Vollständiges

Bibelwerk

für

die Gemeinde.

In drei Abtheilungen.

Von

Christian Carl Josias Bunsen.

Sechster Band.

Zweite Abtheilung.

Bibelurkunden.

Zweiter Theil: Die Jüngern Propheten und die Schriften.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Bibelurkunden.

Geschichte der Bücher

und

Herstellung der urkundlichen Bibeltexte

von

Christian Carl Josias Bunsen.

Zweiter Theil.

Die Jüngern Propheten und die Schriften.

Herausgegeben

von

Heinrich Julius Holtzmann.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Vorwort des Herausgebers.

„Das Recht der ursprünglichen Darstellung ist ebenso unverjährbar als das der Wahrheit.“ Diese Worte Bunsens (V, 488) enthalten im Grunde den treibenden Gedanken, welcher bei dem so durchaus eigenthümlichen Unternehmen der „Bibelurkunden“ maßgebend gewesen ist. Die Bibel in ihrer überlieferten Gestalt gibt eine „aus Geschichte und frommer Dichtung gewobene Darstellung“ (V, 497), die auf ihre Urkunden zurückgeführte Bibel nur die reine Wahrheit. So dachte Bunsen, und darum entwarf er Urkundenbände. „Die wahre Zeitrechnung ist auch hier“ — sagt er einmal gelegentlich der Vergleichung der Angaben des Richterbuchs mit der ägyptischen Chronologie — „in der Bibel, nämlich in ihren Urkunden“ (V, 494). „Alles Abenteuerliche hat erst späteres Misverständniß hineingetragen“ (V, 495).

Wie nun dieser Gedanke dem seligen Verfasser des Bibelwerks eigen ist, so auch die Ausführung im ersten Theile der Bibelurkunden (dem fünften Bande des Bibelwerks). Abgesehen von den „Vorerinnerungen“ trägt kein Theil des Bibelwerks in solchem Maße den directen Stempel der Hand Bunsens, wie jener fünfte Band desselben. Aber so sehr standen bereits die gesammten Urkunden des Alten Bundes als ein Ganzes fertig vor seinem Geiste, daß sich über der Lektüre des ersten Theils der Bibelurkunden ganz von selbst ein Bild des zweiten erzeugt, wie der Verfasser ihn gedacht hat. Die zahlreichen Anführungen aus den „Vorerinnerungen“ und aus jenem Bande, welche dieses Vorwort bringen wird, dienen zum hinlänglichen Beleg von der Wahrheit unserer Behauptung. Bei so bewandten Umständen glaubte aber auch der Herausgeber,

diesmal von dem beim dritten und vierten Theile der Bibelurkunden (dem siebenten und achten Bande des Bibelwerks) befolgten, durch eine größere Selbständigkeit der Bearbeitung gekennzeichneten Verfahren Umgang nehmen und als höchstzuerreichendes Ziel dieses aufstellen zu sollen: den zweiten Theil der Bibelurkunden womöglich so herzustellen, wie Bunsen selbst ihn nachweisbar beabsichtigt hat. Was in dieser Beziehung feststeht, soll zunächst kurz zusammengestellt werden, damit der Leser sich davon überzeugen könne, daß auf keinem Punkte die Willkür es war, durch welche die Bauverhältnisse dieses Bandes bedingt sind.

Bibelurkunden sind — so bestimmt sich nämlich der Plan des Verfassers im Nähern — „Geschichte, Kritik und Herstellung der heiligen Bücher“ (V, XIII). Wie der erste Theil der Bibelurkunden Gesetz und Aeltere Propheten in dieser Richtung behandelt hat, so zerfällt auch der zweite in zwei große Abtheilungen, deren erster den Jüngern oder schriftstellerischen Propheten gewidmet ist. „In den Aeltern herrscht das Schauen und die That vor, bei den schriftstellerischen Propheten die Betrachtung und ruhige Ermahnung .... und die Prophetie wird in der persischen Zeit, ja schon hier und da bei Ezechiel, schriftstellerische Form der Ermahnung und Betrachtung“ (V, 638). Dort haben wir Elia, Elisa und die zwölf Schauer, deren aufbehaltene Sprüche der erste Theil der Bibelurkunden (613 fg.) mitgetheilt hat; hier Jesaja, Jeremia, die Einzigen, welche auch persönlich noch in öffentliche Angelegenheiten eingreifen, und mindestens ebenfalls zwölf untergeordnetere Gottesmänner, um deren geschichtliche Kritik und Herstellung es sich jetzt handelt.

In Bezug auf dieses Unternehmen fehlt es aber nicht an deutlichen Fingerzeigen des Verfassers. Wir stellen einige der maßgebendsten Aussprüche zusammen. Dieselben lauten, wie man sich überzeugen wird, so bestimmt, als hätte der Verfasser den Band, welcher jetzt erst ein Jahrzehnt nach seinem Tode erscheint, schon fertig vor Augen gehabt. „Allenthalben, wo es erforderlich war, sind die Texte selbst nach ihrer geschichtlichen Folge abgedruckt und in diesem geschichtlichen Zusammenhange erklärt: so insbesondere Jesaja, der Sohn des Amoz“ (V, XIV). „In der ersten Abtheilung erscheinen die Texte von Joel und vom Lobgesange des Jona; dann in chronologischer Ordnung die Weissagungen, welche in den Büchern Jesaja, Jeremia und Sacharja enthalten sind. Von den poetischen Büchern werden in der zweiten Abtheilung

gegeben: zuerst der Text der Psalmen nach den fünf Hauptperioden, welchen sie zugehören" („Vorerinnerungen", I, cxxx). Diese fünf Perioden wurden später auf drei zurückgeführt (V, xiv). Demgemäß sah sich der Herausgeber verpflichtet, in vorliegendem Bande den gesammten Text des Joel, des jerusalemischen Jesaja, des Jeremia und der drei Propheten, die schriftstellerisch durch den Namen Sacharja vertreten sind, endlich auch des ganzen Psalmbuchs abdrucken zu lassen. Ueber die Gestalt, in welcher letzteres erscheint, sei noch ein weiteres Wort erlaubt!

Im „Lebensbilde Davids", welches der erste Theil der Bibelurkunden brachte, werden die Psalmen 3, 4, 8, 23 (V, 535) und wahrscheinlich auch 51 für davidisch erklärt, und wird hierauf gesagt: „In dem historisch geordneten Psalmbuche des nächsten Urkundenbandes findet der Leser alle Psalmen zusammengestellt, welche wirklich oder höchst wahrscheinlich David zugeschrieben werden können" (V, 536). Unter ihnen spielt der in das Jahr 1036 verlegte Ps. 18 eine besondere Rolle um seines Verhältnisses zu 2 Sam. 22 willen. „Eine vollständige Vergleichung beider Ausgaben haben wir vorgezogen in dem Psalter des Urkundenbuchs zu geben" (V, 589, vgl. auch zu 2 Sam. 22, 1). Im Uebrigen wird bemerkt, daß die einzelnen Psalmen, da sie schon im Bibeltexte auch mit Beziehung auf die wahrscheinliche Zeitbestimmung erklärt sind, „hier nur einer kurzen geschichtlichen Erläuterung bedürfen" (V, xiv). Dieselbe bezieht sich, wie man sieht, hauptsächlich auf die Meinungsverschiedenheiten, welche hinsichtlich der geschichtlichen Stellung einzelner Lieder zwischen den hervorragendern Forschern der Gegenwart stattfinden, während die Reihenfolge selbst nicht selten schon von dem Herausgeber des dritten Bandes des Bibelwerks bestimmt war.

Damit wäre nun dem veränderten Plane (V, xiv) zufolge der zweite Theil der Bibelurkunden abgeschlossen gewesen. Da nun aber in dem (vor diesem zweiten Theile 1869 erschienenen) dritten Theile der Bibelurkunden die nachträgliche Aenderung eingetreten ist, daß derselbe sich lediglich mit den apokryphischen Schriften befaßte, so blieb die geschichtliche Erklärung und Herstellung sämmtlicher, im ersten Theile nicht behandelter Schriften des Alten Bundes diesem zweiten Theile vorbehalten (VII, v), d. h. es wurde noch in diesen zweiten Theil hereingezogen, was (nach V, xiv) die erste, mit Daniel abschließende Abtheilung des dritten Theils bilden sollte, also namentlich auch der „als ein lyrisches Drama

vom Triumph der ehelichen Liebe anschaulich gemachte Text des Hohenliedes" (I, cxxx), welches gegen Salomo und „gegen die Ueppigkeit seines Haremslebens" gerichtet ist (V, 597). Es mußte daher auch der Text dieses Buchs nochmals abgedruckt werden. Bezüglich seiner zu erklärenden Entstehungsverhältnisse aber glaubte sich der Herausgeber vollständig berechtigt, die Aeußerung, daß „ein eigenes Schriftthum des Reiches Israel gar nicht auf uns gekommen ist" (I, cclxix), als durch den Zusammenhang jener Stelle auf die Geschichtschreibung beschränkt zu fassen und also das Hohelied, so gut wie die prophetischen Schriften des Hosea und Nahum, im Nordreiche Entstehung finden zu lassen.

Infolge dieser Neuerung, welche in Bezug auf die Gruppirung der einzelnen Bücher getroffen ist, war aber auch jede Veranlassung weggefallen, die Betrachtung der „Schriften" in der Weise zu trennen, daß das Psalmbuch noch ferner als „vorweggenommen" bezeichnet werden könnte. Vielmehr war es das Natürlichste, dieses Psalmbuch mit den übrigen „Schriften" (d. h. denen des dritten Kanons) unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt zu bringen, sodaß also an die Stelle des veränderten Plans wieder der ursprünglich in Aussicht genommene (I, cxxx) trat.

Aber wo sind auf diese Weise die Geschichtsbücher des dritten Kanons unterzubringen, namentlich die Chronik? Es schien am passendsten, diese „mit Nachträgen über die Geschichte des getrennten Reiches Juda versehene, kurze Zusammenfassung der ganzen Geschichte von Adam an", verbunden mit der, in den Esrabüchern vorliegenden, „Erzählung dessen, was nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft, von Esra und Nehemia, zwischen 440 und 400 vor unserer Zeitrechnung, unter der persischen Herrschaft geschah" („Vorerinnerungen", I, liii), in ähnlicher Weise als Einleitung der Geschichtsdarstellung selbst voranzuschicken, wie wir im vierten Theile der Bibelurkunden die Kritik der Apostelgeschichte der Darstellung des apostolischen Zeitalters vorangeschickt haben. Ferner war nach dem, was die „Vorerinnerungen" (I, cxxvii) über die Nothwendigkeit einer „Zusammenstellung von Texten, welche denselben Gegenstand behandeln", gesagt hatten, auch geboten, das zweite Buch Samuels, die Bücher der Könige und die Chronik in ähnlicher Weise nebeneinander zu drucken, wie das in dem ebengenannten Bande hinsichtlich der Evangelien geschehen war, um auf diese Weise die einzelnen verarbeiteten Urkunden deutlich in die Erscheinung treten zu lassen. Wir geben also „den vollständigen

Text desjenigen Theils der Bücher Samuels und der Könige, welchem die Erzählung der Chronik zur Seite geht" („Vorerinnerungen", I, CXXX), gleichsam als das Material, welches dann in unsern geschichtlichen Ausführungen zur Verarbeitung kommt. Dabei wird der Text der Chronik zu Grunde gelegt, theils weil sich nach ihm die zu gebende Auswahl aus den frühern Geschichtsbüchern richtet (vgl. II, 150), theils um eine leichtere Ueberschau über die Art und Weise der Zusammensetzung und Quellenverarbeitung in diesem spätern Geschichtswerke zu ermöglichen. Die einzelnen Synopsen erscheinen daher immer in der Ordnung, daß das jüngere Geschichtsbuch voran, das ältere zur Seite gestellt ist, während die entsprechenden prophetischen Reden sich zwischen hereinschieben.

Wo aber soll jene geschichtliche Darstellung beginnen, mit welcher die Reproduction der Texte in historischer Folge zu unterweben ist? Die „Lebensbilder" des ersten Theils der Bibelurkunden führen bis auf Elia und Elisa herab. Und nicht blos dies. Auch sämmtliche „Sprüche der wenigen Gottesmänner, welche in diesem vierhundertjährigen Zeitraume auftraten" (V, 508), waren schon in einem besondern Abschnitte des ersten Theils der Bibelurkunden (V, 613 fg.) zur Darstellung gekommen. Vorweggenommen sind somit alle Lebensbilder derjenigen Männer, welche während der Zeiten der Königsherrschaft prophetische Rede geführt haben, ohne daß sie schriftstellerisch thätig gewesen wären. Aber die Reihe der im engern Sinne prophetischen Entwickelung, welche „ihre Herstellung und geschichtlich-geistige Würdigung" in unserm Bande finden soll (V, 597), also „das schriftstellerische Prophetenthum mit seiner kunstreichen Form und seiner ruhigen Begeisterung, erscheint erst in Joel, etwa dreißig Jahre nach Salomos Tode" (V, 621). Zwischen Salomos Tod und Joels Auftreten mitten hinein fällt nun aber die größte Epoche in der Geschichte des israelitischen Königthums, die Trennung der Reiche. Es schien daher angezeigt, in ihr den Ausgangspunkt für die zusammenhängende Darstellung zu finden, wobei sich von selbst verstand, daß Alles, was die „Vorerinnerungen", und der erste Theil der Bibelurkunden schon über diesen Punkt hinaus geleistet haben, als Vorarbeit berücksichtigt, unter Umständen einfach vorausgesetzt werden mußte. So hätte beispielsweise über Alles, was sich auf Abfassungsverhältnisse des Pentateuchs bezieht, im Hinblicke auf V, 257 fg. einfach hinweggegangen werden können. Andererseits nöthigt doch das bekannte Ereigniß unter Josia,

wenigstens auf das Deuteronomium noch einmal zurückzukommen, hinsichtlich dessen Verhältniß zur Reform unter Josia aber schon II, 308, 309, noch mehr V, 265 fg. eine ganz bestimmte Ansicht als maßgebend vorgezeichnet war.

Es handelt sich also der Hauptsache nach um Wiedergabe der Propheten und Psalmen unter einem gemeinsamen geschichtlichen Rahmen und in chronologischer Reihe. Denn „da diese Ordnung für ein eingehendes Verständniß förderlich, ja oft nothwendig ist, so wird die Herstellung derselben der Gemeinde nicht vorenthalten werden dürfen, allenthalben wo eine solche sich erreichen läßt. Was nicht anschaulich gemacht werden kann, gehört nicht vor die Gemeinde" („Vorerinnerungen", I, CXXVII). Bezüglich aller chronologischen Notizen hatte sich der Herausgeber nach V, 508 einfach an die Zeittafeln der „Vorerinnerungen" (I, CCI fg.) und an ihre Erläuterungen zu halten. Dort lesen wir daher: „Was die Angabe der Zeit und des Lebens der schriftstellerischen Propheten in unsern Tafeln betrifft, so haben wir uns nur auf die allgemeinsten Angaben beschränkt; das Nähere gehört in die Bibelurkunden; eben wie die Zeitangaben über die Bücher selbst" (I, CCLXX).

Geht schon aus diesen Worten hervor, daß die geschichtlichen Ausführungen in Zusammenhang mit der den Propheten gewidmeten Abtheilung gebracht werden sollten, nicht mit dem Psalmbuche, so bestätigen auch noch andere Wahrnehmungen dasselbe Resultat. Im Gegensatze zum ersten Theile der Bibelurkunden, welcher die Geschichte seit Moses mehr in der Form einzelner großer Lebensbilder behandelte, hat es dieser zweite auf eine mehr fortlaufende Darstellung der prophetischen Jahrhunderte abgesehen, wie z. B. aus folgenden Winken erhellt: „Joel, Jesaja, Jeremia und ihre Zeit finden ihren Platz in der geschichtlichen Beleuchtung ihrer Schriften, welche der nächste Band geben wird" (V, 479); „Jeremia findet seinen Platz bei der geschichtlichen Betrachtung seines Werks" (V, 508). Nun sind freilich „die Nachrichten von den Königen seit der Trennung der beiden Reiche unter allem Begriffe dürftig", und demgemäß die Namen derselben auch nur mehr als „chronologische Landmarken" (V, 480) zu behandeln, während der Nachweis „des Fortgangs der Offenbarung des Reiches Gottes unter dem erwählten Volke und dadurch auf der Erde" (V, 481; vgl. I, CCLXIX) oberster Gesichtspunkt sein sollte.

In Bezug auf die Einzelheiten des in den Bibelurkunden zusammenzustellenden Stoffs hatte der Verfasser schon in den „Vorerinnerungen" (I, CXXXII) „ganz besonders" auf den ersten Band seines Werks: „Gott in der Geschichte", hingewiesen. Dasselbe „enthält, im Texte und in den angehängten Ausführungen, hinlängliche Belege von dem herstellenden Charakter der höhern Kritik, welche der Verfasser auf die Geschichte und das Verständniß der Bibelurkunden anwendet. Sein Inhalt wird also den Lesern der Bibel die ihnen wünschenswerth scheinenden Winke geben über diejenigen Hauptpunkte, welche nach dem Plane des Bibelwerks erst in dieser zweiten Abtheilung vorgebracht werden können, und zugleich ihnen einen Blick in den Gedankenzusammenhang des Ganzen gewähren."

Der Herausgeber, welcher sich nun einmal zur Pflicht gemacht hat, diesen Theil ganz so zu bearbeiten, wie er von Bunsen gemeint und angelegt war, konnte sich diesem so kräftig ausgesprochenen Hinweise auf ein Werk nicht entziehen, welches, wenn Bunsen gelebt hätte, zum Theil wol einfach reproducirt worden wäre. Freilich handelte es sich um die nicht eben leichte Aufgabe, Ausführungen eines Werks, das einem ganz andern Zwecke dienen will und demgemäß seinen ganz eigenthümlichen Zuschnitt hat, in das Bibelwerk auf eine Weise zu übertragen, daß dadurch die selbständige Anlage und die besondere Aufgabe des letztern keinerlei Schaden litt. Nur in den seltenern Fällen war es möglich, ganze Abschnitte aus „Gott in der Geschichte" einfach im Bibelwerke zu wiederholen. Wir stellen sie hier zusammen, damit das Eigenthum des Verfassers des Bibelwerks von dem des Herausgebers sich auf diesem Hauptpunkte sofort unterscheide und allem Misverständnisse von vornherein gewehrt werde. Es entsprechen sich also genau folgende Abschnitte:

Titel.	Bibelwerk, VI.	Gott in der Geschichte, I.
Joels Gottesbewußtsein und Weltanschauung . .	S. 152—156	S. 342—348
Elia der Seher und Volksführer im Reiche Israel	„ 203—205	„ 187—192
Das jetzige Buch Jesaja	„ 316—319	„ 397—404
Das Buch Jeremias verbrannt und wiederhergestellt	„ 402, 403	„ 429—431
Baruch in Aegypten: dreißig Jahre nach der Wegführung	„ 460, 461	„ 437—440
Jeremias Lehren, Leben und Leiden, und sein Andenken im Volke	„ 461—465	„ 193—201

Titel.	Bibelwerk, VI.	Gott in der Geschichte, I.
Jeremia und der Knecht Gottes	S. 465—468	S. 201—207
Das Buch Jeremias	„ 471—475	„ 413—423
Zweite Ausführung von „Baruch, der Jünger und Nachfolger des Jeremia, als zweiter Jesaja" .	„ 492—494	„ 441—447
Das Gottesbewußtsein des hebräischen Propheten-	„ 518—526	„ 137—156
thums	526—528	„ 221—226
Das Psalmbuch, eine Sammlung wie unsere Gesangbücher	„ 546, 547	„ 455, 456
Die Epochen der hebräischen Psalmdichtung . .	„ 547—550	„ 458—464
Die fünf Bücher, in welche der Psalter abgetheilt ist, sind schon Sammlungen	„ 555, 556	„ 456—458
Ergebniß: Feste Haltpunkte für die Bestimmung des Zeitalters eines Psalms	„ 558	„ 465, 466
Die Weltanschauung der Psalmen	„ 558, 559	„ 257, 258
Die allgemeine Weltanschauung der Psalmen, verglichen mit der Anschauung der Sprüche . .	„ 737—740	„ 276—280
Baruch der Verfasser des Buches Hiob . . .	„ 757—762	„ 502—513
Ergebniß und Zusammenfassung (zum Buche Hiob)	„ 779—782	„ 292—298
Das Hohelied und Hengstenberg	„ 821—825	„ 467—476
Daniel ein Seher und Heiliger des achten Jahrhunderts	„ 846, 847	„ 514—517
Die vier apokalyptischen Gesichte von den Weltreichen und dem messianischen Ende	„ 848—850	„ 518—521
Die Lösung der siebzig Jahrwochen des Buches Daniel	„ 850—854	„ 523—532

Diese Abschnitte erfuhren übrigens bei ihrer Herübernahme gewisse Veränderungen zum Behufe der Anpassung und Gleichgestaltung — fast alle indessen von blos formaler Natur. Römische Ziffern und Worte, die mit lateinischer Schrift geschrieben sind, wie z. B. in dem Abschnitte „Gott in der Geschichte", I, 137—156, wurden durch die im Bibelwerke gewöhnlichen Formen ersetzt; Anmerkungen, wie a. a. O. S. 204, 437 wurden in den Text aufgenommen; biblische Bücher wurden nach der Kapitel- und Verseintheilung des Bibelwerks angeführt, wie z. B. S. 205 dieses Bandes das Citat aus Maleachi; Namen waren der in den acht bereits erschienenen Bänden befolgten Schreibweise gleichzugestalten, weshalb Isabel in Isebel, Jeremias in Jeremia, Jonas in Jona u. s. w. umgewandelt sind. Statt „der Herr" oder „Jehova" wurde, wo dies nur immer angeht, die einmal im Bibelwerk befolgte Uebertragung dieses Namens mit „der Ewige" gewählt. Die direct aus dem Bibeltext an-

geführten Stellen wurden meist nach der Uebersetzung des Bibelwerks wiedergegeben, von einer sklavisch genauen Durchführung dieses Grundsatzes jedoch da Umgang genommen, wo am Ausdrucke durchaus nichts gelegen war. Aehnlich werden ja auch zahlreiche Stellen biblischer Bücher schon in den „Vorerinnerungen" angeführt, welche dann in der Uebersetzung eine andere Fassung erhalten haben. Von selbst versteht es sich, daß die Vor- und Rückweisungen in „Gott in der Geschichte" nach der Folge der Abschnitte in unserm Werke umzuformen waren. Man liest also S. 558, Z. 8 v. u. wie dort geschrieben steht, nicht aber, wie es „Gott in der Geschichte", I, 466 heißt: „jeden der 150 Psalmen unsers Buchs behalte ich einer andern Veranlassung vor."

Damit sind die Gründe mit ziemlicher Vollständigkeit namhaft gemacht, welche den Herausgeber bewogen haben, da und dort einmal seine Hand anzulegen. Es geschah dies nie anders, als im Interesse einer einheitlichen Gestaltung und ausgleichenden Behandlung des Ganzen. Am weitesten ist er darin wol gegangen S. 155, wo der sonstigen Methode des Bibelwerks gemäß die Stellen Jes. 2, 2—4 und Mich. 4, 1—3 nebeneinander gestellt und zur Verständigung und Ausfüllung Z. 10—16 einige einleitende und verbindende Worte beigefügt worden sind.

Endlich mußten noch einzelne Versehen verbessert werden. So wurde S. 205 aus dem Citat Sir. 48, 4 vielmehr Sir. 48, 1. 4. Ganz besonders gab in dieser Beziehung die Chronologie zu thun. Nicht blos hatte der Verfasser seine Ansicht bei Herausgabe des Bibelwerks geändert (dieser Erwägung entsprang z. B. S. 153, Z. 19 von oben die Zahl 29 statt 33), sondern es waren durchweg die oft sehr unbestimmten Angaben von „Gott in der Geschichte" nach der Norm der „Biblischen Jahrbücher" zu verbessern. Die Differenz zwischen diesem und jenem Werk beträgt in einigen Perioden volle zehn Jahre. Ich habe also S. 272 aus 760 die Zahl 750, aus 739 die Zahl 729, aus 736 die Zahl 727, aus 747—728 die Zahlen 738—718 gemacht. So bedeutenden Abweichungen durfte man in verschiedenen Theilen des Bibelwerks auf keinen Fall begegnen. Dagegen ließ ich S. 460 die Zahl 549 und S. 490 die Zahl 543 stehen, wiewol beide Angaben nicht ganz genau zu den Angaben, I, CCCXV, CCCVI stimmen. Stillschweigend wurde S. 860 das Versehen berichtigt, welches „Gott in der Geschichte", I, 305, 306 durch Rückwärtszählung der seleucidischen Jahre herbeigeführt ist

(also 148 wurde statt 144, 149 statt 143 gesetzt), und nur ein einziges mal (S. 857) war es nöthig, eine aus „Gott in der Geschichte", I, 532, im größern Zusammenhang mitgetheilte chronologische Annahme nachträglich ausdrücklich zu berichtigen.

Aber auch abgesehen von diesen Fällen, wo Abschnitte aus „Gott in der Geschichte" fast ohne Weiteres in das Bibelwerk übertragen werden konnten, war es oft genug möglich, Stellen von geringerm Umfange, nicht selten auch wenigstens einzelne bezeichnende Sätze oder treffende Ausdrücke in den Zusammenhang der hier gebotenen Betrachtungen einzuarbeiten, und der Herausgeber hat in dieser Beziehung keine Mühe gescheut, um dem Ganzen den originalen Stempel des seligen Verfassers so sehr als nur immer möglich zu wahren. Am weitesten konnte er nach dieser Richtung vorgehen in der ersten Ausführung zum Titel „Baruch, der Jünger und Nachfolger des Jeremia, als zweiter Jesaja" (S. 488—491) und in dem „Ergebniß für die Bedeutung des Buches Daniel" (S. 856—859). Wie aber in diesem Falle stets auf die betreffenden Stellen des Originals hingewiesen ist, die in dem Abschnitte zusammengestellt sind, so ist es bezüglich der Herübernahme von solcherlei kleinern Bruchstücken durchweg geschehen, sodaß in dieser Beziehung ein Verzeichniß der entlehnten Stellen hier nicht schon zum voraus gegeben zu werden braucht.

Die Freiheiten, welche sich der Herausgeber bezüglich solcher kürzern und mehr nur gelegentlich erscheinenden Anführungen aus „Gott in der Geschichte" herausnehmen mußte, sind im Allgemeinen ganz von der schon beschriebenen Art. Besonders machte auch hier die vielfach umgewandelte Reihenfolge der Abschnitte Schwierigkeit. Es steht also z. B. S. 286, Z. 5 v. u.: „Wir haben gesehen", statt: „Wir werden sehen"; S. 318, Z. 4 v. u.: „noch", statt „schon". Auch hier war ferner die Chronologie mit den „Jahrbüchern" auszugleichen. Infolge dessen liest man S. 272, Z. 17 v. u.: „früher hatte", statt: „später hat"; Z. 15 v. u. einfach: „Sevekh", statt: „Sevekh II."; Z. 5 v. u.: „gegen Ende", statt: „ganz ans Ende"; endlich S. 287, Z. 3 v. o.: 714, statt: 724. Aus ähnlichem Interesse der Gleichgestaltung ist S. 469, Z. 23 v. o. die Anführung der Stelle Bar. 3, 8 statt 2, 17 (wie „Gott in der Geschichte", I, 469 steht) hervorgegangen. Weggelassen wurden auch hier zuweilen Anmerkungen (S. 211 vgl. mit „Gott in der Geschichte",

I, 359, 360) oder Bemerkungen, die in diesem Zusammenhang störend gewesen wären (S. 213 die 5 untersten Zeilen von „Gott in der Geschichte", I, 364).

So hat der Herausgeber den ersten Band von „Gott in der Geschichte" von S. 135 an fast ganz reproducirt. Unbenutzt blieben hauptsächlich nur folgende Partien: S. 156—158, weil die Stelle Sprüche 30, 1 fg. nicht blos in der Uebersetzung (III, 385 fg.), sondern schon in den „Vorerinnerungen" (I, CLXXVIII fg.) ganz anders wiedergegeben war; S. 159—186, weil der Inhalt dieser Stelle die Geschichte Israels vor dem hier gewählten Ausgangspunkte der Darstellung, d. h. vor der Trennung der Reiche, betrifft; S. 307, 308, weil die Sache VII, 76 fg. viel eingehender behandelt ist; S. 281—284, 286—289, 310—318, weil die Betrachtungen über die Bedeutung des semitischen Genius vom religionsphilosophischen und culturgeschichtlichen Standpunkte aus dem Werke „Gott in der Geschichte" ausschließlich und eigenthümlich anzugehören schienen. Ebenso blieben hier und da einzelne Wendungen hinweg, welche zwar dem Zwecke des Werks, dem sie entnommen sind, nicht aber dem Rahmen einer geschichtlichen Darstellung, unter welchen sie gebracht werden sollten, entsprechen, z. B. S. 192 der letzte Absatz, welcher sich gegen „die Heuchler, Sophisten und Dummköpfe" wendet. Aehnlich S. 296 die vier, S. 298 die zwei letzten Zeilen. Auch wo in „Gott in der Geschichte" Doppelbilder vorkommen, hat sich der Herausgeber nur an die eine der beiden Formen gehalten. So ist die Verbrennung des Jeremiabuchs und seine Herstellung durch Baruch doppelt erzählt (S. 214 fg., 429 fg.). Der Herausgeber aber hat sich nur an die zweite, als an die ausführlichere Form gehalten. Umgekehrt wurde aus demselben Grunde von den beiden Darstellungen über Zeit und Auftreten Daniels (S. 301 fg., 536 fg.) die erstere von ihm bevorzugt.

Billige Beurtheiler werden ihm zugestehen, daß eine so treue Herübernahme Bunsenscher Darstellung nach Inhalt und Form, neben welcher doch Einheit und Zusammenhang der eigenen Arbeit nicht leiden durften, nicht ohne Mühe und Arbeit zu bewerkstelligen war. Eine durchaus selbständige und eigene Darstellung zu geben, wäre dem Herausgeber leichter gefallen. Aber damit wäre weder der schuldigen Ehrfurcht vor dem Verfasser des Bibelwerks, noch dem wohlverstandenen Interesse des lesenden Publikums irgend Genüge geschehen.

Indem aber der Herausgeber solchergestalt die kritischen Voraussetzungen und Resultate von Bunsens „Gott in der Geschichte" auf allen Punkten berücksichtigt und den Text dieser Arbeit vielfach geradezu ins Bibelwerk aufgenommen hat, konnte und durfte er sich nicht verhehlen, daß der gegenwärtige Stand der alttestamentlichen Wissenschaft jene Resultate vielfach überholt hat. Durchaus darauf bedacht, dem Werke ebenso sehr den specifischen Charakter seines Ursprungs im Geiste des Verfassers zu wahren, als es auch andererseits zu einem treuen Spiegel der wissenschaftlichen Forschung der Gegenwart zu machen, hat es der Herausgeber deshalb nirgends, wo dies nöthig erschien, an den erforderlichen Winken und Andeutungen über die Richtung fehlen lassen, nach welcher das kritische Gewissen der Gegenwart von den Gleisen, die Bunsen eröffnet hat, abzuweichen genöthigt ist.

Am meisten befand sich in dieser Beziehung der Herausgeber bezüglich der schriftstellerischen Wirksamkeit, welche Bunsen in „Gott in der Geschichte" dem Baruch zuschreibt, in einer gewissen Verlegenheit. Denn, wie die Erfahrung lehrt, ist die Behauptung, daß Jeremias Schüler nicht blos des Meisters Schriften redigirt, sondern auch den Jesaja mit seinen eigenen Weissagungen vermehrt herausgegeben, ja mittlerweile auch die Klagelieder und den Hiob gedichtet habe, des Verfassers Privateigenthum geblieben. Und doch war dies nichts weniger als einer von jenen müßigen Einfällen, deren die Geschichte der biblischen Kritik so viele aufzuweisen hat. Vielmehr hat die kühne Vermuthung Bunsens, so wenig sie sich auch in der vorliegenden Gestalt endgültig bestätigen dürfte, nach des Herausgebers Ueberzeugung die Bedeutung einer Hieroglyphe, die auf ein, von der Wissenschaft dermalen noch nicht gelöstes Räthsel hinweist. Oder woher kommt es denn, daß Stellen in unserm jetzigen Jeremia, die mehr die Hand des Sammlers als des Verfassers verrathen, so auffallend an den babylonischen Jesaja anklingen, daß schon Movers, dann aber auch Hitzig („Der Prophet Jeremia", 2. Ausg., 1866, S. 79) Jer. 10, 1—16 jenem „großen Unbekannten" geradezu beilegen, der das Jesajabuch, ja vielleicht auch noch spätere Theile des Jeremia (vgl. Hitzig, S. 230) mit seinen Weissagungen durchwoben hat? Ist es Zufall, daß auch Nöldecke („Die Alttestamentliche Literatur", 1868, S. 213) den Baruch nicht blos für den Sammler der Orakel Jeremias, sondern auch für den Verfasser der ausführlichen geschichtlichen Nach-

richten über sein letztes Wirken hält? Und wie sind die Abweichungen der Klagelieder Jeremias von seinem Stil, wie die auffallende Verwandtschaft Hiobs mit Stimmung und Ausdruck im Jeremia zu erklären? Alle diese Fragezeichen vereinigen sich in Bunsens Hypothese wie in einem Symbol.

Ein ganz ähnlicher Fall war gegeben durch die Behauptung, unser jetziges Buch Hiob setze ein früheres, aramäisch geschriebenes „Buch Jobab" voraus, welches Ezechiel und sogar noch die alexandrinischen Uebersetzer gekannt hätten (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 478, 479). Aber die Unterschrift der letztern ist heutzutage als völlig werthlos erkannt und so schon vom Herausgeber des dritten Bandes gewürdigt (III, 533, 534), und nicht minder ist die „Gott in der Geschichte", I, 478 gegebene Deutung der „Volksschrift" Jes. 8, 1 schon in dem, von Bunsen selbst noch herausgegebenen zweiten Bande (II, 338) verlassen, wie denn jene Anschauung, als sei schon zu Jesajas Zeiten ein Sprachenwechsel eingetreten, welcher in Wirklichkeit erst in die Zeiten des Buches Daniel fällt, auch schon durch die Darstellung, welche der siebente Band über die Sprachverhältnisse Palästinas gibt (VII, 53), hinfällig wird.

Dem Herausgeber blieb daher nichts übrig, als jene Stelle aus „Gott in der Geschichte" wegzulassen. Er ist dabei der festen Ueberzeugung, daß Bunsen selbst ebenso gehandelt hätte. Der wirkliche Gedanke Bunsens aber ist damit keineswegs unterschlagen. Sein syrisches „Jobab-Buch" sollte ja nur ein Mittelglied bilden zwischen unserm hebräischen Hiob und dem ursprünglich arabischen Lehrgedicht. Dieses aber wird sofort in den S. 751, 829 aus „Gott in der Geschichte", I, 292 fg. mitgetheilten Stücken erwähnt, und der Herausgeber ist einer solchen Auffassung, wiewol er sie für unbegründbar hält, nirgends entgegengetreten. Denn auch hier hat Bunsens Aufstellung den oben beschriebenen Werth eines räthselhaften Symbols. Um diesen Satz zu rechtfertigen, kann ich mich am besten auf Renan berufen, welcher die Ansicht, als sei das Buch Hiob aus einem andern semitischen Dialekt übersetzt, verwirft, sofern sie auf buchstäbliche Geltung Anspruch macht. „Aber sie schließt eine große Wahrheit ein, wenn man damit andeuten will, daß die Atmosphäre, in welche uns das merkwürdige Buch versetzt, ebenso gut idumäisch oder ismaelitisch, als hebräisch genannt werden kann, und daß die Gedankenwelt, welcher man dort begegnet, so sehr gemeinsames Eigenthum der

nomadischen Semitenstämme ist, daß sogar jeder Zug fehlt, welcher das israelitische Volk in seiner Besonderheit kennzeichnet“ («Le livre de Job», S. XVI, XVII).

Aber damit stehen wir noch nicht am Ende der Mühen, welche Hiob verursachte. In „Gott in der Geschichte“ sind auch einzelne Veränderungen und Versetzungen im Text selbst vorgeschlagen, die ganz dazu angethan sind, in Commentaren angeführt und besprochen zu werden, dagegen aber in einem, der Gemeinde dargebotenen Bibelwerke weniger am Platze wären. Dazu kommt, daß sie vom Herausgeber des dritten Bandes, der den Hiob übersetzt hat, sämmtlich abgelehnt wurden. Wie sich der Unterzeichnete daher durch die gelegentliche Bemerkung zu Hiob 31, 35, daß die Versetzung der Verse 38—40 unmittelbar hinter Vs. 34 sich nur scheinbar empfehle, abgehalten sah, die „Gott in der Geschichte“, I, 483, 484, 493, 494 vorgeschlagene Versetzung aufzunehmen, so konnte er noch viel weniger die Beschreibung der beiden Nilwunder Hiob 40, 15—41, 26 zwischen 39, 30 und 40, 1 rücken, wie „Gott in der Geschichte“, I, 481—483, 497—501 vorgeschlagen wird, da ja diese Auskunft zu Hiob 40, 6 entschieden verworfen ist und auch der neueste Erklärer, Dillmann, in seiner Reproduction von Hirzels Commentar (3. Ausg., 1869, S. 356) sowol aus der Vergleichung der Fragenreihe 40, 25—31 mit 40, 8. 9, als aus den, die Thierschilderungen in den Grundgedanken der zweiten Rede Gottes aufnehmenden, Bemerkungen 41, 2. 3 die Richtigkeit der herkömmlichen Stellung bewiesen hat.

Auch in Bezug auf das Buch Jona hat Bunsen eine überraschende Behauptung aufgestellt, welche auf directer Umkehrung derjenigen Momente beruht, auf welche sich das Urtheil der neuern Kritik stützt (vgl. S. 210). Da der Herausgeber nicht in der Lage ist, dem Verfasser von „Gott in der Geschichte“ hierin zu folgen, so hat er zwar die betreffenden Abschnitte aus I, 359—364 (vgl. hier S. 210—213) und 372—374 (vgl. hier S. 213, 214) ganz abdrucken lassen, aber in den auf diese Stellen unmittelbar vorbereitenden Erörterungen (S. 210) seine eigene abweichende Ansicht angedeutet.

Ebenso hat der Herausgeber überall, wo er gegen die chronologische Einreihung einzelner Reden des Jesaja oder Jeremia gewichtigere Bedenken empfand, solche Zweifel in den der „geschichtlichen Zusammenfassung“ oder „zusammenfassenden Beurtheilung“ gewidmeten Abschnitten

durchblicken lassen und bezüglich dessen, was ihm richtiger erscheinen würde, Winke gegeben. Aber geradezu abweichen konnte er hier von Bunsens Gedanken um so weniger, als dieselben meist schon im zweiten Bande Nachachtung gefunden hatten. Hinsichtlich endlich der Anordnung, welche dem Psalmbuche zu Theil geworden ist, beruft er sich schon hier auf den S. 551 hoffentlich mit genügender Vorsicht entwickelten Standpunkt.

Leichter war es dem Herausgeber, sich den, für den Inhalt des vorliegenden Bandes in Betracht kommenden Weisungen anzubequemen, welche der Herausgeber der Uebersetzung der Bücher des Alten Bundes zum Theil schon im zweiten (vgl. z. B. S. 488 bezüglich des Verhältnisses von Jer. 7—9 zu 26, 7—9), noch mehr im dritten Bande des Bibelwerks gegeben hat. In der Regel nämlich lassen die Einleitungen zu den „Schriften" dem Herausgeber des dazu gehörigen Urkundentheils ziemlich freie Hand, während die Punkte, die wirklich berührt werden, den betreffenden Gegenstand sofort auch erschöpfen, sodaß keine Nacharbeit mehr nöthig erscheint.

Während es solchergestalt des Herausgebers Aufgabe im Allgemeinen allerdings war, sozusagen „nach fremden Heften zu arbeiten", verblieb ihm im Einzelnen doch Raum genug zu selbständiger und eigener Arbeit. Nicht blos auf die geschichtlichen Stücke darf er in dieser Beziehung verweisen, sondern mehr noch auf die Einleitungen zu den einzelnen Büchern. Zwar galt es auch hier zunächst nur, dem nicht eingeweihten, aber redliches Verständniß suchenden Leser ein Bild der Lage zu entwerfen, in welcher sich der Proceß der kritischen Forschung zur Zeit befindet. Nichtsdestoweniger glaube ich z. B. bezüglich des Predigers oder des Hoheliedes, ganz besonders aber zum Behufe der Würdigung des ästhetischen und religiösen Gehaltes des Buches Hiob Eigenes und auch wol Neues dargeboten zu haben. Endlich bin ich auch meinem schon S. VI der Vorrede zum siebenten Bande genannten Bruder, welcher mich bei der Bearbeitung der „Sprüche" unterstützte, bezüglich des S. 730 fg. nachgewiesenen Eintheilungsprincips der zweiten Sammlung jenes Buchs zu Dank verpflichtet.

Möchte das Bibelwerk, welches mit vorliegendem sechsten Bande seinen Abschluß findet — der siebente, achte und neunte Band sind bekanntlich vor demselben erschienen —, in allen seinen Theilen dazu angethan sein, recht weite Leserkreise von der Wahrheit des unserm Altmeister Goethe

entstammten Kernwortes zu überzeugen: „Kein Schaden geschieht den heiligen Schriften, so wenig als jeder andern Ueberlieferung, wenn wir sie mit kritischem Sinne behandeln, wenn wir aufdecken, worin sie sich widerspricht, und wie oft das Ursprüngliche, Bessere durch nachherige Zusätze, Einschaltungen und Accomodationen verdeckt, ja entstellt worden. Der innerliche, eigentliche Ur- und Grundwerth geht nur desto lebhafter und reiner hervor, und dieser ist es auch, nach welchem Jedermann, bewußt oder bewußtlos, hinblickt, hingreift, sich daran erbaut und alles Uebrige, wo nicht wegwirft, doch fallen oder auf sich beruhen läßt.“

Heidelberg, im März 1870.

Heinrich Julius Holtzmann.

Erste Abtheilung.

Die Propheten.

Einleitung.

Das spätere Geschichtswerk.

I. Name und Stellung der einzelnen Bücher.

Die „Worte der Tage" (vgl. III, 755), d. h. Buch der Zeitereignisse, wurden zuerst durch die alexandrinische Uebersetzung, die sich dabei an den erkennbaren Schlußstrich 1 Chron. 29, 29. 30 hielt, in zwei Bücher getheilt (wogegen übrigens noch die spätern Juden sich an die ursprüngliche Einheit hielten) und Paraleipomena genannt, weil sie — so wenigstens fassen die Kirchenväter den Namen — das von den frühern Geschichtswerken Ausgelassene (vgl. Vorerinnerungen, S. LIII), d. h. „nachträgliche Nachrichten" geben, die sich von den Büchern der Könige „scharf abscheiden, wie nach Sprache, so nach Inhalt" (V, 477). Auch in der äthiopischen Kirche erscheint dieser Name „das Uebrige von den Königen" neben einem andern, den Dillmann als „die kleinen Königsbücher" deutet. Der Name „Chronik" dagegen rührt von Hieronymus her. Während schon Melito von Sardes um 170 zwei Bücher der Chronik unterscheidet, kennt er, wie auch der Talmud, nur Einen, auch unsern Nehemia umfassenden Esra. Im 3. Jahrhundert dagegen zählte bereits die griechische wie die abendländische Kirche zwei Bücher Esra, von denen das zweite mit unserm Nehemia zusammenfällt (vgl. VII, 94). Erst seit den Zeiten des Hieronymus scheint man das zweite Buch Esra, weil darin Esra nicht mehr vorkommt, dagegen Nehemia die Hauptrolle spielt, nach dem, auch gleich in der Ueberschrift genannten Namen des Letztern genannt zu haben. Es ist das ähnlich zu beurtheilen, wie wenn man z. B. das zweite Buch Samuels nach David genannt hätte. Der Fall ist auch insofern ein ähnlicher, als die Esrabücher so wenig von Esra herrühren, als die Samuelsbücher von Samuel.

Auffallend ist es nun freilich, daß die Bücher der Chronik, wiewol die Ereignisse bis zur Wiederherstellung des Staats erzählend, den Esrabüchern, welche diese Wiederherstellung selbst beschreiben, nachfolgen. Aber schon III, 755 ist darauf hingewiesen, daß sich dies aus der Entstehungsgeschichte des Kanons (vgl. darüber die Vorerinnerungen, S. LII und VII, 62, 63) erklärt. Zuerst hielt man es für überflüssig, den ältern Geschichtsbüchern noch neuere mit wesentlich gleichem Inhalte zur Seite zu stellen. Dagegen reihte man an die sogenannten Drei Bücher Emet (Psalmen, Sprüche, Hiob) die fünf sogenannten Rollen (vgl. die Vorerinnerungen, S. LIII), und an die Apokalypse des Daniel, zunächst um auch Geschichtsbücher in diesem dritten Kanon zu besitzen, die beiden Esrabücher an, welche die im frühern Kanon nicht erzählte Wiederherstellung Israels berichten. Nun bildeten diese Bücher aber, wie wir sofort sehen werden, mit

den Chronikbüchern ein Ganzes. Schon deshalb, und weil man in der Chronik doch auch vielen, in den frühern Geschichtsbüchern übergangenen Inhalt wahrnahm, entschloß man sich mit der Zeit auch zur Aufnahme dieses Werks, welches sonach den Kanon abschließt. Damit aber der Leser richtig geleitet werde, wurden an den Schluß der Chronik die ersten Verse der Esrabücher in plötzlich mitten im Satz abbrechender Form angefügt. Man wußte sonach, daß man aus dem zweiten Buche der Chronik in den Esra herüberzulesen hatte, nicht etwa umgekehrt aus Nehemia in das erste Chronikbuch.

2 Chron. 36.

22 Und im ersten Jahre des Cyrus, des
Königs von Persien, daß erfüllet würde
das Wort des Ewigen durch den Mund
Jeremias, erweckte der Ewige den Geist
des Cyrus, des Königs von Persien, daß
er verkündigen ließ durch Ausrufen seinem
ganzen Reiche und auch durch Schrift also,
23 So spricht Cyrus, der König von
Persien, Alle Reiche der Erde hat mir der
Ewige, der Gott des Himmels, gegeben,
und derselbe hat mir befohlen, ihm ein
Haus zu bauen zu Jerusalem, welches in
Juda liegt. Wer irgend unter euch seines
Volks ist, mit dem sei der Ewige, sein
Gott, und er ziehe hinauf.

Esra 1.

1 Und im ersten Jahre des Cyrus, des
Königs von Persien, daß erfüllet würde
das Wort des Ewigen, welches kam aus
dem Munde Jeremias, erweckte der Ewige
den Geist des Cyrus, des Königs von
Persien, daß er verkündigen ließ durch
Ausrufen in seinem ganzen Reiche und
auch durch Schrift also,
2 So spricht Cyrus, der König von
Persien, Alle Reiche der Erde hat mir der
Ewige, der Gott des Himmels, gegeben,
und derselbe hat mir befohlen, ihm ein
Haus zu bauen zu Jerusalem, welches in
Juda liegt. 3 Wer irgend unter euch
seines Volks ist, mit dem sei sein Gott,
und er ziehe hinauf nach Jerusalem, wel-
ches in Juda liegt, und baue das Haus
des Ewigen, des Gottes Israels; Er ist
der Gott, der zu Jerusalem wohnet.

II. Abfassungszeit und Zusammengehörigkeit dieser Bücher.

Das erste Urkundenbuch hatte die erste Reihe von Geschichtswerken zu behandeln, denen wir im Alten Bunde begegnen, die Bücher des Moses, des Josua, der Richter, des Samuel und der Könige. Eine zweite, freilich ungleich kürzere Reihe bietet sich uns in der dritten Sammlung des Kanons. Dieselben hängen ebenso untereinander zusammen wie jene, und stellen, gleich jenen, die Geschichte des israelitischen Volks von seinen ersten Anfängen an dar. Während sie aber die frühern Zeiten nur kurz berühren, beginnt erst mit den Zeiten Davids eine gewisse Ausführlichkeit der Erzählung, und am längsten verweilen diese Bücher bei Ereignissen, welche gar nicht mehr im Gesichtskreise jener „Aeltern Propheten" liegen. Sind diese etwa in den Zeiten der Babylonischen Gefangenschaft geschrieben worden, so fällt der Abschluß der kürzern Reihe nach Ewalds Meinung in die Zeit, als der Heldenlauf des großen Alexander schon seinem Ende zuneigte (vgl. hierüber Vorerinnerungen, S. LIII, und III, 755; V, 495). In diesem spätern Geschichtswerke gibt sich daher auch der enge Geist und der beschränkte Gesichtskreis eines Volkes kund, das in seinem freien und selbständigen Leben geknickt und von dem Weltverkehr ausgeschlossen, nur noch an den Dingen Interesse nahm, die aus einer schönern Vergangenheit in die Gegenwart fortdauerten; das von

seinen nationalen Gütern nichts gerettet hatte, als die religiöse Ueberzeugung der Väter und die Heiligthümer des Tempels, an die es sich daher mit ganzer Seele anschloß, die es mit ängstlicher Sorgfalt hütete und pflegte. Darum legen die Bücher der Chronik, des Esra und des Nehemia so hohen Werth auf Geschlecht und Abstammung, auf Stammbäume und Familienverzeichnisse, wobei besonders das königliche Haus Davids und das hohepriesterliche Geschlecht bevorzugt wird. Dies geht so weit, daß z. B. das Geschlecht Gibeons, welches bei Gelegenheit des Stammes Benjamin schon dargestellt war (1 Chron. 8, 29—38), als Einleitung zur Geschichte Sauls wiederholt wird (1 Chron. 9, 35—44). Gleiches ist der Fall mit einem Verzeichnisse der Bewohner Jerusalems, welches aus derselben Quelle sowol 1 Chron. 9, 3—17 als Neh. 11, 4—19 erscheint, und so ist auch das Verzeichniß der mit Serubabel zurückgekehrten Juden sowol 1 Esra 2 als auch Neh. 7, 6—73 zu lesen (3 Esra 5, 7—42 folgt das Verzeichniß zum drittenmal). Wir haben in der nachfolgenden Synopsis solche Stellen, in denen der Verfasser gleichsam sich selbst abschreibt, durch Nebeneinanderstellung in großem und kleinem Drucke anschaulich gemacht. Die Sache ist insofern nicht ohne Bedeutung, als wir daraus die Punkte erkennen, die unsers Verfassers Theilnahme immer in erster Linie auf sich ziehen. Die Einrichtungen der priesterlichen Geschäfte, die Ordnungen der Leviten, die Gebräuche des Cultus: das sind für ihn wichtige Dinge. Für die Stellung Israels in der Weltgeschichte, für die Wechselwirkung, die sich in der Berührung des jüdischen Volks mit den Völkern der Erde ergeben hat, fehlt es ihm durchaus an Sinn und Verständniß. Die Außenwelt und das geschichtliche Leben der herrschenden Nationen hatte für die Nachgeborenen in Juda, für welche er schrieb, keinen Reiz und keine Bedeutung; den Blick auf den Tempel gerichtet und die Wiedererstehung der vergangenen Größe und Herrlichkeit in einer unbestimmten Zukunft erwartend, verbrachten sie ein abgeschlossenes Stillleben in religiöser Andacht und äußerlicher Werkheiligkeit. Diese Art von Geschichtschreibung betrachtet die Welt und die Menschheit nur von dem beschränkten Gesichtspunkte des jüdischen Volks. Zwar, als wollte sie eine allgemeine Geschichte anstreben, so beginnt sie ihre Erzählung mit der ganzen Menschheit, zieht sich aber bald in den engen Kreis des Volkes Juda zusammen und verfolgt dieses letztere nur in den geringen Resten, die sich in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung niedergelassen, bis sie endlich zu einer Geschichte der Religion und des Tempels von Jerusalem mit seinen Einrichtungen und Festen, seiner Priesterschaft und seinen heiligen Handlungen zusammenschwindet. In allen vier Büchern gibt sich nicht blos dieselbe Liebhaberei für Beschreibung von dergleichen Dingen kund, sondern es herrscht dabei auch augenscheinlich derselbe Sprachgebrauch. Ueberhaupt aber weisen alle vier Bücher durchweg denselben Inhalt und dieselbe Form auf; Sprache, Wortverbindung, Eigenthümlichkeit der Ausdrücke — Alles stimmt so sehr überein, daß wir des 2 Chron. 36, 22. 23 = Esra 1, 1—3 vor Augen liegenden Anschlusses des einen Werks an das andere gar nicht bedürften, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß uns in den beiden Chronik- und den beiden Esrabüchern ein zusammenhängendes Werk eines und desselben Verfassers vorliegt.

III. Inhalt und Zweck.

Der Inhalt dieser vier Bücher ist schon III, 688, 717, 755, 756 zur Genüge angegeben. Es geht daraus hervor, daß die Chronik zwar von Adam anhebt, aber nur, um auf der Brücke langer Geschlechtsreihen so rasch als möglich auf die zwölf

Stämme, und von diesen auf die Stadt Jerusalem zu kommen, deren Bewohner, wie sie zur Zeit Nehemias lebten (s. z. 1 Chron. 9, 3), aufgezählt werden. Schon daraus erhellt die Absicht, die Geschichte der Gemeinde in Jerusalem zu schreiben. Die ausführlichere Erzählung beginnt daher, nachdem Sauls Untergang kurz erwähnt worden, erst mit David, wie er Jerusalem erobert (1 Chron. 11, 4. 5) und die Bundeslade dahin bringen läßt (1 Chron. 13). Der Rest des ersten Buchs geht in der Beschreibung der Herrschaft Davids auf, während das zweite Buch die Geschichte der nach David in Jerusalem herrschenden Könige erzählt bis zum Ende der Babylonischen Gefangenschaft. Dem entsprechend hebt das erste Esrabuch an mit der Rückkehr unter Cyrus und der Wiederherstellung von Stadt und Tempel, um in eine Schilderung der Wirksamkeit des Esra auszulaufen, wie das zweite Buch die des Nehemia zum Mittelpunkt hat. Wie also die Chronik im Gegensatze zu den Königsbüchern die Geschichte des nördlichen Reichs ausschließt, so berücksichtigen auch die Esrabücher nur diejenigen Israeliten, welche zu der wiederhergestellten Gemeinde gehörten.

Eigentlicher Mittelpunkt der Erzählung ist sonach der Tempel in Jerusalem in seiner ersten und zweiten Gestalt, und was sich an ihn anschließt, also Religion, Gottesdienst und Priesterthum. Die wichtigsten Dinge aus dem Leben Davids und Salomos, Rühmliches wie Unrühmliches, können daher unbeschadet der wesentlichen Vollständigkeit dieses Werks in Wegfall kommen. Den Verfasser interessirt David in erster Linie insofern, als er Jerusalem zum Sitze der Bundeslade erhob, sie feierlich auf den Berg Zion brachte und Vorbereitungen zum Tempelbau traf (Letzteres stellt zugleich die wesentlichste Bereicherung dar, welche unsere Geschichtskunde durch die Chronik erfährt, s. z. 1 Chron. 22, 1); Salomo insofern, als er den Tempel baute und einweihte; Josaphat, insofern er — was gleichfalls in den Königsbüchern nicht vorkommt — Richter und Lehrer in Juda einsetzte; Joas, insofern er das Baufällige am Tempel wiederherstellte; Hiskia und Josia, insofern sie den Tempel reinigten, den Cultus wiederherstellten, den Götzendienst zerstörten und — was allein die Chronik und zwar in breitester Ausführlichkeit mittheilt — glänzende Passahfeste in Jerusalem veranstalteten; Serubabel und Jesua, sofern sie den Tempel wiederherstellten; Esra und Nehemia, sofern sie die Gemeinde ordneten.

Im Grunde aber ist es nicht sowol der königliche Stamm, dessen Geschichten von David bis Serubabel herabgeführt werden, welchem des Verfassers Aufmerksamkeit in erster Linie gilt, als vielmehr der Stamm Levi, über dessen Geschlechter und Väterhäuser, Ordnungen und Abtheilungen, Geschäfte und Dienste bis herab auf die Sänger und Thorhüter er die genauesten Nachrichten mittheilt. In demselben Maße, als nach dem Aufhören der politischen Selbständigkeit des Staats das Haus Davids in das Dunkel zurücktrat, gewann der Stamm Levi, in dessen Obsorge die Heiligthümer Israels gestellt waren, neues Ansehen. Wir dürfen wol annehmen, daß der Verfasser, selbst ein Levit, wahrscheinlich ein um das Jahr 300 am Tempel angestellter Sänger oder Thorhüter, für ein Geschlecht schrieb, welchem die priesterlichen und levitischen Dinge vor allem am Herzen lagen, und die Vermuthung wird nicht fehlgehen, daß Vieles, was der Verfasser in Bezug hierauf schon in Davids Zeiten zurückdatirt, eben nur als Darstellung der Zeitverhältnisse des Verfassers in Betracht kommen kann.

IV. Quellen und Text.

Wie nun aber der Verfasser durch alle Theile des Werks eine sich gleichbleibende Ansicht von der Geschichte verräth, so verhält es sich auch mit Quellenbenutzung und

Auswahl des Stoffs. Mit sichtbarer Freude und Sehnsucht verweilt er „bei den erhabenen Erscheinungen des Alterthums der Stadt, bei den Königen und andern Helden, welche sich um den Tempel und seine Einrichtungen, sowie um die Ordnung und Erhebung der Leviten Verdienste erwarben, und bei den geschichtlichen Ereignissen, welche die Stärke und Unverletzlichkeit des Heiligthums in Jerusalem gelehrt zu haben schienen. Wo etwas dieser Art in die Erzählung eingreift, da weitet und hebt sich fühlbar des Geschichtschreibers Herz, da behält er die ausführlichsten Darstellungen seiner Quellen unverkürzt bei." Diese seine Quellen sind in erster Linie jedenfalls die ganze zusammenhängende Reihe der ältern Geschichtswerke, die er als allgemein bekanntes Religionsbuch behandelt und fast nichts aus ihnen entlehnt als die Geschlechtsnachrichten. Erst die Bücher Samuels erfahren eine eingehendere Berücksichtigung. Wo die Chronik abweicht oder ausführlicher erzählt, hat der Verfasser einen besondern religiösen oder hierarchischen Zweck. Hauptsächlich aber benutzte der Verfasser in den spätern Perioden das kanonische Buch der Könige, aber nur so weit es die Geschichte Judas behandelt, während Israel im Königsbuche bevorzugt war (V, 507).

Nun kann aber dieses, später in zwei getheilte, kanonische Buch selbst unmöglich die Hauptquelle für die spätere Geschichtserzählung der Chronik sein. Denn nicht blos decken sich beide Berichte im Großen und Ganzen viel zu wenig, als daß eine solche Annahme möglich wäre, sondern auch im Einzelnen sucht man im Königsbuch vergeblich, worauf man in der Chronik verwiesen wird (vgl. z. B. 2 Chron. 33, 18). Wir haben aber schon früher gesehen, daß jenes Königsbuch nichts ist als ein dürftiger Auszug der Reichsannalen, hauptsächlich nur durch die hereingeschobenen Ueberlieferungen über Elia und Elisa unterbrochen (V, 541, 549, 551). Und zwar erscheinen 1 Kön. 11, 41 noch „Jahrbücher Salomos", aus welchen 2 Chron. 9, 29 besonders auf diejenigen Stellen verwiesen wird, wo von den Reden des Propheten Nathan und von der Weissagung Ahias und von der Schauung Jedais gehandelt ist, wie schon Aehnliches 1 Chron. 27, 24; 29, 29 bezüglich Davids der Fall war.

Seit Jerobeams (1 Kön. 14, 19) und Rehabeams Tod (14, 29) wird beharrlich bei jedem König auf die Reichsannalen, sei es von Israel, sei es von Juda verwiesen. Der letzte König, von dem eine Aufzeichnung seiner Thaten in den Jahrbüchern erwähnt wird, ist Jojakim (2 Kön. 24, 5), nachdem schon unmittelbar vorher Joahas ohne eine solche Bemerkung hinweggestorben war (2 Kön. 23, 34), wie gleich nachher auch bei Jojachin und Zedekia die stehende Notiz wegfällt. Ganz ebenso thut nun aber auch die Chronik, nur daß sie außerdem auch schon bei den Königen Joram, Ahasja und Amon den Hinweis unterlassen hat. Ueberdies weicht die Art der Verweisung darin ab, daß in der Chronik zuweilen nicht sowol auf die Bücher selbst hingedeutet ist, als vielmehr auf bestimmte Abschnitte derselben, wie z. B. mit der Erwähnung der Propheten Semaja und Iddo auf gewisse, von Rehabeam handelnde Stellen (s. z. 2 Chron. 12, 15), mit dem Namen Iddo allein auf den Abschnitt, der von diesem und seinem Verhältniß zum König Abia handelte (s. z. 2 Chron. 13, 22). Ebenso wird es sich wol auch mit den „in das Buch der Könige von Israel eingerückten Geschichten Jehus" (2 Chron. 20, 34) und, wenn man 2 Chron. 26, 22 mit 2 Kön. 15, 6 vergleicht, mit der an ersterer Stelle geschehenen Erwähnung des Propheten Jesaja als Biographen des Usia verhalten.

Indem wir sonach die Stellen, in welchen die Chronik Sprüche von Propheten wie Quellen anzuführen scheint, einfach auf die Eine Hauptquelle zurückführen, scheinen wir unausweichlich zu der Annahme gedrängt, daß diese Hauptquelle, die Reichsannalen oder das große Königsbuch genannt, wie dem kanonischen Königsbuch, so auch der

Chronik zu Grunde liege. Aber so verschieden auch die Titel lauten, unter welchen die Chronik ihre Hauptquelle anführt (s. z. 1 Chron. 9, 1), nirgends heißt sie, wie immer im kanonischen Königsbuch „Annalen“ oder „Jahrbücher“, wörtlich „Buch der Geschichten (Worte oder Dinge)“, und während in den Königsbüchern immer zwei Werke unterschieden werden, jene früher besprochenen „Königsregister der beiden Reiche“ (V, 508), setzt der Chronist ein einheitliches Buch als Quelle voraus, ohne jenen Namen zu kennen (s. z. 1 Chron. 27, 24). Wir müssen also annehmen, daß zwischen den Reichsannalen und unserer Chronik ein jene zusammenarbeitendes Mittelwerk liegt, eben jene 2 Chron. 24, 27 erwähnte „Bearbeitung des Buchs der Könige“, während das Verhältniß des, in der Chronik mehr nur berücksichtigten als benutzten kanonischen Königsbuchs zu den Jahrbüchern ein unmittelbares war.

Im Einzelnen liefert die Chronik allerdings auch etliche eigenthümliche Nachrichten in Bezug auf die vorsalomonische Zeit. Denn ihre Mittheilungen gehen wenigstens nicht ganz auf in dem vom Pentateuch und den Aeltern Propheten gelieferten Material. Was aber so aus verlorenen Schatzungslisten noch hier und da dem Chronisten zu Gebote steht, beweist nur, wie gering nach der Mühwaltung der ältern Geschichtschreiber die jetzt noch mögliche Nachlese war (vgl. V, 495). Namentlich zur Zeit Davids scheinen Zählungen vorgekommen zu sein, von denen der Verfasser noch wußte (vgl. 1 Chron. 7, 2; 9, 1; s. z. 27, 24).

Deutlicher erhellen die Quellenverhältnisse in den Esrabüchern. Schon Nehemia besaß und benutzte (vgl. Neh. 7, 5) jenes oben (S. 5) besprochene Verzeichniß der mit Jesua und Serubabel zurückgekehrten Juden, welches zweimal in das Werk aufgenommen wurde. Außerdem standen ihm die Neh. 12, 23 angeführten Jahrbücher zu Gebote. Der von Nehemia wohl zu unterscheidende Verfasser des ganzen Geschichtswerks aber konnte außer diesen genannten Verzeichnissen und Urkunden hauptsächlich noch drei sehr wichtige und gehaltreiche Schriftwerke benutzen, welche zum Theil in der aramäischen Sprache abgefaßt waren. Während nämlich die Juden auch noch jetzt — bis in die Zeiten der syrischen Noth (vgl. VII, 53) — wenigstens für heilige Gegenstände sich noch gern des alten Hebräisch bedienten, wurde das Aramäische allmälig zu dem vom Euphrat bis zum Mittelmeer herrschenden Dialekt. In dieser Sprache ward daher nicht blos Esra 7, 12—26 der Erlaß des Artaxerxes in Bezug auf den Esra mitgetheilt, sondern in ihr ist namentlich die erste der aufzuzählenden drei Quellenschriften abgefaßt. Sie erzählte die Streitigkeiten der wiederhergestellten Gemeinde mit ihren feindlichen Nachbarn, und zwar actenmäßig. Fragmente daraus werden 4, 6—6, 18 zwar nicht unverändert (s. z. 4, 8), aber doch in ihrem Grundcharakter treu wiedergegeben. Ohne Zweifel beabsichtigte der Chronist zunächst blos, aus diesem aramäischen Geschichtswerke einige wenige Notizen und zwar hebräisch mitzutheilen. Nachdem er aber einmal angefangen hatte abzuschreiben, gibt er nicht blos das vollständige Actenstück, um das es sich zunächst gehandelt hatte, sondern erzählt auch nach Anleitung der Quelle weitere hierhergehörige Begebenheiten bis zu einem Abschnitte. Dabei begegnet ihm jedoch ein deutlich wahrnehmbares Misgeschick. Esra 4, 6 lesen wir nämlich: „Unter der Regierung des Ahasveros, im Anfange seiner Regierung.“ Nun ist Ahasveros anerkanntermaßen Xerxes. Der Anfang seiner Regierung fällt in das Jahr 485. In Vs. 5 waren wir aber erst im Jahre 521 angekommen, und in die Jahre 521 bis 516 fällt, was Esra 5 und 6 erzählt wird. Der Berichterstatter bringt übrigens nichts Näheres über den Inhalt der Klage, welche die Samariter an Xerxes gebracht haben sollen, weil er die Absicht hat, den ähnlichen Inhalt eines andern Schreibens mitzutheilen (s. z. Esra 4, 6). Dieses andere Schreiben

ist an den Nachfolger des Xerxes, Artaxerxes I. Longimanus, im Jahre 464 gerichtet und wird aus unserer aramäischen Quelle 4, 8—16 mitgetheilt (s. z. Esra 4, 7). Die Anklage war in aller hoffähigen Form von einem in Samaria wohnenden (4, 17) Kanzler mit Namen Rehum und einem Schreiber mit Namen Simsai abgefaßt, die eigentlichen Anstifter aber hießen Bislam, Mithredat und Tabeel. Anstatt nun aber diese aramäische Staatsschrift sofort mitzutheilen, geräth der Verfasser, nachdem er seine Quellenschrift einmal aufgeschlagen, in eine seine eigene Satzbildung umwerfende Abhängigkeit von derselben (s. z. Esra 4, 8). Namentlich sucht er, da die Namen der Absender Vs. 8 dem Leser unerwartet kommen mußten, dieselben aus dem Anfang des Actenstücks selbst näher zu kennzeichnen (s. z. 4, 8), wofür er sich dann die Freiheit nimmt, diesen Anfang selbst in Vs. 11 nur in abgekürzter Form mit „und so weiter" zu reproduciren. Wir sehen daraus, daß die Schrift im Namen eines Collegiums von Vertretern aller westlich vom Euphrat angesiedelten Völkerschaften (s. z. 4, 9) aufgestellt war. Endlich, beim dritten oder vierten Ansatz (vgl. Vss. 7. 8. 9. 11), den er macht, um diesen von den Samaritern provocirten Brief einzuführen, gelingt es dem Verfasser, den Graben, der sich ihm beim Uebergang auf ein neues Quellengebiet aufgethan hatte, wirklich zu überspringen und den Brief sammt dem königlichen Bescheid (4, 17—22) mitzutheilen. Der letztere verbietet den Juden entschieden jede Weiterführung des Baues. Rehum und Simsai machen sich daher sofort auf den Weg mit dem Schreiben des Königs Artaxerxes (4, 23), und so hört die Arbeit am Hause Gottes auf bis zum zweiten Jahre der Regierung des Persers Darius (4, 24).

Mit letzterer Bemerkung wären wir nun glücklich wieder an dem schon 4, 5 erreichten Zeitpunkt angekommen, und da der Fortgang der aramäischen Quelle, die der Chronist, nachdem er einmal mit so vieler Beschwer das neue Terrain betreten hat, keineswegs sofort wieder verlassen will, an deren Hand er vielmehr bis 6, 18 weiter erzählt, zuletzt richtig das Jahr 520 trifft, so liegt es allerdings nahe genug, die Namen Ahasveros und Artasastha Esra 4, 6. 7 für verschrieben oder misverstanden zu halten und unter jenem den 529 bis 522 regierenden Kambyses, unter diesem den 522 bis 521 regierenden falschen Smerdis, den unmittelbaren Vorgänger von Darius, zu verstehen (s. z. Esra 4, 5).

Aber auch Esra 6, 14 wird Artaxerxes I., zwar im entgegengesetzten Sinne, d. h. als ein den Juden freundlicher König, aber doch ebenso vorgreifend genannt, wie 4, 7—23, und der Verfasser des apokryphischen Esrabuchs hat den ganzen Abschnitt Esra 4, 6—24 offenbar ebenfalls für nicht an der richtigen Stelle gehalten und ihn deshalb versetzt (s. z. 3 Esra 2, 15). Freilich war er weit entfernt davon, den richtigen Platz für den fraglichen Abschnitt zu finden. Vielmehr meinte er, weil auf Xerxes (Esra 4, 6) ein Artaxerxes (Esra 4, 7), und auf diesen ein Darius (Esra 4, 24) folgt, dieser Letztere müsse jener, 424 auf Artaxerxes I. gefolgte Darius Nothus sein. Für denselben Darius Nothus hielt er dann aber auch den Darius, von welchem der einzig selbständige Abschnitt seines Buchs (3 Esra 3, 1—5, 6) handelt. Da nun aber ferner dieser Darius dem Serubabel die Erlaubniß zur Rückkehr gibt, geräth der Verfasser des apokryphischen Buchs auf die sonderbare Meinung, Esra 2, 1—4, 5 handle von dem, was unter Darius Nothus geschehen ist, bei dem er 3 Esra 5, 70 = Esra 4, 5 glücklich wieder angekommen schien. Darum mußte nun aber auch dieser Abschnitt hinter Esra 4, 6—24 gerückt werden, und wir erhalten auf diese Weise im apokryphischen Esra ein ganz neues Bild, wonach Darius Nothus zuerst durch das Schreiben jener beiden Beamten gegen die Juden aufgebracht, dann durch Serubabels Witz wieder für sie gewonnen und dazu bestimmt wird, die Erlaubniß zur Rückkehr

zu geben. Das Richtige ist, daß dieser Umschwung dem klugen Verhalten des Nehemia zu verdanken ist. Daher haben schon die „Biblischen Jahrbücher" (I, CCCXXX) die Sache so dargestellt, daß Esra 4, 7—23 in die Jahre 464 und 463 trifft. Dann aber ist die Stelle, an welcher dieser Bericht im kanonischen Esra steht, nicht zu halten, und muß angenommen werden, daß der Chronist die beiden Schreiben 4, 11—16 und 17—22 nicht im richtigen historischen Lichte aufgefaßt hat und mit dem, was er aus derselben Quelle von 4, 24 ab erzählt, einen Zeitpunkt trifft, der mehr als ein halbes Jahrhundert früher liegt als die beiden Actenstücke.

Die durchaus zuverlässige Denkschrift Esras über seine Thätigkeit, deren Spur zuerst in der Esra 7, 28 gebrauchten ersten Person deutlich hervortritt, beginnt offenbar 7, 27, unmittelbar nach dem zweiten aramäischen Abschnitte (7, 12—26). Wörtlich ist daraus der ganze Abschnitt 7, 27—9, 15 mitgetheilt, während diese Quelle in Kp. 10 mehr nur benutzt erscheint, wahrscheinlich weil sie dem Verfasser für eine wörtliche Wiedergabe zu lang erschien.

Dasselbe was von Esra 10, gilt übrigens auch von dem, „den Zusammenhang unterbrechenden und sich an Esra 10 anschließenden" (III, 717), Abschnitt, Neh. 7, 73^{b}—9, 3. Herkömmliche Annahme ist, daß derselbe von einem, der erneuten Durchführung des Gesetzes geltenden Zusammenwirken des alten Esra mit Nehemia handelt, wie auch unsere „Biblischen Jahrbücher" (I, CCCXXXII) annehmen. In der That wird ein solches Zusammenwirken nicht blos 8, 9, sondern auch in den spätern Stücken (10, 2; 12, 36) vorausgesetzt, und so liegt die Annahme nahe, daß 7, 73^{b}—9, 3 hinter Esra 10 stehen sollte als weiterer Auszug aus dessen Denkschrift, wobei der Inhalt der Stelle etwa in das Jahr 444 treffen würde (s. z. Neh. 7, 73^{b}), wenn nicht das Ganze gar vor Esra 9 am Platze, und Neh. 8, 9 der Name Nehemia zu tilgen ist, wie 3 Esra 9, 49 geschieht, während umgekehrt 3 Esra 5, 40 durch Esra 2, 63; Neh. 7, 65 widerlegt wird.

Aber auch der nun folgende Abschnitt Neh. 9, 4—10, 40 wird nur durch den Zusatz der Alexandriner zu 9, 6 „Und Esra sprach" in dem hier beliebten Zusammenhang überhaupt denkbar. Aber ähnlich scheinen auch 10, 2 die Worte „der Landpfleger, der Sohn Hachaljas" ein demselben Bestreben entstammender Zusatz des hebräischen Chronisten. Dann aber führt die ganze Selbstverpflichtung auf das Gesetz, welche in diesem Abschnitt erzählt wird, sogar bis in die Zeiten Serubabels zurück. In der That wird diese Annahme durch Beachtung folgender Parallelen auf eine hohe Stufe der Wahrscheinlichkeit erhoben.

1) Im Verzeichnisse der Priester Neh. 10, 3—9 und Neh. 12, 1—7 (wozu noch wegen des Namens Mesullam die Vss. 13 und 16 gezogen werden können) entsprechen sich genau die Namen Seraja, Jeremia, Amarja, Malluch, Hattus, Meremoth, Abia, Mijamim, Semaja und — unter obiger Voraussetzung — Mesullam. Der Esra 12, 1 ist offenbar mit dem Asarja 10, 3, der Ginthoi 12, 4 mit dem Ginthon 10, 7, der Maadja 12, 5 mit Maasja 10, 9, der Bilga 12, 5 mit Bilgai 10, 9 ein und dieselbe Person, der Sechanja 12, 3 vielleicht Schreibfehler für Sebanja 10, 5. Ohne Parallele bleiben mithin in dem ersten Verzeichniß nur sechs, im zweiten nur acht Namen.

2) Im Verzeichniß der Leviten, Neh. 10, 10—14 und Neh. 12, 8. 9 stehen sich vorab die Hauptnamen Jesua, Kadmiël und Binnui gleich gegenüber. Die beiden ersten kommen aber auch Esra 2, 40 vor und Esra 3, 9 werden ihnen noch die Neh. 10, 10 gleichfalls genannten Kinder Henadads beigegeben. Dieselben Namen Jesua und Kadmiël werden aber auch gleich zu Beginn der ganzen Feierlichkeit Neh. 9, 4. 5 genannt, und die an dieser Stelle noch weiter hinzutretenden Namen Bani, Sebanja, Serebja, Hodija finden sich in dem Levitenverzeichniß 10, 10—14 sofort wieder. Der

Bunni 9, 4 scheint mit Beninu 10, 14, der Hasabneja 9, 5 mit Hasabja 10, 12 dieselbe Person, sodaß nur Chenani (9, 4) und Pethahja (9, 5) einerseits, Kelita, Pelaja, Hanan (10, 11), Micha, Rehob (10, 12), Sakur (10, 13) ohne Parallele bleiben.

3) Im Verzeichniß der Volkshäupter Neh. 10, 15—28 kommen fast lauter Namen, die wir aus Esra 2, 3 fg., Neh. 7, 8 fg. schon kennen.

Im Nehemiabuche hat somit der Umstand, daß 7, 5 ein Register erwähnt und sofort noch 7, 6—73^a eingeführt wird, Veranlassung zu Einschaltungen nicht blos 7, 73^b—9, 3 aus der Denkschrift des Esra, sondern auch 9, 4—10, 40 aus den Quellenschriften, die Esra 1—6 zu Grunde liegen, gegeben. Diese Einschaltungen bilden in unserer Uebersetzung den zweiten Abschnitt. Dagegen knüpft der dritte sofort wieder an diejenige Stelle des ersten an, welche der Einführung des Geschlechtsregisters unmittelbar voranging (s. z. 11, 1). In der That erkennen wir auch im dritten Abschnitt, je länger je mehr dieselbe Quelle, nach welcher der Verfasser schon im ersten arbeitete. Diese aber ist für nichts anderes zu halten, als für Aufzeichnungen von Nehemias eigener Hand, die nicht minder glaubwürdig sind und in größerm Umfange noch sich erhalten haben, als die Aufzeichnungen Esras. Wie am Anfange 1—7, 5, so wird dieselbe auch am Schlusse 13, 4—31 wörtlich reproducirt. Aber auch 11, 1. 2; 12, 27—47 sind wenigstens Auszüge derselben, und das Einwohnerverzeichniß 11, 3—36 dürfte gleichfalls in diese Nähe gehören.

Sonach ist der Verfasser dieses spätern Geschichtswerks durchaus Sammler gewesen, der nur wenige Abschnitte, wie Esra 6, 19—22 und Neh. 12, 1—26 selbständig verfaßt, im Allgemeinen aber eine ansehnliche Anzahl von Quellenschriften nicht ohne eine gewisse Planmäßigkeit und Ordnung zusammengestellt hat. Die Veränderungen, welche er sich dabei hinsichtlich des Textes erlaubt, gehören zumeist nur dem sprachlichen Gebiete an, insofern der Verfasser sich keineswegs ängstlich an die veraltete Sprache der Quellen hält, sondern dieselben nach Ausdruck und Satzbildung vielfach in das um viele Jahrhunderte jüngere Hebräisch seiner Tage übersetzt. Hier und da scheint er, wie wir gesehen haben, auch im Interesse der von ihm herzustellenden Zeitfolge und seiner Vorstellungen von Weltgeschichte einen Namen irrthümlich näher bezeichnet oder verändert zu haben. Aber zu weitgreifend dürfen wir uns die Einwirkungen dieser Redaction nicht vorstellen. Im Allgemeinen steht der Verfasser seinen Quellen als ein abhängiger Geist gegenüber; er wagt es nicht, ihren Inhalt in ganz neue Formen zu gießen. Wie Lucas in denjenigen Partien der Apostelgeschichte, die er ganz selbständig abfaßt, anders schreibt, als im Evangelium, wo die Sprachfarbe seiner Quellen gleichsam als eine heilige festgehalten, zuweilen auch nachgeahmt ist, so ist auch der Chronist von der Darstellungsweise seiner Quellen beeinflußt und theilt in weitaus den meisten Fällen den geschichtlichen Stoff eben nur in derselben Form mit, in welcher er ihn vorgefunden hat. Sachliche Veränderungen kommen indessen doch auch vor und führen uns noch auf einen letzten Punkt unserer einleitenden Betrachtungen.

Dagegen knüpft sich an das soeben Gesagte ungezwungen die Bemerkung an, daß dem Chronisten in zahlreichen Fällen nicht blos ein veralteter, sondern geradezu ein undeutlicher, verwischter, lückenhafter Text vorgelegen haben muß, welchen er dann nach eigenen Vermuthungen zu verbessern oder wiederherzustellen suchte. Aber auch sein Text erlitt sofort dasselbe Schicksal, welchem auch die frühern Geschichtsbücher schon ausgesetzt waren, sodaß es oft außerordentlich schwer ist zu bestimmen, wo der ursprüngliche, wo der verdorbene Text sich findet; ob, wie z. B. 2 Sam. 23, 8. 9 verglichen mit 1 Chron. 11, 11. 13 in der Chronik, oder, wie z. B. 2 Sam. 5, 23 verglichen mit 1 Chron. 14, 14 in den frühern Geschichtswerken. Jedenfalls gilt, was früher schon

vom Buche der Richter gesagt war, auch von der Chronik: „Alle solche Stellen sind in den Anmerkungen zur wortgetreuen Uebersetzung des überlieferten Textes gründlich und gemeinverständlich besprochen" (V, 495).

V. Geschichtlicher Charakter und Werth.

„Der historische Sinn für das jüdische Alterthum erstarb schon in der spätern persischen Zeit, wie die Bücher der Chronik darthun." Dieses schon früher (V, 495) ausgesprochene Urtheil wird sich uns auf Schritt und Tritt bestätigen, wenn wir nunmehr darangehen, auf Grund der gefundenen Resultate bezüglich des Zwecks und der Quellen unserer Schrift schließlich noch deren Glaubwürdigkeit als Geschichtserzählung zu untersuchen.

Schon in den genealogischen Reihen (1 Chron. 1—9, 34) erlaubt sich der Verfasser gewisse Veränderungen oder wenigstens Neuerungen in Bezug auf Anordnung und Zusammenstellung, welche in der Regel mit dem Bestreben zusammenhängen, Uebersichtlichkeit in die lange Reihe nackter Namen zu bringen und dem Gedächtnisse Anhaltspunkte zu bieten. Es wurde im Bibeltexte aufmerksam gemacht auf die Genauigkeit, womit gleich im ersten Kapitel die zehn Glieder von Adam bis Noah und wieder von Sem bis Abraham auseinandergehalten, und dann von Noah siebzig Völker, von Abraham siebzig Stämme abgeleitet werden, denen sodann im zweiten Kapitel die siebzig Nachkommen Judas entsprechen (s. z. 1, 1. 28; 2, 25). Als auf bezeichnende Fälle mag noch hingewiesen werden auf 2, 15, wonach die acht Söhne Isais (1 Sam. 16, 10. 11; 17, 12) auf die heilige Siebenzahl zurückgeführt werden, und auf 6, 46. 51—55; 7, 12, wo der Stamm Dan absichtlich ausgelassen ist (s. z. 6, 51). Mit den zahlreichen Abweichungen, die sich der Verfasser im Einzelnen erlaubt, scheint er nicht immer Glück gehabt zu haben, wie das z. B. aus der Umstellung der Altersverhältnisse der Söhne Josias 3, 15 (wozu vgl. I, CCCXVIII), und aus der dem Asarja 5, 36 beigeschriebenen Bemerkung (wozu vgl. I, CCCXLIX) erhellt. Wird übrigens schon 4, 2—20 die Vermuthung veranlaßt, daß Manches aus spätern Zeiten in frühere zurückdatirt wird, also namentlich die zwölf Gruppen von Nachkommen Judas (s. z. 4, 2), so haben wir gegen Ende dieses ersten Theils (9, 3—17) ganz sicher ein Verzeichniß der Einwohner Jerusalems zur Zeit Nehemias (s. z. 9, 3), ohne daß freilich die einleitende Bemerkung über die „frühern Bewohner" Jerusalems uns in dieser Beziehung eine unmisverständliche klare Weisung gäbe (s. z. 9, 2).

Die Veränderungen, welche sich der Verfasser in der eigentlichen Geschichtserzählung erlaubt, sind verschiedener Art. Am harmlosesten sind diejenigen, welche offenbar auf bloßem Misverständnisse der Angaben in den Quellen beruhen. So wenn er die Tarsisschiffe Salomos und Josaphats ständig (vgl. 1 Kön. 10, 22 mit 2 Chron. 9, 21 und 1 Kön. 22, 49 mit 2 Chron. 20, 36) als Schiffe auffaßt, welche nach Tarsis (anstatt nach Ophir) fahren, sodaß man auf die verkehrte Vorstellung einer von Ezeon-Geber am Meerbusen von Akaba aus veranstalteten Fahrt nach Spanien geführt wird (s. z. 1 Kön. 10, 22). Infolge eines andern geographischen Misverständnisses ist 2 Chron. 8, 4 aus Thamar Thadmor geworden (s. z. 1 Kön. 9, 18). Hierher scheint auch die Verschiedenheit in den Berichten über die Einnahme Jerusalems 2 Sam. 5, 6—9 und 1 Chron. 11, 4—6 zu gehören, nur daß wir heutzutage den Sinn der dunkeln Worte des ersten Berichts kaum mit größerer Bestimmtheit errathen haben, als der Chronist sich schmeicheln durfte (s. z. 2 Sam. 5, 8).

Eine zweite Klasse von Veränderungen kommt auf Rechnung des dogmatischen Vorstellungskreises des Chronisten, unter dessen Voraussetzung er die Angaben der Quellen sich und seinen Lesern deutlich zu machen suchte. Das bekannteste derartige Beispiel liegt 1 Chron. 21, 1 vor, wonach „der Widersacher David reizte, Israel zu zählen“, während noch 2 Sam. 24, 1 Gott selbst der Reizende oder Versuchende ist. An die Stelle der ältern Vorstellung, wonach böse Gedanken im Herzen Davids Wirkungen des göttlichen Zorns sind, ist also die spätere Vermittelung durch die seit dem Exil überwuchernde Satansvorstellung getreten. Und wie der Anfang jenes Berichts von der Volkszählung, so ist auch der Schluß geändert. „Der Ewige ließ sich von dem Lande erbitten“, heißt es 2 Sam. 24, 25. Dies macht sich der Chronist nach 1 Kön. 18, 24. 38 so vorstellig, daß er Feuer vom Himmel fallen läßt auf den Altar des Brandopfers (1 Chron. 21, 26; vgl. 2 Chron. 7, 1). Hierher gehört es auch, wenn der Verfasser einen Widerspruch im Berichte seiner Quellen dahin ausgleicht, daß Elhanan nicht den Goliath (2 Sam. 21, 19), sondern nur einen Bruder desselben erschlagen habe (1 Chron. 20, 5). David stand im Bewußtsein der Zeitgenossen als Goliathtödter fest (vgl. V, 505), und der Chronist mußte diesen Strahlenkranz auf seinem Haupte befestigen. Mit dieser Verherrlichung Davids hängt auch zusammen der Wegfall des Abschnitts 2 Sam. 11, 2—12, 29 in 1 Chron. 20, 1, und die Ersetzung von 1 Kön. 2, 1—9 durch 1 Chron. 22, 6—16. Gleiches gilt von Salomo, dem die letzten Geschichten (1 Kön. 11, 1—40) nicht mehr nacherzählt werden.

Eine dritte Klasse von Veränderungen läuft auf Uebertreibungen in den Zahlenangaben hinaus. Zwar mag die schon dem Chronisten vorangegangene und die später auch seinem eigenen Werke widerfahrene Textverderbniß hier und dort an solchen „verschriebenen Zahlen“ (s. z. 2 Chron. 16, 1; 22, 2) schuld sein, wofür man sich auf die Thatsache berufen kann, daß nicht selten auch kleinere Zahlen in der Chronik stehen (z. B. 2 Chron. 9, 25 verglichen mit 1 Kön. 5, 6 oder die Zahl der Leute in Juda 1 Chron. 21, 5 verglichen mit 2 Sam. 24, 9, wo aber nichtsdestoweniger die erstere Angabe Verdacht erweckt (vgl. I, CCCLXV). Aber wenn nach 1 Chron. 22, 14 David 100,000 Centner Gold und eine Million Centner Silber herbeigeschafft hat, so ist dies einfach unglaublich. Ebenso wenig ist es möglich, daß die Halle vor dem Tempel 120 Ellen hoch gewesen sei, wie 2 Chron. 3, 4 berichtet wird (s. z. 1 Kön. 6, 3). Zu dem glänzendern Licht, in welchem der Chronist nach dem Obigen die Vergangenheit überhaupt auffaßt, gehören auch solcherlei Uebergriffe im Rechnen.

Eine vierte Klasse von Veränderungen beruht einfach auf Uebersetzungen von bald ausführlichern, bald kürzern Angaben der Quellen in die Sprache und Anschauungsweise der Zeitgenossen des Chronisten, für welche die betreffenden Vorkommnisse vorstellbar gemacht werden sollen. Wenn z. B. die Götzenbilder der Philister in Davids Hände fallen (2 Sam. 5, 21), so versteht es sich dem Chronisten von selbst, daß sie auch sofort verbrannt werden (1 Chron. 14, 12). Solche Fälle hat man, weil es dabei selten ohne Veränderung des Sachlichen abgeht, vielfach zu hart beurtheilt, während sie in der Regel ziemlich unschuldiger Natur sind. So scheint 1 Kön. 14, 22—24 der Abfall des Volks unter Rehabeam von selbst eingetreten zu sein, während nach 2 Chron. 12, 1. 14 Rehabeam der eigentliche Sünder war. Ein wirklicher und, wie es scheint, beabsichtigter, jedenfalls unausgleichbarer (s. z. 2 Kön. 22, 50) Widerspruch besteht dagegen zwischen 2 Chron. 20, 35—37 und 1 Kön. 22, 49. 50; ein anderer zwischen 2 Chron. 22, 8. 9 und 2 Kön. 9, 27. 28; 10, 12—14. Sonst aber sind die Abweichungen der Chronik einerseits und der Samuels- und Königsbücher andererseits

durchaus nicht stärker als die Abweichungen zwischen den in den Schriften des Alten Bundes auch sonst zahlreich begegnenden parallelen Abschnitten überhaupt.

Als eine fünfte Klasse können endlich auch größere oder kleinere Einschaltungen betrachtet werden. Nirgends kann des Verfassers Verfahren bei solchen Einschaltungen deutlicher gemacht werden, als 1 Chron. 16, wo er bis Vs. 3 an der Hand seiner Quelle erzählt. Hier hieß es nun 2 Sam. 6, 19, David habe ausgetheilt allem Volke, „einem Jeglichen einen Brodkuchen, ein Stück Fleisch und einen Rosinenkuchen. Da ging alles Volk hin, ein Jeglicher in sein Haus." Während aber der Rosinenkuchen noch 1 Chron. 16, 3 steht, folgt die Schlußbemerkung erst 16, 43, nachdem ein langes, aus verschiedenen Psalmen zusammengewobenes Festlied eingeschoben war, welches recht deutlich für diesen Zweck eingerichtet und bearbeitet ist (s. z. 1 Chron. 16, 29. 43). So ist es vielfach das Interesse am Tempel und Gottesdienst, was ihn auch bei kleinern Zusätzen leitet, wie wenn er 1 Chron. 18, 8 zu 2 Sam. 8, 4 bemerkt, Salomo habe später aus dem von David erbeuteten Erz das eherne Meer gemacht, oder 1 Chron. 21, 28—30 auf die Bedeutung des Kaufes von Ornans Tenne hinweist.

Wenn nun aber 1 Chron. 16, 8—36 ein Festlied, welches ohne Zweifel zu des Verfassers Zeiten in liturgischem Gebrauche stand, dem David in den Mund gelegt wird, so liegt der Verdacht nahe, daß Aehnliches auch in den selbständigen Abschnitten der Fall sein dürfte, in welchen die Vorbereitungen beschrieben werden, welche David für den Tempelbau und die Einrichtungen, die er für den Dienst am Heiligthum getroffen hat. Die Leviten sind nach Num. 4, 3; 1 Chron. 23, 3 vom dreißigsten, nach Num. 8, 24 vom fünfundzwanzigsten Jahre an dienstpflichtig. Zu Hiskias Zeiten dienen sie schon vom zwanzigsten Jahre ab (2 Chron. 31, 17). Diese spätere Sitte wird nun 1 Chron. 23, 24—32 begründet (s. z. 1 Chron. 23, 24), und zwar als auf letzten Befehlen Davids beruhend (s. z. 1 Chron. 23, 27). Ebenso ist schon unter David von Säulengängen (1 Chron. 26, 18) und Thoren des Tempelbergs (1 Chron. 26, 16), ja von Magazinen die Rede, wie wir sie nur in der nachexilischen Zeit kennen (s. z. 1 Chron. 26, 15). Auf einen ähnlichen Verdacht führt hinsichtlich der Heereseintheilung Davids schon der Name Asasel (s. z. 1 Chron. 27, 7).

Aber so gewiß auch die Voraussetzung des Verfassers, daß alles zu seiner Zeit Bestand Habende uralt sei, uns als eine unbewußte Selbsttäuschung erscheint, und so gewiß er gerade dann, wenn er auf das ihm so liebe Gebiet des Cultus zu reden kommt, seinem Griffel einen freiern Lauf verstattet, der Versuchung, eigene Anschauungen in seinen Bericht zu übertragen, daher am zugänglichsten wird, wie schon die gerade in solchen Abschnitten häufigen eigenthümlichen Ausdrücke und Redewendungen beweisen: so ist es doch eine unberechtigte Behauptung, wenn man sagt, er bewege sich in solchen Schilderungen vollständig unabhängig von allen quellenmäßigen Haltpunkten und gebe lediglich eine Beschreibung des zu seiner Zeit üblichen Cultusrituals. Einen so leichten, jeglicher Brücke entbehrenden Schritt durch ganze Kapitel hindurch anzuschlagen, das steht offenbar nicht in der Macht unsers Schriftstellers. Wir haben bereits gesehen, wie eng derselbe sich in denjenigen Abschnitten, die wir durch Parallelen zu controliren vermögen, sich anschließt an älteres Material. Geht diese seine Abhängigkeit doch zuweilen so weit, daß er Buchstaben abschreibt, zu deren Erklärung zwar in seinen Quellen, nicht aber in seiner bisherigen Bearbeitung derselben die nöthigen Voraussetzungen gegeben sind (s. z. 1 Chron. 20, 8). Schwerlich wird derselbe Verfasser in Stellen, denen keine noch vorliegenden Parallelen zur Seite gehen, plötzlich ganz anders verfahren. Nun wissen wir aus Joel, Amos, Jesaja, daß auch in den frühern Jahrhunderten vor dem Exil zu Jerusalem der Dienst des Ewigen bestand,

und liegt kein erheblicher Grund vor, daran zu zweifeln, daß Salomo ihn eingerichtet hat. Von dem urkundlich gesicherten (V, 507) Bericht über den Tempel Salomos aber ist nur noch ein Schritt zum Zelt, das David der Bundeslade auf Zion errichten ließ. Was liegt näher als die Annahme, daß er zugleich mit diesem Heiligthume auch einen geordneten Dienst an demselben gestiftet hat? Und was ist selbstverständlicher, als daß solche gottesdienstliche Einrichtungen, die David getroffen hatte, auch in Geltung blieben, als der Tempel an die Stelle des Zeltes getreten war? Daher der Cultus des Ewigen in Jerusalem in den Geschichtsbüchern mit Recht als die Voraussetzung des religiösen Wirkens der einzelnen Könige behandelt wird.

Wenn aber freilich schon die Art und Weise, in welcher ältere und jüngere Geschichtserzählung den Salomo seinen Tempel einweihen lassen, nichts weniger als urkundlich gesichert ist (vgl. V, 508), so können die einzelnen Angaben der Chronik über Davids vorhergegangene Thätigkeit noch weniger Anspruch auf geschichtliche Genauigkeit machen. Soll doch nach 1 Chron. 28 David nicht blos ein genaues Modell des zukünftigen Tempels sammt allen seinen Gefäßen dem Salomo übergeben, sondern auch alle diese als Muster dienenden Arbeiten unmittelbarer göttlicher Offenbarung verdankt haben (s. z. 1 Chron. 28, 19).

Somit werden wir in Bezug auf die Hauptstelle, die dem Chronisten eigen ist (1 Chron. 22—29), zwar allen Grund haben, vorsichtig zu Werke zu gehen und sie nicht ohne genaue Prüfung aller einzelnen Angaben für die Geschichtschreibung zu verwerthen; wir werden uns stets gegenwärtig halten müssen die Vorliebe des Verfassers für Beschreibung religiöser Feierlichkeiten (vgl. z. B. die Einschiebsel 2 Chron. 5, 11—13 und 8, 13—15); seine Ueberzeugung von dem Alterthum aller Cultusbestandtheile, die ohne Zweifel nicht einflußlos geblieben ist bei den Berichten über die Passahfeste zur Zeit des Hiskia und Josia und über die Thätigkeit, welche dabei Priester und Leviten ausgeübt haben (2 Chron. 29—31 und 35); überhaupt den ganzen levitischen Standpunkt, welchen der Verfasser so folgerichtig, um nicht zu sagen hartnäckig festhält. Andererseits aber ist nicht außer Augen zu lassen, daß, wenn Reden, wie der Chronist sie dem David (1 Chron. 28, 2—10; 29, 1—5. 10—19) und Abia (2 Chron. 13, 4—12) in den Mund legt, befremden, dies bezüglich der schon aus den Königsbüchern entnommenen Reden Salomos (2 Chron. 1, 8—10; 6, 4—11. 12—42) nicht minder der Fall ist (vgl. V, 507, 508). Dagegen beruft sich der Verfasser auch in solchen Abschnitten, die wir nicht mehr controliren können, auf Quellen, und zwar auf solche, welche denjenigen geschichtlichen Kenntnissen, die wir aus den ältern Geschichtsbüchern schöpfen, ergänzend zur Seite treten. So weiß er allein noch zu erzählen von den Festungen, welche Rehabeam baute (2 Chron. 11, 5—12), von seinen Familienverhältnissen (2 Chron. 11, 18—23), von der Familie und den Eroberungen Abias (2 Chron. 13, 19. 21), von den israelitischen Soldtruppen Amazias (2 Chron. 25, 5—10).

Noch viel günstiger stellt sich endlich das Urtheil über geschichtlichen Werth und Glaubwürdigkeit, wenn wir von demjenigen Theil des spätern Geschichtsbuchs, welcher die Geschicke der Stadt bis zur ersten Zerstörung berichtet, nunmehr übergehen zum zweiten, der die Wiederherstellung Jerusalems erzählt. Ueber diese ganze Epoche würden wir, wenn die Bücher Esra und Nehemia nicht wären, nichts besitzen als die spärlichen Andeutungen in den drei jüngsten Propheten. Wie der Chronist in seiner Quellen- und Geschichtsbehandlung überhaupt vielfach an den neutestamentlichen Lucas und an seine beiden Bücher erinnert, so auch insbesondere daran, daß gegen Ende seiner Berichterstattung eine Art von Quellenbenutzung eintritt, welche für vollkommene geschichtliche Glaubwürdigkeit bürgt. Wir müssen nur bedauern, daß er, wie sich in

der Geschichtserzählung herausstellen wird, darauf verzichtete, einen vollständigen Bericht über die Geschicke der Juden von Cyrus bis Alexander zu geben, sondern aus seinen reichhaltigen Quellen nur diejenigen Notizen herausgreift, welche ihn interessiren, und die daher zum Theil nur ganz lose und vereinzelt in das Ganze hineingestellt erscheinen. Selbstverständlich ist freilich, daß unser Verfasser auch jetzt noch, wo er mehr als selbständiger Erzähler auftritt oder seine Quellen mit eigenen Bemerkungen erläutert, aus den Anschauungen seiner spätern Zeit heraus redet.

Uebrigens „leiden die Bücher Esra und Nehemia nicht weniger als die der Chronik an dem Mangel einer fortlaufenden Zeitreihe, welche offenbar nur durch die Jahrbücher der Hohepriester hätte dargestellt werden können" (I, CCCXXI), weshalb die „Herstellung der Geschlechter und Zeiten des Hauses Aaron in der Linie Eleazars und der biblischen Reihe der Hohepriester Israels von Aarons Tode bis auf Alexander" (I, CCCXLIV fg.) als nothwendige Ergänzung zu diesem Abschnitte beizuziehen ist.

Erster Abschnitt.

Die Propheten vor der assyrischen Periode.

Erstes Hauptstück.

Einleitung. Die Geschichte bis zur Trennung des Reichs.

I. Die Zusammenfassung der frühern Geschichte des Volks bis auf David.

1 Chron. 1—9, 34.

1. Von Adam bis auf die spätesten Nachkommen Davids.

1 Chron. 1—3.

Die zehn Glieder von Adam bis Noah, Noahs drei Söhne und die siebzig von ihnen abstammenden Völker.

1 Chron. 1.

[1] Adam, Seth, Enos, [2] Kenan, Mahalalel, Jared, [3] Henoch, Methusalah, Lamech,
[4] Noah, Sem, Ham und Japheth.

[5] Die Kinder Japheths sind diese, Gomer und Magog und Madai und Javan
und Tubal, und Meschech und Tiras. [6] Und die Kinder Gomers sind, Aschkenas
und Diphath und Togarma. [7] Und die Kinder Javans sind, Elischa und Tarsisa,
die Kittäer und Rodaniter.

[8] Die Kinder Hams sind, Kusch und Mizraim, Put und Kanaan. [9] Und die
Kinder von Kusch sind, Seba und Chavila und Sabta und Rahma und Sabtheka.
Und die Kinder Rahmas sind, Scheba und Dedan. [10] Kusch aber zeugete den Nimrod; der fing an ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. [11] Und Mizraim zeugete die
Luditer und die Hanamiter und die Lehabiter und die Naphtuchiter, [12] und die Patrusiter
und die Kasluhiter (woher ausgegangen sind die Philister) und die Kaphthoriter.
[13] Und Kanaan zeugete Zidon, seinen Erstgeborenen, und den Cheth, [14] und die Jebusiter und die Amoriter und die Girgaschiter, [15] und die Chiviter und die Arkiter und
die Siniter, [16] und die Arvaditer und die Zemariter und die Chamathiter.

[17] Die Kinder Sems sind diese, Elam und Assur und Arpachschad und Lud und
Aram und Huz und Chul und Gether und Meschech. [18] Und Arpachschad zeugete den
Schelach; und Schelach zeugete den Heber. [19] Und dem Heber wurden zwei Söhne
geboren. Der eine hieß Peleg, darum daß zu seiner Zeit die Erde getheilt ward; und
sein Bruder hieß Joktan. [20] Und Joktan zeugete den Almodad und Schaleph und
Chazarmaveth und Jerach, [21] und Hadoram und Usal und Diklah, [22] und Hebal und
Abimaël und Scheba, [23] und Ophir und Chavila und Jobab. Alle diese sind Kinder
Joktans.

Die zehn Glieder von Sem bis Abraham, dessen Söhne und die siebzig abrahamischen Stämme.

24 Sem, Arpachschad, Schelach, 25 Heber, Peleg, Regu, 26 Serug, Nahor, Tharah,
27 Abram, das ist Abraham. 28 Die Kinder Abrahams sind, Isaak und Ismael.
29 Dies ist ihr Geschlecht, Der erstgeborne Sohn Ismaels war Nebajoth, dann
Kedar und Adbeel und Mibsam, 30 Misma und Duma, Massa, Chadad und Thema,
31 Jetur, Naphis und Kedma. Dies sind die Kinder Ismaels.
32 Und die Kinder der Ketura, des Kebsweibes Abrahams, sind diese, sie gebar
den Simram und Joksan und Medan und Midian und Jisbak und Suah. Aber die
Kinder Joksans sind, Seba und Dedan. 33 Und die Kinder Midians sind, Epha
und Epher und Hanoch und Abidah und Eldaha. Diese alle sind Kinder der Ketura.
34 Und Abraham zeugete den Isaak. Die Kinder Isaaks sind, Esau und Israel.
35 Die Kinder von Esau sind, Eliphas und Reguel und Jehus und Jahlam und
Korah. 36 Die Kinder von Eliphas sind, Theman und Omar, Zephi und Gahtham,
Kenas und Thimna und Amalek. 37 Die Kinder Reguels sind, Nahath, Serah,
Samma und Missa.
38 Und die Kinder Seïrs sind, Lothan und Sobal und Zibeon und Ana und Dison
und Ezer und Disan. 39 Und die Kinder Lothans sind, Hori und Homam; und
Lothans Schwester hieß Thimna. 40 Die Kinder Sobals sind, Aljan und Manahath
und Ebal, Sephi und Onam. Und die Kinder Zibeons sind, Aja und Ana. 41 Die
Kinder Anas, Dison. Und die Kinder Disons sind, Hamran und Esban und Jithran
und Cheran. 42 Und die Kinder Ezers sind, Bilhan und Sahvan, Jaakan. Die
Kinder Disans sind, Uz und Aran.

Verzeichniß der Könige und Fürsten Edoms.

43 Und dies sind die Könige, die im Lande Edom regieret haben, ehe denn die
Kinder Israel Könige hatten, Bela, der Sohn Beors; und seine Stadt hieß Dinhaba.
44 Und da Bela starb, ward König an seiner Statt Jobab, der Sohn Serahs, von
Bozra. 45 Und da Jobab starb, ward König an seiner Statt Husam aus der The-
maniter Lande. 46 Und da Husam starb, ward König an seiner Statt Hadad, der
Sohn Bedads, der die Midianiter schlug im Gefilde der Moabiter; und seine Stadt
hieß Ajjuth. 47 Und da Hadad starb, ward König an seiner Statt Samla von Masreka.
48 Und da Samla starb, ward König an seiner Statt Saul von Rehoboth am Strome.
49 Und da Saul starb, ward König an seiner Statt Baal-Hanan, der Sohn Achbors.
50 Und da Baal-Hanan starb, ward König an seiner Statt Hadad, und seine Stadt
hieß Pagi; und sein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter der Matred, der Tochter
Mesahabs. 51 Und Hadad starb.
Da waren die Fürsten von Edom, Der Fürst von Thimna, der Fürst von Aljah,
der Fürst von Jetheth; 52 der Fürst von Oholibama, der Fürst von Ela, der Fürst
von Pinon; 53 der Fürst von Kenas, der Fürst von Theman, der Fürst von Mibzar;
54 der Fürst von Magdiel, der Fürst von Iram. Das sind die Fürsten Edoms.

Die zwölf Söhne Israels und die Nachkommen des Juda.

1 Chron. 2.

1 Dies sind die Kinder Israels, Ruben, Simeon, Levi und Juda, Isaschar und
Sebulon, 2 Dan, Joseph und Benjamin, Naphthali, Gad und Asser.
3 Die Kinder Judas sind, Ger und Onan und Sela. Die drei wurden ihm
geboren von der Kanaaniterin, der Tochter des Suah. Ger aber, Judas Erstgeborener,
war misfällig in den Augen des Ewigen; darum tödtete er ihn. 4 Thamar aber,

seine Schnur, gebar ihm den Perez und Serah, daß aller Kinder Judas waren
fünf. 5 Die Kinder von Perez sind, Hezron und Hamul. 6 Und die Kinder von
Serah sind, Simri und Ethan und Heman und Chalkol und Dara. Ihrer aller
sind fünf. 7 Und die Kinder von Charmi, Achar, welcher Israel ins Unglück brachte,
weil er sich am Verbanneten vergriff. 8 Und die Kinder von Ethan, Asarja.

9 Und die Kinder von Hezron, die ihm geboren wurden, sind, Jerahmeel und Ram
und Kelubai. 10 Ram aber zeugete den Amminadab; und Amminadab zeugete den
Naheſſon, den Fürſten der Kinder Juda. 11 Und Naheſſon zeugete den Salma; und
Salma zeugete den Boas. 12 Und Boas zeugete den Obed; und Obed zeugete den
Iſai. 13 Und Iſai zeugete ſeinen Erſtgeborenen, den Eliab; und Abinadab, den zweiten;
und Simea, den dritten; 14 Nathanael, den vierten; Raddai, den fünften; 15 Ozem,
den ſechsten; David, den ſiebenten. 16 Und ihre Schweſtern waren, Zeruja und
Abigail. Und die Kinder der Zeruja ſind, Abiſai und Joab und Aſahel, die drei.
17 Abigail aber gebar den Amaſa. Und der Vater von Amaſa war Jether, der
Iſmaeliter.

18 Und Kaleb, der Sohn Hezrons, zeugete mit Aſuba, ſeiner Frau, und mit
Jerigoth; und dies ſind ihre Kinder, Jeſer und Sobab und Ardon. 19 Da aber
Aſuba ſtarb, nahm ſich Kaleb die Ephrath zum Weibe; die gebar ihm den Hur.
20 Und Hur zeugete den Uri; und Uri zeugete den Bezaleel. 21 Darnach aber wohnete
Hezron der Tochter Machirs bei, des Vaters von Gilead; und er nahm ſie, da er
ſechzig Jahr alt war, und ſie gebar ihm den Segub. 22 Segub aber zeugete den Jair;
der hatte dreiundzwanzig Städte im Lande Gilead. 23 Aber die Geſſuriter und Ara-
mäer nahmen die Dörfer Jairs ihnen weg, und Knath mit ihren Töchtern, ſechzig
Städte. Dieſe alle ſind Kinder Machirs, des Vaters von Gilead. 24 Und nach dem
Tode Hezrons in Kaleb-Ephrata, da gebar Hezrons Weib Abia ihm den Ashur, den
Vater von Thekoa.

25 Und die Söhne Jerahmeels, des Erſtgeborenen Hezrons, waren dieſe, Der
Erſtgeborene Ram, und Buna und Oren und Ozem, Ahia. 26 Und Jerahmeel hatte
noch ein anderes Weib, die hieß Atara; ſie iſt die Mutter Onams. 27 Und die Kinder
Rams, des Erſtgeborenen von Jerahmeel, waren, Maaz und Jamin und Eker. 28 Und
die Kinder Onams waren, Samai und Jada. Die Kinder aber von Samai waren,
Nadab und Abiſur. 29 Das Weib aber Abiſurs hieß Abihail, die gebar ihm den
Achban und den Molid. 30 Die Kinder aber von Nadab ſind, Seled und Apaim;
und Seled ſtarb ohne Kinder. 31 Und die Kinder von Apaim, Jeſeï. Und die Kinder
von Jeſeï, Seſan. Und die Kinder von Seſan, Ahelai. 32 Und die Kinder von Jada,
dem Bruder Samais, ſind, Jether und Jonathan; Jether aber ſtarb ohne Kinder.
33 Und die Kinder Jonathans ſind, Peleth und Saſa. Das waren die Kinder
Jerahmeels.

34 Seſan aber hatte keine Söhne, ſondern nur Töchter. Und Seſan hatte einen
ägyptiſchen Knecht, der hieß Jarha. 35 Da gab Seſan ſeine Tochter ſeinem Knechte
Jarha zum Weibe; die gebar ihm den Athai. 36 Und Athai zeugete den Nathan; und
Nathan zeugete den Sabad. 37 Sabad aber zeugete den Ephlal; und Ephlal zeugete
den Obed. 38 Und Obed zeugete den Jehu; und Jehu zeugete den Aſarja. 39 Und
Aſarja zeugete den Halez; Halez aber zeugete den Eleaſa. 40 Und Eleaſa zeugete den
Siſemai; und Siſemai zeugete den Sallum. 41 Sallum aber zeugete den Jekamia;
und Jekamia zeugete den Eliſama.

42 Und die Kinder Kalebs, des Bruders Jerahmeels, ſind, Meſa, ſein Erſtge-
borener, der iſt der Vater Siphs, und die Kinder von Mareſa, dem Vater Hebrons.

43 Und die Kinder Hebrons sind, Korah und Thapuah und Rekem und Sama. 44 Sama
aber zeugete den Raham, den Vater von Jorkeam. Und Rekem zeugete den Sammai.
45 Der Sohn aber von Sammai hieß Maon; und Maon war der Vater von Bethzur.
46 Epha aber, das Kebsweib Kalebs, gebar Haran und Moza und Gases. Haran
aber zeugete den Gases. 47 Die Kinder aber von Jehdai sind, Regem und Jotham
und Gesan und Peleth und Epha und Saaph. 48 Das Kebsweib Kalebs, Maacha,
gebar Seber und den Thirhana; 49 und sie gebar Saaph, den Vater von Madmanna,
und Sewa, den Vater von Machbena, und den Vater von Gibea. Und Kalebs
Tochter war Achsa.

50 Dies waren die Kinder Kalebs, Der Sohn Hurs, des Erstgeborenen von
Ephrata war Sobal, der Vater von Kirjath=Jearim; 51 Salma, der Vater von Beth=
lehem; Hareph, der Vater von Bethgader. 52 Und Sobal, der Vater von Kirjath=
Jearim, hatte Söhne, Haroëh und die Hälfte von Manuhoth. 53 Die Geschlechter
aber von Kirjath=Jearim waren die Jithriter und die Puthiter und die Sumathiter
und die Misraiter. Von diesen sind ausgegangen die Zoreathiter und die Esthaoliter.
54 Die Kinder von Salma sind Bethlehem und die Netophathiter, Atharoth vom
Hause Joab, und die Hälfte der Manahathiter, die Zoreïther. 55 Und die Geschlechter
der Schrift=Gelehrten, der Bewohner von Jahbez, sind die Thireäthiter, Simeathiter,
Suchathiter. Sie sind die Keniter, welche abstammen von Hammath, dem Vater
des Hauses Rechab.

Die Nachkommen Davids.

1 Chron. 3.

1 Und dies waren die Kinder Davids, die ihm zu Hebron geboren wurden, Der
Erstgeborene Amnon, von Ahinoam, der Jesreelitin; der zweite Daniel, von Abigail,
der Karmelitin; 2 der dritte Absalom, ein Sohn der Maacha, der Tochter Thalmais,
des Königs von Gesur; der vierte Adonia, ein Sohn der Hagith; 3 der fünfte Se=
phatja, von Abital; der sechste Jithream, von seinem Weibe Egla. 4 Diese sechs
wurden ihm geboren zu Hebron; und er regierete daselbst sieben Jahre und sechs
Monate; aber dreiunddreißig Jahre regierete er zu Jerusalem. 5 Und diese sind ihm
geboren zu Jerusalem, Simea und Sobab und Nathan und Salomo, die vier, von
Bathsua, der Tochter Ammiëls; 6 und Jibhar und Elisama und Eliphaleth, 7 und Noga
und Nepheg und Japhia, 8 und Elisama und Eljada und Eliphaleth, die neun.
9 Das sind alles Kinder Davids, ohne was der Kebsweiber Kinder waren. Und
Thamar war ihre Schwester.

10 Und Salomos Sohn war Rehabeam, deß Sohn war Abia, deß Sohn war Asa,
deß Sohn war Josaphat; 11 deß Sohn war Joram, deß Sohn war Ahasja, deß
Sohn war Joas; 12 deß Sohn war Amazia, deß Sohn war Asarja, deß Sohn war
Jotham; 13 deß Sohn war Ahas, deß Sohn war Hiskia, deß Sohn war Manasse;
14 deß Sohn war Amon, deß Sohn war Josia. 15 Josias Söhne aber waren,
Der Erstgeborene Johanan, der zweite Jojakim, der dritte Zedekia, der vierte Sallum.

16 Und die Kinder Jojakims, Jechonja war sein Sohn, deß Sohn war Zedekia.
17 Und die Kinder Jechonjas, des Gefangenen, Sealthiel war sein Sohn, 18 und
Malchiram und Phadaja und Senazzar, Jekamja, Hosama und Nedabja. 19 Und die
Kinder von Phadaja waren, Serubabel und Simeï. Und Serubabels Sohn war
Mesullam und Hananja; und Selomith war ihre Schwester; 20 dazu Hasuba und
Ohel und Berechja und Hasadja und Jusab=Hesed, die fünf. 21 Und Hananjas
Sohn war Pelatja und Jesaja, die Söhne Rephajas, die Söhne Arnans, die Söhne

Obadjas, die Söhne Sechanjas. 22 Die Kinder aber Sechanjas waren Semaja.
Und die Kinder Semajas waren, Hattus und Jigeal und Bariah und Nearjah und
Saphat, die sechs. 23 Und Nearjas Sohn war Eljoënai und Hiskia und Afrikam,
die drei. 24 Die Kinder aber Eljoënais waren, Hodujah und Eljasib und Pelaja
und Akub und Johanan und Delaja und Anani, die sieben.

2. Die Stämme Israels, insonderheit der Stamm Levi.

1 Chron. 4—7.

Der Stamm Juda.

1 Chron. 4.

1 Die Kinder Judas waren, Perez, Hezron und Charmi und Hur und Sobal.
2 Reaja aber, der Sohn Sobals, zeugete den Jahath; und Jahath zeugete den
Ahumai und den Lahad. Das sind die Geschlechter der Zoreathiter.
3 Und dies sind die Kinder des Vaters von Etham, Jesreel und Jisma und
Jidbas; und ihre Schwester hieß Hazlelponi; 4 und Pnuël, der Vater von Gedor; und
Eser, der Vater von Husa. Das sind die Kinder Hurs, des Erstgeborenen der
Ephrata, des Vaters von Bethlehem.
5 Und Ashur, der Vater von Thekoa, hatte zwei Weiber, Helea und Naara. 6 Und
Naara gebar ihm Ahusam und Hepher und Themni und den Ahastari. Das sind die
Kinder der Naara. 7 Aber die Kinder der Helea waren, Zereth, Jizhar und Ethnan.
8 Und Koz zeugete Anub und die Zobeba, und die Geschlechter Aharhels, des
Sohnes von Harum. 9 Jahbez aber war geehrt über seine Brüder; und seine Mutter
hieß ihn Jahbez, indem sie sprach, Ich habe ihn mit Schmerzen geboren. 10 Und
Jahbez rief zu dem Gotte Israels und sprach, Wenn du mich wirklich segnen wirst,
und mein Gebiet mehren, und deine Hand mit mir sein wird, und wirst ohne Uebel
handeln, daß mich nichts schmerze — Da ließ Gott kommen, was er erbeten hatte.
11 Und Kelub, der Bruder von Suha, zeugete den Mehir; der ist der Vater von
Esthon. 12 Esthon aber zeugete Bethrapha und Passeah und Thehinna, den Vater der
Stadt Nahas; das sind die Männer von Recha.
13 Und die Kinder von Kenas waren, Othnïel und Seraja. Die Kinder aber
Othniels waren Hathath. 14 Und Meonothai zeugete den Ophra. Und Seraja zeugete
den Joab, den Vater des Thales der Zimmerleute, denn sie waren Zimmerleute.
15 Die Kinder aber Kalebs, des Sohnes von Jephunne, waren, Jru, Ela und
Naam, und die Kinder von Ela und Kenas.
16 Und die Kinder von Jehaleleel waren, Siph und Sipha, Thirja und Asareel.
17 Und Esras Sohn war, Jether und Mered und Epher und Jalon. Und sie
ward schwanger und gebar Mirjam und Samai und Jisbah, den Vater von Esthemoa.
18 Sein jüdisches Weib aber gebar den Jered, den Vater von Gedor, und Heber,
den Vater von Socho, und Jekuthïel, den Vater von Sanoah. Und dies sind die
Kinder der Bithja, der Tochter Pharaos, welche sich Mered nahm.
19 Und die Kinder von des Hodija Weibe, der Schwester Nahams, sind, Der
Vater von Kegila, der Garmiter, und Esthemoa, der Maachathiter.
20 Und die Kinder Simons waren, Amnon und Rinna, Benhanan und Thulon.
Und die Kinder des Jeseï waren, Soheth und Ben-Soheth.
21 Die Kinder von Sela, dem Sohne Judas, waren, Ger, der Vater von Lecha,
und Lahda, der Vater von Maresa, und die Geschlechter der Leinweberei von dem
Hause Asbea; 22 und Jokim und die Männer von Koseba, und Joas und Saraph,

die über Moab herrschten, und Jasubi-Lahem; die Geschichten aber sind alt. 23 Das
sind die Töpfer, und die Bewohner der Pflanzungen und der Umzäunung; bei dem
Könige, in seinem Dienste wohneten sie daselbst.

Der Stamm Simeon.

24 Die Kinder Simeons waren, Nemuël und Jamin, Jarib, Serah, Saul.
25 Deß Sohn war Sallum, deß Sohn war Mibsam, deß Sohn war Misma. 26 Und
die Kinder von Misma waren, Hamuël, sein Sohn; deß Sohn war Sakur, deß
Sohn war Simeï. 27 Und Simeï hatte sechzehn Söhne und sechs Töchter, aber seine
Brüder hatten nicht viele Kinder; und ihr ganzes Geschlecht brachten sie nicht auf die
Zahl der Kinder Juda.

28 Sie wohneten aber zu Bersaba und Molada und Hazar-Sual, 29 und in Bilha
und in Ezem und in Tholad, 30 und in Bethuël und in Horma und in Ziklag; 31 und
in Beth-Marchaboth und in Hazar-Susim und in Beth-Bireï und in Saaraim. Dies
waren ihre Städte bis zur Regierung Davids, 32 und ihre Dörfer; ferner Etham
und Ain, Rimmon und Thochen und Asan, fünf Städte, 33 und alle ihre Dörfer, die
rings um diese Städte her waren, bis gen Baal; dies waren ihre Wohnungen, und
ihr eigenes Geschlechtsverzeichniß hatten sie.

34 Und Mesobab und Jamlech und Josa, der Sohn Amazias, 35 und Joël und
Jehu, der Sohn Josibjas, des Sohnes Serajas, des Sohnes Asiels, 36 und Eljoënai
und Jaakoba und Jesohaja und Asaja und Adiel und Jesimiel und Benaja, 37 und
Sisa, der Sohn Sipheïs, des Sohnes Allons, des Sohnes Jedajas, des Sohnes
Simris, des Sohnes Semajas — 38 diese mit Namen Aufgeführten waren Fürsten
in ihren Geschlechtern, und ihre Väterhäuser hatten sich ausgebreitet zu einer Menge.
39 Und sie zogen hin, da man gen Gedor kommt, bis gegen Morgen des Thales, daß
sie Weide suchten für ihre Schafe. 40 Und sie fanden fette und gute Weide, und das
Land geräumig nach allen Seiten und ruhig und sorglos; denn von Ham waren, die
vorhin daselbst wohneten. 41 Da kamen diese mit Namen Aufgeschriebenen in den
Tagen Hiskias, des Königs von Juda, und schlugen ihre Zelte und die Meuniter, die
daselbst gefunden wurden, und verbanneten sie bis auf diesen Tag, und wohneten an
ihrer Statt; denn es war Weide daselbst für ihre Schafe.

42 Auch zogen von ihnen, von den Kindern Simeon, fünfhundert Männer zum
Gebirge Seïr hin; und Pelatja und Nearja und Rephaja und Usiel, die Kinder von
Jeseï waren an ihrer Spitze. 43 Da schlugen sie den entronnenen Ueberrest der Ama-
lekiter, und wohneten daselbst bis auf diesen Tag.

Der Stamm Ruben.

1 Chron. 5. 6.

1 Und die Kinder Rubens, des Erstgeborenen Israels — denn er war der Erst-
geborne; da er aber seines Vaters Lager entweihete, ward seine Erstgeburt gegeben
den Kindern Josephs, des Sohnes Israels; doch sollte er nicht als Erstgeborener ver-
zeichnet werden. 2 Denn Juda zwar war der mächtigste unter seinen Brüdern, aus
dem sollte der Fürst sein, aber die Erstgeburt war für Joseph — 3 die Kinder Rubens,
des Erstgeborenen Israels, waren Hanoch und Pallu, Hezron und Charmi.

4 Die Kinder Joëls waren, Sein Sohn Semaja; deß Sohn war Gog; deß Sohn
war Simeï; 5 deß Sohn war Micha; deß Sohn war Reaja; deß Sohn war Baal;
6 deß Sohn war Beera, welchen gefangen wegführete Thiglath-Pilneser, der König
von Assyrien; er aber war ein Fürst unter den Rubenitern.

7 Und seine Brüder nach ihren Geschlechtern, wie sie nach ihrer Geburtsfolge verzeichnet wurden, waren, Das Haupt Jegïel und Sacharja, 8 und Bela, der Sohn des Asas, des Sohnes Semas, des Sohnes Joëls; der wohnete zu Aroër und bis Nebo und Baal-Meon; 9 und gegen Aufgang wohnete er bis zur Wüste hin vom Strome Euphrat an; denn ihres Viehes war viel im Lande Gilead.

10 Und in den Tagen Sauls führeten sie Krieg mit den Hagaritern, welche fielen durch ihre Hand; und sie wohneten in den Zelten derselben auf der ganzen Morgenseite von Gilead.

Der Stamm Gad.

11 Die Kinder Gad aber wohneten ihnen gegenüber im Lande Basan bis Salcha, 12 nämlich Joël, das Haupt, und Sapham, der Zweite, und Jahnai und Saphat in Basan. 13 Und ihre Brüder nach ihren Väterhäusern waren, Michaël und Mesullam und Seba und Jorai und Jahkan und Sia und Eber, die sieben. 14 Dies sind die Kinder Abihails, des Sohnes Huris, des Sohnes Jaroahs, des Sohnes Gileads, des Sohnes Michaëls, des Sohnes Jesisais, des Sohnes Jahdos, des Sohnes von Bus. 15 Ahi, der Sohn Abdiëls, des Sohnes Gunis, war das Haupt ihrer Väterhäuser. 16 Und sie wohneten in Gilead, in Basan und in dessen Tochterstädten und in allen Bezirken von Saron, bis an ihre Ausgänge. 17 Diese alle wurden verzeichnet in den Tagen Jothams, des Königs von Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Königs von Israel.

18 Der Kinder Ruben und Gaditer und des halben Stammes Manasse, was streitbare Leute waren, Männer, die Schild und Schwert führten und den Bogen spannten und Kriegführung verstanden, derer waren vierundvierzigtausend und siebenhundertundsechzig, die in's Feld zogen. 19 Und sie führten Krieg mit den Hagaritern und Jetur und Naphis und Nodab. 20 Und es ward ihnen geholfen wider sie, und die Hagariter wurden in ihre Hand gegeben, und Alle, die mit ihnen waren. Denn zu Gott schrien sie in dem Kriege; und er ließ sich von ihnen erbitten, weil sie ihm vertraueten. 21 Da führeten sie weg ihr Vieh, fünftausend Kamele und zweihundertundfunfzigtausend Schafe und zweitausend Esel, und hunderttausend Menschenseelen. 22 Denn viele Durchbohrte waren gefallen, denn von Gott war der Krieg. Und sie wohneten an ihrer Statt bis zur Gefangenschaft.

Der halbe Stamm Manasse.

23 Die Kinder aber des halben Stammes Manasse wohneten im Lande von Basan an bis gen Baal-Hermon und Senir und den Berg Hermon; ihrer waren viele. 24 Und diese waren die Häupter ihrer Väterhäuser, nämlich Epher und Jeseï und Eliël und Asriël und Jeremia und Hodavja und Jahdiël, tapfere Helden, berühmte Männer, Häupter ihrer Väterhäuser.

25 Da sie aber untreu wurden dem Gotte ihrer Väter und nachhureten den Göttern der Völker des Landes, die Gott vor ihnen vertilget hatte; 26 da erweckte der Gott Israels den Geist Phuls, des Königs von Assyrien, und den Geist Thiglath-Pilnesers, des Königs von Assyrien. Der führete sie gefangen weg, nämlich die Rubeniter und die Gaditer und den halben Stamm Manasse, und brachte sie nach Halah und dem Habor und dem Gebirge und dem Flusse Gosan, bis auf diesen Tag.

Der Stamm Levi.

27 Die Kinder Levis waren, Gerson, Kahath und Merari. 28 Die Kinder aber Kahaths waren, Amram, Jizhar und Hebron und Usiël. 29 Und die Kinder Amrams

waren, Aaron und Moses und Mirjam. Die Kinder aber Aarons waren, Nadab
und Abihu, Eleasar und Ithamar.
30 Eleasar zeugete den Pinehas; Pinehas zeugete den Abisua. 31 Und Abisua zeugete
den Buki; und Buki zeugete den Usi. 32 Und Usi zeugete den Serachja; und Serachja
zeugete den Merajoth. 33 Merajoth zeugete den Amarja; und Amarja zeugete den
Ahitob. 34 Und Ahitob zeugete den Zadok; und Zadok zeugete den Ahimaaz. 35 Und
Ahimaaz zeugete den Asarja; und Asarja zeugete den Johanan. 36 Und Johanan zeugete
den Asarja; er ist's, der als Priester diente in dem Hause, welches Salomo bauete
zu Jerusalem. 37 Und es zeugete Asarja den Amarja; und Amarja zeugete den Ahitob.
38 Und Ahitob zeugete den Zadok; und Zadok zeugete den Sallum. 39 Und Sallum
zeugete den Hilkia; und Hilkia zeugete den Asarja. 40 Und Asarja zeugete den Seraja;
und Seraja zeugete den Jozadak. 41 Jozadak aber zog mit, als der Ewige Juda
und Jerusalem durch Nebukadnezar gefangen wegführen ließ.
1 Die Kinder Levis sind, Gersom, Kahath und Merari. 2 Und dies sind die
Namen der Kinder Gersoms, Libni und Simeï. 3 Die Kinder Kahaths aber sind
diese, Amram und Jizhar und Hebron und Usïel. 4 Die Kinder Meraris heißen,
Maheli und Musi. Und das sind die Geschlechter der Leviten nach ihren Vätern.
5 Gersoms Sohn war Libni; deß Sohn war Jahath; deß Sohn war Sima;
6 deß Sohn war Joah; deß Sohn war Iddo; deß Sohn war Serah; des Sohn
war Jeathrai.
7 Kahaths Kinder waren, Sein Sohn Amminadab; deß Sohn war Korah; deß
Sohn war Assir; 8 deß Sohn war Elkana; und deß Sohn war Ebjasaph; und deß
Sohn war Assir; 9 deß Sohn war Thahath; deß Sohn war Urïel; deß Sohn war
Usia; und deß Sohn war Saul. 10 Die Kinder aber Elkanas waren, Amasai und
Ahimoth. 11 Deß Sohn war Elkana; deß Sohn war Elkana von Zoph; und deß
Sohn war Nahath; 12 deß Sohn war Eliab; deß Sohn war Jeroham; deß Sohn
war Elkana. 13 Die Kinder aber Samuels waren, Der Erstgeborne Vasni und Abia.
14 Des Merari Sohn war Maheli; deß Sohn war Libni; deß Sohn war Simeï;
deß Sohn war Usa; 15 deß Sohn war Simea; deß Sohn war Haggija; deß Sohn
war Asaja.
16 Und diese sind es, welche David anstellete für den Gesang im Hause des
Ewigen, seitdem die Lade eine Ruhestatt gefunden hatte. 17 Und sie dieneten vor der
Wohnung des Zeltes der Offenbarung mit Singen, bis Salomo das Haus des Ewigen
bauete zu Jerusalem, und standen nach der Vorschrift ihrem Amte vor. 18 Und dies
sind sie, die da standen, und ihre Kinder, Von den Kindern Kahaths Heman, der
Sänger, der Sohn Joëls, des Sohnes Samuels, 19 des Sohnes Elkanas, des Sohnes
Jerohams, des Sohnes Elïels, des Sohnes Thoahs, 20 des Sohnes Zuphs, des Sohnes
Elkanas, des Sohnes Mahaths, des Sohnes Amasais, 21 des Sohnes Elkanas, des
Sohnes Joëls, des Sohnes Asarjas, des Sohnes Zephanjas, 22 des Sohnes Thahaths,
des Sohnes Assirs, des Sohnes Ebjasaphs, des Sohnes Korahs, 23 des Sohnes Jizhars,
des Sohnes Kahaths, des Sohnes Levis, des Sohnes Israels.
24 Und sein Bruder Asaph, der zu seiner Rechten stand, war der Sohn Berechjas,
des Sohnes Simeas, 25 des Sohnes Michaëls, des Sohnes Baasejas, des Sohnes
Malchijas, 26 des Sohnes Athnis, des Sohnes Serahs, des Sohnes Adajas, 27 des
Sohnes Ethans, des Sohnes Simas, des Sohnes Simeïs, 28 des Sohnes Jahaths,
des Sohnes Gersoms, des Sohnes Levis.
29 Und die Kinder Meraris, ihre Brüder, standen zur Linken, nämlich Ethan,
der Sohn Kisis, des Sohnes Abdis, des Sohnes Malluchs, 30 des Sohnes Hasabjas,

des Sohnes Amazias, des Sohnes Hilkias, [31] des Sohnes Amzis, des Sohnes Banis, des Sohnes Samers, [32] des Sohnes Mahelis, des Sohnes Musis, des Sohnes Meraris, des Sohnes Levis.
[33] Ihre Brüder aber, die Leviten, waren zu eigen gegeben für allerlei Dienst an der Wohnung des Hauses Gottes. [34] Aaron aber und seine Söhne opferten auf dem Brandopferaltare und auf dem Rauchaltare, und waren bereit zu allem Geschäfte des Allerheiligsten, und Israel zu entsündigen, ganz so wie Moses, der Knecht Gottes, geboten hatte.
[35] Dies aber sind die Kinder Aarons, Eleasar, sein Sohn; deß Sohn war Pinehas; deß Sohn war Abisua; [36] deß Sohn war Buki; deß Sohn war Usi; deß Sohn war Serachja; [37] deß Sohn war Merajoth; deß Sohn war Amarja; deß Sohn war Ahitob; [38] deß Sohn war Zadok; deß Sohn war Ahimaaz.
[39] Und dies sind ihre Wohnungen nach ihren Gehöften in ihrer Mark, nämlich von den Kindern Aaron, von dem Geschlechte der Kahathiter (denn sie erhielten das erste Loos). [40] Und sie gaben ihnen die Stadt Hebron im Lande Juda, und ihre Gemeintriften rings um sie her. [41] Aber die Feldmark der Stadt und ihre Dörfer gaben sie Kaleb, dem Sohne Jephunnes. [42] Also gaben sie den Kindern Aaron die Freistädte, Hebron und Libna und ihre Gemeintriften, und Jathir und Esthemoa und ihre Gemeintriften, [43] und Hilen und ihre Gemeintriften, Debir und ihre Gemeintriften, [44] und Asan und ihre Gemeintriften, und Bethsemes und ihre Gemeintriften.
[45] Vom Stamme Benjamin aber gaben sie Geba und ihre Gemeintriften, und Alemeth und ihre Gemeintriften, und Anathoth und ihre Gemeintriften; daß all ihrer Städte in ihren Geschlechtern waren dreizehn.
[46] Aber den übrigen Kindern Kahath vom Geschlechte des Stammes wurden von der Hälfte des Stammes, dem halben Manasse, durch's Loos zu Theil zehn Städte.
[47] Und den Kindern Gersom nach ihren Geschlechtern gab man vom Stamme Isaschar und vom Stamme Asser und vom Stamme Naphthali und vom Stamme Manasse in Basan dreizehn Städte. [48] Den Kindern Merari nach ihren Geschlechtern wurden durch's Loos zu Theil vom Stamme Ruben und vom Stamme Gad und vom Stamme Sebulon zwölf Städte.
[49] Und es gaben die Kinder Israel den Leviten die Städte und ihre Gemeintriften.
[50] Und sie gaben durch's Loos vom Stamme der Kinder Juda und vom Stamme der Kinder Simeon und vom Stamme der Kinder Benjamin diese Städte, die sie mit folgenden Namen nannten.
[51] Und die übrigen von den Geschlechtern der Kinder Kahath erhielten Städte ihrer Mark von dem Stamme Ephraim. [52] Und sie gaben ihnen die Freistädte, Sichem und ihre Gemeintriften auf dem Gebirge Ephraim, und Geser und ihre Gemeintriften,
[53] und Jokmeam und ihre Gemeintriften, und Beth-Horon und ihre Gemeintriften,
[54] und Ajalon und ihre Gemeintriften, und Gath-Rimmon und ihre Gemeintriften;
[55] und von der Hälfte des Stammes Manasse Aner und ihre Gemeintriften, und Bileam und ihre Gemeintriften, dem Geschlechte, den übrigen Kindern Kahath.
[56] Den Kindern Gersom gaben sie vom Geschlechte des halben Stamms Manasse Golan in Basan und ihre Gemeintriften, und Astharoth und ihre Gemeintriften.
[57] Und aus dem Stamme Isaschar, Kedes und ihre Gemeintriften, Dabrath und ihre Gemeintriften, [58] und Ramoth und ihre Gemeintriften, und Anem und ihre Gemeintriften. [59] Und aus dem Stamme Asser, Masal und ihre Gemeintriften, und Abdon und ihre Gemeintriften, [60] und Hukok und ihre Gemeintriften, und Rehob und ihre Gemeintriften. [61] Und aus dem Stamme Naphthali, Kedes in Galiläa und ihre Ge-

meintriften, und Hammon und ihre Gemeintriften, und Kirjathaim und ihre Gemein=
triften.
62 Den Kindern Merari, den noch übrigen Leviten, gaben sie vom Stamme Se=
bulon, Rimmono und ihre Gemeintriften, Thabor und ihre Gemeintriften; 63 und
jenseit des Jordan, Jericho gegenüber, östlich vom Jordan, gaben sie vom Stamme
Ruben, Bezer in der Wüste und ihre Gemeintriften, und Jahza und ihre Gemein=
triften, 64 und Kedemoth und ihre Gemeintriften, und Mephaat und ihre Gemeintriften.
65 Und vom Stamme Gad, Ramoth in Gilead und ihre Gemeintriften, und Maha=
naim und ihre Gemeintriften, 66 und Hesbon und ihre Gemeintriften, und Jahser und
ihre Gemeintriften.

Der Stamm Isaschar.

1 Chron. 7.

1 Und die Kinder Isaschars waren, Thola und Pua, Jasub und Simron, die
vier. 2 Die Kinder aber Tholas waren, Usi und Rephaja und Jeriël und Jahemai
und Jibsam und Samuel, Häupter ihrer Väterhäuser, von Thola, tapfere Helden,
verzeichnet nach ihrer Geburtsfolge. Ihre Zahl betrug in den Tagen Davids zwei=
undzwanzigtausend und sechshundert. 3 Und die Kinder Usis, Jisraja. Aber die Kinder
Jisrajas waren, Michaël und Obadja und Joël und Jesia, zusammen fünf Häupter.
4 Und bei ihnen waren nach ihrer Abstammung, nach ihren Väterhäusern, Schaaren
des Kriegsheeres, sechsunddreißigtausend Mann; denn sie hatten viele Weiber und
Kinder. 5 Und ihre Brüder, von allen Geschlechtern Isaschars, waren streitbare Hel=
den; siebenundachtzigtausend betrug ihr Gesammtverzeichniß.

Der Stamm Benjamin.

6 Die Kinder von Benjamin waren, Bela und Becher und Jediaël, die drei.
7 Aber die Kinder Belas waren, Ezbon und Usi und Usiel und Jerimoth und Iri,
die fünf Häupter der Väterhäuser, streitbare Helden. Und ihr Verzeichniß betrug
zweiundzwanzigtausend und vierunddreißig. 8 Und die Kinder Bechers waren, Semira
und Joas und Eliëser und Eljoënai und Omri und Jerimoth und Abia und Anathoth
und Alemeth; alle diese waren Kinder des Becher. 9 Und ihr Verzeichniß nach ihrer
Abstammung, nach den Häuptern ihrer Väterhäuser, tapferen Helden, betrug zwan=
zigtausend und zweihundert. 10 Und die Kinder des Jediaël, Bilhan. Bilhans Kinder
aber waren, Jehis und Benjamin und Ehud und Knaana und Sethan und Tharsis
und Ahisahar. 11 Alle diese waren Kinder Jediaëls; nach den Häuptern der Väter=
häuser, streitbaren Helden, betrug ihr Verzeichniß siebenzehntausend und zweihundert,
die in's Feld zogen zum Kriege.

Ein anderer Stamm.

12 Und Supim und Hupim waren Kinder des Ir, Husim aber Kinder eines
Andern.

Der Stamm Naphthali.

13 Die Kinder Naphthalis waren, Jahziël und Guni und Jezer und Sallum, Kin=
der der Bilha.

Der halbe Stamm Manasse.

14 Die Kinder Manasses, Asriël, welchen gebar sein aramäisches Kebsweib; sie
gebar Machir, den Vater von Gilead. 15 Und Machir nahm ein Weib für Hupim
und Supim; und der Name seiner Schwester war Maacha. Der Name des Zweiten
aber war Zelophchad; und Zelophchad hatte Töchter. 16 Und Maacha, das Weib

Machirs, gebar einen Sohn, den nannte sie Peres; und sein Bruder hieß Sares, und
desselben Söhne waren Ulam und Rakem. 17 Und die Kinder Ulams, Bedan. Das
sind die Kinder Gileads, des Sohnes Machirs, des Sohnes von Manasse. 18 Und
seine Schwester Hamolechet gebar den Ishud und Abïeser und Mahela. 19 Und die
Kinder des Semida waren, Ahjan und Sichem und Likhi und Aniam.

Der Stamm Ephraim.

20 Und die Kinder Ephraims waren diese, Suthelah (und dessen Sohn Bered,
und dessen Sohn Thahath, und dessen Sohn Eleada, und dessen Sohn Thahath, 21 und
dessen Sohn Sabad, und dessen Sohn Suthelah) und Eser und Elead. Und es er-
würgeten sie die Männer zu Gath, die Eingeborenen des Landes, weil sie hinabge-
zogen waren, ihr Vieh wegzunehmen. 22 Da trauerte ihr Vater Ephraim lange Zeit;
und seine Brüder kamen, ihn zu trösten. 23 Und er wohnete seinem Weibe bei; da
ward sie schwanger und gebar einen Sohn, den nannte er Beria, weil es übel zuge-
gangen war in seinem Hause. 24 Seine Tochter aber war Seera; die bauete das
niedere und obere Bethhoron, und Ussen-Seera. 25 Und Rephah war sein Sohn und
Reseph; und dessen Sohn war Thelah, und dessen Sohn war Thahan; 26 deß Sohn
war Lahdan; deß Sohn war Ammihud; deß Sohn war Elisama; 27 deß Sohn war
Non; deß Sohn war Josua.

28 Und ihr Besitzthum und ihre Wohnungen waren Bethel und ihre Töchter, und
gegen Aufgang Naaran, und gegen Abend Geser und ihre Töchter, und Sichem und
ihre Töchter bis nach Ajja und ihren Töchtern, 29 und zur Seite der Kinder Manasses,
Bethseans und ihrer Töchter, Thaanachs und ihrer Töchter, Megiddos und ihrer Töchter,
Dors und ihrer Töchter. In diesen wohneten die Kinder Josephs, des Sohnes Israels.

Der Stamm Asser.

30 Die Kinder Assers waren diese, Jimna und Jischva und Jischvi und Beria,
und Serah, ihre Schwester. 31 Und die Kinder von Beria waren, Heber und Mal-
chïel, das ist der Vater von Birsajith. 32 Heber aber zeugete Japhlet und Somer
und Hotham, und Suah, ihre Schwester. 33 Und die Kinder von Japhlet waren,
Passach und Bimehal und Asvath; das waren die Kinder Japhlets. 34 Und die Kin-
der Semers waren, Ahi und Rohga, Jehube und Aram. 35 Und seines Bruders
Helem Sohn war, Zophah und Jimna und Seles und Amal. 36 Die Kinder von
Zopha waren, Suah und Harnepher und Sual und Beri und Jimra, 37 Bezer und
Hod und Sama und Silsa und Jithran und Beera. 38 Und die Kinder Jethers
waren, Jephunne und Phispa und Ara. 39 Und die Kinder von Ulla waren, Arah
und Hanïel und Rizja. 40 Alle diese waren Kinder Assers, Häupter der Väterhäuser,
Auserlesene, streitbare Helden, Häupter der Fürsten. Und ihr Verzeichniß für das
Kriegsheer ergab als ihre Zahl sechsundzwanzigtausend Männer.

3. Die Benjaminiter und die Bewohner Jerusalems.

1 Chron. 8—9, 34.

Das Haus Benjamins und Sauls.

1 Chron. 8.

1 Benjamin aber zeugete Bela, seinen Erstgeborenen, Asbel den zweiten Sohn,
und Ahrah den dritten, 2 Noha den vierten, und Rapha den fünften. 3 Und Bela
hatte Kinder, Addar und Gera und Abihud, 4 und Abisua und Naaman und Ahoah,
5 und Gera und Sephuphan und Huram.

6 Und dies sind die Kinder Ehud (dies sind Stammhäupter der Bewohner von
Geba; und man führete sie weg gen Manahath, 7 nämlich Naaman und Ahia und
Gera, derselbe führete sie weg), und er zeugete Usa und Ahihud.
8 Und Saharaim zeugete im Gefilde Moab, nachdem er sie entlassen hatte, näm-
lich Husim und Baara, seine Weiber; 9 da zeugete er von Hodes, seinem Weibe, den
Jobab und Zibja und Mesa und Malcham, 10 und Jëuz und Sabja und Mirma.
Das sind seine Kinder, Häupter von Väterhäusern. 11 Von Husim aber zeugete er
Abitub und Elpaal. 12 Und die Kinder Elpaals waren, Eber und Miseam und Semer.
Derselbe bauete Ono und Lod und ihre Töchter.
13 Und Beria und Sema (sie waren die Stammhäupter der Bewohner von Ajalon;
von ihnen wurden in die Flucht gejagt die Bewohner von Gath), 14 und Ahjo, Sasak
und Jeremoth.
15 Und Sebadja und Arad und Ader, 16 und Michaël und Jispa und Joha, das
sind die Kinder von Beria.
17 Und Sebadja und Mesullam und Hiski und Heber, 18 und Jismerai und Jislia
und Jobab, das sind die Kinder von Elpaal.
19 Und Jakim und Sichri und Sabdi, 20 und Eliënai und Zilthai und Eliel, 21 und
Adaja und Beraja und Simrath, das sind die Kinder von Simeï.
22 Und Jispan und Eber und Eliel, 23 und Abdon und Sichri und Hanan, 24 und
Hananja und Elam und Anthothija, 25 und Jiphdeja und Pniel, das sind die Kinder
von Sasak.
26 Und Samserai und Seharja und Athalja, 27 und Jaaresja und Elia und Sichri,
das sind die Kinder von Jeroham. 28 Dies sind Häupter der Väterhäuser nach ihrer
Abstammung, Häupter; diese wohneten zu Jerusalem.
29 Aber zu Gibeon wohnete der Vater Gibeons, und sein Weib hieß Maacha.
30 Und sein erstgeborener Sohn war Abdon, und die übrigen Zur und Kis und Baal
und Nadab, 31 und Gedor und Ahjo und Secher. 32 Mikloth aber zeugete den Simea;
und auch sie wohneten ihren Brüdern gegenüber zu Jerusalem mit ihren Brüdern.
33 Und Ner zeugete Kis, und Kis zeugete Saul, und Saul zeugete Jonathan und
Malchisua und Abinadab und Esbaal. 34 Und der Sohn Jonathans war Meribaal,
und Meribaal zeugete Micha. 35 Und die Kinder Michas waren, Pithon und Melech,
Tharea und Ahas. 36 Ahas aber zeugete Joadda, und Joadda zeugete Alemeth und
Asmaveth und Simri. Simri aber zeugete Moza. 37 Und Moza zeugete Binea; deß
Sohn war Rapha; deß Sohn war Eleasa; deß Sohn war Azel. 38 Azel aber hatte
sechs Söhne; die hießen, Asrikam, Bochru und Ismael und Searja und Obadja und
Hanan. Alle diese waren Söhne Azels. 39 Und die Kinder Eseks, seines Bruders,
waren, Ulam, sein erstgeborener Sohn, Jëus der zweite und Eliphelet der dritte.
40 Die Kinder Ulams aber waren Männer von Heldenkraft, Bogenschützen, und hatten
viel Söhne und Sohnessöhne, hundertundfunfzig. Alle diese sind von den Kindern
Benjamins.

Uebersicht der Bewohner Jerusalems in der nachexilischen Zeit.

1 Chron. 9.

1 Und das ganze Israel ward verzeichnet, und siehe, sie sind aufgeschrieben im
Buche der Könige Israels. Die Kinder Juda aber wurden weggeführet gen Babel,
um ihrer Untreue willen. 2 Und die früheren Bewohner, welche in ihrem Besitzthume,
in ihren Städten lebten, waren, Israel, die Priester, die Leviten und die Tempel-
diener.

3 Und zu Jerusalem wohneten von den Kindern Juda und von den Kindern Ben=
jamin, und von den Kindern Ephraim und Manasse.
4 Uthai, der Sohn Ammihuds, des Sohnes Omris, des Sohnes Imris, des Sohnes
Banis, von den Kindern des Perez, des Sohnes von Juda. 5 Von den Selanitern
aber Asaja, der Erstgeborne, und seine Söhne. 6 Und von den Kindern des Serah,
Jeguel und seine Brüder, sechshundertundneunzig.
7 Von den Kindern Benjamins aber Sallu, der Sohn Mesullams, des Sohnes
Hodavjas, des Sohnes Hasnuas; 8 und Jibneja, der Sohn Jerohams; und Ela, der
Sohn Usis, des Sohnes Michris; und Mesullam, der Sohn Sephatjas, des Sohnes
Reguels, des Sohnes Jibnias; 9 und ihre Brüder nach ihrer Abstammung, neunhun=
dertundsechsundfunfzig. Alle diese Männer waren Stammhäupter ihrer Väterhäuser.
10 Von den Priestern aber, Jedaja und Jojarib und Jachin; 11 und Asarja, der
Sohn Hilkias, des Sohnes Mesullams, des Sohnes Zadoks, des Sohnes Merajoths,
des Sohnes Ahitobs, ein Fürst des Hauses Gottes; 12 und Adaja, der Sohn Jerohams,
des Sohnes Pashurs, des Sohnes Malchijas; und Mahsai, der Sohn Adiels, des
Sohnes Jachseras, des Sohnes Mesullams, des Sohnes Mesillemiths, des Sohnes
Immers; 13 und ihre Brüder, Häupter ihrer Väterhäuser, eintausend und siebenhundert=
undsechzig, tüchtige Leute zur Verrichtung des Dienstes im Hause Gottes.
14 Von den Leviten aber Semaja, der Sohn Hasubs, des Sohnes Asrikams, des
Sohnes Hasabjas, von den Kindern Merari; 15 und Bakbakar, Heres und Galal, und
Mathanja, der Sohn Michas, des Sohnes Sichris, des Sohnes Asaphs; 16 und
Obadja, der Sohn Semajas, des Sohnes Galals, des Sohnes Jeduthuns; und
Berechja, der Sohn Asas, des Sohnes Elkanas, der in den Dörfern der Nethophatiter
wohnete. 17 Die Thorhüter aber waren, Sallum und Akub und Thalmon und Ahiman
und ihre Brüder; Sallum aber war das Haupt. 18 Und bis jetzt ist er im Thore
des Königs gegen Aufgang. Diese sind die Thorhüter für die Lager der Kinder Levi.
19 Und Sallum, der Sohn Kores, des Sohnes Ebjasaphs, des Sohnes Korahs, und
seine Brüder von dem Hause seines Vaters, die Korahiter, verrichteten den Dienst
als Wächter der Schwellen des Zeltes, wie schon ihre Väter im Lager des Ewigen
Wächter des Eingangs waren. 20 Pinehas aber, der Sohn Eleasars, war vorzeiten
Fürst über sie; der Ewige war mit ihm. 21 Sacharja aber, der Sohn Meselemjas,
war Thorhüter am Eingange des Zeltes der Offenbarung. 22 Sie alle, die auser-
lesen waren zu Thorhütern an den Schwellen, zählten zweihundertundzwölf. Die=
selben fanden in ihren Dörfern ihre Verzeichnung. Dieselben hatte David und Sa=
muel, der Seher, auf ihre Amtstreue hin eingesetzt. 23 Sowohl sie als ihre Söhne
waren bei den Thoren am Hause des Ewigen, nämlich an dem Hause des Zeltes,
als Wachen. 24 Nach den vier Winden sollten die Thorhüter stehen, gegen Aufgang,
gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag. 25 Ihre Brüder aber in ihren
Dörfern hatten zu kommen, jedesmal am siebenten Tage, zugleich mit jenen. 26 Denn
in Amtspflicht standen dieselben, die vier Hauptleute der Thorhüter, diese, die Leviten;
und sie waren gesetzt über die Gemächer und Schatzkammern des Hauses Gottes.
27 Und rings um das Haus Gottes übernachteten sie; denn ihnen lag die Hut ob,
und sie hatten aufzuschließen an jedem Morgen. 28 Und Einige von ihnen waren
über die Geräthe des Dienstes; denn gezählet brachten sie dieselben hinein und wieder
heraus. 29 Und Einige von ihnen waren bestellet über die Gefäße, nämlich über
alle heiligen Gefäße, und über das Semmelmehl und den Wein und das Oel und den
Weihrauch und die Spezereien. 30 Und Einige von den Söhnen der Priester waren
Mischer des Würzwerks von den Spezereien. 31 Und Mathithja aus den Leviten, dem

Erstgeborenen Sallums, des Korahiters, war anvertrauet das Pfannen=Backwerk. 32 Von
den Kahathitern aber, ihren Brüdern, waren Einige über die Schaubrode gesetzt, sie
zuzurichten an jeglichem Ruhetage. 33 Und jene, die Sänger, Stammhäupter der
Leviten, waren in den Gemächern dienstfrei; denn bei Tag und Nacht führten sie die
Aufsicht über sie im Geschäfte.
34 Dies sind die Stammhäupter der Leviten nach ihrer Abstammung, Häupter.
Diese wohneten zu Jerusalem.

II. Synopsis der Geschichte Davids, mit Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

1 Chron. 9, 35—29.

1. Vorgeschichte zu Davids Regierung.

1 Chron. 9, 35—12.

Geschlechtsregister Sauls.

1 Chron. 9.

35 Aber zu Gibeon wohnete Jeguël,
der Vater Gibeons, und sein Weib hieß
Maacha, 36 und sein erstgeborener Sohn
war Abdon, und die übrigen Zur und Kis
und Baal und Ner und Nadab, 37 und
Gedor und Ahjo und Sacharja und Mikloth.
38 Mikloth aber zeugete Simeam; und auch
sie wohneten ihren Brüdern gegenüber zu
Jerusalem mit ihren Brüdern.
39 Und Ner zeugete Kis, und Kis zeugete
Saul, und Saul zeugete Jonathan und
Malchisua und Abinadab und Esbaal.
40 Und der Sohn Jonathans war Meri=
baal; und Meribaal zeugete Micha. 41 Und
die Kinder Michas waren, Pithon und
Melech und Thahrea. 42 Ahas aber zeugete
Jahra; und Jahra zeugete Alemeth und
Asmaveth und Simri. Simri aber zeugete
Moza. 43 Und Moza zeugete Binea; deß
Sohn war Rephaja; deß Sohn war
Eleasa; deß Sohn war Azel. 44 Azel
aber hatte sechs Söhne; die hießen, Asrikam, Bochru und Ismael und Searja und
Obadja und Hanan. Dies waren die Söhne Azels.

1 Chron. 8.

29 Aber zu Gibeon wohnete der Vater Gi=
beons, und sein Weib hieß Maacha. 30 Und
sein erstgeborener Sohn war Abdon, und die
übrigen Zur und Kis und Baal und Nadab,
31 und Gedor und Ahjo und Secher. 32 Mikloth
aber zeugete den Simea; und auch sie wohneten
ihren Brüdern gegenüber zu Jerusalem mit
ihren Brüdern.
33 Und Ner zeugete Kis, und Kis zeugete
Saul, und Saul zeugete Jonathan und Mal=
chisua und Abinadab und Esbaal. 34 Und der
Sohn Jonathans war Meribaal, und Meri=
baal zeugete Micha. 35 Und die Kinder Michas
waren, Pithon und Melech, Tharea und Ahas.
36 Ahas aber zeugete Joadda, und Joadda
zeugete Alemeth und Asmaveth und Simri.
Simri aber zeugete Moza. 37 Und Moza zeugete
Binea; deß Sohn war Rapha; deß Sohn war
Eleasa; deß Sohn war Azel. 38 Azel aber
hatte sechs Söhne; die hießen, Asrikam, Bochru
und Ismael und Searja und Obadja und Ha=
nan. Alle diese waren Söhne Azels.

Untergang des Hauses Sauls.

1 Chron. 10.

1 Die Philister aber stritten wider Is=
rael; und die von Israel flohen vor den
Philistern, und fielen erschlagen auf dem
Gebirge Gilboa. 2 Und die Philister setzten
Saul und seinen Söhnen nach, und sie
erschlugen Jonathan und Abinadab und

1 Sam. 31.

1 Die Philister aber stritten wider Is=
rael; und die Männer von Israel flohen
vor den Philistern, und fielen erschlagen
auf dem Gebirge Gilboa. 2 Und die Phi=
lister setzten nach Saul und seinen Söhnen,
und erschlugen Jonathan und Abi=Nadab

1 Chron. 10.

Malchisua, die Söhne Sauls. [3] Und der
Streit ward hart wider Saul, und die
Bogenschützen trafen ihn, und er kam in's
Gedränge vor den Schützen. [4] Da sprach
Saul zu seinem Waffenträger, Ziehe dein
Schwert aus, und durchbohre mich damit,
daß nicht diese Unbeschnittenen kommen
und Spott mit mir treiben. Aber sein
Waffenträger wollte nicht, denn er fürchtete
sich sehr. Da nahm Saul das Schwert,
und stürzte sich darein. [5] Da nun sein
Waffenträger sah, daß Saul todt war,
stürzte auch er sich in's Schwert, und
starb. [6] Also starb Saul und seine drei
Söhne, und sein ganzes Haus starb ins=
gesammt. [7] Da aber alle Männer von
Israel, die im Thale wohneten, sahen,
daß sie geflohen, und daß Saul und seine
Söhne todt waren, verließen sie ihre
Städte und flohen, und es kamen die
Philister und wohneten darin.

[8] Des andern Tages aber kamen die
Philister, die Erschlagenen auszuziehen,
und fanden Saul und seine Söhne liegen
auf dem Gebirge Gilboa; [9] und zogen ihn
aus, und nahmen sein Haupt und seine
Waffen, und sandten sie in der Philister
Land rings umher, zu verkündigen vor
ihren Götzen und dem Volke die frohe
Botschaft. [10] Und sie legten seine Waffen
in das Haus ihres Gottes, aber seinen
Schädel hefteten sie an im Hause Dagons.
[11] Da aber ganz Jabes in Gilead hörete
Alles, was die Philister Saul gethan
hatten, [12] machten sie sich auf, was streit=
bare Männer waren, und nahmen Sauls
und seiner Söhne Körper, und brachten
sie gen Jabes, und begruben ihre Gebeine
unter der Steineiche zu Jabes, und faste=
ten sieben Tage.

1 Sam. 31.

und Malchisua, die Söhne Sauls. [3] Und
der Streit ward hart wider Saul, und
die Schützen trafen ihn, Männer mit dem
Bogen, und er kam sehr in's Gedränge
vor den Schützen. [4] Da sprach Saul zu
seinem Waffenträger, Ziehe dein Schwert
aus, und durchbohre mich damit, daß nicht
diese Unbeschnittenen kommen, und mich
durchbohren, und treiben Spott mit mir.
Aber sein Waffenträger wollte nicht, denn
er fürchtete sich sehr: da nahm Saul das
Schwert, und stürzte sich darein. [5] Da
nun sein Waffenträger sah, daß Saul todt
war, stürzte er sich auch in sein Schwert,
und starb mit ihm. [6] Also starb Saul
und seine drei Söhne, und sein Waffen=
träger, auch alle seine Männer an selbigem
Tage allzumal. [7] Da aber die Männer
von Israel, welche jenseit des Thales und
jenseit des Jordan wohneten, sahen, daß
die Männer von Israel geflohen, und daß
Saul und seine Söhne todt waren; ver=
ließen sie die Städte, und flohen; und es
kamen die Philister, und wohneten darin.

[8] Des andern Tages aber kamen die
Philister, die Erschlagenen auszuziehen, und
fanden Saul und seine drei Söhne liegen
auf dem Gebirge Gilboa; [9] und hieben ihm
das Haupt ab, und zogen ihm die Rüstung
aus, und sandten in der Philister Land
ringsumher, zu verkündigen in ihren
Götzenhäusern und unter dem Volke die
frohe Botschaft. [10] Und sie legten seine
Rüstung in das Haus der Astarten, aber
seinen Leichnam hefteten sie an die Mauer
Bethsans. [11] Da es aber die Bewohner
von Jabes in Gilead höreten, was die
Philister Saul gethan hatten, [12] machten
sie sich auf, was streitbare Männer waren,
und gingen die ganze Nacht, und nahmen
den Leichnam Sauls und die Leichname
seiner Söhne von der Mauer Bethsans,
und kamen damit gen Jabes; und ver=
brannten sie daselbst. [13] Und nahmen
ihre Gebeine, und begruben sie unter der
Tamariske zu Jabes; und fasteten sieben
Tage.

Urtheil über den Untergang Sauls.
1 Chron. 10.

[13] Also starb Saul um seiner Untreue willen, die er an dem Ewigen begangen
hatte, daß er das Wort des Ewigen nicht beobachtete, und auch weil er die Todten-
beschwörerin rathfragte, Offenbarung zu suchen, [14] nicht aber Offenbarung suchte bei
dem Ewigen; und so tödtete er ihn, und wandte das Königthum David zu, dem
Sohne Isais.

David empfängt in Ziklag den amalekitischen Boten und trauert über Sauls und Jonathans Tod.
2 Sam. 1.

[1] Und nach dem Tode Sauls, als David von dem Siege über die Amalekiter zu-
rückgekehrt, und zwei Tage zu Ziklag geblieben war: [2] siehe, da kam am dritten Tage
ein Mann aus dem Lager von Saul her, mit zerrissenen Kleidern, und Erde auf seinem
Haupte. Und da er zu David kam, fiel er zur Erde, und verneigete sich. [3] David
aber sprach zu ihm, Wo kommst du her? und er sprach zu ihm, Aus dem Lager Is-
raels bin ich entronnen. [4] Und David sprach zu ihm, Wie stand die Sache? sage
mir's doch an. Er aber sprach, Das Volk ist geflohen aus dem Streit, und auch viel
Volks ist gefallen und umgekommen; dazu ist auch Saul todt, und sein Sohn Jona-
than. [5] David aber sprach zu dem Jüngling, der ihm solches ansagte, Woher weißt
du, daß Saul und sein Sohn Jonathan todt sind? [6] Da sprach der Jüngling, der
ihm solches ansagte, Ich kam ganz von ungefähr auf's Gebirge Gilboa; und siehe,
Saul lehnete sich auf seinen Speer, und siehe, die Wagen und Reiter drangen auf
ihn ein. [7] Und er wandte sich um, und sah mich, und rief mir zu, und ich sprach,
Hier bin ich. [8] Und er sprach zu mir, Wer bist du? ich aber sprach zu ihm, Ich bin
ein Amalekiter. [9] Und er sprach zu mir, Tritt doch zu mir, und tödte mich; denn
der Starrkrampf hat mich ergriffen, und doch ist mein Leben noch ganz in mir. [10] Da
trat ich zu ihm, und tödtete ihn, denn ich wußte, daß er nicht am Leben bleiben
konnte nach seinem Fall; und nahm das Stirnband von seinem Haupte, und das Arm-
geschmeide von seinem Arm, und habe es hergebracht zu dir, meinem Herrn. [11] Da
fassete David seine Kleider an, und zerriß sie, desgleichen alle Männer, die bei ihm
waren; [12] und sie klagten, und weineten, und fasteten bis zum Abend, um Saul, und
um Jonathan, seinen Sohn, und um das Volk des Ewigen, und um das Haus Israel,
daß sie durch's Schwert gefallen waren.

[13] Und David sprach zu dem Jüngling, der's ihm ansagte, Wo bist du her? er
aber sprach, Ich bin eines amalekitischen Fremdlings Sohn. [14] Da sprach David zu
ihm, Wie konntest du es wagen, deine Hand auszustrecken, um den Gesalbten des
Ewigen umzubringen? [15] Und David rief seiner Leute einem, und sprach, Tritt herzu,
und stoß ihn nieder: und er schlug ihn, daß er starb. [16] Und David sprach zu ihm,
Dein Blut sei auf deinem Haupte; denn dein eigener Mund hat wider dich ge-
zeuget, da du sprachst, Ich habe den Gesalbten des Ewigen getödtet.

[17] Und David stimmte dieses Klagelied an über Saul, und Jonathan, seinen Sohn:
[18] und sprach (Bogenlied, die Kinder Juda zu lehren; siehe, es stehet geschrieben im
Buche des Rechtschaffenen),

[19] Die Zierde liegt erschlagen auf deinen Höhen, o Israel:
  Wie sind die Helden gefallen!
[20] Saget's nicht an zu Gath,
  verkündiget's nicht auf den Gassen Askalons:
   Daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,
   daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen.

[21] Ihr Berge Gilboas, es müsse weder thauen noch regnen auf euch,
noch auf die Fruchtgefilde:
Denn daselbst ist der Helden Schild hingeworfen,
der Schild Sauls, nicht gesalbt mit Oel.
[22] Von dem Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden
hat der Bogen Jonathans sich nie zurückgewandt:
Und Sauls Schwert ist nie leer heimgekommen.
[23] Saul und Jonathan, lieblich und holdselig in ihrem Leben,
sind auch in ihrem Tode nicht getrennt:
Sie, die schneller waren als die Adler,
stärker als die Löwen.
[24] Ihr Töchter Israel, weinet über Saul:
Der euch köstlich kleidete in Scharlach,
der goldene Kleinode über euer Gewand legte.
[25] Wie sind die Helden gefallen mitten im Streit!
Jonathan liegt auf deinen Höhen erschlagen.

[26] Mir ist weh um dich, mein Bruder Jonathan,
gar wonnig warst du mir:
Wundersamer war mir deine Liebe als Frauenliebe.
[27] Wie sind die Helden gefallen:
Und umgekommen die Rüstzeuge des Streites!

David wird König über den Stamm Juda zu Hebron, Isboseth König über Israel zu Mahanaim. Der fliehende Abner tödtet den Asahel.

2 Sam. 2.

[1] Darnach aber fragte David den Ewigen also, Soll ich hinaufziehen in eine der
Städte Judas? Und der Ewige sprach zu ihm, Ziehe hinauf. David aber sprach,
Wohin soll ich ziehen? und er sprach, Gen Hebron. [2] Also zog David dort hinauf
zugleich mit seinen beiden Weibern, Ahinoam, der Jesreelitin, und Abigail, dem Weibe
Nabals, des Karmeliters. [3] Dazu seine Männer, die bei ihm waren, führete David
hinauf, einen Jeglichen mit seinem Hause; und sie wohneten in den Städten Hebrons.
[4] Und die Männer Judas kamen, und salbeten daselbst David zum Könige über das
Haus Juda.

Und als David angesagt ward, daß es die Männer von Jabes in Gilead waren,
die Saul begraben hatten; [5] sandte David Boten zu den Männern von Jabes in
Gilead, und ließ ihnen sagen, Seied gesegnet vom Ewigen, daß ihr solche Barmher-
zigkeit an euerm Herrn, an Saul, gethan, und ihn begraben habt. [6] So thue nun
an euch der Ewige Barmherzigkeit und Treue; und auch ich will euch jetzt dieses Gute
thun dafür, daß ihr also gehandelt habt. [7] So sei nun euer Herz getrost, und haltet
euch als tapfere Männer; denn Saul, euer Herr, ist zwar todt, jedoch mich hat das
Haus Juda zum Könige über sich gesalbet.

[8] Abner aber, der Sohn Ners, der Sauls Feldhauptmann war, hatte Isboseth,
Sauls Sohn genommen, und ihn hinübergeführt gen Mahanaim; [9] und er machte ihn
zum Könige über Gilead, und die Assuriter, über Jesreel, Ephraim, Benjamin, kurz
über ganz Israel.

[10] Isboseth, Sauls Sohn, war vierzig Jahr alt, da er König ward über Israel,
und zwei Jahr regierete er: das Haus Juda hielt es jedoch mit David. [11] Und die

Zeit, die David König war zu Hebron über das Haus Juda, war sieben Jahr und
sechs Monate.
12 Da zog Abner, der Sohn Ners, aus, sammt den Leuten Isboseths, des Sohnes
Sauls, von Mahanaim gen Gibeon; 13 auch Joab, der Sohn der Zeruja, zog aus,
sammt den Leuten Davids; und sie stießen aufeinander am Teiche von Gibeon, und
lagerten sich, diese auf der einen Seite des Teiches, jene aber auf der andern Seite
desselben.
14 Und Abner sprach zu Joab, Laß doch die Knappen sich aufmachen, und vor uns
einen Wettkampf anstellen: Joab aber sprach, Es gilt! 15 Da machten sich auf und gingen
hin zwölf an der Zahl, für Benjamin und Isboseth, Sauls Sohn, und zwölf von
den Leuten Davids. 16 Und ein Jeglicher ergriff den andern bei dem Kopfe, und
stieß ihm sein Schwert in die Seite, daß sie miteinander fielen. Daher hieß man
selbigen Ort Helkath-Hazurim, welches bei Gibeon liegt. 17 Und es erhob sich ein
sehr harter Streit selbiges Tages. Abner aber, und die Männer von Israel wurden
geschlagen vor den Leuten Davids.
18 Es waren aber drei Söhne der Zeruja daselbst: Joab, Abisai und Asahel; Asa-
hel aber war leicht auf den Füßen, wie eine der Gazellen auf dem Felde. 19 Und
Asahel jagte dem Abner nach, und wandte sich nicht ab von Abner, weder zur Rechten
noch zur Linken. 20 Da blickte Abner hinter sich, und sprach, Bist du hier Asahel?
er aber sprach, Ja. 21 Und Abner sprach zu ihm, Wende dich entweder zur Rechten
oder zur Linken, und fasse für dich der Knappen einen, und nimm dir seine Rüstung.
Aber Asahel wollte nicht von ihm ablassen. 22 Da sprach Abner abermals zu Asahel,
Weiche hinter mir weg. Warum soll ich dich zu Boden schlagen? Wie dürfte ich
dann mein Antlitz erheben zu deinem Bruder Joab? 23 Aber er wollte durchaus nicht
weichen. Da stach ihn Abner mit dem Schaft des Speeres in den Wanst, daß der
Speer hinten herausging; und er fiel daselbst und starb auf der Stelle. Und jeder
der an den Ort kam, da Asahel todt lag, der stand stille.
24 Aber Joab und Abisai jagten Abner nach; und da die Sonne unterging, kamen
sie zum Hügel Amma, der vor Giah lieget, auf dem Wege zur Wüste von Gibeon.
25 Da versammelten sich die Kinder Benjamin hinter Abner, und bildeten Einen Haufen,
und traten auf Eines Hügels Spitze. 26 Und Abner rief Joab zu, und sprach, Soll
denn das Schwert ohne Ende fressen? Weißt du nicht, daß zuletzt Erbitterung ent-
stehen möchte? Wie lange denn willst du dem Volke nicht sagen, daß es ablasse von
seinen Brüdern? 27 Joab aber sprach, So wahr Gott lebet, ja hättest du jetzt nicht
geredet, dann würde das Volk erst am Morgen ein Jeglicher von seinem Bruder sich
zurückgezogen haben. 28 Und Joab ließ die Posaune blasen, und alles Volk stand stille,
und jagten nicht mehr Israel nach, und stritten fortan nicht mehr.
29 Abner aber und seine Männer gingen dieselbe ganze Nacht durch das Gefilde,
und setzten über den Jordan, und durchzogen das ganze Bithron, und kamen gen
Mahanaim. 30 Joab aber kehrte um von der Verfolgung Abners, und versammelte
das ganze Volk; und es fehlten von den Leuten Davids neunzehn Mann und Asahel.
31 Aber die Leute Davids hatten unter Benjamin und den Männern Abners eine
Niederlage angerichtet, daß dreihundert und sechzig Mann waren todt geblieben. 32 Und
sie hoben Asahel auf, und begruben ihn in seines Vaters Grabe zu Bethlehem. Und
Joab und seine Männer gingen die ganze Nacht, daß ihnen der Tag anbrach zu Hebron.

2 Sam. 3.

1 Und es währte lange der Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Da-
vids. David aber wurde immer stärker; und das Haus Sauls wurde immer schwächer.

Davids Söhne zu Hebron. Nach Abners Abfall und Ermordung fällt auch Isboseth; David
gibt den Königsmördern den gebührenden Botenlohn.

2 Sam. 3.

[2] Und es wurden dem David Söhne geboren zu Hebron, und sein Erstgeborner
war Amnon, von Ahinoam, der Jesreelitin; [3] und sein zweiter, Chileab, von Abigail,
dem Weibe Nabals, des Karmeliters; und der dritte, Absalom, ein Sohn der Maacha,
der Tochter Thalmais, des Königs von Gesur; [4] und der vierte, Adonia, ein Sohn der
Hagith; und der fünfte Sephatja, ein Sohn der Abital: [5] und der sechste Jithream,
von Egla, dem Weibe Davids. Diese sind dem David geboren zu Hebron.

[6] Und während der Streit war zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Da-
vids, hielt Abner fest am Hause Sauls. [7] Saul aber hatte ein Kebsweib, die hieß
Rizpa, eine Tochter Ajas. Und Isboseth sprach zu Abner, Warum hast du meines
Vaters Kebsweibe beigewohnt? [8] Da ward Abner sehr zornig über die Worte Isbo-
seths, und sprach, Bin ich denn ein Hundskopf, der es mit Juda hält? thue ich nicht
jetzt an dem Hause Sauls, deines Vaters, an seinen Brüdern und Freunden Barm-
herzigkeit, und habe dich nicht in Davids Hand geliefert? und doch rügest du heute
an mir das Vergehen mit dem Weibe. [9] Gott thue Abner dies und weiter das, wenn
ich David nicht thue, wie der Ewige ihm geschworen hat; [10] daß das Königthum vom
Hause Sauls weggenommen, und der Thron Davids aufgerichtet werde über Israel
und über Juda, von Dan bis Berseba. [11] Da konnte Isboseth dem Abner kein Wort
mehr erwidern, so fürchtete er sich vor ihm.

[12] Und Abner sandte auf der Stelle Boten zu David mit den Worten, Wem ge-
hört das Land? das sollte heißen, Schließe einen Bund mit mir; denn, siehe, meine
Hand soll mit dir sein, daß dir das ganze Israel zugewendet werde. [13] Und David
sprach, Gut! Ich will einen Bund mit dir schließen. Jedoch Eins begehre ich von dir,
nämlich daß du mein Angesicht nicht sehest, du bringest denn zuvor Michal, Sauls
Tochter, wenn du kommst, mein Angesicht zu sehen. [14] Auch sandte David Boten zu
Isboseth, dem Sohne Sauls, und ließ ihm sagen, Gib mir die Michal, mein Weib,
die ich mir verlobt habe um hundert Vorhäute der Philister. [15] Und Isboseth sandte
hin, und ließ sie wegnehmen von ihrem Manne, von Paltïel, dem Sohne Laïs. [16] Und
ihr Mann ging mit ihr, und folgte ihr weinend nach bis Bahurim: da sprach Abner
zu ihm, Geh, kehre um. Und er kehrete um.

[17] Und Abner hatte eine Unterredung mit den Aeltesten Israels und sprach, Ihr
habt schon längst David als König über euch begehrt. [18] So führet es nun aus; denn
der Ewige hat von David also gesagt, Durch die Hand Davids, meines Knechtes, will
ich mein Volk Israel befreien von der Philister Hand, und von aller ihrer Feinde Hand.
[19] Und Abner selbst redete vor den Ohren Benjamins, und ging selber hin zu reden
vor den Ohren Davids zu Hebron Alles, was Israel und dem ganzen Hause Benja-
min gut däuchte. [20] Als aber Abner zu David gen Hebron kam, und mit ihm zwan-
zig Männer, da machte David dem Abner und den Männern, die bei ihm waren, ein
Mahl. [21] Und Abner sprach zu David, Ich will mich aufmachen und hingehen, daß
ich das ganze Israel zu meinem Herrn, dem Könige, versammle, auf daß sie einen
Bund mit dir schließen und du König seiest, ganz so wie dein Herz begehret. Also
entließ David den Abner, daß er hinging in Frieden.

[22] Und siehe, die Leute Davids und Joab kamen von einem Streifzuge, und brachten
mit sich große Beute. Abner aber war nicht mehr bei David zu Hebron; sondern er
hatte ihn entlassen, daß er in Frieden hingegangen war. [23] Da nun Joab und der
ganze Zug, der mit ihm war, heimkamen, ward Joab angesagt also, Abner, der Sohn

Ners, ist zum Könige gekommen, der hat ihn entlassen, daß er in Frieden hinge-
gangen ist. [24] Da kam Joab zum Könige und sprach, Was hast du gethan? siehe,
Abner ist zu dir gekommen; warum doch hast du ihn entlassen, daß er weggegangen
ist? [25] Kennest du doch Abner, den Sohn Ners! denn dich zu überlisten ist er ge-
kommen, und daß er erführe deinen Ausgang und deinen Eingang, und erführe Alles,
was du thust. [26] Und Joab ging hinaus von David weg, und sandte Boten Abner
nach, und sie brachten ihn zurück vom Brunnen Hasira; David aber wußte nicht
darum.

[27] Als nun Abner wieder gen Hebron kam, nahm ihn Joab bei Seite mitten im
Thore, daß er heimlich mit ihm redete; und stach ihn daselbst in den Wanst, daß er
starb, um des Blutes seines Bruders Asahel willen. [28] Als aber David hernach die
Kunde erhielt, sprach er, Ich bin unschuldig sammt meinem Königthume vor dem
Ewigen immerdar, an dem Blute Abners, des Sohnes Ners; [29] es breche herein auf
das Haupt Joabs, und auf seines Vaters ganzes Haus; und es mögen nie fehlen im
Hause Joabs solche, die am Fluß und Aussatz leiden, und an der Krücke gehen, und
durch das Schwert fallen, und Mangel an Brod haben.

[30] Und Joab und sein Bruder Abisai hatten Abner erwürgt, darum daß er ihren
Bruder Asahel getödtet hatte zu Gibeon im Streit.

[31] David aber sprach zu Joab und allem Volk, das mit ihm war, Zerreißet eure
Kleider, und gürtet euch Trauergewänder um, und klaget vor Abner her. Und der
König David folgte der Bahre nach. [32] Und da sie Abner begruben zu Hebron, er-
hob der König seine Stimme, und weinete bei dem Grabe Abners, und alles Volk
weinete. [33] Und der König stimmte eine Klage an über Abner, und sprach,

Sollte eines Missethäters Tod Abner sterben?
[34] Deine Hände waren ungefesselt,
und deine Füße frei von Banden:
Wie man fällt vor tückischen Menschen, bist du gefallen!

da beweinete ihn alles Volk noch mehr. [35] Da nun alles Volk hineinkam, David zum
Essen aufzufordern, als es noch hoch Tag war, schwur David also, Gott thue mir
dies und weiter das, wo ich Brod oder sonst irgend etwas koste vor Sonnenuntergang.
[36] Und das ganze Volk verstand es, und es gefiel ihnen wohl; Alles gefiel dem ganzen
Volke wohl, gerade wie der König es that. [37] Und alles Volk und ganz Israel merkten
des Tages, daß es nicht vom Könige ausgegangen war, Abner, den Sohn Ners, zu
tödten. [38] Und der König sprach zu seinen Dienern, Wisset ihr nicht, daß heutiges
Tages ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? [39] Ich aber bin jetzt noch
schwach, obwohl zum Könige gesalbt. Und diese Männer, die Kinder der Zeruja, sind
mir zu mächtig. Der Ewige vergelte dem, der Böses thut, nach seiner Bosheit.

2 Sam. 4.

[1] Als aber der Sohn Sauls hörete, daß Abner zu Hebron gestorben wäre, da
sank ihm der Muth, und ganz Israel ward bestürzt. [2] Es waren aber zwei Männer
Kriegsoberste bei dem Sohne Sauls, der eine hieß Baana, und der andere Rechab,
Söhne Rimmons, des Beerothiters, aus den Kindern Benjamin. (Denn auch Beeroth
ward zu Benjamin gerechnet. [3] Aber die Beerothiter entflohen gen Githaim, und
blieben daselbst als Fremdlinge bis auf den heutigen Tag.) [4] Und Jonathan, der
Sohn Sauls, hatte einen Sohn, der war lahm an den Füßen: er war nämlich
fünf Jahr alt, da die Todesnachricht von Saul und Jonathan aus Jesreel kam; da
hob seine Amme ihn auf und floh; und indem sie hastig floh, fiel er und ward hinkend;

und er hieß Mephiboseth. 5 So gingen nun hin die Söhne Rimmons, des Beerothiters,
Rechab und Baana, und kamen zum Hause Isboseths, da der Tag am heißesten war,
während er seinen Mittagsschlaf hielt. 6 Und siehe, sie kamen bis zur Mitte des
Hauses, Weizen holend, und stachen ihn in den Wanst, und Rechab und sein Bruder
Baana entrannen. 7 Sie kamen aber in's Haus, während er auf seinem Bette lag
in seiner Schlafkammer; und sie stachen ihn todt, und hieben ihm den Kopf ab, und
nahmen sein Haupt, und gingen hin, des Weges durch das Gefilde, die ganze Nacht;
8 und brachten das Haupt Isboseths zu David gen Hebron, und sprachen zum Könige,
Siehe, da ist das Haupt Isboseths, des Sohnes Sauls, deines Feindes, der dir nach
dem Leben trachtete; so hat der Ewige meinem Herrn, dem Könige, Rache verliehen
heutiges Tages an Saul und an seinem Samen.

9 Da antwortete David dem Rechab und seinem Bruder Baana, den Söhnen
Rimmons, des Beerothiters, und sprach zu ihnen, So wahr der Ewige lebet, der
meine Seele aus aller Trübsal erlöset hat: 10 den, der mir ansagte und sprach, Siehe,
Saul ist todt; und meinte, er wäre ein guter Bote, den griff ich, und erwürgete ihn
zu Ziklag, dem ich doch Botenlohn hätte geben sollen; 11 wie vielmehr, da gottlose
Männer einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager erwürget haben,
will ich jetzt sein Blut fordern von eurer Hand, und euch von der Erde wegtilgen!
12 Und David gebot seinen Leuten; die erwürgeten sie, und hieben ihnen Hände und
Füße ab, und hingen sie auf am Teiche zu Hebron. Aber das Haupt Isboseths
nahmen sie, und begruben es in Abners Grabe zu Hebron.

Salbung Davids zu Hebron.

1 Chron. 11.

1 Und alle Israeliten versammelten sich
zu David gen Hebron, indem sie sprachen,
Siehe, deines Gebeins und deines Fleisches
sind wir. 2 Dazu auch vorhin, schon als
Saul König war, warest du es, der
Israel aus- und einführte. Und der
Ewige, dein Gott, hat dir gesagt, Du
sollst mein Volk Israel weiden, und Du
sollst Fürst sein über mein Volk Israel.
3 Also kamen alle Aeltesten Israels zum
Könige gen Hebron; und David schloß
mit ihnen einen Bund zu Hebron vor dem
Ewigen. Und sie salbeten David zum
Könige über Israel, nach dem Worte des
Ewigen durch Samuel.

2 Sam. 5.

1 Und es kamen alle Stämme Israels
zu David gen Hebron, und sprachen also,
Siehe, wir sind deines Gebeins und deines Fleisches.
2 Dazu auch vorhin, als
Saul König war über uns, warst du es,
der Israel aus- und einführte. Und der
Ewige hat dir gesagt, Du sollst mein Volk
Israel weiden, und Du sollst Fürst werden
über Israel. 3 Also kamen alle Aeltesten
Israels zum Könige gen Hebron; und der
König David schloß mit ihnen einen Bund
zu Hebron vor dem Ewigen, und sie
salbeten David zum Könige über Israel.

Eroberung Jerusalems.

1 Chron. 11.

4 Und David zog hin und das ganze
Israel gen Jerusalem, das ist Jebus;
und daselbst waren die Jebusiter die Bewohner des Landes.
5 Die Bewohner von
Jebus aber sprachen zu David, Du wirst
nicht hier hereinkommen. Aber David gewann die Burg Zion, das ist Davids

2 Sam. 5.

6 Und der König zog hin mit seinen
Leuten gen Jerusalem wider die Jebusiter,
die Bewohner des Landes. Sie aber
sprachen also zu David, Du wirst nicht
hier hereinkommen, sondern die Blinden
und Lahmen werden dich zurücktreiben; das
sollte heißen, David wird nicht hier herein-

1 Chron. 11.

Stadt. 6 Und David sprach, Wer immer die Jebusiter am ersten schlägt, der soll Hauptmann und Oberster werden. Da stieg am ersten Joab hinauf, der Zeruja Sohn, und ward Hauptmann. 7 Also wohnete David in der Bergfeste; darum nannte man sie Davids Stadt. 8 Und er bauete die Stadt ringsum, von Millo an bis rund herum. Joab aber stellte den Rest der Stadt wieder her. 9 Und David ward immer größer, und der Ewige der Heerschaaren war mit ihm.

2 Sam. 5.

kommen. 7 Aber David gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt. 8 Und David sprach desselben Tages,

Jeder der die Jebusiter schlägt, der
stürze in den Abgrund
sowohl die Lahmen als die Blinden,
welche die Seele Davids hassen.

Daher spricht man, Kein Blinder und Lahmer soll in das Haus kommen. 9 Also wohnete David auf der Burg, und hieß sie Davids Stadt: und David bauete ringsum von Millo an einwärts. 10 Und David ward immer größer, und der Ewige, der Gott der Heerschaaren, war mit ihm.

Verzeichniß von Davids Helden.

1 Chron. 11.

10 Und dies sind die Häupter der Helden Davids, die tapfer Stand mit ihm hielten bei seinem Königthum, zusammen mit dem ganzen Israel, daß man ihn zum Könige machte nach dem Worte des Ewigen über Israel. 11 Und dieses ist die Zahl der Helden Davids, Jasobeam, der Sohn Hachmonis, ein Haupt der Dreißig; der schwang seinen Speer über dreihundert, die er auf einmal erschlagen. 12 Und nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodos, der Ahohiter; er war unter den drei Helden. 13 Derselbe war mit David zu Pas-Dammim, als die Philister sich daselbst versammelt hatten zum Streit. Und es war daselbst ein Ackerstück voll Gerste; aber das Volk floh vor den Philistern. 14 Da traten sie mitten auf das Stück, und beschützten es, und schlugen die Philister; und der Ewige verlieh einen großen Sieg.

15 Und drei von den dreißig Häuptern gingen hinab zum Felsen, zu David, in die Höhle Adullam; und das Lager der Philister lagerte im Thale der Rephaiter. 16 David aber war damals in der Bergfeste; und der Posten der Philister war damals zu Bethlehem. 17 Und David bekam ein Gelüst und sprach, Wer will mir zu trinken geben Wasser aus dem Brunnen von Bethlehem, der am Thore ist? 18 Da

2 Sam. 23.

8 Dies sind die Namen der Helden Davids, Joseb-Bassebeth, ein Tachkemoniter, ein Haupt der Ritter; der Adino-hahezno über acht hundert, die er auf einmal erschlagen.

9 Und nach ihm war Eleasar, der Sohn Dodis, des Sohnes Ahohis, unter den drei HauptheIden mit David, da sie Hohn sprachen den Philistern, und sich daselbst versammelt hatten zum Streite, und die Männer von Israel zogen hinauf: 10 derselbe hielt Stand und schlug nieder die Philister, bis daß seine Hand müde am Schwert erstarrete. Und der Ewige schaffete einen großen Sieg an dem Tage, daß das Volk umkehrte ihm nach, nur um zu plündern.

11 Und nach ihm war Samma, der Sohn Ages, eines Harariters: und die Philister versammelten sich nach Lechi, und es war daselbst ein Ackerstück voll Linsen; aber das Volk floh vor den Philistern: 12 da trat er mitten auf das Stück, und beschützte es, und schlug die Philister, und der Ewige schaffete einen großen Sieg.

13 Und diese drei von den dreißig Häuptern gingen hinab und kamen zu der Ernte hin, zu David, in die Höhle Adullam, und der Haufe der Philister lagerte im Thale der Rephaiter. 14 David aber

1 Chron. 11.

brachen die Drei durch das Lager der
Philister, und schöpften Wasser aus dem
Brunnen von Bethlehem, der am Thore
ist, und nahmen's, und brachten es Da=
vid. Aber David wollte es nicht trinken,
sondern goß es dem Ewigen hin. 19 Und
er sprach, Ferne lasse mein Gott es von
mir sein, daß ich dieses thue! sollte ich
das Blut dieser Männer trinken [mit Ge=
fahr ihres Lebens]? denn mit Gefahr ihres
Lebens haben sie es hergebracht. Und er
wollte es nicht trinken. Das thaten die
drei Helden.

20 Und Absai, Joabs Bruder, der war
Oberhaupt der Drei; und derselbe schwang
seinen Speer über dreihundert Erschlagene.
Und er war berühmt unter den Dreien.
21 Er war unter den Zweien geehrt vor
den Dreien, und er war ihr Oberster;
aber er reichte nicht an die Drei.

22 Benaja, der Sohn Jojadas, des
Sohnes Ishails, von großen Thaten, aus
Kabzeel. Der schlug die zwei Söhne des
Ariel von Moab; ebenderselbe ging hinab
und schlug einen Löwen mitten im Brun=
nen an einem Schneetage. 23 Derselbe
schlug auch den ägyptischen Mann, einen
Mann von großer Länge, nämlich fünf
Ellen; der hatte einen Speer in seiner
Hand gleich einem Weberbaume. Er aber
ging zu ihm hinab mit einem Stecken,
und riß dem Aegypter den Speer aus der
Hand, und erwürgete ihn mit seinem
eigenen Speere. 24 Das that Benaja,
der Sohn Jojadas, und war berühmt
unter den drei Helden. 25 Vor den Dreißig,
siehe, war er geehrt; aber er reichte nicht
an die Drei; und David setzte ihn über
seine Leibwache.

26 Die tapferen Helden aber sind
diese, Asahel, der Bruder Joabs; El=
hanan, der Sohn Dodos von Bethlehem;
27 Samoth, der Haroriter; Helez, der
Peloniter; 28 Ira, des Ikes Sohn, der
Thekoiter; Abïeser, der Anathothiter; 29 Si=
bechai, der Husathiter; Ilai, der Ahohiter;
30 Maharai, der Netophathiter; Heled, der

2 Sam. 23.

war damals auf der Bergfeste, und der
Philister Posten war damals zu Beth=
lehem. 15 Und David bekam ein Gelüst,
und sprach, Wer will mir zu trinken geben
Wasser aus dem Brunnen von Bethlehem,
der am Thore ist? 16 Da brachen die
drei Helden durch das Lager der Philister,
und schöpften Wasser aus dem Brunnen
von Bethlehem, der am Thore ist, und
nahmen's, und brachten es David. Aber
er wollte es nicht trinken, sondern goß es
aus dem Ewigen. 17 Und er sprach, Es
sei ferne von mir, o Ewiger, daß ich dies
thue: sollte ich trinken das Blut der
Männer, die hingegangen sind mit Gefahr
ihres Lebens? Und er wollte es nicht
trinken. Das thaten die drei Helden.

18 Und Abisai, Joabs Bruder, der
Zeruja Sohn, war ein Haupt der Ritter.
Der schwang seinen Speer über dreihun=
dert Erschlagene; und war berühmt unter
den Dreien: 19 er war mit Recht geehrt
vor den Dreien, und er war ihr Oberster;
aber er reichte nicht an die Drei.

20 Und Benaja, der Sohn Jojadas,
des Sohnes Ishais, von großen Thaten,
aus Kabzeel. Der schlug die zwei Söhne
des Ariel von Moab: ebenderselbe ging
hinab und schlug einen Löwen mitten im
Brunnen an einem Schneetage. 21 Der=
selbe schlug auch einen ägyptischen ansehn=
lichen Mann, der hatte einen Speer in
seiner Hand. Er aber ging zu ihm hinab
mit einem Stecken, und riß dem Aegypter
den Speer aus der Hand, und erwürgete
ihn mit seinem eigenen Speere. 22 Das
that Benaja, der Sohn Jojadas, und war
berühmt unter den drei Helden. 23 Er
war geehrt vor den Rittern; aber er
reichte nicht an die Drei: und David setzte
ihn über seine Leibwache.

24 Asahel, der Bruder Joabs, war
unter den Rittern; Elhanan, der Sohn
Dodos, von Bethlehem. 25 Samma, der
Haroditer; Elika, der Haroditer. 26 Helez,
der Paltiter; Ira, der Sohn Ikes, der
Thekoiter. 27 Abïeser, der Anathothiter;

1 Chron. 11.

Sohn Baanas, der Netophathiter; 31 Ithai,
der Sohn Ribais, von Gibea der Kinder
Benjamin; Benaja, der Pireathoniter;
32 Hurai, von Nahale-Gaas; Abiel, der
Arbathiter; 33 Asmaveth, der Baharumiter;
Eljaheba, der Saalboniter; 34 die Kinder
Hasem, des Gisoniters; Jonathan, der
Sohn Sages, der Harariter; 35 Ahiam,
der Sohn Sachars, der Harariter; Eliphal,
der Sohn Urs; 36 Hepher, der Mechera-
thiter; Ahia, der Peloniter; 37 Hezro,
der Karmeliter; Naarai, der Sohn As-
bais; 38 Joël, der Bruder Nathans; Mib-
char, der Sohn Hagris; 39 Zelek, der
Ammoniter; Naherai, der Berothiter, der
Waffenträger Joabs, des Sohnes der Ze-
ruja. 40 Ira, der Jithriter; Gareb, der
Jithriter; 41 Uria, der Hethiter;

2 Sam. 23.

Mebunai, der Husathiter. 28 Zalmon,
der Ahohiter; Maharai, der Netophathiter.
29 Heleb, der Sohn Baanas, der Neto-
phathiter; Ithai, der Sohn Ribais, von
Gibea der Kinder Benjamin. 30 Benaja,
ein Pireathoniter; Hidai, von Nahale-
Gaas. 31 Abialbon, der Arbathiter; As-
maveth, der Barhumiter. 32 Eljaheba, der
Saalboniter; die Kinder Jasen und Jo-
nathan. 33 Samma, der Harariter; Ahiam,
der Sohn Sarar, der Arariter. 34 Eli-
phelet, der Sohn Ahasbais, des Sohnes
des Maachatiters; Eliam, der Sohn Ahi-
tophels, der Giloniter. 35 Hezro, der Kar-
meliter; Paarai, der Arbiter. 36 Jigeal,
der Sohn Nathans von Zoba; Bani, der
Gaditer. 37 Zelek, der Ammoniter; Na-
harai, der Beerothiter, die Waffenträger
Joabs, des Sohnes der Zeruja. 38 Ira,
der Jithriter; Gareb, der Jithriter. 39 Uria,
der Hethiter: im Ganzen sieben und dreißig.

1 Chron. 11.

Sabad, der Sohn Ahelais; 42 Adina, der Sohn Sisas, der Rubeniter, Hauptmann
der Rubeniter, und dreißig waren neben ihm; 43 Hanan, der Sohn Maachas; und
Josaphat, der Mithniter; 44 Usia, der Asterathiter; Sama und Jeguël, die Söhne
Hothams, des Aroëriters; 45 Jediaël, der Sohn Simris; und Joha, sein Bruder, der
Thiziter; 46 Eliel, der Mahavim; und Jeribai und Josavja, die Söhne Elnaams;
und Jithma, der Moabiter; 47 Eliel und Obed und Jaasiel von Hamezobaja.

Verzeichnisse von Kriegern, die sich noch bei Lebzeiten Sauls zu David schlugen.

1 Chron. 12.

1 Diese aber sind es, die zu David gen Ziklag kamen, da er noch verbannt
war von Saul, dem Sohne Kis. Und selbige waren unter den Helden, Hülfsge-
nossen im Streite, 2 mit Bogen bewaffnet, die mit der Rechten und Linken die Steine
handhabten und die Pfeile auf dem Bogen. Von den Brüdern Sauls, von Benjamin
waren es diese, 3 Das Haupt Ahieser und Joas, die Kinder Hasemaas, des Gibeathi-
ters; und Jesuël und Peleth, die Kinder Asmaveths; und Beracha und Jehu, der
Anathothiter; 4 und Jismaja, der Gibeoniter, ein Held von den Dreißig und über
die Dreißig; und Jeremia und Jahasiel und Johanan und Josabad, der Gederathiter;
5 Elusai und Jerimoth und Bealja und Samarja und Saphatja, der Haruphiter;
6 Elkana und Jesija und Asareel und Joëser und Jasobeam, die Korahiter. 7 Und
Joëla und Sabadja, die Kinder Jerohams von Gedor.

8 Und von den Gaditern sonderten sich ab zu David nach der Bergfeste in der
Wüste die tapfern Helden, kriegserfahrene Männer, gerüstet mit Schild und Spieß,
von Angesicht einem Löwen gleich, und schnell wie Gazellen auf den Bergen, 9 Das
Haupt Eser, der zweite Obadja, der dritte Eliab, 10 der vierte Mismanna, der fünfte
Jeremia, 11 der sechste Athai, der siebente Eliel, 12 der achte Johanan, der neunte

Elsabad, 13 der zehnte Jeremia, der elfte Machbanai. 14 Diese waren von den Kindern Gad, Häupter des Heeres, Einer von ihnen war für hundert zu rechnen, der Kleinste nämlich, aber der Größeste für tausend. 15 Dies sind jene, welche über den Jordan setzten im ersten Monate, da er angeschwollen war über alle seine Ufer, und in die Flucht jagten alle Bewohner der Thäler, beides gegen Morgen und gegen Abend.

16 Und es kamen Etliche von den Kindern Benjamin und Juda bis an die Bergfeste zu David. 17 Da ging David heraus ihnen entgegen, und hob an und sprach zu ihnen, Wenn ihr im Frieden zu mir kommet, mir beizustehen, so soll mein Herz mit euch vereinet sein; wenn aber, mich zu verrathen an meine Feinde, ohne daß Unrecht an meinen Händen klebt, so sehe der Gott unserer Väter darein und strafe es. 18 Aber der Geist umkleidete Amasai, den Hauptmann der Dreißig, und er sprach, Dein sind wir, David, und mit dir halten wir's, du Sohn Isais; Friede, Friede sei mit dir! und Friede sei mit deinen Hülfsgenossen! denn dein Gott hilft dir. Da nahm sie David an, und stellte sie an die Spitze seiner Schaaren.

19 Und Etliche von Manasse liefen über zu David, da er kam mit den Philistern wider Saul zum Streite — aber er half ihnen nicht; denn wohlüberlegt entließen ihn die Fürsten der Philister, indem sie sprachen, Mit Gefahr unserer Köpfe möchte er zu seinem Herrn Saul überlaufen — 20 da er nun gen Ziklag zog, liefen über zu ihm von Manasse Adna und Josabad und Jediaël und Michaël und Josabad und Elihu und Zilthai, Häupter der Tausende von Manasse. 21 Und selbige standen David bei wider die Streifschaar; denn tapfere Helden waren sie alle, und sie wurden Oberste im Heere. 22 Denn tagtäglich kamen welche zu David, ihm beizustehen, bis das Heerlager groß ward gleich einem Gottesheere.

Zahl der Kriegsleute, welche den David in Hebron zum Könige über ganz Israel machten.
1 Chron. 12.

23 Und dies sind die Zahlen der Häupter der kriegsgerüsteten Mannschaft, die zu David gen Hebron kamen, das Königthum Sauls ihm zuzuwenden, nach dem Befehle des Ewigen. 24 Der Kinder Juda, die Schild und Spieß trugen, waren sechstausend und achthundert, gerüstet zum Heereszuge. 25 Von den Kindern Simeon zählte man tapfere Helden zum Heereszuge, siebentausend und einhundert, 26 von den Kindern Levi viertausend und sechshundert. 27 Und Jojada, der Fürst unter denen von Aaron, kam mit dreitausend und siebenhundert; 28 und Zadok, ein junger, tapferer Held, und seines Vaters Haus, zweiundzwanzig Oberste; 29 und von den Kindern Benjamin, den Brüdern Sauls, nur dreitausend; bis dahin nämlich hielten die Meisten von ihnen noch an dem Hause Sauls. 30 Und von den Kindern Ephraim waren es zwanzigtausend und achthundert, tapfere Helden, berühmte Männer ihrer Väterhäuser; 31 und vom halben Stamme Manasse zählte man achtzehntausend, die da mit Namen genannt sind, daß sie kämen und David zum Könige machten; 32 und von den Kindern Isaschar Leute, welche Einsicht in die Zeiten besaßen, um zu wissen, was Israel thun sollte; zweihundert waren ihrer Häupter, und alle ihre Brüder achteten auf ihren Befehl. 33 Von Sebulon waren derer, die in's Feld zogen, zur Schlacht geordnet mit allerlei Kriegswaffen, funfzigtausend, zusammengeschaart einträchtiglich; 34 und von Naphthali tausend Oberste, und mit ihnen, die Schild und Spieß führeten, siebenunddreißigtausend; 35 und von den Danitern, zur Schlacht geordnet achtundzwanzigtausend und sechshundert; 36 und von Asser, die in's Feld zogen, die Schlacht zu ordnen, vierzigtausend; 37 und von jenseit des Jordan, von den Rube-

nitern und den Gaditern und dem halben Stamme Manasse, mit allerlei Waffen des
Kriegszuges, einhundertundzwanzigtausend.
38 Alle diese, lauter Kriegsleute, in Schlachtreihen geschaart, kamen mit unge-
theiltem Herzen gen Hebron, David zum Könige zu machen über ganz Israel. Und
auch das ganze übrige Israel war Eines Herzens, daß man David zum Könige machte.
39 Also waren sie daselbst bei David drei Tage, aßen und tranken; denn ihre Brüder
hatten für sie zubereitet. 40 Auch welche nahe bei ihnen wohneten, bis zu Isaschar
und Sebulon und Naphthali hin, die brachten Brod auf Eseln und Kamelen und
Maulthieren und Rindern, Mehlspeise, Feigen- und Rosinenkuchen und Wein und Oel
und Rinder und Schafe in Menge; denn Freude war in Israel.

2. David erhebt Jerusalem zum religiösen Mittelpunkt und führt glückliche Kriege.

Die Bundeslade wird von Kirjath-Jearim in das Haus des Obed-Edom gebracht.

1 Chron. 13.

1 Und David hielt einen Rath mit
den Obersten über die Tausende und Hun-
derte, kurz mit allen Fürsten. 2 Und
David sprach zu der ganzen Versammlung
Israels, Gefällt es euch, und ist es von
dem Ewigen, unserm Gotte, so lasset uns mit Fleiß hinschicken zu unsern übrigen
Brüdern in allen Landen Israels, und außerdem an die Priester und Leviten in ihren
Bezirksstädten, daß sie sich zu uns versammeln. 3 Und lasset uns die Lade unsers
Gottes zu uns herschaffen; denn wir haben nicht nach ihr gefragt in den Tagen Sauls.
4 Da sprach die ganze Versammlung, man sollte also thun; denn die Sache gefiel allem
Volke wohl. 5 Da versammelte David das ganze Israel, vom Sihor Aegyptens an
bis nach Hamath hin, die Lade Gottes zu holen von Kirjath-Jearim.

2 Sam. 6.

1 Und David versammelte abermals
alle auserlesene Mannschaft in Israel,
dreißig tausend.

1 Chron. 13.

6 Und David zog hinauf mit dem gan-
zen Israel gen Baala, nach Kirjath-Jearim,
welches zu Juda gehört, daß er von
dannen heraufbrächte die Lade Gottes, des
Ewigen, der über den Cherubim thronet,
welche nach dem Namen genannt ist. 7 Und
sie fuhren die Lade Gottes auf einem
neuen Wagen aus dem Hause Abi-Na-
dabs; Usa aber und Ahio leiteten den
Wagen. 8 David aber und das ganze
Israel spieleten vor Gott her, mit aller
Macht, sowol mit Liedern, als auch mit
Harfen und Psaltern und Pauken und
Zimbeln und Trompeten.
9 Da sie aber zur Tenne Kidons kamen,
streckte Usa seine Hand aus, die Lade zu
fassen; denn die Rinder brachten sie in's
Fallen. 10 Da entbrannte des Ewigen
Zorn über Usa; und er schlug ihn, weil
er seine Hand hatte ausgestreckt gegen die
Lade, daß er daselbst starb vor Gott. 11 Da

2 Sam. 6.

2 Und David machte sich auf, und ging
hin mit allem Volke, das bei ihm war,
aus Baale-Juda, daß er von dannen
heraufbrächte die Lade Gottes, welche ge-
nannt ist nach dem Namen, dem Namen
des Ewigen der Heerschaaren, der über
den Cherubim thronet. 3 Und sie fuhren
die Lade Gottes auf einem neuen Wagen
und holeten sie aus dem Hause Abi-Na-
dabs, das auf dem Hügel stand. Usa
aber und Ahio, die Söhne Abi-Nadabs,
führeten den neuen Wagen. 4 Und da sie
dieselbe aus dem Hause Abi-Nadabs holeten,
welches auf dem Hügel stand, waren sie
neben der Lade Gottes, doch Ahio ging
vor der Lade her. 5 David aber und das
ganze Haus Israel spieleten vor dem
Ewigen her mit allerlei Saitenspiel von
Cypressenholz, und mit Harfen, und Psal-
tern, und Pauken, und Schellen und
Zimbeln.

1 Chron. 13.

ward David unmuthig, daß der Ewige einen solchen Riß an Usa gethan; und es heißt dieselbige Stätte Perez-Usa bis auf diesen Tag. 12 Und David fürchtete sich vor Gott selbiges Tages, und sprach, Wie soll ich die Lade Gottes zu mir bringen? 13 Und David ließ die Lade nicht zu sich schaffen in die Stadt Davids, sondern ließ sie hinsetzen in das Haus Obed-Edoms, des Gathiters. 14 Also blieb die Lade Gottes bei dem Hause Obed-Edoms in seinem Hause drei Monate; und der Ewige segnete das Haus Obed-Edoms, und Alles, was er hatte.

2 Sam. 6.

6 Und da sie kamen zur Tenne Nachons, streckte Usa seine Hand aus nach der Lade Gottes und faßte sie an, denn die Rinder brachten sie in's Fallen. 7 Da entbrannte des Ewigen Zorn über Usa, und Gott schlug ihn daselbst um seines Vergehens willen, daß er daselbst starb neben der Lade Gottes. 8 Da ward David unmuthig, daß der Ewige einen solchen Riß an Usa gethan; und es heißt dieselbige Stätte Perez-Usa bis auf diesen Tag. 9 Und David fürchtete sich vor dem Ewigen selbiges Tages, und sprach, Wie kann die Lade des Ewigen zu mir kommen? 10 Und David wollte die Lade des Ewigen nicht zu sich hinaufschaffen lassen in die Stadt Davids, sondern ließ sie absetzen in das Haus Obed-Edoms, des Gathiters. 11 Und während der drei Monate, welche die Lade des Ewigen blieb im Hause Obed-Edoms, des Gathiters, segnete der Ewige Obed-Edom und sein ganzes Haus.

Davids Hausbau und Ansehen, seine in Jerusalem geborenen Söhne und mehrfacher Sieg über die Philister.

1 Chron. 14.

1 Und Hiram, der König von Tyrus, sandte Boten zu David, und Cedernbalken und Maurer und Zimmerleute, ihm ein Haus zu bauen. 2 Und David merkte, daß ihn der Ewige zum Könige über Israel bestätiget hatte; denn sein Königthum war hoch erhoben um seines Volkes Israel willen.

2 Sam. 5.

11 Und Hiram, der König von Tyrus, sandte Boten zu David, und Cedernbalken, und Zimmerleute, und Steinmetzen, daß sie David ein Haus baueten. 12 Und David merkte, daß ihn der Ewige zum Könige über Israel bestätiget hatte, und daß er sein Königthum stützte, um seines Volkes Israel willen.

1 Chron. 14.

3 Und David nahm noch Weiber zu Jerusalem, und David zeugete noch Söhne und Töchter. 4 Und das sind die Namen derjenigen, die ihm zu Jerusalem geboren wurden, Sammua und Sobab, Nathan und Salomo, 5 und Jibhar und Elisua und Elpalet, 6 und Noga und Nepheg und Japhia, 7 und Elisama und Beeljada und Eliphalet.

1 Chron. 3.

5 Und diese sind ihm geboren zu Jerusalem, Simea und Sobab und Nathan und Salomo, die vier, von Bathsua, der Tochter Ammiëls; 6 und Jibhar und Elisama und Eliphaleth, 7 Und Noga und Nepheg und Japhia, 8 und Elisama und Eljada und Eliphaleth, die neun.

2 Sam. 5.

13 Und David nahm noch Kebsweiber, und Frauen aus Jerusalem, nachdem er von Hebron gekommen war; und es wurden ihm noch Söhne und Töchter geboren. 14 Und das sind die Namen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind: Sammua, Sobab, Nathan, Salomo; 15 Jibhar, Elisua, Nepheg, Japhia; 16 Elisama, Eljada, Eliphaleth.

1 Chron. 14.

8 Und da die Philister höreten, daß David zum Könige gesalbet war über ganz

2 Sam. 5.

17 Und da die Philister höreten, daß man David zum Könige über Israel ge=

1 Chron. 14.

Israel, zogen sie alle heran, David auf-
zusuchen. Da das David erfuhr, zog er
aus ihnen entgegen. 9 Aber die Philister
kamen und breiteten sich aus im Thale
der Rephaiter. 10 Und David befragte
Gott also, Soll ich hinaufziehen wider
die Philister, und gibst du sie in meine
Hand? Der Ewige aber sprach zu ihm,
Ziehe hinauf, so gebe ich sie in deine
Hand. 11 Und da sie hinaufzogen nach
Baal-Perazim, schlug sie David daselbst.
Und David sprach, Gott hat meine Feinde
durch meine Hand auseinandergerissen, wie
die Wasser reißen. Daher nannten sie
denselben Ort Baal-Perazim. 12 Und sie
ließen ihre Götter daselbst zurück; David
aber gab Befehl, da wurden sie mit Feuer
verbrannt.

13 Die Philister aber kamen abermals,
und breiteten sich aus im Thale. 14 Und
David fragte abermals Gott; und Gott
sprach zu ihm, Du sollst nicht hinauf-
ziehen hinter ihnen her, sondern wende
dich von ihnen ab, daß du an sie kommest
gegenüber den Bakabäumen. 15 Und wann
du hören wirst das Rauschen auf den
Wipfeln der Bakabäume einhergehen, dann
ziehe aus in den Streit; denn Gott ist
ausgezogen vor dir her, zu schlagen das
Heer der Philister. 16 Und David that,
wie Gott ihm geboten hatte; und sie schlugen
das Heer der Philister von Gibeon an
bis gen Geser.

2 Sam. 5.

salbet hatte; zogen sie alle heran, David
aufzusuchen. Da das David erfuhr, schloß
er sich ein in die Burg. 18 Aber die
Philister kamen, und breiteten sich aus im
Thale der Rephaiter. 19 Und David be-
fragte den Ewigen also, Soll ich hinauf-
ziehen wider die Philister? willst du sie
in meine Hand geben? Und der Ewige
sprach zu David, Ziehe hinauf, wahrlich
ich will die Philister in deine Hand geben.
20 Und David kam nach Baal-Perazim,
und schlug sie daselbst, und sprach, Der
Ewige hat meine Feinde vor mir ausein-
ander gerissen, wie die Wasser reißen.
Daher nannte man denselben Ort Baal-
Perazim. 21 Und sie ließen ihre Götzen
daselbst zurück: David aber und seine
Männer hoben sie auf.

22 Die Philister aber zogen abermals
herauf, und breiteten sich aus im Thale
der Rephaiter. 23 Und David fragte den
Ewigen; der sprach, Du sollst nicht hinauf-
ziehen, sondern gehe herum ihnen in den
Rücken, daß du an sie kommest gegenüber
den Bakabäumen. 24 Und wenn du hören
wirst ein Rauschen auf den Wipfeln der
Bakabäume einhergehen, dann spute dich;
denn alsdann ist der Ewige ausgezogen
vor dir her, zu schlagen das Heer der
Philister. 25 Und David that also, wie
der Ewige ihm geboten hatte, und schlug
die Philister von Geba an bis gen Geser.

17 Und Davids Ruhm ging aus in alle Lande, und der Ewige legte Furcht vor
ihm auf alle Völker.

Feierliche Uebersiedelung der Bundeslade auf den Zion.

1 Chron. 15.

1 Und er bauete sich Häuser in der Stadt Davids, und bereitete der Lade Gottes
eine Stätte, und ließ ein Zelt für sie aufschlagen.

2 Damals sprach David, Die Lade Gottes soll Niemand tragen außer den Leviten;
denn dieselben hat der Ewige erwählet, daß sie die Lade Gottes tragen und ihm
dienen immerdar. 3 Da versammelte David das ganze Israel gen Jerusalem, daß sie
die Lade des Ewigen hinaufbrächten an ihre Stätte, die er ihr bereitet hatte. 4 Und
David ließ sich schaaren die Kinder Aarons und die Leviten, 5 nämlich von den Kin-
dern Kahaths, Uriël, den Fürsten, sammt seinen Brüdern einhundertundzwanzig; 6 von
den Kindern Meraris, Asaja, den Fürsten, sammt seinen Brüdern, zweihundertund-

zwanzig; [7] von den Kindern Gersoms, Joël, den Fürsten, sammt seinen Brüdern,
einhundertunddreißig; [8] von den Kindern Elizaphans, Semaja, den Fürsten, sammt
seinen Brüdern, zweihundert; [9] von den Kindern Hebrons, Elïel, den Fürsten, sammt
seinen Brüdern, achtzig; [10] von den Kindern Usïels, Amminadab, den Fürsten, sammt
seinen Brüdern, einhundertundzwölf. [11] Und David rief Zadok und Abjathar, die
Priester, und die Leviten, nämlich Urïel, Asaja und Joël, Semaja und Elïel und
Amminadab, [12] und sprach zu ihnen, Ihr Stammhäupter der Leviten, heiliget euch
sammt euren Brüdern, daß ihr die Lade des Ewigen, des Gottes Israels, herauf-
bringet an die Stätte, welche ich ihr bereitet habe. [13] Denn weil vorhin ihr nicht
da waret, machte der Ewige, unser Gott, einen Riß unter uns, da wir ihn nicht
suchten, wie sich's gebühret. [14] Also heiligten sich die Priester und Leviten, daß sie
die Lade des Ewigen, des Gottes Israels, heraufbrächten. [15] Und die Kinder der
Leviten trugen die Lade Gottes, gleichwie Moses nach dem Worte des Ewigen geboten
hatte, auf ihren Achseln, mit den Stangen, die sie auf sich legten.

[16] Und David befahl den Fürsten der Leviten, daß sie bestelleten ihre Brüder, die
Sänger, mit allerlei Tonspiel, nämlich mit Harfen und Zithern und Zimbeln, daß
sie laut spieleten und die Stimme erhöben zu jubelnder Freude. [17] Da bestelleten
die Leviten Heman, den Sohn Joëls; und von seinen Brüdern Asaph, den Sohn
Berechjas, und von den Kindern Meraris, ihren Brüdern, Ethan, den Sohn Kusajas;
[18] und mit ihnen ihre Brüder vom zweiten Range, nämlich Sacharja, Ben, Jaasïel
und Semiramoth und Jehïel und Unni, Eliab und Benaja und Maaseja und Ma-
thithja und Eliphelehu und Mikneja und Obed-Edom und Jegïel, die Thorhüter. [19] Die
Sänger aber, Heman, Asaph und Ethan, hatten mit ehernen Zimbeln laut zu
spielen; [20] Sacharja aber und Asïel und Semiramoth und Jehïel und Unni und Eliab
und Maaseja und Benaja, mit Harfen nach Mädchenweise. [21] Mathithja aber und
Eliphelehu und Mikneja und Obed-Edom und Jegïel und Asasia mit Zithern nach
der Octave, um den Gesang zu leiten. [22] Und Chenanja, der Anführer der Le-
viten im Vortrage, wies zurecht im Vortrage, denn er war tonkundig. [23] Und
Berechja und Elkana waren Thorhüter bei der Lade. [24] Aber Sebanja und Josa-
phat und Nathanael und Amasai und Sacharja und Benaja und Elïeser, die Priester,
bliesen mit Trompeten vor der Lade Gottes; und Obed-Edom und Jehia waren
Thorhüter bei der Lade.

1 Chron. 15.

[25] Also gingen hin David und die
Aeltesten Israels, und die Obersten über
die Tausende, heraufzuholen die Bundes-
lade des Ewigen aus dem Hause Obed-
Edoms mit Freuden. [26] Und da Gott
den Leviten half, welche die Bundeslade
des Ewigen trugen, so opferte man sieben
Farren und sieben Widder. [27] Und Da-
vid war angethan mit einem Oberkleide
von Byssus, und auch alle Leviten, welche
die Lade trugen, und die Sänger und
Chenanja, der Anführer des Vortrags der
Sänger; auch hatte David ein leinenes
Schulterkleid an. [28] Also brachte das

2 Sam. 6.

[12] Und es ward dem Könige David
angesagt also, Der Ewige hat das Haus
Obed-Edoms gesegnet, und Alles was er
hat, um der Lade Gottes willen. Da
ging David hin, und holete die Lade
Gottes aus dem Hause Obed-Edoms herauf
in die Stadt Davids, mit Freuden. [13] Und
als die Träger der Lade des Ewigen
sechs Schritte gethan hatten, opferte man
einen Ochsen und ein Mastkalb. [14] Und
David tanzte mit aller Macht vor dem
Ewigen her, und war umgürtet mit einem
leinenen Schulterkleide. [15] Und David
sammt dem ganzen Hause Israel führeten

1 Chron. 15.

ganze Israel die Bundeslade des Ewigen hinauf mit Jauchzen und Posaunenschall und Trompeten und Zimbeln, laut spielend mit Harfen und Zithern.

[29] Als aber die Bundeslade des Ewigen zur Stadt Davids hinkam, schaute aus Michal, die Tochter Sauls, durch das Fenster, und sah den König David hüpfen und spielen, und verachtete ihn in ihrem Herzen.

2 Sam. 6.

die Lade des Ewigen herauf mit Jauchzen und Posaunenschall.

[16] Und da die Lade des Ewigen in die Stadt Davids kam, schaute aus Michal, die Tochter Sauls, durch das Fenster, und sah den König David springen und tanzen vor dem Ewigen, und verachtete ihn in ihrem Herzen.

1 Chron. 16.

[1] Da man aber die Lade Gottes hineinbrachte, stellte man dieselbe innerhalb des Zeltes, das David für sie hatte aufschlagen lassen. Und man brachte Brandopfer und Heilsopfer dar vor Gott. [2] Und als David ausgeopfert hatte die Brandopfer und Heilsopfer, segnete er das Volk in dem Namen des Ewigen, [3] und theilete aus allen Israeliten, beides Männern und Weibern, einem Jeglichen einen Laib Brods, ein Stück Fleisch und einen Rosinenkuchen.

2 Sam. 6.

[17] Da man aber die Lade des Ewigen hineinbrachte, stellete man dieselbe an ihren Ort innerhalb des Zeltes, das David für sie hatte aufschlagen lassen. Und David opferte Brandopfer vor dem Ewigen und Heilsopfer. [18] Und als David ausgeopfert hatte die Brandopfer und Heilsopfer, segnete er das Volk in dem Namen des Ewigen der Heerschaaren; [19] und theilete aus allem Volke, der ganzen Menge Israels, beiden Mann und Weib, einem Jeglichen Einen Brodkuchen, Ein Stück Fleisch, und Einen Rosinenkuchen.

1 Chron. 16.

[4] Und er verordnete vor der Lade des Ewigen etliche von den Leviten als Diener, daß sie nämlich priesen, danketen und lobeten den Ewigen, den Gott Israels,
[5] nämlich Asaph als das Haupt, und an zweiter Stelle Sacharja; ferner Jegïel und Semiramoth und Jehïel und Mathithja und Eliab und Benaja und Obed-Edom und Jegïel, mit Harfen und Zithern, während Asaph mit den Zimbeln laut spielte;
[6] Benaja aber und Jahasïel, die Priester, mit Trompeten allezeit vor der Bundeslade Gottes. [7] An selbigem Tage, damals ordnete David zum ersten Male einen Dankgesang an für den Ewigen, durch Asaph und seine Brüder, der also lautete —

[8] Danket dem Ewigen, prediget seinen Namen:
Machet kund unter den Völkern seine Thaten.
[9] Singet ihm, spielet ihm:
Redet von allen seinen Wundern.
[10] Rühmet euch seines heiligen Namens:
Es freue sich das Herz derer, die den Ewigen suchen.
[11] Fraget nach dem Ewigen und nach seiner Macht:
Suchet sein Antlitz allezeit.
[12] Gedenket seiner Wunder, die er gethan hat:
Seiner Zeichen und der Gerichte seines Mundes —
[13] Ihr Same Israels, seines Knechtes:
Kinder Jakobs, seine Auserwählten!

[14] Er, der Ewige, ist unser Gott:
Ueber die ganze Erde ergehen seine Gerichte.

15 Immerdar gedenket seines Bundes:
Des verheißenen Wortes bis in's tausendste Geschlecht —
16 Den er geschlossen hat mit Abraham:
Und seines Eidschwures gegen Isaak —
17 Den er für Jakob hinstellete zur Satzung:
Für Israel als immerwährenden Bund —
18 Da er sprach, Dir will ich das Land Kanaan geben:
Als Loos eures Erbes —
19 Da ihr noch ein kleiner Hause waret:
Gering an Zahl und als Fremdlinge darin weilend.

20 Und sie wanderten von Volk zu Volk:
Und von einem Königreiche zu einer andern Nation.
21 Er ließ Niemand ihnen Schaden thun:
Und strafte um ihretwillen Könige —
22 „Tastet meine Gesalbten nicht an:
Und meinen Propheten thuet kein Leid an."

23 Singet dem Ewigen, alle Welt:
Verkündet von Tag zu Tage sein Heil.
24 Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit:
Unter allen Völkern seine Wunder.

25 Denn groß ist der Ewige und hochberühmt:
Und furchtbar ist er über alle Götter.
26 Denn alle Götter der Völker sind Götzen:
Der Ewige aber hat den Himmel gemacht.
27 Glanz und Hoheit sind vor seinem Angesicht:
Macht und Wonne an seiner Stätte.

28 Gebet dem Ewigen, ihr Geschlechter der Völker:
Gebet dem Ewigen Herrlichkeit und Macht.
29 Gebet dem Ewigen die Herrlichkeit seines Namens:
Bringet Geschenke, und kommet vor ihn;
betet an den Ewigen in heiligem Schmucke.
30 Bebet vor ihm, alle Welt:
Auch stehet der Erdkreis fest, wanket nicht.

31 Es freue sich der Himmel, und frohlocke die Erde:
Und man sage unter den Heiden, Der Ewige ist König.
32 Das Meer brause, und was darinnen ist:
Es jauchze das Feld, und Alles, was darauf ist.
33 Dann müssen jubeln die Bäume des Waldes:
Vor dem Ewigen, denn er kommt zu richten die Erde.

34 Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für.

35 Und sprechet, Hilf uns, Gott unserer Hülfe,
und bringe uns zusammen und errette uns aus den Heiden:
Daß wir danken deinem heiligen Namen,
daß wir uns rühmen deines Lobes.
36 Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels:
Zu allen Zeiten für und für.
Da sprach alles Volk, Amen! und lobete den Ewigen.
37 Und er ließ daselbst vor der Bundeslade des Ewigen Asaph und seine Brüder,
zu dienen vor der Lade allezeit, einen jeglichen Tag sein Tagwerk; 38 und Obed-Edom
und ihre Brüder, achtundsechzig; Obed-Edom aber, den Sohn Jedithuns, und Hossa
bestellte er zu Thorhütern. 39 Und Zadok, den Priester, und seine Brüder, die
Priester, ließ er vor der Wohnung des Ewigen auf der Höhe zu Gibeon; 40 daß sie
Brandopfer dem Ewigen opferten, auf dem Brandopferaltare, beständig des Morgens
und des Abends, kurz Alles, was geschrieben stehet im Gesetze des Ewigen, das er
Israel geboten hat. 41 Und mit ihnen waren Heman und Jeduthun, und die übrigen
Auserlesenen, die da mit Namen genannt sind, zu danken dem Ewigen, daß seine
Gnade währet für und für. 42 Und mit ihnen, Heman und Jeduthun, waren
Trompeten und Zimbeln für die, welche laut spielten, und allerlei Tonspiel Gottes.
Die Kinder aber Jeduthuns waren bestimmt für den Thordienst.

1 Chron. 16.

43 Da ging alles Volk hin, ein Jeglicher in sein Haus; und David wandte sich, sein Haus zu segnen.

2 Sam. 6.

19 Da ging alles Volk hin, ein Jeglicher in sein Haus. 20 Als aber David zurückkam, sein Haus zu begrüßen ...

David von Michal verspottet.

2 Sam. 6.

ging heraus Michal, die Tochter Sauls, ihm entgegen, und sprach, Wie hat sich heute
der König von Israel herrlich gehalten, da er angesichts der Mägde seiner Knechte
sich bloßgestellt hat, wie sich nur die losen Leute bloßstellen! 21 David aber sprach zu
Michal, Vor dem Ewigen, der mich erwählet hat vor deinem Vater und vor seinem
ganzen Hause, daß er mich bestellete als Fürsten über das Volk des Ewigen, über
Israel, ja, vor dem Ewigen habe ich gespielet: 22 und ich will mich noch mehr ernie-
drigen, denn also, und will gering sein in meinen Augen, dennoch werde ich bei den
Mägden, davon du geredet hast, herrlich gehalten sein. 23 Und Michal, Sauls
Tochter, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes.

Der von David beabsichtigte Tempelbau unterbleibt infolge einer Offenbarung durch Nathan.

1 Chron. 17.

1 Und wie David in seinem Hause
wohnete, da sprach David zu dem Pro-
pheten Nathan, Siehe, ich wohne in dem
Cedernhause, und die Bundeslade des
Ewigen unter Teppichen. 2 Und Nathan
sprach zu David, Alles, was du in deinem
Herzen vorhast, das thue; denn Gott ist
mit dir. 3 In selbiger Nacht aber er-
ging Gottes Wort an Nathan also, 4 Gehe
hin und sage David, meinem Knechte, So

2 Sam. 7.

1 Und als der König in seinem Hause
wohnete, und der Ewige ihm Ruhe ge-
geben hatte von allen seinen Feinden
ringsum; 2 da sprach der König zu dem
Propheten Nathan, Siehe doch, ich wohne
in einem Cedernhause, und die Lade Gottes
wohnet inmitten der Teppiche. 3 Und Na-
than sprach zu dem Könige, Gehe hin,
Alles, was du in deinem Herzen vor
hast, das thue; denn der Ewige ist mit

1 Chron. 17.

spricht der Ewige, Nicht Du sollst mir
das Haus bauen zur Wohnung. 5 Habe
ich doch in keinem Hause gewohnet von
jenem Tage an, als ich die Kinder
Israel heraufführete, bis auf diesen Tag;
sondern ich war von Zelt zu Zelt, und
von einer Wohnung zur andern. 6 Wo
immer ich unter ganz Israel wandelte,
habe ich auch je geredet mit irgend einem
der Richter Israels, den ich bestellet hatte,
mein Volk zu weiden, und gesagt, Wa-
rum habt ihr mir kein Cedernhaus gebauet?
7 So sollst du nun also sagen meinem
Knechte David, So spricht der Ewige der
Heerschaaren, Ich habe dich genommen
von der Trift, hinter der Heerde weg,
daß du sein solltest ein Fürst über mein
Volk Israel; 8 und ich bin mit dir ge-
wesen, wo du nur hingegangen bist, und
habe alle deine Feinde vor dir ausge-
rottet, und habe dir einen Namen gemacht,
gleich dem Namen der Großen auf Erden;
9 und ich habe meinem Volke Israel eine
Stätte bestimmt, und es gepflanzet, daß
es an seiner Stelle wohne, und nicht mehr
beunruhigt werde, und tückische Menschen
es nicht mehr plagen, wie vorhin, 10 und
seit den Tagen, da ich Richter über mein
Volk Israel bestellet hatte. Und ich de-
müthige alle deine Feinde und lasse dir
verkündigen, daß nämlich der Ewige dir
ein Haus bauen will. 11 Und es wird
geschehen, wenn deine Zeit dahin ist, daß
du zu deinen Vätern gehest, so will ich
deinen Samen nach dir erwecken, der
deiner Söhne einer sein soll, dem will ich
sein Königthum bestätigen. 12 Der wird
mir ein Haus bauen, und ich will seinen
Thron bestätigen immerdar. 13 ICH will
sein Vater sein, und Er soll mein Sohn
sein. Und meine Gnade lasse ich nicht
von ihm weichen, wie ich sie weichen ließ
von dem, der vor dir war; 14 sondern
ich gebe ihm Bestand in meinem Hause
und in meinem Reiche immerdar, und sein
Thron soll befestiget sein immerdar.

2 Sam. 7.

dir. 4 In selbiger Nacht aber erging des
Ewigen Wort an Nathan also: 5 Gehe
hin, und sage meinem Knechte David, So
spricht der Ewige, Solltest Du mir ein
Haus bauen, daß ich darin wohnete?
6 Habe ich doch in keinem Hause gewohnet,
seit dem Tage, da ich die Kinder Israel
aus Aegypten heraufführete, bis auf diesen
Tag; sondern ich habe gewandelt unter
der Zeltdecke und der innern Decke. 7 Wo
immer ich unter allen Kindern Israel wan-
delte, habe ich auch je geredet mit irgend
einem der Stämme Israels, den ich be-
stellet hatte, mein Volk Israel zu weiden,
und gesagt, Warum habt ihr mir kein
Cedernhaus gebauet? 8 So sollst du nun
also sagen meinem Knechte David, So
spricht der Ewige der Heerschaaren, Ich
habe dich genommen von der Trift, hinter
der Heerde weg, daß du sein solltest ein
Fürst über mein Volk, über Israel; 9 und
ich bin mit dir gewesen, wo du nur hin-
gegangen bist, und habe alle deine Feinde
vor dir ausgerottet, und habe dir einen
großen Namen gemacht, gleich dem Namen
der Großen auf Erden; 10 und ich habe
meinem Volke Israel eine Stätte bestimmt,
und es gepflanzet, daß es an seiner Stelle
wohne, und nicht mehr beunruhigt werde,
und tückische Menschen es nicht mehr quälen,
wie vorhin: 11 und seit dem Tage, da ich
Richter über mein Volk Israel bestellet
hatte. Also habe ich dir Ruhe gegeben
vor allen deinen Feinden. Und der Ewige
läßt dir verkündigen, daß Er dir ein Haus
machen will. 12 Wenn nun deine Zeit
hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen
liegest; so will ich deinen Samen nach dir
erwecken, der von deinem Leibe kommen
soll, dem will ich sein Königthum bestätigen.
13 Der wird meinem Namen ein Haus
bauen, und ich will den Thron seines
Königthums bestätigen immerdar. 14 Ich
will sein Vater sein, und er soll mein
Sohn sein: daher, wenn er eine Missethat
thut, will ich ihn mit Menschenruthen züch-
tigen und mit der Menschenkinder Schlägen;

2 Sam. 7.

15 aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen ließ,
den ich vor dir habe weichen lassen. 16 Und dein Haus und dein Königthum soll Be-
stand haben immerdar vor dir, und dein Thron soll befestiget sein immerdar.

1 Chron. 17.

15 Da Nathan genau alle diese Worte
und diese ganze Schauung David gesagt
hatte, 16 ging der König David hinein,
und setzte sich nieder vor dem Ewigen,
und sprach, Wer bin ich, Gott, du Ewiger,
und was ist mein Haus, daß du mich bis
hieher gebracht hast? 17 Und dieses hat
dich zu wenig gedäucht, Gott, denn du
hast über das Haus deines Knechtes von
ferner Zukunft geredet; und du hast mich
angesehen wie die Reihe der Menschen,
welche aufwärts ziehet, Gott, du Ewiger.
18 Was soll David noch weiter zu dir
sagen von der Ehre gegen deinen Knecht?
DU kennest ja deinen Knecht. 19 Ewiger,
um deines Knechtes willen und nach dei-
nem Herzen hast du all dies Große ge-
than, daß du kund machtest alle die großen
Dinge. 20 Ewiger, es ist Keiner wie du,
und ist kein Gott außer dir, nach Allem,
das wir mit unsern Ohren gehöret haben.
21 Und wo ist irgend ein Volk auf Erden,
wie dein Volk Israel, welches Gott hin-
gegangen ist sich zu erlösen als Volk,
daß du dir einen Namen machtest durch
große und furchtbare Thaten, indem du
vertriebst vor deinem Volke, welches du
aus Aegypten erlöset hast, heidnische Völker?
22 Und du hast dein Volk Israel dir zum
Volke gemacht immerdar; und Du, Ewiger,
bist ihr Gott geworden. 23 So laß nun,
Ewiger, das Wort, das du über deinen
Knecht und über sein Haus geredet hast,
wahr werden für alle Zukunft; und thue,
wie du geredet hast. 24 Ja, es werde
wahr, und dein Name müsse groß werden
immerdar, daß man sage, Der Ewige der
Heerschaaren, der Gott Israels, ist Gott
für Israel, und das Haus Davids, deines
Knechtes, ist befestiget vor dir. 25 Denn
Du, mein Gott, hast deinem Knechte ge-
offenbaret, daß du ihm ein Haus bauen
willst; darum hat dein Knecht den Muth

2 Sam. 7.

17 Da Nathan genau alle diese Worte
und diese ganze Schauung David gesagt
hatte: 18 ging der König David hinein,
und setzte sich nieder vor dem Ewigen, und
sprach, Wer bin ich, Herr, du Ewiger?
und was ist mein Haus, daß du mich
bis hieher gebracht hast? 19 Und dieses
hat dich noch zu wenig gedäucht, o Herr,
du Ewiger! denn du hast auch dem Hause
deines Knechtes von ferner Zukunft ge-
redet: und dies ist eine Unterweisung der
Menschen, o Herr, du Ewiger. 20 Doch
was soll David noch ferner zu dir reden?
Du kennest ja deinen Knecht, o Herr, du
Ewiger. 21 Um deines Wortes willen und
nach deinem Herzen hast du all dies Große
gethan, daß du's deinem Knechte kund
machtest. 22 Darum bist du groß ge-
achtet, o Gott, du Ewiger; denn es ist
Keiner wie du, und ist kein Gott außer
dir, nach Allem, das wir mit unsern Ohren
gehöret haben. 23 Denn wo ist ein ein-
ziges Volk auf Erden, wie dein Volk Israel,
um welches willen ein Gott ist hinge-
gangen, daß er sich's erlösete zum Volke,
und ihm einen Namen machte, und für
euch solch Großes thäte und furchtbare
Dinge für dein Land, vor deinem Volke,
welches du dir erlöset hast aus Aegypten,
von den Heiden und ihren Göttern?
24 Und du hast dir dein Volk Israel fest
gegründet, dir zum Volke immerdar; und
Du, Ewiger, bist ihr Gott geworden.
25 So bekräftige nun, o Gott, du Ewiger,
das Wort für alle Zukunft, das du über
deinen Knecht und über sein Haus geredet
hast; und thue, wie du geredet hast. 26 So
wird dein Name groß werden immerdar,
daß man sagen wird, Der Ewige der Heer-
schaaren ist Gott über Israel. Und das
Haus deines Knechtes David wird be-
festiget sein vor dir. 27 Denn Du, Ewiger
der Heerschaaren, du Gott Israels, hast

1 Chron. 17.

gefunden, daß er vor dir betet. [26] Und
nun, Ewiger, du bist Gott, und hast ge=
redet über deinen Knecht dies Gute. [27] So
hast du dir's nun gefallen lassen, zu seg=
nen das Haus deines Knechtes, daß es
immerdar vor dir sei; denn was Du,
Ewiger, segnest, das ist gesegnet immer=
dar.

2 Sam. 7.

deinem Knechte geoffenbaret und gesagt,
Ein Haus will ich dir bauen. Darum hat
dein Knecht sich ein Herz gefaßt, daß er
dies Gebet zu dir betet. [28] Und nun,
o Herr, du Ewiger! du bist Gott, und
deine Worte müssen Wahrheit werden, da
du dies Gute deinem Knechte zugesagt hast.
[29] So laß dir's nun gefallen, und segne
das Haus deines Knechtes, daß es immer=
dar vor dir sei; denn Du, o Herr, du Ewiger, hast es zugesagt, und mit deinem
Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden immerdar.

Davids Siege und Eroberungen.

1 Chron. 18.

[1] Und darnach schlug David die Phi=
lister, und demüthigte sie, und nahm Gath
und dessen Tochterstätte aus der Philister
Hand.
[2] Er schlug auch die Moabiter, und
die Moabiter wurden David unterthänig,
daß sie ihm Geschenke zutrugen.
[3] David schlug auch Hadar=Eser, den
König von Zoba gegen Hamath hin, da
er hinzog, seine Macht zu sichern an dem
Strome Euphrat. [4] Und David gewann
ihm ab tausend Wagen und siebentausend
Reiter und zwanzigtausend Mann Fuß=
volks, und David lähmete alle Gespanne,
und behielt davon hundert Gespanne zu=
rück.
[5] Es kamen aber die Aramäer von
Damaskus, zu helfen Hadar=Eser, dem
Könige von Zoba; und David schlug der
Aramäer zweiundzwanzigtausend Mann,
[6] und legte Besatzungen in das damas=
kische Aram. Also wurden die Aramäer
David unterthänig, daß sie ihm Geschenke
zutrugen. Denn der Ewige half David,
wo er nur hinzog. [7] Und David nahm
die goldenen Rüstungen, welche Hadar=
Esers Diener getragen hatten, und brachte
sie gen Jerusalem. [8] Aber von Tibchath
und Chun, den Städten Hadar=Esers, nahm
David sehr viel Erz;

2 Sam. 8.

[1] Und darnach schlug David die Phi=
lister, und demüthigte sie, und nahm den
Dienstzaum aus der Philister Hand.
[2] Er schlug auch die Moabiter, und
maß mit der Schnur die auf den Boden
Gelegten, so daß er zwei Theile zu Tode
brachte, und Ein Theil am Leben ließ.
Also wurden die Moabiter David unter=
thänig, daß sie ihm Geschenke zutrugen.
[3] David schlug auch Hadad=Eser, den
Sohn Rehobs, den König von Zoba; da
er hinzog, seine Macht wiederherzustellen
an dem Strome Euphrat. [4] Und David
fing von ihm eintausend und siebenhundert
Reiter, und zwanzigtausend Mann Fuß=
volks, und David lähmte alle Gespanne,
und behielt davon hundert Gespanne zurück.
[5] Es kamen aber die Aramäer von
Damaskus, zu helfen Hadad=Eser, dem
Könige von Zoba; [6] und David schlug der
Aramäer zweiundzwanzigtausend Mann:
und legte Besatzungen in das damaskische
Aram. Also ward Aram David unter=
thänig, daß sie ihm Geschenke zutrugen.
Denn der Ewige stand David bei, wo er
nur hinzog. [7] Und David nahm die gol=
denen Rüstungen, die Hadad=Esers Dienern
gehörten, und brachte sie gen Jerusalem.
[8] Aber von Betah und Berothai, den
Städten Hadad=Esers, nahm der König
David sehr viel Erz.

davon machte Salomo das eherne Meer und die Säulen und die ehernen Geräthe.

Die Gesandtschaft des Königs von Hamath.

1 Chron. 18.

9 Und da Thou, der König von Hamath, hörete, daß David das ganze Heer Hadar-Esers, des Königs von Zoba, geschlagen hatte; 10 sandte er den Hadoram, seinen Sohn, zum Könige David, ihn freundlich zu grüßen und ihn zu segnen dafür, daß er wider Hadar-Eser gestritten und ihn geschlagen hatte (denn Thou wurde beständig von Hadar-Eser bekriegt), sammt allerlei goldenen und silbernen und ehernen Geräthen. 11 Auch diese weihete der König David dem Ewigen, sammt dem Silber und Golde, das er erbeutet hatte von all den Völkern, von Edom, von Moab, von den Kindern Ammon, von den Philistern und von Amalek.

2 Sam. 8.

9 Da aber Thoi, der König von Hamath, hörete, daß David das ganze Heer Hadad-Esers geschlagen hatte; 10 sandte Thoi den Joram, seinen Sohn, zum Könige David, ihn freundlich zu grüßen und ihn zu segnen dafür, daß er wider Hadad-Eser gestritten und ihn geschlagen hatte; denn Thoi wurde beständig von Hadad-Eser bekriegt; 11 und Joram brachte mit sich silberne, goldene und eherne Kleinode: auch diese weihete der König David dem Ewigen, sammt dem Silber und Golde, das er geweihet von all den Völkern, die er unterjocht hatte: 12 von Aram, von Moab, von den Kindern Ammon, von den Philistern, von Amalek, und von der Beute Hadad-Esers, des Sohnes Rehobs, des Königes von Zoba.

Davids Reichsbeamte.

1 Chron. 18.

12 Und Absai, der Zeruja Sohn, schlug der Edomiter im Salzthal achtzehntausend. 13 Und er legte in Edom Besatzungen, und alle Edomiter wurden David unterthänig. Und der Ewige stand David bei, wo er nur hinzog.

14 Also ward David König über ganz Israel, und schaffte Recht und Gerechtigkeit all seinem Volke. 15 Und Joab, der Zeruja Sohn, war über das Heer; Josaphat aber, der Sohn Ahiluds, war Kanzler; 16 und Zadok, der Sohn Ahitobs, und Abimelech, der Sohn Abjathars, waren Priester; und Savsa war Staatsschreiber; 17 und Benaja, der Sohn Jojadas, war über die Krethi und Plethi; und die Söhne Davids waren die Ersten zur Seite des Königs.

2 Sam. 8.

13 Und David errichtete ein Denkmal, als er zurückkehrte, nachdem er die Aramäer geschlagen im Salzthal, achtzehntausend. 14 Und er legte in Edom Besatzungen, in ganz Edom legte er Besatzungen, und ganz Edom ward David unterthänig. Und der Ewige stand David bei, wo er nur hinzog.

15 Also war David König über ganz Israel, und David schaffte Recht und Gerechtigkeit all seinem Volke. 16 Und Joab, der Zeruja Sohn, war über das Heer; 17 Josaphat aber, der Sohn Ahiluds, war Kanzler: und Zadok, der Sohn Ahitobs, und Ahimelech, der Sohn Abjathars, waren Hohepriester; und Seraja war Staatsschreiber: 18 und Benaja, der Sohn Jojadas, und die Krethi und Plethi; und die Söhne Davids waren Staatsräthe.

Gutthätigkeit Davids gegen Mephi-Boseth.

2 Sam. 9.

1 Und David sprach, Ist gar Niemand mehr übrig geblieben von dem Hause Sauls, daß ich Barmherzigkeit an ihm thue, um Jonathans willen? 2 Es war aber ein Diener vom Hause Sauls, der hieß Ziba, den riefen sie zu David. Und der König

sprach zu ihm, Bist du Ziba? und er sprach, Dein Knecht ist's. 3 Da sprach der
König, Ist Niemand mehr übrig vom Hause Sauls, daß ich Gottes Barmherzigkeit
an ihm thue? Ziba aber sprach zum Könige, Es ist noch da ein Sohn Jonathans,
mit lahmen Füßen. 4 Und der König sprach zu ihm, Wo ist er? da sprach Ziba zum
Könige, Siehe, er ist zu Lodabar, im Hause Machirs, des Sohnes Ammïels.

5 Da sandte der König David hin, und ließ ihn holen von Lodabar, aus dem
Hause Machirs, des Sohnes Ammïels. 6 Da nun Mephi-Boseth, der Sohn Jona-
thans, des Sohnes Sauls, zu David kam, fiel er auf sein Angesicht, und verneigete
sich. David aber sprach, Mephi-Boseth! Er sprach, Hier bin ich, dein Knecht.
7 Und David sprach zu ihm, Fürchte dich nicht; denn Barmherzigkeit will ich an dir
thun um Jonathans, deines Vaters, willen, und ich will dir alle Aecker deines Groß-
vaters Saul wiedergeben; du aber sollst täglich an meinem Tische dein Mahl halten.
8 Er aber verneigete sich und sprach, Was ist dein Knecht, daß du dich zuwendest
einem todten Hunde, wie ich bin?

9 Da rief der König Ziba, den Dienstmann Sauls, und sprach zu ihm, Alles,
was Saul gehörte und seinem ganzen Hause, habe ich dem Sohne deines Herrn ge-
geben. 10 So bestelle ihm nun das Ackerland, du, und deine Söhne und Knechte,
und bringe den Ertrag ein, daß deines Herrn Sohn Brod habe zu seinem Unter-
halt; aber Mephi-Boseth, deines Herrn Sohn, soll täglich sein Mahl halten an mei-
nem Tische: Ziba aber hatte funfzehn Söhne und zwanzig Knechte. 11 Und Ziba
sprach zum Könige, Ganz, wie mein Herr, der König, seinem Knechte gebietet, also
wird dein Knecht thun. Und Mephi-Boseth ißt an meinem Tische, wie einer von des
Königs Söhnen. 12 Und Mephi-Boseth hatte einen kleinen Sohn, der hieß Micha:
und Alle, die im Hause Zibas wohneten, waren Mephi-Boseths Knechte. 13 Mephi-
Boseth aber wohnete zu Jerusalem, denn er aß täglich an des Königs Tische: und er
war lahm an beiden Füßen.

Die Ammoniter verhöhnen Davids Gesandte, und werden nebst ihren Hülfsvölkern geschlagen.

1 Chron. 19.

1 Und es begab sich darnach, daß Nahas,
der König der Kinder Ammon, starb, und
sein Sohn ward König an seiner Statt.
2 Da sprach David, Ich will Liebe er-
weisen Hanun, dem Sohne Nahas, denn
sein Vater hat mir Liebe erwiesen. Und
David sandte Boten hin, ihn zu trösten
wegen seines Vaters. Als nun Davids
Diener nach dem Lande der Kinder Am-
mon kamen, zu Hanun, ihn zu trösten;
3 sprachen die Obersten der Kinder Am-
mon zu Hanun, Meinest du, daß David
deinen Vater ehren wolle, da er Tröster
zu dir gesandt hat? Siehe, darum sind
seine Diener zu dir gekommen, daß sie
erforschen und von Grund aus zerstören
und auskundschaften das Land. 4 Da
nahm Hanun die Diener Davids, und
ließ sie scheren und ihre Kleider zur Hälfte

2 Sam. 10.

1 Und es begab sich darnach, daß der
König der Kinder Ammon starb, und sein
Sohn Hanun ward König an seiner Statt.
2 Da sprach David, Ich will Liebe er-
weisen Hanun, dem Sohne Nahas, wie
sein Vater mir Liebe erwiesen hat. Und
David sandte hin, daß er ihn durch seine
Diener trösten ließe über seinen Vater;
3 als nun Davids Diener in das Land
der Kinder Ammon kamen: sprachen die
Obersten der Kinder Ammon zu ihrem Herrn
Hanun, Meinest du, daß David deinen
Vater ehren wolle, da er Tröster zu dir
gesandt hat? siehe darum hat David seine
Diener zu dir gesandt, daß er die Stadt
erforsche und auskundschafte und von Grund
aus zerstöre. 4 Da nahm Hanun die
Diener Davids, und ließ ihnen die eine
Hälfte ihres Bartes abscheren und ihre

1 Chron. 19.

abschneiden bis an das Hüftbein, und
schickte sie weg. 5 Da gingen sie; und
als man David wegen der Männer be=
richtete, sandte er ihnen entgegen; denn
die Männer waren sehr geschändet. Und
der König ließ ihnen sagen, Bleibet zu
Jericho, bis euch der Bart gewachsen, und
dann kehret zurück.

6 Da aber die Kinder Ammon sahen,
daß sie sich hatten verhaßt gemacht bei
David; sandte hin Hanun und die Kinder
Ammon tausend Centner Silbers, sich
Wagen und Reiter zu dingen aus Meso=
potamien und aus der aramäischen Land=
schaft Maacha und aus Zoba. 7 Und sie
dingeten sich zweiunddreißigtausend Wagen,
und den König von Maacha mit seinem
Volke; die kamen und lagerten sich vor
Medeba. Und die Kinder Ammon sam=
melten sich aus ihren Städten, und kamen
zum Streite. 8 Als dies David hörete,
sandte er hin Joab und das ganze Heer
der Tapfern. 9 Und die Kinder Ammon
zogen aus, und stellten sich in Schlacht=
ordnung auf vor dem Eingange der Stadt.
Die Könige aber, die gekommen waren,
nahmen ihre Stellung für sich allein auf
dem Felde.

10 Da nun Joab sah, daß der Streit
vorne und hinten gegen ihn gerichtet war;
erwählete er von aller auserlesenen Mann=
schaft Israels, und stellete sich auf, den
Aramäern entgegen. 11 Und den Rest des
Volkes übergab er der Führung seines
Bruders Absai, daß sie sich aufstellten,
den Kindern Ammon entgegen. 12 Und er
sprach, Werden mir die Aramäer über=
legen sein, so komm mir zu Hülfe; sollten
aber die Kinder Ammon dir überlegen sein,
so werde ich dir helfen. 13 Sei getrost,
und laß uns tapfer sein für unser Volk
und für die Städte unsers Gottes; der
Ewige aber thue, was ihm gefällt. 14 Und
Joab nahete herzu mit dem Volke, das
bei ihm war, gegen die Aramäer zum
Streite, und sie flohen vor ihm. 15 Als
aber die Kinder Ammon sahen, daß die

2 Sam. 10.

Kleider zur Hälfte abschneiden bis an das
Gesäß, und ließ sie gehen. 5 Als dies
David angesagt ward, sandte er ihnen ent=
gegen; denn die Männer waren sehr ge=
schändet. Und der König ließ ihnen sagen,
Bleibet zu Jericho, bis euch der Bart ge=
wachsen, und dann kehret zurück.

6 Da aber die Kinder Ammon sahen,
daß sie sich bei David verhaßt gemacht
hatten; sandten sie hin und dingeten die
Aramäer von Beth=Rehob, und die Ara=
mäer von Zoba, zwanzigtausend Mann
Fußvolks, und den König von Maacha
mit tausend Mann, und die Mannschaft
von Tob, zwölftausend Mann stark. 7 Als
dies David hörete, sandte er hin Joab
und das ganze Heer der Tapfern. 8 Und
die Kinder Ammon zogen aus, und
stellten sich in Schlachtordnung auf vor
dem Eingange des Thores. Die Aramäer
aber von Zoba und von Rehob und die
Männer von Tob und von Maacha waren
für sich allein auf dem Felde.

9 Da nun Joab sah, daß der Streit
gegen ihn gerichtet war von vorne und
von hinten; erwählete er von aller auser=
lesenen Mannschaft in Israel, und stellete
sich auf, den Aramäern entgegen. 10 Und
den Rest des Volkes übergab er der Füh=
rung seines Bruders Abisai, daß er sich
aufstellte, den Kindern Ammon entgegen.
11 Und er sprach, Werden mir die Ara=
mäer überlegen sein, so leiste mir Bei=
stand; werden aber die Kinder Ammon dir
überlegen sein, so will ich dir zu Hülfe
kommen. 12 Sei getrost, und laß uns tapfer
sein für unser Volk, und für die Städte
unsers Gottes; der Ewige aber thue, was
ihm gefällt. 13 Und Joab nahete herzu mit
dem Volke, das bei ihm war, zum Streite
wider die Aramäer; und sie flohen vor ihm.
14 Als aber die Kinder Ammon sahen, daß
die Aramäer geflohen waren; flohen sie
auch vor Abisai, und kamen in die Stadt.
Da kehrete Joab um von dem Zuge wider
die Kinder Ammon, und kam gen Jerusalem.

15 Und da die Aramäer sahen, daß sie

1 Chron. 19.

Aramäer geflohen waren, flohen auch sie
vor Absai, seinem Bruder, und kamen in
die Stadt. Joab aber kam gen Jeru=
salem.
16 Und da die Aramäer sahen, daß
sie geschlagen waren vor Israel, sandten
sie Boten hin, und ließen ausziehen die
Aramäer, welche jenseit des Stromes
wohnten; und Sophach, der Feldhaupt=
mann Hadar=Esers, zog vor ihnen her.
17 Als das David angesagt ward, ver=
sammelte er das ganze Israel, und zog
über den Jordan; und kam gegen sie und
stellete sich gegen sie auf. Und David
stellte sich den Aramäern entgegen in
Schlachtordnung auf, und sie stritten mit
ihm. 18 Aber die Aramäer flohen vor
Israel. Und David erwürgete von den
Aramäern siebentausend Gespann, und vier=
zigtausend Mann Fußvolks; und Sophach,
den Feldhauptmann, tödtete er. 19 Da
aber die Knechte Hadar=Esers sahen, daß
sie geschlagen waren vor Israel; machten
sie Frieden mit David, und wurden ihm
dienstbar. Und die Aramäer wollten den
Kindern Ammon nicht ferner helfen.

2 Sam. 10.

geschlagen waren vor Israel, kamen sie zu
Hauf. 16 Und Hadar=Eser sandte hin,
und ließ ausziehen die Aramäer, welche
jenseit des Stromes wohnten, und sie
kamen gen Helam; indem Sobach, der
Feldhauptmann Hadar=Esers, vor ihnen
herzog. 17 Als das David angesagt ward,
versammelte er das ganze Israel, und zog
über den Jordan, und kam gen Helam:
und die Aramäer stellten sich auf, David
entgegen, und stritten mit ihm. 18 Aber
die Aramäer flohen vor Israel; und Da=
vid erwürgete von den Aramäern sieben=
hundert Gespann und vierzigtausend Reiter;
dazu Sobach, ihren Feldhauptmann, schlug
er, daß er daselbst starb. 19 Da aber alle
die Könige, die Hadar=Eser unterthan
waren, sahen, daß sie geschlagen waren
vor Israel; machten sie Frieden mit Israel,
und wurden ihnen dienstbar. Und die
Aramäer fürchteten sich, den Kindern Am=
mon ferner zu helfen.

Krieg gegen Rabbath=Ammon.

1 Chron. 20.

1 Und um die Ablaufszeit des Jahres,
zur Zeit, wann die Könige ausziehen,
führete Joab die Heeresmacht, und ver=
derbete das Land der Kinder Ammon, und
kam und belagerte Rabba; David aber
blieb zu Jerusalem.

2 Sam. 11.

1 Und beim Ablaufe des Jahres, zur
Zeit des Auszugs der Boten, sandte David
den Joab und seine Leute mit ihm, und
das ganze Israel, daß sie die Kinder
Ammon verderbeten, und Rabba belagerten:
David aber blieb zu Jerusalem.

Davids Ehebruch mit Bath=Seba und Mord Urias.

2 Sam. 11.

2 Und es begab sich, daß David zur Abendzeit aufstand von seinem Lager, und
wandelte auf dem Dach des Königshauses, und sah vom Dach ein Weib sich baden,
und das Weib war sehr schöner Gestalt. 3 Und David sandte hin, und ließ nach dem
Weibe fragen; und man sprach, Das ist ja Bath=Seba, die Tochter Eliams, das
Weib Urias, des Hethiters. 4 Und David sandte Boten hin, und ließ sie holen. Und
da sie zu ihm hineinkam, lag er bei ihr. Sie aber hatte sich eben gereinigt von ihrer
Unreinigkeit, da kehrete sie zurück zu ihrem Hause. 5 Und das Weib ward schwanger,
und sandte hin, und ließ David verkündigen und sagen, Ich bin schwanger geworden.
6 David aber ließ Joab entbieten, Sende zu mir Uria, den Hethiter: und Joab

sandte den Uria zu David. 7 Und als Uria zu ihm kam, fragte David, ob es mit Joab, und mit dem Volke, und mit dem Streit wohl stände? 8 Und David sprach zu Uria, Gehe hinab in dein Haus, und bade deine Füße. Und da Uria zu des Königs Hause hinausging, folgte ihm nach des Königs Geschenk. 9 Aber Uria legte sich schlafen vor dem Eingang des Königshauses, gerade wie die Diener seines Herrn und ging nicht hinab in sein Haus. 10 Und da man David also ansagte, Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen; sprach David zu ihm, Du kommst ja doch von der Reise: warum bist du nicht hinab in dein Haus gegangen? 11 Uria aber sprach zu David, Die Lade, und Israel, und Juda wohnen in Hütten; und Joab, mein Herr, und meines Herrn Leute lagern auf offenem Felde: ich aber sollte in mein Haus gehen, daß ich äße und tränke, und bei meinem Weibe läge? So wahr du lebest, und deine Seele lebet, ich thue solches nicht. 12 Da sprach David zu Uria, Bleibe auch heute hier, morgen aber will ich dich entlassen. So blieb Uria zu Jerusalem den selbigen Tag, und den folgenden. 13 Da lud ihn David ein, daß er vor ihm aß und trank; und er machte ihn trunken. Und des Abends ging er hinaus, daß er sich schlafen legte auf sein Lager, bei seines Herrn Dienern; aber in sein Haus ging er nicht hinab.

14 Und des Morgens schrieb David einen Brief an Joab, und sandte ihn durch Uria. 15 Er schrieb aber in dem Briefe also, Stellet Uria vorne hin, wo der Streit am heftigsten ist, und ziehet euch hinter ihm zurück, daß er erschlagen werde und sterbe. 16 Als nun Joab die Stadt umlagerte, stellete er Uria an den Ort, von dem er wußte, daß streitbare Männer daselbst waren. 17 Und da die Männer der Stadt herauskamen, und wider Joab stritten, fielen etliche von dem Volke, von den Knechten Davids; und Uria, der Hethiter, starb auch. 18 Da sandte Joab hin, und ließ David ansagen den ganzen Verlauf des Streites. 19 Und befahl dem Boten also, Wenn du den ganzen Verlauf des Streites dem Könige völlig berichtet hast: 20 und alsdann der König in Zorn geräth und zu dir spricht, Warum habt ihr euch so nahe zur Stadt gemacht mit dem Streit? wisset ihr nicht, wie man pfleget von der Mauer zu schießen? 21 Wer schlug Abimelech, den Sohn Jerubbeseths? warf nicht ein Weib ein Stück eines obern Mühlsteines auf ihn von der Mauer, daß er starb zu Thebez? warum habt ihr euch so nahe zur Mauer gemacht? so sollst du sagen, Auch dein Knecht Uria, der Hethiter, ist todt.

22 Und der Bote ging hin, und kam, und sagte an David Alles, was ihm Joab aufgetragen hatte. 23 Und der Bote sprach zu David, Die Männer bekamen die Oberhand über uns, und zogen wider uns heraus auf das Feld, wir aber drangen auf sie ein bis vor den Eingang des Thors; 24 und die Schützen schossen von der Mauer herab auf deine Knechte, und etliche von des Königs Knechten fielen; und auch dein Knecht Uria, der Hethiter, ist todt. 25 David aber sprach zu dem Boten, So sollst du zu Joab sagen, Laß dir die Sache nicht leid sein; denn das Schwert frisset bald diesen, bald jenen. Verstärke dein Streiten wider die Stadt, daß du sie niederreißest: also ermuthige ihn. 26 Und da Urias Weib hörete, daß ihr Mann Uria todt war, stellte sie eine Klage an um ihren Eheherrn. 27 Als aber ihre Trauerzeit vorüber war, sandte David hin, und nahm sie in sein Haus auf, und sie ward sein Weib, und gebar ihm einen Sohn.

Aber die That, welche David gethan hatte, gefiel dem Ewigen übel.

Nathans Bußpredigt. Davids Reue. Das erste Kind von Bathseba stirbt. Salomo geboren.

2 Sam. 12.

1 Und der Ewige sandte Nathan zu David: und als er zu ihm gekommen war,
sprach er zu ihm, Es waren zwei Männer in Einer Stadt, der eine reich, und der
andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte
gar nichts, als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte; und er nährete es,
daß es groß ward bei ihm, zusammen mit seinen Kindern; es aß von seinem Bissen,
und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schoße, und er hielt es wie eine
Tochter. 4 Da aber Besuch zu dem reichen Manne kam, dauerte es ihn zu nehmen
von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Wanderer etwas zurichtete, der zu
ihm gekommen war, und er nahm das Schäflein des armen Mannes, und richtete es
zu dem Manne, der zu ihm gekommen war.

5 Da entbrannte Davids Zorn heftig wider den Mann, und er sprach zu Nathan,
So wahr der Ewige lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat:
6 und das Lamm soll er vierfältig bezahlen, darum, daß er solches gethan, und scho=
nungslos gehandelt hat. 7 Da sprach Nathan zu David, Du bist der Mann: so spricht
der Ewige, der Gott Israels, Ich habe dich zum Könige gesalbet über Israel, und
ich habe dich errettet aus der Hand Sauls: 8 und habe dir deines Herrn Haus ge=
geben, und die Weiber deines Herrn an deinen Busen, und habe dir das Haus Israel
und Juda gegeben; und war das zu wenig, so mochte ich dir noch dies und das dazu
thun. 9 Warum hast du denn das Wort des Ewigen verachtet, daß du thatest, was
übel ist in seinen Augen? Uria, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwerte;
sein Weib aber hast du dir zum Weibe genommen, und ihn hast du erwürget mit dem
Schwerte der Kinder Ammon. 10 Und nun soll von deinem Hause das Schwert nicht
lassen immerdar; darum, daß du mich verachtet, und das Weib Urias, des Hethiters,
genommen hast, daß sie dein Weib sei. 11 So spricht der Ewige, Siehe, ich will
Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen
vor deinen Augen, und will sie deinem Nächsten geben, und er wird bei deinen Weibern
liegen angesichts der Sonne da droben. 12 Denn Du hast's heimlich gethan; Ich
aber will dies thun vor dem ganzen Israel, und beim Schein der Sonne.

13 Da sprach David zu Nathan, Ich habe gesündiget wider den Ewigen: und Na=
than sprach zu David, So hat auch der Ewige deine Sünde weggenommen, du wirst
nicht sterben. 14 Aber weil du zur Lästerung hast Anlaß gegeben den Feinden des
Ewigen durch diese Sache, soll der Sohn, der dir geboren wird, des Todes sterben.
15 Und Nathan ging heim.

Und der Ewige schlug das Kind, welches Urias Weib dem David gebar, daß es
todtkrank ward. 16 Und David suchte Gott um des Knäbleins willen, und David hielt
ein Fasten, und ging hinein, und lag über Nacht auf der Erde. 17 Da machten sich
auf die Aeltesten seines Hauses, ihn zu nöthigen, daß er aufstände von der Erde; er
aber wollte nicht, und verzehrte kein Mahl mit ihnen. 18 Am siebenten Tage aber
starb das Kind. Und die Diener Davids fürchteten sich ihm anzusagen, daß das Kind
todt war. Denn sie dachten, Siehe, da das Kind noch lebendig war, redeten wir
ihm zu, und er gehorchte unserer Stimme nicht; wie können wir ihm denn sagen,
Das Kind ist todt? er möchte sich ein Leid anthun. 19 Als aber David sah, daß
seine Diener leise miteinander redeten, und merkte, daß das Kind todt war; sprach
er zu seinen Dienern, Ist das Kind todt? und sie sprachen, Ja. 20 Da stand David
auf von der Erde, und badete und salbete sich, und that andere Kleider an, und ging
hinein in das Haus des Ewigen, und betete an. Und da er heimkam, forderte er,

daß man ihm Speise vorsetze, und er aß. 21 Da sprachen seine Diener zu ihm, Was ist das für ein Ding, das du gethan hast? Als das Kind noch lebte, fastetest du um seinetwillen und weinetest: sowie es aber gestorben war, standest du auf und aßest Speise? 22 Er aber sprach, Da das Kind noch lebte, fastete und weinete ich; denn ich dachte, Wer weiß, ob mir der Ewige gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe. 23 Nun es aber todt ist, wozu soll ich da noch fasten? kann ich es auch wieder zurückholen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir.

24 Und als David sein Weib Bathseba getröstet hatte, ging er zu ihr hinein, und lag bei ihr. Und sie gebar einen Sohn, den nannte er Salomo. Und der Ewige liebte ihn. 25 Und er that ihn unter die Hand Nathans, des Propheten: der hieß seinen Namen Jedid-Ja, um des Ewigen willen.

Rabba erobert.

1 Chron. 20.

1 ... Und Joab schlug Rabba und zerstörete es.

2 Sam. 12.

26 Joab aber stritt wider Rabba der Kinder Ammon, und gewann die Königsstadt.

27 Und Joab sandte Boten zu David, und ließ ihm sagen, Ich habe gestritten wider Rabba, und habe schon gewonnen die Wasserstadt. 28 So versammle nun das übrige Volk, und lagere dich wider die Stadt, und gewinne sie, auf daß nicht ich sie gewinne, und den Namen davon habe. 29 Da versammelte David alles Volk, und zog hin, und stritt wider Rabba, und gewann dasselbe:

1 Chron. 20.

2 Und David nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte weg, und fand sie schwer einen Centner Gold, geziert mit Edelsteinen; und sie kam auf Davids Haupt, und er führete aus der Stadt sehr viel Beute heraus. 3 Aber das Volk, welches darin war, führete er heraus, und zerschnitt sie mit Sägen und eisernen Dreschwagen und Sägen. Und also that David allen Städten der Kinder Ammon. Darauf kehrete David mit allem Volke zurück gen Jerusalem.

2 Sam. 12.

30 und nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte weg, deren Gewicht an Gold und Edelsteinen einen Centner betrug, und sie kam auf Davids Haupt; und er führete aus der Stadt sehr viel Beute heraus. 31 Aber das Volk, welches darin war, führete er heraus, und legte sie unter Sägen, und eiserne Dreschwagen, und eiserne Beile, und verbrannte sie im Malkan. Und also that er allen Städten der Kinder Ammon. Darauf kehrete David mit allem Volke zurück gen Jerusalem.

Beginn der innern Störungen in Davids Regierung: Amnons Blutschande und Ermordung durch Absalom, der Thamar Bruder.

2 Sam. 13.

1 Und es begab sich darnach, da Absalom, der Sohn Davids, eine schöne Schwester hatte, Namens Thamar; daß Amnon, der Sohn Davids, sie lieb gewann. 2 Und es ward dem Amnon wehe zum Krankwerden, um Thamar, seiner Schwester, willen. Denn sie war eine Jungfrau, und es däuchte Amnon unmöglich ihr das Geringste zu thun. 3 Amnon aber hatte einen Freund, der hieß Jonadab, ein Sohn Simeas, des Bruders Davids; und Jonadab war ein sehr kluger Mann. 4 Der sprach zu ihm, Warum bist du so abgezehrt, du Königssohn, einen Morgen wie den andern? Magst du mir's nicht ansagen? Da sprach Amnon zu ihm, Ich liebe Thamar, meines Bruders Absalom Schwester. 5 Und Jonadab sprach zu ihm, Lege dich auf dein Bette,

und stelle dich krank. Wenn dann dein Vater kommt, dich zu besuchen, so sprich zu
ihm, Laß doch meine Schwester Thamar kommen, daß sie mir etwas zu essen gebe,
und vor meinen Augen das Essen bereite, auf daß ich zusehe, und von ihrer Hand
esse. 6 Also legte sich Amnon, und stellte sich krank: da nun der König kam, ihn zu
besuchen, sprach Amnon zum Könige, Laß doch meine Schwester Thamar kommen, daß
sie vor meinen Augen ein Paar Blätterkuchen mache, und ich von ihrer Hand esse.

7 Da sandte David zu Thamar in's Haus, und ließ ihr sagen, Gehe doch hin
in das Haus deines Bruders Amnon, und bereite ihm das Essen. 8 Und Thamar
ging hin in das Haus ihres Bruders Amnon, er aber lag zu Bette. Und sie nahm
den Teig, und knetete, und machte Blätterkuchen vor seinen Augen, und buk sie.
9 Und sie nahm die Pfanne, und schüttete vor ihm aus; aber er weigerte sich zu essen.
Und Amnon sprach, Laßt Jedermann von mir hinausgehen: und es ging Jedermann
von ihm hinaus. 10 Da sprach Amnon zu Thamar, Bringe das Essen in die Kam-
mer, daß ich von deiner Hand esse. Da nahm Thamar die Blätterkuchen, die sie
gemacht hatte, und brachte sie Amnon, ihrem Bruder, in die Kammer.

11 Und als sie es ihm darreichte, daß er äße, ergriff er sie, und sprach zu ihr,
Komm her, schlaf bei mir, meine Schwester. 12 Sie aber sprach zu ihm, Nicht doch,
mein Bruder, schwäche mich nicht, denn also thut man nicht in Israel; begehe nicht
eine solche Schandthat. 13 Und ich, wo sollte ich mit meiner Schmach hin? du aber
würdest sein wie die Schandbuben in Israel. Rede doch jetzt mit dem Könige, der
wird mich dir nicht versagen. 14 Aber er wollte ihrer Stimme nicht gehorchen, und
überwältigte sie, und schwächete sie, und schlief bei ihr.

15 Und Amnon fassete einen sehr großen Haß gegen sie, daß der Haß, welchen
er gegen sie fühlte, größer war, als vorhin die Liebe zu ihr: und Amnon sprach zu
ihr, Mache dich auf, gehe weg. 16 Sie aber sprach zu ihm, Veranlasse nicht dieses
Uebel, das größer ist, als das andere, welches du an mir gethan hast, daß du mich
ausstößest; 17 aber er wollte ihr nicht gehorchen: sondern rief seinem Knaben, der ihm
dienete, und sprach, Treibet diese doch von mir hinaus auf die Straße, und riegele
die Thüre hinter ihr zu. 18 Und sie hatte einen verbrämten Leibrock an; denn solche
Oberkleider trugen des Königs Töchter, so lange sie Jungfrauen waren. Und da sie
sein Diener hinaus auf die Straße gebracht und die Thüre hinter ihr zugeriegelt hatte;
19 streute Thamar Asche auf ihr Haupt, und zerriß den verbrämten Leibrock, den sie
anhatte, und legte ihre Hand auf das Haupt, und ging schreiend einher.

20 Da sprach ihr Bruder Absalom zu ihr, Ist Aminon, dein Bruder, bei dir ge-
wesen? Nun denn, meine Schwester, schweig stille, es ist dein Bruder, nimm dir
diese Sache nicht zu Herzen. Also blieb Thamar, und zwar einsam, in Absalom, ihres
Bruders Hause. 21 Und da der König David solches Alles hörete, ward er sehr
zornig. 22 Aber Absalom redete nicht mit Amnon, weder Böses noch Gutes; denn
Absalom haßte Amnon, darum daß er seine Schwester Thamar geschwächet hatte.

23 Ueber zwei Jahre aber hielt Absalom Schafschur zu Baal-Hazor, welches bei
Ephraim liegt; 24 und Absalom lud alle Söhne des Königes: und Absalom kam zum
Könige, und sprach, Siehe doch, dein Knecht hält Schafschur; der König wolle sammt
seinen Knechten mit deinem Knechte gehen. 25 Der König aber sprach zu Absalom,
Nicht doch, mein Sohn, laß uns nicht Alle gehen, daß wir dich nicht beschweren: und
da er in ihn drang, wollte er doch nicht gehen, sondern segnete ihn. 26 Und Absalom
sprach, Und wenn nicht, so laß doch meinen Bruder Amnon mit uns gehen: der
König aber sprach zu ihm, Warum soll er mit dir gehen? 27 Da drang Absalom in
ihn, daß er mit ihm gehen ließ Amnon und alle Söhne des Königs.

28 Absalom aber gebot seinen Leuten also, Gebt ja Acht, wenn Amnon guter Dinge
wird von dem Wein, und ich zu euch spreche, Schlaget Amnon; so tödtet ihn, fürchtet
euch nicht. Habe Ich's euch nicht geboten? seid getrost und haltet euch wacker. 29 Also
thaten die Leute Absaloms dem Amnon, wie Absalom geboten hatte. Da standen alle
Söhne des Königs auf, und setzten sich ein Jeglicher auf sein Maulthier, und flohen.
30 Und da sie noch auf dem Wege waren, kam das Gerücht vor David, daß Ab-
salom hätte alle Söhne des Königs erschlagen, sodaß nicht Einer von ihnen übrig
geblieben wäre. 31 Da stand der König auf, und zerriß seine Kleider, und legte sich
auf die Erde; und alle seine Diener standen da mit zerrissenen Kleidern. 32 Aber
Jonadab, der Sohn Simeas, des Bruders Davids, hob an und sprach, Mein Herr
denke nicht, daß all die Jünglinge, die Söhne des Königs, getödtet sind; sondern
Amnon ist allein todt. Denn man konnte Absalom einen Anschlag anmerken von dem
Tage an, da er seine Schwester Thamar schwächte. 33 So nehme nun mein Herr,
der König, solches nicht zu Herzen und denke, daß alle Söhne des Königs todt seien;
denn nur Amnon allein ist todt.
34 Absalom aber entfloh: und der Mann auf der Warte hob seine Augen auf,
und blickte hinaus; und siehe, ein großer Haufe kam auf dem Wege hinter ihm, an
der Seite des Berges. 35 Da sprach Jonadab zum Könige, Siehe, die Söhne des
Königs sind da; wie dein Knecht gesagt hat, so ist es ergangen. 36 Und da er aus-
geredet hatte, siehe, da kamen die Söhne des Königs, und erhoben ihre Stimme, und
weineten: und auch der König und alle seine Diener weineten gar sehr. 37 Absalom
aber war entflohen, und ging zu Thalmai, dem Sohne Ammichurs, dem Könige von
Gesur: David aber trug Leid um seinen Sohn die ganze Zeit. 38 Da aber Absalom
entfloh, und gen Gesur ging, war er daselbst drei Jahr.
39 Und David, der König, hörete auf auszuziehen wider Absalom; denn er hatte
sich darüber getröstet, daß Amnon todt war.

Joab erwirkt durch ein Weib von Thekoa dem flüchtigen Absalom die Rückkehr.

2 Sam. 14.

1 Da Joab, der Zeruja Sohn, merkte, daß des Königs Herz nach Absalom stand;
2 sandte Joab hin gen Thekoa, und ließ holen von dannen ein kluges Weib, und
sprach zu ihr, Trage doch Leid, und ziehe doch Trauerkleider an, und salbe dich nicht
mit Oel, sondern stelle dich wie ein Weib, das schon lange Zeit Leid getragen hat
um einen Todten; 3 und du sollst zum Könige hineingehen, und zu ihm reden, so und
so. Und Joab legte ihr in den Mund, was sie reden sollte.
4 Und da das Weib von Thekoa zu dem Könige sprach, fiel sie auf ihr Antlitz
zur Erde, und verneigete sich, und sprach, Hilf, o König! 5 Der König aber sprach
zu ihr, Was ist dir? und sie sprach, Ach! ich bin eine Wittfrau, denn mein Mann
ist gestorben: 6 und deine Magd hatte zwei Söhne, die zankten miteinander auf dem
Felde, und es trat kein Retter zwischen sie: da schlug der eine den andern, und tödtete
ihn. 7 Und siehe, nun ist das ganze Geschlecht aufgestanden wider deine Magd, und
sie sagen, Gib her den, der seinen Bruder erschlagen hat, daß wir ihn tödten für
die Seele seines Bruders, den er erwürget hat, und auch den Erben vertilgen. Also
wollen sie meinen Funken auslöschen, der noch übrig ist, um meinem Manne weder
Namen noch Nachkommen zu lassen auf dem Erdboden. 8 Da sprach der König zum
Weibe, Gehe heim, ich aber will deinethalben Befehl geben. 9 Und das Weib von
Thekoa sprach zum Könige, Auf mir, mein Herr, o König, liegt die Schuld und auf
meines Vaters Hause; der König aber und sein Thron sind schuldfrei. 10 Da sprach

der König, Wer wider dich redet, den bringe zu mir; so soll er dich nicht mehr an-
tasten. 11 Und sie sprach, Der König gedenke doch an den Ewigen, deinen Gott, da
der Bluträcher so viele sind um Verderben anzurichten, daß sie nicht meinen Sohn
vertilgen. Er aber sprach, So wahr der Ewige lebet, es soll keines von den Haaren
deines Sohnes auf die Erde fallen.

12 Und das Weib sprach, Laß doch deine Magd zu meinem Herrn, dem Könige,
etwas reden: er aber sprach, Rede. 13 Und das Weib sprach, Warum hast du denn
solches im Sinne wider Gottes Volk (denn weil der König dieses Wort geredet hat,
ist er wie ein Schuldiger), daß der König seinen Verstoßenen nicht zurückkehren läßt.
14 Denn wir sterben des Todes, und sind wie das Wasser, das, einmal auf die Erde
hingegossen, sich nicht wieder sammelt; und Gott will kein Leben wegraffen, sondern
sein Sinn geht darauf, daß nicht verstoßen bleibe von ihm der Verstoßene. 15 Und
nun bin ich darum gekommen, zu meinem Herrn, dem Könige, solches zu reden, weil
das Volk mir Furcht machte: so dachte deine Magd, Ich will doch zu dem Könige
reden; vielleicht wird der König thun, was seine Magd saget. 16 Ja, der König wird
mich erhören, daß er seine Magd errette aus der Hand des Mannes, der da trachtet,
mich sammt meinem Sohne zu vertilgen aus dem Erbtheil Gottes. 17 Und deine
Magd dachte, Meines Herrn, des Königs, Wort möge Ruhe schaffen; denn mein
Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes, indem er Gutes und Böses hören kann;
und der Ewige, dein Gott, sei mit dir.

18 Da hob an der König, und sprach zum Weibe, Verhehle nur nichts vor mir,
wonach ich dich frage: und das Weib sprach, Mein Herr, der König, rede doch.
19 Der König aber sprach, Ist nicht die Hand Joabs mit dir in diesem Allem? und
das Weib antwortete und sprach, So wahr deine Seele lebet, mein Herr, o König,
weder zur Rechten noch zur Linken kann man abweichen von Allem, was mein Herr,
der König, geredet hat. Freilich, dein Knecht Joab, der hat mir's geboten, und eben
der hat solches Alles deiner Magd in den Mund gelegt. 20 Um der Sache eine andere
Wendung zu geben, hat dein Knecht Joab dieses gethan. Aber mein Herr ist weise,
gleich der Weisheit eines Engels Gottes, daß er merket Alles, was auf Erden
vorgehet.

21 Da sprach der König zu Joab, Siehe doch, ich will diese Sache thun; so gehe
hin, bringe den Jüngling, den Absalom, zurück. 22 Da fiel Joab auf sein Antlitz
zur Erde, und verneigete sich, und dankte dem Könige, und sprach, Heute erfähret
dein Knecht, daß ich Gnade gefunden habe vor deinen Augen, mein Herr, o König;
da der König thut, was sein Knecht gesagt hat. 23 Also machte sich Joab auf, und
zog gen Gesur, und brachte Absalom gen Jerusalem. 24 Aber der König sprach, Er
mag sich in sein Haus begeben, aber mein Angesicht darf er nicht sehen. Also begab
sich Absalom in sein Haus, und des Königs Angesicht sah er nicht.

25 Es war aber in ganz Israel kein Mann so wunderbar schön als Absalom; von
seiner Fußsohle an bis auf seinen Scheitel war kein Fehl an ihm. 26 Und wenn man
sein Haupt beschor (es geschah aber am Ende jedes Jahres, daß er sich scheren ließ,
denn es war ihm zu schwer, so daß man's abscheren mußte), so wog sein Haupthaar
zweihundert Sekel, nach dem königlichen Gewichte. 27 Und dem Absalom wurden drei
Söhne geboren, und Eine Tochter, die hieß Thamar, und war ein Weib von schöner
Gestalt.

28 Und so blieb Absalom zwei Jahre lang zu Jerusalem, ohne des Königs Ange-
sicht zu sehen. 29 Da sandte Absalom nach Joab, um ihn zum Könige zu senden, und
er wollte nicht zu ihm kommen. Er aber sandte noch ein zweites Mal, allein er

wollte nicht kommen. 30 Da sprach er zu seinen Dienern, Sehet da das Ackerstück Joabs neben meinem, worauf er Gerste hat: gehet hin, daß ich es mit Feuer anstecke. Da steckten die Diener Absaloms das Stück mit Feuer an. 31 Da machte sich Joab auf, und kam zu Absalom in's Haus, und sprach zu ihm, Warum haben deine Diener das Stück, welches mir gehört, mit Feuer angesteckt? 32 Und Absalom sprach zu Joab, Siehe, ich sandte zu dir und ließ dir sagen, Komm her, daß ich dich zum Könige sende, und sagen lasse, Warum bin ich von Gesur gekommen? Es wäre mir besser, daß ich noch dort wäre. Jetzt aber möchte ich das Angesicht des Königs sehen: ist jedoch eine Missethat an mir, so tödte er mich. 33 Und Joab ging hinein zum Könige, und sagte es ihm an. Da ließ der König Absalom rufen, daß er zu ihm hineinkam. Und er verneigete sich auf sein Antlitz zur Erde vor dem Könige; und der König küssete Absalom.

David flieht vor seinem aufrührerischen Sohne Absalom.

2 Sam. 15.

1 Und es begab sich darnach, daß Absalom sich einen Wagen und Pferde anschaffte, und funfzig Mann, die vor ihm herliefen. 2 Und Absalom pflegte sich frühe aufzumachen, und trat neben den Weg zum Thore. Und so oft Jemand einen Handel hatte, daß er zum Könige vor Gericht gehen wollte, rief ihm Absalom zu, und sprach, Aus welcher Stadt bist du? Wenn der dann sprach, Dein Knecht ist aus der Stämme Israels einem; 3 so sprach Absalom zu ihm, Siehe, deine Sache ist gut und recht, aber du findest kein Gehör beim Gericht des Königs. 4 Und Absalom sprach, O wäre ich doch gesetzt zum Richter im Lande, daß Jedermann zu mir käme, der einen Handel und Rechtsstreit hätte, und ich ihm zum Rechte verhälfe! 5 Und wenn dann Jemand ihm nahete, sich vor ihm zu verneigen; so streckte er seine Hand aus, und ergriff ihn, und küssete ihn. 6 Auf diese Weise that Absalom dem ganzen Israel, wenn sie vor Gericht kamen zum Könige, und Absalom stahl also das Herz der Männer von Israel.

7 Und nach Verlauf von vierzig Jahren sprach Absalom zum Könige, Laß mich doch hingehen, und mein Gelübde zu Hebron ausrichten, das ich dem Ewigen gelobet habe. 8 Denn dein Knecht that ein Gelübde, da ich in Gesur in Aram wohnete, und sprach, Wenn mich der Ewige wirklich gen Jerusalem zurückbringet, so will ich dem Ewigen einen Gottesdienst thun. 9 Und der König sprach zu ihm, Gehe hin in Frieden: da machte er sich auf, und ging gen Hebron. 10 Absalom aber sandte Kundschafter aus in alle Stämme von Israel, und ließ sagen, Sobald ihr der Posaune Schall hören werdet, so sprechet, Absalom ist König geworden zu Hebron. 11 Es gingen aber mit Absalom zweihundert Mann von Jerusalem, als Gäste geladen; die gingen in ihrer Einfalt, und wußten von gar nichts. 12 Absalom aber sandte und ließ rufen Ahitophel, den Giloniter, Davids Rath, aus seiner Stadt Gilo, während er die Schlachtopfer darbrachte. Und es ward die Verschwörung stark, und das Volk bei Absalom ward immer zahlreicher.

13 Da kam Einer, der sagte es David an, und sprach, Das Herz der Männer von Israel hat sich dem Absalom zugewandt. 14 David aber sprach zu allen seinen Dienern, die bei ihm waren zu Jerusalem, Auf! lasset uns entfliehen; denn hier wird für uns kein Entrinnen sein vor Absalom; eilet, daß wir gehen, damit er uns nicht eilends einhole, und lasse das Unglück über uns hereinbrechen, und schlage die Stadt mit der Schärfe des Schwertes. 15 Da sprachen die Diener des Königs zu ihm, Wie immer mein Herr, der König, es für gut findet, siehe, so thun deine Knechte. 16 Und der König ging hinaus, und sein ganzes Haus folgte ihm auf dem Fuße nach. Der

König ließ aber zehn Kebsweiber zurück, das Haus zu bewahren. [17] Und als hinauskam der König und alles Volk, das ihm auf dem Fuße nachfolgete, machten sie Halt beim letzten Hause. [18] Und alle seine Diener zogen an seiner Seite vorüber: und alle Krethi und Plethi; dazu alle Gathiter, sechshundert Mann, die in seinem Gefolge von Gath gekommen waren, zogen vor dem Könige vorüber.

[19] Und der König sprach zu Ithai, dem Gathiter, Warum willst auch du mit uns gehen? Kehre um, und bleibe bei dem Könige; denn du bist ein Fremder, und kannst auch auswandern nach deinem Heimatsort. [20] Gestern bist du gekommen, und heute sollte ich dich mit uns unstät umherziehn heißen? denn ich gehe wohin ich gerade kann. Kehre um, und bringe deine Brüder mit dir zurück; dir widerfahre Barmherzigkeit und Treue. [21] Aber Ithai antwortete dem Könige und sprach, So wahr der Ewige lebet, und so wahr mein Herr, der König, lebet, vielmehr an welchem Orte mein Herr, der König, sein wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch sein. [22] Da sprach David zu Ithai, So komm, und ziehe vorüber. Also zog vorüber Ithai, der Gathiter, und alle seine Männer, und alle kleinen Kinder, die mit ihm waren.

[23] Und das ganze Land weinete mit lauter Stimme, und alles Volk zog vorüber. Und der König ging über den Bach Kidron, und alles Volk ging hinüber den Weg bei der Wüste entlang. [24] Und siehe, da war auch Zadok, und alle Leviten mit ihm, welche trugen die Bundeslade Gottes, und sie stelleten die Lade Gottes hin. Und Abjathar ging hinauf, bis alles Volk völlig aus der Stadt vorübergezogen war.

[25] Aber der König sprach zu Zadok, Bringe die Lade Gottes zurück in die Stadt. Werde ich Gnade finden vor dem Ewigen, so wird er mich zurückbringen, und wird mich sie sehen lassen und ihre Wohnung. [26] Spricht er aber also, Ich habe nicht Lust zu dir: siehe, hier bin ich; er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt. [27] Und der König sprach zum Hohepriester Zadok, O Seher, kehre du zurück zur Stadt in Frieden, und euere beiden Söhne, Ahimaaz, dein Sohn, und Jonathan, der Sohn Abjathars, mit euch. [28] Sehet, ich will verziehen auf den Ebenen der Wüste, bis daß Botschaft von euch komme, und bringe mir Nachricht.

[29] Also brachten Zadok und Abjathar die Lade Gottes wieder gen Jerusalem, und blieben daselbst. [30] David aber ging den Oelberg hinauf und weinete unterwegs, und sein Haupt war verhüllet, und er ging barfuß. Auch alles Volk, das bei ihm war, hatte ein Jeglicher sein Haupt verhüllet, und gingen unter Weinen hinauf.

[31] Und als dem David also angesagt ward, Ahitophel ist unter denen, die mit Absalom verschworen sind, da sprach er, Vereitele doch den Rathschlag Ahitophels, o Ewiger! [32] Und wie David auf die Höhe kam, woselbst er Gott pflegte anzubeten; siehe, da begegnete ihm Husai, der Architer, mit zerrissenem Leibrocke, und Erde auf seinem Haupte. [33] Und David sprach zu ihm, Wenn du mit mir ziehest, wirst du mir zur Last fallen. [34] Wenn du aber zurück in die Stadt gingest, und sprächest zu Absalom, Dein Knecht will ich sein, o König: wie ich deines Vaters Knecht von jeher war, so bin ich jetzt auch dein Knecht; so würdest du mir zu gut den Rathschlag Ahitophels zunichte machen. [35] Dazu sind ja Zadok und Abjathar, die Priester, daselbst bei dir. Alles nun, was du hörest aus des Königs Hause, sage an den Priestern Zadok und Abjathar. [36] Siehe, es sind daselbst bei ihnen ihre zwei Söhne, Ahimaaz, Zadoks, und Jonathan, Abjathars Sohn. Durch dieselbigen könnet ihr mir entbieten alles, was ihr hören werdet. [37] Also kam Husai, der Freund Davids, in die Stadt, als Absalom nach Jerusalem kommen sollte.

Ziba bringt Speise. Simeï's Lästerung. Einzug und Blutschande Absaloms.
2 Sam. 16.

[1] Und als David ein wenig von der Höhe weiter gegangen war, siehe, da kam ihm Ziba, der Diener Mephi-Boseths, entgegen mit einem Paar gesattelter Esel: darauf waren zweihundert Brode, und hundert Rosinenkuchen, und hundert Pfund Feigen, und ein Schlauch mit Wein. [2] Da sprach der König zu Ziba, Was willst du damit machen? Ziba aber sprach, Die Esel sind für das Haus des Königs zum Reiten, und zum Kämpfen und die Feigen für die Knappen zum Essen, und der Wein zum Trinken für den, der in der Wüste müde wird. [3] Und der König sprach, Wo ist aber der Sohn deines Herrn? und Ziba sprach zum Könige, Siehe, er blieb zu Jerusalem; denn er sprach, Heute wird mir das Haus Israel meines Vaters Reich zurückgeben. [4] Da sprach der König zu Ziba, Siehe, dein ist Alles, was Mephi-Boseth hat. Und Ziba sprach, Ich verneige mich, laß mich Gnade finden vor dir, mein Herr, o König!

[5] Da aber der König David bis gen Bahurim kam, siehe, da ging von dort ein Mann heraus, vom Geschlechte des Hauses Sauls, der hieß Simeï, der Sohn Geras; [6] der ging heraus unter Fluchen: und warf mit Steinen nach David, und allen Dienern des Königs David. Und alles Volk und alle Helden waren zu seiner Rechten und zu seiner Linken. [7] So aber sprach Simeï, da er fluchte, Fort, fort, du Bluthund, du heilloser Mann! [8] Der Ewige hat dir nun vergolten alles Blut des Hauses Sauls, an dessen Statt du König geworden bist. Und der Ewige hat das Reich gegeben in die Hand deines Sohnes Absalom; und siehe, nun steckst du in deinem Unglücke, denn du bist ein Bluthund.

[9] Aber Abisai, der Zeruja Sohn, sprach zu dem Könige, Warum soll dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Laß mich doch hingehen, daß ich ihm den Kopf abschlage. [10] Der König aber sprach, Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne der Zeruja? ja, er mag fluchen! wenn ja der Ewige ihm gesagt hat, Fluche David; wer kann dann sagen, Warum thust du also? [11] Und David sprach zu Abisai, und zu allen seinen Dienern, Siehe, mein Sohn, der von meinem Leibe gekommen ist, stehet mir nach dem Leben, wie viel eher jetzt der Benjaminiter: lasset ihn gewähren, daß er fluche; denn der Ewige hat's ihn geheißen. [12] Vielleicht wird der Ewige mein Elend ansehen, und mir Gutes vergelten dafür, daß mir am heutigen Tage geflucht wird. [13] Und so zog David mit seinen Leuten des Weges; aber Simeï ging an des Berges Seite, ihm gegenüber, und fluchte immerfort, und warf mit Steinen gegen ihn, und sprengete mit Erdklößen. [14] Und der König kam an mit allem Volke, das bei ihm war, müde, und erholete sich daselbst.

[15] Aber Absalom, und das ganze Volk, die Männer von Israel, kamen gen Jerusalem, und Ahitophel mit ihm. [16] Sowie aber Husai, der Architer, Davids Freund, zu Absalom hineinkam, sprach Husai zu Absalom, Es lebe der König! es lebe der König! [17] Absalom aber sprach zu Husai, Ist das deine Liebe zu deinem Freunde? warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen? [18] Husai aber sprach zu Absalom, Nicht also, sondern welchen der Ewige erwählet hat, und dies Volk, und alle Männer von Israel, deß will ich sein, und bei dem will ich bleiben. [19] Und zum andern, wem will ich dienen? ist es doch vor seinem Sohne! Wie ich vor deinem Vater gedienet habe, so will ich auch vor dir sein.

[20] Und Absalom sprach zu Ahitophel, Schaffet euch Rath, was sollen wir thun? [21] Da sprach Ahitophel zu Absalom, Wohne den Kebsweibern deines Vaters bei, die er zurückgelassen hat, das Haus zu bewahren; so wird das ganze Israel hören, daß

du dich bei deinem Vater verhaßt gemacht, und die Hände Aller, die bei dir sind,
werden sich gestärkt fühlen. 22 Da schlugen sie auf für Absalom das Zelt auf dem
Dache, und Absalom wohnete den Kebsweibern seines Vaters bei vor den Augen des
ganzen Israel. 23 Und ein Rath von Ahitophel, den er zu selbiger Zeit gab, der
galt, als wenn man Gott um etwas gefragt hätte; also waren alle Rathschläge Ahi-
tophels, sowol für David als für Absalom.

Ahitophels mislungener Rath und verzweifeltes Ende.

2 Sam. 17.

1 Und Ahitophel sprach zu Absalom, Laß mich zwölftausend Mann auslesen, daß
ich mich aufmache, und David nachjage diese Nacht; 2 und ihn überfalle, während er
matt und laß ist. So werde ich ihn aufschrecken, daß alles Volk, das bei ihm ist,
fliehet, und ich den König allein schlage: 3 dann werde ich dir alles Volk wieder zu-
führen: die Rückkehr Aller wiegt auf der Mann, welchem du nachstellest: und alles
Volk wird in Frieden sein. 4 Und die Rede däuchte Absalom gut und allen Aeltesten
Israels. 5 Aber Absalom sprach, Lasset doch auch Husai, den Architer, rufen, daß
wir hören, was denn er zu sagen hat. 6 Und da Husai hinein zu Absalom kam,
sprach Absalom zu ihm also, Solches hat Ahitophel geredet; sollen wir thun was er
saget? wenn nicht, so rede du.

7 Da sprach Husai zu Absalom, Nicht gut ist der Rath, den Ahitophel diesmal
gegeben hat. 8 Und Husai sprach, Du kennest deinen Vater wohl, und seine Männer,
daß sie Helden sind, und zornigen Gemüths, wie eine Bärin auf dem Felde, der die
Jungen geraubt sind; dazu ist dein Vater ein Kriegsmann, und wird nicht über Nacht
mit dem Volke auf dem Felde bleiben. 9 Siehe, er hat sich jetzt versteckt in irgend
einer Schlucht, oder an sonst einem Orte. Wenn es dann geschähe, daß das erste
Mal Etliche unter ihnen fielen, so würde man es hören und sprechen, Es ist eine
Niederlage geschehen unter dem Volke, das Absalom nachfolget; 10 und es würde ganz
verzagt werden auch der, welcher sonst tapfer ist, und ein Herz hat, wie ein Löwe.
Denn ganz Israel weiß, daß dein Vater ein Held ist, und die, welche bei ihm,
tapfer sind. 11 Aber das rathe ich, Es schaare sich zu dir zusammen ganz Israel,
von Dan bis gen Bersaba, so zahlreich als der Sand am Meere; und deine Person
ziehe mit in's Treffen. 12 So wollen wir ihn überfallen, an welchem Orte er sich
immer treffen läßt, und wir kommen über ihn, wie der Thau auf den Erdboden fällt,
daß von ihm und allen seinen Männern auch nicht Einer übrig bleibe. 13 Wird er
sich aber in eine Stadt zurückziehen, so soll das ganze Israel Stricke an dieselbe Stadt
legen, und wir wollen sie in den Bach schleifen, bis daß man kein Steinchen mehr
an der alten Stelle finde. 14 Da sprach Absalom und alle Männer von Israel, Der
Rath Husais, des Architers, ist besser, als Ahitophels Rath. Aber der Ewige hatte
es also geordnet, daß der gute Rath Ahitophels vernichtet würde, damit der Ewige
das Unglück über Absalom brächte.

15 Und Husai sprach zu Zadok und Abjathar, den Priestern, So und so hat Ahi-
tophel dem Absalom und den Aeltesten Israels gerathen; ich aber habe so und so ge-
rathen. 16 So sendet nun eilends hin, und lasset an David berichten und sagen,
Bleibe nicht diese Nacht über auf den Ebenen der Wüste, sondern setze jedenfalls über,
daß der König es nicht bezahlen müsse, und alles Volk, das bei ihm ist. 17 Jonathan
aber und Ahimaaz standen bei der Walkerquelle, und die Magd ging hin und sagte
es ihnen an, daß sie hingingen, und es dem Könige David ansagten: denn sie durften
sich nicht sehen lassen, daß sie in die Stadt kämen. 18 Es sah sie aber ein Knabe,

und sagte es Absalom an. Aber die beiden gingen eilends hin, und kamen in das
Haus eines Mannes zu Bahurim; der hatte einen Brunnen in seinem Hofe, in den
stiegen sie hinab. 19 Und das Weib nahm und breitete den Deckel über des Brunnen
Mündung, und legte Grütze darauf aus, daß man nichts merkte. 20 Da nun die
Diener Absaloms zu dem Weibe in's Haus kamen, sprachen sie, Wo ist Ahimaaz und
Jonathan? Das Weib aber sprach zu ihnen, Sie gingen über das Wässerlein. Und
da sie suchten und nicht fanden, kehrten sie zurück nach Jerusalem.

21 Und da sie weg waren, stiegen sie herauf aus dem Brunnen, und gingen hin,
und sagten es dem Könige David an, und sprachen zu David, Machet euch auf, und
gehet eilends über das Wasser; denn so hat Ahitophel wider euch gerathen. 22 Da
machte sich David auf, und alles Volk, das bei ihm war, und sie gingen über den
Jordan, bis zum lichten Morgen, da fehlete auch nicht Einer, der nicht über den
Jordan gegangen wäre. 23 Als aber Ahitophel sah, daß sein Rath nicht befolgt
worden war; sattelte er seinen Esel, machte sich auf und zog heim in seine Stadt,
und beschickte sein Haus, und erhängete sich, und starb, und ward begraben in seines
Vaters Grabe.

David zu Mahanaim. Absaloms Niederlage und Tod.

24 Und als David gen Mahanaim gekommen war, zog Absalom über den Jordan,
und alle Männer von Israel mit ihm. 25 Und den Amasa hatte Absalom an Joabs
Statt gesetzt über das Heer. Es hatte aber Amasa zum Vater Jithra, den Israeliter,
und zur Mutter Abigail, die Tochter Nahas, die Schwester von Zeruja, der Mutter
Joabs. 26 Israel aber und Absalom lagerten sich im Lande Gilead. 27 Als aber
David gen Mahanaim gekommen war, da brachten Sobi, der Sohn Nahas, von Rab-
bath der Kinder Ammon, und Machir, der Sohn Ammiëls, von Lodabar, und Bar-
sillai, der Gileaditer von Roglim: 28 Bettwerk, Schalen, irdene Gefäße, Weizen,
Gerste, Mehl, Geröstetes, Bohnen, Linsen, [und Geröstetes]; 29 Honig, Butter, Schafe
und fette Rinder für David und das Volk, welches bei ihm war, zum Essen. Denn
sie dachten, Das Volk ist hungrig, müde und durstig geworden in der Wüste.

2 Sam. 18.

1 Und David musterte das Volk, das bei ihm war, und setzte über sie Oberste
über Tausend und Oberste über Hundert. 2 Und David übergab das Volk, ein Drit-
theil der Führung Joabs; und ein Drittheil der Führung Abisais, des Sohnes der
Zeruja, des Bruders von Joab; und ein Drittheil der Führung Ithais, des Ga-
thiters. Und der König sprach zum Volke, Wahrlich auch ich will mit euch ausziehen.
3 Aber das Volk sprach, Du sollst nicht ausziehen; denn ob wir gleich fliehen oder
zur Hälfte sterben, so wird man unser nicht achten; denn du bist jetzt wie unser zehn-
tausend: so ist es nun besser, daß du uns von der Stadt aus helfen mögest. 4 Der
König aber sprach zu ihnen, Was euch gut däucht, will ich thun. Und der König
trat an die Seite des Thores, während alles Volk auszog zu Hunderten und zu
Tausenden. 5 Und der König gebot Joab, und Abisai, und Ithai also, Verfahret mir
säuberlich mit dem Jüngling, mit Absalom. Und alles Volk hörete es, da der König
gebot allen Obersten wegen Absaloms.

6 Und als das Volk hinausgezogen war in's Feld, Israel entgegen, erhob sich der
Streit im Walde Ephraim. 7 Und das Volk von Israel ward daselbst geschlagen vor
den Leuten Davids, daß selbigen Tages eine große Niederlage daselbst geschah, zwanzig-
tausend Mann. 8 Und der Streit war daselbst ausgebreitet über das ganze Land;
und der Wald fraß mehr Volks, als das Schwert fraß an selbigem Tage.

9 Und Absalom gerieth in die Nähe der Leute Davids, er ritt aber auf seinem
Maulthier. Und da das Maulthier unter das verschlungene Gezweig der großen
Steineiche kam, blieb er mit dem Haupte an der Steineiche hangen, und schwebete
zwischen Himmel und Erde, aber sein Maulthier lief unter ihm weg. 10 Das sah Ein
Mann, und sagte es Joab an, und sprach, Siehe, ich sah Absalom an der Stein-
eiche hangen. 11 Und Joab sprach zu dem Manne, der es ihm angesagt hatte, Aber,
da du's ja sahest, warum schlugst du ihn nicht daselbst zu Boden? dann war's an mir,
dir zehn Sekel Silbers und Einen Gürtel zu geben. 12 Da sprach der Mann zu
Joab, Und wenn ich tausend Sekel Silbers auf meinen Händen wägte, so wollte ich
dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn legen. Denn der König gebot dir
und Abisai und Ithai, vor unsern Ohren, also, Nehmet in Acht, wer es auch sei,
den Jüngling, den Absalom. 13 Oder wenn ich trüglich gehandelt hätte wider sein
Leben — und dem Könige bleibt ja nichts verhohlen — so würdest du selbst wider
mich gestanden sein. 14 Da sprach Joab, Ich mag nicht so lange vor dir verweilen:
und er nahm drei Wurfspieße in seine Hand, und stieß sie Absalom in's Herz, da er
noch lebete mitten an der Steineiche. 15 Und zehn Knappen, Joabs Waffenträger, um-
ringten Absalom, und schlugen und tödteten ihn.

16 Da ließ Joab in die Posaune stoßen, und das Volk kehrete um, daß es nicht
weiter Israel nachjagte; denn Joab wollte des Volkes schonen. 17 Und sie nahmen
Absalom, und warfen ihn im Walde in die große Grube, und errichteten über ihm
einen sehr großen Steinhaufen: und das ganze Israel floh, ein Jeglicher in seine
Heimat. 18 Absalom aber hatte eine Säule genommen und sich aufgerichtet, da er
noch lebte, welche stehet im Königsthale. Denn er sprach, Ich habe keinen Sohn, um
meines Namens Gedächtniß zu erhalten; und er hieß die Säule nach seinem Namen,
und sie heißt Absaloms Denkmal bis auf diesen Tag.

19 Und Ahimaaz, der Sohn Zadoks, sprach, Laß mich doch laufen und dem Könige
verkündigen, daß der Ewige ihm Recht verschaffet hat von seiner Feinde Hand. 20 Joab
aber sprach zu ihm, Du bist kein Bote für diesen Tag: an einem andern Tage magst
du wohl Botschaft bringen, doch heute thue es nicht; denn des Königs Sohn ist nun
einmal todt. 21 Aber zu Chusi sprach Joab, Gehe hin, sage dem Könige an, was du
gesehen hast: und Chusi verneigete sich vor Joab, und lief. 22 Ahimaaz aber, der
Sohn Zadoks, sprach abermals zu Joab, Was auch geschehe, laß doch auch mich hin-
laufen dem Chusi nach. Joab aber sprach, Warum denn willst du laufen, mein Sohn?
du wirst ja keinen Botenlohn erlangen. 23 „Was auch geschehe, ich will laufen": da
sprach er zu ihm, Laufe. Also lief Ahimaaz in gestrecktem Laufe, und kam dem
Chusi vor.

24 David aber saß zwischen den beiden Thoren: da ging der Wächter auf's Dach
des Thores an der Mauer, und hob seine Augen auf: siehe, da erblickte er einen
Mann, der lief allein. 25 Und der Wächter rief, und sagte es dem Könige an: der
König aber sprach, Ist er allein, so ist eine Botschaft in seinem Munde. Und da
derselbige immer näher kam; 26 sah der Wächter einen andern Mann laufen, und rief
dem Thorwart zu und sprach, Siehe, ein anderer Mann läuft allein. Der König
aber sprach, Auch dieser ist ein Bote. 27 Und der Wächter sprach, Ich sehe des Ersten
Lauf an für den Lauf Ahimaaz, des Sohnes Zadoks. Und der König sprach, Das
ist ein guter Mann, und er bringet eine gute Botschaft.

28 Ahimaaz aber rief und sprach zum Könige, Heil! und verneigete sich vor dem
Könige auf sein Antlitz zur Erde, und sprach, Gepriesen sei der Ewige, dein Gott,
der überantwortet hat die Leute, die ihre Hand wider meinen Herrn, den König, auf-

hoben. [29] Der König aber sprach, Es gehet doch wohl dem Jüngling, dem Absalom?
und Ahimaaz sprach, Ich sah das große Getümmel, da Joab den Knecht des Königs
und mich, deinen Knecht, sandte, und weiß nicht, was es war. [30] Der König aber
sprach, Gehe auf die Seite, stelle dich hierher. Da ging er auf die Seite und blieb
da stehen.

[31] Und siehe, da kam Chusi, und sprach, Es lasse sich mein Herr, der König, die
Botschaft bringen, daß der Ewige dir heute Recht verschafft hat von der Hand Aller,
die sich wider dich auflehnten. [32] Der König aber sprach zu Chusi, Gehet es dem
Jüngling, dem Absalom, wohl? Da sprach Chusi, Es ergehe, wie dem Jüngling,
den Feinden meines Herrn, des Königs, und Allen, die sich wider dich auflehnten,
um Uebel zu thun!

David wird wieder in's Königreich eingesetzt. Simeï. Mephi-Boseth. Barsillai. Rangstreit zwischen Juda und Israel.

2 Sam. 19.

[1] Da fuhr der König zusammen, und stieg auf das Obergemach des Thores und
weinete, und also sprach er im Gehen, Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn
Absalom! Wäre ich doch selber statt deiner gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein
Sohn!

[2] Und es ward Joab angesagt, Siehe, der König weinet und trauert um Absa-
lom. [3] Und aus dem Siege ward selbigen Tages eine Trauer für das ganze Volk;
denn das Volk hörete selbigen Tages sagen, Der König ist um seines Sohnes willen
betrübt. [4] Und das Volk stahl sich an dem Tage in die Stadt hinein, wie sich ein
Volk hineinstiehlet, das Scham empfindet, weil es im Streite geflohen ist. [5] Der
König aber hatte sein Angesicht verhüllet, und schrie mit lauter Stimme, Mein Sohn
Absalom! Absalom, mein Sohn, mein Sohn! [6] Da kam Joab zum Könige in's Haus,
und sprach, Du hast heute zunichte gemacht die Freude aller deiner Knechte, die heute
dein Leben und das deiner Söhne, deiner Töchter, deiner Weiber und deiner Kebs-
weiber errettet haben: [7] indem du lieb hast, die dich hassen, und hassest, die dich lieb
haben; denn du gibst heute zu verstehen, daß dir nichts gelten Oberste und Kriegs-
leute. Denn ich erkenne heute wohl, wenn nur Absalom lebete, und wir jetzt Alle todt
wären, das würde dir recht dünken. [8] Nun aber mache dich auf, gehe heraus, und
rede mit deinen Knechten freundlich. Denn ich schwöre dir's bei dem Ewigen, Wirst
du nicht herausgehen, so wird kein Mann diese Nacht über bei dir bleiben, und das
wird für dich schlimmer sein, als alles Uebel, das über dich gekommen ist von deiner
Jugend auf bis hieher. [9] Da machte sich der König auf, und setzte sich in's Thor.
Und man sagte an allem Volke also, Siehe, der König sitzet im Thore. Da kam
alles Volk vor den König.

[10] Aber Israel war geflohen, ein Jeglicher in seine Heimat. Und alles Volk in
allen Stämmen Israels machte sich untereinander Vorwürfe, indem sie sprachen, Der
König hat uns errettet von der Hand unseres Feindes, und er hat uns befreiet von
der Philister Hand, und nun ist er aus dem Lande gewichen vor Absalom. [11] Absa-
lom aber, den wir über uns gesalbet hatten, ist gestorben im Streit: warum haltet
ihr euch nun stille, daß ihr den König nicht zurückholet?

[12] Der König David aber sandte zu Zadok und Abjathar, den Hohepriestern, und
ließ ihnen sagen, Redet zu den Aeltesten von Juda also, Warum wollt ihr die Letzten
sein, den König zurückzuholen in sein Haus? Denn die Rede des ganzen Israel ist
vor den König gekommen in sein Haus. [13] Ihr seid meine Brüder, mein Bein und

mein Fleisch; warum wollt ihr denn die Letzten sein, den König zurückzuholen? 14 Und
zu Amasa sprechet, Bist du nicht mein Bein und mein Fleisch? Gott thue mir dies
und weiter das, wo du nicht sollst sein Feldhauptmann vor mir allezeit an Joabs Statt.
15 Da neigte Amasa das Herz aller Männer von Juda, wie das Eines Mannes. Und
sie ließen dem Könige entbieten, Kehre zurück, du und alle deine Knechte. 16 Also
kehrte der König zurück: und da er an den Jordan kam, waren die Männer von Juda
gen Gilgal gekommen, dem Könige entgegenzuziehen, daß sie den König über den Jor=
dan führeten.

17 Da eilete Simeï, der Sohn Geras, des Benjaminiters, der von Bahurim war,
und zog mit den Männern von Juda hinab, dem Könige David entgegen. 18 Und
tausend Mann waren mit ihm von Benjamin, und Ziba, der Diener des Hauses
Sauls, sammt seinen funfzehn Söhnen und zwanzig Knechten, und sie setzten über den
Jordan vor dem Könige. 19 Und die Fähre fuhr hin und her, um das Haus des
Königs hinüberzuschaffen und zu thun, was ihm gefiel: da warf sich Simeï, der Sohn
Geras, vor dem Könige nieder, als er über den Jordan fahren wollte: und sprach
zum Könige, 20 Mein Herr rechne mir kein Verbrechen zu, und gedenke nicht, was dein
Knecht verbrochen hat des Tages, da mein Herr, der König, aus Jerusalem auszog,
und der König nehme es nicht zu Herzen. 21 Denn dein Knecht erkennet, daß Ich
gesündiget habe. Und siehe, ich bin heute als der Erste gekommen von dem ganzen
Hause Joseph, daß ich meinem Herrn, dem Könige, entgegen herabzöge. 22 Aber Abisai,
der Zeruja Sohn, hob an und sprach, Sollte dafür Simeï nicht getödtet werden, daß
er dem Gesalbten des Ewigen gefluchet hat? 23 David aber sprach, Was habe ich mit
euch zu schaffen, ihr Kinder der Zeruja, daß ihr mir heute wollt zum Widersacher
werden? heute sollte Jemand getödtet werden in Israel? weiß ich denn nicht, daß ich
heute König bin über Israel? 24 Und der König sprach zu Simeï, Du sollst nicht
sterben. Und der König schwur ihm.

25 Und Mephi=Boseth, der Sohn Sauls, war auch herabgekommen dem Könige
entgegen. Und er hatte seine Füße und seinen Bart nicht gereiniget, und seine Kleider
nicht gewaschen, von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis an den Tag,
da er in Frieden einzog. 26 Als er nun gen Jerusalem kam, dem Könige entgegen,
sprach der König zu ihm, Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephi=Boseth?
27 Und er sprach, Mein Herr, o König, mein Knecht hat mich betrogen: denn dein
Knecht gedachte, Ich will mir den Esel satteln lassen, und darauf reiten, und mit dem
Könige ziehen; denn dein Knecht ist lahm: 28 aber er verleumdete deinen Knecht vor
meinem Herrn, dem Könige. Aber mein Herr, der König ist wie ein Engel Gottes;
thue doch was dir wohlgefällt. 29 Denn meines Vaters ganzes Haus hatte nichts als
den Tod verdient von meinem Herrn, dem Könige; und doch hast du deinen Knecht
gesetzet unter die, so an deinem Tische essen. Und was habe ich weiter für Anspruch,
oder weiter zu erbitten von dem Könige? 30 Der König aber sprach zu ihm, Was
verantwortest du dich noch lange? Ich thue den Ausspruch, Du und Ziba, ihr sollet
den Acker miteinander theilen. 31 Und Mephi=Boseth sprach zum Könige, Er mag
auch das Ganze dahinnehmen, nachdem mein Herr, der König, in Frieden heimge=
kommen ist.

32 Und Barsillai, der Gileaditer, war herabgekommen von Roglim, und fuhr mit
dem Könige über den Jordan, daß er ihn bis über den Jordan geleitete. 33 Und
Barsillai war sehr alt, nämlich achtzigjährig: der hatte den König versorget während
seines Aufenthaltes zu Mahanaim: denn er war ein sehr reicher Mann. 34 Und der
König sprach zu Barsillai, Ziehe du mit mir hinüber, so will ich dich versorgen bei

mir zu Jerusalem. 35 Aber Barsillai sprach zum Könige, Zu kurz ist die Zeit, die
ich noch zu leben habe, als daß ich mit dem Könige sollte hinauf gen Jerusalem ziehen.
36 Ich bin heute achtzig Jahr alt: wie kann ich wissen, was lieblich ist oder nicht,
oder schmecken, was ich esse und trinke, oder noch hören auf die Stimme der Sänger
und Sängerinnen? Und warum sollte dein Knecht meinem Herrn, dem Könige, noch
zur Last fallen? 37 Dein Knecht will ein wenig gehen mit dem Könige über den Jor=
dan: aber wozu sollte mir der König eine solche Wohlthat erweisen? 38 Laß deinen
Knecht umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt, bei meines Vaters und meiner Mutter
Grabe. Doch siehe, da ist dein Knecht Chimham: er möge mit meinem Herrn, dem
Könige, hinüberziehen, und thue ihm, was dir wohlgefällt. 39 Da sprach der König,
Chimham soll mit mir hinüberziehen, und Ich will ihm thun, was dir wohlgefällt;
auch Alles, was du von mir wünschest, will ich dir thun. 40 Und da alles Volk über
den Jordan gegangen war, und der König auch, küssete der König den Barsillai, und
segnete ihn; und er kehrete zurück an seinen Ort. 41 Und der König zog hinüber gen
Gilgal, und Chimhan zog mit ihm, und alles Volk von Juda, und sie führeten den
König hinüber, und auch die Hälfte des Volkes von Israel.

42 Und siehe, da kamen alle Männer von Israel zum Könige, und sprachen zu ihm,
Warum haben dich unsere Brüder, die Männer von Juda, gestohlen, und haben den
König und sein Haus über den Jordan geführet, und alle Männer Davids mit ihm.
43 Da antworteten alle Männer von Juda denen von Israel, Der König ist mir ver=
wandt: und warum zürnest du denn hierüber? haben wir etwa von dem Könige Nah=
rung oder Geschenke empfangen? 44 Da antworteten die Männer von Israel denen
von Juda, und sprachen, Ich habe zehnfachen Theil am Könige, und auch bei David
bin ich im Vorzuge vor dir. Warum hast du mich denn so gering geachtet? und ist
nicht von mir zuerst der Vorschlag ausgegangen, mir meinen König zurückzuholen?
Aber die Männer von Juda redeten noch heftiger, als die von Israel.

Seba, der Aufrührer, kommt um. Joab tödtet den Amasa. Würdenträger Davids.

2 Sam. 20.

1 Es traf sich aber, daß daselbst ein heilloser Mann war, der hieß Seba, ein
Sohn Bichris, ein Benjaminiter; der stieß in die Posaune, und sprach,

Wir haben keinen Theil an David,
noch Erbe am Sohne Isais:
Ein Jeglicher hebe sich zu seinen Zelten, o Israel!

2 Da zogen hinauf von David weg alle Männer von Israel, und folgten Seba, dem
Sohne Bichris, nach. Aber die Männer von Juda schlossen sich zusammen um ihren
König, vom Jordan an bis gen Jerusalem.

3 Als aber der König David nach seinem Hause kam gen Jerusalem, nahm er die
zehn Kebsweiber, die er zurückgelassen hatte, das Haus zu bewahren, und that sie in
ein verwahrtes Haus, und versorgte sie, aber er wohnte ihnen nicht bei. Und sie
waren also eingeschlossen bis zum Tage ihres Todes, und lebten als Wittwen.

4 Und der König sprach zu Amasa, Berufe mir die Männer von Juda binnen drei
Tagen, dann stelle dich selber hier ein. 5 Und Amasa ging hin, Juda zu berufen;
aber er verzog über die Frist, die David ihm bestimmt hatte. 6 Da sprach David zu
Abisai, Nun wird uns Seba, der Sohn Bichris, mehr Unheil anrichten als Absalom.
Nimm du die Knechte deines Herrn, und jage ihm nach, daß er nicht feste Städte für
sich gewinne, und mache unsere Aussicht trübe. 7 Da zogen aus, ihm nach, die Männer

Joabs, dazu die Krethi und Plethi, und alle Helden. Sie zogen aber aus von Je=
rusalem, nachzujagen Seba, dem Sohne Bichris.
8 Sie waren gerade bei dem großen Steine, der zu Gibeon ist, da kam Amasa
vor ihnen her. Joab aber war umgürtet mit seinem Kriegsrocke als seinem Ober=
kleide, und hatte darüber ein Schwert gegürtet, das befestigt hing an seiner Hüfte
in der Scheide; und da er vortrat, fiel es heraus. 9 Und Joab sprach zu Amasa,
Gehet's dir wohl, mein Bruder? Und Joab fassete mit seiner rechten Hand Amasa
beim Barte, daß er ihn küssete. 10 Aber Amasa nahm sich nicht in Acht vor dem
Schwerte in der Hand Joabs; da stach er ihn damit in den Wanst, daß er sein Ein=
geweide auf die Erde schüttete, und gab ihm keinen zweiten Stich, und er starb.
Joab aber und sein Bruder Abisai jagten nach Seba, dem Sohne Bichris. 11 Und
ein Mann von den Leuten Joabs war neben Amasa stehen geblieben, und sprach, Wer
an Joab Gefallen hat, und wer für David ist, der folge Joab nach! 12 Amasa aber
wälzte sich im Blute mitten auf der Straße: da aber der Mann sah, daß alles Volk
stehen blieb, schaffte er Amasa von der Straße hinüber auf's Feld; und warf ein Ge=
wand über ihn, weil er sah, daß, wer an ihn kam, stehen blieb. 13 Da er ihn nun
von der Straße weggeschoben hatte, zog Jedermann vorüber, hinter Joab her, um
Seba, dem Sohne Bichris, nachzujagen. 14 Und er zog durch alle Stämme Israels,
gen Abel und zwar das von Beth=Maacha, und ganz Haberim: da achteten sie ihn
geringe, und kamen ihm ebenfalls nach.
15 Und sie kamen, und belagerten ihn zu Abel=Beth=Maacha, und schütteten einen
Wall auf gegen die Stadt; derselbe stand an der Vormauer. Und als alles Volk,
das mit Joab war, die Mauer untergrub, um sie niederzuwerfen; 16 da rief ein kluges
Weib aus der Stadt, Höret! Höret! sprechet doch zu Joab, Nahe dich hierher, daß
ich zu dir rede. 17 Und da er sich zu ihr nahete, sprach das Weib, Bist du Joab?
Er sprach, Ja. Sie aber sprach zu ihm, Höre die Rede deiner Magd! und er sprach,
Ich höre. 18 Da sprach sie also, Vor Zeiten redete man sprüchwörtlich, Man befrage
doch ja Abel; und so kam man zum Ziele. 19 Ich gehöre zu den friedsamsten und
treuesten Leuten Israels; und du trachtest zu tödten eine Stadt und Mutter in Israel?
warum willst du das Erbtheil des Ewigen verschlingen? 20 Joab aber antwortete und
sprach, Fern, ferne sei es von mir, daß ich verschlingen und verderben sollte. 21 Es
verhält sich nicht also; sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim, mit Namen Seba,
der Sohn Bichris, hat seine Hand aufgehoben wider den König, wider David. Gebet
denselbigen allein heraus, so will ich von der Stadt abziehen. Da sprach das Weib
zu Joab, Siehe, sein Haupt soll zu dir durch die Mauer geworfen werden. 22 Und
das Weib kam zum ganzen Volke mit ihrer Klugheit: da hieben sie Seba, dem Sohne
Bichris, den Kopf ab, und warfen ihn Joab zu. Da ließ er in die Posaune stoßen,
und sie zerstreueten sich von der Stadt weg, ein Jeglicher in seine Heimat. Joab
aber kehrte zurück gen Jerusalem zum Könige.
23 Joab aber war über das ganze Heer von Israel: und Benaja, der Sohn Jo=
jadas, war über die Kari und Plethi. 24 Und Adoram war über die Frohn: und
Josaphat, der Sohn Ahiluds, war Kanzler. 25 Und Seja war Staatsschreiber: und
Zadok und Abjathar waren Hohepriester. 26 Und auch Ira, der Jairiter, war ein
Staatsrath Davids.

Hungersnoth wegen einer Blutschuld an den Gibeonitern. Rizpa. Siege über die Philister.
2 Sam. 21.

1 Und es war eine Hungersnoth zu Davids Zeiten, drei Jahre nacheinander; und
David suchte das Angesicht des Ewigen. Und der Ewige sprach, Es ist um Sauls
willen, und um des Hauses der Blutschuld willen, darum, weil er die Gibeoniter ge=
tödtet hat. 2 Da ließ der König die Gibeoniter rufen, und sprach zu ihnen. (Die
Gibeoniter aber waren nicht von den Kindern Israel, sondern von dem Reste der
Amoriter; und die Kinder Israel hatten ihnen geschworen, aber Saul trachtete dar=
nach sie zu erschlagen in seinem Eifer für die Kinder Israel und Juda.) 3 David
also sprach zu den Gibeonitern, Was soll ich euch thun? und womit kann ich sühnen,
daß ihr das Erbtheil des Ewigen segnet? 4 Und die Gibeoniter sprachen zu ihm,
Wir dürfen weder Silber noch Gold nehmen von Saul und seinem Hause, und es
ist uns nicht erlaubt, Jemand zu tödten in Israel. Er aber sprach, Was ihr saget,
will ich euch thun. 5 Da sprachen sie zum Könige, Aus dem Hause des Mannes, der
uns vernichtete und der wider uns sann (wir sind vertilgt worden, daß unsers Bleibens
nicht war in der ganzen Mark Israels): 6 aus seinen Kindern gebe man uns sieben
Männer, daß wir sie hängen dem Ewigen zu Gibea Sauls, des Erwählten des Ewigen.
Und der König sprach, Ich will sie geben.

7 Aber der König verschonete Mephi=Boseth, den Sohn Jonathans, des Sohnes
Sauls, um des Eides willen des Ewigen, der zwischen ihnen war, nämlich zwischen
David und Jonathan, dem Sohne Sauls. 8 Aber die beiden Söhne der Rizpa, der
Tochter Ajas, die sie Saul geboren hatte, den Armoni und Mephi=Boseth; dazu die
fünf Söhne der Michal, der Tochter Sauls, die sie dem Adrïel geboren hatte, dem
Sohne Barsillais, des Meholathiters, nahm der König: 9 und gab sie in die Hand der
Gibeoniter; die hingen sie auf dem Berge vor dem Ewigen. Also fielen diese sieben
auf einmal, sie wurden aber getödtet in der ersten Zeit der Ernte, zu Anfang der
Gerstenernte.

10 Da nahm Rizpa, die Tochter Ajas, ihr Trauergewand, und breitete es sich unter
auf dem Felsen vom Anfange der Ernte, bis das Wasser vom Himmel sich über die=
selben ergoß; und sie ließ des Tages die Vögel des Himmels nicht auf ihnen ruhen,
noch des Nachts die Thiere des Feldes. 11 Und es ward David angesagt, was Rizpa,
die Tochter Ajas, Sauls Kebsweib, gethan hatte. 12 Da ging David hin und holete
weg die Gebeine Sauls, und die Gebeine Jonathans, seines Sohnes, von den Bür=
gern zu Jabes in Gilead, die sie gestohlen vom Thorplatze Bethsans, woselbst die
Philister sie aufgehänget hatten zur Zeit, da dieselben Saul schlugen auf dem Gebirge
Gilboa; 13 und brachte von dannen herauf die Gebeine Sauls und die Gebeine Jona=
thans, seines Sohnes, und man sammelte auch die Gebeine der Gehenkten. 14 Und
man begrub die Gebeine Sauls und seines Sohnes Jonathan, im Lande Benjamin,
zu Zela, im Grabe seines Vaters Kis; und that Alles, was der König geboten hatte.
Und Gott ließ sich darnach vom Lande erbitten.

15 Und es erhob sich abermals ein Krieg von den Philistern wider Israel; und Da=
vid zog hinab, und seine Leute mit ihm, und stritten wider die Philister. Und David
ward müde. 16 Und Jesbo=benob, welcher war der Sprößlinge des Rapha einer (und
das Gewicht seiner Lanze war schwer dreihundert Sekel Erz, und er war mit einer
Streitaxt umgürtet), der gedachte, David zu erschlagen. 17 Aber Abisai, der Zeruja
Sohn, half ihm, und schlug den Philister todt. Da schwuren die Männer Davids,
und sprachen zu ihm, Du sollst nicht mehr mit uns ausziehen in den Streit, daß du nicht
die Leuchte Israels auslöschest.

Siegreiche Kämpfe mit Philistern.

1 Chron. 20.

4 Und darnach entstand ein Krieg zu
Geser mit den Philistern. Damals schlug
Sibechai, der Husathiter, den Sippai,
einen von den Sprößlingen des Rapha;
und sie wurden gedemüthiget. 5 Und es
erhob sich noch ein Krieg mit den Phi-
listern; da schlug Elhanan, der Sohn
Jairs, den Lachmi, den Bruder Goliaths,
des Gathiters; der Schaft aber seines
Speeres war wie ein Weberbaum. 6 Und
es erhob sich noch ein Krieg zu Gath; da
war ein Mann von großer Länge, der
hatte je sechs Finger und Zehen, im Gan-
zen vierundzwanzig; und auch er war dem
Rapha geboren. 7 Und da er Israel Hohn
sprach, schlug ihn Jonathan, der Sohn
Simeas, des Bruders Davids. 8 Diese
waren geboren dem Rapha zu Gath, und
fielen durch die Hand Davids und durch
die Hand seiner Leute.

2 Sam. 21.

18 Darnach erhob sich noch ein Krieg
zu Gob mit den Philistern: da schlug Si-
bechai, der Husathiter, den Saph, welcher
der Sprößlinge des Rapha einer war.

19 Und es erhob sich noch ein Krieg zu
Gob mit den Philistern: da schlug Elha-
nan, der Sohn Jaare-Orgims, ein Beth-
lehemiter, den Goliath, den Gathiter;
der Schaft aber seines Speeres war wie
ein Weberbaum.

20 Und es erhob sich noch ein Krieg
zu Gath: da war ein riesiger Mann, der
hatte je sechs Finger an seinen Händen,
und je sechs Zehen an seinen Füßen, das
ist vierundzwanzig an der Zahl; und auch
er war entsprossen dem Rapha. 21 Und
da er Israel Hohn sprach, schlug ihn
Jonathan, der Sohn Simeïs, des Bruders
Davids. 22 Diese vier waren entsprossen
dem Rapha zu Gath, und fielen durch die
Hand Davids und durch die Hand seiner
Leute.

Davids Lobgesang für die Errettung von seinen Feinden.

2 Sam. 22.

1 Und David redete dem Ewigen die Worte dieses Liedes, zur Zeit, da ihn der
Ewige errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde, und von der Hand Sauls.
2 Und er sprach,

Der Ewige ist mein Fels, und meine Burg, und mein Erretter mir.
3 Mein Gott ist mein Hort, bei dem ich Zuflucht suche:
Mein Schild und Horn meines Heils,
meine Veste und meine Zuflucht,
mein Helfer, der du mir hilfst vor Gewaltthat.
4 Den Gepriesenen rufe ich an, den Ewigen:
So werde ich von meinen Feinden erlöset.

5 Denn es hatten mich umfangen die Wogen des Todes:
Die Bäche des Unheils schreckten mich.
6 Der Unterwelt Bande umgaben mich:
Es überwältigten mich die Stricke des Todes.
7 In meiner Angst rief ich den Ewigen an,
und zu meinem Gotte schrie ich:
Und er hörete meine Stimme von seinem Wohnsitz,
und mein Geschrei kam zu seinen Ohren.

[8] Da wankte und schwankte die Erde,
die Grundfesten des Himmels erbebeten:
Und wankten, weil Er zornig war.
[9] Rauch stieg auf in seiner Nase,
und verzehrendes Feuer aus seinem Munde:
Kohlen sprüheten aus ihm.
[10] Und er neigete den Himmel, und fuhr herab:
Und Dunkel war unter seinen Füßen.

[11] Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher:
Und erschien auf den Fittigen des Windes.
[12] Und setzte Finsterniß um sich her zum Gezelt:
Regenfülle, Wolkendickicht.
[13] Aus dem Glanze vor ihm:
Sprühten Feuerkohlen.

[14] Und es donnerte vom Himmel der Ewige:
Und der Höchste ließ seine Stimme erschallen.
[15] Und er schoß seine Pfeile, und zerstreuete sie:
Seinen Blitz, und verwirrete sie:
[16] Da wurden sichtbar die Betten des Meers,
aufgedeckt des Erdkreises Grundfesten:
Vor dem Schelten des Ewigen,
vor dem Schnauben des Hauches seiner Nase.

[17] Er streckte aus seine Hand von der Höhe, nahm mich:
Und zog mich aus großen Wassern.
[18] Er errettete mich von meinem starken Feinde:
Von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig waren —
[19] Die mich überwältigten am Tage meines Unglücks:
Aber der Ewige ward meine Stütze.

[20] Und er führete mich heraus in's Weite:
Er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir.
[21] Der Ewige vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit:
Er lohnt mir nach der Reinheit meiner Hände.
[22] Denn ich habe bewahret die Wege des Ewigen:
Und bin nicht schuldig geworden vor meinem Gott.

[23] Denn alle seine Rechte habe ich vor mir:
Und von seinen Satzungen weiche ich nicht.
[24] Und ich war ohne Fehl vor ihm:
Und hütete mich vor meiner Verschuldung.
[25] Darum vergilt mir der Ewige nach meiner Gerechtigkeit:
Nach meiner Reinheit vor seinen Augen.

[26] Gegen den Gütigen zeigst du dich gütig:
Gegen den redlichen Helden zeigst du dich redlich.

27 Gegen den Lautern zeigst du dich lauter:
Und gegen den Verkehrten zeigst du dich verkehrt.
28 Und du hilfst dem elenden Volke:
Und mit deinen Augen erniedrigst du die Hohen.

29 Denn du bist meine Leuchte, o Ewiger:
Und der Ewige machet meine Finsterniß licht.
30 Denn mit dir renne ich an wider Kriegsschaaren:
Mit meinem Gotte überspring' ich Mauern.
31 Gottes Weg ist ohne Fehl:
Die Rede des Ewigen ist im Feuer geläutert;
er ist ein Schild Allen, die Zuflucht bei ihm suchen.

32 Denn wer ist Gott, außer dem Ewigen?
Und wer ist ein Hort, außer unserm Gotte?
33 Gott ist meine starke Veste:
Und führet den Redlichen seinen Weg.
34 Er machet seine Füße gleich denen der Hindinnen:
Und stellet mich auf meine Höhen.

35 Er lehret meine Hände zu streiten:
Und den ehernen Bogen spannen meine Arme.
36 Und du gabst mir den Schild deines Heils:
Und deine Erhörung machte mich groß.
37 Du machtest Raum meinem Schritte unter mir:
Und meine Knöchel haben nicht gewankt.

38 Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie vertilgen:
Und nicht umkehren, bis ich sie vernichtet habe.
39 Ich will sie vernichten und zerschmeißen, daß sie nicht aufstehen:
Und sie müssen fallen unter meine Füße.
40 Und du gürtetest mich mit Stärke zum Streit:
Beugtest unter mich, die sich wider mich erhoben.

41 Und meine Feinde ließest du mir den Rücken wenden:
Meine Hasser, die vernichtete ich.
42 Sie schauten um, aber da war kein Helfer:
Zum Ewigen, aber er antwortete ihnen nicht.
43 Und ich will sie zermalmen wie Staub der Erde:
Wie Gassenkoth will ich sie zertreten, zerstampfen.

44 Und du errettetest mich von den Kämpfen meines Volkes:
Bewahrtest mich auf zum Haupte der Heiden;
Leute, die ich nicht kannte, dienen mir.
45 Die Söhne der Fremde heucheln mir Gehorsam:
Auf's bloße Wort gehorchen sie mir.
46 Die Söhne der Fremde verzagen:
Und zittern hervor aus ihren Burgen.

47 Der Ewige lebet, und gepriesen sei mein Hort:
Und es müsse erhoben werden der Gott, der Hort meines Heils.
48 Der Gott, der mir Rache gab:
Und Völker mir unterwarf.
49 Der mich auch befreite von meinen Feinden:
ja, du stelltest mich hoch vor meinen Widersachern,
vor dem Manne der Gewaltthat rettetest du mich.

50 Darum will ich dir danken, o Ewiger, unter den Heiden:
Und deinem Namen lobsingen —
51 Der großes Heil erweiset seinem Könige:
Und Gnade thut an seinem Gesalbten,
an David und seinem Samen immerdar.

Davids letzte Worte.

2 Sam. 23.

1 Und dies sind die letzten Worte Davids,

Spruch Davids, des Sohnes Isais,
Spruch des Mannes, der hoch erhoben ist:
Des Gesalbten des Gottes Jakobs,
und des Lieblings der Lieder Israels.
2 Der Geist des Ewigen redet durch mich:
Und sein Wort ist auf meiner Zunge.
3 Es hat gesagt der Gott Israels,
zu mir geredet der Fels Israels:
Herrscht Einer über die Menschen gerecht,
herrscht Einer in Gottesfurcht —
4 So ist's wie tagt der Morgen, aufgeht die Sonne:
Ein Morgen ohne Wolken;
vom Sonnenstrahl, vom Regen sproßt das Grün aus der Erde.
5 Ja, hält's nicht also mein Haus mit Gott?
Denn einen immerwährenden Bund hat er mir gesetzt,
einen wohlgeordneten, der treu gehalten wird;
denn all mein Heil und jegliches Verlangen —
ja, sollte er's nicht hervorsprossen lassen?
6 Aber die Nichtswürdigen, wie Dornen, die man meidet, sind sie alle:
Denn nicht mit der Hand faßt man sie an —
7 Sondern wer immer sie angreifen will,
der rüstet sich mit Eisen und hölzernem Schafte:
Ja mit Feuer verbrennt man sie am Hausherd.

Davids Volkszählung mit Pest gestraft.

1 Chron. 21.

1 Und der Widersacher trat auf wider
Israel und reizte David, Israel zu zählen.
2 Und David sprach zu Joab und zu den
Obersten des Volks, Gehet hin, zählet

2 Sam. 24.

1 Und der Zorn des Ewigen entbrannte
abermals wider Israel, und er reizte
David wider sie, indem er sprach, Gehe
hin, zähle Israel und Juda. 2 Und der

1 Chron. 21.

Israel, von Bersaba an bis gen Dan;
und erstattet mir Bericht, daß ich wisse,
wie viel ihrer ist. 3 Und Joab sprach,
Der Ewige thue zu seinem Volke hundert=
mal so viel hinzu als ihrer jetzt sind;
aber mein Herr, o König, sind sie nicht
alle meines Herrn Knechte? Warum for=
dert dieses mein Herr? Warum soll es
Israel zur Verschuldung gereichen? 4 Aber
der König bestand auf seinem Worte wider
Joab. Also zog Joab aus und durch=
wanderte das ganze Israel und kam gen
Jerusalem. 5 Und Joab gab dem David
die Zahl des Volks, das gemustert worden.
Und ganz Israel zählte elfhunderttausend
Mann, die das Schwert auszogen; und
Juda vierhundert und siebzigtausend Mann,
die das Schwert auszogen. 6 Levi aber
und Benjamin musterte er nicht unter
ihnen; denn es war dem Joab des Königs
Wort ein Gräuel. 7 Und Gottes Mis=
fallen ward rege dieser Sache halben, und
er schlug Israel.

8 Da sprach David zu Gott, Ich habe
schwer gesündiget, daß ich diese Sache ge=
than habe; und nun, nimm doch hinweg
die Missethat deines Knechtes, denn ich
habe sehr thörlich gethan. 9 Und der
Ewige redete zu Gad, dem Seher Davids,
also, 10 Gehe hin, und rede zu David
also, So spricht der Ewige, Dreierlei lege
ich dir vor; erwähle dir deren Eines, daß
ich dir's thue. 11 Und Gad kam zu Da=
vid und sprach zu ihm, So spricht der
Ewige, Wähle dir, 12 ob du willst drei
Jahre Hungersnoth; oder drei Monate
weggerafft werden vor deinen Wider=
sachern, daß deiner Feinde Schwert dich
ergreife; oder drei Tage das Schwert des
Ewigen und Pest im Lande, daß der Engel
des Ewigen verderbe in der ganzen Mark
Israels. So siehe nun zu, was ich
wieder sagen soll dem, der mich gesandt
hat. 13 Und David sprach zu Gad, Es
ist mir sehr angst; laß mich doch in die
Hand des Ewigen fallen, denn seine Barm=

2 Sam. 24.

König sprach zu Joab, dem Feldhaupt=
manne, der bei ihm war, Durchwandere
doch alle Stämme Israels von Dan bis
gen Bersaba, und mustert das Volk; daß
ich wisse, wie viel seiner ist. 3 Und Joab
sprach zu dem Könige, Der Ewige, dein
Gott, thue nicht allein zu diesem Volke,
wie es jetzt ist, noch hundertmal so viel
hinzu, sondern möge auch mein Herr, der
König, es mit eigenen Augen sehen; doch
warum hat mein Herr, der König, Lust
zu dieser Sache? 4 Aber der König be=
stand auf seinem Worte gegen Joab und
wider die Obersten des Heeres. Also zog
Joab aus, mit den Obersten des Heeres,
vor dem Könige, daß sie das Volk Israel
musterten.

5 Und sie gingen über den Jordan, und
lagerten sich zu Aroër, zur Rechten der
Stadt, die mitten im Flußthale liegt, des
Landes Gad und nach Jaëser hin: 6 und
kamen gen Gilead, und in's Land Tahtim
nach Hodsi; und kamen gen Dan=Jaan,
und in die Umgegend von Sidon; 7 und
kamen zu der festen Stadt Tyrus, und
allen Städten der Heviter und Kanaaniter,
und zogen hinaus in das Mittagsland
Judas nach Bersaba; 8 und wanderten
umher im ganzen Lande, und kamen nach
neun Monaten und zwanzig Tagen gen
Jerusalem. 9 Und Joab gab dem Könige
die Zahl des Volkes, das gemustert worden.
Und es waren in Israel achtmalhundert=
tausend streitbare Männer, die das Schwert
auszogen; und von Juda fünfmalhundert=
tausend Mann.

10 Da schlug dem David das Herz,
nachdem er das Volk hatte zählen lassen:
und David sprach zu dem Ewigen, Ich
habe schwer gesündiget mit dem, was ich
gethan habe; und nun, o Ewiger, nimm
doch hinweg die Missethat deines Knechtes,
denn ich habe sehr thörlich gethan. 11 Und
als David des Morgens aufstand, geschah
des Ewigen Wort zu Gad, dem Propheten,
Davids Seher, also: 12 Gehe hin, und rede

1 Chron. 21.

herzigkeit ist sehr groß; aber in Menschen-
hand mag ich nicht fallen.
14 Da ließ der Ewige eine Pest in
Israel kommen, daß von Israel fielen sieb-
zigtausend Mann. 15 Und Gott sandte
einen Engel gen Jerusalem, die Stadt zu
verderben. Wie aber das Verderben an-
fing, sah der Ewige darein, und es reuete
ihn das Unheil, und er sprach zum Engel,
dem Verderber, Es ist genug, laß nun
deine Hand ruhen. Der Engel aber des
Ewigen stand bei der Tenne Ornans, des
Jebusiters. 16 Da hob David seine Augen
auf. Und als er sahe, wie des Ewigen
Engel stand zwischen der Erde und dem
Himmel, mit einem gezückten Schwerte in
seiner Hand, das ausgereckt war über
Jerusalem; da fielen David und die
Aeltesten, mit Trauergewändern bedeckt,
auf ihr Antlitz. 17 Und David sprach zu
Gott, Habe Ich nicht den Befehl zur
Volkszählung gegeben? Ja, ich bin es, der
gesündiget und sehr übel gethan hat! Was
aber haben diese Schafe begangen? Ewiger,
mein Gott, laß doch deine Hand wider
mich und meines Vaters Haus sein, nicht
aber wider dein Volk zur Plage.

2 Sam. 24.

zu David, So spricht der Ewige, Dreierlei
halte ich dir vor; erwähle dir deren Eines,
daß ich dir's thue. 13 Und Gad kam zu
David, und sagte es ihm an, und sprach
zu ihm, Willst du, daß sieben Jahr Hun-
gersnoth in dein Land komme? oder, daß
du drei Monate vor deinen Widersachern
fliehest, und sie dir nachjagen? oder, daß
drei Tage Pest in deinem Lande sei? So
überlege nun und siehe, was ich wieder
sagen soll dem, der mich gesandt hat.
14 Und David sprach zu Gad, Es ist mir
sehr angst; laß uns doch in die Hand des
Ewigen fallen, denn seine Barmherzigkeit
ist groß; aber in Menschenhand möchte
ich nicht fallen.
15 Da ließ der Ewige eine Pest in
Israel kommen, vom Morgen an bis zur
bestimmten Zeit, daß des Volkes starb,
von Dan bis gen Bersaba, siebzigtausend
Mann. 16 Und als der Engel seine Hand
ausstreckte gegen Jerusalem, daß er es
verderbete; da reuete den Ewigen das Un-
heil, und er sprach zu dem Engel, der
unter dem Volke verderbete, Es ist genug,
laß nun deine Hand ruhen. Der Engel
aber des Ewigen war bei der Tenne
Arafnas, des Jebusiters. 17 Als aber
David den Engel sah, der das Volk nie-
derschlug, sprach er zum Ewigen, Siehe, Ich bin's, der gesündiget und der die Misse-
that gethan hat; was aber haben diese Schafe begangen? Laß doch deine Hand wider
mich und meines Vaters Haus sein.

David kauft den späteren Tempelplatz und opfert daselbst.

1 Chron. 21.

18 Und der Engel des Ewigen befahl
Gad, dem David zu sagen, daß David
hinaufgehen sollte, dem Ewigen einen Altar
zu errichten auf der Tenne Ornans, des
Jebusiters. 19 Also ging David hinauf,
infolge des Wortes Gads, das er geredet
hatte im Namen des Ewigen. 20 Da
aber Ornan sich umwandte und den Engel
sah, und seine vier Söhne mit ihm, ver-
steckten sie sich; Ornan nämlich drosch eben
Weizen. 21 Als nun David zu Ornan
hinkam, blickte Ornan auf und sah den

2 Sam. 24.

18 Und Gad kam zu David an dem-
selben Tage, und sprach zu ihm, Gehe
hinauf und errichte dem Ewigen einen Al-
tar auf der Tenne Arafnas, des Jebusiters.
19 Also ging David hinauf, wie Gad ge-
sagt, und der Ewige geboten hatte. 20 Und
da Arafna hinausschauete, sah er den König
mit seinen Dienern zu sich herüberkommen,
und Arafna ging heraus, und verneigete
sich vor dem Könige mit seinem Angesichte
zur Erde: 21 und sprach, Warum kommt
mein Herr, der König, zu seinem Knechte?

1 Chron. 21.

David; da ging er heraus von der Tenne
und verneigete sich vor David mit seinem
Angesichte zur Erde. 22 Und David sprach
zu Ornan, Gib mir den Platz der Tenne,
daß ich darauf dem Ewigen einen Altar
baue; um den vollen Werth gib ihn mir,
daß der Plage unter dem Volke gewehret
werde. 23 Ornan aber sprach zu David,
Nimm dir, und es thue mein Herr, der
König, was ihm gefällt; siehe, ich gebe
die Rinder zu Brandopfern und die Dresch-
wagen als Holz, und den Weizen zum
Speisopfer. Alles dieses gebe ich. 24 Aber
der König David sprach zu Ornan, Nein!
sondern ich will's sicherlich kaufen um den
vollen Werth; denn ich will nicht, was
dir gehöret, für den Ewigen nehmen, und
Brandopfer opfern umsonst. 25 Also gab
David dem Ornan für den Platz die
Summe von sechshundert Sekeln Goldes.
26 Und David bauete daselbst dem Ewigen
einen Altar, und opferte Brandopfer und
Heilsopfer. Und da er zum Ewigen rief,
antwortete er ihm mit Feuer, welches vom
Himmel herabfuhr auf den Altar des
Brandopfers. 27 Und der Ewige gab dem
Engel Befehl; da steckte er sein Schwert
in die Scheide.

2 Sam. 24.

David aber sprach, Zu kaufen von dir
die Tenne, um dem Ewigen einen Altar
zu bauen, daß der Plage unter dem Volke
gewehret werde. 22 Aber Arafna sprach
zu David, Mein Herr, der König, nehme
und opfere, was ihm gefällt; siehe die
Rinder sind zum Brandopfer, und die
Dreschwagen und das Geschirr der Rinder
als Holz. 23 Alles dieses gibt Arafna,
o König, dem Könige: und Arafna sprach
zum Könige, Der Ewige, dein Gott, nehme
dir's gnädig auf. 24 Aber der König
sprach zu Arafna, Nein! sondern ich will
dir's sicherlich abkaufen um seinen Werth;
denn ich mag dem Ewigen, meinem Gott,
keine Brandopfer bringen, die ich umsonst
habe. Also kaufte David die Tenne und
die Rinder um funfzig Sekel Silbers.
25 Und David bauete daselbst dem Ewigen
einen Altar, und opferte Brandopfer und
Heilsopfer. Und der Ewige ließ sich von
dem Lande erbitten, und es ward ge-
wehret der Plage unter Israel.

1 Chron. 21.

28 In selbiger Zeit, als David sah, daß ihm der Ewige geantwortet hatte auf der
Tenne Ornans, des Jebusiters, pflegte er daselbst zu opfern. 29 Denn die Wohnung
des Ewigen, die Moses in der Wüste gemacht hatte, und der Brandopferaltar, war
in selbiger Zeit auf der Höhe zu Gibeon. 30 David aber konnte dorthin nicht gehen,
Gott zu suchen, so war er erschrocken vor dem Schwerte des Engels des Ewigen.

3. Davids Vorbereitungen zum Tempelbau, seine Bestellung und Ordnung der gottesdienstlichen Personen, sowie des frommen Königs letzte Anordnungen und sein Tod.

1 Chron. 22—29.

Davids Leistungen für den Tempelbau.

1 Chron. 22.

1 Und David sprach, Dies sei das Haus Gottes, des Ewigen, und dies der Altar
zum Brandopfer für Israel.

2 Und David befahl die Fremdlinge zu versammeln, die im Lande Israel waren;
und bestellete sie als Steinmetzen, Quadern zu hauen für den Bau des Hauses Gottes.
3 Und Eisen in Menge für die Nägel an den Thorflügeln und für die Klammern
schaffte David herbei, und so viel Erz, daß es nicht zu wägen war, 4 und Cedern-

balken ohne Zahl; denn die Sidonier und Tyrier brachten Cedernbalken in Menge dem David. 5 Und David sprach, Mein Sohn Salomo ist jung und zart; das Haus aber, das dem Ewigen zu bauen ist, soll überaus groß werden, daß es Namen und Ruhm habe in allen Landen; darum will ich ihm Vorrath herbeischaffen. Also schaffte David Vorrath in Menge herbei vor seinem Tode.

Des greisen Königs Ermahnungsrede an seinen Nachfolger.

1 Chron. 22.

6 Und er berief seinen Sohn Salomo, und gebot ihm ein Haus zu bauen für den Ewigen, den Gott Israels. 7 Und David sprach zu Salomo, seinem Sohne, Ich selber hatte im Sinn, dem Namen des Ewigen, meines Gottes, ein Haus zu bauen. 8 Da erging über mich des Ewigen Wort also, Blut in Menge hast du vergossen und große Kriege geführet; du sollst meinem Namen kein Haus bauen, weil du viel Blut auf die Erde vergossen hast vor mir. 9 Siehe, ein Sohn soll dir geboren werden, der wird ein Mann der Ruhe sein, und ich will ihm Ruhe geben vor allen seinen Feinden ringsum; denn Salomo soll sein Name sein, und Frieden und Ruhe will ich geben über Israel in seinen Tagen. 10 Der wird meinem Namen ein Haus bauen, und Er soll mein Sohn sein, und Ich will sein Vater sein. Und ich will den Thron seines Königthums über Israel bestätigen immerdar. 11 Es sei nun, mein Sohn, der Ewige mit dir, daß du Gelingen habest und das Haus des Ewigen, deines Gottes, bauest, gleichwie er von dir geredet hat. 12 Nur gebe dir der Ewige Klugheit und Einsicht, und bestelle dich über Israel, sodaß du haltest das Gesetz des Ewigen, deines Gottes. 13 Dann wirst du Gelingen haben, wenn du darauf achtest, daß du thuest nach den Satzungen und Rechten, die der Ewige Moses geboten hat für Israel. Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und erschrick nicht. 14 Und siehe, trotz meiner Hülflosigkeit habe ich herbeigeschafft für das Haus des Ewigen hunderttausend Centner Gold und tausendmal tausend Centner Silber; das Erz aber und Eisen läßt sich nicht wägen, in solcher Menge

1 Kön. 2.

1 Als nun die Zeit herannahete, daß David sterben sollte, da gebot er seinem Sohne Salomo, und sprach: 2 Ich gehe hin den Weg aller Welt; so sei getrost, und sei ein Mann. 3 Und warte der Hut des Ewigen, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, und haltest seine Satzungen, Gebote und Rechte, und Zeugnisse, wie geschrieben stehet im Gesetze Moses; auf daß du Gelingen habest in Allem, was du thuest, und überall, wo du dich hinwendest; 4 auf daß der Ewige sein Wort erfülle, das er über mich geredet hat, da er sprach, Werden deine Söhne auf ihren Weg Acht haben, daß sie treulich vor mir wandeln, von ganzem Herzen und von ganzer Seele; so sprach er, soll es dir nimmer fehlen an einem Nachkommen auf dem Throne Israels. 5 Auch Du weißt, was mir gethan hat Joab, der Zeruja Sohn, wie er gehandelt an den zwei Feldhauptmännern Israels, Abner, dem Sohne Ners, und Amasa, dem Sohne Jethers, die er erwürget hat, und beging eine blutige Kriegsthat im Frieden, und brachte Kriegsblut an seinen Gürtel, der um seine Lenden war, und an seine Schuhe, die an seinen Füßen waren. 6 So thue nach deiner Weisheit, und laß seine grauen Haare nicht in Frieden hinab in die Unterwelt kommen. 7 Aber den Kindern Barsillais, des Gileaditers, sollst du Barmherzigkeit erweisen, daß sie mit von deinem Tische essen. Denn auf dieselbe Weise kamen sie mir entgegen, da ich vor Absalom, deinem Bruder, floh. 8 Und siehe, du hast bei dir Simeï, den Sohn Geras, den Benjaminiter von Bahurim: der fluchte mir heftig am Tage, da ich gen Mahanaim ging. Er aber kam herab mir ent-

1 Chron. 22.

ist es vorhanden; auch Holz und Steine
habe ich herbeigeschafft, und du wirst noch
mehr hinzuthun. 15 Und bei dir sind Werk-
leute in Menge, Steinhauer und Bear-
beiter von Stein und Holz, und allerlei
Meister in jeglichem Werke, 16 für Gold,
Silber und Erz und Eisen, ohne Zahl.
Mache dich auf, und richte es aus; und
der Ewige sei mit dir!

1 Kön. 2.

gegen an den Jordan. Da schwur ich
ihm bei dem Ewigen, und sprach, Ich will
dich nicht tödten mit dem Schwert. 9 Nun
aber laß ihn nicht ungestraft; denn du bist
ein weiser Mann, und wirst wissen, was
du ihm thun mußt, und laß seine grauen
Haare mit Blut hinab in die Unterwelt
kommen.

Davids Ermahnung an alle Obersten Israels.

1 Chron. 22.

17 Und David gebot allen Obersten Israels, daß sie seinem Sohne Salomo hälfen.
18 „Ist nicht der Ewige, euer Gott, mit euch, und hat euch Ruhe gegeben ringsum?
Denn er hat die Bewohner des Landes in meine Hand gegeben, und das Land ist
unterworfen vor dem Ewigen und vor seinem Volke. 19 So richtet nun euer Herz
und eure Seele darauf, daß ihr den Ewigen, euern Gott, suchet, und machet euch
auf und bauet das Heiligthum Gottes, des Ewigen, daß man die Bundeslade des
Ewigen und die heiligen Gefäße Gottes in das Haus bringe, das dem Namen des
Ewigen gebauet werden soll."

Davids Alter; er macht Salomo zum König.

1 Chron. 23.

1 Da aber David alt und lebenssatt
war, machte er seinen Sohn Salomo zum
Könige über Israel.

1 Kön. 1.

1 Und da der König David alt war
und wohl betaget, konnte er nicht warm
werden, ob man ihn gleich in Decken
einhüllte.

1 Kön. 1.

2 Da sprachen seine Diener zu ihm, Man suche meinem Herrn, dem Könige, eine
Dirne, eine Jungfrau, die vor dem Könige stehe und seiner pflege, und schlafe an
deinem Busen, daß mein Herr, der König, warm werde. 3 Und sie suchten eine schöne
Dirne in der ganzen Mark Israels, und fanden Abisag von Sunem, und brachten sie
dem Könige. 4 Die Dirne aber war über die Maßen schön, und sie pflegte des Königs,
und bedienete ihn. Aber der König erkannte sie nicht.
5 Adonia aber, der Hagith Sohn, erhob sich, und sprach, Ich will König werden;
und verschaffte sich Wagen und Reiter, und funfzig Mann, die vor ihm herliefen.
6 Und sein Vater hatte ihn sein Lebtage nicht betrübet, daß er gesagt hätte, Warum
thust du also? Und dazu war er von sehr schöner Gestalt, und war ihm geboren
zunächst nach Absalom. 7 Und er hatte Unterredungen mit Joab, dem Sohne der
Zeruja, und mit Abjathar, dem Hohepriester; die halfen Adonia. 8 Aber Zadok, der
Hohepriester, und Benaja, der Sohn Jojadas, und Nathan, der Prophet, und Simeï,
und Reï, und die Helden Davids hielten es nicht mit Adonia. 9 Und Adonia opferte
Schafe und Rinder und Mastkälber beim Steine Soheleth, der neben der Walkerquelle
lieget; und lud alle seine Brüder, des Königs Söhne, und alle Männer von Juda,
des Königs Diener. 10 Aber den Propheten Nathan, und Benaja, und die Helden,
und Salomo, seinen Bruder, hatte er nicht geladen.
11 Da sprach Nathan zu Bath-Seba, der Mutter Salomos also, Hast du nicht

gehöret, daß Adonia, der Hagith Sohn, König geworden ist; ohne daß unser Herr,
David, es weiß? 12 So komm nun, laß mich dir einen Rath geben, daß du deine
Seele und deines Sohnes Salomo Seele errettest. 13 Gehe hin, und tritt hinein zum
Könige David, und sprich zu ihm, Hast Du nicht, mein Herr, o König, deiner Magd
geschworen und gesagt, Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll auf
meinem Throne sitzen? warum ist denn Adonia König geworden? 14 Siehe, während
du noch daselbst mit dem Könige redest, will Ich dir nach hineinkommen, und deine
Worte bekräftigen. 15 Da ging Bath-Seba hinein zum Könige in die Kammer. Und
der König war sehr alt, und Abisag von Sunem bedienete den König.

16 Und Bath-Seba beugete und verneigte sich vor dem Könige: der König aber
sprach, Was ist dir? 17 Und sie sprach zu ihm, Mein Herr, Du hast deiner Magd
geschworen bei dem Ewigen, deinem Gott, Dein Sohn Salomo soll König sein nach
mir, und er soll auf meinem Throne sitzen. 18 Nun aber siehe, Adonia ist König ge-
worden; und nun, mein Herr, o König, du weißt es nicht. 19 Und er hat Ochsen
und Mastkälber und Schafe in Menge geopfert, und hat geladen alle Söhne des Königs,
dazu Abjathar, den Priester, und Joab, den Feldhauptmann; aber deinen Knecht
Salomo hat er nicht geladen. 20 Auf dich aber, mein Herr, o König, auf dich blicken
die Augen des ganzen Israel, daß du ihnen anzeigest, wer auf dem Throne meines
Herrn, des Königs, nach ihm sitzen soll. 21 Wenn aber mein Herr, der König, sich
zu seinen Vätern schlafen legt; so werden ich und mein Sohn Salomo müssen Sünder
sein.

22 Und siehe, während sie noch redete mit dem Könige, kam der Prophet Nathan.
23 Und man sagte dem Könige an also, Siehe, da ist der Prophet Nathan: und als
er hinein vor den König kam, verneigete er sich vor dem Könige auf sein Angesicht
zur Erde. 24 Und Nathan sprach, Mein Herr, o König, Du hast wol gesagt, Adonia
soll nach mir König sein, und er soll auf meinem Throne sitzen? 25 Denn er ist heute
hinabgegangen, und hat geopfert Ochsen und Mastkälber und Schafe in Menge, und
hat alle Söhne des Königs geladen, und die Obersten des Heeres, und den Priester
Abjathar. Und siehe, sie essen und trinken vor ihm, und sagen, Es lebe der König
Adonia! 26 Aber mich, der ich dein Knecht bin, und Zadok, den Priester, und Benaja,
den Sohn Jojadas, und deinen Knecht Salomo hat er nicht geladen. 27 Sollte dies
auf meines Herrn, des Königs, Befehl geschehen sein, und solltest du deine Knechte
nicht haben wissen lassen, wer auf dem Throne meines Herrn, des Königs, nach ihm
sitzen wird?

28 Da antwortete der König David, und sprach, Rufet mir Bath-Seba: und sie
kam hinein vor den König, und trat vor den König. 29 Da schwur der König und
sprach, So wahr der Ewige lebet, der meine Seele erlöset hat aus aller Noth: 30 ja,
gleichwie ich dir geschworen habe bei dem Ewigen, dem Gotte Israels, da ich sprach,
Salomo, dein Sohn, soll König nach mir sein, und er soll auf meinem Throne sitzen
an meiner Statt; ja, also will ich thun am heutigen Tage. 31 Da beugete sich Bath-
Seba mit ihrem Antlitz zur Erde, und verneigte sich vor dem Könige, und sprach, Es
lebe mein Herr, der König David immerdar! 32 Und der König David sprach, Rufet
mir den Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja, den Sohn Jojadas;
33 und da sie hineinkamen vor den König: sprach der König zu ihnen, Nehmet mit
euch eures Herrn Knechte, und lasset meinen Sohn Salomo mein Maulthier besteigen,
und führet ihn hinab gen Gihon. 34 Und der Priester Zadok, sammt dem Propheten
Nathan, salbe ihn daselbst zum Könige über Israel. Und stoßet in die Posaune, und
sprechet, Es lebe der König Salomo! 35 Und ziehet herauf hinter ihm her, und er

komme, und setze sich auf meinen Thron, daß er König sei an meiner Statt. Und
ihn habe ich bestellet, daß er Fürst sei über Israel und Juda. 36 Da antwortete
Benaja, der Sohn Jojadas, dem Könige, und sprach, So sei es! Also bestätige es
der Ewige, der Gott meines Herrn, des Königs. 37 Wie der Ewige mit meinem
Herrn, dem Könige, gewesen ist, so sei er auch mit Salomo, und mache seinen Thron
größer, als der Thron meines Herrn, des Königs David, ist.

Aller Leviten Zahl und Geschäfte. Die Abtheilungen derjenigen Leviten, welche den Dienst des Gotteshauses verwalteten.

1 Chron. 23.

2 Und er versammelte alle Obersten Israels und die Priester und Leviten. 3 Und
die Leviten von dreißig Jahren und darüber wurden gezählt; und ihre Zahl nach
Köpfen betrug an Männern achtunddreißigtausend. 4 „Von diesen sind bestimmt, zu
verwalten das Werk des Hauses des Ewigen vierundzwanzigtausend; und der Amtleute
und Richter sind sechstausend, 5 und viertausend Thorhüter, und viertausend Lobsänger
des Ewigen mit den Saitenspielen, die ich gemacht habe, Lob zu singen."
6 Und David theilte sie ab in Abtheilungen nach den Söhnen Levis, nämlich nach
Gerson, Kahath und Merari. 7 Die Gersoniter waren, Lahdan und Simeï. 8 Die
Kinder Lahdan waren, Das Haupt Jehïel und Setham und Joël, die drei. 9 Die
Kinder Simeï waren, Salomoth und Hasïel und Haran, die drei. Diese waren die
Väterhäupter von Lahdan. 10 Und die Kinder Simeï waren, Jahath, Sina und Jehus
und Beria. Das sind die Kinder Simeï, vier an der Zahl. 11 Jahath aber war
das Haupt, und Sisa der zweite. Aber Jehus und Beria hatten nicht viel Kinder;
darum bildeten sie ein Stammhaus als Eine Amtsklasse.
12 Die Kinder Kahath waren, Amram, Jizhar, Hebron und Usïel, die vier. 13 Die
Kinder Amram waren, Aaron und Moses. Aaron aber ward abgesondert, daß er
geheiliget würde als hochheilig, er und seine Söhne immerdar, zu räuchern vor dem
Ewigen, ihm zu dienen, und das Volk mit seinem Namen zu segnen immerdar. 14 Und
Moses, des Mannes Gottes, Kinder wurden nur nach dem Stamme Levi genannt.
15 Die Kinder Moses waren, Gersom und Elïeser. 16 Die Kinder Gersom, Sebuël,
das Haupt. 17 Und die Kinder Elïeser waren, Rehabja, das Haupt. Und Elïeser
hatte keine anderen Kinder. Aber der Kinder Rehabja waren überaus viel. 18 Die
Kinder Jizhar, Salomith, das Haupt. 19 Die Kinder Hebron waren, Jerija das
Haupt, Amarja der zweite, Jahasïel der dritte, und Jekameam der vierte. 20 Die
Kinder Usïel waren, Micha das Haupt, und Jesia der zweite.
21 Die Kinder Merari waren, Maheli und Musi. Die Kinder Maheli waren,
Eleasar und Kis. 22 Eleasar aber starb und hatte keine Söhne, sondern Töchter; und
die Kinder Kis, ihre Brüder, nahmen sie zu Weibern. 23 Die Kinder Musi waren,
Maheli und Eder und Jeremoth, die drei.
24 Dies sind die Kinder Levi nach ihren Väterhäusern, die Stammhäupter, wie sie
gemustert wurden mit den einzelnen Namen nach der Kopfzahl, welche das Werk schafften
für den Dienst des Hauses des Ewigen, von zwanzig Jahren und darüber. 25 Denn
David sprach, Der Ewige, der Gott Israels, hat seinem Volke Ruhe gegeben, und
hat Wohnung genommen zu Jerusalem auf immer, 26 sodaß auch die Leviten die Woh-
nung nicht mehr zu tragen haben, mit all den Geräthen zu ihrem Dienste — 27 bil-
deten doch nach den letzten Worten Davids die Zahl der Kinder Levi die von zwanzig
Jahren und darüber — 28 Vielmehr haben sie ihre Stellung zur Seite der Kinder
Aaron, für den Dienst des Hauses des Ewigen, als Aufseher über die Vorhöfe und

Gemächer, und über die Reinigung alles Heiligen, und allerlei Dienstverrichtung im
Hause Gottes; 29 und sollen sorgen für die Schaubrode und für das Semmelmehl
für's Speisopfer, und für die ungesäuerten Fladen, und für die Pfanne, und für das
wohlgetränkte Backwerk und für alles Hohlmaß und Messen; 30 und sie haben zu stehen
alle Morgen, zu danken und Lob zu sagen dem Ewigen, und ebenso des Abends;
31 und sollen sorgen für alles Opfern von Brandopfern, das dem Ewigen geschieht,
an den Ruhetagen, Neumonden und Festen, nach der Zahl, wie ihnen vorgeschrieben
ist, beständig vor dem Ewigen, 32 daß sie also warten der Hut des Zeltes der Offen-
barung und der Hut des Heiligthums und der Hut der Kinder Aaron, ihrer Brüder,
für den Dienst des Hauses des Ewigen.

Die vierundzwanzig Priesterklassen und ein Levitenverzeichniß.

1 Chron. 24.

1 Aber dies sind die Abtheilungen der Kinder Aaron. Die Söhne Aarons waren,
Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar. 2 Nadab aber und Abihu starben vor
ihrem Vater und hatten keine Kinder. Da pflegten Eleasar und Ithamar des Priester-
amts. 3 Und es theilte sie ab David nebst Zadok, welcher war von den Kindern
Eleasar, und Ahimelech, welcher war von den Kindern Ithamar, nach ihren Amts-
klassen in ihrem Dienste. 4 Und es wurden bei den Kindern Eleasar mehr Häupter
mit Männern gefunden, als bei den Kindern Ithamar. Darnach machte man ihre
Abtheilungen, nämlich die Kinder Eleasar hatten sechzehn Häupter von Väterhäusern,
und die Kinder Ithamar hatten nach ihren Väterhäusern acht Häupter. 5 Und man
theilte sie ab nach Loosen, die einen wie die andern; denn es gab Fürsten des Heilig-
thums und Fürsten Gottes aus der Zahl der Kinder Eleasar und unter den Kindern
Ithamar. 6 Und Semaja, der Sohn Nathanaels, der Schreiber, aus dem Stamme
Levi, schrieb sie auf vor dem Könige und den Obersten, und vor Zadok, dem Hohe-
priester, und Ahimelech, dem Sohne Abjathars, und vor den Stammhäuptern der
Priester und Leviten; auf Ein Stammhaus kam ein Griff für Eleasar, und ein Doppel-
griff für Ithamar.

7 Und das erste Loos fiel auf Jojarib, das zweite auf Jedaja, 8 das dritte auf
Harim, das vierte auf Seorim, 9 das fünfte auf Malchija, das sechste auf Mijamin,
10 das siebente auf Hakoz, das achte auf Abia, 11 das neunte auf Jesua, das zehnte
auf Sechanja, 12 das elfte auf Eljasib, das zwölfte auf Jakim, 13 das dreizehnte auf
Hupa, das vierzehnte auf Jesebeab, 14 das funfzehnte auf Bilga, das sechzehnte auf
Immer, 15 das siebzehnte auf Hesir, das achtzehnte auf Hapizez, 16 das neunzehnte
auf Pethahja, das zwanzigste auf Jeheskel, 17 das einundzwanzigste auf Jachin, das
zweiundzwanzigste auf Gamul, 18 das dreiundzwanzigste auf Delaja, das vierundzwan-
zigste auf Maasia. 19 Dies sind ihre Amtsklassen für ihren Dienst, für das Herein-
kommen zum Hause des Ewigen, welches ihnen vorgeschrieben ist durch ihren Vater
Aaron, gleichwie ihm der Ewige, der Gott Israels, geboten hatte.

20 Und zu den übrigen Kindern Levi, näher zu den Kindern Amram gehörte Su-
baël. Zu den Kindern Subaël gehörte Jehdeja. 21 Zu Rehabja, näher zu den Kindern
Rehabja gehörte das Haupt Jesia. 22 Zu den Jizharitern gehörte Salomoth, zu den
Kindern Salomoth aber Jahath. 23 Und die Kinder Hebron waren, Jerija das Haupt,
Amarja der zweite, Jahasïel der dritte, Jekameam der vierte. 24 Die Kinder Usïel
waren Micha. Zu den Kindern Micha gehörte Samur. 25 Der Bruder von Micha
war Jesia. Zu den Kindern Jesia gehörte Sacharja. 26 Die Kinder Merari waren,
Maheli und Musi, und die Kinder seines Sohnes Jaasia. 27 Die Kinder Merari von

Jaasia, seinem Sohne, waren, [und] Soham und Sakur und Ibri. [28] Zu Maheli
gehörte Eleasar; der hatte keine Söhne. [29] Zu Kis gehörten die Kinder Kis oder
Jerahmeel. [30] Die Kinder Musi aber waren, Maheli und Eder und Jerimoth.
Dies sind die Kinder der Leviten nach ihren Väterhäusern. [31] Und auch sie warfen
Loose, gerade wie ihre Brüder, die Kinder Aaron, vor dem Könige David und Zadok
und Ahimelech und vor den Stammhäuptern der Priester und Leviten; das Haupt
eines Stammhauses gerade wie sein geringster Bruder.

Ordnung der heiligen Sänger in vierundzwanzig Klassen.

1 Chron. 25.

[1] Und David nebst den Heeresobersten sonderte ab zum Dienste die Kinder Asaph
und Heman und Jeduthun, die da Propheten waren mit Zithern, Harfen und Zimbeln;
und Folgendes war ihre Zahl, der Männer nämlich, die thätig waren für ihren Dienst.
[2] Zu den Kindern Asaph gehörten, Sakur und Joseph und Nethanja und Asarela, die
Kinder Asaphs, unter Leitung Asaphs, der da kunstreich spielete nach Anordnung des
Königs. [3] Zu Jeduthun gehörten die Kinder Jeduthuns, nämlich Gedalja und Zeri
und Jesaja, Hasabja und Mathithja, die sechs, unter der Leitung ihres Vaters Je-
duthun, mit der Zither, der da kunstreich spielete beim Dankliede und Lobgesange für
den Ewigen. [4] Zu Heman gehörten die Kinder Hemans, nämlich Bukija, Mathanja,
Usiel, Sebuël und Jerimoth, Hananja, Hanani, Elijatha, Gidalthi und Romamthi-
Eser, Josbekasa, Mallothi, Hothir und Mahasioth. [5] Alle diese waren Kinder Hemans,
des Schauers des Königs, infolge der Verheißungen Gottes, sein Horn zu erhöhen;
denn Gott gab Heman vierzehn Söhne und drei Töchter. [6] Alle diese waren unter
der Leitung ihres Vaters bei dem Gesange im Hause des Ewigen, mit Zimbeln, Harfen
und Zithern für den Dienst des Hauses Gottes, nach Anordnung des Königes, näm-
lich Asaph und Jeduthun und Heman. [7] Und sie zählten sammt ihren Brüdern, die
im Gesange für den Ewigen geübt waren, an Meistern im Ganzen zweihundertacht-
undachtzig. [8] Und sie warfen Loose über ihr Amt, gleichmäßig wie der Geringste so
der Größeste, der Meister sammt dem Schüler.
[9] Und das erste Loos fiel auf Asaph, näher auf Joseph; das zweite auf Gedalja
sammt seinen Brüdern und Söhnen, ihrer waren zwölf; [10] das dritte auf Sakur sammt
seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [11] das vierte auf Jizri sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [12] das fünfte auf Nethanja sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [13] das sechste auf Bukia sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [14] das siebente auf Jesarela sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [15] das achte auf Jesaja sammt seinen Söh-
nen und Brüdern, derer waren zwölf; [16] das neunte auf Mathanja sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [17] das zehnte auf Simeï sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [18] das elfte auf Asarel sammt seinen Söh-
nen und Brüdern, derer waren zwölf; [19] das zwölfte auf Hasabja sammt seinen Söhnen
und Brüdern, derer waren zwölf; [20] das dreizehnte auf Subaël sammt seinen Söhnen
und Brüdern, derer waren zwölf; [21] das vierzehnte auf Mathithja sammt seinen
Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [22] das funfzehnte auf Jeremoth sammt
seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [23] das sechzehnte auf Hananja sammt
seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [24] das siebzehnte auf Josbekasa sammt
seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [25] das achtzehnte auf Hanani sammt
seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [26] das neunzehnte auf Mallothi
sammt seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; [27] das zwanzigste auf Elijatha

sammt seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; 28 das einundzwanzigste auf
Hothir sammt seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; 29 das zweiundzwan-
zigste auf Gidalthi sammt seinen Söhnen und Brüdern, derer waren zwölf; 30 das
dreiundzwanzigste auf Mahasioth sammt seinen Söhnen und Brüdern, derer waren
zwölf; 31 das vierundzwanzigste auf Romamthi-Eser sammt seinen Söhnen und Brüdern,
derer waren zwölf.

Bestellung von Leviten zu Thorhütern, Schatzverwaltern und Beamten für die äußern Geschäfte.

1 Chron. 26.

1 Dies sind die Abtheilungen für die Thorhüter. Zu den Korahitern gehörte
Meselemja, der Sohn des Kore, von den Kindern Asaph. 2 Die Kinder aber Mese-
lemjas waren diese, Der Erstgeborene Sacharja, der zweite Jediaël, der dritte Sebadja,
der vierte Jathnïel, 3 der fünfte Elam, der sechste Johanan, der siebente Eljehoënai.
4 Die Kinder aber Obed-Edoms waren diese, Der Erstgeborene Semaja, der zweite
Josabad, der dritte Joah, der vierte Sachar, der fünfte Nathanael, 5 der sechste
Ammïel, der siebente Isaschar, der achte Pegulthai; denn Gott hatte ihn gesegnet.
6 Und seinem Sohne Semaja wurden Söhne geboren, die im Hause ihres Vaters
herrscheten; denn sie waren tapfere Helden. 7 Die Kinder von Semaja aber waren
diese, Othni und Rephaël und Obed, Elsabad und seine Brüder, tüchtige Leute, Elihu
und Semachja. 8 Alle diese waren von den Kindern Obed-Edoms, sie und ihre Kinder
und Brüder, tüchtige Männer, fähig zum Dienst; zweiundsechzig waren derer von
Obed-Edom. 9 Und Meselemja hatte Kinder und Brüder, tüchtige Leute, achtzehn.
10 Und Hosa, einer von den Söhnen Meraris, hatte Kinder; darunter war Simri
das Haupt; da nämlich kein Erstgeborener da war, so setzte ihn sein Vater zum Haupte
ein. 11 Der zweite war Hilkia, der dritte Tebalja, der vierte Sacharja. Aller Kinder
und Brüder des Hosa waren dreizehn.

12 Diesen Abtheilungen der Thorhüter, näher den Häuptern der Männer, fielen
zu die Wachen, neben ihren Brüdern, zu dienen im Hause des Ewigen. 13 Und sie
warfen Loose, wie der Geringste so der Größeste, nach ihren Väterhäusern, für ein
jegliches Thor. 14 Da fiel das Loos gegen Morgen auf Selemja; und als man für
seinen Sohn Sacharja, einen klugen Rathgeber, Loose warf, da fiel sein Loos gegen
Mitternacht; 15 dem Obed-Edom aber kam es gegen Mittag, und seinen Söhnen fielen
zu die Häuser der Magazine; 16 dem Supim und dem Hosa fiel das Loos nach Westen
bei dem Thore Schallecheth, an der aufsteigenden Straße, ein Wachposten neben dem
andern. 17 Nach Morgen waren der Leviten sechs, nach Mitternacht zu täglich vier,
nach Mittag zu täglich vier, und an den Magazinen je zwei. 18 Zum Säulengange
nach Westen gehörten ihrer vier nach der Straße hin und zwei nach dem Säulengange
hin. 19 Dies sind die Abtheilungen der Thorhüter von den Kindern der Korahiter und
den Kindern Merari.

20 Und dies sind die Leviten, Ahia war über die Schätze des Hauses Gottes und
die Schätze des Geheiligten. 21 Die Kinder Lahdan, die Kinder der Gersoniter von
Lahdan, die Stammhäupter des Gersoniters Lahdan waren die Jehïeliter. 22 Die
Kinder der Jehïeliter Setham und sein Bruder Joël, waren über die Schätze des
Hauses des Ewigen. 23 Für die Amramiter, Jizhariter, Hebroniter und Usïeliter,
24 da war Sebuël, der Sohn Gersoms, des Sohnes Moses, Fürst über die Schätze.
25 Und seine Brüder, die von Elïeser abstammten — deß Sohn war Rehabja, und
deß Sohn war Jesaja, und deß Sohn war Joram, und deß Sohn war Sichri, und
deß Sohn war Salomoth — 26 selbiger Salomoth und seine Brüder waren über alle

Schätze des Geheiligten, welches der König David geheiligt hatte, und die Stammhäupter, nämlich die Obersten der Tausende und Hunderte und die Obersten des Heeres — [27] von den Kriegen und von der Beute hatten sie es geheiliget, zur Unterstützung für das Haus des Ewigen — [28] und Alles, das Samuel, der Seher, und Saul, der Sohn Kis, und Abner, der Sohn Ners, und Joab, der Zeruja Sohn, geheiliget hatten; Alles, was man heiligte, war unter der Hand Salomiths und seiner Brüder.

[29] Von den Jizharitern waren Chenanja und seine Söhne bestimmt zum äußern Werke über Israel, zu Amtleuten und Richtern. [30] Von den Hebronitern waren Hasabja und seine Brüder, tüchtige Leute, eintausend und siebenhundert, bestellt über die Verwaltung Israels auf der westlichen Seite des Jordan, zu allem Werke des Ewigen und zum Dienste des Königs. [31] Auch gehörten zu den Hebronitern Jerija, das Haupt der Hebroniter nach ihrer Geschlechtsfolge, nach den Väterhäusern (im vierzigsten Jahre der Regierung Davids wurden sie untersucht, und es fanden sich unter ihnen tapfere Helden zu Jahser in Gilead), [32] und seine Brüder, tüchtige Leute, zweitausend und siebenhundert Stammhäupter. Und der König David bestellte sie über die Rubeniter und Gaditer und den halben Stamm Manasse, für jegliche Sache Gottes und die Sache des Königs.

Die zwölf Heeresabtheilungen mit ihren Anführern, die Stammfürsten und verschiedene Beamte Davids.

1 Chron. 27.

[1] Und die Kinder Israel vertheilten sich nach ihrer Zahl, die Häupter der Väterhäuser, und die Obersten der Tausende und Hunderte, und ihre Amtleute, welche dem König dieneten in Allem, was die Abtheilungen betraf, die, welche antrat, und die, welche abtrat, Monat für Monat in allen Monaten des Jahres; eine jegliche Abtheilung zählte vierundzwanzigtausend.

[2] Ueber die erste Abtheilung für den ersten Monat war Jasobeam, der Sohn Sabdïels; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [3] Er stammte von den Kindern des Perez und war das Haupt aller Obersten der Heere für den ersten Monat. [4] Und über die Abtheilung des zweiten Monates war Dodai, der Ahohiter, und für seine Abtheilung, da war Mikloth der Fürst; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [5] Der dritte Heeresoberste für den dritten Monat war Benaja, der Sohn Jojadas, des Priesters, ein Haupt; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [6] Das ist der Benaja, der Held der Dreißig und über die Dreißig; und für seine Abtheilung war Fürst sein Sohn Ammisabad. [7] Der vierte für den vierten Monat war Asahel, Joabs Bruder, und nach ihm Sebadja, sein Sohn; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [8] Der fünfte für den fünften Monat war der Oberste Samhuth, der Jisrahit; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [9] Der sechste für den sechsten Monat war Ira, der Sohn des Ikes, der Thekoiter; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [10] Der siebente für den siebenten Monat war Helez, der Peloniter, von den Kindern Ephraim; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [11] Der achte für den achten Monat war Sibechai, der Husathiter, der zu den Serahitern gehörte; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [12] Der neunte für den neunten Monat war Abïeser, der Anathothiter, der zu den Benjaminitern gehörte; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [13] Der zehnte für den zehnten Monat war Maharai, der Netophatiter, der zu den Serahitern gehörte; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend. [14] Der elfte für den elften Monat war Benaja,

der Pirgathoniter, von den Kindern Ephraim; und bei seiner Abtheilung waren vier-
undzwanzigtausend. 15 Der zwölfte für den zwölften Monat war Heldai, der Netopha-
thiter, der zu Othniel gehörte; und bei seiner Abtheilung waren vierundzwanzigtausend.

16 Ueber die Stämme Israels aber waren diese, Fürst für die Rubeniter war
Elïeser, der Sohn Sichris; für die Simeoniter Sephatja, der Sohn Maachas; 17 für
Levi Hasabja, der Sohn Kemuëls; für Aaron Zadok; 18 für Juda Elihu, einer von
den Brüdern Davids; für Isaschar Omri, der Sohn Michaëls; 19 für Sebulon
Jismaja, der Sohn Obadjas; für Naphthali Jerimoth, der Sohn Asrïels; 20 für
die Kinder Ephraim Hosea, der Sohn Asasjas; für den halben Stamm Manasse Joel,
der Sohn Pedajas; 21 für den halben Stamm Manasse in Gilead Jiddo, der Sohn
Sacharjas; für Benjamin Jaasïel, der Sohn Abners; 22 für Dan Asareel, der Sohn
Jerohams. Das sind die Fürsten der Stämme Israels.

23 Aber David ließ ihre Zahl nicht aufnehmen von zwanzig Jahren an und dar-
unter; denn der Ewige hatte verheißen, Israel zu mehren wie die Sterne des Him-
mels. 24 Joab, der Zeruja Sohn, hatte angefangen zu zählen, aber es nicht voll-
endet, denn es kam darum ein grimmer Zorn über Israel; so ward die Zahl nicht
aufgenommen in die Aufzählung der Zeitgeschichte des Königs David.

25 Und über die Schätze des Königs war Asmaveth, der Sohn Adïels; und über
die Schätze auf dem Lande, in den Städten und Dörfern und Thürmen, war Jona-
than, der Sohn Usias. 26 Und über die Feldarbeiter, die das Land baueten, war
Esri, der Sohn Kelubs. 27 Und über die Weinberge war Simeï, der Ramathiter.
Und über die in den Weinbergen lagernden Vorräthe an Wein war Sabdi, der Se-
phamiter. 28 Und über die Oelgärten und die Maulbeerfeigenbäume, die in der
Niederung standen, war Baal-Hanan, der Gederiter. Und über die Oelvorräthe
war Joas. 29 Und über die Rinder, die in der Ebene Saron weideten, war Sitrai,
der Saroniter. Aber über die Rinder in den Thälern war Saphat, der Sohn Adlais.
30 Und über die Kamele war Obil, der Ismaeliter. Und über die Eselinnen war
Jehdeja, der Meronothiter. 31 Und über das Kleinvieh war Jasis, der Hagariter.
Alle diese waren Oberste über die Habe, welche dem Könige David gehörte.

32 Jonathan aber, Davids Oheim, war Rath; derselbe war ein verständiger und
gelehrter Mann. Und Jehïel, der Sohn Hachmonis, war bei den Kindern des Königs.
33 Und Ahitophel war ein Rath des Königs; und Husai, der Architer, war des Königs
Freund. 34 Und nach Ahitophel war's Jojada, der Sohn Benajas, und Abjathar.
Feldhauptmann des Königs aber war Joab.

Davids letztes Wirken für den Tempel in feierlicher Volksversammlung, die Salbung des Salomo und Zadok, und Davids Tod.

1 Chron. 28.

1 Und David versammelte alle Obersten Israels, nämlich die Obersten der Stämme
und die Obersten der Abtheilungen, die dem Könige dieneten, und die Obersten der
Tausende und die Obersten der Hunderte, und die Obersten über alle Habe und
Heerden des Königs und seiner Söhne, sammt den Kämmerern und den Helden, und
jeglichen tapferen Helden nach Jerusalem. 2 Und David, der König, stellte sich auf
seine Füße und sprach, Höret mich, meine Brüder und mein Volk! Ich selber hatte
im Sinn, ein Haus der Ruhe zu bauen für die Bundeslade des Ewigen und für
den Schemel der Füße unseres Gottes, und ich traf Vorbereitungen für den Bau.
3 Aber Gott ließ mir sagen, Du sollst meinem Namen kein Haus bauen; denn ein
Kriegsmann bist du, und Blut hast du vergossen. 4 Und der Ewige, der Gott Israels,

hat mich erwählet aus meines Vaters ganzem Hause, daß ich König über Israel sein
sollte immerdar. Denn Juda hat er erwählet zum Fürsten, und im Hause Juda meines
Vaters Haus; und unter meines Vaters Söhnen hat er an mir Gefallen gehabt, daß
er mich über ganz Israel zum Könige machte. 5 Und von allen meinen Söhnen, wie
viel Söhne mir der Ewige auch gegeben hat, erwählte er doch meinen Sohn Salomo,
daß er sitze auf dem Throne des Königthums des Ewigen über Israel. 6 Und er
sprach zu mir, Dein Sohn Salomo, der soll mein Haus und meine Vorhöfe bauen;
denn ich habe ihn mir erwählet zum Sohne, und Ich will sein Vater sein; 7 und will
sein Königthum bestätigen immerdar, so er daran festhält, daß er thue nach meinen
Geboten und Rechten, wie er denn heutigen Tages thuet. 8 Und nun sage ich euch
vor den Augen des ganzen Israel, der Gemeinde des Ewigen, und vor den Ohren
unseres Gottes, Haltet mit Fleiß alle Gebote des Ewigen, euers Gottes, auf daß
ihr besitzet das schöne Land, und es vererbet auf eure Kinder nach euch immerdar.
9 Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit
ungetheiltem Herzen und mit williger Seele. Denn alle Herzen erforschet der Ewige,
und alles Dichten und Trachten derselben verstehet er. Wirst du ihn suchen, so wird
er sich von dir finden lassen; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verstoßen
für immer. 10 So siehe nun zu, denn der Ewige hat dich erwählet, daß du ein Haus
bauest zum Heiligthum; sei getrost und richte es aus.

11 Und David gab seinem Sohne Salomo ein Vorbild der Halle, und von den
Tempelräumen und seinen Schatzkammern und Obergemächern und innern Kammern
und dem Hause des Sühndeckels, 12 und ein Vorbild alles dessen, was ihm im Geiste
vor Augen stand, nämlich der Vorhöfe am Hause des Ewigen und aller Gemächer
ringsum, der Schatzkammern des Hauses Gottes und der Schatzkammern des Ge-
heiligten; 13 und von den Abtheilungen der Priester und Leviten, und von allem Ge-
schäfte und Geräthe des Dienstes im Hause des Ewigen; 14 von dem Golde, je nach
dem Gewicht des Goldes der einzelnen Dienstgeräthe, und von allen silbernen Geräthen,
je nach dem Gewichte der einzelnen Dienstgeräthe. 15 Und er gab an das Gewicht
für die goldenen Leuchter und ihre Lampen von Gold, nach dem Gewichte des einzelnen
Leuchters und seiner Lampen; also auch für die silbernen Leuchter, nach dem Gewichte
des Leuchters und seiner Lampen, wie die Verwendung des einzelnen Leuchters es er-
forderte. 16 Auch gab er an das Goldgewicht für die Tische der Schaubrode, für
jeglichen Tisch; also auch das Silber für die silbernen Tische; 17 und beschrieb ihm
die Fleischgabeln und Sprengschalen und Kannen von gediegenem Golde, und die Ge-
stalt der goldenen Becher, nach dem Gewichte jeglichen Bechers, und der silbernen
Becher, nach dem Gewichte jeglichen Bechers, 18 und die Gestalt des Rauchaltars,
von geläutertem Golde, nach dem Gewichte; und das Vorbild des Wagens, nämlich
der goldenen Cherubim, als solcher, die ihre Flügel ausbreiteten und die Bundeslade
des Ewigen beschirmten. 19 „Das Alles ist in Schrift verzeichnet von der Hand des
Ewigen; mich hat er unterwiesen über alle Werke des Vorbildes."

20 Und David sprach zu seinem Sohne Salomo, Sei getrost und unverzagt, und
richte es aus; fürchte dich nicht, und erschrick nicht. Denn Gott, der Ewige, mein
Gott, ist mit dir; er wird die Hand nicht von dir abziehen, noch dich verlassen, bis
zur Vollendung alles Werkes, das zum Hause des Ewigen gehört. 21 Und siehe, da
sind die Abtheilungen der Priester und Leviten für allen Dienst des Hauses Gottes,
und mit dir sind bei jeglichem Werke allerlei dienstwillige Kunstverständige; auch die
Fürsten und alles Volk sind bereit zu allen deinen Sachen.

1 Chron. 29.

1 Und der König David sprach zu der ganzen Versammlung, Salomo, mein Sohn,
den allein Gott erwählet hat, ist noch jung und zart; das Werk aber ist groß, denn
nicht einem Menschen gilt der Palast, sondern Gott, dem Ewigen. 2 Und mit all
meiner Kraft habe ich Vorrath herbeigeschafft für das Haus meines Gottes, Gold
zu goldenem und Silber zu silbernem und Erz zu ehernem, Eisen zu eisernem und
Holz zu hölzernem Geräthe, Onyxsteine und eingefaßte Steine, Rubine und buntge-
streifte Steine, und allerlei Edelgestein, und Marmorsteine in Menge. 3 Und weiter,
da ich Gefallen habe am Hause meines Gottes, was ich als Eigenthum besitze an
Gold und Silber, das gebe ich zum Hause meines Gottes, noch außer Allem, das
ich herbeigeschafft habe für das heilige Haus, 4 nämlich dreitausend Centner Goldes
vom Golde Ophirs und siebentausend Centner geläuterten Silbers, die Wände der
Häuser zu überziehen; 5 daß golden werde, was golden, und silbern, was silbern sein
soll, und zu allerlei Werk durch die Hand der Werkmeister. Und wer ist nun frei-
willig, seine Hand heute dem Ewigen zu füllen?

6 Da waren freiwillig die Obersten der Väterhäuser und die Obersten der Stämme
Israels und die Obersten der Tausende und Hunderte und die Obersten über des
Königs Geschäfte, 7 und gaben zum Besten des Hauses Gottes fünftausend Centner
Gold, und zehntausend Dariken, und zehntausend Centner Silber, und achtzehn-
tausend Centner Erz, und hunderttausend Centner Eisen. 8 Und bei welchem Steine
gefunden wurden, die gaben sie zum Schatze des Hauses des Ewigen, unter die Hand
Jehïels, des Gersoniters. 9 Und das Volk freuete sich über ihr freiwilliges Geben;
denn sie gaben mit ungetheiltem Herzen dem Ewigen freiwillig. Und auch David, der
König, freuete sich außerordentlich.

10 Und David pries den Ewigen vor den Augen der ganzen Versammlung, und
David sprach, Gepriesen seiest du, Ewiger, Gott Israels, unsers Vaters, in alle Zu-
kunft. 11 Dein, Ewiger, ist die Größe und die Stärke und die Herrlichkeit und der
Ruhm und die Hoheit, ja Alles im Himmel und auf Erden. Dein, Ewiger, ist das
Reich und die Erhabenheit als Haupt über Alles. 12 Und der Reichthum und die
Ehre kommen von dir her, und du herrschest über Alles; und in deiner Hand ist Kraft
und Stärke; und in deiner Hand stehet es, groß und stark zu machen Alles. 13 Und
nun, unser Gott, danken wir dir und sagen Lob deinem herrlichen Namen. 14 Denn
was bin ich, und was ist mein Volk, daß wir sollten Kraft haben, freiwillig zu geben
auf solche Weise? Denn von dir ist es Alles gekommen, und von deiner Hand haben
wir dir's gegeben. 15 Denn Fremdlinge sind wir vor dir und Beisassen, wie alle
unsere Väter; wie ein Schatten sind unsere Tage auf der Erde, und ist keine Hoff-
nung da. 16 Ewiger, unser Gott, all dieser Haufe, den wir herbeigeschafft haben,
dir ein Haus zu bauen für deinen heiligen Namen, von deiner Hand ist es gekommen,
und dein ist das Alles. 17 Aber ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest und an
Aufrichtigkeit Gefallen findest; darum habe Ich mit aufrichtigem Herzen dies Alles frei-
willig gegeben, und habe jetzt mit Freuden gesehen, wie dein Volk, das hier vor-
handen ist, dir freiwillig gegeben hat. 18 Ewiger, du Gott Abrahams, Isaaks und
Israels, unserer Väter, bewahre immerdar solchen Sinn und Gedanken im Herzen
deines Volks, und richte ihr Herz zu dir. 19 Und meinem Sohne Salomo gib ein
Herz, das ungetheilt sei, zu halten deine Gebote, Zeugnisse und Satzungen, und das
Alles zu thun, und den Palast zu bauen, den ich vorbereitet habe.

20 Und David sprach zur ganzen Versammlung, Preiset doch den Ewigen, euern
Gott! Da pries die ganze Versammlung den Ewigen, den Gott ihrer Väter; und

sie beugten sich und verneigten sich vor dem Ewigen und dem Könige. 21 Und sie schlachteten dem Ewigen Opfer, und brachten Brandopfer dem Ewigen an dem darauffolgenden Tage, tausend Farren, tausend Widder, tausend Lämmer, mit ihren Trankopfern, und Schlachtopfer in Menge für ganz Israel.

Zweite Salbung Salomos.

1 Chron. 29.

22 Und sie aßen und tranken vor dem Ewigen desselbigen Tages mit großer Freude, und machten zum zweiten Male den Salomo, Davids Sohn, zum Könige, und salbten ihn dem Ewigen zum Fürsten, und den Zadok zum Hohepriester.

1 Kön. 1.

38 Da ging hinab der Priester Zadok, und der Prophet Nathan, und Benaja, der Sohn Jojadas, und die Krethi und Plethi, und ließen Salomo das Maulthier des Königs David besteigen, und führeten ihn gen Gihon. 39 Und der Priester Zadok nahm das Oelhorn aus dem Zelte der Offenbarung und salbete Salomo. Und sie stießen in die Posaune, und alles Volk sprach, Es lebe der König Salomo! 40 Und alles Volk zog hinauf hinter ihm her, und das Volk blies auf Flöten, und war sehr fröhlich, daß die Erde von ihrem Geschrei erdröhnete.

Adonias Auflehnung.

1 Kön. 1.

41 Und Adonia hörete es, und alle Geladenen, die bei ihm waren; und sie hatten eben das Mahl beendigt. Als nun Joab der Posaune Schall hörete, sprach er, Was will das Geschrei der lärmenden Stadt? 42 Da er noch redete, siehe, da kam Jonathan, der Sohn Abjathars, des Priesters. Und Adonia sprach, Komm herein, denn du bist ein wackerer Mann, und bringest gute Botschaft. 43 Jonathan aber antwortete und sprach zu Adonia, Nicht doch! unser Herr, der König David, hat den Salomo zum Könige gemacht: 44 und der König hat mit ihm gesandt den Priester Zadok, und den Propheten Nathan, und Benaja, den Sohn Jojadas, und die Krethi und Plethi; und sie haben ihn des Königs Maulthier besteigen lassen: 45 und Zadok, der Priester, und der Prophet Nathan, haben ihn zum Könige gesalbet zu Gihon, und sind von dannen hinaufgezogen mit Freuden, daß die Stadt voller Lärm ist: das ist das Geschrei, das ihr gehöret habt. 46 Dazu sitzt Salomo auf dem königlichen Throne. 47 Und es sind auch die Diener des Königs hineingegangen, zu segnen unsern Herrn, den König David, mit den Worten, Dein Gott mache Salomos Namen herrlicher, als dein Name ist, und mache seinen Thron größer, als deinen Thron: und der König hat sich verneigt auf dem Lager. 48 Auch hat der König also gesagt, Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels, der heute hat gegeben Einen, der auf meinem Throne sitzet, daß meine Augen es sehen.

49 Da erschraken und machten sich auf Alle, die bei Adonia geladen waren, und zogen ein Jeglicher seines Weges. 50 Aber Adonia fürchtete sich vor Salomo, und machte sich auf, ging hin und ergriff die Hörner des Altars. 51 Und es ward Salomo angesagt also, Siehe, Adonia fürchtet den König Salomo; und siehe, er hat die Hörner des Altars angefaßt, und spricht, Der König Salomo schwöre mir heute, daß er seinen Knecht nicht tödte mit dem Schwert. 52 Und Salomo sprach, Wird er ein wackerer Mann sein, so soll von seinem Haare keines auf die Erde fallen; wird aber Böses an ihm erfunden, so soll er sterben. 53 Und der König Salomo sandte hin,

und ließ ihn herabholen von dem Altar. Und da er kam, verneigete er sich vor dem Könige Salomo. Salomo aber sprach zu ihm, Gehe in dein Haus.

Der Thronwechsel.

1 Chron. 29.

23 Also saß Salomo auf dem Throne des Ewigen, als König an seines Vaters David Statt, und er hatte Glück; und ganz Israel war ihm gehorsam. 24 Und alle Obersten und die Helden, und auch

1 Kön. 2.

12 Und Salomo saß auf dem Throne seines Vaters David, und sein Königthum ward sehr befestigt.

alle Söhne des Königs David unterwarfen sich dem Könige Salomo. 25 Und der Ewige machte Salomo überaus groß vor den Augen des ganzen Israel, und verlieh ihm ein glorreiches Königthum, desgleichen vor ihm kein König über Israel gehabt hatte.

1 Chron. 29.

26 David also, der Sohn Isais, war König über ganz Israel. 27 Die Zeit aber, die er König gewesen über Israel, ist vierzig Jahr. Sieben Jahr war er König zu Hebron, und dreiunddreißig Jahr war er König zu Jerusalem. 28 Und er starb in hohem Greisenalter, reich an Lebenstagen, Reichthum und Ehre. Und sein Sohn Salomo ward König an seiner Statt.

2 Sam. 5.

4 Dreißig Jahr war David alt, da er König ward, und regierete vierzig Jahr. 5 Zu Hebron regierete er über Juda sieben Jahr und sechs Monate; aber zu Jerusalem regierete er dreiunddreißig Jahr über ganz Israel und Juda.

1 Kön. 2.

11 Die Zeit aber, die David König gewesen über Israel, ist vierzig Jahr. Sieben Jahr war er König zu Hebron, und dreiunddreißig Jahr war er König zu Jerusalem.

10 Und David legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben in der Stadt Davids.

1 Chron. 29.

29 Die Geschichten aber des Königs David, beide die ersten und die letzten, siehe, sie sind geschrieben in den Geschichten Samuels, des Sehers, und in den Geschichten des Propheten Nathan, und in den Geschichten Gads, des Schauers, 30 nebst all seiner Regierung und seinen tapfern Thaten und den Geschicken, die ergangen sind über ihn und über Israel und über alle Reiche der Länder.

III. Synopsis der Geschichte Salomos mit Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

2 Chron. 1—9.

Tod Adonias, Simeïs und Joabs.

1 Kön. 2.

13 Aber Adonia, der Hagith Sohn, kam hinein zu Bath-Seba, der Mutter Salomos: und sie sprach, Kommst du in friedlicher Absicht? er aber sprach, Ja. 14 Und er sprach, Ich habe mit dir zu reden: sie aber sprach, Rede! 15 Und er sprach, Du weißt selber, daß das Königthum mein war, und auf mich ganz Israel sein Angesicht gerichtet hatte, daß ich König sein sollte; aber das Königthum wandte sich und fiel

meinem Bruder zu; ja von dem Ewigen ist es ihm geworden. 16 Nun aber habe ich
Eine Bitte an dich; du wollest mich nicht abweisen: und sie sprach zu ihm, Rede!
17 Er aber sprach, Sage doch dem Könige Salomo (denn er wird dich nicht abweisen),
daß er mir gebe Abisag von Sunem zum Weibe. 18 Und Bath-Seba sprach, Wohl,
ich will selber mit dem Könige deinethalben reden.

19 Und Bath-Seba kam hinein zum Könige Salomo, mit ihm zu reden, Adonias
halben. Und der König stand auf, und ging ihr entgegen, und verneigete sich vor
ihr, und setzte sich auf seinen Thron. Und es ward des Königs Mutter ein Sessel
hingestellt, daß sie sich setzte zu seiner Rechten. 20 Und sie sprach, Ich habe Eine
kleine Bitte an dich; du wollest mich nicht abweisen. Der König aber sprach zu ihr,
Bitte, meine Mutter, denn ich will dich nicht abweisen. 21 Und sie sprach, Man gebe
Abisag von Sunem deinem Bruder Adonia zum Weibe.

22 Da antwortete der König Salomo, und sprach zu seiner Mutter, Und warum
bittest du um Abisag von Sunem für Adonia? Bitte für ihn vielmehr um das König-
thum; denn er ist mein älterer Bruder; sowohl für ihn, als für den Priester Ab-
jathar, als für Joab, den Sohn der Zeruja. 23 Und der König Salomo schwur bei
dem Ewigen also, Gott thue mir dies und weiter das! fürwahr, Adonia soll dies
Wort wider sein Leben geredet haben. 24 Und nun, so wahr der Ewige lebet, der
mich bestätiget hat, und sitzen lassen auf dem Throne meines Vaters David, und der
mir ein Haus gemacht hat, wie er geredet hat, ja heute soll Adonia getödtet werden.
25 Und der König Salomo beauftragte Benaja, den Sohn Jojadas; der stieß ihn
nieder, daß er starb.

26 Und zu dem Priester Abjathar sprach der König, Nach Anathoth gehe hin, auf
deine Felder, denn du hast den Tod verwirkt. Aber heute will ich dich nicht tödten;
weil du die Lade des Herrn, des Ewigen, vor meinem Vater David getragen hast,
und weil du mit gelitten Alles, was mein Vater gelitten hat. 27 Also verstieß Sa-
lomo den Abjathar, daß er nicht mehr Priester des Ewigen war; auf daß erfüllet
würde des Ewigen Wort, das er über das Haus Elis geredet hatte zu Silo.

28 Und als das Gerücht zu Joab kam (denn Joab hatte sich an Adonia ange-
schlossen, während er sich an Absalom nicht angeschlossen hatte), da floh Joab zum
Zelte des Ewigen, und ergriff die Hörner des Altars. 29 Und es ward dem Könige
Salomo angesagt, Joab ist zum Zelte des Ewigen geflohen; und siehe, er stehet neben
dem Altare. Da sandte Salomo hin Benaja, den Sohn Jojadas, und sprach, Gehe,
stoße ihn nieder. 30 Und da Benaja zum Zelte des Ewigen kam, sprach er zu ihm,
So sagt der König, Gehe heraus. Er aber sprach, Nein, hier will ich sterben. Und
Benaja brachte dem Könige Bescheid, und sprach, So hat Joab geredet, und so hat
er mir geantwortet.

31 Und der König sprach zu ihm, Thue, wie er geredet hat, und stoße ihn nieder,
und begrabe ihn, daß du das Blut, das Joab ohne Ursache vergossen hat, von mir
wegschaffest und von meines Vaters Hause; 32 und der Ewige zurückfallen lasse das
Blut auf seinen Kopf, daß er zwei Männer niedergestoßen hat, die gerechter und
besser waren als er, und sie erwürget hat mit dem Schwerte, ohne daß mein Vater
David darum wußte, nämlich Abner, den Sohn Ners, den Feldhauptmann von Israel,
und Amasa, den Sohn Jethers, den Feldhauptmann von Juda. 33 Also falle zurück
ihr Blut auf den Kopf Joabs und seines Samens immerdar; aber David und sein
Same, sein Haus und sein Thron habe Frieden immerdar von dem Ewigen. 34 Da
ging Benaja, der Sohn Jojadas, hinauf, und stieß ihn nieder, und tödtete ihn: und
er ward begraben in seinem Hause in der Wüste. 35 Und der König setzte Benaja,

den Sohn Jojadas, an seine Statt über das Heer; und Zadok, den Priester, setzte
der König an die Statt Abjathars.
36 Und der König sandte hin, und ließ Simeï rufen, und sprach zu ihm, Baue dir
ein Haus zu Jerusalem, und wohne daselbst; und gehe von dannen nicht heraus, weder
dahin noch dorthin. 37 Und du sollst wissen: welches Tages du wirst hinausgehen, und
den Bach Kidron überschreiten, mußt du des Todes sterben; dein Blut komme auf
deinen Kopf. 38 Und Simeï sprach zum Könige, Es ist gut! wie mein Herr, der
König, geredet hat, so soll dein Knecht thun. Also wohnete Simeï zu Jerusalem
lange Zeit.
39 Es begab sich aber nach Verlauf von drei Jahren, daß zwei Knechte dem Si-
meï entliefen zu Achis, dem Sohne Maachas, dem Könige von Gath. Und man sagte
Simeï an also, Siehe, deine Knechte sind zu Gath. 40 Da machte sich Simeï auf,
und sattelte seinen Esel, und zog hin gen Gath zu Achis, daß er seine Knechte suchte:
also zog Simeï hin und brachte seine Knechte von Gath. 41 Und es ward Salomo
angesagt, daß Simeï hingezogen wäre von Jerusalem gen Gath, und wieder gekommen.
42 Da sandte der König hin, und ließ Simeï rufen, und sprach zu ihm, Ich habe
dich ja beschworen bei dem Ewigen, und dir betheuert also, Du sollst wissen: welches
Tages du wirst hinausziehen, und dahin oder dorthin gehen, mußt du des Todes
sterben. Und du sprachst zu mir, Es ist gut! ich hab's gehört. 43 Warum hast du
denn nicht gehalten den Eid des Ewigen, und das Gebot, das ich dir geboten habe?
44 Und der König sprach zu Simeï, Du weißt selber all das Böse, dessen dein Herz
sich bewußt ist, was du meinem Vater David gethan hast; so lässet nun der Ewige
zurückfallen deine Bosheit auf deinen Kopf. 45 Aber der König Salomo ist gesegnet,
und der Thron Davids wird befestiget sein vor dem Ewigen immerdar. 46 Und der
König gebot Benaja, dem Sohne Jojadas, der ging hinaus, und stieß ihn nieder,
daß er starb.

Die Tochter des Pharao.

1 Kön. 3.

1 Und als das Königthum in Salomos Hand befestigt war: da verschwägerte sich
Salomo mit dem Pharao, dem Könige von Aegypten, und nahm des Pharao Tochter,
und brachte sie in die Stadt Davids, bis er ausbauete sein Haus, und des Ewigen
Haus, und die Mauer rings um Jerusalem her. 2 Nur opferte das Volk noch auf
den Höhen; denn es war noch kein Haus gebauet dem Namen des Ewigen bis auf
selbige Zeit. 3 Salomo aber hatte den Ewigen lieb, so daß er wandelte in den
Satzungen seines Vaters David; nur auf den Höhen opferte und räucherte er noch.

Salomos Opfer und Traum zu Gibeon.

2 Chron. 1.

1 Und Salomo, der Sohn Davids, befestigte sich in seinem Königthume; und der
Ewige, sein Gott, war mit ihm, und machte ihn überaus groß. 2 Und Salomo gab
Befehl dem ganzen Israel, den Obersten der Tausende und Hunderte, und den Rich-
tern, und jeglichem Fürsten von ganz Israel, den Häuptern der Väterhäuser;

2 Chron. 1.

3 da gingen sie hin, Salomo und die
ganze Versammlung mit ihm, zu der Höhe,
die zu Gibeon war; denn daselbst war das
Offenbarungszelt Gottes, welches Moses,

1 Kön. 3.

4 Und der König ging hin gen Gibeon,
daselbst zu opfern; denn das war die große
Höhe: tausend Brandopfer opferte Salomo
auf demselben Altar. 5 Zu Gibeon er-

2 Chron. 1.

der Knecht des Ewigen, gemacht hatte in
der Wüste. 4 Jedoch die Lade Gottes hatte
David heraufgebracht von Kirjath-Jearim
an den Ort, den ihr David bereitet hatte;
denn er hatte ihr ein Zelt aufgeschlagen
zu Jerusalem. 5 Der eherne Altar aber,
den Bezaleel, der Sohn Uris, des Sohnes
Hurs, gemacht hatte, war daselbst vor
der Wohnung des Ewigen; und Salomo
und die Versammlung besuchten ihn. 6 Und
Salomo opferte daselbst auf dem ehernen
Altare vor dem Ewigen, der zu dem Zelte
der Offenbarung gehörte, und opferte
darauf tausend Brandopfer.

7 In derselben Nacht erschien Gott
dem Salomo, und sprach zu ihm, Bitte,
was ich dir geben soll. 8 Und Salomo
sprach zu Gott, Du hast ja an meinem
Vater David große Barmherzigkeit gethan,
und hast mich an seiner Statt zum Könige
gemacht; 9 nun, Gott, du Ewiger, laß
dein Wort wahr werden an meinem Vater
David; denn Du hast mich zum Könige
gemacht über ein Volk, so zahlreich, als
der Staub der Erde. 10 So gib mir
nun Weisheit und Kenntniß, daß ich vor
diesem Volk aus- und eingehen möge;
denn wer kann dies dein großes Volk
richten? 11 Da sprach Gott zu Salomo,
Weil du dieses im Sinne hast, und hast
nicht um Reichthum, Schätze und Ehre
gebeten, noch um die Seele derer, die dich
hassen, noch auch um langes Leben, son-
dern hast dir Weisheit und Kenntniß er-
beten, daß du mein Volk richten mögest,
darüber ich dich zum Könige gemacht habe:
12 so sei die Weisheit und Kenntniß dir
gegeben; dazu will ich dir Reichthum und
Schätze und Ehre geben, daß dergleichen
kein König, der vor dir war, gehabt hat,
und keiner nach dir haben wird. 13 Und
Salomo kam zur Höhe, die zu Gibeon
war, gen Jerusalem, von dem Zelte der
Offenbarung; und er regierete über ganz
Israel.

1 Kön. 3.

schien der Ewige dem Salomo im Traum
des Nachts, und Gott sprach, Bitte, was
ich dir geben soll. 6 Salomo aber sprach,
Du hast ja an meinem Vater David,
deinem Knechte, große Barmherzigkeit ge-
than; wie er denn vor dir gewandelt hat
in Treue und Gerechtigkeit, und mit Auf-
richtigkeit des Herzens gegen dich: und
du hast ihm diese große Barmherzigkeit
bewahret, daß du ihm einen Sohn ge-
geben, der auf seinem Thron säße, wie
es denn jetzt geschiehet. 7 Und nun, Ewiger,
mein Gott, Du hast deinen Knecht zum
Könige gemacht an meines Vaters David
Statt: ich aber bin noch sehr jung, und
weiß weder Ausgang noch Eingang. 8 Und
dein Knecht ist inmitten deines Volkes,
welches du erwählet hast, eines Volkes,
so groß, daß es Niemand zählen noch
berechnen kann vor Menge. 9 So wollest
du deinem Knechte geben ein aufmerk-
sames Herz, daß er dein Volk richten
möge, und verstehen, was gut und was
böse ist. Denn wer vermag dieses dein
zahlreiches Volk zu richten?

10 Und es gefiel dem Herrn wohl, daß
Salomo um solches bat. 11 Und Gott
sprach zu ihm, Weil du um solches ge-
beten hast, und nicht für dich um langes
Leben, noch um Reichthum, noch um deiner
Feinde Seele gebeten hast, sondern um Ver-
stand Gericht zu hören: 12 siehe, so habe
ich gethan nach deinem Worte; siehe, ich
habe dir ein weises und verständiges Herz
gegeben, daß deines Gleichen vor dir nicht
gewesen ist, und nach dir nicht aufkom-
men wird. 13 Dazu, worum du nicht ge-
beten hast, das habe ich dir auch gegeben,
sowohl Reichthum als Ehre, daß deines
Gleichen keiner gewesen ist unter den
Königen, dein ganzes Leben lang. 14 Und
so du wirst in meinen Wegen wandeln,
daß du hältst meine Satzungen und Ge-
bote, wie dein Vater David gewandelt hat;
so will ich dir geben ein langes Leben.
15 Und da Salomo erwachte, siehe, da
war es ein Traum. Und er kam gen Je-

1 Kön. 3.

rusalem, und trat vor die Bundeslade des Ewigen, und opferte Brandopfer und brachte dar Heilsopfer, und machte ein Mahl allen seinen Dienern.

Salomos weises Urtheil.

1 Kön. 3.

[16] Damals kamen zwei Huren zum Könige, und traten vor ihn. [17] Und das eine
Weib sprach, Ach, mein Herr, ich und dies Weib wohneten in Einem Hause; und
ich gebar bei ihr im Hause. [18] Und am dritten Tage nachdem ich geboren hatte, ge-
bar auch dieses Weib. Und wir waren beieinander; kein Fremder war mit uns im
Hause, nur wir beide waren im Hause. [19] Und dieses Weibes Sohn starb in der
Nacht; denn sie hatte ihn im Schlaf erdrückt. [20] Und sie stand mitten in der Nacht
auf, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, während deine Magd schlief, und
legte ihn hin an ihren Busen, und ihren todten Sohn legte sie an meinen Busen hin.
[21] Und da ich des Morgens aufstand, meinen Sohn zu säugen; siehe, da war er todt.
Aber am Morgen sah ich ihn genau an; und siehe, es war nicht mein Sohn, den ich
geboren hatte. [22] Das andere Weib aber sprach, Nein! sondern mein Sohn ist der
lebendige, und dein Sohn ist der todte. Jene aber sprach, Nein! sondern dein Sohn
ist der todte, und mein Sohn ist der lebendige. Und sie redeten also vor dem Könige.

[23] Da sprach der König, Diese spricht, Dies ist mein Sohn, der lebendige, und
dein Sohn ist der todte. Und jene spricht, Nein, sondern dein Sohn ist der todte,
und mein Sohn ist der lebendige. [24] Und der König sprach, Holet mir ein Schwert;
und da das Schwert vor den König gebracht war: [25] sprach der König, Schneidet das
lebendige Kind durch in zwei Theile, und gebet dieser die Hälfte, und jener die Hälfte.
[26] Da sprach das Weib, deß Sohn der lebendige war, zum Könige (denn ihr mütter-
liches Herz entbrannte über ihren Sohn), und sie sprach, Ach, mein Herr, gebet ihr
das lebendige Kind, und tödtet es ja nicht. Jene aber sprach, Es sei weder mein
noch dein; schneidet es durch. [27] Da hob an der König, und sprach, Gebet dieser
das lebendige Kind, und tödtet es ja nicht; sie ist seine Mutter. [28] Und es kam dem
ganzen Israel zu Ohren das Urtheil, welches der König gefället hatte, und sie fürch-
teten sich vor dem Könige; denn sie sahen, daß Gottes Weisheit in ihm war, Gericht
zu halten.

Salomos Würdenträger und Amtleute. Seine Herrlichkeit und Weisheit.

1 Kön. 4.

[1] Also war der König Salomo König über ganz Israel. [2] Und dies waren die
Großen seines Reiches, Asarja, der Sohn Zadoks, war der Hohepriester. [3] Elihoreph
und Ahija, die Söhne Sisas, waren Staatsschreiber. Josaphat, der Sohn Ahiluds,
war der Kanzler. [4] Und Benaja, der Sohn Jojadas, war über das Heer: und Za-
dok und Abjathar waren Hohepriester. [5] Und Asarja, der Sohn Nathans, war über
die Amtleute. Und Sabud, der Sohn Nathans, war Staatsrath, Freund des Königs.
[6] Und Ahisar war Haushofmeister: und Adoniram, der Sohn Abdas, war über die
Frohn.

[7] Und Salomo hatte zwölf Amtleute über ganz Israel, die versorgten den König
und sein Haus: ein Jeder hatte des Jahrs einen Monat lang zu versorgen. [8] Und
dies sind ihre Namen, Der Sohn Hurs, auf dem Gebirge Ephraim; [9] der Sohn
Dekers zu Makaz und zu Saalbim, und Beth-Semes, und Elon bis Beth-Hanan;
[10] der Sohn Heseds zu Aruboth, er hatte Socho, und das ganze Land Hepher;

11 der Sohn Abi-Nadabs hatte die ganze Landschaft Dor, und er hatte Taphath,
Salomos Tochter zum Weibe; 12 Baana, der Sohn Ahiluds, hatte Thaanach und
Megiddo, und das ganze Gebiet von Bethsean, welches liegt neben Zarthan, unter-
halb Jesreel, und von Bethsean bis Abel-Mehola, bis gegenüber Jokmeam; 13 der
Sohn Gebers zu Ramoth in Gilead, er hatte die Dörfer Jaïrs, des Sohnes Ma-
nasse, die in Gilead liegen, er hatte den Strich Argob, der in Basan liegt, sechzig
große Städte, mit Mauern und ehernen Riegeln; 14 Ahi-Nadab, der Sohn Iddos,
zu Mahanaim; 15 Ahimaaz in Naphthali, auch er nahm eine Tochter Salomos, die
Basmath, zum Weibe; 16 Baana, der Sohn Husais, in Asser und Bealoth; 17 Josa-
phat, der Sohn Paruahs, in Isaschar; 18 Simeï, der Sohn Elas, in Benjamin;
19 Geber, der Sohn Uris, im Lande Gilead, dem Lande Sihons, des Königs der
Amoriter, und Ogs, des Königs von Basan: nur Ein Amtmann war in demselben
Lande.

20 Juda aber und Israel waren zahlreich an Menge wie der Sand am Meere,
und sie aßen und tranken, und waren fröhlich.

1 Kön. 5.

1 Und Salomo war Herrscher über alle Königreiche von dem Strome an bis zu
der Philister Lande, und bis an die Mark Aegyptens; sie brachten Geschenke und
waren dem Salomo unterthänig sein ganzes Leben lang. 2 Und Salomo mußte täg-
lich zur Speisung haben dreißig Kor feines Mehl, und sechzig Kor anderes Mehl;
3 zehn gemästete Rinder, und zwanzig Weide-Rinder, und hundert Schafe; außerdem
Hirsche und Gazellen, und Damhirsche, und fettgemachtes Geflügel. 4 Denn er hatte
Obmacht über das ganze Land jenseit des Stromes, von Thiphsah bis gen Gaza, über
alle Könige jenseit des Stromes, und hatte Friede von allen seinen Unterthanen
ringsum; 5 daß Juda und Israel sicher wohneten, ein Jeglicher unter seinem Wein-
stocke, und unter seinem Feigenbaume, von Dan bis gen Ber-Seba, so lange Salomo
lebte. 6 Und Salomo hatte vierzigtausend Stück Pferde für seine Wagen, und zwölf-
tausend Reiter. 7 Und jene Amtleute versorgten den König Salomo und Alle, die
zum Tische des Königs Salomo kamen, ein Jeglicher in seinem Monate, und ließen
es an nichts fehlen. 8 Auch Gerste und Stroh für die Rosse und Renner brachten
sie an den Ort, da der König war, ein Jeglicher nach seiner Ordnung.

9 Und Gott gab Salomo sehr viel Weisheit und Einsicht, und eine Fülle von
Wissen, gleich dem Sande, der am Ufer des Meeres liegt; 10 daß die Weisheit Sa-
lomos größer war als die aller Kinder des Morgenlandes und alle Weisheit Aegyp-
tens. 11 Und er war weiser als alle Menschen; auch weiser, als Ethan, der Esrahiter,
und Heman, und Chalkol, und Darda, die Söhne Mahols; und war berühmt unter
allen Völkern ringsum. 12 Und er redete dreitausend Sprüche, und seiner Lieder waren
tausend und fünf. 13 Und er redete über die Bäume, von der Ceder an, die auf
dem Libanon steht, bis zum Ysop, der aus der Wand wächst. Auch redete er über
das Vieh, die Vögel, das Gewürm und die Fische. 14 Und es kamen Leute aus allen
Völkern, zu hören die Weisheit Salomos, von allen Königen der Erde, die von seiner
Weisheit gehöret hatten.

Salomos Reiterei und Reichthum.

2 Chron. 1.

14 Und Salomo brachte zu Hauf Wagen und Reiter, daß er hatte eintausend und
vierhundert Wagen, und zwölftausend Reiter; und er gab ihnen ihr Lager in den

Wagenstädten und bei dem Könige in Jerusalem. [15] Und der König machte, daß des
Silbers und des Goldes zu Jerusalem so viel war wie die Steine, und Cedernholz
so viel wie die Maulbeerfeigenbäume, die wild in der Niederung wachsen. [16] Und
die Ausfuhr der Pferde für Salomo geschah aus Aegypten; die Schaar der Kaufleute
des Königs holeten nämlich eine Schaar von Pferden um einen bestimmten Preis.
[17] Und sie brachten herauf und führeten aus von Aegypten einen Wagen um sechs=
hundert Silbersekel und ein Pferd um hundert und funfzig. Und in dieser Weise
lieferten sie zugleich allen Königen der Hethiter, und den Königen von Aram.

Salomos Bund mit Huram und Vorbereitungen zum Tempelbau.

2 Chron. 1.

[18] Und Salomo befahl ein Haus zu
bauen dem Namen des Ewigen, und ein
Haus zu seinem Königssitze.

2 Chron. 2.

[1] Und Salomo zählete ab siebzigtausend
Mann Lastträger, und achtzigtausend Mann
Steinhauer im Gebirge, und dreitausend
und sechshundert Aufseher über sie.

[2] Und Salomo sandte zu Huram, dem
Könige von Tyrus, und ließ ihm sagen,
Wie du an meinem Vater David thatest,
und sandtest ihm Cedern, daß er sich ein
Haus bauete, darin er wohnete, so thue
auch an mir. [3] Siehe, ich will dem Na=
men des Ewigen, meines Gottes, ein Haus
bauen, das ihm geheiliget werde, wohl=
riechendes Räuchwerk vor ihm zu räuchern,
und Schaubrode allewege zuzurichten, und
Brandopfer am Morgen und am Abend,
an den Ruhetagen und Neumonden und
Festen des Ewigen, unsers Gottes; für
immer liegt dies Israel ob. [4] Und das
Haus, welches ich bauen will, soll groß
sein; denn unser Gott ist größer als alle
Götter. [5] Aber wer hätte die Kraft, ihm
ein Haus zu bauen? Denn der Himmel
und aller Himmel Himmel können ihn
nicht fassen; und wer bin ich, daß ich
ihm ein Haus baue? es sei denn um vor
ihm zu räuchern. [6] So sende mir nun

1 Kön. 5.

[15] Und Hiram, der König von Tyrus,
sandte seine Diener zu Salomo; denn er
hatte gehöret, daß man ihn zum Könige
gesalbet hatte an seines Vaters Statt:
denn Hiram war allezeit Davids Freund
gewesen.

[16] Und Salomo sandte zu Hiram, und
ließ ihm sagen: [17] Du weißt selber, daß
mein Vater David nicht bauen konnte ein
Haus dem Namen des Ewigen, seines
Gottes, um des Krieges willen, womit
sie ihn umgaben, bis sie der Ewige unter
seine Fußsohlen legte. [18] Nun aber hat
mir der Ewige, mein Gott, Ruhe ge=
geben ringsum, daß kein Widersacher da
ist und keine Widerwärtigkeit. [19] Und
siehe, ich gedenke ein Haus zu bauen dem
Namen des Ewigen, meines Gottes, wie
der Ewige geredet hat zu meinem Vater
David, und gesagt, Dein Sohn, den ich
an deine Statt setzen werde auf deinen
Thron, der soll meinem Namen das Haus
bauen. [20] So befiehl nun, daß man mir
Cedern vom Libanon haue; und meine
Knechte sollen mit deinen Knechten sein;
und den Lohn deiner Knechte will ich
dir geben, ganz wie du sagest. Denn du
weißt selber, daß bei uns Niemand ist,

2 Chron. 2.

einen weisen Mann, der da arbeite in
Gold und Silber und Erz und Eisen und
rothem Purpur und Karmesin und blauem
Purpur, und der da wisse Bildwerk ein=
zugraben, mit den Weisen, die bei mir sind in Juda und Jerusalem, die mein Vater
David beschafft hat. [7] Und sende mir Cedernbalken, Cypressen und Sandelholz vom
Libanon; denn Ich weiß, daß deine Knechte das Holz des Libanon zu hauen verstehen.
Und siehe, meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein. [8] Und Holz in Menge
muß für mich beschafft werden; denn das Haus, welches ich bauen will, soll groß
und außerordentlich sein. [9] Und siehe, für die Holzhauer, welche die Bäume fällen,
gebe ich ausgeschlagenen Weizen deinen Knechten zwanzigtausend Kor, und zwanzig=
tausend Kor Gerste, und zwanzigtausend Bath Wein, und zwanzigtausend Bath Oel.

1 Kön. 5.

der verstände Holz zu hauen, wie die
Sidonier.

2 Chron. 2.

[10] Da antwortete Huram, der König
von Tyrus, schriftlich und sandte zu Sa=
lomo, Weil der Ewige sein Volk liebet,
hat er dich zum König über sie gesetzt.
[11] Und Huram sprach weiter, Gepriesen
sei der Ewige, der Gott Israels, der den
Himmel und die Erde gemacht hat, daß
er dem Könige David hat einen weisen,
klugen und einsichtsvollen Sohn gegeben,
der ein Haus baue für den Ewigen und
ein Haus zu seinem Königssitze. [12] So
sende ich nun einen weisen, einsichtsvollen
Mann, nämlich Huram, meinen Vater,
[13] den Sohn eines Weibes aus den Töch=
tern Dan, und sein Vater war ein ty=
rischer Mann, der da verstehet zu arbeiten
in Gold und Silber, Erz, Eisen, Steinen
und Holz, in rothem und blauem Purpur,
und in Byssus und Karmesin, und einzu=
graben allerlei Bildwerk, und allerlei künst=
liche Arbeit auszuführen, die ihm aufgegeben wird, mit deinen Weisen, und mit den
Weisen meines Herrn, deines Vaters David. [14] Und nun wolle mein Herr den
Weizen und die Gerste, das Oel und den Wein, davon er geredet hat, seinen Knechten
senden; [15] so wollen Wir Holzstämme fällen vom Libanon, wie viel dir noth ist, und
wollen sie dir in Flößen bringen auf das Meer bei Japho; du aber magst sie dann
hinaufbringen lassen gen Jerusalem.

1 Kön. 5.

[21] Als aber Hiram hörete die Worte
Salomos, freuete er sich sehr, und sprach,
Gepriesen sei heute der Ewige, der David
einen weisen Sohn gegeben hat über dies
große Volk. [22] Und Hiram sandte zu
Salomo, und ließ ihm sagen, Ich habe
gehöret, was du mir entboten hast: Ich
will thun nach all deinem Begehren mit
den Cedern= und den Cypressenbalken.
[23] Meine Knechte sollen sie vom Libanon
hinabbringen an's Meer; und Ich will
sie in Flöße legen lassen auf dem Meere
und bringen bis an den Ort, den du mir
wirst ansagen lassen; und daselbst lasse ich
sie auseinander nehmen, und Du sollst sie
holen lassen. Du aber sollst auch nach
meinem Begehren thun, und Speise geben
für mein Haus.

1 Kön. 5.

[24] Also gab Hirom dem Salomo Cedern= und Cypressenbalken, nach all seinem Be=
gehren. [25] Salomo aber gab dem Hiram zwanzigtausend Kor Weizen zur Nahrung
für sein Haus, und zwanzig Kor Oel aus zerstoßenen Oliven. Solches gab Salomo
jährlich dem Hiram.
[26] Und der Ewige gab Salomo Weisheit, wie er ihm verheißen hatte: und es

war Friede zwischen Hiram und Salomo, und sie schlossen einen Bund miteinander.
[27] Und Salomo hob eine Frohn aus von ganz Israel, und selbige zählete dreißigtausend Mann. [28] Und er sandte sie abwechselnd auf den Libanon, jeden Monat zehntausend, daß sie einen Monat auf dem Libanon waren, und zwei Monate daheim: und Adoniram war über die Frohn.

2 Chron. 2.

[16] Und Salomo zählete alle Fremdlinge, die im Lande Israel waren, nach der Zählung, womit sie David, sein Vater, gezählet hatte; und es wurden gefunden einhundertundfunfzigtausend und dreitausend und sechshundert.

2 Chron. 2.

[17] Und er machte aus ihnen siebzigtausend Lastträger und achtzigtausend Steinhauer im Gebirge, und dreitausend und sechshundert Aufseher, die das Volk zur Arbeit anhielten.

2 Chron. 2.

[1] Und Salomo zählete ab siebzigtausend Mann Lastträger, und achtzigtausend Mann Steinhauer im Gebirge, und dreitausend und sechshundert Aufseher über sie.

1 Kön. 5.

[29] Und Salomo hatte siebzigtausend Lastträger und achtzigtausend Steinhauer im Gebirge; [30] ohne die Obersten, die von Salomo bestellt waren, die dem Werke vorstanden, nämlich dreitausend und dreihundert, welche die Aufsicht führten über das Volk, das am Werke arbeitete.

[31] Und der König gebot, daß sie große, prächtige Steine ausbrachen, um den Grund des Hauses zu legen mit behauenen Steinen. [32] Und die Bauleute Salomos, und die Bauleute Hiroms, und die Gebaliter behieben und bereiteten zu das Holz und die Steine, zu bauen das Haus.

Bau des Tempels.

2 Chron. 3.

[1] Und Salomo fing an zu bauen das Haus des Ewigen zu Jerusalem, auf dem Berge Morija, der David, seinem Vater, gezeiget war, welchen er zubereitet hatte an der Stätte Davids, auf der Tenne Ornans, des Jebusiters. [2] Er fing aber an zu bauen im zweiten Monate, im zweiten, im vierten Jahre seiner Regierung. [3] Und also legte Salomo den Grund für den Bau des Hauses Gottes, Die Länge betrug nach dem alten Maße sechzig Ellen und die Breite zwanzig Ellen. [4] Und die Halle, welche vor der Länge war, vor der Breite des Hauses her, war zwanzig Ellen, und die Höhe einhundertundzwanzig; und er überzog sie im Innern mit reinem Golde.

1 Kön. 6.

[1] Und im vierhundert und achtzigsten Jahre nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Aegyptenland, im vierten Jahre der Regierung Salomos über Israel, im Monate Sif (das ist der zweite Monat), begann der Bau des Hauses für den Ewigen. [2] Das Haus aber, das der König Salomo dem Ewigen bauete, war sechzig Ellen lang, und zwanzig Ellen breit, und dreißig Ellen hoch. [3] Und die Halle vor dem Mittelraume des Hauses war zwanzig Ellen lang, vor der Breite des Hauses her, und zehn Ellen breit vor dem Hause. [4] Und er machte an das Haus Fenster mit unbeweglichen Gittern. [5] Und er bauete an der Wand des Hauses Stockwerke ringsum, an den Wänden des Hauses ringsum, beides um den Mittelraum und den Hinter-

raum; und machte Seitengemächer ringsum. 6 Das unterste Stockwerk war fünf Ellen
weit, und das mittelste sechs Ellen weit, und das dritte sieben Ellen weit; denn er
hatte Absätze gemacht außen am Hause ringsum, daß die Balken nicht in die Wände
des Hauses eingriffen. 7 Und als das Haus gebauet ward, geschah es mit Steinen,
die zuvor ganz zugerichtet waren, daß man weder Hammer, noch Meißel noch irgend
ein eisernes Werkzeug beim Aufbau des Hauses hörete. 8 Die Thür aber zur mittel-
sten Reihe der Seitengemächer war an der rechten Seite des Hauses, und durch eine
Wendeltreppe stieg man hinauf zur Mittelreihe, und von der Mittelreihe zur dritten.
9 Also bauete er das Haus, und vollendete es; und deckte das Haus mit Dielen und
Reihen von Cedernbalken. 10 Und er bauete jedes Stockwerk um das ganze Haus her,
fünf Ellen hoch; und verband sie mit dem Hause durch Cedernbalken.

1 Kön. 6.

11 Und es geschah des Ewigen Wort zu Salomo also, 12 Du bauest dieses Haus:
wirst du nun in meinen Satzungen wandeln, und meine Rechte thun, und alle meine
Gebote halten, daß du darin wandelst; so will ich mein Wort an dir erfüllen, das
ich zu deinem Vater David geredet habe: 13 und will wohnen inmitten der Kinder
Israel, und will mein Volk Israel nicht verlassen.

2 Chron. 3.

5 Das große Haus aber belegte er mit
Cypressenbrettern, und belegte es mit fei-
nem Golde, und brachte darauf Palmen
und Ketten an. 6 Und er überzog das
Haus mit Edelgestein zum Schmuck; das
Gold aber war Parvaim-Gold. 7 Und er
belegte das Haus, die Balken, die Schwellen
und seine Wände und seine Thüren mit
Golde; und ließ Cherubim eingraben an
den Wänden.

8 Und er machte das Haus des Aller-
heiligsten, daß seine Länge vor der Breite
des Hauses her zwanzig Ellen betrug, und
seine Breite auch zwanzig Ellen; und be-
legte es mit feinem Golde, nämlich sechs-
hundert Centnern. 9 Und das Gold zu
den Nägeln wog funfzig Sekel. Auch die
Obergemächer belegte er mit Golde.

1 Kön. 6.

14 Also bauete Salomo das Haus, und
vollendete es. 15 Und er bekleidete die
Wände des Hauses inwendig mit Cedern-
brettern; von des Hauses Fußboden bis
zu den Wänden der Decke überzog er's
mit Holz inwendig; und überzog den Fuß-
boden des Hauses mit Cypressenbrettern.
16 Und er bekleidete die zwanzig Ellen von
der Hinterseite des Hauses an mit Cedern-
brettern, vom Fußboden bis zu den Wän-
den; und bauete es sich inwendig zum
Hinterraum, zum Allerheiligsten. 17 Aber
vierzig Ellen maß das Haus, das ist der
Mittelraum vor dem Hinterraume. 18 Und
am Hause war im Innern Cedernholz,
Schnitzwerk von Gurken und durchbroche-
ner Blumenarbeit, alles von Cedernholz,
daß man keinen Stein sah. 19 Und einen
Hinterraum bereitete er inmitten des Hauses
im Innern, daß man die Bundeslade des
Ewigen daselbst hinthäte. 20 Und vor dem Hinterraume zwanzig Ellen lang, zwanzig
Ellen breit und zwanzig Ellen hoch, und er überzog ihn mit köstlichem Golde, und er
überzog einen Altar mit Cedernholz. 21 Und Salomo überzog das Haus im Innern
mit köstlichem Golde; und zog goldene Kettchen vor dem Hinterraume her, und überzog
ihn mit Gold. 22 Und das ganze Haus überzog er mit Gold, völlig das ganze Haus:
und den ganzen Altar, der zum Hinterraume gehörte, überzog er mit Gold.

2 Chron. 3.

10 Und er machte im Hause des Aller-
heiligsten zwei Cherubim, ein Werk der

1 Kön. 6.

23 Und er machte im Hinterraume zwei
Cherubim, je zehn Ellen hoch, von Oel-

2 Chron. 3.

Bildhauerkunst, und man überzog sie mit
Golde. 11 Und die Flügel der Cherubim
waren zusammen zwanzig Ellen lang; der
eine Flügel des ersten, von fünf Ellen
Länge, rührete an die Wand des Hauses,
und der andere Flügel, von fünf Ellen,
rührete an den Flügel des zweiten Cherubs.
12 Und der eine Flügel des andern Che-
rubs, fünf Ellen lang, rührete an die
entgegengesetzte Wand des Hauses, und
der andere Flügel, fünf Ellen lang, hing
zusammen mit dem Flügel des zweiten
Cherubs; 13 daß die Flügel dieser Cherubim,
ausgebreitet, zwanzig Ellen lang waren.
Sie standen aber auf ihren Füßen und
ihre Angesichter waren zum Hause hin-
gewandt.

14 Und er machte den innern Vorhang
von blauem und rothem Purpur und Kar-
mesin und Byssus, und brachte Cherubim
darauf an.

1 Kön. 6.

baumholz. 24 Und je fünf Ellen hatten
die Flügel des Cherubs, daß zehn Ellen
waren von dem Ende seines einen Flügels
bis zum Ende seines andern Flügels.
25 Und der andere Cherub hatte auch zehn
Ellen: einerlei Maß und einerlei Bildung
hatten beide Cherubim; 26 die Höhe des
einen Cherubs war zehn Ellen, und die
des andern Cherubs ebenfalls. 27 Und
er that die Cherubim mitten in's innerste
Haus. Und man breitete die Flügel der
Cherubim aus, daß des Einen Flügel
rührete an die eine Seitenwand, und des
Andern Flügel rührete an die andere
Seitenwand; aber mitten im Hause rüh-
reten ihre Flügel aneinander. 28 Und er
überzog die Cherubim mit Golde.

1 Kön. 6.

29 Und an allen Wänden des Hauses um und um ließ er Schnitzwerk einschneiden
von Cherubim, Palmen und durchbrochener Blumenarbeit, im Innern und draußen.
30 Auch überzog er den Fußboden des Hauses mit Gold, im Innern und draußen.
31 Und die Thüre des Hinterraums bildete er aus zwei Flügeln von Oelbaumholz;
die Stärke der Pfosten war ein Fünftel der Mauerstärke. 32 Und auf die zwei Thür-
flügel von Oelbaumholz ließ er Schnitzwerk machen von Cherubim, Palmen und durch-
brochener Blumenarbeit; und überzog sie, nämlich die Cherubim und die Palmen, mit
goldenen Blechen. 33 Also machte er auch für die Thüre des Mittelraums Pfosten
von Oelbaumholz, aus einem Viertel der Mauerstärke: 34 und zwei Thürflügel von Cy-
pressenholz, und ein jeglicher Flügel hatte zwei Blatt, die man zurückschlagen konnte.
35 Und er schnitzte darauf Cherubim, Palmen und durchbrochene Blumenarbeit; und
überzog's mit Gold, das genau aufgelegt ward auf die Bildnerei.

36 Und er bauete den innern Vorhof mit drei Reihen gehauener Steine, und einer
Reihe von Cedernbalken.

37 Im vierten Jahre, im Monate Sif, ward der Grund gelegt am Hause des
Ewigen. 38 Und im elften Jahre, im Monate Bul (das ist der achte Monat) ward
das Haus vollendet, nach all seinen Stücken und nach all seiner Gebühr, so daß man
sieben Jahre daran bauete.

Bau der königlichen Häuser.

1 Kön. 7.

1 Aber an seinem Hause bauete Salomo dreizehn Jahr, bis er es ganz vollendete.
2 Nämlich er bauete das Haus des Waldes Libanon, hundert Ellen lang, funfzig Ellen
breit, und dreißig Ellen hoch, auf vier Reihen Cedernsäulen; und auf den Säulen
lagen Cedernbalken. 3 Und es war mit Cedern gedeckt über den Gemächern, die auf

den Säulen standen, welcher Gemächer waren fünfundvierzig, je funfzehn in einem
Stockwerk. 4 Und Balkenlagen bildeten drei Stockwerke, und in allen dreien war eine
Lichtöffnung an der andern. 5 Und alle Thüren und Pfosten waren mit viereckigen
Balken überdeckt, und eine Lichtöffnung war gegenüber der andern, in den drei Stock-
werken.

6 Er machte auch die Säulenhalle, funfzig Ellen lang, und dreißig Ellen breit;
und noch eine Halle vor diese, mit Säulen und einer Schwelle davor. 7 Und er
machte die Thronhalle, wo er richtete, die Halle des Gerichts; und sie war gedeckt mit
Cedernholz von Boden zu Boden.

8 Und sein Haus, darin er wohnete, im Hinterhofe, einwärts von der Halle, war
gleicherweise gebaut; und er machte auch ein Haus, gleich dieser Halle, für die Tochter
des Pharao, die Salomo zum Weibe genommen hatte.

9 Solches Alles war von prächtigen Steinen, nach dem Winkelmaß gehauen, mit
der Säge geschnitten, auf beiden Seiten, vom Grunde bis zu den Dachzinnen, und
von außen bis an den großen Hof. 10 Die Grundfesten aber waren prächtige und
große Steine, zehn Ellen und acht Ellen lang; 11 und oben darüber waren prächtige
Steine, nach dem Winkelmaß gehauen, und Cedernholz. 12 Und der große Hof hatte
ringsum drei Reihen gehauener Steine, und eine Reihe von Cedernbalken: und zwar
wie beim inneren Hof am Hause des Ewigen, und der Halle am Hause.

Verfertigung der beiden Säulen und der Geräthe des Tempels.

2 Chron. 3.

15 Und er machte vor dem Hause zwei
Säulen von fünfunddreißig Ellen Länge,
und der Aufsatz oben darauf maß fünf
Ellen. 16 Und er machte Ketten im Hinter-
raume, und that sie oben auf die Säulen;
und machte hundert Granatäpfel, und that
sie an die Ketten. 17 Und er richtete die
Säulen auf vor dem Tempel, eine zur
Rechten und die andere zur Linken; und
nannte die zur Rechten Jachin, und die
zur Linken Boas.

1 Kön. 7.

13 Und der König Salomo sandte hin,
und ließ holen Hiram von Tyrus: 14 den
Sohn einer Wittwe aus dem Stamme
Naphthali, und sein Vater war ein Mann
von Tyrus gewesen, ein Meister im Erz.
Und er war erfüllet mit Kunstsinn, Ver-
stand und Einsicht, zu arbeiten allerlei
Erzwerk. Da der zum Könige Salomo
kam, machte er alle seine Werke. 15 Und
er bildete die zwei Säulen aus Erz: die
eine Säule war achtzehn Ellen hoch, und
ein Faden von zwölf Ellen war das Maß
um die zweite Säule. 16 Und er machte
zwei Knäufe, von Erz gegossen, um sie oben auf die Säulen zu setzen, und ein jeg-
licher Knauf war fünf Ellen hoch. 17 Und es waren an den Knäufen, die oben auf
den Säulen waren, Gitter von Gitterarbeit, Schnüre von Kettenarbeit, sieben an
jeglichem Knauf. 18 Und er machte die Säulen, und es waren zwei Reihen ringsum
an dem einen Gitter, zu bedecken die Knäufe, welche oben auf den Granatäpfeln
waren: und so that er auch mit dem andern Knauf. 19 Und die Knäufe, welche oben
auf den Säulen, waren wie Lilien, in der Halle, vier Ellen groß. 20 Und die Knäufe
auf den zwei Säulen waren noch oberhalb, dicht an der Wölbung, welche jenseit des
Gitters war; und der Granatäpfel in zwei Reihen ringsum waren zweihundert, an
dem andern Knauf. 21 Und er richtete die Säulen auf für die Halle des Mittel-
raumes. Und die er zur rechten Hand setzte, nannte er Jachin; und die er zur linken
Hand setzte, nannte er Boas. 22 Und oben auf den Säulen war Lilienarbeit: also
ward vollendet das Werk der Säulen.

2 Chron. 4.

1 Und er machte einen ehernen Altar; zwanzig Ellen betrug seine Länge und zwanzig Ellen seine Breite, und zehn Ellen seine Höhe.

2 Und er machte das Meer, gegossen; zehn Ellen weit von einem Rande an den andern, gerundet ringsum, und fünf Ellen hoch; und eine Schnur, dreißig Ellen lang, war das Maß ringsum. 3 Und um dasselbige Meer gingen Rindergestalten unter ihm herum ringsum, zehn auf eine Elle, das Meer rings umgebend; zwei Reihen bildeten die Rinder, und waren aus Einem Gusse mit demselben. 4 Es stand auf zwölf Rindern, welcher drei gegen Mitternacht gewandt waren, drei gegen Abend, drei gegen Mittag, und drei gegen Morgen, und das Meer war oben auf ihnen; und alle ihre Hintertheile standen nach innen. 5 Seine Dicke aber war eine Hand breit, und sein Rand war gearbeitet wie eines Bechers Rand, wie eine aufgehende Lilie, enthaltend viele Bath, dreitausend faßte es.

1 Kön. 7.

23 Und er machte das Meer, gegossen; zehn Ellen weit von einem Rande zum andern, gerundet ringsum, und fünf Ellen hoch: und eine Schnur, dreißig Ellen lang, war das Maß ringsum. 24 Und um dasselbige Meer gingen Gurken unter seinem Rande ringsum, zehn auf eine Elle, das Meer rings umgebend; die Gurken aber bildeten zwei Reihen, und waren aus Einem Gusse mit demselben: 25 es stand auf zwölf Rindern, welcher drei gegen Mitternacht gewandt waren, drei gegen Abend, drei gegen Mittag, und drei gegen Morgen, und das Meer war oben auf ihnen; und alle ihre Hintertheile standen nach innen. 26 Seine Dicke aber war eine Hand breit, und sein Rand war gearbeitet wie eines Bechers Rand, wie eine aufgehende Lilie; es faßte zweitausend Bath.

1 Kön. 7.

27 Er machte auch die zehn ehernen Gestühle, ein jegliches vier Ellen lang, und vier Ellen breit, und drei Ellen hoch. 28 Es war aber das Gestühle also gemacht, daß es Felder hatte und zwar zwischen den Leisten. 29 Und an den Feldern, die zwischen den Leisten, waren Löwen, Rinder und Cherubim. Und an den Leisten sowohl oberhalb als unterhalb der Löwen und Rinder waren Kränze von eingetiefter Arbeit. 30 Und ein jegliches Gestühle hatte vier eherne Räder mit ehernen Achsen. Und seine vier Füße dienten ihnen als Schulterstücke; unter dem Becken waren die Schulterstücke angegossen, an der Gegenseite eines jeglichen waren Kränze. 31 Aber die Oeffnung des Gestühles war innerhalb der Krone, und von hier aufwärts war's eine Elle, und die Oeffnung der Krone war rund, wie bei einem Gestelle, anderthalb Ellen weit; und auch an ihrer Oeffnung war Bildwerk: und die Felder der Gestühle waren viereckig, nicht rund. 32 Und die vier Räder standen unterhalb der Felder, und die Halter der Räder waren am Gestühle: ein jegliches Rad aber war anderthalb Ellen hoch. 33 Und die Räder waren gemacht wie Wagenräder. Ihre Halter, Felgen, Speichen und Naben, alles war gegossen. 34 Und vier Schulterstücke waren an den vier Ecken eines jeglichen Gestühles; die Schulterstücke waren mit ihrem Gestühle aus Einem Gusse. 35 Und am obern Theile des Gestühles, eine halbe Elle hoch, war's gerundet ringsum; und oben auf dem Gestühle waren seine Halter, und seine Felder waren mit ihm aus Einem Gusse. 36 Und er ließ auf die Flächen seiner Halter und auf [und] seine Felder graben Cherubim, Löwen und Palmen, nach dem freien Raume eines jeglichen, und Kränze ringsum. 37 Auf diese Weise machte er die zehn Gestühle; einerlei Guß, Maß und Bildung war an ihnen allen.

2 Chron. 4.

6 Und er machte zehn Becken, und
setzte fünf zur Rechten, und fünf zur Linken,
darin zu waschen, nämlich was zum Brand=
opfer gehöret darin abzuspülen; das
Meer aber, daß sich die Priester daraus
wüschen.

1 Kön. 7.

38 Und er machte zehn eherne Becken;
vierzig Bath faßte Ein Becken: ein jedes
war vier Ellen weit: auf jeglichem der
zehn Gestühle war Ein Becken. 39 Und er
setzte fünf Gestühle an die rechte Seite
des Hauses, und die andern fünf auf die
linke Seite desselben; aber das Meer setzte
er auf die rechte Seite des Hauses mor=
genwärts gegen Mittag.

2 Chron. 4.

7 Und er machte die goldenen Leuchter, zehn, wie sie vorgeschrieben waren, und
setzte sie in den Tempel, fünf zur Rechten, und fünf zur Linken.
8 Und er machte zehn Tische, und stellete sie in den Tempel, fünf zur Rechten,
und fünf zur Linken. Und er machte hundert goldene Sprengschalen.
9 Und er machte den Vorhof der Priester, und den großen Vorhof, und Thüren
zum großen Vorhof, und ihre Thürflügel überzog er mit Erz. 10 Und das Meer setzte
er auf die rechte Seite morgenwärts gegen Mittag.

2 Chron. 4.

11 Und Huram machte die Töpfe,
Schaufeln und Sprengschalen. Also voll=
endete Hiram die Arbeit, die er machte
für den König Salomo am Hause Gottes,
12 nämlich zwei Säulen und die zwei
Kugeln und Knäufe oben auf den Säulen
und die zwei Gitter, zu bedecken die zwei
Kugeln der Knäufe oben auf den Säulen;
13 und die vierhundert Granatäpfel für
die zwei Gitter, je zwei Reihen Granat=
äpfel für Ein Gitter, zu bedecken die zwei
Kugeln der Knäufe oben auf der Ober=
fläche der Säulen; 14 und die Gestühle
machte er, und die Becken machte er auf
den Gestühlen; 15 und das Eine Meer,
und die zwölf Rinder unter demselben;
16 und die Töpfe, Schaufeln und Fleisch=
gabeln. Und alle ihre Gefäße machte
Huram, sein Vater, dem Könige Salomo
für das Haus des Ewigen von blankem
Erz. 17 In der Jordanaue ließ sie der
König gießen, in Thonerde, zwischen
Suchoth und Zeredatha. 18 Und Salomo
machte alle diese Gefäße in großer Menge,
denn des Erzes Gewicht war unberechen=
bar.

19 Und Salomo machte alle Geräthe,
die zum Hause Gottes gehören, nämlich
den goldenen Altar, und die Tische mit

1 Kön. 7.

40 Und Hiram machte die Becken,
Schaufeln und Sprengschalen; also voll=
endete er alle Werke, die er machte für den
König Salomo zum Hause des Ewigen:
41 nämlich zwei Säulen und die zwei
Kugeln der Knäufe oben auf den Säulen,
und die zwei Gitter, zu bedecken die zwei
Kugeln der Knäufe oben auf den Säulen;
42 und die vierhundert Granatäpfel für die
zwei Gitter, je zwei Reihen Granatäpfel
für Ein Gitter, zu bedecken die zwei
Kugeln der Knäufe oben auf der Ober=
fläche der Säulen; 43 dazu die zehn Ge=
stühle, und die zehn Becken auf den Ge=
stühlen; 44 und das Eine Meer, und die
zwölf Rinder unter dem Meere; 45 und
die Töpfe, Schaufeln und Sprengschalen.
Und alle diese Gefäße, die Hiram dem
Könige Salomo machte zum Hause des
Ewigen, waren von geglättetem Erz. 46 In
der Jordanaue ließ sie der König gießen,
in Thonerde, zwischen Suchoth und Zar=
than. 47 Und Salomo ließ alle Gefäße
ungewogen, vor der sehr großen Menge
des Erzes.

48 Auch machte Salomo alle Geräthe,
die zum Hause des Ewigen gehören: näm=
lich den goldenen Altar, und den goldenen
Tisch, darauf die Schaubrode liegen;

2 Chron. 4.

den Schaubroden darauf, 20 und die Leuchter mit ihren Lampen, daß sie brenneten nach der Vorschrift vor dem Hinterraume, von köstlichem Golde, 21 mit den goldenen Blumen, Lampen und Schnäuzen, das war vollkommenstes Gold, 22 und die Messer, Sprengschalen, Schüsseln und Kohlenpfannen von köstlichem Golde. Und des Hauses Eingang, nämlich seine innere Thür zum Allerheiligsten und die Thür des Hauses zum Mittelraume war golden.

1 Kön. 7.

49 und die fünf Leuchter zur rechten Hand, und die fünf zur linken, vor dem Hinterraume, von köstlichem Golde, mit den goldenen Blumen, Lampen und Schnäuzen; 50 und die Becken, Messer, Sprengschalen, Schüsseln und Kohlenpfannen von köstlichem Golde. Und die Angeln an der Thür des innern Hauses zum Allerheiligsten und an der Thür des Hauses zum Mittelraume waren golden.

2 Chron. 5.

1 Also ward vollendet alles Werk, das Salomo machte für das Haus des Ewigen. Und Salomo brachte hinein, was sein Vater David geheiliget hatte, nämlich das Silber und das Gold und alle Geräthe; er legte alles in die Schatzkammern des Hauses Gottes.

1 Kön. 7.

51 Also ward vollendet alles Werk, das der König Salomo machte zum Hause des Ewigen. Und Salomo brachte hinein, was sein Vater David geheiliget hatte, das Silber und das Gold und die Gefäße: er legte es in die Schatzkammern des Hauses des Ewigen.

Einweihung des Tempels.

2 Chron. 5.

2 Damals versammelte Salomo die Aeltesten Israels und alle Häupter der Stämme, die Vorsteher der Väterhäuser unter den Kindern Israel, gen Jerusalem, die Bundeslade des Ewigen heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich zum Könige alle Männer Israels am Feste, das ist der siebente Monat. 4 Und da alle Aeltesten Israels kamen, hoben die Leviten die Lade auf. 5 Und sie brachten die Lade hinauf, dazu das Zelt der Offenbarung und alle heiligen Geräthe, die in dem Zelte waren; es brachten sie hinauf die Priester, die Leviten. 6 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich bei ihm eingefunden hatte, standen vor der Lade und opferten Schafe und Rinder, so viel, daß man's nicht zählen noch berechnen konnte. 7 Also brachten die Priester die Bundeslade des Ewigen an ihren Ort, in den Hinterraum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. 8 Und die Cherubim breiteten die Flügel aus über den Ort, da die Lade stand; und die Cherubim bedeck-

1 Kön. 8.

1 Damals versammelte der König Salomo die Aeltesten Israels und alle Häupter der Stämme, die Vorsteher der Väterhäuser unter den Kindern Israel, zu sich gen Jerusalem, die Bundeslade des Ewigen heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist Zion. 2 Und es versammelten sich zum Könige Salomo alle Männer Israels im Monate Ethanim, am Feste, das ist der siebente Monat. 3 Und da alle Aeltesten Israels kamen, hoben die Priester die Lade auf. 4 Und sie brachten die Lade des Ewigen hinauf: dazu das Zelt der Offenbarung und alle heiligen Geräthe, die in dem Zelte waren, wurden hinaufgebracht von den Priestern und Leviten. 5 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich bei ihm eingefunden hatte, standen mit ihm vor der Lade, und opferten Schafe und Rinder, so viel, daß man's nicht zählen noch berechnen konnte. 6 Also brachten die Priester die Bundeslade des Ewigen an ihren Ort, in den Hinterraum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. 7 Denn die Cherubim breiteten

2 Chron. 5.

ten die Lade und ihre Stangen von oben
her. 9 Und die Stangen waren so lang
gemacht, daß ihre Knäufe gesehen wurden
von der Lade her vor dem Hinterraum;
aber draußen konnte man sie nicht sehen.
Und sie ist daselbst bis auf diesen Tag.
10 Es war nichts in der Lade als nur
die zwei Tafeln, die Moses darein gethan
hatte auf dem Horeb, da der Ewige einen
Bund schloß mit den Kindern Israel, als
sie aus Aegypten gezogen waren.
11 Als aber die Priester aus dem
Heiligen gingen —

1 Kön. 8.

die Flügel aus gegen den Ort, da die Lade
stand, und die Cherubim beschirmten die
Lade und ihre Stangen von oben her.
8 Und die Stangen waren so lang gemacht,
daß ihre Knäufe gesehen wurden aus dem
Heiligen vor dem Hinterraum, aber draußen
konnte man sie nicht sehen; und sie sind da=
selbst bis auf diesen Tag. 9 Es war nichts
in der Lade, als nur die zwei steinernen
Tafeln, die Moses darein gelegt hatte auf
dem Horeb, die Tafeln des Bundes, den
der Ewige mit den Kindern Israel schloß,
als sie aus Aegyptenland gezogen waren.
10 Als aber die Priester aus dem
Heiligen gingen —

2 Chron. 5.

denn alle Priester, die vorhanden waren, hatten sich geheiligt ohne Rücksicht auf die
Abtheilungen; 12 und die Leviten, die Sänger, sie alle, nämlich Asaph, Heman, Je=
duthun und ihre Söhne und Brüder, gekleidet in Byssus, standen mit Zimbeln und
mit Harfen und Cithern gegen Morgen des Altars, und bei ihnen Priester, nämlich
einhundertundzwanzig, die mit Trompeten bliesen; 13 und es waren wie Ein Mann
thätig die Trompeter und Sänger, daß sie laut spieleten mit gemeinschaftlichem Schalle,
zu loben und zu danken dem Ewigen, — da sie aber ihre Stimme erhoben mit Trom=
peten und Zimbeln und allerlei Tonspiel, und mit Loben gegen den Ewigen, daß er
freundlich ist, daß seine Gnade währet für und für:

2 Chron. 5.

da ward das Haus erfüllet mit einer
Wolke, das Haus des Ewigen; 14 daß die
Priester nicht stehen konnten des Amtes
zu pflegen, vor der Wolke; denn die Herr=
lichkeit des Ewigen erfüllete das Haus
Gottes.

1 Kön. 8.

erfüllete die Wolke das Haus des Ewigen;
11 daß die Priester nicht stehen konnten
des Amtes zu pflegen, vor der Wolke:
denn die Herrlichkeit des Ewigen erfüllete
das Haus des Ewigen.

2 Chron. 6.

1 Damals sprach Salomo, Der Ewige
hat gesagt, er wolle im Dunkel wohnen.
2 Ja, Ich habe nun ein Haus gebauet dir
zur Wohnung, und eine Stätte zu deinem
Sitze für alle Zukunft.
3 Und der König wandte sein Ange=
sicht, und segnete die ganze Gemeinde Is=
rael, während die ganze Gemeinde Israel
stand. 4 Und er sprach, Gepriesen sei der
Ewige, der Gott Israels, der durch seinen
Mund mit meinem Vater David geredet,
und es durch seine Hände erfüllet hat, da

12 Damals sprach Salomo, Der Ewige
hat gesagt, er wolle im Dunkel wohnen.
13 Gebauet habe ich ein Haus dir zur
Wohnung, eine Stätte zu deinem Sitze
für alle Zukunft.
14 Und der König wandte sein Ange=
sicht, und segnete die ganze Gemeinde Is=
rael, während die ganze Gemeinde Israel
stand. 15 Und er sprach, Gepriesen sei der
Ewige, der Gott Israels, der durch seinen
Mund mit meinem Vater David geredet,
und es durch seine Hand erfüllet hat, da

2 Chron. 6.

er sprach, 5 Von dem Tage an, da ich mein Volk aus Aegyptenland herausführete, habe ich nie eine Stadt erwählet aus allen Stämmen Israels, daß mir ein Haus gebauet würde, daß mein Name daselbst wäre; und habe auch keinen Mann erwählet, daß er Fürst wäre über mein Volk Israel. 6 Aber Jerusalem habe ich erwählet, daß mein Name daselbst sei; und David habe ich erwählet, daß er über mein Volk Israel sein sollte. 7 Und mein Vater David hatte es zwar im Sinne, daß er ein Haus bauete dem Namen des Ewigen, des Gottes Israels. 8 Aber der Ewige sprach zu meinem Vater David, Daß du im Sinne hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, an diesem Vorhaben hast du wohlgethan. 9 Du jedoch sollst das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden kommt, der soll meinem Namen das Haus bauen. 10 Und der Ewige hat sein Wort bestätiget, das er geredet hat. Denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David Statt, und habe mich gesetzt auf den Thron Israels, wie der Ewige geredet hat; und habe gebauet das Haus dem Namen des Ewigen, des Gottes Israels. 11 Und ich habe daselbst hingestellt die Lade, darin der Bund des Ewigen ist, den er geschlossen hat mit den Kindern Israel.

12 Und er trat vor den Altar des Ewigen, im Angesichte der ganzen Gemeinde Israel, und breitete seine Hände aus. 13 Denn Salomo hatte eine eherne Bühne gemacht und sie mitten in den großen Vorhof gesetzt; fünf Ellen war sie lang, und fünf Ellen breit, und drei Ellen hoch; auf dieselbe trat er und fiel nieder auf seine Kniee angesichts der ganzen Gemeinde Israel, und breitete seine Hände aus gen Himmel, 14 und sprach, Ewiger, du Gott Israels, es ist kein Gott weder im Himmel noch auf der Erde dir gleich, der du bewahrest den Bund und die Gnade deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; 15 der du hast gehalten deinem

1 Kön. 8.

er sprach: 16 Von dem Tage an, da ich mein Volk Israel aus Aegypten herausführete, habe ich nie eine Stadt erwählet aus allen Stämmen Israels, daß mir ein Haus gebauet würde, daß mein Name daselbst wäre; aber David habe ich erwählet, daß er über mein Volk Israel sein sollte. 17 Und mein Vater David hatte es zwar im Sinn, daß er ein Haus bauete dem Namen des Ewigen, des Gottes Israels. 18 Aber der Ewige sprach zu meinem Vater David, Daß du im Sinn hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, an diesem Vorhaben hast du wohlgethan. 19 Du jedoch sollst das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden kommt, der soll meinem Namen das Haus bauen. 20 Und der Ewige hat sein Wort bestätiget, das er geredet hat. Denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David Statt, und habe mich gesetzt auf den Thron Israels, wie der Ewige geredet hat; und habe gebauet das Haus dem Namen des Ewigen, des Gottes Israels. 21 Und ich habe daselbst eine Stätte zugerichtet der Lade, darin der Bund des Ewigen ist, den er geschlossen hat mit unsern Vätern, da er sie aus Aegyptenland herausführete.

22 Und Salomo trat vor den Altar des Ewigen, im Angesichte der ganzen Gemeinde Israel, und breitete seine Hände aus gen Himmel: 23 und sprach, Ewiger, du Gott Israels, es ist kein Gott, weder droben im Himmel, noch unten auf Erden, dir gleich, der du bewahrest den Bund und die Gnade deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; 24 der du hast gehalten deinem Knechte, meinem Vater David, was du ihm geredet hast. Ja, mit deinem Munde hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllet, wie es stehet an diesem Tage. 25 Und nun, Ewiger, du Gott Israels, halte deinem Knechte, meinem Vater Da-

2 Chron. 6.

Knechte, meinem Vater David, was du
ihm geredet hast. Ja, mit deinem Munde
hast du es geredet, und mit deiner Hand
hast du es erfüllet, wie es stehet an diesem
Tage. 16 Und nun, Ewiger, du Gott
Israels, halte deinem Knechte, meinem
Vater David, was du ihm geredet hast,
da du sprachst, Es soll dir nie fehlen an
einem Manne vor mir, der da sitze auf
dem Throne Israels; aber nur wenn deine
Kinder ihren Weg bewahren, daß sie wan-
deln in meinem Gesetze, wie du vor mir
gewandelt hast. 17 Und nun, Ewiger, du
Gott Israels, laß dein Wort wahr werden,
das du deinem Knechte David geredet hast.
18 Ja, sollte in Wahrheit Gott bei den
Menschen auf der Erde wohnen? Siehe,
der Himmel und der Himmel Himmel kön-
nen dich nicht fassen; geschweige denn dieses
Haus, das ich gebauet habe. 19 Wende
dich aber zum Gebete deines Knechtes und
zu seinem Flehen, Ewiger, mein Gott,
damit du hörest auf das Rufen und Gebet,
das dein Knecht vor dir betet; 20 daß deine
Augen geöffnet seien über dieses Haus bei
Tag und Nacht, über die Stätte, woselbst
du verheißen hast, deinen Namen wohnen
zu lassen, daß du hörest auf das Gebet,
das dein Knecht nach dieser Stätte hin
beten wird. 21 So höre denn auf das
Flehen deines Knechtes und deines Volkes
Israel, das sie beten werden nach dieser
Stätte hin; und Du wollest hören von der
Stätte deiner Wohnung, vom Himmel, und
wenn du es gehöret hast, so vergib uns.
22 Wenn Jemand wider seinen Nächsten
sündiget, und man ihm einen Eid aufer-
leget ihn zu beschwören, und er gehet ein
auf den Eid vor deinem Altar in diesem
Hause; 23 so wollest Du hören vom Him-
mel und Recht schaffen deinen Knechten,
daß du dem Gottlosen vergeltest, und sein
Thun auf seinen Kopf bringest, den Ge-
rechten aber lossprechest und ihm gebest
nach seiner Gerechtigkeit. 24 Und wenn
dein Volk Israel vor dem Feinde ge-
schlagen wird, weil sie an dir gesündiget

1 Kön. 8.

vid, was du ihm geredet hast, da du
sprachst, Es soll dir nie fehlen an einem
Manne vor mir, der da sitze auf dem
Throne Israels; aber nur wenn deine
Kinder ihren Weg bewahren, daß sie vor
mir wandeln, wie du vor mir gewandelt
hast. 26 Und nun, Gott Israels, laß deine
Worte wahr werden, die du deinem Knechte,
meinem Vater David, geredet hast.

27 Ja, sollte in Wahrheit Gott auf
der Erde wohnen? siehe, der Himmel und
der Himmel Himmel können dich nicht
fassen; geschweige denn dieses Haus, das
ich gebauet habe. 28 Wende dich aber zum
Gebete deines Knechtes und zu seinem
Flehen, Ewiger, mein Gott, damit du
hörest auf das Rufen und Gebet, das dein
Knecht heute vor dir betet; 29 daß deine
Augen geöffnet seien über dieses Haus
Nacht und Tag, über die Stätte, davon
du gesagt hast, Mein Name soll daselbst
sein; daß du hörest auf das Gebet, das
dein Knecht an dieser Stätte betet. 30 So
erhöre denn das Flehen deines Knechtes
und deines Volkes Israel, das sie beten
werden an dieser Stätte; und Du wollest
hören an dem Ort deiner Wohnung, im
Himmel, und wenn du es gehöret, so ver-
gib uns. 31 Wenn Jemand wider seinen
Nächsten irgend eine Sünde begeht, und
man ihm einen Eid auferleget, ihn zu be-
schwören, und er gehet ein auf den Eid
vor deinem Altar in diesem Hause; 32 so
wollest Du hören im Himmel, und Recht
schaffen deinen Knechten, daß du den Gott-
losen verdammest, und sein Thun auf
seinen Kopf bringest; den Gerechten aber
lossprechest und ihm gebest nach seiner
Gerechtigkeit. 33 Wenn dein Volk Israel
vor dem Feinde geschlagen wird, weil sie
an dir gesündiget haben: und sie bekehren

2 Chron. 6.

haben, und sie bekehren sich und bekennen
deinen Namen, und beten und flehen vor
dir in diesem Hause; 25 so wollest Du
hören vom Himmel, und die Sünde deines
Volks Israel vergeben, und sie zurück-
bringen auf den Boden, den du ihnen und
ihren Vätern gegeben hast. 26 Wenn der
Himmel verschlossen wird, daß es nicht
regnet, weil sie an dir gesündiget haben;
und sie beten nach dieser Stätte hin, und
bekennen deinen Namen, und bekehren sich
von ihrer Sünde, weil du sie demüthigest;
27 so wollest Du hören im Himmel, und
vergeben die Sünde deiner Knechte und
deines Volkes Israel, weil du sie auf den
guten Weg weisest, darin sie wandeln
sollen, und wollest regnen lassen auf dein
Land, das du deinem Volk zum Erbe ge-
geben hast. 28 Wenn eine Hungersnoth
oder Pest oder Brand und Vergilben, Heu-
schrecken und Raupen im Lande sein werden
oder seine Feinde es bedrängen im Lande,
in seinen Thoren, oder irgend eine Plage
und Krankheit ist; 29 geschiehet dann irgend
ein Gebet oder Flehen von irgend einem
Menschen und von deinem ganzen Volke
Israel, wenn sie fühlen ein Jeglicher seine
Plage und seinen Schmerz, und ihre Hände
ausbreiten nach diesem Hause hin; 30 so
wollest Du hören vom Himmel, der Stätte
deines Sitzes, und vergeben, und wollest
einem Jeglichen geben, ganz wie er ge-
wandelt hat, wie du sein Herz erkennest;
denn Du allein erkennest das Herz der
Menschenkinder; 31 auf daß sie dich fürchten
und wandeln in deinen Wegen allezeit,
so lange sie auf dem Boden leben, den
du unsern Vätern gegeben hast. 32 Und
auch wenn ein Fremder, der nicht deines
Volkes Israel ist, kommt aus fernem
Lande, um deines großen Namens und
deiner starken Hand und deines ausge-
reckten Armes willen, wenn sie kommen,
daß sie beten nach diesem Hause hin; 33 so
wollest Du hören vom Himmel, von der
Stätte deines Sitzes, und thun Alles,
darum der Fremde dich anruft; auf daß

1 Kön. 8.

sich zu dir, und bekennen deinen Namen
und beten und flehen zu dir in diesem
Hause; 34 so wollest Du hören im Him-
mel, und die Sünde deines Volkes Israel
vergeben, und sie zurückbringen auf den
Boden, den du ihren Vätern gegeben hast.
35 Wenn der Himmel verschlossen wird,
daß es nicht regnet, weil sie an dir ge-
sündiget haben: und sie beten an diesem
Orte, und bekennen deinen Namen, und
bekehren sich von ihrer Sünde, weil du
sie demüthigest; 36 so wollest Du hören im
Himmel, und vergeben die Sünde deiner
Knechte und deines Volkes Israel, weil
du ihnen den guten Weg weisest, darin
sie wandeln sollen: und wollest regnen
lassen auf das Land, das du deinem Volk
zum Erbe gegeben hast. 37 Wenn eine
Hungersnoth, oder Pest, oder Brand, oder
Vergilben, oder Heuschrecken, oder Raupen
im Lande sein werden, oder sein Feind
es bedränget im Lande, in seinen Thoren,
oder irgend eine Plage oder Krankheit ist:
38 geschiehet dann irgend ein Gebet oder
Flehen von irgend einem Menschen unter
deinem ganzen Volke Israel, wenn sie
fühlen ein Jeglicher die Plage seines
Herzens, und ihre Hände ausbreiten bei
diesem Hause; 39 so wollest Du hören in
dem Himmel, der Stätte deines Sitzes,
und vergeben und schaffen, daß du gebest
einem Jeglichen ganz wie er gewandelt hat,
wie du sein Herz erkennest; denn Du allein
erkennest das Herz aller Menschenkinder;
40 auf daß sie dich fürchten allezeit, so
lange sie auf dem Boden leben, den du
unsern Vätern gegeben hast. 41 Und auch
wenn ein Fremder, der nicht deines Vol-
kes Israel ist, kommt aus fernem Lande
um deines Namens willen; 42 (denn sie
werden hören von deinem großen Namen,
und von deiner starken Hand, und von
deinem ausgereckten Arme) wenn er kommt,
daß er bete bei diesem Hause; 43 so wollest
Du hören in dem Himmel, der Stätte
deines Sitzes, und thun Alles, darum der
Fremde dich anruft; auf daß alle Völker

2 Chron. 6.

alle Völker der Erde deinen Namen erkennen und daß sie dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie inne werden, wie dies Haus nach deinem Namen genannt sei, das ich gebauet habe. 34 Wenn dein Volk auszieht in den Streit wider seine Feinde, des Weges, den du sie senden wirst, und sie dann zu dir beten nach dieser Stadt hin, die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe; 35 so wollest du ihr Gebet und Flehen hören vom Himmel, und ihnen Recht verschaffen. 36 Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget), und du wirst erzürnt wider sie, und gibst sie preis dem Feinde, daß ihre Sieger sie gefangen wegführen in ein fernes oder nahes Land; 37 und sie nehmen es sich zu Herzen im Lande, darin sie gefangen sind, und bekehren sich und flehen zu dir im Lande ihrer Gefangenschaft, und sprechen, Wir haben gesündiget, verkehrt gehandelt und sind gottlos gewesen; 38 und bekehren sich also zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele im Lande ihrer Gefangenschaft, wohin man sie weggeführt hat, und beten nach ihrem Lande hin, das du ihren Vätern gegeben hast, und nach der Stadt hin, die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe; 39 so wollest du ihr Gebet und Flehen hören vom Himmel, von der Stätte deines Sitzes, und ihnen Recht verschaffen, und deinem Volke vergeben, was sie an dir gesündiget haben. 40 Nun, mein Gott, laß doch deine Augen geöffnet sein und deine Ohren aufmerksam auf das Gebet an dieser Stätte. 41 So erhebe dich nun, Gott, du Ewiger, zu deiner Ruhestatt, du und die Lade deiner Macht. Laß deine Priester, Gott, du Ewiger, sich kleiden mit Heil, und deine Frommen sich erfreuen am Guten. 42 Gott, du Ewiger, weise nicht ab deinen Gesalbten; gedenke an die Gnadenerweisungen gegen David, deinen Knecht.

1 Kön. 8.

der Erde deinen Namen erkennen, daß sie dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie inne werden, wie dies Haus nach deinem Namen genannt sei, das ich gebauet habe. 44 Wenn dein Volk auszieht in den Streit wider seinen Feind des Weges, den du sie senden wirst: und sie dann beten zum Ewigen nach der Stadt hin, die du erwählet hast, und zum Hause, das ich deinem Namen gebauet habe; 45 so wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, und ihnen Recht verschaffen. 46 Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget), und du wirst erzürnt wider sie, und gibst sie Preis dem Feinde, daß ihre Sieger sie gefangen wegführen in Feindes Land, fern oder nahe: 47 und sie nehmen es sich zu Herzen im Lande, darin sie gefangen sind, und bekehren sich, und flehen zu dir im Lande derer, die sie gefangen geführet haben, und sprechen, Wir haben gesündiget und verkehrt gehandelt, und sind gottlos gewesen: 48 und bekehren sich also zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele im Lande ihrer Feinde, die sie weggeführet haben, und beten zu dir nach ihrem Lande hin, das du ihren Vätern gegeben hast, zur Stadt, die du erwählet hast, und zum Hause, das du deinem Namen gebauet hast; 49 so wollest du ihr Gebet und Flehen hören in dem Himmel, der Stätte deines Sitzes, und ihnen Recht verschaffen: 50 und deinem Volke vergeben, was sie an dir gesündiget haben, und alle ihre Uebertretungen, damit sie sich vergangen wider dich, und sie lassen Barmherzigkeit finden vor denen, die sie gefangen halten, daß sie sich ihrer erbarmen: 51 denn sie sind dein Volk und dein Erbe, die du aus Aegypten, mitten aus dem eisernen Ofen, herausgeführet hast: 52 daß deine Augen geöffnet seien für das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, daß du sie erhörest in Allem, darum sie dich anrufen. 53 Denn Du hast sie dir ausgeschieden zum Erbe aus allen Völkern

1 Kön. 8.

der Erde, wie du geredet hast durch Moses, deinen Knecht, da du unsere Väter aus Aegypten herausführetest, o Herr, du Ewiger!

2 Chron. 7.

[1] Und als Salomo ausgebetet hatte, kam das Feuer vom Himmel herab und verzehrete das Brandopfer und die Schlachtopfer; und die Herrlichkeit des Ewigen erfüllete das Haus; [2] daß die Priester nicht hineingehen konnten zum Hause des Ewigen, weil die Herrlichkeit des Ewigen erfüllete des Ewigen Haus. [3] Und es sahen alle Kinder Israel das Feuer herabkommen, und die Herrlichkeit des Ewigen über dem Hause; da knieten sie nieder, mit dem Antlitz zur Erde, auf das Pflaster, und beteten an, und dankten dem Ewigen, daß er freundlich ist, daß seine Gnade währet für und für.

1 Kön. 8.

[54] Und als Salomo all dies Gebet und Flehen vor dem Ewigen ausgebetet hatte, stand er auf von dem Orte vor dem Altare des Ewigen, und ließ ab vom Knien und Händeausbreiten gen Himmel: [55] und trat hin, und segnete die ganze Gemeinde Israel mit lauter Stimme, und sprach: [56] Gepriesen sei der Ewige, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, ganz wie er geredet hat. Es ist nicht Eines hingefallen von allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Moses. [57] Der Ewige, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und verstoße uns nicht; [58] daß er neige unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Satzungen und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat. [59] Und diese meine Worte, die ich vor dem Ewigen geflehet habe, mögen nahe sein dem Ewigen, unserm Gott, Tag und Nacht, daß er Recht verschaffe seinem Knechte und Recht seinem Volke Israel, zu jeder Zeit, wie wir bedürfen; [60] auf daß alle Völker der Erde erkennen, daß der Ewige der wahre Gott ist, und Keiner mehr. [61] Und euer Herz sei ungetheilt mit dem Ewigen, unserm Gott, zu wandeln in seinen Satzungen und zu halten seine Gebote, wie an diesem Tage.

2 Chron. 7.

[4] Und der König und das ganze Volk opferten vor dem Ewigen Schlachtopfer. [5] Und der König Salomo opferte der Rinder zweiundzwanzigtausend und einhundertundzwanzigtausend Schafe. Also weiheten sie das Haus Gottes ein, der König und alles Volk.

1 Kön. 8.

[62] Und der König, sammt dem ganzen Israel, opferten vor dem Ewigen Schlachtopfer. [63] Und Salomo opferte als das Heilsopfer, das er dem Ewigen darbrachte, zweiundzwanzigtausend Rinder, und hundertundzwanzigtausend Schafe. Also weiheten sie das Haus des Ewigen ein, der König und alle Kinder Israel.

2 Chron. 7.

[6] Aber die Priester standen auf ihren Posten und die Leviten mit allerlei Tonspiel des Ewigen, das der König David hatte lassen machen, dem Ewigen zu danken, daß seine Gnade währet für und für, ausführend Davids Lobgesang; und die Priester trompeteten ihnen gegenüber, während das ganze Israel stand.

2 Chron. 7.

[7] Und Salomo weihete den inneren Vorhof, der vor dem Hause des Ewigen

1 Kön. 8.

[64] Desselbigen Tages weihete der König den inneren Vorhof, der vor dem Hause

2 Chron. 7.

war; denn er opferte daselbst die Brand-
opfer und die Unschlittstücke der Heils-
opfer. Denn der eherne Altar, den Sa-
lomo hatte machen lassen, vermochte nicht
die Brandopfer, Speisopfer und Unschlitt-
stücke zu fassen. 8 Und es hielt Salomo
das Fest zu selbiger Zeit sieben Tage
lang, und das ganze Israel mit ihm, eine
sehr große Gemeinde, zusammengekommen
von der Gegend um Hamath an bis an
den Bach Aegyptens. 9 Und sie hielten
am achten Tage eine Festversammlung;
denn die Einweihung des Altars hielten
sie sieben Tage und das Laubhütten-Fest
auch sieben Tage lang. 10 Aber am drei-
undzwanzigsten Tage des siebenten Monats
entließ er das Volk in ihre Heimat fröh-
lich und gutes Muths wegen des Guten,
das der Ewige an David und an Salomo
und an seinem Volke Israel gethan hatte.

1 Kön. 8.

des Ewigen war, denn er opferte daselbst
die Brandopfer, Speisopfer, und die Un-
schlittstücke der Heilsopfer. Denn der
eherne Altar, der vor dem Ewigen stand,
war zu klein, um die Brandopfer, Speis-
opfer und Unschlittstücke der Heilsopfer zu
fassen. 65 Und so hielt Salomo zu selbiger
Zeit das Fest, und ganz Israel mit ihm,
eine große Gemeinde, zusammengekommen
von der Gegend um Hamath an bis an
den Bach Aegyptens, vor dem Ewigen,
unserm Gott, sieben Tage, und sieben
Tage dauerte das Laubhüttenfest; das
waren vierzehn Tage. 66 Am achten Tage
entließ er das Volk: und sie segneten den
König, und gingen hin in ihre Heimat
fröhlich und gutes Muths wegen all des
Guten, das der Ewige an David, seinem
Knechte, und an seinem Volke Israel ge-
gethan hatte.

Der Ewige erscheint dem Salomo zum zweiten Mal.

2 Chron. 7.

11 Also vollendete Salomo das Haus
des Ewigen, und das Haus des Königs;
und Alles, was dem Salomo in den Sinn
gekommen war, zu machen im Hause des
Ewigen und in seinem Hause, gelang ihm
wohl. 12 Da erschien der Ewige dem
Salomo des Nachts, und sprach zu ihm,
Ich habe dein Gebet erhöret, und diese
Stätte mir erwählet zum Opferhause.
13 Wenn ich den Himmel verschließe, daß
es nicht regnet, oder ich gebiete den Heu-
schrecken, das Land zu fressen, oder ich
lasse eine Pest unter mein Volk fahren;
14 und wenn dann mein Volk, das nach
meinem Namen genannt ist, sich demü-
thiget, daß sie beten und mein Angesicht
suchen, und sich von ihren bösen Wegen
bekehren: so will Ich vom Himmel hören
und ihre Sünde vergeben und ihr Land
heilen. 15 Nun sollen meine Augen ge-
öffnet sein und meine Ohren aufmerksam
auf das Gebet an dieser Stätte. 16 Und
nun habe ich dieses Haus erwählet und
geheiliget, daß mein Name daselbst sei für

1 Kön. 9.

1 Und als Salomo ausgebauet hatte
des Ewigen Haus, und des Königs Haus,
und alle Lustbauten, die Salomo begehrete
zu machen; 2 da erschien der Ewige dem
Salomo zum andern Mal, gleichwie er
ihm erschienen war zu Gibeon. 3 Und
der Ewige sprach zu ihm, Ich habe dein
Gebet und Flehen gehöret, das du vor
mir geflehet hast: ich habe dies Haus, das
du gebauet hast, geheiliget, daß ich meinen
Namen daselbst wohnen lasse für immer;
und meine Augen und mein Herz sollen
daselbst sein allezeit. 4 Und wenn Du
nur vor mir wandelst, wie dein Vater
David gewandelt hat, mit rechtschaffenem
Herzen und in Aufrichtigkeit, daß du thust,
ganz wie ich dir geboten habe, und meine
Satzungen und meine Rechte hältst; 5 so
will ich bestätigen den Thron deines König-
thums über Israel immerdar; wie ich
deinem Vater David geredet habe und
gesagt, Es soll dir nie fehlen an einem
Nachkommen auf dem Throne Israels.
6 Werdet ihr euch aber hinwegwenden von

2 Chron. 7.

immer; und meine Augen und mein Herz
sollen daselbst sein allezeit. 17 Und wenn
Du nur vor mir wandelst, wie dein Vater
David gewandelt hat, daß du nämlich
thust, ganz wie ich dir geboten habe, und
meine Satzungen und meine Rechte hältst;
18 so will ich bestätigen den Thron deines
Königreichs, wie ich mit deinem Vater
David einen Bund geschlossen habe und
gesagt, Es soll dir nie fehlen an einem
Nachkommen, der über Israel Herrscher
sei. 19 Werdet Ihr und eure Kinder euch
aber abwenden, und meine Satzungen und
Gebote, die ich euch vorgelegt habe, ver-
lassen, und hingehen und andern Göttern
dienen, und sie anbeten; 20 so werde ich
sie ausreißen von meinem Boden, den ich
ihnen gegeben habe; und dieses Haus,
das ich geheiliget habe meinem Namen,
will ich von meinem Angesichte wegwerfen,
und werde es zum Sprüchwort und Spott
machen unter allen Völkern. 21 Und
dieses Haus, das erhaben war, Alle, die
bei ihm vorübergehen, werden sich ent-
setzen und sagen, Weshalb hat der Ewige diesem Lande und diesem Hause also ge-
than? 22 Und man wird antworten, Darum, daß sie den Ewigen, ihrer Väter Gott,
verlassen haben, der sie aus Aegyptenland herausführete, und haben angenommen
andere Götter und sie angebetet, und ihnen gedienet; darum hat er all dies Uebel über
sie gebracht.

1 Kön. 9.

mir, ihr und eure Kinder, und nicht halten
meine Gebote, meine Satzungen, die ich
euch vorgelegt habe, und hingehen und
andern Göttern dienen, und sie anbeten;
7 so werde ich Israel ausrotten von dem
Boden weg, den ich ihnen gegeben habe:
und das Haus, das ich geheiligt habe
meinem Namen, will ich hinwegschaffen aus
meinem Angesicht: und Israel wird zum
Sprüchwort und Spott sein unter allen
Völkern: 8 und dies Haus wird erhaben
sein; Alle, die bei ihm vorübergehen,
werden sich entsetzen und höhnen und sagen,
Warum hat der Ewige diesem Lande und
diesem Hause also gethan? 9 Und man
wird antworten, Darum, daß sie den
Ewigen, ihren Gott, verlassen haben, der
ihre Väter aus Aegyptenland herausführete,
und haben angenommen andere Götter,
und sie angebetet, und ihnen gedienet;
darum hat der Ewige all dies Uebel über
sie gebracht.

Hirams Unzufriedenheit über Kabul.

2 Chron. 8.

1 Und nach Verlauf von zwanzig
Jahren, in welchen Salomo des Ewigen
Haus bauete und sein Haus, 2 da wurden
die Städte, welche Huram dem Salomo
gegeben hatte, von Salomo gebauet, und
er ließ die Kinder Israel daselbst wohnen.

1 Kön. 9.

10 Da nun die zwanzig Jahr um
waren, in welchen Salomo die beiden
Häuser bauete, 11 des Ewigen Haus und
des Königs Haus (wobei Hiram, der König
von Tyrus, den Salomo unterstützte mit
Cedern- und Cypressenbalken und Gold,
nach all seinem Begehren): damals gab der
König Salomo dem Hiram zwanzig Städte
im Lande Galiläa. 12 Und Hiram zog aus von Tyrus, die Städte zu besehen, die
ihm Salomo gegeben hatte; aber sie gefielen ihm nicht: 13 und er sprach, Was sind
das für Städte, mein Bruder, die du mir gegeben hast? Und man hieß sie das Land
Kabul bis auf diesen Tag. 14 Hiram hatte nämlich dem König dargeliehen hundert-
undzwanzig Centner Gold.

Salomos Frohnen und Städtebau.

2 Chron. 8.

3 Und Salomo zog gen Hamath bei
Zoba, und überwältigte es. 4 Und er
bauete Thadmor in der Wüste, und alle
Städte der Vorrathshäuser, die er bauete
in Hamath. 5 Und er bauete das obere
und das niedere Beth-Horon als feste
Städte, stark durch Mauern, Thüren und
Riegel; 6 und Baalath, und alle Städte
der Vorrathshäuser, die Salomo hatte,
und alle Städte der Wagen und die Städte
der Reiter, und alle Lustbauten, die Sa-
lomo Lust hatte zu bauen in Jerusalem
und auf dem Libanon und im ganzen Lande
seiner Herrschaft. 7 Alles Volk, das übrig
geblieben war von den Hethitern und
Amoritern und Pheresitern und Hevitern
und Jebusitern, die nicht von den Kindern
Israel waren; 8 Kinder derselben, die nach
ihnen übrig geblieben im Lande, welche
die Kinder Israel nicht vertilget hatten,
die hob Salomo aus zur Frohn, bis auf
diesen Tag. 9 Aber von den Kindern Is-
rael, da machte Salomo keine zu Knechten
für seine Arbeit; sondern sie waren Kriegs-
leute, und Oberste seiner Ritter, und
Oberste über seine Wagen und Reiter.
10 Und der Obersten, die vom Könige Sa-
lomo bestellet waren, derer waren zwei-
hundertundfunfzig, welche die Aufsicht
führeten über das Volk.

1 Kön. 9.

15 Und mit der Frohn war es also
bewandt, die der König Salomo aushob,
zu bauen des Ewigen Haus, und sein
Haus, und Millo, und die Mauer Je-
rusalems, und Hazor, und Megiddo, und
Geser. 16 Der Pharao, der König von
Aegypten, war heraufgezogen, und hatte
Geser gewonnen, und es mit Feuer ver-
brannt, und die Kanaaniter erwürget, die
in der Stadt wohneten; und hatte dieselbe
seiner Tochter, Salomos Weibe, zur Mit-
gift gegeben. 17 Und Salomo bauete Geser,
und das untere Beth-Horon; 18 und
Baalath, und Thamar, in der Wüste, im
Lande; 19 und alle Städte der Vorraths-
häuser, die Salomo hatte, und die Städte
der Wagen, und die Städte der Reiter,
und die Lustbauten, die Salomo Lust hatte
zu bauen in Jerusalem, und auf dem Liba-
non, und im ganzen Lande seiner Herr-
schaft. 20 Alles Volk, das übrig geblieben
war von den Amoritern, Hethitern, Phere-
sitern, Hevitern und Jebusitern, die nicht
von den Kindern Israel waren; 21 der-
selben Kinder, die nach ihnen übrig ge-
blieben im Lande, welche die Kinder Israel
nicht konnten verbannen, die hob Salomo
aus zum Frohndienste, bis auf diesen Tag.
22 Aber von den Kindern Israel machte
Salomo keine zu Knechten; sondern sie
waren die Kriegsleute, und seine Diener
und seine Obersten, und seine Ritter, und
die Obersten über seine Wagen und seine Reiter. 23 Und der Obersten, die von Sa-
lomo über das Werk bestellet waren, derer waren fünfhundertundfunfzig, welche die
Aufsicht führeten über das Volk, das an dem Werke arbeitete.

2 Chron. 8.

11 Und die Tochter des Pharao ließ
Salomo heraufziehen von der Stadt Da-
vids in das Haus, das er für sie gebauet
hatte. Denn er sprach, Es soll mir kein
Weib wohnen im Hause Davids, des
Königes von Israel; denn die Orte sind
geheiliget, wo die Lade des Ewigen hinein-
gekommen ist.

1 Kön. 9.

24 Kaum war die Tochter des Pharao
heraufgezogen von der Stadt Davids in
ihr Haus, das er für sie gebauet hatte;
da bauete er Millo.

8*

Salomos Opfer und Schifffahrt.

2 Chron. 8.

[12] Damals opferte Salomo dem Ewigen Brandopfer auf dem Altare des Ewigen, den er gebauet hatte vor der Halle; [13] und zwar mit eines jeglichen Tages Gebühr, indem er opferte nach dem Gebote Moses an den Ruhetagen und Neumonden, und an den Festen dreimal im Jahre, nämlich auf das Fest der ungesäuerten Brode und auf das Fest der Wochen und auf das Fest der Laubhütten. [14] Und er bestellete nach der Ordnung Davids, seines Vaters, die Abtheilungen der Priester zu ihrem Dienste; und bestellete die Leviten auf ihre Posten, zu loben und zu dienen vor den Priestern nach dem Bedarf eines jeglichen Tages, und die Thorhüter in ihren Abtheilungen für ein jegliches Thor. Denn also lautete das Gebot Davids, des Mannes Gottes. [15] Und es kamen nicht ab die Gebote des Königs an die Priester und Leviten über alle Angelegenheiten und insbesondere über die Schätze. [16] Also kam zu Stande das ganze Werk Salomos bis zu dem Tage der Gründung des Hauses des Ewigen und bis zu seiner Vollendung. Es war fertig das Haus des Ewigen.

1 Kön. 9.

[25] Und Salomo opferte dreimal des Jahrs Brandopfer und Heilsopfer auf dem Altare, den er dem Ewigen gebauet hatte, und räucherte dabei was vor dem Ewigen. Also vollendete er das Haus.

2 Chron. 8.

[17] Damals zog Salomo gen Ezeon-Geber und nach Eloth am Ufer des Meeres im Lande Edom. [18] Und Huram sandte ihm durch seine Knechte Schiffe und Knechte, die auf dem Meere erfahren waren; und sie kamen mit den Knechten Salomos gen Ophir, und holeten von dannen vierhundertundfunfzig Centner Gold und brachten es dem Könige Salomo.

1 Kön. 9.

[26] Auch Schiffe bauete der König Salomo zu Ezeon-Geber, das bei Eloth liegt, am Ufer des Schilfmeeres, im Lande Edom. [27] Und Hiram sandte seine Knechte die gute Schiffsleute und auf dem Meer erfahren waren, auf den Schiffen mit den Knechten Salomos. [28] Und sie kamen gen Ophir, und holeten von dannen vierhundertundzwanzig Centner Gold, und brachten es zum Könige Salomo.

Die Königin von Saba. Salomos Einkünfte, prächtiger Thron, Ruhm und Reichthum.

2 Chron. 9.

[1] Und da die Königin von Saba das Gerücht von Salomo hörete, kam sie, um Salomo mit Räthseln zu versuchen, in Jerusalem mit einem sehr großen Gefolge und Kamelen, die Spezereien und Gold in Menge trugen und Edelsteine. Und da sie zu Salomo hineinkam, redete sie mit ihm Alles, was sie sich vorgenommen hatte. [2] Und Salomo beantwortete ihr alle ihre Fragen, und es war dem Salomo keine Frage verborgen, die er ihr nicht beantwortet hätte. [3] Da aber die Königin von Saba sah die Weisheit Salomos, und das Haus, das er gebauet hatte; [4] und die Speise für seinen Tisch,

1 Kön. 10.

[1] Und als die Königin von Saba die Kunde vernahm von dem was Salomo gethan für den Namen des Ewigen; kam sie, ihn zu versuchen mit Räthseln. [2] Und sie kam gen Jerusalem mit einem sehr großen Gefolge, mit Kamelen, die Spezereien trugen und sehr viel Gold und Edelsteine. Und da sie zu Salomo hineinkam, redete sie zu ihm Alles, was sie sich vorgenommen hatte. [3] Und Salomo beantwortete ihr alle ihre Fragen; dem Könige war keine Frage verborgen, die er ihr nicht beantwortet hätte. [4] Da aber die Königin von Saba sah alle Weisheit Salomos, und das Haus, das er gebauet

2 Chron. 9.

und das Sitzen seiner Großen, und seiner
Diener Aufwarten und ihre Kleider, und
seine Schenken und ihre Kleider, und seine
Stiege, die er hinaufstieg zum Hause des
Ewigen: gerieth sie ganz außer sich, 5 und
sprach zum Könige, Es ist Wahrheit, was
ich in meinem Lande gehöret habe von
deinen Dingen und von deiner Weisheit.
6 Aber ich habe ihren Worten nicht wollen
glauben, bis ich gekommen bin und habe
es mit meinen Augen gesehen. Und siehe,
es ist mir nicht die Hälfte gesagt worden
von der Größe deiner Weisheit. Du
übertriffst das Gerücht, das ich gehöret
habe. 7 Glückselig sind deine Leute, und
glückselig diese deine Knechte, die allezeit
vor dir stehen und deine Weisheit hören.
8 Es sei der Ewige, dein Gott, gepriesen,
der zu dir Lust gehabt, daß er dich auf
seinen Thron setzete als König für den
Ewigen, deinen Gott. Weil dein Gott
Israel lieb hat, daß er ihm Bestand gebe
für immer, hat er dich als König über sie
gesetzt, daß du Recht und Gerechtigkeit
übest.

9 Und sie gab dem Könige einhundert-
undzwanzig Centner Gold, und Spezereien
und Edelsteine in großer Menge. Es hat
nicht solche Spezerei gegeben, wie die
Königin von Saba dem Könige Salomo
gab. 10 Und auch die Knechte Hurams
und die Knechte Salomos, die Gold
brachten aus Ophir, brachten Sandelholz
und Edelsteine. 11 Und Salomo ließ von
dem Sandelholz erhabene Gänge machen
für das Haus des Ewigen und das Haus
des Königs, und Harfen und Psalter für
die Sänger; es waren aber solche vorhin
nie gesehen worden im Lande Juda. 12 Und
der König Salomo gab der Königin von
Saba Alles, was sie begehrte und bat,
außer dem Gegengeschenk für das, was
sie zum Könige gebracht hatte. Und sie
wandte um, und zog in ihr Land sammt
ihren Dienern.

13 Und das Gewicht des Goldes, das
dem Salomo in Einem Jahre einkam,

1 Kön. 10.

hatte: 5 und die Speise für seinen Tisch,
und das Sitzen seiner Großen, und seiner
Diener Aufwarten und ihre Kleider, und
seine Schenken, und sein Brandopfer, das
er in dem Hause des Ewigen opferte;
gerieth sie ganz außer sich: 6 und sprach
zum Könige, Es ist Wahrheit gewesen,
was ich in meinem Lande gehöret habe
von deinen Dingen und von deiner Weis-
heit. 7 Und ich habe es nicht wollen
glauben, bis ich gekommen bin und habe
es mit meinen Augen gesehen. Und siehe,
es ist mir nicht die Hälfte gesagt worden.
Du hast mehr Weisheit und Gutes, als
das Gerücht sagt, das ich gehöret habe.
8 Glückselig sind deine Leute, glückselig
diese deine Knechte, die allezeit vor dir
stehen und deine Weisheit hören. 9 Es sei
der Ewige, dein Gott, gepriesen, der zu
dir Lust gehabt, daß er dich auf den Thron
Israels setzete. Weil der Ewige Israel
lieb hat immerdar, hat er dich zum Könige
eingesetzet, daß du Recht und Gerechtig-
keit übest.

10 Und sie gab dem Könige hundert-
undzwanzig Centner Gold, und sehr viel
Spezereien und Edelsteine. Es ist nicht
mehr so viel Spezerei gekommen, als die
Königin von Saba dem Könige Salomo
gab. 11 Und auch die Schiffe Hirams, die
Gold aus Ophir holeten, brachten aus
Ophir sehr viel Sandelholz und Edelsteine.
12 Und der König ließ von dem Sandel-
holz ein Geländer machen für das Haus
des Ewigen und das Haus des Königs,
und Harfen und Psalter für die Sänger:
also ist kein Sandelholz gekommen, noch
gesehen worden bis auf diesen Tag. 13 Und
der König Salomo gab der Königin von
Saba Alles, was sie begehrte und bat;
außer dem, was er ihr gab nach seiner
königlichen Art. Und sie wandte sich, und
zog in ihr Land sammt ihren Dienern.

14 Und das Gewicht des Goldes, das
dem Salomo in Einem Jahre einkam, war

2 Chron. 9.

war sechshundert und sechsundsechzig Cent-
ner Gold; 14 ohne das, was die Kauf-
leute und Händler brachten; und alle
Könige von Arabien und die Statthalter
des Landes brachten Gold und Silber dem
Salomo. 15 Und der König Salomo ließ
machen zweihundert Schilde von geschlage-
nem Golde, sechshundert Sekel geschla-
genen Goldes zog er über jeglichen Schild;
16 und dreihundert Tartschen von geschla-
genem Golde, dreihundert Sekel Goldes
zog er über jegliche Tartsche. Und der
König that sie in das Haus des Waldes
Libanon. 17 Und der König machte einen
großen Thron von Elfenbein und über-
zog ihn mit reinem Golde. 18 Und der
Thron hatte sechs Stufen und einen Fuß-
schemel, die mit Gold am Throne be-
festiget waren; und Lehnen waren zu
beiden Seiten um den Sitz, und zwei
Löwen standen neben den Lehnen. 19 Und
zwölf Löwen standen daselbst auf den sechs
Stufen, zu beiden Seiten. Solches ist
nie gemacht worden in irgend einem Reiche.
20 Und alle Trinkgefäße des Königs Sa-
lomo waren golden, und alle Gefäße im
Hause des Waldes Libanon waren köst-
liches Gold; Silber ward für nichts ge-
achtet zu den Zeiten Salomos. 21 Denn
Schiffe hatte der König, die gen Tarsis
gingen mit den Knechten Hurams; in
dreien Jahren Einmal kamen die Schiffe
von Tarsis und brachten Gold, Silber,
Elfenbein, Affen und Pfauen.

1 Kön. 10.

sechshundert und sechsundsechzig Centner
Gold; 15 ohne das, was von den Kauf-
leuten und dem Handel der Krämer und
allen Königen der zinsbaren Völker, und
den Statthaltern des Landes einkam. 16 Und
der König Salomo ließ machen zweihun-
dert Schilde von geschlagenem Golde,
sechshundert Sekel Goldes zog er über
jeglichen Schild: 17 und dreihundert Tart-
schen von geschlagenem Golde, drei Minen
Goldes zog er über jegliche Tartsche. Und
der König that sie in das Haus des
Waldes Libanon. 18 Und der König machte
einen großen Thron von Elfenbein, und
überzog ihn mit dem lautersten Golde.
19 Der Thron hatte sechs Stufen, und
der obere Theil des Thrones war hinten
rund. Und Lehnen waren zu beiden Seiten
am Sitze, und zwei Löwen standen neben
den Lehnen. 20 Und zwölf Löwen standen
daselbst auf den sechs Stufen, zu beiden
Seiten. Solches ist nie gemacht geworden
in irgend einem Königreiche. 21 Und alle
Trinkgefäße des Königs Salomo waren
golden, und alle Gefäße im Hause des
Waldes Libanon waren köstliches Gold,
kein Silber, denn das ward für nichts ge-
achtet zu den Zeiten Salomos. 22 Denn
der König hatte Tarsisschiffe auf dem
Meere mit den Schiffen Hirams: in dreien
Jahren Einmal kamen die Tarsisschiffe und
brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen
und Pfauen.

2 Chron. 9.

22 Und der König Salomo ward größer
an Reichthum und Weisheit, als alle
Könige der Erde. 23 Und alle Könige der
Erde begehreten Salomo zu sehen, daß
sie seine Weisheit höreten, die ihm Gott
in's Herz gegeben hatte. 24 Dabei brachten
sie ein Jeglicher sein Geschenk, silberne
und goldene Geräthe, Kleider, Waffen,
Spezereien, Rosse und Maulthiere all-
jährlich auf's Neue.

1 Kön. 10.

23 Und der König Salomo ward größer
an Reichthum und Weisheit, als alle
Könige der Erde. 24 Und alle Welt be-
gehrete Salomo zu sehen, daß sie seine
Weisheit höreten, die ihm Gott in's Herz
gegeben hatte. 25 Dabei brachten sie ein
Jeglicher sein Geschenk, silberne und gol-
dene Geräthe, Kleider und Waffen, Speze-
reien, Rosse und Maulthiere, alljährlich
auf's Neue.

2 Chron. 9.

25 Und Salomo hatte vier=
tausend Pferderaufen und
Wagen und zwölftausend
Reiter; und sie lagen in
den Wagenstädten und bei
dem Könige in Jerusalem.
26 Und er war Herrscher
über alle Könige vom Strome
Euphrat an bis an der Phi=
lister Land, und bis an die
Mark Aegyptens. 27 Und der
König machte, daß des Sil=
bers zu Jerusalem so viel
war, wie die Steine, und
Cedernholz so viel, wie die
Maulbeerfeigenbäume, die
wild in der Niederung wach=
sen. 28 Und man lieferte
Rosse aus Aegypten dem
Salomo und aus allen Län=
dern.

2 Chron. 1.

14 Und Salomo brachte zu
Hauf Wagen und Reiter, daß
er hatte eintausend und vier=
hundert Wagen, und zwölftau=
send Reiter; und er gab ihnen
ihr Lager in den Wagenstädten
und bei dem Könige in Jeru=
salem. 15 Und der König machte,
daß des Silbers und des Gol=
des zu Jerusalem so viel war
wie die Steine, und Cedern=
holz so viel wie die Maulbeer=
feigenbäume, die wild in der
Niederung wachsen. 16 Und die
Ausfuhr der Pferde für Sa=
lomo geschah aus Aegypten; die
Schaar der Kaufleute des Kö=
nigs holeten nämlich eine Schaar
von Pferden um einen be=
stimmten Preis. 17 Und sie
brachten herauf und führeten
aus von Aegypten einen Wagen
um sechshundert Silbersekel und
ein Pferd um hundert und funf=
zig. Und in dieser Weise lie=
ferten sie zugleich allen Königen
der Hethiter, und den Königen
von Aram.

1 Kön. 10.

26 Und Salomo brachte zu
Hauf Wagen und Reiter,
daß er hatte eintausend und
vierhundert Wagen, und
zwölftausend Reiter, und sie
lagen in den Wagenstädten,
und bei dem Könige in Je=
rusalem. 27 Und der König
machte, daß des Silbers zu
Jerusalem so viel war, wie
die Steine, und Cedernholz
so viel, wie die Maulbeer=
feigenbäume, die wild in der
Niederung wachsen. 28 Und
die Ausfuhr der Pferde für
Salomo geschah aus Aegyp=
ten: die Schaar der Kauf=
leute des Königs holeten
nämlich eine Schaar von
Pferden, um einen bestimm=
ten Preis. 29 Und es ward
heraufgebracht und ausge=
führt aus Aegypten ein Wa=
gen um sechshundert Silber=
sekel, und ein Pferd um
hundertundfunfzig. Und in
dieser Weise lieferten sie
zugleich allen Königen der
Hethiter, und den Königen
von Aram.

Salomos Vielweiberei, Abgötterei und Feinde.

1 Kön. 11.

1 Und der König Salomo liebte viele fremde Weiber, und zwar neben der Tochter
des Pharao: Moabitische, Ammonitische, Edomitische, Sidonische und Hethitische; 2 von
den Völkern, davon der Ewige gesagt hatte zu den Kindern Israel, Ihr sollt nicht
unter sie kommen, und sie sollen nicht unter euch kommen; sie werden gewiß euer Herz
neigen ihren Göttern nach. An diesen hing Salomo mit Liebe. 3 Und er hatte sieben=
hundert fürstliche Frauen, und dreihundert Kebsweiber; und seine Weiber neigten sein
Herz. 4 Als nun Salomo alt war, neigten seine Weiber sein Herz anderen Göttern
nach, daß sein Herz nicht ungetheilt war mit dem Ewigen, seinem Gott, wie das
Herz seines Vaters David. 5 Also wandelte nach Salomo der Astarte, der Gottheit
der Sidonier, und Milkom, dem Gräuel der Ammoniter. 6 Und Salomo that, was
übel war in den Augen des Ewigen, und folgte nicht ganz dem Ewigen, wie sein
Vater David. 7 Damals bauete Salomo eine Höhe dem Kamos, dem Gräuel der
Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt, und dem Molech, dem Gräuel
der Kinder Ammon. 8 Und so that er für alle seine fremden Weiber, die ihren Göttern
räucherten und opferten.

9 Da erzürnte sich der Ewige über Salomo, daß er sein Herz von dem Ewigen,
dem Gotte Israels, abgewendet hatte, der ihm doch zweimal erschienen war: 10 und
ihm hierüber geboten, nicht andern Göttern nachzuwandeln; aber er hatte nicht ge-
halten, was der Ewige geboten hatte. 11 Da sprach der Ewige zu Salomo, Weil du
dir solches hast beikommen lassen, daß du meinen Bund und meine Satzungen nicht
gehalten hast, die ich dir geboten habe; so will ich sicherlich das Königreich von dir
wegreißen, und es deinem Knechte geben. 12 Doch bei deinen Lebzeiten will ich es
nicht thun, um deines Vaters David willen; sondern von der Hand deines Sohnes
will ich es reißen. 13 Allein ich will nicht das ganze Königreich abreißen: Einen
Stamm will ich deinem Sohne geben, um Davids, meines Knechtes willen, und um
Jerusalems willen, das ich erwählet habe.

14 Und der Ewige erweckte dem Salomo einen Widersacher, Hadad, den Edomiter,
welcher war vom Samen des Königs von Edom. 15 Als nämlich David bei Edom
war, als Joab, der Feldhauptmann, hinaufzog, die Erschlagenen zu begraben, da
schlug er Alles, was männlich war in Edom. 16 Denn Joab blieb sechs Monate da-
selbst mit dem ganzen Israel, bis er ausrottete Alles was männlich war in Edom.
17 Da entwich Adad, und mit ihm etliche Edomitische Männer von seines Vaters
Dienern, daß sie nach Aegypten kämen: Hadad aber war ein kleiner Knabe. 18 Und
sie machten sich auf von Midian, und kamen gen Paran, und nahmen Leute mit sich
aus Paran, und kamen nach Aegypten zum Pharao, dem Könige von Aegypten; der
gab ihm ein Haus, und wies ihm Unterhalt an, und gab ihm einen Landstrich. 19 Und
Hadad fand große Gnade vor dem Pharao, so daß er ihm die Schwester seines Wei-
bes Thachpenes, der Herrscherin, zum Weibe gab. 20 Und die Schwester der Thachpenes
gebar ihm Genubath, seinen Sohn; und Thachpenes entwöhnte ihn im Hause des
Pharao, daß Genubath war im Hause des Pharao, mitten unter den Kindern des
Pharao. 21 Da nun Hadad hörete in Aegypten, daß sich David schlafen gelegt zu
seinen Vätern, und daß Joab, der Feldhauptmann, todt war, sprach Hadad zum
Pharao, Entlasse mich, daß ich nach meinem Lande ziehe. 22 Aber der Pharao sprach
zu ihm, Was fehlt dir bei mir, daß du jetzt trachtest, nach deinem Lande zu ziehen?
Da sprach er, Nichts, aber entlasse mich nur.

23 Und es erweckte ihm Gott einen Widersacher, Reson, den Sohn El-Jadas; der
war von seinem Herrn, Hadad-Eser, dem Könige von Zoba, entwichen: 24 und hatte
Kriegsleute um sich gesammelt, und war Oberster einer Streifschaar geworden, als
David die Aramäer niedermachte; und sie zogen gen Damascus, und wohneten darin,
und regiereten zu Damascus. 25 Und er war Israels Widersacher, so lange Salomo
lebte, und zwar neben dem Uebel, welches Hadad anrichtete; und er war Israel auf-
sässig, und regierte über Aram.

26 Und Jerobeam, der Sohn Nebats, ein Ephraimit von Zareda, Salomos Knecht
(und seine Mutter hieß Zeruga, eine Wittwe), der hob auch die Hand auf wider den
König. 27 Und das ist die Ursache, warum er die Hand wider den König aufhob.
Salomo bauete Millo und schloß den Riß der Stadt Davids, seines Vaters. 28 Und
selbiger Jerobeam war ein wackerer Arbeiter: da nun Salomo sah, daß der Jüngling
bei dem Werke tüchtig war, setzte er ihn über alle Lastarbeit des Hauses Joseph.
29 Es begab sich aber zu der Zeit, als Jerobeam ausging aus Jerusalem, da traf
ihn an der Prophet Ahia von Silo auf dem Wege, und Ahia hatte einen neuen
Mantel an, und die beiden waren allein auf dem Felde. 30 Da fassete Ahia den
neuen Mantel, den er anhatte, und riß ihn in zwölf Stücke; 31 und sprach zu Je-
robeam, Nimm dir zehn Stücke. Denn so spricht der Ewige, der Gott Israels, Siehe,

ich will das Königreich von der Hand Salomos reißen, und dir die zehn Stämme
geben; 32 der eine Stamm aber soll ihm gehören um meines Knechtes David willen,
und um der Stadt Jerusalem willen, die ich erwählet habe aus allen Stämmen Is-
raels; 33 darum, daß sie mich verlassen und angebetet haben Astarte, die Gottheit der
Sidonier, Kamos, den Gott der Moabiter, und Milkom, den Gott der Kinder Am-
mon; und nicht gewandelt haben in meinen Wegen, daß sie thäten, was recht ist in
meinen Augen und hielten meine Satzungen und Rechte, wie David, sein Vater. 34 Ich
will aber nicht das ganze Königreich aus seiner Hand nehmen; denn zum Fürsten setze
ich ihn sein ganzes Leben lang, um Davids, meines Knechtes, willen, den ich erwählet
habe, der meine Gebote und Satzungen gehalten hat. 35 Aber aus der Hand seines
Sohnes will ich das Reich nehmen, und es dir geben, nämlich die zehn Stämme;
36 und seinem Sohne will ich Einen Stamm geben, auf daß David, mein Knecht,
vor mir eine Leuchte habe allezeit in Jerusalem, der Stadt, die ich mir erwählet habe,
daß ich meinen Namen daselbst wohnen lasse. 37 Und dich will ich nehmen, daß du
regierest über Alles, wonach deine Seele gelüstet; und du König seiest über Israel.
38 Wirst du nun gehorchen Allem, das ich dir gebieten werde, und in meinen Wegen
wandeln, und thun, was recht ist in meinen Augen, daß du haltest meine Satzungen
und Gebote, wie mein Knecht David gethan hat; so will ich mit dir sein, und dir
ein beständiges Haus bauen, wie ich für David gebauet habe, und will dir Israel
geben: 39 und ich will den Samen Davids um deswillen demüthigen, nur nicht für
alle Zeit. 40 Und Salomo trachtete den Jerobeam zu tödten. Da machte sich Je-
robeam auf, und entwich nach Aegypten, zu Sisak, dem Könige von Aegypten, und
blieb in Aegypten, bis zum Tode Salomos.

Salomos Ende.

2 Chron. 9.

29 Die übrigen Geschichten Salomos
aber, beide die ersten und die letzten, die
sind ja geschrieben in den Geschichten des
Propheten Nathan, und in der Weissagung
Ahias von Silo, und in der Schauung
Jedais, des Schauers, über Jerobeam,
den Sohn Nebats. 30 Und Salomo re-
gierte zu Jerusalem über ganz Israel vier-
zig Jahr. 31 Und Salomo legte sich
schlafen zu seinen Vätern, und man be-
grub ihn in der Stadt Davids, seines
Vaters. Und sein Sohn Rehabeam ward
König an seiner Statt.

1 Kön. 11.

41 Die übrigen Geschichten aber von
Salomo, und Alles was er gethan hat,
und seine Weisheit, das ist ja geschrieben
in den Jahrbüchern Salomos. 42 Die
Zeit aber, die Salomo König war zu
Jerusalem über ganz Israel, ist vierzig
Jahr. 43 Und Salomo legte sich schlafen
zu seinen Vätern, und ward begraben in
der Stadt Davids, seines Vaters. Und
sein Sohn Rehabeam ward König an
seiner Statt.

IV. Die theokratische und die geschichtliche Beurtheilung dieses Zeitraums.

Bei jeder Geschichtschreibung ist zu unterscheiden das den Quellen entlehnte Thatsächliche und das die Darstellung oder Verknüpfung des Thatsächlichen beeinflussende Urtheil des Geschichtschreibers. Ersteres bleibt sich gleich, letzteres erleidet Wandlungen. Vergleichen wir die ältern Geschichtswerke des Alten Bundes mit den jüngern, so

machen wir sofort die Bemerkung, daß eine und dieselbe Thatsache einer ganz verschiedenen Beurtheilung anheimfällt. So tragen 2 Sam. 8, 18 die Söhne Davids und 2 Sam. 20, 26; 1 Kön. 4, 5; 2 Kön. 10, 11 auch andere bedeutende Männer einen Titel, welcher eigentlich mit „Priester" zu übersetzen wäre (s. z. 2 Sam. 8, 18). Die ältere Zeit nahm daran noch keinen Anstoß. Aber dem streng levitischen Verfasser der Chronik war es unmöglich, Davids „Staatsräthe" Priester zu nennen; er machte daher aus ihnen „die Ersten zur Seite des Königs" (1 Chron. 18, 17).

Frühere Geschichtsbücher berichten ganz unbefangen, daß das Volk auf den Höhen opferte (1 Sam. 9, 12), wenn sie dies gleich von ihrem Standpunkte aus und nach einer aus dem Deuteronomium gewonnenen Norm (vgl. V, 268) damit entschuldigen, daß es damals noch keinen Tempel gegeben habe (1 Kön. 3, 2). Noch Salomo opferte auf den Höhen (1 Kön. 3, 3), besonders auf der „großen Höhe" zu Gibeon (1 Kön. 3, 4), wobei der Chronist es schon nicht für überflüssig hält, zu bemerken, daß daselbst, auch nachdem die Bundeslade nach Jerusalem gebracht war, noch das Offenbarungszelt und der mosaische Altar standen (2 Chron. 1, 3—5). Erst Hiskia machte dem „freien örtlichen Jehovahdienst" („Gott in der Geschichte", I, 407) auf den Höhen ein Ende (2 Kön. 18, 22; 2 Chron. 32, 12), aber nach wie vor (1 Kön. 15, 14) blieb das Volk den alten Höhen ergeben (2 Chron. 33, 17). Wie ärgerlich dies schon dem Chronisten war, ersieht man aus der Bemerkung, womit er die Stelle 1 Kön. 22, 44 „doch kamen die Höhen nicht ab" begleitet, indem er dazusetzt: „und das Volk hatte sein Herz noch nicht fest gerichtet auf den Gott seiner Väter" (2 Chron. 20, 33). Noch bezeichnender ist, daß Asa neben dem Götzendienst auch die Höhen abthut 2 Chron. 14, 4, wogegen 1 Kön. 15, 14, ja an einer spätern Stelle der Chronik selbst (15, 17), directe Einsprache erhoben wird. Aber aus 2 Chron. 17, 6 sehen wir, daß der Chronist die Höhen irrthümlich bereits als Stätten des Götzendienstes faßt, sodaß er zwar sachlich im Recht ist mit seiner Angabe (s. z. 1 Kön. 15, 14; 2 Chron. 14, 4), dieselbe aber durch Eintragung seines theokratischen Urtheils über die gottesdienstlichen Anschauungen früherer Zeiten verwirrt hat.

Solche Verschiedenheiten in der Beurtheilung derselben Thatsachen führen nun aber einerseits mit Nothwendigkeit auf die Annahme, daß der Standpunkt der Beurtheilung sich im Laufe der Zeit geändert habe, andererseits aber hängt mit dieser allmäligen Verschiebung des Standpunktes für die Beurtheilung der ältern Cultusformen auch die in der spätern Geschichtschreibung allmälig eintretende Unfähigkeit zusammen, die religiöse Entwickelung zu verstehen, welche das israelitische Gottesbewußtsein durchzumachen gehabt hatte, ehe es auf derjenigen Höhe von Sicherheit und Reinheit angelangt war, auf welcher der Chronist es vorfindet. Daher sein meist ungünstiges Urtheil über die religiösen Zustände des Alterthums, der Anstoß, den er an Dingen nimmt, welche der ältere Erzähler noch unbefangen berichten konnte. Er geht eben ganz einfach von der Ueberzeugung aus, daß es in Bezug auf Religion zu jeder Zeit ebenso gewesen sei, wie es zu seiner Zeit war. Die heiligen Einrichtungen, welche er vorfand, schienen ihm seit unvordenklichen Tagen bestehend. Wie er daher nicht den mindesten Anstand nimmt, Einrichtungen Davids in die Zeit des Moses zurückzuverlegen (s. z. 1 Chron. 9, 19), so führt er auch Zustände oder feste Sitten der eigenen Gegenwart, wenn sie nach allgemeiner Erinnerung auf alten Ordnungen beruhten, als Einrichtungen Davids auf.

Freilich ließ sich nicht leugnen — und seine Quellen ergeben dies mit Nothwendigkeit —, daß die Wirklichkeit früherer Tage sich öfters rebellisch verhalten hatte gegen jenes Machtgebot der rechtgläubigen Geschichtsbetrachtung, wonach die strenge Einheit

Gottes von jeher Ueberzeugung, sein einheitlicher Dienst von jeher Uebung aller Frommen gewesen sein sollten. Aber — so hilft sich nunmehr das theokratische Urtheil über die Geschichte — wenn das Rechte nicht immer da war, so hätte es doch da sein können und sollen. Daher schon in den Königsbüchern, noch mehr in der Chronik Alles, was von den religiösen Ueberzeugungen und Cultusformen der spätern Zeit abwich, einfach als Abgötterei erscheint (s. z. 2 Chron. 13, 9), sodaß sich die ganze israelitische Geschichte, anstatt ein mehr oder minder geradliniger Verlauf zu sein, im Spiegel dieser Betrachtung als ein fortwährender Abfall darstellt, gegen welchen einzelne fromme Könige erfolglose Gegenbestrebungen wagen, „wobei schließlich nichts herauskommt — wie Merx treffend sagt — als das große Räthsel, wodurch in aller Welt die religiösen Fortschritte haben hervorgerufen werden können". Wir haben es hier also, wie man sieht, genau mit derselben falschen Strahlenbrechung zu thun, der wir schon auf einem andern Gebiete, auf dem der altkirchlichen Geschichtschreibung, begegnet sind (VIII, 15, 16).

Wie viel wir auch immer von dem weltgeschichtlichen Gottesbewußtsein der Hebräer halten mögen, jedenfalls ist es ebenso sehr ein allmälig sich bildendes Resultat der israelitischen Entwickelung, als ihre leitende und treibende Kraft gewesen. Schon durch die Einnahme des Landes Kanaan mußte ein bedeutender Theil Heidenthum in das israelitische Volksleben hereinkommen: ein Gemisch von heidnischen und monotheistischen Stoffen begegnet uns daher überall in der frühern Geschichte des Volks. Die grobe Sinnlichkeit der Kanaaniterculte konnte unmöglich ohne allen Einfluß auf das unerzogene Volk bleiben, welches auch später noch seine „Steifnackigkeit" und rohe Sinnlichkeit in der unaufhörlichen Anziehung bewies, welche das altkanaanitische Heidenthum auf es ausübte. Ein solcher Rückfall hatte jedenfalls schon in der Wüste, unmittelbar nach der Gesetzgebung statt, und es wurde im ersten Theile der Bibelurkunden (S. 180 fg.) nachzuweisen versucht, daß es nicht sowol ägyptischer Mnevisdienst, als echt kanaanitische Molochserinnerungen waren, welche in der Geschichte vom goldenen Kalb mitwirkten. Und wie damals, so auch später noch. Merx sagt richtig: „Mosaismus und Heidenthum lagen nebeneinander; ein Gährungsproceß, befördert durch mannichfaches Umschütteln infolge der äußern politischen Verhältnisse, sollte erst dazu dienen, den lautern Wein des Mosaismus von der trüben Hefe der Abgötterei zu sondern."

In der Richterzeit brachte schon die geographische Lage des Volks, welches nicht zu seinen natürlichen Grenzen vorgedrungen, sondern wie rückwärts durch die Wüste isolirt, so auch vorwärts durch die Philister vom Meere abgesperrt blieb, die Triebkräfte zu einer selbständigen und abgeschlossenen Entwickelung mit sich. Und dennoch kam es nicht, wie man unter solchen Umständen hätte erwarten sollen, zu einer kräftigen Zusammenfassung aller Elemente des Volksthums. Vielmehr ging das Volk, vermischt mit vielen fremden Bestandtheilen, jetzt nach Stämmen auseinander, wählte verschiedene Lebensweisen und spaltete sich in viele kleine Gaugenossenschaften mit getrennten Sonderinteressen zu einer Zeit, wo der Kampf mit den kriegerischen Eingeborenen ein festes Zusammenhalten mehr als je nöthig machte. Die nächste Folge war die unvollständige Besitznahme des Landes, die Dienstbarkeit einzelner Stämme, die Lockerung der nationalen Verbindung und die Schwächung des vaterländischen Gefühls. Gewohnt an den kleinen Horizont der Gaugenossenschaft verlor das Volk die Gesammtinteressen aus dem Auge. Dieser engherzige Stammessinn verschwand auch nicht, als endlich die zwingende Lage der Dinge den Uebergang zum Königthum gebot. Zwar war die vereinigte Kraft des Volks stark genug, unter der Führung kriegskundiger Könige ganz Kanaan zu erobern und die alten Bewohner in das Verhältniß von Hörigen oder Tributpflichtigen

zu zwingen; allein der Stammesneid Judas und Ephraims verwirrte bald das Reich und hinderte die Ausbildung einer monarchischen Staatsordnung mit schirmenden Rechten und Gesetzen. Statt mit vereinten Kräften dem Despotismus, der unter Salomo sich zu regen begann, entgegenzutreten, führte die Stammeseifersucht zur Spaltung in zwei ungleiche Reiche, zu Krieg und Hader und zu gegenseitiger Schwächung. Innerer Zwiespalt, herbeigeführt durch religiöse Meinungsverschiedenheit bei dem Eindringen der heidnischen Culte des phönizischen Nachbarlandes, beschleunigte noch die Entkräftung, während in der unmittelbaren Nähe ein syrisches Reich sich befestigte, das stärker war als beide israelitische Königreiche zusammen. Und doch war dieses noch die geringere Gefahr. Im Südwesten und Nordosten drohten noch ganz andere Ungeheuer, und die Lage zwischen den beiden Großmächten am Tigris und Euphrat und am Nil verwickelte beide Reiche in Kämpfe, denen ihre schwachen Kräfte auch nicht im entferntesten gewachsen waren. So unterlag endlich Israel dem vom Tigris, Juda dem vom Euphrat ausgehenden Verderben.

Während dieser langen wechselvollen Geschichte war der Gottesbegriff steten Schwankungen ausgesetzt und seine Entwickelung vollzieht sich in nachweisbaren Fortschritten und Rückbildungen. Ein Rückschritt war es im Grunde schon gewesen, als man im Zeitalter der Richter sich daran gewöhnte, die Götter der andern Völkerschaften als himmlische Wesen, wenngleich von untergeordneter Art zu betrachten, sodaß der heidnische Hintergrund des Glaubens an den Ewigen wieder an Farbe und Licht gewann. Insonderheit aber war es der Bundes-Baal (Richt. 8, 33; 9, 4. 46), der dem Volksgotte im selben Maße den Platz streitig machte, als eine städtische Bundesverfassung an die Stelle der alten Stammeseintheilung zu treten begann. Nichtsdestoweniger sind die leuchtenden Helden der Periode zugleich Träger der nationalen Gottesidee, die auf solchem Wege, wenngleich in sinnlicher Form und bildlicher Fassung durch die wirre und herrenlose Zeit hindurch gerettet wurde, bis sie in David ihren erfolgreichsten Vertreter fand. Denn David ist es, der nicht blos die gelockerte Stammverbindung wieder geknüpft, das erloschene Gefühl der Zusammengehörigkeit wieder erweckt hat, sondern auch der Nation vor allem dadurch Einheit und Festigkeit verliehen hat, daß er, um die Idee der göttlichen Einheit auch von der Seite zu befestigen, in Jerusalem einen religiösen Mittelpunkt schuf und dem ganzen Volke dasselbe national-religiöse Bewußtsein als belebenden Odem einhauchte, aus welchem heraus er selbst in den besten Augenblicken seines Lebens geredet, gesungen und gehandelt hatte.

Schon David hatte übrigens die Interessen des Throns und des Altars vortrefflich zu verbinden gewußt. Aber erst unter Salomo traten die alten Opferstätten und heiligen Orte, wie Silo, Gilgal, Mizpa, Rama, Bethel, Gibeon hinter dem prachtvollen Hause des Ewigen in Jerusalem zurück, und begann die priesterliche Verfestigung und sozusagen kirchliche Ausgestaltung des Cultus. Die Priesterschaft faßte die einzelnen Strahlen des heiligen Feuers, das in der Seele des Volks jahrhundertelang im Stillen fortgeglüht, in bestimmte Formen zusammen. Andererseits aber war mit der salomonischen That auch der erste Schritt zur Veräußerlichung des religiösen Lebens, zur Knechtung des religiösen Bewußtseins unter Satzungswesen und Formeldienst geschehen. David hatte noch sein Ohr der Stimme des volksthümlichen Prophetenthums geöffnet und sich unter sein Wort gebeugt. Salomos absolutistisches Streben vertrug sich nicht mehr mit der Vorstellung einer Gottesherrschaft, welche ihre Gebote durch einen andern Mund, als den des Königs kundthat. Ganz anders, wie Gath und Nathan dem David, stehen daher Ahia und Semaja dem Salomo gegenüber, und als schon zu Ende seiner Herrschaft, noch mehr aber nach der Theilung des Reichs, gar der

offene Abfall auf dem Throne sich spreizte, waren die Vorbedingungen für diejenige Gestaltung des Prophetenthums vollständig gegeben, dessen Entwickelung wir in den folgenden Abschnitten darstellen werden.

Ausgebildet erscheinen jedenfalls an der Schwelle der Periode, die wir nunmehr eingehender zu beschreiben haben, die drei Stände: Königthum, Priesterthum, Prophetenthum. Jenes erweist sich von jetzt an nur noch ausnahmsweise als fruchtbringend für die Entwickelung der Gottesidee, welche vielmehr mit immer größerer Ausschließlichkeit Sache der beiden letztern wird. Eigentlich wirksam erscheinen sogar im Grunde nur die Propheten, welchen von nun an die immer einheitlichere Ausbildung des Gottesbegriffs in erster Linie zu verdanken ist. Die Thätigkeit der Priester geht mehr nur nebenher, indem sie dem prophetischen Gedanken sinnbildlichen Ausdruck verleiht. Die eigentliche Geschichtschreibung aber gestaltet sich unter beiderlei Einflüssen aus, und so haben gerade diejenigen, deren Werk, menschlich geredet, jene allmälige Weiterbildung des Gottesbegriffs, die wir eben kurz beleuchteten, gewesen ist, das Meiste dazu beigetragen, um jene Verschiebung des Standpunktes der Beurtheilung herbeizuführen, die wir in gegenwärtigem Abschnitte zu erklären hatten, und deren Vorhandensein zu constatiren nichts geeigneter ist, als eine aufmerksame Vergleichung der im vorigen und in den nachfolgenden Abschnitten nebeneinander gestellten Texte der ältern und der spätern Berichterstattung.

Zweites Hauptstück.

Die Trennung des Reichs.

I. Synopsis der Geschichte der Trennung unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Die zehn Stämme unter Jerobeam fallen von Rehabeam ab.

2 Chron. 10.	1 Kön. 12.
1 Und Rehabeam zog gen Sichem; denn ganz Israel war gen Sichem gekommen, ihn zum Könige zu machen. 2 Und da Jerobeam, der Sohn Nebats, es hörete, als er in Aegypten war, wohin er vor dem Könige Salomo entflohen war, kehrte er aus Aegypten zurück. 3 Und sie sandten hin, und ließen ihn rufen. Da kam Jerobeam mit dem ganzen Israel, und sie redeten zu Rehabeam also, 4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht; so mache nun deines Vaters harten Dienst und sein schweres Joch leichter, das er uns aufgelegt hat, so wollen wir dir dienen. 5 Und er sprach zu ihnen, Wartet noch	1 Und Rehabeam zog gen Sichem; denn das ganze Israel war gen Sichem gekommen, ihn zum Könige zu machen. 2 Und da Jerobeam, der Sohn Nebats, es hörete, als er noch in Aegypten war, wohin er vor dem Könige Salomo entflohen war, blieb er in Aegypten. 3 Und sie sandten hin, und ließen ihn rufen, und Jerobeam sammt der ganzen Gemeinde Israel kamen, und redeten zu Rehabeam also: 4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht; du aber mache nun deines Vaters harten Dienst und sein schweres Joch leichter, das er uns aufgeleget hat, so wollen wir dir dienen. 5 Und er sprach zu ihnen,

2 Chron. 10.

drei Tage, dann kommt wieder zu mir.
Und das Volk ging hin.
6 Da hielt der König Rehabeam einen
Rath mit den Alten, die vor seinem Vater
Salomo gestanden, als er noch lebete,
und sprach, Wie rathet ihr, Antwort zu
geben diesem Volke? 7 Und sie sprachen zu
ihm also, Wirst du dich diesem Volke
gütig erweisen und ihnen gefällig sein und
gütige Worte zu ihnen reden, so werden
sie dir unterthänig sein allezeit. 8 Aber
er verließ den Rath, den die Alten ihm
gegeben hatten, und berieth sich mit den
Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren,
die vor ihm standen. 9 Und er sprach zu
ihnen, Was rathet ihr, daß wir zur Ant-
wort geben diesem Volke, die also zu mir
geredet haben, Mache das Joch leichter,
das dein Vater uns aufgeleget hat?
10 Und die Jungen, die mit ihm aufge-
wachsen waren, redeten so mit ihm, Also
sollst du dem Volke sagen, das so zu dir
geredet hat, Dein Vater hat unser Joch
schwer gemacht, du aber mache es uns
leichter: also sollst du zu ihnen sprechen,
Mein kleinster Finger ist dicker als meines
Vaters Lenden; 11 und nun, mein Vater
hat euch ein schweres Joch aufgeladen,
ich aber will es euch noch schwerer machen:
mein Vater hat euch mit Geißeln gezüch-
tiget, ich aber will euch mit Skorpionen
züchtigen.

12 Als nun Jerobeam sammt dem gan-
zen Volke zu Rehabeam kam, am dritten
Tage: wie der König geredet hatte, da er
sprach, Kommt wieder zu mir am dritten
Tage; 13 da gab der König ihnen eine
harte Antwort; und der König Rehabeam
verließ den Rath der Alten, 14 und redete
zu ihnen nach dem Rath der Jungen, in-
dem er sprach, Mein Vater hat euer Joch
schwer gemacht, ich aber will's euch noch
schwerer machen; mein Vater hat euch
mit Geißeln gezüchtiget, ich aber will euch
mit Skorpionen züchtigen. 15 Also hörete
der König nicht auf das Volk; denn es
war so verhängt von Gott, auf daß der

1 Kön. 12.

Gehet hin noch drei Tage, dann kommt
wieder zu mir. Und das Volk ging hin.
6 Da hielt der König Rehabeam einen
Rath mit den Alten, die vor dem Ange-
sichte seines Vaters Salomo gestanden, als
er noch lebete, und sprach, Wie rathet
ihr, Antwort zu geben diesem Volke?
7 Und sie sprachen zu ihm also, Wirst du
heute diesem Volke einen Dienst thun und
ihnen zu Willen sein, und sie erhören,
und gütige Worte zu ihnen reden: so
werden sie dir unterthänig sein allezeit.
8 Aber er verließ den Rath, den die Alten
ihm gegeben hatten, und berieth sich mit
den Jungen, die mit ihm aufgewachsen
waren, und vor ihm standen. 9 Und er
sprach zu ihnen, Was rathet ihr, daß wir
zur Antwort geben diesem Volk, die also
zu mir geredet haben, Mache das Joch
leichter, das dein Vater uns aufgeleget hat?
10 Und die Jungen, die mit ihm aufge-
wachsen waren, redeten so zu ihm, Also
sollst du diesem Volke sagen, das so zu
dir gesprochen, Dein Vater hat unser Joch
schwer gemacht, du aber mache es uns
leichter: also sollst du zu ihnen reden, Mein
kleinster Finger ist dicker, als meines Vaters
Lenden: 11 und nun, mein Vater hat euch
ein schweres Joch aufgeladen, ich aber
will es euch noch schwerer machen; mein
Vater hat euch mit Geißeln gezüchtiget,
ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.

12 Als nun Jerobeam sammt dem gan-
zen Volke zu Rehabeam kam, am dritten
Tage: wie der König geredet hatte, da er
sprach, Kommt wieder zu mir am dritten
Tage; 13 da gab der König dem Volke
eine harte Antwort, und verließ den Rath,
den ihm die Alten gegeben hatten: 14 und
redete zu ihnen nach dem Rath der Jungen,
indem er sprach, Mein Vater hat euer
Joch schwer gemacht, ich aber will es euch
noch schwerer machen: mein Vater hat euch
mit Geißeln gezüchtiget, ich aber will euch
mit Skorpionen züchtigen. 15 Also hörete
der König nicht auf das Volk; denn es
war so gefügt von dem Ewigen, auf daß

2 Chron. 10.

Ewige sein Wort bekräftigte, das er durch Ahia von Silo geredet hatte zu Jerobeam, dem Sohne Nebats.
[16] Als aber ganz Israel sah, daß der König ihnen nicht gehorchte, antwortete das Volk dem Könige also,

Was haben wir für Theil an David?
Kein Erbe haben wir am Sohne Isais.
Männiglich zu deinen Zelten hebe dich, o Israel!
Nun sorge für dein Haus, o David!

also ging ganz Israel zu seinen Zelten.
[17] Aber nur über diejenigen der Kinder Israel, die in den Städten Judas wohneten, ward Rehabeam König.
[18] Und da der König Rehabeam hinsandte Hadoram, der über die Frohn war, warfen ihn die Kinder Israel mit Steinen zu Tode. Da stieg der König Rehabeam hastig auf seinen Wagen, daß er flöhe gen Jerusalem.
[19] Also fiel Israel ab vom Hause Davids bis auf diesen Tag.

1 Kön. 12.

er sein Wort bekräftigte, das er durch Ahia von Silo geredet hatte zu Jerobeam, dem Sohne Nebats.
[16] Da aber das ganze Israel sah, daß der König nicht auf sie hörete; gab das Volk dem Könige folgende Antwort,

Was haben wir für Theil an David?
kein Erbe haben wir am Sohne Isais:
Zu deinen Zelten hebe dich, o Israel!
nun sorge für dein Haus, o David!

also ging Israel zu seinen Zelten.
[17] Aber nur über diejenigen der Kinder Israel, die in den Städten Juda wohneten, ward Rehabeam König.
[18] Und da der König Rehabeam hinsandte Adoram, der über die Frohn war, warf ihn ganz Israel mit Steinen zu Tode. Da stieg der König Rehabeam hastig auf seinen Wagen, daß er flöhe gen Jerusalem.
[19] Also fiel Israel ab vom Hause Davids bis auf diesen Tag.

1 Kön. 12.

[20] Da nun ganz Israel hörete, daß Jerobeam zurückgekehrt war, sandten sie hin und ließen ihn rufen zu der Gemeinde, und machten ihn zum Könige über das ganze Israel. Niemand folgte dem Hause Davids, außer dem Stamme Juda allein.

2 Chron. 11.

[1] Und als Rehabeam gen Jerusalem kam, versammelte er das Haus Juda und Benjamin, hundertundachtzigtausend, auserlesene streitbare Mannschaft, wider Israel zu streiten, und das Königthum wieder an Rehabeam zu bringen.
[2] Da erging des Ewigen Wort an Semaja, den Gottesmann, also,
[3] Sage Rehabeam, dem Sohne Salomos, dem Könige Judas, und dem ganzen Israel, das in Juda und Benjamin ist, also,
[4] So spricht der Ewige, Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht streiten wider eure Brüder; ein Jeder kehre wieder heim, denn von mir ist solches ausgegangen. Und sie gehorchten den Worten des Ewigen, und kehrten um von dem Zuge wider Jerobeam.

1 Kön. 12.

[21] Und als Rehabeam gen Jerusalem kam, versammelte er das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, hundertundachtzigtausend auserlesene streitbare Mannschaft, wider das Haus Israel zu streiten, und das Königreich wieder an Rehabeam, den Sohn Salomos, zu bringen.
[22] Da erging das Wort Gottes an Semaja, den Gottesmann, also:
[23] Sage Rehabeam, dem Sohne Salomos, dem Könige Judas, und dem ganzen Hause Juda und Benjamin, und dem übrigen Volke also:
[24] So spricht der Ewige, Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht streiten wider eure Brüder, die Kinder Israel; ein Jeder kehre wieder heim, denn von mir ist solches ausgegangen. Und sie gehorchten dem Worte des Ewigen, und kehreten um, daß sie heimgingen, wie der Ewige gesagt hatte.

1 Kön. 12.

25 Und Jerobeam bauete Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und wohnete darin,
und zog von dannen heraus, und bauete Pnuël. 26 Jerobeam aber dachte in seinem
Herzen, 27 Das Königreich wird sich nun wieder zum Hause Davids wenden: wenn
dies Volk hinaufgehet, Schlachtopfer zu bringen in des Ewigen Hause zu Jerusalem;
so wird sich das Herz dieses Volks zurückwenden zu ihrem Herrn, Rehabeam, dem
Könige Judas; und sie werden mich erwürgen, und sich wieder zu Rehabeam, dem
Könige Judas, wenden. 28 Und der König hielt einen Rath, und machte zwei goldene
Kälber, und sprach zu ihnen, Lange genug seid ihr hinaufgezogen gen Jerusalem;
siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland heraufgeführt haben.
29 Und er setzte hin das eine zu Beth=El, und das andere stellete er auf zu Dan.
30 Und das gerieth zur Sünde; und das Volk zog vor dem Einen her bis gen Dan.
31 Und er machte Höhen=Häuser, und bestellete Priester aus sämmtlichem Volk, die
nicht von den Kindern Levi waren. 32 Und Jerobeam machte ein Fest am funfzehnten
Tage des achten Monats, wie das Fest, das in Juda bestand, und opferte auf dem
Altar. So that er zu Beth=El, daß man den Kälbern opferte, die er gemacht hatte;
und stellete an zu Beth=El die Priester der Höhen, die er gemacht hatte. 33 Und er
opferte auf dem Altar, den er gemacht hatte zu Beth=El, am funfzehnten Tage des
achten Monats, in dem Monate, welchen er von sich selber erdacht hatte; und machte
den Kindern Israel ein Fest, und stieg hinauf zum Altare, um zu opfern.

Ein Prophet weissagt wider die Abgötterei zu Beth=El. Jerobeams Hand verdorrt. Der Prophet wird verführt und von einem Löwen getödtet.

1 Kön. 13.

1 Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Ewigen gen
Beth=El; während Jerobeam bei dem Altare stand, zu opfern. 2 Und er rief wider
den Altar, durch das Wort des Ewigen, und sprach, Altar, Altar! so spricht der
Ewige, Siehe, es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden, mit Namen
Josia, der wird als Schlachtopfer auf dir darbringen die Priester der Höhen, die auf
dir opfern, und Menschengebeine wird man auf dir verbrennen. 3 Und er gab des
Tages ein Zeichen, und sprach, Dies ist das Zeichen, daß solches der Ewige geredet
hat, Siehe, der Altar wird reißen, und die Asche verschüttet werden, die darauf ist.
4 Sowie aber der König das Wort von dem Manne Gottes hörete, das er wider
den Altar zu Beth=El rief; streckte Jerobeam seine Hand aus von dem Altar herab
und sprach, Greifet ihn. Da verdorrete seine Hand, die er wider ihn ausgestreckt
hatte, und er konnte sie nicht wieder zu sich ziehen. 5 Und der Altar riß, und die
Asche ward verschüttet vom Altare, nach dem Zeichen, das der Mann Gottes gegeben
hatte durch das Wort des Ewigen. 6 Und der König hob an und sprach zu dem
Manne Gottes, Flehe doch zu dem Ewigen, deinem Gott, und bete für mich, daß
ich meine Hand wieder könne zu mir ziehen. Da flehte der Mann Gottes zum Ewigen;
und der König konnte seine Hand wieder zu sich ziehen, und sie ward, wie sie vorhin
war. 7 Und der König redete zu dem Manne Gottes, Komm mit mir in's Haus,
und labe dich, so will ich dir ein Geschenk geben. 8 Aber der Mann Gottes sprach
zum Könige, Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so ginge ich doch nicht mit
dir hinein; auch will ich an diesem Orte weder Brod essen, noch Wasser trinken.
9 Denn also ist mir geboten durch des Ewigen Wort, und gesagt, Du sollst kein Brod
essen, und kein Wasser trinken, und nicht auf dem Wege zurückkehren, den du ge-

gangen bist. 10 Und er ging weg auf einem andern Wege, und kehrte nicht zurück
auf dem Wege, den er gen Beth-El gekommen war.
11 Es wohnete aber ein alter Prophet zu Beth-El; zu dem kam sein Sohn, und
erzählete ihm alle Werke, die der Mann Gottes gethan hatte des Tages zu Beth-El
und die Worte, die er zum Könige geredet hatte. Solches nun erzähleten die Söhne
ihrem Vater. 12 Und ihr Vater redete zu ihnen, Welchen Weg ist er gezogen? Und
seine Söhne zeigten ihm den Weg, den der Mann Gottes gezogen war, der von
Juda gekommen. 13 Er aber sprach zu seinen Söhnen, Sattelt mir den Esel; und
da sie ihm den Esel gesattelt, ritt er darauf: 14 und zog dem Manne Gottes nach,
und fand ihn unter der Steineiche sitzen, und sprach zu ihm, Bist du der Mann Gottes,
der von Juda gekommen ist? und er sprach, Ja. 15 Da sprach er zu ihm, Komm
mit mir heim, und iß Brod. 16 Er aber sprach, Ich kann nicht mit dir umkehren,
und mit dir kommen; ich werde auch weder Brod essen, noch Wasser mit dir trinken
an diesem Orte. 17 Denn es ist zu mir geredet worden durch das Wort des Ewigen,
Du sollst daselbst weder Brod essen noch Wasser trinken; du sollst nicht auf demselben
Wege zurückkehren, den du gegangen bist. 18 Er aber sprach zu ihm, Auch ich bin
ein Prophet, wie du, und ein Engel hat zu mir geredet durch des Ewigen Wort, und
gesagt, Führe ihn mit dir zurück in dein Haus, daß er Brod esse und Wasser trinke:
er log ihm aber. 19 Da kehrte er mit ihm um, daß er Brod aß und Wasser trank
in seinem Hause.
20 Und da sie zu Tische saßen, kam das Wort des Ewigen zum Propheten, der
ihn zurückgeführet hatte; 21 und er rief dem Manne Gottes, der von Juda gekommen
war also zu, So spricht der Ewige, Darum daß du widerspenstig gewesen bist gegen
den Befehl des Ewigen, und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der Ewige, dein
Gott, geboten hat: 22 und bist umgekehret, und hast Brod gegessen und Wasser ge-
trunken an dem Orte, woselbst er dir verboten Brod zu essen, und Wasser zu trinken;
so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen. 23 Und nachdem er Brod
gegessen, und nachdem er getrunken hatte, sattelte man den Esel für den Propheten,
der zurückgeführet worden war. 24 Und da er wegzog, traf ihn ein Löwe auf dem
Wege und tödtete ihn; und sein Leichnam lag hingeworfen in dem Wege, und der
Esel stand neben ihm, und der Löwe stand neben dem Leichname. 25 Als nun Leute
vorübergingen, sahen sie den Leichnam in den Weg hingeworfen, und den Löwen bei
dem Leichname stehen, und kamen, und verkündigten es in der Stadt, darin der alte
Prophet wohnete.
26 Und da es der Prophet hörete, der ihn zurückgeführet hatte vom Wege, sprach
er, Es ist der Mann Gottes, der widerspenstig gewesen ist gegen den Befehl des
Ewigen; darum hat ihn der Ewige dem Löwen gegeben, der hat ihn zerrissen und ge-
tödtet nach dem Worte des Ewigen, das Er zu ihm geredet hatte. 27 Und er redete
zu seinen Söhnen also, Sattelt mir den Esel: das thaten sie. 28 Da zog er hin,
und fand seinen Leichnam in den Weg hingeworfen, und den Esel und den Löwen
neben dem Leichnam stehen. Der Löwe hatte den Leichnam nicht gefressen und den
Esel nicht zerrissen. 29 Da hob der Prophet den Leichnam des Mannes Gottes auf,
und legte ihn auf den Esel, und brachte ihn zurück, und kam in die Stadt des alten
Propheten, daß sie ihn beklageten und begrüben. 30 Und er legte den Leichnam in
sein Grab; und sie beklagten ihn, Ach, mein Bruder! 31 Und da er ihn begraben
hatte, sprach er zu seinen Söhnen also, Wenn ich sterbe, so begrabet mich in dem
Grabe, darin der Mann Gottes begraben ist: neben seine Gebeine leget meine Ge-
beine. 32 Denn es wird gewißlich geschehen, was er gerufen hat durch das Wort des

Ewigen wider den Altar, der zu Beth=El ist, und wider alle Häuser der Höhen, die
in den Städten Samarias sind.
33 Nach dieser Geschichte kehrete Jerobeam nicht zurück von seinem bösen Wege;
sondern machte wieder aus sämmtlichem Volke Leute zu Priestern der Höhen. Wer
Lust hatte, den setzte er ein, daß er aufgenommen ward unter die Priester der Höhen.
34 Und hierdurch ward er Ursache zur Versündigung des Hauses Jerobeams, daß es
vernichtet und vertilget würde von dem Erdboden weg.

Ahias Weissagung wider Jerobeam. Tod des abgöttischen Königs.

1 Kön. 14.

1 Zu selbiger Zeit ward Abia, der Sohn Jerobeams, krank. 2 Und Jerobeam sprach
zu seinem Weibe, Mache dich doch auf, und verstelle dich, daß Niemand merke, du
seiest Jerobeams Weib, und gehe hin gen Silo. Siehe, daselbst ist der Prophet Ahia,
der von mir verkündigt hat, daß ich sollte König sein über dies Volk; 3 und nimm
mit dir zehn Brode, und kleine Kuchen, und einen Krug mit Honig, und gehe hinein
zu ihm: er wird dir ansagen, wie es dem Knaben gehen wird. 4 Und das Weib Je=
robeams that also, und machte sich auf, und ging gen Silo, und kam in das Haus
Ahias: Ahia aber konnte nicht sehen; denn seine Augen waren starr vor Alter. 5 Aber
der Ewige hatte zu Ahia gesagt, Siehe, das Weib Jerobeams kommt, daß sie von
dir Auskunft erfrage über ihren Sohn, denn er ist krank. Rede zu ihr so und so:
denn wenn sie hereinkommt, wird sie sich fremd stellen.
6 Als nun Ahia hörete das Rauschen ihrer Füße, da sie zur Thüre hereinkam,
sprach er, Komm herein, du Weib Jerobeams; warum doch stellest du dich fremd?
mir ist ja eine harte Botschaft für dich aufgetragen. 7 Gehe hin, sage Jerobeam, So
spricht der Ewige, der Gott Israels, Darum weil ich dich erhoben habe mitten aus
dem Volke und zum Fürsten über mein Volk Israel gesetzet: 8 und habe das König=
reich von Davids Hause gerissen, und es dir gegeben: du aber nicht gewesen bist wie
mein Knecht David, der meine Gebote hielt, und mir nachwandelte von ganzem Herzen,
daß er nur that, was recht war in meinen Augen: 9 und hast übel gethan mehr als
Alle, die vor dir gewesen sind, und bist hingegangen und hast dir andere Götter ge=
macht, und zwar gegossene Bilder, daß du mich zum Zorne reizetest, und hast Mich
hinter deinen Rücken geworfen; 10 darum, siehe, will ich Unglück über das Haus Je=
robeams bringen, und ausrotten von Jerobeam auch den, der an die Wand pisset,
den Mündigen und den Unmündigen in Israel, und will das Haus Jerobeams weg=
fegen, wie man Kehricht feget, bis es ganz mit ihm aus sei. 11 Wer von Jerobeam
stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen; wer aber auf dem Felde stirbt, den
sollen die Vögel des Himmels fressen; denn der Ewige hat's geredet. 12 So mache
du dich auf, und gehe heim: und wenn deine Füße zur Stadt eintreten, wird der
Knabe sterben. 13 Und es wird um ihn das ganze Israel klagen, und sie werden ihn
begraben: denn dieser allein von Jerobeam wird in ein Grab kommen, darum daß an
ihm im Hause Jerobeams etwas erfunden ist, welches wohlgefällt dem Ewigen, dem
Gotte Israels. 14 Der Ewige aber wird sich einen König über Israel erwecken, der
wird das Haus Jerobeams ausrotten an jenem Tage: und was geschieht schon jetzt!
15 Und der Ewige wird Israel schlagen, daß es schwankt gleichwie das Rohr im Wasser
schwankt, und er wird Israel ausreißen von diesem guten Boden weg, den er ihren
Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen jenseit des Stromes, darum daß sie sich
heilige Bäume gemacht haben, indem sie den Ewigen reizten. 16 Und er wird Israel

Preis geben um der Sünden Jerobeams willen, die er gethan und wozu er Israel
verführet hat.
17 Und das Weib Jerobeams machte sich auf, und ging hin und kam gen Thirza:
eben als sie auf die Schwelle des Hauses kam, starb der Knabe. 18 Und sie begruben
ihn, und ganz Israel klagte um ihn, nach dem Worte des Ewigen, das er geredet
hatte durch seinen Knecht Ahia, den Propheten.
19 Die übrigen Geschichten Jerobeams aber, wie er gestritten und regieret hat, siehe,
das ist geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Israels. 20 Die Zeit aber, die
Jerobeam regierte, sind zweiundzwanzig Jahr. Und er legte sich schlafen zu seinen
Vätern, und sein Sohn Nadab ward König an seiner Statt.

Die Regierung Rehabeams.

2 Chron. 11.

5 Da wohnete Rehabeam zu Jerusalem und bauete Städte um zu Festungen in
Juda; 6 und er bauete Bethlehem und Etham und Thekoa, 7 und Bethzur und Socho
und Adullam, 8 und Gath und Maresa und Siph, 9 und Adoraim und Lachis und
Aseka, 10 und Zorea und Ajalon und Hebron, welche in Juda und Benjamin lagen,
zu festen Städten. 11 Und er machte die Festungen stark, und that Anführer darein,
und Vorräthe von Speise und Oel und Wein, 12 und in jede einzelne Stadt Schilde
und Spieße, und machte sie überaus stark.
Und es gehörte ihm Juda und Benjamin. 13 Und die Priester und Leviten, die
in ganz Israel waren, stellten sich bei ihm ein aus allen ihren Bezirken. 14 (Denn
die Leviten verließen ihre Gemeintriften und ihr Eigenthum, und zogen nach Juda
und Jerusalem; weil Jerobeam mit seinen Söhnen sie von sich stieß, daß sie dem
Ewigen nicht mehr als Priester dienten, 15 und sich Priester bestellte für die Höhen
und die Waldteufel und die Kälber, die er gemacht hatte.) 16 Und ihnen nach kamen
aus allen Stämmen Israels, die ihr Herz darauf richteten, den Ewigen, den Gott
Israels, zu suchen; sie kamen gen Jerusalem, daß sie opferten dem Ewigen, dem Gotte
ihrer Väter. 17 Und sie machten das Reich Juda stark, und kräftigten Rehabeam, den
Sohn Salomos, drei Jahre lang. Denn sie wandelten in dem Wege Davids und
Salomos drei Jahre lang.
18 Und Rehabeam nahm sich zum Weibe Mahalath, die Tochter von Jerimoth,
dem Sohne Davids, und von Abihail, Tochter Eliabs, des Sohnes Isais. 19 Die
gebar ihm Söhne, nämlich Jehus und Semarja und Saham. 20 Und nach ihr nahm
er Maacha, die Tochter Absaloms; die gebar ihm Abia und Athai und Sisa und
Selomith. 21 Und Rehabeam liebte Maacha, die Tochter Absaloms, mehr als alle
seine Weiber und Kebsweiber; denn er hatte achtzehn Weiber genommen und sechzig
Kebsweiber, und zeugete achtundzwanzig Söhne und sechzig Töchter. 22 Und Rehabeam
bestellte zum Haupte Abia, den Sohn der Maacha, zum Fürsten unter seinen Brüdern;
denn er gedachte ihn zum Könige zu machen. 23 Und er that klüglich und vertheilete
seine Söhne sämmtlich in alle Landschaften Judas und Benjamins, in alle festen
Städte, und gab ihnen Nahrung in Fülle; und begehrte für sie eine Menge von
Weibern.

Rehabeams Abfall, Strafe und Tod.

2 Chron. 12.

1 Und es geschah, wie das Königthum
Rehabeams befestiget und er stark ge=

1 Kön. 14.

22 Und Juda that, was dem Ewigen
übel gefiel; und sie reizten ihn zum Eifer,

2 Chron. 12.

worden war, verließ er das Gesetz des Ewigen, und ganz Israel mit ihm.

1 Kön. 14.

mehr denn Alles, das ihre Väter gethan hatten, mit ihren Sünden, die sie begingen.
23 Und auch sie baueten sich Höhen und Malsteine und pflanzten auf heilige Bäume, auf jeglichem hohen Hügel, und unter jeglichem grünen Baume.
24 Es waren auch feile Buben im Lande; sie handelten nach allen Gräueln der Völker, welche der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte.

2 Chron. 12.

2 Aber im fünften Jahre des Königs Rehabeam zog Sisak, der König von Aegypten, herauf wider Jerusalem, weil sie untreu gehandelt hatten an dem Ewigen,
3 mit eintausend und zweihundert Wagen und mit sechzigtausend Reitern; und das Volk war nicht zu zählen, das mit ihm kam aus Aegypten, Libyer, Sukkiter und Aethiopier.
4 Und er gewann die festen Städte Judas, und kam bis gen Jerusalem.

1 Kön. 14.

25 Aber im fünften Jahre des Königs Rehabeam zog Susak, der König von Aegypten, herauf wider Jerusalem;

2 Chron. 12.

5 Semaja aber, der Prophet, kam zu Rehabeam und den Obersten Judas, die sich
nach Jerusalem zurückgezogen hatten vor Sisak, und sprach zu ihnen, So spricht der
Ewige, Wie Ihr mich verlassen habt, so habe auch Ich euch überlassen in Sisaks
Hand.
6 Da demüthigten sich die Obersten Israels und der König, und sprachen, Der
Ewige ist gerecht.
7 Als aber der Ewige sah, daß sie sich demüthigten, erging des
Ewigen Wort an Semaja also, Sie haben sich gedemüthiget, darum will ich sie nicht
verderben; sondern ich will ihnen ein wenig Errettung geben, daß mein Grimm sich
nicht ergieße auf Jerusalem durch Sisak.
8 Doch sollen sie ihm unterthan werden,
daß sie erfahren, was es sei, mir dienen, und den Königreichen der Länder dienen.

2 Chron. 12.

9 Da zog Sisak, der König Aegyptens, herauf wider Jerusalem und nahm die Schätze aus dem Hause des Ewigen und die Schätze aus dem Hause des Königs, das Alles nahm er hinweg, und nahm auch die goldenen Schilde, die Salomo hatte machen lassen.
10 An deren Statt aber ließ der König Rehabeam eherne Schilde machen, und vertraute sie an den Obersten der Läufer, die der Thür hüteten am Hause des Königs.
11 Und so oft der König in das Haus des Ewigen ging, kamen die Läufer und trugen dieselben, und brachten sie dann zurück in die Kammer der Läufer.

1 Kön. 14.

26 und nahm die Schätze aus dem Hause des Ewigen, und die Schätze aus dem Hause des Königs: das Alles nahm er hinweg; und nahm auch alle goldene Schilde, die Salomo hatte machen lassen.
27 An ihrer Statt aber ließ der König Rehabeam eherne Schilde machen, und vertraute sie an den Obersten der Läufer, die der Thür hüteten am Hause des Königs.
28 Und so oft der König in das Haus des Ewigen ging, trugen die Läufer dieselben, und brachten sie dann zurück in die Kammer der Läufer.

2 Chron. 12.

12 Und weil er sich demüthigte, wandte sich des Ewigen Zorn von ihm, daß er
ihn nicht völlig verderbete; es war ja auch in Juda noch etwas Gutes.

2 Chron. 12.

[13] Und der König Rehabeam befestigte sich zu Jerusalem, und regierte. Denn einundvierzig Jahr alt war Rehabeam, da er König ward, und regierete siebzehn Jahr zu Jerusalem, in der Stadt, die der Ewige erwählet hatte aus allen Stämmen Israels, daß er seinen Namen daselbst wohnen ließe. Seine Mutter aber hieß Naama, die Ammonitin.

1 Kön. 14.

[21] Und Rehabeam, der Sohn Salomos, war König in Juda: einundvierzig Jahr alt war Rehabeam, da er König ward, und regierete siebzehn Jahr zu Jerusalem, in der Stadt, die der Ewige erwählet hatte aus allen Stämmen Israels, daß er seinen Namen daselbst wohnen ließe. Seine Mutter aber hieß Naama, die Ammonitin.

2 Chron. 12.

[14] Und er handelte übel, denn er richtete sein Herz nicht fest darauf, den Ewigen zu suchen.

2 Chron. 12.

[15] Und die Geschichten Rehabeams, beide die ersten und die letzten, die sind ja geschrieben in den Geschichten Semajas, des Propheten, und Iddos, des Schauers, in den Verzeichnungen. Und die Kriege Rehabeams und Jerobeams währeten allezeit. [16] Und Rehabeam legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben in der Stadt Davids. Und sein Sohn Abia ward König an seiner Statt.

1 Kön. 14.

[29] Die übrigen Geschichten Rehabeams aber, und Alles was er gethan hat, das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Judas. [30] Es war aber Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam allezeit. [31] Und Rehabeam legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern, in der Stadt Davids. Und seine Mutter hieß Naama, die Ammonitin. Und sein Sohn Abiam ward König an seiner Statt.

Abiam, König von Juda.

2 Chron. 13.

[1] Im achtzehnten Jahre des Königs Jerobeam, da ward Abia König über Juda. [2] Drei Jahr regierete er zu Jerusalem; und seine Mutter hieß Michaja, eine Tochter Uriëls von Gibea.

1 Kön. 15.

[1] Im achtzehnten Jahre des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebats, ward Abiam König über Juda. [2] Drei Jahr regierete er zu Jerusalem: und seine Mutter hieß Maacha, eine Tochter Abisaloms.

1 Kön. 15.

[3] Und er wandelte in all den Sünden, die sein Vater vor ihm gethan hatte, und sein Herz war nicht ungetheilt mit dem Ewigen, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David. [4] Doch um Davids willen gab der Ewige, sein Gott, ihm eine Leuchte zu Jerusalem, daß er seinen Sohn nach ihm erweckte, und Jerusalem bestehen ließ: [5] weil David gethan hatte was recht war in den Augen des Ewigen, und nicht gewichen war von Allem, das er ihm geboten, sein ganzes Leben lang, außer in der Sache Urias, des Hethiters.

2 Chron. 13.

Und es war Krieg zwischen Abia und Jerobeam.

1 Kön. 15.

[6] Es war aber Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam sein ganzes Leben lang.

2 Chron. 13.

[3] Und Abia eröffnete den Krieg mit einem Heere von Kriegshelden, vierhunderttausend auserlesenen Leuten; Jerobeam aber stellte sich wider ihn in Schlachtordnung mit achthunderttausend auserlesenen Leuten, tapfern Helden.

[4] Da trat Abia hin oben auf den Berg Zemaraim, welcher im Gebirge Ephraim liegt, und sprach, Höret mich, Jerobeam und ganz Israel! [5] Müsset ihr nicht wissen, daß der Ewige, der Gott Israels, hat die Herrschaft über Israel David gegeben auf immer, ihm und seinen Söhnen durch einen Salzbund? [6] Aber Jerobeam, der Sohn Nebats, der Knecht Salomos, des Sohnes Davids, stand auf und empörete sich wider seinen Herrn. [7] Und es sammelten sich um ihn lose Leute, nichtswürdige Männer, und widersetzten sich Rehabeam, dem Sohne Salomos; Rehabeam aber war noch jung und verzagten Herzens, und widerstand ihnen nicht. [8] Und nun denket ihr zu widerstehen dem Königthume des Ewigen in der Hand der Söhne Davids, weil euer ein großer Haufe ist, und bei euch goldene Kälber sind, die euch Jerobeam als Götter gemacht hat. [9] Habt ihr nicht die Priester des Ewigen, die Kinder Aaron, und die Leviten ausgestoßen, und habt euch Priester gemacht, gleich den Völkern der Länder? Jedweder, der kam, sich einsetzen zu lassen, mit einem jungen Farren und sieben Widdern, der ward ein Priester der Ungötter. [10] Unser Gott aber ist der Ewige, den wir nicht verlassen haben; und als Priester dienen dem Ewigen die Kinder Aaron, und die Leviten sind in ihrem Geschäfte, [11] und lassen dem Ewigen in Rauch aufgehen Brandopfer alle Morgen und alle Abende, dazu wohlriechendes Rauchwerk, und legen Schaubrode auf den Tisch von gediegenem Golde, und den goldenen Leuchter mit seinen Lampen zünden sie alle Abende an; denn wir warten der Hut des Ewigen, unsers Gottes; ihr aber habt ihn verlassen. [12] Und siehe, mit uns ist an der Spitze Gott und seine Priester, und die Lärmtrompeten zum Lärmblasen gegen euch. Ihr Kinder Israel, streitet nicht wider den Ewigen, eurer Väter Gott; denn ihr werdet kein Gelingen haben.

[13] Aber Jerobeam ließ den Hinterhalt herumgehen, daß der ihnen in den Rücken käme; und so waren sie vorne vor Juda, und der Hinterhalt ihnen im Rücken. [14] Als sich nun Juda umwandte, siehe, da hatten sie den Kampf von vorne und hinten. Da schrien sie zum Ewigen, und die Priester bliesen mit den Trompeten, [15] und die Männer von Juda bliesen Lärm. Und als die Männer von Juda Lärm bliesen, schlug Gott Jerobeam und das ganze Israel vor Abia und Juda. [16] Und die Kinder Israel flohen vor Juda, und Gott gab sie in ihre Hand, [17] daß Abia und sein Volk eine große Niederlage unter ihnen anrichteten, und es fielen aus Israel Erschlagene fünfhunderttausend auserlesene Leute. [18] Also wurden die Kinder Israel gedemüthiget zu selbiger Zeit; aber die Kinder Juda wurden gestärkt, denn sie stützten sich auf den Ewigen, ihrer Väter Gott. [19] Und Abia jagte Jerobeam nach, und gewann ihm Städte ab, Bethel mit ihren Töchtern und Jesana mit ihren Töchtern und Ephron mit ihren Töchtern. [20] Und Jerobeam behielt keine Kraft mehr, so lange Abia lebte. Und der Ewige schlug ihn, daß er starb.

[21] Und Abia befestigte sich, und er nahm sich vierzehn Weiber und zeugete zweiundzwanzig Söhne und sechzehn Töchter.

2 Chron. 13.

[22] Die übrigen Geschichten Abias aber und sein Wandel und seine Reden stehen geschrieben in der Bearbeitung des Propheten Iddo. [23] Und Abia legte sich schlafen zu seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids; und Asa, sein Sohn, ward König an seiner

1 Kön. 15.

[7] Die übrigen Geschichten Abiams aber, und Alles was er gethan hat, das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Judas. Und es war Krieg zwischen Abiam und Jerobeam. [8] Und Abiam legte sich schlafen zu seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids. Und

2 Chron. 13.

Statt. In dessen Tagen hatte das Land Ruhe zehn Jahr.

1 Kön. 15.

Asa, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Asa, König von Juda.

1 Kön. 15.

9 Und im zwanzigsten Jahre Jerobeams, des Königes von Israel, ward Asa König über Juda. 10 Und er regierte einundvierzig Jahr zu Jerusalem: seine Mutter aber hieß Maacha, eine Tochter Abisaloms.

2 Chron. 14.

1 Und Asa that, was gut und recht war in den Augen des Ewigen, seines Gottes. 2 Und er räumte weg die fremden Altäre und die Höhen, und zerbrach die Malsteine, und hieb die heiligen Bäume um, 3 und befahl Juda, den Ewigen, den Gott ihrer Väter, zu suchen, und das

1 Kön. 15.

11 Und Asa that, was recht war in den Augen des Ewigen, wie sein Vater David. 12 Und er schaffte weg die feilen Buben aus dem Lande, und that ab alle Götzen, die seine Väter gemacht hatten.

Gesetz und Gebot zu thun. 4 Und er räumte weg aus allen Städten Judas die Höhen und die Sonnensäulen. Und das Reich hatte Ruhe unter ihm.

5 Und er bauete feste Städte in Juda, weil das Land Ruhe hatte, und kein Streit wider ihn war in diesen Jahren; denn der Ewige hatte ihm Ruhe verschafft. 6 Und er sprach zu Juda, Lasset uns diese Städte bauen, und Mauern ringsum machen und Thürme, Thüren und Riegel; denn noch ist das Land frei vor uns, weil wir den Ewigen, unsern Gott, suchten; wir suchten ihn, da hat er uns Ruhe verschafft ringsumher. Also baueten sie und hatten Gelingen. 7 Und Asa hatte eine Heeresmacht, die Schild und Spieß trug, aus Juda dreihunderttausend, und aus Benjamin, die den kleinen Schild trugen und Bogenschützen waren, zweihundert und achtzigtausend; alle diese waren tapfere Helden.

8 Es zog aber wider sie aus Serah, der Aethiopier, mit einer Heeresmacht von tausendmal tausend Mann und dreihundert Kriegswagen, und kam bis Maresa. 9 Da zog Asa aus ihm entgegen; und sie stellten sich in Schlachtordnung im Thale Zephatha bei Maresa. 10 Und Asa rief zum Ewigen, seinem Gotte, und sprach, Ewiger, Keiner vermag gleich dir zu helfen sowol dem Mächtigen als dem Kraftlosen. Hilf uns, Ewiger, unser Gott; denn auf dich haben wir uns gestützt, und in deinem Namen sind wir gekommen wider diese Menge. Ewiger, du unser Gott, wider dich darf kein Mensch das Feld behalten. 11 Und der Ewige schlug die Aethiopier vor Asa und vor Juda, daß sie flohen. 12 Und Asa, sammt dem Volke, das bei ihm war, jagte ihnen nach bis gen Gerar. Und es fielen von den Aethiopiern so viele, daß ihrer keiner lebendig blieb; sondern sie wurden zerschmettert vor dem Ewigen und vor seinem Heerlager. Und sie trugen sehr viel Beute davon, 13 und schlugen alle Städte rings um Gerar her; denn ein Schrecken des Ewigen war über sie gekommen. Und sie beraubten alle Städte; denn es war viel Raubes darin. 14 Und auch die Zelte mit Heerden schlugen sie, und führeten Kleinvieh in Menge weg und Kamele; und kehrten zurück gen Jerusalem.

2 Chron. 15.

1 Und auf Asarja, den Sohn Obeds, kam der Geist Gottes. 2 Da ging er hinaus, Asa entgegen, und sprach zu ihm, Höret mich, Asa und ganz Juda und Benjamin. Der Ewige ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn suchet, wird er

sich von euch finden lassen; werdet ihr ihn aber verlassen, so wird er euch auch ver-
lassen. [3] Und viele Tage vergehen für Israel ohne wahren Gott und ohne lehrenden
Priester und ohne Gesetz. [4] Dann bekehren sie sich in ihrer Noth zu dem Ewigen,
dem Gotte Israels; und da sie ihn aufsuchen, lässet er sich von ihnen finden. [5] Und
in selbigen Zeiten hat keinen Frieden, wer ausgehet und wer eingehet; denn große
Unruhen kommen über alle Bewohner der Länder. [6] Und ein Volk wird auf das
andere gestoßen, und eine Stadt auf die andere; denn Gott selber beunruhigt sie mit
allerlei Noth. [7] Ihr aber seiet getrost, und lasset euren Muth nicht sinken; denn euer
Wirken hat seinen Lohn.

[8] Als aber Asa hörete diese Worte und die Weissagung Asarjas, des Sohnes
Odeds, des Propheten, ward er getrost und schaffte die Gräuel weg aus dem ganzen
Lande Juda und Benjamin und aus den Städten, die er vom Gebirge Ephraim
erobert hatte, und erneuerte den Altar des Ewigen, der vor der Halle des Ewigen
stand. [9] Und er versammelte ganz Juda und Benjamin und die als Fremdlinge bei
ihnen weilten aus Ephraim und Manasse und Simeon; denn sie waren aus Israel
in Menge zu ihm übergegangen, da sie sahen, daß der Ewige, sein Gott, mit ihm war.
[10] Und sie versammelten sich gen Jerusalem im dritten Monate des funfzehnten Jahres
von Asas Regierung. [11] Und sie opferten dem Ewigen an selbigem Tage von der
Beute, die sie davongetragen hatten, siebenhundert Rinder und siebentausend Schafe;
[12] und gingen den Bund ein, daß sie den Ewigen, ihrer Väter Gott, suchten von
ganzem Herzen und von ganzer Seele; [13] jeder aber, der den Ewigen, den Gott Israels,
nicht suchen würde, sollte getödtet werden, beide Klein und Groß, beide Mann und Weib.
[14] Und sie schwuren dem Ewigen mit lauter Stimme und mit Jubelgeschrei und unter
dem Schall von Trompeten und Posaunen. [15] Und ganz Juda war fröhlich über
den Schwur; denn von ganzem Herzen hatten sie geschworen, und mit ganzem Willen
suchten sie ihn, und er ließ sich von ihnen finden. Also schaffte der Ewige ihnen Ruhe
ringsumher.

2 Chron. 15.

[16] Dazu entfernte Asa, der König,
Maacha, seine Mutter, von der Würde
der Herrscherin, weil sie für die Ascherah
ein Schandbild gemacht hatte. Und Asa
fällete ihr Schandbild, und zermalmte es,
und verbrannte es im Thale des Kidron.
[17] Aber die Höhen wurden nicht abgethan
aus Israel; doch war das Herz Asas
Gott ergeben sein ganzes Leben lang.
[18] Und er brachte was sein Vater ge-
heiligt hatte, und was er geheiliget,
hinein zum Hause Gottes, Silber, Gold
und Geräthe.

[19] Und es war kein Krieg bis zum
fünfunddreißigsten Jahre der Regierung
Asas.

2 Chron. 16.

[1] Im sechsunddreißigsten Jahre der
Regierung Asas zog herauf Baësa, der
König Israels, wider Juda, und bauete

1 Kön. 15.

[13] Dazu setzte er ab Maacha, seine
Mutter, von der Würde der Herrscherin,
weil sie ein Schandbild gemacht hatte für
die Ascherah. Und Asa fällete ihr Schand-
bild, und verbrannte es im Thale des Ki-
dron. [14] Aber die Höhen kamen nicht ab:
doch war das Herz Asas ungetheilt mit
dem Ewigen sein ganzes Leben lang.
[15] Und er brachte was sein Vater gehei-
ligt hatte, und was er geheiliget, hinein
zum Hause des Ewigen, Silber, Gold
und Geräthe.

[16] Und es war Krieg zwischen Asa
und Baësa, dem Könige Israels, ihr gan-
zes Leben lang.

[17] Baësa aber, der König Israels, zog
herauf wider Juda, und bauete Rama,
um Niemand aus- und eingehen zu lassen

2 Chron. 16.

Rama, um Niemand aus- und eingehen
zu lassen von Asa, dem Könige Judas.
2 Da nahm Asa heraus Silber und Gold
aus den Schatzkammern des Hauses des
Ewigen und des Königshauses, und sandte
es zu Ben-Hadad, dem Könige von Aram,
der zu Damaskus wohnete, und ließ ihm
sagen, 3 Es ist ein Bund zwischen mir
und dir, und zwischen meinem Vater und
deinem Vater; siehe, ich schicke dir Silber
und Gold, wohlan brich deinen Bund
mit Baësa, dem Könige Israels, daß er
von mir abziehe. 4 Und Ben-Hadad hörte
auf den König Asa, und sandte seine
Heeresobersten nach den Städten Israels;
und sie schlugen Ijon und Dan und Abel-
Maim, und alle Vorrathshäuser in den
Städten Naphthalis. 5 Als das Baësa
hörete, ließ er ab zu bauen Rama, und
stellete seine Arbeit ein. 6 Aber der Kö-
nig Asa nahm zu sich ganz Juda; und
sie trugen weg die Steine von Rama
und dessen Holz, womit Baësa gebauet
hatte; und er bauete damit Geba und
Mizpa.

1 Kön. 15.

von Asa, dem Könige Judas. 18 Da
nahm Asa alles Silber und Gold, das
noch vorhanden war in den Schatzkammern
des Hauses des Ewigen, und die Schätze
des Königshauses, und gab's in seiner
Diener Hand, und der König Asa sandte
sie zu Ben-Hadad, dem Sohne Tabrimons,
des Sohnes Hesions, dem Könige von
Aram, der zu Damascus wohnete, und
ließ ihm sagen: 19 Es ist ein Bund zwi-
schen mir und dir, zwischen meinem Vater
und deinem Vater: siehe, ich schicke dir
ein Geschenk an Silber und Gold, wohlan
brich deinen Bund mit Baësa, dem Kö-
nige Israels, das er von mir abziehe.
20 Und Ben-Hadad hörte auf den König
Asa, und sandte seine Heeresobersten wider
die Städte Israels, und schlug Ijon und
Dan, und Abel-Beth-Maacha, und ganz
Kinneroth, sammt dem ganzen übrigen
Lande Naphthali. 21 Als das Baësa hö-
rete, ließ er ab zu bauen Rama, und
blieb zu Thirza. 22 Der König Asa aber
ließ aufbieten ganz Juda; Niemand war
frei. Und sie nahmen die Steine von
Rama und dessen Holz, damit Baësa ge-
bauet hatte; und der König Asa bauete
damit Geba-Benjamin und Mizpa.

2 Chron. 16.

7 Und zu selbiger Zeit kam Hanani, der Seher, zu Asa, dem Könige von Juda,
und sprach zu ihm, Weil du dich stützest auf den König von Aram, und hast dich
nicht gestützt auf den Ewigen, deinen Gott, darum ist die Heeresmacht des Königs
von Aram deiner Hand entronnen. 8 Waren nicht die Aethiopier und Libyer ein
zahlreiches Heer, mit sehr viel Wagen und Reitern? Da du dich aber auf den Ewigen
stütztest, gab er sie in deine Hand. 9 Denn des Ewigen Augen durchschweifen die
ganze Erde, daß er starken Beistand leiste denen, die mit ungetheiltem Herzen ihm
anhangen. Du hast hierin thörlich gethan; denn von nun an gibt's Kriege gegen
dich. 10 Da ward Asa unwillig über den Seher, und legte ihn in das Stockhaus;
denn er war zornig gegen ihn hierüber. Und Asa mishandelte Etliche von dem Volke
zu selbiger Zeit.

2 Chron. 16.

11 Und siehe, die Geschichten Asas,
beide die ersten und die letzten, siehe, die
sind geschrieben in dem Buche der Könige
von Juda und Israel.
12 Und Asa ward krank an seinen
Füßen im neununddreißigsten Jahre seiner

1 Kön. 15.

23 Die übrigen Geschichten Asas aber,
und alle seine tapfern Thaten, und Alles
was er gethan, und die Städte, die er
gebauet hat, das ist ja geschrieben in den
Jahrbüchern der Könige Judas. Jedoch
zur Zeit seines Alters ward er krank an

2 Chron. 16.

Regierung, überaus heftig war seine Krank-
heit; aber auch in seiner Krankheit suchte
er den Ewigen nicht, sondern hielt sich
an die Aerzte. 13 Und Asa legte sich schla-
fen zu seinen Vätern, und starb im ein-
undvierzigsten Jahre seiner Regierung.
14 Und man begrub ihn in seinem Begräb-
nisse, das er sich hatte lassen aushauen in der Stadt Davids. Und sie legten ihn
auf das Lager, welches man gefüllet hatte mit Würzen und Spezereien nach Salben-
mischerkunst gemischt; und zündeten ihm einen überaus großen Brand an.

1 Kön. 15.

den Füßen. 24 Und Asa legte sich schlafen
zu seinen Vätern, und ward begraben bei
seinen Vätern in der Stadt Davids, sei-
nes Vaters. Und Josaphat, sein Sohn,
ward König an seiner Statt.

Nadab, König von Israel.

1 Kön. 15.

25 Nadab aber, der Sohn Jerobeams, ward König über Israel im zweiten Jahre
Asas, des Königs von Juda, und regierete über Israel zwei Jahr. 26 Und er that
was dem Ewigen übel gefiel, und wandelte auf dem Wege seines Vaters und in seiner
Sünde, dazu er Israel verführt hatte. 27 Aber Baësa, der Sohn Ahias, aus dem
Hause Isaschar, machte eine Verschwörung wider ihn, und erschlug ihn zu Gibethon,
welches den Philistern gehörte, während Nadab und das ganze Israel Gibethon be-
lagerten. 28 Also tödtete ihn Baësa im dritten Jahre Asas, des Königes von Juda,
und ward König an seiner Statt. 29 Sowie er nun König war, erschlug er das ganze
Haus Jerobeams: er ließ nichts übrig, das Odem hatte, von Jerobeam, bis er ihn
vertilgte; nach dem Worte des Ewigen, das er geredet hatte durch seinen Knecht Ahia
von Silo; 30 um der Sünden willen Jerobeams, die er gethan und wozu er Israel
verführt hatte, durch sein Reizen, damit er den Ewigen, den Gott Israels, reizete.
31 Die übrigen Geschichten Nadabs aber, und Alles was er gethan hat, das ist
ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Israels. 32 Und es war Krieg zwischen
Asa und Baësa, dem Könige Israels, ihr ganzes Leben lang.

Baësa, König von Israel.

1 Kön. 15.

33 Im dritten Jahre Asas, des Königes von Juda, ward Baësa, der Sohn Ahias,
König über das ganze Israel, zu Thirza und regierte vierundzwanzig Jahr. 34 Und
er that was dem Ewigen übel gefiel, und wandelte auf dem Wege Jerobeams und
in seiner Sünde, wozu er Israel verführt hatte.

1 Kön. 16.

1 Es kam aber das Wort des Ewigen zu Jehu, dem Sohne Hananis, wider Baësa
also: 2 Darum weil ich dich aus dem Staube erhoben habe, und dich zum Fürsten
gemacht über mein Volk Israel, du aber gewandelt hast auf dem Wege Jerobeams
und hast mein Volk Israel sündigen gemacht, mich zu reizen durch ihre Sünden;
3 siehe, so will ich Baësa und sein Haus wegfegen, und will dein Haus machen wie
das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats. 4 Wer von Baësa stirbt in der Stadt,
den sollen die Hunde fressen; und wer von ihm stirbt auf dem Felde, den sollen die
Vögel des Himmels fressen.
5 Die übrigen Geschichten Baësas aber, und was er gethan hat, und seine tapfern
Thaten, das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Israels. 6 Und Baësa
legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben zu Thirza. Und sein Sohn

Ela ward König an seiner Statt. [7] Doch kam das Wort des Ewigen durch den Propheten Jehu, den Sohn Hananis, über Baësa und über sein Haus, sowohl wegen alles Uebels, das er gethan vor dem Ewigen, ihn zu reizen durch die Werke seiner Hände, auf daß es ihm erginge wie dem Hause Jerobeams, als auch darum, daß er dieses erschlagen hatte.

II. Geschichtliche Zusammenfassung.

Wir haben oben gesehen, daß die Propheten- und Volksstimme schon unter Salomo kaum mehr Gehör fand, und der Rücksichten, welche der beginnende Weltverkehr gegen die religiösen Vorstellungen anderer Völker gebot, wurden es zuletzt selbst dem von Salomo begünstigten Priesterstande zu viel, mit dessen Tendenzen die aus dem Bewußtsein der Auserwähltheit hervorgehende Abgeschlossenheit und Gleichgültigkeit gegen alles außerhebräische Leben der Menschheit harmonischer stimmte.

Kaum war Salomo todt, so brach die unter dem harten Steuerdruck lange schon erzeugte und großgewachsene Unzufriedenheit aus. Man lud den nach einem vergeblichen Aufstand schon unter Salomo nach Aegypten entflohenen Jerobeam zur Rückkehr ein und stellte gemessene Anforderungen an den neuen König. In dem in der Mitte des Landes gelegenen Sichem wurde Volksversammlung gehalten. Der aus Aegypten zurückgekehrte Jerobeam war Hauptredner. Am meisten beschwerte man sich über den Aufwand der königlichen Tafel. David hatte zwar auch bereits seine Tischgenossenschaft über das gewöhnliche Maß vermehrt, aber er hatte doch wenigstens das Geld dazu gehabt. Die Kosten für die offene Tafel Salomos dagegen mußte das Land bestreiten, und eben dazu fing man an die Lust zu verlieren. Nur mit Entwickelung außergewöhnlicher Klugheit und Selbstverleugnung wäre der Abfall zu verhüten gewesen. Rehabeam aber war ein verwöhntes Kind der salomonischen Glanzzeit. Er stieß die schon durch den Tempelbau in ihren Interessen vielfach verletzten nördlichen Stämme mit schroffen Worten zurück. So kam es, daß nur die Stämme Juda und Benjamin (letzterer wird 1 Kön. 11, 32; 12, 20 außer Betracht gelassen), auf deren Grenze gerade die Hauptstadt Jerusalem lag und die daher auch als Ein Stamm betrachtet werden, (s. z. 1 Kön. 11, 13), beim Hause Davids blieben, und die Spaltung des Reichs, welche schon nach Sauls Tode einige Jahre bestanden hatte, erneuert und für immer befestigt wurde. Der Schwerpunkt der Regierung war schon unter David, noch mehr unter Salomo, so sehr dem Süden zugerückt, daß das Land endlich in zwei ungleiche Hälften auseinander brach. Eitel erwiesen sich seither die Hoffnungen aller Patrioten auf eine künftige Wiedervereinigung (Hos. 2, 2; 3, 5; Am. 9, 12; Jes. 11, 13; Ez. 37, 16—22).

Die Trennung war somit allerdings ein volksthümlicher Rückschlag gegen das neue Königthum mit seinem Abgabendruck, seinen Frohndiensten und seinem glänzenden Priestercultus in Jerusalem. Die Volksgemeinde hatte das alte Wahlrecht, das sie einst bei Saul geübt (vgl. V, 499), wieder an sich genommen, um unter einem andern Herrscherhaus nach alter Väterweise zu leben. Aber ihr Vorhaben, die ganze Nation in die Bewegung hineinzuziehen, scheiterte nicht blos an Judas Eifersucht gegen Ephraim, sondern vor allem an der Vorliebe der Hauptstadt für das priesterlich-monarchische Wesen, das schon zu feste Wurzeln geschlagen. So erfolgte die Trennung. Doch ruhte anfangs der Schwerpunkt des nationalen Bewußtseins vorzugsweise auf dem Reiche der zehn Stämme. In ihm lagen die heiligen Orte, an die sich die stolzesten Er-

innerungen der Sage und Geschichte knüpften, Bethel, Gibeon, Silo; im Stammlande Josephs hatte Josua die heilige Lade aufgestellt, darum führte es nicht blos den Namen des wichtigsten der abgefallenen Stämme, Ephraim, sondern hieß geradezu Israel, während das kleine südliche Gebiet die Benennung des von der Gesammtheit abgefallenen Stammes Juda trug. Mit der äußern Trennung und dem dadurch erzeugten Mangel gegenseitiger Einwirkung nahm auch die innere Charakterbildung eine verschiedene Richtung. Selbst durch Schriftthum und Culturentwickelung geht der Bruch. Nur im Nordreiche konnte das Hohe Lied entstehen. Während sich in dem abgeschlossenen Süden ein streng gesetzliches Leben an hierarchische Formen band und der Ernst der Natur auch herbere Lebensansichten in den Bewohnern schuf, erhielt sich in dem nördlichen Reiche, das seiner geographischen Lage wegen feindlichen Angriffen ausgesetzter, aber auch fremden Culturerträgnissen zugänglicher, auch an sich anmuthiger und fruchtbarer war, ein freierer Geist und eine heiterere Lebenslust, die aber auch rascher zur politischen Auflösung und zur sittlichen und religiösen Entartung führten. Das durch Umwälzung gegründete Reich ist im Grunde über die Periode gewaltsamer Umwälzungen nie hinausgekommen, und eine Rechtsbildung war bei so unsichern Zuständen eine Unmöglichkeit.

Daß der Abfall vom Hause Davids ein Sieg der altväterlichen Sitte und des religiösen Herkommens über den neuen Königs- und Gottescult in Jerusalem war, beurkundeten die ersten Handlungen des neugewählten Königs Jerobeam. Die altehrwürdigen Opferstätten, wo das Volk in der großen Zeit der Richter und in den ersten Jahren des Königthums dem Ewigen zu dienen pflegte, sollten wieder zu Ehren gebracht werden. Ueberall zwar standen Altäre des Ewigen (1 Kön. 19, 10); aber an die Stelle des, vom neuen Königthum begründeten, glänzenden Priestercultus sollte ein Rückgang auf die rohern, sinnlichern Religionsvorstellungen einer frühern einfachern Zeit treten. Daß aber schon Jerobeam die Gottesgestalt, welche er im Norden und im Süden seines Reichs aufstellen ließ, dem, wie gewöhnlich angenommen wird, ägyptischen oder vielmehr (nach V, 180 fg.) kanaanitischen Glaubenskreise entlieh, beweist nur wieder aufs neue, wie wenig Phantasie und Ueberlieferung des Volks eine bestimmte Gottesvorstellung ausgebildet hatten, d. h. wie wesentlich dem Gott Israels die Bildlosigkeit von Anfang an eignete. Mag man Aarons und Jerobeams Stiere für ägyptische oder kanaanitische halten, jedenfalls erweist sich gerade dieser Mangel an eigener Erfindung als Schwäche und Abfall. Die eigentliche Ursprünglichkeit aber des hebräischen Geistes offenbart sich um so gewisser in der Idee des bildlosen Ewigen.

Wenn nun aber unsere priesterlichen Berichterstatter, und ganz besonders der Chronist, die Aufrichtung der goldenen Kälber und der Höhenhäuser als Abfall zum Götzendienst ansahen, so waren sie insoweit im Recht, als mit der Zeit dieser „Höhendienst" allerdings zum heidnischen Opfercultus führte. Nachdem einmal zumeist aus politischen Gründen einem in seinen bessern Elementen schon darüber hinausgeschrittenen Volksbewußtsein eine sinnliche und rohere Form der Gottesverehrung aufgezwungen war, folgte das religiöse Leben in Israel dem rückwärts ziehenden Gesetz der Schwere mit beschleunigter Geschwindigkeit und ist schon unter Ahab bei der reinsten Abgötterei angekommen. Aber Jerobeam hatte bei seinem Verfahren keineswegs eine solche Absicht. Eine in das innerste Volksleben eingreifende Neuerung wäre sicherlich nicht ohne gewaltige Erschütterungen und Volksbewegungen durchzuführen gewesen; es war zunächst blos ein Rückgang auf eine Zeit, wo ein noch ungebildetes, im Denken wenig geübtes Geschlecht sich seinen Stammgott nur unter einem von Menschenhänden geschaffenen Bilde vorzustellen vermochte. Das Volk nahm so wenig Anstoß an dieser Gottesverehrung, daß

es „wie Ein Mann“ zu den heiligen Stätten strömte und die gewohnten Volksfeste beging. Ob frühere Bilder des Ewigen auch schon hier und da die Gestalt eines Kalbes oder Stiers an sich getragen, läßt sich nicht mehr bestimmen, ist jedoch nicht ganz unwahrscheinlich, weil von keinerlei Widerstand des Volks die Rede ist. Darin aber lag der große Fehler Jerobeams, daß er in der Rückkehr zum Alten alles Heil sah, daß er die Fortschritte, die unter Salomos glänzender Regierung in der Geistesbildung gemacht worden, nicht in Anrechnung brachte, daß er in der religiösen Vorstellung auf einen Standpunkt zurückging, dem der gebildete Theil der Nation entwachsen war. Es war daher in der Natur seiner Stellung gegeben, wenn Rehabeam seinen Thron vornehmlich durch die aus Israel herübergezogenen Lehrer, Priester und Leviten zu stärken suchte und sich — wenigstens in den drei ersten Jahren seiner Herrschaft — mit dem Bewußtsein der gottesdienstlichen Legitimität tröstete.

Die Nordgrenze dieses kleineren Reichs war im Allgemeinen durch Bethhoron (2 Chron. 25, 13) und Geba, die Südgrenze durch Bersaba (2 Kön. 23, 8) bezeichnet. Natürlich aber waren diese Linien veränderlich (Hos. 5, 10); schon zu Asas Zeiten gehört auch Jericho zum Südreiche (s. z. 2 Chron. 28, 15), und sowol vor (2 Chron. 13, 19) als nach dem Untergange des Nordreichs selbst Bethel (Sach. 7, 2; Neh. 7, 32). Aber schon von Anfang an wohnten aus religiösen Gründen (2 Chron. 11, 16) auch einzelne Abkömmlinge der nördlichen Stämme, namentlich Simeoniten (vgl. Jos. 19, 9) im Reiche Juda (s. z. 1 Kön. 12, 23), und schon unter Asa hat sich der Zuzug aus Manasse, Ephraim und Benjamin gemehrt (2 Chron. 15, 9). Die Hauptstadt dieses kleinen Landes war „geräumig“ (Neh. 7, 4) und „groß“ (Jer. 22, 8; Offb. 11, 8), fast zu groß für das verkleinerte Reich; und den Hauptpunkt der Stadt wieder bildete der salomonische Tempel, der Halt des religiösen Gedankenkreises des Volks, zugleich ein steinerner Zeuge gegen den Abfall des Nordreichs im Bewußtsein der Getreuen im Süden.

In der That kam es zwischen den getrennten Reichen sofort zu offenen Feindseligkeiten. Natürlich, daß dies auch die benachbarten Völker reizte, leichte Beute zu machen. Rehabeam hatte zwar, wie uns allein der Chronist in dankenswerther Ergänzung der hier dürftigen Königsbücher berichtet, sein kleines Land mit einem Gürtel von 15 Festungen umgeben, hatte sie mit Waffen, Besatzungen und Lebensmitteln aufs reichlichste versehen und seine Söhne zu Befehlshabern eingesetzt. Dennoch wurde im fünften Jahre seiner Regierung Juda von dem Könige Scheschonk, dem ägyptischen Bundesgenossen Jerobeams, eingenommen und ausgeplündert. Mit Tausenden von Streitwagen und Reitern und zahllosem Fußvolk aus Aegypten, Libyen und Aethiopien kam er herangezogen; er nahm die befestigten Städte ein, eroberte Jerusalem und raubte die Schätze des Tempels und Königshauses, sowie die goldenen Schilde, die Salomo den Leibwächtern gemacht hatte. Siegreich zog er bis zur Stadt Megiddo, war den Philistern und Edomitern zur Erwerbung ihrer Unabhängigkeit behülflich, und kehrte, nachdem er Rehabeam zu einem demüthigen Frieden gezwungen, beutebeladen in sein Reich zurück. Rehabeam tröstete sich mit dem Schein; statt der goldenen Schilde ließ er seinen Trabanten eherne machen und wie jene im feierlichen Aufzuge vor sich hertragen. Auf dem Vorhofe zu Karnak, der von Scheschonk herrührt, ist dieser König abgebildet, wie er eine scharfe Waffe über eine Gruppe gebundener Feinde schwingt, die er am Schopfe zusammengefaßt hat. Ihm, dem rothfarbigen Könige, gegenüber steht der blaue Gott Ammon, mehrere Reihen knieender und gefesselter Gestalten an Stricken haltend; die Gefangenen tragen Schilde auf der Brust, worin die Namen der überwundenen Länder und Städte in Hieroglyphen geschrieben stehen. Obwol großentheils zerstört und verwittert sind doch die in den „Biblischen Jahrbüchern“ (I, CCLXXIV,

CCLXXV) angegebenen Namen, darunter auch der „König von Juda", noch deutlich zu lesen. Aber eine glänzende Rache erfolgte unter Asa (I, CCLXXVII; V, 623), der auch, freilich mit von Damaskus erkaufter Hülfe, über Baësa Meister wurde. Er schützte wider diesen sein Reich durch Anlegung eines großen Grabens (s. z. Jer. 41, 9). Ueberhaupt war die lange und im ganzen ruhige Regierung dieses Königs ein Segen für Juda, und man wußte diesmal, was die große Trauerfeierlichkeit zu bedeuten hatte, die man dem wackern Fürsten nach seinem schmerzlichen Ende bereitete.

Dagegen waren die Schicksale des nördlichen Reichs schon gleich von vornherein äußerst wechselvolle und unruhige. Zunächst dachten die früher unterworfenen Stämme daran, ihre Freiheit und Selbständigkeit wieder zu erlangen. Die Ammoniter und Moabiter fielen von Israel, die Edomiter von Juda ab. Zwar gelang es dem Jerobeam, das Land Moab von neuem der Herrschaft Israels zu unterwerfen, dagegen scheinen die Ammoniter an dem syrischen Reiche, das die schon unter Salomo von Reson besetzte Stadt Damaskus zum Mittelpunkt und Hauptsitz hatte und bald alle aramäischen Fürsten und Stämme diesseit des Euphrat zum freiwilligen oder gezwungenen Anschluß und zur Heeresfolge brachte, einen Halt gefunden zu haben. Die von Jerobeam am Jabok angelegte Stadt Pnuël sollte wol als Stützpunkt dienen wider die von dort aus drohenden Gefahren und Angriffe. Einige der wichtigsten Städte des Südens, wie Bethel, verlor er sogar an Juda. Jerobeams Sohn aber hatte sofort mit den Philistern zu kämpfen und fiel im Kriege gegen sie durch die Mörderhand Baësas. Dieser erneuerte die Feindseligkeiten gegen das Reich Juda, raubte ihm wieder seine Eroberungen und baute im Paß von Rama eine Zwingburg, um das kleine Reich durch Absperrung aufzureiben. Aber eben damals erkaufte Asa die Hülfe Benhadads I. von Syrien, und zwang den Baësa, von seinem Unternehmen abzustehen. Dafür ward freilich Asa von denselben Propheten gezüchtigt, die für Baësa noch härtere Strafen in Aussicht stellten.

Dies führt uns schließlich noch auf das Prophetenthum, welches eben um diese Zeit mächtig erstarkte und sich entwickelte. Und zwar finden wir dasselbe — nach dem oben (S. 124) über Salomo Bemerkten nicht unerwartet — zuerst auf Seiten Jerobeams, in welchem Ahia von Silo den „Mann der Zukunft" erkennt. „Er zeigt ihm in alter Prophetenweise durch eine symbolische Handlung das Bild der Zukunft und den Entschluß, den er fassen mußte. Wir können diese ergreifende Darstellung und die nun folgende Erzählung nicht unter die Märchen setzen, ohne das ganze Prophetenthum für eine Fabel zu erklären" (V, 621). Aber wie schon die Fassung dieser Erzählung mindestens auf Hiskias Zeiten weist (V, 622), so werden wir durch das, was 1 Kön. 13, 2 von dem spätern Verhalten des Prophetenthums erzählt wird, sogar in Josias Tage verwiesen. Aber auch bei dieser späten, legendenhaften Berichterstattung bleibt das Resultat bestehen, daß es schon zu Jerobeams Zeiten zum Bruch kam zwischen dem neuen Staatskirchenthum (s. z. 1 Kön. 12, 32) und dem Prophetenthum; ja der bedeutendste Vertreter desselben, Ahia selbst, hat diesem Bruch in seinen letzten Tagen einen ergreifenden Ausdruck verliehen in einem, 1 Kön. 14, 11; 16, 4; 21, 24 wie ein rother Faden durch die ältere Geschichte des Zehnstämmereichs ziehenden Kernspruche (vgl. V, 622).

Andererseits sehen wir das in Semaja vertretene Prophetenthum des kleinen Reichs dessen erstem Herrscher, als er Widerstand gegen die Abtrünnigen ins Werk zu setzen versuchte, entgegentreten und ihn mahnen, sich in das Unvermeidliche als in einen göttlichen Rathschluß zu fügen. Dagegen ist es Asarja, Obeds Sohn, welcher dem siegreichen Asa anzeigt, der Augenblick sei jetzt gekommen, den Bund mit dem Ewigen

zu erneuern. „Die Zeit der schriftstellerischen Propheten zeigt keinen solchen Triumph der Männer des Geistes: die Worte selbst sind des großen Gottesmannes würdig" (V, 623). Aber auch hier dauert das befriedigende Verhältniß zwischen Königthum und Prophetenthum nicht lange, und wie später die schriftstellerischen Propheten vor der falschen Klugheit einer mit auswärtigen Bündnissen wirkenden Politik entgegenzutreten Gelegenheit hatten, so schon in der spätern Zeit desselben Asa Hanani, in dessen Geschick es sich aber auch sofort offenbart, was der echte Freimuth, wenn er dem absoluten Königthum gegenübertritt, zu erwarten hat (V, 624). Aber der Zeugenmuth starb nicht aus in Hananis Hause, und so finden wir denn seinen Sohn Jehu in derselben Rolle im nördlichen Reiche thätig, wo er den Fluch Jerobeams auch auf Baësas Haupt legt (V, 625). Die Zeiten des entschiedenen Widerstandes waren freilich auch im nördlichen Reiche noch nicht gekommen, und die Mehrzahl der in der Epoche der Trennung lebenden Propheten mochten Ahias ursprüngliche und durch Semaja bestätigte Auffassung festhalten. Vielleicht daß jener alte Prophet zu Bethel, welcher den ersten gegen Jerobeam redenden „Mann Gottes" zu andern Ansichten bekehrt, als Typus dieses die Fürstengunst über die Wahrheit stellenden Prophetenthums gelten kann.

Drittes Hauptstück.

Der Prophet Joel.

I. Zeitbestimmung.

„Joel führt den Reigen, gegen die Mitte des 10. Jahrhunderts" (V, 597, vgl. auch 537); die Voraussetzung dieser, in „Gott in der Geschichte" (I, 321 fg.) begründeten und im Bibelwerke (vgl. II, 727 fg.) festgehaltenen Ansicht ist, daß die 4, 5 berührte Plünderung des Tempels, die nach 4, 17 durch eindringende Fremde verursacht wurde, in der 1 Kön. 14, 25. 26; 2 Chron. 12, 2—9 erzählten Einnahme Jerusalems durch Scheschonk zu finden ist. Dafür spricht, daß 4, 19 von einem blutigen Einfall der Aegypter und der, mit ihnen verbündet zu denkenden, Edomiter die Rede ist, für welchen Rache erst angedroht wird, sodaß also die Weissagung zwischen Scheschonks Sieg und Serachs Niederlage fiele. Es kann noch nicht lange her gewesen sein, daß dieser Einfall geschah, denn nach 4, 7 konnte man noch hoffen, daß die gefangenen Brüder, wenigstens die kurz vorher (4, 3) erwähnten Knaben und Mägdlein, wieder in ihr Vaterland zurückkehren würden.

Ihre Stärke hat diese Aufstellung offenbar darin, daß

1) Joel vielen Anzeichen nach zu den ältesten der schriftstellerischen Propheten gerechnet werden muß, wenn er nicht geradezu der älteste unter ihnen genannt werden kann. Denn bei Joel ist weder von Syrern noch von Assyrern eine Spur. Als Feinde des Volkes Gottes erscheinen vielmehr Aegypter, Edomiter, Philister, Tyrus und Sidon;

2) in dem ganzen Zeitraume, von welchem unter dieser Voraussetzung die Rede sein könnte, ein ägyptisches Heer in Juda nicht wieder eingefallen ist. Vielmehr war Juda, nach dem Siege, den Asa über Scheschonks Nachfolger erfochten, nach dieser Seite hin auf längere Zeit gesichert.

Wir dürfen aber nicht verschweigen, daß die Stellung, welche sonach dem Joel in den „Biblischen Jahrbüchern“ zwischen 945 und 940 eingeräumt wurde (I, CCLXXVI, CCLXXVII), auf einer Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welcher die meisten neuern Forscher andere Vermuthungen entgegengestellt haben, infolge deren Joel weiter herabgerückt erscheint. Hat ihn doch neuerdings Hilgenfeld geradezu erst in das persische Zeitalter versetzen wollen („Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie“, 1866, S. 398 fg.). Zwischen diesen beiden äußersten Punkten bewegen sich die übrigen Annahmen auf und ab, jedoch so, daß das Uebergewicht entschieden auf die ältere Zeit fällt. Am meisten Vertretung gefunden haben die beiden Annahmen, wonach Joel entweder unter Usia als Zeitgenosse des Amos geweissagt hätte (Eichhorn, Rosenmüller, von Cölln, Knobel, de Wette, Bleek), oder aber zwei Menschenalter früher unter Joas (Credner, Movers, Hitzig, Ewald, Meier, Keil, Davidson). Und wie diese Aufstellungen schon im Allgemeinen dies für sich haben, daß ihnen zufolge keine Veranlassung ist, das Zeitalter der schriftstellerischen Propheten schon vor der Epoche des Elia und Elisa beginnen zu lassen, so fehlt es ihnen auch nicht an der Möglichkeit eines Nachweises geeigneter Sachlagen. Wenn 4, 19 Aegypten genannt wird, so kann sich dies auch dadurch erklären, daß Aegypten der Feind Israels von alten Zeiten her ist. Die daneben erwähnten Edomiter aber kommen sofort auch bei Amos (1, 11) in ähnlicher Stellung vor, wie auch die Heuschreckenverwüstung (Am. 4, 9) und der Verkauf israelitischer Kriegsgefangenen durch Phönizier (Am. 1, 6—10). So sind ja auch Phönizier und Philister, nicht aber Aegypter, in der Stelle 4, 4. 5, als die Räuber genannt. Daraus scheint sich entweder, nach der erstern der beiden erwähnten Annahmen, Gleichzeitigkeit beider Propheten, oder, nach der zweiten, Benutzung des frühern durch den spätern zu ergeben. Auch die Nebeneinanderstellung beider Propheten im Kanon weist darauf hin, während die Joel 4, 6 genannten kleinasiatischen Griechen den Hebräern schwerlich viel früher bekannt geworden sein dürften.

Die Entscheidung wird wol nicht zum geringsten Theil an dem 4, 2. 12 genannten „Thal Josaphat“ hängen. Daß sich der Verfasser der Bedeutung des Namens (Josaphat = Gottesgericht) bewußt ist, geht mit Sicherheit aus 4, 14 hervor, wo nur von einem Thal des Urtheils die Rede ist. Entweder nun — und dafür lassen sich einige geographische Gründe aufführen (s. z. 2 Chron. 20, 26; Joel 4, 2) — hat Joel sich lediglich an diese Bedeutung gehalten; dann kann er auch vor dem König Josaphat und seinem 2 Chron. 20, 22—26 erzählten Siege gelebt haben. Oder aber der Verfasser spielt auf diesen Sieg Josaphats im „Lobethal“ an, indem er die große Niederlage der Heiden in das „Thal Josaphat“ verlegt: dann ist die Stellung, welche wir dem Propheten gegeben haben, allerdings hinfällig. Ein Ereigniß, wie die Einnahme Jerusalems durch Scheschonk, kann man möglicherweise auch in der 2 Chron. 21, 16. 17 erzählten Plünderung Judas durch Araber und Philister finden. Fest steht jedenfalls, daß Joel in einer Zeit gelebt haben muß, wo der theokratische Dienst sich befestigt (1, 9; 2, 14) und die Priesterschaft sich in Ansehen gesetzt hatte (1, 9. 13; 2, 17), und schon dieses Merkmal schließt ganze Perioden in der Geschichte des Reiches Juda geradezu aus. Denn nicht das Zehnstämmereich, sondern Juda, insonderheit Jerusalem, bildet den örtlichen Standpunkt Joels. Juda, Jerusalem, der Tempelberg erscheinen als Hintergrund seiner Weissagungen (4, 18). Der Verfasser hat die Mauern und Häuser der Stadt (2, 7. 9), ja den Tempelvorhof (2, 17) vor sich und redet unmittelbar zu den Bewohnern der Hauptstadt (1, 13. 14; 2, 1. 15).

II. Nähere Veranlassung und Entstehungsweise des Buchs.

Zunächst ist eine trostlose Aussicht, die uns der Seher verstattet, in eine anhaltende Sommerdürre (1, 12), während welcher die Flußbetten trocken lagen (1, 20) und man an einer Ernte bereits vollständig verzweifelt war (1, 17) — wahrscheinlich im März (s. z. 1, 17). Dazu waren schon seit vorigem Spätsommer (s. z. 1, 4) Heuschrecken, deren Gedeihen gerade durch trockene Jahre bedingt ist, aus der syrischen Wüste gekommen (2, 20) und hatten die Verwüstung aufs Aeußerste fortgeführt (1, 4—7; 2, 4—9. 25). Denn an wirkliche Heuschrecken ist bei diesen Schilderungen zu denken, nicht aber, wie noch Hävernick und Hengstenberg thaten, an feindliche Heere, welche das heilige Land überschwemmen (s. z. 2, 5).

Wenn wir nun auch nicht gerade mit Auslegern wie Ewald und Meier das ganze Buch in zwei zeitlich auseinanderliegende Reden zerschneiden wollen, wovon die eine, zur Zeit der Noth gehalten, den Zorn Gottes und die Aufforderung zur Buße zum Inhalt hat, die andere die zuversichtliche Hoffnung auf dauernden Glücksstand ausspricht, so ist doch der Einschnitt zwischen den Versen 2, 17. 18 deutlich bemerkbar. Aber auch vorher (2, 1. 15) und nachher (3, 1) finden sich solche Abschnitte, sodaß Hitzig, Bleek und Andere das Orakel keineswegs auf einmal im Geiste empfangen und in Einem Zuge hintereinander niedergeschrieben sein lassen, sondern „der Standpunkt verschiebt sich". Fast scheint es, daß ein großer Eindruck den Wendepunkt der Weissagungen bildet, in welchem Gott selbst 2, 18—27 die Wiederkehr seiner Gnade verkündigte. Der Seher aber sieht in dem auf das durstige Land herabströmenden Regen ein Bild des Geistes, den Gott ausgießen wird über alles Fleisch (3, 1).

Auf diese Weise erledigt sich am einfachsten der bekannte Streit der Ausleger, ob wir in der geschilderten Heuschreckenverwüstung eine gegenwärtige Plage oder erst eine zukünftig bevorstehende zu erkennen haben. Denn was im Spätsommer schon theilweise geschehen war (s. z. 1, 4), das stand unmittelbar in noch größerer Ausdehnung des Schadens bevor (s. z. 2, 20). Wie aber der Prophet in dem einfallenden Regen ein Bild der messianischen Erquickung für Israel findet, so in der zuvor eingetretenen Heuschreckenverwüstung ein Bild des messianischen Gerichts über die Heiden. Beides heißt daher „der Tag des Ewigen". Daher auch der genaue Parallelismus folgender beiden Stellen:

Joel 2.	Joel 4.
10 Vor ihnen her bebt die Erde, bewegen sich die Himmel: Sonne und Mond werden trüb, und die Sterne verhalten ihren Schein. 11 Und der Ewige läßt seine Stimme erschallen vor seinem Heere, denn sehr groß ist sein Lager, stark der Vollstrecker seines Worts: Ja, groß ist der Tag des Ewigen, und sehr furchtbar, und wer kann ihn ertragen?	15 Sonne und Mond werden trübe: Und die Sterne verhalten ihren Schein. 16 Und der Ewige wird aus Zion brüllen und von Jerusalem aus seine Stimme erschallen lassen, daß Himmel und Erde beben: Und der Ewige wird seinem Volke ein Zuflucht sein und eine Feste den Kindern Israel.

Die Vorstellung ist daher die, daß Gott, indem er sich an die Spitze des Heuschreckenschwarmes stellt (s. z. 2, 10), zunächst einen Gerichtstag über sein Volk heraufführt (1, 15; 2, 1. 2. 11), der aber blos Züchtigung, nicht Vernichtung bezweckt

(2, 13. 25—27), während ein durch ihn vorgebildeter wirklicher Gerichtstag über die Heiden ergehen wird (4, 2), welche in einer großen, von Gott selbst entschiedenen Schlacht (4, 16) für alle an Israel verübten Unbilden gezüchtigt werden (4, 4—8), sodaß Juda in Zukunft ungefährdet des gottgeschenkten Friedens und Ueberflusses froh werden kann (3, 5; 4, 17).

III. Die Weissagung nach ihren beiden Kehrseiten.

Joel 1.

1 Dies ist das Wort des Ewigen, welches erging an Joel, den Sohn Pethuels.

Erster Theil: Die Heuschreckenplage, eine Heimsuchung Gottes: des Volkes Flehen.

2 Höret dies, ihr Aeltesten,
Und merket auf, all ihr Bewohner des Landes:
Ist Solches geschehen in eueren Tagen
oder in den Tagen eurer Väter?
3 Davon erzählet euern Kindern:
Und eure Kinder ihren Kindern,
und ihre Kinder dem folgenden Geschlechte.
4 Was der Nager übrig gelassen, frißt die Heuschrecke,
was die Heuschrecke übrig gelassen, frißt der Lecker:
Was der Lecker übrig gelassen, frißt der Abbeißer.
5 Wachet auf, ihr Trunkenen, und weinet,
und heulet, all ihr Zecher:
Ueber den Most, daß er weggerafft ist von euerm Munde.
6 Denn ein Volk ist heraufgezogen über mein Land,
stark und ohne Zahl:
Seine Zähne sind Löwenzähne,
und einer Löwin Beißer sind ihm eigen.
7 Es legt wüste meinen Weinstock und zerknickt meinen Feigenbaum:
Es schält ihn ab ganz und gar,
und wirft zu Boden seine Ranken, die kahl aussehen.

8 Jammere wie eine Jungfrau:
Die mit dem Trauergewand umgürtet ist um den Verlobten ihrer Jugend.
9 Weggerafft ist Speisopfer und Trankopfer vom Hause des Ewigen:
Es trauern die Priester, die Diener des Ewigen.
10 Verwüstet ist das Feld,
es trauert der Acker:
Ja, verwüstet ist das Getreide,
zu Schanden geworden der Most, verschmachtet das Oel.

11 Werdet schamroth, ihr Ackerleute! heulet ihr Winzer
ob des Weizens und ob der Gerste:
Denn verloren ist des Feldes Ernte.
12 Der Weinstock ist zu Schanden geworden,
der Feigenbaum verschmachtet:

Die Granate, sogar Palme und Apfelbaum,
alle Bäume des Feldes verdorren;
ja, schamroth entflieht die Freude von den Menschenkindern.

---

13 Umgürtet euch mit Trauergewand und stimmt an die Klage, ihr Priester!
heulet, ihr Diener des Altars!
kommet, bleibet die Nacht über in Trauergewändern, ihr Diener meines Gottes:
Denn versagt ist dem Hause eures Gottes Speisopfer und Trankopfer.
14 Heiliget ein Fasten, berufet eine Festversammlung,
versammelt die Aeltesten, alle Bewohner des Landes,
zum Hause des Ewigen, eures Gottes:
Und schreiet zum Ewigen!
15 Wehe des Tages!
Denn nahe ist der Tag des Ewigen,
Und wie Verderben vom Allmächtigen kommt er.

16 Ist nicht vor unsern Augen weggerafft die Speise:
Vom Hause unsers Gottes Freude und Frohlocken?
17 Die Körner sind verdummt unter ihren Schollen,
die Speicher stehen öde,
die Scheunen verfallen:
Denn das Getreide ist zu Schanden geworden.
18 Wie stöhnet das Vieh!
die Rinderheerden sind verstört,
denn keine Weide ist da für sie:
Sogar die Schafheerden leiden Noth.

19 Zu dir, o Ewiger, rufe ich:
Denn Feuer frißt die Auen der Trift,
und die Flamme versengt alle Bäume des Feldes.
20 Auch die wilden Thiere lechzen nach dir:
Denn trocken sind die Wasserbetten,
und Feuer frißt die Auen der Trift.

Joel 2.

1 Stoßet in die Posaune zu Zion,
und blaset Lärm auf meinem heiligen Berge,
erzittern sollen alle Bewohner des Landes:
Denn es kommt der Tag des Ewigen,
ja er ist nahe —
2 Ein Tag der Finsterniß und des Dunkels,
ein Tag des Gewölks und der Düsterheit,
rasch wie Morgenroth sich ausbreitet über das Gebirge:
Ein Volk groß und stark, wie keines gewesen von der Urzeit her
und hinfort nicht wieder sein wird in alle Zukunft.

3 Vor ihm her frißt Feuer,
und hinter ihm versenget die Flamme:
Gleicht auch dem Garten Edens ein Land vor seinem Kommen,
so bleibt hinter ihm nur öde Wüste,
ja, kein Entrinnen ist vor ihm.

4 Wie der Rosse Anblick ist ihr Anblick:
Und wie Renner, also laufen sie —
5 Wie die Streitwagen rasseln, die über der Berge Gipfel tanzen,
wie die Feuerflamme prasselt, die Stoppeln frißt:
Wie ein starkes Volk, gerüstet zum Streit.
6 Vor ihm erzittern die Völker:
Alle Angesichter entfärben sich.

7 Wie Helden laufen sie, wie Kriegsmänner ersteigen sie Mauern:
Ein Jeglicher ziehet auf seinem Wege,
sie ändern nicht ihre Pfade.
8 Einer stößt nicht den Andern,
ein Jeglicher zieht auf seiner Bahn:
Und durch die Waffen brechen sie, ohne inne zu halten.
9 Auf die Stadt rennen sie los,
die Mauer erklimmen sie, in die Häuser steigen sie:
Durch die Fenster kommen sie wie ein Dieb.

10 Vor ihnen her bebt die Erde,
bewegen sich die Himmel:
Sonne und Mond werden trüb,
und die Sterne verhalten ihren Schein.
11 Und der Ewige läßt seine Stimme erschallen vor seinem Heere,
denn sehr groß ist sein Lager, stark der Vollstrecker seines Worts:
Ja, groß ist der Tag des Ewigen, und sehr furchtbar,
und wer kann ihn ertragen?

12 Doch auch jetzt noch ist des Ewigen Spruch,
Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen:
Mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen.
13 Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider;
und bekehret euch zum Ewigen, euerm Gotte:
Denn gnädig und barmherzig ist er,
langmüthig und von großer Güte,
und läßt sich des Uebels gereuen.
14 Wer weiß, ob es ihn nicht wiederum gereue:
Und er hinter sich zurücklasse einen Segen
zum Speisopfer und Trankopfer für den Ewigen, euern Gott?

15 Stoßet in die Posaune zu Zion:
Heiliget ein Fasten, berufet eine Festversammlung!
16 Versammelt das Volk,
heiliget die Gemeinde, rufet die Aeltesten zusammen,

bringet zu Hauf die Unmündigen,
und die an den Brüsten saugen:
Der Bräutigam komme hervor aus seiner Kammer,
und die Neuvermählte aus ihrem Gemache.
17 Zwischen der Halle und dem Altare mögen weinen die Priester,
die Diener des Ewigen:
Und sprechen, Schone, Ewiger, deines Volks,
und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden,
daß die Heiden über sie spotten;
warum soll man sagen unter den Völkern,
Wo ist ihr Gott?

Zweiter Theil: Des Ewigen Gnadenverheißung.

18 Und der Ewige eifert für sein Land:
und verschonet seines Volkes.
19 Und der Ewige antwortet und spricht zu seinem Volke,
Siehe, ich sende euch Korn
und Most und Oel, daß ihr davon satt werden sollt:
Und ich will euch nicht fürder zur Schmach setzen unter den Heiden.
20 Und den von Mitternacht will ich ferne von euch treiben,
und ihn werfen in ein dürres und wüstes Land;
seinen Vorderzug in's Meer gegen Morgen,
seinen Nachzug in's Westmeer:
Und es steigt auf seine Fäulniß und soll aufsteigen sein Gestank,
denn er ist ein Großthuer.
21 Fürchte dich nicht, o Ackerland,
juble und sei fröhlich:
Denn groß ist das Thun des Ewigen.
22 Fürchtet euch nicht, ihr wilden Thiere,
denn es grünen die Auen der Trift:
Ja die Bäume bringen ihre Frucht,
der Feigenbaum und Weinstock geben ihre Kraft.
23 Und ihr Kinder Zions, jubelt,
und seid fröhlich in dem Ewigen, euerm Gotte;
denn er gibt euch den Herbstregen zur Genüge:
und sendet euch herab Regenguß,
Herbstregen und Frühlingsregen in alter Weise —
24 Daß die Tennen sich füllen sollen mit Getreide:
Und die Kufen überfließen von Most und Oel.
25 Und ich will euch ersetzen die Jahre, welche gefressen hat die Heuschrecke,
der Lecker und der Abbeißer und der Nager:
Mein großes Heer, welches ich unter euch gesandt habe —
26 Daß ihr immerfort essen sollt und satt werden,
und preisen den Namen des Ewigen, eures Gottes,
der mit euch that aufs wunderbarste:
Und mein Volk soll nimmermehr zu Schanden werden.

27 Also sollt ihr erfahren, daß mitten unter Israel bin Ich,
und daß Ich bin der Ewige, euer Gott, und Keiner sonst:
Und mein Volk soll nimmermehr zu Schanden werden.

Joel 3.

1 Und hernachmals will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch,
und eure Söhne und Töchter sollen weissagen:
Eure Aeltesten sollen Träume haben,
und eure Jünglinge Gesichte schauen.
2 Ja, selbst über die Knechte und Mägde:
Will ich in selbigen Tagen meinen Geist ausgießen.
3 Und ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf der Erde:
Blut und Feuer und Rauchsäulen.
4 Die Sonne soll sich wandeln in Finsterniß,
und der Mond in Blut:
Ehe daß kommt der Tag des Ewigen,
der große und furchtbare.
5 Und Jeder, der den Namen des Ewigen anruft, soll errettet werden:
Denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird eine Errettung sein,
wie der Ewige gesagt hat,
und bei den Uebriggebliebenen, die der Ewige berufen wird.

Joel 4.

1 Denn siehe, in selbigen Tagen und zu selbiger Zeit:
Wenn ich zurückführe die Gefangenen Judas und Jerusalems —
2 Will ich zusammenschaaren alle Heiden
und sie hinabführen ins Thal Gottesgericht:
Und will mit ihnen daselbst rechten über mein Volk und mein Erbtheil Israel,
welches sie zerstreuet haben unter die Heiden,
und haben sich in mein Land getheilet —
3 Und haben über mein Volk das Loos geworfen:
Und den Knaben gegeben als Hurenlohn,
und das Mägdlein verkauft um Wein zum Zechgelage.

4 Und was denn wollet ihr mir, Tyrus und Sidon?
und all ihr Bezirke Philistäas?
wollt eine That ihr mir vergelten, oder selber mir etwas anthun?
Rasch, eilends will ich eure That zurückfallen lassen auf euer Haupt —
5 Die ihr mein Silber und mein Gold genommen habt:
Und meine schönen Kleinode gebracht in eure Tempel —
6 Die ihr die Kinder Juda und die Kinder Jerusalems verkauft habt den Jonern:
Auf daß ihr sie weit entferntet von ihrer Grenze!
7 Siehe, ich will sie erwecken aus dem Orte, dahin ihr sie verkauft habt:
Und will eure That zurückfallen lassen auf euer Haupt —
8 Und will eure Söhne und eure Töchter verkaufen in die Hand der Kinder Juda;
die sollen sie verkaufen den Sabäern, dem fernen Volke:
denn der Ewige hat's geredet!

---

9 Rufet dies aus unter den Heiden! heiliget einen Krieg!
Erwecket die Helden,
herankommen, hinaufziehen sollen alle Kriegsleute!
10 Schmiedet eure Hacken um zu Schwertern,
und eure Winzermesser zu Spießen:
Der Schwache spreche, Ich bin ein Held.
11 Rottet euch und kommt her, all ihr Heiden ringsum,
und schaaret euch zu Hauf:
Dorthin sende herab, o Ewiger, deine Helden!

12 Es werden sich regen und heraufziehen die Heiden zum Thale Gottesgericht:
Denn daselbst will ich sitzen zu richten alle Heiden ringsum.
13 Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif:
Kommt, tretet, denn die Kelter ist voll;
die Kufen fließen über, denn ihre Bosheit ist groß.
14 Haufen über Haufen erscheinen im Thale des Urtheils.
Denn nahe ist der Tag des Ewigen im Thale des Urtheils.

15 Sonne und Mond werden trübe:
Und die Sterne verhalten ihren Schein.
16 Und der Ewige wird aus Zion brüllen
und von Jerusalem aus seine Stimme erschallen lassen,
daß Himmel und Erde beben:
Und der Ewige wird seinem Volke eine Zuflucht sein
und eine Feste den Kindern Israel.
17 Und ihr werdet erkennen, daß Ich, der Ewige, euer Gott bin,
der ich throne auf Zion, meinem heiligen Berge:
Und Jerusalem wird heilig sein,
und Fremde werden nicht mehr hineindringen.

18 Und an selbigem Tage triefen die Berge von Most,
und die Hügel strömen von Milch,
alle Flußbetten in Juda werden strömen von Wasser:
Und eine Quelle wird vom Hause des Ewigen ausgehn
und das Dornenthal des Kidron bewässern.
19 Aegypten wird zur Einöde werden
und Edom eine öde Wüste sein:
Ob des Frevels an den Kindern Juda,
daß sie unschuldiges Blut vergossen haben in deren Lande.
20 Aber Juda soll immerdar bewohnet werden:
Und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht.
21 Und ich will rächen ihr Blut, das ich noch nicht gerächt habe.
Und der Ewige wird thronen zu Zion.

IV. Joels Gottesbewußtsein und Weltanschauung.

A. In welchem Sinne schaute Joel die Gegenwart prophetisch an?

Die Gegenwart war ganz versunken in der Verzweiflung über die verheerende Landplage. Diese Verzweiflung öffnete die noch nicht verharschten Wunden der letzten Vergangenheit, den Schmerz über Judas Erniedrigung, die Entweihung des Tempels, das Erschlagen der Brüder, Väter und Gatten, das Wegschleppen der Kinder und Frauen unter die Heiden. Dazu die Spaltung, die Feindschaft der zehn Stämme, die Uebermacht der Feinde von Norden und Süden — das war der Blick in die nächste Zukunft. Wer empfand alles dies tiefer als Joel? Aber was war ihm das Weissagende in diesem Gerichte? Daß er in dieser Gegenwart das Walten des richtenden und doch gnädigen Gottes erkannte, und daß er den Trost und die Hülfe nicht sah im äußern Dienste des Gesetzes und in äußern Geberden, sondern in der Umkehr des innern Lebens, in dem Wenden des Geistes zu Gott. Daher begnügt er sich nicht, den Schrecken der Verwüstung zu malen, wie er vor Aller Augen stand: noch Furchtbareres sieht er in ihm und verkündigt es aus ihm. Das Heranziehen des Heuschreckenschwarms ist ihm ein Bild des Heranziehens des Tages des Gerichts, an welchem Gott Gericht halten wird über die Tyrannen und Frevler. Schon im Beginnen ruft er aus (1, 15):

Wehe des Tages!
Denn nahe ist der Tag des Ewigen,
und wie Verderben vom Allmächtigen kommt er.

Und die erhabene Schilderung des Zugs schließt er wieder mit dem Ausruf (2, 11):

Ja, groß ist der Tag des Ewigen und sehr furchtbar;
Und wer kann ihn ertragen?

Deshalb fährt er fort (2, 13):

Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider:
Und bekehret euch zum Ewigen, euerm Gott.

Denn der Herr ist gnädig, weil er die Kinder der Menschen liebt, und seine Verheißungen bleiben ewiglich. Diese Verheißungen sind die besondere Offenbarung der erlösenden Liebe an das auserwählte Volk; aber der Prophet fühlt in ihnen einen Hauch der Liebe, der über die Erde geht; er erblickt in ihnen das Pfand der Erlösung aller menschlichen Geister, die Gott suchen. Unmisverständlich sagt dieses der Schluß. Wer kann also leugnen, daß Joel seine Gegenwart prophetisch anschaute? Jede aus dem wahren Gottesbewußtsein fließende Auffassung der Gegenwart ist ein Schauen in Gott: also eine Weissagung. Aber wo finden wir dieses Gottesbewußtsein so rein und so als Mittelpunkt des religiösen Lebens außer in der Bibel? Die Erscheinung der ewigen Liebe in Jesus von Nazareth hat diese Weisung nicht aufgehoben, wol aber deren Verständniß erleichtert. Er ist der Christenheit im Dunkel das Licht, in der Zerstörung die Errettung. Der Kleinste im Reiche Gottes ist größer als der Höchste unter den Propheten, welche geweissagt haben auf Christus und das Gottesreich auf der Erde. Denn die Propheten selbst schauten, was sie schauten, unter dem Fluche des Gesetzes und im Gefühle des Zornes Gottes.

B. In welchem Sinne schaute Joel die Zukunft prophetisch an?

Die vier großen Weissagungen sind folgende:

1. Die Landplage wird bald aufhören, und doppelter Segen das Land beglücken.

2. Die Feinde des Reiches Gottes, Aegypten und Edom, werden gedemüthigt werden und untergehen.
3. Das Reich Gottes wird sich ausbreiten mehr als zuvor, in Juda und in Jerusalem, und die Erkenntniß Gottes wird eine geistige sein, und Allen eröffnet, die den Herrn suchen.
4. Das Ende aller Dinge wird sein der Untergang der Bösen und das Herrschen Gottes in Allem und über Alles.

Und wie sind diese Weissagungen erfüllt worden?

1. Wie sehr bald sich Juda erholt haben muß von der entsetzlichen Plage, liegt, nach der obigen geschichtlichen Auseinandersetzung, klar vor Augen. Asa selbst demüthigte die Kanaaniter und schlug das übermüthige Aegypten, was eine fast unglaublich schnelle Ermannung und Erholung des Reiches beweist.

2. Wie Asa Aegypten, so demüthigte Josaphat Edom und seine Verbündeten, und beide waren Verehrer des wahren Gottes und wandelten in seinen Wegen. Und wenn auch jene beiden Feinde nachher oft sich wieder über das durch seine Sünden und seinen Trotz gesunkene Volk erhoben, wo sind sie geblieben im Sturme der Weltgeschichte?

3. Nach fast genau tausend Jahren erfüllte sich in Jerusalem und im Angesichte des Tempels die herrlichste und erhabenste aller Weissagungen. Denn funfzig Tage nach dem Osterfeste des Jahres 29 unserer Zeitrechnung gründete der Geist Gottes die erste christliche Gemeinde in jenem Jerusalem, von dessen Zukunft Joel so Herrliches geschaut, und erhob sie zum Bewußtsein der Menschheit als des Volkes und der Gemeinde Gottes. Knechte und Mägde, Alte und Junge, Gelehrte und Ungelehrte, Juden und Judengenossen priesen in „neuen Zungen" die wunderbaren Thaten Gottes. Nicht Dies oder Das wurde ihnen offenbar: das allgemeine Verständniß ward ihnen gegeben, ein Geist, der von ihnen aus sich ergoß über alles Fleisch, der in sich auflöste die ganze Herrlichkeit der stolzen Alten Welt, und innerhalb dessen Ufer noch jetzt, willig oder gezwungen, bewußt oder unbewußt, alle Bäche des menschlichen Geistes und aller Kunst und Wissenschaft fließen, welche den Strom der Weltgeschichte bereichern.

4. Aber eben jene wunderbaren Worte sagen auch noch Zukünftiges aus. Denn in dem Bilde der Zukunft, welches der große Seher schaut, fließt zusammen Anfang und Ende des Reiches Gottes, der Tag des Herrn, der da sammelt, und der Tag des Herrn, der da richtet. Der Tag des Gerichts ist erschienen für die Welt, welche der Prophet schaute, und insbesondere für sein geliebtes Land und Volk selbst, für Jerusalem und Zion, welches er kannte und liebte, und zwar nachdem der Stifter des sichtbaren allgemeinen Gottesreichs kurz vorher ihn dem ungläubigen und verstockten Volke verkündet hatte. Dieses Volk ist das Bild der Menschheit; sein Geschick ein Vorbild Dessen, was Aller wartet.

C. Wie haben Joels Weissagungen Weissagung und göttliches Leben geweckt?

Wie sehr sie es unter den Juden gethan, beurkundet schon die Ehrfurcht und Sorgfalt, mit der sie dieselben aufbewahrt. Joel wird nicht unter den mächtigen, gelehrten Gottesmännern genannt, welche zu seiner Zeit das Geschick des Volkes lenkten und im Rathe der Könige saßen; wir kennen von ihnen Semaja und Iddo, die Schauer. Und doch sind beider Weissagungen verschollen mit ihren Rathschlägen; Joel, Pethuels Sohn aber, redet immerfort zu seinem Volke. Der Seher aus der Zeit des Cyrus im Buche Jesaja hat seine Schilderung der Verwüstung des Landes nachahmend er-

weitert, ohne sie erreicht zu haben (Jes. 24). Einzelne Stellen klingen nach im Psalmbuche, in seinen frommen Gesängen aus allen Zeiten. Die Rabbinen drücken endlich die nationale Ehrfurcht und ihre Ansicht von seinem hohen Alter dadurch aus, daß sie angeben, er sei Samuels erstgeborener Sohn. Einzelne Züge seiner Weissagungen finden sich von Amos an in den spätern Propheten selbst zerstreut. Aber wer zählt und kennt sie, die in den langen und trüben zehnthalb Jahrhunderten, welche das jüdische Volk noch als solches durchlebte, in Joels begeisterten Donnerworten den Ruf zum himmlischen Leben, in seinen lieblichen Verheißungen den Trost der ewigen Liebe vernahmen? Simeon und Hanna eröffnen uns einen Blick in das Gottesleben der frommen, harrenden Juden, welche der erhabenste Meister der christlichen Kunst in der Folge ihrer Geschlechter, als Abbild der schauenden, harrenden und hoffenden Menschheit, in einem Wundersale uns vor Augen gestellt hat.

Aber in dem Augenblicke selbst, in welchem die Erfüllung in die Wirklichkeit trat, stellten sich dem Ersten der Jünger und Gläubigen jene Worte mit unwiderstehlicher Klarheit vor die Augen, und er rief begeistert aus: „Heute ist geschehen, was der Herr vorher verkündigt hat durch den Mund seines Propheten.“ Er erkannte den Propheten, und Gott, der durch ihn redete, und er erkannte und verstand ihn prophetisch. Denn noch war ihm nicht Alles klar geworden, was die Worte sagten, die er begeistert anwandte. Er sollte noch erst recht verstehen lernen, was es heißt 3, 5:

Und Jeder der des Ewigen Namen anruft,
soll errettet werden:
Denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird eine Errettung sein,
wie der Ewige gesagt hat,
und bei den Uebergebliebenen, die der Ewige berufen wird.

Tausend Jahre wunderbarer Fügung waren verflossen: Christus war erschienen, der verheißene Geist war gekommen; der Jünger erkannte in diesem weltgeschichtlichen Augenblicke den wahren Sinn der Weissagung und sprach dessen Erfüllung gleich prophetisch aus. Und doch zeigt die Geschichte seines Lebens, wie viel er noch zu lernen hatte, um ganz den Sinn der Worte zu verstehen: „Wer den Namen des Herrn anruft (um errettet zu werden), soll errettet werden.“

Alles Verstehen des Göttlichen ist Stückwerk; aber auch ein unvollkommenes inneres Verstehen des Wortes genügt, wenn das Wort im Geiste verstanden wird und mit ernstem Richten des Geistes auf das Reich Gottes.

Alle Weissagung des göttlichen Geistes geht auf das Reich des Geistes; sie erfüllt sich immer von neuem, aber nie vollständig, so lange dieses Reich dauert.

Das gilt auch von der Zukunft Zions im Reiche Gottes, welche in den letzten Worten des Propheten angedeutet sein mag (4, 20. 21):

Aber Juda soll immerdar bewohnt werden:
Und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht.
Und ich will rächen ihr Blut, das ich noch nicht gerächt:
Und der Ewige wird thronen zu Zion.

Wer will, mag glauben, daß der Prophet hier hinausgeschaut über das nationale Dasein des Volks, über sein nun bald zweitausendjähriges Grab auf eine Zukunft, die noch Zukunft ist.

Im höchsten Sinne können ewige Verheißungen nur das geistige Zion treffen, welches allenthalben ist, „wo Zwei oder Drei versammelt sind in seinem Namen“. Daneben verschwindet alle Wichtigkeit der ganz gleichgültigen Fragen von wo? und

wann? Es ist thöricht, hierüber zu streiten, noch thörichter aber, die Worte der Schrift geistlos deuten und an den Zeichen der Zeit mit Willkür und Unwissenheit deuteln, um sie mit misverstandenen Schriftstellen zusammenzubringen. Nur das geistige Jerusalem hat ewige Verheißungen: was aber die Zeit betrifft, so ist ein Tag wie tausend Jahre; jedem Einzelnen ist der Welt Ende und die Zukunft des Herrn die Stunde seines Todes. Ueber den klaren Buchstaben des Evangeliums kommt aber Niemand hinaus, noch wird er ohne den Geist des Evangeliums in die Weissagung eindringen.

V. Eine vermuthliche Weissagung Joels.

Derselbe Jesaja, welcher eine ältere Weissagung des Jona wiederholt, führt auch einen andern Spruch eines alten Propheten an, dem wir auch wieder bei Micha begegnen (s. z. Jes. 2, 2; Mich. 4, 1), und der uns vielleicht sogar bis in die Zeiten des Joel hinaufführt.

Der von Joel angeschlagene Ton hallt wider durch die spätern Propheten und das Psalmbuch. Die soeben ausgeführte freudige Zukunftsaussicht wird festgehalten. Schon sehr früh, ja vielleicht gleichzeitig, wenn nicht von Joel selbst, ging eine Weissagung aus, welche denselben Gedanken ausspricht. Sie ist uns in ihrem ursprünglichen Zusammenhange verloren gegangen. Sie sprach aber den Gedanken ebenso kräftig als eigenthümlich aus. Sie muß ein großes Ansehen im Volke erlangt haben, da Jesaja, der Sohn Amoz, bald nach der Mitte des achten Jahrhunderts, und etwa vierzig Jahre später Micha, als nach Samarias Zerstörung die Noth an Juda herankam, sie ihren Sprüchen fast ganz wörtlich einverleibten. Wir stellen auch hier wieder beide Texte nebeneinander:

Jes. 2.

2 Und es geschieht in der Folge der Zeiten,
daß der Berg, darauf des Ewigen Haus ist,
fest gegründet steht auf der Berge Gipfel,
und erhaben über die Hügel:
Und alle Heiden zu ihm strömen —
3 „Und viele Völker hingehen und sagen,
«Kommt, und laßt uns hinaufgehen zum Berge des Ewigen,
zum Hause des Gottes Jakobs,
daß er uns seine Wege lehre,
und wir auf seinen Pfaden wandeln»:
Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen,
und des Ewigen Wort von Jerusalem.
4 „Und er wird richten zwischen den Heiden,
und Schiedsrichter sein für viele Völker:
Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen
und ihre Spieße zu Winzermessern;
es wird kein Volk mehr wider das andere ein Schwert aufheben,
und sie werden nicht mehr Krieg lernen.

Mich. 4.

1 Und es geschieht in der Folge der Zeiten,
da wird der Tempelberg des Ewigen festgegründet stehen auf der Berge Gipfel
und erhaben sein über die Hügel:
Und die Völker werden zu ihm strömen.
2 „Und viele Völkerschaften werden hingehen und sagen,
«Kommt, und laßt uns hinaufgehen zum Berge des Ewigen
und zum Hause des Gottes Jakobs,
daß er uns seine Wege lehre
und wir auf seinen Pfaden wandeln»:
Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen
und des Ewigen Wort von Jerusalem.
3 „Und er wird richten zwischen vielen Völkern
und Schiedsrichter sein weithin zahlreichen Völkerschaften:
Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen;
und ihre Spieße zu Winzermessern;
nicht mehr erhebt ein Volk gegen das andere ein Schwert,
noch werden sie ferner Krieg lernen.

Mich. 4.

4 Und sie werden wohnen ein Jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaume ungestört:
Denn der Mund des Ewigen der Heerschaaren hat's geredet.

Das Reich des Rechtes und der Wahrheit wird also, von Zion ausgehend, sich über den ganzen Erdkreis verbreiten, und allgemeiner Friede die Folge sein.

Der Sinn der letzten Worte ist nothwendig dieser, daß alle Völker Kinder Gottes werden, also den wahren Gott erkennen sollen, als den ihrigen. Also nicht nach dem jüdischen Gesetze. Die einzelnen Völkerschaften werden also nicht untergehen, sondern ihre Volksthümlichkeit beibehalten, deren Zeichen eben ihre Gottesverehrung ist. Alles jedoch unter der Leitung des Ewigen, welcher, wie Aller Gott, so schon jetzt des Volkes Israel einziger Herr ist.

Viertes Hauptstück.

Das Jahrhundert des Elia und Elisa.

I. Synopsis der Zeit Elias und Elisas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Ela, König von Israel.

1 Kön. 16.

8 Im sechsundzwanzigsten Jahre Asas, des Königs von Juda, ward Ela, der
Sohn Baësas, König über Israel zu Thirza zwei Jahr. 9 Und sein Diener Simri,
der Oberste über die Hälfte der Wagen, machte eine Verschwörung wider ihn: und
als er zu Thirza sich trunken zechte im Hause Arzas, des Haushofmeisters zu Thirza;
10 da kam Simri hinein, und schlug ihn todt, im siebenundzwanzigsten Jahre Asas,
des Königes von Juda; und ward König an seiner Statt. 11 Und da er König war,
sobald er auf seinem Throne saß, erschlug er das ganze Haus Baësas: er ließ von
ihm nicht übrig einen, der an die Wand pisset, weder seine Blutsverwandten, noch
seine Freunde. 12 Also vertilgte Simri das ganze Haus Baësas, nach dem Worte
des Ewigen, das er über Baësa geredet hatte durch den Propheten Jehu; 13 um aller
Sünden Baësas willen und der Sünden seines Sohnes Ela, die sie thaten und wozu
sie Israel verführten, daß sie reizten den Ewigen, den Gott Israels, durch ihre nichtigen Götzen.

14 Die übrigen Geschichten Elas aber und Alles, was er gethan hat, das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Israels.

Simri, König von Israel.

1 Kön. 16.

15 Im siebenundzwanzigsten Jahre Asas, des Königs von Juda, ward Simri König
sieben Tage zu Thirza, während das Volk gelagert war gegen Gibethon, welches den
Philistern gehörte. 16 Da aber das Volk im Lager hörete sagen, Simri hat eine
Verschwörung gemacht, und auch den König erschlagen; da machte ganz Israel im
Lager desselben Tages Omri, den Feldhauptmann, zum Könige über Israel. 17 Und
Omri zog herauf, und das ganze Israel mit ihm, von Gibethon, und sie belagerten

Thirza. [18] Als aber Simri sah, daß die Stadt gewonnen war, ging er in die Burg
des Königshauses, und zündete das Königshaus über sich mit Feuer an und starb;
[19] um seiner Sünden willen, die er begangen hatte, daß er that was dem Ewigen
übel gefiel, und wandelte auf dem Wege Jerobeams und in seiner Sünde, die er ge-
than, Israel zu derselben zu verführen.

[20] Die übrigen Geschichten Simris aber, und seine Verschwörung, die er anstiftete,
das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige Israels. [21] Damals theilete sich
das Volk Israel in zwei Theile. Die eine Hälfte des Volks hing an Thibni, dem
Sohne Ginaths, daß sie ihn zum Könige machten; die andere Hälfte aber hing an
Omri. [22] Aber das Volk, das an Omri hing, bekam die Oberhand über das Volk,
das an Thibni hing, dem Sohne Ginaths. Und Thibni starb, und Omri ward König.

Omri, König von Israel, erbaut Samaria.

1 Kön. 16.

[23] Im einunddreißigsten Jahre Asas, des Königes von Juda, ward Omri König
über Israel zwölf Jahr: zu Thirza regierete er sechs Jahr. [24] Und er kaufte den
Berg Samaria von Semer um zwei Centner Silbers, und bebauete den Berg, und
nannte die Stadt, die er bauete, nach dem Namen Semers, des Herrn des Berges,
Samaria. [25] Und Omri that was dem Ewigen übel gefiel, und machte es ärger als
Alle, die vor ihm gewesen waren. [26] Und er wandelte auf allen Wegen Jerobeams,
des Sohnes Nebats, und in seinen Sünden, wozu er Israel verführt hatte, daß sie
den Ewigen, den Gott Israels, reizten durch ihre nichtigen Götzen.

[27] Die übrigen Geschichten Omris aber, und Alles, was er gethan hat, und seine
tapfern Thaten, die er vollbracht hat, das ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der
Könige Israels. [28] Und Omri legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward be-
graben zu Samaria. Und Ahab sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Ahabs Abgötterei. Isebel. Jericho aufgebaut.

1 Kön. 16.

[29] Und im achtunddreißigsten Jahre Asas, des Königs von Juda, ward Ahab, der
Sohn Omris, König über Israel; und er regierete über Israel zu Samaria zwei-
undzwanzig Jahr. [30] Und Ahab, Omris Sohn, that was dem Ewigen übel gefiel,
mehr als Alle, die vor ihm gewesen waren. [31] Und als wäre es ihm nicht genug
gewesen, daß er wandelte in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats; so nahm
er auch Isebel, die Tochter Eth-Baals, des Königs der Sidonier, zum Weibe, und
ging hin und dienete dem Baal, und betete ihn an: [32] und errichtete dem Baal einen
Altar im Hause Baals, das er bauete zu Samaria: [33] und Ahab machte den heiligen
Baum, sodaß Ahab mehr that, den Ewigen, den Gott Israels, zu reizen, als alle
Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.

[34] Zu seiner Zeit bauete Hiel von Beth-El die Stadt Jericho: es kostete ihm seinen
ersten Sohn Abiram, da er ihren Grund legte, und seinen jüngsten Sohn Segib, da
er ihre Thore einsetzte, nach dem Worte des Ewigen, das er geredet hatte durch
Josua, den Sohn Nuns.

Josaphat, König von Juda.

2 Chron. 17.

[1] Und Josaphat, sein Sohn, ward König an seiner Statt, und befestigte sich wider
Israel. [2] Und er legte Heeresmacht in alle festen Städte Judas, und legte Be-
satzungen in das Land Juda und in die Städte Ephraims, die sein Vater Asa ge-

wonnen hatte. 3 Und der Ewige war mit Josaphat; denn er wandelte in den früheren
Wegen seines Vaters David, und suchte die Baale nicht, 4 sondern den Gott seines
Vaters suchte er, und in seinen Geboten wandelte er, nicht aber nach dem Thun
Israels.

5 Da befestigte der Ewige seine königliche Herrschaft, und ganz Juda gab Josa=
phat Geschenke, und er hatte Reichthum und Ehre in Menge. 6 Und da sein Herz
muthig ward in den Wegen des Ewigen, räumte er auch noch die Höhen und die
heiligen Bäume aus Juda weg. 7 Und im dritten Jahre seiner Regierung sandte er
seine Fürsten, Benhail und Obadja und Sacharja und Nathanael und Michaja, daß
sie lehren sollten in den Städten von Juda; 8 und mit ihnen die Leviten, Semaja
und Nethanja und Sebadja und Asahel und Semiramoth und Jonathan und Adonia
und Tobia und Tob=Adonia, die Leviten; und mit ihnen Elisama und Joram, die
Priester. 9 Und sie lehreten in Juda, und hatten das Gesetzbuch des Ewigen mit sich;
und zogen umher in allen Städten Judas, und lehreten unter dem Volke.

10 Und es kam ein Schrecken des Ewigen über alle Königreiche der Länder, die
rings um Juda lagen, daß sie nicht stritten mit Josaphat. 11 Und von den Philistern
brachte man dem Josaphat Geschenke und eine Last Silbers; auch die Araber brachten
ihm Kleinvieh, nämlich siebentausend und siebenhundert Widder und siebentausend und
siebenhundert Böcke. 12 Also ward Josaphat immer größer, überaus groß; und er
bauete in Juda Schlösser und Städte mit Vorrathshäusern. 13 Und er hatte viel
Werks in den Städten Judas, und Kriegsleute, tapfere Helden zu Jerusalem.

14 Und dies war ihre Ordnung nach ihren Väterhäusern, Zu Juda gehörten als
Oberste über Tausende Adna, der Fürst, und mit ihm waren dreihunderttausend tapfere
Helden; 15 und neben ihm war Johanan, der Fürst, und mit ihm zweihundert und
achtzigtausend; 16 und neben ihm war Amasja, der Sohn Sichris, der sich freiwillig
dem Ewigen hingegeben hatte, und mit ihm waren zweihunderttausend tapfere Helden.
17 Von Benjamin aber war Eljada, ein tapferer Held, und mit ihm zweihundert=
tausend, die mit Bogen und Schild bewaffnet waren; 18 und neben ihm war Josabad,
und mit ihm einhundert und achtzigtausend, gerüstet zum Heereszuge. 19 Diese waren
es, die dem Könige zu Dienst standen, außer denen, die der König gelegt hatte in
die festen Städte in ganz Juda.

2 Chron. 18.

1 Und Josaphat hatte Reichthum und Ehre in Menge; und er verschwägerte sich
mit Ahab.

Elia verkündet eine Dürre, wird von Raben gespeist, ernährt durch ein Wunder die Wittwe von Sarepta und erweckt ihren Sohn.

1 Kön. 17.

1 Und Elia, der Thisbiter, aus den Beisassen von Gilead sprach zu Ahab, So
wahr der Ewige, der Gott Israels, lebet, dem ich diene, es soll diese Jahre weder
Thau noch Regen kommen, es sei denn auf mein Wort.

2 Und das Wort des Ewigen geschah zu ihm, also: 3 Gehe von hinnen, und wende
dich gegen Morgen, und verbirg dich am Bache Krith, der morgenwärts vom Jordan
fließt. 4 Und aus dem Bache sollst du trinken; und den Raben habe ich geboten, daß
sie dich daselbst versorgen. 5 Er aber ging hin, und that nach dem Worte des Ewigen,
und ging hin und blieb am Bache Krith, der morgenwärts vom Jordan fließt. 6 Und
die Raben brachten ihm Brod und Fleisch des Morgens, und Brod und Fleisch des
Abends, und aus dem Bache trank er.

7 Und es geschah nach einiger Zeit, daß der Bach vertrocknete; denn es war kein
Regen gefallen im Lande. 8 Da geschah das Wort des Ewigen zu ihm also: 9 Mache
dich auf, gehe gen Sarepta, das zu Sidon gehört und bleibe daselbst; siehe, ich
habe dort einer Wittwe geboten, daß sie dich versorge. 10 Und er machte sich auf,
und ging gen Sarepta. Und da er an den Eingang der Stadt kam, siehe, so war
daselbst eine Wittwe, die Holzstücke auflas. Und er rief ihr und sprach, Hole mir
doch ein wenig Wasser im Gefäße, auf daß ich trinke. 11 Da sie aber hinging zu
holen, rief er ihr und sprach, Bringe mir doch auch einen Bissen Brod mit. 12 Sie
aber sprach, So wahr der Ewige, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes, son-
dern nur eine Hand voll Mehl im Topfe, und ein wenig Oel im Kruge. Und siehe,
ich lese eben ein Paar Stücke Holz auf, und will hineingehen und es mir und meinem
Sohne zurichten, daß wir's essen und dann sterben. 13 Elia aber sprach zu ihr,
Fürchte dich nicht, gehe hinein, richte es zu, wie du gesagt hast; doch mache mir zuerst
davon einen kleinen Kuchen, und bringe mir's heraus, dir aber und deinem Sohne
sollst du darnach auch machen. 14 Denn also spricht der Ewige, der Gott Israels,
Das Mehl im Topfe soll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln,
bis auf den Tag, da der Ewige wird Regen geben auf den Erdboden. 15 Und sie
ging hin, und that, wie Elia gesagt hatte: und sie aß, und er auch, und ihr Haus,
eine Zeit lang. 16 Das Mehl im Topfe ward nicht verzehret, und dem Oelkruge
mangelte nichts, nach dem Worte des Ewigen, das er geredet hatte durch Elia.

17 Und hernachmals ward des Weibes, seiner Hauswirthin, Sohn krank, und seine
Krankheit ward sehr schwer, bis daß kein Athem mehr in ihm blieb. 18 Da sprach
sie zu Elia, Was habe ich mit dir zu schaffen, du Mann Gottes? du bist zu mir
hereingekommen, daß meiner Missethat gedacht, und mein Sohn getödtet würde. 19 Er
aber sprach zu ihr, Gib mir her deinen Sohn: und er nahm ihn von ihrem Schooße,
und brachte ihn hinauf in das Obergemach, darin er wohnete, und legte ihn auf sein
Bett. 20 Und er rief den Ewigen an, und sprach, Ewiger, mein Gott, sogar der
Wittwe, deren Gast ich bin, thust du so übel, daß du ihren Sohn tödtest? 21 Und
er streckte sich hin über das Kind dreimal, und rief den Ewigen an, und sprach,
Ewiger, mein Gott, laß doch die Seele dieses Kindes zu seinem Körper zurückkehren.
22 Da erhörte der Ewige die Stimme Elias; und die Seele des Kindes kehrte zu
seinem Körper zurück, und es ward lebendig. 23 Und Elia nahm das Kind, und brachte
es hinab vom Obergemach in's Haus, und gab es seiner Mutter: und Elia sprach,
Siehe da, dein Sohn lebet. 24 Das Weib aber sprach zu Elia, Nunmehr erkenne
ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß des Ewigen Wort in deinem Munde
Wahrheit ist.

1 Kön. 18.

1 Und über eine lange Zeit geschah das Wort des Ewigen zu Elia, im dritten Jahre,
also, Gehe hin, zeige dich Ahab, so will ich regnen lassen auf den Erdboden. 2 Und
Elia ging hin, daß er sich Ahab zeigete. Die Hungersnoth aber war stark zu Sa-
maria. 3 Und Ahab rief Obadja, seinem Haushofmeister: Obadja aber fürchtete den
Ewigen sehr. 4 Denn da Isebel die Propheten des Ewigen ausrottete, nahm Obadja
hundert Propheten, und versteckte sie, je funfzig Mann in einer Höhle, und versorgete
sie mit Brod und Wasser. 5 Es sprach nun Ahab zu Obadja, Gehe durch's Land
zu allen Wasserquellen und Bächen, ob wir möchten Gras finden, daß wir die Rosse
und Maulthiere am Leben erhalten, und nichts von dem Vieh umbringen müssen.
6 Und sie theileten sich in's Land, daß sie es durchzögen: Ahab zog allein auf Einem
Wege und Obadja zog allein einen andern Weg.

7 Als nun Obadja auf dem Wege war, siehe, da begegnete ihm Elia; und da er
ihn erkannte, fiel er auf sein Antlitz, und sprach, Bist du da, mein Herr, Elia?
8 Und er sprach zu ihm, Ja; gehe hin, sage deinem Herrn, Siehe, Elia ist da. 9 Er
aber sprach, Was habe ich gesündiget, daß du deinen Knecht willst in die Hand Ahabs
geben, daß er mich tödte? 10 So wahr der Ewige, dein Gott, lebet: es ist kein Volk,
noch Königreich, dahin mein Herr nicht gesandt hat, dich zu suchen. Und wenn sie
sprachen, Er ist nicht hier; nahm er einen Eid von dem Königreiche und Volke, daß
man dich nicht gefunden hätte. 11 Und Du sprichst nun, Gehe hin, sage deinem Herrn,
Siehe, Elia ist da! 12 Wenn Ich aber wegginge von dir, und der Geist des Ewigen
trüge dich, ich weiß nicht wohin; und ich käme dann, es Ahab anzusagen, und er
fände dich nicht; so würde er mich erwürgen: und dein Knecht fürchtete doch den
Ewigen von seiner Jugend auf. 13 Ist es meinem Herrn nicht angesagt, was ich
gethan habe, da Isebel die Propheten des Ewigen erwürgete? daß ich der Propheten
des Ewigen hundert versteckte, je funfzig Mann in einer Höhle, und versorgete sie mit
Brod und Wasser? 14 Und Du sprichst nun, Gehe hin, sage deinem Herrn, Siehe,
Elia ist da; daß er mich erwürge! 15 Elia aber sprach, So wahr der Ewige der Heer-
schaaren lebet, dem ich diene, heute will ich mich ihm zeigen.

16 Da ging Obadja hin Ahab entgegen, und sagte es ihm an: und Ahab ging
hin Elia entgegen. 17 Und als Ahab den Elia sah, sprach Ahab zu ihm, Bist du da,
Unglücksbringer für Israel? 18 Er aber sprach, Ich habe Israel nicht in's Unglück
gebracht, sondern du und deines Vaters Haus, dadurch, daß ihr des Ewigen Gebote
verlassen habt, und du den Baalen nachwandeltest. 19 So sende nun hin, versammle
zu mir das ganze Israel nach dem Berge Karmel, und die vierhundert und funfzig
Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten der Ascherah, die vom Tische der
Isebel essen. 20 Also sandte Ahab hin unter alle Kinder Israel, und versammelte die
Propheten nach dem Berge Karmel.

21 Da trat Elia heran zu allem Volke und sprach, Wie lange hinket ihr nach beiden
Seiten? Ist der Ewige der wahre Gott, so wandelt ihm nach: ist es aber Baal,
so wandelt diesem nach: und das Volk antwortete ihm nichts. 22 Da sprach Elia zum
Volke, Ich hier bin allein übrig geblieben als ein Prophet des Ewigen; aber der
Propheten Baals sind vierhundert und funfzig Mann. 23 So gebe man uns zwei
Farren, und sie mögen sich auswählen den einen Farren und ihn zerstücken und auf
das Holz legen, aber kein Feuer daran legen; so will Ich den andern Farren zu-
richten, und auf das Holz thun, aber kein Feuer daran legen. 24 Und rufet ihr an
den Namen eures Gottes, so will Ich den Namen des Ewigen anrufen. Welcher
Gott dann mit Feuer antworten wird, der sei der wahre Gott. Und das ganze Volk
antwortete, und sprach, Das ist gut. 25 Und Elia sprach zu den Propheten Baals,
Erwählet euch den einen Farren und richtet am ersten zu, denn ihr seid die Mehrzahl,
und rufet eures Gottes Namen an, aber leget kein Feuer daran. 26 Und sie nahmen
den Farren, den man ihnen gab, und richteten zu, und riefen an den Namen Baals
vom Morgen bis zum Mittage, indem sie sprachen, Baal erhöre uns! Aber da war
keine Stimme noch Antwort. Und sie tanzten hinkend um den Altar, den man gemacht
hatte. 27 Da es nun Mittag war, spottete ihrer Elia und sprach, Rufet laut; denn
er ist ein Gott; er denket gewiß nach, oder ist bei Seite gegangen, oder ist auf einer
Reise, oder er schläft vielleicht; daß er aufwache. 28 Und sie riefen laut, und ritzten
sich nach ihrer Weise mit Schwertern und Spießen, bis das Blut an ihnen herabfloß.
29 Als aber der Mittag vergangen war, raseten sie bis gegen die Zeit, da man das
Speisopfer bringt; aber da war keine Stimme, noch Antwort, noch Gehör.

30 Da sprach Elia zu allem Volke, Tretet her zu mir: und alles Volk trat zu ihm
hin, und er stellte den eingerissenen Altar des Ewigen wieder her. 31 Und Elia nahm
zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakobs, zu welchem das Wort
des Ewigen geschehen war also, Israel soll dein Name sein. 32 Und er bauete von
den Steinen einen Altar im Namen des Ewigen, und machte rings um den Altar
her einen Graben, ungefähr zwei Kornmaß weit; 33 und schichtete das Holz auf, und
zerstückte den Farren und legte ihn auf das Holz: 34 und sprach, Holet vier Eimer
voll Wasser, und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz. Und er sprach,
Thuet es noch einmal: und sie thaten's noch einmal. Und er sprach, Thuet es zum
dritten Mal: und sie thaten's zum dritten Mal. 35 Und das Wasser lief rings um
den Altar, und auch den Graben füllete man mit Wasser.

36 Und zur Zeit, da man das Speisopfer bringt, trat Elia, der Prophet, herzu,
und sprach, Ewiger, du Gott Abrahams, Isaaks und Israels, heute möge kund werden,
daß Du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht bin und solches Alles nach deinen
Worten gethan habe. 37 Erhöre mich, Ewiger, erhöre mich, damit dies Volk erkenne,
daß Du, o Ewiger, der wahre Gott bist, und Du also ihr Herz wieder herumlenkest.
38 Da fiel das Feuer des Ewigen herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und
Erde, und leckte das Wasser auf, das im Graben war. 39 Als das alles Volk sah,
fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen, Der Ewige ist der wahre Gott! der Ewige
ist der wahre Gott! 40 Elia aber sprach zu ihnen, Greifet die Propheten Baals, daß
ihrer keiner entrinne. Und sie griffen dieselben. Und Elia führete sie hinab an den
Bach Kison, und schlachtete sie daselbst.

41 Und Elia sprach zu Ahab, Gehe hinauf, iß und trink; denn es rauschet, als
wollte es sehr regnen. 42 Und da Ahab hinaufging zu essen und zu trinken, stieg Elia
auf des Karmels Spitze, und bückte sich zur Erde, und that sein Angesicht zwischen
seine Knie; 43 und sprach zu seinem Diener, Gehe doch hinauf, und schaue gegen das
Meer hin. Er aber ging hinauf, und schauete, und sprach, Es ist gar nichts da:
da sprach er, Gehe wieder hin sieben Mal. 44 Und beim siebenten Mal sprach er,
Siehe, es steiget auf aus dem Meere eine kleine Wolke, wie eines Mannes Hand.
Elia aber sprach, Gehe hinauf, sage Ahab, Spanne an, und fahre hinab, daß dich
der Regen nicht aufhalte. 45 Und so rasch, wie man die Hand umwendet, ward der
Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein starker Regen: Ahab aber
fuhr, und zog gen Jesreel. 46 Und die Hand des Ewigen kam über Elia; und er
gürtete seine Lenden, und lief vor Ahab her, bis gen Jesreel hin.

1 Kön. 19.

1 Und Ahab sagte der Isebel Alles an, was Elia gethan hatte, und Alles, wie
er alle die Propheten mit dem Schwerte erwürget hatte. 2 Da sandte Isebel einen
Boten zu Elia, und ließ ihm sagen, Die Götter thuen mir dies und weiter das, wo
ich nicht morgen um diese Zeit deine Seele gleich mache der Seele eines von ihnen.
3 Als er das sah, machte er sich auf, und ging hin, um seines Lebens willen, und
kam gen Ber-Seba, das zu Juda gehört, und ließ seinen Diener daselbst. 4 Er aber
ging hin in die Wüste eine Tagereise weit, und kam und setzte sich unter einen Ginster-
strauch, und bat, daß seine Seele stürbe, und sprach, Es ist genug, so nimm nun,
Ewiger, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich,
und schlief ein unter einem Ginsterstrauche: und siehe da, ein Engel rührete ihn an,
und sprach zu ihm, Stehe auf und iß. 6 Und er blickte hin, und siehe, zu seinen
Häupten war ein gerösteter Kuchen und ein Krug mit Wasser. Und da er gegessen

und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des Ewigen kam zum zweiten Male wieder, und rührete ihn an, und sprach, Stehe auf und iß; denn du hast einen Weg, der dir sonst zu weit ist. 8 Und er stand auf, und aß, und trank, und ging durch Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte, bis an den Berg Gottes Horeb; 9 und kam daselbst zu der Höhle, und blieb daselbst über Nacht.

Und siehe, das Wort des Ewigen erging an ihn und sprach zu ihm, Was machst du hier, Elia? 10 Er aber sprach, Geeifert habe ich für den Ewigen, den Gott der Heerschaaren; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen: deine Altäre haben sie eingerissen, und deine Propheten mit dem Schwerte erwürget; und Ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten darnach, daß sie mir das Leben nehmen. 11 Er aber sprach, Gehe heraus, und tritt auf den Berg vor den Ewigen: und siehe, der Ewige wird vorüberziehen . . . ., und ein großer starker Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen zerbrach, ging vor dem Ewigen her; der Ewige aber war nicht im Winde. Und nach dem Winde kam ein Erdbeben; aber der Ewige war nicht im Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Ewige war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer hörte er ein sanftes Säuseln.

13 Als das Elia hörete, verhüllete er sein Antlitz mit seinem Mantel, und ging heraus, und trat an den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm, und sprach, Was machst du hier, Elia? 14 Er aber sprach, Geeifert habe ich für den Ewigen, den Gott der Heerschaaren; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen: deine Altäre haben sie eingerissen, deine Propheten mit dem Schwerte erwürget; und Ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten darnach, daß sie mir das Leben nehmen. 15 Aber der Ewige sprach zu ihm, Gehe, kehre zurück deines Weges durch die Wüste gen Damascus; und gehe hinein und salbe Hasaël zum Könige über Aram. 16 Und Jehu, den Sohn Nimsis salbe zum Könige über Israel, und Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mehola', salbe zum Propheten an deiner Statt. 17 Und es wird geschehen, wer dem Schwerte Hasaëls entrinnet, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnet, den soll Elisa tödten. 18 Und ich will lassen übrig bleiben siebentausend in Israel, nämlich alle Knie, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküßet hat.

19 Und er ging von dannen, und fand Elisa, den Sohn Saphats, wie er pflügete: zwölf Joch Rinder gingen vor ihm her; und er selbst war bei dem zwölften: und Elia ging zu ihm hin, und warf seinen Mantel auf ihn. 20 Er aber verließ die Rinder, und lief Elia nach, und sprach, Laß mich doch meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich dir nachfolgen. Und er sprach zu ihm, Gehe heim, doch bedenke, was habe ich dir gethan! 21 Und er ging heim von ihm weg, und nahm das Joch Rinder, und schlachtete es, und kochte ihr Fleisch mit dem Geschirre der Rinder, und gab es den Leuten, daß sie aßen. Und er machte sich auf, und folgte Elia nach, und bedienete ihn.

1 Kön. 20.

1 Und Ben-Hadad, der König von Aram, versammelte alle seine Macht, und zweiunddreißig Könige waren mit ihm, und Rosse und Wagen: und er zog herauf, und belagerte Samaria, und stritt wider dasselbe. 2 Und er sandte Botschafter zu Ahab, dem Könige Israels in die Stadt: 3 und ließ ihm sagen, So spricht Ben-Hadad, Dein Silber und dein Gold ist mein, und deine schönsten Weiber und Kinder sind auch mein. 4 Der König von Israel aber antwortete, und sprach, Mein Herr, o König, wie du geredet hast; dein bin ich, und Alles, was ich habe. 5 Und die Botschafter

kamen wieder, und sprachen, So spricht Ben-Hadad, nämlich, Ich habe dir zwar also
entbieten lassen, Dein Silber und dein Gold, deine Weiber und deine Kinder sollst
du mir geben; 6 doch will ich morgen um diese Zeit meine Knechte zu dir senden, daß
sie dein Haus und deiner Knechte Häuser durchsuchen; und Alles, was deiner Augen
Lust ist, sollen sie in ihre Hand nehmen und wegtragen.

7 Da rief der König von Israel alle Aeltesten des Landes, und sprach, Merket
doch und sehet, daß dieser auf Unheil bedacht ist. Denn er hat zu mir gesandt um
meine Weiber und Kinder, und um mein Silber und Gold, und ich habe ihm nichts
verweigert. 8 Da sprachen zu ihm alle Aeltesten und alles Volk, Du sollst nicht ge-
horchen noch einwilligen. 9 Und er sprach zu den Botschaftern Ben-Hadads, Saget
meinem Herrn, dem Könige, Alles, was du zuerst deinem Knechte entboten hast, will
ich thun; aber dies kann ich nicht thun. Und die Botschafter gingen hin, und brachten
ihm Antwort. 10 Da sandte Ben-Hadad zu ihm, und ließ ihm sagen, Die Götter
thuen mir dies und weiter das, wo der Schutt Samarias hinreichen wird, daß alles
Volk, welches unter meiner Führung ist, die hohlen Hände damit fülle. 11 Aber der
König von Israel antwortete und sprach, Saget, Der den Harnisch anlegt, soll sich
nicht rühmen gleich dem, der ihn ablegt.

12 Als das Ben-Hadad hörete, da er eben zechte mit den Königen in den Laub-
hütten, sprach er zu seinen Dienern, Machet euch dran! und sie machten sich an die
Stadt. 13 Und siehe, ein Prophet trat heran zu Ahab, dem Könige von Israel, und
sprach, So spricht der Ewige, Hast du gesehen all diesen großen Haufen? Siehe,
ich will ihn heute in deine Hand geben; damit du erkennest, daß ich der Ewige bin.
14 Ahab aber sprach, Durch wen? und er sprach, So saget der Ewige, Durch die
Leute der Landvögte: da sprach er, Wer soll den Streit eröffnen? er aber sprach, Du.
15 Da musterte er die Leute der Landvögte, und ihrer waren zweihundert und zwei-
unddreißig. Und nach ihnen musterte er das ganze Volk, alle Kinder Israel, sieben-
tausend Mann.

16 Und sie zogen aus am Mittage: Ben-Hadad aber zechte sich trunken in den
Laubhütten, sammt den zweiunddreißig Königen, die ihm zu Hülfe gekommen waren.
17 Und die Leute der Landvögte zogen zuerst aus: Ben-Hadad aber sandte hin, und
man sagte ihm an also, Es sind Männer aus Samaria ausgezogen. 18 Und er sprach,
Greifet sie lebendig, sie seien Friedens oder Streites halber ausgezogen. 19 Da aber
Jene, die Leute der Landvögte, zur Stadt herausgezogen waren, mit dem Heere, das
hinter ihnen herzog: 20 schlugen sie ein Jeglicher seinen Mann; und die Aramäer
flohen, und Israel jagte ihnen nach. Und Ben-Hadad, der König von Aram, entrann
auf einem Rosse, mit einigen Reitern. 21 Und der König Israels zog aus, und schlug
die Rosse und die Wagen, und richtete unter den Aramäern eine große Nieder-
lage an.

22 Da trat der Prophet heran zum Könige von Israel, und sprach zu ihm, Gehe
hin, verstärke dich, und überlege, und siehe, was du thun mußt: denn der König von
Aram wird beim Ablaufe des Jahres wider dich heraufziehen. 23 Und die Diener des
Königs von Aram sprachen zu ihm, Ihre Götter sind Berggötter, darum haben sie
uns überwunden. Aber wir wollen mit ihnen auf der Ebene streiten. Was gilt's,
wir wollen sie überwinden. 24 Thue nun dieses, Setze die Könige ab, einen jeglichen
von seinem Platze, und stelle Statthalter an ihre Statt; 25 und bilde selber dir ein
Heer, wie das Heer war, das du verloren hast, und Rosse und Wagen, wie jene
waren, und laß uns wider sie streiten auf der Ebene. Was gilt's, wir wollen sie
überwinden. Er aber hörte auf ihre Stimme, und that also.

26 Als nun das Jahr abgelaufen war, musterte Ben-Hadad die Aramäer und zog
herauf gen Aphek, zum Streite wider Israel. 27 Und die Kinder Israel wurden auch
gemustert und mit Mundvorrath versorgt, und zogen hin ihnen entgegen, und die
Kinder Israel lagerten sich ihnen gegenüber, wie zwei kleine Heerden Ziegen: der Ara-
mäer aber war das Land voll. 28 Da trat der Mann Gottes herzu, und sprach zum
Könige von Israel und sagte, So spricht der Ewige, Darum daß die Aramäer ge-
sagt haben, der Ewige sei ein Gott der Berge, und nicht ein Gott der Thalebenen,
so habe ich all diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, damit ihr erkennet, daß
ich der Ewige bin.

29 Und sie lagerten einander gegenüber, sieben Tage lang: am siebenten Tage aber
wurden sie handgemein, und die Kinder Israel schlugen die Aramäer, hunderttausend
Mann Fußvolks auf Einen Tag. 30 Und die Uebriggebliebenen flohen gen Aphek in
die Stadt; und die Mauer fiel auf siebenundzwanzigtausend Mann, die übrig geblieben
waren. Und Ben-Hadad floh und kam in die Stadt, von einer Kammer in die
andere.

31 Da sprachen seine Diener zu ihm, Siehe doch, wir haben gehöret, daß die
Könige des Hauses Israel barmherzige Könige sind; so laß uns nun Trauergewänder
um unsere Lenden thun, und Stricke um unser Haupt, und zum Könige von Israel
hinausgehen; vielleicht lässet er deine Seele leben. 32 Und sie gürteten Trauergewänder
um ihre Lenden, und Stricke um ihre Häupter, und kamen zum Könige von Israel,
und sprachen, Ben-Hadad, dein Knecht, läßt dir sagen, Lieber, laß meine Seele leben!
er aber sprach, Lebet er noch? er ist ja mein Bruder. 33 Und die Männer deuteten
es sich zu ihren Gunsten und faßten ihn eilends beim Worte und sprachen, Ja, dein
Bruder Ben-Hadad. Er aber sprach, Kommt, bringet ihn. Da ging Ben-Hadad zu
ihm heraus, und er ließ ihn auf seinen Wagen steigen. 34 Und Ben-Hadad sprach
zu ihm, Die Städte, die mein Vater deinem Vater abgenommen hat, will ich dir
wiedergeben; und mache dir Gassen zu Damascus, wie mein Vater zu Samaria ge-
than hat. Ich dagegen, sprach Ahab, will auf den Bund hin dich ziehen lassen. Also
schloß er mit ihm einen Bund, und ließ ihn ziehen.

35 Und ein Mann von den Prophetenjüngern sprach zu seinem Genossen, durch
das Wort des Ewigen, Lieber, schlage mich. Aber der Mann weigerte sich, ihn zu
schlagen. 36 Da sprach er zu ihm, Darum daß du der Stimme des Ewigen nicht
gehorchet hast, siehe, so wird dich ein Löwe schlagen, wenn du von mir fortgehest:
und als er von ihm wegging, traf ihn ein Löwe, und schlug ihn. 37 Und er traf
einen andern Mann, und sprach, Lieber, schlage mich. Und der Mann schlug ihn
wund. 38 Da ging der Prophet hin, und trat zum Könige an den Weg, und ver-
stellete sich durch eine Binde über den Augen. 39 Und während der König vorüberzog,
schrie er den König an, und sprach, Dein Knecht war ausgezogen mitten in den Streit.
Und siehe, ein Mann trat her, und brachte einen zu mir, und sprach, Verwahre
diesen Mann; wo man jedoch seiner wird missen, so soll deine Seele anstatt seiner
Seele sein, oder du sollst einen Centner Silber darwägen. 40 Während aber dein
Knecht hier und da zu thun hatte, war der nicht mehr da. Und der König von Israel
sprach zu ihm, So ist dein Urtheil, du hast es selbst gefället. 41 Da that er eilends
die Binde von seinen Augen weg; und der König von Israel erkannte ihn, daß er
der Propheten einer war. 42 Er aber sprach zu ihm, So spricht der Ewige, Dieweil
du hast freigelassen den Mann, der mir verfallen war; so wird deine Seele für seine
Seele sein, und dein Volk für sein Volk. 43 Und der König von Israel zog hin nach
seinem Hause, aufgeregt und zornig, und kam gen Samaria.

1 Kön. 21.

1 Und hernachmals begab sich's, da Naboth, der Jesreeliter, einen Weinberg hatte,
der in Jesreel lag, neben dem Palaste Ahabs, des Königes zu Samaria; 2 daß Ahab
also zu Naboth redete, Gib mir deinen Weinberg, daß ich mir einen Kohlgarten
daraus mache; weil er so nahe an meinem Hause liegt. Und ich will dir einen bessern
Weinberg dafür geben; oder, so dir's gefällt, will ich dir Geld dafür geben, so viel
er werth ist. 3 Aber Naboth sprach zu Ahab, Das lasse der Ewige ferne von mir
sein, daß ich dir sollte meiner Väter Erbe geben. 4 Da kam Ahab in sein Haus,
aufgeregt und zornig um des Wortes willen, das Naboth, der Jesreeliter zu ihm geredet hatte, da er sprach, Ich will dir meiner Väter Erbe nicht geben. Und er legte
sich auf sein Bette, und wandte sein Angesicht ab, und aß keine Speise.

5 Da kam zu ihm hinein Isebel, sein Weib, und redete zu ihm, Warum doch ist
dein Geist aufgeregt und du issest keine Speise? 6 Und er redete zu ihr, Ich wollte
zu Naboth, dem Jesreeliter, reden, und sprach zu ihm, Gib mir deinen Weinberg um
Geld; oder, so du Lust hast, will ich dir einen andern Weinberg dafür geben: er
aber sprach, Ich will dir meinen Weinberg nicht geben. 7 Da sprach Isebel, sein
Weib, zu ihm, Wozu übest Du jetzt königliche Gewalt über Israel? stehe auf, iß
Speise, und sei gutes Muths: Ich will dir den Weinberg Naboths, des Jesreeliters,
schon verschaffen. 8 Und sie schrieb Briefe in Ahabs Namen, und siegelte sie mit
seinem Siegelring, und sandte die Briefe hin zu den Aeltesten und Vornehmen in
seiner Stadt, die mit Naboth zusammenwohneten. 9 Und sie schrieb also in den
Briefen, Lasset ein Fasten ausrufen, und setzet Naboth oben an unter dem Volke.
10 Und setzet zwei nichtswürdige Männer ihm gegenüber, daß sie also gegen ihn zeugen,
Du hast dich von Gott und dem Könige losgesagt. Und führet ihn hinaus, und
steiniget ihn, daß er sterbe.

11 Und die Männer seiner Stadt, die Aeltesten und Vornehmen, die in seiner
Stadt wohneten, thaten, wie ihnen Isebel entboten hatte, wie in den Briefen geschrieben war, die sie zu ihnen gesandt hatte. 12 Sie ließen ein Fasten ausrufen, und
setzten Naboth oben an unter dem Volke. 13 Da kamen die beiden nichtswürdigen
Männer und setzten sich ihm gegenüber, und die nichtswürdigen Männer zeugeten wider
Naboth vor dem Volke also, Naboth hat sich von Gott und dem Könige losgesagt.
Da führeten sie ihn hinaus vor die Stadt, und steinigten ihn, daß er starb. 14 Und
sie entboten der Isebel, und ließen ihr sagen, Naboth ist gesteiniget und todt. 15 Als
aber Isebel hörete, daß Naboth gesteinigt und todt war, sprach sie zu Ahab, Stehe
auf, und nimm in Besitz den Weinberg Naboths, des Jesreeliters, welchen er sich
weigerte dir um Geld zu geben; denn Naboth lebt nicht mehr, sondern ist todt. 16 Als
nun Ahab hörete, daß Naboth todt war, stand er auf, daß er hinabginge zum Weinberge Naboths, des Jesreeliters, und ihn in Besitz nähme.

17 Aber das Wort des Ewigen erging an Elia, den Thisbiter also: 18 Mache dich
auf, gehe hinab, Ahab entgegen, dem Könige von Israel, der zu Samaria wohnet.
Siehe, er ist im Weinberge Naboths, wohin er hinabgegangen ist, daß er ihn in
Besitz nehme. 19 Und rede also zu ihm, So spricht der Ewige, Bist du Mörder und
zugleich Erbe? Und du sollst zu ihm also reden, So spricht der Ewige, An der
Stätte, da die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen die Hunde auch dein
Blut lecken. 20 Und Ahab sprach zu Elia, Hast du mich getroffen, mein Feind? Er
aber sprach, Ja, ich habe dich getroffen: dieweil du dich verkauft hast, Uebels zu
thun vor dem Ewigen. 21 Siehe, ich will Unglück über dich bringen, und dich weg-

fegen, und will von Ahab ausrotten auch den, der an die Wand pisset, sowol den
Mündigen als den Unmündigen in Israel. [22] Und ich will dein Haus machen, wie
das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baësas, des Sohnes
Ahias, um der Reizung willen, damit du mich gereizet und Israel zur Sünde ver-
führet hast. [23] Und auch über Isebel hat der Ewige geredet und gesagt, Die Hunde
sollen Isebel fressen an der Vormauer Jesreels. [24] Wer von Ahab stirbt in der Stadt,
den sollen die Hunde fressen; und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des
Himmels fressen.

[25] Es hat gar Niemanden gegeben, der sich so verkauft hätte, Uebel zu thun vor
dem Ewigen, wie Ahab, welchen sein Weib Isebel verleitete. [26] Und er verübte große
Gräuel, indem er den Götzen nachwandelte, ganz wie die Amoriter gethan, welche
der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte.

[27] Als aber Ahab diese Worte hörete, zerriß er seine Kleider und legte ein Trauer-
gewand um seinen Leib, und fastete: und schlief im Trauergewande und ging stille
einher. [28] Und das Wort des Ewigen kam zu Elia, dem Thisbiter also: [29] Hast du
gesehen, daß sich Ahab vor mir gedemüthigt hat? Weil er sich nun vor mir ge-
demüthigt, will ich das Unglück nicht bringen bei seinem Leben; aber bei seines Sohnes
Leben will ich das Unglück über sein Haus bringen.

Zug Ahabs und Josaphats wider die Aramäer. Ahabs Tod.

2 Chron. 18.

[2] Und nach Ablauf von einigen Jah-
ren zog er hinab zu Ahab gen Samaria.
Und Ahab ließ für ihn und für das Volk,
das bei ihm war, Schafe und Rinder in
Menge schlachten. Und er verlockte ihn,
hinaufzuziehen nach Ramoth in Gilead.
[3] Und Ahab, der König Israels, sprach
zu Josaphat, dem Könige von Juda, Willst
du mit mir ziehen gen Ramoth in Gilead?
Da sprach er zu ihm, Ich will sein wie
du, und wie dein Volk mein Volk, und
mit dir ziehe ich in den Krieg.

[4] Und Josaphat sprach zum Könige
von Israel, Befrage doch jetzt das Wort
des Ewigen. [5] Da versammelte der Kö-
nig von Israel die Propheten, vierhun-
dert Mann, und sprach zu ihnen, Sollen
wir gen Ramoth in Gilead ziehen zu
streiten, oder soll ich's unterlassen? Und
sie sprachen, Ziehe hinauf, so wird's Gott
in die Hand des Königes geben. [6] Josa-
phat aber sprach, Ist hier kein Prophet
des Ewigen mehr, daß wir durch ihn be-
fragen? [7] Der König von Israel aber

1 Kön. 22.

[1] Und man saß ruhig drei Jahr, es
war kein Krieg zwischen Aram und Israel.

[2] Im dritten Jahre aber zog Josaphat,
der König von Juda, hinab zum Könige
von Israel. [3] Und der König von Israel
sprach zu seinen Dienern, Wisset ihr wol,
daß Ramoth in Gilead uns gehört? wir
aber sitzen stille, anstatt es zu nehmen aus
der Hand des Königs von Aram. [4] Und
er sprach zu Josaphat, Willst du mit mir
ziehen in den Streit gen Ramoth in Gi-
lead? Da sprach Josaphat zum Könige
von Israel, Ich will sein wie du, und
mein Volk wie dein Volk, und meine Rosse
wie deine Rosse.

[5] Und Josaphat sprach zum Könige
von Israel, Befrage doch jetzt das Wort
des Ewigen. [6] Da versammelte der König
von Israel die Propheten, bei vierhun-
dert Mann, und sprach zu ihnen, Soll
ich wider Ramoth in Gilead ziehen zu
streiten, oder soll ich's unterlassen? Und
sie sprachen, Ziehe hinauf, so wird's der
Herr in die Hand des Königes geben.
[7] Josaphat aber sprach, Ist hier kein Pro-
phet des Ewigen mehr, daß wir durch ihn

2 Chron. 18.

sprach zu Josaphat, Es ist noch Ein Mann
da, durch den man den Ewigen befragen
kann; ich aber bin ihm gram, denn er
weissaget mir nie Gutes, sondern all sein
Lebtage Böses, nämlich Micha, der Sohn
Jemlas. Josaphat aber sprach, Der Kö-
nig spreche nicht also!
8 Da rief der König von Israel einen
Kämmerer und sprach, Bringe eilends her
Micha, den Sohn Jemlas. 9 Der König
von Israel aber und Josaphat, der König
von Juda, saßen ein jeglicher auf seinem
Throne, angethan mit königlichen Kleidern,
und saßen auf einer Tenne am Eingange
des Thores von Samaria; und alle Pro-
pheten weissageten vor ihnen. 10 Und
Zedekia, der Sohn Kenaanas, machte sich
eiserne Hörner, und sprach, So spricht
der Ewige, Hiermit wirst du die Ara-
mäer niederstoßen, bis du sie vernichtest.
11 Und alle Propheten weissageten auch
also, und sprachen, Ziehe hinauf gen Ra-
moth in Gilead, so wirst du Glück haben,
und der Ewige wird's in die Hand des
Königes geben.
12 Und der Bote, der hingegangen
war, Micha herzurufen, redete zu ihm also,
Siehe, der Propheten Reden sind ein-
trächtiglich gut für den König; so laß doch
dein Wort sein wie eines von ihnen, und
rede Gutes. 13 Und Micha sprach, So
wahr der Ewige lebet, was mein Gott
sagen wird, das will ich reden. 14 Und
da er zum Könige kam, sprach der König
zu ihm, Micha, sollen wir gen Ramoth
in Gilead ziehen zu streiten, oder soll ich's
unterlassen? Er aber sprach, Ziehet hin-
auf, so werdet ihr Glück haben, und sie
werden in eure Hand gegeben werden.
15 Der König aber sprach zu ihm, Wie
viel Mal soll ich dich beschwören, daß du
nichts zu mir redest als nur die Wahr-
heit im Namen des Ewigen? 16 Da sprach
er, Ich sah ganz Israel zerstreuet auf
den Bergen, wie Schafe, die keinen Hir-
ten haben. Und der Ewige sprach, Diese
haben keinen Herrn; ein Jeglicher kehre

1 Kön. 22.

befragen? 8 Der König von Israel aber
sprach zu Josaphat, Es ist noch Ein Mann
da, Micha, der Sohn Jemlas, durch den
man den Ewigen befragen kann; ich aber
bin ihm gram, denn er weissaget mir
nichts Gutes, sondern Böses. Josaphat
aber sprach, Der König spreche nicht also!
9 Da rief der König von Israel einen
Kämmerer und sprach, Bringe eilends her
Micha, den Sohn Jemlas. 10 Der König
von Israel aber und Josaphat, der König
von Juda, saßen ein Jeglicher auf seinem
Throne, angethan mit königlichen Kleidern,
auf einer Tenne am Eingange des Tho-
res von Samaria; und alle Propheten
weissageten vor ihnen. 11 Und Zedekia, der
Sohn Kenaanas, machte sich eiserne Hör-
ner, und sprach, So spricht der Ewige,
Hiemit wirst du die Aramäer niederstoßen,
bis du sie vernichtest. 12 Und alle Pro-
pheten weissagten also, und sprachen, Ziehe
hinauf gen Ramoth in Gilead, so wirst
du Glück haben, und der Ewige wird's
in die Hand des Königes geben.
13 Und der Bote, der hingegangen
war, Micha zu rufen, redete zu ihm also,
Siehe doch, der Propheten Worte sind ein-
trächtiglich gut für den König: Lieber, so
laß deine Worte sein, wie das Wort eines
von ihnen, und rede Gutes. 14 Und Micha
sprach, So wahr der Ewige lebet, ich will
reden, was der Ewige mir sagen wird.
15 Und da er zum Könige kam, sprach der
König zu ihm, Micha, sollen wir gen
Ramoth in Gilead ziehen zu streiten, oder
sollen wir's unterlassen? Er aber sprach
zu ihm, Ziehe hinauf, so wirst du Glück
haben, und der Ewige wird's in die Hand
des Königes geben. 16 Der König aber
sprach zu ihm, Wie viel Mal soll ich dich
beschwören, daß du nichts zu mir redest,
als nur die Wahrheit, im Namen des
Ewigen? 17 Da sprach er, Ich sah ganz
Israel zerstreuet auf den Bergen, wie
Schafe, die keinen Hirten haben. Und der
Ewige sprach, Diese haben keinen Herrn:
ein Jeglicher kehre wieder heim in Frie-

2 Chron. 18.

wieder heim in Frieden. [17] Da sprach
der König von Israel zu Josaphat, Habe
ich dir's nicht gesagt, daß er mir nichts
Gutes weissaget, sondern Böses.
[18] Und Micha sprach, Darum höret
das Wort des Ewigen: ich sah den Ewi=
gen sitzen auf seinem Throne, und das
ganze Himmelsheer stand auf seiner Rech=
ten und seiner Linken. [19] Und der Ewige
sprach, Wer will Ahab, den König Israels,
überreden, daß er hinaufziehe und falle
zu Ramoth in Gilead? Und der Eine
sagte dieses, und der Andere sagte jenes.
[20] Da kam der Geist hervor, und trat
vor den Ewigen, und sprach, ICH will
ihn überreden; und der Ewige sprach zu
ihm, Womit? [21] Und er sprach, Ich will
ausgehen, und will ein Lügengeist wer=
den in aller seiner Propheten Munde.
Er aber sprach, Du sollst überreden, und
sollst es auch vermögen; gehe aus, und
thue also. [22] Und nun, siehe, der Ewige
hat einen Lügengeist gegeben in dieser
deiner Propheten Mund; und der Ewige
hat Böses über dich geredet.
[23] Da trat herzu Zedekia, der Sohn
Kenaanas, und schlug Micha auf den
Backen, und sprach, Auf welchem Wege
wäre der Geist des Ewigen von mir ge=
wichen, daß er mit dir redete? [24] Und
Micha sprach, Siehe, du wirst es sehen
an dem Tage, wenn du von einer Kam=
mer in die andere gehen wirst, um dich
zu verstecken. [25] Der König von Israel
aber sprach, Nehmet Micha, und bringet
ihn zurück zu Amon, dem Stadtobersten,
und zu Joas, dem Sohne des Königs;
[26] und sprechet, So spricht der König,
Setzet diesen ein in den Kerker, und spei=
set ihn mit Brod und Wasser der Trüb=
sal, bis ich in Frieden wiederkomme. [27] Und
Micha sprach, Kehrest du je in Frieden
zurück, so hat der Ewige nicht durch mich
geredet. Und er sprach, Höret es, ihr
Leute allzumal!
[28] Also zog der König von Israel und
Josaphat, der König von Juda, hinauf

1 Kön. 22.

den. [18] Da sprach der König von Israel
zu Josaphat, Habe ich dir's nicht gesagt,
daß er mir nichts Gutes weissaget, son=
dern Böses?
[19] Und Micha sprach, Darum höre das
Wort des Ewigen: ich sah den Ewigen
sitzen auf seinem Throne, und das ganze
Himmelsheer neben ihm stehen zu seiner
Rechten und zu seiner Linken. [20] Und
der Ewige sprach, wer will Ahab über=
reden, daß er hinaufziehe und falle zu
Ramoth in Gilead? Und der Eine sagte
dies, und der Andere das. [21] Da kam
der Geist hervor, und trat vor den Ewi=
gen, und sprach, Ich will ihn überreden:
und der Ewige sprach zu ihm, Womit?
[22] Und er sprach, Ich will ausgehen, und
will ein Lügengeist sein in aller seiner
Propheten Munde. Er aber sprach, Du
sollst ihn überreden, und sollst es auch
vermögen; gehe aus, und thue also. [23] Und
nun, siehe, der Ewige hat einen Lügen=
geist gegeben in aller dieser deiner Pro=
pheten Mund, und der Ewige hat Böses
über dich geredet.
[24] Da trat herzu Zedekia, der Sohn
Kenaanas, und schlug Micha auf den Backen,
und sprach, Wie doch wäre der Geist des
Ewigen von mir gewichen, daß er mit dir
redete? [25] Und Micha sprach, Siehe, du
wirst es sehen an dem Tage, wenn du
von einer Kammer in die andere gehen
wirst, um dich zu verstecken. [26] Der König
von Israel aber sprach, Nimm den Micha
und bringe ihn zurück zu Amon, dem
Stadtobersten, und zu Joas, dem Sohne
des Königs: [27] und sprich, So spricht der
König, Setzet diesen ein in den Kerker,
und speiset ihn mit Brod und Wasser der
Trübsal, bis ich in Frieden wiederkomme.
[28] Und Micha sprach, Kehrest du je in
Frieden zurück, so hat der Ewige nicht
durch mich geredet. Und sprach, Höret es,
ihr Leute, allzumal!
[29] Also zog der König von Israel, und
Josaphat, der König von Juda, hinauf
gen Ramoth in Gilead. [30] Und der Kö=

2 Chron. 18.

nach Ramoth in Gilead. 29 Und der König von Israel sprach zu Josaphat, Ich will verkleidet in den Streit kommen; du aber ziehe deine königlichen Kleider an. Also verkleidete sich der König von Israel, und sie kamen in den Streit. 30 Aber der König von Aram hatte den Obersten über seine Wagen also geboten, Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den König von Israel allein. 31 Als nun die Obersten der Wagen den Josaphat sahen, umringten sie ihn, um zu streiten, denn sie dachten, Der ist der König von Israel; da schrie Josaphat; und der Ewige stand ihm bei, und Gott lockte sie von ihm weg. 32 Als aber die Obersten der Wagen sahen, daß es nicht der König von Israel war, kehrten sie sich von ihm ab.

33 Ein Mann aber spannete den Bogen von ungefähr, und schoß den König von Israel zwischen den Ringelgurt und den Brustharnisch. Da sprach er zu dem Wagenlenker, Wende um, daß du mich herausführest aus dem Treffen, denn ich bin verwundet. 34 Und der Streit nahm überhand desselben Tages. Und der König von Israel blieb im Wagen aufrecht stehen, den Aramäern gegenüber, bis an den Abend; und er starb um die Zeit, da die Sonne unterging.

1 Kön. 22.

nig von Israel sprach zu Josaphat, Ich will verkleidet in den Streit kommen; du aber ziehe deine königlichen Kleider an: also verkleidete sich der König von Israel, und kam in den Streit. 31 Aber der König von Aram hatte den Obersten über seine Wagen, derer waren zweiunddreißig, also geboten, Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den König von Israel allein. 32 Als nun die Obersten der Wagen den Josaphat sahen, wandten sie sich wider ihn zum Streite, denn sie dachten, Der ist gewiß der König von Israel: da schrie Josaphat. 33 Als aber die Obersten der Wagen sahen, daß er nicht der König von Israel war, kehrten sie sich von ihm ab.

34 Ein Mann aber spannete den Bogen von ungefähr, und schoß den König von Israel zwischen den Ringelgurt und den Brustharnisch. Da sprach er zu seinem Wagenlenker, Wende um, und führe mich heraus aus dem Treffen, denn ich bin verwundet. 35 Und der Streit nahm überhand desselben Tages, und der König ward stehend erhalten auf dem Wagen, den Aramäern gegenüber, und er starb des Abends: und das Blut floß von der Wunde mitten in den Wagen.

1 Kön. 22.

36 Und das Geschrei verbreitete sich durch's Heer, da die Sonne unterging, also, Ein Jeglicher gehe in seine Stadt, und in sein Land. 37 Also starb der König, und ward gen Samaria gebracht: und man begrub ihn zu Samaria. 38 Und als man den Wagen abspielete bei dem Teiche von Samaria, leckten die Hunde sein Blut, und die Huren wuschen den Leichnam ab; nach dem Worte des Ewigen, das er geredet hatte.

39 Die übrigen Geschichten Ahabs aber, und Alles, was er gethan hat, und das elfenbeinerne Haus, das er erbauete, und alle Städte, die er erbauet hat, das ist ja beschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel. 40 Und Ahab legte sich schlafen zu seinen Vätern; und sein Sohn Ahasja ward König an seiner Statt.

Josaphats fromme und gesegnete Regierung.

2 Chron. 19.

1 Josaphat aber, der König von Juda, kehrte wieder heim in Frieden gen Jerusalem. 2 Und es ging ihm entgegen hinaus Jehu, der Sohn Hananis, der Schauer, und sprach zum Könige Josaphat, Hast du dem Frevler beizustehen, und, die den

Ewigen hassen, solltest du lieben? Und um deswillen ist über dir grimmer Zorn vom
Ewigen her. 3 Aber doch ist etwas Gutes bei dir gefunden, daß du die heiligen
Bäume hast weggeschafft aus dem Lande, und hast dein Herz fest darauf gerichtet,
Gott zu suchen.

4 Also blieb Josaphat zu Jerusalem. Und er zog wiederum aus unter das Volk,
von Bersaba an bis zum Gebirge Ephraim, und brachte sie zurück zu dem Ewigen,
ihrer Väter Gott. 5 Und er bestellete Richter im Lande in allen festen Städten Judas,
Stadt für Stadt; 6 und sprach zu den Richtern, Sehet zu, was ihr thuet; denn nicht
für Menschen werdet ihr Gericht halten, sondern für den Ewigen; und er ist bei euch
im Rechtsspruche. 7 So sei denn der Schrecken des Ewigen auf euch; habet Acht und
thut es, denn bei dem Ewigen, unserm Gotte, ist kein Unrecht, noch Ansehen der
Person, noch Annehmen von Geschenk.

8 Und auch in Jerusalem bestellete Josaphat etliche von den Leviten und Priestern
und von den Stammhäuptern Israels für das Gericht des Ewigen und für den Rechts-
handel; und sie kehrten zurück nach Jerusalem. 9 Da gebot er ihnen also, Solches
thut in der Furcht des Ewigen, in Treue und mit ungetheiltem Herzen, 10 Wenn
nämlich irgend ein Rechtshandel vor euch kommt von euern Brüdern, die in ihren
Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot, Satzungen und
Rechten, so sollt ihr sie belehren, daß sie sich nicht verschulden wider den Ewigen und
grimmer Zorn über euch und eure Brüder komme. Solches thut, so werdet ihr euch
nicht verschulden. 11 Und siehe, Amarja, der oberste Priester, ist über euch in allen
Sachen des Ewigen, und Sabadja, der Sohn Ismaels, der Fürst des Hauses Juda,
in allen Sachen des Königs; und als Amtleute habt ihr die Leviten vor euch. Seid
getrost und thut es; und der Ewige wird mit dem Guten sein.

2 Chron. 20.

1 Und darnach kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon, und mit ihnen
von den [Ammonitern] Meunitern, wider Josaphat zu streiten. 2 Und man kam und
sagte es Josaphat an also, Es kommt wider dich eine große Menge von jenseit des
Meeres, von Aram, und siehe, sie sind zu Hazezon-Thamar, das ist Engedi. 3 Josa-
phat aber fürchtete sich und richtete sein Antlitz, den Ewigen zu suchen, und ließ ein
Fasten ausrufen über ganz Juda. 4 Da versammelten sich die Männer von Juda
Hülfe vom Ewigen zu erbitten; auch aus allen Städten Judas kamen sie, den Ewigen
zu suchen. 5 Und Josaphat trat auf in der Versammlung Judas und Jerusalems, im
Hause des Ewigen, vor dem neuen Vorhofe, 6 und sprach, Ewiger, unser Väter Gott,
bist du nicht Gott im Himmel, und du Herrscher über alle Königreiche der Völker?
Und in deiner Hand ist Kraft und Stärke; und ist Niemand, der dir widerstehen
möge. 7 Hast Du, unser Gott, nicht die Bewohner dieses Landes ausgetrieben vor
deinem Volke Israel, und hast es gegeben dem Samen Abrahams, deines Freundes,
für immer? 8 Und sie wohneten darin und baueten dir darin ein Heiligthum für
deinen Namen, indem sie sprachen, 9 Wenn ein Unglück über uns kommt, Schwert,
Strafgericht und Pest und Hungersnoth, so wollen wir hintreten vor dieses Haus und
vor dich (denn dein Name wohnet in diesem Hause), und zu dir schreien aus unserer
Noth, und du wirst hören und helfen. 10 Und nun, siehe, die Kinder Ammon und
Moab und die vom Gebirge Seïr, unter welche zu kommen du den Kindern Israel
verwehrt hast, da sie aus Aegyptenland kamen — vielmehr sind sie von ihnen ge-
wichen, und haben sie nicht vertilget — 11 ja siehe, dieselben vergelten uns, indem
sie kommen, uns zu vertreiben aus deinem Erbe, das du uns zum Besitz gegeben hast.
12 Unser Gott, willst du nicht Gericht halten über sie? Denn in uns ist keine

Kraft angesichts dieser großen Menge, die wider uns kommt; und Wir wissen
nicht, was wir thun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet. 13 Und
ganz Juda stand vor dem Ewigen, auch ihre Kindlein, ihre Weiber und ihre
Söhne.

14 Aber auf Jehasiël, den Sohn Sacharjas, des Sohnes Benajas, des Sohnes
Jehiëls, des Sohnes Mathanjas, den Leviten, aus den Kindern Asaph, auf ihn kam
der Geist des Ewigen mitten in der Versammlung; 15 und er sprach, Merket auf,
ganz Juda, und ihr Bewohner von Jerusalem und du, König Josaphat. So spricht
der Ewige zu euch, IHR sollt euch nicht fürchten und nicht erschrecken vor dieser
großen Menge; denn nicht euer ist der Streit, sondern Gottes. 16 Morgen ziehet
wider sie hinab; siehe, sie steigen die Anhöhe Hazis herauf, und ihr werdet sie
treffen am Ende des Flußthales, vor der Wüste Jeruël. 17 Es ist nicht an euch,
zu streiten in dieser Sache. Stellet euch nur hin, bleibet stehen und sehet die Hülfe
des Ewigen auf eurer Seite, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht, und er-
schrecket nicht; morgen ziehet aus ihnen entgegen, und der Ewige wird mit euch sein.
18 Da neigete sich Josaphat mit seinem Antlitz zur Erde; und ganz Juda und die
Bewohner von Jerusalem fielen nieder vor dem Ewigen, um den Ewigen anzubeten.
19 Und die Leviten von den Kindern der Kahathiter und von den Kindern der Kora-
hiter standen auf, zu lobsingen dem Ewigen, dem Gotte Israels, mit überaus lauter
Stimme.

20 Und sie machten sich des Morgens frühe auf, und zogen aus zu der Wüste
Thekoa. Und da sie auszogen, trat Josaphat auf und sprach, Höret mich, Juda und
ihr Bewohner von Jerusalem, Glaubet an den Ewigen, euern Gott, so bleibet ihr;
glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Gelingen haben. 21 Und er ermahnte das
Volk, und bestellete Sänger des Ewigen, daß sie lobeten im heiligen Schmucke, und
vor den Gerüsteten herzögen und sprächen, „Danket dem Ewigen, denn seine Gnade
währet für und für!“ 22 Und zur Zeit, da sie anfingen mit Jubelruf und Lobgesang,
ließ der Ewige einen Hinterhalt kommen über die Kinder Ammon, Moab und die
vom Gebirge Seïr, die gegen Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen.
23 Und es standen die Kinder Ammon und Moab wider die Bewohner vom Gebirge
Seïr, sie zu vernichten und zu vertilgen. Und als sie mit den Bewohnern von Seïr
fertig waren, halfen sie sich einander verderben.

24 Als aber Juda auf die Höhe kam, wo man die Wüste überschauet, und sich
nach der Menge hinwandte, siehe, da lagen sie als Leichen auf der Erde, und Keiner
war entronnen. 25 Da kam Josaphat mit seinem Volke, ihre Beute zu rauben; und
sie fanden bei ihnen in Menge sowol Habe als Leichen und kostbares Geräthe, und
erbeuteten mehr, als sie wegtragen konnten; und sie hatten drei Tage zu plündern,
so groß war die Beute. 26 Am vierten Tage aber versammelten sie sich in's Thal
Berachah, denn daselbst priesen sie den Ewigen. Daher heißet selbige Stätte Thal
Berachah bis auf den heutigen Tag. 27 Da kehreten um alle Männer Judas und
Jerusalems, und Josaphat an ihrer Spitze, daß sie gen Jerusalem zurückkehrten mit
Freuden. Denn der Ewige hatte ihnen Freude gegeben an ihren Feinden. 28 Und
sie kamen nach Jerusalem mit Harfen und Zithern und Trompeten zum Hause des
Ewigen. 29 Da kam ein Schrecken Gottes über alle Königreiche der Länder, als sie
höreten, daß der Ewige mit den Feinden Israels gestritten hatte. 30 Also hatte das
Reich Josaphats Frieden, denn sein Gott gab ihm Ruhe rings umher.

2 Chron. 20.

31 Und Josaphat regierete über Juda;
er war fünfunddreißig Jahr alt, da er
König ward, und er regierete fünfund-
zwanzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter
aber hieß Asuba, eine Tochter Silhis.
32 Und er wandelte auf dem Wege seines
Vaters Asa und wich nicht von demselben;
sodaß er that, was recht war in den
Augen des Ewigen. 33 Doch kamen die
Höhen nicht ab; und das Volk hatte sein
Herz noch nicht fest gerichtet auf den Gott
seiner Väter.

34 Die übrigen Geschichten Josaphats
aber, beide die ersten und die letzten,
siehe, sie sind geschrieben in den Ge-
schichten Jehus, des Sohnes Hananis,
welche eingerückt sind in das Buch der
Könige von Israel.

1 Kön. 22.

41 Und Josaphat, der Sohn Asas, ward
König über Juda, im vierten Jahre Ahabs,
des Königes von Israel. 42 Josaphat war
fünfunddreißig Jahr alt, da er König
ward, und regierete fünfundzwanzig Jahr
zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß
Asuba, eine Tochter Silhis. 43 Und er
wandelte ganz auf dem Wege seines Va-
ters Asa, er wich nicht davon; sodaß er
that was recht war in den Augen des
Ewigen. 44 Doch kamen die Höhen nicht
ab; das Volk opferte und räucherte noch
auf den Höhen.

46 Die übrigen Geschichten Josaphats
aber und seine tapfern Thaten und wie er
gestritten hat, das ist ja geschrieben in
den Jahrbüchern der Könige von Juda.

1 Kön. 22.

47 Auch tilgete er aus dem Lande den Rest der feilen Buben, die zu der Zeit
seines Vaters Asa übrig geblieben waren. 48 Und es war kein König in Edom, son-
dern ein Statthalter war König.

2 Chron. 20.

35 Und darnach verbündete sich Josa-
phat, der König von Juda, mit Ahasja,
dem Könige von Israel, welcher frevelte
in seinem Thun.

36 Und er verbündete ihn mit sich, um
Schiffe zu machen, daß sie gen Tarsis
führen; und sie machten Schiffe zu Ezeon-
Geber. 37 Da weissagte Elieser, der
Sohn Dodavas von Maresa, wider Jo-
saphat also, Weil du dich mit Ahasja
verbündet hast, reißt der Ewige dein Werk
nieder. Und die Schiffe wurden zertrüm-
mert, und vermochten nicht nach Tarsis
zu fahren.

1 Kön. 22.

45 Und Josaphat hielt Frieden mit dem
Könige von Israel.

49 Und Josaphat ließ Tarsisschiffe ma-
chen, die nach Ophir fahren sollten, Gold
zu holen. Aber man fuhr nicht; denn die
Schiffe wurden zertrümmert bei Ezeon-
Geber. 50 Damals sprach Ahasja, der
Sohn Ahabs, zu Josaphat, Laß meine
Knechte mit deinen Knechten in den Schif-
fen fahren: Josaphat aber wollte nicht.

2 Chron. 21.

1 Und Josaphat legte sich schlafen zu
seinen Vätern, und ward begraben bei
seinen Vätern in der Stadt Davids; und
Joram, sein Sohn, ward König an sei-
ner Statt.

51 Und Josaphat legte sich schlafen zu
seinen Vätern, und ward begraben bei
seinen Vätern in der Stadt Davids, sei-
nes Vaters; und Joram, sein Sohn, ward
König an seiner Statt.

Ahasja, König von Israel.

1 Kön. 22.

52 Ahasja, der Sohn Ahabs, ward König über Israel zu Samaria im siebzehn-

ten Jahre Josaphats, des Königes von Juda; und regierete über Israel zwei Jahr.
53 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, und wandelte auf dem Wege seines
Vaters und auf dem Wege seiner Mutter und auf dem Wege Jerobeams, des Soh-
nes Nebats, der Israel zur Sünde verführete. 54 Und er dienete dem Baal, und
betete ihn an; und reizte den Ewigen, den Gott Israels, ganz wie sein Vater
gethan hatte.

Ahasjas Krankheit und Tod.

2 Kön. 1.

1 Und die Moabiter fielen ab von Israel, nach Ahabs Tode. 2 Und Ahasja fiel
durch das Gitterfenster in seinem Obergemache zu Samaria, und ward bettlägerig,
und sandte Boten, und sprach zu ihnen, Gehet hin und befraget Baal-Sebub, den
Gott von Ekron, ob ich von dieser Krankheit genesen werde? 3 Aber der Engel des
Ewigen redete zu Elia, dem Thisbiter, Auf, gehe entgegen den Boten des Königs
von Samaria, und rede zu ihnen, Ist denn gar kein Gott in Israel, daß ihr hin-
gehet zu befragen Baal-Sebub, den Gott von Ekron? 4 Darum nun spricht so der
Ewige, Du sollst nicht von dem Bette herabkommen, darauf du dich gelegt hast; son-
dern sollst des Todes sterben. Und Elia ging hin.

5 Da kehrten die Boten zum Könige zurück, und er sprach zu ihnen, Warum doch
kommt ihr zurück? 6 Sie aber sprachen zu ihm, Es kam ein Mann herauf uns ent-
gegen, und sprach zu uns, Gehet, kehret zurück zum Könige, der euch gesandt hat,
und redet zu ihm, So spricht der Ewige, Ist denn gar kein Gott in Israel, daß du
hinsendest, zu befragen Baal-Sebub, den Gott von Ekron? Darum sollst du nicht
herabkommen von dem Bette, darauf du dich geleget hast, sondern sollst des Todes
sterben. 7 Da redete er zu ihnen, Wie sah der Mann aus, der euch begegnete, und
dieses zu euch redete? 8 Und sie sprachen zu ihm, Der Mann hatte ein haariges Ge-
wand an und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Er aber sprach, Es ist Elia,
der Thisbiter.

9 Und er sandte hin zu ihm einen Hauptmann über Funfzig sammt seinen funfzig
Leuten. Da der zu ihm hinaufkam, siehe, da saß er oben auf dem Berge. Er aber
redete zu ihm, Du Mann Gottes, der König sagt, Du sollst herabkommen. 10 Und
Elia antwortete und redete zu dem Hauptmann über die Funfzig, Und bin ich ein
Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel, und fresse dich und deine funfzig Leute:
da fiel Feuer vom Himmel, und fraß ihn und seine funfzig Leute. 11 Und er sandte
wiederum einen andern Hauptmann über Funfzig zu ihm, sammt seinen funfzig Leuten.
Der hob an und redete zu ihm, Du Mann Gottes; so spricht der König, Komm
eilends herab. 12 Und Elia antwortete, und redete zu ihnen, Bin ich ein Mann Gottes,
so falle Feuer vom Himmel, und fresse dich und deine funfzig Leute: da fiel Feuer
Gottes vom Himmel, und fraß ihn und seine funfzig Leute. 13 Da sandte er wiederum
einen Hauptmann über dritte Funfzig, mit seinen funfzig Leuten. Als aber der dritte
Hauptmann über die Funfzig hinaufkam, beugte er seine Knie gegen Elia, und flehete
ihn an, und redete zu ihm, Du Mann Gottes, laß doch meine Seele und die Seele
dieser deiner funfzig Knechte werth geachtet sein in deinen Augen. 14 Siehe, Feuer
ist vom Himmel gefallen, und hat die ersten beiden Hauptleute über Funfzig mit ihren
Funfzigen gefressen; nun aber laß meine Seele werth geachtet sein in deinen Augen.
15 Da redete der Engel des Ewigen zu Elia, Gehe mit ihm hinab, fürchte dich nicht
vor ihm. Und er machte sich auf, und ging mit ihm hinab zum Könige.

16 Und er redete zu ihm, So spricht der Ewige, Dieweil du hast Boten hingesandt
zu befragen Baal-Sebub, den Gott von Ekron, als wäre gar kein Gott in Israel,

dessen Wort man befragen könnte; darum sollst du von dem Bette nicht herabkommen,
darauf du dich geleget hast, sondern sollst des Todes sterben. [17] Und er starb nach
dem Worte des Ewigen, das Elia geredet hatte. Und Joram ward König an seiner
Statt im zweiten Jahre Jorams, des Sohnes Josaphats, des Königes von Juda; denn
er hatte keinen Sohn.
[18] Die übrigen Geschichten Ahasjas aber, was er gethan hat, das ist ja geschrieben
in den Jahrbüchern der Könige von Israel.

Elias Himmelfahrt. Elisa geht durch den Jordan, heilt die Quelle zu Jericho, und flucht dem Knaben zu Bethel.

2 Kön. 2.

[1] Da aber der Ewige wollte Elia im Wetter gen Himmel holen, ging Elia und
Elisa von Gilgal. [2] Und Elia sprach zu Elisa, Bleibe doch hier; denn der Ewige hat
mich bis nach Beth=El gesandt. Elisa aber sprach, So wahr der Ewige lebet und
deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht. Und da sie hinab gen Beth=El kamen;
[3] gingen die Prophetenjünger, die zu Beth=El waren, heraus zu Elisa, und sprachen
zu ihm, Weißt du, daß heute der Ewige nehmen wird deinen Herrn dir über den
Kopf weg? er aber sprach, Auch ich weiß es, schweiget nur stille. [4] Und Elia sprach
zu ihm, Elisa, bleibe doch hier; denn der Ewige hat mich gen Jericho gesandt. Er
aber sprach, So wahr der Ewige lebet und deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht;
und da sie gen Jericho kamen: [5] traten heran die Prophetenjünger, die in Jericho
waren, zu Elisa, und sprachen zu ihm, Weißt du, daß heute der Ewige nehmen wird
deinen Herrn dir über den Kopf weg? Er aber sprach, Auch ich weiß es, schweiget
nur stille. [6] Und Elia sprach zu ihm, Bleibe doch hier, denn der Ewige hat mich an
den Jordan gesandt. Er aber sprach, So wahr der Ewige lebet und deine Seele
lebet, ich verlasse dich nicht. Also gingen die beiden miteinander. [7] Aber funfzig
Männer von den Prophetenjüngern gingen hin, und traten gegenüber von ferne; die
beiden aber traten an den Jordan. [8] Da nahm Elia seinen Mantel, und wickelte ihn
zusammen, und schlug das Wasser damit: und es theilete sich hierhin und dorthin, daß
die beiden trocken hindurchgingen.
[9] Und als sie hinüberkamen, sprach Elia zu Elisa, Bitte, was ich dir thun soll,
ehe ich von dir weggenommen werde. Und Elisa sprach, So möge mir doch ein dop=
peltes Theil von deinem Geiste zufallen. [10] Er aber sprach, Du hast Schweres er=
beten; wenn du mich sehen wirst, während ich von dir genommen werde, so mag dir's
also geschehen; wenn aber nicht, so wird's nicht geschehen. [11] Und als sie unter solchen
Reden immer weiter gingen, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen,
die trenneten beide voneinander; und Elia fuhr auf im Wetter gen Himmel. [12] Sowie
aber Elisa es sah, schrie er, Mein Vater, mein Vater! du, Israels Wagen und Reiter!
Und er sah ihn nicht mehr. Da ergriff er seine Kleider, und zerriß sie in zwei Stücke.
[13] Und er hob auf den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und kehrete um, und
trat an das Ufer des Jordan. [14] Und er nahm den Mantel Elias, der ihm entfallen war,
und schlug das Wasser damit, und sprach, Wo ist der Ewige, der Gott Elias? Auch
als Er das Wasser schlug, theilete sich's hierhin und dorthin, und Elisa ging hindurch.
[15] Und da ihn sahen die Prophetenjünger, die in Jericho waren, auf der andern
Seite, sprachen sie, Der Geist Elias ruhet auf Elisa; und sie kamen ihm entgegen,
und verneigten sich vor ihm zur Erde.
[16] Und sie sprachen zu ihm, Siehe doch, es sind bei deinen Knechten funfzig Män=
ner, tüchtige Leute, die laß gehen, und deinen Herrn suchen; ob ihn nicht der Geist

des Ewigen genommen, und auf irgend einen Berg, oder in irgend ein Thal ge-
worfen habe: er aber sprach, Sendet nicht hin. 17 Aber sie drangen in ihn, bis er
ängstlich wurde und sprach, Sendet hin. Und sie sandten hin funfzig Mann: die suchten
drei Tage lang, aber fanden ihn nicht. 18 Und sie kehrten zu ihm zurück, während er in
Jericho weilete. Und er sprach zu ihnen, Sagte ich euch nicht, ihr solltet nicht hingehen?
19 Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisa, Siehe doch, die Lage der Stadt
ist gut, wie mein Herr siehet; aber das Wasser ist schlecht, und das Land leidet an
Fehlgeburten. 20 Und er sprach, Bringet mir eine neue Schale, und thuet Salz darein:
und sie brachten's ihm. 21 Da ging er hinaus zu der Wasserquelle, und warf Salz
darein, und sprach, So spricht der Ewige, Ich habe dies Wasser gesund gemacht, es
soll hinfort daraus weder Tod noch Fehlgeburt kommen. 22 Also ward das Wasser
gesund, bis auf diesen Tag, nach dem Worte, das Elisa redete.
23 Und er ging von dannen hinauf gen Beth-El: und als er den Weg hinauf-
ging, kamen kleine Knaben zur Stadt heraus, und verspotteten ihn, und sprachen zu
ihm, Komm herauf, Kahlkopf, Komm herauf, Kahlkopf! 24 Und er blickte hinter sich,
und da er sie sah, fluchte er ihnen im Namen des Ewigen. Da kamen zwei Bären
aus dem Walde heraus, und zerrissen der Kinder zweiundvierzig. 25 Und von dannen
ging er nach dem Berge Karmel, und kehrete um von dort gen Samaria.

Jorams von Israel Regierung, und Krieg mit Josaphat wider die Moabiter.

2 Kön. 3.

1 Und Joram, der Sohn Ahabs, ward König über Israel zu Samaria, im achtzehnten
Jahre Josaphats, des Königes von Juda, und regierte zwölf Jahr. 2 Und er that was
dem Ewigen übel gefiel, allein nicht wie sein Vater und seine Mutter, denn er schaffte weg
den Malstein Baals, den sein Vater gemacht hatte. 3 Allein an den Sünden blieb er
hangen, wozu Jerobeam, der Sohn Nebats, Israel verführt hatte; davon ließ er nicht.
4 Mesa aber, der Moabiter König, hatte viele Heerden, und zinsete dem Könige
von Israel hunderttausend Mastlämmer, und die Wolle von hunderttausend Widdern.
5 Als nun Ahab starb, fiel der Moabiter König ab vom Könige Israels. 6 Da zog
zu derselben Zeit der König Joram aus von Samaria, und musterte das ganze Israel;
7 und ging und sandte hin zu Josaphat, dem Könige Judas, und ließ ihm sagen, Der
Moabiter König ist von mir abgefallen; willst du mit mir in den Streit ziehen wider
die Moabiter? Er aber sprach, Ich will hinaufkommen; ich will sein wie du, und
mein Volk wie dein Volk, und meine Rosse wie deine Rosse. 8 Und er sprach, Auf
welchem Wege wollen wir hinaufziehen? er aber sprach, Auf dem Wege durch die Wüste
Edom. 9 Also zog hin der König von Israel, der König von Juda und der König von
Edom. Und da sie sieben Tagereisen herumgezogen waren, hatte das Heer und das
Vieh, das ihnen folgte, kein Wasser.
10 Da sprach der König von Israel, O wehe! denn der Ewige hat diese drei Könige
gerufen, daß er sie in der Moabiter Hand gebe. 11 Josaphat aber sprach, Ist kein
Prophet des Ewigen hier, daß wir den Ewigen durch ihn befragen? Da antwortete
einer von den Dienern des Königs von Israel und sprach, Hier ist Elisa, der Sohn
Saphats, der dem Elia Wasser auf die Hände goß. 12 Und Josaphat sprach, Des Ewi-
gen Wort ist bei ihm. Also zogen zu ihm hinab der König von Israel und Josaphat
und der König von Edom.
13 Elisa aber sprach zum Könige von Israel, Was habe ich mit dir zu schaffen?
Gehe hin zu den Propheten deines Vaters, und zu den Propheten deiner Mutter.
Der König von Israel aber sprach zu ihm, Nicht doch! denn der Ewige hat diese drei

Könige gerufen, daß er sie in der Moabiter Hand gäbe. 14 Und Elisa sprach, So
wahr der Ewige der Heerschaaren lebet, dem ich diene; wenn ich nicht Josaphats,
des Königs von Juda, Person ansähe, ich wollte auf dich weder blicken noch sehen.
15 So bringet mir nun einen Saitenspieler: und als der Saitenspieler spielete, kam
die Hand des Ewigen über ihn: 16 und er sprach, So spricht der Ewige, Machet in
diesem Flußthale Gruben an Gruben. 17 Denn so spricht der Ewige, Ihr werdet
keinen Wind noch Regen sehen; dennoch soll dies Thal voll Wassers werden, daß ihr
und eure Heerden und euer Vieh trinket. 18 Und dieses dünket dem Ewigen noch zu
gering; er wird auch die Moabiter in eure Hand geben: 19 daß ihr schlagen werdet
alle festen Städte, und alle auserwählten Städte, und werdet fällen alle guten
Bäume, und werdet verstopfen alle Wasserquellen, und werdet all die besten Aecker
mit Steinen verderben. 20 Des Morgens aber, zur Zeit da man das Speisopfer dar-
bringt, siehe, da kam ein Gewässer des Weges von Edom, und das Land ward voll
von Wasser.

21 Da aber alle Moabiter höreten, daß die Könige heraufzogen wider sie zu streiten:
wurden aufgeboten Alle, die zur Rüstung alt genug und darüber waren, und traten
an die Grenze. 22 Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, als die Sonne
ihre ersten Strahlen auf das Gewässer warf, erschien den Moabitern das Gewässer
gegenüber roth wie Blut. 23 Und sie sprachen, Das ist Blut: zu Grunde gerichtet haben
sich die Könige, und Einer hat den Andern erschlagen. Und nun auf zur Beute,
Moab! 24 Aber da sie zum Lager Israels kamen, machte sich Israel auf, und schlugen
die Moabiter, daß sie vor ihnen flohen. Und sie kamen hinein, und schlugen Moab.
25 Die Städte aber rissen sie nieder, und sie warfen ein Jeglicher an seinem Theile
alle guten Aecker ganz voll Steine, und verstopften alle Wasserquellen, und fälleten
alle guten Bäume, so daß sie nur die Mauersteine zu Kir-Hareseth übrig ließen;
und die Schleuderer umgaben die Stadt und beschossen sie. 26 Da aber der Moabiter
König sah, daß ihm der Streit zu stark war; nahm er mit sich siebenhundert Mann,
die das Schwert auszogen, um einen Ausfall zu machen wider den König von
Edom; aber es gelang ihnen nicht. 27 Da nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der
an seiner Statt sollte König werden, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer.
Da kam grimmer Zorn über Israel, so daß sie von ihm abzogen, und in ihr Land
zurückkehrten.

Das Oel der Wittwe; der Sohn der Sunamitin; der Tod im Topf; wunderbare Speisung.

2 Kön. 4.

1 Und es schrie eines von den Weibern der Prophetenjünger zu Elisa also, Dein
Knecht, mein Mann, ist gestorben; du aber weißt, daß er, dein Knecht, den Ewigen
fürchtete; nun kommt der Schuldherr, und will sich meine beiden Kinder zu Knechten
nehmen. 2 Elisa aber sprach zu ihr, Was soll ich dir thun? sage mir an, was hast
du im Hause? Und sie sprach, Deine Magd hat gar nichts im Hause, als etwas
Oel zum Salben. 3 Er aber sprach, Gehe hin, borge dir draußen von all deinen
Nachbarn leere Gefäße, und derselben nicht wenig; 4 und gehe hinein, und verschließe
die Thür hinter dir und deinen Söhnen, und gieße in all diese Gefäße; und wenn
eins voll ist, so setze es beiseite. 5 Und sie ging von ihm weg, und verschloß die
Thür hinter sich und ihren Söhnen; die langten ihr die Gefäße her, und sie goß ein.
Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne, Lange mir noch ein Gefäß
her. Er aber sprach zu ihr, Es ist kein Gefäß mehr vorhanden: da stand das Oel.
7 Und sie ging hin, und sagte es dem Manne Gottes an: er aber sprach, Gehe hin,

verkaufe das Oel, und bezahle deine Schuld; du aber und deine Söhne nähret euch
von dem Uebrigen.

8 Und es begab sich zu der Zeit, daß Elisa hinüberging gen Sunem: und daselbst
war eine angesehene Frau; die nöthigte ihn, daß er bei ihr aß. Und so oft er nun
durchzog, kehrte er daselbst ein, um zu essen. 9 Und sie sprach zu ihrem Manne,
Siehe doch, ich merke, daß dieser Mann, der immerdar hier durchzieht, ein heiliger
Gottesmann ist. 10 Laß uns ihm ein kleines Obergemach mit Mauern zurichten, und
ihm ein Bette und einen Tisch, Stuhl und Leuchter hineinsetzen, auf daß, wenn er
zu uns kommt, er daselbst einkehre. 11 Und es begab sich eines Tages, daß er dahin-
kam, und einkehrete in das Obergemach, und daselbst schlief. 12 Da sprach er zu
seinem Diener Gehasi, Rufe diese Sunamitin: und da er sie rief, trat sie vor ihn.
13 Elisa aber sprach zu ihm, Sage ihr doch, Siehe, du hast so viel Unruhe unsert-
wegen gehabt; was soll ich für dich thun? Brauchst du Fürsprache bei dem Könige
oder bei dem Feldhauptmann? und sie sprach, Ich wohne inmitten meines Volkes.
14 Er aber sprach, Was ist denn für sie zu thun? da sprach Gehasi, Ach ja, sie hat
keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. 15 Er aber sprach, Rufe sie: und da er sie rief,
trat sie in die Thür. 16 Und er sprach, Ueber's Jahr zu dieser Frist sollst du einen
Sohn herzen. Und sie sprach, Nicht doch, mein Herr, du Mann Gottes, lüge doch
nicht deiner Magd.

17 Und die Frau ward schwanger, und gebar einen Sohn, zur selbigen Frist über's
Jahr, wie ihr Elisa verheißen hatte. 18 Als aber der Knabe groß ward, ging er
eines Tages hinaus zu seinem Vater, zu den Schnittern; 19 und sprach zu seinem
Vater, O mein Kopf, mein Kopf! Er aber sprach zu seinem Diener, Trage ihn zu
seiner Mutter. 20 Und er trug den Knaben, und brachte ihn hinein zu seiner Mutter;
und er saß auf ihrem Schooße bis an den Mittag, da starb er. 21 Da ging sie
hinauf, und legte ihn auf das Bette des Mannes Gottes, schloß hinter ihm zu, und
ging hinaus; 22 und rief ihrem Manne und sprach, Sende mir doch der Diener einen,
und eine der Eselinnen; daß ich zu dem Manne Gottes eile, und dann wiederkomme.
23 Er aber sprach, Warum willst du heute zu ihm; ist doch weder Neumond noch
Sabbath: sie aber sprach, Laß es gut sein. 24 Und sie sattelte die Eselin, und sprach
zu ihrem Diener, Treibe das Thier und gehe, halte mich nicht auf im Reiten, ich
sage dir's denn. 25 Also zog sie hin, und kam zu dem Manne Gottes an den Berg
Karmel.

Als aber der Mann Gottes sie auf sich zukommen sah, sprach er zu seinem Diener
Gehasi, Siehe, dort kommt die Sunamitin. 26 So lauf ihr nun entgegen, und frage
sie, ob es ihr und ihrem Manne und dem Knaben wohlgehe? Und sie sprach, Es
gehet wohl. 27 Als sie aber zu dem Manne Gottes an den Berg kam, umfaßte sie
seine Füße; da trat Gehasi herzu, daß er sie wegstieße. Aber der Mann Gottes
sprach, Laß sie, denn ihre Seele ist ihr betrübt; und der Ewige hat mir's verborgen,
und mir nicht angezeigt. 28 Und sie sprach, Habe ich meinen Herrn um einen Sohn
gebeten? sagte ich nicht, du solltest mich nicht täuschen? 29 Da sprach er zu Gehasi,
Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und gehe hin (so du
Jemanden triffst, so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so danke ihm nicht)
und lege meinen Stab auf des Knaben Antlitz. 30 Die Mutter aber des Knaben
sprach, So wahr der Ewige lebet und deine Seele lebet, ich lasse nicht von dir: da
machte er sich auf, und ging ihr nach. 31 Gehasi aber war ihnen vorausgegangen,
und hatte den Stab dem Knaben auf das Antlitz gelegt; da war aber keine Stimme
noch Gehör. Und er kehrte zurück ihm entgegen, und sagte ihm an also, Der Knabe

ist nicht aufgewacht. 32 Und als Elisa in's Haus kam, siehe, da lag der Knabe todt
auf seinem Bette.

33 Und er ging hinein, und schloß die Thür zu hinter ihnen beiden, und betete
zu dem Ewigen; 34 und stieg hinauf, und legte sich auf das Kind, und that den Mund
auf des Kindes Mund, und die Augen auf seine Augen, und die Hände auf seine
Hände; und beugete sich also über dasselbe, daß des Kindes Leib warm ward. 35 Und
er stand wieder auf, und ging im Hause auf und ab, und stieg hinauf, und beugete
sich über das Kind. Da niesete der Knabe siebenmal, darnach that der Knabe seine
Augen auf. 36 Und er rief Gehasi, und sprach, Rufe diese Sunamitin. Und der
Diener rief sie, und sie kam hinein zu ihm; und er sprach, Nimm hin deinen Sohn.
37 Da kam sie, und fiel ihm zu Füßen, und verneigete sich zur Erde, und nahm
ihren Sohn, und ging hinaus.

38 Da aber Elisa gen Gilgal zurückkehrte, war Hungersnoth im Lande, und die
Prophetenjünger saßen vor ihm. Und er sprach zu seinem Diener, Setze auf den
großen Topf, und koche ein Gericht für die Prophetenjünger. 39 Da ging Einer
hinaus auf's Feld, daß er Kräuter läse, und fand wilde Ranken, und las davon
wilde Gurken, sein Kleid voll; und kam, und zerschnitt sie in den Kochtopf, denn sie
kannten's nicht. 40 Und sie schütteten es aus für die Männer zum Essen: kaum aber
aßen sie von dem Gerichte, da schrieen sie und sprachen, Der Tod ist im Topfe, du
Mann Gottes! und sie konnten's nicht essen. 41 Er aber sprach, So bringet Mehl
her. Und er warf's in den Topf, und sprach, Schütte es den Leuten vor, daß sie
essen. Da war nichts Schlimmes mehr im Topfe.

42 Es kam aber ein Mann von Baal-Salisa, und brachte dem Manne Gottes
Erstlings-Brode, nämlich zwanzig Gerstenbrode, und zerstoßene Körner in seinem
Sack: er aber sprach, Gib es den Leuten, daß sie essen. 43 Und sein Diener sprach,
Wie kann ich davon hundert Männern vorsetzen? Er aber sprach, Gib den Leuten,
daß sie essen: denn so spricht der Ewige, Man wird essen und übrig lassen. 44 Und
er setzte es ihnen vor, da aßen sie und ließen noch übrig nach dem Worte des
Ewigen.

Naëman wird durch Elisa vom Aussatze gereinigt, Gehasi damit gestraft.

2 Kön. 5.

1 Und Naëman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war angesehen bei
seinem Herrn, und hoch gehalten; denn durch ihn hatte der Ewige den Aramäern
Sieg gegeben: und der Mann war ein kräftiger Held, aber aussätzig. 2 Die Aramäer
aber waren in Streifschaaren ausgezogen, und hatten eine kleine Dirne gefangen weg-
geführet aus dem Lande Israel; die war im Dienste von Naëmans Weibe. 3 Und
sie sprach zu ihrer Frau, Ach, daß doch mein Herr wäre bei dem Propheten zu
Samaria, dann würde er ihn von seinem Aussatze losmachen. 4 Da ging Naëman
hinein zu seinem Herrn, und sagte es ihm an, indem er sprach, So und so hat die
Dirne aus dem Lande Israel geredet. 5 Und der König von Aram sprach, Ziehe
dahin, und ich will dem Könige von Israel einen Brief senden. Da zog er hin,
und nahm mit sich zehn Centner Silber und sechstausend Sekel Gold, und zehn
Feierkleider; 6 und brachte den Brief dem Könige von Israel; worin es also lautete,
Und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, so wisse, ich habe meinen Knecht Naëman
zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatze losmachest. 7 Und als der König
von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach, Bin ich denn ein
Gott, der tödten und lebendig machen kann, daß dieser zu mir schicket, einen Mann

von seinem Aussatze loszumachen? Merket doch nur, und sehet, wie er Händel mit
mir suchet.

8 Als aber Elisa, der Mann Gottes, hörete, daß der König von Israel seine
Kleider zerrissen hatte, sandte er zum Könige, und ließ ihm sagen, Warum hast du
deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er inne werde, daß ein
Prophet in Israel ist. 9 Also kam Naëman mit seinen Rossen und Wagen, und hielt
vor der Thüre am Hause Elisas. 10 Da sandte Elisa einen Boten zu ihm, und ließ
ihm sagen, Gehe hin, und bade dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch
wiederhergestellt, und du wirst rein werden. 11 Da ergrimmete Naëman heftig, und
zog weg, und sprach, Siehe, ich meinte, heraus zu mir würde er kommen, und her-
treten, und den Namen des Ewigen, seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand
über die Stelle fahren, und den Aussatz also wegschaffen. 12 Sind nicht die Flüsse
Abana und Pharphar zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel? konnte ich
mich nicht in ihnen baden und rein werden? Und er wandte sich, und zog weg im
Zorn. 13 Da traten herzu seine Diener und redeten zu ihm, und sprachen, Mein
Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes geheißen hätte, würdest du es nicht
thun? wie vielmehr, da er zu dir gesagt, Bade dich, so wirst du rein. 14 Da zog
er hinab, und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet
hatte; da ward sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er
ward rein.

15 Und er kehrete zurück zu dem Manne Gottes, sammt seinem ganzen Gefolge.
Und da er hineinkam, trat er vor ihn, und sprach, Siehe doch, ich habe erkannt, daß
kein Gott ist auf der ganzen Erde, außer dem in Israel; so nimm doch nun ein
Geschenk von deinem Knechte. 16 Er aber sprach, So wahr der Ewige lebet, dem ich
diene, ich nehme es nicht. Und er drang in ihn, daß er's nähme; aber er weigerte
sich. 17 Da sprach Naëman, Wo nicht, so werde doch deinem Knechte gegeben eine
Last Erde, so viel zwei Maulthiere tragen. Denn dein Knecht will nicht mehr an-
dern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer bringen, sondern dem Ewigen. 18 Nur
in diesem Stücke wolle der Ewige deinem Knechte vergeben, wenn mein Herr in's
Haus Rimmons gehet, daselbst anzubeten, indem er sich auf meine Hand stützet, und
ich niederfalle im Hause Rimmons, so wolle doch solches mein Niederfallen der Ewige
deinem Knechte vergeben. 19 Er aber sprach zu ihm, Ziehe hin in Frieden.

20 Und als er von ihm weggezogen war eine Strecke Wegs weit: dachte Gehasi,
der Diener Elisas, des Mannes Gottes, Siehe, mein Herr hat diesen Aramäer Naë-
man verschonet, daß er nicht von seiner Hand genommen, was er gebracht hat. So
wahr der Ewige lebet, ich will ihm lieber nachlaufen, und etwas von ihm nehmen.
21 Also jagte Gehasi dem Naëman nach: und da Naëman sah, daß er ihm nachlief,
sprang er vom Wagen ihm entgegen, und sprach, Stehet's wohl? 22 Er aber sprach,
Ja. Mein Herr hat mich gesandt, und lässet dir sagen, Siehe, gerade jetzt sind zu
mir gekommen vom Gebirge Ephraim zwei Leute von den Prophetenjüngern; gib ihnen
doch einen Centner Silber und zwei Feierkleider. 23 Und Naëman sprach, Laß dir's
gefallen, und nimm zwei Centner. Und er drang in ihn, und band zwei Centner
Silber in zwei Beutel, und zwei Feierkleider, und gab's zweien seiner Leute, die
trugen's vor ihm her. 24 Und da er an den Hügel kam, nahm er's aus ihrer Hand,
und legte es beiseit im Hause, und ließ die Männer weggehen. 25 Er aber kam hinein,
und trat vor seinen Herrn: da sprach Elisa zu ihm, Woher, Gehasi? und er sprach,
Dein Knecht ist nicht ausgegangen, weder hierhin noch dahin. 26 Er aber sprach zu
ihm, Es ist meinem Geiste nicht entgangen, wie der Mann von seinem Wagen sich

dir entgegenwandte? war das die Zeit, Silber und Kleider zu nehmen, Oelgärten,
Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde? 27 Aber der Aussatz Naëmans
wird dir anhangen und deinem Samen immerdar. Da ging er von ihm hinaus,
aussätzig wie Schnee.

Vom schwimmenden Eisen und der Aramäer Blindheit.

2 Kön. 6.

1 Und die Prophetenjünger sprachen zu Elisa, Siehe doch, der Raum, da wir vor
dir sitzen, ist uns zu enge. 2 Laß uns doch bis zum Jordan gehen, und uns von
dort Jeglicher einen Balken holen, daß wir uns daselbst eine Stätte einrichten, da
wir wohnen: da sprach er, Gehet hin. 3 Und Einer sprach, Laß dir's doch gefallen
und gehe mit deinen Knechten: und er sprach, Ich will mitgehen. 4 Und er ging mit
ihnen hin. Als sie nun an den Jordan kamen, hieben sie Bäume um. 5 Und da
Einer einen Stamm fällete, fiel das Eisen in's Wasser: da schrie er und sprach, Ach
wehe, mein Herr! es ist dazu entlehnet. 6 Aber der Mann Gottes sprach, Wohin ist
es gefallen? Und da er ihm die Stelle gezeigt hatte, schnitt er ein Holz ab, und
stieß daselbst hin, und machte das Eisen schwimmen. 7 Und er sprach, Hebe es dir
herauf. Da streckte er seine Hand aus, und nahm's.

8 Und der König von Aram führete einen Krieg wider Israel, und berathschlagte
sich mit seinen Dienern, und sprach, Da und da soll mein Lager sein. 9 Aber der
Mann Gottes sandte zum Könige von Israel, und ließ ihm sagen, Hüte dich, an
diesem Orte vorbeizuziehen; denn die Aramäer kommen daselbst herab. 10 Da sandte
der König von Israel hin an den Ort, den ihm der Mann Gottes gesagt und wegen
dessen er ihn gewarnet hatte, und stellte eine Wache auf daselbst; und das geschah
nicht einmal oder zweimal allein. 11 Da ward das Herz des Königs von Aram un-
muthig darüber, und er berief seine Diener, und sprach zu ihnen, Wollt ihr mir
denn nicht ansagen, wer aus den Unsern es mit dem Könige von Israel hält? 12 Da
sprach seiner Diener einer, Nicht also, mein Herr, o König; sondern Elisa, der Pro-
phet in Israel, sagt an dem Könige von Israel was du in deiner Schlafkammer
redest. 13 Er aber sprach, Gehet hin und sehet, wo er ist, daß ich hinsende, und
lasse ihn holen. Und es ward ihm angesagt also, Siehe, er ist zu Dothan.

14 Da sandte er dorthin Rosse und Wagen, und eine große Heeresmacht: und da
sie bei der Nacht hinkamen, umzingelten sie die Stadt. 15 Und der Diener des
Mannes Gottes stand in der Frühe auf und trat hinaus: und siehe, da lag eine
Heeresmacht rings um die Stadt, mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener
zu ihm, Ach wehe, mein Herr, wie sollen wir nun thun? 16 Er aber sprach, Fürchte
dich nicht, denn mehr sind derer, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind.
17 Und Elisa betete und sprach, Ewiger, öffne ihm doch die Augen, daß er sehe. Da
öffnete der Ewige dem Diener die Augen, daß er sah; und siehe, der Berg war voll
feuriger Rosse und Wagen rings um Elisa her.

18 Und als sie zu ihm hinabkamen, betete Elisa zum Ewigen, und sprach, Schlage
doch dies Volk mit Blindheit. Und er schlug sie mit Blindheit, nach dem Worte Elisas.
19 Und Elisa sprach zu ihnen, Dies ist nicht der Weg, und dies nicht die Stadt:
folget mir nach; so will ich euch zu dem Manne führen, den ihr suchet: und er führete
sie gen Samaria. 20 Und als sie gen Samaria kamen, sprach Elisa, Ewiger, öffne
diesen die Augen, daß sie sehen. Und der Ewige öffnete ihnen die Augen, daß sie
sahen; und siehe, da waren sie mitten in Samaria. 21 Und als der König von Israel
sie sah, sprach er zu Elisa, Soll ich sie erschlagen? soll ich sie erschlagen, mein Vater?

22 Er aber sprach, du sollst sie nicht erschlagen! welche du mit deinem Schwerte und
Bogen gefangen nimmst, pflegst du die zu erschlagen? Setze ihnen Brod und Wasser
vor, daß sie essen und trinken, und dann sie zu ihrem Herrn ziehen. 23 Da ließ er
ihnen ein großes Mahl zurichten: und als sie gegessen und getrunken hatten, ließ er
sie gehen, daß sie zu ihrem Herrn zogen. Seitdem aber kamen keine Streifschaaren
der Aramäer mehr in's Land Israel.

Von der Hungersnoth und der schnellen Wohlfeilheit zu Samaria.

2 Kön. 6.

24 Und nach diesem begab sich's, daß Ben-Hadad, der König von Aram, all sein
Heer versammelte, und heraufzog und Samaria belagerte. 25 Und es entstand eine
große Hungersnoth zu Samaria. Und siehe, sie belagerten die Stadt, bis daß ein
Eselskopf achtzig Silbersekel galt und ein Viertel Kab Taubenmist fünf Silbersekel.
26 Und da der König von Israel auf der Mauer einherging, schrie ihn ein Weib an
und sprach, Hilf mir, mein Herr, o König! 27 Er aber sprach, Hilft dir der Ewige
nicht, woher soll ich dir helfen? von der Tenne oder von der Kelter? 28 Und der
König sprach zu ihr, Was ist dir? Sie aber sprach, Dies Weib sagte zu mir, Gib
deinen Sohn her, daß wir ihn heute essen, so wollen wir meinen Sohn morgen essen.
29 Also haben wir meinen Sohn gekocht und gegessen. Und ich sprach zu ihr am
andern Tage, Gib deinen Sohn her, und laß uns ihn essen; aber sie hat ihren Sohn
versteckt. 30 Als aber der König die Worte des Weibes hörete, zerriß er seine Kleider,
während er auf der Mauer einherging. Da sah das Volk, daß er ein Trauergewand
unter den Kleidern anhatte. 31 Und er sprach, Gott thue mir dies und weiter das,
wo das Haupt Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm stehen bleibt.

32 Elisa aber saß in seinem Hause, und die Aeltesten saßen bei ihm: da sandte
der König einen Mann vor sich her. Aber ehe der Bote zu ihm kam, sprach Elisa
zu den Aeltesten, Habt ihr gesehen, wie dieser Mördersohn hat hergesandt, daß man
mir das Haupt abschlage? Sehet zu, sobald der Bote kommt, schließet die Thür und
stemmt euch gegen die Thür; siehe, das Rauschen von seines Herrn Füßen folget ihm
nach. 33 Da er noch also mit ihnen redete, siehe, da kam der Bote zu ihm hinab,
und sprach, Siehe, solch Uebel kommt von dem Ewigen; was soll ich noch harren
auf den Ewigen?

2 Kön. 7.

1 Elisa aber sprach, Höret des Ewigen Wort! so spricht der Ewige, Morgen um
diese Zeit wird ein Maß feinen Mehls einen Sekel kosten, und zwei Maß Gerste
einen Sekel, im Thore von Samaria. 2 Da antwortete der Ritter, auf dessen Hand
sich der König stützte, dem Manne Gottes also, Siehe, wenn der Ewige Schleusen
am Himmel machte, wie könnte solches geschehen? Er aber sprach, Siehe mit deinen
Augen wirst du es sehen, aber nicht davon essen.

3 Und es waren vier aussätzige Männer vor dem Eingange des Thors; und einer
sprach zum andern, Was wollen wir hierbleiben, bis wir sterben? 4 Wenn wir gleich
gedächten in die Stadt zu kommen, so ist die Hungersnoth in der Stadt, und wir
müßten daselbst sterben; bleiben wir aber hier, so müssen wir auch sterben. So laßt
uns nun hingehen, und zu dem Heer der Aramäer überlaufen. Lassen sie uns leben,
so leben wir; tödten sie uns, so sind wir todt. 5 Und sie machten sich auf in der
Abenddämmerung, daß sie zum Lager der Aramäer kämen. Und da sie vorne an das
Lager der Aramäer kamen, siehe, so war Niemand daselbst. 6 Denn der Herr hatte
das Heer der Aramäer hören lassen ein Getöse von Wagen und Rossen und großer

Heeresmacht, daß sie untereinander sprachen, Siehe, der König von Israel hat wider
uns gedinget die Könige der Hethiter, und die Könige der Aegypter, daß sie über uns
kommen. 7 Und sie machten sich auf, und flohen in der Dämmerung, und verließen
ihre Zelte, Rosse und Esel, das Lager, so wie es war, und flohen davon um ihr
Leben zu retten. 8 Als nun jene Aussätzigen vorne an das Lager kamen, gingen sie
hinein in ein Zelt, aßen und tranken, und nahmen von dannen Silber, Gold und
Kleider, und gingen hin und vergruben es, und kamen wieder, und gingen in ein
anderes Zelt, und nahmen daraus, und gingen hin und vergruben es.

9 Aber Einer sprach zum Andern, Wir handeln nicht recht: dieser Tag ist ein Tag
guter Botschaft; wenn wir schweigen und harren bis zum lichten Morgen, wird uns
die Strafe treffen: so kommet nun und lasset uns hineingehen, daß wir's ansagen im
Hause des Königs. 10 Und da sie kamen, riefen sie dem Wächter des Stadtthores,
und sagten ihnen an also, Wir sind zum Lager der Aramäer gekommen, und siehe,
da ist Niemand zu sehen noch zu hören; sondern die Rosse und Esel sind angebunden,
und die Zelte, so wie sie waren. 11 Da rief er die Thorwächter, und sie sagten es
an drinnen im Hause des Königs. 12 Und der König stand auf in der Nacht, und
sprach zu seinen Dienern, Lasset mich euch ansagen, was die Aramäer mit uns vor-
haben. Sie wissen, daß wir Hunger leiden, und sind aus dem Lager gegangen, sich
im Felde zu verstecken, indem sie denken, Wenn sie aus der Stadt herausgehen, wollen
wir sie lebendig greifen, und in die Stadt eindringen. 13 Da antwortete seiner Diener
einer also, So nehme man doch fünf von den übriggebliebenen Rossen, die noch in
der Stadt übrig geblieben sind (siehe, es geht ihnen ja wie der ganzen Menge Israels,
so darin übrig ist, oder wie der ganzen Menge Israels, die dahin ist); die lasset uns
senden und zusehen. 14 Da nahmen sie zwei Wagen mit Rossen; und der König sandte
sie dem Heere der Aramäer nach, indem er sprach, Ziehet hin und sehet zu. 15 Und
da sie ihnen nachzogen bis an den Jordan, siehe, da lag der ganze Weg voller Kleider
und Geräthe, welche die Aramäer von sich geworfen hatten auf ihrer hastigen Flucht.
Und die Boten kehrten zurück, und sagten's dem Könige an. 16 Da ging das Volk
hinaus, und plünderte das Lager der Aramäer: und ein Maß feinen Mehls galt
einen Sekel, und zwei Maß Gerste einen Sekel, nach dem Worte des Ewigen. 17 Und
der König hatte dem Ritter, auf dessen Hand er sich stützte, die Aufsicht am Thore
übergeben. Aber das Volk zertrat ihn im Thor, daß er starb; nach dem Worte, das
der Mann Gottes geredet hatte, da der König zu ihm hinabkam. 18 Also geschah es,
wie der Mann Gottes zum Könige geredet hatte, da er sprach, Morgen um diese
Zeit werden zwei Maß Gerste einen Sekel gelten, und ein Maß feinen Mehls einen
Sekel, im Thore von Samaria: 19 da der Ritter dem Manne Gottes also antwortete,
Und siehe, wenn der Ewige Schleusen am Himmel machte, wie könnte solches ge-
schehen? er aber sprach, Siehe, mit deinen Augen wirst du es sehen, aber nicht da-
von essen. 20 Und es ging ihm also; denn das Volk zertrat ihn im Thore, daß er
starb.

Elisa weissagt siebenjährige Hungersnoth. Wegzug und Rückkehr der Sunamitin. Ben-Hadads II. Tod durch Hasaël.

2 Kön. 8.

1 Und Elisa redete zu dem Weibe, deren Sohn er hatte lebendig gemacht, also,
Mache dich auf, und gehe fort mit deinem Hause, und weile in der Fremde, wo du
kannst; denn der Ewige ruft eine Hungersnoth herbei, überdies kommt sie in das Land
für sieben Jahre. 2 Und das Weib machte sich auf, und that, wie der Mann Gottes

gesagt hatte, und ging fort mit ihrem Hause, und weilete in der Philister Lande sieben
Jahre lang. 3 Aber nach Verlauf von sieben Jahren kehrte das Weib zurück aus der
Philister Lande; und sie ging aus, den König anzurufen um ihr Haus und ihren Acker.
4 Der König aber redete eben zu Gehasi, dem Diener des Mannes Gottes, also,
Erzähle mir doch alle großen Thaten, die Elisa gethan hat. 5 Und indem er dem
Könige erzählete, wie er den Todten lebendig gemacht: siehe, da kam eben das Weib,
deren Sohn er hatte lebendig gemacht, und rief den König an um ihr Haus und ihren
Acker. Da sprach Gehasi, Mein Herr, o König, dies ist das Weib; und dieser ist
ihr Sohn, den Elisa hat lebendig gemacht. 6 Und der König fragte das Weib, und
sie erzählete es ihm: da gab ihr der König einen Kämmerer mit, und sprach, Schaffe
ihr wieder Alles, das ihr gehöret; dazu den ganzen Ertrag des Ackers, seit der Zeit
sie das Land verlassen hat bis hieher.

7 Und Elisa kam gen Damascus: Ben-Hadad aber, der König von Aram, lag
krank; und man sagte ihm an also, Der Mann Gottes ist hergekommen. Da sprach
der König zu Hasaël, Nimm ein Geschenk mit dir, und gehe dem Manne Gottes
entgegen, und befrage den Ewigen durch ihn also, Werde ich von dieser Krankheit
genesen? 9 Und Hasaël ging ihm entgegen, und nahm ein Geschenk mit sich, und
allerlei Gut von Damascus, eine Last für vierzig Kamele. Und da er kam, trat er
vor ihn und sprach, Dein Sohn Ben-Hadad, der König von Aram, hat mich zu dir
gesandt, und läßt dir sagen, Werde ich von dieser Krankheit genesen? 10 Elisa aber
sprach zu ihm, Gehe hin und sage, Du wirst gewiß nicht genesen; und der Ewige hat
mir gezeiget, daß er gewiß sterben wird. 11 Und Elisa richtete seinen Blick starr auf
ihn, bis daß er betreten ward; und der Mann Gottes weinete.

12 Da sprach Hasaël, Warum weinet mein Herr? er aber sprach, Weil ich weiß,
was Uebels du den Kindern Israel thun wirst; ihre festen Städte wirst du in Brand
stecken, und ihre junge Mannschaft mit dem Schwerte erwürgen, und ihre Kindlein
zerschmettern, und ihre schwangern Weiber aufschlitzen. 13 Hasaël aber sprach, Was
ist denn dein Knecht, der Hund, daß er solch großes Ding thun sollte? und Elisa
sprach, Der Ewige hat dich mir gezeiget als König über Aram. 14 Und er ging weg
von Elisa, und kam zu seinem Herrn, der sprach zu ihm, Was sagt dir Elisa? er
aber sprach, Er sagte mir, Du wirst gewiß genesen. 15 Des andern Tages aber
nahm Hasaël die Bettdecke, und tunkte sie in's Wasser, und breitete sie über sein Ge-
sicht; da starb er. Und Hasaël ward König an seiner Statt.

Joram, König von Juda.

2 Kön. 8.

16 Und im fünften Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königes von Israel,
und Josaphats, des Königes von Juda, ward Joram König, der Sohn Josaphats,
des Königes von Juda.

2 Chron. 21.

2 Und Joram hatte Brüder, Josaphats Söhne, Asarja und Jehïel und Sacharja
und Asarjahu und Michaël und Sephatja; alle diese waren Söhne Josaphats, des
Königs von Israel. 3 Und ihr Vater gab ihnen viele Geschenke an Silber und Gold
und Kostbarkeiten, nebst festen Städten in Juda; aber das Reich gab er Joram, denn
selbiger war der Erstgeborene. 4 Als aber Joram aufgekommen war über seines Vaters
Reich und sich befestiget hatte, da erwürgete er alle seine Brüder mit dem Schwerte,
und auch etliche von den Fürsten Israels.

2 Chron. 21.

[5] Zweiunddreißig Jahr alt war Joram,
da er König ward, und regierete acht
Jahr zu Jerusalem. [6] Und er wandelte
auf dem Wege der Könige von Israel,
wie das Haus Ahabs that, denn Ahabs
Tochter war sein Weib; und er that was
übel war in den Augen des Ewigen.
[7] Aber der Ewige wollte das Haus Da-
vids nicht verderben um des Bundes
willen, den er mit dem David geschlossen
hatte, und wie er verheißen hatte, ihm
eine Leuchte zu geben, und seinen Söhnen
allezeit.

[8] In seinen Tagen fielen die Edomiter
ab von der Obergewalt Judas und setzten
einen König über sich. [9] Da zog Joram
hinüber mit seinen Obersten, und alle
Wagen mit ihm; und als er sich des
Nachts aufmachte, schlug er die Edomiter,
die rings um ihn her waren, und die
Obersten über die Wagen. [10] Und die
Edomiter blieben abtrünnig von der Ober-
gewalt Judas bis auf diesen Tag. Da-
mals zu derselben Zeit fiel Libna ab von
seiner Obergewalt, weil er den Ewigen,
seiner Väter Gott, verlassen hatte.

2 Kön. 8.

[17] Zweiunddreißig Jahr alt war er,
da er König ward, und regierete acht Jahr
zu Jerusalem. [18] Und er wandelte auf
dem Wege der Könige von Israel, wie
das Haus Ahabs that; denn Ahabs Tochter
war sein Weib; und er that was übel
war in den Augen des Ewigen. [19] Aber
der Ewige wollte Juda nicht verderben,
um seines Knechtes Davids willen; wie
er ihm verheißen hatte, ihm zu geben eine
Leuchte in seinen Söhnen allezeit.

[20] Zu seiner Zeit fielen die Edomiter
ab von der Obergewalt Judas und setzten
einen König über sich. [21] Da zog Joram
hinüber gen Zaïr, und alle Wagen mit
ihm, und als er sich des Nachts auf-
machte, schlug er die Edomiter, die rings
um ihn her waren, und die Obersten über
die Wagen; und das Volk floh in seine
Heimat. [22] Und die Edomiter blieben ab-
trünnig von der Obergewalt Judas, bis
auf diesen Tag. Damals zu derselben
Zeit fiel Libna ab.

2 Chron. 21.

[11] Auch machte derselbe Höhen auf den Bergen Judas, und verleitete die Be-
wohner von Jerusalem zur Hurerei, und verführete Juda. [12] Es kam aber zu ihm
eine Schrift von dem Propheten Elia, die lautete also, So spricht der Ewige, der
Gott deines Vaters David, Darum daß du nicht gewandelt hast in den Wegen deines
Vaters Josaphat, noch in den Wegen Asas, des Königs von Juda; [13] sondern wan-
deltest in dem Wege der Könige von Israel, und verleitetest Juda und die Bewohner
von Jerusalem zur Hurerei, gerade wie das Haus Ahabs that; und hast auch deine
Brüder, deines Vaters Haus, erwürget, die besser waren als du; [14] siehe, so wird
der Ewige eine große Plage bringen über dein Volk und deine Kinder und deine
Weiber und alle deine Habe. [15] Du aber wirst geplagt werden durch langwieriges
Siechthum, durch Erkrankung deiner Eingeweide, bis deine Eingeweide vor Krankheit
herausgehen, in Jahr und Tag.

2 Chron. 21.

[16] Also erweckte der Ewige wider Jo-
ram den Geist der Philister und Araber,
die an der Seite der Aethiopier wohnen;
[17] und sie zogen herauf gegen Juda und
brachen herein, und führeten weg alle
Habe, die vorhanden war im Hause des

2 Kön. 8.

[23] Die übrigen Geschichten Jorams
aber, und Alles was er gethan hat, das
stehet ja geschrieben in den Jahrbüchern
der Könige von Juda.

2 Chron. 21.

Königs, und auch seine Söhne und seine Weiber, sodaß ihm kein Sohn übrig blieb
außer Joahas, dem jüngsten seiner Söhne.
18 Und nach dem Allen plagte ihn der Ewige in seinen Eingeweiden mit unheilbarer Krankheit.

2 Chron. 21.

19 Und es geschah nach langen Tagen, nämlich um die Zeit, als das Ende von zwei Jahren eintrat, gingen seine Eingeweide heraus bei seiner Krankheit, und er starb an bösen Schmerzen. Und sein Volk machte ihm keinen Brand, wie sie seinen Vätern gethan hatten.
20 Zweiunddreißig Jahr alt war er, da er König ward, und regierete acht Jahr zu Jerusalem; und er ging einen schmählichen Weg. Und sie begruben ihn in der Stadt Davids, aber nicht in der Könige Gräbern.

2 Kön. 8.

24 Und Joram legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und Ahasja, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Ahasja, König von Juda.

2 Chron. 22.

1 Und die Bewohner Jerusalems machten zum Könige Ahasja, seinen jüngsten Sohn, an seiner Statt. Denn alle die älteren hatte die Schaar erwürget, die mit den Arabern zum Lager kam; und so ward Ahasja König, der Sohn Jorams, des Königes von Juda.

2 Zweiundvierzig Jahr alt war Ahasja, da er König ward, und regierete Ein Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Athalja, eine Tochter Omris.
3 Auch er wandelte auf den Wegen des Hauses Ahabs; denn seine Mutter war seine Rathgeberin im Freveln.
4 Und er that, was übel war in den Augen des Ewigen, wie das Haus Ahabs; denn dieselben waren seine Rathgeber nach seines Vaters Tode, ihm zum Verderben.

5 Auch ihrem Rathe folgsam zog er mit Joram, dem Sohne Ahabs, dem Könige von Israel, in den Streit wider Hasaël, den König von Aram, gen Ramoth in Gilead; aber die Aramäer schlugen den Joram.
6 Da kehrete er zurück, daß er sich heilen ließe zu Jesreel; denn schlimm waren die Wunden, die sie ihm geschlagen hatten zu Rama, da er mit Hasaël, dem Könige von Aram, stritt. Und Asarja, der Sohn Jorams, der König von Juda, zog hinab zu besuchen Joram, den Sohn Ahabs, zu Jesreel: denn er lag krank.

2 Kön. 8.

25 Im zwölften Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königes von Israel, ward Ahasja König, der Sohn Jorams, des Königes von Juda.

26 Zweiundzwanzig Jahr alt war Ahasja, da er König ward, und regierete Ein Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Athalja, eine Tochter Omris, des Königes von Israel.
27 Und er wandelte auf dem Wege des Hauses Ahabs, und that was übel war in den Augen des Ewigen, wie das Haus Ahabs; denn er war verschwägert mit dem Hause Ahabs.

28 Und er zog mit Joram, dem Sohne Ahabs, in den Streit wider Hasaël, den König von Aram, gen Ramoth in Gilead; aber die Aramäer schlugen den Joram.
29 Da kehrete der König Joram zurück, daß er sich heilen ließe zu Jesreel von den Wunden, die ihm die Aramäer geschlagen hatten zu Rama, da er mit Hasaël, dem Könige von Aram, stritt. Und Ahasja, der Sohn Jorams, der König von Juda, zog hinab zu besuchen Joram, den Sohn Ahabs, zu Jesreel; denn er lag krank.

Jehu, zum Könige gesalbet, tödtet Joram.

2 Kön. 9.

1 Elisa aber, der Prophet, rief der Prophetenjünger einem, und sprach zu ihm,
Gürte deine Lenden, und nimm diese Oelflasche mit dir, und gehe hin gen Ramoth
in Gilead. 2 Und wenn du dahin kommst, so siehe dich daselbst um nach Jehu, dem
Sohne Josaphats, des Sohnes Nimsis. Und gehe hinein, und heiß ihn aufstehen
aus der Mitte seiner Brüder, und führe ihn in das innerste Gemach; 3 und nimm
die Oelflasche, und gieße es auf sein Haupt, und sprich, So saget der Ewige, Ich
habe dich zum Könige über Israel gesalbet. Und du sollst die Thür aufthun, und
fliehen, und nicht verziehen. 4 Und der Jüngling, der Diener des Propheten, ging
hin gen Ramoth in Gilead. 5 Da er aber hineinkam, siehe, da saßen die Haupt-
leute des Heeres. Und er sprach, Ich habe ein Wort an dich, Hauptmann. Jehu
aber sprach, An welchen unter uns allen? und er sprach, An dich, Hauptmann. 6 Da
stand er auf, und ging in's Haus hinein: er aber goß das Oel auf sein Haupt, und
sprach zu ihm, So saget der Ewige, der Gott Israels, Ich habe dich zum Könige
gesalbet über des Ewigen Volk, über Israel. 7 Und du sollst das Haus Ahabs, deines
Herrn, schlagen, daß ich das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut
aller Knechte des Herrn, räche an Isebel. 8 Und es soll das ganze Haus Ahabs um-
kommen, und ich will von Ahab ausrotten den, der an die Wand pisset, sowol den
Mündigen als den Unmündigen in Israel. 9 Und ich will das Haus Ahabs machen,
wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baësas, des
Sohnes Ahias. 10 Und Isebel sollen die Hunde fressen auf dem Acker von Jesreel,
und Niemand soll sie begraben. Und er that die Thür auf, und floh.

11 Und da Jehu herausging zu den Dienern seines Herrn, sprach man zu ihm,
Stehet's wohl? Warum ist dieser Rasende zu dir gekommen? Er aber sprach zu
ihnen, Ihr kennet doch den Mann und sein Wesen. 12 Und sie sprachen, Das ist
nicht wahr, sage es uns doch an. Da sprach er, So und so hat er zu mir ge-
sprochen, indem er sagte, So spricht der Ewige, Ich habe dich zum Könige über
Israel gesalbet. 13 Da nahmen sie eilends ein Jeglicher sein Gewand und legten's
unter ihn auf das Treppengerüst, und stießen in die Posaune, und sprachen, Jehu ist
König geworden. 14 Also machte Jehu, der Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis,
eine Verschwörung wider Joram. Joram aber hatte vor Ramoth in Gilead gelegen
mit dem ganzen Israel, wider Hasaël, den König von Aram. 15 Der König Joram
war aber zurückgekehrt, daß er sich heilen ließe zu Jesreel von den Wunden, die ihm
die Aramäer geschlagen hatten, da er stritt mit Hasaël, dem Könige von Aram. Und
Jehu sprach, Ist es euer Wille, so soll Niemand entrinnen aus der Stadt, daß er
hingehe und es ansage zu Jesreel. 16 Und Jehu bestieg den Wagen, und zog gen
Jesreel, denn Joram lag daselbst; und Ahasja, der König von Juda, war hinabge-
zogen, Joram zu besuchen.

17 Der Wächter aber, der auf dem Thurme zu Jesreel stand, sah den Haufen
Jehus kommen, und sprach, Ich sehe einen Haufen. Da sprach Joram, Nimm einen
Reiter, und sende ihnen entgegen, daß er spreche, Ist's Friede? 18 Und der Reiter
ritt hin ihm entgegen, und sprach, So spricht der König, Ist's Friede? Jehu aber
sprach, Was gehet dich der Friede an? wende dich hinter mich. Und der Wächter
sagte an also, Der Bote ist zu ihnen gekommen, und kommt nicht wieder. 19 Da
sandte er einen zweiten Reiter: als der zu ihnen kam, sprach er, So spricht der König,
Ist's Friede? Jehu aber sprach, Was gehet dich der Friede an? wende dich hinter
mich. 20 Da sagte der Wächter an also, Er ist zu ihnen hingekommen, und kommt

nicht wieder. Und es ist ein Fahren, wie das Fahren Jehus, des Sohnes Nimsis,
denn er fährt, wie wenn er rasend wäre.
21 Da sprach Joram, Spanne an! und man spannete seinen Wagen an; und sie
zogen aus, Joram, der König von Israel, und Ahasja, der König von Juda, ein
Jeglicher auf seinem Wagen, daß sie Jehu entgegenzögen; und sie trafen ihn auf dem
Acker Naboths, des Jesreeliters. 22 Und als Joram den Jehu sah, sprach er, Jehu,
ist's Friede? Er aber sprach, Was Friede, so lange deiner Mutter Isebel große
Hurerei und Zauberei währet? 23 Da lenkte Joram um, und floh, und sprach zu
Ahasja, Es ist Verrätherei, Ahasja. 24 Aber Jehu spannte den Bogen, und schoß
Joram zwischen die Schultern, daß der Pfeil durch sein Herz herausfuhr; und er sank
um in seinem Wagen. 25 Und Jehu sprach zu Bidekar, seinem Ritter, Nimm und
wirf ihn auf's Ackerstück Naboths, des Jesreeliters. Denn gedenke, daß wir beide
paarweise hinter seinem Vater Ahab herritten, als der Ewige solchen Ausspruch wider
ihn that. 26 Fürwahr, das Blut Naboths und seiner Kinder habe ich gestern gesehen,
war des Ewigen Spruch, und ich werde dir vergelten auf diesem Acker, war des
Ewigen Spruch. So nimm nun und wirf ihn auf den Acker, nach dem Worte des
Ewigen.

Jehu tödtet den Ahasja und seine Brüder.

2 Chron. 22.

8 Da nun Jehu Strafe übte am Hause
Ahabs, fand er die Fürsten Judas und
die Söhne der Brüder Ahasjas, die
Ahasja dieneten, und erwürgete sie.

2 Kön. 10.

12 Und er machte sich auf, und kam
hin gen Samaria: und als er unterweges
zu dem Versammlungshause der Hirten kam:
13 da traf Jehu an die Brüder Ahasjas,
des Königes von Juda, und sprach, Wer
seid ihr? Und sie sprachen, Wir sind
Brüder Ahasjas, und ziehen hinab, zu grüßen des Königs Söhne, und die Söhne
der Herrscherin. 14 Er aber sprach, Greifet sie lebendig: und sie griffen dieselben
lebendig, und schlachteten sie bei dem Brunnen am Versammlungshause, zweiundvierzig
Mann, und er ließ nicht Einen von ihnen übrig.

2 Chron. 22.

9 Und er suchte Ahasja, und sie fingen
ihn, als er sich versteckt hielt zu Samaria.
Da brachten sie ihn zu Jehu und tödteten
ihn, und begruben ihn; denn sie sprachen,
Er ist ein Sohn Josaphats, der den
Ewigen suchte von ganzem Herzen. Und es
war Niemand mehr von dem Hause Ahasjas, der zum Königthume tüchtig war.

2 Kön. 9.

27 Als das Ahasja, der König von
Juda, sah, floh er des Weges zum Gartenhause. Jehu aber jagte ihm nach, und
sprach, Auch ihn! erschlaget ihn! da schlug
man ihn auf dem Wagen, auf der Anhöhe Gur, die bei Jibleam liegt: und er
floh gen Megiddo, und starb daselbst.
28 Und seine Diener fuhren ihn gen Jerusalem, und begruben ihn in seinem Grabe
bei seinen Vätern in der Stadt Davids.
29 Ahasja aber war König über Juda geworden im elften Jahre Jorams, des
Sohnes Ahabs.

Jehu tödtet Isebel und rottet das Geschlecht Ahabs aus.

2 Kön. 9.

30 Und da Jehu gen Jesreel kam, und Isebel das erfuhr, that sie Schminke an
ihre Augen, und schmückte ihr Haupt, und schaute zum Fenster hinaus. 31 Als nun

Jehu in das Thor kam, sprach sie, Ist's Friede, du Simri, Mörder seines Herrn?
32 Und er erhob sein Angesicht gegen das Fenster, und sprach, Wer hält's mit mir,
wer? da schaueten zwei oder drei Kämmerer zu ihm heraus. 33 Er aber sprach,
Stürzet sie herab. Und sie stürzten sie hinab, daß die Wand und die Rosse mit
ihrem Blute besprützet wurden; und er ließ sie zertreten. 34 Und da er hineinge-
kommen war, und gegessen und getrunken hatte, sprach er, Sehet doch nach dieser
Verfluchten, und begrabet sie; denn sie ist eines Königs Tochter. 35 Da sie aber hin-
gingen, sie zu begraben, fanden sie nichts von ihr, als den Schädel, und die Füße,
und die flachen Hände. 36 Und sie kamen wieder, und sagten's ihm an: er aber
sprach, Das ist's, was der Ewige geredet hat durch seinen Knecht Elia, den This-
biter, da er sprach, Auf dem Acker von Jesreel sollen die Hunde der Isebel Fleisch
fressen; 37 und der Isebel Leichnam soll wie Mist auf dem freien Felde liegen auf
dem Acker von Jesreel, daß man nicht sagen könne, Dies ist Isebel.

2 Kön. 10.

1 Von Ahab aber waren siebzig Söhne zu Samaria: und Jehu schrieb Briefe,
und sandte sie gen Samaria, zu den Obersten von Jesreel, den Aeltesten, und zu
den Vormündern Ahabs, worin es also lautete: 2 Und nun, wenn dieser Brief zu
euch kommt, die ihr bei euch habt euers Herrn Söhne, ferner die Wagen und Rosse,
eine feste Stadt und das Rüstzeug; 3 so sehet, welcher der Tüchtigste und Geschickteste
sei unter den Söhnen euers Herrn, und setzet ihn auf seines Vaters Thron, und
streitet für euers Herrn Haus. 4 Sie aber fürchteten sich gar sehr, und sprachen,
Siehe, zwei Könige sind nicht bestanden vor ihm, wie wollen wir denn bestehen?
5 Und der Haushofmeister und der Befehlshaber der Stadt, und die Aeltesten und die
Vormünder sandten hin zu Jehu, und ließen ihm sagen, Wir sind deine Knechte, und
wollen Alles thun, was du uns sagst; wir wollen Niemand zum Könige machen; thue,
was dir gefällt.

6 Da schrieb er abermals einen Brief an sie, der lautete also, Wenn ihr mein
seid, und meiner Stimme gehorchet, so nehmet die Köpfe von den Männern, euers
Herrn Söhnen, und kommet zu mir morgen um diese Zeit gen Jesreel. Die Söhne
aber des Königs, siebzig Mann, waren bei den Großen der Stadt, die sie aufzogen.
7 Als nun der Brief zu ihnen kam, nahmen sie des Königs Söhne, und schlachteten
die siebzig Mann, und legten ihre Köpfe in Körbe, und schickten sie zu ihm gen Jesreel.
8 Und da der Bote kam, und ihm also ansagte, Sie haben die Köpfe von des Königs
Söhnen gebracht; sprach er, Leget sie in zwei Haufen vor den Eingang des Thores
bis an den Morgen. 9 Und des Morgens ging er heraus, trat hin, und sprach zu
allem Volke, Ihr seid gerecht! Siehe, Ich habe wider meinen Herrn eine Verschwö-
rung gemacht, und ihn erwürget; wer aber hat diese alle erschlagen? 10 So erkennet
denn, daß nichts vom Worte des Ewigen auf die Erde fällt, das der Ewige geredet
hat wider das Haus Ahabs; und der Ewige hat gethan, was er geredet hat durch
seinen Knecht Elia. 11 Und Jehu schlug Alle, die übrig geblieben waren vom Hause
Ahabs zu Jesreel, und alle seine Großen, und seine Vertrauten, und seine Staats-
räthe, daß er ihm keinen übrig ließ, der entronnen wäre.

2 Kön. 10.

15 Und da er von dannen zog, traf er Jonadab, den Sohn Rechabs, der ihm be-
gegnete; und er grüßte ihn, und sprach zu ihm, Ist dein Herz aufrichtig, wie mein
Herz gegen dein Herz? Und Jonadab sprach, Ja. „Und ist es also, so gib mir deine
Hand." Und er gab ihm seine Hand; 16 da ließ er ihn zu sich auf den Wagen steigen:
und sprach, Komm mit mir, und siehe an mein Eifern um den Ewigen. Und man

ließ ihn auf seinem Wagen fahren. 17 Und da er gen Samaria kam, erschlug er Alle,
die übrig geblieben waren von Ahab zu Samaria, bis er ihn vertilgete, nach dem
Worte des Ewigen, das er zu Elia geredet hatte.

Jehu rottet die Baalspfaffen aus.

2 Kön. 10.

18 Und Jehu versammelte alles Volk, und sprach zu ihnen, Ahab hat dem Baal
wenig gedienet: Jehu wird ihm viel dienen. 19 So rufet nun alle Propheten Baals,
alle seine Diener, und alle seine Priester zu mir, daß man Niemand vermisse; denn
ich habe dem Baal ein großes Schlachtopfer zu bringen. Keiner, den man vermissen
wird, soll am Leben bleiben. Aber Jehu handelte mit Hinterlist, daß er die Diener
Baals umbrächte. 20 Und Jehu sprach, Rufet aus für Baal eine heilige Festver-
sammlung: und sie riefen dieselbe aus. 21 Und Jehu sandte umher in ganz Israel,
da kamen alle Diener Baals, daß Niemand übrig war, der nicht gekommen wäre.
Und sie kamen in das Haus Baals, daß das Haus Baals voll ward von einem Ende
bis zum andern. 22 Da sprach er zu dem, der über die Kleiderkammer war, Bringe
allen Dienern Baals Kleider heraus: und er brachte ihnen die Kleidung heraus. 23 Und
Jehu ging hinein in das Haus Baals mit Jonadab, dem Sohne Rechabs, und sprach
zu den Dienern Baals, Forschet und sehet zu, daß nicht hier einer unter euch sei von
des Ewigen Dienern, sondern Baals Diener allein. 24 Und sie gingen hinein, um
Schlachtopfer und Brandopfer zu bringen.

Jehu aber hatte sich draußen achtzig Mann aufgestellt und gesagt, Wenn Jemand
Einen entrinnen läßt von den Männern, die ich unter eure Hände gebe, so soll seine
Seele für desselben Seele sein. 25 Da man nun das Brandopfer vollendet hatte,
sprach Jehu zu den Läufern und Rittern, Gehet hinein, und schlaget sie; lasset Nie-
mand heraus. Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Und die Läufer
und Ritter warfen sie zur Seite; und drangen vor bis zum Innern des Hauses Baals:
26 und brachten heraus die Bildsäulen des Hauses Baals, und verbrannten sie; 27 und
zertrümmerten die Bildsäule Baals, und das Haus Baals, und machten heimliche Ge-
mächer daraus, bis auf diesen Tag.

28 Also vertilgete Jehu den Baal aus Israel. 29 Nur von den Sünden Jerobeams,
des Sohnes Nebats, wozu er Israel verführt hatte, ließ Jehu nicht, von den gol-
denen Kälbern zu Beth-El und zu Dan. 30 Und der Ewige sprach zu Jehu, Darum
daß du gut gehandelt hast, indem du thatest was recht war in meinen Augen, und
hast am Hause Ahabs gehandelt, ganz wie mein Herz wollte; so sollen dir auf dem
Throne Israels sitzen Kinder im vierten Gliede. 31 Aber Jehu hatte nicht Acht, daß
er im Gesetze des Ewigen, des Gottes Israels, wandelte von ganzem Herzen; denn
er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, wozu er Israel verführt hatte.

32 Zu derselbigen Zeit fing der Ewige an abzuschneiden Stücke von Israel; und
Hasaël schlug sie an der ganzen Mark Israels: 33 vom Jordan an, gegen der Sonnen
Aufgang, das ganze Land Gilead, nämlich die Gaditer, Rubeniter und Manassiter,
von Aroër an, welches am Bache Arnon liegt, sowol Gilead als Basan.

34 Die übrigen Geschichten Jehus aber, und Alles was er gethan hat, und alle
seine tapfern Thaten, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von
Israel. 35 Und Jehu legte sich schlafen zu seinen Vätern, und sie begruben ihn zu
Samaria: und Joahas, sein Sohn, ward König an seiner Statt. 36 Die Zeit aber,
die Jehu über Israel regierete zu Samaria, war achtundzwanzig Jahr.

Der Athalja Tyrannei, Sturz und Tod.

2 Chron. 22.

10 Als aber Athalja, Ahasjas Mutter,
sah, daß ihr Sohn todt war, machte sie
sich auf, und vertilgte allen königlichen
Samen vom Hause Juda. 11 Aber Jo=
sabeath, die Königstochter, nahm Joas,
den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg
mitten aus des Königs Kindern, die ge=
tödtet werden sollten, und that ihn und
seine Amme in die Bettzeugkammer. Also
verbarg ihn Josabeath, die Tochter des
Königs Joram, das Weib des Hohe=
priesters Jojada (denn sie war Ahasjas
Schwesters), vor Athalja, daß sie ihn
nicht tödtete. 12 Und er war mit ihnen
im Hause Gottes versteckt sechs Jahre.
Athalja aber regierete über das Land.

2 Kön. 11.

1 Als aber Athalja, Ahasjas Mutter,
sah, daß ihr Sohn todt war, machte sie
sich auf, und brachte um allen königlichen
Samen. 2 Aber Joseba, die Tochter des
Königs Joram, Ahasjas Schwester, nahm
Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn
weg mitten aus des Königs Kindern, die
getödtet werden sollten, und that ihn und
seine Amme in die Bettzeugkammer; und
man verbarg ihn vor der Athalja, daß
er nicht getödtet ward. 3 Und er war mit
ihr versteckt im Hause des Ewigen sechs
Jahre. Athalja aber regierete über das
Land.

2 Chron. 23.

1 Im siebenten Jahre aber faßte Jo=
jada Muth, und nahm die Obersten über
die Hunderte, nämlich Asarja, den Sohn
Jerohams, und Ismaël, den Sohn Joha=
nans, und Asarja, den Sohn Obeds, und
Maaseja, den Sohn Adajas, und Elisa=
phat, den Sohn Sichris, und zog sie mit
sich in den Bund. 2 Und sie zogen um=
her in Juda und versammelten die Le=
viten aus allen Städten Judas und die

4 Im siebenten Jahre aber sandte hin
Jojada, und nahm die Obersten über Hun=
dert von den Leibwächtern und Läufern,
und ließ sie zu sich in's Haus des Ewigen
kommen, und schloß einen Bund mit ihnen,
und nahm einen Eid von ihnen im Hause
des Ewigen, und zeigte ihnen des Königs
Sohn:

Häupter der Väterhäuser Israels, daß sie nach Jerusalem kamen. 3 Und die ganze
Gemeinde schloß einen Bund im Hause Gottes mit dem Könige. Und Jojada
sprach zu ihnen, Siehe, des Königs Sohn soll König sein, wie der Ewige geredet
hat über die Söhne Davids.

2 Chron. 23.

4 Das ist's, was ihr thun sollt, Ein
Drittheil von euch, die am Sabbath an=
treten, von den Priestern und Leviten, sollen
als Thorhüter dienen an den Schwellen;
5 und ein Drittheil soll sein im Hause
des Königs, und ein Drittheil am Grund=
thore; und das ganze Volk stehe in den
Vorhöfen des Hauses des Ewigen. 6 Und
Niemand gehe hinein in das Haus des
Ewigen außer den Priestern und den Die=
nenden von den Leviten; dieselben mögen
hineingehen, denn sie sind heilig; das
ganze Volk aber warte der Hut des Ewigen.
7 Und die Leviten sollen den König um=

2 Kön. 11.

5 und gebot ihnen also, Das ist's, das
ihr thun sollt, Ein Drittheil von euch,
die am Sabbath antreten und warten der
Hut im Hause des Königs: 6 und ein
Drittheil soll sein am Thore Sur; und
ein Drittheil am Thore hinter den Läufern;
und ihr sollt also der Hut des Königs=
hauses warten, wie gewöhnlich. 7 Aber
die zwei Abtheilungen von euch, Alle die
des Sabbaths abtreten, sollen der Hut
warten im Hause des Ewigen um den
König; 8 und umgebet den König ringsum,
ein Jeglicher mit seinen Waffen in der
Hand; und wer herein zwischen die Reihen

2 Chron. 23.

geben ringsum, ein Jeglicher mit seinen Waffen in der Hand. Und wer zum Hause Gottes hineingehet, der soll getödtet werden. Und ihr sollt bei dem Könige sein, wenn er einziehet und wenn er herausgehet.

8 Und die Leviten und ganz Juda thaten ganz, wie ihnen Jojada, der Hohepriester, geboten hatte, und nahmen ein Jeder seine Männer, die des Sabbaths antraten, sammt denen, die des Sabbaths abtraten. Denn Jojada, der Hohepriester, hatte die Abtheilungen nicht entlassen. 9 Und Jojada, der Hohepriester, gab den Obersten über die Hunderte die Spieße und Schilde und Rüstungen, die dem Könige David gehört hatten, die im Hause Gottes waren. 10 Und er stellete das ganze Volk rings um den König her, und einen Jeglichen mit seiner Waffe in der Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, zum Altar und zum Hause hin. 11 Und es führten des Königs Sohn hervor, und setzten ihm das königliche Stirnband auf, und das Zeugniß, und machten ihn zum Könige, und salbeten ihn Jojada und seine Söhne, und sprachen, Es lebe der König!

12 Und da Athalja hörete das Geschrei des Volks, das herzulief und den König pries, kam sie zum Volke in das Haus des Ewigen, 13 und schauete, und siehe, da stand der König auf seinem Stande am Eingange, und die Obersten und die Trompeter um den König; und alles Volk des Landes war fröhlich, und stieß in die Trompeten, und sie sah die Sänger mit allerlei Tonspiel und beschäftigt mit Leitung des Lobgesangs. Da zerriß Athalja ihre Kleider, und sprach, Verschwörung! Verschwörung! 14 Aber der Hohepriester Jojada ließ hervorkommen die Obersten über die Hunderte, die Befehlshaber des Heeres, und sprach zu ihnen, Führet sie hinaus zwischen den Reihen hindurch; und wer ihr folget, soll durch's Schwert getödtet werden. Denn der Hohepriester

2 Kön. 11.

kommt, der soll getödtet werden; und ihr sollt bei dem Könige sein, wenn er herausgehet und wenn er einziehet.

9 Und die Obersten über Hunderte thaten ganz, wie ihnen Jojada, der Hohepriester, geboten hatte, und nahmen ein jeder seine Männer, die des Sabbaths antraten sammt denen, die des Sabbaths abtraten: und sie kamen zu dem Hohepriester Jojada. 10 Und der Hohepriester gab den Obersten über Hundert die Spieße und Rüstungen, die dem Könige David gehört hatten, die im Hause des Ewigen waren. 11 Und die Läufer standen rings um den König her, ein jeglicher mit seinen Waffen in der Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, zum Altar und zum Hause hin. 12 Und er führte des Königs Sohn hervor, und setzte ihm das königliche Stirnband auf, und das Zeugniß, und sie machten ihn zum Könige, und salbeten ihn, und schlugen die Hände zusammen, und sprachen, Es lebe der König!

13 Und da Athalja hörete das Geschrei der Läufer und des Volkes, kam sie zum Volke in das Haus des Ewigen: 14 und schauete, und siehe, da stand der König auf dem Stand, wie es Gewohnheit war, und die Obersten und die Trompeter bei dem Könige; und alles Volk des Landes war fröhlich, und stieß in die Trompeten: da zerriß Athalja ihre Kleider, und schrie, Verschwörung! Verschwörung! 15 Aber der Hohepriester Jojada gebot den Obersten über Hundert, den Befehlshabern des Heeres, und sprach zu ihnen, Führet sie hinaus zwischen den Reihen hindurch; und wer ihr folget, den tödtet durch's Schwert. Denn der Hohepriester hatte befohlen, daß sie nicht im Hause des Ewigen getödtet werden sollte. 16 Und sie machten ihr Raum zu beiden Seiten; und sie ging

2 Chron. 23.

hatte befohlen, Tödtet sie nicht im Hause des Ewigen!
15 Und sie machten ihr Raum zu beiden Seiten; und sie ging hinein zum Eingange des Thores der Rosse in das Haus des Königs, und sie tödteten sie daselbst.

16 Und Jojada schloß einen Bund zwischen sich und dem ganzen Volke und dem Könige, daß sie des Ewigen Volk sein sollten.
17 Da ging alles Volk hinein in das Haus Baals, und sie zertrümmerten es, und zerbrachen seine Altäre und seine Bildnisse; und Matthan, den Hohepriester Baals, erwürgeten sie vor den Altären.
18 Jojada aber legte die Aufseherämter im Hause des Ewigen in die Hand der Priester, der Leviten, die David abgetheilt hatte für das Haus des Ewigen, die Brandopfer dem Ewigen zu opfern (wie es geschrieben stehet im Gesetze Moses) mit Freuden und Liedern nach der Weise Davids.
19 Und er bestellete die Thorhüter an die Thore des Hauses des Ewigen, daß nicht hineinkäme, wer irgendwie unrein wäre.
20 Und er nahm die Obersten über Hundert, und die Vornehmen und Herren im Volke, und alles Volk des Landes, und führete den König hinab vom Hause des Ewigen; und sie kamen durch das obere Thor in's Haus des Königs, und setzten den König auf den königlichen Thron.
21 Und alles Volk des Landes war fröhlich, und die Stadt hatte Ruhe; Athalja aber hatten sie mit dem Schwerte getödtet.

2 Kön. 11.

hinein des Weges, da die Rosse eingehen zum Hause des Königs; und sie ward daselbst getödtet.

17 Da schloß Jojada den Bund zwischen dem Ewigen, und dem Könige, und dem Volke; daß sie des Ewigen Volk sein sollten; und auch zwischen dem Könige und dem Volke.
18 Da ging alles Volk des Landes hinein in das Haus Baals, und zertrümmerten es, und zerbrachen seine Altäre und seine Bildnisse gänzlich; und Matthan, den Hohepriester Baals, erwürgeten sie vor den Altären. Der Hohepriester aber bestellte Aufseherämter über das Haus des Ewigen.
19 Und er nahm die Obersten über Hundert, und die Leibwächter und Läufer, und alles Volk des Landes, und sie führeten den König hinab vom Hause des Ewigen, und kamen auf dem Wege des Thors der Läufer zum Königshause; und er setzte sich auf der Könige Thron.
20 Und alles Volk des Landes war fröhlich, und die Stadt hatte Ruhe. Athalja aber hatten sie mit dem Schwerte in dem Königshause getödtet.

Joas, König in Juda.

2 Chron. 24.

1 Joas war sieben Jahr alt, da er König ward, und regierete vierzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Zibea und war von Bersaba.
2 Und Joas that was recht war in den Augen des Ewigen, so lange der Hohepriester Jojada lebte.
3 Und Jojada nahm ihm zwei Weiber, und er zeugete Söhne und Töchter.

4 Darnach aber hatte Joas im Sinne,

2 Kön. 12.

1 Joas war sieben Jahr alt, da er König ward.
2 Im siebenten Jahre Jehus ward Joas König, und regierete vierzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Zibea und war von Bersaba.
3 Und Joas that, was recht war in den Augen des Ewigen sein ganzes Leben lang, da ihn der Hohepriester Jojada unterwies;
4 nur kamen die Höhen nicht ab; das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.
5 Und Joas sprach zu den Priestern,

2 Chron. 24.

das Haus des Ewigen zu erneuern. 5 Und
er versammelte die Priester und Leviten,
und sprach zu ihnen, Ziehet aus nach
den Städten Judas, und sammelt aus
ganz Israel Geld, das Haus euers Got-
tes auszubessern Jahr für Jahr; und eilet
ihr mit der Sache! Aber die Leviten
eileten nicht. 6 Da berief der König zu
sich Jojada,[a] den obersten Priester, und
sprach zu ihm, Warum sorgest du nicht,
daß die Leviten einbringen von Juda und
Jerusalem die Steuer Moses, des Knechtes
des Ewigen, und der Gemeinde Israel
für das Zelt des Zeugnisses? 7 Denn
die Frevlerin Athalja und ihre Söhne
haben das Haus Gottes zerrissen, und
haben auch Alles, was zum Hause des
Ewigen geheiliget war, für die Baale
verwandt.

8 Da gab der König Befehl, und man
machte eine Lade und setzte sie in's Thor
des Hauses des Ewigen draußen. 9 Und
es ward ausgerufen in Juda und zu Je-
rusalem, daß man dem Ewigen bringen
sollte die Steuer Moses, des Knechtes
Gottes, die er auf Israel gelegt hatte in
der Wüste. 10 Da freueten sich alle
Obersten und das ganze Volk, und brachten
und warfen ihre Gabe in die Lade, bis
sie Alle fertig waren.

11 Und zur Zeit, da die Lade gebracht
ward zu des Königs Verordneten durch
die Leviten, nämlich wenn sie sahen, daß
des Geldes viel war, so kam der Schrei-
ber des Königs und der Verordnete des
obersten Priesters, und sie leereten die
Lade aus und trugen sie wieder hin an
ihren Ort. So thaten sie von Tag zu
Tag, und sammelten Geld in Menge.
12 Und der König und Jojada gaben es
denen, die das Werk des Dienstes am
Hause des Ewigen betrieben; die dingeten
Steinhauer und Zimmerleute, zu erneuern

2 Kön. 12.

Alles geheiligte Geld, welches in das Haus
des Ewigen gebracht wird, das gäng und
gebe ist, nämlich jegliches als Schätzung
der Seelen einkommende Geld, und alles
Geld, das Jemand von freien Stücken
in des Ewigen Haus bringt: 6 das sollen
die Priester zu sich nehmen, ein jeglicher
von seinem Bekannten. Und damit sollen
sie bessern, was baufällig ist am Hause,
alles, was sich daselbst Baufälliges findet.
7 Im dreiundzwanzigsten Jahre aber des
Königs Joas, da die Priester nicht ge-
bessert hatten, was baufällig war am
Hause: 8 berief der König Joas den Hohe-
priester Jojada zu sich, sammt den Prie-
stern, und sprach zu ihnen, Warum bessert
ihr nicht, was baufällig ist am Hause?
So sollt ihr nun nicht zu euch nehmen
das Geld von euern Bekannten, sondern
sollt es hergeben zu bessern, was baufällig
ist am Hause. 9 Und die Priester willig-
ten ein, vom Volke nicht Geld zu nehmen,
noch das Baufällige am Hause zu bessern.

10 Da nahm der Hohepriester Jojada
eine Lade, und bohrte ein Loch in ihren
Deckel, und setzte sie zur rechten Hand
neben den Altar, da man in das Haus
des Ewigen hineingehet. Und die Priester,
welche die Schwelle hüteten, thaten darein
alles Geld, das zu des Ewigen Hause
gebracht ward.

11 Wenn sie dann sahen, daß viel
Geld in der Lade war, so kam des Königs
Schreiber herauf und der Hohepriester,
und sie banden das Geld zusammen, und
zählten es, was in des Ewigen Hause
gefunden ward. 12 Und sie legten das
Geld gewogen in die Hand derer, die
das Werk betrieben, die zur Aufsicht be-
stellet waren im Hause des Ewigen; die
gaben es heraus den Zimmerleuten und
Bauleuten, die da arbeiteten am Hause
des Ewigen: 13 und den Maurern und
Steinmetzen, und um Holz und gehauene

2 Chron. 24.

das Haus des Ewigen; und auch Handwerker in Eisen und Erz, auszubessern das Haus des Ewigen. [13] Da waren thätig, die das Werk betrieben, daß die Besserung des Werkes zunahm durch ihre Hand; und sie stellten das Haus Gottes wieder her nach seinen Maßen, und machten es fest. [14] Und als sie fertig waren, brachten sie das übrige Geld vor den König und Jojada; davon machte man Geräthe für das Haus des Ewigen, Geräthe des Dienstes und des Opferns von Brandopfern und Schalen und goldene und silberne Geräthe. Und sie opferten Brandopfer in dem Hause des Ewigen beständig, so lange Jojada lebte.

2 Kön. 12.

Steine zu kaufen, daß das Baufällige am Hause des Ewigen gebessert würde, und zu allen Ausgaben für die Besserung des Hauses. [14] Doch ließ man nicht machen für das Haus des Ewigen silberne Becken, Messer, Sprengschalen, Trompeten, irgend ein goldenes oder silbernes Geräthe, von dem Gelde, das zu des Ewigen Hause gebracht ward: [15] sondern man gab es denen, die das Werk betrieben, daß sie damit das Haus des Ewigen besserten. [16] Auch rechnete man nicht mit den Männern, in deren Hand man das Geld legte, daß sie es den Arbeitern gäben; sondern sie handelten auf Glauben. [17] Aber das Geld von Schuldopfern und Sühnopfern ward nicht zum Hause des Ewigen gebracht; den Priestern gehörte es.

2 Chron. 24.

[15] Und Jojada ward alt und des Lebens satt, und starb; einhundertunddreißig Jahr war er alt bei seinem Tode. [16] Und sie begruben ihn in der Stadt Davids bei den Königen, denn er hatte Gutes gethan in Israel und an Gott und seinem Hause. [17] Und nach dem Tode Jojadas kamen die Obersten Judas, und verneigeten sich vor dem Könige; da hörete der König auf sie. [18] Und sie verließen das Haus des Ewigen, des Gottes ihrer Väter, und dieneten den heiligen Bäumen und den Götzen. Da kam grimmer Zorn über Juda und Jerusalem um dieser ihrer Verschuldung willen. [19] Und er sandte unter sie Propheten, um sie zu dem Ewigen zurückzubringen; da warneten sie, doch sie nahmen es nicht zu Ohren.

[20] Aber der Geist Gottes umkleidete Sacharja, den Sohn Jojadas, des Hohepriesters. Der trat empor über das Volk, und sprach zu ihnen, So spricht Gott, Warum übertretet ihr die Gebote des Ewigen und wollt kein Gelingen haben? Weil ihr den Ewigen verlassen habt, so verließ er euch wieder. [21] Da machten sie eine Verschwörung wider ihn, und steinigten ihn, nach dem Gebote des Königs, im Vorhofe des Hauses des Ewigen. [22] Und der König Joas gedachte nicht der Liebe, die Jojada, sein Vater, an ihm gethan hatte, sondern erwürgete seinen Sohn. Als er aber starb, sprach er, Der Ewige möge es sehen und suchen.

2 Chron. 24.

[23] Und nach des Jahres Umlauf zog wider ihn herauf das Heer der Aramäer, und sie kamen nach Juda und Jerusalem, und machten nieder aus dem Volke alle Obersten des Volks; und ihre ganze Beute sandten sie dem Könige gen Damascus. [24] Zwar mit wenigen Männern kam das Heer der Aramäer; aber der Ewige gab in ihre Hand ein sehr zahlreiches Heer, weil sie den Ewigen, ihrer Väter Gott,

2 Kön. 12.

[18] Damals zog Hasaël, der König von Aram, herauf, und stritt wider Gath, und gewann es; und da Hasaël damit umging wider Jerusalem hinaufzuziehen: [19] nahm Joas, der König von Juda, all das Geheiligte, das seine Väter Josaphat, Joram und Ahasja, die Könige von Juda, geheiliget hatten, und was er geheiliget hatte; dazu alles Gold, das sich fand in den Schatzkammern von des Ewigen Hause

2 Chron. 24.

verlassen hatten. Und an Joas übten sie
Strafe. 25 Und als sie von ihm zogen
(sie ließen ihn nämlich in großen Krank-
heiten), verschworen sich seine Diener wider
ihn, um des Blutes willen der Söhne
Jojadas, des Hohepriesters, und erwürgten
ihn auf seinem Bette, und er starb. Da
begrub man ihn in der Stadt Davids und
begrub ihn nicht in der Könige Gräbern.
26 Und diese sind's, die sich wider ihn
verschworen, Sabad, der Sohn Simeaths,
der Ammoniterin, und Josabad, der Sohn
Simriths, der Moabiterin. 27 Aber seine
Söhne, und die Größe der ihm aufge-
legten Last, und der Bau des Hauses
Gottes, siehe, die sind beschrieben in der
Bearbeitung des Buches der Könige. Und
Amazia, sein Sohn, ward König an seiner
Statt.

2 Kön. 12.

und des Königs Hause; und schickte es
Hasaël, dem Könige von Aram. Da stand
er ab vom Zuge gegen Jerusalem.

20 Die übrigen Geschichten von Joas
aber, und Alles was er gethan hat, das
ist ja geschrieben in den Jahrbüchern der
Könige von Juda. 21 Und seine Diener
standen auf und machten eine Verschwö-
rung, und erschlugen den Joas im Hause
Millo, das hinabgehet gen Silla. 22 Näm-
lich Josachar, der Sohn Simeaths, und
Josabad, der Sohn Somers, seine Diener,
schlugen ihn todt. Und man begrub ihn
bei seinen Vätern in der Stadt Davids.
Und Amazia, sein Sohn, ward König an
seiner Statt.

Joahas, König von Israel.

2 Kön. 13.

1 Im dreiundzwanzigsten Jahre Joas, des Sohnes Ahasjas, des Königs von Juda,
ward Joahas, der Sohn Jehus, König über Israel zu Samaria siebzehn Jahr. 2 Und
er that was dem Ewigen übel gefiel, und folgete nach den Sünden Jerobeams, des
Sohnes Nebats, wozu er Israel verführt hatte: er ließ nicht davon. 3 Und des
Ewigen Zorn entbrannte wider Israel, und er gab sie in die Hand Hasaëls, des
Königs von Aram, und Ben-Hadads, des Sohnes Hasaëls, allezeit. 4 Aber Joahas
flehete vor dem Ewigen. (Und der Ewige erhörete ihn; denn er sah die Bedrängniß
Israels, womit sie der König von Aram drängete. 5 Und der Ewige gab Israel einen
Heiland, daß sie von der Gewalt der Aramäer frei wurden und die Kinder Israel in
ihren Zelten wohneten, wie vorhin. 6 Doch ließen sie nicht von den Sünden des
Hauses Jerobeams, wozu er Israel verführt hatte; sondern er wandelte darin: und
auch der heilige Baum blieb stehen zu Samaria.) 7 Denn Er hatte dem Joahas nicht
mehr Volks übriggelassen, als funfzig Reiter, zehn Wagen und zehntausend Mann
Fußvolks. Denn der König von Aram hatte sie umgebracht, und hatte sie gemacht
wie Staub, auf den man tritt.

8 Die übrigen Geschichten von Joahas aber, und Alles was er gethan hat, und
seine tapfern Thaten, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von
Israel. 9 Und Joahas legte sich schlafen zu seinen Vätern, und man begrub ihn zu
Samaria. Und sein Sohn Joas ward König an seiner Statt.

Joas, König von Israel.

2 Kön. 13.

10 Im siebenunddreißigsten Jahre Joas, des Königes von Juda, ward Joas, der
Sohn Joahas, König über Israel zu Samaria sechzehn Jahr. 11 Und er that was
dem Ewigen übel gefiel, er ließ nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes
Nebats, wozu er Israel verführt hatte; sondern wandelte darin. 12 Die übrigen Ge-

schichten von Joas aber, und Alles was er gethan hat, und seine tapfern Thaten,
wie er mit Amazia, dem Könige von Juda, gestritten hat, das steht ja geschrieben in
den Jahrbüchern der Könige von Israel. 13 Und Joas legte sich schlafen zu seinen
Vätern, und Jerobeam setzte sich auf seinen Thron. Joas aber ward begraben zu
Samaria bei den Königen von Israel.

14 Elisa aber war in eine Krankheit gefallen, daran er auch starb: und Joas, der
König von Israel, kam zu ihm hinab, und weinete über seinem Angesichte, und sprach,
Mein Vater, Mein Vater, du Israels Wagen und Reiter! 15 Elisa aber sprach zu
ihm, Nimm einen Bogen und Pfeile. Und da er den Bogen und die Pfeile zu sich
genommen; 16 sprach er zum Könige von Israel, Spanne mit deiner Hand den Bogen;
und er spannete mit seiner Hand. Und Elisa legte seine Hände auf des Königs Hände:
17 und sprach, Thue das Fenster auf gegen Morgen; und er that es auf. Und Elisa
sprach, Schieße; und er schoß. Er aber sprach, Ein Pfeil des Sieges vom Ewigen,
ein Pfeil des Sieges über die Aramäer; und du wirst die Aramäer schlagen zu Aphek,
bis sie aufgerieben sind. 18 Und er sprach, Nimm die Pfeile: und da er sie nahm,
sprach er zum Könige von Israel, Schlage gegen die Erde hin; und er schlug drei-
mal, und hielt inne. 19 Da ward der Mann Gottes sehr zornig auf ihn, und sprach,
Du hättest fünf oder sechsmal schlagen sollen, dann würdest du die Aramäer geschlagen
haben, bis sie aufgerieben wären; nun aber wirst du die Aramäer dreimal schlagen.
20 Und Elisa starb, und man begrub ihn: und die Streifschaaren der Moabiter pflegten
in's Land zu kommen zu Anfang des Jahres. 21 Und eben da sie einen Mann be-
gruben; siehe, da erblickten sie die Streifschaar, und warfen den Mann in Elisas
Grab. Und da der Mann hineinkam, und die Gebeine Elisas berührete, ward er
lebendig, und stellte sich auf seine Füße.

22 Und Hasaël, der König von Aram, drängete Israel, so lange Joahas lebte.
23 Aber der Ewige erwies ihnen Gnade, und erbarmete sich ihrer, und wandte sich
zu ihnen, um seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob; und wollte nicht
ihr Verderben, verwarf sie auch nicht von seinem Angesicht bis auf diese Stunde.
24 Und Hasaël, der König von Aram, starb, und sein Sohn Ben-Hadad ward König
an seiner Statt. 25 Joas aber, der Sohn Joahas, nahm wieder die Städte aus der
Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaëls, die er aus der Hand seines Vaters Joahas
genommen hatte im Streit. Dreimal schlug ihn Joas, und brachte die Städte an
Israel zurück.

Amazia, König von Juda.

2 Chron. 25.

1 Fünfundzwanzig Jahr alt ward Ama-
zia König, und regierete neunundzwanzig
Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber
hieß Joadan und war von Jerusalem.
2 Und er that, was recht war in den
Augen des Ewigen, nur nicht mit unge-
theiltem Herzen. 3 Und sobald seine Re-
gierung befestiget war, erwürgete er seine
Diener, die den König, seinen Vater, todt-
geschlagen hatten. 4 Aber ihre Kinder
tödtete er nicht, sondern that, wie ge-
schrieben stehet im Gesetze, im Buche Moses,
da der Ewige geboten hat also, Die Väter

2 Kön. 14.

1 Im zweiten Jahre Joas, des Sohnes
Joahas, des Königes von Israel, ward
Amazia König, der Sohn Joas, des Kö-
niges von Juda. 2 Fünfundzwanzig Jahr
alt war er, da er König ward, und re-
gierete neunundzwanzig Jahr zu Jerusa-
lem: seine Mutter aber hieß Joadin, und
war von Jerusalem. 3 Und er that, was
recht war in den Augen des Ewigen, nur
nicht wie sein Vater David; ganz wie sein
Vater Joas gethan hatte, that er auch.
4 Nur die Höhen kamen nicht ab: das
Volk opferte und räucherte noch auf den

2 Chron. 25.

sollen nicht um der Kinder willen sterben,
und die Kinder sollen nicht um der Väter
willen sterben, sondern ein Jeglicher soll
um seiner eigenen Sünde willen sterben.

2 Kön. 14.

Höhen. 5 Und sobald er seine Regierung
befestigt hatte, erschlug er seine Diener,
die den König, seinen Vater, erschlagen
hatten. 6 Aber die Kinder der Todtschläger
tödtete er nicht; wie geschrieben stehet im
Gesetzbuche Moses, da der Ewige geboten
hat also, Die Väter sollen nicht um der Kinder willen getödtet werden, und die Kinder
sollen nicht um der Väter willen getödtet werden; sondern ein Jeglicher soll um seiner
eigenen Sünde willen sterben.

2 Chron. 25.

5 Und Amazia versammelte Juda, und stellete sie auf nach den Väterhäusern, nach
den Obersten über die Tausende und den Obersten über die Hunderte, nämlich ganz
Juda und Benjamin. Und er musterte sie von zwanzig Jahren an und darüber, und
fand ihrer dreihunderttausend Auserlesene, die in's Feld zogen, und Spieß und Schild
führten. 6 Und er dingete aus Israel einhunderttausend tapfere Helden um hundert
Centner Silbers. 7 Es kam aber ein Mann Gottes zu ihm, und sprach, O König,
laß die Heerschaar Israels nicht mit dir ziehen; denn der Ewige ist nicht mit Israel,
mit allen Kindern Ephraim, 8 sondern ziehe du allein, richte es aus, sei tapfer zum
Streit; Gott möchte dich sonst hinstürzen vor dem Feinde; denn bei Gott stehet die
Kraft zu helfen und hinzustürzen. 9 Und Amazia sprach zu dem Manne Gottes, Was
soll man denn thun wegen der hundert Centner, die ich der Schaar Israels gegeben
habe? Der Mann Gottes aber sprach, Es ist dem Ewigen möglich, dir zu geben
viel mehr als dieses. 10 Da sonderte sie Amazia ab, nämlich die Schaar, die zu ihm
aus Ephraim gekommen war, daß sie hingehen sollten an ihren Ort. Aber ihr Zorn
entbrannte sehr wider Juda, und sie kehrten an ihren Ort zurück mit entbranntem
Zorn.

2 Chron. 25.

11 Und Amazia faßte Muth, und führete
sein Volk, und zog in das Salzthal, und
schlug der Kinder Seïr zehntausend.

2 Kön. 14.

7 Er auch schlug der Edomiter im Salzthal
zehntausend, und gewann die Stadt
Sela mit Streit; und nannte sie Joktheel,
wie sie heißet bis auf diesen Tag.

2 Chron. 25.

12 Und zehntausend nahmen die Kinder Juda lebendig gefangen und brachten sie
zum Gipfel von Sela, und warfen sie vom Gipfel Selas hinab, daß sie Alle zerbarsten.
13 Aber die Leute der Schaar, welche Amazia hatte zurückkehren lassen, daß
sie nicht mit ihm zum Streite zögen, die fielen ein in die Städte Judas, von Samaria
an bis gen Beth-Horon, und schlugen von ihnen dreitausend, und nahmen viel
Raubes.

14 Und nachdem Amazia wieder gekommen war von dem Siege über die Edomiter,
brachte er die Götter der Kinder Seïr und stellete sie sich als Götter auf, sodaß er
vor ihnen anbetete und ihnen räucherte. 15 Da entbrannte der Zorn des Ewigen
wider Amazia; und er sandte zu ihm einen Propheten, der sprach zu ihm, Warum
hast du die Götter des Volkes gesucht, die ihr Volk nicht erretteten aus deiner Hand?
16 Da er aber zu ihm redete, sprach er zu ihm, Haben wir dich zu des Königs Rathgeber
gemacht? Höre nur auf, warum soll man dich schlagen? Da hörete der
Prophet auf, und sprach, Ich merke wohl, daß Gott den Rathschluß gefaßt hat dich
zu verderben, weil du dieses gethan hast, und gehorchest meinem Rathe nicht.

2 Chron. 25.

17 Und Amazia, der König von Juda, berieth sich, und sandte hin zu Joas, dem Sohne Joahas, des Sohnes Jehus, dem Könige von Israel, und ließ ihm sagen, Komm, wir wollen uns miteinander messen. 18 Aber Joas, der König von Israel, sandte zu Amazia, dem Könige von Juda, und ließ ihm sagen, Der Dornstrauch, der auf dem Libanon ist, sandte zur Ceder auf dem Libanon, und ließ ihr sagen, Gib deine Tochter meinem Sohne zum Weibe. Aber das Wild des Feldes auf dem Libanon lief über den Dornstrauch, und zertrat ihn. 19 Du denkest, Siehe, ich habe die Edomiter geschlagen; so ist dir der Muth gestiegen, Ruhm zu suchen. Nun bleibe daheim. Warum forderst du das Unglück heraus, daß Du fallest, und Juda mit dir?

20 Aber Amazia gehorchte nicht; denn von Gott kam es, auf daß sie preisgegeben würden, weil sie die Götter Edoms gesucht hatten. 21 Da zog Joas, der König von Israel, herauf; und sie maßen sich miteinander, er und Amazia, der König von Juda, zu Beth-Semes, das in Juda liegt. 22 Aber Juda ward geschlagen vor Israel, daß ein Jeglicher floh in seine Heimat. 23 Und Amazia, den König von Juda, den Sohn Joas, des Sohnes Joahas, griff Joas, der König von Israel, zu Beth-Semes, und brachte ihn gen Jerusalem, und riß ein von der Mauer Jerusalems, vom Thore Ephraims bis gegen das Thor des Umbiegens, ein Stück von vierhundert Ellen. 24 Und er nahm alles Gold und Silber, und alles Geräthe, das gefunden ward im Hause Gottes bei Obed-Edom, und die Schätze des Königshauses, dazu auch Geißeln, und kehrte zurück gen Samaria.

2 Kön. 14.

8 Damals sandte Amazia Boten zu Joas, dem Sohne Joahas, des Sohnes Jehus, dem Könige von Israel, und ließ ihm sagen, Komm her, wir wollen uns miteinander messen. 9 Aber Joas, der König von Israel, sandte zu Amazia, dem Könige von Juda, und ließ ihm sagen, Der Dornstrauch, der auf dem Libanon ist, sandte zur Ceder auf dem Libanon, und ließ ihr sagen, Gib deine Tochter meinem Sohne zum Weibe. Aber das Wild des Feldes auf dem Libanon lief über den Dornstrauch, und zertrat ihn. 10 Freilich hast du die Edomiter geschlagen, so ist dir der Muth gestiegen. Habe den Ruhm, und bleibe daheim; warum doch forderst du das Unglück heraus, daß Du fallest, und Juda mit dir?

11 Aber Amazia gehorchte nicht: da zog Joas, der König von Israel, herauf; und sie maßen sich miteinander, er und Amazia, der König von Juda, zu Beth-Semes, das in Juda liegt. 12 Aber Juda ward geschlagen vor Israel, daß ein Jeglicher floh in seine Heimat. 13 Und den Amazia, den König von Juda, den Sohn Joas, des Sohnes Ahasjas, griff Joas, der König von Israel, zu Beth-Semes; und sie kamen gen Jerusalem, und er riß ein von der Mauer Jerusalems am Thore Ephraims bis gegen das Eckthor, ein Stück von vierhundert Ellen. 14 Und er nahm alles Gold und Silber, und alles Geräthe, das gefunden ward im Hause des Ewigen, und in den Schatzkammern des Königshauses, dazu auch Geißeln; und kehrte zurück gen Samaria.

2 Kön. 14.

15 Die übrigen Geschichten Joas aber, was er gethan hat und seine tapfern Thaten, und wie er mit Amazia, dem Könige von Juda, gestritten hat, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel. 16 Und Joas legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben zu Samaria bei den Königen von Israel. Und sein Sohn Jerobeam ward König an seiner Statt.

2 Chron. 25.

25 Amazia aber, des Joas Sohn, der
König von Juda, lebte nach dem Tode
Joas, des Sohnes Joahas, des Königs
von Israel, funfzehn Jahr. 26 Die
übrigen Geschichten Amazias aber, beide
die ersten und die letzten, siehe, sie stehen
ja geschrieben im Buche der Könige von
Juda und Israel. 27 Und von der Zeit
an, da Amazia von dem Ewigen abwich,
machten sie eine Verschwörung wider ihn
zu Jerusalem; er aber floh gen Lachis.
Und sie sandten ihm nach gen Lachis, und
tödteten ihn daselbst. 28 Und sie luden
ihn auf die Rosse und begruben ihn bei
seinen Vätern in der Stadt Judas.

2 Kön. 14.

17 Amazia aber, der Sohn Joas, der
König von Juda, lebte nach dem Tode
Joas, des Sohnes Joahas, des Königes
von Israel, funfzehn Jahr. 18 Die übrigen
Geschichten Amazias aber, die stehen ja
geschrieben in den Jahrbüchern der Könige
von Juda. 19 Und sie machten eine Ver-
schwörung wider ihn zu Jerusalem, er
aber floh gen Lachis: und sie sandten ihm
nach gen Lachis, und tödteten ihn daselbst.
20 Und sie luden ihn auf die Rosse, und
er ward begraben zu Jerusalem bei seinen
Vätern in der Stadt Davids.

Jerobeam II., König von Israel.

2 Kön. 14.

23 Im funfzehnten Jahre Amazias, des Sohnes Joas, des Königes von Juda, ward
Jerobeam, der Sohn Joas, König über Israel zu Samaria einundvierzig Jahr. 24 Und
er that, was dem Ewigen übel gefiel: er ließ nicht ab von allen Sünden Jerobeams,
des Sohnes Nebats, wozu er Israel verführt hatte. 25 Er aber stellte wieder her die
Mark Israels, von der Gegend um Hamath an bis an's Meer des Gefildes, nach
dem Worte des Ewigen, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht
Jona, den Sohn Amithais, den Propheten, der von Gath-Hepher war. 26 Denn
der Ewige sah an das sehr bittere Elend Israels, daß dahin war Mündiger wie Un-
mündiger, und kein Helfer war für Israel. 27 Und der Ewige hatte nicht geredet,
daß er wollte den Namen Israels austilgen unter dem Himmel weg, und so half er
ihnen durch Jerobeam, den Sohn Joas.

II. Geschichtliche Zusammenfassung.

Der Mangel legitimer Thronfolge im Nordreiche und seine zerstörerischen Folgen machen sich gleich von vornherein geltend. Schon mit Jerobeams Sohn und erstem Nachfolger Nadab erlosch sein Haus. Aber auch auf Baësa, der ihn gestürzt, konnte man denselben Spruch anwenden, wie auf Jerobeams Haus (1 Kön. 16, 4), indem sein Sohn Ela von Simri, dieser wieder von Omri um Thron und Leben gebracht wurde. Durch den Krieg und die Feuersbrunst, in welcher Simri umkam, hatte übrigens die bisherige Residenz Thirza großen Schaden gelitten; daher beschloß Omri, sich eine neue Königsstadt zu gründen. Zu dem Zweck kaufte der neue Soldatenkönig, welcher ausnahmsweise Sinn und Geschmack für Naturschönheit, eine im Orient so seltene Sache, besessen zu haben scheint, nordwärts von Sichem eine in eine fruchtbare Ebene auslaufende, weit in die Niederung vorragende Berghöhe und machte sie zum Stützpunkt der neuen, mit starken Befestigungswerken umgebenen Königsstadt Samaria. Vom Krieg mit Juda stand Omri ab und mit Benhadad von Damaskus schloß er Frieden, wobei er ihm einige Städte an der Grenze überließ und ihm gestattete, Handelswege durch Samarien nach dem phönizischen Küstenland anzulegen. Hatte solcher-

gestalt schon er gesucht, die Wunden zu heilen, welche die innern und äußern Kriege dem Reiche geschlagen, so war seines Sohnes Ahab Streben vorzugsweise den Künsten des Friedens zugewendet. Nach den Stürmen der vorangegangenen Regierungen bedurfte das Reich vor allem der Ruhe, der politischen Festigung und des guten Einvernehmens mit den Nachbarn. Ahabs Vermählung mit Isebel, der Tochter des tyrischen Königs Eth-Baal, brachte ihn in nähere Verbindung mit dem reichen, kunst- und gewerbthätigen Handelsvolke der Phönizier, deren Einfluß sich in dem ganzen Thun dieses Königs kundgibt. Er beförderte den Handelsverkehr, legte Städte an und errichtete einen Lustaufenthalt in der reizendsten Gegend des Landes auf der Höhe von Jesreel (s. z. 1 Kön. 21, 1), ohne Zweifel das „elfenbeinerne Haus" (s. z. Ps. 45, 9; 1 Kön. 22, 39), die Zierde seiner Herrschaft. Diese Verbindung mit dem heidnischen Nachbarvolke hatte ähnliche Folgen wie bei Salomo, mit dessen Regierung die Zeiten Ahabs auch in Bezug auf Kunstsinn und heitere Lebenslust manche Aehnlichkeit haben — sie verschaffte dem fremden Religionswesen Eingang in Israel. Isebel, eine eifrige Verehrerin ihrer heimischen Naturgötter mit ihrem üppigen und sinnlichen Cultus, bewirkte, daß Ahab dem tyrischen Baal einen großen Tempel errichtete, mit einer hohen Spitzsäule vor dem Bildnisse des Sonnengottes, und 450 Priester zu dessen Dienst einsetzte; einen andern ähnlichen Prachtbau mit 400 Opferpriestern ließ er für einen Orakelhain der Astarte bei seinem Lieblingssitz Jesreel aufführen. Dieser zu Ehren wurden überdies allenthalben heilige Bäume gepflanzt. Damit war neben den altväterlichen, kunstlosen Religionsdienst ein glänzender, der Fremde entlehnter Cultus getreten. Aber dieser Versuch, verschiedene Gottesdienste nebeneinander bestehen zu lassen, erzeugte die heftigsten Kämpfe und schlug bald in eigentliche Verfolgung der „Propheten des Ewigen" um, aus deren Mitte jetzt Elias imponirende Gestalt hervortritt. Von dieser geben wir am Schlusse dieser „Geschichtlichen Zusammenfassung" blos das in engem Rahmen gehaltene Bild aus „Gott in der Geschichte", da sie ausführlicher schon im ersten Theil der Bibelurkunden (V, 538 fg., 546 fg.) geschildert wurde, woselbst auch die Chronologie der öffentlichen Wirksamkeit Elias festgestellt (V, 544, 545, 549 fg., 554) und eine Uebersicht der gleichzeitigen Sprüche anderer Propheten gegeben wurde (V, 625 fg.), unter denen besonders Micha oder Michaja, der Sohn Jemlas, hervorragt (V, 631, 632). Ebenfalls ist dort schon von den jetzt beginnenden endlosen Kriegen mit den Syrern die Rede gewesen, in denen Ahab zweimal glücklich war, zuletzt aber unterlag — ein heldenmüthiger und für das Wohl seines Reichs besorgter Fürst, dessen verhängnißvolle Schwäche gegen sein Weib ihn aber zu Schritten führte, die ihn der theokratischen Geschichtschreibung mit Recht verhaßt machten.

Das Gegenbild von Ahab stellt der gleichzeitige König des Südreichs dar, Josaphat, der die letzten Spuren des Götzendienstes ausfegte und für gesunde Rechtspflege und für religiöse Volksbelehrung sorgte, indem er in Jerusalem einen Gerichtshof errichtete und geeignete Leute geistlichen und weltlichen Standes in die Städte des Landes schickte, um das Volk zu unterrichten. Zugleich baute er Schlösser und Städte mit Vorrathshäusern und brachte das Kriegswesen in gute Ordnung. Da wurde ihm gemeldet, daß die Edomiter, Ammoniter und Moabiter mit großer Heeresmacht in Juda eingebrochen wären und schon die steilen Höhen und Schluchten um Engedi am Todten Meere besetzt hielten. Er erschrak anfangs und rief ein Fasten aus über ganz Juda, aber gestärkt durch die prophetische Zusicherung des göttlichen Beistandes rückte er über die Berghöhe, wo man nach der Wüste schaut, wider sie aus und gewann, während die Feinde uneinig ihre Waffen gegeneinander kehrten, im Thale Berachah

einen leichten Sieg und unermeßliche Beute. Die Edomiter mußten hierauf die Oberhoheit Judas anerkennen, und Josaphat beherrschte wieder, wie David und Salomo, das Land bis zum Arabischen Meerbusen, wo er Tarsisschiffe hielt. Mit Ahab von Israel lebte Josaphat, dem die Einheit des Nord- und Südreichs mit Recht als oberster politischer Gesichtspunkt galt, in Freundschaft, und dieses gute Einvernehmen zwischen beiden Reichen dauerte auch noch fort, nachdem auf Ahab Ahasja und auf diesen sein Bruder Joram gefolgt war. Von den beiden Letztgenannten hatte Ahasja nur zwei Jahre regiert. Es wird von ihm erzählt, daß er dem Josaphat, nachdem sein Versuch, die Schiffahrt nach Ophir wiederherzustellen, gescheitert war, die Hülfe seiner israelitischen Schiffsleute anbot. Josaphat aber, des unglücklichen Erfolgs seines kurz vorher mit Ahab unternommenen Kriegszugs eingedenk, lehnte diesen Vorschlag ab. In charakteristischer Weise bildet die Chronik diesen Vorgang dahin um, daß die Schiffe gemeinsam erbaut wurden, dann aber zur Strafe für das Gott misfällige Bündniß zerschellten. Schon ehe Ahasja durch einen unglücklichen Sturz umgekommen war, war der Hirtenkönig von Moab, welcher bisher an Israel die Wolle von 200000 Lämmern und Widdern zinste, abgefallen. Ahasjas Nachfolger, Joram, zog in Verbindung mit Juda wider denselben. Nach einem siebentägigen Zug durch die wasserlose Wüste gelangte das Kriegsheer in das Land der Moabiter und begann daselbst eine furchtbare Verwüstung anzurichten. Der König von Moab suchte Schutz in seiner Festung Kir-Hareseth; und als ihn hier die Schleuderer hart bedrängten, nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der König werden sollte an seiner Statt, und opferte ihn auf der Mauer. „Da kam grimmiger Zorn über Israel, und sie zogen von ihm ab und kehreten zurück in ihr Land" (2 Kön. 3, 27). Die Entschlossenheit des Mannes machte also einen überwältigenden Eindruck auf die Belagerer; und der in Kanaan herrschende Aberglaube an die Wirkung solcher Kindesopfer, den auch viele unter den Israeliten theilen mochten, raubte dem Heer die Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang und brachte die Abziehenden zu zornigen Ausdrücken über die Urheber des mislungenen Feldzugs. Moab blieb frei und vergalt in der Folge die erduldeten Leiden durch räuberische Einfälle in Israel. Und so sehr schwächte dieses verfehlte Unternehmen das Ansehen Judas, daß unter Josaphats Nachfolger, Joram, der, um sich die Thronfolge zu sichern, sechs Brüder aus dem Wege räumte, ein Kriegszug wider Edom fehlschlug (s. z. 2 Kön. 8, 21), Libna abfiel und arabische Hirtenvölker im Bunde mit den Philistern Jerusalem überfielen, die geraubten Söhne des Königs mordeten und seine Weiber nebst vieler Beute und Gefangenen entführten.

Auch der gleichzeitige König von Israel hieß Joram (zum Unterschiede vom König von Juda im Bibelwerke auch Jehoram genannt). Unter ihm wurde das Land zuerst von syrischen Feinden (2 Kön. 5, 2. 7), dann von Hungersnoth (2 Kön. 4, 38), endlich von beiden Uebeln zugleich (2 Kön. 6, 25) heimgesucht. Zugleich aber kam es jetzt zu jener Palastrevolution in Damascus, in deren Folge Hasaël König von Syrien wurde. Ueber die Rolle, welche hier und, als gleich darauf Ahabs Haus durch Jehu gestürzt wird, auch in Israel Elisa spielt, ist schon im ersten Theil der Bibelurkunden (V, 545) gehandelt worden, wo auch die Chronologie seiner öffentlichen Wirksamkeit festgestellt ist (V, 550, 551, 554).

Die Erzählung von dem Strafgerichte, welches der von einem Beauftragten Elisas zum König gesandte Jehu, eine Krankheit des für seine Person übrigens frommen Joram benutzend, über das ganze Haus Ahabs und über sämmtliche Baalspriester verhängte, gehört zu den ergreifendsten Stellen in dem epischen Gemälde von der Wirksamkeit der beiden großen Propheten. Wie übrigens Ahabs Familie in Israel

der frommen Raserei Jehus als Opfer fiel, so erlag sie in Juda der Herrschsucht eines leidenschaftlichen Weibes. Und zwar ist in Bezug auf das jähe Ende, welches Jorams Nachfolger zu Jerusalem, Ahasja, nach kaum einjähriger Herrschaft nahm, der Bericht des Königsbuchs der summarischen und ungenauen Erzählung der Chronik vorzuziehen. Jehu mochte, als ihm der Zufall den König Ahasja und seine Brüder in die Hände lieferte, sich der Hoffnung hingeben, das südliche Reich mit Hülfe der Anhänger des Ewigen auf ähnliche Weise zu gewinnen, wie das nördliche. Aber Athalja, die Mutter des ermordeten Ahasja, auf welche die Willenskraft ihrer Mutter Isebel als Erbtheil übergegangen, ergriff die Zügel der Regierung mit fester Hand, und vertilgte, um nicht durch einen Sohn oder männlichen Anverwandten aus der Herrschaft verdrängt zu werden, das ganze königliche Geschlecht mit blutiger Grausamkeit. Nur mit Mühe rettete die Schwester Ahasjas den einjährigen Sohn ihres Bruders, Joas, und hielt ihn mit seiner Amme in einem Nebengebäude des Tempels bei ihrem Gemahle, dem Hohepriester Jojada, verborgen. Bald stand der Baalsdienst in Juda in voller Blüte. Beide Reiche schienen die Rollen gewechselt zu haben.

Aber trotz der im Norden herrschenden Rechtgläubigkeit ging die goldene Zeit, die sich die Propheten und eifrigen Gottesdiener unter Jehus Herrschaft versprachen, nicht in Erfüllung. Der Mann, welcher sprechen konnte: „Siehe an mein Eifern um den Ewigen" (2 Kön. 10, 16), ließ doch keineswegs von den goldenen Kälbern zu Bethel und zu Dan (2 Kön. 10, 29). Was aber vollends die äußern Verhältnisse des Reichs unter seiner achtundzwanzigjährigen Regierung betrifft, so bilden dieselben einen traurigen Gegensatz gegen die Tage des Glanzes und Siegs unter Ahab. Alles Land auf der Ostseite des Jordan, von Aroer am Arnon bis nach Basan, ging an Hasaël von Damascus verloren, der es auf das grausamste verwüstete. Unter Jehus Sohne Joahas war sogar die Streitmacht des Reichs so sehr zusammengeschmolzen, daß dieser König nur noch 50 Reiter, 10 Streitwagen und 10000 Mann Fußvolk ins Feld führen konnte. „Denn der König von Syrien hatte sie umgebracht, und hatte sie gemacht wie Staub, auf den man tritt" (2 Kön. 13, 7). Das Reich Israel stand am Abgrunde der Vernichtung. Erst unter dem folgenden Könige ermannte sich das Volk wieder. Joas schlug die Syrer auf der alten Wahlstatt bei Aphek und gewann die verlorenen Städte diesseit des Jordan dem Reiche zurück. Diese glückliche Wendung war nach der biblischen Erzählung das Werk des sterbenden Elisa, der den ihn besuchenden König durch die Verheißung eines dreifachen Siegs aufgerichtet und zum Kampfe ermuthigt hatte. Mit Elisas Tod und dem unter Joas glücklichem Nachfolger, dem zweiten Jerobeam, sofort auftretenden Propheten Jona schließt die hier zu besprechende Periode.

Noch thun wir einen Seitenblick auf Juda, wo Athalja das in der althebräischen Geschichte einzige Beispiel einer weiblichen Regierung liefert. Erst die griechischen Zeiten bieten ein Seitenstück dazu in Alexandra. Beide Frauen waren fanatisch. Aber zu dem „weißen Schrecken", den die Wittwe des Alexander Jannäus über die Freunde ihres verstorbenen Mannes ergehen ließ (VII, 42), bildet der „rothe Schrecken", den Jorams Wittwe nach Ahasjas Tod über das rechtmäßige Königshaus brachte, den entschiedensten Gegensatz. Uebrigens konnte der Sieg, den der echte Volksglaube durch Jehu im Nordreiche errang, auch auf das Südreich nicht ohne Einfluß bleiben, und so kam es zu der Verschwörung des Hohepriesters Jojada, in deren Folge Athalja gestürzt und Joas auf den Thron erhoben wurde. Aber auch die Regierung dieses von den Priestern geleiteten Königs gereichte dem Lande sowenig zum Heil, wie dem Reiche Israel die Herrschaft Jehus und seines Sohnes. Der syrische König Hasaël,

von den Philistern in Gath um Hülfe angerufen, siegte im Felde über Juda und bedrängte Jerusalem dergestalt, daß der König sich genöthigt sah, den Abzug des Feindes mit allen Schätzen und Kostbarkeiten, die seit Assas Zeit im Tempel und Palast gesammelt worden, zu erkaufen. Der junge König liebte den Frieden und bewies sich lange Zeit über in allen Stücken als Zögling der Priester, ja er übertraf noch im Eifer für die Herstellung und Verschönerung des Tempels die Priesterschaft, indem er alle freiwilligen Gaben und Gefälle für den Bau bestimmte, und als die Priester sich bei dem Einsammeln saumselig bewiesen, das Geld durch eigene Aufseher aus dem Levitenstande eintreiben ließ. Nach Jojadas Tod scheint Joas Lust gehabt zu haben, selbständiger aufzutreten. Da zugleich wieder heidnisches Religionswesen Eingang in Jerusalem suchte, trat Jojadas Sohn, Sacharja, dem König entgegen. Dieser ließ ihn dafür tödten. Das auf diese Weise entstandene Parteitreiben, dem der schwache König nicht mit dem gehörigen Nachdruck begegnete, hat wol die Verschwörung herbeigeführt, in deren Folge Joas von zwei seiner Hofbeamten im eigenen Hause ermordet wurde. Doch vermochten die Thäter nicht dem königlichen Geschlechte den Thron zu entreißen, vielmehr folgte dem schlaffen Joas sein unternehmender Sohn Amazia in einem Alter von 25 Jahren. Nachdem dieser — ebenso kriegslustig wie sein Vater friedliebend gewesen war — die Edomiter bestraft hatte, forderte er den Joas von Israel übermüthig zum Kriege heraus. Die Folge war, daß Jerusalem erobert, der Tempel geplündert und die Stadtmauer 400 Ellen weit geschleift wurde. Aber schon drohte im Hintergrunde beiden Reichen ein gemeinsamer und furchtbarer Feind — der Assyrer.

III. Elia der Seher und Volksführer im Reiche Israel.

Der Glaube, welcher Abraham und Moses beseelte, führte zur Absonderung und zum heiligenden Gottesbewußtsein, erst eines patriarchalischen Haushalts, dann eines weltgeschichtlichen Volks. Es war im Wesentlichen die sittliche Ueberzeugung, daß des Menschen Geist durch Gott allein Welt und Geschichte und Gegenwart versteht: also daß der Geist Wahrheit ist und diese Wahrheit eine sittliche, zur Anbetung des allein Heiligen aufrufend, eben wie zur Verwirklichung im Leben. Von diesem Glauben wurden auch jene muthigen und kämpfenden Helden getragen, Josua und die Richter der zwölf Stämme, welche das aus Aegypten gerettete Volk im Lande der Väter und der Verheißung ansiedelten, ordneten, schützten, trösteten. Diese sind „die Aelteren Propheten", wie die Bücher von Josua bis zu den Büchern der Könige heißen, welche von den Christen sehr unvortheilhaft als Geschichtsbücher gefaßt werden.

Von jenen großen Persönlichkeiten der republikanischen Zeit erhebt sich jedoch keine zu der Weltanschauung und weltgeschichtlichen Bedeutung des Moses.

Keine offenbart weltgeschichtliche Ideen. Das durch Moses geweckte weltgeschichtliche Gottesbewußtsein des Volks sank durch Zersplitterung, Sinnlichkeit und Abgötterei. Es bedurfte des Königthums, um das Bewußtsein der Einheit herzustellen. David glänzt als Jüngling von prophetischer Begeisterung, und hatte als König Männer des Geistes um sich, welche er auch in seiner bessern Zeit hörte. Aber erst die schmerzliche, verhängnißvolle Trennung des Nordreichs von Juda rief mit der Sehnsucht nach der Wiederherstellung der Einheit Israels auch jene Männer des Geistes hervor, welche im Glauben das Höhere anstrebten, dafür redeten und wirkten, lebten und starben. Das Kind dieser Sehnsucht und jenes Grundgedankens vom sittlichen Kosmos war die weltgeschichtliche Prophetie im engern Sinne, wie sie in den getrennten Reichen

sich ausbildete. Sie war zuerst wenig oder gar nicht schriftstellerisch, sondern nur redend und handelnd. In jenen Männern des Geistes tritt eine dem Moses ebenbürtige Weltanschauung hervor, kraft welcher sie sich als gleichberechtigt neben die Regierenden und Heerführer stellen, und ihnen und dem Volke oft strafend entgegentreten, um das Werk des Geistes aufrecht zu halten gegen die gesetzliche Aeußerlichkeit der Priester, gegen das Uebergewicht äußerlicher Satzungen, und gegen die Verwilderung und den Abfall des Volks von dem Einen Gott.

Vor allen diesen Männern ragt im Reiche Israels gegen das Jahr 900 die große Gestalt des Elia hervor.

Die Nachrichten über diesen wunderbaren Mann sind durch die beiden Bücher der Könige in einer späten Fassung auf uns gekommen, in denen man leicht ein Gemisch spärlicher geschichtlicher Aufzeichnungen mit Volkssagen entdeckt. Die Ereignisse im getrennten Nordreiche waren überhaupt den jüdischen Jahrbüchern und Ueberlieferungen ursprünglich fremd, und wurden erst später in sie eingereiht, als sie bereits ihre jetzige Gestalt in der Ausschmückung und Abgerissenheit der Volkssage gewonnen hatten. Aber wir wissen genug von Elia, um in ihm den Seher seiner Zeit und den Mann der höchsten, kraftvollsten Begeisterung zu erkennen. Er allein von allen Sterblichen seit Moses hatte Gott geschaut, ähnlich wie Moses, der auch wie er Mann des Schauens und der That war. Elia war allein übrig geblieben in der blutigen Prophetenverfolgung, in welcher der abgöttische Tyrann Ahab und sein blutdürstiges Weib Isebel, die Phönizierin, geschwelgt hatten. Nachdem er sich lange in der Verborgenheit gehalten, während Dürre und Hungersnoth das Land drückten, zeigte er sich endlich dem Tyrannen, und bewog ihn in Gegenwart des Volks ein Gottesurtheil eintreten zu lassen zwischen ihm und den 850 Pfaffen Baals und der Astarte, welche Isebel unterhielt. Die Baalspriester wurden zu Schanden mit ihren orgiastischen Feiern vor dem schlichten, aus Vernunft und Gewissen hervorquillenden Gebete des Sehers des Herrn. Kraft eines Gottesurtheils schlachtete das Volk die Pfaffen, auf Elias Antrieb, am Bache Kison. Die ergrimmte Isebel schwur dem Volksmanne augenblicklichen Tod. Der Prophet flüchtete, bis er in der arabischen Wüste durch sanften Schlaf und wunderbare Speisung, nach tödtlicher Erschöpfung, gestärkt zum Gottesberge Sinai gelangte. Da nun in einer Höhle des Berges Horeb übernachtend, er der einzig übergebliebene Prophet, der Verfolgte, Landflüchtige, ohne alle menschliche Hülfe und Hoffnung, fühlt er das Nahen des Herrn, des unmittelbaren, göttlichen Trostes im Herzen. „Und siehe" (heißt es 1 Kön. 19, 11 fg.) „der Herr ging vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, vor dem Herrn her, der Herr aber war nicht im Winde.

Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben: aber der Herr war nicht im Erdbeben.

Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer: aber der Herr war nicht im Feuer.

Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Säuseln.

Da das Elia hörete, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel, und ging heraus, und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu thun, Elia? Er sprach: Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth geeifert: denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwerte erwürget, und ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen danach, daß sie mir das Leben nehmen. Aber der Herr sprach zu ihm: Gehe wiederum deines Wegs durch die Wüste von Damascus, und gehe hinein und salbe Hasaël zum Könige über Syrien, und Jehu, den Sohn Nimsi, zum König über Israel, und Elisa, den Sohn Sephat, von Abel

Mehola, zum Propheten an deiner Statt. Und soll geschehen, daß wer dem Schwerte Hasaëls entrinnt, den soll Jehu tödten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnet, den soll Elisa tödten. Und ich will lassen überbleiben 7000 in Israel, nämlich alle Knie, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihm nicht gehuldigt hat."

Die Gottheit, deren Stimme er vernimmt, ist also nicht in der Naturmacht, sondern im Geiste, im Innern des Gemüths, und dieser Gottheit Stimme spricht den Untergang des Bösen und den dereinstigen Triumph des Guten und des Rechts unter den Menschen aus. Das ist jedenfalls der wesentliche philosophische Gehalt dieser tiefsinnigen Erzählung. Aus ihrem Geiste ist auch die Erzählung zu verstehen, wie der Prophet Israels sich der tyrannischen Regierung seines Landes gegenüberstellte und in die politischen Bewegungen der Zeit mit der Zuversicht des göttlichen Berufs eingriff. Wir lesen, daß Elia bald darauf Elisa zum Nachfolger im Prophetenthume annahm, das heißt, ihm die weitere, auch nöthigenfalls gewaltsame Verfolgung des Plans auftrug, die Abgötterei in Israel zu stürzen und den Glauben an den wahren Gott aufzurichten. Es ist geschichtlich, daß Elisa, damit er das alte Königshaus ausrottete, dem Königsmörder Hasaël verkündigte, er werde König sein, und ihn zum Kriege gegen Israel reizte: und daß sein Schüler den frevelhaften Jehu salbte.

Kehren wir zurück zur Gottesschauung. Es wird auch in ihr die zwiefache Wurzel des wahren Gottesbewußtseins anerkannt und gelehrt. Gott wird nur geschaut in dem Wunder der Welt und in dem Wunder des Sittengesetzes. Wunderbar ergreifend sind die Krafterweisungen des Allmächtigen in der Natur, aber der Herr ist nicht darin. Die Kunde ist eine äußere, wie von Hörensagen, wie Hiob sagt. Es muß die innere dazukommen: und diese ist das milde Gotteswehen, welches wie ein Hauch milder Luft in der Stille neben dem Donner und dem Sturmwinde die Seele durchdringt. Nur der erkennt Gott wahrhaftig, welcher an seine Güte und Liebe glaubt: aber an diese vermag Niemand wahrhaft zu glauben, welcher sie nicht als sittliches Weltgesetz anerkennt und zur Richtschnur seines Wollens und Handelns nimmt.

Elia war in später Zeit der Held des Glaubens, als der Mann der rettenden That, furchtlos im Leben und Tod. So rühmt ihn das Makkabäerbuch (1 Makk. 2, 58), und der Siracide preist ihn mit diesen Worten (48, 1. 4): „Und der Prophet Elia brach hervor wie ein Feuer und sein Wort brannte wie eine Fackel. Wie verherrlicht bist du Elias durch deine Wunderzeichen! Wer ist zu rühmen wie du?" Auf ihn blickte in der Perserzeit der Prophet Maleachi, als auf den verheißenen Retter des bedrängten und unterjochten Volks, der vor dem Tage des Gerichts auf der Erde erscheinen sollte: „Siehe ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Land mit dem Banne schlage" (Mal. 3, 23. 24).

Das Volk glaubte Elia im Täufer zu schauen, der aber offen erklärte: „Ich bin nicht Elia." Und doch sagte Jesus von der geistigen Auffassung jenes Glaubens mit vollem Recht: „Wenn ihr es annehmen wollt, er ist Elia" (Matth. 11, 14). Dieser Ausspruch gibt die sicherste Richtschnur für das Verständniß Maleachis und aller ähnlichen Weissagungen.

Fünftes Hauptstück.

Der Prophet Jona.

I. Das Zeitalter Jonas.

Wir haben im vorigen Abschnitte die Geschichte des Reiches Israel fortgeführt bis in die erste Zeit des großen Königs Jerobeam II., welcher die Verluste, die unter Baësa und Joahas geschehen waren, wieder gut machte und „die Mark Israels wiederherstellte von der Gegend um Hamath an bis ans Meer des Gefildes, nach dem Worte des Ewigen, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amithais, den Propheten, der von Gath-Hepher war" (2 Kön. 14, 25).

Leider wissen wir von dieser Weissagung sonst nichts mehr. Dagegen läßt sich nach unserer Notiz das Zeitalter des Propheten Jona etwa auf das Jahr 810 bestimmen, etwa 30 Jahre nach den Unfällen unter Joahas und unmittelbar vor der Erfüllung unter Jerobeam II. Nun aber hat in der Reihe unserer schriftstellerischen Propheten ein kleines Buch Aufnahme gefunden, dessen Inhalt eine Volkserzählung ausmacht mit didaktischem Zweck, offenbar aus dem Sagenkreise der alten Propheten. Jona soll der sündigen Stadt Ninive den Untergang verkündigen. Diesem göttlichen Auftrage sucht er sich dadurch zu entziehen, daß er sich in Joppe einschifft, um nach Tartessus zu fliehen. Aber ein Sturm bewirkt, daß ihn die Schiffsleute ins Meer werfen; er bleibt drei Tage im Bauche des Walfisches, bis auf sein Flehen Gott ihn rettet. Darauf verkündigt er der Stadt Ninive den Untergang, diese aber bekehrt sich und wird verschont; und als er darob erzürnt den Tod wünscht, erhält er durch eine Parabel die Lehre, daß bei Gott die Gnade die Strafe überwiege, wie durch die Sage im ersten Theil die Lehre nahe gelegt werden sollte, daß jede Trennung des Menschen von Gott Unheil zur Folge habe. Die kleine Erzählung in frischer lebendiger Darstellung scheint dem 5. oder 4. Jahrhundert anzugehören. „Die Sprache trägt alle Kennzeichen der chaldaisirenden Epoche, nach Esra. Die Fassung erhebt sich nicht über eine volksmäßig gewordene Epoche aus längst verklungener Zeit" („Gott in der Geschichte", I, 350). Gegen die Annahme einer spätern Entstehungszeit streitet die darin herrschende milde Auffassung der Heidenwelt, während die abstract supernaturalistische Auffassung des Verhältnisses zwischen Gott und Creatur eine frühere Abfassung nicht minder ausschließt.

Das offenbar Sagenhafte der Erzählung selbst hat Veranlassung gegeben, daß man bald an den Mythus von Hercules und der Hesione, bald an den von Perseus und der Andromeda, bald an den indischen Büßer Saktideva gedacht hat, welcher von einem Fische verschlungen und unversehrt wieder ausgespien war, während Andere wieder an das fischgestaltete Seeungeheuer Oannes erinnerten, welches die Babylonier in Sitte, bürgerlicher Ordnung und Wissenschaft unterrichtete. Fische und Tauben waren in gleicher Weise heilige Thiere der Syrer. Jona aber bedeutet Taube. Wie eine Taube will sich der Psalmist (55, 7—9) retten durch Flucht vor dem Unheil; so auch unser Jona (1, 3), der demnach gänzlich in Begriff und Mythus verwandelt wäre.

„Ich gestehe, daß es mir doch sehr leichtfertig vorkommt, auf solche durchaus nicht beweisende und schon an sich keineswegs sichere Wortvergleichungen hin, eine

Persönlichkeit und eine Geschichte aus der Bibel wegmythisiren zu wollen, oder auch nur dergleichen bei der historisch-philologischen Kritik der Schriften des Alten Bundes zur Sprache zu bringen. Ernsthaft genommen, dürfte dergleichen doch noch mehr einen sehr weit ausgebildeten negativen Takt für geschichtliche Wahrheit beurkunden als kritischen Scharfsinn.

Wenn nun auf dem mythischen Wege nichts erklärt werden kann — wenn vielmehr alle Anzeichen fehlen, daß überhaupt hier eine mythische Person und mythische Thatsache vorliege; so bleibt uns nur der geschichtliche Weg übrig. Ist keine mythische Idee die Erzeugerin der uns vorliegenden Erzählung gewesen, könnte es denn nicht ein noch erkennbares und nachweisbares Ereigniß, eine einfach herzustellende Thatsache gewesen sein? Offenbar ist dies der Fall: eine Thatsache muß zu Grunde gelegen haben, denn nur diese Annahme ist uns übrig geblieben, um die vorliegende Erzählung zu erklären. Allein etwas Anderes ist es, ob diese Thatsache nachgewiesen werden könne" („Gott in der Geschichte", I, 356, 357).

Jona erscheint als ein durchaus historischer Seher Israels unter Jerobeam II., und wir hören von seiner Weissagung als einer berühmten bei Gelegenheit der Herstellung der Nordgrenze. Und zwar muß dieser geschichtliche Jona in unserm Buche um so mehr gemeint sein, als der Name des Vaters, Amithai, übereinstimmt und auch das vorausgesetzte Bestehen Ninives mit der 2 Kön. 14, 25 fixirten Zeit stimmt, wiewol der Verfasser selbst auf diese Stadt wie eine längst zerstörte hinblickt (3, 3). Aber freilich, wenn die wirklichen Propheten über fremde Völker weissagen, so bleiben sie selbst dabei im eigenen Lande, und kein Prophet vernahm je den Befehl, in ein weit entlegenes Land zu gehen, um dort den Untergang der Hauptstadt zu weissagen. Keiner hätte diesen Untergang im Bereich derselben Stadt ruhig abgewartet. Wohl aber sieht man unsern späten Verfasser seinen Bericht selbst rein äußerlich genommen in mühseliger Abhängigkeit von ältern Prophetenschriften zu Stande bringen. Folgende Nebeneinanderstellung möge dies deutlich machen.

1 Kön. 19, 4.	Jon. 3.
Elia ging hin in die Wüste eine Tagereise weit,	4 Jona fing an hineinzugehen in die Stadt, eine Tagereise lang,
	Jon. 4.
und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch,	5 Jona machte sich eine Hütte und setzte sich darunter in den Schatten.
und bat, daß seine Seele stürbe,	8 Da wünschte er seiner Seele den Tod.
und sprach, Es ist genug, so nimm nun, Ewiger, meine Seele.	3 So nimm doch nun, Ewiger, meine Seele von mir.

Schon diese Art von Schriftstellerei weist auf eine späte Zeit. Vorausgesetzt ist das Dasein des Buchs erst Tob. 14, 4 (vgl. auch Tob. 3, 6 mit Jon. 4, 3).

II. Der Lehrcharakter des Buchs.

Da das ganze Buch in eine Zurechtweisung des Propheten ausläuft, wie es andererseits auch mit einem belehrenden Erlebnisse anhebt, hat man seit Semler den Zweck desselben in einer Belehrung gesucht.

Schon Paulus, unter den Neuern besonders Hitzig, haben in dem Nichteintreffen des Orakels, in der den Niniviten auf bewiesene Reue hin erlassenen Bestrafung das

Hervorspringende des Werks und in Jer. 18, 7. 8 gleichsam die Moral davon gefunden. Auch hier wie im Buche Hiob würde also eine theoretische Frage durch Exemplification zum Austrag gebracht.

Warum — so mußte man im Rückblicke auf die Strafreden der Propheten fragen — so viele unerfüllte Weissagungen gegen fremde Völker. Jeremia (14, 15) und Hesekiel (33, 33) gaben den Mangel an Erfüllung als Kennzeichen eines falschen Prophetenthums an. Aber sie selbst hatten Aegypten den Chaldäern preisgegeben, während der geschichtliche Nebukadnezar sich mit der Küste Palästinas begnügte. Eine Unzahl anderer ganz bestimmter Weissagungen war ebenso wenig eingetroffen. Weder war Babylon, so wie man erwartete, vernichtet, noch die Heidenwelt Israel zu Füßen gelegt, noch dem Volke Israel die Weltherrschaft beschieden worden. Hitzig denkt speciell an die nicht erfüllten Drohreden Obadjas gegen die Edomiter und schreibt beide kleine Bücher, die ja auch im Kanon zusammenstehen, demselben Verfasser zu.

Die Lösung also, die unser Verfasser gibt, wäre die, daß die Propheten in solchen Fällen zwar nicht geirrt haben, wohl aber sei Gottes Geschichtsplan selbst verändert worden infolge der nachträglich eingetretenen Reue der Heidenvölker. Nicht Jona hat betrogen, nicht Gott hat ihn getäuscht, wohl aber ist Gott „ein gnädiger und barmherziger Gott, langmüthig und von großer Gnade, und der sich das Uebel gereuen läßt“ (4, 2).

Ist dem aber einmal so, so vertritt unser Buch die Barmherzigkeit Gottes über die Heiden (vgl. II, 754). So mehr oder minder schon Johann David Michaelis, Eichhorn, Knobel, Friedrichsen, Bleek, wenngleich es zu weit gehen hieß, wenn man in dem Buche eine planmäßige Bevorzugung der Heiden auf Kosten der Juden wahrnehmen wollte.

Aber es fragt sich überhaupt, ob die ganze Voraussetzung richtig ist, von der man bei solchen Versuchen ausging — die Voraussetzung nämlich, daß der ganze Gehalt des Buchs in irgendeinem Lehrzwecke aufgehe.

III. Herstellung der Geschichte des Jona aus seinem Rettungslied.

„Das Auffallende ist das Verhältniß der bekannten Erzählung zu dem eingeschalteten Psalm. Er wird ganz unmisverständlich eingeflochten als das Gebet Jonas, während er sich im Bauche des Meerungeheuers befand. Auf den Psalm folgt die Geschichte seiner Rettung. Statt eines Gebets in der Noth enthält der Psalm aber das feurigste Dankgebet des Erretteten, der sich der Aussicht freut, dem Herrn in seinem Heiligthum seinen Dank darbringen zu können. Es ist nach dem Wortlaut des Psalms unmöglich, was an sich auch sehr gezwungen wäre, anzunehmen, daß der Prophet in dem Bauche des Fisches sich gerettet gefühlt. Er sagt nichts davon: vielmehr dankt er für die ihm nun geschenkte Rückkehr in die heilige Stadt. Alle Gefahr ist beseitigt. Noch näher angesehen spricht der Psalm gar nicht von einem Verweilen im Bauche eines Seeungeheuers, sondern sagt vielmehr, daß er verschlungen gewesen in dem Abgrunde (Bauche) der Meerestiefe“ („Gott in der Geschichte“, I, 350, 351).

Nicht minder auffallend als das Verhältniß des Inhalts des Psalms zur mitgetheilten Geschichte ist aber das zwischen seiner Form und den übrigen Psalmen bestehende. Wir geben zunächst eine übersichtliche Vergleichung der Texte.

Das Gebet des Jona (Kap. 2).		Die Psalmen.
3 Ich rief aus meiner Angst zu dem Ewigen,	18, 7	In meiner Angst rief ich den Ewigen an.
und er antwortete mir:	120, 1	Zu dem Ewigen in meiner Angst rief ich, und er erhörete mich.
Aus dem Schooße der Unterwelt schrie ich,	18, 6	Der Unterwelt Bande umgaben mich.
du höretest meine Stimme.	18, 7	Er hörete meine Stimme von seinem Wohnsitz.
4 Ja, du warfest mich in die Tiefe, mitten in's Meer,		
daß die Strömung mich umringte:	18, 5	Es hatten mich umfangen des Todes Bande.
Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich.	42, 8	Alle deine Wogen und Wellen gehen über mich.
5 Ich aber dachte, Verstoßen bin ich dir aus den Augen:	31, 23	Ich zwar sprach in meinem Zagen, Geschieden bin ich, fern von deinen Augen.
Doch werde ich einst noch erblicken deinen heiligen Tempel.	5, 8	Zu deinem Hause darf ich kommen, Darf anbeten vor deinem heiligen Tempel.
6 Es umgaben mich Wasser bis an mein Leben,	69, 2	Das Wasser ist mir bis an die Seele gedrungen.
der Abgrund umringte mich:	18, 5	Bäche des Unheils schreckten mich.
Meergras umschlang mein Haupt.		
7 Zu der Berge Wurzeln war ich hinabgefahren,		
die Riegel der Erde verschlossen mich für immer:		
Da zogst du herauf aus der Grube mein Leben,	30, 4	Du hast meine Seele aus der Unterwelt heraufgeholt.
du Ewiger, mein Gott.		
8 Als meine Seele in mir verging,	142, 4	Wenn mein Geist in mir verzagt.
gedachte ich an den Ewigen:		
Da gelangte an dich mein Gebet	18, 7	Mein Geschrei vor ihm kam zu seinen Ohren.
in deinen heiligen Tempel.	138, 2	Ich will anbeten vor deinem heiligen Tempel.
9 Die, so in Ehren halten eitle Götzen:	31, 7	Ich hasse, die auf eitle Götzen halten.
Geben ihre Gnade auf.		
10 Ich aber will mit der Stimme des Dankes dir opfern;	42, 5	Ich wallete zum Hause Gottes unter lautem Jubel und Dank.
was ich gelobt will ich bezahlen:		
Denn die Hülfe ist des Ewigen.		

Nach der fast übereinstimmenden Ansicht aller neuern Gelehrten hätten wir diese Anklänge so zu erklären, daß die Worte Jonas eine Nachahmung und Zusammenstoppelung älterer Psalmen darstellen, und diese Ansicht hat besonders darin eine Stütze, daß es bestimmte Psalmen sind, wie namentlich der 18., 31. und 42., aus denen die Ausdrücke des Gebets entnommen sind. Dazu kommt, daß auch in anderweitigen Ausdrücken (s. z. Jon. 2, 4) und Vorstellungen (vgl. Jes. 5, 14 mit Jon. 2, 3 und Kl. 3, 54 mit Jon. 2, 4—6) ähnliche Abhängigkeit begegnet.

„Aber diese Auffassung der Sache erklärt zwei Umstände nicht, von welchen der Kritiker doch eine Erklärung zu suchen sich gedrungen fühlt. Woher jener bereits bemerkte Widerspruch der Erzählung mit den Worten, welche dem Propheten in den Mund gelegt werden? Sagenhaft gewordene Erzählungen haben in sich einen ebenso genauen Zusammenhang, als sie mit der Geschichte oder ihren Trümmern in Widerspruch stehen. Zweitens aber: woher der ruhmvolle Platz im Kanon, unter den ältesten Propheten, und der hohe Name des Mannes Gottes selbst von dem Geschichtschreiber des Jerobeam bis auf Christi Zeit? Es ist gar leicht gesagt, daß eine solche mythische Volkssage sich an einen gefeierten Namen angehängt. Aber wie viele hochgefeierte Namen heiliger Männer und begeisterter Seher finden sich nicht, vor und nach Elia, mit alten Volkssagen und dichterischen Ausschmückungen früh umgeben? Keiner von ihnen jedoch hat mit seiner volksmäßigen Lebensgeschichte einen Platz im Kanon gefunden. Jene Annahme scheint also nichts zu erklären und drängt zu tieferer Ergründung des Thatbestandes. Böte sich auf diesem Wege eine Annahme dar, welche jene beiden Umstände befriedigend erklärte, so dürfte sie wol der Beachtung werth scheinen" („Gott in der Geschichte", I, 351, 352).

Wir haben daher schon früher („Gott in der Geschichte", I, 365 fg.) wahrscheinlich zu machen gesucht, daß der Prophet nur in Abhängigkeit von dem ältern Ps. 18 gestanden habe, während fast alle übrigen Stellen Entlehnungen aus dem Gesange Jonas sein sollen. Als Beweis wurde aufgeführt, daß Ps. 31, 7; 42, 8; 69, 2 eine mittelbare oder bildliche Verwendung finde, was bei Jona wörtlich und mit Bezug auf unmittelbare Wirklichkeit gemeint ist, daß Ps. 31, 23 die Worte Jonas vereinzelt stehen, ohne entsprechenden Gegensatz, daß überhaupt die Sprache bei Jona reiner und durchsichtiger gehalten sei, als in den entsprechenden Psalmversen.

Auf den Grund dieser textkritischen Voraussetzung erbaute sich uns folgende Ansicht von dem Charakter des ganzen Buchs. Aehnlich wie aus einer noch vorhandenen poetischen Schilderung, darin der aus dem Schiffbruch gerettete Sänger Arion dem Meergotte dankt, dessen „Delphine, meergeborene Zöglinge göttlicher Jungfrauen" ihn „auf gekrümmtem Rücken den pfadlosen Weg zum tänarischen Strande" getragen hätten, die volksmäßige Erzählung den Mythus bildete von dem auf einem Delphin reitenden Sänger, so sei der aus der Geschichte bekannte Jona bei einem Schiffbruch aus Sturmesnoth gerettet und ans Ufer geworfen worden. Dort habe er in begeistertem Dankgefühl den dichterischen Lobgesang angestimmt, worin er geredet von dem dunkeln Schooß des Meeres, der ihn empfangen, von den Riegeln der Tiefe, hinter denen er verschlossen lag, von den grausamen Wogen, die ihn verschlungen hatten und wiedergeben mußten; er sei in dem Abgrunde der Meerestiefe gelegen und ausgespien worden. Dieser schöne Dankpsalm habe sich durch die Ueberlieferung erhalten und zu seiner Erklärung sei in der Folge die dichterische Volkssage „vom verschlingenden und wiedergebenden Fische" entstanden und mit dem ältern Psalm zu einem Ganzen verbunden worden.

„Hierfür spricht nun zuvörderst schon die gänzlich von der Erzählung verschiedene

Sprache, an welcher auch die schärfste Kritik nichts zu mäkeln gefunden hat. Sie ist die der schönsten alten Psalmen durch ihre Einfachheit und Gedrungenheit. Aber noch mehr: die Anlage ist so klar strophisch, wie es nur ein alter Psalm sein kann, während schon die aus der Zeit des Exils es nicht mehr sind. Das Strophische ist in allen schönen Bildungen dieser Art, und namentlich auch hier, nicht blos ein äußerlicher Parallelismus der Gedankengliederung, sondern im Innersten verwebt mit der ganzen Gestaltung des dichterischen Gedankens, sodaß man, ohne diesen Bau zu erkennen, auch den Gedanken nicht vollkommen versteht.

Die Abtheilung gibt sich hier schon äußerlich gar leicht kund durch den wörtlichen Gleichlaut des Schlusses der beiden Stollen oder Wendungen: ganz gleich so manchen Schlüssen der schönsten Strophen des Psalmbuchs. Außerdem noch hebt sich der Abgesang scharf ab durch seine gedrungenen Glieder und seinen ganz symmetrischen Bau. Das so entstehende Schema (3 : 3 : 2) findet sich als eins der beliebtesten bei den einfachsten, kürzesten Psalmgesängen, wie z. B. dem herrlichen Morgengesange Davids (Ps. 3). Der Bau in allen diesen Psalmen ist der natürlichste strophische, sobald Wechselchöre bestehen, deren Dasein so vielfach äußerlich bezeugt wird, noch lauter aber aus dem Versbau selbst spricht: nämlich eine zwiefache Wendung des Grundgedankens, beide Strophen oder Stollen als Vorbereitung des schlagend abschließenden Abgesanges.

Dieser Bau, welcher die innere Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit verbürgt, gibt sich nun bei tieferm Eingehen in unsern Lobpsalm gar ungezwungen und überraschend kund.

Der erste Stollen hebt an nach Psalmenweise, mit kurzem Ausspruche des Gesammtinhalts — Noth und Errettung — (2, 3) und schildert dann jene Noth und die Angst des vom Wellentode Bedrohten (Vs. 4). Diese Noth und diese Angst konnten ihm seinen Glauben und seine Hoffnung nicht nehmen: vielmehr gibt er sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß er trotz aller Gefahren den heiligen Tempel des Herrn wiederum schauen soll (Vs. 5). Mit diesem Gedanken schließt der erste Stollen.

Der zweite schildert die fortdauernde und sich immer erneuernde Noth des mit den Wellen kämpfenden Schiffbrüchigen: das Gebet im Herzen dauert fort, selbst als Athem und Leben zu vergehen drohten. Und — die Erlösung kam: die feindlich scheinende Brandung warf ihn ans Ufer.

So angelangt am Rettungsufer blickt er um sich: die Schiffsmannschaft ist verschwunden im Meere: sie die sich an ihre Götzen anklammerten und von ihnen Heil erwarteten, wandten dadurch sich ab von der Quelle aller Barmherzigkeit und Rettung. Sie sind des Sturmes Beute geworden; ich dagegen, schließt der Dichter, werde dem Herrn noch Dankgebete darbringen in seinem heiligen Tempel — Ihm, von dem alle Rettung und alle Hülfe kommt!

So scheint der Psalm selbst zu lehren — anders allerdings wieder viele neuere Ausleger. Die ältern hatten den Psalm sich nicht anschaulich machen können, da sie nach dem Wortlaute der Erzählung ihn als Gebet des Propheten im Bauche des Meerungeheuers verstehen zu müssen glaubten. Die einzelnen Verse blieben ihnen also allgemeine, weder anschauliche noch in sich verkettete Psalmensprüche, und so hatten sie der neuern Ansicht den Weg gebahnt. Der späte Verfasser der Erzählung hat uns Psalmstellen, so sagt diese, Gebetssprüche und Bilder zusammengestoppelt: kein Wunder, daß sie lose zusammenhängen! Aber noch größeres Wunder muß man sagen, daß sie der Erzählung ganz widersprechen — sich nur ganz äußerlich an sie anschließen, beim nähern Anblick aber als eine fremde ungeschickt eingezwängte Masse erscheinen. Da

hätte der Erzähler sich doch leicht besser helfen können: denn keineswegs ist Alles aus Psalmen entlehnt, ja eigentlich nur sehr Weniges: das Uebrige wäre also doch sein Machwerk, namentlich Anfang und Ende, und dieses gerade widerspricht der Erzählung, in welcher sich der Psalm jetzt befindet! Dem Anfange gehen die Worte voraus:

„Da betete Jona zu dem Ewigen seinem Gott, aus dem Leibe des Fisches und sprach:" —

Dem Ende des Psalms ist kurz abschließend hinzugefügt:

„Und der Ewige befahl dem Fische, da spie er Jona ans Land."

Vergebens suchte Maurer diesen Uebelstand durch den kühnen Vorschlag zu heben, sich die versprochenen Gebete dadurch zu verschaffen, daß man die Zeitwörter sämmtlich von der Gegenwart fasse. Ein Gebet kann man freilich dadurch erhalten, allein ein sinnloses: denn ist der gewählte Zeitpunkt einmal das Verweilen im Bauche des Fisches, so muß er es auch bleiben bis zu Ende. Also will es die Erzählung und so ist es auch grammatisch billig. Offenbar aber dankt der letzte Theil, trotz aller Künste, für erfolgte Rettung. Besser ist's noch mit den guten Alten zu sagen: das Gebet sei eben ausgelassen: der Dank allein sei aufgezeichnet!

Uns schließt sich der Psalm dem auf die Thatsache zurückgeführten Ereignisse ganz natürlich an. Der Schooß des Meeres, dieses gierige Ungethüm der Tiefe, hatte ihn verschlungen: er aber betete, und dasselbe Ungethüm mußte ihn wieder von sich geben. Die Woge, die ihn verschlungen, da er sich dem Herrn vertrauend dem Spiele der Wellen überließ, nach keinem irdischen Halte und keiner menschlichen Rettung umschauend, dieselbe wogende Brandung warf ihn ans Ufer. Das Meerungeheuer hatte ihn ausgespien. Diese Rettung sang der Prophet, und sein Psalm hallte wider in den Gesängen der Frommen. Die eigenen Worte des Rettungsgesangs führten die mündliche Ueberlieferung, die ihm erklärend zur Seite ging, zu dem Meerfisch, der den Mann Gottes verschlungen und wieder ausgespien hätte. In dem kühnen, diesem Psalm eigenthümlichen Bilde vom Schooße (Mutterleibe) der Unterwelt insbesondere fand man den Bauch des Fisches so gut wie wörtlich gegeben, sobald man die Poesie etwas handfest oder kindlich spielend auffaßte: und beides ist oft der Sage Art. Auch für die drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war ein Halt in der dichterischen Darstellung. Der Gesang schilderte die furchtbare Gewalt des Sturms: hinabgeschleudert in die Tiefe (Vs. 4) wird Jona umhergerissen (Vs. 6) und wieder in die tiefsten Abgründe gezogen (Vs. 7): da erhörte der Herr sein Flehen, und zog ihn empor aus der Tiefe — und er war gerettet! (Vs. 7.) Also redete die ursprüngliche Ueberlieferung wol von einem dreitägigen Kämpfen des Schiffs mit den Wellen während des Sturmwetters. Die uns vorliegende Erzählung hat allerdings keine Zeitbezeichnung für die Dauer des Sturms: nur so viel geht daraus hervor, daß er sehr lange dauerte, ehe man auf den verzweifelten Gedanken kam, das Schiff durch ein Sühnopfer zu retten: und auch als das Loos auf Jona gefallen war, versuchte man noch einmal mit den Wogen zu ringen und das Land zu gewinnen. Einen solchen Zustand als ein Verschlungensein vom Meere zu erklären, ist nicht ohne Beispiel. Hat sich doch der Apostel Paulus in seiner feurigen Schilderung der Drangsale und Nöthen, die er bestanden, bei Schilderung des Seesturms, in welchem das Schiff fast hoffnungslos in den Wogen desselben Mittelmeers umhergetrieben ward, noch stärkerer Ausdrücke bedient als der Prophet von seinem Schiffbruche. „Einen Tag und eine Nacht (sagt Paulus im zweiten Sendschreiben an die Korinther, 11, 25) habe ich zugebracht in der Tiefe." Dieser Schilderung nun ging die ruhige und gleichzeitige Erzählung der Apostelgeschichte zur Seite: auch wurde kein Gewicht auf den Vorfall gelegt im Leben des Apostels:

endlich war der Tag der rein geschichtlichen Auffassung mit dem Evangelium und der Bildung der Gemeinden aufgegangen. Dort hingegen floß die Schilderung des Propheten, sei es seines Schiffbruchs oder auch seiner Gefahr im Schiffe, also seiner Noth und Rettung, ohne geschriebene Erzählung durch die Jahrhunderte jüdischer Wundergeschichten. Der Psalm, der einzige köstliche Kern der Ueberlieferung von einer merkwürdigen, unverwischbaren Persönlichkeit, wurde jedoch bewahrt. Die Volksüberlieferung verhüllte ihn nur, zuletzt wurde die Schale für den Kern genommen. Aber wie sein Urheber vergeht der wahre Kern nicht: es ist ein Leben in ihm, das die Abschälung bloßlegen, aber nicht selbst angreifen kann: umgekehrt, bloßgelegt ist's erkenntlicher für die Augen, welche es offen ansehen" („Gott in der Geschichte", I, 359—364).

„Wenn wir nach dieser langen Vertheidigung der Ansicht, welche sich uns zunächst als die einfachste Lösung des Räthsels empfiehlt, auf das geschichtliche Ergebniß zurückblicken, so haben wir in dem uralten Rettungsgesang des berühmten Sehers des 9. Jahrhunderts die Urkunde des geschichtlichen Ereignisses und zugleich die Veranlassung und Erklärung der Volkssage oder des Mythus. Wir sehen, wie naturgemäß, bei dem Mangel schriftlicher, geschichtlicher Verzeichnung, die Volkssage entstand. Die begeisterte Schilderung des nach Sturmesnoth und Schiffbruch ans Ufer Geworfenen und in Erhörung seines Gebets zum Herrn der Welt Geretteten ward zur märchenhaften Erzählung des vom Meerungeheuer Verschlungenen und Ausgespienen. Durch glückliche Fügung blieb aber der Lobgesang erhalten, und ward, obwol er nicht mehr paßte, doch getreu in die Erzählung eingereiht.

So weit sehen wir mit Sicherheit. Ob nun die Erzählung von dem Herauswerfen des Propheten durch die heidnischen Schiffer geschichtlichen Gehalt habe, ließe sich hiernach allerdings bezweifeln, jedoch beweist das Schweigen des Dichters in dem Dankliede nichts dagegen. Der Gerettete steht allein mit seinem Glauben und seinem Danke dem Herrn gegenüber: seine Leidensgefährten sind von den Wellen verschlungen, weil sie nicht zu dem Urquell des Heils ihre Zuflucht nahmen. Schwer würde sich die Entstehung dieser Sage erklären lassen ohne eine geschichtliche Veranlassung. Ebenso ist es mit dem zweiten Theile unserer Erzählung, von Jonas Predigt in Ninive, des Herrn Erbarmen über die reumüthige Stadt, des Propheten Entrüstung und beschämende Bekehrung. Es gehen durch das Ganze die zwei eigenthümlichen Charakterzüge aller Propheten und anderer geschichtlicher Männer des nördlichen Reichs. Der eine Zug ist jene wunderbare Naturkraft, die in den Männern Gottes als eine titanenartig mit dem Herrn aller Geister ringende Persönlichkeit erscheint. Der andere Zug ist eine kindliche Zartheit und ein dichterisches Leben in der Natur. Elias Leben zeigt beide Züge am vollkommensten. Der Prophet Jehu, Hananis Sohn, ist Israelit, und so ist's der Sänger des Hohenliedes. Ganz so Israelit — gegenüber der mehr geistigen, seelenvollen, elegischen Richtung und tiefen Betrachtung des jüdisch-jerusalemischen Charakters — erscheint Jona, wie im Psalm so in den Ereignissen, die uns von ihm erzählt werden. Wie Elia sich niederwirft unter den Wachholderstrauch und den Tod herbeiruft, da er allein übrig ist unter den Propheten und keinen Rath mehr sieht — so Jona. Wie der Herr jenem auf dem Berge im Sturme der Natur, so erscheint der Herr diesem im Sturme auf dem Meere. Wie jener dem ganzen ungläubigen Israel predigt, mit dessen Baalspfaffen; so dieser, des Herrn Gebot folgend, der heidnischen Weltstadt. Einer vergänglichen Pflanze frühzeitiges Verblühen rührt ihn und scheint ihm ein grausames Geschick. An sich selbst haben diese Erzählungen weniger Wunderbares als die vom Fische; es begegnet uns kein Meerungeheuer, aus dem Ungeheuer Meer gebildet. Aber es begegnet uns allenthalben derselbe Geist der

dichterischen Zusammendrängung und Uebertreibung. Ninive muß drei Tagereisen, nicht etwa im Umfange haben, sondern lang sein (3, 3. 4). Die Ricinuspflanze muß in einer Nacht aufschießen. Aber das berechtigt uns nicht die zu Grunde liegende Thatsache als reine Erdichtung zu verwerfen. Wäre sie es, so blieben wir ohne Erklärung des Entstehens der Schrift, ihres Charakters und der Aufnahme in den Kanon. Denn eine Entstehung aus dem Kopfe eines Priesters, der die guten Leute beschwichtigen wollte über die Nichterfüllung einer Weissagung des Obadja wider die Edomiter, wäre doch sehr seltsam. Also die Juden sollen über den Sieg der Edomiter beruhigt werden durch eine Legende von Jona, worin ausgeführt wird, daß Gott das Strafurtheil wider Ninive nicht vollzogen habe? Aber die Niniviten thaten Buße: von den Edomitern wird aber nichts weniger gesagt als daß sie sich vor Gott gedemüthigt hätten" („Gott in der Geschichte", I, 372—374).

IV. Jonas Weissagung wider die Moabiter.

Alle Ausleger stimmen darin überein, daß Jes. 15, 1—16, 12 ein altes Orakel über Moab von Jesaja aufgefrischt werde. Da wir nun aus 1 Kön. 14, 25 wissen, daß Jona die Eroberung der Ostjordanlande bis an das Todte Meer geweissagt hat, so hat man nicht ohne Grund jenes ganze Orakel, an welches Jesaja anknüpft, dem Jona zugeschrieben (s. z. Jes. 15, 1).

Jes. 15.

(I.)

1 Ja, in der Nacht, da Ar-Moab zerstört wird, vernichtet,
ja, in der Nacht, da Kir-Moab zerstört wird, vernichtet —
2 Steigt hinauf Baith und Dibon auf die Höhen zum Weinen:
Auf Nebo und Medeba jammert Moab;
überall kahle Schädel,
jeder Bart abgeschnitten.
3 Auf ihren Gassen gehen sie mit Trauergewand angethan:
Auf ihren Dächern und Straßen jammern sie alle in Thränen zerfließend.

(II.)

4 Hesbon und Eleale schreien,
daß man bis Jahaz ihre Stimme höret:
Deshalb schreien die Gerüsteten Moabs laut auf,
seine Seele zittert ihm.
5 Mein Herz klagt über Moab,
dessen Flüchtlinge schweifen bis Zoar, bis Eglath-Schelischijah:
Daß es Luchiths Steig mit Weinen erklimmt,
daß sie ein Jammergeschrei erheben auf dem Wege nach Horonaim.
6 Denn die Wasser von Nimrim werden zu Wüsten:
Denn vertrocknet ist das Gras,
vernichtet das Grün, das Kraut ist nicht mehr.
7 Darum flüchten sie das Gut, das sie gesammelt:
Und ihr Aufgespeichertes über den Bach der Haide.

8 Denn das Geschrei umringt die Grenze Moabs:
Bis Eglaim erschallt ihre Klage,
bis zum Brunnen der Helden ihr Geheul.
9 Denn die Wasser von Dimon sind voll Bluts,
denn ich bestelle über Dimon noch weiteres Weh:
Einen Löwen über die Entronnenen Moabs
und den Rest des Landes.

Jes. 16.

(III.)

1 Sendet von Sela durch die Wüste das Lämmergeschenk dem Landesfürsten:
Zu dem Berge der Tochter Zion!
2 „Und wie umherflatternde Vögel, wie ein aufgescheuchtes Nest:
Sind die Töchter Moabs, die Furten am Arnon.
3 „Ertheilet Rath, gebt Entscheidung,
breite, o Zion, am hohen Mittage deinen Schatten wie Nachtdunkel:
Schirme die Vertriebenen,
stelle den Flüchtling nicht bloß.
4 „Laß bei dir wohnen Moabs Vertriebene,
sei ihnen ein Schirm vor dem Verwüster:
Wenn der Druck aufgehört hat, die Verwüstung zu Ende ist,
Die Zertreter aus dem Lande verschwunden sind —
5 „So wird durch solche Huld befestigt Judas Thron,
und sitzen wird darauf beständig im Zelte Davids:
Ein Richter, der nach Gerechtigkeit trachtet
und des Rechtes kundig ist."
Aber Zion antwortet,
6 „Wir haben gehört den Hochmuth Moabs, des sehr hochmüthigen:
Seine Hoffart, seinen Hochmuth und seinen Uebermuth, seine eiteln Prahlereien."

(IV.)

7 Deshalb jammert Moab über Moab, Alles jammert:
Wegen der Traubenkuchen Kir-Hareseths seufzet ihr, tief betrübt.
8 Denn Hesbons Gefilde sind verwelkt,
die Stammführer haben zerschlagen die edeln Reben am Weinstocke Sibmas,
die bis Jaëser reichten, durch die Wüste sich hinzogen:
Seine Ranken breiteten sich aus und gingen über das Meer.
9 Darum weine ich wie Jaëser über Sibmas Weinstock,
ich benetze dich mit meinen Thränen, Hesbon und Eleale:
Denn über deine Obstlese und Ernte ist der Schlachtruf gefallen.
10 Und hinweggenommen ist Freude und Frohlocken vom Fruchtgefild,
in den Weinbergen wird nicht gejubelt, nicht gejauchzt:
Den Wein in den Kufen tritt nicht der Kelterer,
dem Jubelruf habe ich ein Ende gemacht.
11 Darum ertönet mein Herz über Moab, wie eine Harfe:
Und meine Brust über Kir-Heres.
12 Und wenn Moab erscheint, wenn es sich abmüht auf der Höhe:
Und in sein Heiligthum geht zu beten, so ist's vergebens.

Sechstes Hauptstück.

Der Prophet Amos.

A. Zeitverhältnisse.

I. Synopsis der Zeit des Amos unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Usias Anfang.

2 Chron. 26.

[1] Und das ganze Volk von Juda nahm Usia in seinem sechzehnten Jahre, und machten ihn zum Könige an Statt seines Vaters Amazia. [2] Der bauete Eloth, und brachte es wieder an Juda, nachdem der König sich zu seinen Vätern schlafen gelegt hatte.

2 Kön. 14.

[21] Und das ganze Volk von Juda nahm Asarja in seinem sechzehnten Jahre, und machten ihn zum Könige an Statt seines Vaters Amazia. [22] Der bauete Elath, und brachte es wieder an Juda, nachdem der König sich zu seinen Vätern schlafen gelegt hatte.

2 Kön. 15.

[1] Im siebenundzwanzigsten Jahre Jerobeams, des Königes von Israel, ward Asarja König, der Sohn Amazias, des Königs von Juda.

2 Chron. 26.

[3] Usia war sechzehn Jahr alt, da er König ward, und regierete zweiundfunfzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Jechilja und war von Jerusalem. [4] Und er that was recht war in den Augen des Ewigen, ganz wie sein Vater Amazia gethan hatte.

2 Kön. 15.

[2] Er war sechzehn Jahr alt, da er König ward, und regierete zweiundfunfzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Jecholja und war von Jerusalem. [3] Und er that was recht war in den Augen des Ewigen, ganz wie sein Vater Amazia gethan hatte.

[5] Und er suchte Gott, so lange Sacharja lebte, der ein Lehrer war im Sehen Gottes; und so lange er den Ewigen suchte, gab ihm Gott Gelingen.

2 Kön. 15.

[4] Nur kamen die Höhen nicht ab: das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen.

II. Nachweis des chronologischen Standpunktes des Amos.

„In den Tagen Usias, des Königs von Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, des Königs von Israel" weissagte nach 1, 1 Amos. Also jedenfalls nach 799 und vor 751, wahrscheinlich etwa um 787. Jerobeam wird auch 7, 9. 10 genannt, und seine 2 Kön. 14, 25 erwähnten Eroberungen sind 6, 14 vorausgesetzt, während die 2 Kön. 14, 28 bezeugte Eroberung von Damascus bei Amos (1, 1—5) noch erst bevorsteht. Das Erdbeben aber, welches nach 1, 1 zwei Jahre nach der Weissagung eintrat und diese bestätigte, ist als eine schwer in die Erinnerung eingezeichnete Thatsache durch Sach. 14, 5 bezeugt. Die Entvölkerung Gileads durch die Syrer, auf welche 1, 3 anspielt, ist 2 Kön. 10, 32. 33 erwähnt, das 6, 2 berührte Schicksal Gaths 2 Kön. 12, 18, die Eroberung Peträäs (1, 12) und Edoms (9, 12) 2 Kön. 14, 7.

Dagegen liegt die Erfüllung noch in der Zukunft (2 Kön. 15, 19), wenn Amos die Uebermacht der Assyrer bereits in der Ferne als hauptsächlichstes Werkzeug des göttlichen Zorns aufsteigen sieht (s. z. 1, 5; 6, 14; 9, 7).

Aber auch die geschilderten Zustände in Israel und Juda sind von der Art, daß wir auf eine Zeit der Macht, des Reichthums und der Ueppigkeit schließen müssen, wie sie in beiden Reichen gleichzeitig nur während der langen Regierungsjahre des Usia und Jerobeam II. statthatten. Der letztgenannte König, welcher 61 Jahre lang regierte (vgl. über die Chronologie I, CCLXIX, CCCLXXXIX und V, 549), eroberte im Norden und Osten Alles zurück, was einst David und Salomo besessen hatten. Es war des glücklichen Jerobeam Verdienst, daß Damascus und Hamath aufhörten, eine bedrohliche Nachbarschaft zu bilden (2 Kön. 14, 28), sodaß vom Auslande nichts zu fürchten war. Jetzt können die Kinder Israel wieder wohnen in stattlichen Häusern von Quadern bei ihrem Weinberg (5, 11); im friedlichen Verkehr mit dem phönizischen Nachbarlande blühen Handel und Gewerbe. Es ist eine Zeit des Wohlstandes und Lebensglücks, der Sicherheit und des Wohllebens (6, 1. 3). Die Glücklichen strecken sich aus auf damastenem Ruhebette (3, 12) und elfenbeinernen Lagern (6, 4), salben sich mit feinstem Oel (6, 6) und genießen köstliche Speise (6, 4). Männer (6, 6) und Weiber (4, 1) ergötzen sich an Gesang und Saitenspiel (6, 5). Der König führt prachtvolle Hofhaltung in den königlichen Winterpalästen und Sommerpalästen und vor allem in jenem von Ahab erbauten elfenbeinernen Haus (3, 15). „Wahrlich durch unsere Kraft haben wir Macht gewonnen", war die allgemeine Losung der Uebermüthigen (6, 13).

Diese stolze Zuversicht auf den blühenden Zustand des Reichs, dieser heitere Lebensgenuß des Volks ließ sich durch vorübergehende Unfälle, wie sie auch bei Amos Erwähnung finden, nur wenig stören. Aber freilich war mit solcher Blüte auch Ueppigkeit und Schwelgerei verbunden. So beugten die Richter oft das Recht, nahmen Geschenke und unterdrückten die Geringen und Schutzlosen; so trieben die Reichen und Mächtigen oft schnöden Wucher, indem sie die Kornpreise steigerten und das Maß verkleinerten oder den Armen um geringer Darlehn willen zum Knechte machten (2, 6—8; 8, 4—6). Sie selbst aber lebten herrlich und in Freuden, aber die heilige Scheu vor der Religion hatten sie verlernt (2, 12) und „um Josephs Wunde grämten sie sich nicht" (6, 6). Wir haben uns mithin den, auch im bestgeordneten orientalischen Staat immer noch empfindlichen Mangel an Rechtsschutz der untern Klassen der Bevölkerung gegenüber den obern im Reiche Israel unter Jerobeam als maßlos gesteigert zu denken, und der Prophet erweist seine wahrhaft göttliche Sendung durch nichts so sehr, als durch die mannhafte Art, womit er der Ausbeutung der Armen und Niedern im Volke gegenübertritt. Er übersah über dem äußern Glanze, womit der große Eroberer seine Herrschaft umgeben hatte, nicht die innere Hohlheit und weissagte dem Hause Jehu jenes Ende mit Schrecken, welches denn auch bald genug eingebrochen ist. Aber freilich nicht ungehindert und ungestraft that er das.

Die nähern Umstände aber, unter welchen der aus dem frommen Reiche Juda in das abgöttische Nordreich eingedrungene Prophet daselbst seine Wirksamkeit entfaltete, erhellen am klarsten aus dem Berichte, den er 7, 10—17 über den Anlaß gibt, welcher seiner prophetischen Thätigkeit in Bethel ein Ziel setzte.

Amos 7.

10 Da sandte Amazia, der Priester von Bethel, zu Jerobeam, dem Könige Israels, und ließ ihm sagen, Amos stiftet Verschwörung wider dich an inmitten des Hauses Israel;

das Land vermag nicht all seine Worte zu ertragen. 11 Denn so hat Amos gesprochen,
Durch's Schwert wird Jerobeam sterben: und Israel wird von seinem Boden gefangen
weggeführt werden. 12 Und Amazia sprach zu Amos, Schauer, gehe, flüchte dich in's
Land Juda: dort verzehre dein Brod und dort weissage. 13 In Bethel aber fahre
nicht fort weiter zu weissagen, denn es ist ein königliches Heiligthum, und ist ein
Reichssitz. 14 Da antwortete Amos und sprach zu Amazia,

Ich bin kein Prophet und keines Propheten Schüler:
Sondern ein Rinderhirt bin ich und ziehe Maulbeerfeigen.
15 Der Ewige aber nahm mich hinter der Heerde weg:
Und es sprach zu mir der Ewige,
Gehe hin, weissage meinem Volke Israel.
16 Und nun höre des Ewigen Wort:
Du sprichst, Weissage nicht gegen Israel,
und predige nicht gegen das Haus Isaak —
17 Darum spricht so der Ewige, Dein Weib wird in der Stadt zur Hure werden,
und deine Söhne und Töchter werden durch's Schwert fallen,
und dein Acker wird mit der Meßschnur vertheilt werden:
Du aber sollst auf unreinem Boden sterben,
und Israel wird gefangen weggeführt werden aus seinem Lande.

B. Charakter der Prophetenrede des Amos.

I. Amos der Hirte.

Zwölf Millien südöstlich von Jerusalem (s. z. Jer. 6, 1) lag das von Rehabeam befestigte (2 Chron. 11, 6) Thekoa mit seiner Wüstentrift (2 Chron. 20, 20). Dort sammelten sich, wenn in der Sommerhitze die übrigen Anger abgewelkt waren, die Hirten. Einer von ihnen, zugleich Züchter von Maulbeerfeigen (Am. 7, 14), war Amos. In der That weht uns der Hauch der Natur, den Amos auf seinen Triften eingesogen, in seiner prophetischen Dichtung allenthalben entgegen und verleiht ihr ein frisches farbiges Gepräge. Seine meisten Bilder hat er dem Landleben entnommen und mit malerischer Lebendigkeit gezeichnet. Die mächtigen Naturerscheinungen, die er kurz und kräftig schildert, gelten ihm als die sichtbaren Zeugen und Verkündiger der Allmacht und Erhabenheit Gottes, den er über die Höhen dahinschreiten sieht (4, 13), während des Nachts, wo die Hirten ihre Heerden hüten (Luc. 2, 8), Siebengestirn und Orion (Am. 5, 8) seine Ehre verkünden. Das Zerfließen der Finsterniß in Morgenröthe, das Verdunkeln des Tageslichts im Schatten der Nacht (4, 13; 5, 8) sind gewohnte Eindrücke seines sinnigen Auges. „Er hat im Himmel sein Obergemach gebaut, und seines Gewölbes Grund auf der Erde gelegt; er ruft den Gewässern des Meeres und gießet sie über die Fläche der Erde, Ewiger ist sein Name" (9, 6).

Demselben Bereiche des idyllischen Lebens entnimmt er denn auch die Bilder für seine Gedanken. Die vornehmen Weiber Samarias sind Kühe Basans (4, 1), die abgefallenen Israeliten abgefallenes, reifes Obst (8, 2). Er hat beobachtet, wie der Regen auf den einen Acker fällt, auf den andern nicht (4, 7), wie die Bewohner von zwei, drei Städten nach einer noch nicht erschöpften, aber ungenügenden Cisterne ziehen (4, 8), wie das Ungeziefer in die Feigen- und Oelbäume (4, 9) oder in die Ernte (7, 2) fällt, wie dürrende Hitze den Anger versengt (9, 5). Gutes und böses Ackerland (6, 12), Säen, Ernten und Traubenkeltern (9, 13), Dreschschlitten (1, 3),

volle Garbenwagen (2, 13), geschwungenes Sieb (9, 9), Nachmahd (7, 1) — das Alles sind ihm geläufige Anschauungen. Er kennt aber auch die Gefahren des Lebens auf der wilden Trift. Der Hirt reißt aus des Löwen Rachen den Knochen des zerfetzten Schafs (3, 12) und der Wanderer flieht vor den Bären (5, 19), um dem, auch sonst viel berufenen (3, 4. 8) Löwen in den Rachen zu fallen. Aber auch die Schlange im Winkel des Hauses (5, 19), der Vogel im Garn (3, 5), der Fisch am Haken (4, 2) — die gesammte Umgebung und die tägliche Erfahrung des Hirten liefern reichliche Bilder für die Inspirationen des Propheten.

II. Amos, der Nachfolger Joels.

Wenn aber auch schon eine aufmerksame Betrachtung der Sprache, der Bilder und selbst der einfachen rhythmischen Schritte der Rede, in denen wir fast den Nachklang der idyllischen Feste und ländlichen Tanzweisen vernehmen, auf das Urtheil führen müßte, daß der Redner in diesem Buche seine Heimat auf dem Lande aufgeschlagen habe, so werden wir uns doch hüten, deshalb an einen schroffen Gegensatz der Bildung zu denken, wie er jener Zeit fremd sein mußte. Im Gegentheil: der Hirte und Maulbeerfeigenzüchter Amos ist nicht ohne literarische Bildung; er kennt, wenn nicht unsern Pentateuch, so doch dessen Quellenschriften; er kennt namentlich seinen großen Vorgänger, den Propheten Joel, als dessen unmittelbaren Fortsetzer er sich gleich im Eingange seiner Schrift bekennt, wie aus folgender Nebeneinanderstellung erhellt.

Amos 1.	Joel.
2 Der Ewige brüllet vom Zion her, und von Jerusalem her läßt er seine Stimme erschallen:	4, 16 Und der Ewige wird aus Zion brüllen und von Jerusalem aus seine Stimme erschallen lassen.
und die Auen der Hirten trauern.	1, 10 Es trauert der Acker.

Daß Anklänge und Beziehungen zwischen beiden Propheten auch sonst wiederkehren, ist schon oben (S. 144) gezeigt worden. Daher auch im Kanon beide Schriftsteller unmittelbar aneinander angereiht werden. Es läßt sich aber leicht zeigen, daß in der That der Eine den Andern fortsetzt und erklärt.

Die goldene Zeit, die Joel unmittelbar anbrechen sah, war in Wirklichkeit nicht erschienen, dagegen waren mancherlei Unglücksfälle und vorübergehende Misgeschicke eingetreten. Den Heuschrecken Joels waren dreimonatliche Dürre, Pest, Erdbeben nachgefolgt. Amos sieht in ihnen Warnezeichen, von denen er Anlaß nimmt zur Vertiefung der prophetischen Zukunftsbilder überhaupt. Seit Joel sah man in dem „Tag des Ewigen" einen Rachetag, den Heiden furchtbar, dem Volke Gottes erquicklich. Amos aber weiß wohl, daß das Volk nicht in der innern Bereitschaft steht, welche den allgemeinen Wunsch nach jenem Tage gerechtfertigt erscheinen ließe (5, 18), der ihnen doch nicht Licht, sondern Finsterniß sein wird (5, 20). So „erscholl, als die getrennten Reiche Juda und Israel in eitler Sorglosigkeit lebten und in Sinnenlust und Habsucht versanken, trotz des von Zeit zu Zeit hergestellten reinen Gottesdienstes und bei äußerlicher Gottesfurcht, ein altes Wort mit neuer Kraft", dessen Sinn (vgl. 5, 18—25) kein anderer ist als der: „Damit die Religion des Geistes sich verwirkliche, muß das Aeußerliche, welches sich an ihre Stelle setzt, untergehen durch ein Gottesgericht" („Gott in der Geschichte", I, 239).

Darum soll aber nichts hinfällig werden an den Worten Joels, des Mannes Gottes. Hatte dieser allen „Heiden ringsum" (4, 11) das Gericht angedroht, so zählt

sie nun Amos einzeln auf und verkündigt göttliche Strafgerichte sieben benachbarten Reichen, den Syrern, Philistern und Tyriern, den Edomitern, Ammonitern und Moabitern und Juda. Jedesmal wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Gott seine Strafgerichte nicht zurücknimmt (1, 3. 6. 9. 11. 13; 2, 1. 4). Nachdem er so den Kreis enger gezogen, kommt er (2, 6) auf sein eigentliches Ziel, das Reich der zehn Stämme, und weissagt dem Staate Zertrümmerung, dem Lande Verödung, dem Volke Verbannung. Mit erschütternder Macht schildert er das Laster und das daraus hervorgehende Elend und Verderben. „Mag er uns in das Entsetzen der öden Leichenhäuser oder in den wilden Freudentaumel der üppigen Paläste hineinführen", urtheilt Umbreit, „immer weiß er den starken Ton natürlicher Derbheit mit der schneidenden Schärfe witzigen Spottes zu paaren." Nachdem er in neuen Visionen abermals gegen die Sünden und Laster und deren Quelle und Urgrund, die Abgötterei, geeifert, zeigt er, wie Joel, einen idealen Hintergrund, eine Zeit der Versöhnung und der Wiedergeburt aus dem Untergange. Aber erst wenn Israels Sünden Bestrafung gefunden haben (9, 8—11), werden jene Tage anbrechen, wo „das Säen an das Ernten reicht, und das Traubenkeltern an das Samenauswerfen" (9, 13). Und so schließt das Buch mit einem ähnlichen Anklange an Joel, wie es begonnen hatte.

Amos 9, 13.	Joel 4, 18.
Die Berge triefen von Most und alle Hügel werden davon fließen.	Die Berge triefen von Most, und die Hügel strömen von Milch.

III. Amos der Redner und der Schriftsteller.

Ueber den Inhalt unsers Buchs ist schon im Bibeltext zur Genüge gehandelt worden (II, 737). Aber ist es denn wirklich ein Buch, und nicht vielmehr eine Rede? Hitzig sagt: „Die Frage: wie verhält sich das geschriebene Wort eines Propheten zum gesprochenen? scheint namentlich bei Amos wohl angebracht. Sein prophetisches Wirken beschränkte sich nicht etwa auf die Thätigkeit des Schriftstellers; so aber, wie sein Buch vorliegt, ist es auch nicht der getreue Niederschlag seiner mündlichen Rede, sondern diese ist mit Ueberlegung verfaßt und planmäßig überarbeitet."

Der Redner hat ja offenbar seinen Standpunkt im nördlichen Reiche, dem er die göttlichen Strafgerichte verkündet für den Fall, daß sein entartetes Volk das sündige und götzendienerische Leben nicht aufgebe. Die Reden Kpp. 3—6 können daher im Allgemeinen ungefähr so gehalten worden sein, wie wir sie jetzt noch lesen, und zwar bald in Bethel (7, 10. 13), bald wol auch in der Hauptstadt Samaria selbst (4, 1), wo vielleicht die 5, 7. 10. 13. 18 berührten Erfahrungen zu machen waren. Dahin oder in die Ebene Jesreel weisen auch die königlichen Lustschlösser (3, 15).

Hier also haben wir vor allem den Redner Amos. Wir setzen als ein Musterstück, daraus man sowol den dringenden Eifer, als auch den losern Zusammenhang der wirklichen Rede herausmerken möge, die Stelle 5, 4—17 hierher:

4 Denn so spricht der Ewige zum Hause Israel
Suchet mich, so werdet ihr leben.
5 Aber suchet nicht Bethel, und nach Gilgal gehet nicht,
und nach Bersaba ziehet nicht hin:
Denn Gilgal wird gefangen weggeführt,
und Bethel (Gotteshaus) wird zu einem Elendhaus.

6 Suchet den Ewigen, so werdet ihr leben:
Damit er nicht eindringe in's Haus Joseph wie Feuer,
das da verzehre, und kein Löscher sei für Bethel —
7 Sie verwandeln in Wermuth das Recht:
Und werfen die Gerechtigkeit zu Boden —
8 Der geschaffen hat Siebengestirn und Orion,
und umwandelt in Morgenlicht den Todesschatten,
und den Tag verdunkelt in Nacht:
Er ruft die Gewässer des Meers, und gießet sie über der Erde Fläche,
Ewiger ist sein Name.
9 Er läßt über den Starken Verwüstung hereinbrechen:
Daß Verwüstung über die Burgen kommt.

10 Sie hassen den, der im Thore zurecht weist:
Und verabscheuen den, der aufrichtig redet.
11 Darum, weil ihr mit Füßen tretet auf den Geringen
und Getreidegaben ihm abnehmet,
so möget ihr Häuser von Quadern bauen, ihr sollt nicht darin wohnen:
Liebliche Weinberge möget ihr pflanzen, ihr sollt keinen Wein davon trinken.
12 Denn ich weiß, viel sind eurer Uebertretungen,
und zahlreich sind eure Sünden:
Die ihr den Gerechten bedränget, Lösegeld nehmt
und die Armen im Thore unterdrückt.
13 Darum muß der Kluge zu dieser Zeit schweigen:
Denn es ist eine böse Zeit.
14 Suchet das Gute und nicht das Böse, auf daß ihr lebet:
Und dann der Ewige, der Gott der Heerschaaren mit euch sei, wie ihr rühmet.
15 Hasset das Böse, und liebet das Gute,
pflanzet das Recht im Thore auf:
Ob vielleicht der Ewige, der Gott der Heerschaaren,
den Ueberrest Josephs begnadige.
16 Darum spricht so der Ewige, der Gott der Heerschaaren, der Herr,
Auf allen Straßen wird Klaggeschrei sein,
und auf allen Gassen wird man sagen, Wehe, Wehe!
Und man wird den Ackermann zur Trauer rufen,
und zum Klagegeschrei wer der Klagelieder kundig ist.
17 Und in allen Weinbergen wird Klaggeschrei sein:
Wenn ich mitten unter dich fahre, spricht der Ewige.

Aber um diesen, die Kpp. 3—6 umfassenden Kern, lagern sich andere Schichten, welche mehr vom Schriftsteller, als vom Redner Amos zeugen. Dahin gehören vorab die gleichmäßig gebauten kleinen Strafreden an auswärtige Völker, die so sichtlich zur Kette gegliedert und künstlerisch angelegt sind, daß sie als bloße Einleitung für das Schlußorakel gelten müssen. Erst der Spruch über Israel (2, 6—16) hat zwar noch die gleiche Eingangsformel wie die frühern Orakel, wird aber anders fortgesetzt und geht von der Anrede 2, 10 an in wirkliche, gehaltene Rede über. Mit Kp. 7 ändert dann die Weissagung wieder ihre Form; sie wird Vision. Wenn man aber Ursache hat, zu glauben, daß die Visionen 7—8, 3 noch wirklich im Geiste empfangen und

ihrem Inhalte nach auch in wirkliche Rede gekleidet gewesen sind, so bereiten sie doch absichtlich auf die letzte (9, 1) vor, an welche sich dann die Schlußbetrachtung des Propheten anknüpft. Der Verfasser erinnert sich 8, 6 gleichsam selbst an seinen Anfang 2, 6 und schließt kunstgerecht mit den Aussichten in die Zukunft.

Hat Amos, wie wahrscheinlich, noch die Ueberschrift seinem Buche beigefügt, so liegen zwischen Rede und Schrift wenigstens zwei Jahre in der Mitte, wahrscheinlich mehr, da mit dem „zwei Jahre vor dem Erdbeben" nur eine Jahreszahl auf dem Titel des Buchs beabsichtigt ist. Da dieselbe Ueberschrift die Wirksamkeit des Propheten auf jenes zweite Jahr vor dem Erdbeben beschränkt, so scheint diese später ganz zurückgetreten zu sein. Dies ist auch keineswegs undenkbar. Der Geist Gottes ergreift den Hirten von Thekoa in dem Augenblicke, da der Tropfen heiligen Zorns zufloß, der das schon zuvor mit Abscheu und Grimm gegen die im Nordreiche im Schwange gehende gewaltsame Unterdrückung und maßlose Ueppigkeit gefüllte Gefäß seines Herzens überfließen machte. Die Stimmung, aus der er redete, hatte ihn selbst überwältigt.

Brüllt der Löwe, wer sollte sich nicht fürchten?
Redet der Herr, der Ewige, wer sollte nicht weissagen?

Als er aber die Stimme des Löwen (3, 8) im Innern nicht mehr vernahm, senkte sich auch seine eigene Stimme zum gewohnten Maße herab, und seine Hände wendeten sich wieder den Maulbeerbäumen und den Schafen auf der Trift Thekoas zu. So ist er zwar kein Prophet von Beruf, „kein Prophet und keines Propheten Schüler" (7, 14), aber die wahre Weihe des Ewigen ruhte auf seinem Haupte, und das unterdrückte Recht der Kinder Gottes hat selten einen mannhaftern Anwalt gefunden.

Siebentes Hauptstück.

Der Prophet Hosea.

A. Zeitverhältnisse.

I. Synopsis der Zeit Hoseas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Usia, König von Juda.

2 Chron. 26.

6 Und er zog aus und stritt wider die Philister, und zerriß die Mauer von Gath
und die Mauer von Jabne und die Mauer von Asdod, und bauete Städte um Asdod
und unter den Philistern. 7 Und Gott half ihm wider die Philister und wider die
Araber, die zu Gur-Baal wohneten, und wider die Meuniter. 8 Und die Ammoniter
gaben Usia Geschenke, und sein Name reichte bis nach Aegypten hin; denn er war
überaus siegreich. 9 Und Usia bauete Thürme zu Jerusalem, auf dem Eckthore und
auf dem Thalthore und auf dem Winkel, und befestigte sie. 10 Und er bauete Thürme
in der Wüste, und hieb viele Brunnen aus, denn er hatte viel Vieh, sowol in der
Niederung als in der Ebene Ackerleute, und Weingärtner auf den Bergen und im
Fruchtgefilde, denn er liebte den Landbau.

11 Und Usia hatte ein Heer, streitbare Leute, die in's Feld zogen in Schaaren,
so viel ihrer gemustert waren durch Jeguël, den Schreiber, und Maaseja, den Amt-

mann, unter Aufsicht Hananjas, eines von den Fürsten des Königs. 12 Die ganze
Zahl der Stammhäupter der tapfern Helden war zweitausend und sechshundert. 13 Und
unter ihrer Aufsicht stand eine Heeresmacht von dreihundert und siebentausend und
fünfhundert, streitbar in machtvoller Kraft, zu helfen dem Könige wider die Feinde.
14 Und es verschaffte ihnen Usia, dem ganzen Heere, Schilde und Spieße und Helme
und Panzer und Bogen und Schleudersteine. 15 Und er ließ zu Jerusalem Rüstzeuge
machen, künstlich erdacht, von Künstlers Hand, die auf den Thürmen und Ecken sein
sollten, um zu schießen mit Pfeilen und großen Steinen. Und sein Ruhm ging hinaus
bis in die Ferne, denn wunderbarlich ward ihm geholfen, bis daß er mächtig ward.
16 Und wie er mächtig geworden war, ward sein Herz hoffärtig bis zur Frevel-
that; denn er handelte untreu an dem Ewigen, seinem Gotte, und ging zum Tempel
des Ewigen hinein, zu räuchern auf dem Rauchaltare. 17 Aber Asarja, der Hohe-
priester, kam hinter ihm drein, und achtzig Priester des Ewigen mit ihm, wackere
Leute. 18 Und sie widerstanden Usia, dem Könige, und sprachen zu ihm, Nicht dir
Usia, gebühret es zu räuchern dem Ewigen, sondern den Priestern, den Kindern
Aaron, die zu räuchern geheiliget sind. Gehe heraus aus dem Heiligthume, denn
du handelst untreu; und es wird dir keine Ehre einbringen von Gott, dem Ewigen.
19 Aber Usia ward zornig, und hatte ein Rauchfaß in der Hand, zu räuchern. Und
da er mit den Priestern zürnete, brach der Aussatz hervor an seiner Stirn, angesichts
der Priester im Hause des Ewigen, über dem Rauchaltare.

2 Chron. 26.

20 Und Asarja, der oberste Priester,
wandte sich zu ihm, und alle Priester, siehe,
da war er aussätzig an seiner Stirn; und
sie trieben ihn von dannen. Aber er selbst
auch beeilte sich hinauszugehen, weil ihn
der Ewige geschlagen hatte. 21 Also war
Usia, der König, aussätzig bis zum Tage
seines Todes und wohnete in dem Kran-
kenhause als Aussätziger; denn er war ausgeschlossen vom Hause des Ewigen. Jotham
aber, sein Sohn, war über des Königs Haus, und richtete das Volk des Landes.

2 Kön. 15.

5 Und der Ewige plagte den König,
daß er aussätzig ward bis zum Tage seines
Todes, und in dem Krankenhause wohnte.
Jotham aber, des Königes Sohn, war
über das Königshaus, und richtete das
Volk des Landes.

Sacharja, König von Israel.

2 Kön. 14.

28 Die übrigen Geschichten Jerobeams aber, und Alles was er gethan hat, und
seine tapfern Thaten, wie er gestritten hat, und wie er den jüdischen Antheil von
Damascus und von Hamath zurückbrachte an Israel, das steht ja geschrieben in den
Jahrbüchern der Könige von Israel. 29 Und Jerobeam legte sich schlafen zu seinen
Vätern, zu den Königen von Israel. Und sein Sohn Sacharja ward König an seiner
Statt.

2 Kön. 15.

8 Im achtunddreißigsten Jahre Asarjas, des Königes von Juda, ward Sacharja,
der Sohn Jerobeams, König über Israel zu Samaria sechs Monate. 9 Und er that
was dem Ewigen übel gefiel, wie seine Väter gethan hatten. Er ließ nicht ab von
den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wozu er Israel verführt hatte. 10 Und
Sallum, der Sohn Jabes, machte eine Verschwörung wider ihn, und schlug ihn öffent-
lich, und tödtete ihn, und ward König an seiner Statt.

11 Die übrigen Geschichten Sacharjas aber, siehe, die stehen geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel. 12 So lautet das Wort, welches der Ewige zu Jehu geredet hatte, Dir sollen Kinder im vierten Gliede sitzen auf dem Throne Israels; und es ist also geschehen.

Sallum, König von Israel.

2 Kön. 15.

13 Sallum, der Sohn Jabes, ward König im neununddreißigsten Jahre Usias, des Königes von Juda, und regierete einen Monat lang zu Samaria. 14 Da zog Menahem, der Sohn Gadis, herauf von Thirza und kam gen Samaria, und schlug Sallum, den Sohn Jabes, zu Samaria und tödtete ihn, und ward König an seiner Statt.

15 Die übrigen Geschichten Sallums aber, und seine Verschwörung, die er anstiftete, siehe, das steht geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel. 16 Damals schlug Menahem Thiphsah, und Alle, die darin waren, und die Marken der Stadt, von Thirza aus, weil sie ihn nicht wollte einlassen; und schlug sie, und ließ alle ihre Schwangern aufschlitzen.

2 Chron. 26.

22 Die übrigen Geschichten Usias aber, beide die ersten und die letzten, hat geschrieben der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz. 23 Und Usia legte sich schlafen zu seinen Vätern, und man begrub ihn bei seinen Vätern im Acker bei dem Begräbnisse der Könige; denn man sprach, Er ist aussätzig. Und sein Sohn Jotham ward König an seiner Statt.

2 Kön. 15.

6 Die übrigen Geschichten Asarjas aber, und Alles was er gethan hat, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda. 7 Und Asarja legte sich schlafen zu seinen Vätern; und man begrub ihn bei seinen Vätern in der Stadt Davids. Und sein Sohn Jotham ward König an seiner Statt.

II. Nachweis des chronologischen Standpunktes Hoseas.

„Das Wort des Ewigen erging an Hosea, den Sohn Beeris, in den Tagen des Usia, Jotham, Ahas, Hiskia, der Könige von Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, des Königs von Israel.“ Diese Ueberschrift (Hos. 1, 1) greift, soweit sie Könige aus Juda aufzählt, entschieden zu weit, da ihr zufolge Hosea ungefähr ein halbes Jahrhundert lang geweissagt haben müßte. Dafür ist die Bestimmung nach Jerobeam II. um so richtiger; und zwar ist Hosea ganz gegen Ende seiner Herrschaft aufgetreten. Daher 1, 4 der Spruch:

> Denn noch ein wenig, so suche ich heim die Blutschuld von Jesreel am Hause Jehus,
> und mache dem Königthume des Hauses Israel ein Ende..

Auch wird fast nur Israel durch seine Weissagungen berührt. Die vier Könige von Juda scheinen daher aus der Ueberschrift des ersten unter den Großen Propheten in die Ueberschrift des ersten unter den Kleinen Propheten gekommen zu sein; richtig sind sie nur in Bezug auf Usia, der mit Jerobeam II. gleichzeitig herrschte und für Juda eine ähnliche Zeit des Glücks und der Blüte begründete, wie für Israel sein Zeitgenosse Jerobeam II. Gleich groß in den Künsten des Friedens wie in den Werken des

Kriegs verlieh Usia dem Reiche Wohlstand im Innern und Macht und Ansehen nach außen. Am Tempel nahm er prächtige Herstellungen vor und vertrieb daraus gründlich allen Götzendienst. Um den feindlichen Ueberfällen zu steuern, von denen Juda so oft heimgesucht ward, verstärkte er die Festungen und die Kriegsmacht. Nicht blos daß der unter Amazia niedergerissene Theil der Stadtmauer in Jerusalem wieder aufgebaut wurde, er errichtete auch Thürme an den drei schwächsten Stellen und versah sie mit Maschinen zum Werfen von Steinen und großen Pfeilen. Aehnlich sorgte er für die andern Festungen des Landes. Den Heerbann brachte er auf mehr denn viertlhalbhunderttausend Mann und schaffte dem ganzen Heere Schilde und Speere, Helme und Panzer und Bogen und Schleudersteine an. So geschützt und gerüstet unternahm er Feldzüge nach Süden und Westen. Er übte Rache für die noch ungestrafte Befehdung Judas durch Moab und Ammon unter Josaphat, durch Philister und Araber unter Joram; er unterwarf das Gebiet der Edomiter und einiger arabischen Hirtenstämme, drang bis nach Elath (Ezeon-Geber) am Rothen Meer vor und richtete in dieser Hafenstadt, die er ausbauete, die lange unterbrochene, auch von Josaphat erfolglos aufgenommene Schiffahrt wieder ein. Gleich erfolgreich kämpfte er gegen die Philister; er nahm Gath, Asdod und Jabne ein und legte neue Städte auf dem eroberten Gebiete an; Ammon und Moab suchten seinen Schutz und entrichteten ihm jährlich Abgaben. Seit David hatte kein König die Grenzen des Reichs den Nachbarvölkern gegenüber so erweitert. Und wie er die Ophirfahrten wieder belebte, so war er auch auf die Hebung des Ackerbaus und der Viehzucht bedacht. Das Königshaus selbst besaß ein großes Fürstengut in Weideland und Heerden.

Aber von jeder Höhe geht es mit Naturnothwendigkeit wieder bergab, und die Folgen ähnlichen Wohlstandes, die wir in Israel bemerkt, scheinen auch in Juda nicht ganz ausgeblieben zu sein. Amos und Hosea bedenken auch das Südreich mit ihren Klagen über Ungerechtigkeit, Zügellosigkeit und Abfall, und die priesterliche Erzählung der Chronik läßt den König selbst als Aussätzigen im Siechhause für seine Eingriffe in die religiöse Satzung büßen.

Diejenigen sehr zahlreichen Geschichtsforscher, welche zwischen Jerobeam II. und seinen Sohn Sacharja eine Zwischenzeit der Unordnung und innern Zerfallenheit verlegen (wogegen vgl. V, 549), verlegen in der Regel nur die beiden ersten Kapitel noch unter Jerobeam II., die beiden folgenden aber ins Zwischenreich, die letzten in die Zeiten der sofort sich anschließenden Thronrevolutionen unter Sacharja und Sallum (vgl. 7, 5—7; 8, 4). Thatsache ist, daß in den spätern Kapiteln von der zusammenhaltenden Kriegerfaust Jerobeams nichts mehr zu spüren ist, vielmehr eine zwischen assyrischer (5, 13; 8, 9) und ägyptischer (12, 2) Bundesgenossenschaft schwankende (7, 11) und deshalb in Abhängigkeit bald von Assyrien (8, 10; 10, 6. 14; 11, 5), bald von Aegypten (7, 16; 9, 3. 6) verfallende Politik geschildert wird, die schließlich statt der vorübergehend erhofften Wiedervereinigung beider Reiche (2, 2) zum Untergange des Staats führen muß (10, 7. 15; 13, 11).

Jedenfalls war Hosea aus dem Reiche Israel gebürtig. Israels König ist „unser König" (7, 5), das Nordreich heißt „das Land" schlechthin (1, 2) und wird auch in der messianischen Weissagung allein genannt (14, 2. 6. 9). Da 6, 8; 12, 12 Gilead besonders genannt wird, mag die Ueberlieferung, die in nächster Nähe der alten Stadt Hoseas Grab annimmt, nicht ohne Halt sein. Nach der andern Seite ist sein Gesichtskreis vom Thabor beschränkt (5, 1), und seine eigentliche Heimat sind die oft genannten Orte Samaria, Gilgal und Bethel (Beth-Aven).

B. Charakter der Prophetenrede des Hosea.

I. Hosea der Nachfolger des Amos.

Wie Amos, so hat auch Hosea bei seinen Weissagungen vorzüglich das Nordreich im Auge. Beide stehen sogar in Bezug auf das geweissagte Ende des Hauses Jehu auf einer und derselben Linie. Man vergleiche folgende beiden Stellen.

Amos 7.	Hosea 1.
9 Die Höhen Isaaks sollen verödet und die Heiligthümer Israels verwüstet werden: und ich will gegen das Haus Jerobeams mit dem Schwerte mich aufmachen.	4 Noch ein wenig, so suche ich heim die Blutschuld von Israel am Hause Jehus, und mache dem Königthume des Hauses Israel ein Ende. 5 Und es geschieht an selbigem Tage, da zerbreche ich den Bogen Israels im Thale Jesreel.

Wie man aber sieht, ist noch Hosea der, auch von Amos (2, 14—16) vorausgesetzten Meinung, diese richtig von ihm vorausgefühlte Wendung solle in einer Schlacht erfolgen, da „der Bogen Israels zerbrochen werden" wird. Er wußte also noch nichts von der Palastrevolution, die dem Leben Sacharjas, des Sohnes Jerobeams, ein Ende machte, sah vielmehr schon Jerobeam selbst demselben assyrischen Anprall erliegen, welcher in der That erst ungefähr ein halbes Jahrhundert später dem Reiche Israel ein Ende machen sollte. Aehnlich war auch die prophetische Perspective des Amos beschaffen, nur daß dieser (vgl. Am. 4, 2; 8, 11) noch überhaupt nur als künftig schaut, was Hosea bereits mit den Worten einleitet: „Noch ein wenig."

Wie genau aber auch sonst Hosea sich an seinen unmittelbaren Vorgänger anschließt, mag aus folgender Nebeneinanderstellung erhellen.

Amos.	Hosea.
1, 2 Der Ewige brüllet vom Zion her.	11, 10 Wie ein Löwe wird der Ewige brüllen.
2, 5 Feuer sende ich gegen Juda, das soll die Paläste von Jerusalem verzehren.	8, 14 Ich werde Feuer in seine Städte senden, das soll ihre Schlösser verzehren.
5, 5 Suchet nicht Bethel, und nach Gilgal gehet nicht, und nach Bersaba ziehet nicht hin: Denn Gilgal wird gefangen weggeführt, und Bethel (Gotteshaus) wird zu Beth-Aven (Elendhaus).	4, 15 Kommt nicht nach Gilgal, und geht nicht hinauf nach Beth-Aven.
6, 12 Ihr habt das Recht in Gift verwandelt, und der Gerechtigkeit Frucht in Wermuth.	10, 4 So soll ihnen denn Gericht aufsprossen, wie Giftkraut auf den Furchen des Feldes.
7, 4 Der Ewige berief das Feuer, und es verzehrte den Acker.	5, 7 Nun wird der Neumond sie verzehren mit ihren Aeckern.

Amos.	Hosea.
7, 9 Die Höhen Isaaks sollen verödet, und die Heiligthümer Israels verwüstet werden.	10, 8 Vertilgt werden die Höhentempel von Beth-Aven, die Versündigung Israels; Dornen und Disteln sollen über ihren Altären aufgehen.
8, 7 Der Ewige hat geschworen bei Jakobs Hoheit; Wahrlich, nicht werde ich jemals vergessen all ihres Thuns.	5, 5 Israels Hoffart (Hoheit) zeugt gegen sein Angesicht. 7, 10 Die Hoffart (Hoheit) zeugt gegen sein Angesicht.
8, 8 Sollte darum nicht das Land erbeben und alle Bewohner, die darin wohnen, trauern? Es wird ganz wie in Wasser aufgehen, und weggerissen und überschwemmt werden wie vom Strome Aegyptens.	4, 3 Darum trauert das Land und verschmachten alle seine Bewohner, selbst das Wild des Feldes und die Vögel des Himmels: Und auch die Fische des Meeres schwinden hin.

So gewissenhaft nimmt immer der Eine unter diesen Gottesmännern das Erträgniß der Geistesarbeit des Andern auf. Daher aber auch Hosea des Amos treuester Bundesgenosse ist in dem Dringen auf den Gottesdienst des Herzens und der That (6, 6; 14, 3) im Gegensatze zu der Religion der äußern Satzung („Gott in der Geschichte", I, 241).

II. Hoseas stehendes Bild.

Jerobeam II. verharrte nicht blos bei der Sünde Jerobeams, sondern ließ auch den eigentlichen Götzendienst gewähren. Die Religion der kanaanitischen Völker, der Israel immer wieder aufs neue zu verfallen drohte, hat bekanntlich als ihre Hauptgestalten die des Baal (s. z. Richt. 2, 11; 2 Kön. 1, 2) und der Astarte (Ascherah, s. z. Richt. 3, 7) aufzuweisen. Wie jener die hervorbringende Naturkraft darstellt, so diese die ergänzende weibliche Seite. Daher „feile Buben" (s. z. 1 Kön. 14, 24) und der „Weiber Zelte" (2 Kön. 23, 7) überall im Gefolge dieses Dienstes einhergehen, dessen Schandbarkeit noch der apokryphische Brief des Jeremia (Vss. 42. 43) sehr eingehend beschreibt. Der dämonische Reiz dieses Cultus bestand eben in jenem grauenvollen Zusammenspiel des religiösen Zugs und der Wollust, das überhaupt zu den dunkelsten Geheimnissen der Menschheit gehört. Auch über Israel brach dieses Verhängniß immer wieder herein. Das stark sinnliche Volk unterlag ihm immer wieder von neuem. Eben um der wilden Ausschweifungen willen, die dieser Cultus mit sich führte, konnten die Begriffe „Huren" und „Abgötterei treiben" als benachbarte ineinander übergehen. Ist aber der Abfall vom wahren Gott Ehebruch und Hurerei, so ergibt sich wiederum als richtige Bezeichnung für das wahre Verhältniß das Bild der Ehe, worauf überdies von einer andern Seite her schon der Begriff des Bundes Gottes mit dem Volke mit derselben Nothwendigkeit hindrängte. Unser Hosea ist es, welcher recht als eigentlicher Urheber dieser, dann bald so geläufig werdenden Anschauungs- und Redeweise gelten muß. Er schlägt diesen Ton an gleich in den symbolischen Handlungen, womit er seine Orakel einleitet (s. z. 1, 2; 2, 4), und immer wieder kehrt er zurück zu der herzzerschneidenden Thatsache, daß „ein Geist der Hurerei in ihrer Brust ist, und sie den Ewigen nicht kennen" (5, 4).

12 Mein Volk befragt sein Holz,
und sein Klotz soll ihm Kunde geben:
Denn der Geist der Hurerei hat sie verführt,
daß sie huren, untreu ihrem Gotte.
13 Auf den Gipfeln der Berge opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie;
unter Eiche, Pappel und Steineiche, weil ihr Schatten schön ist:
Darum huren eure Töchter
und brechen eure Schwiegertöchter die Ehe.
14 Ich suche es nicht heim an euern Töchtern, daß sie huren,
noch an euern Schwiegertöchtern, daß sie die Ehe brechen,
denn sie selber gehen seitwärts mit den Huren,
und opfern mit den feilen Dirnen:
Das unverständige Volk soll zu Boden gestürzt werden.

15 Wenn du, Israel, hurest, so verschulde sich nur Juda nicht:
Und kommt nicht nach Gilgal, und geht nicht hinauf nach Beth-Aven;
und schwöret nicht, So wahr der Ewige lebt!
16 Denn wie eine widerspenstige Kuh ist Israel widerspenstig:
Nun wird sie der Ewige weiden wie ein Lamm auf weiter Trift.
17 Ein Geselle der Götzen ist Ephraim geworden:
Laß ihn hinfahren!
18 Ausgelassen ist ihr Zechen:
Hurerei treiben sie, Schande haben ihre Beschirmer recht lieb.
19 Der Wind mit seinen Flügeln umschlingt und treibt sie fort:
Und zu Schanden müssen sie werden ob ihrer Opfer.

Eine solche Sprache (4, 12—19), wie sie bei dem Propheten auf Schritt und Tritt wiederkehrt, hat für unser Ohr etwas Verletzendes, während eine geschmack- und sittenlos gewordene Frömmigkeit der Geberde und der Rede sich heutzutage oft in gehäufter Wiedergabe solcher Ausdrücke gefällt. Dem einfachen Naturkinde aus Gilead liegt Beides ferne, wohl aber wendet sich sein Herz vor Entsetzen um, während solche Worte aus seinem Munde gehen. „Im Hause Israel sehe ich Grauenhaftes: da hat Ephraim Hurerei, verunreinigt ist Israel“ (6, 10).

Mit diesem Bilde weiter gegeben war dann aber auch die Vergleichung der immer noch gehofften und in schließliche Aussicht gestellten Bekehrung des Volks mit einem von ihren Irrwegen sich zurückwendenden, zu dem Ewigen „hinbebenden“ (3, 5) Weibe.

Da wird sie sprechen, Ich will gehen und umkehren zu meinem ersten Manne;
Denn damals hatte ich's besser als jetzt.

Diesem, noch im Gleichniß vom verlorenen Sohn (Luc. 15, 18. 20) nachwirkenden Tone (2, 9) entspricht dann auf Seiten Gottes das Wiedererwachen der ersten Liebe, wie es Hosea mit wunderbarer Innigkeit zu schildern weiß. So im zweiten Kapitel:

16 Darum, siehe, will ich sie verlocken und in die Wüste führen:
Und will freundlich zu ihr reden.
17 Und ich gebe ihr dort ihre Weinberge,
und das Thal der Trübsal als Pforte der Hoffnung:
Und sie ist dort willfährig, wie in den Tagen ihrer Jugend
und wie zur Zeit, da sie heraufzog aus Aegyptenland.

18 Und es geschieht an selbigem Tage, ist des Ewigen Spruch,
da wirst du mich nennen, Mein Gemahl:
Und mich nicht mehr nennen, Mein Baal.
19 Denn ich will die Namen der Baale aus ihrem Munde wegschaffen:
Daß sie nicht mehr mit ihrem Namen erwähnt werden.
20 Und ich will mit ihnen einen Bund schließen an selbigem Tage,
mit dem Wild des Feldes und mit den Vögeln des Himmels
und dem Gewürm des Erdbodens:
Und ich will zerbrechen Bogen und Schwert und Krieg von der Erde,
und sie in Sicherheit wohnen lassen.
21 Und ich verlobe dich mir auf immer:
Ich verlobe dich mir in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmen.
22 Ich verlobe dich mir in Treue:
Und du sollst den Ewigen erkennen.

Ferner im neunten:

10 Wie Trauben in der Wüste habe ich einst Israel gefunden,
wie eine erste Frühfrucht am Feigenbaume erblickte ich eure Väter:
Sie aber sind zum Baal-Peor gegangen und gelobten sich der Schande,
und wurden zu Gräueln, wie das was sie liebten.

Namentlich aber bricht diese zärtliche Sprache hervor im elften Kapitel:

1 Als Israel jung war, da hatte ich ihn lieb:
Und aus Aegypten rief ich meinen Sohn her.
2 Man hat sie gerufen:
Ebenso sind sie davongegangen, den Baalen opferten sie,
und den Schnitzbildern räucherten sie.
3 Ich aber gängelte Ephraim, bei seinen Armen es fassend:
Aber sie sahen nicht ein, daß ich sie heilen wollte.
4 An menschlichen Banden zog ich sie, mit Liebesseilen,
und war ihnen wie einer, der das Joch an ihrem Nacken aufhebt:
Und reichte ihnen Speise.

8 Wie soll ich dich hingeben, Ephraim, dich ausliefern, Israel?
wie könnte ich dir gleich Adama thun, dich wie Zeboim zurichten?
Mein Herz wendet sich in mir um,
mein Mitleid all erregt sich!
9 Ich will die Glut meines Zornes nicht ausführen,
mich nicht wenden, Ephraim zu verderben:
Denn Gott bin ich, und nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte;
ich will nicht mit Grimm verfahren.
10 Dem Ewigen werden sie nachfolgen; wie ein Löwe wird er brüllen:
Ja, Er wird brüllen, und die Kinder werden vom Meere herbeieilen
11 Sie werden herbeieilen wie Vögel aus Aegypten,
und wie Tauben aus dem Lande Assur:
Und ich lasse sie in ihren Häusern wohnen, ist des Ewigen Spruch.

Und dann wieder am Schluß, Kap. 14, 6:

6 Ich will wie ein Thau sein für Israel, es soll blühen gleich der Lilie:
Und Wurzel schlagen gleich dem Libanon.

Gerade in solchen Stellen erglänzt der große, welt= und heilsgeschichtliche Stern des prophetischen Geistes Hoseas am reinsten und wir begegnen den Anhaltspunkten für alle neutestamentlichen Aussichten auf innerlichen Gottesdienst, auf Genesung der Seelen und Auferstehung der Todten. So namentlich im sechsten Kapitel:

1 „Kommt, und laßt uns zurückkehren zum Ewigen,
denn Er hat uns zerrissen und wird uns auch heilen:
Er schlug und wird uns auch verbinden.
2 Er wird uns nach zwei Tagen wieder lebendig machen:
Am dritten Tage wird er uns aufrichten, daß wir vor ihm leben
3 Dann werden wir erkennen, eifrig ergreifen die Erkenntniß des Ewigen,
wie die Morgenröthe ist Sein Aufgang sicher:
Und er wird wie ein Regen zu uns kommen,
wie ein Frühlingsregen, der das Erdreich tränkt."
6 Denn an Liebe hab' ich Wohlgefallen, und nicht am Opfer:
Und an Gotteserkenntniß mehr als an Brandopfern.

Seine Gefühle schwanken auf diese Weise immer hin und her zwischen Klage und Verheißung, Drohung und Lockung. Wie unser Prophet überhaupt an Reichthum der Gedanken und Fülle der Bilder andern nachsteht, so macht dieser beständige Wechsel zwischen Ebbe und Flut leicht den Eindruck des Eintönigen. Dazu kommt, daß seine Darstellung ohne jede künstlerische Anordnung ist, dagegen voll Sprünge und schroffer Uebergänge. Aber jeder unter den Männern des Geistes hat seine besondere Gabe, und die des Sohnes Beeris besteht vor allem in tiefem Pathos, in lebendigster Empfindung, in wärmstem und aufrichtigem Mitgefühl. Das Leid Israels ist durch sein eigenes Herz gegangen, und der Eifer um Gottes verletzten Ehebund verzehrt sein eigenes Leben. Dann aber rafft er sich wieder auf und wirft sich an das Herz seines Gottes, der ihm um so reiner erscheint, je wüster der Dienst der Abgötter, ruft seine treuen Verheißungen an und lockt sein unglückliches Volk zu derselben Stelle hin, wo aller Schmerz erlischt (12, 6. 7):

Ja, der Ewige ist der Gott der Heerschaaren:
Ewiger ist sein Name.
O so kehre du um zu deinem Gott;
auf Liebe und Recht halte,
und harre auf deinen Gott für und für!

Zweiter Abschnitt.

Die Propheten der assyrischen Epoche.

Erstes Hauptstück.

Die Propheten des Zeitalters Hiskias.

I. Jesaja, der Fürst unter den Propheten.

Als der eigentliche Repräsentant des Prophetenthums gilt Jesaja, der Sohn des Amoz, dem man daher in der Folge noch mehrere prophetische Reden von unbekannten Verfassern zuschrieb, sodaß die jetzige in den Zeiten der Verbannung veranstaltete Sammlung als eine prophetische Anthologie bezeichnet werden kann, in welcher nicht blos geschichtliche Zusätze Aufnahme gefunden haben, sondern auch die Aussprüche von verschiedenen Verfassern zu einem Ganzen verbunden sind.

Als von unserm Jesaja herrührend gelten uns die Stellen Kpp. 1—12; 14, 24—20; 21, 11—23; 28—33, welche alle eine und dieselbe Schreibart aufweisen. Wir geben, um letztere vor allem zu charakterisiren, ein treffendes Wort von E. Meier: „Was den schriftstellerischen Charakter Jesajas betrifft, so erscheint das hebräische Prophetenthum bei ihm nach Form und Inhalt auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollendung, und die Lichtstrahlen der übrigen Propheten sind in ihm gewissermaßen vereinigt. Er ist Meister in jeder Art des Ausdrucks und hat Allem, was er geschrieben, den Charakter seiner gewaltigen, feierlich-ernsten und selbstbewußten Persönlichkeit aufgedrückt, sodaß seine gedrungenen, kraft- und gedankenvollen Reden vorherrschend den Eindruck des Erhabenen und Erhebenden machen. Durch jene schöne Harmonie des Inhalts und der Form, so wie durch eine seltene, maßvolle Haltung tragen alle Reden das Gepräge des wahrhaft Classischen an sich." Aber eine so hohe majestätische Ruhe der Rede, eine so sichere Beherrschung des Gegenstandes, eine so vollendete Kunst der Darstellung, wie wir bei Jesaja finden, ist ohne Schule und Bildung nicht zu denken. „Offenbar war er nicht Priester, aber hatte gelehrte Bildung" („Gott in der Geschichte", I, 405). Schon zwei ältere Weissagungen haben wir daher anzuführen gehabt, an welche sich Jesaja (2, 2—4; 15—16, 12) nur einfach anschließt. Aber wir finden auch, daß, wie unter den bisher betrachteten Propheten immer Einer des Andern Nachfolger war, so die Vorzüge Aller sich in Jesaja vereinigen. „Von allen Propheten steht Jesaja in vielen Beziehungen dem Joel am nächsten" („Gott in der Geschichte", I, 416). Man vergleiche z. B. folgende Stellen:

Joel 3.	Jes. 32.
1 Hernachmals will ich meinen Geist ausgießen.	15 Bis über uns der Geist ausgegossen wird aus der Höhe.

Aber auch Amos ist nicht ohne Einfluß auf seinen Ausdruck geblieben, wie aus folgenden Beispielen erhellt:

Am. 2.	Jes. 30.
12 Den Propheten befahlet ihr also, Ihr sollt nicht weissagen.	10 Die da sprechen zu den Sehern, Ihr sollt nicht sehen, und zu den Schauern, Ihr sollt uns nicht Wahrheit schauen.
Am. 4.	Jes. 7.
11 Ihr waret wie ein aus dem Brande gerissener Stummel.	4 Diese beiden Stummel verglimmender Feuerbrände.
Am. 5.	Jes. 3.
2 Sie ist gefallen, wird nicht wieder aufstehen, die Jungfrau Israel:	8 Jerusalem stürzt hin und Juda fällt.
Sie ist hingestreckt auf ihrem Boden.	26 Verödet wird sie auf der Erde sitzen.
	Jes. 10.
15 Ob der Ewige den Ueberrest Josephs begnadige.	20 Der Rest Israels und die Erretteten des Hauses Jakob — 21 Der Rest bekehrt sich, der Rest Jakobs.

Von Hosea hat er nicht blos das Bild vom Ehebündnisse und Ehebruch (1, 2. 21), sondern es sind auch Parallelen zu beachten, wie folgende:

Hos. 8.	Jes. 30.
4 Sie zwar machen Könige, doch von mir geht's nicht aus, sie setzen Fürsten ein, von denen ich nichts weiß.	1 Daß sie einen Rathschluß ausführen, der mir fremd, und ein Bündniß anzetteln, nicht in meinem Geiste.
Hos. 9.	Jes. 1.
15 Alle ihre Vorgesetzten sind Widersetzliche.	23 Deine Vorgesetzten sind Widersetzliche.

So erscheint also die eigentlich begeisterte Rede in Jesaja auf ihrem Höhepunkte. Was vor ihm liegt, ist Vorbereitung; was nach ihm kommt, ist Abnahme und Verfall. „Dieses echt judäische Prophetenthum ist das der besonnenen Begeisterung: es hat die Poesie des Schauens, aber verbindet sie mit besonnener Predigt, auslegend und anwendend. Bei Jeremia, der größten geschichtlichen Persönlichkeit aller Propheten, überwiegt das Predigtelement schon so bedeutend, daß das poetische darunter leidet, und nur gehalten wird durch die hohe Gesinnung des Gemüths und die Energie des Charakters, welche ihn auszeichnet. An verwandten Geistern unter den Zeitgenossen finden wir nur Micha, der jedoch um ein Geschlecht oder wenigstens zwanzig Jahre jünger ist. Aber Jesaja stand über seinen Zeitgenossen eben sowol durch seinen Genius als durch die Länge seines Lebens und die Bedeutung der Stellung und Wirksamkeit, die er sich zu erwerben und zu erhalten wußte.“ („Gott in der Geschichte“, I, 406.)

II. Jesaja als öffentlicher Charakter.

„Gesichte Jesajas, des Sohnes von Amoz, welche er schaute von Juda und Jerusalem, zur Zeit Usias, Jothams, Ahas und Hiskias, der Könige von Juda.“

Schon diese Ueberschrift seiner Weissagungen (1, 1) kündigt eine Persönlichkeit an, in deren Reden sich das ganze innere und äußere Leben einer langen Epoche des Reichs Juda abspiegelt, während die ältern Propheten mit ihrer Person oder wenigstens mit ihrer Wirksamkeit dem nördlichen Reiche angehört hatten. Seine prophetischen Aussprüche, soweit sie auf die Zeitgeschichte und die localen und nationalpolitischen Verhältnisse sich beziehen, ergänzen die dürftigen Angaben der Geschichtsbücher der Könige und der Chronik und gestatten uns einen tiefern Einblick in die öffentlichen Zustände und in das Geistes- und Gemüthsleben des Volks unter den genannten Königen, in deren Regierungszeit Jesajas großartige Wirksamkeit fällt. Ist uns auch der „Sohn des Amoz" seinem äußern Leben nach nur wenig bekannt, so liegt dagegen sein geistiges Streben und Werden in den zahlreichen Reden, Urtheilen und Verkündigungen so offen und reich vor uns, daß sich an diesem Faden alle Zustände des Volks, alle Ansichten und Richtungen, alle Bestrebungen und Ideen, alle Wechsel der Sitte und Denkweise erkennen lassen. Sein Leben ist der Spiegel der Zeitgeschichte, und aus seinen Werken läßt sich ein Maßstab für literarische und wissenschaftliche Bildung der Zeit gewinnen. Wir werden im Folgenden versuchen, in diesem reichen Geistesleben, als in einem Rahmen, die öffentlichen und häuslichen Zustände der Nation zusammenzufassen.

„Jesajas Lebensgeschichte ist in seinen unsterblichen Weissagungen und Predigten enthalten und in der Geschichte seines Volks, dessen dunkle Wege ihm gegeben war durch sein inneres Licht zu erhellen, und für dessen Leiden er Trost, für dessen Laster er Rüge, für dessen Jammer er Heilung brachte" („Gott in der Geschichte", I, 405). Dieses Leben ist allerdings, wie außer ihm nur noch dasjenige des Jeremia, dazu angethan, uns einen Blick in das innere Getriebe des jüdischen Staats- und Volkslebens zu verstatten. Aber auch die äußere Weltlage, die Verhältnisse in Israel und Syrien, in Aegypten und Assyrien gewinnen oft eine überraschende Beleuchtung aus diesen gewaltigsten aller Reden, deren Urheber Prediger, Staatsmann und Volksführer zugleich ist. Weder in guten noch in bösen Tagen vermochten König und Volk diesem schwer wuchtigen Worte zu widerstehen, aus denen zugleich eine Energie des Charakters, eine unmittelbare Selbst- und Gottesgewißheit sprach, welche immer zugleich im Bunde war mit der sichersten Klarheit in der Beurtheilung der Weltlage und mit einer fast niemals fehlgreifenden Vorausahnung der Ver- und Entwickelungen der politischen Verhängnisse.

III. Jesajas Prophetenweihe.

Das Auftreten des größten aller Propheten knüpft sich an das Jahr des Todes Usias. Unter der mehr als ein halbes Jahrhundert füllenden Herrschaft dieses Fürsten war in den Geschicken des Reichs Juda die glücklichste Wendung eingetreten. Um so tragischer mußte das Ende des Königs wirken.

„Den Abend seines Lebens trübte ein Zwist mit den Priestern. Sacharja, der Prophet der Zeit war ihm eng befreundet. Nach dessen Tode aber zerfiel er mit der Priesterschaft, indem er, wie es scheint, Opferhandlungen als König ausübte. David und Salomo hatten allerdings auch Manches gethan, was seitdem ausschließliches Priesterrecht geworden war. Aber die Sitte war gegen den König: er stieß auf großen Widerstand: das Volk trat auf die Seite der Priester. Es liegt in der menschlichen Natur, daß freiheitliebende, aber despotisch beherrschte Völker eifersüchtig darauf sind, die geistliche Herrschaft nicht in die Hände der Könige gerathen zu lassen. Usia

stand ab von seinem Beginnen. Bald darauf verfiel er in die entsetzliche Krankheit des Aussatzes, zog sich von den Regierungsgeschäften zurück, und starb verlassen und einsam.“ („Gott in der Geschichte“, I, 407, 408.)

Unter dem Eindruck dieses erschütternden Ereignisses vernahm ein dem Verstorbenen verwandtschaftlich nahestehender Mann, welchem zeitlebens Usias Regierungszeit im verklärenden Lichte glücklicher Jugenderinnerungen erscheinen mochte, den prophetischen Ruf, welchen Joel gehört hatte, als die Heuschreckenschwärme sich anmeldeten; Amos, als ihn die Kunde von Israels Abfall hinwegtrieb aus Thekoas Heerdentriften; Hosea, als er den Treubruch Israels unter den grünen Bäumen und auf den hohen Bergen wahrnahm. Auch in Jesajas Seele drang dieser Ruf unter Gottes freiem Himmel, aber die weite Schöpfung wird ihm dadurch zum Heiligthume, das vom Saum des Gewandes Gottes angefüllt ist (s. z. Jer. 6, 1). Sollte indessen nach den meisten Auslegern der Tempel, in welchem Jesaja Gottes Ruf vernahm, das wirkliche Gotteshaus auf dem Tempelberge gewesen sein, so bleibt der Kern des gewaltigen innern Vorgangs derselbe. Jesaja ist ergriffen von der gleichen unwiderstehlichen Macht, von welcher Amos gesagt hatte (3, 8):

Brüllt der Löwe, wer sollte sich nicht fürchten?
Redet der Herr, der Ewige, wer sollte nicht weissagen?

Wie aber Moses nicht er selbst geworden wäre, wenn nicht der tiefe Sinn der göttlichen Mahnung, die ihn am Anfange seiner reformatorischen Wirksamkeit traf: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heiliger Boden“ (Ex. 3, 5), seine ganze Seele ergriffen und sein ganzes Wirken erfüllt hätte, so ist auch das Gefühl des unendlichen Abstandes, welches zwischen dem Hohen, Heiligen und dem Niedrigen, Unreinen besteht, die erste Wirkung, welche der göttliche Ruf in der Seele Jesajas hervorbringt. Und dies ist das am meisten Charakteristische für Jesaja, den Herold des „Heiligen Israels“. Denn es ist wahr, was neulich mit Bezug auf diese Berufungsgeschichte ein trefflicher Diener der evangelischen Kirche bemerkte: „Religiöse Wahrheiten haben immer etwas von der Seele dessen an sich, der sie ausspricht. Sie lassen sich nicht wie die mathematischen von ihrem Ursprunge loslösen. Sie führen niemals ein unpersönliches Dasein. Darum Heiliges, wenn es heilig bleiben soll, mit heiligem Sinn.“ (O. Dreyer, „Fester Glaube und freie Wissenschaft“, 1869, S. 9.)

Erst nach einer tief demüthigenden, durch das ganze Leben nachwirkenden sittlichen Läuterung empfing somit Jesaja den Auftrag, dem Volke seine Sünden und Missethaten vorzuführen und ihm die Strafgerichte des Herrn zu verkünden, wenn es in seiner Verstocktheit verharre, zugleich aber auch die Herzen mit der Hoffnung auf eine schöne Zukunft aufzurichten, die über den Trümmern der Gegenwart aufblühen würde. Von diesem Augenblick an war sein Lebensberuf entschieden; das Gefühl, daß eine höhere Macht seine Lippen berührt und seine eigene Sünde von ihm genommen, verlieh ihm den begeisterten Muth, dem göttlichen Befehl selbst auf Kosten seines äußern Lebensglücks mit Treue nachzukommen.

Jes. 6.

1 Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen
und erhabenen Thron, und der Saum seines Gewandes füllete den Tempel. 2 Sera-
phim standen über ihm: ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zweien deckte er sein Antlitz,

und mit zweien deckte er seine Füße, und mit zweien flog er. [3] Und einer rief dem
andern zu und sprach:

Heilig, heilig, heilig ist der Ewige der Heerschaaren:
Die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.

[4] Und es erbebten die Grundfesten der Schwellen von der Stimme der Rufenden,
und das Haus ward voll Rauchs. [5] Da sprach ich, Wehe mir, ich vergehe! denn ich
bin ein Mann unreiner Lippen, und unter einem Volke von unreinen Lippen wohne
ich: und den König, den Ewigen der Heerschaaren, haben meine Augen gesehen. [6] Da
flog der Seraphim einer zu mir, und hatte einen Glühstein in der Hand, den er mit
der Zange vom Altare weggenommen. [7] Und er rührete damit meinen Mund an, und
sprach, Siehe, dieses hat deine Lippen berührt, und so ist deine Missethat geschwunden,
und deine Sünde wird gesühnt.

[8] Und ich hörte die Stimme des Herrn, da er sprach, Wen soll ich senden, und
wer will unser Bote sein? ich aber sprach, Hier bin ich, sende mich. [9] Und er sprach,
Gehe hin und sprich zu diesem Volk,

Höret nur immerfort und verstehet nicht:
Und sehet nur immerfort, und merket nicht
[10] Verstocke das Herz dieses Volks,
und seine Ohren mache schwerhörig, und seine Augen verklebe:
Daß es nicht sehe mit seinen Augen, noch mit seinen Ohren höre
noch mit seinem Herzen verstehe, und sich bekehre, daß man es heile.
[11] Ich aber sprach, Wie lange, Herr?
Und er sprach, Bis daß die Städte öde werden, ohne Einwohner,
und die Häuser ohne Leute, und der Boden zur Wüste verödet —
[12] Bis der Ewige die Leute ferne weggethan hat:
Und groß die Verödung ist mitten im Lande.
[13] Und ob noch der zehnte Theil darinnen bleibet,
so muß auch dieser wiederum vertilgt werden:
Aber wie der Steineiche und Eiche beim Fällen ein Stumpf bleibt,
so bleibt ein heiliger Same als Jerusalems Stumpf.

IV. Synopsis der Zeit Jothams unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Menahem, König von Israel.
2 Kön. 15.

[17] Im neunundbreißigsten Jahre Asarjas, des Königes von Juda, ward König über
Israel Menahem, der Sohn Gadis, zehn Jahr zu Samaria. [18] Und er that was
dem Ewigen übel gefiel. Er ließ nicht ab von den Sünden Jerobeams, des Sohnes
Nebats, wozu er Israel verführt hatte, sein ganzes Leben lang. [19] Und Phul,
der König von Assyrien, kam über das Land. Und Menahem gab dem Phul tausend
Centner Silbers, daß er's mit ihm hielte, und die Regierung befestigte in seiner
Hand.

[20] Und Menahem erhob das Geld von Israel, von allen vermöglichen Leuten,
funfzig Sekel Silbers auf Einen Mann, daß er's dem Könige von Assyrien gäbe.
Also kehrte der König von Assyrien um, und blieb nicht daselbst im Lande.

[21] Die übrigen Geschichten Menahems aber, und Alles was er gethan hat, das
steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel. [22] Und Menahem

legte sich schlafen zu seinen Vätern, und Pekahjah, sein Sohn, ward König an
seiner Statt.

Pekahjah, König von Israel.

2 Kön. 15.

23 Im funfzigsten Jahre Asarjas, des Königes von Juda, ward Pekahjah, der
Sohn Menahems, König über Israel zu Samaria zwei Jahr. 24 Und er that was dem
Ewigen übel gefiel: er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats,
wozu er Israel verführt hatte. 25 Und Pekah, der Sohn Remaljas, sein Ritter, machte
eine Verschwörung wider ihn; und schlug ihn todt zu Samaria in der Burg des
Königshauses, neben Argob und Arjeh, und mit ihm waren funfzig Mann von den
Kindern der Gileaditer; und er ward König an seiner Statt.
26 Die übrigen Geschichten Pekahjahs aber, und Alles was er gethan hat, siehe
das steht geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel.

Pekah, König von Israel.

2 Kön. 15.

27 Im zweiundfunfzigsten Jahre Asarjas, des Königes von Juda, ward Pekah, der
Sohn Remaljas, König über Israel zu Samaria, zwanzig Jahr. 28 Und er that, was
dem Ewigen übel gefiel: er ließ nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats,
wozu er Israel verführt hatte.

Jotham, König von Juda.

2 Kön. 15.

32 Im zweiten Jahre Pekahs, des Sohnes Remaljas, des Königes von Israel,
ward Jotham König, der Sohn Usias, des Königes von Juda.

2 Chron. 27.

1 Fünfundzwanzig Jahr war Jotham
alt, da er König ward, und regierete
sechzehn Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter
aber hieß Jerusa und war eine Tochter
Zadoks. 2 Und er that, was recht war in
den Augen des Ewigen, ganz wie sein
Vater Usia gethan hatte; nur ging er
nicht zum Tempel des Ewigen hinein. Das
Volk aber handelte noch immer verderbt.
3 Derselbe bauete das obere Thor am
Hause des Ewigen; und an der Mauer
des Ophel bauete er viel.

2 Kön. 15.

33 Fünfundzwanzig Jahr war er alt,
da er König ward, und regierete sechzehn
Jahr zu Jerusalem: seine Mutter aber
hieß Jerusa und war eine Tochter Zadoks.
34 Und er that was recht war in den Augen
des Ewigen, ganz wie sein Vater Usia
gethan hatte; 35 nur kamen die Höhen nicht
ab; das Volk opferte und räucherte noch
auf den Höhen. Derselbe bauete das obere
Thor am Hause des Ewigen.

2 Chron. 27.

4 Und Städte bauete er auf dem Gebirge Juda; und in den Wäldern bauete er
Schlösser und Thürme.
5 Auch stritt er mit dem Könige der Kinder Ammon, und überwand sie; da gaben
ihm die Kinder Ammon in selbigem Jahre hundert Centner Silber und zehntausend
Kor Weizen und zehntausend Kor Gerste. So viel gaben ihm die Kinder Ammon
auch im zweiten und im dritten Jahre. 6 Also befestigte sich Jotham; denn er machte
sicher seinen Wandel vor dem Ewigen, seinem Gotte.

2 Chron. 27.

[7] Die übrigen Geschichten Jothams aber
und alle seine Kriege, und sein Wandel,
siehe, das stehet geschrieben im Buche der
Könige von Israel und Juda. [8] Fünf-
undzwanzig Jahr alt war er, da er König
ward, und regierete sechzehn Jahr zu Je-
rusalem. [9] Und Jotham legte sich schlafen
zu seinen Vätern, und man begrub ihn
in der Stadt Davids. Und Ahas, sein
Sohn, ward König an seiner Statt.

2 Kön. 15.

[36] Die übrigen Geschichten Jothams
aber, und Alles was er gethan hat, das
steht ja geschrieben in den Jahrbüchern
der Könige von Juda. [37] Zu selbiger
Zeit fing der Ewige an zu senden wider
Juda Rezin, den König von Aram, und
Pekah, den Sohn Remaljas. [38] Und
Jotham legte sich schlafen zu seinen Vätern
und ward begraben bei seinen Vätern in der
Stadt Davids, seines Vaters. Und Ahas,
sein Sohn, ward König an seiner Statt.

V. Erste Einfälle der Assyrer im Nordreich.

Das von Amos und Hosea dem Nordreiche geweissagte Ende mit Schrecken sollte rasch nach dem Tode des kräftigen Jerobeam und nach der Ermordung seines Sohnes Sacharja eintreten. Das Volk, welches beide Propheten, der erste, ohne es zu nennen, der zweite mit deutlichem Hinweis, als die Strafruthe des Ewigen über Israel bezeichnet hatten, nahte sich den Grenzen des durch neue Thronstreitigkeiten geschwächten Reichs. Es waren die Assyrer, die eben damals sich nach Westen ausbreiteten. Schon erbebte ganz Syrien vor der Gewalt ihrer Heere und vor der Menge ihrer Streitwagen und ihrer Schlachtrosse. Nachdem Salman die abgefallene Stadt Arbela in Adiabene, „die Mutter sammt den Kindern verwüstet und zerschmettert" hatte (Hos. 10, 14), folgte im raschen Siegeslauf die Unterwerfung Mesopotamiens nebst den festen Städten am Euphrat und Tigris. Unter dem kriegerischen Phul drangen die Assyrer bereits über den Strom und näherten sich der Grenze des syrischen Landes um dieselbe Zeit, als der letzte Sprößling des Hauses Jehu ermordet wurde, und der Urheber der Bluthat, Sallum, sich der Herrschaft von Samarien bemächtigte, aber schon nach einem Monat durch Menahem von Thirza ein gleiches Schicksal erfuhr. Menahem, gleichfalls ein Blutmensch, der die widerspenstige Stadt Thiphsah mit roher Grausamkeit behandelte (2 Kön. 15, 16), war nicht im Stand, dem zerrütteten Reiche Ordnung im Innern und Sicherheit nach außen zu verleihen. Die Bande des Gehorsams und der Zucht waren gelöst. Bewaffnete Schaaren zogen raubend und mordend im Lande umher; die Schutzflehenden wurden von der „Priesterbande" (Hos. 6, 9) an heiliger Stätte angefallen; einzelne Landschaften rissen sich vom Reiche los. Seit Moab wieder zum Reiche gebracht war, scheint im jenseitigen Theil der Schwerpunkt des politischen Wirkens gewesen zu sein. Drei Männer aus Gilead konnten sich nacheinander des Throns bemächtigen. Jetzt aber fielen die nördlichen Städte jenseit des Jordan mit Aroer den Syrern von Damascus als Beute zu, im Südwesten wiederholten die Philister die alten verheerenden Streifzüge. Nur mit Mühe hielt sich das Reich unter diesen Stürmen aufrecht. Darum beschloß man, sich auf eine fremde Schutzmacht zu stützen: schon zu Hoseas Zeiten hatten, wie wir sahen, die Einen zum Anschluß an Aegypten, die Andern an Assyrien gerathen. Menahem stimmte den letztern bei und erkaufte sich Phuls Freundschaft und Hülfe um 1000 Talente Silbers nebst der Zusage eines jährlichen Tributs. Und doch war das Land so hülflos, daß das Geld nur durch eine Umlage auf die reichern Bürger zusammengebracht werden konnte

Indessen vermochte auch der fremde Schutz dem neuen Herrscherhause keinen dauernden Halt zu verleihen, und bald trat an die Stelle desselben Pekah, der Sohn Remaljas, welcher das Reich von den Assyrern ausgesogen fand und zunächst in ein enges Bündniß mit Damascus trat. Hier trug man sich mit Großmachtsgedanken und wollte, anstatt danach zu trachten, dem Bunde auch Juda beizufügen, vielmehr aus diesem Reiche einen Vasallenstaat machen. Anstatt mit vereinter Macht dem immer gewaltiger werdenden Strome Assur (Jes. 8, 7) Dämme entgegenzusetzen, verbanden sich also Pekah von Israel und Rezin von Damascus schon in Jothams letzten Jahren zu einem Raubzug gegen Jerusalem, welcher eine abermalige Intervention der Assyrer und die erste Wegführung zur Folge hatte. Verhängnißvoll war es freilich, daß diese Weltmacht von Juda selbst auf den palästinischen Boden gerufen worden ist, aber es war auch das erste mal gewesen, daß Israel sich mit Heiden gegen das Brudervolk im Süden zu verbinden gewagt hatte. Derartiges unnatürliches Beginnen ist allemal das Anzeichen innerer Auflösung des Volksgeistes.

VI. Jesaja unter Jotham.

Usias tapferer Sohn Jotham wandelte in seines Vaters Fußstapfen. Er überwand das letzte der Nachbarvölker, welches von Usia ohne Züchtigung gelassen war, die Ammoniter, die einen Abfall versuchten, und zwang sie zu einer jährlichen Abgabe von 100 Silbertalenten und 10000 Maß Weizen und Gerste. Er baute das obere (nördliche) Thor des Tempels und die südöstliche Mauer aus, gründete auf dem öden Gebirge des südlichen Juda neue Städte mit urbar gemachtem Felde und führte in den Waldhöhen Burgen und Thürme zur Beobachtung des Feindes auf. Die guten Verhältnisse mit dem ägyptischen und übrigen Auslande dauerten fort, und im Innern hütete er sich, durch das Beispiel des Vaters belehrt, vor Allem, was ihm die Priesterschaft hätte verfeinden können. „Er befriedigte sie natürlich nicht, sowenig als der Vater, weil er den Höhendienst nicht mit Gewalt abschaffte: allein er ließ dem Jehovahdienst seinen Vorrang und Jerusalem seine Vorrechte“ („Gott in der Geschichte“, I, 408). Freilich wird das Lob, welches darum die Geschichtsbücher seiner Zeit in religiöser Beziehung spenden, durch die gleichzeitigen Reden Jesajas doch nicht wenig modificirt, da in derselben die Abgötterei wenigstens als geduldet erscheint (s. z. Jes. 2, 8). Wahrscheinlich war dieselbe sammt der fremdländischen Ueppigkeit überhaupt, gegen welche der junge Prophet eifert, eingeschleppt durch den unter Usia eröffneten Handel auf dem Rothen Meere, welcher Reichthum und Pracht ins Land brachte (s. z. Jes. 2, 7). Neben Tarsisschiffen (2, 16) nennt der Prophet auch die Festungsbauten Jothams (s. z. 2, 14), als Symbole der stolzen Sicherheit, in der man sich wiegte. Man lebte zu Jerusalem noch im Vollgenuße des Wohlstandes, welchen die lange Regierung Usias geschaffen hatte. Der Schutz des Hofs hatte einen glänzenden Tempeldienst gefördert, daneben aber auch ein stolzes Priesterthum, einen hoffärtigen und hartherzigen Adel (s. z. 3, 13) und eine verderbliche Serailwirthschaft (3, 12) erzeugt, neben welcher der lockere Anhang des Kronprinzen noch seinen besondern Unfug trieb (s. z. 3, 4). „Es läßt sich aus den in Jothams Zeit fallenden Weissagungen des Jesaja unschwer erkennen, daß dieser Fürst gegen das sechste Jahr die Regierungsgeschäfte entweder seiner Gemahlin oder dem Kronprinzen, Ahas, überlassen hatte, und daß eine entschiedene Umwälzung am Hofe und in der Regierung erfolgt war. Die weisen und alten Räthe der Krone wurden beseitigt: Knaben und Weiber, freche Narren und Lasterhafte be-

herrschten das Land. Der in jenem sechsten Jahre Jothams vierzehnjährige Ahas hatte sich damals wahrscheinlich eben verheirathet oder stand auf dem Punkte es zu thun. Im neunten Jahre Jothams ward dem Ahas ein Sohn geboren, der später als Hiskia den Thron bestieg. Er stand erst im neunten Jahre, als Ahas König ward an Jothams Stelle.“ („Gott in der Geschichte“, I, 409.)

Während seiner sechzehnjährigen Regierung hat der Prophet, der Menschenfurcht, so sehr dieselbe mit der Zeit eine empfehlenswerthe Eigenschaft zu werden schien, nicht kennt (s. z. 2, 19), die jugendkräftigsten und originalsten seiner Reden gehalten, und „Jesajas Schilderung des Lebens der damaligen Juden, besonders der Bürger Jerusalems, geben ein lebendiges Bild dieser Zustände: unserer eigenen im Kleinen“ („Gott in der Geschichte“, I, 408).

Jes. 1.

2 Höret, ihr Himmel, und merke auf, o Erde!
denn der Ewige redet:
Kinder habe ich großgezogen und emporgebracht,
sie aber sind von mir abgefallen.
3 Ein Ochse kennet seinen Eigenthümer,
und ein Esel die Krippe seines Herrn:
Israel weiß nichts,
mein Volk verstehet nichts.
4 Wehe dem sündigen Geschlechte, dem schuldbeladenen Volke,
der Frevelbrut, den entarteten Kindern:
Verlassen haben sie den Ewigen, verschmäht den Heiligen Israels,
Abtrünnige sind sie.
5 Was weiter soll man schlagen an euch, deren Abfall immer ärger wird?
Das ganze Haupt ist krank,
das ganze Herz ist siech.
6 Nichts Heiles ist an ihm von der Fußsohle bis zum Haupt,
nur Wunden und Striemen und frische Beulen:
Nicht ausgedrückte, noch verbundene, noch mit Oel erweichte.
7 Euer Land ist eine Wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt:
Euern Acker verzehren Fremde vor euern Augen,
und eine Wüste ist's wie nach einem zerstörenden Wolkenbruch.
8 Die Tochter Zion aber ist übrig geblieben wie eine Hütte im Weinberge:
Wie eine Nachthütte im Gurkenfelde,
wie eine umlagerte Stadt.
9 Hätte nicht der Ewige der Heerschaaren uns einen kleinen Rest lassen übrig bleiben:
Wie Sodom wären wir, Gomorra glichen wir.

10 Höret des Ewigen Wort, ihr Sodomfürsten:
Merket auf unsers Gottes Lehre, ihr Gomorravolk!
11 Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht der Ewige,
ich bin satt der Brandopfer von Widdern, und des Fettes von Mastkälbern:
Und zum Blute der Farren, Lämmer und Böcke habe ich keine Lust.
12 Wenn ihr hereinkommt und erscheint vor meinem Antlitz:
Wer fordert von euch meine Vorhöfe zu zertreten?

13 Bringet nicht fürder nichtige Speisopfer,
das Rauchwerk ist mir ein Gräuel:
Neumond und Sabbath, Festversammlung —
Frevel und Festfeier, das mag ich nicht.
14 Euern Neumonden und Festen ist feind meine Seele,
sie sind mir eine Bürde:
Ich bin des Tragens müde.
15 Und wenn gleich ihr eure Hände ausbreitet,
verberge ich doch meine Augen vor euch,
ob ihr schon des Betens viel macht, höre ich euch doch nicht:
Eure Hände sind voll Bluts.
16 Waschet, reiniget euch, schaffet euer böses Wesen mir aus den Augen:
Lasset ab vom Uebelthun.
17 Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht,
nehmet den Unterdrückten bei der Hand:
Schaffet dem Waisen Recht, führet der Wittwe Sache.

18 So kommet denn, und laßt uns miteinander rechten, spricht der Ewige:
Wenn eure Sünden gleich scharlachroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden;
wenn sie auch purpurroth sind', sollen sie weiß wie Wolle werden.
19 Wenn ihr willig seid und gehorchet:
So sollt ihr des Landes Bestes genießen.
20 Weigert ihr euch aber, und seid widerspenstig:
So sollt ihr vom Schwerte gefressen werden,
denn des Ewigen Mund hat's geredet.
21 Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt!
Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte darin,
nun aber Mörder!
22 Dein Silber ist Schlacke geworden:
Dein Wein ganz verwässert.
23 Deine Vorgesetzten sind Widersetzliche und Diebsgesellen,
sie alle lieben Bestechung und laufen dem Lohne nach:
Dem Waisen schaffen sie nicht Recht,
und der Wittwe Sache kommt nicht vor sie.

24 Darum, ist der Spruch des Herrschers, des Ewigen der Heerschaaren,
dessen, der Israels Stärke ist:
Ha! ich will mich letzen an meinen Widersachern,
und mich rächen an meinen Feinden —
25 Und will meine Hand wieder an dich legen,
und deine Schlacken ausschmelzen wie mit Laugensalz:
Und all dein Blei ausscheiden —
26 Und will dir wieder Richter geben, wie zuvor waren,
und Rathsherren wie zu Anfang:
Alsdann wirst du heißen Stätte der Gerechtigkeit,
eine treue Stadt.
27 Zion wird durch Recht erlöset werden:
Und seine Bekehrten durch Gerechtigkeit.

28 Aber zerbrochen werden miteinander die Uebertreter und Sünder:
Und die den Ewigen verlassen, kommen um.
29 Denn man wird zu Schanden werden
ob den Steineichen, nach denen euer Gelüste steht:
Und ihr werdet vor Scham erröthen
ob den Gärten, die ihr erwählet habt.
30 Denn ihr werdet sein wie eine Steineiche mit welken Blättern:
Und wie ein Garten, der kein Wasser hat.
31 Und der Gewaltige wird zu Werg werden
und sein Werk zu einem Funken:
Und verbrennen wird beides miteinander,
und Niemand wird löschen.

Jes. 2.

1 Die Schauung, welche ward Jesaja, dem Sohne des Amoz, von Juda und Jerusalem.

2 „Und es geschieht in der Folge der Zeiten,
daß der Berg, darauf des Ewigen Haus ist,
fest gegründet steht auf der Berge Gipfel, und erhaben über die Hügel:
Und alle Heiden zu ihm strömen —
3 „Und viele Völker hingehen und sagen,
«Kommt, und laßt uns hinaufgehen zum Berge des Ewigen,
zum Hause des Gottes Jakobs,
daß er uns seine Wege lehre,
und wir auf seinen Pfaden wandeln»:
Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen,
und des Ewigen Wort von Jerusalem.
4 „Und er wird richten zwischen den Heiden,
und Schiedsrichter sein für viele Völker:
Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen
und ihre Spieße zu Winzermessern;
es wird kein Volk mehr wider das andere ein Schwert aufheben,
und sie werden nicht mehr Krieg lernen."
5 Haus Jakob:
Kommet, und laßt uns wandeln im Lichte des Ewigen!

6 Doch du hast verstoßen dein Volk, das Haus Jakob,
denn voll sind sie vom Aufgang und von Zauberern, wie die Philister:
Und gehen mit den Söhnen der Fremden Hand in Hand.
7 Voll Silber und Gold ist ihr Land,
und ihrer Schätze ist kein Ende:
Und voll von Rossen ist ihr Land,
und ihrer Wagen ist kein Ende.
8 Auch voll Götzen ist ihr Land:
Das Werk ihrer Hände beten sie an,
das was ihre Finger gemacht haben.

9 Darum sollen die Menschen gedemüthigt werden,
die Männer geniedrigt:
Ja, vergib ihnen nicht.
10 Gehe hin in den Felsen, du Volk,
und verbirg dich in Erdritzen:
Vor dem Schrecken des Ewigen
und vor seiner herrlichen Majestät.
11 Die stolzen Augen der Menschen sollen geniedrigt werden,
und der Männer Hoffart gedemüthigt:
Der Ewige aber allein wird hoch sein an jenem Tage.

12 Denn einen Tag hält der Ewige der Heerschaaren
über alles Hoffärtige und Hohe:
Und über alles Erhabene,
daß es geniedrigt werde —
13 Und über alle Cedern des Libanon, die hohen und erhabenen:
Und über alle Eichen Basans —
14 Und über alle hohen Berge:
Und über alle erhabenen Hügel —
15 Und über alle ragenden Thürme:
Und über alle festen Mauern —
16 Und über alle Tarsisschiffe:
Und über alle kostbaren Schauwerke —
17 Daß gedemüthigt werde die Hoheit der Menschen,
und geniedrigt der Männer Hoffart:
Und der Ewige allein hoch sei an jenem Tage.
18 Aber mit den Götzen wird es ganz aus sein.

19 Da wird man in der Felsen Höhlen gehn und in der Erde Klüfte:
Vor dem Schrecken des Ewigen und vor seiner herrlichen Majestät,
wenn er sich erhebt, und die Erde erbebt.
20 An jenem Tage wird der Mensch wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen:
Die er sich hatte machen lassen, sie anzubeten,
hin für die Ratten und Fledermäuse —
21 Auf daß er möge in die Steinritzen und Felsklüfte kriechen:
Vor dem Schrecken des Ewigen und vor seiner herrlichen Majestät,
wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.
22 So saget euch denn los von dem Menschen,
dessen Lebensodem ein Hauch ist:
Denn wofür ist er zu achten!

Jes. 3.

1 Denn siehe, der Herrscher, der Ewige der Heerschaaren,
wird wegnehmen von Jerusalem und von Juda Stecken und Stab —
[Allen Stab des Brodes und allen Stab des Wassers]
2 Helden und Kriegsleute:
Richter und Propheten, und Wahrsager und Aelteste —
3 Hauptleute und angesehene Männer:
Und Räthe und kunstreiche Werkmeister und des Beschwörens Kundige.

4 Und ich will ihnen Knaben zu Fürsten geben:
Und freche Buben sollen über sie herrschen.
5 Und im Volke bedrängt einer den andern,
und ein Jeglicher seinen Nächsten:
Der Knabe fährt auf gegen den Greis
und der Verachtete gegen den Geehrten.

6 Wann Einer den Andern fassen wird in seines Vaters Hause, sprechend,
Ein Oberkleid hast du, unser Oberhaupt sollst du sein:
Nimm dich dieses verfallenden Wesens an —
7 So wird er an jenem Tage anheben und sprechen,
Ich will es nicht bessern, da in meinem Hause weder Brod ist noch Oberkleid:
Ihr sollt mich nicht zum Oberhaupte des Volks einsetzen.
8 Denn Jerusalem stürzt hin, und Juda fällt:
Weil ihre Zunge und ihre Thaten wider den Ewigen sind,
daß sie die Augen seiner Herrlichkeit beleidigen.
9 Ihr freches Angesicht zeuget wider sie,
und ihrer Sünde rühmen sie sich wie die zu Sodom, und verbergen's nicht:
Wehe ihrer Seele!
denn Böses thun sie sich an.
10 Saget, Dem Gerechten gehet es wohl:
Denn die Frucht seiner Thaten wird er genießen.
11 Wehe! dem Gottlosen gehet es übel:
Denn sein eigenes Thun wird ihm vergolten.

12 O mein Volk! — seine Gebieter sind Kinder,
und Weiber herrschen über dasselbe:
Mein Volk — deine Leiter sind Verführer,
und den Weg, den du gehen sollst, verderben sie.
13 Aber der Ewige steht da, zu rechten:
Und tritt auf, die Völker zu richten.
14 Der Ewige gehet in's Gericht
mit den Aeltesten seines Volkes und dessen Fürsten, und spricht:
Ihr habt ja den Weinberg abgeweidet,
des Elenden Raub ist in euern Häusern.
15 Warum zertretet ihr mein Volk,
und zerstoßet das Angesicht der Elenden?
Ist des Herrn Spruch, des Ewigen der Heerschaaren.

16 Und der Ewige spricht, Darum daß die Töchter Zion hoffärtig sind,
und gehen mit gerecktem Halse, und die Augen umherwerfend:
Trippelnden Ganges gehen sie und klirren mit ihren Fußspangen —
17 So wird der Herr den Scheitel der Tochter Zion kahl machen:
Und der Ewige wird ihre Scham entblößen.
18 An jenem Tage wird der Herr den Schmuck der Fußspangen wegnehmen:
Und die Sönnchen und die Halbmonde —
19 Die Ohrgehänge, und die Armkettchen, und die Schleier —

20 Die Kopfbunde, und die Schrittkettchen, und die Gürtel:
Und die Balsambüchschen, und die Amulete —
21 Die Ringe, und die Nasenringe —
22 Die Feiergewänder und die Oberröcke:
Und die Mäntel und die Beutel —
23 Die seidenen Kleider, und die Hemdchen:
Und die Kopfbinden, und die Ueberwürfe.
24 Und statt des Duftes wird sein Modergeruch,
und statt des Gürtels ein Strick,
und statt des gekräuselten Haars eine Glatze
und statt des weiten Mantels ein enger Sack:
Brandmal statt Schönheit.

25 Deine Mannschaft wird durch's Schwert fallen:
Und deine Helden im Streit.
26 Und Jerusalems Thore werden trauern und klagen:
Und verödet wird sie auf der Erde sitzen.

Jes. 4.

1 Und sieben Weiber werden Einen Mann ergreifen an jenem Tage und sprechen,
Wir wollen uns selber nähren und kleiden:
Laß uns nur nach deinem Namen heißen,
nimm hinweg unsre Schmach.
2 An jenem Tage wird des Ewigen Sproß in lieblicher Herrlichkeit stehen:
Und die Landesfrucht in prächtiger Schöne für die Geretteten Israels.
3 Und wer da wird übrig bleiben in Zion,
und überleben in Jerusalem —
der wird heilig genannt werden:
Ein Jeglicher, der zum Leben aufgeschrieben ist, in Jerusalem.

4 Wenn der Herr wird abgewaschen haben den Unflat der Töchter Zion,
und die Blutschulden Jerusalems weggefegt aus dessen Mitte:
Durch den Hauch des Gerichts und den Hauch der Vertilgung —
5 So wird der Ewige schaffen über die ganze Stätte des Berges Zion,
und über die Gemeinde Jerusalems,
die Rauchwolke des Tags,
und den Glanz lodernden Feuers bei der Nacht:
6 Denn umschirmt wird alle Herrlichkeit Jerusalems.
Und eine Hütte wird da sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze:
Und zur Zuflucht und Bergung vor Ungewitter und Regen.

Jes. 5.

1 Wohlan, ich will von meinem Geliebten singen,
ein Lied meines Lieben von seinem Weinberge:
Einen Weinberg hatte mein Geliebter auf einem fetten Hügel.

2 Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen,
und senkte alle Reben darein,
baute auch einen Thurm darinnen,
ja hieb eine Kelter darin aus:
Und er wartete, daß er Trauben brächte,
aber er brachte wilde Beeren.
3 „Nun denn, ihr Bewohner Jerusalems und ihr Männer Judas:
Richtet doch zwischen mir und meinem Weinberge.
4 „Was sollte man mehr thun an meinem Weinberge,
das ich nicht an ihm gethan hätte?
Warum hat er denn wilde Beeren gebracht,
da ich wartete, daß er Trauben brächte?
5 „Wohlan, ich will euch doch wissen lassen,
was ich meinem Weinberge thun will:
Wegnehmen will ich seine Umhegung, daß er abgeweidet werde,
einreißen seine Mauer, daß er zertreten werde.
6 „Und ich will ihn lassen wüste liegen,
daß er nicht beschnitten noch behackt werde,
sondern Dornen und Disteln darin aufschießen:
Und ich will den Wolken gebieten,
daß sie keinen Regen darauf fallen lassen.
7 „Des Ewigen der Heerschaaren Weinberg nun ist das Haus Israel,
und die Männer Judas sind die Pflanzung, daran er sich ergötzte:
Und er wartete auf gerechtes Wort — und siehe Mord!
auf Milde — und siehe Unbilde."

8 Wehe denen, die Haus an Haus reihen
und Feld an Feld rücken:
Bis daß kein Raum mehr da ist,
und ihr die einzigen Bewohner seid inmitten des Landes.
9 In meine Ohren ruft der Ewige der Heerschaaren:
Wahrlich! die vielen Häuser sollen wüste werden,
die großen und schönen leer von Bewohnern.
10 Denn zehn Morgen Weinbergs sollen nur Einen Eimer geben:
Und ein Malter Aussaat soll nur Einen Scheffel geben.

11 Wehe denen, die Morgens frühe auf sind und dem Rauschtrank nachlaufen:
Die da sitzen bis in die Nacht, vom Wein erhitzt.
12 Da ist bei ihrem Gelag Zither und Harfe, Pauke und Flöte, und Wein:
Aber auf das Werk des Ewigen blicken sie nicht,
und auf das Thun seiner Hände sehen sie nicht.
13 Darum wird mein Volk weggeführet werden unversehens:
Und sein Adel wird Hunger leiden,
und seine Trunkenbolde werden vor Durst lechzen.
14 Darum sperrt die Unterwelt ihren Schlund weit auf,
und reißt ihren Rachen auf ohne Maß:
Und es fährt hinunter Zions Adel,
und sein Saus und Gebraus, und wer in ihm jauchzet.

15 Ja die Menschen werden gedemüthigt,
und die Männer werden geniedrigt:
Und die Augen der Hoffärtigen werden geniedrigt.
16 Aber der Ewige der Heerschaaren wird erhöhet durch Recht:
Und Gott, der Heilige, erweist sich heilig in Gerechtigkeit.
17 Und die Lämmer werden darauf weiden wie auf ihrer Trift:
Und Fremde werden sich nähren in den verwüsteten Fluren der Reichen.

18 Wehe denen, so die Schuld herbeiziehen mit Stricken der Lüge:
Und wie mit Wagenseilen die Strafe —
19 Die da sprechen, Es komme schnell und eilends sein Werk, daß wir's sehen:
Es nahe und komme der Rathschluß des Heiligen Israels, daß wir's inne werden.
20 Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen:
Die Finsterniß zu Licht, und Licht zu Finsterniß machen;
die aus bitter süß, und aus süß bitter machen.
21 Wehe denen, die in ihren eignen Augen weise sind:
Und sich selbst für klug halten.

22 Wehe denen, so Helden sind im Weinsaufen:
Und Tapfere im Mischen von Rauschtrank —
23 Die den Gottlosen freisprechen um Geschenks willen:
Und den Gerechten ihr Recht entziehen.
24 Darum, wie des Feuers Flamme Stoppeln frißt,
und dürres Gras vor der Lohe zusammensinkt;
also wird ihre Wurzel wie Moder werden,
und ihre Knospe auffliegen wie Staub:
Denn sie verwerfen das Gesetz des Ewigen der Heerschaaren,
und die Rede des Heiligen Israels lästern sie.
25 Darum ist der Zorn des Ewigen entbrannt wider sein Volk,
und er recket seine Hand aus über sie, und schlägt sie, daß die Berge beben,
und ihre Leichname liegen wie Kehricht mitten auf den Gassen:
Und bei dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt.

26 Denn er wird ein Panier aufwerfen den fernen Völkern,
und eines herbeilocken von dem Ende der Erde:
Und siehe, eilends, schnell kommt es daher.
27 Kein Müder noch Strauchelnder ist darunter,
Keiner schlummert noch schläft:
Und Keinem geht der Gürtel auf an seinen Lenden,
und Keinem zerreißet sein Schuhriemen.
28 Ihre Pfeile sind scharf, und alle ihre Bogen gespannt:
Ihrer Rosse Hufe sind wie Kieselstein zu achten,
und ihre Wagenräder wie ein Sturmwind.
29 Ihr Gebrüll ist wie das der Löwin:
Und sie brüllen wie junge Löwen;
und sie toben und erhaschen den Raub,
und tragen ihn davon und kein Retter ist da.

30 Und sie werden darüber toben an jenem Tage wie Meerestoben:
Und blickt man auf das Land, siehe da ist angstvolle Finsterniß,
und das Licht ist verfinstert durch die Wolken des Landes.

VII. Synopsis der Ereignisse unter Ahas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jesaja.

2 Kön. 16.

1 Im siebzehnten Jahre Pekahs, des Sohnes Remaljas, ward Ahas König, der Sohn Jothams, des Königes von Juda.

2 Chron. 28.

1 Zwanzig Jahr war Ahas alt, da er König ward, und regierete sechzehn Jahr zu Jerusalem. Und er that nicht, was recht war in den Augen des Ewigen, wie sein Vater David; 2 sondern wandelte auf den Wegen der Könige von Israel, und machte auch Gußbilder den Baalen. 3 Auch räucherte er im Thale des Sohnes Hinnoms, und verbrannte seine Söhne mit Feuer, nach den Gräueln der Völker, welche der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte; 4 und brachte Opfer und räucherte auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter jeglichem grünen Baume.

2 Kön. 16.

2 Zwanzig Jahr war Ahas alt, da er König ward, und regierete sechzehn Jahr zu Jerusalem. Und er that nicht was recht war in den Augen des Ewigen seines Gottes, wie sein Vater David: 3 sondern wandelte auf dem Wege der Könige von Israel. Dazu weihete er seinen Sohn dem Moloch durch's Feuer, nach den Gräueln der Völker, welche der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte; 4 und brachte Opfer und räucherte auf den Höhen, und auf den Hügeln, und unter jeglichem grünen Baume.

2 Chron. 28.

5 Da gab ihn der Ewige, sein Gott, in die Hand des Königs von Aram, daß sie ihn schlugen, und einen großen Haufen von den Seinen gefangen wegführeten, und gen Damascus brachten. Und auch in die Hand des Königs von Israel ward er gegeben, der ihm eine große Niederlage beibrachte.

Jes. 7.

1 Und zur Zeit Ahas, des Sohnes Jothams, des Sohnes Usias, des Königes von Juda, zog herauf Rezin, der König von Aram, und Pekah, der Sohn Remaljas, der König von Israel, gen Jerusalem, wider dasselbe zu streiten, konnten es aber nicht erobern.

2 Kön. 16.

5 Damals zog Rezin, der König von Aram, und Pekah, der Sohn Remaljas, König von Israel, hinauf gen Jerusalem, zu streiten, und belagerten Ahas; aber sie vermochten nicht anzugreifen.

Jes. 7.

2 Da ward dem Hause David angesagt also, Die Aramäer sind gelagert in Ephraim. Da bebte sein Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume des Waldes beben vor dem Winde. 3 Aber der Ewige sprach zu Jesaja, Gehe doch hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Der-Rest-bekehrt-sich, zum Ende der Wasserleitung des obern Teiches, auf die Straße nach dem Wäscherfelde: 4 und sprich zu ihm,

Hüte dich und halte dich ruhig,
fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt
vor diesen beiden Stumpfen verglimmender Feuerbrände:
Bei der Zornesglut Rezins und Arams und des Sohnes Remaljas.
5 Weil Aram Böses gegen dich rathschlagt:
Sammt Ephraim und dem Sohne Remaljas, indem sie sagen, —
6 Wir wollen hinauf gegen Juda ziehen und ihm Grauen einflößen,
und es für uns öffnen:
Und zum Könige darin machen den Sohn Tabeels —
7 Spricht so der Herr, der Ewige:
Es soll nicht eintreten und nicht geschehen.
8 Denn Arams Haupt ist Damascus,
und das Haupt von Damascus ist Rezin:
[Und binnen fünfundsechzig Jahren soll Ephraim zerbrochen werden,
daß es kein Volk mehr sei].
9 Und Ephraims Haupt ist Samaria,
und das Haupt von Samaria ist der Sohn Remaljas:
Gläubet ihr nicht, bleibet ihr nicht.

10 Und der Ewige redete weiter zu Ahas also,
11 Fordere dir ein Zeichen von dem Ewigen, deinem Gott:
Fordere es tief, oder hoch in der Höhe.

12 Aber Ahas sprach, Ich will nicht fordern, daß ich den Ewigen nicht versuche. —
Da sprach er,

13 Wohlan, so höret ihr vom Hause David:
Ist's euch zu wenig, daß ihr Menschen ungeduldig macht,
müsset ihr auch ungeduldig machen meinen Gott?
14 Darum so wird euch der Herr selber ein Zeichen geben:
Siehe, die Jungfrau da wird schwanger, und wird einen Sohn gebären,
und sie wird seinen Namen nennen, Gottmituns!
15 Sahne und Honig wird er essen:
Wann er lernet das Böse verwerfen und das Gute erwählen.
16 Denn bevor der Knabe lernet das Böse verwerfen und das Gute erwählen:
Wird das Land verödet sein, vor dessen beiden Königen dir graut.
17 Und bringen wird der Ewige über dich und dein Volk und deines Vaters Haus
Zeiten wie sie nicht gekommen, seit Ephraim abfiel von Juda:
[Den König von Assur].
18 Denn an jenem Tage geschieht's,
daß der Ewige zischen wird der Fliege am Ausfluß der Ströme Aegyptens:
Und der Biene im Lande Assur —
19 Und sie kommen und lagern sich alle
in den schroffen Thälern und in den Felsklüften:
Und in allen Dornhecken und auf allen Triften.
20 An jenem Tage wird der Herr abscheren,
mit dem Schermesser, gedungen jenseit des Stromes,
[mit dem Könige von Assur],
das Haupthaar und die Haare an den Lenden:
Und auch den Bart wird es hinwegnehmen.

21 Und an jenem Tage geschieht's:
Daß Jedermann eine junge Kuh hält und zwei Schafe.
22 Und sie werden so viel Milch geben,
daß man nur Sahne essen wird:
Denn Sahne und Honig wird essen
ein Jeglicher, der inmitten des Landes übrig bleibt.
23 Und es geschieht an jenem Tage,
daß jeder Platz, wo tausend Weinstöcke stehn, tausend Sekel Silbers werth:
Zu Dornen und Disteln wird.
24 Mit Pfeil und Bogen wird man dahin gehn:
Denn Dornen und Disteln wird sein das ganze Land.
25 Und auf alle Berge, jetzt bebaut mit der Hacke,
wirst du nicht hingehen, aus Furcht vor Dornen und Disteln:
Sondern sie werden eine freie Trift für die Rinder,
und ein Tummelplatz für die Schafe.

2 Chron. 28.

6 Und Pekah, der Sohn Remaljas, erwürgte in Juda einhundert und zwanzig-
tausend auf Einen Tag, lauter streitbare Leute; darum daß sie den Ewigen, ihrer
Väter Gott, verließen. 7 Und Sichri, ein Held Ephraims, erwürgete Maaseja, den
Königssohn, und Asrikam, den Fürsten des königlichen Hauses, und Elkana, den
Zweiten nach dem Könige.

2 Kön. 16.

6 Zu derselben Zeit brachte Rezin, der König von Aram, Elath zurück an Aram,
und warf die Juden hinaus aus Elath; und die Edomiter kamen nach Elath und
wohneten darin, bis auf diesen Tag.

Jes. 8.

1 Und der Ewige sprach zu mir, Nimm dir eine große Tafel, und schreibe darauf
mit Volksschrift, Dem Raubebald-Eilebeute. 2 Und ich nahm zu mir zuverlässige Zeugen,
Uria, den Priester, und Sacharja, den Sohn Jeberechjas. 3 Und ich nahete der Pro-
phetin, und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und der Ewige sprach zu
mir, Nenne ihn Raubebald-Eilebeute. 4 Denn ehe der Knabe rufen lernt, Lieber
Vater, und liebe Mutter, wird man die Schätze von Damascus und die Beute Sa-
marias hertragen vor dem Könige von Assyrien.

5 Und der Ewige redete noch weiter zu mir also,

6 Weil dies Volk verworfen hat die sanft fließenden Wasser Siloahs:
Und jubelt mit Rezin und dem Sohne Remaljas —
7 Siehe, darum wird der Herr über sie heraufkommen lassen
die gewaltigen und starken Wasser des Stroms,
[den König von Assyrien, und all seine stolze Macht]:
Und es steigt der Strom über alle seine Dämme
und geht über alle seine Ufer —
8 Und bricht ein in Juda, überschwemmt und flutet über,
bis an den Hals reicht er:
Und seine ausgespannten Schwingen
füllen die Breite deines Landes, o Gottmituns!

2 Chron. 28.

[8] Und die Kinder Israel führeten gefangen weg von ihren Brüdern zweihunderttausend Weiber, Söhne und Töchter; und auch große Beute raubten sie von ihnen, und brachten die Beute gen Samaria.

[9] Daselbst aber war ein Prophet des Ewigen, Namens Obed; der ging heraus dem Heere entgegen, das nach Samaria kam, und sprach zu ihnen, Siehe, weil der Ewige, eurer Väter Gott, über Juda zornig ist, hat er sie in eure Hand gegeben, und ihr habt unter ihnen gewürget mit einer Wuth, daß es bis zum Himmel reichet.
[10] Und jetzt gedenket ihr, die Kinder Judas und Jerusalems euch unterthan zu machen, daß sie eure Knechte und Mägde seien. Liegen dann nicht einzig auf eurer Seite Verschuldungen gegen den Ewigen, euern Gott? [11] So gehorchet mir nun, und gebet die Gefangenen wieder heraus, die ihr aus euern Brüdern weggeführet habt; denn des Ewigen Zorn ist über euch entbrannt.

[12] Da standen auf einige Männer von den Häuptern der Kinder Ephraim, Asarja, der Sohn Johanans, Berechja, der Sohn Mesillemoths, und Hiskia, der Sohn Sallums, und Amasa, der Sohn Hadlais, wider die, so vom Heerzuge kamen; [13] und sprachen zu ihnen, Ihr sollt die Gefangenen nicht hieherbringen; denn daß Verschuldung vor dem Ewigen über uns komme, habt ihr im Sinne, daß gemehret werden unsere Sünden und unsere Verschuldung. Ja, eine große Verschuldung haben wir schon, und der Zorn ist entbrannt über Israel. [14] Da ließen die Gerüsteten die Gefangenen und den Raub vor den Obersten und der ganzen Versammlung. [15] Und die Männer, die mit Namen genannt sind, standen auf und nahmen die Gefangenen an die Hand, und Alles, was unter ihnen nackt war, bekleideten sie von der Beute, und gaben ihnen Kleider und Schuhe und zu essen und zu trinken, und salbeten sie, und führten sie auf Eseln, nämlich Alle, die schwach waren, und brachten sie nach Jericho, der Palmenstadt, in die Gegend ihrer Brüder, und kehrten zurück nach Samaria.

2 Chron. 28.

[16] In selbiger Zeit sandte der König Ahas zu den Königen von Assyrien, daß sie ihm beiständen.

2 Kön. 16.

[7] Aber Ahas sandte Boten zu Thiglath-Pileser, dem Könige von Assyrien, und ließ ihm sagen, Ich bin dein Knecht und dein Sohn; komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königes von Aram, und des Königes von Israel, die wider mich aufgestanden sind.

2 Chron. 28.

[17] Ueberdies kamen die Edomiter, und schlugen Juda, und führeten Gefangene weg. [18] Und die Philister fielen ein in die Städte der Niederung und des Mittagslandes von Juda, und gewannen Beth-Semes und Ajalon und Gederoth und Socho mit seinen Tochterstädten, und Thimna mit seinen Tochterstädten, und Gimso mit seinen Tochterstädten; und wohneten daselbst. [19] Denn der Ewige demüthigte Juda um Ahas, des Königs von Israel, willen, weil er Juda zügellos gemacht und Untreue an dem Ewigen begangen hatte. [20] Und es kam wider ihn Tiglath-Pilneser, der König von Assyrien; der bedrängte ihn, aber stärkete ihn nicht.

2 Chron. 28.

[21] Denn Ahas plünderte das Haus des Ewigen und das Haus des Königs und der Fürsten, und gab's dem Könige

2 Kön. 16.

[8] Und Ahas nahm das Silber und Gold, das sich vorfand in dem Hause des Ewigen und in den Schatzkammern des

2 Chron. 28.	2 Kön. 16.
von Assyrien; aber es brachte ihm keinen Beistand.	Königshauses, und sandte es dem Könige von Assyrien als Geschenk.

Jes. 8.

9 Tobet, ihr Völker, und verzaget,
merket auf, alle die ihr in fernen Landen wohnt:
Rüstet euch und verzaget,
rüstet euch und verzaget.
10 Beschließt einen Rathschluß, und er wird vereitelt:
Redet ein Wort, und nicht kommt's zu Stande,
denn Gott ist mit uns.
11 Denn so sprach der Ewige zu mir, als seine Hand mich erfaßte:
Und er mich warnte nicht zu wandeln auf dem Wege dieses Volkes,
und sprach, —
12 Nennet nicht geheimen Bund Alles was dieses Volk geheimen Bund nennt:
Und vor dem, was ihm Furcht macht, fürchtet euch nicht,
und lasset euch nicht schrecken.
13 Den Ewigen der Heerschaaren, den haltet heilig:
Und ihn lasset eure Furcht und euer Schrecken sein.
14 Und ein Heiligthum wird er euch sein:
Und ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Aergernisses beiden Häusern Israels,
Fallstrick und Schlinge den Bewohnern Jerusalems.
15 Und ihrer Viele werden straucheln:
Und fallen und zerschellen, verstrickt und gefangen werden.

16 Schnüre ein das Zeugniß:
Laß versiegeln das Gebot durch meine Jünger!
17 Und ich harre des Ewigen,
der sein Antlitz verbirgt vor dem Hause Jakob:
Und ich hoffe auf ihn.
18 Siehe, ich und die Knaben, die mir der Ewige gegeben hat,
sind Zeichen und Vorbilder in Israel:
Zeichen vom Ewigen der Heerschaaren, der auf dem Berge Zion thronet.
19 Wenn sie nun zu euch sagen,
Fraget die Wahrsagegeister und die Zeichendeuter, die da zirpen und murmeln!
Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen?
die Todten für die Lebendigen? —
20 So sprechet, Zum Gebote und zum Zeugniß!
Ja wahrlich, so werden einst auch sagen, die ohne Morgenröthe sind —
21 Und umherziehen im Lande, schwer gedrückt und hungrig:
Wenn sie dann Hunger leiden, daß sie erbittert werden,
und fluchen ihrem Könige und ihrem Gott —
22 Dann werden sie nach oben blicken
und werden zur Erde schauen:
Und siehe, da ist Bangigkeit und Finsterniß, angstvolles Dunkel,
und hineingestoßen werden sie in Düsterniß!

Jes. 17.

1 [Ausspruch über Damascus.]

Siehe, Damascus soll aufhören eine Stadt zu sein:
Und wird ein Schutthaufe.
2 Verlassen werden sein die Aroërstädte, den Heerden preisgegeben:
Die lagern daselbst, und Niemand scheucht sie hinweg.
3 Und es wird hinweggethan die Burg aus Ephraim
und das Königthum aus Damascus:
Dem Reste Arams wird es ergehen wie der Herrlichkeit der Kinder Israel,
ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch.

4 Und an selbigem Tage wird die Herrlichkeit Jakobs verkümmert stehn:
Und sein fetter Leib soll mager werden.
5 Und es wird sein, wie wenn einer die Ernte auf dem Halme zusammenfaßt,
und sein Arm die Aehren abschneidet:
Und als wenn einer Aehren liest im Thale der Rephaiter.
6 Und nur eine Nachernte wird davon übrig bleiben
wie beim Abklopfen des Oelbaums,
zwei oder drei Beeren oben im Wipfel:
Vier oder fünf in den Zweigen des Fruchtbaums,
ist der Spruch des Ewigen, des Gottes Israels.

7 An selbigem Tage wird der Mensch aufsehen zu seinem Schöpfer:
Und seine Augen werden auf den Heiligen Israels schauen.
8 Und er wird nicht sehen nach den Altären, dem Werke seiner Hände:
Und nicht anblicken, was seine Finger gemacht haben,
weder heilige Bäume noch Sonnensäulen.
9 An dem Tage werden seine festen Städte sein wie die Verödung von Busch und Wipfel,
die sie verließen aus Furcht vor den Kindern Israel:
Und wird eitel Verwüstung sein.

10 Denn du hast vergessen des Gottes deines Heils,
und an den Felsen deiner Zuflucht nicht gedacht:
Darum setztest du lustige Pflanzungen,
und das fremde Reis senktest du darein.
11 Am Tage deiner Pflanzung hegtest du sie ein,
und am Morgen deines Einsenkens machtest du grünen dein Reis:
Aber es flieht die Ernte am Tage der Erkrankung
und des unheilbaren Wehes.

2 Kön. 16.

9 Und der König von Assyrien hörte auf ihn, und zog herauf gen Damascus, und
nahm es, und führete seine Einwohner gefangen nach Kir, und den Rezin tödtete er.

2 Chron. 28.

22 Und zur Zeit seiner Bedrängniß
machte dieser König Ahas der Untreue
gegen den Ewigen noch mehr, 23 und

2 Kön. 16.

10 Und der König Ahas zog entgegen
Thiglath-Pileser, dem Könige von Assyrien,
gen Damascus. Und als der König Ahas

2 Chron. 28.

opferte den Göttern von Damascus, die
ihn geschlagen hatten, und sprach, Die
Götter der Könige von Aram, sie sind ihr
Beistand; ihnen will ich opfern, daß sie
mir beistehen. Aber dieselben dienten ihm
zu seinem Sturze und dem ganzen Israel.

2 Kön. 16.

den Altar sah, der zu Damascus war,
sandte er zum Hohepriester Uria desselben
Altars Abriß und Musterbild, ganz wie
derselbe gemacht war.

2 Kön. 16.

11 Und Uria, der Hohepriester, bauete den Altar: ganz nach dem Muster, was
der König Ahas gesandt hatte von Damascus, also machte er ihn, ehe der König
Ahas von Damascus kam. 12 Und als der König kam von Damascus, und den Altar
sah, nahete er hinzu und opferte darauf: 13 und ließ in Rauch aufgehen sein Brand-
opfer und Speisopfer, und goß aus sein Trankopfer, und sprengte das Blut seines
Heilsopfers an den Altar. 14 Aber den ehernen Altar, der vor dem Ewigen stand,
rückte er weg von der Vorderseite des Hauses, daß er nicht stände zwischen dem neuen
Altar und dem Hause des Ewigen; und er setzte ihn zur Seite des Altares gegen
Mitternacht. 15 Und der König Ahas gebot Uria, dem Hohepriester, also, Auf dem
großen Altare laß in Rauch aufgehen das Morgenbrandopfer, und das Abendspeis-
opfer, und das Brandopfer des Königs und sein Speisopfer, und das Brandopfer
alles Volkes des Landes, sammt ihrem Speisopfer und ihren Trankopfern; und alles
Blut des Brandopfers, und alles Blut des Schlachtopfers sollst du daran sprengen;
aber wegen des ehernen Altars will ich mich bedenken. 16 Und Uria, der Hohepriester,
that ganz so, wie ihm der König Ahas geboten hatte.

2 Chron. 28.

24 Und Ahas brachte die Gefäße des
Hauses Gottes zusammen und zerschlug
die Gefäße des Hauses Gottes, und schloß
die Thüren zu am Hause des Ewigen;
und machte sich Altäre in jeglicher Ecke
zu Jerusalem.

2 Kön. 16.

17 Und der König Ahas brach heraus
die Felder von den Gestühlen, und that
[und] die Becken oben davon: und das
Meer that er herab von den ehernen Rin-
dern, die darunter waren, und setzte es
auf ein Steinpflaster. 18 Und den bedeck-
ten Sabbathsgang, den man am Hause
angebauet hatte, und den äußern königlichen Eingang änderte er am Hause des
Ewigen, um des Königes von Assyrien willen.

2 Chron. 28.

25 Und in jeder einzelnen Stadt von Juda machte er Höhen, zu räuchern andern
Göttern; und reizte zum Zorne den Ewigen, seiner Väter Gott.

2 Kön. 15.

29 Zu den Zeiten Pekahs, des Königes von Israel, kam Thiglath-Pileser, der
König von Assyrien, und nahm Ijon, Abel-Beth-Maacha, Janoha, Kedes, Hazor,
Gilead, Galiläa, das ganze Land Naphthali, und führete sie gefangen weg nach Assyrien.

Jes. 8.

23 Doch nicht wird das Land verdunkelt bleiben, das jetzt geängstet wird;
wie die frühere Zeit in Schmach gebracht hat
das Land Sebulon und das Land Naphthali,
so wird die spätere zu Ehren bringen:
Den Landstrich am Meer, jenseit des Jordans und die Heidenmark Galiläa.

Jes. 9.

1 Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht:
Ueber die, so im Lande des Todesschattens wohnen, scheint es helle.
2 Du mehrest das Volk,
du erfreuest es hoch:
Vor deinem Angesichte freuen sie sich, wie man sich freuet in der Ernte,
wie man frohlocket, wenn man Beute theilet.
3 Denn das Joch ihrer Last und die Ruthe ihrer Schulter
und den Stecken ihres Treibers:
Zerbrichst du wie am Tage Midians.
4 Denn alle Rüstung der unter Kriegslärm Gerüsteten
und die mit Blut getränkten Kriegsmäntel:
Sollen verbrannt und ein Fraß des Feuers werden.
5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter:
Und man nennt ihn Wunder-Rath, Gott-Held,
Beutespender, Friedefürst —
6 Zur Mehrung der Herrschaft und zum Heil ohne Ende
auf dem Throne Davids und in seinem Königreich,
daß er es befestige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit:
Von nun an immerdar;
der Eifer des Ewigen der Heerschaaren wird solches ausrichten.

7 Ein Wort sendet der Herr an Jakob:
Und nieder fällt's in Israel —
8 Daß zur Erkenntniß komme das ganze Volk,
Ephraim und die Bewohner Samarias:
Ueber ihren Hochmuth und stolzen Sinn, da sie sprechen —
9 Backsteine sind gefallen,
aber mit Werkstücken bauen wir auf:
Maulbeerbäume sind abgehauen,
aber Cedern setzen wir an ihre Stelle.
10 Aber der Ewige gibt Macht wider sie den Drängern Rezins:
Und wappnet wider sie ihre Feinde —
11 Aram von Osten und die Philister vom Westen,
daß sie Israel fressen mit vollem Maul:
Bei dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt.

12 Und das Volk bekehret sich nicht zu dem der es schläget:
Und nach dem Ewigen der Heerschaaren fragen sie nicht.
13 Aber der Ewige rottet aus von Israel Kopf und Schwanz:
Palmzweig und Binse auf Einen Tag.
14 [Die Aeltesten und die angesehenen Leute sind der Kopf:
Die Propheten aber, welche falsch lehren, sind der Schwanz.]
15 Denn die Leiter dieses Volks sind Verführer:
Und die sich leiten lassen, sind verloren.

16 Darum kann der Herr sich nicht freuen über ihre junge Mannschaft,
noch ihrer Waisen und Wittwen sich erbarmen;
denn sie sind allzumal ruchlos und Uebelthäter,
und jeglicher Mund redet Schandbares:
Bei dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt.

17 Denn die Gottlosigkeit brennet wie ein Feuer,
Dornen und Disteln verzehrt es:
Und zündet in den Dickichten des Waldes,
daß sie aufwallen in Säulen von Rauch.
18 Vom Grimm des Ewigen der Heerschaaren ist das Land durchglüht:
Und das Volk ist wie eine Speise des Feuers,
Keiner schonet des Andern.
19 Und schlingen sie zur Rechten, so leiden sie Hunger,
und fressen sie zur Linken, so werden sie nicht satt:
Ein Jeglicher frisset das Fleisch seines eigenen Armes —
20 Manasse den Ephraim, und Ephraim den Manasse,
und sie Beide miteinander sind wider Juda:
Bei dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt.

Jes. 10.

1 Wehe denen, die Frevelhaftes beschließen:
Und den Schreibern, die Heilloses schreiben —
2 Um vom Gericht zu verdrängen die Armen,
und den Elenden meines Volks ihr Recht zu entziehen:
Daß die Wittwen ihre Beute seien,
und die Waisen ihr Raub.
3 Was aber wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung
und des Unglücks, das von ferne kommt?
Zu wem wollt ihr fliehen um Hülfe?
und wohin wollt ihr eure Reichthümer bergen?
4 Wenn sie nicht sich beugen unter den Gefangenen,
so fallen sie unter den Erschlagenen!
Bei dem Allen lässet sein Zorn nicht ab,
und seine Hand ist noch ausgereckt.

2 Kön. 15.

30 Und Hosea, der Sohn Elas, machte eine Verschwörung wider Pekah, den Sohn
Remaljas, und schlug ihn todt, und ward König an seiner Statt, im zwanzigsten
Jahre Jothams, des Sohnes Usias.
31 Die übrigen Geschichten Pekahs aber, und Alles was er gethan hat, siehe, das
steht geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Israel.

Jes. 17.

12 Ha! ein Toben vieler Völker,
die toben wie Meerestoben:
Und ein Rauschen von Völkerschaften,
die wie das Rauschen mächtiger Wasser rauschen.

13 Ja, Völkerschaften rauschen, wie das Rauschen großer Wasser;
doch, schilt er sie, so fliehen sie ferne weg:
Und werden gejagt wie Spreu der Bergestennen vor dem Winde her,
und wie Staubwirbel vor dem Sturme.
14 Um den Abend, siehe, Entsetzen;
ehe es Morgen wird, sind sie nimmer da:
Dies ist das Schicksal unserer Plünderer
und das Loos unserer Räuber.

Jes. 18.

1 Ha! Land schnellsegelnder Fahrzeuge:
Das längs der Ströme Aethiopiens liegt —
2 Das Boten entsendet durch's Meer,
und in Rohrschiffen über die Wasserfläche!
Gehet hin, ihr schnellen Botschafter,
zu dem hochgewachsenen und schöngebildeten Volke,
zum Volke, das furchtbar ist von seinem Anfange an bis jetzt:
Dem Volke gewaltiger Kraft und Zermalmung,
dessen Land Ströme durchschneiden.
3 Ihr, alle Bewohner des Erdkreises und Insassen der Erde:
Erhebt man ein Panier auf den Bergen, so sehet,
und stößt man in die Posaune, so höret!

4 Denn so sprach der Ewige zu mir,
Ruhig will ich zuschauen in meinem Wohnsitze:
Wie heitere Hitze beim Sonnenschein,
wie Thaugewölk in der Erntehitze.
5 Denn vor der Ernte, wenn die Blüte vollendet
und die Blume zur Traube reift:
Wird Er abschneiden die Ranken mit den Winzermessern,
und die Reiser wegnehmen, abhauen.
6 Ueberlassen werden sie allesammt den Raubvögeln der Berge
und den Thieren der Erde:
Und es übersommern darauf die Raubvögel,
und alle Thiere der Erde werden darauf überwintern.

7 Zu jener Zeit werden Gaben dargebracht dem Ewigen der Heerschaaren
von dem hochgewachsenen und schöngebildeten Volke,
von dem Volke, das furchtbar ist von seinem Anfange an bis jetzt:
Vom Volke gewaltiger Kraft und Zermalmung,
dessen Land Ströme durchschneiden —
hin zum Orte des Namens des Ewigen der Heerschaaren, zum Berge Zion.

Jes. 19.

1 [Ausspruch über Aegypten.]
Siehe, der Ewige fährt einher auf schneller Wolke und kommt nach Aegypten:
Und es beben Aegyptens Götzen vor ihm,
und das Herz Aegyptens zerschmilzt in seinem Busen.

2 Und ich will wappnen Aegypten gegen Aegypten,
daß ein Bruder streite wider den andern,
ein Freund wider den andern:
Eine Stadt wider die andere,
ein Reich wider das andere.
3 Und es soll Aegypten die Besinnung schwinden in seinem Busen,
und sein Rathschlagen will ich zunichte machen:
Da werden sie die Götzen befragen und die Zauberer
und die Todtenbeschwörer und die Zeichendeuter.
4 Und ich übergebe Aegypten in die Hand eines harten Herrn:
Und ein strenger König soll über sie schalten,
ist des Herrschers, des Ewigen der Heerschaaren Spruch.

5 Da verlaufen die Wasser aus dem Meere:
Und der Strom versiegt und vertrocknet.
6 Und es stinken die Kanäle,
seicht und trocken werden die Flüsse Aegyptens:
Rohr und Schilf verwelken.
7 Die Auen am Fluß, am Rande des Flusses:
Und alle Saaten am Flusse verdorren,
zerstieben und sind nicht mehr.
8 Da seufzen die Fischer und trauern,
alle die, so Angeln in den Fluß werfen:
Und die, so Netze ausbreiten über das Wasser, stehen betrübt.
9 Es erblassen, die gehechelten Flachs wirken:
Und die Weber weißer Gewande.
10 Und seine Bauleute sind niedergeschlagen:
Alle Lohnarbeiter traurigen Herzens.

11 Lauter Thoren sind die Fürsten von Zoan,
Pharaos weiseste Rathgeber — ihr Rath ist dumm geworden:
Wie mögt ihr zum Pharao sagen,
„Ein Sohn von Weisen bin ich,
ein Sohn uralter Könige!"
12 Wo sind denn nun deine Weisen?
so mögen sie dir doch verkünden:
Und erkennen, was der Ewige der Heerschaaren über Aegypten beschlossen hat.
13 Bethört sind die Fürsten von Zoan,
getäuscht die Fürsten von Memphis:
Aegypten ist irre geführt von den Eckpfeilern seiner Stämme.
14 Der Ewige hat unter sie einen Schwindelgeist ausgegossen:
Sie führen Aegypten irre in all seinem Thun,
wie ein Trunkenbold taumelt in seinem Gespei.
15 Und nicht geschieht von Aegypten irgend eine That:
Welche thäte Haupt und Schwanz, Palmzweig und Binse.
16 An selbigem Tage wird Aegypten sein wie die Weiber:
Und wird erzittern und erschrecken
vor dem Schwingen der Hand des Ewigen der Heerschaaren,
die er darüber schwinget.

17 Und es wird das Land Juda für Aegypten zum Schrecken;
so oft ihm einer davon spricht, wird es erschrecken:
Vor dem Rathschlusse des Ewigen der Heerschaaren,
den er über dasselbe gefaßt hat.
18 An selbigem Tage werden fünf Städte in Aegyptenland sein,
die Kanaans Sprache reden und schwören bei dem Ewigen der Heerschaaren:
Sonnenstadt wird man eine nennen.
19 An selbigem Tage hat der Ewige einen Altar mitten in Aegyptenland:
Und ein Malstein neben seiner Grenze gehört dem Ewigen.
20 Und er wird sein zum Zeichen und Zeugniß
dem Ewigen der Heerschaaren in Aegyptenland:
Daß, wenn sie vor Drängern zum Ewigen schreien,
er ihnen einen Heiland und Streiter sendet, der sie errette.
21 Und der Ewige gibt sich Aegypten zu erkennen,
und es erkennet Aegypten den Ewigen an selbigem Tage:
Und sie dienen ihm mit Schlachtopfer und Speisopfer,
und geloben dem Ewigen Gelübde und bezahlen sie.
22 Und so schlägt der Ewige Aegypten, schlägt und heilet:
Sie aber bekehren sich zu dem Ewigen,
und er läßt sich von ihnen erbitten und heilt sie.

23 An selbigem Tage wird eine Bahn sein von Aegypten nach Assur,
und es kommt Assur nach Aegypten, und Aegypten nach Assur:
Und es dienet dem Ewigen Aegypten sammt Assur.
24 An selbigem Tage wird Israel selbdritte sein mit Aegypten und Assur:
Ein Segen inmitten des Erdkreises,
25 Der Ewige der Heerschaaren segnet den Erdkreis und spricht:
Gesegnet sei mein Volk Aegypten,
und das Werk meiner Hände, Assur,
und mein Erbtheil, Israel.

Der Uebermuth von Ephraim und Juda.
Jes. 28.

1 Ha! stolze Krone der Trunkenen Ephraims,
und welkende Blume seines herrlichen Schmucks:
Auf dem Gipfel des fetten Thales der weinbetäubten Männer!
2 Siehe! einen Starken und Gewaltigen hat der Herr im Dienst;
wie Hagelwetter, wie verderbenden Sturmwind:
Wie ein Wetter von mächtigen, überströmenden Wassern
wirft er sie zu Boden mit Macht.
3 Mit Füßen wird sie zertreten werden:
Die stolze Krone der Trunkenen Ephraims.
4 Und es ergeht der welkenden Blume seines herrlichen Schmucks,
auf dem Gipfel des fetten Thales:
Wie einer Frühfeige vor der Obsternte,
wer sie erblicket, verschlingt sie aus der hohlen Hand.
5 An selbigem Tage wird der Ewige der Heerschaaren
zur schmuckvollen Krone und zum herrlichen Kranze:
Dem Reste seines Volks —

6 Und zum Geiste des Rechts dem, der zu Gericht sitzet:
Und zur Stärke denen,
die den Krieg zurücktreiben bis zu des Feindes Thor.
7 Doch auch diese hier taumeln von Wein, und schwanken von Rauschtrank:
Priester und Prophet taumeln von Rauschtrank, sind übermannt vom Weine,
schwanken vom Rauschtrank,
taumeln beim Weissagen, wanken beim Rechtsprechen.
8 Denn alle Tische sind voll unflätigen Gespei's:
Kein Raum ist mehr frei davon.

9 „Wen, sprechen sie, will er Einsicht lehren?
und wem Erkenntniß predigen?
Den von der Milch Entwöhnten,
den von der Mutterbrust Genommenen?
10 „Denn da heißt's Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot,
Richtschnur auf Richtschnur, Richtschnur auf Richtschnur:
Ein klein Verbot hier, ein klein Verbot dort!"
11 Ja, durch Leute stammelnder Lippe und durch eine fremde Zunge:
Wird der Ewige reden zu diesem Volk —
12 Der zu ihnen sprach,
Das bringt die Ruhe und das die Erquickung:
Gönnet dem Ermüdeten Ruhe!
Aber sie wollten nicht hören.
13 Drum wird des Ewigen Wort ihnen sein
Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot,
Richtschnur auf Richtschnur, Richtschnur auf Richtschnur;
ein klein Verbot hier, ein klein Verbot dort:
Auf daß sie gehen und rücklings straucheln und zu Schaden kommen,
und sich verstricken und gefangen werden.
14 Darum hört des Ewigen Wort, ihr Männer des Spottes:
Die ihr beherrscht dies Volk von Jerusalem.
15 Wohlan, ihr sagt, „Wir haben einen Bund mit dem Tode geschlossen,
und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht:
Wenn die überflutende Plage dahinfährt,
soll sie uns nicht erreichen;
denn Lüge haben wir zu unserer Zuflucht gemacht
und hinter Trug uns versteckt."

16 Darum spricht der Herr, der Ewige, also,
Siehe, ich bin's, der in Zion einen Grundstein gelegt:
Einen bewährten, einen kostbaren Eckstein, auf's festeste gegründet;
wer glaubet, wird nicht andere Zuflucht suchen.
17 Aber ich mache Recht zur Richtschnur
und Gerechtigkeit zum Bleiloth:
Und wegraffen soll der Hagel die Zuflucht der Lüge,
und den Versteck sollen Wasser wegschwemmen.
18 Und ausgelöscht wird euer Bund mit dem Tode,
und euer Vertrag mit der Unterwelt hat keinen Bestand:

Wenn die überflutende Plage dahinfährt,
so wird sie euch vernichten.
19 So oft sie daherfährt, wird sie euch fassen;
ja, jeden Morgen fährt sie daher, bei Tag und bei Nacht:
Und nur durch Züchtigung wird noch Erkenntniß gepredigt.
20 Denn das Bett ist zu kurz, um sich zu strecken:
Und die Decke zu schmal, um sich darein zu hüllen.
21 Denn wie auf dem Berge Perazim wird der Ewige stehen,
wie im Thale zu Gibeon wird er zürnen:
Um seine That zu thun, seine wunderliche That,
und sein Werk zu wirken, sein unerhörtes Werk.
22 So laßt nun euer Spotten,
daß nicht straffer werden eure Bande:
Denn Vernichtung und Strafgericht über die ganze Erde
hab' ich vernommen vom Herrn, dem Ewigen der Heerschaaren.

23 Nehmet zu Ohren und höret meine Stimme:
Merket auf und höret meine Rede!
24 Pflügt denn, um zu säen, der Landmann allezeit?
Lockert und egget er immerfort sein Feld?
25 Vielmehr, wenn er geebnet dessen Fläche:
Streut er Dill aus, und säet Kümmel,
und pflanzt Weizen an einen umfriedigten Ort
und Gerste auf die bezeichnete Stelle,
und Spelt als Einfassung.
26 Zum Rechten weist ihn der Ewige an:
Sein Gott belehrt ihn.
27 Denn nicht mit dem Dreschschlitten drischt man den Dill,
noch läßt man des Dreschwagens Rad über den Kümmel gehen:
Sondern mit dem Stocke klopft man Dill aus,
und Kümmel mit dem Stecken.
28 Wird wol Getreide zermalmt?
nicht ohne Aufhören zerdrischt es der Landmann:
Und nicht bis zum Zermalmen treibt er darüber
seines Dreschwagens Rad und seine Pferde.
29 Auch dieses ist vom Ewigen der Heerschaaren ausgegangen:
Wunderbar ist sein Rath, groß seine Weisheit.

Die nahende Belagerung Jerusalems: Rettung, Strafe und Besserung.
Jes. 29.

1 Ha! Feuerherd Gottes, Feuerherd Gottes,
Stadt, wo David das heilige Zelt aufschlug:
Füge ein Jahr zu einem Jahre, laß die Feste kreisen! —
2 Dann bedränge ich den Feuerherd Gottes:
Da gibt's Seufzen und Geseufze,
und die Stadt soll mir ein rechter Feuerherd Gottes sein.
3 Und ich zelte im Kreise um dich her:
Und ich schließe dich ein mit Kriegsvolk,
und errichte wider dich Bollwerke.

4 Dann wirst du tief aus der Erde reden,
und vom Staube her tönt dumpf deine Rede:
Deine Stimme wird sein gleich der eines Gespenstes aus der Erde,
und vom Staube her wird deine Rede zirpen.
5 Aber dünnem Staube wird gleich der Haufe deiner Feinde:
Und wie verfliegende Spreu wird der Haufe der Wüthigen,
und es geschieht unversehens, plötzlich.
6 Von dem Ewigen der Heerschaaren kommt Strafgericht,
mit Donner und Krachen und großem Schall:
Mit Sturm und Wetter und verzehrender Feuerflamme.
7 Und es ergeht wie beim Träumen eines Nachtgesichtes dem Haufen der Völker,
die wider den Feuerherd Gottes streiten:
Und Allen, die Jerusalem und seine Burg bestreiten,
und die es bedrängen.
8 Denn gleichwie der Hungrige träumt, er esse,
und beim Erwachen seine Seele schmachtet;
und wie der Durstige träumt, er trinke,
und er beim Erwachen matt ist und seine Seele lechzet:
Also wird es ergehen dem Haufen der Völker,
die gegen den Berg Zion streiten.

9 Stutzt nur, ihr werdet schon verstürzt werden,
verblendet euch nur, ihr werdet schon erblinden!
Werdet trunken, doch nicht von Wein,
taumelt, doch nicht von Rauschtrank.
10 Denn über euch hat der Ewige ausgegossen einen Geist des tiefen Schlafs,
und eure Augen verschlossen [die Propheten]:
Und eure Häupter [die Seher] verhüllt.
11 Und so ward euch jegliche Schauung gleich Worten einer versiegelten Schrift,
die man einem Schriftkundigen gibt und sagt, Lies doch dieses:
Er aber spricht, Ich kann's nicht, denn es ist versiegelt —
12 Und wie wenn die Schrift einem gegeben wird,
der nicht schriftkundig ist, und man sagt, Lies doch dieses:
Er aber spricht, Ich bin nicht schriftkundig.
13 So spricht denn der Herr,
Weil dieses Volk sich nahet mit seinem Munde,
und mit seinen Lippen mich ehrt,
sein Herz aber ferne von mir bleibt:
Sodaß ihr Gottesdienst nur angelernte Menschensatzung ist —
14 Darum, siehe, handle ich ferner wunderbar mit diesem Volk,
wunderbar und wundersam:
Daß vergehe die Weisheit seiner Weisen,
und die Klugheit seiner Klugen sich verberge.
15 Ha! die tief ihren Rath verbergen wollen vor dem Ewigen:
Daß ihr Thun im Finstern sei,
und die da sprechen, Wer sieht uns, und wer kennet uns?
16 Wie seid ihr so verkehrt!
ist denn der Töpfer gleich dem Thon zu achten?

Daß das Werk von seinem Meister sage, Er hat mich nicht gemacht;
und das Gebild von seinem Bildner sage, Er versteht nichts?

17 Siehe! noch eine kleine Weile,
so wandelt sich um der Libanon zum Fruchtgefilde:
Und das Fruchtgefild soll anzusehen sein wie ein Wald.
18 An selbigem Tage aber hören die Tauben vorgelesene Worte:
Und aus Dunkel und Finsterniß werden die Augen der Blinden sehen.
19 Und überschwenglich freuen sich des Ewigen die Elenden:
Und die armen Leute frohlocken über den Heiligen Israels —
20 Daß der Wütherich ein Ende nimmt,
und vernichtet wird der Spötter:
Daß ausgerottet werden alle Wächter des Unrechts —
21 Welche Menschen verführen im Rechtshandel,
und Schlingen legen dem der das Recht vertheidigt im Thor:
Und durch Trug stürzen den Gerechten.
22 Darum spricht so der Ewige zum Hause Jakob,
er, der Abraham erlöste:
Jakob wird dann nicht mehr zu Schanden
und sein Gesicht nicht mehr erblassen —
23 Sondern wenn seine Kinder in ihrer Mitte sehen das Werk meiner Hände,
werden sie meinen Namen heiligen:
Und heilig halten Jakobs Heiligen,
und den Gott Israels scheuen.
24 Und Einsicht lernen die, so irren Geistes sind:
Und die Störrigen nehmen Belehrung an.

Warnung vor Aegypten. Trost wegen Assur.

Jes. 30.

1 Wehe den widerspenstigen Kindern, ist des Ewigen Spruch,
daß sie einen Rathschluß ausführen, der mir fremd,
und ein Bündniß anzetteln, nicht in meinem Geiste:
Um Sünde zu häufen auf Sünde! —
2 Die da hinab nach Aegypten ziehen,
ohne daß sie meinen Mund befragt haben:
Um sich zu schützen durch des Pharao Schutz,
und um Zuflucht zu finden in dem Schatten Aegyptens.
3 Aber euch wird des Pharao Schutz zur Schande:
Und zur Schmach die Zuflucht in Aegyptens Schatten.
4 Wenn auch ihre Fürsten in Zoan sind:
Und ihre Boten Hanes erreichen —
5 So werden doch alle zu Schanden wegen des Volkes, das ihnen nichts nützt:
Das nicht zur Hülfe dient, noch zum Nutzen,
sondern zur Schande und auch zum Hohn.
6 [Ausspruch über die Thiere des Mittagslandes.]
Durch ein Land der Angst und Drangsal,
woher Löwin und Löwe kommen, Natter und fliegender Drache:

Bringen sie auf der Esel Rücken ihren Reichthum,
und auf dem Höcker der Kamele ihre Schätze
zu dem Volke, das ihnen nichts nützet.
7 Denn Aegyptens Hülfe ist eitel und nichtig:
Darum heißt es mir „Toben und Nichtsthun".

8 Nun gehe hinein, schreib es auf eine Tafel vor ihnen,
und in ein Buch verzeichne es:
Daß es diene für die Zukunft zum Zeugnisse für alle Zeit.
9 Denn ein widerspenstig Volk ist es, verlogene Kinder:
Kinder, die des Ewigen Gesetz nie hören wollten —
10 Die da sprechen zu den Sehern, Ihr sollt nicht sehen,
und zu den Schauern, Ihr sollt uns nicht Wahrheit schauen:
Sagt uns glatte Worte,
schauet Täuschereien!
11 Weicht ab vom Wege, lenket ab vom Pfade:
Schaffet weg von unserem Angesicht den Heiligen Israels!
12 Darum spricht also der Heilige Israels,
Weil ihr dieses Wort verwerft:
Und auf Gewaltthat und List vertraut,
und euch darauf stützet —
13 Darum soll euch diese Missethat sein wie ein Riß, der sich von oben herabsenkt,
der sich ausbaucht an einer ragenden Mauer:
Plötzlich kommt ihr Sturz, unversehens.
14 Und sie wird zerbrochen wie Töpfergeschirr bricht, schonungslos zertrümmert:
Unter dessen Stücken nicht eine Scherbe sich findet,
darin man Feuer nehme vom Herde,
und Wasser schöpfe aus dem Brunnen.

15 Denn so sprach der Herr, der Ewige, der Heilige Israels,
Durch Umkehr und Ruhe wird euch geholfen;
in Stillebleiben und Vertrauen wird eure Stärke sein:
Aber ihr habt nicht gewollt.
16 Und ihr sprachet, Nein! sondern auf Rossen wollen wir fliegen —
darum werdet ihr fliehen:
Und auf Rennern wollen wir reiten —
darum werden rennen eure Verfolger.
17 Je tausend von euch werden vor dem Dräuen eines Einzigen,
vor dem Dräuen von Fünfen werdet ihr alle fliehen:
Bis euer Rest dasteht wie eine Stange auf dem Gipfel des Bergs,
und wie ein Panier auf dem Hügel.
18 Und darum harret der Ewige noch, euch zu begnadigen,
und darum erhebt er sich, euch Erbarmen zu beweisen:
Denn ein Gott des Rechts ist der Ewige;
glückselig sind Alle, die seiner harren!
19 Ja, Volk in Zion, das zu Jerusalem wohnet:
Du wirst nicht immer weinen,
begnadigen wird er dich, wenn dein Schreien laut wird,
wie er es vernimmt, erhört er dich.

20 Und der Herr gibt euch Brod der Drangsal und Wasser der Trübsal:
Und nicht länger müssen deine Lehrer sich verbergen,
sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen.
21 Und deine Ohren vernehmen den Zuruf, der hinter dir her schallt:
„Dies ist der Weg, wandelt darauf,
geht weder zur Rechten noch zur Linken."

22 Dann entweihst du den silbernen Ueberzug deiner geschnitzten Götzen
und die goldene Bekleidung deines Gußbildes:
Du wirfst sie weg wie Unflat;
hinaus! sprichst du zu ihm.
23 Dann gibt er Regen deiner Saat, womit du den Acker besäest,
und das Brod von des Ackers Frucht ist nahrhaft und fett:
Deine Heerde weidet an selbigem Tage auf weiter Flur.
24 Und die Rinder und Esel, die den Acker bauen,
fressen gesalzenes Futter:
Das man worfelt mit der Wanne und Worfschaufel.
25 Und auf jedem hohen Berge und auf jedem ragenden Hügel
werden Bäche sein, Wasserströme:
Am Tage der großen Schlacht,
wann die Thürme fallen.
26 Und das Mondenlicht wird gleich sein dem Sonnenlicht,
und das Sonnenlicht wird siebenfältig scheinen,
wie das Licht von sieben Tagen:
Am Tage, da der Ewige die Schäden seines Volkes verbindet,
und die Wunden heilet, welche er ihm geschlagen.

27 Siehe, der Name des Ewigen kommt von ferne,
sein Zorn brennet und steigt schwer auf:
Seine Lippen sind voll Ingrimms,
und seine Zunge wie verzehrendes Feuer.
28 Und sein Zornhauch ist wie ein überflutender Bach,
der bis an den Hals reicht,
um zu schwingen die Heiden in der Schwinge des Verderbens:
Und ist ein irreführender Zaum an den Kinnbacken der Völker.
29 Dann wird euer Lied erklingen, wie in der Nacht der Festesfeier:
Und euer Herz freut sich, gleich dem, der unter Flötenton daherwallet,
um zu kommen nach dem Berge des Ewigen, zu dem Felsen Israels.
30 Und erschallen läßt der Ewige seine hehre Stimme
und sehen seinen geschwungenen Arm,
in Zornesglut und der Flamme verzehrenden Feuers:
Mit Gewittersturm und Regenflut und Hagelsteinen.
31 Ja, vor des Ewigen Stimme wird Assur erschrecken:
Mit seinem Stabe wird er schlagen.
32 Und so oft die verhängte Ruthe trifft,
die der Ewige auf ihn herniederfahren läßt, da tönen Pauken und Harfen:
Und in rastlosen Kämpfen kämpft Er gegen sie.
33 Denn längst ist die Brandstätte zugerichtet,
auch dem Könige ist sie bereitet, tief und weit;

Ihr Holzstoß hat Feuer und Scheiter die Menge,
der Athem des Ewigen zündet ihn an, wie ein Schwefelstrom.

Nicht Aegypten, sondern der Ewige wird Israel erretten.

Jes. 31.

1 Wehe denen, die nach Aegypten hinabziehen um Hülfe
und auf Rosse sich verlassen:
Die auf Wagen vertrauen, weil ihrer viel,
und auf Reiter, weil sie sehr zahlreich sind,
die aber nicht schauen nach dem Heiligen Israels
und den Ewigen nicht befragen.
2 Aber auch Er ist weise und bringt Unglück,
und seine Worte nimmt er nicht zurück:
Sondern er macht sich auf wider das Haus von Bösewichtern
und wider die Hülfe von Uebelthätern.
3 Die Aegypter sind ja Menschen und nicht Gott,
und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist:
Aber der Ewige wird seine Hand ausrecken,
daß der Helfer strauchele, und der Hülfesuchende falle,
und sie alle miteinander umkommen.

4 Denn so spricht der Ewige zu mir,
Wie der Löwe und der junge Löwe über seiner Beute knurrt,
und vor der Stimme der aufgerufenen Hirtenschaar nicht erschrickt,
und vor ihrem Lärmen nicht verzagt:
Also steigt herab der Ewige der Heerschaaren,
zu streiten auf dem Berge Zions und auf ihrem Hügel.
5 Wie Vögel über ihren Jungen schweben,
also wird der Ewige der Heerschaaren Jerusalem beschirmen:
Schirmen und erretten, schonen und befreien.
6 Kehret um zu ihm, von dem ihr so tief abgefallen seid, ihr Kinder Israel!

7 Ja, an selbigem Tage verwirft jeder seine silbernen und goldenen Götzen:
Die eure Hände euch machten zum Sündigen.
8 Und Assur fällt nicht durch Mannesschwert,
und nicht Menschenschwert wird ihn fressen:
Er flüchtet sich vor dem Schwert,
und seine auserlesene Mannschaft wird zinsbar.
9 Und an seinem Felsen zieht er aus Schrecken vorüber,
und vor jedem Panier erbeben seine Fürsten:
So lautet des Ewigen Spruch, dessen Feuer in Zion,
und dessen Herd in Jerusalem ist.

Der Ewige bringt glückliche Zeiten nach dem Unglück.

Jes. 32.

1 Siehe, dann herrscht nach Gerechtigkeit der König:
Und die Fürsten gebieten nach Recht.
2 Und ein jeder von ihnen ist gleich einer Zuflucht vor dem Winde
und gleich einem Schirm vor dem Unwetter:

Gleich Wasserbächen in dürrer Gegend,
wie eines mächtigen Felsen Schatten im lechzenden Lande.
3 Nicht mehr sind verblendet die Augen der Sehenden:
Und die Ohren der Hörer merken auf.
4 Und das Herz der Leichtfertigen begreifet Einsicht:
Und der Stammelnden Zunge redet leicht und klar.

5 Nicht heißt fürder der Schändliche ein Edler:
Noch wird der Tückische genannt ein Großmüthiger.
6 Wol redet der Schändliche Schändliches,
und sein Herz verübt Frevel:
Indem er Ruchloses verübt und gegen den Ewigen Verkehrtes redet,
des Darbenden Seele aushungert
und dem Durstigen sein Getränke entzieht.
7 Und des Tückischen Werkzeuge sind schlimm:
Der sinnet auf Ränke, zu verderben die Elenden durch Worte der Lüge,
wenngleich der Arme sein Recht darthut.
8 Aber der Edle sinnet auf Edles:
Und beim Edlen beharret er.

9 Ihr sorglosen Weiber, stehet auf, höret meine Stimme:
Ihr Töchter, die ihr so sicher seid, nehmet zu Ohren meine Rede!
10 Binnen Jahr und Tag werdet ihr Sichern zittern:
Denn dahin ist die Weinlese, keine Obsternte kommt.
11 Zittert, ihr Sorglosen! bebet, ihr Sichern:
Zieht euch aus und entkleidet euch
und gürtet Trauergewand um die Hüften!
12 Wehklage wird sein um die Gefilde:
Um die lieblichen Fluren, um den fruchtbaren Weinstock.

13 Auf meines Volkes Acker schießen auf Dornen und Disteln:
Ja, auf allen Häusern der Wonne in der jauchzenden Stadt.
14 Denn der Palast wird aufgegeben,
das Getümmel der Stadt verlassen:
Hügel und Wartthurm werden Höhlen auf unendliche Zeit,
der Waldesel Wonne, der Heerden Weide —
15 Bis über uns der Geist ausgegossen wird aus der Höhe:
Und die Wüste zum Fruchtgefilde wird,
und das Fruchtgefild anzusehen ist wie ein Wald —
16 Und Recht sich niederläßt in der Wüste:
Und auf dem Fruchtgefilde Gerechtigkeit wohnet.

17 Dann ist das Werk der Gerechtigkeit Friede:
Und der Gerechtigkeit Frucht Ruhe und Sicherheit für immer.
18 Dann wohnet mein Volk in Auen des Friedens:
Und in sichern Hütten und in sorgenfreien Ruhestätten.
19 Aber Hagelschlag schlägt nieder den Wald:
Und tief in Niedrigkeit versinket die Stadt.

20 Wohl euch, die ihr an jeglichem Wasser Samen ausstreut:
Und des Rindes und Esels Fuß auf die Weide entsendet.

Weissagung wider Assyrien.

Jes. 33.

1 Wehe dir, Verwüster, der nicht verwüstet ist,
und dir, Räuber, den man nicht beraubt hat:
Sobald du mit Verwüsten zu Ende, wirst du verwüstet,
sobald du mit Rauben zum Ziele gekommen, beraubt man dich.
2 Ewiger! sei uns gnädig, auf dich harren wir:
Sei ihr Beistand an jedem Morgen,
ja unser Heil zur Zeit der Noth.
3 Vor deiner Donnerstimme fliehn die Völker:
Wenn du dich erhebst, zerstreuen sich die Heiden.
4 Und was ihr geraubt, wird zusammengelesen, wie die Grillen Lese halten:
Wie die Heuschrecken rennen, rennt man darnach.
5 Erhaben ist der Ewige; denn er thront in der Höhe:
Er füllet Zion mit Recht und Gerechtigkeit.
6 Und gesichert sind deine Geschicke,
ein Vorrath von Hülfe ist dir Weisheit und Einsicht:
Die Furcht des Ewigen, sie ist dein Schatz.

7 Siehe! die kühnen Helden schreien draußen:
Die Friedensboten weinen bitterlich.
8 Verödet sind die Straßen, es feiert der Wandersmann:
Er bricht den Bund, spottet der Städte, achtet keines Menschen.
9 Es trauert, verwelkt das Land,
beschämt steht der Libanon, abgestorben:
Saron gleicht einer Steppe,
und blätterlos werden Basan und Karmel.
10 Nun mache ich mich auf, spricht der Ewige:
Nun erhebe ich mich, nun richte ich mich empor.
11 Mit Heu gehet ihr schwanger, Stoppeln gebäret ihr:
Euer Zornhauch ist das Feuer, das euch verzehrt.
12 Und die Völker werden zu Kalk verbrannt:
Wie abgehauene Dornen mit Feuer versengt.

13 Höret, ihr Fernen, was ich gethan:
Und erkennet, ihr Nahen, meine Stärke.
14 Es zittern in Zion die Sünder,
Beben ergreift die Gottlosen:
Wer von uns darf wohnen bei dem verzehrenden Feuer?
wer von uns darf wohnen bei den immerwährenden Gluten?
15 Der, so in Gerechtigkeit wandelt und Wahrheit redet:
Wer schnöden Gewinn verschmäht,
wessen Hände es ablehnen, Bestechung zu nehmen,
wer sein Ohr verstopft, nicht zu hören den Blutrath,
und seine Augen verschließt, sich an Argem nicht zu weiden —

16 Der wohnt auf Höhen,
Felsenburgen sind sein Schutz:
Sein Brod wird ihm gegeben,
sein Wasser versiegt nie.
17 Den König schauen deine Augen in seiner Schöne:
Sie sehen ein weithin offenes Land.
18 Dein Herz gedenkt der Schreckenszeit:
Wo ist, der Schatzung aufschrieb? wo ist, der wog?
wo ist, der die Thürme zählte?

19 Das freche Volk wirst du nicht mehr sehen:
Das Volk von dunkler Rede, die man nicht begreift,
von stammelnder Zunge, die man nicht versteht.
20 Schaue an Zion, die Stadt unserer Festfeier!
Deine Augen sehen Jerusalem als sichere Wohnung,
als ein Zelt, das nicht wandert, dessen Pflöcke man nimmer herauszieht,
und von dessen Seilen keines abgerissen wird —
21 Sondern als Mächtigen haben wir dort den Ewigen,
statt der Ströme und der breiten Flußgräben:
Ueber die kein Ruderboot kommt,
und kein mächtiges Schiff hinübergelangt.
22 Denn der Ewige unser Richter, der Ewige unser Gesetzgeber:
Der Ewige unser König, rettet uns.
23 Schlaff hängen deine Seile:
Man richtet nicht auf den Mastbaum,
man ziehet nicht auf die Flagge;
dann wird viel geraubte Beute getheilt;
Lahme plündern mit.
24 Und kein Einwohner sagt, Ich bin krank:
Das Volk, so darin wohnet, hat Vergebung der Sünden.

2 Chron. 28.

26 Seine übrigen Geschichten aber und
alle seine Handlungen, beide die ersten
und die letzten, siehe, sie stehen geschrieben
im Buche der Könige von Juda und Israel.
27 Und Ahas legte sich schlafen zu seinen
Vätern, und man begrub ihn in der Stadt,
in Jerusalem; denn man brachte ihn nicht
zu den Gräbern der Könige von Israel.
Und Hiskia, sein Sohn, ward König an
seiner Statt.

2 Kön. 16.

19 Die übrigen Geschichten von Ahas
aber, was er gethan hat, das steht ja
geschrieben in den Jahrbüchern der Könige
von Juda.
20 Und Ahas legte sich schlafen
zu seinen Vätern und ward begraben bei
seinen Vätern in der Stadt Davids. Und
Hiskia, sein Sohn, ward König an seiner
Statt.

VIII. Jesaja und Ahas.

Waren schon unter Jotham die öffentlichen Zustände der Art, daß sie den Propheten zu so strengen Rügen des Faustrechts, der Gewaltthat, des Hochmuths und der Ueppigkeit aufforderten, welche Verwilderung und Entsittlichung mußten erst die ver-

wirrten Verhältnisse unter Ahas erzeugen, als ein sinnlicher Hof und eine verrottete Aristokratie an orientalischem Luxus und heidnischem Religionswesen Gefallen fand, als die Drangsale eines verheerenden Kriegs die Seelen mit Verzweiflung erfüllten und hinter den streitenden Parteien die Uebermacht des Assyrers, der sie beide zu verschlingen drohte, immer deutlicher erschien? Wir haben oben gesehen, wie die Reiche Juda und Israel, statt sich zu vereinigen, wie einst Hosea gerathen hatte (2, 2), und wie ein durch den Propheten Obed veranlaßtes letztes Aufflammen des Brudergeistes hoffen ließ (vgl. V, 633), die lauernden Assyrer durch gegenseitige Schwächung auf die günstige Gelegenheit aufmerksam machten. Sobald König Jotham, welcher Pekahs Unternehmungen noch zurückzuhalten oder zu vereiteln gewußt hatte, ins Grab gestiegen war, nahmen die Dinge unter seinem schwachen und unfähigen Sohne sofort die bedrohlichste Wendung, und es geht jetzt auch mit Juda in erkennbarer Weise bergab. Während die Syrer alles Land auf der Ostseite des Jordan bis zum Rothen Meer eroberten und in der Handelsstadt Elath Edomiter sich ansiedelten, fiel Pekah mit seinen wilden Kriegsschaaren verheerend in das westliche Gebiet ein, erschlug die waffenfähige Mannschaft und führte Weiber und Kinder nebst großer Beute nach Samarien. Zugleich nahmen die Philister „die Städte der Niederung" weg, Bethsemes, Ajalon, Thimna u. a., und die Edomiter machten von Süden her verheerende Raubzüge. Umsonst suchte der bedrängte König, dessen „Herz bebte wie die Bäume des Waldes vor dem Winde", den Zorn der feindlichen Mächte zu sühnen, dadurch daß er den syrischen Göttern diente, die seinen Feinden geholfen; umsonst „opferte und räucherte er auf den Höhen und auf den Hügeln und unter jeglichem grünen Baume", umsonst weihte er in den Feuern des Moloch seinen eigenen Sohn „gleich den Greueln der Völker, welche der Ewige vertrieben vor den Söhnen Israels"; sein Flehen wurde nicht erhört, die von ihm befragten Todtenbeschwörer verkündeten ihm keine „Morgenröthe" (Jes. 8, 19. 20). Judas letzte Stunde schien gekommen. Eine dem Hause Davids feindlich gesinnte Partei trug sich sogar bereits mit dem Gedanken, einen Syrer niederer Herkunft als Rezins Vasallenkönig auf den Thron von Juda zu erheben (s. z. Jes. 7, 6; 8, 6).

Damals war es, als dem jungen König auf der Straße nach dem Wäscherfelde (s. z. Jes. 7, 3) der Prophet Jesaja zum ersten mal persönlich entgegentrat. Vergeblich hatte der König bereits Alles versucht, um das Kriegsglück seinen Waffen wieder zuzuwenden. Jetzt forderte ihn Jesaja auf zu muthigem Gottvertrauen, ja er bot ihm ein prophetisches Zeichen oder Gewährsmittel dafür an, daß wirklich der Sturm jener beiden Könige ein vorübergehender sein werde. Der König aber, welcher nur politische Gegenmaßregeln im Kopfe hatte, wandte sich verächtlich ab. Da entbrannte der Zorn des Propheten. In seiner Begleitung war nicht blos sein erster Sohn, Schear-Jaschub, sondern auch eine Jungfrau, mit der er sich nach dem Tode seiner ersten Frau verlobt hatte (s. z. Jes. 7, 3. 14). Jesaja wies auf sie hin und weissagte, das von ihr zu gebärende Kind werde ein Sohn sein, welcher einerseits die gänzliche Verwüstung des Landes durch die zur Strafe für des Königs Unglauben gesandten Assyrer erleben, andererseits aber auch in seinem Namen „Gottmituns" ein Unterpfand sein werde für das Heil, das der Glaube bei Gott immer finden wird (s. z. Jes. 7, 14 und „Gott in der Geschichte", I, 244).

Wie aber auch die schwer zu erklärende Weissagung vom Sohne der „Jungfrau" verstanden werden möge: gewiß ist, daß Ahas durch dieselbe von seiner Allianzpolitik nicht abgebracht wurde. „Die Furcht vor dem Bunde zwischen Israel und Damascus verblendete den elenden Ahas und seinen thörichten Hof gegen alle Gefahr; er rief

die Assyrer zu Hülfe, und zwar einen Herrscher, welcher durch seine Tapferkeit und seinen Unternehmungsgeist sich kurz vorher auf den Thron geschwungen und die assyrische Macht, wenngleich in engern Grenzen, wiederhergestellt hatte" („Gott in der Geschichte", I, 410). Ueberdies sandte er an Tiglath-Pileser noch reiche Geldmittel, welche dem Tempelschatze entnommen waren. In der That machte dies auf den Assyrer Eindruck und die gegen Juda verbündeten Könige fanden bald genug Ursache, sich gegen einen andern Feind zu rüsten, der wirklich, ehe der von Jesaja geweissagte Knabe in die Jahre kam, wo die Vernunft sich durch die Sprache offenbart, als Sieger in Damascus erschien, aber nur, um sofort auch Juda zinspflichtig zu machen.

„Noch ehe der Zeitraum vollendet war, hatte der Prophet ein anderes Gesicht, nach welchem die Niederlage der beiden Dränger, Syrien und Israel, binnen zwei Jahren erfolgen werde. Als Zeichen setzte er dieses: Des Propheten Gattin werde einen Sohn gebären, dessen Name sein solle: Raubebald-Eilebeute, ehe er Vater und Mutter nennen könne, solle jene Niederlage durch den König von Assyrien erfolgen" („Gott in der Geschichte", I, 244).

Wahrscheinlich hörten die Verbündeten die Schreckenskunde vom Einfall der Assyrer, noch während sie Jerusalem belagerten (s. z. Jes. 8, 10). Wie Jesaja diesen Einfall (s. z. 8, 9) und die Einnahme von Damascus (s. z. 17, 1) vorhergesagt hatte, so verkündet er auch den mit dem nationalen Königshause Unzufriedenen in Juda bereits jetzt voraus, daß sie bald an Assur einen härtern Herrscher finden sollten (s. z. 8, 6. 7); ja er versiegelt diese Weissagung feierlich, indem er seine Schüler zu Zeugen nimmt, um seinerzeit erweisen zu können, daß er diesen nothwendigen Erfolg der thörichten Politik des Königs zum voraus gewußt hat (s. z. 8, 16). In der That wurde eine große Anzahl von Einwohnern des syrischen und israelitischen Reichs jetzt schon in die assyrische Gefangenschaft weggeführt, und Pekah blieb nur ein unbedeutender Vasallenkönig des assyrischen Großherrn. Aber auch Ahas war im Grunde nicht viel mehr. Er begab sich selbst nach Damascus und beraubte bei dieser Gelegenheit den Tempel alles irgendwie entbehrlichen Schmucks, um durch Geschenke des Großkönigs fernere Gunst zu erkaufen (s. z. 2 Kön. 16, 17). In Damascus sah er Tiglath-Pileser opfern; sei es nun, daß diese Ausübung eines Rechts, das in Jerusalem nur die Priester ausübten, den Ahas an ein schon von einzelnen Vorgängern seiner Dynastie beanspruchtes, königliches Oberpriesterthum erinnerte (s. z. 2 Kön. 16, 12); sei es, daß er sich dem Assyrer nur überhaupt gefällig zeigen wollte: er ließ von dem Altare der assyrischen Gottheit, die sich in Tiglath-Pileser so mächtig gezeigt, ein Abbild anfertigen und schickte es an den Hohepriester Uria in Jerusalem mit einem „Cabinetsbefehl" („Gott in der Geschichte", I, 410), einen ähnlichen Altar errichten zu lassen. Auf diesem opferte der König nach seiner Rückkehr selbst und gebot dann den ältern Altar nach der Nordseite des Vorhofs zu rücken und forthin auf dem neuen zu opfern. Von nun an fanden die Künste und Religionsformen des Ostens, an denen der König von jeher Wohlgefallen hatte, immer mehr Eingang in Jerusalem, wie bereits im ersten Theile der Bibelurkunden (V, 269) gezeigt wurde. Man opferte nun nicht mehr blos den syrischen Göttern, man diente auch nach Art der Babylonier „dem ganzen Heere des Himmels", zu welchem Zwecke Ahas wahrscheinlicher in einem Gebäude des Vorhofs, als auf dem platten Tempeldache, ein „Obergemach" (s. z. 2 Kön. 23, 12) mit kleinen Altären errichten ließ; man hielt zu Ehren der Sonne feierliche Umzüge mit heiligen Pferden und Sonnenwagen, die in der Nähe des äußern Vorhofs ihre Stellung hatten (s. z. 2 Kön. 23, 11).

Wie sehr auch Jesaja gegen diese „Mehrung des Abfalls" eiferte und König und

Volk beschwor einzuhalten (viele Gelehrte lassen daher die Reden Kpp. 2—4, die wir unter Jotham ansetzten, erst jetzt gehalten sein): Ahas war und blieb der erste König Judas, welcher förmlich an der Macht des Ewigen verzweifelte. So folgt er auch forthin seinen launenhaften Neuerungen und dem durch den fremden Dienst angeregten Kitzel schauerlicher Gefühle, unbewegt von Kriegsstürmen und schweren Verhängnissen, die sich immer drohender um sein kleines Reich lagerten. Aber „selbst seine spätern Geschenke an den Assyrer, für welche er Tempel und Königspalast ihres Schmuckes beraubte, verhalfen ihm nicht wieder zu seinen verlorenen Landschaften, ja schützten ihn kaum vor weiterer Unbill seitens der gereizten Philister und der immer von wildem Hasse gegen Juda erfüllten Edomiter. Der Prophet trug allen diesen Jammer als Strafe Gottes oder gerechtes Geschick, welches König und Volk nach derselben sittlichen Weltordnung betraf, die er gepredigt hatte" („Gott in der Geschichte", I, 410).

Je weniger Freude er aber an Ahas erlebte, desto größere Hoffnungen setzte er auf den Thronerben Hiskia, wie aus den Betrachtungen hervorgeht, die er über das Schicksal des von Tiglath-Pileser heimgesuchten Nordreichs anstellt (s. z. 8, 23). „Uns ist ein Kind gegeben, ein Sohn ist uns geboren" — so tröstet er sich selbst (s. z. 9, 5), und nicht ohne daß die Zukunft ihm wenigstens theilweise Recht gegeben hätte. „Hiskia der Thronerbe, aller Wahrscheinlichkeit nach des Propheten Zögling, damals ein Knabe, war wirklich der erste fromme König seit vielen Geschlechtern. Er sandte auch Boten nach den verlorenen Nordländern, die fast in Heidenthum versunken waren, und lud sie ein zur Passahfeier in Jerusalem. Eine gewissenhafte Auslegung kann also nur ihn, den damals noch sehr jungen Thronerben, als den vom Propheten Geweissagten ansehen. Allein offenbar sind die Ausdrücke so hoch gesteigert, daß der herstellende und aufrichtende König zur idealen Person wird, und als die hohe Persönlichkeit eines künftigen Retters dasteht. Denn er ist ein König des Friedens, und richtet ein unvergängliches Reich des Friedens ein" („Gott in der Geschichte", I, 246).

Aber nur auf Augenblicke leuchten dem Propheten solche Sonnenstrahlen zukünftigen Glücks auf. Im Allgemeinen verdüstert sich der Horizont gegen Ende der Herrschaft des Ahas von Jahr zu Jahr. Als das Volk im Norden wieder anfängt aufzuathmen wird ihm nur um so grausamerer Sturz geweissagt (s. z. 9, 11), und in dem die Verhältnisse des Ahas zu dem Pharao Sevekh I. betreffenden Stücke (s. z. 18, 2; 19, 4) ist die großartige Zukunftsahnung Jesajas fast nach Aegypten und Assyrien ausgewandert (19, 23—25).

Ganz unberücksichtigt haben wir im Bisherigen noch die größte aller zusammenhängenden Weissagungen des Jesaja gelassen, welche Kpp. 28—33 füllt. Dieselbe gehört noch in die letzten Zeiten des Ahas (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 400, 402, 411), wenn man den Eindruck, als ob Israel angeredet und Samarias Untergang geweissagt sei, wie man ihn aus 28, 1 gewinnt, als maßgebend für die Betrachtung des Ganzen festhält.

Man kann aber auch Kp. 28, welches noch glückliche Zeiten (s. z. Vs. 24), aber bereits auch die Tributpflichtigkeit gegen Assyrien (s. z. Vs. 22; 2 Kön. 18, 7) voraussetzt und dem Nordreiche den Untergang durch diese Macht ankündigt (s. z. Vss. 2. 15), von den fünf folgenden Kapiteln trennen, in welchem Falle die letztern, wie wir sehen werden, ein Jahr vor dem großen Ereignisse der Rettung Jerusalems aus der Hand Sanheribs zu stehen kämen. Indessen lassen auch diese Kapitel sich auf die Verhältnisse des Nordreichs in seinen letzten Stunden beziehen, und scheint namentlich die ägyptische

Rede 30, 1—7 gegen den letzten Hoffnungsanker gerichtet, welchen König Hosea, wie wir sehen werden, an Aegypten gefunden zu haben glaubte (vgl. „Zeittafeln", S. CCXCIX).

IX. Der ältere Sacharja.

Zu dem Jahr 729 erwähnen die „Biblischen Jahrbücher" (I, CCXCVIII; V, 614) einen „Jünger des Ewigen" mit Namen Sacharja, Sohn Jeberechjas, mit Beziehung auf Jesaja, als dessen „zuverlässiger Zeuge" er neben dem Priester Uria auftritt. Wahrscheinlich ist er (s. z. Jes. 8, 2) Verfasser der mittlern Kapitel des Sacharja-buchs, nämlich Kpp. 9—11, welche nachweisbar ungefähr ein Jahrhundert vor Kpp. 12—13 und zwei Jahrhunderte vor jenem Sacharja geschrieben sind, von welchem das ganze Buch seinen Namen hat.

„Die neue Kritik hat auch hier den doppelten Triumph: einmal die geschichtliche Wahrheit zu finden, und dadurch eine neue Stütze für die Glaubwürdigkeit der prophetischen Ueberlieferung: zweitens aber auch der Menschheit zwei alte prophetische Persönlichkeiten zu schenken, welche an innerm Gehalte bei weitem den Sacharja der persischen Zeit überragen. Die ältere dieser beiden durch jüdische Verwirrung und theologische Unwissenheit und Verkehrtheit untergegangenen Persönlichkeiten tritt uns in Kpp. 9, 10, 11 des Buches Sacharja entgegen.

Was ist der Horizont dieser Weissagung?

Drei Hirten hatte der Herr in Einem Monat vertilgt (11, 8). Hierin liegt offenbar, wie Ewald bemerkt, Anspielung auf die Zeit nach der Ermordung des Sohnes Jerobeams II. (750). Wir wissen, daß dieser Sohn nur sechs Monate regierte, sein Mörder, Sallum, nur Einen (2 Kön. 15, 8—13). In dieser Zeit mag ein Gegenkönig sich in andern Landschaften des Reichs aufgeworfen haben, den Menahem stürzte wie jenen Mörder. Dies wird als Vergangenheit erzählt: als begonnen aber, der Hader zwischen Israel und Juda (11, 14). Zugleich wird Damascus bedroht (9, 1). Dies deutet auf die Verbindung Pekahs, Königs von Israel mit Rezin von Damascus, deren Folge der Verlust Elaths war (729). Im folgenden Jahre rief deshalb Ahas, unmittelbar nach seiner Thronbesteigung, den König von Assyrien Tiglath-Pileser zu Hülfe. Wenige Jahre früher hatte die äthiopische Dynastie Theben erobert und Aegyptens Macht so verstärkt, daß im nächsten Jahrzehnd Hosea bei dem äthiopisch-ägyptischen König Sevekh Schutz gegen Assyrien suchte. Wenn es nun 10, 10 heißt: «Ich will sie wiederbringen aus Aegyptenland, und will sie sammeln aus Assyrien, und will sie in das Land Gilead und Libanon bringen»: so setzt dies offenbar die vorhergegangene Entvölkerung dieser Landschaften durch Tiglath-Pileser im Jahre 727 voraus.

Ewald nimmt an (Proph., I, 309), daß die Assyrer in der frühern Hälfte der zwanzigjährigen Regierung Pekahs (738—718 nach unsern Tafeln) die in 10, 10 genannten Landschaften des israelitischen Reichs weggenommen hätten. Er setzt hinzu: von dem Zuge Pekahs und Rezins gegen Jerusalem finde sich aber noch keine Spur. Allein wir wissen von keiner Wegnahme jener Landschaften durch die Assyrer als bei Wegführung der Bewohner derselben und mancher andern durch Tiglath-Pileser. Diese Wegführung (2 Kön. 15, 29) fällt aber gegen Ende der Herrschaft Pekahs, und ist eine Folge des Zugs von Israel und Damascus gegen Jerusalem.

Dieses nun zusammenfassend, werden wir genöthigt, in dem vom Propheten als Gegenwart gezeichneten Horizonte die Zeiten zu erkennen, in welchen Micha und Jesaja bereits aufgetreten waren, bald nach des Ahas Thronbesteigung, als das Heer der

Assyrer eben vom Norden in den Libanon einbrach, und das rechte Ufer des Jordan bedrohte (11, 1—3).

Nun findet sich gerade, daß von den zwei Freunden und Zeugen des Jesaja, «Jüngern des Herrn», von denen jener große Seher die Weissagung über den binnen Jahr und Tag bevorstehenden Sturz der Uebermacht Pekahs und Rezins durch Assyrien versiegeln ließ, der eine Sacharja, «Sohn Jeberechjas» heißt (Jes. 8, 2; vgl. V. 16). Der Name des Vaters ist ganz derselbe wie der Name des Vaters des jüngern Sacharja, Berechja.

Dies sind die Gründe, weshalb wir uns an Bertholdt und Gesenius (zu Jes. 8) anschließen, indem wir die Anhängung dieser Weissagung an das Buch des Sacharja der persischen Zeit aus der Gleichheit des Namens erklären. Er weissagte des grausamen Pekah und des thörichten Hosea Untergang" (11, 9. 16). („Gott in der Geschichte", I, 449 fg.)

Unser Sacharja ist sonach ein Zeitgenosse des großen Jesaja und lebte wol wie dieser im südlichen Reiche. Seine Aufmerksamkeit aber gilt dem Norden, wo er eine letzte Entscheidung unmittelbar bevorstehen sieht. Wie die gleichzeitigen, eben betrachteten Prophetenreden Jesajas, so sieht auch Sacharja die Assyrer bereits im Anzuge (s. z. 11, 11). Von der Steppe her zieht das Ungewitter den Bergen zu und bricht eben durch die Cedern Libanons, daß die jungen Löwen im Walde brüllen (s. z. 11, 1). Gleichzeitig wird Gilead verheert (s. z. 10, 10), während Damascus noch als selbständiges Gebiet erscheint (s. z. 9, 1): ein Zeichen, daß die Weissagung noch in keiner weitern Entfernung von den Thatsachen der Jahre 729 und 728 ihren Standpunkt hat. Fernere geschichtliche Anhaltspunkte ergeben sich, wie aus der schon besprochenen Erwähnung der in Einem Monat vorgekommenen Vertilgung der drei Hirten überhaupt (s. z. 11, 8), so insonderheit aus dem Hinweis auf den thörichten Hirten Pekah (s. z. 11, 15), welchem zum Schlusse noch in dem nach den besten Auslegern hierher gehörigen Stücke Sach. 13, 7—9 (s. z. 11, 17; 13, 7) Gottes Strafe verheißen wird, worauf dann eine frohe Aussicht in die Zeiten des Heils das Ganze abschließt.

Auch sonst gehört unser Prophet zu denen, welche mehr Evangelium als Gesetz verkünden. Er trägt den Stab „Huld" und den Stab „Eintracht", nicht aber, wie Luther übersetzt, einen Stab „Wehe" in der Hand (s. z. 11, 7). Die Schule des Unglücks wird dem Volke zu einer Schule der Kraft und Tugend werden. Ja sogar von den alten Stammfeinden, den Philistern, hofft er, „daß auch sie übrig bleiben für unsern Gott". Vor Allen aber ist es Juda selbst, dessen sich sein Gott, nachdem er „dreingeschaut", aufs gnadenvollste annimmt, sodaß Jerusalem mitten im Frieden wohnen und in seinem Messias einen Friedensfürsten begrüßen wird (9, 8—10), ganz ähnlich, wie gleichzeitig Jesaja den Thronerben Hiskia idealisirte (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 247).

Uebrigens haben manche Ausleger die Zeit dieses ältern Sacharja noch früher angesetzt und namentlich Kp. 9 noch unter Usia entstanden sein lassen, weil 9, 12. 13 die Söhne Javans als diejenigen genannt werden, welche Israeliten zu Gefangenen gemacht haben und dafür gestraft werden sollen, was auch Joel (4, 6) voraussetzt, welchen Propheten man dann freilich um ein Bedeutendes später setzt, als wir gethan haben. Am klarsten ist die Abfassungszeit von Kp. 10, da nach Kp. 10, 11 Aegypten und Assyrien mächtige Staaten waren, von denen dem Volke Israel die größte Gefahr drohte (etwa wie Jes. 7, 18), zumal da auch dieses in zwei Reiche gespalten (10, 6) ist, von denen das eine schon viel gelitten; aber die eigentliche Wegführung Israels ist doch erst noch zukünftig (10, 9. 10), wie auch bei Amos, dessen Weissagungen

(9, 9 fg.) hier ihren Einfluß auf den spätern Propheten offenbaren. In Kp. 11 sind besonders die Verse 1—3 nicht ohne Schwierigkeit, welche nach Hofmann mit dem Vorhergehenden, nach Hengstenberg, Ewald, Hitzig mit dem Folgenden zusammenhängen, nach Knobel, de Wette, Bleek einen Ausspruch für sich bilden. Den übrigen Inhalt von Kp. 11 bildet jene parabolische Darstellung von den guten und schlechten Hirten, welche, an sich schwer zu verstehen, im Neuen Testamente eine besondere Beleuchtung durch messianische Auslegungen empfangen hat, wie nicht blos aus Matth. 27, 9. 10 = Sach. 11, 13, sondern auch aus Matth. 26, 31 = Sach. 13, 7 erhellt.

Sach. 9.

1 Ausspruch, Wort des Ewigen über das Land von Hadrach;
und auf Damascus senkt es sich herab:
Denn der Ewige hat ein Auge auf die Menschen,
und auf alle Stämme Israels.
2 Und auch über Hamath, das daran grenzt:
Ueber Tyrus und Sidon; denn sie sind gar weise.
3 Und Tyrus baute sich eine Feste:
Und häufte Silber auf wie Staub
und Gold wie Gassenkoth.
4 Siehe, der Herr läßt sie verarmen,
und stürzet in's Meer ihre Vormauer:
Und sie selber wird durch Feuer verzehrt.
5 Schauen soll's Askalon und schaudern,
Gaza auch, und sehr erzittern,
und Ekron, denn ihre Hoffnung ist zu Schanden geworden:
Es schwindet der König aus Gaza,
und Askalon wird unbewohnt sein.
6 Und Bastarde sollen in Asdod wohnen:
Und ich rotte aus den Stolz der Philister.
7 Ich schaffe fort ihr Blut aus ihrem Munde
und ihre Gräuel zwischen ihren Zähnen weg,
daß auch sie übrig bleiben für unsern Gott:
Und sie sollen wie ein Gaufürst in Juda sein,
und Ekron wie die Jebusiter.
8 Und ich lagere mich um mein Haus als Schutzwehr,
daß Niemand dawider hin- und herziehe,
und nicht fürder sie überziehe ein Dränger:
Denn nun habe ich dreingeschaut mit meinen Augen.

9 Frohlocke sehr, Tochter Zion,
jauchze, Tochter Jerusalem!
siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und Siegreicher:
Sanftmüthig, und auf einem Esel reitend,
auf einem jungen Füllen der Eselin.
10 Dann rotte ich die Wagen aus von Ephraim,
und die Rosse von Jerusalem;
ausgerottet wird der Kriegsbogen;
und er verkündet Frieden den Völkern:

Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer,
und vom Strome bis zu den Enden der Erde.
11 Auch dir um deines Bundesblutes willen:
Dir lasse ich die Gefangenen los aus der Grube, darin kein Wasser ist.
12 Kehret zurück zu hohem Vertrauen, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt:
Auch heute noch verkünde ich, „Zwiefältig will ich dir vergelten."
13 Denn ich spanne mir Juda,
fülle den Bogen mit Ephraim,
und wecke auf deine Kinder, o Zion, wider deine Kinder, o Javan:
Und mache dich gleich einem Heldenschwerte.
14 Der Ewige wird über ihnen erscheinen;
und wie der Blitz fähret aus sein Pfeil:
Und der Herr, der Ewige, stößt in die Posaune,
und ziehet einher in den Wettern des Mittags.
15 Der Ewige der Heerschaaren wird sie beschützen;
und sie verzehren und treten unter ihre Füße die gemeinen Feldsteine,
und trinken, lärmen wie vom Wein:
Und werden voll Blut wie eine Sprengschale,
wie Ecken des Altars.
16 Und so errettet sie der Ewige, ihr Gott, am selbigen Tage,
gleich Schafen die so sein Volk sind:
Denn Kronensteine sind's,
die da erglänzen auf seinem Boden.
17 Ja, wie groß wird des Volkes Segen sein, und wie groß seine Schönheit!
Korn wird Jünglinge, und Most Jungfrauen sprossen lassen.

Sach. 10.

1 Erbittet vom Ewigen Regen zur Zeit des Spätregens;
vom Ewigen, der Wetterstrahlen schaffet:
So gibt er euch reichlichen Regen,
einem jeglichen Gewächs auf dem Felde.
2 Denn die Hausgötzen reden Nichtiges,
und die Wahrsager schauen Lüge,
und die Träumer reden Eiteles, ein Dunst ist ihr Trost:
Darum wandern sie fort wie Schafe,
werden elend, weil kein Hirte da ist.

3 Ueber die Hirten ist mein Zorn entbrannt,
und an den Böcken will ich's heimsuchen:
Denn der Ewige der Heerschaaren sucht seine Heerde heim, das Haus Juda,
und macht sie gleich seinem Prachtrosse im Streite.
4 Aus ihm sollen Eckstein, Zeltpflock und Kriegsbogen:
Aus ihm sollen hervorgehen alle Gewaltigen zumal.
5 Und sie werden gleich Helden sein,
wie Gassenkoth im Streite zertretend,
und werden streiten, denn der Ewige ist mit ihnen:
Und zu Schanden werden die auf Rossen reiten.

6 Und ich will das Haus Juda stark machen,
und dem Hause Joseph Sieg verleihen,
und ich lasse sie zurückkehren, denn ich erbarme mich ihrer;
daß sie sein sollen, als hätte ich sie nicht verstoßen:
Denn Ich, der Ewige, bin ihr Gott, und will sie erhören.
7 Und einem Helden sollen die von Ephraim gleichen,
und ihr Herz soll fröhlich sein wie vom Weine:
Ihre Kinder werden es sehen und fröhlich sein,
frohlocken soll ihr Herz ob des Ewigen.
8 Herbeilocken und sammeln will ich sie, denn ich bin ihr Erlöser:
Und sie werden sich mehren wie ehedem.
9 Und streue ich sie aus unter die Völker,
so werden sie in den fernen Ländern mein gedenken:
Und am Leben bleiben mit ihren Kindern und zurückkehren.
10 Denn ich führe sie zurück aus Aegyptenland,
und aus Assur will ich sie sammeln:
In das Land Gilead und Libanon will ich sie bringen,
und es wird nicht für sie ausreichen.
11 Dann ziehet Er durch das Meer „Angst" und schlägt in das Meer „Gewoge",
und es vertrocknen alle Tiefen des Nil:
Hinabgestürzt wird der Stolz Assurs,
und Aegyptens Scepter hört auf.
12 Und ich will sie stark machen in dem Ewigen,
und in seinem Namen werden sie wandeln:
Ist des Ewigen Spruch.

Sach. 11.

1 Oeffne, Libanon, deine Pforten:
Daß Feuer zehre an deinen Cedern!
2 Heule, Cypresse, denn die Ceder ist gefallen,
weil die Prächtigen verwüstet sind:
Heulet, ihr Eichen Basans,
denn hingesunken ist der undurchdringliche Wald!
3 Horch! Geheul der Hirten,
daß ihre Pracht verwüstet ist:
Horch! Gebrüll der jungen Löwen,
daß der Jordanschmuck verwüstet ist.

4 So sprach der Ewige, mein Gott:
Weide die Schlachtschafe —
5 Welche ihre Käufer abschlachten, ohne es für Sünde zu halten;
und, wer sie verkauft, spricht,
„Gepriesen sei der Ewige, denn ich werde reich":
Und keiner von ihren Hirten schonet ihrer.
6 Ja, nicht fürder will ich schonen der Bewohner des Landes,
ist des Ewigen Spruch:

Und siehe, ich überliefere die Leute
Einen in des Andern Hand und in die Hand seines Königs;
die werden das Land zerschlagen,'
und ich will nicht erretten aus ihrer Hand.

7 Da weidete ich die Schlachtschafe, fürwahr die elendesten Schafe:
Und ich nahm mir zwei Stäbe;
den einen nannte ich „Huld", und den andern nannte ich „Eintracht";
und so weidete ich die Schafe.
8 Und ich vertilgte die drei Hirten in Einem Monate:
Und meine Seele ward ungeduldig über sie,
und auch ihre Seele ward meiner überdrüßig.
9 Und ich sprach, Ich will euch nicht mehr weiden:
Was da stirbt, das sterbe, und was verloren geht, gehe verloren;
und die Uebrigbleibenden mögen Eines des Andern Fleisch fressen.
10 Und ich nahm meinen Stab „Huld" und schlug ihn entzwei:
Um meinen Bund zu brechen, den ich mit allen Völkern geschlossen hatte.
11 Und so ward er gebrochen an selbigem Tage:
Daran nun merkten die elendesten Schafe, die auf mich achteten,
daß es ein Wort des Ewigen war.
12 Und ich sprach zu ihnen,
Dünkt es euch gut, so reichet mir meinen Lohn;
wo aber nicht, so lasset's!
Da wägten sie als meinen Lohn dar dreißig Sekel Silber.
13 Und der Ewige sprach zu mir,
Wirf ihn zum Schatze hin, den werthen Preis, welchen ich von ihnen werth geachtet bin:
Und ich nahm die dreißig Sekel Silber,
und warf es in das Haus des Ewigen zum Schatze hin.
14 Und ich schlug entzwei meinen zweiten Stab „Eintracht":
Um die Brüderschaft zu brechen zwischen Juda und Israel.

15 Und der Ewige sprach zu mir:
Nimm dir nunmehr das Geräthe eines thörichten Hirten.
16 Denn siehe, ich lasse einen Hirten aufstehen im Lande,
der nach denen, so verloren gehen, nicht siehet,
das Verirrte wird er nicht aufsuchen,
und das Verwundete nicht heilen:
Das Kranke wird er nicht pflegen;
aber das Fleisch des Gemästeten wird er verzehren, und ihre Klauen zerreißen.
17 Ha, falscher Hirt, der die Schafe im Stiche läßt!
das Schwert komme über seinen Arm und über sein rechtes Auge!
Sein Arm soll gänzlich verdorren,
und sein rechtes Auge völlig erblinden.

X. Synopsis der Anfänge Hiskias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung Jesajas.

2 Chron. 29.

1 Hiskia ward König, als er fünfundzwanzig Jahr alt war, und regierete neunundzwanzig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Abia und war eine Tochter Sacharjas. 2 Und er that, was recht war in den Augen des Ewigen, ganz wie sein Vater David gethan hatte.

2 Kön. 18.

1 Und im dritten Jahre Hoseas, des Sohnes Elas, des Königes von Israel, ward Hiskia König, der Sohn Ahas, des Königes von Juda: 2 fünfundzwanzig Jahr war er alt, da er König ward, und regierete neunundzwanzig Jahr zu Jerusalem: seine Mutter aber hieß Abi, und war eine Tochter Sacharjas. 3 Und er that was recht war in den Augen des Ewigen, ganz wie sein Vater David gethan hatte.

2 Chron. 29.

3 Derselbe ließ im ersten Jahre seiner Regierung, im ersten Monate, die Thüren am Hause des Ewigen aufthun, und befestigte sie. 4 Und er ließ die Priester und die Leviten kommen, und versammelte sie auf dem freien Platze, der gegen Morgen liegt, 5 und sprach zu ihnen, Höret mich, ihr Leviten! Jetzt heiliget euch, und dann heiliget das Haus des Ewigen, des Gottes eurer Väter, und bringet den Unflat aus dem Heiligthume heraus. 6 Denn unsere Väter sind untreu gewesen und haben gethan, was böse ist in den Augen des Ewigen, unseres Gottes, und verließen ihn; und sie wandten ihr Angesicht weg von der Wohnung des Ewigen, und kehrten ihm den Rücken zu. 7 Auch haben sie die Thüren der Halle zugeschlossen, und die Lampen ausgelöschet, und kein Rauchwerk geräuchert, und kein Brandopfer geopfert im Heiligthume dem Gotte Israels. 8 Also kam grimmer Zorn des Ewigen über Juda und Jerusalem, und er machte sie zum Schreckbilde und zum Entsetzen und zum Gezische, wie ihr nun mit euern Augen sehet. 9 Und siehe, unsere Väter sind durch das Schwert gefallen, und unsere Söhne und Töchter und Weiber sind in der Gefangenschaft um deswillen. 10 Nun habe ich im Sinne, einen Bund zu schließen mit dem Ewigen, dem Gotte Israels, daß seine Zornglut sich von uns wende. 11 Meine Söhne, jetzt seiet nicht nachlässig; denn euch hat der Ewige erwählet, vor ihm zu stehen, ihn zu bedienen und seine Diener und Räucherer zu sein.

12 Da machten sich auf die Leviten, Mahath, der Sohn Amasais, und Joël, der Sohn Asarjas, aus den Kindern der Kahathiter; aus den Kindern Merari aber, Kis, der Sohn Abdis, und Asarja, der Sohn Jehaleleels; und aus den Gersonitern, Joah, der Sohn Simmas, und Eden, der Sohn Joahs; 13 und aus den Kindern Elizaphan, Simri und Jeguël; und aus den Kindern Asaph, Sacharja und Mathanja; 14 und aus den Kindern Heman, Jehuël und Simeï; und aus den Kindern Jeduthun, Semaja und Usiël. 15 Und sie versammelten ihre Brüder, und sie heiligten sich, und gingen hinein, nach dem Gebote des Königs auf die Worte des Ewigen hin, zu reinigen das Haus des Ewigen. 16 Die Priester aber gingen hinein inwendig in das Haus des Ewigen, zu reinigen, und brachten alle Unreinigkeit, die sie im Tempel des Ewigen fanden, zum Vorhofe des Hauses des Ewigen: und die Leviten nahmen es in Empfang, um es hinauszuschaffen in den Bach Kidron. 17 Sie fingen aber an

am ersten Tage des ersten Monats zu heiligen; und am achten Tage des Monats
gingen sie zur Halle des Ewigen hinein und heiligten das Haus des Ewigen acht Tage
lang; und am sechzehnten Tage des ersten Monats waren sie fertig. 18 Da gingen
sie hinein in den Palast zum Könige Hiskia, und sprachen, Wir haben gereiniget das
ganze Haus des Ewigen und den Brandopferaltar und alle seine Geräthe, und den
Tisch der Schaubrode und alle seine Geräthe; 19 und alle Gefäße, welche der König
Ahas während seiner Regierung weggeworfen hatte in seiner Untreue, die haben wir
zugerichtet und geheiliget; und siehe, sie sind vor dem Altare des Ewigen.

20 Da machte sich der König Hiskia frühe auf, und versammelte die Obersten der
Stadt, und ging hinauf zum Hause des Ewigen. 21 Und sie brachten herzu sieben
Farren und sieben Widder und sieben Lämmer, und sieben Ziegenböcke als Sühnopfer,
für das Königreich und für das Heiligthum und für Juda; und er befahl den Kindern
Aaron, den Priestern, zu opfern auf dem Altare des Ewigen. 22 Da schlachteten sie
die Rinder, und die Priester fingen das Blut auf und sprengeten es an den Altar,
und schlachteten die Widder und sprengeten das Blut an den Altar, und schlachteten
die Lämmer und sprengeten das Blut an den Altar. 23 Und sie brachten herzu die
Böcke zum Sühnopfer vor den König und die Versammlung, und legten ihre Hände
auf sie. 24 Und die Priester schlachteten sie, und brachten ihr Blut als Sühnopfer an
den Altar, zu entsündigen das ganze Israel. Denn für das ganze Israel hatte der
König das Brandopfer und das Sühnopfer befohlen. 25 Und er bestellete die Leviten
im Hause des Ewigen mit Zimbeln, Harfen und Zithern, nach dem Gebote Davids
und Gads, des Schauers des Königs, und des Propheten Nathan; denn durch den
Ewigen geschah das Gebot, durch seine Propheten. 26 Und die Leviten standen da
mit dem Tonspiel Davids, und die Priester mit den Trompeten. 27 Und Hiskia befahl,
das Brandopfer zu opfern auf dem Altare. Und zur Zeit, da das Brandopfer anfing,
fing auch an der Gesang des Ewigen, und die Trompeten, und zwar nach der Weise
des Tonspieles Davids, des Königs von Israel. 28 Und die ganze Versammlung betete
an; und der Gesang ertönte, und die Trompeter trompeteten, das Alles währete, bis
das Brandopfer vollendet war.

29 Und als man das Opfern vollendet hatte, beugten der König und Alle, die sich
bei ihm befanden, die Kniee und beteten an. 30 Da befahl der König Hiskia und die
Obersten den Leviten, dem Ewigen zu lobsingen mit Gedichten Davids und Asaphs,
des Schauers. Und sie lobsangen mit Freuden, und verneigten sich und beteten an.
31 Und Hiskia hob an und sprach, Nun seid ihr wieder eingesetzt zu dienen dem Ewigen;
tretet hinzu, und bringet Schlachtopfer und Dankopfer zum Hause des Ewigen. Da
brachte die Versammlung Schlachtopfer und Dankopfer, und ein Jeglicher, der frei-
willigen Herzens war, Brandopfer. 32 Und die Zahl der Brandopfer, welche die
Versammlung brachte, war siebzig Rinder, einhundert Widder, zweihundert Lämmer;
diese alle als Brandopfer für den Ewigen; 33 und es wurden geheiliget sechshundert
Rinder und dreitausend Schafe. 34 Nur der Priester waren zu wenig, und sie konnten
nicht allen Brandopfern die Haut abziehen; da wurden sie unterstützt durch ihre Brüder,
die Leviten, bis das Geschäft vollendet war, und bis die übrigen Priester sich geheiligt
hatten. Denn die Leviten waren rechtschaffen auf ihre Heiligung bedacht, mehr als die
Priester. 35 Aber auch Brandopfer gab's in Menge mit den Fettstücken der Heilsopfer
und mit den Trankopfern zum Brandopfer. Also ward der Dienst am Hause des
Ewigen in Ordnung gebracht. 36 Und es freuete sich Hiskia und das ganze Volk
darüber, daß Gott solche Ordnung dem Volke bereitet hatte; denn plötzlich war die
Sache gekommen.

2 Chron. 30.

[1] Und Hiskia sandte an ganz Israel und Juda, und schrieb auch Briefe an Ephraim und Manasse, daß sie kämen zum Hause des Ewigen in Jerusalem, Passah zu halten dem Ewigen, dem Gotte Israels. [2] Und der König hielt einen Rath und seine Obersten und die ganze Versammlung zu Jerusalem, das Passah zu halten im zweiten Monate. [3] Denn sie konnten es nicht halten in selbiger Zeit, weil sich nicht genug Priester geheiliget hatten, und das Volk noch nicht versammelt war nach Jerusalem. [4] Und der Vorschlag gefiel dem Könige wohl und der ganzen Versammlung. [5] Und sie setzten fest, ausrufen zu lassen in ganz Israel von Bersaba bis gen Dan, daß sie kämen, Passah zu halten dem Ewigen, dem Gotte Israels, zu Jerusalem; denn nicht oft hatten sie es so gehalten, wie geschrieben stehet. [6] Da gingen die Läufer hin mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten, durch ganz Israel und Juda, und sprachen nach des Königs Gebot, Ihr Kinder Israel, bekehret euch zu dem Ewigen, dem Gotte Abrahams, Isaaks und Israels, daß er sich kehre zu den Entronnenen, die euch übriggeblieben sind aus der Hand der Könige von Assyrien. [7] Und seiet nicht wie eure Väter und eure Brüder, die untreu waren gegen den Ewigen, ihrer Väter Gott, sodaß er sie zum Entsetzen machte, wie ihr nun sehet. [8] Nun seiet nicht halsstarrig, wie eure Väter, sondern ergebet euch an den Ewigen, und kommet zu seinem Heiligthume, das er für immer geheiliget hat, und dienet dem Ewigen, euerm Gotte, daß seine Zornglut sich von euch wende. [9] Denn so ihr euch bekehret zu dem Ewigen, so werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit erlangen vor denen, die sie gefangen halten, und daß sie zurückkehren zu diesem Lande. Denn der Ewige, euer Gott, ist gnädig und barmherzig, und wird sein Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm bekehret.

[10] Und die Läufer zogen von einer Stadt zur andern hin, im Lande Ephraim und Manasse, und bis gen Sebulon; aber sie lachten über sie und spotteten ihrer. [11] Doch Etliche von Asser und Manasse und Sebulon demüthigten sich und kamen nach Jerusalem. [12] Auch kam Gottes Hand in Juda, daß er ihnen gab einerlei Sinn, zu thun nach des Königs und der Obersten Gebot auf das Wort des Ewigen hin.

[13] Und es versammelte sich gen Jerusalem ein großes Volk, zu halten das Fest der ungesäuerten Brode im zweiten Monate, eine sehr zahlreiche Versammlung. [14] Und sie machten sich auf, und räumten die Altäre weg, die zu Jerusalem waren, und alle Rauchaltäre räumten sie weg, und warfen's in den Bach Kidron; [15] und schlachteten das Passah am vierzehnten Tage des zweiten Monats. Und die Priester und Leviten waren beschämt und heiligten sich, und brachten die Brandopfer zum Hause des Ewigen. [16] Und sie standen auf ihrer Stelle, wie ihnen vorgeschrieben war, nach dem Gesetze Moses, des Mannes Gottes; die Priester aber sprengeten das Blut aus der Hand der Leviten. [17] Denn Viele waren in der Versammlung, die sich nicht geheiliget hatten; und so standen die Leviten dem Schlachten der Passahlämmer vor für Jeglichen, der nicht rein war, um sie dem Ewigen zu heiligen. [18] Denn eine Menge des Volkes, Viele von Ephraim und Manasse, Isaschar und Sebulon hatten sich nicht gereiniget; sondern aßen das Passah, ohne sich nach der Schrift zu halten. Hiskia nämlich that Fürbitte für sie, indem er sprach, Der Ewige, der gütig ist, wolle vergeben [19] einem Jeglichen, der sein Herz fest darauf gerichtet hat, Gott zu suchen, den Ewigen, den Gott seiner Väter, obwol nicht nach der heiligen Reinigkeit. [20] Und der Ewige hörete auf Hiskia, und heilete das Volk. [21] Also hielten die Kinder Israel, die sich zu Jerusalem befanden, das Fest der ungesäuerten Brode sieben Tage

mit großer Freude. Und es lobsangen dem Ewigen Tag für Tag die Leviten und die
Priester mit starkem Tonspiel dem Ewigen. 22 Und Hiskia redete herzlich zu allen
Leviten, die sich trefflich auf den Dienst des Ewigen verstanden. Und sie aßen das
Festopfer die sieben Tage, indem sie Heilsopfer opferten, und Lob darbrachten dem
Ewigen, ihrer Väter Gott.

23 Und die ganze Versammlung ward Raths, noch andere sieben Tage zu halten;
und sie hielten sieben Tage ein Freudenfest. 24 Denn Hiskia, der König von Juda,
gab der Versammlung zur Hebe eintausend Farren und siebentausend Schafe. Die
Obersten aber gaben der Versammlung zur Hebe eintausend Farren und zehntausend
Schafe. Und es heiligten sich Priester in Menge. 25 Und es freueten sich die ganze
Versammlung von Juda und die Priester und Leviten, und die ganze Versammlung
derer, die von Israel gekommen waren, und die Fremdlinge, die aus dem Lande
Israel gekommen waren, und die in Juda wohneten. 26 Und es war eine große
Freude zu Jerusalem. Denn seit den Tagen Salomos, des Sohnes Davids, des
Königs von Israel, war desgleichen zu Jerusalem nicht gewesen. 27 Und die Priester
und die Leviten standen auf und segneten das Volk, und ihre Stimme ward erhöret,
und ihr Gebet kam zu seiner heiligen Wohnung, in den Himmel.

2 Chron. 31.

1 Und als dies Alles ausgerichtet war, zogen hinaus alle Israeliten, die sich eingefunden hatten, zu den Städten Judas, und zerbrachen die Malsteine, und hieben die heiligen Bäume um, und rissen nieder die Höhen und Altäre aus ganz Juda und Benjamin, und in Ephraim und Manasse, bis sie ganz aufgeräumt hatten. Und alle Kinder Israel kehrten zurück, ein Jeglicher zu seinem Eigenthume, zu ihren Städten.

2 Kön. 18.

4 Er war's, der die Höhen wegschaffte, und zerbrach die Malsteine und hieb um den heiligen Baum, und zertrümmerte die eherne Schlange, die Moses gemacht hatte; denn bis zu selbiger Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert, und man hieß sie Nehusthan.

2 Chron. 31.

2 Hiskia aber bestellete die Abtheilungen der Priester und Leviten, wie sie abgetheilt
waren, einen Jeglichen nach Verhältniß seines Dienstes, beides von den Priestern und
Leviten, zu Brandopfer und Heilsopfern, daß sie dieneten und dankten und lobeten
in den Thoren des Lagers des Ewigen. 3 Und der König gab den Beitrag von seiner
Habe zu den Brandopfern, zu den Brandopfern des Morgens und des Abends, und
den Brandopfern für die Ruhetage und Neumonde und Feste, wie geschrieben stehet
im Gesetze des Ewigen. 4 Und er befahl dem Volke, den Bewohnern Jerusalems, den
Beitrag zu geben für die Priester und Leviten, auf daß sie festhalten könnten am
Gesetze des Ewigen. 5 Und als der Befehl auskam, gaben die Kinder Israel viel
Erstlinge von Getreide, Most und Oel und Honig und allem Ertrage des Feldes;
und den Zehnten von Allem brachten sie in Menge. 6 Und die Kinder Israel und
Juda, die in den Städten Judas wohneten, auch sie brachten den Zehnten von Rindern und Schafen, und den Zehnten von Geheiligtem, das dem Ewigen, ihrem Gotte,
geheiliget war, und legten Haufen bei Haufen. 7 Im dritten Monate fingen sie an,
die Haufen aufzuwerfen, und im siebenten Monate wurden sie damit fertig. 8 Als
aber Hiskia und die Obersten kamen und die Haufen sahen, da priesen sie den Ewigen
und sein Volk Israel. 9 Und Hiskia befragte die Priester und Leviten wegen der Haufen.
10 Da sprach zu ihm Asarja, der hohe Priester, vom Hause Zadok, und sagte, Seit-

dem man angefangen hat die Hebe zu bringen in das Haus des Ewigen, haben wir
gegessen, und sind satt geworden, und halten noch viel übrig; denn der Ewige hat
sein Volk gesegnet, darum ist diese Menge übrig geblieben.
11 Und Hiskia befahl, Gemächer zu bereiten im Hause des Ewigen. Und sie be-
reiteten solche 12 und brachten die Hebe und den Zehnten und das Geheiligte hinein
treulich. Und über diese Dinge war Vorsteher Chonanja, der Levit, und Simeï, sein
Bruder, als Zweiter; 13 und Jehïel und Asasja und Nahath und Asahel und Jeri-
moth und Josabad und Elïel und Jismachja und Mahath und Benaja waren Aufseher
unter Chonanja und seinem Bruder Simeï, im Auftrage Hiskias, des Königs, und
Asarjas, des Fürsten im Hause Gottes. 14 Und Kore, der Sohn Jimnas, der Levit,
der Thorhüter gegen Aufgang, war über die freiwilligen Gaben Gottes, herauszugeben
die Hebe des Ewigen und das Hochheilige. 15 Und unter ihm waren Eden und Min-
jamin und Jesua und Semaja, Amarja und Sachanja, in den Städten der Priester,
mit Treue, um zu geben ihren Brüdern, in ihren Abtheilungen, dem Kleinen wie dem
Großen, 16 außer denen, die von ihnen verzeichnet waren an Mannsbildern, von drei
Jahren an und darüber, Allen, die zum Hause des Ewigen kamen, nach dem Bedarf
eines jeglichen Tages, für ihren Dienst in ihren Aemtern nach ihren Abtheilungen;
17 nebst den Verzeichneten der Priester nach ihren Väterhäusern und der Leviten, von
zwanzig Jahren an und darüber, in ihren Aemtern, in ihren Abtheilungen; 18 und
für die Verzeichneten unter all ihren Kindern, ihren Weibern und ihren Söhnen und
Töchtern in der ganzen Menge. Denn auf ihre Amtstreue hin übernahmen sie das
heilige Geschäft der Austheilung des Geheiligten. 19 Auch waren für die Kinder
Aaron, die Priester, auf dem Bezirksfelde ihrer Städte, in jeglicher einzelnen
Stadt, Männer, die mit Namen genannt sind, bestellet, daß sie die Antheile
gäben allen Mannsbildern unter den Priestern und allen Verzeichneten unter den
Leviten.

2 Chron. 31.

20 Also aber that Hiskia in ganz Juda;
und er that, was gut und recht und durch
die Treue geboten war vor dem Ewigen,
seinem Gotte. 21 Und in allem Thun,
das er anfing, beim Dienste des Hauses
Gottes, und bei dem Gesetz und Gebote,
zu suchen seinen Gott, handelte er mit
ganzem Herzen, und hatte Gelingen.

2 Kön. 18.

5 Auf den Ewigen, Israels Gott, ver-
trauete er, so daß nach ihm seines Glei-
chen nicht war unter allen Königen Judas,
noch unter denen, die vor ihm gewesen.
6 Und er hing dem Ewigen an, er wich
nicht ab von seinen Wegen: und hielt seine
Gebote, die der Ewige Moses geboten
hatte. 7 Und der Ewige war mit ihm;
überall, wohin er zog, hatte er Gelingen.
Und er ward abtrünnig vom Könige von
Assyrien, und blieb ihm nicht unterthan.

2 Kön. 18.

8 Er auch schlug die Philister, bis gen Gaza, und dessen Marken, von dem Wach-
thurme an bis zur festen Stadt.

Jes. 14.

24 Also schwört der Ewige der Heerschaaren:
Wahrlich, wie ich's vorbedacht, so geschieht's,
und wie ich's beschlossen, soll es in Kraft treten —
25 Daß ich Assur in meinem Lande zerbreche
und auf meinen Bergen ihn zertrete:

Damit sein Joch von ihnen weiche,
und seine Last weiche von ihrem Nacken.
26 Dies ist der Rathschluß, beschlossen über die ganze Erde:
Und dies die Hand, ausgereckt über alle Völker.
27 Denn der Ewige der Heerschaaren hat den Beschluß gefaßt,
wer will ihn zunichte machen?
Die ausgereckte Hand ist Seine Hand,
wer will sie wenden?

28 [Im Todesjahre des Königs Ahas geschah dieser Ausspruch.]

29 Freue dich nicht, ganz Philisterland,
daß zerbrochen ist die Ruthe, die dich schlug:
Denn aus der Wurzel der Schlange geht eine Natter hervor,
und ihre Frucht ist ein fliegender Drache.
30 Und es weiden ruhig die Erstgeborenen der Geringen,
und die Armen lagern in Sicherheit:
Aber deine Wurzel tödte ich durch Hunger,
und deinen Ueberrest erwürgt er.
31 Heule, o Thor! schreie, o Stadt!
verzage, ganz Philisterland!
Denn von Norden kommt Rauch,
und Keiner weicht aus Reih und Glied.
32 Und was wird man dann antworten den Gesandten des Volkes?
Daß der Ewige Zion fest gegründet hat,
und darin Zuflucht finden die Elenden seines Volkes!

Jes. 15.

1 [Ausspruch über Moab.]

„Ja, in der Nacht, da Ar-Moab zerstört wird, vernichtet,
ja, in der Nacht, da Kir-Moab zerstört wird, vernichtet —
2 „Steigt hinauf Baith und Dibon auf die Höhen zum Weinen:
Auf Nebo und Medeba jammert Moab;
überall kahle Schädel,
jeder Bart abgeschnitten.
3 „Auf ihren Gassen gehn sie mit Trauergewand angethan:
Auf ihren Dächern und Straßen jammern sie alle, in Thränen zerfließend.

4 „Hesbon und Eleale schreien,
daß man bis Jahaz ihre Stimme höret:
Deshalb schreien die Gerüsteten Moabs laut auf,
seine Seele zittert ihm.
5 „Mein Herz klagt über Moab,
dessen Flüchtlinge schweifen bis Zoar, bis Eglath-Schelischijah:
Daß es Luchiths Steig mit Weinen erklimmt,
daß sie ein Jammergeschrei erheben auf dem Wege nach Horonaim.
6 „Denn die Wasser von Nimrim werden zu Wüsten:
Denn vertrocknet ist das Gras,
vernichtet das Grün, das Kraut ist nicht mehr.

7 „Darum flüchten sie das Gut, das sie gesammelt:
Und ihr Aufgespeichertes über den Bach der Haide.
8 „Denn das Geschrei umringt die Grenze Moabs:
Bis Eglaim erschallt ihre Klage,
bis zum Brunnen der Helden ihr Geheul.
9 „Denn die Wasser von Dimon sind voll Bluts,
denn ich bestelle über Dimon noch weiteres Weh:
Einen Löwen über die Entronnenen Moabs
und den Rest des Landes.

Jes. 16.

1 „Sendet von Sela durch die Wüste das Lämmergeschenk dem Landesfürsten:
Zu dem Berge der Tochter Zion!
2 „Und wie umherflatternde Vögel, wie ein aufgescheuchtes Nest:
Sind die Töchter Moabs, die Furten am Arnon.
3 „Ertheilet Rath, gebt Entscheidung,
breite, o Zion, am hohen Mittage deinen Schatten wie Nachtdunkel:
Schirme die Vertriebenen,
stelle den Flüchtling nicht bloß.
4 „Laß bei dir wohnen Moabs Vertriebene,
sei ihnen ein Schirm vor dem Verwüster:
Wenn der Druck aufgehört hat, die Verwüstung zu Ende ist,
die Zertreter aus dem Lande verschwunden sind —'
5 „So wird durch solche Huld befestigt Judas Thron,
und sitzen wird darauf beständig im Zelte Davids:
Ein Richter, der nach Gerechtigkeit trachtet
und des Rechtes kundig ist.
Aber Zion antwortet,
6 „Wir haben gehört den Hochmuth Moabs, des sehr hochmüthigen:
Seine Hoffart, seinen Hochmuth und seinen Uebermuth, seine eiteln Prahlereien.

7 „Deshalb jammert Moab über Moab, Alles jammert:
Wegen der Traubenkuchen Kir-Hareseths seufzet ihr, tief betrübt.
8 „Denn Hesbons Gefilde sind verwelkt,
die Stammführer haben zerschlagen die edeln Reben am Weinstocke Sibmas,
die bis Jaëser reichten, durch die Wüste sich hinzogen:
Seine Ranken breiteten sich aus und gingen über das Meer.
9 „Darum weine ich wie Jaëser über Sibmas Weinstock,
ich benetze dich mit meinen Thränen, Hesbon und Eleale:
Denn über deine Obstlese und Ernte ist der Schlachtruf gefallen.
10 „Und hinweggenommen ist Freude und Frohlocken vom Fruchtgefild,
in den Weinbergen wird nicht gejubelt, nicht gejauchzt:
Den Wein in den Kufen tritt nicht der Kelterer,
dem Jubelruf habe ich ein Ende gemacht.
11 „Darum ertönet mein Herz über Moab wie eine Harfe:
Und meine Brust über Kir-Heres.
12 „Und wenn Moab erscheint, wenn es sich abmüht auf der Höhe:
Und in sein Heiligthum geht zu beten, so ist's vergebens."

13 Dies ist das Wort, das der Ewige gegen Moab geredet hat vorlängst.
14 Und jetzt redet der Ewige also,
In drei Jahren, wie eines Tagelöhners Jahre,
da wird Moabs Herrlichkeit zu Schanden gemacht
mit all seinem großen Volksgetümmel:
und der Rest wird klein sein, gering, unansehnlich.

Jes. 21.

11 [Ausspruch über Duma.]
Man ruft mir zu aus Seïr:
Hüter, wie weit ist's in der Nacht?
Hüter, wie weit ist's in der Nacht?
12 Der Hüter spricht, Es kommt der Morgen und auch die Nacht:
Wenn ihr fragen wollt, so fragt. Kommt wieder!

13 [Ausspruch über Arabien.]
Im Walde, in der Steppe werdet ihr übernachten:
Ihr Züge der Dedaniter.
14 Dem Durstigen bringen Wasser entgegen:
Die Bewohner des Landes Thema;
bieten sein Brod dem Flüchtigen.
15 Denn vor den Schwertern fliehen sie:
Vor dem gezückten Schwerte und vor dem gespannten Bogen,
und vor des Krieges Wuth.
16 Denn so spricht der Herr zu mir:
Noch ein Jahr wie des Taglöhners Jahre,
und alle Herrlichkeit Kedars ist dahin.
17 Und was übrig bleibt von der Zahl der tapfern Bogenschützen,
der Söhne Kedars, wird gering sein:
Denn der Ewige, Israels Gott, hat's geredet.

Jes. 22.

15 So spricht der Herr, der Ewige der Heerschaaren:
Auf, gehe zu Sebna, dem Schatzmeister,
der des Königs Hause vorsteht und sprich —
16 Was hast du hier? und wen hast du hier?
daß du dir hier ein Grab aushauest:
Auf der Höhe aushauend dein Grab,
in dem Felsen aushöhlend deine Wohnung.
17 Siehe, der Ewige wird dich, o Mann, schleudern, ja schleudern:
Und dich stark anfassen.
18 Er wird dich fest zu einem Knäuel zusammenwickeln,
und dich werfen wie einen Ball in ein fernes Land:
Dort wirst du sterben, und dort werden deine prächtigen Wagen sein,
du Schmach des Hauses deines Herrn.
19 So stoße Ich dich von deiner Stelle:
Und von deinem Stande reißt Er dich fort.

20 Und es geschieht an selbigem Tage:
Daß ich berufe meinen Knecht Eljakim, Hilkias Sohn —
21 Und bekleide ihn mit deinem Leibrocke,
und mit deinem Gürtel ihn gürte,
und deine Herrschaft lege in seine Hand:
Und er wird sein ein Vater für Jerusalems Bewohner und für das Haus Juda.
22 Und den Schlüssel des Hauses David lege ich auf seine Schulter:
Daß wenn er öffnet Niemand schließe,
und wenn er schließet Niemand öffne.
23 Dann schlage ich ihn als einen Nagel an einen festen Ort:
Und er wird dem Hause seines Vaters zum Thron der Ehren.
24 Und an ihn hängt sich alle Herrlichkeit des Hauses seines Vaters,
die Sprossen und die Auswüchse, alle kleinen Gefäße:
Alle Gefäße, von den Becken bis zu den Krügen.

25 An selbigem Tage, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch,
weicht der Nagel, der jetzt in einen festen Ort eingeschlagen ist:
Und er wird abgeschlagen, daß er fällt
und die Last, die an ihm hängt, zu Grunde geht;
denn der Ewige hat's geredet.

XI. Hiskia und Jesaja.

Wie sehr man in Juda die von Assur drohende Gefahr erkannte, geht wol nicht zum wenigsten auch daraus hervor, daß man, nachdem Hiskia kaum den Thron bestiegen, allseitigst eilte, mit Gott sich auszusöhnen und den Dienst des Ewigen wieder herzustellen. Der Blick des Chronisten ruht daher mit Wonne und Entzücken auf dieser Zeit. Weniger scheint Jesaja davon gehalten zu haben. Er mochte wissen, was von der auch auf religiösem Gebiete launischen und wechselvollen Mode zu halten ist. Wenn, wie viele Ausleger annehmen, das erste Kapitel seiner Weissagungen, welches wir der frühesten Zeit seines Auftretens zugetheilt haben, erst unter Hiskia fällt, so hat er sogar die schärfsten Worte und den bittersten Hohn bereit gegen das sich plötzlich wichtig machende Pfaffenthum und die religiöse Vielgeschäftigkeit der neumodischen Frömmigkeit. Ja auch mit Hiskia selbst scheint der Prophet keineswegs auf die Dauer sehr zufrieden geblieben zu sein.

„Als Hiskia in den Jahren der ersten Entwickelung war, also etwa vom zehnten bis zum vierzehnten Jahre (zwischen dem zweiten und sechsten Regierungsjahre seines Vaters), fanden offenbar alle Hoffnungen der Bessern für die Zukunft ihre Stütze und ihren Mittelpunkt in dem vielversprechenden Fürstensohne. Die strenge Ausrottung des Götzendienstes und die gründliche Herstellung des verunreinigten Tempels und seines verfallenen Dienstes, womit er seine Regierung späterhin eröffnete, und der ganze Ton dieser Regierung zeigen, daß er unter den besten Einflüssen und Hoffnungen aufwuchs. Wir haben gesehen, daß Jesaja diesen Fürsten im Auge hatte, in jenen großen Worten, welche in geistigem Sinne die Evangelisten mit ebenso viel Recht in Christus erfüllt ansahen, als die theologischen Ausleger mit Unrecht behaupteten, der Prophet habe dabei Jesus von Nazareth im Auge gehabt.

Schon in der größten zusammenhängenden Weissagung und Predigt des Jesaja,

welche in die spätern Zeiten des Ahas fällt, finden wir diese Hoffnungen auf den Kronprinzen zurücktreten.

Sie verschwinden ganz unter der Regierung Hiskias, welche im Jahre 714 beginnt, und die dritte Abtheilung der öffentlichen Wirksamkeit unsers Propheten bildet. Zwar bleibt er offenbar dem Könige immer mit Liebe zugethan: allein nicht ein Wort des Lobes spendet er ihm für seine äußerlichen Verbesserungen. Nur zu sehr fühlte er, daß Hiskia weder dem innern noch dem äußern Schaden Israels abhelfen würde.

Er begnügte sich nun offenbar nur bei großen entscheidenden Ereignissen zu rathen und zu predigen. Inzwischen hatte er viel vom Hofgesindel zu leiden, und fand immer mehr zu tadeln an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten" („Gott in der Geschichte", I, 411, 412).

Diejenigen Räthe des Königs, welche Jesaja am heftigsten bekämpfte, waren wahrscheinlich schon jetzt die schlauen Politiker, welche auf ein Bündniß mit Aegypten hinarbeiteten, das einen Rückhalt gegen Assyrien bieten sollte. Es liegt nahe, zu ihnen jenen Sebna zu zählen, welcher Jes. 22, 15 als oberster Reichsbeamter erscheint und vielleicht selbst ein Fremder, ein Aegypter gewesen ist (s. z. 22, 16). Ihn findet Jesaja, als er sich, echt ägyptisch, gerade eine prächtige Grabstätte baute, und sofort weissagt er ihm Wegführung durch die Assyrer, denen Sebna mit seiner Politik zu begegnen hoffte, nach Mesopotamien (s. z. 22, 18). Als seinen Nachfolger nennt er Eljakim, den wir in der That später an Sebnas Stelle finden, während dieser in den bescheidenen Geschäftskreis eines Staatsschreibers versetzt ist (s. z. 22, 15). In der Folge freilich erfüllt auch Eljakim Jesajas Hoffnungen schlecht, wie aus dem nachträglichen Anhang 22, 25 hervorgeht.

Wie sehr Jesajas Autorität in diesen Jahren zugenommen hat, erhellt auch aus den stolzen Reden jener Zeit gegen die Assyrer, Philister und Moabiter, wie sie sich 14, 24—16 gesammelt finden. Sie alle gehören in die erste Zeit Hiskias, die gegen die Philister jedenfalls noch in dasselbe Jahr, in welchem Ahas gestorben war (14, 28). Sie scheinen diese Gelegenheit benutzt zu haben, das Joch Judas abzuschütteln, werden dafür aber, während Hiskia sie aufs neue den jüdischen Scepter fühlen ließ (2 Kön. 18, 8), von Jesaja mit Unterwerfung unter den noch viel gewichtigern Herrscherstab Assurs bedroht (s. z. 14, 30). Aber auch diesen wird Untergang geweissagt, und zwar noch nicht vor den Mauern Jerusalems, sondern noch allgemein „auf den Bergen" Judas (14, 25). Letzteres aber befindet sich so sicher, daß es der Hülfe der Philister, wie der Moabiter gegen Assyrien vollständig entbehren kann (s. z. 14, 32; 16, 6). Alles beweist für die früheste Stellung dieser Weissagungen unter Hiskia, wie sich ja auch 14, 26. 27 unmittelbar auf das unter Ahas gesprochene Wort 10, 4 zurückbezieht. Unter Hiskia kam auch jene Anfrage aus Duma (vgl. „Vorerinnerungen", S. CLXXIX) an ihn, die er mit einem aufschiebenden Bescheide beantwortete (s. z. 21, 12). Auch den Wüstensöhnen ist dasselbe Verderben, welches gegen die Philister und Moabiter aufgeboten wurde, nahe (s. z. 21, 11) und wird ihnen sogar, während den Moabitern noch dreijährige Frist gegeben war (s. z. 16, 14), bereits über Ein Jahr (s. z. 21, 16) in Aussicht gestellt.

XII. Der Prophet Micha.

„Das ist des Ewigen Wort, welches erging an Micha, den Morahthiter, in den Tagen Jothams, Ahas, Hiskias, der Könige Judas, welches er schaute über Samaria und Jerusalem." Trotz dieser Ueberschrift fallen die erhaltenen Weissagungen Michas

alle in die Zeiten Hiskias (s. z. 1, 1), wie auch Jer. 26, 18 die Stelle Mich. 3, 12 angeführt und gesagt ist: „Micha von Moreseth weissagete in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda." Aber in die frühesten Zeiten desselben muß er allerdings gehört haben (vgl. die „Zeittafeln", S. CCXCIX), da das Gericht über Samaria erst bevorsteht (1, 6 fg.).

Micha ist in jeder Beziehung das kleinere, an Schwung der Sprache und kühner Genialität zurückstehende Seitenstück zu Jesaja. Dies ergibt sich nicht blos aus Stellen, welche in der Anlage ganz ähnlich sind (vgl. 1, 9—15 mit Jes. 10, 28—32), und nicht blos daraus, daß beide, wie schon oben gezeigt, dasselbe Orakel eines ältern Propheten miteinander gemein haben; auch dieselben Sorgen bewegen den Einen wie den Andern. Jesaja trägt die nämlichen Gedanken den Einwohnern Jerusalems vor, die Micha, welcher Bethlehem anredet, den Bewohnern des Landes nahelegt. Wie Jesaja so liest auch Micha das Geschick Judas aus dem Falle Israels. Nur hat es Jesaja mehr mit Misgriffen und falscher Handlungsweise, Micha mehr mit Zuständen und Lebensweise zu thun. Dafür aber sind auch die Kämpfe, in welche Micha mit den Priestern (3, 11; 6, 7) und den falschen Propheten (3, 5—8), aber auch mit Adel (s. z. 2, 6. 8) verwickelt ist, noch viel hitziger, und der Spott gegen das Volk noch bitterer, welches solche Propheten am liebsten vertrüge, die ihm einen guten Herbst weissagten (s. z. 2, 11), während umgekehrt die Propheten „um Geld wahrsagen" (3, 11) und nur denen Gutes verkündigen, welche ihnen dafür etwas „in den Mund stecken" (3, 5).

Die klar zu Tage liegende Eintheilung des Buchs ist schon bei der Texterklärung angegeben (II, 759). Man könnte indessen mit Hitzig, Bleek u. A. glauben, die beiden ersten Kapitel müßten auch der Zeit nach vor die fünf andern fallen, unter welchen wieder die beiden letzten auch der Zeit nach ans Ende gehören. Jedenfalls knüpft 3, 1 mit Erwähnung der Fürsten ebenso an 2, 13 an, wie 4, 1 mit dem Gedanken an den Tempelberg an 3, 12, und die Weissagung des letztgenannten Verses lautet schon viel bestimmter als die Drohungen, welche die beiden ersten Kapitel für Jerusalem bereit haben. Es wäre sogar denkbar, daß es das bereits thatsächlich vorliegende Beispiel Samarias war, was dem Propheten diese, zum ersten mal in ganz unmisverständlicher Form ertönende und daher, wie aus Jer. 26, 18 erhellt, unvergeßliche Weissagung in den Mund legte, auch der Tempel in Jerusalem müsse fallen, und das Volk Judäas so gut als die Samariter nach Babel wandern (4, 10). Jedenfalls sind im prophetischen Gesichtskreis des Micha die Assyrer auch bereits gegen Judäa im Anmarsch (4, 11. 14), wenngleich sie in Wirklichkeit dessen Boden noch nicht betreten haben (5, 4. 5; 6, 9; 7, 4. 13). Aber auch dieses vereinigt den Kleinen Propheten mit dem Großen, daß für beide aus der Zeit der höchsten Noth der Glanz des messianischen Glücks hervorbricht. Hatte Jesaja in solchem Zusammenhang auf die gebärende Jungfrau (7, 14) hingewiesen, so erscheinen bei Micha die Zeiten der Noth geradezu als messianische Geburtswehen (s. z. 4, 10), aus denen schließlich der Messias selbst hervorgehen wird (5, 2).

XIII. Untergang des Nordreichs.

1. Der Bericht des Königsbuchs.

2 Kön. 17.

1 Im zwölften Jahre Ahas, des Königes von Juda, ward König über Israel zu Samaria Hosea, der Sohn Elas, neun Jahr. 2 Und er that was dem Ewigen übel

gefiel; doch nicht wie die Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren. 3 Wider denselben zog herauf Salmanasser, der König von Assyrien: und Hosea ward ihm unterthan, und entrichtete ihm Geschenke. 4 Als aber der König von Assyrien inne ward, daß Hosea mit Verschwörung umging, da er Boten gesandt an Seve, den König von Aegypten, und kein Geschenk gebracht hatte dem Könige von Assyrien, wie Jahr aus, Jahr ein; verhaftete ihn der König von Assyrien, und legte ihn gebunden in's Gefängniß.

2 Kön. 17.

5 Der König von Assyrien nämlich überzog das ganze Land, und zog gen Samaria, und belagerte es drei Jahr. 6 Im neunten Jahre Hoseas gewann der König von Assyrien Samaria, und führete Israel gefangen weg nach Assyrien, und ließ sie wohnen in Halah und am Habor, am Flusse Gosan und in den Städten der Meder.

2 Kön. 18.

9 Und im vierten Jahre des Königes Hiskia (das war das siebente Jahr Hoseas, des Sohnes Elas, des Königs von Israel) zog Salmanasser, der König von Assyrien, herauf wider Samaria, und belagerte dasselbe: 10 und gewann es nach Verlauf von drei Jahren: im sechsten Jahre Hiskias (das war das neunte Jahr Hoseas, des Königes von Israel) ward Samaria gewonnen. 11 Und der König von Assyrien führete Israel weg gen Assyrien, und siedelte sie an in Halah und am Habor, dem Flusse Gosan und in den Städten der Meder:

2 Kön. 17.

7 Und es geschah dies, weil die Kinder Israel wider den Ewigen, ihren Gott, sündigten, der sie aus Aegyptenland heraufgeführet hatte, aus der Gewalt des Pharao, des Königs von Aegypten, und andere Götter fürchteten: 8 und wandelten in den Satzungen der Völker, die der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte, und in denen, welche die Könige von Israel machten.

2 Kön. 18.

12 Darum daß sie nicht gehorchet hatten der Stimme des Ewigen, ihres Gottes, und übertreten hatten seinen Bund, Alles was Moses, der Knecht des Ewigen, geboten hatte; dem hatten sie nicht gehorchet, noch es gethan.

2 Kön. 17.

9 Und die Kinder Israel trieben Dinge, die nicht recht waren, wider den Ewigen, ihren Gott, daß sie sich Höhen erbauten in allen ihren Städten, beides in Schlössern und festen Städten; 10 und richteten sich Malsteine auf und heilige Bäume, auf jeglichem hohen Hügel, und unter jeglichem grünen Baume; 11 und räucherten daselbst auf allen Höhen, wie die Völker, die der Ewige vor ihnen weggetrieben hatte; und thaten böse Dinge, womit sie den Ewigen reizten; 12 und dieneten den Götzen, davon der Ewige ihnen gesagt hatte, Ihr sollt solches nicht thun. 13 Und wenn der Ewige Israel und Juda warnte durch all die Propheten und Schauer, und ließ ihnen sagen, Kehret um von euern bösen Wegen, und haltet meine Gebote und Satzungen, nach allem Gesetze, das ich euern Vätern geboten, und das ich zu euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten; 14 so gehorchten sie nicht, sondern waren hartnäckig, wie ihre Väter hartnäckig gewesen, die nicht glaubten an den Ewigen, ihren Gott: 15 und verwarfen seine Satzungen und seinen Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und seine Zeugnisse, womit er sie warnte, und wandelten dem Eiteln nach, und wurden eitel, und wandelten den Völkern nach, die rings um sie her wohneten; von welchen ihnen der Ewige geboten hatte, sie sollten nicht thun wie dieselben.

[16] Aber sie verließen alle Gebote des Ewigen, ihres Gottes, und machten sich zwei
gegossene Kälber, und machten heilige Bäume, und beteten an alles Heer des Himmels,
und dieneten dem Baal: [17] und weiheten ihre Söhne und Töchter durch's Feuer
dem Moloch und gingen mit Wahrsagen und Zaubern um; und verkauften sich, daß
sie thaten was dem Ewigen übel gefiel, ihn zu reizen. [18] Da ward der Ewige sehr
zornig über Israel, und schaffte sie weg von seinem Angesichte: nichts blieb übrig, als
der Stamm Juda allein. [19] (Auch Juda hielt nicht die Gebote des Ewigen, ihres
Gottes, und wandelten in den Satzungen Israels, die sie gemacht hatten.) [20] Da
verwarf der Ewige allen Samen Israels, und demüthigte sie, und gab sie in die Hand
der Plünderer, bis daß er sie wegwarf von seinem Angesichte. [21] Denn Israel hatte
sich losgerissen vom Hause Davids; und sie machten zum Könige Jerobeam, den Sohn
Nebats. Und Jerobeam machte Israel abwendig vom Ewigen, und verführte sie, daß
sie schwer sündigten. [22] Also wandelten die Kinder Israel in allen Sünden Jerobeams,
die er angerichtet hatte; sie ließen nicht davon: [23] bis der Ewige Israel von seinem
Angesichte wegschaffte, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Propheten.
Also ward Israel von seinem Boden gefangen weggeführet nach Assyrien, bis auf
diesen Tag.

[24] Der König aber von Assyrien ließ Volk kommen von Babel, von Kutha, von
Ava, von Hamath und von Sepharvaim; und ließ sie wohnen in den Städten Samarias,
anstatt der Kinder Israel. Und sie nahmen Samaria in Besitz, und wohneten
in dessen Städten. [25] Da sie aber begannen daselbst zu wohnen, und den
Ewigen nicht verehrten, sandte der Ewige Löwen unter sie, die unter ihnen würgeten.
[26] Da sprachen sie zu dem Könige von Assyrien also, Die Völker, welche du hast
weggeführt und angesiedelt in den Städten Samarias, wissen nichts von der Weise
des Landesgottes; darum hat er Löwen unter sie gesandt, und siehe, dieselben tödten
sie, weil sie nichts wissen von der Weise des Landesgottes. [27] Der König von Assyrien
aber gebot also, Lasset dahin gehen der Priester einen, die ihr von dannen weggeführet
habt, daß sie hinziehen, und wohnen daselbst; und er lehre sie die Weise des
Landesgottes. [28] Da kam der Priester einer, die von Samaria weggeführt waren,
und wohnte zu Beth-El, und lehrete sie, wie sie den Ewigen verehren sollten. [29] Aber
ein jegliches Volk machte sich seinen Gott, und setzten sie in die Höhenhäuser, welche
die Samariter gemacht hatten, ein jegliches Volk in ihren Städten, darin sie wohneten.
[30] Die Leute von Babel machten Suchoth-Benoth: und die von Kuth machten
Nergal: und die von Hamath machten Asima. [31] Und die von Ava machten Nibchas
und Tharthak. Und die von Sepharvaim verbrannten ihre Kinder mit Feuer dem
Adramelech und Anamelech, dem Gotte von Sepharvaim. [32] Und weil sie den Ewigen
auch verehrten, bestelleten sie sich aus sämmtlichem Volke Höhenpriester, die für sie
opferten in den Häusern der Höhen. [33] Also verehrten sie den Ewigen, und dieneten
auch ihren Göttern nach der Weise der Völker, von dannen sie weggeführt waren.

[34] Bis auf diesen Tag thun sie nach der vorigen Weise, daß sie weder den Ewigen
verehren, noch nach ihren Satzungen und ihrer Weise thun, und nach dem Gesetz und
Gebot, das der Ewige geboten hat den Kindern Jakobs, welchem er den Namen
Israel gab: [35] mit denen der Ewige einen Bund geschlossen hat, da er ihnen also
gebot, Verehret keine anderen Götter, und betet sie nicht an, und dienet ihnen nicht,
und opfert ihnen nicht; [36] sondern den Ewigen, der euch aus Aegyptenland heraufgeführet
hat mit großer Kraft und ausgerecktem Arme, den verehret, und den betet an,
und dem opfert. [37] Und die Satzungen und Rechte, und das Gesetz und Gebot,
welches er für euch hat aufschreiben lassen, sollt ihr halten, daß ihr darnach thuet

allezeit und nicht andere Götter verehret. [38] Und des Bundes, den ich mit euch geschlossen habe, vergesset nicht, daß ihr nicht andere Götter verehret; [39] sondern ihr sollt den Ewigen, euern Gott, verehren: der wird euch erretten von der Hand aller eurer Feinde. [40] Aber sie haben nicht gehorcht, sondern thun nach ihrer vorigen Weise. [41] Also verehrten diese Völker den Ewigen, und dieneten auch ihren Schnitzbildern. Auch ihre Kinder und Kindeskinder thun, wie ihre Väter gethan haben, bis auf diesen Tag.

2. Zusammenfassende Betrachtung.

Im Nordreiche hatte nach Pekahs Ermordung Hosea den blutbefleckten Thron bestiegen. Ermuthigt durch den erfolgreichen Widerstand von Inseltyrus gegen Salmanasser unterließ Hosea, nachdem er sich durch Tapferkeit und Entschlossenheit auf dem Throne befestigt hatte, die Entrichtung des Tributs, den Pekah nach Ninive zu senden pflegte, und trat mit Aegypten in Unterhandlung. Das äthiopische Herrschergeschlecht, welches gerade über das Nilland gebot, erkannte die Gefahr, die ihm von der erobernden Kriegsmacht Assyriens drohte. War doch bereits Cypern und der größte Theil des phönizischen Küstenlandes in ihrer Gewalt: was sollte aus dem Handel und der Schiffahrt der Pharaonen werden, wenn das rauhe assyrische Kriegsvolk erst die ganze Meeresküste unter seine Botmäßigkeit brachte? Diese Erwägungen führten die Aegypter zu dem Entschluß, die Widerstandskräfte der zwischen dem Nil und Euphrat sich ausbreitenden, kleinern Reiche zu stärken und Tyrus und Samaria gegen Assyrien zu unterstützen; aber sie verfuhren mit Vorsicht, wollten nicht offen Partei ergreifen und gewährten daher weder rechtzeitige noch genügende Hülfe. Denn kaum hatte Salmanasser von Hoseas Beginnen Kunde erhalten, so rückte er an die Grenze des Landes, lud den König zur Verantwortung und legte ihn in Haft. Ergrimmt über diese Schmach erhob sich zwar das Volk zu verzweifeltem Widerstand und bot in der That länger, als man bei seinem geschwächten Zustande hätte erwarten sollen, der assyrischen Uebermacht Trotz. Erst als alle Festungen gefallen waren und endlich Samaria selbst nach dreijähriger harter Belagerung in die Gewalt des Feindes gerieth, lag Israel gebrochen und gebeugt zu des Siegers Füßen und harrte seines Schicksals aus des Gewaltigen Munde. Das härteste Loos wurde ihm zu Theil — das Loos der Knechtschaft und Verbannung. Der beste Theil des Volks wurde entweder in Kriegsgefangenschaft verkauft oder nach Assyrien weggeführt. In weiten Gebieten von der armenischen Grenze bis zu den Städten der Meder (s. z. 2 Kön. 17, 6) erhielten sie neue Wohnsitze, indeß in das grüne Hügelland Samariens fremde Völker einzogen, welche der König von Assyrien kommen ließ aus Babel und aus Kutha, aus Hamath, und von Sepharvaim am Euphrat. Das Land war verwüstet, sodaß die wilden Thiere die Menschen erwürgten (2 Kön. 17, 25) und „eine Stimme hörte man auf kahlen Höhen, flehentliches Weinen der Kinder Israel, daß sie krumme Wege gegangen sind, vergessen haben des Ewigen, ihres Gottes" (Jer. 3, 21).

Allmälig erst kam es zu einer ganz neuen, höchst eigenthümlichen und folgenreichen Volkserzeugung. Die fremden Völker aus Osten, die in Samarien angesiedelt wurden, dienten darin ihren heidnischen Göttern, der Mylitta von Babel in den sogenannten Töchterhütten (s. z. 2 Kön. 17, 30), dem Nergal von Kutha, dem Feuergott Adramelech von Sepharvaim. Damit aber die im Lande verbliebenen, keineswegs unbedeutenden Reste des israelitischen Volks auch ihres Glaubens leben könnten, schickte die neue Landesoberhoheit einen der weggeführten Priester nach Samarien zurück. Derselbe nahm in Bethel seinen Wohnsitz, und so kam es denn, daß das neue Mischvolk an den alten Opferstätten sowol dem Ewigen als den Götzen diente, bis allmälig die

Verehrung des Einen gemeinsamen Gottes den Dienst der fünf Sondergottheiten verdrängte — was doch wol als Beweis dafür gelten darf, daß der eigentliche Kern des neuen Volks altisraelitischen Stammes war.

„Auch ihre Kinder und Kindeskinder thun, wie ihre Väter gethan haben, bis auf diesen Tag" (2 Kön. 17, 41) — mit diesen Worten beschreibt das Königsbuch Eigenthümlichkeit und Entstehung der Samariter. Bedenkt man aber einerseits den theokratischen Gesichtspunkt, andererseits den unklaren Charakter dieses Berichts, so wird man Ursache zur Vorsicht finden. Fast aller seiner Bewohner konnte ein so großes Land unmöglich auf einmal beraubt werden. Auch König Josia scheint von der Voraussetzung auszugehen, daß Samarias Bewohner dem Kerne und Stamme nach Juden sind, da er seine theokratischen Reformen auf sie ausdehnt. Die Samariter selbst gaben sich später von sich aus als Stammverwandte der aus dem Babylonischen Exil zurückgekehrten Juden aus und wollten an ihrem Tempelbau theilnehmen. Und wo sind dann die zehn Stämme hingekommen, wenn sie wirklich in Masse ausgeführt worden sind? — Doch werden wir bei Darstellung des Babylonischen Exils noch einmal auf diese Frage zurückkommen.

XIV. Der Prophet Nahum.

Die Jahre unmitttelbar nach der Wegführung der zehn Stämme erscheinen als die „ungefähre Zeit der Abfassung von Nahums Weissagung; Israels Hoffart ist bereits gestraft (2, 3), die Zerstörung Thebens durch die Aethiopen 719 lebt noch in der Erinnerung (3, 8 fg.); aber die Erbitterung über Ninives Uebermuth ist das vorherrschende Gefühl" („Zeittafeln", S. CCC). Wie aber über die Herkunft (s. z. 1, 1), so ist auch über die Zeit des Propheten Streit. Sicher ist, daß er den Kriegszug des feindlichen Heeres wider die Hauptstadt Assyriens und die Leiden der Eroberung und Zerstörung in kurzen, aber ungemein malerischen (s. z. 3, 3) und durch die Erfüllung bestätigten (s. z. 2, 7) Zügen schildert. Das innere Frohlocken über den Untergang des alten Sitzes der Wollust und Tyrannei, woraus „hervorgegangen, der gegen den Ewigen Böses sann, der Heilloses beschloß" (1, 11), begeisterte den Seher zu den poetischen Schilderungen, die den Hauptwerth seiner prophetischen Schrift ausmachen. Das religiöse Element tritt blos in den Worten hervor, „daß der Ewige nur ein Rächer seinen Feinden und Hassern sei, aber gütig und eine Zuflucht am Tag der Noth denen, die auf ihn trauen". Eben um dieser großen Sicherheit willen, womit Ninives Fall in Aussicht genommen ist, setzt man das Zeitalter Nahums gewöhnlich hundert Jahr später. Ob dann aber Nahum schon bei Gelegenheit des ersten Kriegszugs des Kyaxares wider Ninive die Prophetenrede verfaßt habe, oder erst zwei oder drei Jahrzehnte später, als Ninive wirklich zerstört wurde, ist auch dann noch eine schwer zu entscheidende Streitfrage. Am meisten dürfte für eine spätere Zeit der Umstand sprechen, daß 2, 1 der Kriegszug Sanheribs nach Judäa bereits vorausgesetzt erscheint (s. auch z. 1, 9. 11). Ueber die Eintheilung der Schrift ist das Zureichende bereits gesagt (II, 773).

XV. Synopsis der letzten Zeit Hiskias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beizug Jesajas.

2 Chron. 32.

1 Nach diesen Geschichten und dieser Treue kam Sanherib, der König von Assyrien, und drang in Juda ein, und lagerte sich wider die festen Städte, und gedachte sie sich zu erobern.

Jes. 36.

1 Und es begab sich im vierzehnten Jahre des Königs Hiskia, zog herauf Sanherib, der König von Assyrien, wider alle festen Städte Judas, und nahm sie ein.

2 Kön. 18.

13 Im vierzehnten Jahre aber des Königs Hiskia zog herauf Sanherib, der König von Assyrien, wider alle festen Städte Judas und nahm sie ein.

2 Kön. 18.

14 Da sandte Hiskia, der König von Juda, zum Könige von Assyrien gen Lachis,
und ließ ihm sagen, Ich habe mich vergangen, kehre um von mir; was du mir auf-
erlegest, will ich tragen. Da auferlegte der König von Assyrien Hiskia, dem Könige
von Juda, dreihundert Centner Silber und dreißig Centner Gold. 15 Also gab her
Hiskia all das Silber, das sich vorfand im Hause des Ewigen und in den Schatz-
kammern des Königshauses. 16 Zu derselben Zeit entkleidete Hiskia, der König von
Juda, die Thüren am Tempel des Ewigen, und die Pfosten, die er selbst hatte über-
ziehen lassen; und gab die Goldbleche dem Könige von Assyrien.

Jes. 23.

1 Ausspruch über Tyrus.

Heulet ihr Tarsisschiffe, denn die Stadt ist verwüstet;
es gibt kein Haus, keinen Eingang mehr:
Vom Lande der Kittäer aus ward es ihnen gemeldet.
2 Erstarret, ihr Bewohner des Gestades:
Welches Sidons Kaufmann, der meerdurchfahrende, füllte.
3 Und auf mächtiger Flut war die Saat des Niles,
war des Stromes Ernte ihr Ertrag:
Und sie ward ein Markt der Völker.
4 Stehe beschämt, Sidon!
denn also spricht das Meer, die Feste des Meeres:
Ich habe nicht gekreist, noch geboren,
nicht großgezogen Jünglinge, noch emporgebracht Jungfrauen.
5 Wenn die Kunde nach Aegypten kommt:
Werden sie erbeben ob der Kunde von Tyrus.
6 Ziehet hinüber nach Tarsis:
Heulet, ihr Bewohner der Insel!
7 Ist das eure fröhliche Stadt:
Die aus der Urzeit Tagen entsprungen ist?
ihre Füße tragen sie fernehin in die Fremde.

8 Wer hat solches über Tyrus, die Kronengeberin, beschlossen?
Deren Kaufleute Fürsten,
deren Krämer die Angesehenen der Erde waren?

9 Der Ewige der Heerschaaren hat es beschlossen:
Um zu stürzen jede hoffärtige Pracht,
um gering zu machen alle Angesehenen der Erde.
10 Zieh durch dein Land, wie der Nil:
Du Tochter Tarsis! kein Zügel ist mehr.
11 Seine Hand reckte Er über das Meer,
Königreiche erbebten vor ihm:
Der Ewige gebot, daß Kanaans Festen zerstört würden.
12 Und er sprach, Du sollst nicht ferner jauchzen:
Du geschändete Jungfrau, Tochter Sidon!
auf zu den Kittäern! zieh hinüber!
auch dort wird dir keine Ruhe werden.
13 Siehe, das Land der Chaldäer,
dessen Volk nicht mehr ist,
Assur hat es zugewiesen den Steppenbewohnern:
Sie richten Wartthürme auf,
schleifen die Paläste der Stadt,
man macht sie zu Trümmern.
14 Heulet, ihr Tarsisschiffe!
Denn verwüstet ist eure Feste.

15 Zu der Zeit wird Tyrus vergessen sein siebzig Jahre,
wie die Lebenszeit Eines Königs:
Nach Verlauf von siebzig Jahren wird es Tyrus ergehen,
wie es im Liede über die Buhlerin heißt —
16 Nimm zur Hand die Harfe, mache die Runde durch die Stadt, du vergessene Buhlerin:
Spiele dein Bestes, singe Lied auf Lied,
daß die Leute wieder an dich denken!
17 Und so nach Verlauf von siebzig Jahren wird der Ewige Tyrus heimsuchen,
daß sie wieder zu ihrem Buhlerlohne komme:
Und buhle mit allen Königreichen der Welt auf dem weiten Erdboden.
18 Aber ihr Erwerb und Buhlerlohn wird dem Ewigen geheiligt sein;
nicht wird er aufgehäuft, noch aufgespeichert:
Sondern denen, die vor dem Ewigen wohnen, fällt zu ihr Erwerb,
zur Nahrung und zur Sättigung und zu prächtiger Kleidung.

Jes. 20.

1 Im Jahre, als Tharthan gen Asdod kam, als ihn gesandt hatte Sargon, der
König von Assyrien, und er wider Asdod stritt, und sie gewann; 2 zu derselbigen Zeit
redete der Ewige durch Jesaja, den Sohn des Amoz, also,
Gehe hin, und löse das härene Gewand von deinen Lenden:
Und deine Schuhe ziehe ab von deinen Füßen.
3 Und er that also, und ging nackt und barfuß. Da sprach der Ewige,
Gleichwie mein Knecht Jesaja nackt und barfuß gehet:
Zum Zeichen und zur Vorbedeutung drei Jahre lang
wider Aegypten und Aethiopien —
4 So wird der König von Assur vor sich hertreiben die Gefangenen Aegyptens,
und die Weggeführten Aethiopiens,

Jünglinge und Greise, nackt und barfuß:
Und entblößten Gesäßes,
eine Schmach für Aegypten.
5 Da werden sie erschrecken und sich schämen:
Aethiopiens, darauf sie sich verließen,
und Aegyptens, dessen sie sich rühmeten.
6 Und die Bewohner dieser Küste werden sagen an selbigem Tage,
Siehe, also stehet's mit denen, worauf wir uns verließen,
zu denen wir hinflohen um Hülfe,
daß wir errettet würden vor dem Könige von Assur:
Wie sollten denn wir entrinnen?

2 Chron. 32.

2 Und als Hiskia sah, daß Sanherib gekommen, und seine Absicht war zu streiten
wider Jerusalem; 3 da berieth er sich mit seinen Fürsten und Helden, zu verstopfen
die Wasser der Quellen, die außerhalb der Stadt waren; und sie standen ihm bei.
4 Und es versammelte sich viel Volks, und sie verstopften alle Quellen und den mitten
durch's Land strömenden Bach, indem sie sprachen, Wozu sollten die Könige von
Assyrien bei ihrem Kommen viel Wasser finden? 5 Und er ward getrost, und bauete
aus jeglichen Riß in der Mauer, und führte in die Höhe auf die Thürme und draußen
die andere Mauer, und befestigte Millo in der Stadt Davids; und machte Waffen
in Menge und Schilde. 6 Und er stellete Kriegsoberste über das Volk, und versam-
melte sie zu sich auf den Thorplatz der Stadt, und redete herzlich mit ihnen, und
sprach, 7 Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht vor dem
Könige von Assyrien, noch vor all der Menge, die bei ihm ist; denn mit uns ist mehr
als mit ihm. 8 Mit ihm ist ein fleischlicher Arm; mit uns aber ist der Ewige, unser
Gott, daß er uns beistehe und unsere Kriege führe. Und das Volk verließ sich auf
die Worte Hiskias, des Königs von Juda.

Jes. 22.

1 [Ausspruch über das Schauthal.]
Was ist dir denn, daß all dein Volk auf die Dächer steigt?
2 Du lärmerfüllte, tobende Stadt, jauchzende Burg!
Deine Gefallenen sind nicht durch's Schwert gefallen,
sind nicht im Kriege getödtet.
3 Alle deine Fürsten flohen insgesammt vor dem Bogen, wurden gefangen:
Alle, die sich in dir fanden, wurden insgesammt gefangen:
flohen fern davon.
4 Darum sage ich, Schauet weg von mir, laßt mich bitter weinen!
Drängt nicht in mich, daß ich mich tröste
über die Verstörung der Tochter meines Volks.
5 Denn einen Tag der Bestürzung und der Zertretung und Verwirrung
hält der Herr, der Ewige der Heerschaaren, im Schauthal:
Er zerschmettert die Mauer,
und Geschrei hallt gegen die Berge.
6 Und Elam in Reiterzügen trägt den Köcher:
Und Kir entblößt den Schild.

7 Voll Streitwagen sind deine blühendsten Thäler:
Und die Reisigen nehmen feste Stellung dem Thor gegenüber.

8 Und Er ziehet weg den Schleier von Juda:
Und du siehst dich um an jenem Tage
nach der Rüstung im Zeughause.
9 Und ihr erspähet die vielen Risse in der Davidsstadt:
Und sammelt die Wasser des untern Teichs.
10 Und die Häuser Jerusalems mustert ihr:
Und reißet die Häuser nieder, daß die Mauer unzugänglich werde.
11 Und ihr machet einen Behälter zwischen beiden Mauern
für das Wasser des alten Teichs:
Und nicht schauet ihr auf den, der es gemacht,
und auf den, der es von ferne bewirkt hat, sehet ihr nicht.
12 Und es rufet der Herr, der Ewige der Heerschaaren, an jenem Tage:
Zum Weinen und zur Klage,
und zum Kahlscheren des Haupts und zum Anlegen des Trauergewands.
13 Aber siehe! da ist Lust und Freude,
Rinder würgen, und Schafe schlachten,
Fleisch essen und Wein trinken, und ihr sprechet:
Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wird todt.
14 Und es offenbart sich meinen Ohren der Ewige der Heerschaaren:
Nicht wird euch diese Missethat gesühnt, bis ihr sterbet,
spricht der Herr, der Ewige der Heerschaaren.

2 Chron. 32.

9 Nach diesem sandte Sanherib, der König von Asſyrien, seine Knechte gen Jerusalem (er aber lag vor Lachis, und seine ganze Reichsmacht mit ihm) zu Hiskia, dem Könige von Juda, und zum ganzen Juda, das zu Jerusalem war, und ließ sagen,

10 So spricht Sanherib, der König von Assyrien,

Jes. 36.

2 Und der König von Assyrien sandte den Erzschenken von Lachis gen Jerusalem wider den König Hiskia mit großer Heeresmacht. Und er hielt an der Wasserleitung des obern Teichs, an der Straße des Wäscherfeldes: 3 da kam heraus zu ihm Eljakim, der Sohn Hilkias, der Haushofmeister, und Sebna, der Staatsschreiber, und Joah, der Sohn Assaphs, der Kanzler.

4 Und der Erzschenke sprach zu ihnen, Saget doch dem

2 Kön. 18.

17 Und der König von Assyrien sandte den Tharthan, und den Erzkämmerer, und den Erzschenken, von Lachis wider den König Hiskia mit großer Heeresmacht gen Jerusalem: und sie zogen herauf und kamen gen Jerusalem. Und da sie hinaufzogen und kamen, hielten sie an der Wasserleitung des obern Teiches, welcher an der Straße des Wäscherfeldes liegt. 18 Und sie riefen nach dem Könige: da kam heraus zu ihnen Eljakim, der Sohn Hilkias, der Haushofmeister, und Sebna, der Staatsschreiber, und Joah, der Sohn Assaphs, der Kanzler.

19 Und der Erzschenke sprach zu ihnen, Saget doch

2 Chron. 32.

Worauf gründet ihr euer
Vertrauen und euer Festsitzen
zu Jerusalem? 11 Verführet
euch Hiskia nicht, daß er
euch gebe in den Tod durch
Hunger und Durst, indem
er spricht, Der Ewige, unser
Gott, wird uns erretten von
der Hand des Königs von
Assyrien? 12 Ist er nicht der
Hiskia, der seine Höhen und
Altäre weggeschafft hat, in-
dem er zu Juda und Je-
rusalem also gesprochen, Vor
Einem Altare sollt ihr an-
beten, und darauf Opfer an-
zünden? 13 Wisset ihr nicht,
was ich und meine Väter
gethan haben allen Völkern
der Länder? Haben wirklich
die Götter der Völkerschaften
der Länder ihr Land zu er-
retten vermocht von meiner
Hand? 14 Wer ist unter
allen Göttern dieser Völker,
die meine Väter verbannet
haben, der sein Volk von
meiner Hand zu erretten ver-
mocht hätte, daß euer Gott
vermögen sollte, euch zu er-
retten von meiner Hand?
15 So laßt euch nun von
Hiskia nicht betrügen, und er
verführe euch nicht auf solche
Weise, und glaubet ihm nicht.
Denn vermochte kein Gott
irgend eines Volkes und
Königreiches sein Volk von
meiner und meiner Väter
Hand zu erretten, so ist's
auch gewiß, daß eure Götter
euch nicht erretten werden
von meiner Hand.

Jes. 36.

Hiskia, So spricht der große
König, der König von As-
syrien, Was ist das für
eine trotzige Zuversicht, wo-
mit du trotzest? 5 Ich spreche,
Nur ein leeres Wort ist's,
daß du habest Rath und
Macht zu streiten. Auf wen
verlässest du dich denn jetzt,
daß du abtrünnig von mir
geworden bist? 6 Siehe, du
verlässest dich auf diesen
geknickten Rohrstab, auf
Aegypten, welcher Jedem,
der sich darauf lehnet, in
die Hand gehet, und sie
durchbohret. Also ist der
Pharao, der König von
Aegypten, Allen, die sich auf
ihn verlassen. 7 Wolltest du
aber zu mir sagen, Auf den
Ewigen, unsern Gott, ver-
lassen wir uns; ist er es
nicht, deß Höhen und Altäre
Hiskia weggeschafft hat, in-
dem er zu Juda und Je-
rusalem gesprochen, Vor die-
sem Altare sollt ihr anbeten?
8 Und nun, wette doch mit
meinem Herrn, dem Könige
von Assyrien: ich will dir
zweitausend Rosse geben, ver-
magst du es dir Reiter da-
raufzusetzen. 9 Wie willst
du denn in die Flucht schla-
gen einen einzigen Befehls-
haber unter den geringsten
Knechten meines Herrn? Doch
du verlässest dich auf Aegyp-
ten, um der Wagen und Rei-
ter willen! 10 Bin ich denn
nun ohne den Ewigen her-
aufgezogen wider dies Land,
dasselbige zu verderben?
Der Ewige hat mich's ge-
heißen, Zieh herauf nach die-
sem Lande, und verderbe es.

2 Kön. 18.

dem Hiskia, So spricht der
große König, der König von
Assyrien, Was ist das für
eine trotzige Zuversicht, wo-
mit du trotzest? 20 Du
sprichst (jedoch ein leeres
Wort ist's), Rath habe ich
und Macht zu streiten. Auf
wen verlässest du dich denn,
daß du abtrünnig von mir
geworden bist? 21 Nun siehe,
du verlässest dich auf diesen
geknickten Rohrstab, auf
Aegypten, welcher Jedem,
der sich darauf lehnet, in
die Hand geht, und sie
durchbohret. Also ist der
Pharao, der König von
Aegypten, Allen, die sich auf
ihn verlassen. 22 Wolltet ihr
aber zu mir sagen, Auf den
Ewigen, unsern Gott, ver-
lassen wir uns; ist er es
nicht, deß Höhen und Altäre
Hiskia weggeschafft hat, in-
dem er zu Juda und Jeru-
salem gesprochen, Vor die-
sem Altare sollt ihr anbeten
zu Jerusalem? 23 Und nun,
wette doch mit meinem Herrn,
dem Könige von Assyrien:
ich will dir zweitausend
Rosse geben, vermagst du
es, dir Reiter daraufzusetzen.
24 Wie willst du denn in die
Flucht schlagen einen ein-
zigen Befehlshaber unter den
geringsten Knechten meines
Herrn? Doch du verlässest
dich auf Aegypten um der
Wagen und Reiter willen!
25 Bin ich denn nun ohne
den Ewigen heraufgezogen,
diese Stätte zu verderben?
Der Ewige hat mich's ge-
heißen, Ziehe herauf wider
dies Land, und verderbe es.

Jes. 36.

[11] Da sprach Eljakim, und Sebna, und Joah zum Erzschenken, Rede doch zu deinen Knechten Aramäisch, denn wir verstehen es; und rede nicht zu uns Jüdisch vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. [12] Aber der Erzschenke sprach, Hat mich denn zu deinem Herrn oder zu dir mein Herr gesandt, daß ich solche Worte rede? Nicht vielmehr zu den Männern, die auf der Mauer sitzen, daß sie mit euch ihren eignen Mist fressen und ihren Harn saufen?

2 Kön. 18.

[26] Da sprach Eljakim, der Sohn Hilkias, und Sebna, und Joah, zum Erzschenken, Rede doch zu deinen Knechten Aramäisch, denn wir verstehen es; und rede nicht mit uns Jüdisch vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. [27] Aber der Erzschenke sprach zu ihnen, Hat mich denn zu deinem Herrn oder zu dir mein Herr gesandt, daß ich solche Worte rede? nicht vielmehr zu den Männern, die auf der Mauer sitzen, daß sie mit euch ihren eigenen Mist fressen, und ihren Harn saufen?

2 Chron. 32.

[16] Und noch mehr redeten seine Knechte wider Gott, den Ewigen, und wider seinen Knecht Hiskia. [18] Und sie riefen mit lauter Stimme auf Jüdisch zum Volke von Jerusalem, das auf der Mauer war, sie furchtsam zu machen und zu erschrecken, auf daß sie die Stadt gewännen; [19] und redeten von dem Gotte Jerusalems wie über die Götter der Völker der Erde, das Werk von Menschenhänden.

Jes. 36.

[13] Da trat der Erzschenke hin, und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch und sprach, Höret die Worte des großen Königs, des Königs von Assyrien. [14] So spricht der König, Lasset euch Hiskia nicht betrügen, denn er vermag nicht euch zu erretten. [15] Und lasset euch Hiskia nicht vertrösten auf den Ewigen, daß er saget, Erretten wird uns der Ewige, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden. [16] Gehorchet Hiskia nicht, denn so spricht der König von Assyrien, Machet Frieden mit mir, und kommet zu mir heraus; so sollt ihr ein Jeglicher von seinem Weinstock und seinem Feigenbaum essen, und vom Wasser seines Brunnens trinken; [17] bis ich komme und hole euch in ein Land, das euerm Lande gleich ist, ein Land voll Korn und Most, ein Land des Brodes und der Weinberge: [18] daß euch Hiskia nicht verführe, wenn er spricht, Der Ewige wird uns

2 Kön. 18.

[28] Da trat der Erzschenke hin, und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch, und redete also, Höret das Wort des großen Königs, des Königs von Assyrien. [29] So spricht der König, Lasset euch Hiskia nicht betrügen; denn er vermag nicht euch zu erretten von seiner Hand. [30] Und lasset euch Hiskia nicht vertrösten auf den Ewigen, daß er saget, Erretten wird uns der Ewige, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden. [31] Gehorchet Hiskia nicht: denn so spricht der König von Assyrien, Macht Frieden mit mir, und kommet zu mir heraus; so sollt ihr ein jeglicher von seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume essen, und vom Wasser seines Brunnens trinken; [32] bis ich komme und hole euch in ein Land, das euerm Lande gleich ist, ein Land voll Korn und Most, ein Land des Brodes und der Weinberge, ein Land der Oelbäume und des Honigs: und

Jes. 36.

erretten. Haben die Götter der Völker
ein jeglicher sein Land errettet von der
Hand des Königs von Assyrien? 19 Wo
sind die Götter von Hamath und Arphad?
wo sind die Götter von Sepharvaim?
Haben sie auch Samaria errettet von mei-
ner Hand? 20 Wer sind sie unter all den
Göttern dieser Länder, die ihr Land von
meiner Hand errettet haben, daß der Ewige
sollte Jerusalem von meiner Hand er-
retten? 21 Sie aber schwiegen stille und
antworteten ihm nichts; denn der König
hatte geboten also, Antwortet ihm nicht.
22 Da kam Eljakim, der Sohn Hilkias, der
Haushofmeister, und Sebna, der Staats-
schreiber, und Joah, der Sohn Assaphs,
der Kanzler, zu Hiskia mit zerrissenen
Kleidern, und sagten ihm an die Worte
des Erzschenken.

2 Kön. 18.

ihr werdet leben bleiben, und nicht sterben.
Aber gehorchet Hiskia nicht; denn er ver-
führet euch, wenn er spricht, der Ewige
wird uns erretten. 33 Haben wirklich die
Götter der Völker ein jeglicher sein Land
errettet von der Hand des Königs von
Assyrien? 34 Wo sind die Götter von
Hamath und Arphad? wo sind die Götter
von Sepharvaim, Hena und Iwa? Haben
sie auch Samaria errettet von meiner Hand?
35 Wer sind sie, unter all den Göttern
der Länder, die ihr Land von meiner Hand
errettet haben, daß der Ewige sollte Je-
rusalem von meiner Hand erretten? 36 Das
Volk aber schwieg stille, und antwortete
ihm nichts; denn der König hatte geboten
also, Antwortet ihm nicht. 37 Da kam
Eljakim, der Sohn Hilkias, der Haushof-
meister, und Sebna, der Staatsschreiber,
und Joah, der Sohn Assaphs, der Kanzler,
zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern, und
sagten ihm an die Worte des Erzschenken.

Jes. 37.

1 Als aber der König Hiskia das hörete,
zerriß er seine Kleider, und hüllete sich
in ein Trauergewand, und ging hinein
in das Haus des Ewigen; 2 und sandte
Eljakim, den Haushofmeister, und Sebna,
den Staatsschreiber, sammt den Aeltesten
der Priester, in Trauergewänder gehüllet,
zu Jesaja, dem Sohne des Amoz, dem
Propheten. 3 Und sie sprachen zu ihm,
So sagt Hiskia, Dieses ist ein Tag der
Noth und Züchtigung und Schmach; für-
wahr, die Kinder sind gekommen bis zum
Muttermund, aber es ist keine Kraft da
zu gebären. 4 Vielleicht höret der Ewige,
dein Gott, die Worte des Erzschenken,
den sein Herr, der König von Assyrien,
gesandt hat, Hohn zu sprechen dem leben-
digen Gott, und übt dann Züchtigung
wegen der Worte, die der Ewige, dein
Gott, gehöret hat. So erhebe dein Gebet,
für den Ueberrest, der noch vom Volke
vorhanden ist.
5 Und da die Diener des Königs His-
kia zu Jesaja kamen; 6 sprach Jesaja zu

2 Kön. 19.

1 Als aber der König Hiskia das
hörete, zerriß er seine Kleider, und hüllete
sich in ein Trauergewand und ging hinein
in das Haus des Ewigen; 2 und sandte El-
jakim, den Haushofmeister, und Sebna,
den Staatsschreiber, sammt den Aeltesten
der Priester, in Trauergewänder gehüllt,
zu dem Propheten Jesaja, dem Sohne des
Amoz. 3 Und sie sprachen zu ihm, So
sagt Hiskia, Dieses ist ein Tag der Noth
und Züchtigung und Schmach; fürwahr,
die Kinder sind gekommen bis zum Mutter-
munde, aber es ist keine Kraft da zu ge-
bären. 4 Vielleicht höret der Ewige, dein
Gott, alle Worte des Erzschenken, den
sein Herr, der König von Assyrien, ge-
sandt hat, Hohn zu sprechen dem leben-
digen Gott, und übt dann Züchtigung
wegen der Worte, die der Ewige, dein
Gott, gehöret hat. So erhebe dein Ge-
bet für den Ueberrest, der noch vom Volke
vorhanden ist.
5 Und da die Diener des Königs His-
kia zu Jesaja kamen; 6 sprach Jesaja zu

Jes. 37.	2 Kön. 19.
ihnen, So saget euerm Herrn, So spricht der Ewige, Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehöret hast, womit mich die Leute des Königs von Assyrien gelästert haben. 7 Siehe, ich will einen solchen Geist in ihn kommen lassen, daß er auf das Vernehmen eines Gerüchtes hin nach seinem Lande zurückziehen wird; und will ihn durch's Schwert fallen lassen in seinem Lande.	ihnen, So saget euerm Herrn, So spricht der Ewige, Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehöret hast, womit mich die Leute des Königs von Assyrien gelästert haben. 7 Siehe, ich will einen solchen Geist in ihn kommen lassen, daß er auf das Vernehmen eines Gerüchtes hin in sein Land zurückziehen wird; und ich will ihn durch's Schwert fallen lassen in seinem Lande.

Jes. 10.

5 Wehe dem Assur, der Ruthe meines Zorns:
Dessen Hand den Stecken meines Grimmes führt.
6 Wider ein ruchloses Volk sende ich ihn,
und wider das Volk meines Zorns entbiete ich ihn:
Auf daß er's beraube und plündere,
und es zertrete, wie Gassenkoth.
7 Aber er meint's nicht so,
und sein Herz denket nicht also:
Sondern zu vertilgen steht sein Sinn
und auszurotten nicht wenige Völker.
8 Denn er spricht:
Sind meine Fürsten nicht allzumal Könige?
9 Ist Kalno nicht wie Karchemisch?
Oder Hamath nicht wie Arphad?
oder Samaria nicht wie Damascus?
10 Gleichwie meine Hand getroffen hat die Königreiche der Götzen:
So doch ihrer Schnitzbilder mehr waren als Jerusalems und Samarias —
11 Sollte ich nicht Jerusalem thun und seinen Abgöttern:
Wie ich Samaria und seinen Götzen gethan habe?

12 Wenn aber der Herr vollendet hat sein ganzes Werk
auf dem Berge Zion und zu Jerusalem:
Will ich heimsuchen die Frucht des Hochmuths des Königs von Assur,
und die Krone seiner Hoffart —
13 Darum daß er spricht, „Durch die Kraft meiner Hand habe ich's ausgerichtet,
und durch meine Weisheit, denn ich bin gar klug:
Und ich habe die Grenzsteine der Völker weggenommen, ihre Schätze geplündert,
und wie ein Gott die Thronenden zu Boden geworfen.
14 Und wie nach einem Vogelnest griff meine Hand nach den Gütern der Völker,
wie man verlassene Eier aufrafft, habe Ich alle Lande zusammengerafft:
Da war keiner der die Flügel regte
oder den Schnabel aufsperrte und zischte."
15 Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, so damit hauet?
Oder eine Säge trotzen wider den, der sie ziehet?
als schwänge die Ruthe den, der sie hebet,
als höbe der Stecken den, der kein Holz ist?

16 Darum wird der Herrscher, der Herr der Heerschaaren,
Magerkeit senden unter seine Fetten:
Und unter seinem Adel brennt ein Brand wie ein Feuerbrand.
17 Und das Licht Israels wird zum Feuer,
und sein Heiliger zur Flamme:
Die brennt und verzehrt seine Dornen und Disteln auf Einen Tag —
18 Und machet zunichte die Herrlichkeit seines Waldes und Baumgartens,
beides Seele und Leib:
Und er wird sein wie ein Siecher, der dahinsiecht.
19 Und die übrigen Bäume seines Waldes werden zu zählen sein:
Daß ein Knabe sie aufschreiben könnte.

20 Und an jenem Tage wird der Rest Israels,
und die Erretteten des Hauses Jakob,
sich ferner nicht stützen auf seinen Züchtiger:
Sondern sie stützen sich auf den Ewigen,
den Heiligen Israels, mit Treue.
21 Der Rest bekehrt sich, der Rest Jakobs:
Zu Gott, dem Starken.
22 Denn ob dein Volk, o Israel, wäre wie der Sand am Meere,
ein Rest davon bekehrt sich:
Ein Verderben ist beschlossen,
voll überströmender Gerechtigkeit.
23 Denn Vernichtung und Strafgericht:
Läßt ergehen der Herr, der Ewige der Heerschaaren, inmitten der ganzen Erde.
24 Darum spricht so der Herr, der Ewige der Heerschaaren,
Fürchte dich nicht, mein Volk, Zions Bewohner, vor Assur:
Der dich mit der Ruthe schlagen wird,
und seinen Stecken wider dich aufheben nach der Weise Aegyptens.
25 Denn nur noch eine kleine Weile:
So hat der Grimm ein Ende,
und mein Zorn wendet sich zu Assurs Vernichtung.
26 Dann wird der Ewige der Heerschaaren die Geißel über ihn schwingen,
wie er Midian schlug am Felsen Oreb:
Und wird seinen Stab ausstrecken über das Meer,
und ihn erheben nach der Weise Aegyptens.

27 Und an dem Tage weicht seine Last von deiner Schulter,
und sein Joch von deinem Halse:
Und zersprengt wird das Joch vor Fett.
28 Er kommt über Ajath, er zieht durch Migron:
Michmas vertraut er sein Gepäck an.
29 Sie ziehen durch den Engpaß,
machen Nachtruhe zu Geba:
Rama erschrickt,
Gibea Sauls flieht.
30 Du Tochter Gallims, schreie laut:
Merk' auf Laisa, bedrängt bist du Anathoth.

31 Madmena entweicht:
Die Bewohner von Gebim flüchten.
32 Nur noch einen Rasttag zu Nob:
Dann schwingt er seine Hand wider den Berg des Hauses Zion,
wider den Hügel Jerusalems.
33 Aber siehe, der Herrscher, der Ewige der Heerschaaren,
haut ab die Aeste mit Schreckensmacht:
Und die hochstämmigen Bäume werden umgehauen,
und die Hohen geniedrigt.
34 Und des Waldes Dickicht schlägt er nieder mit dem Eisen:
Und der Libanon fällt durch einen Mächtigen.

Jes. 11.

1 Und ein Reis geht auf von dem Stamme Isais:
Und ein Schößling sprosset auf aus seiner Wurzel.
2 Auf ihm wird ruhen der Geist des Ewigen:
Ein Geist der Weisheit und der Einsicht,
ein Geist des Raths und der Stärke,
ein Geist der Erkenntniß und der Furcht des Ewigen.
3 Und sein Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Ewigen:
Und er wird nicht richten nach dem Augenschein,
noch Recht sprechen nach Hörensagen —
4 Sondern mit Gerechtigkeit wird er richten die Geringen,
und Recht sprechen nach Billigkeit den Elenden im Lande:
Und mit dem Stabe seines Mundes wird er das Land schlagen,
und mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen tödten.
5 Gerechtigkeit wird sein der Gurt seiner Lenden:
Und die Wahrheit der Gurt seiner Hüften.
6 Dann weilet der Wolf beim Lamme,
und der Pardel lagert bei dem Böcklein:
Und Kalb und junger Löwe und Mastvieh gehn zusammen,
und ein kleiner Knabe treibt sie.
7 Und Kuh und Bärin weiden miteinander,
zusammen lagern ihre Jungen:
Und der Löwe frißt Stroh gleich den Rindern.
8 Und der Säugling wird spielen an dem Loch der Otter:
Und nach der Höhle des Basilisken streckt der Entwöhnte seine Hand aus.

9 Man wird nicht Böses noch Frevel üben
auf meinem ganzen heiligen Berge:
Denn voll ist das Land der Erkenntniß des Ewigen,
wie die Gewässer den Meeresgrund bedecken.
10 Und es geschieht an jenem Tage, daß die Heiden fragen werden
nach dem Wurzelsproß Isais, der dasteht als ein Panier für die Völker:
Und sein Wohnsitz wird Herrlichkeit sein.
11 Und es geschieht an jenem Tage,
daß der Herr wird zum andernmal seine Hand ausstrecken,
loszukaufen den Rest seines Volks:

Der übrig sein wird in Assur und Aegypten, in Pathros und Kusch,
in Elam und Sinear, in Hamath und auf den Inseln des Meers.
12 Und er wird ein Panier für die Heiden aufwerfen
und zusammenbringen Israels Versprengte:
Und Judas Zerstreute wird er zu Hauf bringen
von den vier Säumen der Erde.
13 Und Ephraims Eifersucht wird aufhören,
und Judas Feindschaft wird ausgerottet:
[Ephraim ist nicht mehr eifersüchtig auf Juda,
und Juda nicht mehr feindlich gesinnt gegen Ephraim].
14 Sie fliegen aber auf den Bergrücken der Philister gegen Abend,
sie berauben vereint die Söhne des Morgenlandes:
Nach Edom und Moab greifen ihre Hände,
und die Kinder Ammon sind ihnen gehorsam.
15 Und der Ewige zerspaltet die Meereszunge Aegyptens,
und schwingt seine Hand wider den Strom Euphrat in der Glut seines Zorns:
Und schlägt ihn zu sieben Bächen,
daß man mit Schuhen hindurchgehen kann.
16 Und eine Bahn wird sein für den Rest seines Volks,
der übrig geblieben ist in Assur:
Wie Israel geschah am Tage, da es heraufzog aus Aegyptenland.

Jes. 12.

1 Du aber wirst sagen an selbigem Tage,
Ich danke dir, Ewiger, denn du warst zornig über mich:
Dein Zorn legt sich und du tröstest mich.
2 Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin getrost und fürchte nichts:
Denn meine Stärke und Preis ist Gott der Ewige;
und Er ward mein Heil.
3 Und ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden:
Aus den Quellen des Heils.
4 Und ihr werdet sagen an selbigem Tage,
Danket dem Ewigen, prediget seinen Namen,
macht kund unter den Völkern seine Thaten:
Verkündiget, wie sein Name so hoch ist.
5 Singet dem Ewigen, denn Herrliches hat er gethan:
Solches sei kund in allen Landen.
6 Jauchze und jubele, du Bürgerschaft Zions:
Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.

2 Chron. 32.

17 Auch einen Brief schrieb er, Hohn zu sprechen dem Ewigen, dem Gotte Israels, und wider ihn auszusagen also, Gleich den Göttern der Völker der Länder, die ihr Volk nicht von meiner Hand errettet haben, so

Jes. 37.

8 Und da der Erzschenke zurückkehrte, fand er den König von Assyrien streiten wider Libna; denn er hatte gehöret, daß er von Lachis aufgebrochen war. 9 Und er hörete von Thirhaka, dem Könige von Kusch sagen,

2 Kön. 19.

8 Und da der Erzschenke zurückkehrte, fand er den König von Assyrien streiten wider Libna; denn er hatte gehöret, daß er von Lachis aufgebrochen war. 9 Als er aber sagen hörete, Siehe, Thirhaka, der König von

2 Chron. 32.

wird der Gott Hiskias sein
Volk nicht erretten von mei=
ner Hand.

20 Da betete der König
Hiskia und der Prophet Je=
saja, der Sohn des Amoz,
um deswillen, und sie schrieen
gen Himmel.

Jes. 37.

Er ist ausgezogen mit dir
zu streiten; 10 da er solches
hörete, sandte er Boten zu
Hiskia, und sprach: So
saget Hiskia, dem Könige
von Juda, Laß dich deinen
Gott nicht betrügen, auf den
du vertrauest und sprichst,
Jerusalem wird nicht in die
Hand des Königs von Assy=
rien gegeben werden. 11 Siehe,
Du hast gehöret, was die
Könige von Assyrien gethan
haben allen Ländern, daß sie
dieselben verbanneten: und
Du solltest errettet werden?
12 Sind denn von ihren
Göttern errettet worden die
Völker, welche meine Väter
verderbet haben, Gosan,
Haran, Rezeph, und die
Kinder Edens, die zu The=
lassar wohneten? 13 Wo ist
der König von Hamath, und
der König von Arphad, und
der König der Stadt Se=
pharvaim, von Hena und
Iwa?

14 Und da Hiskia den
Brief aus der Hand der Bo=
ten empfangen und ihn ge=
lesen hatte, ging er hinauf
zum Hause des Ewigen, und
breitete ihn aus vor dem
Ewigen. 15 Und Hiskia be=
tete zu dem Ewigen also:
16 Ewiger der Heerschaaren,
du Gott Jsraels, der du
über den Cherubim thronest,
Du bist allein der wahre
Gott für alle Königreiche
der Erde, Du hast Himmel
und Erde gemacht. 17 Neige,
Ewiger, dein Ohr und höre;
thue dein Auge, o Ewiger,
auf und siehe; und höre die
ganze Botschaft Sanheribs,

2 Kön. 19.

Kusch, ist ausgezogen, mit
dir zu streiten; 10 sandte er
wiederum Boten zu Hiskia,
und sprach: So saget His=
kia, dem Könige von Juda,
Laß dich deinen Gott nicht
betrügen, auf den du ver=
trauest, und sprichst, Jeru=
salem wird nicht in die Hand
des Königs von Assyrien ge=
geben werden. 11 Siehe,
Du hast gehöret, was die
Könige von Assyrien gethan
haben allen Ländern, daß
sie dieselben verbanneten;
und Du solltest errettet wer=
den? 12 Sind denn von ihren
Göttern errettet worden die
Völker, welche meine Väter
verderbet haben, Gosan,
Haran, Rezeph, und die
Kinder Edens, die zu The=
lassar wohneten? 13 Wo ist
der König von Hamath, der
König von Arphad, und der
König der Stadt Sephar=
vaim, von Hena und Iwa?

14 Und da Hiskia den
Brief aus der Hand der
Boten empfangen und ge=
lesen hatte, ging er hinauf
zum Hause des Ewigen, und
breitete ihn aus vor dem
Ewigen: 15 und Hiskia betete
vor dem Ewigen, und sprach,
Ewiger, o Gott Jsraels, der
du über den Cherubim thro=
nest, Du bist allein der wahre
Gott für alle Königreiche
der Erde, Du hast Himmel
und Erde gemacht. 16 Neige,
Ewiger, dein Ohr und
höre, thue deine Augen, o
Ewiger, auf und siehe, und
höre die Botschaft San=
heribs, die er hergesandt

Jes. 37.

die er hergesandt hat, Hohn zu sprechen
dem lebendigen Gott. 18 Es ist wahr,
Ewiger, die Könige von Assyrien haben
alle Länder und sogar ihr eigenes Land
verstöret. 19 Und sie haben ihre Götter
in's Feuer geworfen; denn es waren nicht
Götter, sondern Werk von Menschenhän-
den, Holz und Stein; darum haben sie
dieselben vernichtet. 20 Nun aber, Ewiger,
unser Gott, hilf uns aus seiner Hand, auf
daß alle Königreiche der Erde erkennen,
daß Du, Ewiger, allein Gott bist.

21 Da sandte Jesaja, der Sohn des
Amoz, zu Hiskia, und ließ ihm sagen, So
spricht der Ewige, der Gott Israels, Was
du zu mir gebetet hast wegen Sanheribs
des Königes von Assyrien — 22 Dies ist
es, was der Ewige wider ihn geredet hat,

Es verachtet dich, es spottet dein
die Jungfrau, die Tochter Zion:
Hinter dir her schüttelt das Haupt
die Tochter Jerusalem.
23 Wen hast du gehöhnet und gelästert,
und wider wen deine Stimme erhoben,
und hoch emporgehoben deine Augen?
Wider den Heiligen Israels.
24 Durch deine Knechte hast du den Herrn
gehöhnet, und gesprochen,
„Mit der Menge meiner Wagen bin Ich
auf der Berge Höhe gestiegen,
auf den äußersten Libanon:
Und ich haue um seine hohen Cedern,
seine auserlesenen Cypressen,
und ich komme zu seinem höchsten
Gipfel,
zu seinem Gartenwalde.
25 Ich habe gegraben und getrunken
Wasser:
Und ich trockne aus mit meinen Fuß-
sohlen alle Nilarme Aegyptens."

26 Hast du nicht gehöret?
lange zuvor habe ich es bereitet,
seit der Vorzeit Tagen habe ich's ge-
staltet:

2 Kön. 19.

hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott.
17 Es ist wahr, Ewiger, die Könige von
Assyrien haben die Völker und ihr Land
verstöret: und haben ihre Götter in's Feuer
geworfen; 18 denn es waren nicht Götter,
sondern Werk von Menschenhänden, Holz
und Stein; darum haben sie dieselben ver-
nichtet. 19 Nun aber, Ewiger, unser Gott,
hilf uns doch aus seiner Hand; auf daß
alle Königreiche der Erde erkennen, daß
Du, Ewiger, allein Gott bist.

20 Da sandte Jesaja, der Sohn Amoz,
zu Hiskia, und ließ ihm sagen, So spricht
der Ewige, der Gott Israels, Was du
zu mir gebetet hast wegen Sanheribs, des
Königes von Assyrien, das habe ich ge-
höret. 21 Dies ist es, was der Ewige
wider ihn geredet hat,

Es verachtet dich, es spottet dein
die Jungfrau', die Tochter Zion:
Hinter dir her schüttelt das Haupt
die Tochter Jerusalem.
22 Wen hast du gehöhnet und gelästert,
und wider wen deine Stimme erhoben,
und hoch emporgehoben deine Augen?
Wider den Heiligen Israels.
23 Durch deine Boten hast du den Herrn
gehöhnet und gesprochen,
„Mit meinen unzähligen Wagen bin Ich
auf der Berge Höhe gestiegen,
auf den äußersten Libanon:
Und ich haue um seine hohen Cedern,
seine auserlesenen Cypressen,
und ich komme zur Ruhestätte auf
seinem Gipfel,
zu seinem Gartenwalde.
24 Ich habe gegraben und getrunken fremde
Wasser:
Und ich trockne aus mit meinen Fuß-
sohlen alle Nilarme Aegyptens."

25 Hast du nicht gehöret?
lange zuvor habe ich es bereitet,
seit der Vorzeit Tagen habe ich's ge-
staltet:

Jes. 37.

Jetzt aber habe ich es kommen lassen,
daß du zertrümmertest feste Städte
zu wüsten Steinhaufen —
27 Und ihre Einwohner machtlos,
gebrochenen Muthes und zu Schanden
wurden:
Gleich wie Kraut des Feldes und
sprossendes Grün,
Gras auf den Dächern,
und Korn, das verbrannt ist, ehe es
zum Halm aufschießt.
28 Aber dein Sitzen und dein Ausziehen
und dein Kommen kenne ich:
Und dein Toben wider mich.
29 Weil du denn wider mich tobest,
und dein Uebermuth vor meine Ohren
heraufgekommen ist:
So will ich dir meinen Ring in die
Nase legen,
und mein Gebiß zwischen deine Lippen,
und will dich den Weg wieder um-
führen, worauf du gekommen bist.

30 Und dies sei dir das Zeichen,
Das eine Jahr esset ihr den Nachwuchs,
und im zweiten Jahre was abermals
wild aufgeht:
Im dritten Jahre aber säet und erntet,
und pflanzet Weinberge und esset ihre
Frucht.
31 Und was entronnen und übrig geblieben
ist vom Hause Juda,
wird fürder unten Wurzeln ansetzen:
Und oben Frucht bringen.
32 Denn von Jerusalem wird ausgehen ein
Ueberrest,
und Entronnene vom Berge Zion:
Der Eifer des Ewigen der Heer-
schaaren wird solches thun.

33 Darum spricht so der Ewige vom Könige
Assyriens,
Er soll nicht in diese Stadt kommen,
und keinen Pfeil darein schießen:
Und mit keinem Schilde gegen sie
vorrücken,
und keinen Wall wider sie aufschütten.

2 Kön. 19.

Jetzt aber habe ich es kommen lassen,
daß du zertrümmertest feste Städte
zu wüsten Steinhaufen —
26 Und ihre Bewohner machtlos,
gebrochenen Muthes und zu Schanden
wurden:
Gleich wie Kraut des Feldes und
sprossendes Grün,
Gras auf den Dächern,
und Korn, das verbrannt ist, ehe
es zum Halm aufschießt.
27 Aber dein Sitzen und dein Ausziehen
und dein Kommen kenne ich:
Und dein Toben wider mich.
28 Weil du denn wider mich tobest,
und dein Uebermuth vor meine Ohren
heraufgekommen ist:
So will ich dir meinen Ring in die
Nase legen,
und mein Gebiß zwischen deine Lippen,
und will dich den Weg wieder um-
führen, worauf du gekommen bist.

29 Und dies sei dir das Zeichen,
Das eine Jahr esset ihr den Nachwuchs,
und im zweiten Jahre was abermals
wild aufgeht:
Im dritten Jahre aber säet und erntet,
und pflanzet Weinberge und esset ihre
Frucht.
30 Und was entronnen und übrig geblieben
ist vom Hause Juda,
wird fürder unten Wurzeln ansetzen:
Und oben Frucht bringen.
31 Denn von Jerusalem wird ausgehen
ein Ueberrest,
und Entronnene vom Berge Zion:
Der Eifer des Ewigen der Heer-
schaaren wird solches thun.

32 Darum spricht so der Ewige vom Könige
Assyriens,
Er soll nicht in diese Stadt kommen,
und keinen Pfeil darein schießen,
Und mit keinem Schilde gegen sie
vorrücken,
und keinen Wall wider sie aufschütten.

Jes. 37.

34 Den Weg, worauf er gekommen ist, wird er wieder umziehen:
Und in diese Stadt soll er nicht kommen, ist des Ewigen Spruch.
35 Und ich will diese Stadt beschirmen, daß ich ihr helfe:
Um meinetwillen und um Davids, meines Knechtes willen.

2 Kön. 19.

33 Den Weg, worauf er kommt, wird er wieder umziehen:
Und in diese Stadt soll er nicht kommen, ist des Ewigen Spruch.
34 Und ich will diese Stadt beschirmen, daß ich ihr helfe:
Um meinetwillen, und um Davids, meines Knechtes willen.

2 Chron. 32.

21 Und der Ewige sandte einen Engel, der vertilgte jeglichen tapfern Helden und Fürsten und Obersten im Lager des Königs von Assyrien, daß er mit Schamröthe im Antlitz zu seinem Lande zurückkehrte. Und da er in seines Gottes Haus ging, fälleten ihn daselbst durch's Schwert solche, die von seinem eigenen Leibe gekommen waren.

Jes. 37.

36 Da fuhr aus ein Engel des Ewigen, und schlug im assyrischen Lager hundert fünfundachtzigtausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lag Alles voll todter Leichname.
37 Da brach Sanherib, der König von Assyrien, auf, und zog weg und kehrete um und blieb zu Ninive.
38 Und während er anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes, schlugen ihn mit dem Schwert Adramelich und Sar-Ezer, seine Söhne; sie aber entrannen in's Land Ararat und sein Sohn Assar-Haddon ward König an seiner Statt.

2 Kön. 19.

35 Und in derselben Nacht fuhr aus ein Engel des Ewigen, und schlug im Lager von Assyrien hundert und fünfundachtzigtausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lag Alles voll todter Leichname.
36 Da brach Sanherib, der König von Assyrien, auf, und zog weg, und kehrete um, und blieb zu Ninive.
37 Und während er anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes, schlugen ihn mit dem Schwerte Adramelech und Sar-Ezer, seine Söhne: sie aber entrannen in's Land Ararat. Und sein Sohn Assar-Haddon ward König an seiner Statt.

2 Chron. 32.

22 Also half der Ewige Hiskia und den Bewohnern von Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assyrien, und aus der Hand Aller, und leitete sie ringsum.

2 Chron. 32.

24 Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank; und er betete zum Ewigen.

Jes. 38.

1 Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank: und es kam zu ihm der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, und sprach zu ihm, So spricht der Ewige, Beschicke dein Haus; denn du wirst sterben und nicht genesen.
2 Hiskia aber wandte sein Antlitz zur Wand, und betete zum Ewigen:
3 und sprach, Ach, Ewiger, ge-

2 Kön. 20.

1 Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank: und es kam zu ihm der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, und sprach zu ihm, So spricht der Ewige, Beschicke dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht genesen.
2 Er aber wandte sein Antlitz zur Wand, und betete zum Ewigen also:
3 Ach, Ewiger,

Jes. 38.

denke doch, wie ich vor dir gewandelt habe
in Treue und mit ungetheiltem Herzen,
und habe gethan, was dir wohl gefällt:
und Hiskia weinete gar sehr.

2 Kön. 20.

gedenke doch, wie ich vor dir gewandelt
habe in Treue und mit ungetheiltem Her-
zen, und habe gethan, was dir wohl ge-
fällt: und Hiskia weinete gar sehr.

2 Chron. 32.

24 Der aber sprach zu ihm,

Jes. 38.

4 Da erging des Ewigen
Wort an Jesaja also: 5 Gehe
hin und sage Hiskia, So
spricht der Ewige, der Gott
deines Vaters David, Ich
habe dein Gebet gehöret, und
deine Thränen gesehen; siehe,
ich werde funfzehn Jahre zu
deinem Leben hinzuthun.
6 Und ich will dich und diese
Stadt erretten aus der Hand
des Königs von Assyrien,
und diese Stadt beschirmen.

2 Kön. 20.

4 Als aber Jesaja noch
nicht zur Mittelstadt hinaus-
gegangen war, erging des
Ewigen Wort an ihn also:
5 Kehre um, und sage Hiskia,
dem Fürsten meines Volks,
So spricht der Ewige, der
Gott deines Vaters David,
Ich habe dein Gebet ge-
höret, und deine Thränen
gesehen. Siehe ich will dich
heilen; am dritten Tage
wirst du hinauf in das Haus
des Ewigen gehen: 6 und ich
will funfzehn Jahre zu dei-
nem Leben hinzuthun, und
dich und diese Stadt erret-
ten aus der Hand des Kö-
nigs von Assyrien, und diese
Stadt beschirmen um meinet-
willen, und um meines Knech-
tes David willen.

21 Und Jesaja befahl, man
sollte einen Feigenkuchen ho-
len und zerdrückt auf das
Geschwür legen, damit er ge-
näse. 22 Hiskia aber sprach,
Welches ist das Zeichen, daß
ich hinaufgehen werde zum
Hause des Ewigen?

7 Und Jesaja sprach, Brin-
get her ein Feigenpflaster.
Und sie brachten und legten
es auf das Geschwür; da
genas er.

und ein Wunderzeichen gab
er ihm.

7 Und dies sei dir das Zei-
chen vom Ewigen, daß der
Ewige dies thun wird, was
er geredet hat: 8 Siehe, ich
lasse zurückgehen den Schat-
ten die Stufen, welche er
herabgegangen ist am Stun-
denzeiger des Ahas durch
die Sonne, rückwärts, zehn
Stufen. Also kehrete die

8 Hiskia aber sprach zu
Jesaja, Welches ist das Zei-
chen, daß mich der Ewige
heilen wird, und ich in des
Ewigen Haus hinaufgehen
werde am dritten Tage?
9 Und Jesaja sprach, Dies
sei dir das Zeichen vom
Ewigen, daß der Ewige thun
wird was er geredet hat:

Jes. 38.

Sonne zehn Stufen zurück am Stunden-
zeiger, welche sie herabgegangen war.

2 Kön. 20.

soll der Schatten zehn Stufen vorwärts
gehen, oder zehn Stufen zurückgehen?
10 Und Hiskia sprach, Es ist leicht, daß
der Schatten zehn Stufen abwärts gehe;
das will ich nicht, sondern der Schatten soll zehn Stufen hinter sich zurückgehen.
11 Da rief der Prophet Jesaja den Ewigen an; und er ließ den Schatten hinter sich
zurückgehen am Stundenzeiger des Ahas die zehn Stufen, welche er niederwärts gegangen war.

Jes. 38.

9 Schrift des Hiskia, des Königs von Juda, als er krank war und von seiner Krankheit genas.

10 Ich sprach, In meines Lebens Frische muß ich gehen durch die Pforten der Unterwelt:
Bin beraubt des Rests meiner Jahre.
11 Ich sprach, Nicht mehr werde ich sehen den Ewigen,
den Ewigen im Lande der Lebendigen:
Nie mehr Menschen schauen bei den Bewohnern der Stille.
12 Meine Zeit wird abgebrochen und zieht weg von mir wie ein Hirtenzelt:
Ich habe aufgewickelt mein Leben wie ein Weber sein Gewebtes,
daß Er vom Trumme mich abschneide;
vom Tage bis zur Nacht, dachte ich, wirst du ein Ende mit mir machen.
13 Ich dachte, bis zum Morgen wird er wie ein Löwe
zerbrechen alle meine Gebeine:
Vom Tage bis zur Nacht wirst du ein Ende mit mir machen.
14 Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich, also zirpte ich,
ich zwitscherte wie eine Taube:
Schmachtend blickten meine Augen zur Höhe,
Ewiger! beklommen bin ich, tritt für mich ein!

15 Was soll ich reden!
Er hat mir's ja verheißen und auch gehalten:
Wallen werde ich alle meine Lebensjahre trotz der Betrübniß meiner Seele:
16 Herr! durch solches lebt man auf:
Und nur darin besteht das Leben meines Geistes;
und nun machest du mich wieder stark und lässest mich aufleben.
17 Siehe! zum Heile gerieth ich in bitteres Leid:
Du aber zogst mich liebevoll aus der Vernichtung Grube:
denn du warfest hinter deinen Rücken alle meine Sünden.
18 Denn die Unterwelt preiset dich nicht,
noch lobsingt dir der Tod:
Nicht harren die in die Gruft Gefahrenen auf deine Treue.
19 Der Lebende allein, der preiset dich, wie ich heute.
Der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue.

20 Der Ewige ist da mir zu helfen:
Darum wollen wir meine Loblieder spielen,
so lange wir leben, oben im Hause des Ewigen.

2 Chron. 32.

23 Und Viele brachten Ge-
schenke für den Ewigen nach
Jerusalem, und Kostbarkeiten
für Hiskia, den König von
Juda; und er ward darnach
erhaben vor den Augen aller
Völker.

25 Aber His-
kia vergalt
nicht, wie
ihm war er-
wiesen wor-
den; sondern
sein Herz
ward hoffär-
tig. Darum
kam über ihn
grimmer
Zorn und
über Juda
und Jeru-
salem.

31 Und nicht
mindert, da
die Botschaf-
ter der Für-
sten von Ba-
bel zu ihm
gesandt wa-
ren, nach dem
Wunder zu
fragen, das
im Lande ge-
schehen war,
verließ ihn
Gott also,
daß er ihn
versuchte, auf
daß kund
würde Alles,
was in sei-
nem Herzen
war.

Jes. 39.

1 Zu der Zeit sandte Me-
rodach-Baladan, der Sohn
Baladans, König von Babel,
Briefe und Geschenke an
Hiskia; denn er hörete, daß
Hiskia krank und wieder ge-
sund geworden war.

2 Hiskia aber freuete sich
über sie, und zeigte ihnen
sein Schatzhaus, das Silber
und Gold, die Spezereien
und das köstliche Oel, und
sein ganzes Zeughaus, und
Alles, was sich in sei-
nen Schatzkammern vor-
fand. Es war nichts in sei-
nem Hause und in seinem
ganzen Reiche, was ihnen
Hiskia nicht zeigte. 3 Da
kam Jesaja, der Prophet,
zu dem Könige Hiskia, und
sprach zu ihm, Was haben
diese Leute gesagt? Und
woher kommen sie zu dir?
Hiskia aber sprach, Aus ei-
nem fernen Lande sind sie
zu mir gekommen, von Ba-
bel. 4 Und er sprach, Was
haben sie gesehen in deinem
Hause? Und Hiskia sprach,
Sie haben Alles gesehen,
was in meinem Hause ist;
da war nichts in meinen
Schatzkammern, was ich ih-
nen nicht gezeigt hätte.

5 Da sprach Jesaja zu
Hiskia, Höre das Wort des
Ewigen der Heerschaaren:
6 Siehe, es kommt die Zeit,
daß Alles wird gen Babel
weggebracht werden, was
in deinem Hause ist, und
was deine Väter eingesam-
melt haben bis auf diesen
Tag; es wird nichts übrig
gelassen werden, spricht der

2 Kön. 20.

12 Zu der Zeit sandte Be-
rodach-Baladan, der Sohn
Baladans, König von Babel,
Briefe und Geschenke an
Hiskia; denn er hatte ge-
höret, daß Hiskia krank ge-
wesen war.

13 Hiskia aber hörete auf
sie, und zeigte ihnen sein gan-
zes Schatzhaus, das Silber
und Gold, die Spezereien und
das köstliche Oel, und sein
ganzes Zeughaus, und Alles
was sich in seinen Schatz-
kammern vorfand. Es war
nichts in seinem Hause, und
in seinem ganzen Reiche,
was ihnen Hiskia nicht zeigte.
14 Da kam Jesaja, der Pro-
phet, zu dem Könige Hiskia,
und sprach zu ihm, Was
haben diese Leute gesagt?
Und woher kommen sie zu
dir? Hiskia aber sprach,
Aus einem fernen Lande
sind sie gekommen, von Ba-
bel. 15 Und er sprach, was
haben sie gesehen in deinem
Hause? Und Hiskia sprach,
Sie haben Alles gesehen,
was in meinem Hause ist;
da war nichts in meinen
Schatzkammern, was ich ih-
nen nicht gezeigt hätte.

16 Da sprach Jesaja zu
Hiskia, Höre des Ewigen
Wort: 17 Siehe, es kommt
die Zeit, daß Alles wird
gen Babel weggebracht wer-
den, was in deinem Hause
ist, und was deine Väter
eingesammelt haben bis auf
diesen Tag: es wird nichts
übrig gelassen werden, spricht
der Ewige. 18 Und von dei-
nen Söhnen, die von dir

Jes. 39.

Ewige. [7] Und von deinen Söhnen, die von dir kommen, die du zeugen wirst, werden sie nehmen, die Kämmerer seien im Palaste des Königs von Babel.

2 Kön. 20.

kommen, die du zeugen wirst, wird man nehmen, die Kämmerer seien im Palaste des Königs von Babel.

2 Chron. 32.

[26] Da demüthigte sich Hiskia um der Hoffart seines Herzens willen, er und die Bewohner von Jerusalem; und nicht kam über sie des Ewigen grimmer Zorn zu Lebzeiten des Hiskia.

Jes. 39.

[8] Hiskia aber sprach zu Jesaja, Gut ist das Wort des Ewigen, das du geredet hast. Und er sprach, Es wird ja Friede und Bestand sein zu meinen Lebzeiten.

2 Kön. 20.

[19] Hiskia aber sprach zu Jesaja, Gut ist das Wort des Ewigen, das du geredet hast. Und er sprach, Ja, möge nur Friede und Bestand sein zu meinen Lebzeiten.

2 Chron. 32.

[27] Und Hiskia hatte sehr viel Reichthum und Ehre, und Schatzkammern machte er
sich für Silber und Gold und Edelsteine und Spezereien und Schilde und allerlei
köstliches Geräthe; [28] und Vorrathshäuser für den Ertrag des Getreides und Mostes
und Oeles, und Ställe für alle Arten von Vieh und Heerden für die Hürden. [29] Und
Städte schaffte er sich, und einen großen Besitzstand von Kleinvieh und Rindern; denn
Gott gab ihm sehr viele Habe.

2 Chron. 32.

[30] Derselbe Hiskia verstopfte den obern Ausfluß der Wasser des Gihon, und leitete sie nach unten hin abendwärts von der Stadt Davids. Und Hiskia hatte Gelingen in all seinem Thun, —

[32] Die übrigen Geschichten Hiskias aber, und seine frommen Werke, siehe, sie sind geschrieben in dem Gesichte des Propheten Jesaja, des Sohnes von Amoz, im Buche der Könige von Juda und Israel.

2 Kön. 20.

[20] Die übrigen Geschichten Hiskias aber, und alle seine tapfern Thaten, und wie er den Teich und die Wasserleitung gemacht, und das Wasser in die Stadt geführt hat, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda.

2 Chron. 32.

[33] Und Hiskia legte sich schlafen zu seinen Vätern, und man begrub ihn auf der Höhe der Gräber der Kinder David. Und Ehre erwiesen ihm bei seinem Tode ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem. Und Manasse, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

2 Kön. 20.

[21] Und Hiskia legte sich schlafen zu seinen Vätern: und Manasse, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

XVI. Die große Zeit Jesajas.

Wie schon in den „Vorerinnerungen", S. CCXVIII, und in den „Biblischen Jahrbüchern", S. CCC, gezeigt, geben die im vorigen Abschnitte zusammengestellten Texte die Ereignisse nicht mehr ganz in der historischen Folge. Denn die am Schlusse erwähnte Krankheit Hiskias ist zwar so gestellt, daß man meinen könnte, die unmittelbar vorher erwähnte

Pest, welche die Assyrer aufrieb, habe auch ihn ergriffen. In Wirklichkeit aber muß sie den Kriegszügen Sanheribs vorangehen, da Merodach=Baladan schon 703, also vor Hiskias vierzehntem Jahre von Sanherib abgesetzt wurde.

Aber auch der Zug Sanheribs in diesem letzterwähnten Jahre ist, wie an derselben Stelle der „Vorerinnerungen", dann noch V, 273, ferner zu 2 Kön. 18, 17; Jes. 36, 2 und endlich in „Gott in der Geschichte" (I, 412) gezeigt wurde, als ein nur vorläufiger von dem neun bis zwölf Jahre später erfolgten Hauptzuge zu unterscheiden. Ueberhaupt sind ja die diese Ereignisse berichtenden Abschnitte im Jesaja (Kpp. 36—39) als späterer Nachtrag zu betrachten, wie wir sofort sehen werden, und die Stellung von Kp. 39 hinter Kpp. 36—38 ist zufällig (vgl. „Vorerinnerungen", S. CCXIX).

Wie aber die Frage, ob Sanherib nur einmal, oder ob er zweimal gegen Juda gezogen, so ist streitig auch die geschichtliche Stellung, welche die Weissagung gegen Tyrus, Kp. 23, einnimmt. Will man sie doch, weil Vs. 13 von den Chaldäern die Rede ist, dem Jesaja ganz absprechen und in das darauf folgende Jahrhundert verlegen. Aber auch wenn die jesajanische Verfasserschaft festgehalten wird, ist sehr die Frage, ob die glühenden Erwartungen des Propheten sich auf die fünfjährige Belagerung von Tyrus durch Salmanassar („Jahrbücher", S. CCXCIX, CCCLXX), oder, wie wir angenommen haben (ebendas., S. CCC), auf den Zug Sanheribs gegen Phönizien beziehen, als derselbe den König Eluläus von Sidon absetzte. Eine weitergehende Erfüllung ist den stolzen Worten jedenfalls nicht geworden. Unter der letztern Voraussetzung fällt Jesajas Rede wider Tyrus und Phönizien also entweder gleichzeitig mit dem ersten Raubzug nach Juda oder in die Mitte zwischen den ersten und zweiten (s. z. Jes. 23, 15).

Was übrigens den Sanherib zu seinem zweiten Zuge reizte, waren die deutlich zu erkennenden Absichten Hiskias. Derselbe hatte im stolzen Vertrauen auf die Verdienste, welche er sich um Gottes Sache und Dienst erworben, nicht blos ausgezeichnete Anstalten getroffen, um das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, sondern auch eine Gesandtschaft nach Aegypten mit Geschenken gesandt, um im Falle eines Angriffs von dem Pharao Thirhaka, welcher dem Sevekh II. gefolgt war, Unterstützungen an Reiterei zu erlangen, wofür ihm jüdisches Fußvolk versprochen wurde (V, 272). Jesajas große Weissagung, die wir unter Ahas gesetzt haben, wendet sich nun hauptsächlich gegen das fleischliche Vertrauen auf Aegypten. Wie wir sahen, passen diese Reden auf die letzten Geschicke des Nordreichs. Möglich ist es aber auch, daß Kpp. 29—33 in etwas spätere Zeiten zu verlegen sind. Wenigstens gingen sie an Hiskias Politik in traurige Erfüllung. Sanherib, welcher bereits mit großer Heeresmacht wider Aegypten aufgebrochen war, bekam Kunde von den Unterhandlungen Hiskias mit dem Pharao; denn dieser war sogleich auf den Antrag eines Bündnisses eingegangen, wie sehr auch Jesaja dagegen sprach und das zukünftige klägliche Schicksal der zu Hülfe gerufenen Aegypter und Aethiopier auf eine sehr eindringliche Weise zur Darstellung brachte (s. z. 20, 3. 6): die aristokratische Partei der Vornehmen wirkte im Interesse Aegyptens und drängte den unschlüssigen König mehr und mehr in die gefährliche Bahn. Als Sanherib von Hiskias Bund mit Aegypten unterrichtet ward, beschloß er das kleine Königreich in seine Gewalt zu bringen, um bei seinem bevorstehenden Kampf mit Aegypten nicht ein unzuverlässiges oder feindliches Land im Rücken zu behalten. In diese Zeit fällt die gleichzeitige Erwähnung des Tharthan bei Jesaja (20, 1) und im zweiten Königsbuche (18, 17). Daß aber hier sein Herr Sanherib, dort Sargon heißt, dafür ist gleichfalls schon in den „Vorerinnerungen" eine lösende Vermuthung ausgesprochen worden (S. CCXVII), der gegenüber neuerdings freilich die Ansicht, daß

Salmanassar der Vorgänger, Sanherib der Nachfolger Sargons gewesen, größern Beifall zu erwerben scheint.

Nehmen wir an, daß sowol das kleine Stück 17, 12—14 (s. z. 17, 12), als auch die große Rede Kpp. 29—33 unter Hiskia gehören, so würden wir namentlich die letztere etwa ein Jahr vor die Ankunft des assyrischen Heeres vor den Mauern Jerusalems zu setzen haben (s. z. 29, 1; 32, 10). Dasselbe Bild, welches in dem kurzen Stück mit wenigen, aber derben Strichen gezeichnet wird, wiederholt sich in dem langen in ausgeführtern Zügen. Wir stehen in den Zeiten der assyrischen Noth (s. z. 33, 1. 19); vergeblich bemüht sich der König, das Bündniß mit Aegypten noch verborgen zu halten (s. z. 29, 15); vergeblich aber auch eifert der Prophet gegen diese völlig unnütze Allianz (s. z. 30, 1. 3. 6. 7. 12. 13. 16; 31, 1). Der Assyrer naht und wird die Stadt belagern (s. z. 29, 2); gegenseitig wirft man sich Bundesbruch vor (s. z. 33, 1. 8), und die Friedensvermittler werden abgewiesen (s. z. 33, 7). Aber in der äußersten Noth soll diesmal wirklich ein Wunder am Volke Gottes geschehen; der Ewige selbst will für es streiten (s. z. 33, 21. 23), und sein Prophet sieht das Strafgericht am Feinde schon ein Jahr vor dessen wirklichem Eintreten als vollzogen an (s. z. 33, 13). Die Belagerer werden sich nämlich in ihren Hoffnungen aufs grausamste täuschen (s. z. 29, 7); denn die belagerte Stadt wird sich halten (s. z. 30, 19; 31, 4; 32, 13; 33, 16. 17). Plötzliches Verderben wird über die Assyrer kommen (s. z. 30, 28. 33; 31, 9; 32, 19; 33, 4. 14); das Volk Gottes aber wird sich angesichts dieser rettenden That bessern (s. z. 29, 22; 30, 20) und ein Fest feiern, wie zur Passahzeit (s. z. 30, 29), was doch wol 2 Chron. 30, 2—5 voraussetzt.

Ganz zweifellos aber gehört Jes. 22, 1—14 in diese wunderbare Zeit, welche die ganze Energie und Productivität des großen Propheten herausgefordert zu haben scheint. Die Truppen Judas stellten sich, wie wir hier erfahren, dem Feind entgegen, wurden aber leicht überwunden und auf der Flucht theils getödtet, theils gefangen (s. z. 22, 3). Bald erschien das assyrische Heer im Angesicht der Stadt, und neugierig stürzte das Volk auf die Mauern (s. z. 22, 1). Zunächst scheint man die Sache noch ziemlich leicht genommen (s. z. 22, 12. 13) und sich mit neuen Befestigungsmaßregeln getröstet zu haben (s. z. 22, 9. 10). Bald aber erkannte man den ganzen Schrecken der Lage. Die assyrischen Heerführer, welche bei dem bevorstehenden Zusammentreffen mit der ägyptischen Kriegsmacht eine schnelle vertragsmäßige Ergebung der Hauptstadt einer Belagerung vorgezogen hätten, verlangten eine Unterredung mit dem König. Hiskia schickte seinen Hausmeister Eljakim, nebst Sebna dem Schreiber und Joah dem Kanzler in das feindliche Lager. Durch diese ließ der Erzschenke im Namen seines Gebieters den Hiskia höhnisch auffordern, sich der Machtlosigkeit seines Gottes gegenüber den assyrischen Gottheiten zu erinnern. Derartige verächtliche Aeußerungen, die der Erzschenke sofort noch vor allem Volke auf der Mauer und Sanherib einige Tage nachher in einem Schreiben an Hiskia von Libna aus wiederholte, hatten nicht die beabsichtigte Wirkung. Die Zusammenstellung des Ewigen mit den Truggöttern aus Holz und Stein reizte das Volk und die Priesterschaft, und sie billigten daher die Weigerung des Königs, sich den Assyrern zu unterwerfen. Vor allem aber ist es Jesaja, welcher jetzt im Namen seines Gottes eine seiner zuversichtlichsten und durch den überraschenden Erfolg wahrhaft wunderbaren Reden dem assyrischen Großsprecher ins Gesicht warf. Denn in diese Tage gehört außer der herrlichen Antwort an Hiskia, welche auch das Königsbuch berichtet, die Stelle Kpp. 10, 5—12. Er schildert darin die Reisestationen des assyrischen Heeres bis vor die Mauern Jerusalems (s. z. 10, 28; Mich. 1, 8); er kennt die vermessenen Reden des Erzschenken und seine Berufungen auf frühere Kriegs-

thaten, weissagt aber nichtsdestoweniger dasselbe plötzliche Ende mit Schrecken (s. z. 10, 16. 19), davon er schon öfters mit der Zuversicht eines Mannes geredet hatte, vor dem die Zukunft keinen Schleier mehr trägt. Und diese ungeheuere Energie, womit gleichsam sein Geist das äußere Geschick einer Weltmacht entscheidet, ist um so bewunderungswürdiger, als er bisher ein Fürsprecher ruhiger Fügsamkeit unter Gottes züchtigende Hand und ein eifriger Gegner des ägyptischen Bündnisses gewesen war, daher leicht sich hätte in der Lage sehen können, in dem scheinbar unentfliehbaren Verderben die gerechte Strafe für die Unfolgsamkeit der Führer des Volks zu erblicken.

Schneller als die geängsteten Bewohner Jerusalems geahnt haben mochten, war Sanheribs Heer so geschwächt, daß er nicht wagte, den heranrückenden Aegyptern im Felde zu begegnen. Wie es bei dem Scheitern der Armada in den englischen Gewässern oder bei dem Ruin von Napoleons großer Armee in Rußland der Fall war, so mußte sich auch diese unerwartete Rettung ins Wunderbare verklären und so auf die kommenden Geschlechter fortpflanzen. In dieser Form haben wir sie in unserm dreifachen Bericht noch vor uns. Aber auch die ägyptische Sage schrieb den plötzlichen Abzug der Assyrer einem göttlichen Wunder zu. Ein Schwarm Feldmäuse, erzählten die Priester in der Folge dem Herodot, sei in der Nacht über die Feinde gekommen und habe ihre Köcher, Bogen und Schildhalter so zernagt, daß sie am folgenden Morgen wehrlos entflohen und viele ums Leben gekommen seien. An zwei kleinen Pylonen des Königspalastes in Medinet Habu war dieser Sieg abgebildet (s. die „Biblischen Jahrbücher“, S. CCCII); aber der Name des äthiopischen Königs Thirhaka ist ausgetilgt, wie Reisende versichern, und der Name eines spätern Königs an die Stelle gesetzt. Das jüdische Volk aber frohlockte über die Rettung der Hauptstadt und feierte noch lange nachher die wunderbare Begebenheit in Sieges- und Dankliedern, welche wir in der zweiten Abtheilung kennen lernen werden (Ps. 46 u. 48). Ueberhaupt waren, wie gleichfalls später gezeigt werden soll, die letzten Friedensjahre, die Hiskia noch über Jerusalem herrschte, geleitet von den Rathschlägen des Propheten, von der Poesie verklärte, heitere Lichtblicke in dem düstern Lebensgeschicke des jüdischen Volks. Eine weiche, dem alten Glauben treu ergebene Natur, beförderte Hiskia die religiöse Dichtkunst, in der er Trost fand, und erwies den künstlerischen Bestrebungen der Propheten Gunst und anregenden Beifall. Je mehr die Noth und Verwirrung der Zeit und der Unbestand aller irdischen Dinge zu Gott hinführte, und je mehr die Propheten das religiöse Bewußtsein des Volks schärften und die fromme Hingebung an den Glauben der Väter als den einzigen Anker der Rettung darstellten, desto mehr mußten alle geistigen Regungen und Erzeugnisse einen religiösen Charakter annehmen. Manches Lied voll tiefer Empfindung mag in diesen ereignißvollen Jahren bald von dem König, bald von Priestern und Propheten, bald von frommen Männern aus dem Volke gedichtet worden sein. Auch Jesaja hat sich vielleicht noch an diesen Triumphen der Dichtkunst betheiligt. Aber es braucht dieses neuen Schmucks nicht, um uns ergriffen vor diesem erhabenen Bilde stillstehen zu lassen, wie der alternde Prophet in den schwierigen Verhältnissen und Drangsalen, die unter Hiskia über das Reich Juda hereinbrachen, dem König stets mit Rath und That zur Seite gestanden; wie er bald strafend und drohend, bald tröstend und ermunternd Fürst und Volk von verderblichen Schritten abzuhalten gesucht. Nach den meisten Auslegern (vgl. auch die Andeutung in „Gott in der Geschichte“, I, 232) gehört auch das, von uns noch unter Ahas gesetzte Stück Kp. 19 in diese letzte Zeit. Jesaja schildert hier in einer Reihe von Weissagungen die Noth und Verwüstung, die Verwirrung und das Elend, die über

Aegypten hereinbrechen werden, theils durch feindliche Völker, theils durch innere Zwietracht und Bürgerkrieg, theils durch despotische Herrscher, theils durch verderbliche Naturereignisse. Aber mit der öfters bittern Satire contrastiren freilich um so herrlicher die Schlußworte des einzigen Stücks. „Assur und Aegypten behalten ihre Volksthümlichkeit, aber Ein Gottesbewußtsein vereinigt sie: ein ungeheuerer, wahrhaft göttlicher Fortschritt" („Gott in der Geschichte", I, 233). So schaut der große Prophet versöhnt selbst in die Zukunft desjenigen Feindes, welchen er sein ganzes Leben über aufs heftigste bekämpft hatte; er segnet Assur und Aegypten und geht mit der Verheißung des Heils, das den Heiden zu Theil wird, aus der Welt.

XVII. Jesaja, der Mann Gottes.

Stellen wir uns den Propheten vor, wie er in der vollen Blüte seiner Manneskraft uns entgegentritt, etwa im Jahre 729, zur einen Seite den achtzehnjährigen Jüngling „Der Rest bekehrt sich", zur andern seine Gattin mit dem Säugling „Raubebald-Eilebeute" und dem etwa ein Jahr ältern „Gott mit uns": so gewinnen wir ein Bild von einziger Ursprünglichkeit und eigenthümlichstem Leben. Die genannten Namen seiner prophetischen Söhne enthalten sozusagen das Programm seines Lebens. Mit dem väterlichen Stolz verbindet sich zugleich das vollste Gottesgefühl, wenn er im Blick auf sie spricht (8, 18):

> Siehe, ich und die Knaben, die mir der Ewige gegeben hat, sind Zeichen und Vorbilder in Israel.

Zuerst „der Rest bekehrt sich" (10, 20—22). Das ist so recht die Losung und Hoffnung seines Lebens. Ein frischer Schößling treibt aus dem abgehauenen Stumpfe der Eiche (6, 13): in dieses und ähnliche Bilder kleidet er unermüdlich den Grundgedanken seiner Seele (s. z. 6, 11).

Dann „Raubebald-Eilebeute". Bittere Noth und Plünderung des Landes bleiben ebenso stehend die schwarzen Schatten, die dem Aufleuchten des letzten Lichtes vorangehen sollen. „Das Alles wird nach Babel gebracht werden" — mit dieser Aussicht leitet unsere jetzige Sammlung (39, 6) über von den Reden des ersten Jesaja zu den Gesängen des zweiten, der schon in der babylonischen Gefangenschaft seinen Standpunkt hat. Aber auch diese bildet nicht den äußersten Rand seines Horizonts.

„Gott mit uns" — dies ist vielmehr das letzte Wort, wie es sein Programm auch war in der Zeit der syrischen Noth. Aehnlich wie einst Luther will Jesaja von Kriegsrüstung und Befestigung nichts wissen. Ihm ist nicht unbekannt, daß militärische Organisationen auch stets politische Allianzen mit dem Auslande mit sich führen, und er will von einem Bunde mit Assyrien so wenig wissen, als von einem solchen mit Aegypten, und unter Umständen zieht er den Tribut, der dem Heiden in der Ferne gezahlt wird, der Freundeshand, die der Heide in der Nähe reicht, vor. Was kann ein Bündniß mit Aegypten noch nützen, außer daß es Assyrien reizt? „Hüte dich und halte dich ruhig" — sprach er zu Ahas, und ganz wie 7, 4 auch 30, 15 zu Hiskia: „Im Stillebleiben und Vertrauen wird eure Stärke sein." — „Der Prophet", sagt Hausrath („Geschichte der alttestamentlichen Literatur", 1864, S. 55), „theilt den Soldatenstandpunkt nicht, der die höchsten Güter der geistigen Selbständigkeit daranzugeben pflegt, wenn dafür einiger Erfolg nach außen errungen wird." Aber „dies utopische Programm des Propheten, das an Stelle der Soldaten Gebete und an Stelle der Bündnisse Gottvertrauen verlangte" (S. 58) — einmal wenigstens

hat es sich glänzend bewährt, und die wunderbare Rettung in den Tagen Sanheribs ist Gewähr und Sinnbild aller künftigen rettenden Thaten Gottes geworden bis in unsere Tage.

XVIII. Das jetzige Buch Jesaja.

1. Die Sammlung.

Dies Buch des jüdischen Kanons ist uns echt aufbewahrt: das heißt, es liegt uns so vor, wie es Christus und seinen Jüngern vorlag. Die Fassung der Sammlung als eines Ganzen rührt nicht vom Propheten selbst her. Die Weissagungen sind zwar hier und da in Massen geordnet, allein offenbar mit Zusätzen und Nachträgen. Der Prophet legte eine Weissagung, wie er selbst sagt (8, 2. 16), bei angesehenen Männern nieder, und ließ sie von ihnen versiegeln: ohne Zweifel gab er außerdem wenigstens die ausführlichern als fliegende Blätter heraus, wie die Gelegenheit es erforderte und ermöglichte.

Wenn wir nun von unserm Buche den aus dem Buche der Könige entlehnten Anhang (Kpp. 36—39) absondern, so sehen wir eine höchst merkwürdige Erscheinung vor uns. Wir finden die klar im Horizonte des Zeitalters jenes großen Propheten stehenden Abschnitte unterbrochen durch andere, welche ebenso unverhohlen den Stempel des Zeitalters des Cyrus (Koresch) an der Stirn tragen; also um anderthalb Jahrhunderte wenigstens später sind als die jüngste Weissagung des Jesaja in diesem Buche. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Stücke von den Männern, welche sie zuerst als nachjesajanisch erkannten und geltend machten (Eichhorn 1803; Bertholdt 1814) als unecht bezeichnet wurden. Dieser Ausdruck war sehr unglücklich. Denn erstlich sind sie ja nur für die Anhänger der Synagoge unecht, welcher wir die jetzige Sammlung des Buchs Jesaja verdanken: für den Kritiker sind sie so wenig unecht als die Weissagungen des Jesaja, denn der Verfasser gibt sich nirgends für Jesaja aus. Zweitens mußte diese Bezeichnung die kirchlichen Theologen wie sie nun einmal sind, auffordern, die Thatsache selbst zu leugnen. Dieses war von vornherein ein vergebliches Unternehmen, aber kein fruchtloses. Es gab der Untersuchung den gehässigen Charakter der Leidenschaftlichkeit und der Verketzerung. Endlich aber hat die ungenaue Auffassung des Verhältnisses jener eingelegten Stücke die Kritiker selbst offenbar abgehalten von einer ruhigern Erforschung der Geschichte unsers Buchs. Sie sind von einer unleugbaren philologischen Thatsache sogleich zur ausschweifenden Annahme einer hoffnungslosen Verwirrung übergesprungen, haben unbedenklich jesajanische Stücke angezweifelt, und sich überhaupt in willkürlichen Vermuthungen ergangen. Umsomehr sind anerkennenswerth ruhige und besonnene Forschungen, unter denen Gesenius' Commentar (1821) noch immer einen hohen Rang behält, und der hohe sittliche Ernst, welcher Ewalds (1840) Darstellung der prophetischen Entwickelung ebenso sehr auszeichnet wie genialer Scharfsinn. Der tiefe poetische und ethische Sinn, welchen Umbreits (1841) Propheten auch in diesem Buche mit Geistesfreiheit und Kritik verbunden zeigen, hat der richtigen kritischen Ansicht mehr Anerkennung verschafft als Hitzigs scharfsinniger, aber verwegener Commentar (1833). Knobels Commentar (2. Aufl., 1854) ist eine gewissenhafte Arbeit, während dessen Prophetismus (1837) ein verfehltes Werk bleibt.

Wir hoffen, unsern Lesern und allen gebildeten Christen folgende Punkte nachweisen zu können.

Erstlich. Die eingelegten Stücke sind Parallelen des Horizonts von 555—545, oder der Zeit des Cyrus vor der Eroberung Babylons, mit dem Horizonte der assy-

rischen Zeit und deren seitdem so großartig in Erfüllung gegangenen Weissagungen. Solche Parallelen konnte ein damaliger Leser ebenso wenig misverstehen, als wenn Jemand unsers Arndts glühende Worte wider Napoleon aus den Jahren 1806—13, im Jahre 1855 mit Parallelen wider Nikolaus herausgeben würde, oder wenn Arndt selbst Luthers Aufruf an den Adel deutscher Nation mit Parallelen vom Horizonte des Jahres 1815 oder 1848 wieder abdrucken lassen wollte.

Zweitens. Diese Parallelen sind sämmtlich Weissagungen, nicht nachträglich verfaßte Aussprüche über bereits erfüllte Ereignisse.

Drittens. Sie sind das Werk eines dem Jesaja ebenbürtigen Propheten, und zwar des Sammlers seiner Weissagungen in der angegebenen Zeit. Daß dieser Herausgeber zugleich der Herausgeber des Buches Jeremias war, nämlich dessen Jünger und Freund, Baruch, kann erst im Laufe der Untersuchung bewiesen werden. Wir erbitten uns also nur die Erlaubniß, den Herausgeber des Jesaja Baruch nennen zu dürfen.

Viertens. Sie sind nach einem leicht zu erkennenden Plane eingelegt, und bereiten den großen Anhang zum Buche Jesaja (Kpp. 40—66) vor, welcher aus eben so vielen Kapiteln besteht wie der echte von Baruch herausgegebene Jesaja.

2. Die ursprüngliche Gestalt der Weissagungen Jesajas.

Wir können die etwaige frühere Anordnung natürlich nur im Großen und Ganzen erkennen aus der Arbeit des ersten Sammlers: denn wir wissen ja nicht, ob dieser eine etwa vom Propheten selbst veranlaßte oder bald nach ihm (etwa von Hiskias Männern, falls dieser ihn überlebte) angelegte Sammlung für seinen Zweck nicht abgeändert habe.

Es ergibt sich nun zuerst als höchst unwahrscheinlich, daß Jesaja eine solche vollständige Sammlung selbst angelegt habe. Die Massen, welche uns in ihr entgegentreten, sind weder der Zeit noch dem Inhalte nach geordnet. Dieses ist entscheidend gegen jene Annahme: vielmehr als daß der dem Buche der Könige gleichzeitige Nachtrag (Kpp. 36—39) Aussprüche enthält, die in der Sammlung fehlen.

Zweitens aber müssen schon vor 555 vier Massen sich zusammengestellt gefunden haben:

eine Sammlung früherer, rein sich auf Juda und judäische Verhältnisse beziehender Weissagungen: Kpp. 1—12;

eine zweite Sammlung von Sprüchen (zum Theil sehr kurzen) wider fremde Völker, ebenfalls aus der frühern Zeit, d. h. vor den Eroberungszügen der Assyrer gegen oder durch Juda: Kpp. 14, 24—20;

eine dritte Sammlung, ebenfalls wider fremde Völker, oder über die Verhältnisse Judas zu denselben, aus der Zeit der Züge von Sargon und Sanherib: Kpp. 21, 11—23;

eine vierte, nur Eine große Weissagung enthaltend, aus Ahas Zeit, und an Israel gerichtet: Kpp. 28—33.

Die erste dieser Sammlungen trägt noch nachweisliche Spuren ihrer allmäligen Entstehung an sich. Sie muß ursprünglich mit Kpp. 7—12 begonnen haben: dann wurde ihr „die Weihe", unwidersprechlich das Aelteste, vorangesetzt, und dieser wiederum Kpp. 1—5, welche zwar natürlich nach der Weihe fallen, aber früher sind als die ältesten Theile jener ursprünglichen Masse (Kpp. 7—12). Weder Jesaja noch Baruch würde ein solches Flickwerk gemacht haben: aber wenn Baruch jene Sammlung als den Lesern bekannt vorfand, so begreift es sich, daß er sie ließ wie sie war. Es be-

darf ja wol für den denkenden Leser nicht der ausdrücklichen Bemerkung, daß es damals noch keinen prophetischen Kanon gab, und daß die prophetischen Schriften nicht verlesen wurden, wie es bei dem Gesetze, wenigstens seit Josia, der Fall war.

3. Baruchs Parallelen.

Baruch fand jene vier Sammlungen, etwa in 27 Lesungen, Abschnitten oder Kapiteln vor:

Kapitel 1—12	12 Kapitel
„ 14, 24—20	6 „
„ 21, 11—23	3 „
„ 28—33	6 „
	27 Kapitel.

Gewiß ist, daß der Herausgeber am Ende einer jeden der vier Sammlungen eine Parallele hinzufügte, das heißt, mit dem weisen Stillschweigen, welches die böse Zeit vorschrieb, einen eigenen Zuruf an die Landsleute einlegte. Nämlich:

am Schlusse der ersten: Babels naher Fall und der Welt Jubel: 13—14, 23;
„ „ „ zweiten: Gesicht von Babels Fall durch die Meder: 21, 1—10;
„ „ „ dritten: Zions Triumph bei der Herstellung, gegenüber Moabs Fall: 24—27.
„ „ „ vierten: Edoms Verwüstung und Zions Aufblühen: 34, 35.

Es ist schwer zu glauben, daß dieser Umstand zufällig sei. Die Unmöglichkeit einer solchen Annahme wird aber vollständig dargethan durch das nähere Verhältniß der vier Parallelen zu der jedesmal unmittelbar vorhergehenden Weissagung des Jesaja.

I. Schluß des ersten Buchs: Weheruf über Assur und Verheißung an Zion (Kpp. 10, 5—12).
Parallele dazu: Babels bevorstehender Fall und Zions Errettung (Kpp. 13—14, 23).

II. Schluß des zweiten Buchs: Weheruf über Kusch und Aegypten 17, 12—19 (Kp. 20 ist ein Anhang wider Aegypten).
Parallele dazu: Gesicht über Babels nahenden Fall durch die Meder (Kp. 21, 1—10).

III. Schluß des dritten Buchs: Bevorstehende Verwüstung Jerusalems und Weheruf über die Verödung von Sidon und Tyrus (Kp. 23).
Parallele dazu: Ausführliches Bild des Geschickes, welches Jerusalem und Moab bevorsteht (Kpp. 24—27).

IV. Schluß des vierten Buchs: Große Weissagung aus Ahas Zeit, Strafe und Trost (Kpp. 28—33).
Parallele dazu: Edoms Verwüstung und Zions Aufblühen nach der Zerstörung (Kpp. 34, 35).

Diese parallele Stellung wird noch anschaulicher durch den Gesammtgehalt und die Fassung der gegenüberstehenden Weissagungen und Auslegungen, und wir müssen hierfür auf den Text und dessen Erläuterungen verweisen. Das jedoch wollen wir hier noch bemerken, daß die vier Parallelen keineswegs in chronologischer Reihenfolge zu stehen scheinen: was also noch näher darauf hinweist, daß es die Absicht jenes Propheten gewesen, die ihm gewordenen Gesichte und deren Ausführungen den entsprechenden Schilderungen des Jesaja so eng als möglich anzuschließen, damit jeder sich

ein Beispiel nehme an der nun bereits vorliegenden Erfüllung, um sich daraus eben sowol Warnung und Mahnung zu holen, als Trost und Hoffnung zu schöpfen.

4. Der Anhang der Synagoge zu der Ausgabe des sechsten Jahrhunderts.

Wir haben hier zugeständlich keinen frühern Zeitpunkt als die Zeit Esras und Nehemias und keinen spätern als den der makkabäischen Zeit.

So viel ergibt sich aus Allem, was thatsächlich über diese Synagogenanordnung vorliegt, daß die Zeit, in welcher sie vorgenommen wurde, obwol im Besitze manches uns verlorenen Stoffes, von der großen alten Zeit, die sich bis tief in die Gefangenschaft hinein erstreckte, nur ganz dunkle und verworrene Begriffe hatte. Auch unser Buch, sowie das des Jeremia, liefert hiervon den redendsten Beweis.

Was nun fand dieser letzte Anordner? Die frühere Sammlung endigte mit dem fünfunddreißigsten Kapitel und seinen merkwürdigen, und bisher, so scheint es, nicht gehörig beachteten und erklärten Andeutungen. An diesen, wie es uns scheint, vorbereitenden Schluß des Alten war das Neue Buch, der sogenannte Anhang der siebenundzwanzig Kapitel angereiht.

Nun lagen aber jenem Sammler Bruchstücke von Nachrichten aus den alten Königsjahrbüchern vor. Aus diesen, oder vielmehr aus theokratischen Bearbeitungen derselben hat bekanntlich die Chronik im Anfange des griechischen Zeitalters eine nicht zu verachtende Nachlese gehalten, worin wir manches Thatsächliche finden, gemischt mit priesterlichen Einseitigkeiten und volksmäßigen Ueberlieferungen. Unter jenen Bruchstücken finden sich einige Erzählungen aus Hiskias letzten Jahren, in welchen auch Sprüche des Jesaja vorkamen. Diese nun wurden zwischen jenen beiden Stücken eingesetzt, und so lag das Alte und das Neue vollkommen getrennt vor.

Wir haben kein Recht, jene in die Erzählung eingestreuten Aussprüche des Jesaja weder zu verwerfen, noch mit den vier Büchern Jesaja oder denen Baruchs zu vermengen, und nehmen sie also als Nachtrag oder Anhang.

Zweites Hauptstück.

Die Propheten im Zeitalter Manasses.

I. Synopsis der Zeit Manasses unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

2 Chron. 33.

1 Zwölf Jahr war Manasse alt, da er König ward, und regierete fünfundfunfzig Jahr zu Jerusalem. 2 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, nach den Greueln der Völker, die der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte; 3 und bauete wiederum die Höhen, die sein Vater Hiskia niedergerissen hatte, und richtete den Baalen Altäre auf, und machte heilige Bäume, und betete an das ganze Heer des Himmels, und dienete ihnen;

2 Kön. 21.

1 Zwölf Jahr war Manasse alt, da er König ward, und regierte fünfundfunfzig Jahr zu Jerusalem; seine Mutter aber hieß Hephziba. 2 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, nach den Gräueln der Völker, die der Ewige vor den Kindern Israel ausgetrieben hatte: 3 und bauete wiederum die Höhen, die sein Vater Hiskia vernichtet hatte, und richtete dem Baal Altäre auf, und machte einen heiligen Baum, wie Ahab, der König von Israel, gethan

2 Chron. 33.

4 und bauete Altäre im Hause des Ewi-
gen, obgleich der Ewige gesagt hatte, In
Jerusalem soll mein Name sein immerdar.
5 Und er bauete dem ganzen Heere des
Himmels Altäre in den beiden Vorhöfen
des Hauses des Ewigen. 6 Derselbe wei-
hete seine Söhne dem Moloch durch's
Feuer im Thale des Sohnes Hinnoms,
und trieb Zauberei und Wahrsagerei und
geheime Kunst, und hielt Todtenbeschwörer
und Zeichendeuter; er that Vieles was
böse war in den Augen des Ewigen, da-
mit er ihn reizte. 7 Er setzte auch das
Schnitzbild der Götzengestalt, die er ge-
macht hatte, in das Haus Gottes, von
welchem Gott zu David und zu Salomo,
seinem Sohne, gesagt hatte, In diesem
Hause und zu Jerusalem, das ich erwäh-
let habe aus allen Stämmen Israels, will
ich meinen Namen wohnen lassen immer-
fort; 8 und ich will den Fuß Israels
nicht mehr weichen lassen von dem Boden
weg, den ich euren Vätern bestimmt habe;
aber nur, wenn sie Acht haben zu thun
Alles, was ich ihnen geboten habe, näm-
lich das ganze Gesetz und die Satzungen
und Rechte, die geboten sind durch Moses.
9 Aber Manasse verführete Juda und die
Bewohner von Jerusalem, daß sie ärger
thaten als die Völker, welche der Ewige
vor den Kindern Israel vertilgt hatte.

10 Da redete der Ewige zu Manasse
und zu seinem Volke, aber sie merkten
nicht darauf.

2 Kön. 21.

hatte, und betete an das ganze Heer des
Himmels, und dienete ihnen; 4 und bauete
Altäre im Hause des Ewigen, obgleich
der Ewige gesagt hatte, In Jerusalem
will ich meinen Namen wohnen lassen. 5 Und
er bauete dem ganzen Heere des Himmels
Altäre, in den beiden Vorhöfen des Hau-
ses des Ewigen: 6 und weihete seinen
Sohn dem Moloch durch's Feuer, und
trieb Zauberei und Wahrsagerei, und hielt
Todtenbeschwörer und Zeichendeuter; er
that Vieles was böse war in den Augen
des Ewigen, damit er ihn reizte. 7 Er
setzte auch das Schnitzbild der Ascherah,
das er gemacht hatte, in das Haus, von
welchem der Ewige zu David und zu Sa-
lomo, seinem Sohne gesagt hatte, In die-
sem Hause und zu Jerusalem, das ich er-
wählet habe aus allen Stämmen Israels,
will ich meinen Namen wohnen lassen
immerdar: 8 und ich will den Fuß Israels
nicht mehr wandern lassen von dem Bo-
den, den ich ihren Vätern gegeben habe;
aber nur, wenn sie Acht haben zu thun
ganz wie ich ihnen geboten habe, und
nach allem Gesetz, das mein Knecht Moses
ihnen geboten hat. 9 Aber sie gehorchten
nicht, sondern Manasse verführete sie,
daß sie ärger thaten, als die Völker,
welche der Ewige vor den Kindern Israel
vertilget hatte.

10 Da redete der Ewige durch seine
Knechte, die Propheten, also: 11 Darum
daß Manasse, der König von Juda, diese
Gräuel gethan hat, und es ärger gemacht,
als Alles, was die Amoriter gethan haben,
die vor ihm gewesen sind, und hat auch Juda zur Sünde verführt mit seinen Götzen;
12 darum spricht so der Ewige, der Gott Israels, Siehe, ich will Unglück über Jeru-
salem und Juda bringen, daß Allen, die es hören werden, beide Ohren gellen sollen:
13 und ich will über Jerusalem die Meßschnur Samarias ziehen und das Senkblei des
Hauses Ahabs; und will Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischet,
die man auswischet und dann umwendet. 14 Und ich will verstoßen den Ueberrest
meines Erbtheils, und sie geben in die Hand ihrer Feinde, daß sie zum Raub und
zur Plünderung werden für alle ihre Feinde; 15 darum daß sie gethan haben, was mir
übel gefällt, und haben mich gereizt von dem Tage an, da ihre Väter aus Aegypten
ausgezogen sind, bis auf diesen Tag.

2 Kön. 21.

[16] Auch vergoß Manasse sehr viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem an allen Enden damit erfüllete; außer seiner Sünde, wozu er Juda verführte, daß sie thaten, was dem Ewigen übel gefiel.

2 Chron. 33.

[11] Darum ließ der Ewige über sie kommen die Heerführer des Königs von Assyrien; die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln, und banden ihn mit Ketten, und
führeten ihn gen Babel. [12] Und als er in der Bedrängniß war, flehete er um die
Huld des Ewigen, seines Gottes, und demüthigte sich sehr vor dem Gotte seiner
Väter, [13] und betete zu ihm. Da ließ er sich von ihm erbitten, und erhörete sein
Flehen, und brachte ihn zurück gen Jerusalem zu seinem Königreiche. Da erkannte
Manasse, daß der Ewige der wahre Gott ist.

[14] Darnach aber bauete er die äußere Mauer, von der Stadt Davids abendwärts
zum Gihon im Thale, und bis zum Eingang in's Fischthor, und zog um den Ophel
herum, und machte sie sehr hoch, und legte Heeresoberste in alle festen Städte in Juda.
[15] Und er schaffte weg die fremden Götter und die Götzengestalt aus dem Hause des
Ewigen und alle Altäre, die er gebauet hatte auf dem Berge des Hauses des Ewigen
und zu Jerusalem; und warf sie hinaus vor die Stadt. [16] Und er bauete den Altar
des Ewigen, und opferte darauf Heilsopfer und Dankopfer; und befahl Juda, dem
Ewigen zu dienen, dem Gotte Israels. [17] Doch opferte das Volk noch auf den Höhen,
wiewol dem Ewigen, ihrem Gotte.

2 Chron. 33.

[18] Die übrigen Geschichten Manasses aber, und sein Gebet zu seinem Gotte, und die Worte der Schauer, die zu ihm redeten im Namen des Ewigen, des Gottes Israels, siehe, sie stehen in den Geschichten der Könige von Israel.

2 Kön. 21.

[17] Die übrigen Geschichten Manasses aber, und Alles, was er gethan hat, und seine Sünde, die er begangen, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda.

2 Chron. 33.

[19] Und sein Gebet, und wie er erhöret ward, und alle seine Sünde und Untreue, und die Stätten, an welchen er Höhen bauete und die heiligen Bäume und die Schnitzbilder aufstellte, ehe denn er sich demüthigte, siehe, sie sind geschrieben in den Geschichten des Hosai.

2 Chron. 33.

[20] Und Manasse legte sich schlafen zu seinen Vätern, und man begrub ihn in seinem Hause. Und sein Sohn Amon ward König an seiner Statt.

2 Kön. 21.

[18] Und Manasse legte sich schlafen zu seinen Vätern, und ward begraben im Garten seines Hauses, im Garten Ussas. Und sein Sohn Amon ward König an seiner Statt.

II. Ungenannte Propheten unter Manasse.

Gehen auch unsere Geschichtsbücher über die Jahre der Gräuel unter Manasse rasch hinweg, so können wir doch aus dem sogenannten babylonischen Jesaja und aus Jeremia noch genug helle Streiflichter gewinnen auf diese Zeit der Schande und der Noth. Wahrscheinlich war die den heidnischen Religionsformen ergebene Partei, die unter der

vorigen Regierung durch Jesajas Wirksamkeit zurückgedrängt worden, bei der Erhebung dieses jüngsten Königssohns besonders thätig, und ihrem Einfluß gelang es, denselben wieder in die Bahnen seines Großvaters Ahas zurückzuführen. Manasse sah, wie vor dem Kriegsglück der Heiden im Osten alle Götter des Volks der Erde das Feld räumen mußten und stellte darum nicht nur alle durch Hiskia zerstörten Bilder und Opferstätten wieder her, sondern huldigte auch von neuem dem babylonischen Sterndienst, indem er „dem ganzen Heere des Himmels" die kleinern Altäre auf dem Tempeldache wieder errichtete und in den Vorhöfen des Gotteshauses zwei größere aufstellen ließ. Auch wurde im Tempel der phönizischen Astarte ein feierlicher Cultus angeordnet mit dem Bildnisse der Göttin und mehrern kleinen Häusern, wo die unkeuschen Priesterinnen heilige Kleider webten; und im Hinnom-Thale erstand eine glänzende Feuerstätte des Moloch zur Belebung dieses wollüstig-grausamen Religionsdienstes. Gleich seinem Großvater weihet auch er einen Sohn durchs Feuer, trieb Zauberei und Zeichendeuterei und bestellte Todtenbeschwörer und Zauberer. Ja er ließ sogar aus weit entlegenen Ländern bisher unbekannte Cultusformen nach Jerusalem verpflanzen.

Das Beispiel des Hofs wurde von einem großen Theil der Bevölkerung nachgeahmt. Die Gleichgültigen hingen den Mantel nach dem Winde; die Schwachen ließen sich bestimmen. Schwere Verfolgungen aber wurden verhängt über die Getreuen. Je williger sich die Mehrzahl dem heidnischen Cultus fügte, desto mehr entbrannte der Zorn des Herrschers gegen die Widerstrebenden und Standhaften. Wagte ein Prophet im Geiste seiner Vorgänger über Juda die Meßschnur Samarias und das Senkblei des Hauses Ahabs kommen zu lassen und zu weissagen, „Gott wische Jerusalem aus, wie man die Schüssel auswischet" (2 Kön. 21, 13), so tödtete man den kühnen Redner; denn „Manasse vergoß viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem an allen Enden damit erfüllete" (Vs. 16). Auch Jeremias Worte (2, 30): „Euer Schwert hat eure Propheten gefressen wie ein reißender Löwe", beweisen, daß die Wuth der Verfolgung besonders gegen diese gekehrt war. Aber je gewaltiger Manasse den blutigen Stab der Verfolgung schwang, desto mehr schärfte sich das religiöse Bewußtsein der Diener Gottes, desto stärker erwachte die Pflicht des entschiedenen Widerstandes. Jeder Geistesdruck erhöht die Spannkraft, jeder Religionszwang erzeugt Liebe und Begeisterung für die bedrängte Sache. Die Geschichtsbücher geben uns keine Aufklärung über diese geistigen Kämpfe unter Manasse und Amon; wir erfahren nichts von dem Ringen der Getreuen gegen die heidnische Zwingherrschaft, nichts von den gewaltigen Zuckungen, durch die der geschwächte Reichskörper vollends zerrissen ward; aber die wenigen verlorenen Andeutungen lassen uns erkennen, daß jene drangsalvollen Jahre für die Religion des Ewigen eine ähnliche Läuterungs- und Prüfungszeit gewesen sein müssen, wie die Zwingherrschaft eines Decius und Diocletian für das Christenthum, wie die Verfolgungen im Reformationsjahrhundert für den evangelischen Glauben.

Zu den Propheten, welche Manasses gottloser Wuth zum Opfer fielen, scheint auch der alte Jesaja gehört zu haben, dessen letzter Spruch in Hiskias Todesjahr gehört. „Die alte jüdische Sage, daß Manasse ihn habe zersägen lassen, hat durchaus nichts Unwahrscheinliches: dieser erbärmliche König war zu allem Bösen fähig: daß unsere dürftigen Königsbücher die Thatsache nicht erwähnen, ist nicht zu verwundern, und daß der Verfasser der Chronik sie verschweigt, erklärt sich leicht daraus, daß nach ihr Manasse sich in seinen alten Tagen bekehrt hatte. Ueberhaupt aber geht durch alle diese Schriften das Gefühl der Scham hindurch, daß das Volk seine Propheten so mishandelt hatte. Es muß sie regelmäßig getödtet oder ruhig haben tödten lassen,

da Jesus in der Bitterkeit seines Schmerzes ausrief, als er auf der letzten Wanderung nach der Stadt war: ein Prophet muß ja in Jerusalem sterben, nämlich gemordet oder hingerichtet werden" („Gott in der Geschichte", I, 405, 406).

Jedenfalls mußte unter so schweren innern Kämpfen das Reich Juda vollends die letzten Kräfte einbüßen. Im Kampf zwischen Aegypten und Assyrien konnte es daher leicht kommen, daß Jerusalem abermals die Beute des Feindes ward. Bei dieser Gelegenheit wurde Manasse als Gefangener nach Assyrien geführt, wo er sein Herz zu Gott gewandt haben soll. An die Stelle seines Gebets, welches nach 2 Chron. 33, 19 in den Reichsannalen stand, ist später das VII, 487, 488 mitgetheilte Apokryph getreten. Nach seiner Rückkehr verfuhr er daher milder und besonnener. Ja die Chronik legt ihm eine förmliche Umkehr bei. Zugleich aber erzählt sie auch von Vorsichts- und Vertheidigungsmaßregeln, welche deutlich erkennen lassen, daß der König daran dachte, sich gegen einen abermaligen assyrischen Besuch sicher zu stellen. Ist man doch sogar, wiewol mit Unrecht (vgl. V, 272), so weit gegangen, schon den Manasse einen Bund mit Aegypten schließen zu lassen.

Dritter Abschnitt.

Die Propheten der babylonischen Epoche.

Erstes Hauptstück.

I. Synopsis der Zeiten Amons und Josias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs.

Amon, König von Juda.

2 Chron. 33.

21 Zweiundzwanzig Jahr alt war Amon,
da er König ward, und regierete zwei Jahr
zu Jerusalem. 22 Und er that, was dem
Ewigen übel gefiel, wie sein Vater Ma-
nasse gethan hatte. Und allen Schnitz-
bildern, die sein Vater Manasse gemacht
hatte, opferte Amon und dienete ihnen.
23 Aber er demüthigte sich nicht vor dem
Ewigen, wie sich sein Vater Manasse ge-
demüthiget hatte; denn er, Amon, machte
der Schuld viel. 24 Und seine Diener
machten eine Verschwörung wider ihn, und
tödteten ihn in seinem Hause. 25 Aber
das Volk des Landes schlug Alle, die
sich verschworen hatten wider den König
Amon. Und das Volk des Landes machte
Josia, seinen Sohn, zum Könige an sei-
ner Statt.

2 Kön. 21.

19 Zweiundzwanzig Jahr alt war Amon,
da er König ward, und regierete zwei Jahr
zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß
Mesulemeth, eine Tochter des Haruz, und
war von Jotba. 20 Und er that was dem
Ewigen übel gefiel, wie sein Vater Ma-
nasse gethan hatte: 21 und wandelte ganz
auf dem Wege, den sein Vater gewandelt
hatte, und dienete den Götzen, welchen
sein Vater gedienet hatte, und betete sie
an; 22 und verließ den Ewigen, seiner
Väter Gott, und wandelte nicht auf dem
Wege des Ewigen. 23 Und Amons Diener
machten eine Verschwörung wider ihn, und
tödteten den König in seinem Hause. 24 Aber
das Volk des Landes schlug Alle, die sich
verschworen hatten wider den König Amon.
Und das Volk des Landes machte Josia,
seinen Sohn, zum Könige an seiner Statt.

2 Kön. 21.

25 Die übrigen Geschichten Amons aber, was er gethan hat, das stehet ja ge-
schrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda. 26 Und man begrub ihn in seinem
Begräbnisse, im Garten Ussas. Und sein Sohn Josia ward König an seiner Statt.

Josia, König.

2 Chron. 34.

[1] Acht Jahre alt war Josia, da er König ward, und regierete einunddreißig Jahr zu Jerusalem. [2] Und er that, was recht war in den Augen des Ewigen, und wandelte auf den Wegen seines Vaters David, und wich nicht ab, weder zur Rechten noch zur Linken.

2 Kön. 22.

[1] Acht Jahr alt war Josia, da er König ward, und regierete einunddreißig Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Jedida, eine Tochter Adajas, und war von Bozkath. [2] Und er that, was recht war in den Augen des Ewigen, und wandelte ganz auf dem Wege seines Vaters David, und wich nicht ab, weder zur Rechten noch zur Linken.

2 Chron. 34.

[3] Und im achten Jahre seiner Regierung, da er noch ein Knabe war, fing er an zu suchen den Gott seines Vaters David; und im zwölften Jahre fing er an zu reinigen Juda und Jerusalem von den Höhen und den heiligen Bäumen und den geschnitzten und gegossenen Bildern.

2 Chron. 34.

[4] Und man riß vor seinem Angesichte nieder die Altäre der Baale, und die Sonnensäulen, welche oben auf ihnen waren, hieb er ab; und die heiligen Bäume und die geschnitzten und gegossenen Bilder zerbrach und zermalmte er, und streuete den Staub auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten. [5] Und die Gebeine der Priester verbrannte er auf ihren Altären, und reinigte also Juda und Jerusalem.

2 Kön. 23.

[4] Und der König gebot dem Hohepriester Hilkia, und den Unterpriestern, und den Hütern an der Schwelle, daß sie hinausbringen sollten aus dem Tempel des Ewigen alles Geräthe, das dem Baal und der Ascherah und dem ganzen Heere des Himmels gemacht war. Und man verbrannte es außerhalb Jerusalems in den Feldern am Kidron und brachte den Staub davon gen Beth-El. [5] Und er schaffte ab die Götzenpriester, welche die Könige von Juda eingesetzt hatten, daß man räucherte auf den Höhen in den Städten Judas und rings um Jerusalem her; auch die welche dem Baal räucherten, der Sonne, und dem Monde, und den Sternbildern, und dem ganzen Heere des Himmels. [6] Und er ließ die Ascherah aus dem Hause des Ewigen bringen hinaus vor Jerusalem in das Flußthal des Kidron, und verbrannte sie im Thal Kidron und zermalmte sie zu Staub, und warf ihren Staub auf die Gräber der gemeinen Leute.

2 Chron. 34.

[6] Und in den Städten von Manasse und Ephraim und Simeon und bis Naphthali, vielmehr in ihren Trümmern ringsum, [7] da riß er die Altäre nieder, und die heiligen Bäume und die Schnitzbilder zertrümmerte und zermalmte er, und alle Sonnensäulen hieb er ab im ganzen Lande Israel, und kehrte nach Jerusalem zurück.

2 Kön. 23.

[19] Und Josia schaffte auch weg alle Häuser der Höhen in den Städten Samarias, welche die Könige Israels gemacht hatten, den Ewigen zu reizen, und that mit ihnen ganz so, wie er zu Beth-El gethan hatte. [20] Und er opferte alle Priester der Höhen, die daselbst waren, auf den Altären; und verbrannte also Menschengebeine darauf, und kam zurück gen Jerusalem.

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Manasses Versuch, das Heidenthum in Juda einzuführen, scheiterte an seiner völligen Geschichtswidrigkeit. Daß die Zahl der treuen Gottesdiener trotz aller Verfolgungen nicht verschwunden sei und ihr Muth nicht gebrochen, kam bald nach seinem Tode zu Tage. Als sein Sohn Amon, der gleich dem Vater den fremden Götzen nachwandelte, nach zweijähriger Regierung das Opfer einer Verschwörung wurde, gelang es der rechtgläubigen Partei, nachdem die Mörder von dem erzürnten Volke erschlagen worden, Amons achtjährigen Sohn Josia auf den Stuhl Davids zu erheben und durch zeitige Einwirkung auf sein, durch den früh verstorbenen Vater nicht zu verderben gewesenes Gemüth ihm Ansichten und Gesinnungen einzuflößen, welche dem Dienste des Ewigen den dauernden Sieg über alle heidnischen Cultusformen verschaffen mußten. Dies konnte aber nur mit sicherm Erfolg geschehen, wenn die altnationalen Gesetze, Einrichtungen und herkömmlichen Gebräuche, die von Moses abgeleitet wurden, aber bisher weder allgemeine Verbreitung und Geltung erlangt hatten, noch auch vermögend gewesen waren, fremde Culte vom Heiligthume in Jerusalem fern zu halten, feierlich anerkannt und jede Verletzung derselben als Abfall, Sünde und Verbrechen hingestellt und durch schwere Strafbestimmungen verhindert wurde. Deshalb beschloß jetzt die Priesterschaft, die günstige Lage des Reichs zu benutzen, damit in Zukunft die Rechtgläubigen vor ähnlichen Bedrückungen bewahrt würden, wie sie ihnen durch Ahas und Manasse zu Theil geworden, und das Volk einen sichern Führer und einen Maßstab des Urtheils habe für zweifelhafte Fälle. Aber noch ehe dieser umfassende Plan bei der Auffindung des Gesetzbuchs ans Licht trat, läßt die Chronik ihn schon im zwölften Jahre seiner Regierung an die Abschaffung des Götzendienstes gehen, was nach dem ältern Geschichtsbuch erst geschehen ist, nachdem das Deuteronomium öffentlich gemacht worden war und nach seiner Maßgabe reformirt werden konnte. Wahrscheinlich begann die Reform im zwölften Jahr und schloß im achtzehnten mit der Verkündigung des Gesetzbuchs und der Feier eines Passah, und die Darstellung des Königsbuchs vereinigt früher und später Geschehenes in Ein Gesammtbild.

Zweites Hauptstück.

Der Prophet Zephanja.

Jedenfalls noch vor der endgültigen Reform (s. z. Zeph. 1, 1), zur Zeit, als man noch „bei dem Ewigen und zugleich bei den Götzen schwur“ (1, 5), wol zwischen dem zwölften und achtzehnten Jahre der Regierung des 1, 1 als gleichzeitig genannten Josia, aber wahrscheinlich noch bevor die 1, 12. 13. 16 geweissagten Scythen Vorderasien mit Krieg und Zerstörung heimsuchten, hat der Prophet Zephanja sein kleines Buch verfaßt, worin er die Strafgerichte des Ewigen verkündet, die nicht blos über das durch heidnisches Religionswesen, durch Druck und Ungerechtigkeit der Großen, durch Betrug und Rechtsbruch befleckte und von falschen Propheten und unwürdigen Priestern verführte Jerusalem hereinbrechen würden, sondern auch über die kananäischen Völker (s. z. 2, 4) und über Assyrien und Ninive (vgl. 2, 13). „Hinweg, Hinwegtilgen“ — das ist im Hinblick auf diesen bevorstehenden Tag des Ewigen des

Propheten von Anfang an (vgl. 1, 2) angeschlagenes Thema. Aber hinter dem Zerstörungswerk der göttlichen Strafgerechtigkeit zeigt er ein Reich des Glücks, in dem alle Völker mit „reiner Lippe" den Namen Gottes anrufen, und ihm dienen „mit Einer Schulter" (s. z. 3, 9), wo die Zerstreuten in Zion gesammelt und „zum Ruhm und Lob" (3, 20) gemacht werden. Zephanja steht nach Form und Inhalt hinter den andern ältern Propheten zurück. Die Sprache ist noch rein, aber matt und schleppend und sinkt nicht selten schon ganz zur Prosa herab. Auch die Gedanken haben wenig Eigenthümliches und sind mehrfach abhängig von den ihm vorangegangenen Propheten, besonders von Joel, Amos und Jesaja, welche auf Schritt und Tritt anklingen. Die Eintheilung seiner Weissagungen ist schon früher gegeben (vgl. II, 785).

Drittes Hauptstück.

Erstes Auftreten des Propheten Jeremia.

I. Die Persönlichkeit des Jeremia.

[1] „Dies sind die Worte Jeremias, des Sohnes Hilkias, eines der Priester zu Anathoth im Lande Benjamin, [2] an welchen erging das Wort des Ewigen in den Tagen Josias, des Sohnes Amons, des Königes von Juda, im dreizehnten Jahre seiner Regierung: [3] und weiter in den Tagen Jojakims, des Sohnes Josias, des Königes von Juda, bis zum Ende des elften Jahres Zedekias, des Sohnes Josias, des Königes von Juda, bis Jerusalem gefangen weggeführt wurde im fünften Monate."

Zwei Könige sind in dieser Ueberschrift des Buchs weggefallen, Joahas und Jojachin: die beiden, bezüglich welcher zwar in unserm Buche Weissagungen enthalten sind, aber kaum solche, die während ihrer Regierungszeit verfaßt sind. Weitaus die meisten Reden Jeremias fallen vielmehr in die Jahre, da Jojakim, oder da Zedekia herrschte; aber sein erstes Auftreten reicht noch in die frühere Zeit Josias hinauf. Er stellt sogar in seiner Person recht eigentlich den gewaltigen Aufschwung dar, welchen Israels Genius gerade in diesen ersten Zeiten Josias genommen hatte. Ohne Zweifel war er dann auch bei dem Reformwerk dieses Königs betheiligt, wie er denn überhaupt in die verhängnißvolle Zeit der letzten Lebensregungen des jüdischen Staats persönlich aufs engste verflochten erscheint. Fortwährend nimmt er den regsten thätigen und leidenden Antheil an dem Thun und Treiben des Volks, der Priester und der Fürsten, sodaß wir aus seinen Schriften die Zustände und Verhältnisse der Zeitgenossen so genau kennen lernen, wie kaum diejenigen der Zeitgenossen Jesajas aus dessen Weissagungen. Mit diesem hat Jeremia freilich auch die lange Dauer der öffentlichen Wirksamkeit gemein.

„Jesaja stand über sechzig Jahre im Prophetenthume, Jeremia selbst erreichte, trotz aller Leiden und Mishandlungen, wenigstens das zweiundvierzigste Jahr seines prophetischen Amts.

Die Berufung des Jeremia fand, wie es scheint, in frühem Mannesalter statt: denn er wendet bei derselben seine Jugend vor, und nennt sich einen Jüngling (1, 6). Bei der Wegschleppung nach Aegypten war er also wahrscheinlich noch nicht siebzig Jahre alt, wenn das dreißigste Jahr als gewöhnliche Zeit für das Auftreten eines Propheten galt. Aber welche leibliche und geistige Leiden hatte er in jenen zweiund-

vierzig Jahren überstanden! Auch wissen wir nicht, wie lange er nachher noch in Aegypten lebte." („Gott in der Geschichte", I, 446.)

Aber der Sohn des Hilkia (wohl zu unterscheiden von dem gleichnamigen Hohepriester unter Josia) ist doch wieder ein ganz anderer als der Sohn des Amoz gewesen war. Stand dieser dem Königshause nahe, so war dafür Jeremia aus einer gewöhnlichen Priesterfamilie in Anathoth entsprossen. Er ist aber auch nicht wie Jesaja eine aus Feuer und Glut gebildete Natur; dem stolzen, männlichen Königspropheten zur Seite erscheint er wie ein mehr weiblich gestimmtes Seitenstück, empfänglich und erregbar, einmal gereizt lange fortzitternd, wie der schwingende Boden eines Instruments. An die Stelle des poetischen Schwungs und der schöpferischen Phantasie Jesajas treten Reden, denen die trübe, elegische Stimmung sogar den Charakter einer gewissen Einförmigkeit und Breite verleiht. Wiederholung derselben Gedanken und Wendungen, Mangel an Erfindung und Zeugungskraft charakterisirt sie im Gegensatze zu Jesajas flammenden Worten. Aber ähnlich ist Jeremia seinem großen Vorbilde, dessen Worte oft genug nachklingen in den um ein volles Jahrhundert spätern Jeremiareden, vor allem durch die Energie, womit er den Schauplatz des öffentlichen Lebens behauptet. In dieser Beziehung ist er geradezu der letzte Repräsentant des alten prophetischen Wesens, welches seit seinen Zeiten immer mehr den handelnden Charakter mit dem schriftstellerischen vertauscht und sich mit demselben Levitenthum befreundet und verbindet, welches die alten Männer des Geistes noch als die Vertretung des Satzungswesens und des unfruchtbaren Werkdienstes bekämpfen.

II. Jeremia unter Josia.

Nach 1, 2; 25, 3; 36, 2 trat Jeremia zuerst auf im dreizehnten Jahre des Josia, als man eben mit der Abräumung des Götzendienstes begonnen hatte (s. z. Jer. 3, 4). In der That fallen noch vor die Auffindung des Gesetzbuchs die Reden der zehn ersten Kapitel, wie denn überhaupt in der ersten Sammlung (Kpp. 1—21) die geschichtliche Ordnung ziemlich genau eingehalten erscheint („Gott in der Geschichte", I, 422). Offenbar steht er schon hier auf dem Schauplatze der, Anathoth benachbarten Hauptstadt (vgl. 4, 3; 7, 2), sodaß keine Veranlassung ist, ihn erst nach dem Vorgange 11, 21 dahin übersiedeln zu lassen. Was ihm in diesen ersten Kapiteln hauptsächlich Veranlassung wird, mit Rüge und Ermahnung aufzutreten, das ist das göttliche Strafgericht, womit der Einfall der Scythen, wenngleich in einer vorübergehenden Weise, Palästina bedrohte (s. z. Jer. 4, 6). Nach den „Biblischen Jahrbüchern" (S. CCCVIII) wäre daher Jeremia etwa zwei Jahre und Zephanja höchstens drei Jahre vor diesem Ereignisse aufgetreten. Der neuern Forschung will es sogar scheinen, als seien die ersten Kapitel Zephanjas (1—3, 13) und die Reden Jeremias, 4, 5—9, 25, ziemlich unmittelbar vorher (s. z. Jer. 4, 15. 16), Jer. 10, 17—25 gleichzeitig mit und Zeph. 3, 14—20 unmittelbar nach dem Einfall der Scythen entstanden.

Anstand veranlaßt nur die Stelle 10, 1—16, welche in diesen Zusammenhang nicht zu passen scheint. Zum mindesten ist der chaldäische Vs. 11 als eine eingeschobene Randglosse des zusammenfassenden Bearbeiters, von uns Baruch genannt, zu betrachten (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 413); aber sogar die ganze Stelle scheint sich weniger auf die Scythen als auf die Chaldäer zu beziehen, und kommt nach Stil, Sprachgebrauch und Weltanschauung dem zweiten, sogenannten babylonischen Jesaja so nahe, daß Movers und Hitzig sie direct auf diesen Verfasser, also unsern Baruch, zurückführen.

Eine andere schon zu 7, 2 angekündigte Schwierigkeit bildet das Verhältniß der

Tempelrede Kpp. 7—9 zu dem Ereigniß 26, 7—9. Die Aehnlichkeit beider Ereignisse ist nämlich so in die Augen fallend, daß schon Alting und Venema das Stück 7, 1—15 als das Orakel ansehen, dessen Inhalt 26, 9 (vgl. 7, 12) summarisch angedeutet werde, sodaß also auch jene Stelle nicht unter Josia, sondern unter Jojakim zu setzen wäre. Auch die alexandrinische Uebersetzung reiht den Abschnitt hier und nicht etwa zwischen 26, 6 und 7 ein. Der Prophet scheint somit sein auf Silo hinweisendes Orakel später noch einmal wiederholt zu haben.

III. Jeremias erste Reden.

Berufung Jeremias zum Propheten.

Jer. 1.

4 Und des Ewigen Wort erging an mich also,
5 Ehe ich dich bildete im Mutterleibe, kannte ich dich,
und ehe du hervorkamst aus dem Mutterschooße, weihete ich dich:
Bestellte dich zum Propheten für die Völker.
6 Und ich sprach, Ach Herr, du Ewiger!
siehe, ich verstehe nicht zu reden:
Denn ich bin noch jung.
7 Der Ewige aber sprach zu mir,
Sage nicht, Ich bin noch jung:
Sondern du sollst gehen zu Allen, wohin ich dich sende,
und reden, was immer ich dir auftrage.
8 Fürchte dich nicht vor ihnen:
Denn ich bin mit Dir, dich zu erretten, ist des Ewigen Spruch.
9 Und der Ewige streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an:
Und der Ewige sprach zu mir, So lege ich nun meine Worte in deinen Mund.
10 Siehe, ich verordne dich heute über die Völker und Königreiche,
daß du ausreißen und einreißen, vernichten und umstürzen sollst:
Aufbauen und pflanzen.
11 Und des Ewigen Wort erging an mich also,
Was siehest du, Jeremia?
Ich sprach, Einen Stab vom Wächterbaum sehe ich.
12 Da sprach der Ewige zu mir, Du hast recht gesehn:
Denn wachen will ich über mein Wort, daß ich's ausführe.

13 Und des Ewigen Wort erging zum zweiten Male an mich also,
Was siehest du?
Ich sprach, Einen siedenden Topf sehe ich,
der von Mitternacht herschauet.
14 Und der Ewige sprach mir:
Von Mitternacht her wird das Unheil ausbrechen über alle Bewohner des Landes.
15 Denn siehe, ich berufe alle Geschlechter der nordischen Königreiche,
ist des Ewigen Spruch:
Daß sie kommen und ein jeglicher seinen Thron stelle
vor den Eingang der Thore Jerusalems,
und gegen alle seine Mauern ringsum,
und gegen alle Städte Judas.

16 Und ich will mein Urtheil über sie sprechen, um all ihrer Bosheit willen:
Daß sie mich verlassen haben und andern Göttern geräuchert,
und angebetet das Machwerk ihrer Hände.
17 Du aber gürte deine Lenden,
und mache dich auf und rede zu ihnen Alles, was Ich dir auftrage:
Zage nicht vor ihnen, daß ich dich nicht verzagt mache vor ihnen.
18 Ich aber, siehe ich mache dich heute zu einer festen Stadt,
zu einer eisernen Säule und ehernen Mauer gegenüber dem ganzen Lande:
Den Königen Judas, dessen Obersten, dessen Priestern und dem gemeinen Volke.
19 Zwar werden sie wider dich ankämpfen, aber sie sollen dich nicht übermögen:
Denn ich bin mit dir, ist des Ewigen Spruch, daß ich dich errette.

Strafrede an Jerusalem wegen ihres Undanks und Abfalls.

Jer. 2.

1 Und des Ewigen Wort erging an mich also, 2 Gehe hin und verkündige vor den
Ohren Jerusalems also, So spricht der Ewige,
Ich habe dir gedacht die Zuneigung deiner Jugend,
die Liebe deiner Brautzeit:
Da du mir nachwandeltest in der Wüste,
im saatlosen Lande.
3 Geheiligt war Israel dem Ewigen,
der Erstling seines Ertrages:
Alle, die davon fraßen, verschuldeten sich,
Unheil kam über sie, ist des Ewigen Spruch.
4 Höret des Ewigen Wort, Haus Jakob:
Und all ihr Geschlechter vom Hause Israel!
5 So spricht der Ewige,
Was haben doch eure Väter Fehls an mir gefunden,
daß sie sich von mir entfernten:
Und nachwandelten dem Nichtigen und selber nichtig wurden?
6 Und sie sagten sich nicht, Wo ist der Ewige?
der uns heraufführte aus Aegyptenland:
Der uns leitete durch die Wüste,
durch ein Land der Steppe und des Geklüfts,
durch ein Land der Dürre und des Todesschattens,
durch ein Land, das Niemand durchziehet,
und woselbst keine Menschen wohnen.
7 Und ich brachte euch in das Fruchtgartenland,
daß ihr äßet seine Früchte und seinen Segen:
Aber da ihr hineinkamet, verunreinigtet ihr mein Land,
und mein Erbe machtet ihr zum Abscheu.
8 Die Priester sagten sich nicht, Wo ist der Ewige?
und die Gesetzeslehrer kannten mich nicht,
und die Volks-Hirten fielen ab von mir:
Die Propheten weissagten durch den Baal
und wandelten denen nach, die nichts frommen.
9 Darum will ich fürder mit euch hadern, ist des Ewigen Spruch:
Und werde noch mit euern Kindeskindern hadern.

10 Denn fahret hinüber nach den Inseln der Kittäer und sehet zu,
und nach Kedar sendet und merket wohl auf:
Und sehet zu, ob dergleichen je geschehen ist.
11 Hat je ein heidnisch Land die Götter vertauscht,
wiewol sie doch nicht Götter sind?
Und mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht gegen das, was nicht frommt!

12 Entsetzt euch, ihr Himmel, ob solchen Thuns:
Und erstarret, schaudert zusammen! ist des Ewigen Spruch.
13 Denn eine zwiefach böse That hat mein Volk verübt:
Mich verließen sie, den Born lebendigen Wassers,
um sich Brunnen auszuhauen, lecke Brunnen,
die kein Wasser halten.

14 Ist Israel ein Knecht, oder leibeigen geboren?
Warum denn ward er zum Raube?
15 Wider ihn brüllen junge Löwen, lassen ihre Stimme erschallen:
Und machen sein Land zur Wüste,
seine Städte sind verbrannt, leer von Bewohnern.
16 Auch die Kinder von Memphis und Thachpanhes:
Werden dir den Scheitel abweiden.
17 Geschieht dir das nicht eben darum:
Weil du den Ewigen, deinen Gott, verließest
zur Zeit, da er dich auf dem rechten Wege leitete?
18 Was hilft dir's denn nun, daß du nach Aegypten ziehest,
zu trinken die Wasser des Nils?
Und was hilft dir's, daß du nach Assur ziehest,
zu trinken die Wasser des Stromes?
19 Züchtigen wird dich deine Bosheit, und deine Abtrünnigkeit dich strafen;
also sollst du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet,
daß du den Ewigen, deinen Gott, verlässest:
Und keine Scheu vor mir dich ankommt,
ist des Herrn, des Ewigen der Heerschaaren, Spruch.

20 Denn von Alters her hast du zerbrochen dein Joch,
zerrissen deine Bande,
und gesagt, Ich will nicht dienstbar sein:
Sondern auf jeglichem hohen Hügel und unter jeglichem grünen Baume
streckest du dich buhlerisch hin.
21 Ich zwar hatte dich bepflanzt mit Edelreben,
lauter echtem Gewächs:
Aber wie hast du dich mir verwandelt
in entartetes Weingeranke!
22 Ja, wüschest du dich auch mit Lauge, und nähmest dir viel Seife:
So bleibt doch schmuzig deine Schuld vor mir,
ist des Herrn, des Ewigen, Spruch.

23 Wie darfst du sagen, Ich habe mich nicht verunreinigt,
den Baalen bin ich nicht nachgewandelt?

siehe an dein Treiben im Thale, erkenne, was du gethan hast:
Wie eine rasche Kamelstute, dieselben Wege hin und wieder rennend —
24 Wie eine Waldeselin, welche die Wüste erzog;
in ihrer gierigen Lust keucht sie einher;
wer kann ihre Brunst schwichtigen?
Jeder, der sie sucht, braucht sich nicht abzumüden,
in ihrem Monate findet man sie.
25 Bewahre deinen Fuß davor, nackt zu gehn,
und deine Kehle vor dem Verdursten!
Aber du sprichst, Es ist umsonst! Nein!
ich liebe die Fremden, und ihnen will ich nachziehn.

26 Wie ein Dieb erröthet, wenn er betroffen wird,
also müssen die vom Hause Israel erröthen:
Sie, ihre Könige, ihre Obersten,
ihre Priester wie ihre Propheten —
27 Die da zum Holze sprechen, Du bist mein Vater,
und zum Steine, Du hast mich geboren;
denn sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Antlitz:
Aber zur Zeit ihrer Noth sprechen sie, Auf und hilf uns!
28 Wo aber sind dann deine Götter, die du dir gemacht hast?
sie mögen aufstehn, vielleicht können sie dir helfen zur Zeit deiner Noth:
Denn so viel Städte du hast,
so viel sind deiner Götter geworden, Juda.
29 Warum wollt ihr noch Recht haben wider mich?
Ihr alle seid von mir abgefallen, ist des Ewigen Spruch.
30 Vergeblich habe ich eure Kinder geschlagen,
Zucht nahmen sie nicht an:
Euer Schwert hat eure Propheten gefressen
wie ein reißender Löwe.

31 Du böse Art, betrachte des Ewigen Wort,
War ich denn eine Wüste für Israel,
oder ein Land der grausen Finsterniß?
Warum sprach mein Volk, Frei sind wir!
wir wollen nicht wieder zu dir kommen?
32 Vergißt wol eine Jungfrau ihres Schmuckes,
eine Braut ihrer Bänder?
Aber mein Volk hat meiner vergessen
seit unvordenklicher Zeit.

33 Was beschönigst du dein Treiben, um meine Gunst zu suchen?
Wahrlich, auch die schlechtesten Weiber
haben von deinem Treiben noch lernen können.
34 Selbst an den Säumen deiner Kleider findet man
das Herzblut von Armen und Unschuldigen:
Die du gemordet, nicht weil du sie beim Einbruch betroffen hast,
sondern um all jener bewußten Dinge willen.

35 Und doch sprichst du, Ich bin unschuldig erfunden,
schon wendet sich sein Zorn von mir:
Siehe, ich will mit dir rechten,
weil du sprichst, Ich habe nicht gesündigt.

36 Was eilest du so sehr, eine andere Straße einzuschlagen?
Auch an Aegypten wirst du zu Schanden werden,
wie du zu Schanden wurdest an Assur.
37 Auch von diesem Gemahl mußt du ausziehen
und deine Hände über dem Haupte zusammenschlagen:
Denn verworfen hat der Ewige auf die du dich verlässest,
und es wird dir mit ihnen nichts gelingen.

Jer. 3.

1 Und Er spricht, Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheidet,
und sie ziehet von ihm weg und bekommt einen andern Mann;
darf dann wol jener erste noch zu ihr zurückkehren?
würde nicht selbiges Land ganz entweihet werden?
Du aber hast mit vielen Buhlen gehuret,
und solltest zu mir zurückkehren? ist des Ewigen Spruch.
2 Hebe deine Augen auf zu den kahlen Höhen und siehe,
wo wurdest du nicht geschändet?
an den Straßen wartetest du auf sie wie ein Araber in der Wüste:
Und entweihtest das Land mit deiner Hurerei und Bosheit.
3 Da blieben die Regengüsse aus, und kein Spätregen kam:
Dennoch hattest du die Stirn eines Buhlweibes,
wolltest dich durchaus nicht schämen.
4 Nicht wahr? von jetzt an rufst du mir zu, „Mein Vater!
Der Freund meiner Jugend bist du.
5 Wird er denn immerdar nachtragen,
wird er grollen in alle Zukunft?"
Siehe, Böses hast du geredet, gethan, und es ist dir gelungen.

Ermahnung des Volkes Israel zur aufrichtigen Bekehrung (unter Josia).

6 Und der Ewige sprach zu mir in den Tagen des Königes Josia, Hast du ge-
sehen, was Israel, die Abtrünnige, that? wie sie hinging auf jeden hohen Berg und
unter jeden grünen Baum und daselbst Hurerei trieb? 7 Ich dachte zwar, nachdem
sie solches Alles gethan, würde sie zu mir zurückkehren; aber sie kehrte nicht zurück:
das sah die Treulose, ihre Schwester Juda. 8 Und ich mußte sehen, obwol ich die
Abtrünnige, Israel, um ihres Ehebruchs willen entließ und ihr den Scheidebrief gab,
daß die Treulose, Juda, ihre Schwester, doch nicht in Furcht gerieth, sondern hin-
ging und ebenfalls Hurerei trieb. 9 Und doch war jenes geschehen wegen ihrer leicht-
fertigen Hurerei, da sie das Land entweihte, und Ehebruch trieb mit Stein und Holz.
10 Aber trotz all dem ist die Treulose, ihre Schwester, Juda, nicht zu mir zurückge-
kehrt von ganzem Herzen, sondern in Falschheit, ist des Ewigen Spruch.

11 Und der Ewige sprach zu mir,
Gerechter hat sich bewährt die Abtrünnige, Israel:
Als die Treulose, Juda.

12 Gehe hin und rufe diese Worte gen Mitternacht zu und sprich,
Kehre zurück, du Abtrünnige, Israel! ist des Ewigen Spruch,
so will ich nicht länger euch finster anblicken:
Denn ich bin gnädig, ist des Ewigen Spruch,
ich trage nicht immerdar nach.
13 Allein erkenne deine Missethat, daß du von dem Ewigen, deinem Gotte, abgefallen bist:
Und deine Blöße wiesest den Fremden unter jeglichem grünen Baume,
und daß ihr meiner Stimme nicht gehorchet habt, ist des Ewigen Spruch.

14 Wendet um, ihr abwendigen Kinder, ist des Ewigen Spruch,
denn ich erweise mich als euer Schutzherr:
Und will euch holen, Einen aus jeder Stadt, und zwei aus einem Geschlechte,
und will euch bringen gen Zion —
15 Und will euch Hirten geben nach meinem Herzen:
Die sollen euch weiden mit Einsicht und Weisheit.
16 Mehret ihr euch alsdann und seid fruchtbar im Lande zu selbiger Zeit,
ist des Ewigen Spruch;
so wird man nicht mehr sprechen von der Bundeslade des Ewigen,
und sie wird Niemanden in den Sinn kommen:
Man wird derselbigen nicht mehr gedenken, noch sie vermissen,
noch fürder eine anfertigen.
17 Zu selbiger Zeit wird man Jerusalem nennen, Des Ewigen Thron,
und es sammeln sich dahin alle Heiden,
zum Namen des Ewigen, gen Jerusalem:
Und sie werden nicht mehr nachwandeln der Verstocktheit ihres bösen Herzens.
18 Zu selbiger Zeit wird das Haus Juda an der Seite des Hauses Israel einherziehen:
Und miteinander werden sie kommen aus dem Lande der Mitternacht
in das Land, das ich euern Vätern zum Erbe gegeben habe.

19 Ich zwar dachte, wie ich dich ausstatten wollte unter meinen Kindern,
und dir geben ein köstliches Land,
ein Erbe, das eine Zierde ist unter den Zierden der Völker:
Ich dachte, „Mein Vater!" würdet ihr mich nennen,
und euch nicht von mir abkehren.
20 Allein wie ein Weib ihrem Buhlen untreu wird:
So seid ihr mir untreu geworden, Haus Israel, ist des Ewigen Spruch.'
21 Eine Stimme höret man auf kahlen Höhen,
es ist flehentliches Weinen der Kinder Israel:
Daß sie krumme Wege gegangen sind,
vergessen haben des Ewigen, ihres Gottes.
22 Wendet um, ihr abwendigen Kinder,
so will ich heilen eure Abwendigkeit:
„Siehe, da sind wir zu dir gekommen,
denn Du bist der Ewige, unser Gott.
23 Wahrlich, es ist eitel Betrug mit dem Festgejauchze
von den Hügeln her, von den Bergen:
Wahrlich, Israel hat kein Heil außer bei dem Ewigen, unserm Gotte.

24 Und das Schandwerk hat unserer Väter Erwerb gefressen von unserer Jugend an:
Ihre Schafe und ihre Rinder, ihre Söhne und ihre Töchter.
25 Nun haben wir, um uns zu betten, nichts als unsere Schande,
und zur Decke muß unsere Schmach uns dienen;
denn an dem Ewigen, unserm Gotte, haben wir gesündigt,
wir und unsere Väter von unserer Jugend an bis auf diesen Tag:
Und haben nicht gehorcht der Stimme des Ewigen, unseres Gottes."

Jer. 4.

1 Willst du zurückkehren, Israel, ist des Ewigen Spruch, zu mir zurückkehren:
Und willst du deine Gräuel wegschaffen von meinem Angesichte,
und nicht umherschweifen —
2 Sondern schwören, „So wahr der Ewige lebt!"
mit Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit:
So werden, wie es heißt, Völker in ihm sich gesegnet preisen
und sein sich rühmen.
3 Denn so spricht der Ewige zu den Männern Judas und zu Jerusalem,
Pflüget euch einen frischen Acker:
Und säet nicht unter die Dornen!
4 Beschneidet euch dem Ewigen, und thuet ab die Vorhaut von euerm Herzen,
ihr Männer Judas und ihr Bewohner Jerusalems:
Auf daß nicht wie Feuer ausbreche mein Grimm
und brenne unauslöschlich
um der Bosheit eurer Handlungen willen.

Androhung einer Verwüstung durch ein feindliches Heer von Norden.

5 Verkündiget in Juda und in Jerusalem lasset es hören,
und sprechet, Stoßet in die Posaune im ganzen Lande:
Rufet mit lauter Stimme und sprechet,
Versammelt euch, und lasset uns in die festen Städte ziehen.
6 Werfet ein Panier auf gen Zion,
flüchtet, säumet nicht:
Denn ein Unheil bringe ich von Mitternacht herbei und großes Verderben.
7 Erhoben hat sich der Löwe aus seinem Dickicht,
und der Völkerverderber ist aufgebrochen, hat seine Heimat verlassen:
Daß er dein Land zur Wüste mache,
daß deine Städte verödet werden, leer von Bewohnern.
8 Dies ist's, weshalb ihr euch Trauergewänder umgürten, klagen und heulen sollt:
Daß die Zornglut des Ewigen nicht von uns abläßt.
9 Und an selbigem Tage, ist des Ewigen Spruch,
geht dem Könige und den Obersten die Besinnung verloren:
Die Priester werden verstört
und die Propheten betäubt sein.

10 Da sprach ich, Ach Herr, du Ewiger!
fürwahr, eingewiegt hast du dieses Volk und Jerusalem mit den Worten,
Frieden werdet ihr haben:
Und nun ist das Schwert bis an die Seele gedrungen.

11 Zu selbiger Zeit wird von diesem Volke und von Jerusalem gesagt werden,
Ein scharfer Wind von den kahlen Höhen bläst in der Wüste,
den Weg zur Tochter meines Volkes heran:
Kein Wind um dabei zu worfeln und das Getreide zu reinigen.
12 Voller brausend als hierzu dienlich soll der Wind mir kommen:
Nun will auch Ich das Urtheil über sie sprechen.
13 Siehe, der Feind steigt auf wie Wolken,
und wie ein Sturmwind sind seine Wagen;
schneller als Adler sind seine Rosse:
Wehe uns, denn wir sind verloren!
14 Wasche rein von der Bosheit dein Herz, Jerusalem,
auf daß dir geholfen werde:
Wie lange willst du in deiner Brust herbergen deine sündhaften Gedanken?
15 Denn horch! da ist ein Bote von Dan:
Und da ist ein Unheilverkünder vom Gebirge Ephraim.
16 „Theilt die Kriegslosung aus unter die Völkerschaaren,
wohlan, lasset das Aufgebot ergehen wider Jerusalem!"
Belagerer kommen aus fernem Lande:
Und schon erheben sie ihren Schlachtruf wider die Städte Judas.
17 Wie Feldhüter haben sie Jerusalem rings umstellt:
Denn gegen mich war sie widerspenstig, ist des Ewigen Spruch.
18 Das hast du zum Lohne für deinen Wandel und deine Handlungen:
Das kommt von deiner Bosheit;
wohl ist's bitter, wohl mag es dir bis an's Herz dringen.

19 O meine Brust! meine Brust! Ich fühle die Pein in meines Herzens Kammer,
mein Herz pocht mir,
ich kann nicht schweigen:
Denn der Posaune Schall hörst du, meine Seele, den Kriegslärm.
20 Verderben über Verderben wird verkündigt,
denn das ganze Land wird verheert:
Plötzlich werden verheert meine Lustzelte,
unversehens meine Teppichverhänge.
21 Wie lange noch soll ich das Panier sehen:
Soll ich hören der Posaune Schall?
22 Ja, thöricht ist mein Volk, mich kennen sie nicht;
alberne Kinder sind sie und voll Unverstands:
Weise sind sie, Böses zu thun;
aber Gutes zu thun verstehen sie nicht.
23 Ich schaute die Erde an, aber siehe, sie war wüste und öde:
Und den Himmel, aber sein Licht war erloschen.
24 Ich schaute die Berge an, und siehe, sie bebten:
Und alle Hügel waren erschüttert.
25 Ich blickte hin, und siehe, da war kein Mensch:
Und alle Vögel des Himmels waren davongeflogen.
26 Ich blickte hin, und siehe, das Fruchtgefilde war eine Wüste:
Und alle Städte darin waren zerstört
vor dem Ewigen, vor der Glut seines Zornes.

27 Denn so spricht der Ewige,
Eine Wüste soll werden das ganze Land:
Doch will ich's nicht gar mit ihm ausmachen.
28 Nur darum trauert die Erde,
hat sich verdüstert der Himmel droben:
Weil ich den Spruch gethan, es beschlossen habe,
und es nicht bereuen, noch davon abgehen will.
29 Vor dem Lärmgeschrei der Reiter und Bogenschützen fliehen alle Städte,
sie gehen in's Dickicht und klimmen auf die Felsen:
Alle Städte stehn verlassen,
daß Niemand darin wohnt.
30 Und du, Kind der Verwüstung, was willst du nun thun?
würdest du gleich dich kleiden mit Purpur, dich schmücken mit goldenem Geschmeide,
und umzeichnen mit Schminke deine Augen;
doch ziertest du dich vergeblich:
Es verschmähen dich, die mit dir tändelten,
nach dem Leben werden sie dir trachten.
31 Denn ich höre eine Stimme wie von einer Kreißenden,
Angstgeschrei wie wenn Eine zum ersten mal gebiert:
Es ist die Stimme der Tochter Zion; sie schluchzt, ringt die Hände und ruft,
„Ach wehe mir! meine Seele erliegt den Mördern."

Jer. 5.

1 Durchstreifet die Gassen Jerusalems,
und sehet doch zu, forschet und suchet auf ihren freien Plätzen,
ob ihr einen Einzigen findet, ob Jemand da sei,
der Recht thue, nach Wahrheit suche:
So will ich ihr vergeben.
2 Aber wenn sie auch sprechen, So wahr der Ewige lebt:
Gleichwol schwören sie falsch.
3 Ewiger, sind deine Augen denn nicht auf die Wahrheit gerichtet?
du schlugest sie, aber sie fühlten's nicht,
du riebest sie fast auf, aber sie weigerten sich, Zucht anzunehmen:
Härter machten sie ihr Angesicht als Fels,
weigerten sich umzukehren.
4 Ich zwar dachte, Die Geringen sind's wol nur:
Die thöricht sind, weil sie des Ewigen Weg,
das Recht ihres Gottes nicht kennen.
5 Ich will doch zu den Großen gehen und mit ihnen reden,
die kennen ja des Ewigen Weg, das Recht ihres Gottes:
Gerade die hatten allesammt das Joch zerbrochen,
die Bande zerrissen.
6 Darum erschlägt sie der Löwe aus dem Walde,
der Steppenwolf richtet unter ihnen Verwüstung an,
der Panther hält Wacht gegen ihre Städte;
Alle, die von dort herausgehen, werden zerrissen:
Denn ihrer Uebertretungen sind zu viel
und ihre Abtrünnigkeiten sind zu zahlreich geworden.

7 Wie könnte ich, da es so stehet, dir vergeben?
deine Kinder haben mich verlassen und schwören bei Ungöttern:
Und da ich sie satt gemacht, trieben sie Ehebruch,
und liefen schaarenweise in's Hurenhaus.
8 Wie wohlgefütterte, geile Hengste sind sie geworden:
Ein Jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weibe.
9 Sollte ich denn dergleichen nicht heimsuchen, ist des Ewigen Spruch:
Und sollte an einem Volke, wie dieses ist, sich nicht rächen meine Seele?

10 Ersteiget ihre Mauern und verderbet,
doch machet's nicht gar aus:
Schaffet weg ihre Ranken!
denn sie sind nicht des Ewigen.
11 Denn schweren Treubruch hat an mir begangen:
Das Haus Israel und das Haus Juda, ist des Ewigen Spruch.
12 Sie verleugneten den Ewigen und sprachen, Er ist nicht:
Und kein Unglück wird über uns kommen,
Schwert und Hunger werden wir nicht sehen.
13 Die Propheten aber sollen zu Wind werden,
und haben Keinen, der durch sie geredet hätte:
Es ergehe ihnen selber also!
14 Darum spricht so der Ewige, der Gott der Heerschaaren,
Weil ihr diese Rede führet:
Siehe, so will ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen
und dieses Volk zu Holz, und es soll sie verzehren.
15 Siehe, ich bringe über euch ein Volk aus der Ferne, Haus Israel,
ist des Ewigen Spruch:
Ein Volk das unzerstörbar ist, ein Volk das uralt,
ein Volk, dessen Sprache du nicht verstehest,
und dessen Rede du nicht vernehmen kannst.
16 Sein Köcher ist wie ein offenes Grab:
Sie sind allesammt Helden.
17 Das wird deine Ernte und dein Brod verzehren,
deine Söhne und deine Töchter fressen,
deine Schafe und Rinder verschlingen,
deinen Weinstock und Feigenbaum verzehren:
Deine festen Städte, darauf du dich verlässest,
wird es mit dem Schwerte zertrümmern.
18 Doch auch in jenen Tagen, ist des Ewigen Spruch:
Will ich's mit euch nicht gar ausmachen.

19 Und wenn ihr sprechet, Wofür hat uns der Ewige, unser Gott,
solches Alles gethan? —
So sage zu ihnen, Gleichwie ihr mich verlassen
und Göttern der Fremde gedienet habt in euerm eigenen Lande,
also sollt ihr auch Fremden dienen in einem Lande, das nicht euer ist.
20 Solches sollt ihr verkünden im Hause Jakob:
Und es melden in Juda, mit den Worten —

21 Höret doch dies, ihr thörichtes und sinnloses Volk:
Die da Augen haben und nicht sehen,
Ohren haben und nicht hören.
22 Mich wollet ihr nicht fürchten, ist des Ewigen Spruch,
oder vor mir nicht erzittern?
der ich Sand zur Grenze setzte dem Meere,
zur immerwährenden Schranke, die es nicht überschreiten darf:
Zwar toben seine Wellen, aber vermögen nichts,
und brausen, aber überschreiten sie nicht.
23 Doch dieses Volk hat ein abtrünniges und widerspenstiges Herz:
Sie sind abtrünnig und bleiben es —
24 Und sprechen nicht in ihrem Herzen,
Laßt uns doch den Ewigen, unsern Gott, fürchten,
der Regen spendet, sowol Frühregen als Spätregen zu rechter Zeit:
Und die bestimmten Erntewochen uns treulich einhält.
25 Eure Missethaten hintertreiben Solches:
Und eure Sünden entziehen euch das Gute.
26 Denn unter meinem Volke finden sich Frevler:
Man lauert auf, wie Vogelsteller sich ducken;
sie stellen Fallen, Menschen fangen sie.
27 Wie ein Käfig voller Vögel, so sind ihre Häuser voll Betrugs:
Darum werden sie groß und reich —
28 Werden fett und feist,
dazu überschreiten sie im Bösen alles Maß;
des Waisen Sache stützen sie nicht im Gericht:
Und helfen den Armen nicht zum Rechte.
29 Sollte ich denn dergleichen nicht heimsuchen, ist des Ewigen Spruch:
Und sollte an einem Volke, wie dieses ist, sich nicht rächen meine Seele?

30 Entsetzliches und Schauerliches geschiehet im Lande —
31 Die Propheten weissagen lügenhaft,
und die Priester schalten nach ihren Winken,
und mein Volk hat's gerne also:
Wie aber soll es euch am Ende ergehen?

Jer. 6.

1 Flüchtet, ihr Kinder Benjamin, aus Jerusalem weg,
zu Thekoa stoßet in die Posaune,
und über Beth=Cherem stecket Feuerzeichen auf!
Denn Unheil ragt herein von Mitternacht und großes Verderben.
2 Die Anmuthige und Verzärtelte:
Ich zerstöre sie, die Tochter Zion.
3 Zu ihr werden Hirten kommen mit ihren Heerden:
Die werden rings um sie her Zelte aufschlagen,
abweiden, ein jeglicher sein Theil und sprechen —
4 „Heiliget den Krieg wider sie!
wohlauf, lasset uns stürmen am Mittage!
Wehe uns! denn es neigt sich der Tag,
denn es strecken sich die Abendschatten.

5 Auf, lasset uns bei Nacht stürmen:
Und ihre Paläste verderben!"
6 Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren,
Fället ihre Bäume,
und werfet wider Jerusalem einen Wall auf:
Dies ist die Stadt, da Heimsuchung sein soll;
ist doch nichts als Bedrückung in ihr.
7 Gleichwie ein Born sein Wasser quillen läßt,
also sie ihre Bosheit:
Gewaltthat und Mishandlung wird laut in ihr,
vor meinem Angesicht immerfort Wunde und Schlag.
8 Bessere dich, Jerusalem,
daß sich meine Seele nicht von dir losreiße:
Daß ich dich nicht zur Wüste mache,
zum unbewohnten Lande.

9 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Nachlese wie am Weinstock soll man halten an dem Ueberrest Israels:
Lege wieder deine Hand an, wie der Winzer an die Reiser.
10 Zu wem soll ich reden und Zeugniß ablegen, daß man höre?
siehe, unbeschnitten ist ihr Ohr, daß sie nicht aufmerken können:
Siehe, des Ewigen Wort ward ihnen zum Hohne;
sie haben kein Gefallen daran.
11 Darum bin ich von des Ewigen Grimm erfüllt,
gewillt nicht länger an mich zu halten,
schütte ihn aus über den Knaben auf der Gasse
und über den Kreis der Jünglinge allzumal:
Denn sowol Mann als Weib sollen gefangen werden,
Der Alte sammt dem Hochbetagten.
12 Und ihre Häuser werden an Fremde übergehn,
Felder und Weiber allzumal:
Denn ich recke meine Hand aus wider die Bewohner des Landes,
ist des Ewigen Spruch.
13 Denn vom Kleinen bis zum Großen geizen sie Alle nach Gewinn:
Und vom Propheten bis zum Priester treiben sie Alle Lügen.
14 Und sie wollten die Wunde der Tochter meines Volkes auf's Leichte hin heilen,
indem sie sprachen, Heil! Heil!
Und ist doch kein Heil.
15 Sie wollten erröthen, daß sie Gräuel verübt haben:
Aber auch erröthen thun sie nicht,
und Beschämung kennen sie nicht;
darum werden sie fallen unter den Fallenden,
zur Zeit, da ich sie heimsuche, werden sie straucheln, spricht der Ewige.

16 So sprach der Ewige,
Tretet auf die Wege und schauet,
und fraget nach den Pfaden der Vorzeit,

welches der Weg zum Guten sei, und gehet denselben,
so findet ihr Ruhe für eure Seele:
Aber sie sprachen, Wir wollen nicht gehen.
17 Und ich stellte Wächter für euch auf und sprach,
Merket auf der Posaune Schall:
Aber sie sprachen, Wir wollen nicht aufmerken.
18 Darum höret, ihr Völker:
Und erkenne, Gemeinde, den der unter ihnen ist.
19 Hör' es, o Erde! siehe, ich bringe Unheil über dieses Volk,
die Frucht ihrer Gedanken:
Denn auf meine Worte haben sie nicht gemerkt,
und mein Gesetz — das verwarfen sie.

20 Was frage ich denn nach Weihrauch, der aus Saba kommt,
und nach dem besten Würzrohr aus fernem Lande?
Eure Brandopfer werden nicht gnädig aufgenommen,
und eure Schlachtopfer gefallen mir nicht.
21 Darum spricht so der Ewige,
Siehe, ich lege diesem Volke Steine des Anstoßes hin:
Daß Väter und Kinder zusammen sich daran stoßen,
der Nachbar und sein Freund umkommen.

22 So spricht der Ewige,
Siehe, ein Volk kommt vom Lande der Mitternacht:
Und ein großes Heer bricht auf von dem äußersten Ende der Erde.
23 Bogen und Wurfspieß führt ihre Faust,
grausam sind sie und ohne Erbarmen;
ihr Lärm brauset wie das Meer,
und auf Rossen reiten sie:
Gerüstet, wie ein Mann zum Kriege,
wider dich, du Tochter Zion.

24 „Wir haben die Kunde davon gehört,
unsere Hände sind erschlafft:
Angst hat uns erfaßt,
Wehen gleich denen einer Gebärerin."
25 Gehe nicht hinaus auf das Feld,
und auf der Landstraße wandele nicht:
Denn gezückt ist des Feindes Schwert,
Grauen ringsum.
26 O Tochter meines Volks, gürte Trauergewand um,
und wälze dich in Asche,
Trauer wie um den einzigen Sohn stelle an, bittere Klage:
Denn plötzlich wird der Verwüster über uns kommen.

27 Zum Prüfer habe ich dich bestellt bei meinem Volke, zum Schmelzer:
Daß du erkennest und prüfest ihren Weg.
28 Sie alle sind die Rührigsten unter den Aufrührern,

gehen auf Verläumdung aus,
sind Erz und Eisen:
Allzumal sind sie entartet.
29 Es erglüht der Blasebalg vom Feuer; zu Ende ist das Blei:
Vergebens schmelzt man unabläßig;
die Schlacken lassen sich nicht ausscheiden.
30 Verworfenes Silber heißt man sie:
Denn der Ewige hat sie verworfen.

Bußpredigt aus dem Thore des Tempels und Verkündigung des Gerichtes Gottes.

Jer. 7.

1 Dies ist das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen also: 2 Tritt in
das Thor des Hauses des Ewigen, und predige daselbst dieses Wort, und sprich,
Höret des Ewigen Wort, ihr Alle von Juda, die ihr zu diesen Thoren eingehet den
Ewigen anzubeten. 3 So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Bessert
euern Wandel und eure Handlungen, so will ich euch wohnen lassen an diesem Orte.
4 Verlasset euch nicht auf die Lügenworte, wenn sie sagen, Hier ist des Ewigen Tem-
pel, hier ist des Ewigen Tempel, hier ist des Ewigen Tempel! 5 Vielmehr nur wenn
ihr bessert euern Wandel und eure Handlungen, wenn ihr Gerechtigkeit übet Einer
gegen den Andern: 6 Fremdling, Waise und Wittwe nicht bedrücket, und unschuldiges
Blut nicht vergießet an diesem Orte, und andern Göttern nicht nachwandelt, zu euerm
eigenen Schaden; 7 so lasse ich euch wohnen an diesem Orte, in dem Lande, das ich
euern Vätern gegeben habe, von Jahrtausend zu Jahrtausend. 8 Siehe, ihr verlasset
euch auf Lügenworte, die nichts frommen werden. 9 Wie? stehlen, morden, ehebrechen,
falsch schwören und dem Baal räuchern, andern Göttern nachwandeln, die ihr nicht
kennet — 10 und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach
meinem Namen genannt ist, und sprechet, „Rette uns!“ damit ihr all diese Gräuel
thuet? 11 Ist denn in euern Augen eine Räuberhöhle geworden dies Haus, das nach
meinem Namen genannt ist? Aber auch Ich habe es gesehen, ist des Ewigen Spruch.
12 Wohlan, gehet nur hin zu meiner Wohnstätte in Silo, woselbst ich meinen
Namen vormals thronen ließ, und sehet, was ich ihr gethan habe um der Bosheit
willen meines Volkes Israel. 13 Und nun, weil ihr alle diese Thaten thut, ist des
Ewigen Spruch, und ich zu euch redete unabläßig, und ihr nicht hörtet, ich euch rief,
und ihr nicht antwortetet; 14 so thue ich dem Hause, das nach meinem Namen ge-
nannt ist, auf das ihr euch verlasset, und dem Orte, den ich euch und euern Vätern
gegeben, wie ich Silo gethan habe: 15 und ich werfe euch hinweg von meinem Ange-
sichte, gleichwie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims.

16 Du aber, bete nicht für dieses Volk,
hebe für sie nicht an Klage und Fürbitte, und dringe nicht in mich:
Denn ich höre dich nicht.
17 Siehest du nicht, was sie thun in den Städten Judas:
Und auf den Gassen Jerusalems?
18 Die Kinder lesen Holz,
und die Väter zünden das Feuer an, und die Weiber kneten Teig:
Kuchen zu bereiten der Königin des Himmels,
und Trankopfer zu spenden andern Göttern,
um mich zu kränken.

19 Kränken sie wol mich, ist des Ewigen Spruch:
Nicht vielmehr sich selber, zu ihrer eigenen Schande?

20 Darum spricht so der Herr, der Ewige,
Siehe, mein Zorn und mein Grimm ergießet sich über diesen Ort,
über Menschen und Vieh, über die Bäume des Feldes und die Früchte des Bodens:
Und er brennt und erlischt nicht.
21 So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels:
Eure Brandopfer fügt zu euern Schlachtopfern,
und esset Fleisch davon!
22 Denn nichts habe ich mit euern Vätern geredet und ihnen nichts geboten
des Tages, da ich sie herausführte aus Aegyptenland:
Was Brandopfer und Schlachtopfer angehet —
23 Sondern dies ist das Wort, das ich ihnen gebot,
Höret auf meine Stimme, so will ich euer Gott sein,
und ihr sollt mein Volk sein:
Und wandelt ganz auf dem Wege, den ich euch gebiete,
auf daß es euch wohl gehe.
24 Aber sie hörten nicht, und neigten nicht ihr Ohr,
sondern wandelten in den Rathschlägen, in der Verstocktheit ihres bösen Herzens:
Und gingen hinter sich, nicht aber vor sich.
25 Von dem Tage an, da eure Väter aus Aegyptenland auszogen,
bis auf diesen Tag:
Sandte ich zu euch alle meine Knechte, die Propheten,
täglich, unabläßig.
26 Aber sie hörten nicht auf mich, und neigten nicht ihr Ohr:
Sondern blieben halsstarrig, machten's ärger als ihre Väter.
27 Und redest du auch zu ihnen all diese Worte,
so werden sie doch nicht auf dich hören:
Und rufst du ihnen zu, sie werden dir nicht antworten.
28 Darum sprich zu ihnen,
Dies ist das Volk, welches nicht hört auf die Stimme des Ewigen, seines Gottes,
und keine Zucht annimmt:
Geschwunden ist die Wahrheit und weggetilgt aus ihrem Munde.

29 Schere ab, o Zion, deinen Haarschmuck und wirf ihn weg,
und stimme auf kahlen Höhen ein Klagelied an:
Denn verworfen hat der Ewige
und verstoßen das Geschlecht, das ihn entrüstet hat.
30 Denn die Kinder Juda haben gethan was böse in meinen Augen,
ist des Ewigen Spruch:
Sie haben ihre Gräuel aufgestellt in dem Hause,
welches nach meinem Namen genannt ist,
daß sie es verunreinigen.
31 Sie haben gebaut die Höhen der Gräuelstätte im Thale des Sohnes Hinnoms,
ihre Söhne und Töchter zu verbrennen mit Feuer:
Was ich nicht geboten habe, noch mir je in den Sinn gekommen ist.

32 Darum, siehe, kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
da heißt's nicht mehr die Gräuelstätte und das Thal des Sohnes Hinnoms,
sondern das Würgethal:
Und auf der Gräuelstätte wird man beerdigen,
weil sonst kein Raum sein wird.
33 Und die Leichname dieses Volkes sollen zur Speise werden
den Vögeln des Himmels und den Thieren auf Erden:
Und Niemand scheucht sie weg.
34 Und ich mache ein Ende in den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems
der Stimme der Wonne und der Freude,
der Stimme des Bräutigams und der Braut:
Denn zur Einöde soll das Land werden.

Jer. 8.

1 Zu selbiger Zeit, ist des Ewigen Spruch, da wird man herausholen die Gebeine
der Könige Judas und seiner Fürsten und die Gebeine der Priester und der Pro-
pheten und die Gebeine der Bewohner Jerusalems aus ihren Gräbern: 2 und man
wird sie ausbreiten vor der Sonne, dem Monde und allem Heere des Himmels, welche
sie geliebt, welchen sie gedient haben, denen sie nachgewandelt sind, die sie befragt
und angebetet haben: sie werden nicht wieder gesammelt und nicht begraben; zu Dünger
auf dem Ackerfelde sollen sie werden. 3 Und der Tod wird lieber sein als das Leben
dem ganzen Ueberreste, denen, die übrig geblieben sind von diesem bösen Geschlechte,
die übrig sind an all den Orten, wohin ich sie verstoßen, ist des Ewigen der Heer-
schaaren Spruch.

4 Darum sprich zu ihnen, So spricht der Ewige,
Wenn Einer fällt, wird er nicht wieder aufstehn?
Oder kehrt man sich ab, ohne umzukehren?
5 Warum denn kehrt sich ab dieses Volk von Jerusalem
in immerwährender Abkehr?
Sie halten fest am Truge,
weigern sich umzukehren.
6 Ich merkte auf und hörte;
was nicht recht ist, reden sie;
Keinem ist seine Bosheit leid, daß er spräche, Was hab' ich gethan!
Sie alle wiederholen ihren Lauf,
wie ein Roß, das einherstürmt in der Schlacht.
7 Selbst der Storch am Himmel kennt seine Fristen,
Turteltaube, Schwalbe und Kranich halten ein die Zeit ihres Kommens:
Aber mein Volk kennet nicht die Weise des Ewigen.
8 Wie möget ihr doch sagen, Wir sind weise,
und des Ewigen Gesetz haben wir inne?
Fürwahr, siehe, zur Lüge hat es gemacht der Lügengriffel der Schriftgelehrten.
9 Es werden zu Schanden die Weisen, erschrecken und werden gefangen:
Siehe, das Wort des Ewigen haben sie verworfen:
welcherlei Weisheit bleibt ihnen nun?

10 Darum gebe ich ihre Weiber Fremden,
ihre Aecker neuen Besitzern;

denn vom Kleinen bis zum Großen geizt Alles nach Gewinn:
Vom Propheten bis zum Priester treiben sie Alle Lügen.
11 Und sie wollten die Wunde der Tochter meines Volkes auf's Leichte hin heilen,
indem sie sprachen, Heil, Heil:
Und ist doch kein Heil.
12 Sie wollten erröthen, daß sie Gräuel verübt haben:
Aber auch erröthen thun sie nicht,
und Beschämung kennen sie nicht;
darum werden sie fallen unter den Fallenden,
zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie straucheln, spricht der Ewige.
13 Völlig will ich ein Ende mit ihnen machen,
ist des Ewigen Spruch:
Da sind keine Trauben am Weinstock
und keine Feigen am Feigenbaum, und das Laub ist welk;
und was ich ihnen gegeben habe, soll ihnen schwinden.

14 „Weshalb sitzen wir stille?
sammelt euch und laßt uns ziehn in die festen Städte, und dort untergehen:
Denn der Ewige, unser Gott, läßt uns untergehen,
und tränket uns mit Giftwasser,
weil wir an dem Ewigen gesündigt haben."
15 Man harret auf Heil, doch nichts Gutes kommt:
Auf die Zeit der Heilung, und siehe da Schrecknis.

16 Von Dan her höret man das Schnauben ihrer Rosse,
vom lauten Wiehern ihrer Hengste erbebt das ganze Land:
Sie kommen und verzehren das Land und Alles, was darinnen ist,
die Stadt und die darin wohnen.
17 Ja, siehe, ich lasse los wider euch Schlangen, Basilisken,
für die es keine Beschwörung gibt:
Die sollen euch beißen, ist des Ewigen Spruch.

18 Würde doch eine Erquickung mir bei dem Kummer!
Mein Herz in mir ist krank.
19 Siehe, es erschallt Wehgeschrei der Tochter meines Volkes aus fernem Lande,
Ist denn der Ewige nicht in Zion?
oder ist sein König nicht darin?
„Warum haben sie mich gereizt durch ihre Schnitzbilder,
durch die nichtigen Götzen der Fremde?"
20 Vorüber ist die Ernte, zu Ende die Obstlese:
Uns aber ist nicht geholfen.

21 Ob der Wunde der Tochter meines Volkes bin ich verwundet:
Ich gehe in Trauer,
Entsetzen hat mich ergriffen.
22 Ist denn kein Balsam mehr in Gilead,
oder ist kein Arzt daselbst?
Warum denn wird kein Verband aufgelegt der Tochter meines Volkes?

23 O wäre doch mein Haupt voll Wasser,
und mein Auge ein Thränenquell!
So wollte ich weinen bei Tag und bei Nacht
über die Erschlagenen der Tochter meines Volkes.

Jer. 9.

1 O hätte ich doch in der Wüste eine Herberge wie Wanderer!
so wollte ich mein Volk verlassen, und von ihnen wegziehen:
Denn sie alle sind Ehebrecher,
eine Rotte von Treulosen.
2 Sie schießen Lüge von ihrer Zunge als von ihrem Bogen;
und nicht nach der Wahrheit schalten sie im Lande:
Sondern gehen von einer Bosheit zur andern,
und mich kennen sie nicht, ist des Ewigen Spruch.

3 Hütet euch ein jeglicher vor seinem Freunde,
und schenket keinem Bruder Vertrauen:
Denn jeder Bruder stellt dem andern ein Bein,
und jeder Freund geht auf Verleumdung aus.
4 Alle täuschen sie einander,
und Wahrheit reden sie nicht:
Sie haben ihre Zunge gelehrt Lüge reden,
verkehrt zu handeln mühn sie sich ab.
5 Du wohnest inmitten von Trügerei:
Vor Trügerei wollen sie mich nicht kennen,
ist des Ewigen Spruch.

6 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren,
Siehe, ich will sie läutern und prüfen:
Denn was sonst sollte ich thun wegen der Bosheit der Tochter meines Volkes!
7 Ein mörderischer Pfeil ist ihre Zunge,
Trug redet sie:
Mit dem Munde redet man freundlich zu seinem Nächsten,
aber im Herzen legt man ihm einen Hinterhalt.
8 Sollte ich nun solches nicht heimsuchen an ihnen, ist des Ewigen Spruch:
Und sollte an einem Volke, wie dieses ist, sich nicht rächen meine Seele?

9 Auf den Bergen will ich ausbrechen in Weinen und Weheruf,
und auf den Auen der Wüste ein Klagelied anstimmen;
denn sie sind versengt, daß Niemand sie durchwandert,
und sie vernehmen nicht die Stimme der Heerde:
Sowol die Vögel des Himmels als die Thiere der Erde sind geflohen, weggezogen.
10 Und ich will Jerusalem machen zu Steinhaufen,
zur Behausung der Schakale:
Und die Städte Judas mache ich zur Einöde, leer von Bewohnern.

11 Welcher Mann ist so weise, daß er Solches verstehe,
und zu wem hat des Ewigen Mund geredet, daß er's ansagen könne?

Weshalb geht das Land zu Grunde,
wird versengt wie eine Wüste, leer von Wanderern?

12 Und der Ewige sprach,
Weil sie mein Gesetz verließen, das ich ihnen vorgelegt habe:
Und nicht hörten auf meine Stimme, und nicht in demselben wandelten —
13 Sondern der Verstocktheit ihres Herzens nachgingen:
Und den Baalen, welche ihre Väter sie gelehrt haben —
14 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Siehe, ich speise dieses Volk mit Wermuth:
Und tränke sie mit Giftwasser.
15 Und ich zerstreue sie unter die Völker,
die weder sie noch ihre Väter kannten:
Und sende hinter ihnen her das Schwert,
bis ich sie vertilgt habe.

16 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Sehet euch um und rufet die Klageweiber her, daß sie kommen:
Und nach den kundigen Frauen schicket, sie mögen kommen —
17 Und eilends eine Wehklage über uns anstimmen:
Daß unsere Augen von Thränen rinnen,
und unsere Wimpern von Wasser fließen.
18 Denn laute Wehklage vernimmt man aus Zion,
Wie sind wir zu Grunde gerichtet!
Wir sind sehr zu Schanden geworden;
wir müssen das Land verlassen,
denn unsere Wohnungen sind niedergerissen.
19 Wohlan, höret, ihr Weiber, des Ewigen Wort,
und euer Ohr fasse das Wort seines Mundes:
Und lehret eure Töchter den Weheruf,
und ein Weib das andere Klagelieder.
20 Denn der Tod steigt herauf in unsere Fenster,
kommt herein in unsere Paläste:
Auszurotten das Knäblein von der Gasse,
die Jünglinge von den Marktplätzen.
21 Rede, So lautet des Ewigen Spruch,
Es werden hingeworfen die Leichname der Menschen
wie Dünger auf dem freien Felde:
und wie Aehrenbüschel hinter dem Schnitter,
die Niemand sammelt.

22 So spricht der Ewige,
Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,
ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke:
Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums —
23 Sondern dessen rühme sich, wer sich rühmen will,
daß er mich erkenne und wisse, daß ich der Ewige bin,
der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden:
Denn daran habe ich Wohlgefallen, ist des Ewigen Spruch.

24 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da werde ich heimsuchen alle Beschnittenen, die Vorhaut haben —
25 Die Aegypter, Juda und Edom, die Kinder Ammon und Moab,
und Alle mit ringsum abgeschorenem Haare, die in der Wüste wohnen:
Denn alle Heiden sind unbeschnitten,
und das ganze Haus Israels ist unbeschnittenen Herzens.

Ohnmacht der Götzen neben dem allmächtigen Gotte; Wehklage und Gebet wegen des Strafgerichts.

Jer. 10.

1 Höret das Wort, welches der Ewige zu euch redet:
Ihr vom Hause Israel!
2 So spricht der Ewige,
An den Wandel der Heiden gewöhnt euch nicht,
und vor den Zeichen des Himmels erschrecket nicht:
Ob auch die Heiden vor ihnen erschrecken.
3 Denn die Satzungen der Völker sind ganz eitel:
Ist es doch Holz, das Einer aus dem Walde gehauen,
von des Werkmeisters Händen mit dem Beile bearbeitet.
4 Mit Silber und Golde schmückt er es:
Mit Nägeln und Hämmern wird es befestigt,
daß es nicht wanke.
5 Einer ehernen Säule gleichen sie, und können nicht reden,
getragen müssen sie werden, weil sie nicht schreiten:
Fürchtet euch nicht vor ihnen! denn sie thun keinen Schaden;
und auch wohlzuthun haben sie keine Macht.

6 Gar Keiner ist wie du, o Ewiger!
Groß bist du, und groß ist dein Name durch mächtige That.
7 Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker?
denn dir gebührt es:
Denn unter allen Weisen der Völker und in all ihren Königreichen
ist gar Keiner wie du.
8 Aber allzumal sind sie unvernünftig und thöricht:
Es ist eine Lehre von nichtigen Götzen, Holz ist es —
9 Silberblech, das von Tarsis gebracht wird, und Gold aus Uphas,
Arbeit des Werkmeisters und der Hände des Goldschmieds:
Blauer und rother Purpur ist ihr Gewand,
Arbeit von Künstlern sind sie alle.
10 Der Ewige aber ist Gott in Wahrheit,
Er ist ein lebendiger Gott und ewiger König:
Vor seiner Zornwuth erbebt die Erde;
und die Völker ertragen nicht seinen Grimm.

11 [Also sollt ihr zu ihnen sprechen,
Die Götter, welche den Himmel und die Erde nicht geschaffen haben:
Fortgeschafft müssen dieselben werden von der Erde
und unter dem Himmel hinweg.]

12 Er schuf die Erde durch seine Kraft,
gründete den Erdkreis durch seine Weisheit:
Und spannte durch seine Einsicht die Himmel aus.
13 Wenn er donnernd rauschen läßt das Wasser im Himmel,
und Gewölk aufzieht von dem Ende der Erde:
Blitze beim Regen schafft,
und den Sturm hervorgehen läßt aus seinen Kammern —
14 Dann wird jeglicher Mensch zum Thoren mit seinem Wissen,
wird zu Schanden jeglicher Goldschmied mit seinem Schnitzbilde:
Denn eine Lüge ist sein Gußwerk
und kein Geist darin.
15 Nichtig sind sie, ein Werk der Betrügerei:
Zur Zeit ihrer Heimsuchung gehen sie unter.
16 Nicht gleichet diesen, der Jakobs Antheil ist,
sondern der Schöpfer des Alls ist er,
und Israel der Stamm seines Erbes:
Ewiger der Heerschaaren ist sein Name.

17 Raffe auf, Zion, von der Erde deinen Kram:
Die du in der Feste thronest.
18 Denn so spricht der Ewige,
Siehe, ich schleudere weg die Bewohner des Landes dieses Mal:
Und lasse sie belagert werden, auf daß man sie zusammen finde.
19 Wehe mir ob meiner Wunde,
unheilbar ist mein Schlag:
Ich aber hatte gedacht,
Gibt's weiter kein Leiden — dies will ich schon tragen.
20 Doch mein Zelt ist zerstört,
und all meine Seile sind abgerissen:
Meine Kinder zogen aus von mir und sind dahin,
Niemand spannt fürder mein Zelt aus
und richtet meine Verhänge auf.
21 Denn die Hirten sind unvernünftig geworden,
und nach dem Ewigen fragen sie nicht:
Darum haben sie kein Gelingen,
und ihre ganze Heerde zerstreut sich.
22 Horch! ein Gerücht, siehe, es kommt,
und ein großes Getöse aus dem Lande gen Mitternacht:
Daß es die Städte Judas zur Wüste mache,
zu einer Behausung von Schakalen.

23 Ich weiß es, Ewiger,
daß nicht vom Menschen abhängt sein Weg:
Nicht vom Manne, wie er wandle
und seinen Schritt richte.
24 Züchtige mich, Ewiger, jedoch mit Maß:
Nicht in deinem Zorne, daß du mich nicht aufreibest.

[25] Schütte deinen Grimm aus über die Völker, die dich nicht kennen wollen,
und über die Geschlechter, welche deinen Namen nicht anrufen:
Denn sie fressen Jakob, ja fressen ihn völlig auf,
und seine Aue verwüsten sie.

Viertes Hauptstück.

Die Reform unter Josia.

I. Synopsis der Zeiten der Reform unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

2 Chron. 34.

[8] Und im achtzehnten Jahre seiner Regierung, daß er das Land und das Haus reinigte, sandte er Saphan, den Sohn Azaljas, und Maaseja, den Obersten der Stadt, und Joah, den Sohn des Joahas, den Kanzler, zu bessern das Haus des Ewigen, seines Gottes.

2 Kön. 22.

[3] Und im achtzehnten Jahre des Königs Josia sandte der König hin Saphan, den Sohn Azaljas, des Sohnes Messullams, den Schreiber, in das Haus des Ewigen, indem er sprach: [4] Gehe hinauf zu dem Hohepriester Hilkia, daß er auszahle das Geld, welches zum Hause des Ewigen gebracht ist, das die Hüter an der Schwelle gesammelt haben vom Volke;
[5] damit man es übergebe den Werkmeistern, die bestellet sind am Hause des Ewigen,
und sie sollen es geben den Werkmeistern am Hause des Ewigen, daß sie bessern,
was baufällig ist am Hause; [6] nämlich den Zimmerleuten und Bauleuten und Maurern und denen, die Holz und gehauene Steine kaufen sollen, das Haus zu bessern:
[7] doch sollen sie keine Rechnung ablegen vom Gelde, das ihnen anvertraut wird; denn
auf Glauben handeln sie.

2 Chron. 34.

[9] Und sie kamen zu dem Hohepriester Hilkia, und gaben das Geld, das zum Hause Gottes gebracht war, welches die Leviten, die Hüter an der Schwelle, gesammelt hatten von der Hand Manasses und Ephraims und vom ganzen Ueberreste Israels und von ganz Juda und Benjamin und den Bewohnern von Jerusalem
— [10] und übergaben es den Werkmeistern, die bestellet waren am Hause des
Ewigen. Dann gaben es die Werkmeister, die am Hause des Ewigen schafften, um
das Haus in baulichen Stand zu setzen und zu bessern, [11] die gaben es den Zimmerleuten und Bauleuten, gehauene Steine zu kaufen und Holz für die Bindebalken und
zum Gebälke der Häuser, welche die Könige von Juda verderbet hatten. [12] Und die
Männer schafften treulich an dem Werke. Und es waren über sie verordnet Jahath und Obadja, die Leviten von den Kindern Merari, und Sacharja und Mesullam von den Kindern der Kahathiter, als Oberaufseher, und die Leviten sämmtlich, die sich
auf allerlei Tonspiel verstanden. [13] Auch waren sie über die Lastträger, und waren
Aufseher aller Arbeiter für jeglichen Dienst. Und Andere von den Leviten waren

Schreiber und Amtleute und Thorhüter. 14 Und als sie das Geld herausnahmen, das
zum Hause des Ewigen gebracht war, fand Hilkia, der Hohepriester, das Buch des
Gesetzes des Ewigen, durch Moses gegeben.

2 Chron. 34.

15 Da hob Hilkia an und sprach zu
Saphan, dem Schreiber, Das Gesetzbuch
habe ich gefunden im Hause des Ewigen.
Und Hilkia gab das Buch dem Saphan.
16 Und Saphan brachte das Buch zum
Könige, und berichtete noch dem Könige
also, Alles, was deinen Knechten aufge-
tragen ist, thun sie. 17 Und sie haben
das Geld ausgeschüttet, das sich im Hause
des Ewigen vorfand, und haben es über-
geben denen, die zur Aufsicht bestellet
sind, und den Arbeitern. 18 Und Sa-
phan, der Schreiber, sagte dem Könige
an also, Ein Buch hat mir Hilkia, der
Priester, gegeben. Und Saphan las darin
vor dem Könige.

2 Kön. 22.

8 Und der Hohepriester Hilkia sprach
zu dem Schreiber Saphan, Das Gesetz-
buch habe ich gefunden im Hause des Ewi-
gen. Und Hilkia gab das Buch dem Sa-
phan, und er las es. 9 Und Saphan,
der Schreiber, kam zum Könige, und brachte
ihm Nachricht, und sprach, Deine Knechte
haben das Geld ausgeschüttet, das sich im
Hause vorfand, und haben es den Werk-
meistern übergeben, die bestellet sind am
Hause des Ewigen. 10 Und Saphan, der
Schreiber, sagte dem Könige an also,
Ein Buch hat mir gegeben Hilkia, der
Priester. Und Saphan las es dem Kö-
nige vor.

19 Als aber der König hörete die Worte
des Gesetzes, zerriß er seine Kleider. 20 Und
der König gebot Hilkia und Ahikam, dem
Sohne Saphans, und Abdon, dem Sohne
Michas, und Saphan, dem Schreiber,
und Asaja, dem Diener des Königs, also,
21 Gehet hin, befraget den Ewigen für
mich, und für die, welche übrig geblie-
ben sind in Israel und in Juda, wegen
der Worte des Buches, das gefunden ist;
denn groß ist der Grimm des Ewigen,
der über uns sich ergossen hat, darum
daß unsere Väter nicht gehalten haben das
Wort des Ewigen, zu thun ganz wie in
diesem Buche geschrieben stehet.

22 Da ging hin Hilkia und die Uebri-
gen, welchen der König geboten hatte, zu
der Prophetin Hulda, dem Weibe Sal-
lums, des Sohnes Tokehaths, des Soh-
nes Hasras, des Hüters der Kleider (sie
aber wohnete zu Jerusalem im zweiten
Stadtviertel), und sie redeten zu ihr auf
solche Weise. 23 Und sie sprach zu ihnen,
So spricht der Ewige, der Gott Israels,
Saget dem Manne, der euch zu mir ge-
sandt hat, 24 So spricht der Ewige, Siehe,
ich will Unglück über diese Stätte und

11 Als aber der König hörete die Worte
des Gesetzbuches, zerriß er seine Kleider.
12 Und der König gebot Hilkia, dem Hohe-
priester, und Ahikam, dem Sohne Saphans,
und Achbor, dem Sohne Michajas, und
Saphan, dem Schreiber, und Asaja, dem
Diener des Königs, also: 13 Gehet hin,
und befraget den Ewigen für mich, und
für das Volk, und für ganz Juda, wegen
der Worte dieses Buches, das gefunden
ist; denn groß ist der Grimm des Ewigen,
der wider uns entbrannt ist, darum daß
unsere Väter nicht gehorchet haben den Wor-
ten dieses Buches, zu thun ganz wie uns
vorgeschrieben ist. 14 Da ging hin Hilkia,
der Hohepriester, und Ahikam, Achbor,
Saphan und Asaja, zu der Prophetin Hulda,
dem Weibe Sallums, des Sohnes Thik-
was, des Sohnes Harhas, des Hüters der
Kleider (sie aber wohnete zu Jerusalem
im zweiten Stadtviertel), und sie redeten
zu ihr.

15 Da sprach sie zu ihnen, So spricht
der Ewige, der Gott Israels, Saget dem
Manne, der euch zu mir gesandt hat:
16 So spricht der Ewige, Siehe, ich will
Unglück über diese Stätte und ihre Be-

2 Chron. 34.

über ihre Bewohner bringen, alle die
Flüche, die geschrieben stehen in dem Buche,
das man dem Könige von Juda vorge=
lesen hat; [25] darum daß sie mich ver=
lassen und andern Göttern Opfer ange=
zündet haben, auf daß sie mich reizten
mit allen Werken ihrer Hände, so hat
mein Grimm sich ergossen über diese Stätte
und soll nicht erlöschen. [26] Aber dem
Könige von Juda, der euch gesandt hat,
bei dem Ewigen zu fragen, dem sollt ihr
also sagen, So spricht der Ewige, der
Gott Israels, [27] Darum daß dein Herz
erweichet ist durch die Worte, die du ge=
höret hast, und hast dich gedemüthiget vor
Gott, da du höretest seine Worte wider
diese Stätte und ihre Bewohner, und
hast dich vor mir gedemüthiget und deine
Kleider zerrissen, und hast geweinet vor
mir: so habe auch Ich dich erhöret, ist
des Ewigen Spruch. [28] Siehe, ich will
dich zu deinen Vätern sammeln, daß du
mit Frieden zu deinen Gräbern gesammelt
werdest, und deine Augen nicht sehen all
das Unglück, das ich über diese Stätte
und ihre Bewohner bringen will. Und sie
sagten's dem Könige wieder.

2 Chron. 34.

[29] Und der König sandte hin und ver=
sammelte alle Aeltesten von Juda und
Jerusalem. [30] Und der König ging hin=
auf in's Haus des Ewigen, und alle
Männer von Juda und die Bewohner
von Jerusalem und die Priester und die
Leviten und alles Volk, beide groß und
klein; und man las vor ihren Ohren alle
Worte des Bundesbuches, das im Hause
des Ewigen gefunden war. [31] Und der
König trat auf seine Stelle und schloß
den Bund vor dem Ewigen, nachzuwan=
deln dem Ewigen und zu halten seine
Gebote und Zeugnisse und Satzungen mit
seinem ganzen Herzen und mit seiner gan=
zen Seele, zu thun nach den Worten des
Bundes, die geschrieben standen in diesem
Buche. [32] Und er ließ in denselben tre=
ten alle, die sich fanden zu Jerusalem und

2 Kön. 22.

wohner bringen, alle Worte des Buches,
das der König von Juda hat lesen lassen;
[17] darum daß sie mich verlassen und an=
dern Göttern geräuchert haben, auf daß
sie mich reizten mit allen Werken ihrer
Hände; so soll mein Grimm sich wider
diese Stätte entzünden, und nicht erlöschen.
[18] Aber dem Könige von Juda, der euch
gesandt hat, den Ewigen zu befragen, dem
sollt ihr also sagen, So spricht der Ewige,
der Gott Israels: [19] Darum daß dein Herz
erweichet ist durch die Worte, die du ge=
höret hast, und hast dich gedemüthiget vor
dem Ewigen, da du höretest, was ich ge=
redet habe wider diese Stätte und ihre
Bewohner, daß sie zum Entsetzen und zum
Fluch werden sollen, und hast deine Klei=
der zerrissen, und hast geweinet vor mir;
so habe auch Ich dich erhöret, ist des
Ewigen Spruch. [20] Darum, siehe, will
ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß
du mit Frieden zu deinen Gräbern ge=
sammelt werdest, und deine Augen nicht
sehen all das Unglück, das ich über diese
Stätte bringen will. Und sie sagten's
dem Könige wieder.

2 Kön. 23.

[1] Und der König sandte hin, und es
versammelten sich zu ihm alle Aeltesten
von Juda und Jerusalem. [2] Und der
König ging hinauf in's Haus des Ewigen,
und alle Männer von Juda, und alle Ein=
wohner Jerusalems mit ihm, die Priester
und die Propheten, und alles Volk, beide
klein und groß; und man las vor ihren
Ohren alle Worte des Bundesbuches, das
im Hause des Ewigen gefunden war. [3] Und
der König trat auf den Stand und schloß
den Bund vor dem Ewigen, nachzuwan=
deln dem Ewigen, und zu halten seine
Gebote, Zeugnisse und Satzungen, von
ganzem Herzen und von ganzer Seele,
und aufrecht zu halten die Worte dieses
Bundes, die geschrieben standen in die=
sem Buche. Und alles Volk trat in den
Bund.

2 Chron. 34.

in Benjamin. Und die Bewohner von
Jerusalem thaten nach dem Bunde Got-
tes, des Gottes ihrer Väter.

2 Kön. 23.

4 Und der König gebot dem Hoheprie-
ster Hilkia, und den Unterpriestern, und den
Hütern an der Schwelle, daß sie hinaus-
bringen sollten aus dem Tempel des Ewi-
gen alles Geräthe, das dem Baal und
der Ascherah und dem ganzen Heere des Himmels gemacht war. Und man ver-
brannte es außerhalb Jerusalems in den Feldern am Kidron und brachte den Staub
davon gen Beth-El. 5 Und er schaffte ab die Götzenpriester, welche die Könige von
Juda eingesetzt hatten, daß man räucherte auf den Höhen in den Städten Judas
und rings um Jerusalem her; auch die welche dem Baal räucherten, der Sonne,
und dem Monde, und den Sternbildern, und dem ganzen Heere des Himmels.
6 Und er ließ die Ascherah aus dem Hause des Ewigen bringen hinaus vor Jerusalem
in das Flußthal des Kidron, und verbrannte sie im Thal Kidron und zermalmte sie
zu Staub, und warf ihren Staub auf die Gräber der gemeinen Leute.

2 Chron. 34.

33 Und Josia schaffte weg alle Gräuel aus allen Ländern, die den Kindern Israel
gehörten, und machte, daß Alle, die sich in Israel fanden, dem Ewigen, ihrem Gotte,
dieneten. So lange Josia lebte, wichen sie nicht von dem Ewigen, dem Gotte ihrer
Väter.

2 Kön. 23.

7 Und er brach ab die Häuser der feilen Buben, die beim Hause des Ewigen
waren, woselbst die Weiber Zelte webten für die Ascherah. 8 Und er ließ kommen
alle Priester aus den Städten Judas, und verunreinigte die Höhen, wo die Priester
geräuchert hatten, von Geba an bis gen Bersaba; und brach ab die Höhen bei den
Thoren, sowol die am Eingange des Thores Josuas, des Stadtvogts, als auch die
zur Linken, wenn man zum Stadtthore hineingehet. 9 Jedoch durften die Priester der
Höhen nicht opfern auf dem Altare des Ewigen zu Jerusalem, sondern sie aßen das
ungesäuerte Brod inmitten ihrer Brüder. 10 Er verunreinigte auch die Gräuelstätte
im Thale der Kinder Hinnoms, damit Niemand mehr seinen Sohn oder seine Tochter
dem Moloch weihete durch's Feuer. 11 Und er schaffte ab die Rosse, welche die Könige
von Juda der Sonne geweiht hatten am Eingange in das Haus des Ewigen, bei der
Zelle Nethan-Melechs, des Kämmerers, die in den Säulenhallen war; aber die Wagen
der Sonne verbrannte er mit Feuer. 12 Und die Altäre auf dem Dache des Ober-
gemaches von Ahas, welche die Könige von Juda gemacht hatten, und die Altäre, die
Manasse gemacht hatte in den beiden Vorhöfen des Hauses des Ewigen, riß der König
ein, und brach sie von dort weg, und warf ihren Staub in den Bach Kidron.
13 Auch die Höhen, die vor Jerusalem waren, zur Rechten vom Berge des Ver-
derbens, die Salomo, der König Israels, gebauet hatte der Astarte, dem Gräuel der
Sidonier, und dem Kamos, dem Gräuel von Moab, und dem Milkom, dem Scheusal
der Kinder Ammon, verunreinigte der König: 14 und zerbrach die Malsteine, und hieb
um die heiligen Bäume, und füllete ihre Stätte mit Menschengebeinen. 15 Und auch
den Altar, der zu Beth-El war auf der Höhe, welche Jerobeam gemacht hatte, der
Sohn Nebats, der Israel zur Sünde verführte, auch selbigen Altar und die Höhe
brach er ab; und verbrannte die Höhe, zermalmte sie zu Staub und verbrannte die
Ascherah.

[16] Und Josia wandte sich um, und sah die Gräber, die daselbst auf dem Berge
waren, und sandte hin, und ließ die Gebeine aus den Gräbern holen, und ver-
brannte sie auf dem Altare, und verunreinigte ihn nach dem Worte des Ewigen,
das der Mann Gottes verkündigt hatte, der diese Dinge verkündigte. [17] Und er
sprach, Was ist das dort für ein Mal, das ich sehe? Und die Leute der Stadt sprachen
zu ihm, Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda kam, und diese Dinge
verkündigte, die du gethan hast wider den Altar von Beth-El. [18] Und er sprach,
Lasset ihn liegen, Niemand beunruhige seine Gebeine. Also verschonete man seine
Gebeine mit den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war.

Jer. 11.

[1] Dies ist das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen also,
[2] Höret die Worte dieses Bundes:
Und redet zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern Jerusalems —
[3] Und sprich zu ihnen,
Also spricht der Ewige, der Gott Israels:
Verflucht sei der Mann, der nicht hören mag die Worte dieses Bundes —
[4] Welche ich euern Vätern gebot,
des Tages, da ich sie herausführte aus Aegyptenland,
aus dem eisernen Ofen und sprach,
Höret auf meine Stimme, und thut darnach,
ganz wie ich euch gebieten werde:
So sollt ihr mein Volk sein,
und ich will euer Gott sein —
[5] Auf daß ich halten möge den Eid, den ich euern Vätern geschworen habe,
ihnen ein Land zu geben, das von Milch und Honig fließt,
wie ja jetzt geschehen:
Und ich antwortete und sprach, So sei es, Ewiger!

[6] Und der Ewige sprach zu mir,
Rufe aus alle diese Worte in den Städten Judas
und auf den Gassen Jerusalems, also:
Höret die Worte dieses Bundes und thut darnach!
[7] Denn verwarnt habe ich eure Väter,
von dem Tage an, da ich sie heraufführte aus Aegyptenland bis auf diesen Tag,
indem ich sie ernstlich verwarnte also:
Höret auf meine Stimme!
[8] Aber sie hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr,
sondern wandelten ein Jeglicher in der Verstocktheit seines bösen Herzens:
Und so brachte ich über sie alle Worte dieses Bundes,
welche ich geboten hatte zu thun; die sie aber nicht gethan.

[9] Da sprach der Ewige zu mir:
Verschwörung hat sich gefunden bei den Männern Judas
und bei den Bewohnern Jerusalems.
[10] Sie sind zurückgekehrt zu den Missethaten ihrer Väter, die vormals waren,
die sich weigerten meine Worte zu hören;
auch sie wandeln andern Göttern nach, ihnen zu dienen:

Gebrochen hat das Haus Israel und das Haus Juda meinen Bund,
den ich mit ihren Vätern geschlossen habe.

11 Darum spricht so der Ewige,
Siehe, ich bringe über sie ein Unheil,
aus dem sie sich nicht werden herausziehen können:
Und sie werden zu mir schreien,
aber ich will nicht auf sie hören.
12 Dann werden die Städte Judas und die Bewohner Jerusalems hingehen
und zu den Göttern schreien, denen sie räuchern:
Aber helfen werden sie ihnen nicht zur Zeit ihres Unglücks.
13 Denn so viel Städte du hast,
so viel sind deiner Götter geworden, Juda:
Und so viel Gassen Jerusalem hat,
so viel Altäre habt ihr dem Schandgötzen gesetzt,
Altäre, dem Baal zu räuchern.

14 Du aber, bitte nicht für dieses Volk,
und erhebe nicht für sie Klage und Fürbitte:
Denn ich höre nicht, wenn sie wegen ihres Unglücks zu mir rufen.

15 Was hat mein Liebling in meinem Hause zu schaffen?
was soll's, daß den Frevel verübet die Menge,
und geweihtes Fleisch an dir vorübergeht?
Ja bei deiner Bosheit, da du frohlockest noch?
16 Einen grünen Oelbaum, prangend mit stattlicher Frucht,
so nannte dich der Ewige:
Unter dem Schalle mächtigen Getümmels legt Er Feuer an ihn;
und man bricht seine Zweige ab.
17 Und der Ewige der Heerschaaren, der dich gepflanzt hat, drohet dir Unheil:
Um der Bosheit des Hauses Israel und des Hauses Juda willen,
die sie begangen haben, mich zu reizen,
indem sie dem Baal räucherten.

2 Kön. 23.

21 Und der König gebot allem Volke also, Haltet Passah, dem Ewigen, euerm Gotte, wie es geschrieben stehet in diesem Bundesbuche.

2 Chron. 35.

1 Und Josia hielt dem Ewigen Passah zu Jerusalem, und sie schlachteten das Passah
am vierzehnten Tage des ersten Monats. 2 Und er stellete die Priester auf ihre
Posten, und stärkte sie zu dem Dienste des Hauses des Ewigen. 3 Und er sprach zu
den Leviten, die ganz Israel belehreten und dem Ewigen geheiliget waren, Thut die
heilige Lade in das Haus, welches Salomo, der Sohn Davids, der König von Israel,
gebauet hat. Ihr braucht sie nicht mehr auf den Schultern zu tragen; so dienet nun
dem Ewigen, euerm Gotte, und seinem Volke Israel; 4 und machet euch bereit nach
euren Väterhäusern in euren Abtheilungen, nach der Schrift Davids, des Königes von
Israel, und nach dem Schreiben seines Sohnes Salomo; 5 und stehet im Heiligthume
nach den Ordnungen der Väterhäuser eurer Brüder, der Kinder des Volks, nämlich

für jede eine Abtheilung eines Vaterhauses der Leviten; [6] und schlachtet das Passah, und heiliget euch, und bereitet für eure Brüder, sodaß ihr thuet nach dem Worte des Ewigen durch Moses. [7] Und Josia gab als Hebe für die Kinder des Volkes Kleinvieh, Lämmer und junge Ziegen (Alles zu Passahopfern für Alle, die sich vorfanden), nämlich dreißigtausend Stück, und dreitausend Rinder, sämmtlich von der Habe des Königs. [8] Seine Fürsten aber gaben freiwillig für das Volk, für die Priester und für die Leviten eine Hebe. Hilkia und Sacharja und Jehïel, die Fürsten im Hause Gottes, gaben für die Priester zu den Passahopfern zweitausend und sechshundert Lämmer und Ziegen, und dreihundert Rinder. [9] Aber Chonanja und Semaja und Nathanael, seine Brüder, und Hasabja und Jegïel und Josabad, die Obersten der Leviten, gaben als Hebe für die Leviten zu den Passahopfern fünftausend Lämmer und Ziegen, und fünfhundert Rinder.

[10] Also ward der Gottesdienst in Ordnung gebracht, und die Priester standen auf ihrer Stelle, und die Leviten in ihren Abtheilungen, nach dem Gebote des Königs. [11] Und sie schlachteten das Passah, und die Priester nahmen von ihrer Hand und sprengeten, und die Leviten zogen die Haut ab. [12] Und sie schieden die Brandopfer ab, um sie zu geben den einzelnen Klassen der Väterhäuser der Kinder des Volkes, daß sie dem Ewigen geopfert würden, wie geschrieben stehet im Buche Moses. Also thaten sie auch mit den Rindern. [13] Und sie brieten das Passah am Feuer, nach der Vorschrift. Und das Geheiligte kochten sie in den Töpfen und Kesseln und Schüsseln; und sie brachten es eilends allen Kindern des Volkes. [14] Darnach aber bereiteten sie auch für sich und für die Priester. Denn die Priester, die Kinder Aaron, waren beschäftigt mit dem Opfern der Brandopfer und der Fettstücke bis zur Nacht, und so bereiteten die Leviten für sich und für die Priester, die Kinder Aaron. [15] Und die Sänger, die Kinder Asaph, standen an ihrer Stätte, nach dem Gebote Davids und Asaphs und Hemans und Jeduthuns, des Schauers des Königs, und die Thorhüter an jeglichem Thore; es war nicht nöthig für sie, zu weichen von ihrem Dienste, weil die Leviten, ihre Brüder, für sie bereiteten.

[16] Also ward aller Gottesdienst des Ewigen in Ordnung gebracht an selbigem Tage, indem man das Passah hielt, und Brandopfer auf dem Altare des Ewigen opferte, nach dem Gebote des Königs Josia. [17] Und es hielten die Kinder Israel, die sich vorfanden, das Passah zu selbiger Zeit, und das Fest der ungesäuerten Brode sieben Tage.

2 Chron. 35.

[18] Es war aber kein Passah seines Gleichen in Israel gehalten seit den Tagen Samuels, des Propheten; und keiner von allen Königen Israels hatte ein solches Passah gehalten, wie Josia hielt und die Priester und die Leviten und ganz Juda, und was von Israel sich vorfand, und die Bewohner von Jerusalem. [19] Im achtzehnten Jahre der Regierung des Josia ward dies Passah gehalten.

2 Kön. 23.

[22] Denn es war kein solches Passah gehalten, von der Richter Zeit an, die Israel gerichtet haben, und in allen Zeiten der Könige von Israel, und der Könige von Juda: [23] sondern im achtzehnten Jahre des Königs Josia ward dies Passah gehalten dem Ewigen zu Jerusalem.

2 Kön. 23.

[24] Auch fegte Josia aus die Todtenbeschwörer, Zeichendeuter, Hausgötter und Götzen, und alle Gräuel, die im Lande Juda und zu Jerusalem gesehen wurden; damit er aufrecht erhielte die Worte des Gesetzes, die geschrieben standen im Buche, das

Hilkia, der Hohepriester, im Hause des Ewigen gefunden hatte. [25] Und seines Gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und von allen Kräften sich zum Ewigen bekehret hätte, ganz nach dem Gesetze Moses; und nach ihm kam seines Gleichen nicht auf.

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Wenn Jeremia (11, 2. 3. 6. 8) von „Worten dieses Bundes" spricht und Fluch verheißt Allen, die nicht danach thun, so ist vorausgesetzt, daß diese Worte in Schrift Allen, die lesen wollen und können, vorliegen. Auch soll sie Jeremia überdies noch in den jüdischen Städten vorlesen und ausrufen (11, 6). Dazu mußte eine besondere Veranlassung vorliegen, die man mit Recht in dem Ereigniß des achtzehnten Jahres Josias nachgewiesen hat, der Auffindung des Gesetzbuchs. Denn nicht blos kommen bei dieser Gelegenheit die „Worte dieses Bundes" auch 2 Kön. 22, 8. 11; 23, 3 vor, sondern es ist auch 2 Kön. 23, 2 von ihrer öffentlichen Vorlesung die Rede. Jeremia scheint somit nach jener ersten Verkündigung des Gesetzbuchs in Jerusalem auch die einzelnen Städte Judas davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Auch erinnert Jer. 11, 11 direct an das 2 Chron. 34, 24 berichtete gleichzeitige Wort der Prophetin Hulda (über welche vgl. V, 634), und die ganze Rede des Propheten an Deut. 27 (s. z. Jer. 11, 3. 5) und 33 (s. z. Jer. 11, 15). Wir sind somit zu der Annahme berechtigt, daß das vom Hohepriester Hilkia aufgefundene Gesetzesbuch in unserm Deuteronomium vorliegt (s. z. 2 Kön. 22, 8). Sobald aber alles Volk auf das Bundesbuch verpflichtet war, wurden die schon zuvor aufgenommenen Reformen mit blutigem Ernste durchgeführt und jegliche Spur der Abgötterei in kürzester Frist vertilgt. Ja selbst auf Samaria erstreckte sich diese gewaltsame Wiederherstellung der alten Religion, indem der König wahrscheinlich an den Umstand, daß die Samariter wenigstens neben andern Göttern schon bisher auch dem Ewigen dienten, anknüpfte, um auch in äußerer Sitte und gottesdienstlicher Gewohnheit eine gewisse Gleichförmigkeit mit Juda einzuführen.

Ueber die zur Zeit Hiskias um 700 geschehene Zusammenfassung der geschichtlichen Ueberlieferung zu dem Buche Genesis (vgl. V, 259, 261), über die endgültige Gestaltung der drei mittlern Gesetzbücher (V, 264) und über die neue Ausgabe, welche gleichsam die mosaischen Urkunden mit Anwendung auf die Verhältnisse der Königszeit im Deuteronomium erfuhren (V, 264 fg., 524, 525), ist schon im ersten Theile der Bibelurkunden alles Erforderliche beigebracht worden, und es bleibt uns im Interesse der wissenschaftlichen Vollständigkeit und Unparteilichkeit nur noch die nachträgliche Mittheilung übrig, daß jenes „unter Josia als fünftes Buch des Gesetzes in die Sammlung des Tempels aufgenommene Deuteronomium" (V, 637) heutzutage von immer zahlreichern Gelehrten im Gegensatze zu dem I, LVIII; V, 265 eingenommenen Standpunkte der Beurtheilung als ein Product der Priesterschaft Josias betrachtet wird. Am eingehendsten hat neuerdings Hitzig („Geschichte des Volkes Israel", 1869, I, 235 fg.) die Verfasserschaft des Hohepriesters Hilkia zu beweisen unternommen, und in der That berühren sich erst seit Josia, seither aber auch in auffälligster Form, alle Redner und Schriftsteller des Volks mit dem neu aufgefundenen, vielleicht also sogar eben erst verfaßten Gesetzbuche. Namentlich gilt dies von Jeremia selbst, der in seiner Person ebenso Priester und Prophet vereinigte, wie es das „zweite Gesetz" auf eine Verbindung der prophetischen Anschauungen mit den priesterlichen Interessen abgesehen hat.

Mag nun aber das Deuteronomium gleichzeitig mit dem Abschlusse der übrigen Gesetzgebung unter Hiskia, oder mag es erst von Hilkias Hand abgefaßt worden sein, jedenfalls will es seit dem achtzehnten Jahre des Josia als ein Rechtsbuch im eigentlichen Sinne des Worts gelten, als für alle Stände und Glieder gleich unverbrüchlicher Grundvertrag des Gottesstaats. Mit allem Nachdruck wird eingeschärft, wie Gott durch einen Rathschluß freier Liebe sich ein unscheinbares Volk zum Eigenthum auserseheu und es durch unzählige Wohlthaten seinem Dienste verpflichtet hat. Kommt das Volk diesen Verpflichtungen mit Treue nach, so wird ihm irdischer Segen und langes Leben zum Lohn. Es soll ihm also — darauf laufen diese Verpflichtungen hinaus — dienen mit Gebet und Opfer, mit Gerechtigkeit und tugendhaftem Wandel, mit Heilighaltung des Sabbaths, mit Begehung der drei großen Religionsfeste, mit Beobachtung aller Gebote äußerer und innerer Reinigung und Heiligung. Insonderheit wird, wie dies seit Hiskias Zeiten nachweisbares Hauptziel aller altgläubigen Bestrebungen gewesen ist, auf die örtliche Einheit des Gottesdienstes gedrungen. Einen bestimmten Ort erwählt sich der Ewige zu seiner Wohnung — Jerusalem wird nicht ausdrücklich genannt, um Moses als Gesetzgeber sprechen zu lassen: dieser ist der Mittelpunkt des Gottesstaates, nur dort können ihm die schuldigen Opfer dargebracht werden, nur dort umgibt ihn die echte Priesterschaft; dort versammelt sich die Gemeinde auf den Ruf der Posaunen; dort erschallt täglich beim heiligen Opfer der feierliche Wechselgesang; dort werden alle Sabbathtage „vor dem Angesichte des Ewigen" die zwölf Schaubrode im heiligen Raume auf dem vergoldeten Tische aufgelegt; dort hat Gott einen stets brennenden Herd und eine nie erlöschende heilige Flamme; dort werden die drei großen Feste gefeiert, bei denen sich der männliche Theil des Volks in großer Zahl einfinden und im Verhältniß zu seinem Vermögen Gaben bringen soll; denn „vor dem Ewigen soll man nicht leer erscheinen" (16, 16). Echte Gott wohlgefällige Opfer und Religionshandlungen können nur in dem gewählten Heiligthum, in seinem königlichen Palast unter Vermittelung der Priester und Tempeldiener dargebracht und verrichtet werden; aber das Schlachten reiner Thiere zur Speise solle auch an andern Orten gestattet sein, nur nicht als eigentliches Opfer gelten. Ueberhaupt sucht die neue Verfassung, um einem Rückfall in den Götzendienst auf jede Weise vorzubeugen, auf mehr als Einem Punkte das Joch leichter zu machen, und mehrere allzu drückende Lasten der Religionspflicht werden stillschweigend beseitigt. Da durch solche Zugeständnisse zu befürchten stand, daß die Leviten, deren Lage ohnedies seit der Trennung der Reiche eine dürftige gewesen zu sein scheint, in ihrem Unterhalte verkürzt würden, so unterläßt das Gesetzbuch keine Gelegenheit, sie der Berücksichtigung, dem Wohlwollen und der liebevollen Fürsorge des Volks zu empfehlen und ihre Beiziehung zu den Opfermahlen und die gastfreie Behandlung derselben als Pflicht einzuschärfen, „denn der Levit hat keinen Theil noch Besitzung mit euch" (vgl. V, 267). Auch Propheten läßt das Gesetzbuch durch Gott in der Mitte der Brüder erweckt werden und gebietet dem Volke, ihrer Stimme zu gehorchen (18, 9—22); aber mit einer scharfen Verwarnung gegen falsche Propheten im Sinne des Jeremia (vgl. Jer. 23). Durch die Bemerkung, daß alle, deren Wort nicht eintrifft, oder die zum Abfall verlocken (13, 2—6), als Lügenpropheten zu betrachten seien (18, 22), war ein scharfes Schwert wider sie geschliffen. Indem so das Verhältniß des Volkes Israel zu seinem Gott die Gestalt eines Bundesvertrags annahm, mußten alle irdischen Interessen dieses Volks gänzlich hinter die religiösen zurücktreten, und diese letztern allein als der Boden erscheinen, auf dem ihm Glück und Unglück, Fluch und Segen emporwächst, je nachdem die Grundgesetze des Bundes gehalten oder übertreten werden. Dennoch sind auch die übrigen

Seiten des Volks- und Staatslebens nicht aus dem Auge gelassen. Im Allgemeinen zwar ist der Priesterstaat das eigentliche Ideal des Gesetzgebers, das Königthum dagegen hatte sich schon in wiederholten Fällen als lebensgefährlich für die Gottesherrschaft bewiesen. Gleichwol war es jetzt nicht mehr zu beseitigen. Der Gesetzgeber läßt es sich daher gefallen, umschreibt aber seine Befugnisse so genau, daß der Priester daneben mindestens als ebenso geheiligte Person (17, 12), und selbst das Kriegsheer unter priesterliche Obhut gestellt erscheint (20, 2). Insonderheit wird dem Volke geboten, nicht einen fremden Mann als König einzusetzen, sondern einen aus den Brüdern; dem Könige aber wird zur Pflicht gemacht, nicht zu viele Rosse, nicht zu viel Silber und Gold, nicht zu viele Weiber zu haben, damit sein Herz nicht abwendig werde, sich eine Abschrift des Gesetzbuchs anfertigen zu lassen und darin zu lesen all sein Leben lang, auf daß er den Ewigen fürchten lerne, alle Worte und Satzungen beobachte und sein Herz sich nicht erhebe über die Brüder (17, 14—20). Nicht minder bringt das Deuteronomium mit gesetzgeberischer Autorität in die bürgerlichen Verhältnisse und in das Familienleben ein, indem es Person, Eigenthum und Hauswesen unter den Schutz des Rechts stellt, den Schwachen und Hülflosen gegen Ungerechtigkeit und Bedrückung zu schirmen sucht und der menschlichen Selbstsucht durch milde Bestimmungen über Knechte und Arme und selbst über Thiere entgegenzuwirken bemüht ist; und wenn es auch mit orientalischem Sondergeist und Selbstgefühl Israel als das „auserwählte Volk" hinstellt, alle Bündnisse und Verschwägerungen mit den kanaänäischen Völkerschaften verbietet und die männliche Bevölkerung aller zu erobernden Länder unbarmherzig der Vernichtung preisgibt, so kündigt sich daneben doch das Bewußtsein an, daß Juda ein Volk sei wie andere Völker und Rücksichten auf Nachbarstaaten und Weltmächte zu nehmen habe. Daher lassen sich auch in den Bestimmungen über Völkerrecht und Kriegsrecht Spuren jener Milde und Menschenliebe erkennen, welche überhaupt als Grundzug des ganzen „zweiten Gesetzes" zu betrachten ist. Nicht blos die Aegypter und die verwandten Stämme der Edomiter, Moabiter und Ammoniter werden mit sichtbarem Entgegenkommen behandelt (2, 5. 9. 19; 23, 8) und gegen Proselyten ein freundlicher Ton angeschlagen (10, 18. 19); auch in den Vorschriften gegen die übrigen Völker, in dem Verbot, in Feindesland die Fruchtbäume zu fällen oder zu zerstören (20, 19), gibt sich eine gewisse Schonung kund, die gegen die blutige Strenge der ältern Gesetzbücher einen sichtbaren Fortschritt in der Humanität und Gesittung verräth. Dem Fortschritt der Menschenliebe entspricht ein ähnlicher auf Seiten des Gottesbegriffs, indem zwar die Furcht des Ewigen noch betont (10, 20; 14, 23; 31, 12), aber die Liebe doch weit öfter gefordert wird (6, 5; 10, 12; 11, 1. 13. 22; 13, 4; 19, 9; 30, 6. 16. 20). Kurz es ist die Fortbildung des alten mosaischen Rechts unter dem Einflusse des prophetischen Geistes, dem wir im Deuteronomium begegnen. Daher wird die alte Strenge der positiven Satzung, die man nach ihrem sittlichen und vernünftigen Rechte nicht fragen darf, vielfach aufgegeben. Der Deuteronomist regiert in der Hauptsache nach dem Moralgebot (21, 18), nach Rücksichten der Billigkeit (23, 26) und nach den Forderungen der Humanität (21, 6). Daneben fängt auch polizeiliche Bevormundung an (22, 8), und „sorgt für Land und Leute, daß sie rein seien und reinlich", wie Hitzig treffend unter Berufung auf Deut. 21, 23; 23, 13 bemerkt.

So ist es in jeder Beziehung eine neue Zeit, welche sich im Deuteronomium in ihren eigenthümlichen Bedürfnissen und selbständigen Bildungen den frühern Epochen gegenüber zu begreifen und in ihrem Rechte zu befestigen sucht. Es ist Moses, wel-

cher hier redet, wie er geredet haben würde, wenn er sieben volle Jahrhunderte später aufgetreten wäre; es ist der in einem Propheten wie Jeremia wieder auferstandene Moses, der hier das Wort führt und dieses sein eigenes Wiederkommen selbst weissagt (Deut. 18, 15. 18).

Fünftes Hauptstück.

Joahas.

I. Synopsis der Zeiten des Joahas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

2 Kön. 23.

26 Doch ließ der Ewige nicht ab von dem großen Grimme seines Zorns, womit er über Juda erzürnet war, um all der Reizungen willen, damit ihn Manasse gereizet hatte. 27 Und der Ewige sprach, Auch Juda will ich von meinem Angesichte wegschaffen, wie ich Israel weggeschafft habe; und will diese Stadt verwerfen, die ich erwählet hatte, Jerusalem und das Haus, davon ich gesagt hatte, Mein Name soll daselbst sein.

2 Chron. 35.

20 Nach diesem Allen, nämlich nachdem Josia das Haus Gottes in Stand gesetzt hatte, zog Necho, der König von Aegypten, herauf, zu streiten bei Karchemisch am Euphrat. Und Josia zog aus ihm entgegen. 21 Da sandte er zu ihm Boten und ließ ihm sagen, Was habe ich mit dir zu schaffen, König von Juda? Nicht wider dich komme ich jetzt, sondern nach der Stätte meines Streitens, und Gott hat befohlen, mich eilen zu lassen. Stehe ab von Gott, der mit mir ist, daß er dich nicht verderbe. 22 Aber Josia wandte sein Angesicht nicht von ihm, sondern verkleidete sich mit ihm zu streiten, und gehorchte nicht den Worten Nechos aus dem Munde Gottes; und kam zu streiten in der Ebene von Megiddo. 23 Aber die Schützen schossen den König Josia; und der König sprach zu seinen Dienern, Bringet mich fort, denn ich bin schwer verwundet.

2 Kön. 23.

29 Zu seiner Zeit zog der Pharao Necho, der König von Aegypten, herauf wider den König von Assyrien an den Strom Euphrat. Aber der König Josia zog ihm entgegen und ward getödtet zu Megiddo, beim ersten Zusammentreffen.

2 Chron. 35.

24 Und seine Diener brachten ihn fort von dem Wagen, und fuhren ihn auf seinem zweiten Wagen, und schafften ihn nach Jerusalem hin; und er starb, und ward begraben in den Gräbern seiner Väter. Und ganz Juda und Jerusalem trugen Leid um Josia. 25 Und Jeremia stimmte eine Klage an über Josia; und alle Sänger und Sängerinnen sprachen

2 Kön. 30.

30 Und seine Diener führeten ihn zu Wagen todt von Megiddo weg, und brachten ihn gen Jerusalem, und begruben ihn in seinem Begräbnisse. Und das Volk des Landes nahm Joahas, den Sohn Josias, und sie salbeten ihn, und machten ihn zum Könige an seines Vaters Statt.

in ihren Klageliedern über Josia und thun es bis auf diesen Tag; und man machte solche zur Sitte für Israel; und siehe, sie sind geschrieben in den Klageliedern.

2 Chron. 35.

26 Die übrigen Geschichten Josias aber und seine frommen Werke, treu nach der Vorschrift im Gesetze des Ewigen, 27 und seine Geschichten, beide die ersten und die letzten, siehe, sie stehen geschrieben im Buche der Könige von Israel und Juda.

2 Kön. 23.

28 Die übrigen Geschichten Josias aber, und Alles was er gethan hat, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda.

2 Chron. 36.

1 Und das Volk des Landes nahm Joahas, den Sohn Josias, und sie machten ihn zum König an seines Vaters Statt zu Jerusalem.

2 Chron. 36.

2 Dreiundzwanzig Jahr alt war Joahas, da er König ward, und regierete drei Monate zu Jerusalem.

2 Kön. 23.

31 Dreiundzwanzig Jahr war Joahas alt, da er König ward, und regierete drei Monate zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Hamutal, und war eine Tochter Jeremias von Libna. 32 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, ganz wie seine Väter gethan hatten.

Jer. 22.

1 So sprach der Ewige, Gehe hinab in das Haus des Königs von Juda, und
rede daselbst dies Wort: 2 und sprich, Höre des Ewigen Wort, König von Juda, der
du auf Davids Thron sitzest, du und deine Diener und dein Volk, die zu diesen Thoren
eingehen. 3 So spricht der Ewige, Uebet Recht und Gerechtigkeit, und errettet den
Beraubten aus des Unterdrückers Hand; und Fremdlinge, Waisen und Wittwen drücket
nicht, mishandelt nicht; und unschuldiges Blut vergießet nicht an diesem Orte! 4 Denn
wenn ihr wirklich nach diesem Worte thut, so sollen zu den Thoren dieses Hauses
Könige eingehen, die auf Davids Throne sitzen, zu Wagen und zu Rosse: der König,
seine Diener und sein Volk. 5 Wenn ihr aber diesen Worten nicht gehorchet, so
schwöre ich bei mir selber, ist des Ewigen Spruch, daß dieses Haus zu Trümmern
werden soll.

6 Denn so spricht der Ewige über das Haus des Königs von Juda,
Ein Gilead bist du mir, ein Gipfel des Libanon:
Wahrlich, ich will dich zur Wüste machen,
zu einer unbewohnten Stadt.
7 Und ich weihe wider dich Verderber, einen Jeglichen mit seinen Waffen:
Die sollen umhauen deine auserlesenen Cedern
und in's Feuer werfen.
8 Und viele Heiden werden an dieser Stadt vorbeiziehen:
Und Einer zum Andern sprechen,
Warum hat der Ewige dieser großen Stadt also gethan?
9 Dann wird man sagen,
Darum, daß sie den Bund des Ewigen, ihres Gottes, verlassen haben:
Und fremde Götter anbeteten und ihnen dienten.

2 Chron. 36.

[3] Und der König von Aegypten setzte
ihn ab zu Jerusalem, und belegte das
Land mit einer Geldbuße, hundert Cent-
nern Silbers und einem Centner Goldes.
[4] Und der König von Aegypten machte
Eljakim, seinen Bruder, zum Könige über
Juda und Jerusalem, und verwandelte
seinen Namen in Jojakim. Aber seinen
Bruder Joahas nahm Necho, und brachte
ihn nach Aegypten.

2 Kön. 23.

[33] Aber der Pharao Necho ließ ihn
in Fesseln legen zu Ribla im Lande Ha-
math, als er regierte zu Jerusalem, und
legte eine Geldbuße auf das Land, hun-
dert Centner Silbers und einen Centner
Goldes. [34] Und der Pharao Necho machte
zum König Eljakim, den Sohn Josias,
an Josias, seines Vaters, Statt und ver-
wandelte seinen Namen in Jojakim. Aber
den Joahas nahm er, und er kam nach
Aegypten und starb daselbst.

2 Kön. 23.

[35] Und das Silber und Gold gab Jojakim dem Pharao; doch schätzte er das Land, daß er das Silber gäbe nach Befehl des Pharao; von einem Jeglichen unter dem Volke des Landes trieb er nach seiner Schätzung das Silber und Gold ein, daß er's dem Pharao Necho gäbe.

Jer. 22.

[10] Weinet nicht über Einen, der todt ist, und klaget nicht um ihn!
Weinet vielmehr über den Weggezogenen;
denn er wird nicht mehr zurückkehren,
daß er sein Heimatland sehe.
[11] Denn so spricht der Ewige von Sallum, dem Sohne Josias, des Königes von Juda,
der König ward an Josias, seines Vaters, Statt,
der hinausgezogen ist von diesem Orte:
Er wird nicht mehr dahin zurückkehren —
[12] Sondern an dem Orte, wo sie ihn gefangen wegführten, dort wird er sterben:
Und dieses Land wird er nicht mehr sehen.

Jer. 14.

[1] Folgendes Wort des Ewigen erging an Jeremia wegen der Dürre.
[2] Es trauert Juda,
und seine Städte verschmachten, liegen in Trauer am Boden:
Und das Wehgeschrei Jerusalems steigt empor.
[3] Seine Vornehmen senden ihre Untergebenen aus nach Wasser:
Sie kommen zu den Gruben, finden kein Wasser;
sie kehren heim mit leeren Gefäßen,
erröthen und werden beschämt und verhüllen ihr Haupt.
[4] Weil das Erdreich erschrocken ist,
daß es nicht geregnet hat im Lande:
Erröthen die Ackerleute, verhüllen ihr Haupt.
[5] Ja auch die Hindin auf dem Felde gebiert und verläßt ihre Jungen:
Denn kein Gras ist gewachsen.
[6] Und Waldesel stehen auf den kahlen Höhen,
schnappen nach Luft wie Schakale:
Es schwinden hin ihre Augen; denn kein Kraut ist da.

[7] Wenn unsere Missethaten wider uns zeugen, Ewiger,
so handle um deines Namens willen!
Denn unsere Abtrünnigkeit ist groß,
gegen dich haben wir gesündigt.
[8] Du Hoffnung Israels, sein Helfer in der Zeit der Noth!
Warum willst du sein wie ein Fremdling im Lande
und wie ein Wanderer, der zum Uebernachten einkehrt?
[9] Warum willst du sein wie ein bestürzter Mann,
wie ein Starker, der nicht zu helfen vermag?
Da Du doch in unserer Mitte bist, o Ewiger,
und wir nach deinem Namen genannt sind;
gib uns nicht auf!

[10] Also spricht der Ewige von diesem Volke,
So lieb haben sie das Umherschweifen,
ihre Füße hemmen sie nicht:
Darum nimmt der Ewige sie nicht gnädig auf;
jetzt will er ihrer Missethat gedenken,
und ihre Sünden heimsuchen.

[11] Und der Ewige sprach zu mir:
Bete nicht für dieses Volkes Heil!
[12] Wenn sie fasten, so höre ich nicht auf ihr Flehn:
und bringen sie Brandopfer und Speisopfer, so nehme ich sie nicht gnädig auf:
Sondern durch Schwert, Hunger und Pest vertilge ich sie.
[13] Und ich sprach, Ach Herr, du Ewiger!
siehe, die Propheten sprechen zu ihnen,
Ihr werdet kein Schwert sehen;
und Hunger wird nicht über euch kommen:
Sondern dauerndes Glück werde ich euch verleihen an diesem Orte.
[14] Und der Ewige sprach zu mir,
Lüge weissagen die Propheten in meinem Namen;
ich habe sie nicht gesandt, und ihnen nichts geboten, noch zu ihnen geredet:
Lügengesichte und Wahrsagerei,
Tand und Trug ihres Herzens weissagen sie euch.
[15] Darum spricht so der Ewige über die Propheten,
die in meinem Namen weissagen ohne von mir gesandt zu sein, die da sprechen,
„Schwert und Hunger werden nicht über dieses Land kommen":
Durch Schwert und Hunger sollen aufgerieben werden selbige Propheten.
[16] Und die Volksmenge, der sie weissagen,
soll liegen auf den Gassen Jerusalems, hingestreckt
durch Hunger und Schwert, und Niemand sie begraben,
sie und ihre Weiber, ihre Söhne und ihre Töchter:
Und so will ich ihre eigene Bosheit über sie ausgießen.
[17] Und sage zu ihnen dieses Wort,
Meine Augen sollen in Thränen zerfließen Tag und Nacht, ohne Aufhören:
Denn eine schwere Wunde hat empfangen die Jungfrau, die Tochter meines Volkes,
einen sehr gefährlichen Schlag.

18 Wenn ich auf's Feld hinausgehe, siehe da liegen Schwertdurchbohrte,
und wenn ich in die Stadt hineinkomme, siehe da wüthen Hungerseuchen:
Ja! sowol Prophet als Priester wandern umher über das Land
und wissen nicht Rath.

19 Hast du Juda ganz und gar verworfen,
oder ist deine Seele Zions überdrüssig?
warum hast du uns geschlagen,
daß keine Heilung für uns bleibt?
Wir harren auf Heil, aber da ist nichts Gutes;
und auf die Zeit der Heilung, aber siehe da ist Schreckniß.
20 Wir erkennen, o Ewiger, unsern Frevel, die Missethat unserer Väter:
Daß wir an dir gesündigt haben.
21 Verschmähe nicht, um deines Namens willen,
laß nicht geschändet werden den Thron deiner Herrlichkeit:
Rufe in's Gedächtniß und brich nicht deinen Bund mit uns!
22 Kann denn unter der Heiden nichtigen Götzen Einer Regen geben?
oder können die Himmel Wassergüsse spenden?
Mußt Du es nicht thun, Ewiger, unser Gott? auf dich harren wir,
denn Du hast dieses alles geschaffen.

Jer. 15.

1 Und der Ewige sprach zu mir,
Wenn auch Moses und Samuel vor mich träten,
so würde meine Seele sich diesem Volke nicht zuwenden:
Treibe sie weg, mir aus den Augen, daß sie fortkommen!
2 Und wenn sie zu dir sprechen, Wohin sollen wir gehn?
Dann sage zu ihnen, So spricht der Ewige,
Wen es trifft, der verfalle der Pest, und wen es trifft, dem Schwerte,
und wen es trifft, dem Hunger, und wen es trifft, der Gefangenschaft.
3 Und ich verhänge über sie vier Arten, ist des Ewigen Spruch,
das Schwert zum Würgen, die Hunde zum Umherschleifen:
Die Vögel des Himmels und die Thiere der Erde
zum Fressen und zum Vernichten.
4 Und ich mache sie zum Schreckbilde für alle Königreiche der Erde:
Um Manasses willen, des Sohnes Hiskias, des Königs von Juda,
wegen dessen, was er zu Jerusalem gethan hat.

5 Denn wer wird dir, Jerusalem, Schonung beweisen,
und wer dir Beileid bezeugen?
Wer wird herkommen, dich zu fragen, ob es dir wohl gehe?
6 Du hast mich aufgegeben, ist des Ewigen Spruch, dich rückwärts gekehrt:
Darum recke ich meine Hand wider dich aus und verderbe dich,
ich bin des Erbarmens müde.
7 Und ich worfele sie mit der Worfschaufel an den Thoren des Landes:
mache kinderlos und vernichte mein Volk:
Das von seinen Wegen nicht umkehrt.

8 Zahlreicher sind mir seine Wittwen als der Sand am Meere,
ich bringe ihnen über des Jünglings Mutter den Verwüster am hellen Mittage:
Lasse plötzlich über dieselbe hereinbrechen Angst und jähen Schreck.
9 Es verschmachtet die, so sieben Söhne geboren hat,
sie haucht ihre Seele aus;
ihre Sonne geht noch bei Tage unter,
sie schämt sich und erröthet:
Und ihren Ueberrest gebe ich dem Schwerte preis vor ihren Feinden her,
ist des Ewigen Spruch.

10 Wehe mir, meine Mutter, daß du mich geboren hast,
einen Mann des Streites und Haders für alle Welt!
Ich habe nicht ausgeliehen, und sie haben mir nicht geliehen,
doch insgesammt verfluchen sie mich.
11 Der Ewige spricht, Wahrlich! deine Anfechtung wendet sich zum Guten:
Wahrlich, ich lasse den Feind mit Bitten dich bestürmen
zur Zeit des Unglücks und der Noth.

12 Meinest du, daß es ein Eisen gebe:
Zu zerschlagen das Eisen von Mitternacht und das Erz?
15 Du selber weißt es, Ewiger, gedenke mein, und nimm dich meiner an,
und räche mich an meinen Verfolgern!
der du langmüthig bist, raffe mich nicht hin:
Erkenne, daß ich Hohn um deinetwillen trage.
16 Gelangten deine Worte zu mir, so waren sie meine Speise;
und deine Worte wurden mir zur Wonne und zu meines Herzens Freude:
Denn nach deinem Namen bin ich genannt,
Ewiger, du Gott der Heerschaaren.
17 Nie saß ich im Kreise der Spötter und jauchzte:
Wegen deiner gewaltigen Hand saß ich einsam,
denn mit Unwillen erfülltest du mich.
18 Warum ward mein Schmerz dauernd,
und meine Wunde bösartig, unheilbar?
Du bist ja für mich wie ein Trugquell,
wie Wasser, das nicht verlässig ist.

19 Darum spricht so der Ewige,
Bekehrest du dich, so lasse ich dich wieder meinen Diener sein;
und scheidest du das Edle in dir von dem Schlechten aus,
so sollst du wie mein Mund sein:
Jene sollen sich zu dir zurückwenden,
du aber dich nicht zu ihnen.
20 Und ich mache dich für dieses Volk zu einer festen Mauer von Erz,
daß sie wider dich streiten, ohne dir obzusiegen:
Denn ich bin mit dir, dir zu helfen und dich zu retten,
ist des Ewigen Spruch.
21 Und ich rette dich aus der Hand der Bösen:
Und erlöse dich aus der Faust der Tyrannen.

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Niemals ist der jüdische Gottesglaube mit seinen Vorder- und Folgesätzen so sehr ins Gedränge gekommen, als unmittelbar nach den Reformen Josias. Man hatte sich mit einem Eifer wie nie zuvor dem Gott der Väter zugewendet, und das gesammte Volksleben war zum ersten mal unter den festen Rahmen des Gesetzes gebracht. Nach den Verheißungen des Deuteronomiums erwartete man nunmehr lauter Segen und Heil. Aber nur dreizehn Jahre lang war es dem Reiche Juda beschieden, die heilsamen Wirkungen zu erproben, welche die von Josia begründeten Reformen auf die ganze Lebensthätigkeit des Volks hätten ausüben müssen. Noch ehe die Wunden geheilt, noch ehe die Zuckungen beruhigt waren, die jede durchgreifende Umgestaltung des religiösen oder politischen Lebens im Gefolge hat, brachen neue Kriegsstürme über das syrische Land herein. Das assyrische Reich, seit Sanheribs Tod im Sinken, war allmälig in einen Zustand der Schwäche und des Verfalls gerathen, sodaß es eine Lockung für die Nachbarn ward, und namentlich Kyaxares, der unternehmende König der Meder, den Gedanken fassen konnte, demselben den Todesstoß zu geben. Zu dem Zweck schloß er mit Nabopolassar von Babylon ein Bündniß, das durch die Vermählung einer medischen Königstochter mit Nabopolassars Sohn Nebukadnezar befestigt ward. Bald sollte an Ninive in Erfüllung gehen, was Jesaja und Nahum geweissagt hatten. Auf die Kunde von dem bevorstehenden Kriegssturm suchte Assarakh, jener unter dem Namen Sardanapal wegen seiner Ueppigkeit, Wollust und Verweichlichung sprichwörtlich gewordene Herrscher, der seit 626 den Thron der Semiramis innehatte, vielleicht Hülfe bei König Necho von Aegypten. Jedenfalls landete Necho mit einem streitbaren Heere am Fuße des Karmel und traf dann Anstalten, durch das nördliche Kanaan und Syrien vorzubringen, theils um dem bedrängten Assarakh eine Erleichterung zu verschaffen, theils in der Hoffnung, das syrische Gebirgs- und Wüstenland als Vormauer und Schutzwehr seinem Reiche beizufügen. König Josia war gerade in Begriff, das Reich Davids, das er im Innern wieder aufzurichten gestrebt, auch nach außen herzustellen, namentlich Samarien seinem Reiche einzuverleiben. In diesen Bestrebungen sah er sich durch die Ankunft des Pharao aufs unwillkommenste durchkreuzt. Er sah ein, daß es um die Unabhängigkeit Judas geschehen war, wenn es den Aegyptern gelang, sich im Norden und Osten von Palästina festzusetzen. So faßte er den verhängnißvollen Entschluß, dem Necho den Weg zu verlegen. Nicht also war es Vasallentreue gegen Assyrien, was ihn dazu bewog. Ueber solche Rücksichten hatte er sich soeben auch in seinem Verhalten gegen Samaria hinweggesetzt, und in vorliegendem Falle entschuldigte ihn die Uebermacht des Feindes. Dieser hatte es, wie aus der Chronik hervorgeht, auch gar nicht auf ihn abgesehen. Wenn daher Josia gleichwol einen Feind jenseit der Landesgrenze aufsuchte, so konnte ihn nur sein blindes Vertrauen auf den Bundesgott, den er sich zum Beistande erworben zu haben meinte, leiten. Er gedachte wahrscheinlich des Wortes im Deuteronomium (20, 1): „Wenn du zum Streit ausziehest wider deine Feinde, und siehest Rosse und Wagen, eine Menge, zahlreicher als du, so fürchte dich nicht vor ihnen.“ Vielleicht haben auch günstige Weissagungen der Propheten mitgewirkt. Hatte ihm doch Hulda verheißen, seine Augen sollten kein Uebles sehen und er im Frieden zu seinen Vätern gesammelt werden. Im grellen Widerspruche damit geschah es, daß der Bogen Israels von Aegypten zerbrochen und der fromme König auf dem Blachfelde Aegyptens zum Tode getroffen wurde. Auf ihn, der in der Blüte der Jahre in die Gruft gesunken,

dichtete Jeremia Klaglieder, die noch lange im Munde des Volks sich erhielten und an bestimmten Gedächtnißtagen von Sängern und Sängerinnen gesungen wurden. Er war der letzte große Träger des Reichs; mit seiner Leiche wurde alles Glück Judas ins Grab gesenkt.

Zum ersten mal stand das große Fragezeichen aufgerichtet, an dem sich Israels Herz und Geist seither zerarbeiten und verbluten sollte. Wo ist nun Gott? „Warum hast du uns geschlagen?“ (Jer. 14, 19). Wo ist die Verheißung geblieben? Diese Fragen trug man vom Schlatchfelde von Megiddo nach Hause. Wir haben daher die Kpp. 14 und 15 mit Ausnahme von zwei Versen (s. z. 15, 13) schon hier angebracht, wiewol die übrigens streitige Auslegung der Stelle 15, 12 auf wenige Jahre später weisen könnte. In die Zeiten nach der Schlacht bei Megiddo führt überdies noch ein besonderer Zug unsers Stücks. Noch fühlt man den Verfassern unserer Geschichtsbücher die Verlegenheit ab, in der sie sich deshalb befanden. Der Verfasser der Chronik sucht sich die Thatsache daraus zu erklären, daß diesmal Necho der wahre Prophet Gottes gewesen und Josia ihn als solchen nicht erkannt habe. Das Königsbuch dagegen zieht sich, ganz ähnlich wie hier (15, 4) Jeremia, aus dem Ganzen die bittere Lehre, daß Gott eben noch nicht vergessen gehabt habe, was Manasse wider ihn gesündigt. Später entdeckte von seinem durchaus levitischen Standpunkte aus Ezechiel noch specielle Anlässe, wie daß man Leichen von Königen auf dem Tempelplatze begraben (s. z. Ez. 43, 7), daß Levitendienste Ausländern übertragen worden (s. z. Ez. 44, 7) und daß viele aus priesterlichem Stamme zum Götzendienst abgefallen waren (s. z. Ez. 44, 10 fg.).

Die Krisis war in der That tiefgreifend genug, und eine weite Kluft wollte sich aufthun zwischen der Weltanschauung der Väter und derjenigen der Söhne. Noch Jesaja wußte sich den Untergang Samarias damit zurechtzulegen, daß Assur nur ein Werkzeug in der Hand des Ewigen gewesen sei, um ein ruchloses Geschlecht zu züchtigen (10, 5. 6). Jetzt aber merkte man allmälig, daß es sich nicht mehr um vorübergehende Züchtigungen, sondern um den Bestand des Staates, der Gottesherrschaft selbst handelte. Jetzt sehen wir den Jeremia unter dem Druck der Thatsachen seufzen und in seinem Gemüthe die verzweifelte Frage umherwälzen, ob sein Gott eine täuschende Quelle (15, 18) sei. Endlich gesellten sich noch Landplagen zu den Kriegsübeln (vgl. 14, 1. 18), und wurden auch die alltäglichen Lebensverhältnisse immer unerquicklicher und trostloser.

Es hatte nämlich in Josia die strenggläubige Partei, deren Haupt Jeremia war, ihre mächtigste Stütze verloren. Sein entschiedenes, mitunter gewaltthätiges Auftreten gegen das heidnische Religionswesen und dessen Priester hatte die Anhänger desselben eingeschüchtert; mit stummem Gehorsam beugten sie sich, aber ihre Andacht war und blieb eine erheuchelte. Besonders zählte das heidnische Wesen mit seiner fleischlichen Lust und sinnlichen Pracht nicht wenige Anhänger unter den höhern Ständen, unter den Reichen und Gebildeten des Volks, die zwar in Zeiten der Verfolgung nie begierig nach der Märtyrerkrone trachten, die aber bei veränderten Verhältnissen sich durch schnelle Rückkehr zu den alten liebgewonnenen Formen für den geistigen Zwang entschädigen. Auch in vorliegendem Falle bekamen sie das Heft sofort wieder in die Hände, und alle vier Könige, die nach Josia folgten, wie verschieden sie auch an Alter und Geist waren, fanden es für gut, sich an diese Partei anzulehnen, die Wege Josias zu verlassen und zu thun „was böse war in den Augen des Ewigen“. So weit wurde die Reaction nicht getrieben, daß man blutige Verfolgung über seine Verehrer verhängt hätte, wie in den trüben Tagen Manasses, vielmehr bestanden beide Religions-

weisen nebeneinander, eine Toleranz, die nach der vorausgegangenen Strenge nunmehr eine geistige Erschlaffung hervorrufen und bei den Gebildeten religiöse Gleichgültigkeit, bei den Geringen Verwirrung der Begriffe und Gewissen erzeugen mußte. Die prophetische Thätigkeit eines Jeremia und einiger Gesinnungsgenossen war nicht mächtig genug, die geistige Strömung zu hemmen oder anders zu leiten; bei der fortgeschrittenen literarischen Bildung, die damals in Jerusalem herrschte, fand jede Richtung gewandte Vertreter und Verfechter, und die Ansichten des Tags, zumal wenn sie reiche und vornehme Gönner haben, werden nie ihrer Lobredner und Wortführer entbehren. In mancher Beziehung war es auch wirklich ein Fortschritt zum Bessern, welchen die aufkommende „moderne Weltanschauung", von der Hitzig (I, 243) spricht, mit sich führte. Das nationale Bewußtsein zwar hatte einen tödtlichen Stoß erhalten, und am Gott Israels fing man an zu zweifeln. Der Weltgott dagegen trat in immer größern Zügen vor das geistige Auge dieses und der folgenden Geschlechter, und wenn noch das Buch der Könige sich bei jener altmosaischen Lösung (vgl. Ex. 20, 5) des Strafgerichts über Josia beruhigt, indem es die Sünden des Großvaters am Enkel heimgesucht werden läßt, so hat doch schon es bei früherer Gelegenheit (2 Kön. 14, 6) aus Deut. 24, 16 den neu gewonnenen Grundsatz angeführt, daß die Söhne nicht sterben sollen um der Schulden der Väter willen, und Jeremia weissagt eine Zeit, da die Rede, „die Väter haben unreife Beeren gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf geworden", aufhören werde, eine gangbare zu sein (31, 29).

Nach der Schlacht bei Megiddo scheint Necho seinen Eroberungszug nach dem Euphrat fortgesetzt zu haben und zunächst zur Unterwerfung der kleinen Reiche von Hamath und Damascus geschritten zu sein. Dies mochte die Juden mit der Hoffnung erfüllen, sich in ihrer Selbständigkeit behaupten zu können; sie erhoben daher eigenmächtig den Joahas, Josias jüngern Sohn (vgl. „Vorerinnerungen", S. CCXVIII), auf den Stuhl Davids. Aber nicht sobald hatte Necho davon Kunde erhalten, so berief er den jungen König in sein Lager bei Ribla und schickte ihn gefesselt nach Aegypten, wo er den Rest seines Lebens vertrauerte. Weil er nur ganz kurz geherrscht hatte, ähnlich dem König Sallum von Israel (2 Kön. 15, 13), nennt ihn Jeremia 22, 11 Sallum. Unter ihm findet sich (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 415) höchstens Eine kurze Weissagung des Jeremia. Aber auch sie fassen die neuern Ausleger gewöhnlich als Schlußabtheilung der unmittelbar vorangegangenen, allerdings ganz ähnlichen Rede (21, 11—14), sodaß also die Ueberschrift recht behielte, welche den Jeremia unter Joahas gar nicht auftreten läßt. Uebrigens besetzte jetzt der Aegypter das herrenlose Gebiet, legte demselben nach der wahrscheinlichen Eroberung Jerusalems (Kadytis, vgl. „Vorerinnerungen", S. CCX) eine Buße von 100 Talenten Silbers und einem Talente Goldes auf, und setzte Josias ältesten Sohn Eljakim unter dem Namen Jojakim als Vasallenkönig ein. Dieser beugte sich in Demuth unter die fremde Machtherrschaft, erfüllte mit willfährigem Sinn alle, auch die drückendsten Bedingungen und trieb vor allem, um Nechos Geldforderungen zu befriedigen, von allen Einwohnern ohne Ausnahme eine Kopfsteuer ein.

Sechstes Hauptstück.

Der mittlere Sacharja.

Jer. 26.

[1] Im Anfange der Regierung Jojakims, des Sohnes Josias, des Königes von
Juda, erging dieses Wort vom Ewigen also: [2] So spricht der Ewige, Tritt in den
Vorhof vom Hause des Ewigen, und rede zu allen Städten Judas, die gekommen
sind, im Hause des Ewigen anzubeten, alle die Worte, welche ich dir geboten habe
zu ihnen zu reden, thue nichts davon: [3] ob sie vielleicht hören und sich bekehren, ein
Jeglicher von seinem bösen Wege; daß mich das Uebel reuen möge das ich ihnen zu
thun gedenke um der Bosheit ihrer Handlungen willen. [4] Und sage zu ihnen, So
spricht der Ewige, Wenn ihr nicht auf mich hören wollt, daß ihr wandelt in meinem
Gesetze, welches ich euch vorgelegt habe: [5] daß ihr höret auf die Worte meiner Knechte,
der Propheten, welche ich zu euch sende (und zwar eifrig sende, aber ihr höret nicht);
[6] so will ich diesem Hause thun wie Silo, und diese Stadt zu einem Fluchwort machen
für alle Völker der Erde.

[7] Und es hörten die Priester und die Propheten und alles Volk den Jeremia diese
Worte reden im Hause des Ewigen. [8] Als nun Jeremia zu Ende geredet Alles was
der Ewige ihm geboten hatte zu allem Volke zu reden, da griffen ihn die Priester
und die Propheten und der ganze Haufe, indem sie sprachen, Du mußt des Todes
sterben! [9] Warum weissagest du im Namen des Ewigen also, Wie Silo soll's diesem
Hause ergehen, und diese Stadt soll wüste werden, leer von Bewohnern? Und es
rottete sich alles Volk zusammen wider Jeremia im Hause des Ewigen. [10] Als aber
die Obersten Judas diese Dinge hörten, gingen sie aus des Königes Hause hinauf
in das Haus des Ewigen, und setzten sich beim Eingange des neuen Thores des
Ewigen. [11] Und die Priester und Propheten sprachen zu den Obersten und zu allem
Volke also, Todesstrafe gebühret diesem Manne, denn er hat wider diese Stadt ge-
weissagt, wie ihr mit euern eigenen Ohren gehört habt.

[12] Da sprach Jeremia zu allen Obersten und zu allem Volke also, Der Ewige hat
mich gesandt zu weissagen wider dieses Haus und wider diese Stadt all die Worte,
welche ihr gehört habt. [13] So bessert nun euern Wandel und eure Handlungen, und
gehorchet der Stimme des Ewigen, eures Gottes, daß den Ewigen reuen möge das
Uebel, welches er wider euch geredet hat. [14] Ich aber, siehe, ich bin in eurer Hand;
thut mir, wie es euch gut und recht dünkt. [15] Nur müßt ihr wissen, Wenn ihr mich
tödtet, so ladet ihr unschuldiges Blut auf euch und auf diese Stadt und ihre Be-
wohner; denn in Wahrheit, der Ewige hat mich zu euch gesandt, daß ich vor euern
Ohren all diese Worte redete.

[16] Da sprachen die Obersten und alles Volk zu den Priestern und Propheten,
Nicht gebührt diesem Manne Todesstrafe; denn im Namen des Ewigen, unseres Gottes,
hat er zu uns geredet. [17] Und es traten Männer auf von den Aeltesten des Landes,
und sprachen zu der ganzen Volksgemeinde also: [18] Micha von Moreseth weissagete
in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda, und sprach also zu allem Volke Judas,

So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Zion soll als Acker gepflügt, und Jerusalem zu Trümmern werden:
Und der Tempelberg zu Waldeshöhn.

19 Haben ihn etwa Hiskia, der König von Juda, und ganz Juda getödtet? Hat er nicht den Ewigen gefürchtet und vor ihm gefleht, sodaß den Ewigen das Uebel reuete, welches er wider sie geredet hatte? Wir aber wollen einen großen Frevel auf unsere Seele laden?

20 (Es war auch einer, der im Namen des Ewigen weissagete, Uria, der Sohn
Semajas, von Kirjath-Jearim: der weissagete wider diese Stadt und wider dieses
Land, ganz wie Jeremia predigte. 21 Da nun der König Jojakim und all seine Helden
und alle Obersten seine Worte höreten, trachtete der König ihn zu tödten; Uria hörete
es aber und fürchtete sich, entfloh und kam nach Aegypten. 22 Da sandte der König
Jojakim Leute nach Aegypten, Elnathan, den Sohn Achbors, und Leute mit ihm nach
Aegypten: 23 die holten den Uria aus Aegypten her und brachten ihn zu dem Könige
Jojakim; und er ließ ihn mit dem Schwerte erschlagen und seinen Leichnam auf die
Grabstätte des gemeinen Volkes werfen.)

24 Nur die Hand Ahikams, des Sohnes Saphans, war mit Jeremia, daß man ihn nicht in die Hand des Volkes gab, ihn zu tödten.

Gegen Ende dieser Erzählung ist, wie man sieht, später die Nachricht von Uria eingeschalten worden (s. z. Jer. 26, 20), wie um die Vertheidigung des Jeremia zu unterstützen. Es fragt sich, wer dieser Uria sei. Nun sind wir schon Jes. 8, 2 dem Namen Uria begegnet in Begleitung jenes Sacharja, in welchem wir sofort einen würdigen Seitengänger des Jesaja erkannt und überdies den Verfasser von Sach. 9—11 entdeckt haben.

„Aber ein noch bedeutenderer Seher ist in den folgenden Kapiteln verborgen, den drei letzten des Buchs (12, 13, 14). Dieser Prophet weissagte bald nach Josias Tode die bevorstehende Belagerung Jerusalems und die Wegführung eines Theils seiner Bewohner unter Jojakim nach Babel. Damals nun lebte der Seher Uria, Sohn des Semaja. Wir kennen ihn durch Jeremias, welcher sich (26, 20—23) auf ihn gegen seine Ankläger beruft. Er trat hiernach in Jerusalem auf vor König Jojakim und seinen Großen und «weissagte im Namen des Herrn wider diese Stadt und dieses Land, gleichwie Jeremias». Der König ergrimmte über den freimüthigen Propheten, und beschloß seinen Tod: Uria flüchtete sich nach Aegypten, ward dort Jojakims Boten ausgeliefert und zum Könige gebracht, der ihn mit dem Schwert tödten und seinen Leichnam unter dem gemeinen Pöbel begraben ließ. Sollte dieser Märtyrer heiligen Freimuthes nicht unser Prophet sein? Er sagt uns selbst (13, 8), daß er im Namen des Herrn die Eroberung Jerusalems und Wegführung eines Theils der Bevölkerung geweissagt. «Und soll geschehen im ganzen Lande, spricht der Herr, daß zwei Theile darin sollen ausgerottet werden und untergehen und der dritte Theil soll darin überbleiben.» Dies geschah auch wirklich bald, zuerst im neunten Jahre Jojakims, dann zwei Jahre später, unmittelbar nach seinem Tode (s. z. Jer. 52, 28). Von jener ersten Wegschleppung heißt es (2 Kön. 24, 2, vgl. mit 2 Chron. 36, 6), daß dieses geschah «nach dem Worte des Herrn, das er geredet hatte durch seine Knechte die Propheten», also insbesondere durch den vom Tyrannen deshalb zum Tode verurtheilten Propheten.

So erklärt sich auch am natürlichsten der ursprüngliche Sinn des berühmten Ausspruchs unsers Sehers (12, 10). «Sie werden ihn ansehen (nach der allein richtigen Lesart, welcher auch Johannes [19, 37] folgt), welchen sie zerstochen haben, und werden ihn klagen, wie man klagt ein einiges Kind: Und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um einen Erstgeborenen.»

Also sagte der Prophet von sich selbst, als er in den Tod ging: in Jerusalem oder auf dem Wege dahin von Aegypten.

Und so geschah's, nach des Jeremia Zeugniß. Mit Recht also faßt der Evangelist, am Ende der Leidensgeschichte, das Wort auf:

«Sie werden ihn ansehen, welchen sie gestochen haben», wobei zu bemerken ist, daß diese Anführung ganz dem hebräischen Texte entspricht, während der uns bekannte Text der Siebzig das Wort «stechen» als «schmähen» faßt. Jesu Leiden und Sterben ist im höchsten, geistigen Sinne die Erfüllung des Geschicks, welches der alte Seher von sich verkündete. In demselben Sinne und nach derselben Auffassung wird auch in der Offenbarung des Johannes (1, 7) auf jene Worte angespielt.

Diese geistige Auffassung hebt natürlich den geschichtlichen Sinn nicht auf. Er, in welchem das Schauen aller Propheten vom Reiche Gottes sich erfüllte, der Märtyrer der Märtyrer, ist auch im höchsten Sinne Derjenige, in welchem allein Israel zur Besinnung kommen kann, wenn es sich bekehrt. Allein die geistige Anwendung setzt einen geschichtlichen Sinn voraus als Grundlage.

Die Anfügung dieses Stücks erklären wir uns leicht. Namenlos überliefert ward es jenem ältern Propheten angehängt, weil man in einer Stelle (13, 7) eine Nachahmung des (11, 17) vom alten Sacharja gebrauchten Bildes sah." („Gott in der Geschichte", I, 451 fg.)

Die Berechtigung dieser, schon zu Sach. 12, 10 und in den „Vorerinnerungen", S. CCCX ausgesprochenen Vermuthung liegt zunächst darin, daß unser zweiter Sacharja, den wir, weil seine Zeit mitten zwischen den Sohn Jeberechjas (Jes. 8, 2) und den Sohn Berechjas (Sach. 1, 1) hineinfällt, den mittlern genannt haben, den man aber auch, weil er das dreitheilige Sacharjabuch abschließt, den dritten nennen mag, auf keinen Fall mit dem jüngsten Sacharja eine und dieselbe Person sein kann. Denn allzu deutlich liegt für den Verfasser von Kp. 14, 2 die Wegführung des jüdischen Volks in die Gefangenschaft, die dem jüngsten Sacharja schon Vergangenheit war, noch in der Zukunft, und auch die Jes. 48, 10 schon geschehene Läuterung Judäas steht hier (13, 9) noch bevor. Vor der Verbannung hat unser Prophet also jedenfalls gelebt, und die Weissagungen älterer Propheten, auf die sich Ez. 38, 17 bezieht, können mindestens ebenso gut wie in Joels, so in unserm Buche gefunden werden. Dagegen gehört Usia nach 14, 5 bereits der Geschichte an, und in der Schilderung der Pest 14, 12—15 scheint das Ereigniß unter Sanherib nachzuwirken. In Anbetracht dessen hat man den Propheten, den wir an das Ende des Jahrhunderts setzen, auch schon weiter hinaufgerückt bis in dessen Anfang, ja Hitzig will ihn geradezu in dem Sacharja Jes. 8, 2, d. h. unserm ältern Sacharja finden, in welchem Falle dann Sach. 9—11 noch weiter hinaufgeschoben werden müßte. Indessen stimmt dies chronologisch nicht mit unserer Auslegung von 12, 11, die uns in die Zeiten nach Josias Tod führt. Wahr aber ist, daß in Weissagungen wie 12, 2. 3 noch der frische, ungebrochene Glaube der frühern Zeiten zu pulsiren scheint, und die Aussichten des Verfassers in die messianische Zukunft sind zum mindesten glänzender, als Jeremia sie je erschwingen konnte. Aus dem von Jesaja so oft geweissagten Reste wird das Gottesreich sich bilden, und das Haus Davids wird von göttlichem Glanz umstrahlt sein.

Jedenfalls ist trotz dieses heitern Hintergrundes eines lichten Abends (14, 7) die Gegenwart schwüler Mittag. Götzen sind im Lande (13, 2), heidnischer Unfug im Tempel (14, 21), Jerusalem ist befleckt (13, 1), falsche Propheten ziehen ihre härenen Mäntel an, um zu täuschen (13, 4). Vor allem aber wird Jerusalem in nächster Zukunft von den Heiden bekriegt (12, 2) und erobert (14, 2) werden; ja es scheint sogar, daß der Seher, welcher 12, 3—9 noch voll Siegeszuversicht ist und an keine Einnahme der heiligen Stadt glaubt, die Sachlage rasch sich so drohend verändern und

zum Schlimmen gestalten sah, daß er 13, 8; 14, 2 viel mehr aus der Tiefe redet. Was ihn so plötzlich anders stimmte, das ist, wenn 13, 7—9 nicht zu dem ältern Sacharja gehört, die Verblendung und Gottlosigkeit des „Hirten" (13, 7), d. h. des Königs, als dessen Opfer sich der Prophet übrigens schon 12, 10 ankündigt.

Schließlich mag noch eine Vergleichung von Sach. 14, 8 mit Joel 4, 18 und von 13, 5 mit Am. 7, 14 einen Fingerzeig geben für den mächtigen und lange nachwirkenden Einfluß, welchen gerade die beiden ältesten Propheten, Joel und Amos, auf die ganze Schaar ihrer Nachfolger ausgeübt haben.

Weissagung von der Rettung Jerusalems beim Heranziehen der Heiden, und von der Reue seiner Bewohner.

Sach. 12.

1 [Ausspruch, Wort des Ewigen über Israel.]
Spruch des Ewigen, der den Himmel ausgespannt und die Erde gegründet:
Und den Geist in des Menschen Brust gebildet hat.
2 Siehe, ich mache Jerusalem zur Taumelschale für alle Völker ringsum:
Und auch Juda wird dieselbe gereicht bei der Belagerung Jerusalems.
3 Und es geschieht an selbigem Tage,
da mache ich Jerusalem zum Laststeine für alle Völker;
Alle, die ihn aufladen wollen, werden sich daran zerschneiden:
Und es versammeln sich gegen dasselbe alle Heiden auf Erden.
4 An selbigem Tage, ist des Ewigen Spruch,
schlage ich jegliches Roß mit Scheuen, und seinen Reiter mit Wahnsinn:
Doch über das Haus Juda halte ich meine Augen offen,
und alle Rosse der Völker schlage ich mit Blindheit.
5 Dann werden die Gaufürsten Judas in ihrem Herzen sagen:
Eine Stärkung sind mir die Bewohner Jerusalems,
durch den Ewigen der Heerschaaren, ihren Gott.
6 An selbigem Tage mache ich die Gaufürsten Judas
gleich einem Feuerbecken unter Holz,
gleich einer Feuerfackel unter Garben;
und sie verzehren nach rechts und links alle Völker ringsum:
Jerusalem aber bleibt fürder auf seiner Stelle, zu Jerusalem.
7 Und der Ewige wird Judas Zelte zuerst retten:
Auf daß nicht zu groß werde der Ruhm des Hauses David
und der Ruhm von Jerusalems Bewohnern gegen Juda.
8 An selbigem Tage wird der Ewige die Bewohner Jerusalems beschirmen;
der Hinfällige unter ihnen ist an selbigem Tage gleich David:
Und das Haus David gleich einem Gotte,
gleich dem Engel des Ewigen vor ihnen her.
9 Und es geschieht an selbigem Tage:
Da trachte ich zu vertilgen alle Heiden,
die wider Jerusalem ziehen.
10 Dann gieße ich aus über das Haus David und Jerusalems Bewohner
einen Geist des Erbarmens und des Flehens;
und sie blicken auf ihn, den sie durchbohrt haben:
Und halten Klage um ihn, wie man um den einzigen Sohn klaget,
und weinen über ihn bitterlich, wie man den Erstgeborenen beweint.

11 An selbigem Tage wird die Klage in Jerusalem so groß sein:
Wie die Klage bei Hadad=Rimmon im Blachfelde Megiddos.
12 Und das Land wird klagen, jegliches Geschlecht besonders:
Das Geschlecht des Hauses David besonders, und ihre Weiber besonders;
das Geschlecht des Hauses Nathan besonders, und ihre Weiber besonders —
13 Das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders:
Das Geschlecht derer von Simei besonders, und ihre Weiber besonders —
14 Alle Geschlechter, so übrig geblieben sind, jegliches Geschlecht besonders:
Und ihre Weiber besonders.

Weissagung von der Reinigung und Sichtung des Volkes.

Sach. 13.

1 An selbigem Tage wird ein Born aufgethan sein
dem Hause David und den Bewohnern Jerusalems:
Wider Sünde und Unreinigkeit.
2 Und an selbigem Tage, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch,
will ich der Götzen Namen ausrotten aus dem Lande,
daß ihrer nicht mehr gedacht werde:
Und auch die Propheten und den Geist der Unsauberkeit
schaffe ich fort aus dem Lande.
3 Wenn dann Jemand noch weissaget,
so sprechen seine leiblichen Aeltern zu ihm,
„Du darfst nicht leben; denn Lüge hast du geredet im Namen des Ewigen":
Und so durchbohren ihn seine leiblichen Aeltern, wenn er weissaget.
4 Und an selbigem Tage werden die Propheten sich schämen,
ein jeglicher ob seines Gesichtes, wenn er weissaget:
Und sie ziehen keinen härenen Mantel an, um zu täuschen —
5 Sondern ein Solcher spricht, Ich bin kein Prophet:
Ein Ackermann bin ich, denn schon in meiner Jugend hat mich Jemand gekauft.
6 Spricht man dann zu ihm, Was sind das für Wunden zwischen deinen Händen?
So wird er sagen,
Ich bin also verwundet worden im Hause derer, die mich lieben.

7 Schwert! mache dich auf wider meinen Hirten
und wider den Mann, den ich mir zugesellte,
ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch:
Schlage den Hirten, daß die Schafe sich zerstreuen;
dann will ich meine Hand den Geringen wieder zuwenden.
8 Und es geschieht mit dem ganzen Lande, ist des Ewigen Spruch,
zwei Drittheile davon sollen ausgerottet werden, hinsterben:
Und das dritte Theil davon soll übrig bleiben.
9 Und ich will dieses dritte Theil in's Feuer bringen,
und will sie läutern, wie man Silber läutert,
und sie prüfen wie man Gold prüfet:
Die werden dann meinen Namen anrufen, und Ich will sie erhören;
ich spreche, Mein Volk sind sie,
und sie sprechen, Der Ewige ist unser Gott.

Weissagung über den Tag des Ewigen und die Gestaltung des messianischen Reichs.

Sach. 14.

1 Siehe, ein Tag kommt dem Ewigen:
Da deine Beute, Jerusalem, getheilt wird in deiner Mitte.
2 Und ich werde alle Heiden gegen Jerusalem sammeln zum Streite;
und die Stadt wird eingenommen und die Häuser geplündert,
und die Weiber werden geschändet:
Und die Hälfte der Stadt zieht hinaus in die Gefangenschaft,
doch der Rest des Volkes wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.
3 Dann zieht der Ewige aus und streitet wider selbige Heiden:
Wie er zu streiten pflegt am Tage der Schlacht.
4 Und seine Füße treten an selbigem Tage auf den Oelberg,
welcher im Angesichte Jerusalems gen Morgen liegt;
und der Oelberg spaltet sich in der Mitte gegen Aufgang und meerwärts,
und es entsteht ein sehr großes Thal:
Und die eine Hälfte des Berges weicht gen Mitternacht, die andere aber gen Mittag.
5 Und ihr werdet fliehen in das Thal meiner Berge,
denn das Thal der Berge wird reichen bis Azel;
und werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben flohet
in den Tagen Usias, des Königs von Juda:
Dann wird der Ewige, mein Gott, kommen und alle Heiligen mit ihm.

6 Und an selbigem Tage wird nicht Licht sein:
Schwere und Gefrieren —
7 Sondern es wird Ein Tag sein (er ist dem Ewigen bekannt),
nicht Tag und nicht Nacht:
Und zur Abendzeit wird's Licht sein.
8 Und an selbigem Tage wird lebendiges Wasser von Jerusalem ausgehen,
die Hälfte davon in das Meer gegen Morgen,
und die andere Hälfte in das westliche Meer:
Im Sommer und im Winter wird das so sein.
9 Und der Ewige wird zum Könige über die ganze Erde:
An selbigem Tage wird der Ewige Einer sein und sein Name Einer.
10 Das ganze Land wird sich umwandeln wie in eine Ebene
von Geba bis Rimmon im Mittage Jerusalems:
Dieses aber wird hoch liegen und an seiner Stelle bleiben,
vom Benjaminthore bis an den Ort des ersten Thores, bis an's Eckthor,
und von dem Thurme Hananeels bis an des Königs Keltern.
11 Und so wohnet man darin, und es wird kein Bann mehr sein:
Sondern Jerusalem wohnet in Sicherheit.

12 Das aber wird die Plage sein, womit der Ewige alle Völker plaget,
so wider Jerusalem zu Felde gezogen sind:
Verwesen soll ihr Fleisch, während sie auf ihren Füßen stehen,
und ihre Augen verwesen in ihren Höhlen,
und ihre Zunge verweset in ihrem Munde.
13 Und an selbigem Tage wird eine große Verwirrung vom Ewigen unter sie kommen:
Sie werden Einer des Andern Hand ergreifen,
und des Einen Hand wird sich wider des Andern Hand erheben.

14 Und auch Juda wird wider Jerusalem streiten:
Aber weggerafft wird der Reichthum aller Heiden ringsum,
Gold, Silber und Kleider in großer Menge.
15 Und dieselbe Plage kommt über die Rosse,
die Maulthiere, Kamele und Esel und alles Vieh, das in selbigen Lagern sein wird:
Wie diese Plage.

16 Und Alle, so übrig geblieben sind von all den Heiden,
die wider Jerusalem daherkamen:
Die werden Jahr für Jahr heraufziehen,
anzubeten den König, den Ewigen der Heerschaaren,
und zu feiern das Laubhüttenfest.
17 Welche aber nicht heraufziehen von den Geschlechtern der Erde nach Jerusalem,
anzubeten den König, den Ewigen der Heerschaaren:
Auf die wird kein Regen fallen.
18 Und wenn der Aegypter Geschlecht nicht heraufzieht und nicht kommt:
Wird da nicht auf sie fallen die Plage, womit der Ewige die Heiden plagt,
die nicht heraufziehen, zu feiern das Laubhüttenfest?
19 Dies wird sein die Sühne Aegyptens:
Und die Sühne aller Heiden,
welche nicht heraufziehen werden, zu feiern das Laubhüttenfest.

20 An selbigem Tage wird auf den Schellen der Rosse stehen „Dem Ewigen heilig“:
Und die Töpfe im Hause des Ewigen
werden gleichgelten den Sprengschalen vor dem Altare.
21 Und jeder Topf in Jerusalem und in Juda
wird dem Ewigen der Heerschaaren heilig sein;
und es kommen Alle, die da opfern wollen
und nehmen einen solchen und kochen darin:
Und kein Krämer wird mehr sein im Hause des Ewigen der Heerschaaren
an selbigem Tage.

Siebentes Hauptstück.

Jojakims Anfänge.

I. Synopsis der Anfänge Jojakims unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

2 Chron. 36.

5 Fünfundzwanzig Jahr alt war Jojakim, da er König ward, und regierete elf Jahr zu Jerusalem, und that, was dem Ewigen, seinem Gotte, übel gefiel.

2 Kön. 23.

36 Fünfundzwanzig Jahr alt war Jojakim, da er König ward, und regierete elf Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Sebida, und war eine Tochter Pedajas von Ruma. 37 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, ganz wie seine Väter gethan hatten.

Jer. 22.

13 Wehe dem, der sein Haus mit Ungerechtigkeit bauet,
und seine Gemächer mit Unrecht:
Der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt,
und ihm seinen Lohn nicht gibt —
14 Der da spricht, Ich will mir einen großen Palast bauen
und geräumige Gemächer:
Und sich die Fenster weit aushauet,
der da vertäfelt mit Cedern und bemalt mit Mennig.
15 Bist du ein König, wenn du mit Cedern wetteiferst?
Dein Vater aß und trank ja auch, aber er übte Recht und Gerechtigkeit;
da erging es ihm wohl.
16 Er verhalf zum Rechte dem Elenden und Armen,
da ging's wohl:
Heißt das nicht mich erkennen? ist des Ewigen Spruch.
17 Denn auf nichts sind deine Augen und dein Herz gerichtet,
als auf deinen Gewinn:
Auf das Vergießen unschuldigen Blutes
und das Ausüben von Uebervortheilung und Unterdrückung.

18 Darum spricht so der Ewige über Jojakim, den Sohn Josias, den König von Juda,
Man wird nicht um ihn klagen, Wehe, mein Bruder! und Wehe, Schwester!
Man wird nicht um ihn klagen, Wehe, Gebieter! und Wehe, seine Herrlichkeit!
19 Wie man einen Esel begräbt, wird er bestattet werden:
Geschleift und weggeworfen weit über Jerusalems Thore hinaus.

Weissagung wider die Leute zu Anathoth, und Begütigung des Unmuthes über der Treulosen Glück.

Jer. 11.

18 Und der Ewige that mir's kund, und ich erfuhr es:
Damals ließest du mich ihr Treiben sehn.
19 Ich aber war wie ein zahmes Lamm, das zum Schlachten geführt wird:
Und wußte nicht, daß sie gegen mich Anschläge sannen,
„Laßt uns verderben den Baum mit seiner Speise,
und ihn ausrotten aus dem Lande der Lebendigen,
daß seines Namens fürder nicht gedacht werde!"
20 Aber du, Ewiger der Heerschaaren, der du gerecht richtest,
der du Nieren und Herz prüfest:
Laß mich deine Rache an ihnen sehen,
denn dir habe ich meine Sache befohlen.

21 Darum spricht so der Ewige wider die Leute von Anathoth,
welche dir nach dem Leben trachten und sagen:
„Du sollst nicht weissagen im Namen des Ewigen,
daß du nicht sterbest durch unsere Hand —"
22 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren,
Siehe, ich werde sie heimsuchen:
Die streitbare Mannschaft soll durch's Schwert sterben,
ihre Söhne und Töchter sollen Hungers sterben.

23 Und kein Ueberrest soll ihnen bleiben:
Denn ich will Unheil bringen über die Leute von Anathoth,
des Jahres, wenn sie heimgesucht werden.

Jer. 12.

1 Recht behältst du, Ewiger, wenn ich gegen dich hadere:
Dennoch muß ich Beschwerde über dich führen —
Warum gehet's den Frevlern so glücklich,
bleiben ungefährdet alle treulosen Verräther?
2 Du hast sie gepflanzt, sie sind auch gewurzelt,
kommen vorwärts, tragen auch Frucht:
Nahe bist du ihrem Munde,
aber fern von ihren Nieren.
3 Doch du, Ewiger, kennest mich,
siehest mich, und prüfest, wie mein Herz gegen dich gesinnet ist:
Reiße sie hin wie Schafe zur Schlachtbank
und weihe sie für den Tag des Würgens.

4 Wie lange soll das Land noch trauern,
und das Kraut allenthalben auf dem Felde verdorren?
Ob der Bosheit seiner Bewohner schwinden hin Vieh und Vogel,
denn sie sprechen, Er achtet nicht auf unser Ende.

5 Wenn du mit Fußgängern läufst, und sie dich müde machen;
wie willst du dann mit Rossen wetteifern?
Und hast du nur Vertrauen in gefahrloser Gegend,
was willst du dann thun im Jordanschmuck?
6 Denn auch deine Brüder und deines Vaters Haus,
auch sie sind treulos gegen dich,
auch sie rufen hinter dir her aus vollem Halse:
Traue ihnen nicht, wenn sie freundlich zu dir reden!

Verheerung des Landes und Weissagung über seine Verheerer.

7 Ich habe mein Haus verlassen,
mein Erbe verstoßen:
Dahingegeben meiner Seele Liebstes in seiner Feinde Hand.
8 Mein Erbe ist gegen mich geworden wie ein Löwe im Walde:
Es stieß sein Gebrüll wider mich aus;
darum bin ich ihm gram geworden.
9 Wie Raubvögel, Hyänen ist mein Erbe gegen mich,
aber Raubvögel umgeben dasselbe ringsum:
Wohlauf, sammelt alles Wild des Feldes;
bringet sie herbei zum Fraß!
10 Viele Hirten verheeren meinen Weinberg,
zertreten meinen Acker:
Machen meinen lieblichen Acker zur öden Wüste.

11 Zur Wüste macht man ihn,
wüste trauert er vor mir:
Verwüstet ist das ganze Land,
denn Niemand ist, der es zu Herzen nimmt.
12 Ueber alle kahlen Höhn in der Wüste kommen Verstörer;
denn das Schwert des Ewigen ziehet fressend
von einem Ende des Landes bis zum andern:
Und kein Fleisch hat Frieden.
13 Sie haben Weizen gesäet und Dornen geerntet;
sie lassen sich's sauer werden, ohne Nutzen zu haben:
So werdet denn zu Schanden mit euern Ernten
vor der Zornglut des Ewigen.

14 So spricht der Ewige wider all meine bösen Nachbarn,
die das Erbe antasten, das ich meinem Volke Israel zu eigen gab:
Siehe, ich verstoße sie von ihrem Boden weg,
und das Haus Juda werde ich aus ihrer Mitte verstoßen.
15 Doch nachdem ich sie verstoßen habe,
will ich mich ihrer wiederum erbarmen:
Und sie zurückführen einen Jeglichen in sein Erbe,
und einen Jeglichen in sein Land.
16 Wenn sie dann wirklich die Wege meines Volkes lernen,
daß sie schwören bei meinem Namen, So wahr der Ewige lebt!
gleichwie sie mein Volk gelehrt haben schwören beim Baal:
So sollen sie inmitten meines Volkes auferbaut werden.
17 Wenn sie aber nicht hören wollen:
So verstoße ich ein solches Volk,
verstoße und bringe um, ist des Ewigen Spruch.

Jer. 46.

1 Folgendes Wort des Ewigen erging an den Propheten Jeremia über die Heiden.

2 Ueber Aegypten wegen des Heeres des Pharao Necho, des Königs von Aegypten,
welches stand am Strome Euphrat bei Karchemisch, welches Nebukadrezar, der König
von Babel, schlug im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von
Juda.

3 Rüstet Tartsche und Schild:
Und rückt heran zum Streit!
4 Spannet die Rosse an,
und sitzet auf, ihr Reiter!
tretet an, mit Helmen bewehrt:
Putzet die Speere,
ziehet die Panzer an!
5 Warum doch sehe ich sie verzagt zurückweichen,
und ihre Helden erschrocken dahinfliehen, ohne sich umzuwenden?
Da ist Grauen ringsum, ist des Ewigen Spruch.
6 Nicht soll entfliehen der Rasche,
noch soll entrinnen der Held:

Gen Mitternacht hin am Euphratstrome,
da straucheln sie und fallen.

7 Wer ist der anschwillt wie der Nil:
Dessen Schaaren daherwogen gleich Strömen?
8 Aegypten schwillt an wie der Nil,
und Strömen gleich wogen seine Schaaren:
Und es sprach, „Ich will aufsteigen, die Erde bedecken,
vernichten die Stadt und die darin wohnen."
9 Besteiget die Rosse,
und tummelt euch, ihr Wagen!
es mögen nur ausziehen die Helden:
Aethiopien und die aus Put, die den Schild halten,
und die aus Lud, die den Bogen halten und spannen.
10 Ja, selbiger Tag ist für den Herrn, den Ewigen der Heerschaaren,
ein Tag der Rache, sich zu rächen an seinen Feinden,
da das Schwert fressen und sich sättigen wird
und sich erquicken mit ihrem Blute:
Denn ein Schlachtopfer hält der Herr, der Ewige der Heerschaaren,
im Lande der Mitternacht, am Strome Euphrat.
11 Steige hinauf gen Gilead und hole Balsam,
du Jungfrau, Tochter Aegypten:
Umsonst arzneiest du viel,
einen Verband gibt's nicht für dich.
12 Die Völker haben deine Schande gehört,
und deines Wehgeschreis ist die Erde voll:
Denn ein Held strauchelte über den andern,
zusammen fielen sie alle beide.

Bedrohung der Moabiter.

Jer. 48.

1 Ueber Moab.

So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Wehe der Stadt Nebo, denn sie ist verwüstet,
zu Schanden geworden, erobert ist Kirjathaim:
Zu Schanden ist geworden Misgab und verzagt.
2 Aus ist's mit dem Rühmen Moabs;
zu Hesbon sinnet man Böses wider dasselbe,
„Kommt, lasset es uns ausrotten, daß es kein Volk mehr sei":
Auch du, Madmen, wirst stumm werden;
hinter dir ziehet das Schwert her.
3 Horch! Geschrei aus Horonaim:
„Verstörung und großes Verderben!"
4 „Verderben traf Moab":
Schreien laut auf seine Kleinen.
5 Denn Luchiths Steig erklimmt es mit Weinen, Weinen:
Denn am Abhange von Horonaim [Widersacher] höret man Jammergeschrei.

6 Fliehet, errettet eure Seelen:
Aber sie werden sein wie ein dürrer Strauch in der Wüste.
7 Denn weil du, Moab, dich verlassen hast auf deine Werke und auf deine Schätze,
wirst auch du bezwungen werden:
Und Kamos muß fort in die Verbannung,
seine Priester und seine Obersten allzumal.
8 Und der Verwüster kommt über jegliche Stadt;
und keine Stadt wird entrinnen;
verloren geht das Thal, verheert wird die Ebene:
Wie der Ewige gesagt hat.
9 Gebet Moab Flügel,
denn fliegend soll es fortziehen:
Und seine Städte sollen zur Wüste werden,
daß Niemand darin wohne.
10 Verflucht sei, wer des Ewigen Werk nachlässig thut:
Und verflucht, wer sein Schwert vom Blute zurückhält!

11 Ungestört blieb Moab von seiner Jugend auf
und lag ruhig auf seinen Hefen,
nie ward's aus einem Gefäß in das andere gegossen,
und in die Verbannung zog es nicht:
Daher ist sein Geschmack ihm geblieben
und sein Geruch nicht verändert worden.
12 Darum siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
da schicke ich ihm Schröter, die es schroten sollen:
Und seine Gefäße ausleeren
und seine Krüge zerschmettern.
13 Und zu Schanden wird Moab ob des Kamos:
Gleichwie das Haus Israel zu Schanden geworden ist
ob Bethel, ihrer Zuversicht.
14 Wie möget ihr doch sagen, Helden sind wir:
Und tapfere Kriegsleute?
15 Verwüstet wird Moab, und seine Städte gehen in Rauch auf:
Und seine auserlesene junge Mannschaft steigt herab zur Schlachtbank,
lautet des Königes Spruch, dessen Name Ewiger der Heerschaaren ist.
16 Dem Eintreffen nahe ist das Verderben Moabs:
Und sein Unglück eilet sehr.
17 Beklaget Moab Alle, die ihr rings darum wohnet,
und Alle, die ihr seinen Namen kennet:
Sprechet, Wie ist doch zerbrochen die starke Ruthe,
der herrliche Stab!

18 Steig herab von der Herrlichkeit, setze dich auf harten Boden,
Bewohnerin, Tochter Dibon!
Denn der Verwüster Moabs zieht wider dich heran,
zerstöret deine Festen.
19 An den Weg stelle dich und spähe, Bewohnerin Aroërs:
Frage den Flüchtigen und die Entronnene,
sprich, Was ist geschehen?

20 Schamroth steht Moab, ja es ist verzagt; heule nur und schreie:
Verkündiget's am Arnon,
daß Moab verwüstet ist.
21 Und das Gericht kommt über das Land der Ebene:
Ueber Holon, Jahza und Mephaath —
22 Ueber Dibon, Nebo und Beth=Diblathaim —
23 Ueber Kirjathaim, Beth=Gamul und Beth=Meon —
24 Ueber Kerijoth und über Bozra:
Und über alle Städte des Landes Moab,
die fernen wie die nahen.
25 Abgehauen ist Moabs Horn und sein Arm zerbrochen:
Ist des Ewigen Spruch.

26 Machet es trunken, denn es hat wider den Ewigen sich überhoben:
Und es schlage hin Moab in seinem Gespei,
und werde auch selber zum Gespötte.
27 Oder war dir nicht Israel zum Gespötte?
ward es unter Dieben ertappt?
Denn so oft du von ihm redest, schüttelst du den Kopf.
28 Verlasset die Städte und wohnet in Felsen, ihr Bewohner Moabs:
Und seid wie die Taube, welche in den Seiten der Höhlen nistet.

29 Wir haben gehört den Hochmuth Moabs, des sehr hochmüthigen:
Seine Hoffart und seinen Hochmuth, seinen Stolz und seinen Uebermuth.
30 Ich kenne wohl, ist des Ewigen Spruch, seinen Dünkel und seine eiteln Prahlereien:
Eiteles haben sie gethan.
31 Darum muß ich über Moab heulen
und um das ganze Moab schreien:
Ueber die Leute von Kir=Heres klaget man.
32 Mehr als Jaëser weine ich über dich, Weinstock Sibmas,
dessen Ranken über das Meer gingen,
bis zum Meere von Jaëser reichten:
Ueber deine Obsternte und deine Weinlese ist der Verwüster gefallen.
33 Und weggenommen ist Freude und Frohlocken von dem Fruchtgefilde
und vom Lande Moab:
Dem Wein in den Kufen habe ich ein Ende gemacht;
man wird nicht keltern unter Jubelruf,
Schlachtruf ist's, nicht Jubelruf.

34 Von dem Geschrei zu Hesbon an bis Eleale,
bis Jahaz lassen sie ihre Stimme erschallen,
von Zoar bis Horonaim, bis Eglath=Schelischijah:
Denn auch die Wasser von Nimrim werden zu Wüsten.
35 Und ich mache ein Ende in Moab, ist des Ewigen Spruch:
Mit dem, der eine Höhe aufwirft
und seinem Gotte räuchert.

36 Darum ertönet mein Herz über Moab gleich Flöten,
und mein Herz ertönet über die Leute von Kir-Heres gleich Flöten:
Darum geht, was es erübrigt hat, verloren.
37 Denn überall sind kahle Schädel
und jeder Bart ist gekürzt:
An allen Händen sind Einschnitte
und an den Hüften Trauergewand.
38 Auf allen Dächern Moabs und in seinen Straßen ist Alles voll Wehklage:
Denn ich zerbreche Moab wie ein unwerthes Gefäß, ist des Ewigen Spruch.
39 Wie ist es verzagt! wie heulen sie!
wie wendet Moab den Rücken, ist voll Scham!
Und Moab wird zum Gespötte
und zum Schrecken für Alle, so rings darum wohnen.

40 Denn so spricht der Ewige,
Siehe, wie ein Adler schwebt er daher:
Und breitet seine Flügel aus über Moab.
41 Erobert werden die Städte
und die Burgen erstürmt:
Und das Herz der Helden Moabs wird sein an selbigem Tage
wie das Herz eines Weibes in Kindesnöthen.
42 Und Moab wird ausgerottet, daß es kein Volk mehr sei:
Denn wider den Ewigen hat es sich überhoben.
43 Schrecken und Grube und Schlinge:
Kommt über dich, du Bewohner Moabs, ist des Ewigen Spruch.
44 Wer vor dem Schrecken flieht, der fällt in die Grube,
und wer hinaufsteigt aus der Grube, der fängt sich in der Schlinge:
Denn ich bringe über dasselbe, über Moab,
das Jahr ihrer Heimsuchung, ist des Ewigen Spruch.

45 Im Schatten Hesbons machen erschöpft die Flüchtlinge Halt:
Doch Feuer geht aus von Hesbon,
eine Flamme heraus von Sihon,
und verzehrt die Schläfe Moabs
und den Scheitel der Söhne des Getümmels.
46 Wehe dir, Moab!
verloren ist das Volk des Kamos:
Denn deine Söhne werden gefangen genommen,
und deine Töchter in Gefangenschaft geführt.
47 Aber ich führe zurück die Gefangenen Moabs in der Folge der Zeiten:
Ist des Ewigen Spruch.
[So weit das Gericht über Moab.]

Bedrohung der Ammoniter.

Jer. 49.

1 Ueber die Kinder Ammon.
So spricht der Ewige,
Hat denn Israel keine Kinder,
oder hat es keinen Erben?

Warum ward Milkom Erbe von Gad,
und wohnt sein Volk in dessen Städten?
2 Darum siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
da lasse ich wider Rabba der Kinder Ammon Kriegsgeschrei erschallen,
daß sie zu einem Schutthaufen werden soll
und ihre Tochterstädte in Brand gesteckt werden:
Dann soll besitzen Israel seine Besitzer, spricht der Ewige.
3 Heule, Hesbon, denn verwüstet ist Ai,
schreiet, ihr Töchter von Rabba, umgürtet euch mit Trauergewändern,
klaget, und rennet bei den Hürden hin und her:
Denn Milkom wandert in die Verbannung,
seine Priester und seine Obersten allzumal.
4 Was rühmest du dich der Thäler?
von Blut fließet dein Thal, du abtrünnige Tochter:
Die du dich verlässest auf deine Schätze und sprichst,
„Wer darf an mich kommen?"
5 Siehe, ich lasse über dich kommen einen Schrecken,
ist der Spruch des Herrn, des Ewigen der Heerschaaren,
von allen Seiten rings um dich her:
Und ihr sollt weggetrieben werden jeder stracks vor sich hin,
ohne daß Einer die Flüchtigen sammelt.
6 Aber hernachmals führe ich zurück die Gefangenen der Kinder Ammon:
Ist des Ewigen Spruch.

Bedrohung der Edomiter.

7 Ueber Edom.
So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Ist keine Weisheit mehr zu Theman?
Entschwunden ist den Einsichtigen der Rath,
abständig geworden ihre Weisheit!
8 Fliehet, wendet um, nehmet in der Tiefe euern Sitz,
ihr Bewohner Dedans!
Denn das Verderben lasse ich über Esau kommen,
die Zeit, da ich ihn heimsuche.
9 Wenn Winzer an dich kommen,
werden sie keine Nachlese übrig lassen:
Wenn Diebe in der Nacht kommen,
so verderben sie nach ihrer Genüge.
10 Denn Ich entblöße Esau,
decke auf seine Schlupfwinkel,
daß er sich nicht verstecken kann:
Verwüstet wird sein Same,
seine Brüder und seine Nachbarn, und er ist dahin.
11 Ueberlasse mir deine Waisen, Ich werde sie am Leben erhalten:
Und deine Wittwen mögen auf mich vertrauen.
12 Denn so spricht der Ewige,
Siehe, selbst solche, denen es nicht gebührte, den Becher zu trinken, die müssen trinken;
und Du wolltest frei ausgehn?

Du wirst nicht frei ausgehn,
sondern trinken wirst du.
13 Denn bei mir selber habe ich geschworen, ist des Ewigen Spruch,
daß zum Entsetzen und Hohn, zur Oede und zum Fluche Bozra werden soll:
Und all ihre Städte sollen werden zu Trümmern für und für.
14 Eine Kunde vernahm ich vom Ewigen
und eine Botschaft, unter die Völker gesandt:
„Sammelt euch und kommt heran wider sie,
und machet euch auf zum Streite!"
15 Denn siehe, klein mache ich dich unter den Völkern:
Verachtet unter den Menschen.
16 Dein Leichtsinn betrog dich, der Uebermuth deines Herzens,
weil du in den Felsenklüften wohnest,
und hohes Gebirge innehast:
Machest du gleich dein Nest hoch wie der Adler,
dennoch will ich dich von dannen herunterstürzen, ist des Ewigen Spruch.
17 Also soll Edom zum Entsetzen werden:
Jeder, der daran vorübergehet,
wird sich entsetzen und zischen ob all seiner Wunden.
18 Gleich der Zerstörung Sodoms und Gomorras
und seiner Nachbarstädte, spricht der Ewige:
So wird Niemand daselbst wohnen,
und kein Menschenkind darin weilen.

19 Siehe, wie ein Löwe steigt er herauf aus dem Jordanschmuck
gegen die feste Behausung;
im Nu lasse ich Edom von ihr herabstürzen;
und wer erwählt ist, den setze ich über dieselbe:
Denn wer ist mir gleich? und wer will mich meistern?
und wer ist der Hirte, der vor mir bestände?
20 Darum höret des Ewigen Rathschluß, den er wider Edom gefaßt hat,
und seine Anschläge, die er sinnet wider die Bewohner Themans:
Wahrlich! man wird sie fortschleppen, die so schwachen Schafe,
wahrlich! es soll sich über sie entsetzen ihre Behausung.
21 Von dem Lärm ihres Falles erbebet die Welt:
Das laute Geschrei wird am Schilfmeer gehört.
22 Siehe, wie ein Adler kommt er herauf und schwebt,
und breitet seine Flügel aus über Bozra:
Und das Herz der Helden Edoms wird sein an selbigem Tage
wie das Herz eines Weibes in Kindesnöthen.

Bedrohung von Damascus.

23 Ueber Damascus.

Beschämt steht Hamath und Arpad,
denn ein böses Gerücht haben sie gehört, sie verzagen:
Am Meere ist Bangigkeit,
Ruhe haben können sie nicht.

24 Entmuthigt ist Damascus, sie wendet sich zur Flucht,
und Zittern ergreift sie:
Angst und Wehen erfassen sie wie eine Gebärerin.
25 „Wie ist nicht verlassen die ruhmgekrönte Stadt:
Die Stätte meiner Wonne?"
26 Darum wird ihre junge Mannschaft auf ihren Gassen fallen:
Und all ihre Kriegsleute sollen vertilgt werden am selbigen Tage,
ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch.
27 Und ich lege Feuer an die Mauer von Damascus:
Das soll die Paläste Benhadads verzehren.

Bedrohung der nomadischen Araber.

28 Ueber Kedar und die Königreiche von Hazor, welche Nebukadrezar, der König von Babel, schlug.

So spricht der Ewige,
Machet euch auf, zieht hinauf gegen Kedar:
Und verstöret die Kinder des Morgenlandes.
29 Ihre Zelte und ihr Kleinvieh soll man wegnehmen,
ihre Teppiche und all ihre Geräthe und Kamele soll man ihnen entführen:
Und ihnen zurufen „Grauen ringsum".
30 Fliehet, flüchtet aus allen Kräften, nehmt in der Tiefe euern Sitz,
ihr Bewohner von Hazor, ist des Ewigen Spruch:
Denn wider euch hat Nebukadrezar, der König von Babel, einen Rathschluß gefaßt
und wider sie einen Anschlag ersonnen.
31 Machet euch auf, ziehet hinauf wider ein ruhiges Volk,
das in Sicherheit wohnet, ist des Ewigen Spruch:
Das weder Thür noch Riegel hat
und einsam wohnet.
32 Und ihre Kamele sollen zum Raube werden
und die Menge ihrer Heerden zur Beute;
und ich zerstreue sie nach allen Winden, die mit ringsum abgeschorenem Haare:
Und von allen Seiten her bringe ich ihr Verderben, ist des Ewigen Spruch.
33 So wird Hazor zu einer Behausung der Schakale, zur Wüste für immer:
Niemand soll daselbst wohnen
und kein Menschenkind darin weilen.

Bedrohung Elams.

34 Folgendes Wort des Ewigen erging an den Propheten Jeremia über Elam im Anfange der Regierung Zedekias, des Königs von Juda.

35 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Siehe, ich zerbreche den Bogen Elams:
Ihre vornehmste Stärke.
36 Und ich bringe über Elam vier Winde von den vier Enden des Himmels
und zerstreue sie nach all diesen Winden:
Daß kein Volk sein soll, wohin nicht kommen werden die Versprengten Elams.

37 Und ich will Elam verzagt machen vor ihren Feinden her
und vor denen, die ihnen nach dem Leben trachten;
und will über sie Unglück bringen, die Glut meines Zornes, ist des Ewigen Spruch:
Und ich sende hinter ihnen her das Schwert,
bis ich sie aufgerieben habe.
38 Und ich richte meinen Thron auf in Elam:
Und tilge dort aus König und Oberste, ist des Ewigen Spruch.
39 Aber in der Folge der Zeiten führe ich die Gefangenen Elams zurück:
Ist des Ewigen Spruch.

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Jojakim war vom Volke hinter seinen jüngern Bruder Joahas zurückgesetzt worden, um seiner harten, tyrannischen Natur willen, die denn auch sofort, nachdem er jetzt den Thron bestiegen, sich offenbarte. Das Gegentheil seines gerechten Vaters suchte er sofort Reichthümer zusammenzuhäufen, übte Erpressungen aller Art, vergaß bei schwelgerischen Gelagen die Noth der Zeit und bezahlte den Arbeitern, die an seinen Prachtpalästen bauten, keinen Lohn, wofür er vom Propheten Jeremia sofort hart angelassen und ihm ein Grab auf dem Schindanger in Aussicht gestellt wurde (s. z. Jer. 22, 19). Jenes üppige Leben des Vasallenkönigs war nämlich um so ärgerlicher, als, wie wir gleichfalls aus den obigen Weissagungen Jeremias sehen, das Land noch von dem ägyptischen Einfalle her vielfach verwüstet lag (vgl. über die Einreihung von 12, 7—17 „Gott in der Geschichte", I, 420). Jojakim soll daher gleiches Loos mit seinen Unterthanen theilen.

So war des Propheten Stellung gegenüber dem neuen Könige von vornherein eine wenig ermuthigende. Aber wie die Fürsten, so war auch das gemeine Volk seiner düstern Weissagungen, seiner Weherufe und Klagelaute längst überdrüssig, und spätestens in diese Zeit gehört sogar jene Erzählung von den Leuten zu Anathoth, die ihm nach dem Leben trachteten. So waren seine Hausgenossen und Landsleute die Ersten, die ihn von sich stießen, und Jeremia hat jenes, später von Jesus hervorgehobene, erste Merkzeichen eines wahren Propheten in seiner ganzen Herbigkeit an sich selbst erfahren und erlebt. Auch hier (s. z. 12, 1) kämpft er daher den bittern Kampf fort, in den seine Seele schon seit Jahren eingetreten war, den Kampf um die Lösung der Frage: „Wo ist nun dein Gott?"

Und doch war gerade damals eine doppelte weltgeschichtliche Entscheidung gefallen, von welcher der alte und der neue Feind Judas, Assur und Aegypten, gleich hart betroffen wurden. Zwar widerstand nach Diodors Erzählung Assarakh oder Sardanapal III. dem mächtigen Heer der verbündeten Feinde mit Tapferkeit und glücklichem Erfolg, und widerlegte somit durch die That den Ruf von seiner Weichlichkeit und weibischen Natur; er schlug die Belagerer in zwei Schlachten und drängte sie weit nach den östlichen Bergen; auch ein drittes Treffen, welches Kyaxares und Nabopolassar im Vertrauen auf die Aussprüche der Sterndeuter gewagt, entschied wider die Verbündeten; selbst ihr Lager wurde erobert. Nun wendete sich aber das Glück. Als sich die Assyrer sorglos ihrer Siegesfreude überließen und sich an dem Wein und den Speisen ergötzten, die ihnen der König reichen ließ, wurden sie plötzlich überfallen. Nur ein Theil vermochte sich nach der Stadt zu retten, die Uebrigen fanden ihren Tod durch das Schwert oder im reißenden Strome, dessen Wellen von der Masse des Bluts

sich geröthet haben sollen. Nun begann die Umlagerung. Aber bei der Festigkeit der Mauern und Thürme und bei den reichen Vorräthen, welche die Stadt in ihrem Schooße barg, war die Eroberung ein schwieriges Werk. Zwei Jahre lang widerstand Sardanapal heldenmüthig allen Angriffen und Stürmen. Eine alte Wahrsagung, daß Ninive nur eingenommen werden könne, wenn der Fluß der Stadt Feind würde, erfüllte ihn mit Muth und Zuversicht. Allein im Frühling des dritten Jahres schwoll der Tigris infolge heftiger und anhaltender Regengüsse zu einer solchen Höhe an, daß ein Theil der Stadt überschwemmt wurde und auf eine Strecke von 20 Stadien die Mauer einstürzte. „Mit überschwellender Flut macht er jener Stätte ein Ende", verkündigte Nahum (1, 8). Nun hatte sich der Fluß als Feind der Stadt erwiesen und Sardanapal, an seiner Rettung verzweifelnd, ließ die Königsburg anzünden, und verbrannte sich selbst mit seinen Weibern und Schätzen. Unmittelbar darauf fiel der zweite Schlag. Am Chaboras, bei Circesium, traf Nebukadnezar, der Sohn des babylonischen Siegers, mit den anrückenden Schaaren des ägyptischen Pharao zusammen und zwang sie in blutiger Schlacht zur Rückkehr. Sofort sehen wir Jeremia in Jubel ausbrechen, als er (46, 2—12) das leichte und schwere Fußvolk, Streitwagen und Reiterei der Aegypter in vollem Rückzuge sah.

Wieder war es einmal eine jener langvermißten Thaten des Ewigen, deren man froh wurde. Aber freilich nur mit Zittern. Denn daß der neue Weltherrscher von Babel das alte Ninive auch in der Rolle als Geißel und Strafruthe Gottes ablösen werde, ahnte Jeremia sofort. In der That sehen wir die Chaldäer jetzt dem geschlagenen Feinde nachfluten, und hier ist wol die geeignetste Stelle für jene großen, 49, 28. 30 ausdrücklich auf Nebukadnezar bezogenen Orakel über Moab, Ammon, Edom, Damascus, Arabien und Elam, welche am Schlusse unsers hebräischen Jeremiabuchs zusammengestellt sind, in der That aber an eine frühere Stelle (s. z. 25, 13) und in die Zeiten Jojakims gehören. Allerdings wird das letzte Orakel 49, 34 ausdrücklich in die Regierungszeit des Zedekia verlegt. Allein ein sicheres Beispiel falscher Ueberschrift haben wir ja schon 27, 1, wo statt Jojakim ebenso Zedekia zu lesen ist, wie hier statt Zedekia Jojakim. Denn 49, 36 erinnert zu sehr an 49, 32, ebenso 49, 39 an 48, 47; 49, 6, als daß wir die Reihe dieser Orakel auseinander reißen dürften. Die falsche Ueberschrift ist aus 26, 1 herübergekommen, wie Hitzig („Der Prophet Jeremia", 2. Ausg., 1866, S. 374) gezeigt hat. Wir haben also in den beiden betreffenden Kapiteln ein großes Gemälde zitternder Völker, gegen die Nebukadnezar wie ein Adler einherschwebt (s. z. 48, 40), auf die er wie ein Löwe sich stürzen will (s. z. 49, 19).

Achtes Hauptstück.

Der Prophet Habakuk.

Nach unsern „Biblischen Jahrbüchern" (S. CCCX) ist Habakuk im dritten Jahre Jojakims aufgetreten. In der That versetzt uns seine Schrift in die unmittelbare Gegenwart der Schlacht von Circesium und ihrer Folgen, und alle Versuche, sie früher unterzubringen, um das Wunder einer Weissagung in die Ferne zu ermöglichen, können heutzutage als aufgegeben betrachtet werden. Selbst Kleinerts Versuch, den Propheten

unmittelbar vor jener Schlacht reden zu lassen, scheitert an Stellen wie 1, 10. 11; 2, 5. 6, wo der Chaldäer von Sieg zu Sieg eilt; ein Gegenstand des Schreckens konnte er für Judäa überhaupt erst werden, nachdem dieses Land nicht mehr von Necho gedeckt war. Noch weniger kann man das Orakel mit Hävernick und Keil in die Zeiten Manasses oder mit Delitzsch in die Tage Josias versetzen. Kleinert selbst hat die einschlägigen Versuche zu Schanden gemacht.

Somit ist Habakuk, der in der alexandrinischen Literatur Ambakum heißt (s. z. Zusätze zu Daniel 3, 33), ein Zeitgenosse Jeremias, in dessen Buche später von ihm Aussprüche entlehnt (s. z. Jer. 51, 58), wie umgekehrt frühere Reden des Jeremia (4, 13, „schneller als Adler") wieder von Habakuk (1, 8, „schneller als Parder") aufgenommen werden. Jedenfalls werden die so geschilderten Chaldäer, welche nach dem Siege bei Circesium unaufhaltsam gen Westen drangen, Hab. 1, 5—11, noch als eine ganz neue Erscheinung dem Volke vorgeführt (vgl. II, 779). Sie können also Judäa noch nicht überschwemmt, Jerusalem noch nicht eingenommen haben.

Was übrigens unsern Propheten dem Jeremia noch näher stellt, ist jenes selbe Ringen und Kämpfen, um das herbe Geschick Israels mit den Voraussetzungen und Folgerungen seines Gottesglaubens in Einklang zu bringen. Das Warum spielt namentlich am Anfang (1, 12. 13) dieselbe verhängnißvolle Rolle, während der Schluß (3, 2—19) sich an dichterischem Schwung über Alles erhebt, was Jeremia und die gleichzeitigen Propheten zu leisten vermochten — ein Hymnus auf den Gang des Ewigen im Donner der Geschichte, wie er ebenso gut im Psalmbuche seine Stätte haben könnte (s. z. 3, 3. 19). Man hätte hoffen können, daß nach dem Falle jenes stolzen Pharao, der bei Megiddo Israels Hoffnungen ins Grab legte, der Tag des Gottesreichs anbrechen werde. Statt dessen erstand nur ein neuer, gewaltigerer Weltherrscher im König von Babel. Aber nochmals beruhigt sich der religiöse Zweifel, indem er als unter allen Umständen bewährt den Satz aufstellt: „Der Gerechte wird durch seine Treue leben" (2, 4) — die Losung des Glaubens und Wirkens des Apostels Paulus (Röm. 1, 17; Gal. 3, 11). Um diesen Angelpunkt dreht sich das ganze Orakel, dessen Zweck kein anderer ist, als dem von Furcht und Schrecken vor der neuen Weltmacht ergriffenen Volke Muth einzuflößen und Vertrauen auf den bewährten Lenker seiner Geschicke. Der neu auftauchende Weltstürmer im Osten wird bald selbst wieder seinen Meister finden, wie er seinerseits Aegypten übermeistert hat. Diese frohe Aussicht ist es, welche den Propheten zu jenem herrlichen Psalm begeistert.

„Angehend den schriftstellerischen Charakter — urtheilt Schrader — gehört Habakuks Prophetie zu dem Vollendetsten, was die hebräische Literatur aufzuweisen hat. Gedanke, Bild und Wort stehen durchweg in harmonischem Einklang; auch da, wo die Rede zu dem erhabensten Schwung aufsteigt, scheint dieselbe beherrscht von ruhiger Klarheit; nirgends Schwulst und Ueberladung, durchweg Ebenmaß." Eben darum muß aber auch angenommen werden, daß Habakuk, wie die Mehrzahl der exilischen und nachexilischen Propheten, prophetisch weniger als Redner denn als Schriftsteller thätig war. Das Orakel war vom Anfang an schriftstellerische Arbeit. Daher der enge Zusammenhang seiner drei Theile, der deutliche Hinweis von 2, 20 auf Kp. 3. Daher auch das Fehlen jeglicher Nachricht über eine öffentliche Wirksamkeit dieses Mannes.

Neuntes Hauptstück.

Jojakim und Jeremia.

I. Die spätern Reden und Geschichten Jeremias unter Jojakim.

Jer. 16.

1 Und des Ewigen Wort erging an mich also,

2 Du sollst dir kein Weib nehmen:
Und sollst keine Söhne und Töchter haben an diesem Orte.
3 Denn so spricht der Ewige über die Söhne und Töchter,
die an diesem Orte geboren werden:
Und über ihre Mütter, die sie gebären,
und über ihre Väter, die sie zeugen in diesem Lande —
4 Durch tödtliche Seuchen sollen sie sterben, weder beklagt noch bestattet;
zu Dünger auf dem Acker sollen sie werden:
Und durch Schwert und Hunger umkommen;
und ihre Leichname sollen zum Fraße dienen
den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde.

5 Denn so spricht der Ewige,
Komme nicht in ein Haus des Jammers,
und gehe nicht hin zu klagen,
und bezeuge ihnen kein Beileid:
Denn ich nehme meinen Frieden von diesem Volke weg, ist des Ewigen Spruch,
die Gnade und das Erbarmen.
6 Und sterben sollen Große und Kleine in diesem Lande;
sie werden nicht begraben:
Und man klaget nicht um sie,
und ritzet sich nicht wund, noch läßt man sich scheren ihretwegen.
7 Und man bricht nicht ihretwegen Brod bei der Trauer,
Einen zu trösten über den Todten:
Noch gibt man Einem den Trostbecher zu trinken
über seinen Vater und seine Mutter.
8 Auch in ein Haus des Gastmahles sollst du nicht gehen, bei ihnen zu sitzen:
Um zu essen und zu trinken.
9 Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Siehe, ich mache ein Ende an diesem Orte vor euern Augen und in euern Tagen:
Der Stimme der Wonne und der Freude,
der Stimme des Bräutigams und der Braut.

10 Und wenn du diesem Volke all diese Worte verkündigest, und sie zu dir sagen,
Weshalb hat der Ewige uns all dies große Unheil gedroht, und was ist unsere Misse-
that und was unsere Sünde, womit wir an dem Ewigen, unserem Gotte, gesündigt
haben? 11 so sprich zu ihnen,

Darum, daß eure Väter mich verließen, ist des Ewigen Spruch,
andern Göttern nachwandelten, ihnen dienten und sie anbeteten:
Mich aber verließen und mein Gesetz nicht hielten —
12 Ihr aber es noch ärger machet als eure Väter:
Denn siehe, ihr wandelt, ein Jeglicher nach der Verstocktheit seines bösen Herzens,
daß ihr auf mich nicht höret —
13 Darum will ich euch schleudern hinweg aus diesem Lande
in ein Land, das ihr nicht kennet, weder ihr noch eure Väter:
Und dort mögt ihr fremden Göttern dienen Tag und Nacht;
weil ich euch keine Gnade erzeugen will.

16 Siehe, ich hole viele Fischer, ist des Ewigen Spruch, die sollen sie fischen,
und hernachmals will ich viele Jäger holen, die sollen sie jagen
von jedem Berge herab und jedem Hügel, und aus den Felsklüften.
17 Denn meine Augen sehn auf all ihre Wege,
sie sind nicht vor mir verborgen:
Noch ist verhohlen ihre Missethat vor meinen Augen.
18 Zuerst aber vergelte ich zwiefältig ihre Missethat und Sünde,
darum, daß sie mein Land entweihten:
Mit dem Aas ihrer Gräuel
und mit ihren Scheusalen mein Erbe erfüllten.

19 Ewiger, meine Stärke und meine Veste
und meine Zuflucht am Tage der Noth:
Zu dir werden die Heiden kommen von den Enden der Erde und sprechen,
„Eitel Lüge haben unsere Väter besessen,
nichtige Götter, von denen keiner frommt.
20 Kann ein Mensch sich Götter machen:
Die doch selber keine Götter sind?"
21 Darum siehe; ich lasse sie diesmal fühlen,
fühlen meine Hand und meine Kraft:
Und sie sollen fühlen, daß mein Name Ewiger heißet.

Jer. 17.

1 Die Sünde Judas ist aufgeschrieben mit Eisengriffel, mit diamantener Spitze:
Eingegraben auf die Tafel ihres Herzens
und die Hörner ihrer Altäre.
2 Wie sie ihrer Kinder gedenken, also ihrer Altäre,
und ihrer Götzenbilder bei den grünen Bäumen:
auf den hohen Hügeln.
3 Mein Berg im Gefilde! deine Habe, all deine Schätze gebe ich zum Raube hin:
Deine Höhen für die Sünde in all deinen Grenzen.
4 Du mußt fahren lassen, und zwar durch eigene Schuld, dein Erbe,
das ich dir gegeben habe;
und ich lasse dich dienen deinen Feinden in einem Lande, das du nicht kennest:
Denn ein Feuer machtet ihr auflodern in meinen Nüstern,
das für immer in Glut stehen wird.

5 So spricht der Ewige,
Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet
und Fleisch zu seinem Arme macht:
Und mit seinem Herzen vom Ewigen weichet.
6 Der wird sein wie ein dürrer Strauch in der Wüste
und nicht sehen, daß Gutes komme:
Sondern er weilt im ausgedörrten Land der Wüste,
in der Salzsteppe, da Niemand wohnet.
7 Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Ewigen verläßt:
Und dessen Zuversicht der Ewige ist.
8 Der wird sein wie ein Baum, gepflanzet am Wasser,
der am Bache seine Wurzeln treibt;
er fürchtet sich nicht, wenn die Hitze kommt,
sondern seine Blätter bleiben grün:
Und im Jahr der Dürre wird ihm nicht bange,
noch hört er auf, Früchte zu tragen.

9 Tückisch ist das Herz mehr als Alles, und ein schwaches Ding:
Wer kann es ergründen?
10 Ich, der Ewige, erforsche das Herz, prüfe die Nieren:
Und gebe einem Jeglichen nach seinem Wandel,
nach den Früchten seiner Thaten.
11 Der Henne, die Eier brütet, welche sie nicht gelegt hat,
gleichet wer Reichthum erwirbt auf unredliche Art:
In der Mitte seines Lebens verläßt er ihn,
und am Ende wird er zum Narren.
12 Ein Thron, herrlich und erhaben von Anbeginn her:
Ist die Stätte unseres Heiligthums.
13 Du Hoffnung Israels, o Ewiger!
Alle, so dich verlassen, werden zu Schanden:
Meine Abtrünnigen werden in den Staub der Erde aufgezeichnet;
denn sie haben verlassen den Born lebendigen Wassers, den Ewigen.

14 Heile mich, Ewiger, so werde ich heil,
hilf mir, so ist mir geholfen:
Denn du bist mein Ruhm.
15 Siehe, diese sprechen zu mir:
„Wo bleibt des Ewigen Wort? es treffe doch ein!"
16 Ich aber habe mich weder davongedrängt,
daß ich dir nicht nachgegangen wäre,
noch habe ich den unheilvollen Tag herbeigewünscht, Du weißt es:
Was aus meinen Lippen hervorkam, war offenbar vor dir.
17 Werde mir nicht zum Schrecken:
Du, meine Zuflucht am Tage des Unglücks!
18 Laß meine Verfolger zu Schanden werden, mich aber nicht;
mögen sie erschrecken, ich aber nicht:
Bringe über sie den Tag des Unglücks,
und zermalme sie mit zwiefacher Zermalmung!

Ermahnung, den Sabbath heilig zu halten.

Jer. 17.

[19] So sprach der Ewige zu mir, Gehe hin und tritt in das Thor der Kinder
des Volkes, durch welches die Könige Judas eingehn und ausgehn, und in alle Thore
Jerusalems; [20] und sprich zu ihnen, Höret das Wort des Ewigen, ihr Könige Judas,
und ganz Juda und alle Bewohner Jerusalems, so zu diesen Thoren eingehen!

[21] So spricht der Ewige,
Nehmt euch in Acht um eurer Seelen willen:
Und traget keine Lasten am Ruhetage,
daß ihr sie bringet in die Thore Jerusalems.
[22] Und bringet keine Lasten aus euern Häusern heraus am Ruhetage,
und keinerlei Geschäft sollt ihr verrichten:
Haltet den Ruhetag heilig,
gleichwie ich euern Vätern geboten habe.
[23] Aber sie hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr:
Sondern waren halsstarrig, daß sie nicht hörten
und keine Zucht annahmen.
[24] Wollet ihr mir aber gehorchen, ist des Ewigen Spruch,
sodaß ihr keine Lasten hereinbringet in die Thore dieser Stadt am Ruhetage:
Und den Ruhetag heilig haltet,
daß ihr an ihm keinerlei Geschäft verrichtet —
[25] So sollen eingehen zu den Thoren dieser Stadt Könige und Oberste,
die auf Davids Throne sitzen, zu Wagen und zu Rosse,
sie und ihre Obersten, die Männer von Juda und die Bewohner Jerusalems:
Und diese Stadt soll immerdar bewohnt sein.
[26] Und kommen werden aus den Städten Judas und den Umgebungen Jerusalems,
aus dem Lande Benjamin und aus der Niederung,
vom Gebirge und aus dem Mittagslande,
die da bringen Brandopfer und Schlachtopfer, Speisopfer und Weihrauch:
Und die Dankopfer bringen zum Hause des Ewigen.
[27] Wenn ihr mir aber nicht gehorchet, daß ihr den Ruhetag heilig haltet,
und keine Lasten traget und hereinbringet in die Thore Jerusalems am Ruhetage:
So werde ich Feuer unter ihren Thoren anzünden,
das soll die Paläste Jerusalems verzehren und nicht erlöschen.

Bedrohung des unbußfertigen, undankbaren Volks, und Verwünschung der Feinde des Sehers.

Jer. 18.

[1] Also lautet das Wort, das an Jeremia erging vom Ewigen,

[2] Mache dich auf und gehe hinab in das Haus des Töpfers:
Daselbst will ich dir meine Worte verkündigen.
[3] Und ich ging hinab in das Haus des Töpfers:
Und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe.
[4] Und misrieth das Gefäß, woran er arbeitete,
[wie Thon in der Hand des Töpfers]:
So machte er daraus wieder ein anderes Gefäß,
gerade wie es der Töpfer haben wollte.

5 Und des Ewigen Wort erging an mich also,
6 Sollte ich nicht mit euch umgehen können, Haus Israel, wie dieser Töpfer?
ist des Ewigen Spruch:
Siehe, wie der Thon in der Hand des Töpfers,
also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.
7 Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich:
Daß ich's ausreißen, zertrümmern und vernichten will.
8 Bekehret sich aber selbiges Volk, das ich bedroht habe, von seiner Bosheit:
So gereuet mich das Uebel, das ich ihm gedachte zu thun.
9 Und wiederum rede ich über ein Volk und über ein Königreich:
Daß ich's aufbauen und pflanzen will.
10 Thut es aber was böse in meinen Augen ist,
daß es meiner Stimme nicht gehorchet:
So gereuet mich das Gute, das ich versprochen ihm zu erweisen.

11 Und nun sprich doch zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern Jerusalems also, So spricht der Ewige,

Siehe, ich bereite wieder euch ein Unglück,
und sinne wider euch einen Anschlag:
Kehret doch um ein Jeglicher von seinem bösen Wege,
und bessert eure Wege und eure Handlungen.
12 Aber sie sprechen, Du redest vergeblich!
Denn unsern Anschlägen wollen wir nachgehn,
und ein Jeglicher nach der Verstocktheit seines bösen Herzens thun.

13 Darum spricht so der Ewige,
Fraget doch unter den Heiden, ob man je dergleichen gehört habe:
Sehr Schauderhaftes hat die Jungfrau Israel gethan.
14 Verläßet wol den Felsen des Allmächtigen der Schnee des Libanon?
Oder versiegt die sprudelnde Quelle kühlen, rieselnden Wassers?
15 Doch mein Volk hat mich vergessen, sie räuchern dem Götzentand:
Und sie sind zu Fall gebracht auf ihren Wegen, den uralten Pfaden,
daß sie gehen Steige, einen Weg ohne Bahn —
16 Daß ihr Land zum Entsetzen werde, zu immerwährendem Gezische:
Und jeder, der dran vorübergehet,
sich entsetze und den Kopf schüttle.
17 Wie der Ostwind will ich sie vor dem Feinde zerstreuen:
Mit dem Rücken, nicht mit dem Antlitz sie ansehn am Tage ihres Verderbens.

18 Und sie sprachen,
Kommt, und laßt uns Anschläge ersinnen wider Jeremia!
denn dem Priester wird nicht verloren gehen Gesetzesbelehrung,
noch Rath dem Weisen, noch Gotteswort dem Propheten:
Kommt her, und laßt uns ihn mit der Zunge todtschlagen,
und nicht Acht geben auf alle seine Worte!

19 Gib Acht, Ewiger, auf mich:
Und höre die Stimme meiner Widersacher!
20 Darf man Gutes mit Bösem vergelten?
denn sie haben eine Grube für meine Seele gegraben:
Gedenke, wie ich vor dir gestanden bin, daß ich zu ihrem Besten redete,
und deinen Grimm von ihnen wendete.
21 Darum gib ihre Kinder dem Hunger preis,
und überliefere sie in des Schwertes Gewalt,
daß ihre Weiber kinderlos und Wittwen werden,
ihre Männer von der Pest gemordet:
Ihre junge Mannschaft durch's Schwert erschlagen werde im Streite.
22 Wehgeschrei erschalle aus ihren Häusern,
wenn du plötzlich Kriegsschaaren über sie bringest:
Denn sie haben eine Grube gegraben mich zu fangen,
und meinen Füßen Schlingen gelegt.
23 Du aber, Ewiger, kennest all ihre tödtlichen Rathschläge wider mich,
decke ihre Missethat nicht zu,
und ihre Sünde lösche nicht aus vor dir!
Mögen sie hingesunken vor dir liegen,
zur Zeit deines Zornes handle wider sie!

Sinnbildliches Zerbrechen eines Krugs im Thale Ben-Hinnom.
Jer. 19.

1 So sprach der Ewige, gehe hin und kaufe einen irdenen Krug vom Töpfer, und
nimm mit dir einige von den Aeltesten des Volkes und von den Aeltesten der Priester;
2 und gehe hinaus nach dem Thale des Sohnes Hinnoms, welches am Eingange des
Scherbenthores liegt; und predige daselbst die Worte, die ich zu dir reden werde: 3 und
sprich, Höret des Ewigen Wort, ihr Könige Judas und ihr Bewohner Jerusalems! So
spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,

Siehe, ich bringe ein Unglück über diesen Ort:
Daß Jedem, der davon hört, die Ohren gellen werden.
4 Darum, weil sie mich verlassen und diesen Ort misachtet haben,
und an ihm fremden Göttern räucherten,
die sie nicht kannten, sie und ihre Väter und die Könige Judas:
Und weil sie diesen Ort mit dem Blute Unschuldiger anfüllten —
5 Und die Baals-Höhen bauten,
ihre Kinder mit Feuer zu verbrennen als Brandopfer für den Baal:
Was ich weder geboten, noch davon geredet,
und was mir nie in den Sinn gekommen ist —
6 Darum siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
da man diesen Ort nicht mehr nennen wird Gräuelstätte
und Thal des Sohnes Hinnoms:
Sondern Würgethal.
7 Und ich will den Rath Judas und Jerusalems leer machen an diesem Orte
und sie durch's Schwert fallen lassen vor ihren Feinden her
und durch die Hand derer, so ihnen nach dem Leben trachten:
Und will ihre Leichname geben zum Fraße
den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde.

[8] Und ich will diese Stadt zum Entsetzen und zum Gezische machen:
Jeder, der daran vorübergehet,
wird sich entsetzen und zischen über all ihre Wunden.
[9] Und ich lasse sie das Fleisch ihrer Söhne und Töchter verzehren,
und Einer soll des Andern Fleisch verzehren:
In der Drangsal und Bedrängung,
womit sie bedrängen werden ihre Feinde und die ihnen nach dem Leben trachten.

[10] Und du sollst den Krug zerbrechen vor den Augen der Männer, die mit dir
gegangen sind: [11] und zu ihnen sprechen, So spricht der Ewige der Heerschaaren,

Ebenso will ich zerbrechen dieses Volk und diese Stadt,
wie man ein Gefäß des Töpfers zerbricht,
daß es nicht wieder ganz werden kann:
Und auf der Gräuelstätte wird man bestatten
weil sonst kein Raum zum Bestatten sein wird.
[12] Also will ich diesem Orte thun, ist des Ewigen Spruch, und seinen Bewohnern:
Sodaß ich diese Stadt der Gräuelstätte gleich mache.
[13] Und die Häuser Jerusalems und die Häuser der Könige Judas —
wie der Ort der Gräuelstätte werden sie unrein:
All die Häuser, auf deren Dächern sie dem ganzen Himmelsheere geräuchert,
und Trankopfer dargebracht haben fremden Göttern.

Verkündigung des nahenden Untergangs im Tempelvorhofe: Jeremia wird von Pashur, dem Sohne Immers, in das Tempelgefängniß geworfen.

[14] Und Jeremia kam von der Gräuelstätte, wohin der Ewige ihn gesandt hatte
zu weissagen, und trat in den Vorhof von des Ewigen Hause, und sprach zum ganzen
Volke: [15] So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Siehe, ich bringe
über diese Stadt und über all ihre Städte all das Unglück, das ich ihr angedroht
habe; denn sie sind halsstarrig geworden, sodaß sie meinen Worten nicht gehorchen.

Jer. 20.

[1] Als nun Pashur, Sohn Immers, der Priester, welcher Oberaufseher im Hause
des Ewigen war, den Jeremia diese Worte weissagen hörte; [2] da schlug Pashur den
Propheten Jeremia und that ihn in den Block, welcher am obern Benjamin=Thore
am Hause des Ewigen war. [3] Aber am andern Morgen ließ Pashur den Jeremia
frei aus dem Blocke. Da sprach Jeremia zu ihm, Nicht Pashur [Freude ringsum]
hat der Ewige deinen Namen genannt, sondern Magor=missabib [Grauen ringsum].
[4] Denn so spricht der Ewige, Siehe, ich mache dich zum Grauen für dich und alle
deine Freunde; und sie werden durch das Schwert ihrer Feinde fallen, indem deine
Augen zusehen; und ganz Juda will ich in die Hand des Königs von Babel geben,
daß er sie gefangen wegführe gen Babel und sie mit dem Schwerte schlage. [5] Und
ich will alle Vorräthe dieser Stadt und all ihren Erwerb und all ihre Kleinode und
alle Schätze der Könige Judas in die Hand ihrer Feinde geben, daß dieselbigen sie
rauben und sie nehmen und gen Babel bringen. [6] Auch du, Pashur, sollst mit allen
Bewohnern deines Hauses in Gefangenschaft gehen, und gen Babel kommen, und da=
selbst sollst du sterben und ebenda begraben werden: du und alle deine Freunde, denen
du lügnerisch geweissagt hast.

Jer. 20.

14 Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren ward:
Der Tag, an dem meine Mutter mich gebar,
er sei nicht gesegnet!
15 Verflucht sei der Mann, der meinem Vater diese Botschaft brachte,
„Geboren ist dir ein Knäblein":
Der ihn höchlich erfreute.
16 Es geschehe selbigem Manne wie den Städten,
welche der Ewige erbarmungslos umgekehrt hat:
Und er höre Geschrei am Morgen
und Schlachtruf zur Mittagszeit.
17 Daß man mich nicht getödtet hat gleich im Mutterleibe!
So daß mir meine Mutter mein Grab geworden
und ihr Schooß für immer schwanger geblieben wäre.
18 Warum doch bin ich aus dem Mutterleibe hervorgekommen,
daß ich Mühsal und Jammer sähe:
Und daß in Schande vergingen meine Tage?

Wehklage des Propheten im Kerker, Wechsel von freudigem Gottvertrauen und tiefstem Unmuth.

Jer. 20.

7 Du hast mich beredet, Ewiger, und ich habe mich bereden lassen;
du hast mich gewaltig ergriffen und hast obgesiegt:
Ich bin zum Spott geworden allezeit,
sie Alle höhnen mich.
8 Denn so oft ich rede, muß ich wehklagen,
muß schreien über Gewaltthat und Mishandlung:
Denn das Wort des Ewigen ist mir zu Hohn und Schimpf geworden allezeit.
9 Und spreche ich, Ich will Seiner nicht mehr gedenken,
nicht fürder reden in Seinem Namen;
so wird's in meinem Herzen wie brennendes Feuer,
ein Krampf in meinen Gebeinen:
Ich mühe mich ab es auszuhalten, vermag's aber nicht.
10 Ja, ich höre Vieler Schmährede — Grauen ringsum!
„Verklaget den, ja wir wollen verklagen!"
alle meine guten Freunde lauern auf meinen Fall:
„Vielleicht läßt er sich bereden, so werden wir ihm beikommen,
und unsere Rache an ihm nehmen."
11 Aber der Ewige steht mir bei wie ein gewaltiger Held;
darum werden meine Verfolger straucheln und nicht obsiegen:
Völlig werden sie zu Schanden, weil sie kein Gelingen haben,
zu immerwährender Schmach, die nicht vergessen wird.
12 Und du, Ewiger der Heerschaaren, der du den Gerechten prüfest,
der du siehest Nieren und Herz:
Laß mich deine Rache an ihnen sehn,
denn dir habe ich meine Sache befohlen.
13 Singet dem Ewigen, rühmet den Ewigen!
Denn er hat des Armen Seele aus der Hand der Uebelthäter gerettet.

Jer. 35.

1 Also lautet das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen in den Tagen
Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda: 2 Gehe hin zum Hause der
Rechabiter, und rede mit ihnen, und führe sie in's Haus des Ewigen zu einem der
Gemächer, und gib ihnen Wein zu trinken. 3 Da nahm ich Jaasanja, den Sohn Jere-
mias, des Sohnes Habazinjas, und seine Brüder und alle seine Söhne, das ganze
Haus der Rechabiter, 4 und führte sie in das Haus des Ewigen zum Gemache der
Söhne Hanans, des Sohnes Jigdaljas, des Mannes Gottes, neben dem Gemache
der Obersten, oberhalb des Gemaches Maasejas, des Sohnes Sallums, des Schwellen-
hüters. 5 Und ich setzte den Söhnen des Hauses der Rechabiter Kelche vor, gefüllt
mit Wein, und Becher, und sprach zu ihnen, Trinket Wein! 6 Da sprachen sie, Wir
trinken keinen Wein; denn Jonadab, der Sohn Rechabs, unser Stammvater, hat uns
also geboten, Ihr sollt keinen Wein trinken, weder ihr noch eure Söhne, in aller Zu-
kunft: 7 auch sollt ihr kein Haus bauen, keine Saat säen und keinen Weinberg pflanzen
oder besitzen; sondern in Zelten sollt ihr wohnen euer ganzes Leben lang, auf daß ihr
viele Jahre lebet auf dem Boden, woselbst ihr als Fremdlinge euch aufhaltet. 8 Und
wir haben gehorcht der Stimme Jonadabs, des Sohnes Rechabs, unseres Stamm-
vaters, in Allem, was er uns geboten hat, daß wir keinen Wein tränken unser ganzes
Leben lang, weder wir noch unsere Weiber, noch unsere Söhne und Töchter: 9 und daß
wir keine Häuser baueten, darin zu wohnen, und weder Weinberg, noch Feld, noch
Saat besäßen. 10 Und wir wohnten in Zelten, und gehorchten und thaten ganz wie
uns Jonadab, unser Stammvater, geboten hatte. 11 Als aber Nebukadrezar, der König
von Babel, gegen das Land heraufzog, da sprachen wir, Kommt, wir wollen uns nach
Jerusalem zurückziehen vor dem Heere der Chaldäer und dem Heere der Aramäer; und
so wohnen wir zu Jerusalem.

12 Da erging des Ewigen Wort an Jeremia also, 13 So spricht der Ewige der
Heerschaaren, der Gott Israels, Gehe hin und sprich zu den Männern von Juda und
zu den Bewohnern Jerusalems, Wollt ihr keine Zucht annehmen, daß ihr meinen
Worten gehorchet? ist des Ewigen Spruch. 14 Gehalten werden die Worte Jonadabs,
des Sohnes Rechabs, die er seinen Söhnen gebot, keinen Wein zu trinken, und sie
trinken keinen bis auf diesen Tag, sondern gehorchen dem Gebote ihres Stammvaters;
Ich aber habe zu euch geredet auf's ernstlichste, aber ihr habt mir nicht gehorcht.
15 Und ich sandte zu euch auf's eifrigste alle meine Knechte, die Propheten, mit den
Worten, „Kehret doch um ein Jeglicher von seinem bösen Wege, und bessert eure
Handlungen, und wandelt nicht andern Göttern nach, ihnen zu dienen; so sollt ihr
bleiben auf dem Boden, welchen ich euch und euern Vätern gegeben habe"; aber ihr
neigtet nicht euer Ohr, und hörtet nicht auf mich. 16 Ja, es halten die Söhne Jona-
dabs, des Sohnes Rechabs, das Gebot ihres Stammvaters, welches er ihnen geboten
hat; dieses Volk aber höret nicht auf mich. 17 Darum spricht so der Ewige, der Gott
der Heerschaaren, der Gott Israels,

Siehe, ich bringe über Juda und über alle Bewohner Jerusalems
all das Unheil, welches ich wider sie geredet habe:
  Weil ich zu ihnen redete und sie nicht hörten,
  ich ihnen zurief und sie nicht antworteten.

18 Und zum Hause der Rechabiter sprach Jeremia, So spricht der Ewige der Heer-
schaaren, der Gott Israels, Darum weil ihr gehorchet habt dem Gebote Jonadabs,
euers Stammvaters, und all seine Gebote gehalten und gethan habt, ganz wie er euch

geboten hat; 19 darum spricht so der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Es soll Jonadab, dem Sohne Rechabs, an einem Nachkommen, der vor mir stehe, nimmermehr fehlen.

Jer. 25.

1 Dies ist das Wort, das an Jeremia erging über das ganze Volk Juda im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, — dies war das erste Jahr Nebukadrezars, des Königs von Babel — 2 welches der Prophet Jeremia redete zum ganzen Volke Juda und zu allen Bewohnern Jerusalems also,

3 Vom dreizehnten Jahre Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Juda, bis auf diesen Tag, schon dreiundzwanzig Jahre lang, erging des Ewigen Wort an mich, und ich redete zu euch auf's eifrigste, aber ihr hörtet nicht. 4 Und der Ewige sandte zu euch alle seine Knechte, die Propheten, auf's eifrigste; aber ihr hörtet nicht, noch neigtet ihr euer Ohr zu hören: 5 wenn er sprach, Kehret doch um, ein Jeglicher von seinem bösen Wege und von der Bosheit eurer Handlungen, so sollt ihr bleiben auf dem Boden, den der Ewige euch und euern Vätern gegeben hat, für alle Zeit und immerdar: 6 und wandelt nicht fremden Göttern nach, daß ihr ihnen dienet und sie anbetet, und reizet mich nicht mit eurer Hände Werk, auf daß ich euch kein Unglück zufüge: 7 aber ihr hörtet nicht auf mich, ist des Ewigen Spruch, auf daß ihr mich reiztet mit eurer Hände Werk, euch zum Unglück. 8 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren, Deshalb weil ihr meine Worte nicht gehört habt: 9 siehe, so sende ich hin und hole alle Geschlechter von Mitternacht, ist des Ewigen Spruch, und sende zu Nebukadrezar, dem Könige von Babel, meinem Knechte, und lasse sie über dieses Land kommen und über seine Bewohner und über alle diese Völker ringsum, und ich verbanne sie und mache sie zum Entsetzen und Gezische und zu immerwährenden Trümmern. 10 Und ich tilge aus ihnen weg die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Laut der Mühle, und der Lampe Schein. 11 Und dies ganze Land soll zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Völker sollen dienen dem Könige von Babel siebenzig Jahre.

12 Wenn aber die siebenzig Jahre um sind, suche ich heim am Könige von Babel und an selbigem Volke, ist des Ewigen Spruch, ihre Missethat, und am Lande der Chaldäer, und mache es für immer zur Wüste. 13 Und ich bringe über selbiges Land alle meine Worte, die ich darüber geredet habe, Alles was in diesem Buche geschrieben stehet, was Jeremia geweissagt hat über alle Völker. 14 Denn es machen auch sie zahlreiche Völker und große Könige dienstbar; und ich vergelte ihnen nach ihrem Thun und nach ihrer Hände Werken.

Jer. 36.

1 Und im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, erging dieses Wort an Jeremia vom Ewigen, also lautend: 2 Nimm dir eine Buchrolle, und schreibe darauf alle Worte, welche ich zu dir geredet habe über Israel und über Juda und über alle Völker, von der Zeit an, da ich zu dir geredet habe, nämlich von den Tagen Josias an bis auf diesen Tag; 3 ob vielleicht das Haus Juda hören wird all das Uebel, welches ich ihnen zu thun gedenke, auf daß sie umkehren, ein Jeglicher von seinem bösen Wege, und ich vergeben könne ihre Missethat und ihre Sünde.

4 Da rief Jeremia den Baruch, den Sohn Nerijas: und Baruch schrieb aus dem Munde Jeremias alle Worte des Ewigen, welche er zu ihm geredet hatte, in eine Buchrolle. 5 Und Jeremia gebot dem Baruch also, Ich bin verhindert, und kann

nicht in das Haus des Ewigen kommen; [6] so gehe du hinein und lies aus der Rolle,
welche du aus meinem Munde geschrieben hast, die Worte des Ewigen vor den Ohren
des Volkes im Hause des Ewigen an einem Fasttage, und auch vor den Ohren Aller
von Juda, die aus ihren Städten herkommen, sollst du sie lesen, [7] ob sie vielleicht
mit Flehen sich vor dem Ewigen demüthigen und umkehren ein Jeglicher von seinem
bösen Wege; denn groß ist der Zorn und der Grimm, womit der Ewige dieses Volk
bedroht hat. [8] Und Baruch, der Sohn Nerijas, that ganz wie der Prophet Jeremia
ihm geboten hatte, daß er die Worte des Ewigen aus dem Buche vorlas im Hause
des Ewigen.

[9] Und im fünften Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda,
im neunten Monate, rief man ein Fasten aus vor dem Ewigen, für alles Volk zu
Jerusalem und alles Volk, das aus den Städten Judas hereinkam nach Jerusalem.
[10] Und Baruch las aus dem Buche die Worte Jeremias im Hause des Ewigen, im
Gemache Gemarjas, des Sohnes Saphans, des Staatsschreibers, im obern Vorhofe
beim Eingange zum neuen Thore des Hauses des Ewigen, vor den Ohren alles
Volkes. [11] Und als Micha, der Sohn Gemarjas, des Sohnes Saphans, alle Worte
des Ewigen aus dem Buche hörte; [12] ging er hinab nach dem Hause des Königs zum
Gemache des Staatsschreibers; und siehe, daselbst saßen alle Obersten, Elisama, der
Staatsschreiber, Delaja, der Sohn Semajas, Elnathan, der Sohn Achbors, Gemarja,
der Sohn Saphans, Zedekia, der Sohn Hananjas, sammt all den Obersten. [13] Und
Micha sagte ihnen an alle Worte, welche er gehört hatte, als Baruch aus dem Buche
vor den Ohren des Volkes las. [14] Da sandten alle Obersten zu Baruch den Judi,
Sohn Nethanjas, des Sohnes Selemjas, des Sohnes Kuschis, und ließen ihm sagen,
Die Rolle, aus welcher du gelesen hast vor den Ohren des Volkes, die nimm mit
dir und komme! Da nahm Baruch, der Sohn Nerijas, die Rolle mit sich und kam
zu ihnen hin. [15] Und sie sprachen zu ihm, Setze dich doch, und lies sie vor unsern
Ohren! und Baruch las ihnen vor. [16] Sowie sie aber alle Worte hörten, sahen sie
einander erschrocken an und sprachen zu Baruch, Melden müssen wir dem Könige all
diese Worte. [17] Den Baruch aber fragten sie also, Sage uns doch an, wie du all
diese Worte [aus seinem Munde] aufgeschrieben hast. [18] Und Baruch sprach zu ihnen,
Mündlich sagte er mir alle diese Worte vor; während ich sie mit Tinte in das Buch
schrieb. [19] Da sprachen die Obersten zu Baruch, Gehe, verbirg dich sammt Jeremia,
daß Niemand wisse, wo ihr seid.

[20] Und sie gingen zum Könige hinein in den Hof, nachdem sie die Rolle hatten
aufheben lassen im Gemache Elisamas, des Staatsschreibers, und sagten an vor den
Ohren des Königs all die Worte. [21] Da sandte der König den Judi, die Rolle zu
holen; und er holte sie aus dem Gemache Elisamas, des Staatsschreibers, und Judi
las sie vor den Ohren des Königes und vor den Ohren aller Obersten, die um den
König standen. [22] Der König aber saß im Winterhause, im neunten Monate, und
der Kohlentopf vor ihm brannte. [23] So oft nun Judi drei oder vier Spalten gelesen
hatte, schnitt er sie ab mit dem Schreibmesser, und warf sie ins Feuer auf dem
Kohlentopfe, bis die ganze Rolle in das Feuer auf dem Kohlentopfe geworfen war.
[24] Und sie erschraken nicht und zerrissen nicht ihre Kleider, der König und alle seine
Diener, so doch alle diese Worte hörten. [25] Allerdings drangen Elnathan, Delaja
und Gemarja in den König, die Rolle nicht zu verbrennen, aber er hörte nicht auf
sie. [26] Und der König gebot dem Königssohne Jerahmeel, Seraja, dem Sohne Asriels,
und Selemja, dem Sohne Abdeels, daß sie Baruch, den Schreiber, und Jeremia, den
Propheten herbeiholten; aber der Ewige hielt sie verborgen.

[27] Da erging des Ewigen Wort an Jeremia, nachdem der König verbrannt hatte
die Rolle mit den Worten, welche Baruch aus dem Munde Jeremias geschrieben
hatte, also: [28] Nimm dir wieder eine andere Rolle und schreibe darin all die vorigen
Worte, welche in der vorigen Rolle standen, die Jojakim, der König von Juda, ver=
brannt hat. [29] Und über Jojakim, den König von Juda, sollst du sprechen, Also
spricht der Ewige, Du hast diese Rolle verbrannt, indem du sprachest, Warum hast
du darin also geschrieben, Kommen wird sicherlich der König von Babel und dieses
Land verderben und aus ihm wegtilgen Menschen und Vieh? [30] Darum spricht so
der Ewige über Jojakim, den König von Juda, Er soll keinen Nachkommen haben,
der auf dem Throne Davids sitze; und sein Leichnam soll liegen hingeworfen der
Hitze bei Tag und dem Froste bei Nacht. [31] Und ich will an ihm und seinem Samen
und an seinen Dienern ihre Missethat heimsuchen und über sie und über die Bewohner
Jerusalems und die Männer von Juda all das Unheil bringen, das ich ihnen gedroht
habe, ohne daß sie hörten.

[32] Und Jeremia nahm eine andere Rolle und gab sie Baruch, dem Sohne Nerijas,
dem Schreiber; der schrieb in dieselbe aus dem Munde Jeremias alle Worte des
Buches, welches Jojakim, der König von Juda, mit Feuer verbrannt hatte; und noch
viele ähnliche Worte wurden zu ihnen hingefügt.

Jer. 45.

[1] Also lautet das Wort, das der Prophet Jeremia geredet hat zu Baruch, dem
Sohne Nerijas, als er diese Worte in ein Buch schrieb aus dem Munde Jeremias,
im vierten Jahre Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda,

[2] So spricht der Ewige, der Gott Israels, zu dir, Baruch!
[3] Du sprichst, O wehe mir!
denn der Ewige füget zu meinem Schmerze Kummer:
Ich bin müde von meinem Seufzen, und Ruhe finde ich nicht.
[4] Also sage zu ihm, So spricht der Ewige,
Siehe, was ich gebaut habe, reiße ich wieder ein,
und was ich gepflanzt habe, das reiße ich aus:
Und so geschieht's mit dem ganzen Lande.
[5] Und du trachtest für dich nach großen Dingen? trachte nicht darnach!
Denn siehe, ich bringe Unglück über alles Fleisch, ist des Ewigen Spruch;
dir aber gebe ich deine Seele zur Beute
an allen Orten, wohin du ziehen wirst.

II. Charakterbild des Jeremia.

Unter Jojakim stand Jeremia in der Blüte seiner Kraft. Hier prägt sich seine Erscheinung am handgreiflichsten auch für den spätern Beschauer aus. Nicht seine Willkür hat ihn zum Propheten gemacht, Gott selbst hat ihn beredet, aber zugleich — er kann es nicht ohne schmerzlichen Vorwurf sagen (s. z. 20, 7) — damit zum Spott der Leute und zur Verachtung des Volks gemacht. Pflicht und höherer Trieb nöthigen ihn seither, ein Unglücksprophet für seine Brüder zu sein (s. z. 17, 16). Ein wirkliches Wort Gottes hat er seinem Volke auszurichten, aber er selbst erliegt unter seiner Last. So ist er denn äußerlich verlassen und innerlich vereinsamt sein Leben lang. Nicht wo man fröhlich ißt und trinkt (16, 8), nicht wo die Stimme des Bräutigams und

der Braut vernommen wird (16, 9), da weiß er sich zu Hause. Im Gegentheil — er lebt einsam, ohne Weib und Kind (16, 2), ist so recht ein Gegenbild des kräftigen, schöpferischen Jesaja, den wir inmitten einer prophetischen Familie angetroffen haben. Nur ein Jünger ist um ihn, Baruch, der Sohn Nerijas, und auch ihm will des zwecklosen Kampfes oft zu viel werden, wie aus der merkwürdigen Rede erhellt, welche der Meister in dem vereinzelten, in verschiedenem Zusammenhang auf uns gekommenen (vgl. II, 572 und „Gott in der Geschichte", I, 417 fg.) Spruche Kp. 45, 2—5 an ihn richtet.

„Diese Worte eröffnen einen tiefern Blick in des Jüngers Geist. Baruch hatte den jugendlichen Hoffnungen noch nicht entsagt: voll Glaubensmuth und Vertrauen auf den Sieg der guten Sache, hatte er gehofft, die bessere Zeit, die Zeit der Errettung selbst zu schauen, und war entschlossen, für sie begeistert zu sprechen und zu handeln. Das Fehlschlagen der Hoffnungen, welche er auf das Verlesen gesetzt hatte — denn unsere Weissagung scheint dieses Verlesen vorauszusetzen — machte ihm tiefen Schmerz. Der Geist gibt nun Jeremia ein, ihn zu trösten, aber zugleich ihm das große Wort zu sagen: «Begehre nicht Großes! Die Zeiten werden immer schlimmer werden: du wirst nicht mehr ausrichten als ich: du wirst in die Fremde flüchten müssen, nur leben bleiben wirst du.»" („Gott in der Geschichte", I, 216.)

In der That war es eine Schule einziger Art, durch die Baruch in der Nachfolge Jeremias einherging. Derselbe Mann, der ein langes schmerzliches Leben über unerschütterlich dastand, Fluch redend wider Alle, die sich auf Menschen verlassen und Fleisch zu ihrem Arme machen und mit ihrem Herzen von Gott weichen (17, 5), Segen flehend über Alle, deren Zuversicht der Ewige ist (17, 7), fühlte doch tief seine Einsamkeit und die Verkennung, die ihm von seiten auch der Bessern zu Theil ward. Derselbe Mann, der in seiner einsamen Größe den Frieden Gottes schmeckte, versucht es doch mit dem Entschlusse, „seiner nicht mehr zu gedenken" (Jer. 20, 9), und trägt nicht selten die Klage des größten Dulders auf dem Herzen: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Ein furchtbarer Ausbruch dieses Gefühls ist es, wenn er mehrfach (15, 10; 20, 14—18) den Tag seiner Geburt verwünscht in Ausdrücken, die, wie wir aus Hiob 3, 3 fg. sehen, einen tiefen Eindruck auf Zeitgenossen und Nachlebende machten (s. z. Jer. 15, 10). Kann er doch nichts als das unwiderrufliche Todesurtheil Gottes über sein Volk verkündigen, den Stab brechen denen, die ihm am liebsten, und „Grauen ringsum" predigen.

Die Form, welche seine Weissagung auch jetzt noch behält, ist zumeist die der Vision. Wie er zuvor den siedenden Topf gesehen, der von Mitternacht herschaut und Unheil vom Norden bedeutet (1, 13. 14), so liest er die Geschicke der Welt jetzt aus dem Geschicke des Thons in der Hand des Töpfers (18, 1—4) und zerbricht in prophetischer Handlung einen Krug vor dem Scherbenthor (19, 1. 2. 10. 11). Noch der Greis in Aegypten gibt sich solchen scheinbaren Spielereien mit Vorliebe hin, indem er daselbst den Grundstein zu Nebukadnezars Thron legt (Jer. 43, 9. 10), und auch unter Jechonja kehren die beiden Körbe mit Feigen (24, 1 fg.) wieder und die im nur uneigentlichen Sinne (denn an eine wirkliche Ausführung ist nicht gedacht) so zu nennende prophetische Handlung mit dem Gürtel am Euphrat (13, 1—7). Er verkündigte auf den Gassen, daß jeglicher Krug mit Wein gefüllet werde. Sagen dann die Leute zu ihm, das wüßten sie längst, so ruft er entgegen: „Siehe ich fülle mit Trunkenheit an alle Bewohner dieses Landes und zerschmettre sie Einen an dem Andern" (13, 12—14). Verwandt damit ist die wirkliche Handlung in unserm Abschnitte (Kp. 35), wenn er den Rechabiten Kelche und Becher vorsetzt, mit Wein gefüllt; sie aber haben den Wein-

genuß abgeschworen und weigern sich zu trinken. Sie — sagt darauf Jeremia — gehorchen ihrem Haupte Jonadab in einer kleinlichen Aeußerlichkeit, Israel aber gehorcht seinem Gott nicht in den Geboten des Lebens. So bildet ein wüthender Kampf nach den verschiedensten Seiten, ein Kampf auf Leben und Tod gegen alle herrschenden Mächte der Welt den Inhalt seiner Predigten. Die Nationen fern und nah werden von seinen Worten getroffen, aber auch einzelne Individuen empfinden seinen Zorn. Heidnischgesinnte und Jüdischgesinnte, Tempeldiener und Landesdiener, Priester und Propheten, Fürst und Volk verfallen demselben Gerichte. Mehr als einmal ist er deshalb in Lebensgefahr (vgl. 18, 18 fg.), und er hat schon jetzt bald nicht mehr, da er sein Haupt hinlege.

Die oben zusammengestellten Reden sind übrigens ein Weniges verändert. Die Gründe für die Auslassung von zwei Versen und einer Verszeile sind schon in den Noten zum Bibeltext angegeben worden (s. z. 16, 14. 15; 18, 4); die Gründe für die Umstellung der Verse 20, 7—13 und 14—18 liegen auf der Hand und sind in „Gott in der Geschichte“ (I, 414) erörtert. Bemerkt muß noch werden, daß die ganze Stelle von Kp. 16 bis Kp. 20 von neuern Forschern, wie Hitzig, erst nach Jojakims Tod unter die Regierung des Jechonja verlegt wird.

III. Das Buch Jeremias verbrannt und wiederhergestellt.

Es war in dem verhängnißvollen vierten Jahre der Regierung Jojakims, in welchem die Weltschlacht von Karchemisch die Obmacht des babylonischen Reichs in Asien und gegen Aegypten entschied, daß der Prophet Jeremia sich verhindert sah, das öffentliche Lehren und Predigen fortzusetzen. War er krank? oder gefangen? Wir wissen es nicht. Damals beschloß er, die Predigten und Weissagungen durch seinen Jünger Baruch niederschreiben zu lassen. Dies ist die erste Erwähnung eines Mannes, der damals im ersten Jünglingsalter stand und den wir von nun an immer treu zur Seite des großen Meisters stehen sehen. Baruch, der Sohn Nerijas, erfüllte den Auftrag.

So kam das fünfte Jahr Jojakims heran. Das Buch war vollendet, und Baruch ging auf des Meisters Geheiß unerschrocken in den Tempel, um es dort dem versammelten Volke vorzulesen. Es war im neunten Monat des jüdischen Jahres, unserm December. In der Noth der Zeit hatte man ein allgemeines Fasten ausgeschrieben, wie so oft Hülfe in äußerlichen Gelübden gesucht wird, wo rechter Wille fehlt zur That. Hiskia zeigte sich besonders stark in dergleichen Feiern, die in früherer Zeit wirklich wol Anlaß zu ernsten und ersprießlichen Berathungen und begeisterten Entschlüssen gewesen waren. Eine große Menge Volks war aus den Städten Judas nach Jerusalem hinaufgezogen. Baruch las des Jeremia Reden, wie es im Buch Jeremias heißt (Jer. 36, 10), in einem Gemache des Priestervorhofs am Tempel vor dem ganzen Volke. Unter der Versammlung befand sich ein Beamter, welcher dem königlichen Geheimrathe sogleich Kunde von der kühnen That des Meisters und seines Jüngers gab. Der Geheimrath sandte Einen aus seiner Mitte, um Baruch mit seinem Buche vor den Rath zu bringen. Der furchtbare Ernst dieser Reihe von nun bereits dreiundzwanzigjährigen Verkündigungen eines heiligen und erleuchteten Mannes setzte die Rathgeber des Königs um so mehr in Wuth, als die Ereignisse alle seine Warnungen und Vorhersagungen bewährt hatten, und nun die Androhung des nahenden Verderbens Allen vor die Seele trat. Sie ließen Baruch hart an. Der Jüngling hatte deß

nicht Hehl, was er gethan. Sie bedrohten ihn und seinen Meister mit schwerer Züchtigung; da sie jedoch noch mehr von Furcht als von Rachsucht beseelt waren, geboten sie ihm und Jeremia, sich ganz still und verborgen zu halten. Sie selbst aber begaben sich zum Könige, welcher rathlos im Winterhause vor dem brennenden Feuerbecken saß. Der König ließ nun die Bücherrollen holen durch den Geheimschreiber Jehudi, denselben, welcher früher Baruch vor den Geheimrath geführt hatte. Dieser las nun dem Könige die Verderben drohenden Reden vor. Der schwache Despot, längst in ohnmächtiger Wuth dem unheilverkündenden und ihn durchschauenden Propheten grollend, nahm dem Schreiber einen Theil nach dem andern aus der Hand und warf ihn ins Feuer. Nur drei der königlichen Räthe thaten Einspruch gegen diese Handlung ebenso thörichten als frevelhaften Hohns: aber der König vernichtete das ganze Buch, und gab Befehl, Baruch den Schreiber und Jeremia den Propheten zu greifen. Diese hatten sich unterdessen verborgen, man fand sie nicht. Ueber den Jeremia aber kam der Geist und er ließ sich in tiefer, sittlicher Entrüstung Wahres weissagend also vernehmen (Vss. 29—31):

„So spricht der Herr:

„Du hast dieses Buch verbrannt und gesagt: Warum hast du darein geschrieben, daß der König von Babel werde kommen, und dies Land verderben, und machen, daß weder Leute noch Vieh darinnen mehr sein werden? Darum so spricht der Herr vor Jojakim, dem Könige Juda: Es soll keiner von den Seinen auf dem Stuhle Davids sitzen, und sein Leichnam soll hingeworfen liegen des Tages in der Hitze und des Nachts in dem Frost. Und ich will an ihm und seinem Samen und seinen Knechten heimsuchen ihre Missethat; und will über sie und über die Bürger zu Jerusalem, und über die in Juda, kommen lassen alle das Unglück, das ich ihnen geredet habe, und sie doch nicht gehorchten."

Des Geistes Rufe getreu ließ Jeremia wirklich sofort alle die Reden des verbrannten Buchs wieder aufschreiben, und, wie es in der biblischen Erzählung heißt: „es wurden noch viele Worte hinzugefügt, gleich diesen".

Zehntes Hauptstück.

Jojachin.

I. Synopsis der Zeit Jojachins unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

2 Chron. 36.

6 Wider ihn zog herauf Nebukadnezar, der König von Babel, und band ihn mit Ketten, um ihn gen Babel zu führen.

2 Kön. 24.

1 Zu seiner Zeit zog herauf Nebukadnezar, der König von Babel; und Jojakim ward ihm unterthänig drei Jahr; da wandte er sich, und ward abtrünnig von ihm.
2 Und der Ewige sandte wider ihn Streifschaaren der Chaldäer, der Aramäer, der Moabiter und der Kinder Ammon, und sandte sie wider Juda, um es zu Grunde zu richten; nach dem Worte des Ewigen, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten.
3 Nur auf Befehl des Ewigen

geschah solches wider Juda, daß er's von seinem Angesichte wegschaffte, um der Sünden Manasses willen, Alles dessen, was er gethan hatte: [4] und auch um des Blutes der Unschuldigen willen, das er vergoß und erfüllete Jerusalem mit unschuldigem Blute: und der Ewige wollte nicht vergeben.

2 Chron. 36.

[7] Und etliche von den Gefäßen des Hauses des Ewigen brachte Nebukadnezar gen Babel, und that sie in seinen Palast zu Babel.

2 Chron. 36.

[8] Die übrigen Geschichten Jojakims aber und seine Gräuel, die er gethan hat, und was an ihm Böses gefunden ward, siehe, das steht geschrieben im Buche der Könige von Israel und Juda. Und Jojachin, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

2 Kön. 24.

[5] Die übrigen Geschichten Jojakims aber, und Alles was er gethan hat, das steht ja geschrieben in den Jahrbüchern der Könige von Juda. [6] Und Jojakim legte sich schlafen zu seinen Vätern; und sein Sohn Jojachin ward König an seiner Statt. [7] Und der König von Aegypten zog fortan nicht mehr aus seinem Lande; denn der König von Babel hatte eingenommen Alles, was der König von Aegypten besessen hatte, vom Bache Aegyptens an bis zum Strome Euphrat.

2 Chron. 36.

[9] Acht Jahr alt war Jojachin, da er König ward, und regierete drei Monate und zehn Tage zu Jerusalem, und that, das dem Ewigen übel gefiel.

2 Kön. 24.

[8] Achtzehn Jahr alt war Jojachin, da er König ward, und regierete drei Monate zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Nehustha, und war eine Tochter Elnathans von Jerusalem. [9] Und er that was dem Ewigen übel gefiel, ganz wie sein Vater gethan hatte.

Jer. 22.

[20] Besteige den Libanon, o Jerusalem, und schreie,
und in Basan laß deine Stimme erschallen:
Und schreie vom Abarim aus,
denn alle deine Buhlen sind zerschmettert.
[21] Ich redete zu dir, da es noch wohl um dich stand;
du sprachst, Ich will nicht hören:
Das war deine Weise von deiner Jugend an,
daß du meiner Stimme nicht gehorchtest.
[22] Alle deine Führer entführt ein Sturm,
und deine Buhlen ziehen in die Gefangenschaft:
Ja, dann wirst du Schimpf und Schande haben von all deiner Bosheit.
[23] Die du jetzt auf dem Libanon wohnest und auf Cedern nistest:
Wie wirst du ächzen, wenn Wehen dich ankommen,
Schmerzen gleich denen der Gebärerin!

[24] So wahr ich lebe, ist des Ewigen Spruch,
Wäre auch Chonja, der Sohn Jojakims, der König von Juda,
ein Siegelring an meiner rechten Hand:
Selbst von dort würde ich dich wegreißen.

25 Und ich gebe dich in die Hand derer, die dir nach dem Leben trachten,
und in die Hand derer, vor denen dir grauet:
Nämlich in die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel,
und in die Hand der Chaldäer.
26 Und ich schleudere dich und deine Mutter, die dich geboren hat,
in ein anderes Land, woselbst ihr nicht geboren seid:
Und daselbst sollet ihr sterben.
27 Aber in das Land, wohin sie Verlangen tragen zurückzukehren,
Dahin sollen sie nicht zurückkehren.

28 Ist denn ein verächtliches, zerbrochenes Machwerk dieser Mann Chonja,
oder ein unwerthes Gefäß?
Warum ward er weggeschleudert sammt seinem Samen
und hingeworfen in ein Land, das sie nicht kannten?
29 O Land, Land, Land:
Höre des Ewigen Wort!
30 So spricht der Ewige,
Schreibt diesen Mann als kinderlos an,
als Einen, der sein Lebtage kein Gelingen hat:
Denn Keinem von seinem Samen wird's gelingen, daß er auf Davids Throne sitze
und fürder über Juda herrsche.

Jer. 23.

1 Wehe den Hirten, so die Schafe meiner Weide zu Grunde richten und zerstreuen:
Ist des Ewigen Spruch.
2 Darum spricht so der Ewige, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk hüten,
Ihr, ihr habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt
und sie nicht aufgesucht:
Siehe, ich suche an euch heim die Bosheit eurer Handlungen,
ist des Ewigen Spruch.
3 Ich aber will den Ueberrest meiner Heerde zusammenschaaren
aus all den Ländern, wohin ich sie versprengt habe:
Und sie zurückbringen auf ihre Auen,
daß sie fruchtbar seien und sich mehren.
4 Und ich will über sie Hirten bestellen, die sie hüten:
Und sie sollen fürder sich nicht fürchten noch erschrecken,
und nicht heimgesucht werden, ist des Ewigen Spruch.

5 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
da lasse ich dem David erstehen einen gerechten Sproß:
Der herrschet dann als König und waltet mit Einsicht,
und übet Recht und Gerechtigkeit auf Erden.
6 In seinen Tagen soll Juda geholfen werden,
und Israel sicher wohnen:
Und dies ist sein Name, womit man ihn nennen wird,
Der Ewige ist unsere Gerechtigkeit.
7 Darum siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da man nicht fürder sprechen wird, „So wahr der Ewige lebt,
der die Kinder Israel aus Aegyptenland heraufgeführt hat" —

8 Sondern, „So wahr der Ewige lebt, der heraufgeführt und der gebracht hat
den Samen des Hauses Israel aus dem Lande gen Mitternacht,
und aus all den Ländern, wohin ich sie verstoßen habe“:
Und sie sollen in ihrer Heimat wohnen.

9 Von den Propheten.
Es bricht mein Herz in meiner Brust,
all meine Gebeine schwanken;
mir ist wie einem trunkenen Manne,
wie Einem, den der Wein überwältigt hat:
Vor dem Ewigen und seinen heiligen Worten.
10 Denn voll von Ehebrechern ist das Land:
denn wegen des Fluches trauert das Land,
verdorren die Auen der Trift:
Und ihr Lauf ist ein böser geworden
und ihre Stärke das Unrecht.
11 Denn sowol Prophet als Priester sind ruchlos:
Sogar in meinem Hause treffe ich ihre Bosheit, ist des Ewigen Spruch.
12 Darum soll ihr Weg ihnen sein wie eine schlüpfrige Bahn,
in Düsterniß werden sie hineingestoßen und fallen darin:
Denn ich bringe Unheil über sie,
im Jahr ihrer Heimsuchung, ist des Ewigen Spruch.

13 An den Propheten Samarias sah ich Ungeziemendes:
Sie weissagten durch den Baal,
und führten mein Volk Israel irre.
14 Aber an den Propheten Jerusalems sah ich Schauerliches,
wie sie ehebrechen und mit Lüge umgehen,
und die Uebelthäter bestärken,
auf daß Keiner umkehre von seiner Bosheit:
Sie sind mir alle Sodom gleich geworden,
und ihre Bewohner wie Gomorra.
15 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren über die Propheten,
Siehe, ich speise sie mit Wermuth,
und tränke sie mit Giftwasser:
Denn von den Propheten Jerusalems ist Ruchlosigkeit ausgegangen in's ganze Land.

16 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Höret nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen!
zum Wahne verleiten sie euch:
Ihres Herzens Gesichte reden sie,
nicht aus dem Munde des Ewigen —
17 Indem sie beständig zu meinen Verächtern sprechen,
Der Ewige hat geredet, Es wird euch wohl ergehen:
Und wo nur einer wandelt in seines Herzens Verstocktheit, sprechen sie,
Es wird kein Unglück über euch kommen.
18 Wer doch hat gestanden im Rathe des Ewigen,
daß er sein Wort gewahrte und hörte?
Wer merkte auf mein Wort und hörte es?

19 Siehe, ein Ungewitter des Ewigen bricht mit Grimm hervor,
ein wirbelndes Wetter:
Auf der Frevler Haupt fährt es herab.
20 Nicht wird der Zorn des Ewigen nachlassen,
bis er ausgerichtet und vollbracht hat seines Herzens Gedanken:
In der Folge der Zeiten werdet ihr's ganz klar einsehen.

21 Ich habe die Propheten nicht gesandt, und doch liefen sie:
Habe nicht zu ihnen geredet, und doch weissagten sie.
22 Hätten sie aber in meinem Rathe gestanden:
So würden sie meine Worte meinem Volke verkündigt
und sie zurückgeführt haben von ihrem bösen Wege
und von der Bosheit ihrer Handlungen.

23 Bin ich ein Gott, der nahe ist, lautet des Ewigen Spruch:
Und nicht auch ein Gott, der ferne ist?
24 Oder kann sich Jemand in Schlupfwinkeln verstecken,
daß Ich ihn nicht sähe? ist des Ewigen Spruch:
Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllet? ist des Ewigen Spruch.

25 Ich habe gehört, was die Propheten sagen,
die in meinem Namen Lüge weissagen, und sprechen,
„Einen Traum, einen Traum habe ich gehabt."
26 Wie lange noch wollen's die Propheten treiben, die da Lüge weissagen:
Und Propheten sind vom Truge ihres Herzens? —
27 Die darauf sinnen, meinen Namen in Vergessenheit zu bringen bei meinem Volke
durch ihre Träume, die sie Einer dem Andern erzählen:
Gleichwie ihre Väter meines Namens vergaßen über dem Baal.
28 Der Prophet, dem ein Traum zu Theil ward, erzähle seinen Traum,
und der, dem mein Wort zu Theil ward, rede mein Wort getreu:
Was soll das Stroh beim Korne? ist des Ewigen Spruch.
29 Ist nicht mein Wort so wie Feuer? ist des Ewigen Spruch:
Und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?

30 Darum siehe, ich will an die Propheten, ist des Ewigen Spruch:
Die meine Worte stehlen Einer vom Andern.
31 Siehe, ich will an die Propheten, ist des Ewigen Spruch:
Die ihre eigene Rede führen und als Gottesspruch aussprechen.
32 Siehe, ich will an die, so Lügenträume weissagen, ist des Ewigen Spruch,
und sie erzählen und mein Volk irre führen durch ihre Lügen und ihre Prahlerei:
Obschon Ich sie nicht gesandt und ihnen nichts geboten habe,
und sie diesem Volke gar nichts nützen, ist des Ewigen Spruch.

33 Und wenn dich dieses Volk, oder ein Prophet oder ein Priester also fragt,
Was ist des Ewigen Beschwer?
So sage zu ihnen, Ihr seid die Beschwer,
und ich werfe euch ab, ist des Ewigen Spruch.
34 Spricht ein Prophet, Priester oder gemeiner Mann „Beschwer des Ewigen":
So will ich selbigen Mann heimsuchen sammt seinem Hause.

35 Also sollt ihr sprechen, Einer zum Andern und Jeder zu seinem Bruder:
Was hat der Ewige geantwortet?
und was hat der Ewige geredet?
36 Aber von Beschwer des Ewigen sollt ihr nicht mehr reden:
Sondern die Beschwer für Jeden soll sein eigenes Wort sein,
und ihr verdrehet die Worte des lebendigen Gottes,
des Ewigen der Heerschaaren, unseres Gottes.
37 So sollst du zum Propheten sagen:
Was hat dir der Ewige geantwortet?
und was hat der Ewige geredet?
38 Und wenn ihr sprechet „Beschwer des Ewigen", so spricht darum der Ewige so,
Weil ihr dieses Wort saget, „Beschwer des Ewigen":
Während ich euch doch hatte also entbieten lassen,
Ihr sollt nicht sagen „Beschwer des Ewigen" —
39 Darum siehe, Beschwer will ich euch machen:
Und euch, sammt der Stadt, die ich euch und euern Vätern gegeben habe,
von meinem Angesichte verstoßen.
40 Und ich will euch immerwährende Schmach auflegen:
und immerwährende Schande, deren nie vergessen wird.

Jer. 13.

1 So sprach der Ewige zu mir,
Gehe hin und kaufe dir einen leinenen Gürtel,
und lege ihn um deine Lenden:
Aber in Wasser laß ihn nicht kommen.
2 Und ich kaufte einen Gürtel nach dem Worte des Ewigen, und legte ihn um
meine Lenden. 3 Da geschah des Ewigen Wort zum andern Mal zu mir also,
4 Nimm den Gürtel, den du gekauft hast, der um deine Lenden ist:
Und mache dich auf, gehe an den Euphrat,
und verstecke ihn daselbst in eine Felsenritze.
5 Und ich ging und versteckte ihn am Euphrat, sowie der Ewige mir geboten hatte.
6 Aber nach Verlauf vieler Tage, sprach der Ewige zu mir,
Mache dich auf, gehe an den Euphrat, und hole von dort den Gürtel:
Den ich dich hieß daselbst verstecken.
7 Und ich ging an den Euphrat, grub auf und holte den Gürtel von dem Orte,
wohin ich ihn versteckt hatte; und siehe, der Gürtel war verdorben, taugte zu nichts mehr.

8 Da geschah des Ewigen Wort zu mir also,
9 So spricht der Ewige,
Gerade so werde ich verderben die Hoffart Judas:
Und die große Hoffart Jerusalems.
10 Dies böse Volk, das sich weigert meine Worte zu hören,
das da wandelt in seines Herzens Verstocktheit,
und andern Göttern nachfolgt,
ihnen zu dienen und sie anzubeten:
Es soll werden wie dieser Gürtel, der zu nichts mehr taugt.
11 Denn gleichwie der Gürtel anliegt an den Lenden eines Mannes,
also ließ ich mir anliegen das ganze Haus Israel
und das ganze Haus Juda, ist des Ewigen Spruch,

daß sie mein Volk sein sollten,
mir zum Ruhm und Lob und Schmuck:
Aber sie gehorchten nicht.

12 So sage ihnen nun dies Wort,
So spricht der Ewige, der Gott Israels,
Jeglicher Weinkrug wird mit Wein gefüllt:
Sprechen sie dann zu dir,
Wissen wir wirklich nicht, daß jeglicher Weinkrug mit Wein gefüllt wird? —
13 So sage zu ihnen, Also spricht der Ewige,
Siehe, ich fülle mit Trunkenheit an alle Bewohner dieses Landes,
die Könige, die als Nachkommen Davids auf seinem Throne sitzen.
Die Priester und die Propheten und alle Bewohner Jerusalems.
14 Und ich zerschmettere sie Einen an dem Andern,
die Väter und Söhne allzumal, ist des Ewigen Spruch:
Ich habe weder Schonung, noch Mitleid, noch Erbarmen,
daß ich sie nicht verderbe.

15 Höret und merket auf, überhebet euch nicht:
Denn der Ewige redet.
16 Gebt dem Ewigen, euerm Gotte, die Ehre,
bevor er Dunkelheit schafft,
und eure Füße sich stoßen an den finstern Bergen:
Ehe ihr harret auf Licht, und er es verwandelt in Todesschatten,
es verkehret in dichtes Dunkel.
17 Wollt ihr aber nicht darauf hören,
so wird im Verborgnen meine Seele weinen ob solchen Hochmuthes:
Und thränen wird und in Thränen zerfließen mein Auge,
weil gefangen weggeführt wird die Heerde des Ewigen.

18 Sprich zum Könige und zur Herrscherin,
Herunter auf den Boden setzet euch:
Denn von euern Häupten sinkt die Krone eurer Herrlichkeit.
19 Die Städte des Mittagslandes sind verschlossen, ohne daß Jemand öffnet:
Hinweggeführt wird Juda insgesammt,
hinweggeführt bis auf den letzten Mann.

20 Hebe deine Augen auf und siehe,
wie sie von Mitternacht daherkommen:
Wo ist die Heerde, die dir befohlen war,
deine herrlichen Schafe?
21 Was willst du sagen, wann er die Heimsuchung über dich schickt,
da du selber sie gewöhnt hast, über dich als Fürsten zu herrschen:
Werden da nicht Wehen dich ergreifen,
wie ein Weib in Kindesnöthen?
22 Denkst du in deinem Herzen, Warum doch begegnet mir Solches?
Ob der Größe deiner Missethat sind aufgedeckt die Säume deines Kleides,
gewaltsam entblößt deine Fersen.

23 Kann ein Mohr seine Haut wandeln,
und ein Panther seine Flecken?
Dann vermöchtet auch ihr Gutes zu thun,
die ihr gewöhnt seid böse zu handeln.
24 Und ich will sie zerstieben wie Spreu, die verwehet:
Durch den Wind der Wüste.
25 Dies ist dein Loos,
und das Theil, das ich dir zugemessen habe, ist des Ewigen Spruch:
Weil du mein vergessen hast,
und auf die Lüge dein Vertrauen setzest —
26 So will Ich dafür deine Säume aufstreifen, dir über das Gesicht:
Daß deine Scham gesehen werde.
27 Deine Ehebrecherei und dein Wiehern,
deine lästerliche Unzucht auf den Hügeln im Freien,
ich habe sie gesehn, deine Gräuel:
Wehe dir, Jerusalem! wie lange noch wird's währen
daß du nicht rein werden kannst!

2 Chron. 36.

10 Und beim Ablaufe des Jahres sandte der König Nebukadnezar, und ließ ihn gen Babel holen, mit den köstlichen Gefäßen des Hauses des Ewigen, und machte Zedekia, seinen Bruder, zum Könige über Juda und Jerusalem.

2 Kön. 24.

10 Zu selbiger Zeit zogen herauf die Leute Nebukadnezars, des Königs von Babel, gen Jerusalem, und die Stadt wurde belagert. 11 Und da Nebukadnezar, der König von Babel, zur Stadt kam, während seine Leute sie belagerten; 12 ging Jojachin, der König von Juda heraus zum Könige von Babel mit seiner Mutter, seinen Dienern, seinen Obersten und seinen Kämmerern. Und der König von Babel nahm ihn gefangen im achten Jahre seiner Regierung: 13 und nahm von dannen heraus alle Schätze des Hauses des Ewigen und die Schätze des Königshauses, und zerschlug alle goldenen Gefäße, die Salomo, der König von Israel, gemacht hatte im Tempel des Ewigen, so wie der Ewige geredet hatte: 14 und führete weg das ganze Jerusalem, alle Obersten, alle Kriegshelden, zehntausend Gefangene, und alle Zimmerleute und Schlosser: nichts blieb übrig, als das geringe Volk des Landes. 15 Und er führete weg Jojachin gen Babel, und die Mutter des Königs, und die Weiber des Königs und seine Kämmerer; dazu die Mächtigen des Landes führete er auch gefangen von Jerusalem gen Babel: 16 und alle Kriegsleute, siebentausend, und die Zimmerleute und Schlosser, tausend, lauter starke, streitbare Männer. Und der König von Babel brachte sie gefangen gen Babel. 17 Und der König von Babel machte Mathanja, seinen Oheim, zum König an seiner Statt, und verwandelte seinen Namen in Zedekia.

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Die Geschichte des jüdischen Reichs geht innerlich und äußerlich am Tage von Megiddo zu Ende. Innerlich um des Zweifels willen, der seither am hergebrachten Gottesbegriff nagte, äußerlich, weil es, schon durch den ägyptischen Anprall gebrochen, dem babylonischen Rückschlag um so weniger zu widerstehen vermochte. Denn gleich nach der Schlacht bei Karchemisch war Nebukadnezar dem flüchtigen Necho auf dem Fuße

gefolgt. Binnen Jahresfrist war alles Land vom Euphrat bis zum Bache Aegyptens in seiner Gewalt, und er wäre wol auch in das Nilland vorgedrungen, hätte ihn nicht die Belagerung der Philisterstadt Gaza, welche damals wahrscheinlich eine ägyptische Besitzung war, so lange aufgehalten, bis die Nachricht von dem Tode seines Vaters ihn abrief. Er selbst eilte auf dem kürzesten Weg der Heimat zu, ohne das Gebiet von Jerusalem zu berühren. Bald folgte ihm auch das Heer mit dem Gepäck, der Beute und den zahlreichen Gefangenen, Phöniziern, Syrern, Aegyptern, Juden, denen er an geeigneten Stellen seines Reichs Wohnsitze anwies. Der junge Fürst, der jetzt den väterlichen Thron bestieg und als „König der Könige" herrschte, hatte den Ehrgeiz, den alten Ruhm Babels wiederherzustellen und die Macht der Chaldäer an die Stelle der assyrischen zu setzen. Sobald er sich daher auf dem Throne befestigt hatte, richtete er seine Blicke von neuem nach Westen, wo reiche Handelsstädte und kleine zerrissene Staaten große Beute und leichte Eroberungen in Aussicht stellten. Waren ja doch die Chaldäer die Erben der assyrischen Herrschaft westwärts der Ströme geworden, wie sollten sie nicht diese Ansprüche geltend machen? Und so sehen wir denn auch während der ganzen Zwischenzeit seine Kriegsschaaren im Lande Kanaan weilen, den König Jojakim aber schon seit 605 dem chaldäischen König zinspflichtig werden und die ägyptische Vasallenschaft mit der babylonischen vertauschen. Auf diese Weise vermied er für den Augenblick das drohende Verderben.

Als aber drei Jahre später der Kampf zwischen Babylon und Aegypten von neuem mit Heftigkeit losbrach, näherte sich Jojakim wieder dem alten Bundesgenossen und verweigerte den Tribut. Dies war ein unheilvoller Entschluß, den schon das zweite Buch der Könige dem Zorne des Ewigen zuschreibt, um Juda wegzuthun von seinem Angesicht. Während nämlich Nebukadnezar selbst wider die Aegypter auszog, die im Philisterland feste Standpunkte inne hatten, gebot er den unterworfenen syrischen und kananäischen Völkerschaften, die einen alten Groll auf das Nachbarvolk hegten, in Juda einzurücken und das Land für den Abfall des Königs zu züchtigen. Sofort begann die Brandschatzung des Landes. Aber erst als Nebukadnezar selbst, nach Bewältigung der Aegypter, aus Phönizien herbeizog, wurde Juda bezwungen. König Jojakim starb, sei es im Kampfe, sei es in der Stadt, und an seiner Stelle erhob das Volk der belagerten Hauptstadt den achtzehnjährigen Sohn desselben, Jojachin oder Jechonja (Chonja), auf den machtlosen Thron Davids.

Drei Monate dauerte die Herrschaft des jungen unter der Leitung seiner Mutter stehenden Königs; dann gingen beide mit ihren Beamten und Hofleuten in das Lager des stolzen Chaldäers, der nach Eroberung der festen Orte des Landes selbst die Belagerung Jerusalems leitete, und flehten die Gnade des Mächtigen an. Aber Nebukadnezar nahm Alle gefangen und führte Jojachin und seine Mutter und die Weiber des Königs, den ganzen Hof und alle Vornehmen, alle Werkleute und Kriegsleute, dazu auch viel Bürger vom Lande hinweg in die Gefangenschaft, während Andere sich nach Aegypten retteten (Jer. 24, 8). Die Weggeführten, unter ihnen der Prophet Ezechiel (Ez. 1, 1; 3, 15), siedelte Nebukadnezar in mehreren Colonien am Flusse Chaboras an; den Jechonja aber hielt er im Gefängnisse während der ganzen Zeit seiner Regierung, siebenunddreißig Jahre und darüber.

Vorausgesagt hatte ihm ein solch klägliches Geschick der Prophet Jeremia in den wenigen Worten, welche während der Regierung dieses in der Ueberschrift des Buchs Jeremia gar nicht genannten Königs, gesprochen sein sollen. Schon 13, 18 scheinen dieser König und seine Mutter angeredet zu werden, und zwar zu einer Zeit, als bereits die südlichen Festungen in Nebukadnezars Hand gefallen waren (s. z. 13, 19). Ganz direct

aber bezieht sich auf ihn ein kühnes Orakel, an welches sich (nach „Gott in der Geschichte", I, 415) noch jene große Verheißung der Wiederbringung Israels knüpft, die „das tiefste, geistigste Wort von Jeremias Munde" („Gott in der Geschichte", I, 248) enthält, nämlich 23, 5. 6 von den Tagen, da dem David „ein gerechter Sproß" ersteht, welcher „Recht und Gerechtigkeit auf Erden übt".

In Jeremia, „dem größten Manne unter den Propheten, am Ende der Freiheit und Unabhängigkeit des Volks und Staates, vereinigen sich wieder die beiden von Joel ausgesprochenen Elemente der Religion der Zukunft: Geistigkeit und Allgemeinheit". „Aber es ist die Annahme göttlicher Gerechtigkeit, welche die Rechtfertigung und Erlösung weckt, wie Jeremia in der großen Weissagung verkündigt (23, 6): Und dies ist sein Name, womit man ihn nennen wird: der Ewige ist unsere Gerechtigkeit" („Gott in der Geschichte", I, 234). „Die letzten Worte gehen weit hinaus über das Frühere. Gott selbst wird erretten: Seine Weisheit, sein Recht werden herrschen, und zwar im Gemüthe der Menschen" („Gott in der Geschichte", I, 248). Die zeitliche Bedingung und Veranlassung zu dieser hohen Anschauung scheint übrigens bereits in der Umänderung des Namens Mathanja in Zedekia („Gerechtigkeit des Ewigen") gesucht werden zu dürfen.

Elftes Hauptstück.

Jeremia unter Zedekia.

I. Synopsis der Zeiten Zedekias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

2 Chron. 36.	Jer. 52.	Jer. 37.	2 Kön. 24.
11 Einundzwanzig Jahr alt war Zedekia, da er König ward, und regierete elf Jahr zu Jerusalem.	1 Einundzwanzig Jahr alt war Zedekia, da er König ward, und regierte elf Jahre zu Jerusalem; seine Mutter aber hieß Hamital und war eine Tochter Jeremias von Libna.	1 Und König ward Zedekia, der Sohn Josias, an Chonjas, des Sohnes Jojakims, Statt, welchen Nebukadrezar, der König von Babel, zum Könige machte im Lande Juda.	18 Einundzwanzig Jahr alt war Zedekia, da er König ward, und regierete elf Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Hamital, und war eine Tochter Jeremias von Libna.
12 Und er that, was dem Ewigen, seinem Gotte, übel gefiel, und demüthigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, als er redete aus dem Munde des Ewigen.	2 Und er that, was dem Ewigen übel gefiel, ganz wie Jojakim gethan hatte.	2 Aber weder er, noch seine Diener, noch das Volk des Landes hörten auf die Worte des Ewigen, welche er durch den Propheten Jeremia redete.	19 Und er that was dem Ewigen übel gefiel, ganz wie Jojakim gethan hatte.

2 Chron. 36.	Jer. 52.	2 Kön. 24.
13 Dazu ward er abtrünnig vom Könige Nebukadnezar, der ihn bei Gott hatte schwören lassen, und er war halsstarrig und verstockte sein Herz, daß er sich nicht bekehrete zu dem Ewigen, dem Gotte Israels.	3 Denn wegen des Zornes des Ewigen geschah es mit Jerusalem und Juda, bis daß er sie von seinem Angesichte wegwarf, daß Zedekia abtrünnig ward vom Könige Babels.	20 Denn wegen des Zornes des Ewigen geschah es mit Jerusalem und Juda, bis daß er sie von seinem Angesichte wegwarf, daß Zedekia abtrünnig ward vom Könige Babels.

2 Chron. 36.

14 Auch alle Obersten der Priester und das Volk begingen viel Untreue gleich allen
Gräueln der Völker, und verunreinigten das Haus des Ewigen, das er geheiliget hatte
zu Jerusalem. 15 Und der Ewige, ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine
Boten eifrigst, immerfort. Denn er schonete seines Volks und seiner Wohnung.

Gesicht über die Zukunft des Volks nach der Wegführung unter Jechonja.

Jer. 24.

1 Der Ewige ließ mich schauen, und siehe da waren zwei Körbe mit Feigen, hingestellt vor dem Tempel des Ewigen; nachdem Nebukadrezar, der König von Babel, den Jechonja, Jojakims Sohn, den König von Juda, und die Obersten Judas, und die Zimmerleute und Schlosser von Jerusalem gefangen weggeführt, und sie gen Babel gebracht hatte.
2 Der eine Korb enthielt sehr gute Feigen gleich den Frühfeigen; und der andere Korb enthielt sehr schlechte Feigen, die man nicht essen konnte, so schlecht waren sie.

3 Und der Ewige sprach zu mir, Was siehest du, Jeremia? ich sprach, Feigen; die guten Feigen sind sehr gut, und die schlechten sehr schlecht, sodaß man sie nicht essen kann, so schlecht sind sie.

4 Und des Ewigen Wort erging an mich also:
5 So spricht der Ewige, der Gott Israels, Gleich diesen guten Feigen, also will ich die Gefangenen Judas, die ich weggeschickt habe von diesem Orte in's Land der Chaldäer, als gut anerkennen.
6 Und ich will mein Auge auf sie richten zum Guten, und sie in dieses Land zurückbringen: und will sie aufbauen und nicht einreißen, und sie pflanzen und nicht ausreißen.
7 Und ich will ihnen ein Herz geben, daß sie mich als den Ewigen erkennen; und sie sollen mein Volk sein, Ich aber will ihr Gott sein, wenn sie sich von ganzem Herzen zu mir bekehren.

8 Aber wie die schlechten Feigen, die man nicht essen kann, so schlecht sind sie (ja, so spricht der Ewige), also will ich machen Zedekia, den König von Juda, seine Obersten und den Ueberrest Jerusalems, die übrig geblieben sind in diesem Lande, und die in Aegyptenland wohnen.
9 Und ich mache sie zum Schreckbilde [zum Unheil] für alle Königreiche der Erde, zum Hohne und zum Sprüchworte, zum Spott und Fluch an allen Orten, wohin ich sie verstoßen werde.
10 Und ich sende wider sie Schwert, Hunger und Pest, bis sie aufgerieben sind von dem Boden weg, den ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe.

Sendschreiben an die Gefangenen durch Zedekias Gesandte Eleasa und Gemarja. Bedrohung der falschen Propheten unter den Weggeführten: die siebzig Jahre der Gefangenschaft.

Jer. 29.

1 Und dies sind die Worte des Buches, welches der Prophet Jeremia sandte von Jerusalem an die noch übrigen Aeltesten der Weggeführten und an die Priester, die

Propheten und alles Volk, (welches Nebukadnezar von Jerusalem gen Babel wegge=
führt hatte; 2 nachdem der König Jechonja und die Herrscherin und die Kämmerer,
die Obersten Judas und Jerusalems, und die Zimmerleute und die Schlosser ausge=
zogen waren von Jerusalem) 3 durch Eleasa, den Sohn Saphans und Gemarja, den
Sohn Hilkias, welche Zedekia, der König von Juda, an Nebukadnezar, den König
von Babel, gen Babel sandte, nämlich,

4 So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, zu allen Wegge=
führten, die ich weggeführt habe von Jerusalem gen Babel, 5 Bauet Häuser und
wohnet darin, pflanzet Gärten und esset ihre Früchte! 6 Nehmet Weiber und zeuget
Söhne und Töchter, nehmet euern Söhnen Weiber, und eure Töchter gebet Männern,
daß sie Söhne und Töchter gebären, und mehret euch daselbst und mindert euch nicht.
7 Und suchet das Wohl der Stadt, wohin ich euch weggeführt habe, und betet für sie
zu dem Ewigen; denn ihr Wohl wird euer Wohl sein. 8 Denn so spricht der Ewige
der Heerschaaren, der Gott Israels, Laßt euch nicht täuschen von euern Propheten,
die unter euch sind, noch von euern Wahrsagern, und höret nicht auf eure Träume,
die ihr träumt. 9 Denn lügnerisch weissagen sie euch in meinem Namen, ich habe sie
nicht gesandt, ist des Ewigen Spruch. 10 Denn so spricht der Ewige, Sobald für
Babel siebzig Jahre abgelaufen sind, so will ich euch gnädig heimsuchen und an euch
mein gutes Wort erfüllen, euch zurückzubringen an diesen Ort. 11 Denn Ich weiß
was für Gedanken ich über euch habe, ist des Ewigen Spruch, Gedanken des Heils
und nicht des Unglücks, daß ich euch verleihe eine Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr
werdet mich anrufen, und hingehen und zu mir beten; und ich werde euch erhören.
13 Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr euch von ganzem Herzen zu mir
wendet: will ich mich von euch finden lassen, ist des Ewigen Spruch; 14 und ich will
eure Gefangenen zurückführen und euch zusammenschaaren aus all den Völkern und von
all den Orten, wohin ich euch verstoßen habe, ist des Ewigen Spruch, und will euch
zurückbringen an den Ort, von dannen ich euch weggeführt habe. 15 Denn ihr sprechet,
Der Ewige hat uns Propheten erwecket zu Babel — 16 Ja, so spricht der Ewige von
dem Könige, der auf dem Throne Davids sitzt, und von allem Volke, das in dieser
Stadt wohnt, euern Brüdern, welche nicht mit euch ausgezogen sind in die Gefangen=
schaft: 17 so spricht der Ewige der Heerschaaren, Siehe, ich sende wider sie Schwert,
Hunger und Pest, und will sie gleich machen den ekelhaften Feigen, die man nicht
essen kann, so schlecht sind sie. 18 Und ich will ihnen nachjagen mit dem Schwerte,
mit Hunger und Pest, und sie zu einem Schreckbilde machen für alle Königreiche der
Erde, zu einem Fluch, zum Entsetzen und Gezisch und Spott unter all den Völkern,
wohin ich sie verstoßen habe: 19 dafür, daß sie nicht hörten auf meine Worte, ist des
Ewigen Spruch, sie, zu denen ich meine Knechte, die Propheten, sandte eifrigst, immer=
fort; aber ihr hörtet nicht, ist des Ewigen Spruch. 20 Ihr aber, höret das Wort
des Ewigen, all ihr Weggeführten, die ich weggeschickt habe von Jerusalem gen Babel!

21 So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, von Ahab, dem
Sohne Kolajas, und von Zedekia, dem Sohne Maasejas, die euch in meinem Namen
Lüge weissagen, Siehe, ich gebe sie in die Hand Nebukadrezars, des Königes von
Babel, der wird sie erschlagen vor euern Augen. 22 Und von ihnen wird ein Fluch=
wort entnommen bei allen Weggeführten Judas, die in Babel sind, daß man spricht,
„Möge dich der Ewige machen wie Zedekia und Ahab, welche der König von Babel
auf Feuer gebraten hat"; 23 deshalb weil sie eine Schandthat begingen in Israel und
Ehebruch trieben mit den Weibern ihrer Nächsten und Lügen=Wort in meinem Namen

redeten, das ich sie nicht geheißen; ja, Ich weiß es und bin Zeuge, ist des Ewigen
Spruch.
24 Und zu Semaja von Nehelam sollst du also sprechen: 25 So spricht der Ewige
der Heerschaaren, der Gott Israels, Darum weil Du in deinem Namen Briefe ge-
sandt hast an alles Volk zu Jerusalem und an Zephanja, Maasejas Sohn, den Priester,
und an alle Priester, lautend: 26 „Der Ewige hat dich zum Priester gesetzt an des
Priesters Jojada Statt, damit Aufsicht sei im Hause des Ewigen über jeden unsinnigen
und rasenden Mann, und du ihn in den Block setzest und ihm das Halseisen um-
legest. 27 Warum denn hast du nicht Jeremia von Anathoth gestraft, welcher bei euch
weissagt? 28 dafür, daß er uns nach Babel also sagen ließ, Es währet lange; bauet
Häuser und wohnet darin, pflanzet Gärten und esset ihre Früchte."
29 Als nun der Priester Zephanja diesen Brief vor den Ohren des Propheten
Jeremia las; 30 erging das Wort des Ewigen an Jeremia also, 31 Sende zu allen
Weggeführten, und laß sagen, So spricht der Ewige über Semaja von Nehelam,
Darum weil Semaja euch weissagt, obschon ich ihn nicht gesandt habe, und machet,
daß ihr euch auf Lügen verlasset: 32 darum spricht so der Ewige, Siehe, ich suche
heim Semaja von Nehelam, und seinen Samen; kein Nachkomme von ihm soll in-
mitten dieses Volkes wohnen, noch soll er sich an dem Guten weiden, das ich meinem
Volke thun will, ist des Ewigen Spruch; denn Empörung hat er gepredigt wider den
Ewigen.

Weissagung von Jerusalems Erlösung und der Wiederherstellung Israels.

Jer. 30.

1 Dies ist das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen also: 2 So spricht
der Ewige, der Gott Israels, Schreibe dir all die Worte, welche ich zu dir geredet
habe, in ein Buch. 3 Denn siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch, wo ich
zurückführe die Gefangenen meines Volkes, Israels und Judas, spricht der Ewige,
und sie in das Land, welches ich ihren Vätern gegeben habe, zurückbringe, daß sie es
in Besitz nehmen.

4 Und dies sind die Worte, welche der Ewige geredet hat über Israel und Juda,
5 Ja, so spricht der Ewige,
Eine Schreckensstimme haben wir gehört:
Angst und keinen Frieden.
6 Fraget doch und sehet, ob ein Mannsbild gebären möge:
Warum sehe ich jeglichen Mann mit den Händen an seinen Lenden,
gleich einer Gebärerin?
warum ist die Farbe aller Gesichter in Blässe verwandelt?
7 Wehe! denn groß ist selbiger Tag, es gibt nicht seines Gleichen:
Und eine Zeit der Noth ist's für Jakob,
doch soll ihm daraus geholfen werden.
8 Und an selbigem Tage, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch,
will ich sein Joch zerbrechen, weg von deinem Nacken,
und deine Bande zerreißen:
Und nie wieder sollen ihn Fremde dienstbar machen.
9 Dienen werden sie dem Ewigen, ihrem Gotte:
Und ihrem Könige David, den ich ihnen erwecken will.
10 Du aber fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, ist des Ewigen Spruch,
und erschrick nicht, Israel!

denn siehe, ich helfe dir aus der Ferne
und deinem Samen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft:
Daß Jakob zurückkehrt und Ruhe hat,
frei von Sorgen, ohne daß ihn Jemand schrecket.
11 Denn ich bin mit dir, ist des Ewigen Spruch, daß ich dir helfe:
Wenn ich's gar ausmache mit allen Völkern,
dahin ich dich zerstreuet habe,
will ich's doch mit dir nicht gar ausmachen;
sondern ich werde dich züchtigen mit Maß,
aber ungestraft will ich dich nicht lassen.

12 Ja, so spricht der Ewige,
Tödtlich, o Zion, ist deine Wunde:
Unheilbar bist du getroffen.
13 Niemand sorgt für die Reinigung deiner Wunde:
Heilmittel zum Auflegen gibt's für dich nicht.
14 Alle deine Liebhaber haben dein vergessen,
nach dir fragen sie nicht:
Denn mit Schlägen, wie ein Feind sie ertheilt, habe ich dich geschlagen,
gezüchtigt wie ein Grausamer;
ob der Größe deiner Missethat, weil zahlreich waren deine Sünden.
15 Was schreist du über deine Wunde,
daß tödtlich ist dein Schmerz?
Ob der Größe deiner Missethat, weil zahlreich waren deine Sünden,
habe ich solches dir gethan.
16 Darum sollen Alle, die dich verzehren, verzehrt werden,
und all deine Dränger werden sämmtlich in Gefangenschaft ziehen:
Deine Plünderer werden geplündert,
und all deine Räuber gebe ich dem Raube Preis.
17 Denn ich lege dir Verband auf,
und von deinen Schlägen heile ich dich, ist des Ewigen Spruch:
Denn eine Verstoßene nennt man dich;
Zion ist's, nach der Niemand fraget.
18 So spricht der Ewige,
Siehe, ich führe zurück die Gefangenen der Zelte Jakobs,
und seiner Wohnungen erbarme ich mich:
Und wieder gebaut wird die Stadt auf ihrem Hügel,
und der Palast wieder bewohnt in früherer Weise —
19 Daß aus ihnen Danklied und Getön der Spielenden erschallt:
Und ich mehre sie, daß sie sich nicht vermindern,
und verherrliche sie, daß sie nicht geringe werden.
20 Und Jakobs Söhne sollen sein wie ehedem,
und seine Gemeinde soll vor mir fest gegründet sein:
Und ich suche heim Alle, die ihn quälten.
21 Und zum Fürsten wird er einen von seinen Leuten haben,
und sein Herrscher wird aus seiner Mitte hervorgehn;
und ich lasse ihn herzutreten, daß er mir nahe:

Denn wer ist's wol, der sein Leben verpfändete, mir zu nahen?
ist des Ewigen Spruch.
22 Und ihr sollt mein Volk sein:
Ich aber will euer Gott sein.
23 Siehe, ein Ungewitter des Ewigen bricht mit Grimm hervor,
ein daherstürmendes Wetter:
Auf der Frevler Haupt fährt es herab.
24 Nicht wird die Zornglut des Ewigen nachlassen,
bis er ausgerichtet und vollbracht hat seines Herzens Gedanken:
In der Folge der Zeiten werdet ihr's klar einsehen.

Jer. 31.

1 Zu selbiger Zeit, ist des Ewigen Spruch,
will ich Gott sein für alle Geschlechter Israels:
Sie aber sollen mein Volk sein.
2 So spricht der Ewige,
Gnade fand in der Wüste ein Volk von Schwertentronnenen:
Er ging, um Israel Ruhe zu schaffen.
3 Von ferne erschien mir der Ewige:
Ja, ich habe dich immerdar geliebet;
darum zog ich dich zu mir mit Huld.
4 Fürder will ich dich bauen, daß du gebauet seiest, Jungfrau Israel:
Fürder sollst du dich schmücken mit deinen Pauken
und im Reigen der Spielenden ausziehen.
5 Fürder sollst du Weinberge pflanzen auf den Höhen Samarias:
Was die Pflanzer gepflanzt, das sollen sie genießen.
6 Denn es kommt ein Tag, da rufen Hüter auf dem Gebirge Ephraim:
Auf! laßt uns hinanziehen gen Zion zum Ewigen, unserem Gotte.

7 Denn so spricht der Ewige,
Jubelt über Jakob mit Freuden,
und jauchzet an der Spitze der Völker:
Verkündet, rühmet und sprechet,
Hilf, Ewiger, deinem Volke, dem Ueberreste Israels!
8 Siehe, ich bringe sie aus dem Lande der Mitternacht
und schaare sie zusammen aus den äußersten Gegenden der Erde,
darunter sind Blinde und Lahme,
Schwangere und Gebärende zumal:
In großem Haufen kehren sie hierher zurück.
9 Weinend kommen sie, und unter Flehen geleite ich sie,
führe sie zu Wasserbächen
auf ebenem Wege, worauf sie nicht straucheln:
Denn ich bin dann für Israel ein Vater geworden,
und Ephraim ist mein Erstgeborner.

10 Höret des Ewigen Wort, ihr Heiden,
und verkündet es auf den Inseln in der Ferne:
Sprechet, Der Israel zerstreute, wird es sammeln,
und es hüten, wie ein Hirt seine Heerde.

11 Denn der Ewige kauft Jakob los:
Und erlöset ihn aus des Uebermächtigen Hand.
12 Und sie kommen und jubeln auf der Höhe Zions
und strömen herbei zum Segen des Ewigen
an Korn und Most und Oel,
an jungen Schafen und Rindern:
Und ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten:
und sie sollen ferner nicht mehr hinschmachten.
13 Dann freuet sich die Jungfrau im Reigen,
und Jünglinge und Greise allzumal:
Und ich wandle ihre Trauer in Wonne,
und tröste sie und erfreue sie nach ihrem Kummer.
14 Und ich labe die Seele der Priester mit Fett:
Und mein Volk soll meiner Güter die Fülle haben, ist des Ewigen Spruch.

15 So spricht der Ewige,
Eine Stimme hört man zu Rama, Klagelaut, bitterliches Weinen;
Rahel weinet über ihre Kinder:
Will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder,
denn sie sind dahin.
16 So spricht der Ewige,
Wehre deiner Stimme das Weinen
und deinen Augen die Thränen:
Denn ein Lohn ist vorhanden für deine Arbeit, ist des Ewigen Spruch,
und sie werden heimkehren aus dem Lande des Feindes.
17 Und eine Hoffnung ist vorhanden für deine Zukunft, ist des Ewigen Spruch:
Und die Kinder werden heimkehren in ihr Gebiet.

18 Wohl hörte ich Ephraim sich beklagen,
Du hast mich gezüchtigt, und ich mußte Zucht leiden
wie ein noch nicht eingelerntes Rind:
Führe mich zurück, so will ich zurückkehren,
denn Du bist der Ewige, mein Gott.
19 Denn nachdem ich umgekehret bin, fühle ich Reue,
und nachdem ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte:
Ich schäme mich, ja ich erröthe,
denn ich trage die Schmach meiner Jugend.
20 „Ist mir denn Ephraim ein theurer Sohn,
oder ein trautes Kind?
denn so oft ich ihn auch schelte, muß ich seiner doch wieder gedenken:
Darum entbrennet mein Herz für ihn;
erbarmen will ich mich sein, ist des Ewigen Spruch.“

21 Stelle dir Wegweiser auf, setze dir Merkzeichen,
richte deinen Sinn auf die Bahn, den Weg, welchen du gegangen bist:
Kehre heim, Jungfrau Israel,
kehre heim zu diesen deinen Städten!

22 Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter?
Der Ewige schaffet ja Neues auf Erden;
das Weib wird sich umthun nach dem Manne.

23 So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Fürder wird man dieses Wort sagen im Lande Juda
und in seinen Städten,
wenn ich ihre Gefangenen zurückführen werde:
„Möge der Ewige dich segnen,
du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!“
24 Und es wohnet darin Juda und all seine Städte zumal:
Ackerleute und die mit der Heerde umherziehen.
25 Denn ich labe die matte Seele:
Und jede hinschmachtende Seele sättige ich.

26 Darüber erwachte ich und schaute auf:
Und mein Schlaf war mir süß gewesen.

27 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da besäe ich das Haus Israel und das Haus Juda
mit Samen von Menschen und Samen von Vieh.
28 Und gleichwie ich über sie wachte,
auszureißen und abzubrechen und einzureißen, zu vernichten und zu beschädigen:
Also will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen,
ist des Ewigen Spruch.
29 In selbigen Tagen wird man nicht mehr sagen,
„Die Väter haben unreife Beeren gegessen:
Und der Kinder Zähne sind stumpf geworden“ —
30 Sondern ein Jeglicher soll sterben um seiner eigenen Missethat willen:
Jeglichem Menschen, der unreife Beeren ißt,
sollen die Zähne stumpf werden.

31 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda
einen neuen Bund schließen —
32 Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß,
am Tage da ich ihre Hand ergriff, sie aus Aegyptenland herauszuführen:
Welchen meinen Bund sie brachen,
wiewol ich Eheherrnrecht über sie hatte, ist des Ewigen Spruch —
33 Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel schließen werde
nach selbigen Tagen, ist des Ewigen Spruch,
Ich will mein Gesetz in ihre Brust legen,
und es in ihr Herz schreiben:
Und ich will ihr Gott sein.
sie aber sollen mein Volk sein.
34 Und sie werden nicht ferner Einer den Andern,
ein Jeglicher seinen Bruder belehren und sagen,
Erkennet den Ewigen:

Sondern sie Alle werden mich erkennen,
beide Klein und Groß, ist des Ewigen Spruch;
denn ich werde ihre Missethat vergeben
und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.
35 So spricht der Ewige, der die Sonne bestellt zum Lichte bei Tage,
des Mondes und der Sterne Ordnungen zum Lichte bei der Nacht:
Der das Meer aufregt, daß seine Wellen brausen;
Ewiger der Heerschaaren ist sein Name —
36 Wenn diese Ordnungen vor mir schwinden, ist des Ewigen Spruch:
So soll auch Israels Same aufhören, ein Volk vor mir zu sein allezeit.
37 So spricht der Ewige,
wenn man die Himmel droben messen kann,
und die Grundfesten der Erde drunten erforscht werden:
So will auch ich allen Samen Israels verwerfen
wegen all dessen, was sie gethan haben, ist des Ewigen Spruch.

38 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da die Stadt gebaut wird für den Ewigen
vom Thurme Hananeels bis zum Eckthore.
39 Und die Meßschnur soll weiter fortgehen grade aus bis zum Hügel Gareb:
Und sich wenden nach Goah.
40 Und das ganze Thal mit den Leichen und der Asche,
und alle Gefilde bis zum Bache Kidron,
bis zur Ecke des Roßthores gegen Morgen,
sollen dem Ewigen heilig sein:
Nimmermehr soll's wieder verwüstet und zerstört werden.

Weissagung vom vierten Jahre Zedekias: Warnung vor den Einflüsterungen der fremden Gesandten, abzufallen von Nebukadnezar.

Jer. 27.

1 Im Anfange der Regierung Jojakims, des Sohnes Josias, des Königes von
Juda, erging dieses Wort an Jeremia vom Ewigen also: 2 So hat der Ewige zu
mir gesprochen, Mache dir Bande und Jochhölzer, und lege sie auf deinen Nacken;
3 und schicke sie zum Könige von Edom, zum Könige von Moab, zum Könige der
Kinder Ammon, zum Könige von Tyrus und zum Könige von Sidon durch die Botschafter, die nach Jerusalem gekommen sind zu Zedekia, dem Könige von Juda: 4 und
gib ihnen Auftrag an ihre Herren also, Der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
spricht, So sollt ihr zu euern Herren sagen: 5 Ich, ich habe die Erde gemacht, die
Menschen und die Thiere, so auf der Fläche der Erde sind, durch meine große Kraft
und meinen ausgereckten Arm, und ich gebe sie wem es mir recht scheint. 6 Und nun
gebe Ich alle diese Länder in die Hand Nebukadnezars, des Königes von Babel, meines Knechtes, und sogar das Wild des Feldes gebe ich ihm, daß es ihm diene. 7 Und
es sollen ihm dienen alle Völker und seinem Sohne und seinem Enkel, bis auch seines
Landes Zeit kommt, und es dienstbar machen zahlreiche Völker und große Könige.
8 Das Volk aber und das Königreich, welche ihm nicht dienen, dem Könige von Babel,
Nebukadnezar, und welches seinen Nacken nicht beugt unter das Joch des Königes
von Babel: mit dem Schwerte, und mit Hunger und Pest werde ich selbiges Volk
heimsuchen, ist des Ewigen Spruch, bis ich sie aufgerieben habe durch seine Hand.

[9] Ihr aber, höret nicht auf eure Propheten und Wahrsager, auf eure Träumer, eure Beschwörer und Zauberer, wenn sie euch also sagen, Ihr werdet nicht dienen dem Könige von Babel. [10] Denn Lüge weissagen sie euch, auf daß ihr von euerm Boden ferne weggebracht werdet und ich euch fortstoße, daß ihr umkommet. [11] Das Volk aber, welches seinen Hals in das Joch des Königes von Babel steckt und ihm dienet, das will ich auf seinem Boden bleiben lassen, ist des Ewigen Spruch, daß es ihn baue und darauf wohne.

[12] Und zu Zedekia, dem Könige von Juda, redete ich ganz dieselben Worte, indem ich sprach, Stecket eure Hälse in das Joch des Königes von Babel, und dienet ihm und seinem Volke, so werdet ihr leben. [13] Warum wollet ihr sterben, du und dein Volk, durch das Schwert, durch Hunger und Pest? gleichwie der Ewige jeder Völkerschaft gedroht hat, die dem Könige von Babel nicht dienen will. [14] Und höret nicht auf die Worte der Propheten, die zu euch also sagen, Ihr werdet nicht dienen dem Könige von Babel; denn Lüge weissagen sie euch. [15] Denn ich habe sie nicht gesandt, ist des Ewigen Spruch, und sie weissagen in meinem Namen lügnerisch, auf daß ich euch fortstoße und ihr umkommet, ihr und die Propheten, die euch weissagen.

[16] Und zu den Priestern und zu all diesem Volke redete ich also, So spricht der Ewige, Höret nicht auf die Worte eurer Propheten, die euch also weissagen, „Siehe die Geräthe des Hauses des Ewigen sollen zurückgebracht werden von Babel her jetzt bald"; denn Lüge weissagen sie euch. [17] Höret nicht auf sie; dienet dem Könige von Babel, so werdet ihr leben. Warum soll diese Stadt zur Oede werden? [18] Wenn sie aber Propheten sind und wenn das Wort des Ewigen bei ihnen ist, so mögen sie doch den Ewigen der Heerschaaren angehen, daß die Geräthe, welche übrig geblieben sind im Hause des Ewigen, und im Hause des Königes von Juda und in Jerusalem, nicht gen Babel kommen. [19] Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren von den Säulen, dem Meere und den Gestühlen, und von dem Reste der Geräthe, welche übrig geblieben sind in dieser Stadt; [20] welche Nebukadnezar, der König von Babel nicht weggenommen hat, als er Jechonja, den Sohn Jojakims, den König von Juda, von Jerusalem gefangen wegführte gen Babel, und alle Edeln Judas und Jerusalems — [21] Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, über die Geräthe, welche übrig geblieben sind im Hause des Ewigen, im Hause des Königes von Juda und in Jerusalem: [22] Gen Babel sollen sie gebracht werden, und daselbst bleiben bis zum Tage, da ich nach ihnen sehe, ist des Ewigen Spruch, und sie heraufhole und zurückbringe an diesen Ort.

Jeremia und der falsche Prophet Hananja (im fünften Monate des vierten Jahres Zedekias).

Jer. 28.

[1] Und im selbigen Jahre, im Anfange der Regierung Zedekias, des Königs von Juda, im vierten Jahre, im fünften Monate, da sprach zu mir der Prophet Hananja, der Sohn Assurs, aus Gibeon, im Hause des Ewigen in Gegenwart der Priester und des ganzen Volkes also: [2] So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, und sagt, Ich zerbreche das Joch des Königes von Babel. [3] Binnen einer Frist von zwei Jahren bringe ich zurück an diesen Ort alle Geräthe des Hauses des Ewigen, welche Nebukadnezar, der König von Babel, weggenommen hat von diesem Ort und gen Babel gebracht. [4] Und den Jechonja, Jojakims Sohn, den König von Juda, und alle Gefangenen von Juda, die gen Babel gekommen sind, bringe ich zurück an diesen Ort, ist des Ewigen Spruch; denn ich werde das Joch des Königs von Babel zerbrechen.

5 Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja in Gegenwart der
Priester und des ganzen Volkes, die da im Hause des Ewigen standen: 6 der Prophet
Jeremia sprach, So sei es! Also möge der Ewige thun! möge der Ewige deine Worte
bestätigen, die du geweissagt hast, daß er die Geräthe des Hauses des Ewigen und
alle Gefangenen aus Babel zurückbringe an diesen Ort. 7 Nur höre doch dieses Wort,
welches ich vor deinen Ohren rede und vor den Ohren des ganzen Volkes: 8 Die
Propheten, die vor mir und dir gewesen sind von Alters her, die weissagten über
viele Länder und große Königreiche von Krieg, Unglück und Pest. 9 Der Prophet,
welcher von Heil weissagt, wird erkannt werden als Prophet, den der Ewige in Wahr-
heit gesandt hat, wenn das Wort des Propheten eintrifft. 10 Da nahm der Prophet
Hananja das Jochholz vom Nacken des Propheten Jeremia weg und zerbrach es. 11 Und
Hananja sprach in Gegenwart des ganzen Volkes also, So spricht der Ewige, Eben
so will ich das Joch Nebukadnezars, des Königes von Babel, binnen einer Frist von
zwei Jahren zerbrechen, weg vom Nacken aller Völker. Und der Prophet Jeremia
ging seines Weges.

12 Aber des Ewigen Wort erging an Jeremia, nachdem der Prophet Hananja das
Jochholz zerbrochen hatte, weg vom Nacken des Propheten Jeremia, also: 13 Gehe
und sprich also zu Hananja, So spricht der Ewige, Ein hölzernes Joch hast du zer-
brochen, aber an seiner Statt hast du ein eisernes Joch gemacht. 14 Denn so spricht
der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Ein eisernes Joch lege ich auf den
Nacken aller dieser Völker, daß sie Nebukadnezar, dem Könige von Babel dienen;
und sie werden ihm dienen, und sogar das Wild des Feldes gebe ich ihm.

15 Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Hananja, Höre doch, Ha-
nanja! Der Ewige hat dich nicht gesandt, sondern Du hast gemacht, daß dies Volk
sich auf Lügen verläßt. 16 Darum spricht so der Ewige, Siehe ich räume dich weg
von der Fläche des Erdbodens, dies Jahr stirbst du; denn Empörung hast du gepredigt
wider den Ewigen.

17 Und der Prophet Hananja starb in selbigem Jahre, im siebenten Monate.

Jer. 51.

59 [Dies ist das Wort, das der Prophet Jeremia auftrug Seraja, dem Sohne
Nerijas, des Sohnes Maaseja's, da er mit Zedekia, dem Könige von Juda, gen Babel
zog im vierten Jahre seiner Regierung; Seraja aber war Reisemarschall. 60 Und
Jeremia schrieb all das Unglück, so über Babel kommen sollte, in ein Buch, nämlich
alle diese Worte, die wider Babel geschrieben sind. 61 Und Jeremia sprach zu Seraja,
Wann du gen Babel kommst, so siehe zu, und lies alle diese Worte: 62 und sprich,
Ewiger, du hast geredet wider diese Stätte, daß du sie ausrotten wollest, auf daß
Niemand darin wohne, weder Menschen noch Vieh; sondern sie immerdar wüste sei.
63 Und wann du dies Buch ausgelesen hast, so binde einen Stein daran, und wirf
es in den Euphrat hinein: 64 und sprich, Ebenso soll Babel versenkt werden und nicht
wieder aufkommen wegen des Unglücks, das ich über sie bringen will, sondern sie
sollen vergehen.

So weit die Reden Jeremias.]

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Unmittelbar nachdem Nebukadnezar den Jechonja sammt dem besten Theile des
Volks weggeführt hatte (vgl. 24, 1), hatte Jeremia jenes Gesicht, in welchem ihm

die Juden im Exil als derjenige Theil des Volks erschienen, an welchen forthin die Zukunft und Verheißung Israels geknüpft sein werde. Eben damit war daher auch das Urtheil über Jerusalem schon gesprochen. Wie ganz des Propheten Sympathie von nun ab dem exilirten Juda angehörte, wie vollständig die Hoffnung auf Erhaltung der Nation sich an den deportirten Theil derselben knüpfte, beweist jenes Sendschreiben an die Gefangenen, welches dann wenigstens noch vor dem vierten Jahre Zedekias verfaßt wäre, wenn in letzterm der König, welcher 29, 3 noch Gesandte schickt, wirklich persönlich nach Babel sich begeben haben sollte (s. jedoch z. Jer. 51, 59).

Offenbar haben die Weggeführten zunächst ihr Loos keineswegs für endgültig entschieden erachtet; sie fingen nicht gleich im ersten Jahre mit Anstalten zur bleibenden Ansiedelung an, weil sie sich Hoffnung auf sofortige Rückkehr machten. Diese benimmt ihnen nun Jeremia, indem er sie zugleich mahnt, festen Fuß im Lande der Fremde zu fassen und daselbst als Bürger zu leben. Sehen wir ab von dem Einschiebsel 29, 16—20 (s. z. Vs. 16) und dem Nachtrage am Schlusse (s. z. Vs. 24), so ergibt sich, daß das Schreiben noch den weitern Zweck hatte, zwei Männern entgegenzuwirken, welche im Vertrauen auf ihre jesajanische Abkunft (Neh. 11, 7) als Propheten aufgetreten waren und jene trügerischen Hoffnungen genährt und den Gefangenen baldige Rückkehr nach Juda geweissagt hatten. Jeremia sieht voraus, daß Nebukadnezar von diesen Umtrieben erfahren, sie als Aufwiegelung und Aufruhr betrachten und mit dem Tode bestrafen werde, worin der Prophet zugleich auch ein Gericht über das wenig ehrbare Privatleben jener beiden Männer erblickt.

Dieser Brief hatte übrigens ungeahnte Folgen für Jeremia. Zwar nicht jene beiden unmittelbar von ihm bedrohten, wol aber ein dritter falscher Prophet mit Namen Semaja gab den rückkehrenden Gesandten eine geharnischte Antwort an den Tempelaufseher und stellvertretenden Hohepriester Zephanja (s. z. 29, 24. 25) mit, in welchem er diesen auf seine Pflicht, gegen Jeremia polizeilich einzuschreiten, aufmerksam machte, worauf dieser seinerseits auch gegen Semaja ein drohendes Orakel ergehen ließ.

Als zweiter Theil der an die weggeführten Juden gerichteten Tröstung gilt (vgl. „Gott in der Geschichte“, I, 416) jene gewaltige Weissagung von der Erlösung Jerusalems und Wiederherstellung Israels, welche übrigens von Neuern, besonders um der Schlußverse 31, 38—40 willen, in spätere Zeiten, nach der Zerstörung Jerusalems gesetzt wird. Jedenfalls ist sie eins der schönsten Zeugnisse der in Liebe und Sympathie zu seinen Brüdern sich verzehrenden Seele des Jeremia; ein schöner Traum (s. z. 31, 26) überschleicht ihn; er sieht Israel zurückkehren zu seinem Gott, wie ein abtrünniges Weib zu dem Geliebten ihrer Jugend (31, 21. 22); aber auch erwacht hält er die große Hoffnung, die ihm aufgegangen, wieder fest und weissagt einen neuen Bund, da das geschriebene Gesetz durch das Gesetz im Herzen des Volks werde ersetzt werden. Hat ihn dieser Glaube an das göttliche Ziel der Menschheit auch nicht betrogen, so täuschte er sich doch bitter in einer andern, der unmittelbaren Gegenwart angehörigen Beziehung. Trotz seines neuen Namens war Zedekia keineswegs jener „gerechte Sproß Davids“ (23, 5) geworden, und wir werden noch sehen, wie der Prophet jenen Namen „der Ewige ist unsere Gerechtigkeit“ ausdrücklich vom König (23, 6) auf die Stadt Jerusalem (33, 16) überträgt. Er hatte geglaubt, sein Schutzgeist werden zu können, wie Jesaja der Schutzgeist Hiskias gewesen war. Aber welche dauernden Hoffnungen ließen sich auf einen Menschen setzen, der zum mindesten schwach und unthätig war? Jedenfalls gilt dies von seinem Verhalten in religiöser Beziehung. Wie es damals in Jerusalem zuging, ersehen wir aus einem, in das sechste Jahr Zedekias gehörigen Gesichte des am Chaboras lebenden Ezechiel, wonach sogar an hei-

liger Stätte Abgötterei getrieben wurde. Wieder, wie zu Manasses Zeiten, war daselbst ein Bild der Astarte zu sehen (s. z. Ez. 8, 3). Wahrscheinlich mit Unrecht (s. z. Ez. 8, 10) hat man sogar schließen wollen, der König habe sich einer mit Aegypten sympathisirenden Partei so sehr hingegeben, daß er nicht blos alle von seinem Vater vertilgten Götterbilder, Altäre und Cultusstätten wieder aufrichten ließ, sondern deren Zahl auch noch mit ägyptischen Zeichen der Abgötterei vermehrte. Jedenfalls wußte Ezechiel, daß in einem unterirdischen Gemache des Tempels die Wände mit Abbildungen heiliger Thiere und Figuren entweiht worden, vor welchen 70 Aelteste Rauchopfer darbrachten, daß in einem andern die Weiber den Thamus (s. z. Ez. 8, 14) beweinten, und daß zwischen der Halle und dem Brandopferaltar 25 Männer, den Rücken gegen den Tempel und das Angesicht nach Morgen gekehrt, die Sonne anbeteten.

Nicht minder bedenklich war, daß der König bald genug merken ließ, daß die gewaltige Lehre, welche Nebukadnezar schon einem seiner Brüder und zuletzt auch seinem Neffen Jechonja gegeben hatte, an ihm verloren sei. Es handelte sich ohne Zweifel um ein Bündniß gegen Babel, als im vierten Jahre Zedekias (s. z. Jer. 27, 1 und „Gott in der Geschichte", I, 416) Gesandte von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon in Jerusalem eintrafen (s. z. 27, 3). Um den Miserfolg der Verschwörung anschaulich und handgreiflich zu machen, trat ihnen der Prophet entgegen mit einem hölzernen Joch um den Hals und gab ihnen Fesseln, die sie ihrem Könige bringen sollten; dem Zedekia aber rieth er, seinen Hals geduldig in das Joch des Königs von Babel zu stecken. Aehnlich wie Jesaja stemmt sich auch Jeremia mit aller Macht gegen die kriegs- und bündnißlustige Politik des Hofs. Aber eben diese Stellung war es, welche sein Geschick vollends zur Tragödie machte. Das Volk haßte die Fesseln des Zwingherrn im Osten; es erwartete von seinen Führern und Propheten vielmehr, daß sie die Fahne im nationalen Kampfe vorantragen sollten. Statt dessen ließ sie Jeremia sinken und predigte stumme Unterwerfung, demüthiges Dulden, leidenden Gehorsam. Die Freiheit seines Volks war sein höchstes Ziel nicht; er schien kein Herz zu haben für das Glück, ja für die Existenz seines Volks. So galt er als der verhaßte Prophet, als der innere Feind, als der Volks- und Hochverräther; als ein wahrer Volksprophet dagegen galt jener Hananja, der zugleich Priester war (s. z. 28, 1) und als solcher nicht glauben konnte, daß die heiligen Tempelgefäße auf die Dauer in Babel bleiben könnten. Jeremia dagegen hatte schon im Anbeginn seiner Wirksamkeit sogar eine Religion ohne Bundeslade geweissagt (3, 16). Ein Bund Gottes ohne Bundeslade, und ohne geschriebenes Gesetz — man denke sich die Entrüstung der Leviten und Priester! Die sogenannten falschen Propheten, mit denen Jeremia in immer bitterer werdende Fehde gerieth, waren somit Männer, die streng an dem gesetzlichen Standpunkte festhielten, und neben ihrem religiösen Berufe auch nicht vergessen konnten, daß sie Juden waren; sie waren die Führer der patriotischen Partei, die Dolmetscher derselben nationalen Gefühle, mit welchen Jeremia in jenen verhängnißvollen, aber unvermeidlichen Zwiespalt gekommen war, in dem sein Herz verblutete.

Ist schon das patriotische Ringen eines sterbenden Volks wider den mächtigen Unterdrücker großartig und berechtigt, so wird man das Schicksal eines Mannes um so tragischer finden müssen, welcher durch eine unwiderstehliche Macht getrieben wurde, sich in diesen Stunden der Noth und Prüfung von der Mehrzahl seiner Brüder zu scheiden. Und doch war es nicht Mangel an vaterländischem Gefühl, was den muthigen Propheten zum Fürsprecher der chaldäischen Herrschaft machte und beständig antrieb, den stummen Gehorsam und die fügsame Ergebung als das einzige Mittel der Rettung zu preisen — sein geschärfter Blick ließ ihn das bevorstehende Verderben sicherer

erkennen als die von Leidenschaft und Nationalhaß erfüllte Menge und ihre Leiter und Wortführer. Er beugte sich unter die Last der höhern Erkenntniß, die ihm sein Gott in die Seele gegossen. Darum aber stellt er von nun ab in fast allen seinen Reden die Gräuel der Zerstörung und die Schrecken des Untergangs in immer schauerlichern Zügen dar. Er will durch dunkle Nachtbilder auf die Phantasie wirken und vor übereilten Thaten abschrecken. An zahllosen Stellen schildert er bald in elegischen Tönen der Wehmuth, bald in schauerlichen Bildern des Schreckens die Zeit, wo der Herr das Volk speisen wird mit Wermuth und tränken mit Giftwasser, wo er Jerusalem in einen Steinhaufen verwandelt und die Städte in Juda zur Einöde macht, wo er die Einwohner zerstreuen wird unter fremde Völker und hinter ihnen herschicken das Schwert der Vertilgung; wo die Berge erschallen von Weinen und Klaggeschrei und die Anger der Wüste von Trauerliedern, wo Rahel weinet über ihre Söhne, die dahin sind, und sich nicht trösten lassen will, wo man die Gebeine der Könige und Priester, der Propheten und aller Bewohner Jerusalems aus den Gräbern reißen wird und ausbreiten vor der Sonne, dem Monde und dem ganzen Heere des Himmels, denen sie nachgewandelt und die sie angebetet; wo der Tod vorgezogen wird dem Leben, wo die Leichname der Menschen wie Dünger auf dem Felde liegen werden, und des Propheten Auge durch unaufhörliches Weinen verdunkelt sein wird und seine Seele in Thränen zerfließen. Auf die zagende Frage, die man an ihn richtet in den nahenden Tagen des Schreckens: „Wohin sollen wir gehen?“ — hat er keine andere Antwort mehr als die der grausamen Verzweiflung: Zum Tod, zum Schwert, zur Gefangenschaft!

Zwölftes Hauptstück.

Das Ende des jüdischen Staats.

I. Synopsis der letzten Jahre Zedekias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia.

Jer. 52.

4 Und im neunten Jahre seiner Regierung, am zehnten Tage des zehnten Monats, kam Nebukadrezar, der König von Babel, mit aller seiner Heeresmacht wider Jerusalem; und sie lagerten sich wider dasselbe und bauten eine Verschanzung rings darum her.

2 Kön. 25.

1 Und im neunten Jahre seiner Regierung, am zehnten Tage des zehnten Monats kam Nebukadnezar, der König von Babel, mit aller seiner Heeresmacht wider Jerusalem; und lagerte sich wider dasselbe: und sie baueten eine Verschanzung rings darum her.

Jer. 21.

1 Dies ist das Wort, das vom Ewigen an Jeremia erging, als der König Zedekia den Pashur, Sohn Malchijas, und Zephanja, den Sohn Maasejas, den Priester, zu ihm sandte mit den Worten: 2 Befrage doch den Ewigen für uns; denn Nebukadrezar, der König von Babel, streitet wider uns: vielleicht wird der Ewige mit uns handeln nach allen seinen Wunderthaten, daß der Feind von uns abziehe.

[3] Da sprach Jeremia zu ihnen, Also sollt ihr zu Zedekia sagen, [4] So spricht der
Ewige, der Gott Israels, Siehe, ich will zurückwenden die Waffen in eurer Hand,
mit denen ihr wider den König von Babel und die Chaldäer, die euch belagern, außer=
halb der Mauer streitet, und will sie zusammendrängen mitten in diese Stadt. [5] Und
ich selber will wider euch streiten mit ausgereckter Hand und mit starkem Arme, mit
Zorn und Grimm und großem Wüthen. [6] Und ich will die Bewohner dieser Stadt
schlagen, beide Menschen und Vieh; durch eine große Pest sollen sie sterben. [7] Und
darnach, ist des Ewigen Spruch, gebe ich Zedekia, den König von Juda, seine Diener
und das Volk, die in dieser Stadt übrig geblieben sind von der Pest, vom Schwerte
und vom Hunger, in die Hand Nebukadrezars, des Königes von Babel, und in die
Hand ihrer Feinde und in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben trachten, daß
er sie schlage mit der Schärfe des Schwertes; ohne Mitleid mit ihnen, ohne Schonung
und ohne Erbarmen.

[8] Und zu diesem Volke sollst du sagen, So spricht der Ewige, Siehe, ich lege euch
vor den Weg des Lebens und den Weg des Todes. [9] Wer in dieser Stadt bleibt,
wird durch Schwert, Hunger und Pest sterben; wer aber hinausgeht und zu den Chal=
däern überläuft, die euch belagern, wird am Leben bleiben und sein Leben zur Beute
haben. [10] Denn ich habe mein Antlitz wider diese Stadt gerichtet zum Bösen, und
nicht zum Guten, ist des Ewigen Spruch: in die Hand des Königes von Babel soll
sie gegeben werden, daß er sie mit Feuer verbrenne.

[11] Und zum Hause des Königes von Juda sollst du sagen:
Höret des Ewigen Wort!
[12] Haus David! so spricht der Ewige,
Richtet an jedem Morgen gerecht,
und errettet den Beraubten aus des Unterdrückers Hand:
Daß nicht wie Feuer mein Grimm ausbreche und unauslöschlich brenne
ob der Bosheit ihrer Handlungen.

[13] Siehe, ich will an dich, Bewohnerin des Thales und des Felsens der Ebene,
ist des Ewigen Spruch:
Die ihr sprechet, Wer mag zu uns herabsteigen,
Und wer will in unsere Schlupfwinkel eindringen?
[14] Doch ich will euch heimsuchen nach der Frucht eurer Handlungen,
ist des Ewigen Spruch:
Und will Feuer in Zions Walde anzünden,
das soll Alles rings um sie her verzehren.

Jer. 34.

[8] Dies ist das Wort, das an Jeremia erging vom Ewigen, nachdem der König
Zedekia einen Bund geschlossen hatte mit dem ganzen Volk zu Jerusalem, daß sie
unter sich Freiheit verkündigten: [9] daß nämlich ein Jeglicher seinen Knecht und ein Jeg=
licher seine Magd, den Hebräer und die Hebräerin, freigäbe, auf daß unter ihnen
Niemand mehr einen Juden, seinen Bruder, leibeigen hielte. [10] Da gehorchten alle
Obersten und alles Volk, die solchen Bund eingegangen waren, daß ein Jeglicher
seinen Knecht und ein Jeglicher seine Magd freigäbe, auf daß sie dieselben nicht fürder
leibeigen hielten; sie gehorchten und ließen sie los. [11] Aber nachher nahmen sie die
Knechte und Mägde wieder zurück, welche sie freigegeben hatten, und zwangen sie wieder,
daß sie Knechte und Mägde sein mußten.

12 Da erging des Ewigen Wort an Jeremia vom Ewigen also, 13 So spricht der
Ewige, der Gott Israels, Ich selber habe mit euern Vätern einen Bund geschlossen,
am Tage da ich sie herausführte aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, also:
14 Nach Verlauf von sieben Jahren sollt ihr loslassen ein Jeglicher seinen Bruder,
den Hebräer, welcher sich dir verkauft: er soll dir nämlich sechs Jahre dienen, und
dann sollst du ihn freilassen von dir. Aber eure Väter hörten nicht auf mich, und
neigten nicht ihr Ohr. 15 Ihr zwar kehrtet jetzt um und thatet was recht ist in
meinen Augen, daß ihr Freiheit verkündigtet, ein Jeglicher seinem Nächsten, und einen
Bund schlosset vor mir in dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist. 16 Aber
ihr habt euch wieder umgewandt und meinen Namen entweiht, und zurückgenommen
ein Jeglicher seinen Knecht und ein Jeglicher seine Magd, welche ihr freigegeben
hattet, daß sie unabhängig wären, und habt sie gezwungen, daß sie eure Knechte und
Mägde sein müssen.

17 Darum spricht so der Ewige, Auch Ihr habt mir nicht gehorcht, daß ihr Frei-
heit verkündigt hättet ein Jeglicher seinem Bruder und ein Jeglicher seinem Nächsten:
siehe, ich verkündige euch, ist des Ewigen Spruch, Freiheit des Schwertes, der Pest
und des Hungers, und will euch zum Schreckbilde machen für alle Königreiche der
Erde. 18 Und die Männer, die meinen Bund übertreten, die nicht gehalten haben die
Worte des Bundes, den sie vor mir geschlossen, will ich dem Kalbe gleich machen,
welches sie entzweischnitten und zwischen dessen Stücken sie hindurchgingen: 19 die
Obersten von Juda und die Obersten von Jerusalem, die Kämmerer und die Priester
und alles Volk des Landes, die hindurchgegangen zwischen den Stücken des Kalbes —
20 die will ich geben in die Hand ihrer Feinde und in die Hand derer, die ihnen nach
dem Leben trachten; daß ihre Leichname ein Fraß seien für die Vögel des Himmels
und die Thiere der Erde. 21 Und Zedekia, den König von Juda, und seine Obersten
werde ich in die Hand ihrer Feinde geben und in die Hand derer, die ihnen nach dem
Leben trachten: nämlich in die Hand des Heeres des Königes von Babel, welches jetzt
von euch abgezogen ist. 22 Siehe, ich gebe Befehl, ist des Ewigen Spruch, und
bringe sie zurück zu dieser Stadt, daß sie wider dieselbe streiten und sie einnehmen
und mit Feuer verbrennen: und die Städte Judas will ich zur Wüste machen, leer
von Bewohnern.

Jer. 37.

3 Und der König Zedekia sandte den Juchal, Sohn Selemjas, und den Zephanja,
Sohn Maasejas, den Priester, zu dem Propheten Jeremia und ließ ihm sagen, Bete
doch für uns zum Ewigen, unserem Gotte. 4 Jeremia aber ging aus und ein unter
dem Volke; denn man hatte ihn noch nicht in's Gefängniß gesetzt. 5 Und das Heer
des Pharao war ausgezogen aus Aegypten; und die Chaldäer, welche Jerusalem be-
lagerten, hatten die Kunde von ihnen gehört, und waren von Jerusalem abgezogen.

6 Da erging des Ewigen Wort an den Propheten Jeremia also, 7 So spricht der
Ewige, der Gott Israels, Also sollt ihr zum Könige von Juda sagen, der euch zu
mir gesandt hat, mich zu befragen, Siehe, das Heer des Pharao, das ausgezogen ist
euch zu Hülfe, kehrt in seine Heimat, nach Aegypten, zurück. 8 Und die Chaldäer
werden wiederkommen und gegen diese Stadt streiten, und sie einnehmen und mit Feuer
verbrennen. 9 So spricht der Ewige, Täuschet euch nicht selber, daß ihr denket, Die
Chaldäer werden gewißlich von uns abziehen; denn sie werden nicht abziehen; 10 viel-
mehr, wenn ihr auch das ganze Heer der Chaldäer, die mit euch streiten, geschlagen
hättet, und es blieben von ihnen nur einige Verwundete übrig; so würden die, ein
Jeglicher in seinem Zelte, sich aufmachen und diese Stadt mit Feuer verbrennen.

Jer. 46.

13 Dies ist das Wort, das der Ewige zum Propheten Jeremia redete, als Nebukadrezar, der König von Babel, daherzog, Aegyptenland zu schlagen.

14 Verkündiget in Aegypten,
und saget an zu Migdol,
saget an zu Memphis und Thachpanhes!
Sprechet, Stelle dich zur Wehre und rüste dich,
denn das Schwert frisset was rings um dich her ist.
15 Warum taumelt zu Boden deine Reiterei?
Sie bleibt nicht stehen, weil der Ewige sie stürzet.
16 Er macht, daß ihrer Viele straucheln:
Ja es fällt Einer über den Andern, sodaß sie sprechen,
Auf! laßt uns zu unserm Volke zurückkehren,
heim in unser Vaterland
vor dem mörderischen Schwerte!
17 Man nennet den Namen des Pharao, des Königes von Aegypten:
„Lärm, der seine Frist hat verstreichen lassen."
18 So wahr ich lebe, lautet des Königs Spruch,
dessen Name Ewiger der Heerschaaren ist:
Ja, wie ein Thabor unter den Bergen wird er daherziehen,
gleich dem Karmel am Meere.
19 Wandergeräth mache dir,
du Bewohnerin, Tochter Aegypten:
Denn Memphis wird zur Wüste werden,
und verbrannt, leer von Bewohnern.

20 Ein sehr schönes Rind ist Aegypten:
Eine Bremse von Mitternacht kommt unaufhaltsam.
21 Auch die Söldner, die in seiner Mitte sind gleich gemästeten Kälbern,
ja auch sie wenden um, werden flüchtig allzumal, halten nicht Stand:
Denn der Tag ihres Unfalls kommt über sie,
die Zeit ihrer Heimsuchung.
22 Seine Stimme fähret daher wie Schlangengezisch:
Denn sie ziehen herbei mit Heeresmacht,
und kommen über das Land mit Aexten wie Holzhacker.
23 Sie hauen seinen Wald um, ist des Ewigen Spruch,
mag er auch undurchdringlich sein:
Denn mehr ist ihrer als der Heuschrecken,
eine zahllose Menge.
24 Zu Schanden wird die Tochter Aegypten:
Hingegeben in die Hand des Volkes von Mitternacht.
25 Der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, spricht,
Siehe, ich suche heim den Ammon von Theben
und den Pharao sammt Aegypten, seine Götter und seine Könige:
Ja, den Pharao sammt denen, die sich auf ihn verlassen.

26 Und ich gebe sie in die Hand derer, die ihnen nach dem Leben trachten,
in die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel, und in die Hand seiner Diener:
Aber hernachmals soll Aegypten bewohnt sein wie vor Alters,
ist des Ewigen Spruch.

Jer. 47.

1 Folgendes Wort des Ewigen erging an den Propheten Jeremia über die Philister, bevor der Pharao Gaza schlug.

2 So spricht der Ewige,
Siehe, es kommen Wasser herauf von Mitternacht,
und werden zum überflutenden Gießbache,
und überfluten das Land und seine Fülle,
die Stadt und die darin wohnen:
Daß die Menschen schreien,
und alle Bewohner des Landes heulen.
3 Wegen des lauten Hufschlages seiner Hengste,
wegen des Getümmels seiner Wagen, des Rasselns seiner Räder:
Wenden sich Väter nicht um nach ihren Söhnen,
so gesunken ist ihr Muth —
4 Ob des Tages, der da kommt zu verstören alle Philister,
auszurotten für Tyrus und Sidon jeglichen Rest eines Beistandes:
Denn der Ewige verstöret die Philister, den Ueberrest von der Insel Kaphthor.
5 Kahlheit kommt über Gaza,
zerstört wird Askalon, der Ueberrest ihrer Ebene:
Wie lange willst du dich blutig ritzen?
6 Ha, Schwert des Ewigen, wie lange noch willst du nicht rasten?
Ziehe dich zurück in deine Scheide,
beruhige dich und sei stille!
7 Aber wie kannst du rasten,
so doch der Ewige dir Befehl gegeben hat?
Gegen Askalon und gegen des Meeres Gestade, dorthin hat Er's bestellet.

Jer. 37.

11 Als nun das Heer der Chaldäer von Jerusalem abgezogen war aus Furcht
vor dem Heere des Pharao; 12 da ging Jeremia aus Jerusalem hinaus inmitten der
Leute, daß er in's Land Benjamin käme, um von dort den Betrag seines Antheils zu
holen. 13 Als er aber am Benjaminthore war, woselbst ein Aufseher stand, Namens
Jerija, Sohn Selemjas, des Sohnes Hananjas, ergriff der den Propheten Jeremia
mit den Worten, Zu den Chaldäern läufst du über. 14 Und Jeremia sprach, Das ist
eine Lüge! Ich laufe nicht zu den Chaldäern über. Aber Jerija hörte nicht auf ihn,
sondern ergriff den Jeremia und brachte ihn zu den Obersten. 15 Und die Obersten
wurden entrüstet über Jeremia und schlugen ihn und setzten ihn in's Gefangenhaus,
in das Haus Jonathans, des Staatsschreibers; denn dieses hatten sie zum Kerker gemacht.
16 Als nun Jeremia in das Brunnengefängniß und in die Gewölbe gekommen
war, und er daselbst lange Zeit gelegen hatte; 17 da sandte der König Zedekia und
ließ ihn holen, und der König befragte ihn in seinem Hause heimlich und sprach, Ist
ein Wort da vom Ewigen? Da sprach Jeremia, Ja; und er sprach, In die Hand
des Königs von Babel wirst du gegeben werden. 18 Und Jeremia sprach zum Könige

Zedekia, Was habe ich gegen dich und deine Diener und gegen dieses Volk verbrochen,
daß ihr mich in den Kerker gesetzt habt? 19 Und wo sind eure Propheten, die euch
also weissagten, Der König von Babel wird nicht über euch und über dieses Land
kommen? 20 Und nun, höre doch, mein Herr, o König, Demüthig flehe ich vor dir,
ja laß mich nicht zurückbringen in das Haus Jonathans, des Staatsschreibers, daß
ich nicht daselbst sterbe. 21 Da gebot der König Zedekia, und man gab den Jeremia
in Verwahrung im Wachthofe, und man reichte ihm täglich ein Laib Brod aus der
Bäckergasse, bis alles Brod in der Stadt aufgezehrt war. Also blieb Jeremia im
Wachthofe.

Jer. 32.

1 Dies ist das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen im zehnten Jahre
Zedekias, des Königs von Juda; das war das achtzehnte Jahr Nebukadrezars. 2 Da-
mals nun belagerte das Heer des Königs von Babel Jerusalem, und der Prophet
Jeremia lag gefangen im Wachthofe, welcher am Hause des Königs von Juda war.
3 Denn Zedekia, der König von Juda, hielt ihn gefangen, indem er sprach, Warum
weissagest du also, So spricht der Ewige, „Siehe, ich gebe diese Stadt in die Hand
des Königs von Babel, daß er sie gewinne; 4 und Zedekia, der König von Juda,
wird nicht entrinnen aus der Hand der Chaldäer, sondern gegeben wird er in die
Hand des Königs von Babel; der soll mit ihm reden von Mund zu Mund, und Aug'
in Auge soll er ihn schauen. 5 Und gen Babel soll er Zedekia führen; und dort wird
er bleiben, bis ich ihn heimsuche, ist des Ewigen Spruch. Wenn ihr mit den Chal-
däern streitet, sollt ihr kein Gelingen haben."

6 Und Jeremia sprach, Des Ewigen Wort erging an mich also: 7 Siehe, Hana-
meel, der Sohn Sallums, deines Oheims, wird zu dir kommen und sprechen, Kaufe
dir meinen Acker zu Anathoth; denn du hast das Recht der Einlösung, daß du ihn
kaufest. 8 Und Hanameel, der Sohn meines Oheims, kam zu mir nach dem Worte
des Ewigen in den Wachthof und sprach zu mir, Kaufe doch meinen Acker zu Anathoth
im Lande Benjamin, denn Du hast das Erb- und Lösungsrecht; kauf ihn dir! da
merkte ich, daß es des Ewigen Wort war. 9 Und ich kaufte den Acker von Hanameel,
dem Sohne meines Oheims, der zu Anathoth war und wägte ihm das Geld dar,
siebenzehn Sekel Silbers. 10 Und ich schrieb's in einen Brief, versiegelte ihn, nahm
Zeugen hinzu, und wägte das Geld dar auf einer Wage. 11 Und ich nahm den Kauf-
brief, den versiegelten [das Gebot und die Satzungen] und den offenen: 12 und gab
den Kaufbrief Baruch, dem Sohne Nerijas, des Sohnes Mahasejas, in Gegenwart
Hanameels, meines Vetters, und in Gegenwart der Zeugen, die den Kaufbrief unter-
schrieben hatten; in Gegenwart aller Juden, die im Wachthofe weilten. 13 Und ich
gebot dem Baruch in ihrer Gegenwart also, 14 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
der Gott Israels, Nimm diese Briefe, den Kaufbrief da, sowol den versiegelten, als
auch den offenen, und lege sie in ein irdenes Gefäß, damit sie erhalten bleiben lange
Zeit. 15 Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Es sollen
noch Häuser und Aecker und Weinberge gekauft werden in diesem Lande.

16 Und nachdem ich den Kaufbrief Baruch, dem Sohne Nerijas, gegeben hatte,
betete ich zum Ewigen also,

17 Ach, Herr, du Ewiger,
siehe, Du hast den Himmel und die Erde gemacht
durch deine große Kraft und deinen ausgereckten Arm:
Unmöglich ist dir kein Ding —

18 Der du Gnade übest an Tausenden
und der Väter Missethat vergiltst in den Busen ihrer Kinder nach ihnen:
Du großer, du starker Gott,
dessen Name Ewiger der Heerschaaren ist —
19 Du, groß an Rath und mächtig an That:
Deß Augen offen stehen über alle Wege der Menschenkinder,
daß du einem Jeglichen gebest nach seinem Wandel
und nach der Frucht seiner Handlungen —
20 Der du Zeichen und Wunder gethan hast an Aegyptenland
bis auf diesen Tag, und an Israel und an allen Menschen:
Und dir einen Namen gemacht wie er heutiges Tages ist.
21 Und du hast dein Volk Israel herausgeführt aus Aegyptenland:
Mit Zeichen und Wundern, mit starker Hand und ausgerecktem Arme
und mit großem Schrecken.
22 Und du gabst ihnen dieses Land,
das ihnen zu geben du ihren Vätern zugeschworen hattest:
Ein Land, fließend von Milch und Honig.
23 Und sie kamen und nahmen es in Besitz;
aber sie hörten nicht auf deine Stimme,
und in deinem Gesetze wandelten sie nicht,
Alles, was du ihnen geboten hattest zu thun, thaten sie nicht:
Und so ließest du ihnen widerfahren all dieses Unglück.
24 Siehe, die Wälle reichen bis an die Stadt, daß sie erobert werde,
und die Stadt wird in die Hand der Chaldäer, die wider sie streiten, gegeben
durch Schwert und Hunger und Pest:
Und was du geredet hast ist geschehen, du siehest es ja selber.
25 Und doch hast du zu mir gesagt, Herr, du Ewiger,
Kaufe dir den Acker um Geld, und nimm Zeugen hinzu:
Obwol die Stadt in die Hand der Chaldäer gegeben wird.
26 Da erging des Ewigen Wort an Jeremia also,
27 Siehe, Ich bin der Ewige, der Gott alles Fleisches:
Sollte mir irgend ein Ding unmöglich sein?
28 Darum spricht so der Ewige:
Siehe, ich gebe diese Stadt in die Hand der Chaldäer,
und in die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel, daß er sie gewinne.
29 Und die Chaldäer, so wider diese Stadt streiten, werden kommen
und diese Stadt mit Feuer anzünden und sie verbrennen:
Sammt den Häusern, auf deren Dächern sie dem Baal geräuchert
und andern Göttern Trankopfer gespendet haben,
auf daß sie mich reizten.
30 Denn die Kinder Israel und die Kinder Juda
thaten nur was böse in meinen Augen ist, von ihrer Jugend auf:
Ja, die Kinder Israel reizten mich stets durch ihrer Hände Werk,
ist des Ewigen Spruch.
31 Denn zum Zorne und zum Grimme gereichte mir diese Stadt
seit dem Tage, da man sie gebauet hat, bis auf diesen Tag:
Daß ich sie fortschaffe, weg von meinem Angesichte —

32 Ob all der Bosheit der Kinder Israel und der Kinder Juda,
die sie verübt haben, mich zu reizen,
sie, ihre Könige, ihre Obersten, ihre Priester und Propheten:
Die Männer von Juda und die Bewohner Jerusalems.
33 Denn sie wandten mir den Rücken zu, und nicht das Antlitz:
Und man lehrete sie auf's eifrigste;
aber sie höreten nicht, daß sie Zucht angenommen hätten.
34 Und sie stellten ihre Scheusale, die Verunreinigung:
In das Haus, das nach meinem Namen genannt ist.
35 Sie bauten die Baalshöhen im Thale des Sohnes Hinnoms,
daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch weiheten;
wiewol ich ihnen nie geboten habe, noch mir je in den Sinn gekommen ist,
daß sie solchen Gräuel thun sollten:
Um zur Sünde Juda zu verleiten.

36 Nun aber spricht darum also der Ewige, der Gott Israels:
Ueber diese Stadt, von welcher ihr saget,
Sie wird in die Hand des Königs von Babel gegeben werden
durch Schwert und Hunger und Pest —
37 Siehe, ich sammle sie aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen habe
in meinem Zorne und Grimme und in großer Entrüstung:
Und bringe sie zurück an diesen Ort, und lasse sie sicher wohnen.
38 Und sie sollen mein Volk sein:
Ich aber will ihr Gott sein.
39 Und ich gebe ihnen einerlei Herz und einerlei Wandel,
daß sie mich fürchten alle Zeit:
Auf daß es wohlgehe ihnen und ihren Kindern nach ihnen.
40 Und ich schließe mit ihnen einen immerwährenden Bund,
daß ich nicht davon lassen will, ihnen Gutes zu thun:
und meine Furcht lege ich in ihr Herz,
daß sie nicht von mir weichen.
41 Und meine Wonne will ich daran haben, daß ich ihnen Gutes thue:
Und will sie in diesem Lande pflanzen in Treue,
von ganzem Herzen und von ganzer Seele.
42 Denn so spricht der Ewige,
Gleichwie ich über dieses Volk gebracht habe all dies große Unglück:
Also will ich auch über sie bringen all das Gute,
das ich ihnen verheiße.
43 Und man wird Aecker kaufen in diesem Lande:
Von welchem ihr saget, Es ist eine Wüste, leer von Menschen und Vieh,
in die Hand der Chaldäer gegeben.
44 Aecker wird man um Geld kaufen,
und einen Brief aufsetzen,
versiegeln und Zeugen hinzunehmen,
im Lande Benjamin, und rings um Jerusalem her und in den Städten Judas,
in den Städten des Gebirges, der Niederung und des Südlandes:
Denn ich will ihre Gefangenen zurückführen, ist des Ewigen Spruch.

Jer. 33.

1 Und des Ewigen Wort erging an Jeremia zum zweiten Male, während er noch
im Wachthofe eingeschlossen war, also,

2 So spricht der Ewige, der es auch thut:
Der Ewige, der Solches entwirft, um es auszurichten,
dessen Name Ewiger ist —
3 Rufe zu mir, so will ich dir antworten:
Und dir große Dinge verkünden
und die dir zu hoch sind, wovon du nichts weißt.
4 Denn so spricht der Ewige, der Gott Israels,
über die Häuser dieser Stadt und über die Häuser der Könige von Juda:
Welche abgebrochen und verbraucht sind gegen die Wälle und gegen das Schwert —
5 Und über die da kommen, zu streiten mit den Chaldäern
und die Häuser zu füllen mit den Leichen der Menschen:
Die ich schlage in meinem Zorne und Grimme,
um all deren Bosheit willen ich mein Antlitz verborgen halte vor dieser Stadt —
6 Siehe, ich lege ihr Verband und Heilmittel auf, und heile sie:
Und öffne ihnen eine Fülle von Frieden und Gottvertrauen.
7 Und ich will die Gefangenen Judas und die Gefangenen Israels zurückführen:
Und sie aufbauen wie vormals.
8 Und ich will sie reinigen von all ihrer Missethat, damit sie an mir gesündigt:
Und will ihnen vergeben all ihre Missethaten, damit sie an mir gesündigt haben
und von mir abgefallen sind.
9 Und Zion soll mir ein wonniger Name werden,
ein Ruhm und Schmuck bei allen Völkern der Erde:
Die da hören werden all das Gute, das ich an ihnen thue,
und dann beben und zittern über all das Gute und all das Heil,
welches ich ihr bereite.

10 So spricht der Ewige,
Fürder soll man hören an diesem Orte,
von dem ihr saget, „Er ist wüste, leer von Menschen und ohne alles Vieh“:
In den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems, die verödet sind,
leer von Menschen, ohne alle Bewohner und leer von Vieh —
11 Die Stimme der Wonne und Freude,
die Stimme des Bräutigams und der Braut
die Stimme derer, so da sagen,
„Danket dem Ewigen der Heerschaaren,
denn gütig ist der Ewige, denn seine Gnade währet für und für!“
derer, so da Dankopfer bringen zum Hause des Ewigen:
Denn ich will des Landes Gefangene zurückführen, wie vormals, spricht der Ewige.
12 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Fürder soll an diesem Orte, der wüste ist,
leer von Menschen und leer von Vieh, und in all seinen Städten:
Eine Hirtenaue sein, wo Schafe lagern.
13 In den Städten des Gebirges, der Niederung und des Südlandes,
und im Lande Benjamin, rings um Jerusalem her und in den Städten Judas:
Sollen fürder die Heerden gezählet aus- und einziehen, spricht der Ewige.

14 Siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch:
Da erfülle ich das gute Wort,
welches ich über das Haus Israel und das Haus Juda geredet habe.
15 In selbigen Tagen und zu selbiger Zeit
lasse ich sprossen dem David einen gerechten Sproß:
Der wird Recht und Gerechtigkeit üben auf Erden.
16 In selbigen Tagen soll Juda geholfen werden,
und Jerusalem sicher wohnen:
Und dies ist der Name, womit man dasselbe nennen wird,
Der Ewige ist unsere Gerechtigkeit.
17 Denn so spricht der Ewige:
Nie soll es dem David an einem Nachkommen fehlen,
der da sitze auf dem Throne des Hauses Israel.
18 Und den Priestern, den Leviten, soll es nie an Nachkommen vor mir fehlen:
Die da Brandopfer darbringen und Speisopfer anzünden
und Schlachtopfer verrichten alle Zeit.

19 Und des Ewigen Wort erging an Jeremia also,
20 So spricht der Ewige,
Wenn ihr brechen könnet meinen Bund mit dem Tage und mit der Nacht:
So daß nicht mehr Tag und Nacht seien zu ihrer Zeit —
21 Dann wird auch mein Bund gebrochen werden mit meinem Knechte David,
daß er keinen Sohn mehr habe, der auf seinem Throne herrsche:
Und der Bund mit den Leviten, den Priestern, meinen Dienern.
22 Wie nicht gezählt werden kann des Himmels Heer,
noch gemessen der Sand am Meere:
Also will ich mehren den Samen meines Knechtes David
und die Leviten, die meinen Dienst thun.

23 Und des Ewigen Wort erging an Jeremia also,
24 Hast du nicht gemerkt, wie diese Leute redeten und sprachen,
„Die zwei Geschlechter, welche der Ewige erwählte, die hat er verworfen?“
Und so verachten sie mein Volk,
daß es kein Volk mehr ist in ihren Augen.
25 So spricht der Ewige,
Wenn nicht besteht mein Bund mit dem Tage und der Nacht:
Und ich die Ordnungen des Himmels und der Erde nicht gemacht habe —
26 Dann will ich auch den Samen Jakobs und meines Knechtes David verwerfen,
daß ich keine Herrscher mehr aus seinem Samen nehme
über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs!
Denn ich will ihre Gefangenen zurückführen und mich ihrer erbarmen.

Jer. 34.

1 Also lautet das Wort, das an Jeremia erging vom Ewigen, als Nebukadnezar,
der König von Babel, und sein ganzes Heer und alle Königreiche der Welt, worüber
sein Arm herrschte, sammt allen Völkern, stritten wider Jerusalem und all dessen
Städte — 2 So spricht der Ewige, der Gott Israels, Gehe hin und sage Zedekia,
dem Könige von Juda, und sprich zu ihm also, So spricht der Ewige, Siehe, ich

gebe diese Stadt in die Hand des Königes von Babel: der soll sie mit Feuer ver=
brennen. 3 Und auch Du wirst seiner Hand nicht entrinnen, sondern sollst sicherlich
ergriffen und in seine Hand gegeben werden; und Aug' in Auge sollst du den König
von Babel schauen, und von Mund zu Mund soll er mit dir reden, und gen Babel
wirst du kommen. 4 Jedoch höre das Wort des Ewigen, Zedekia, König von Juda!
So spricht der Ewige über dich, Du wirst nicht durch das Schwert sterben. 5 In
Frieden wirst du sterben, und wie deine Väter, die vorigen Könige, bestattet wurden,
welche vor dir gewesen sind, so wird man dir auch einen Brand anzünden, und
„Wehe, Gebieter!" wird man um dich klagen; denn Ich habe dies Wort geredet, ist
des Ewigen Spruch.
6 Und der Prophet Jeremia redete zu Zedekia, dem Könige von Juda, alle diese
Worte zu Jerusalem, 7 während das Heer des Königs von Babel wider Jerusalem
stritt und wider alle noch übriggebliebenen Städte Judas, wider Lachis und Aseka;
denn diese waren übrig geblieben unter den Städten Judas als feste Städte.

Jer. 38.

1 Und es hörten Saphatja, der Sohn Matthans, Gedalja, der Sohn Pashurs,
Juchal, der Sohn Selemjas und Pashur, der Sohn Malchijas, die Worte, welche
Jeremia zu allem Volke redete, indem er sprach: 2 So spricht der Ewige, Wer in
dieser Stadt bleibt, wird durch Schwert, Hunger und Pest sterben; wer aber hinaus=
geht zu den Chaldäern, wird am Leben bleiben und seine Seele zur Beute haben, daß
er lebe. 3 Denn so spricht der Ewige, Uebergeben werden soll diese Stadt dem Heere
des Königes von Babel, daß es sie einnehme. 4 Da sprachen die Obersten zum
Könige, Möge doch dieser Mann getödtet werden! da er ja muthlos machet die Kriegs=
leute, die in dieser Stadt übrig geblieben sind, und das ganze Volk, indem er zu
ihnen dergleichen Worte redet; denn dieser Mann ist nicht auf das Heil dieses Volkes
bedacht, sondern auf sein Unglück. 5 Und der König Zedekia sprach, Siehe, er ist in
eurer Hand; denn nichts vermag der König wider euch. 6 Da nahmen sie den Jere=
mia und warfen ihn in die Grube Malchijas, des Königssohnes, die im Wachthofe
war; und ließen den Jeremia an Stricken hinab. In der Grube war aber kein
Wasser, sondern nur Schlamm, und Jeremia sank ein in den Schlamm.
7 Als aber Ebedmelech, der Aethiope, ein Kämmerer, der im Hause des Königs
war, hörete, daß man den Jeremia in die Grube gethan hatte (der König aber saß
eben im Benjaminthore); 8 da ging Ebedmelech aus dem Hause des Königs heraus
und redete zu dem Könige also: 9 Mein Herr, o König! diese Männer haben übel
gehandelt in Allem, was sie dem Propheten Jeremia gethan, daß sie ihn in die Grube
geworfen haben: er wäre ja doch an seiner Stelle vor Hunger gestorben, denn es ist
kein Brod mehr in der Stadt. 10 Da gebot der König Ebedmelech, dem Aethiopen,
also, Nimm von hier dreißig Männer mit dir, und ziehe den Propheten Jeremia aus
der Grube heraus, bevor er stirbt. 11 Da nahm Ebedmelech die Männer mit sich,
und kam in das Haus des Königes in ein Gemach unter der Schatzkammer, und holte
von dort zerrissene Lappen und abgetragene Lumpen, und ließ sie an Stricken zu
Jeremia hinab in die Grube. 12 Und Ebedmelech, der Aethiope, sprach zu Jeremia,
Lege doch die zerrissenen Lappen und Lumpen zwischen die Gelenke deiner Arme und
die Stricke; und Jeremia that also. 13 Da zogen sie den Jeremia an den Stricken
herauf aus der Grube; Jeremia aber blieb im Wachthofe.
14 Und der König Zedekia sandte hin und ließ den Propheten Jeremia zu sich holen
in den dritten Eingang am Hause des Ewigen, und der König sprach zu Jeremia

Ich bitte dich um ein Gotteswort, verhehle mir nichts. [15] Da sprach Jeremia zu
Zedekia, Wenn ich's dir ansage, wirst du mich nicht sicherlich tödten? und wenn ich
dir rathe, hörst du doch nicht auf mich. [16] Da schwur der König Zedekia dem Jere=
mia heimlich also, So wahr der Ewige lebt, der uns diese Seele geschaffen hat! ich
will dich nicht tödten, und dich nicht in die Hand dieser Männer geben, die dir nach
dem Leben trachten! [17] Da sprach Jeremia zu Zedekia, Also spricht der Ewige, der
Gott der Heerschaaren, der Gott Israels, wenn du hinausgehst zu den Obersten des
Königs von Babel, so wird deine Seele leben, und diese Stadt nicht mit Feuer ver=
brannt werden, und du wirst am Leben bleiben sammt deinem Hause. [18] Wenn du
aber nicht hinausgehst zu den Obersten des Königs von Babel, so wird diese Stadt
in die Hand der Chaldäer gegeben; die werden sie mit Feuer verbrennen; und du
selber wirst ihrer Hand nicht entrinnen. [19] Und der König Zedekia sprach zu Jeremia,
Mir ist bange vor den Juden, die zu den Chaldäern übergelaufen sind: man möchte
mich ihnen preisgeben, daß sie mich mishandeln. [20] Da sprach Jeremia, Man wird's
nicht thun: höre doch auf die Stimme des Ewigen in dem, was ich zu dir rede, so
wird es dir wohl ergehen, und deine Seele wird leben. [21] Weigerst du dich aber
hinauszugehen, so ist dies das Wort, welches der Ewige mich hat schauen lassen:
[22] Siehe, alle Weiber, die übrig geblieben sind im Hause des Königs von Juda,
werden hinausgebracht zu den Obersten des Königs von Babel, und dann werden sie
sprechen, „Verleitet und übermocht haben dich deine guten Freunde: als deine Füße
im Sumpf stecken blieben, zogen sie sich zurück." [23] Und alle deine Weiber und deine
Söhne bringt man hinaus zu den Chaldäern; du aber wirst ihrer Hand nicht ent=
rinnen, sondern wirst von der Hand des Königs von Babel ergriffen, und diese Stadt
wird mit Feuer verbrannt werden. [24] Und Zedekia sprach zu Jeremia, Kein Mensch
darf wissen um diese Worte, sonst mußt du sterben. [25] Und wenn die Obersten hören,
daß ich mit dir geredet habe, und zu dir kommen und zu dir sprechen, „Sage uns
doch an, Was hast du zum Könige geredet? verhehle es uns nicht, sonst tödten wir
dich; und was hat zu dir der König geredet?" [26] so sprich zu ihnen, Ich flehte demüthig
vor dem Könige, daß er mich nicht in das Haus Jonathans zurückschickte und ich da=
selbst stürbe.

[27] Und alle Obersten kamen zu Jeremia und fragten ihn; er aber sagte ihnen an
ganz dieselben Worte, welche der König ihm geboten hatte. Da schwiegen sie und
ließen von ihm; denn die Sache war nicht kund geworden. [28] Also blieb Jeremia im
Wachthofe bis zum Tage, da Jerusalem eingenommen ward.

Jer. 52.	2 Kön. 25.
[5] Also ward die Stadt belagert bis in's elfte Jahr des Königs Zedekia.	[2] Also ward die Stadt belagert bis in's elfte Jahr des Königs Zedekia.

Jer. 39.	Jer. 52.	2 Kön. 25.
[1] Als aber Jerusalem eingenommen ward [Im neunten Jahre Zedekias, des Königs von Juda, im zehnten Monate, kam Nebukadrezar, der König von Babel, und sein ganzes Heer vor Jerusalem und belagerten dasselbe:	[6] Am neunten Tage des vierten Monats (die Hungersnoth nämlich hatte überhand genommen in der Stadt, daß kein Brod da war für das gemeine Volk):	[3] Aber am neunten des Monats (die Hungersnoth nämlich hatte überhand genommen in der Stadt, daß kein Brod da war für das gemeine Volk):

Jer. 39.

[2] im elften Jahre Zedekias, im vierten Monate, am neunten Tage des Monats brach man ein in die Stadt],

Jer. 52.

[7] Da ward die Stadt erbrochen, und alle Kriegsmänner entflohen und gingen aus der Stadt heraus Nachts auf dem Wege durch's Thor zwischen den zwei Mauern, welches an des Königs Garten ist (die Chaldäer aber lagen rings um die Stadt), und sie flohen des Wegs zum Gefilde.

2 Kön. 25.

[4] Da ward die Stadt erbrochen, und alle Kriegsmänner flohen in der Nacht auf dem Wege durch's Thor zwischen den zwei Mauern, welches an des Königs Garten ist (die Chaldäer aber lagen rings um die Stadt), und man floh des Weges zum Gefilde.

Jer. 39.

[3] Da kamen alle die Obersten des Königs von Babel und nahmen ihre Stellung am Mittelthore: Nergal-Sarezer, Samgar-Nebu, Sarsechim, der Oberste der Kämmerer, Nergal-Sarezer, der Oberste der Magier, und all die übrigen Obersten des Königs von Babel.

[4] Sobald aber Zedekia, der König von Juda, und alle seine Kriegsleute sie sahen, da entflohen sie und zogen bei Nacht zur Stadt hinaus auf dem Wege zum Garten des Königs, durch das Thor zwischen den beiden Mauern, und man zog hinaus des Weges zum Gefilde.

Jer. 39.

[5] Aber das Heer der Chaldäer jagte ihnen nach; und sie holten den Zedekia ein in den Gefilden Jerichos und nahmen ihn und führten ihn hinauf zu Nebukadnezar, dem Könige von Babel, gen Ribla im Lande Hamath; der sprach das Urtheil über ihn.

Jer. 52.

[8] Aber das Heer der Chaldäer jagte dem Könige nach, und sie holten den Zedekia ein in den Gefilden von Jericho; und sein ganzes Heer zerstreute sich von ihm. [9] Und sie ergriffen den König und führten ihn hinauf zum Könige von Babel gen Ribla im Lande Hamath; und er fällte das Urtheil über ihn.

2 Kön. 25.

[5] Aber das Heer der Chaldäer jagte dem Könige nach, und sie holten ihn ein in den Gefilden von Jericho, und sein ganzes Heer zerstreute sich von ihm. [6] Und sie ergriffen den König, und führeten ihn hinauf zum Könige von Babel gen Ribla; und sie sprachen das Urtheil über ihn.

2 Chron. 36.

[17] Da führete er herauf über sie den König der Chaldäer, und ließ erwürgen ihre junge Mannschaft mit dem Schwerte im Hause ihres Heiligthums, und verschonete weder Jüngling noch Jungfrau, weder Alten noch Graukopf; Alle gab er in seine Hand.

Jer. 39.

[6] Und der König von Babel schlachtete die Söhne Zedekias zu Ribla vor seinen Augen, und alle Edeln Judas schlachtete der König von Babel. [7] Und die Augen Zedekias blendete er, und legte ihn in Ketten, daß er ihn gen Babel brächte.

Jer. 52.

[10] Und der König von Babel ließ die Söhne Zedekias vor seinen eigenen Augen schlachten, und auch alle Obersten Judas ließ er zu Ribla schlachten. [11] Und Zedekias Augen ließ er blenden und ihn in Ketten legen, und es brachte ihn der König Babels gen Babel, und legte ihn in's Gefangenhaus bis zum Tage seines Todes.

2 Kön. 25.

[7] Und die Söhne Zedekias schlachteten sie vor seinen Augen, und Zedekias Augen ließ er blenden und ihn in Ketten legen, und sie brachten ihn gen Babel.

2 Chron. 36.

18 Und alle Gefäße des
Hauses Gottes, große und
kleine, und die Schätze des
Hauses des Ewigen, und
die Schätze des Königs und
seiner Fürsten, das Alles
brachte er gen Babel.

Jer. 52.

17 Aber die ehernen Säu-
len, die beim Hause des
Ewigen waren, und die
Gestühle und das eherne
Meer, das beim Hause des
Ewigen war, zerbrachen die
Chaldäer, und führten alles
Erz davon gen Babel. 18 Und
die Töpfe, Schaufeln, Messer,
Sprengschalen, Schüsseln und alle ehernen Gefäße, die man
beim Gottesdienst brauchte, nahmen sie weg. 19 Dazu
nahm der Oberste der Leibwache die Becken und Kohlen-
pfannen weg, die Sprengschalen, Töpfe und Leuchter,
die Schüsseln und Becher, alles was golden und silbern
war. 20 Die zwei Säulen, das Meer und die zwölf
Rinder von Erz, die unter den Gestühlen waren, welche
der König Salomo gemacht hatte für das Haus des Ewigen:
bei allen diesen Geräthen war das Erz nicht zu wägen.
21 Von den Säulen aber war die eine Säule achtzehn
Ellen hoch, und ein Faden von zwölf Ellen umfaßte sie;
und sie war vier Finger dick und hohl; und der Knauf
darauf war von Erz; 22 und der eine Knauf war fünf
Ellen hoch; und ein Gitter und Granatäpfel waren an
dem Knaufe ringsum, alles von Erz; auf diese Weise
war auch die zweite Säule sammt Granatäpfeln. 23 Es
waren aber der Granatäpfel sechsundneunzig unverdeckt;
aller Granatäpfel waren hundert am Gitter ringsum.

2 Kön. 25.

13 Aber die ehernen Säu-
len, die am Hause des Ewi-
gen waren, und die Gestühle,
und das eherne Meer, das
beim Hause des Ewigen war,
zerbrachen die Chaldäer, und
führeten das Erz davon gen
Babel. 14 Und die Töpfe,
Schaufeln, Messer, Schüsseln
und alle ehernen Gefäße,
die man beim Gottesdienst
brauchte, nahmen sie weg.
15 Dazu nahm der Oberste
der Leibwache die Kohlen-
pfannen und Sprengschalen
weg, Alles was golden und
silbern war. 16 Die zwei
Säulen, das Meer, und die
zehn Gestühle, die Salomo
gemacht hatte für das Haus
des Ewigen: bei allen diesen
Geräthen war das Erz nicht
zu wägen. 17 Achtzehn Ellen
war die Höhe der einen
Säule, und der Knauf da-
rauf war von Erz und drei
Ellen hoch, und ein Gitter
und Granatäpfel waren an
dem Knaufe ringsum, alles
von Erz. Auf diese Weise
war auch die zweite Säule
sammt dem Gitter.

2 Chron. 36.

19 Und sie ver-
brannten das Haus
Gottes, und rissen
nieder die Mauer
Jerusalems, und alle
ihre Paläste ver-
brannten sie mit
Feuer, daß alle ihre
kostbaren Geräthe
verderbet wurden.

Jer. 39.

8 Und das Haus
des Königs und die
Häuser des Vol-
kes verbrannten die
Chaldäer mit Feuer,
und die Mauern
Jerusalems rissen
sie ein.

Jer. 52.

12 Und am zehn-
ten Tage des fünf-
ten Monats (das
ist das neunzehnte
Jahr des Königes
Nebukadrezar, des
Königes von Babel)
kam Nebusar-Adan,
der Oberste der Leib-
wache, welcher vor
dem Könige von
Babel gestanden
hatte, nach Jeru-
salem: 13 und ver-

2 Kön. 25.

8 Und am siebenten
Tage des fünften Mo-
nats, das ist das neun-
zehnte Jahr des Königs
Nebukadnezars, des
Königs von Babel,
kam Nebusar-Adan,
der Oberste der Leib-
wache, ein Diener des
Königs von Babel, gen
Jerusalem: 9 und ver-
brannte das Haus des
Ewigen, und das Haus
des Königs, und alle

Jer. 52.

brannte das Haus des Ewigen und das Haus des Königes und alle Häuser zu Jerusalem, und jegliches große Haus verbrannte er mit Feuer. [14] Und das ganze Heer der Chaldäer, das mit dem Obersten der Leibwache war, riß ein alle Mauern rings um Jerusalem her.

2 Kön. 25.

Häuser zu Jerusalem, und jegliches große Haus verbrannte er mit Feuer. [10] Und das ganze Heer der Chaldäer, das mit dem Obersten der Leibwache war, riß ein die Mauern rings um Jerusalem her.

2 Chron. 36.

[20] Und er führete gefangen nach Babel, die vom Schwerte übrig geblieben waren, und sie wurden seine und seiner Söhne Knechte, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam.

Jer. 39.

[9] Und den Rest des Volkes, die in der Stadt Uebriggebliebenen, und die Ueberläufer, die zu ihm übergelaufen waren, also den Rest des Volkes, die Uebriggebliebenen, führte Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, gefangen weg gen Babel. [10] Von den geringen Leuten aber, die gar nichts hatten, ließ Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, etliche übrig im Lande Juda, und gab ihnen Weinberge und Aecker an selbigem Tage.

Jer. 52.

[15] Und von den Geringsten im Lande (den Rest des Volkes aber, die in der Stadt Uebriggebliebenen, und die Ueberläufer, die zum Könige von Babel übergelaufen waren und die übrigen Handwerker führte weg Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache), [16] und von den Geringsten im Lande ließ Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, einige übrig als Weingärtner und Ackerleute.

2 Kön. 25.

[11] Den Rest des Volkes aber, die in der Stadt Uebriggebliebenen, und die Ueberläufer, die zum Könige von Babel übergelaufen waren, und die übrige Menge, führete weg Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache. [12] Und von den Geringsten im Lande ließ er einige übrig als Weingärtner und Ackerleute.

Jer. 52.

[24] Und der Oberste der Leibwache nahm Seraja, den obersten Priester, und Zephanja, den zweiten Priester, und die drei Hüter der Schwelle; [25] und aus der Stadt nahm er Einen Kämmerer, der gesetzt war über die Kriegsleute, und sieben Männer von denen, die stets vor dem Könige waren, die in der Stadt gefunden wurden, und den Schreiber des Feldhauptmanns, der das Volk des Landes zum Kriegsdienst bestellte, und sechzig Mann vom Volke des Landes, die innerhalb der Stadt gefunden wurden: [26] diese nahm Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, und brachte sie zum Könige von Babel

2 Kön. 25.

[18] Und der Oberste der Leibwache nahm Seraja den obersten Priester, und Zephanja, den zweiten Priester, und die drei Hüter der Schwelle. [19] Und aus der Stadt nahm er Einen Kämmerer, der gesetzt war über die Kriegsmänner, und fünf Männer von denen, die stets vor dem Könige waren, die in der Stadt gefunden wurden, und den Schreiber des Feldhauptmanns, der das Volk des Landes zum Kriegsdienst bestellte, und sechzig Mann vom Volke des Landes, die in der Stadt gefunden wurden: [20] diese nahm Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache und brachte sie zum Könige von Babel gen Ribla. [21] Und

Jer. 52.

gen Ribla. [27] Und der König von Babel schlug sie todt zu Ribla im Lande Hamath. Also ward Juda von seinem Boden gefangen weggeführet.

2 Kön. 25.

der König von Babel schlug sie todt zu Ribla im Lande Hamath.

Jer. 39.

[11] Und Nebukadrezar, der König von Babel, hatte wegen Jeremias dem Nebusar-Adan, dem Obersten der Leibwache, also befohlen: [12] Nimm ihn und habe Acht auf ihn, und thue ihm nicht das geringste Leid an, sondern, wie er's von dir verlangen wird, also thue ihm. [13] Da sandte Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, Nebu-Sasban, der Oberste der Kämmerer, Nergal-Sarezer, der Oberste der Magier, und alle Großen des Königs von Babel — [14] die sandten hin und ließen Jeremia aus dem Wachthofe holen, und übergaben ihn dem Gedalja, dem Sohne Ahikams, des Sohnes Saphans, daß er ihn hinausbrächte in sein Haus. Und so blieb er inmitten des Volkes.

[15] Und an Jeremia war des Ewigen Wort ergangen, während er festgehalten ward im Wachthofe, also: [16] Gehe hin und sage Ebedmelech, dem Aethiopen, also, So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Siehe, ich lasse meine Worte kommen über diese Stadt zum Bösen, und nicht zum Guten, und sie werden vor dir geschehen an selbigem Tage. [17] Aber ich will dich erretten an selbigem Tage, ist des Ewigen Spruch, und du sollst nicht in die Hand der Männer gegeben werden, vor denen dir grauet: [18] sondern entrinnen lasse ich dich; und durch's Schwert sollst du nicht fallen, und du wirst deine Seele zur Beute haben, weil du auf mich vertrauet hast, ist des Ewigen Spruch.

Jer. 52.

[28] Dies ist das Volk, welches Nebukadrezar gefangen wegführte: im siebenten Jahre dreitausend und dreiundzwanzig Juden; [29] im achtzehnten Jahre Nebukadrezars führte er gefangen weg aus Jerusalem achthundert zweiunddreißig Seelen; [30] im dreiundzwanzigsten Jahre Nebukadrezars führte Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, an Juden gefangen weg siebenhundert fünfundvierzig Seelen: aller Seelen waren viertausend und sechshundert.

2 Chron. 36.

[21] Daß erfüllet würde das Wort des Ewigen durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Ruhejahre abgetragen hätte; die ganze Zeit, da es wüste lag, ruhete es, auf daß siebzig Jahre voll würden.

II. Geschichtliche Zusammenfassung.

Unter Zedekia war die beste Kraft des Volks schon gebrochen, die Blüte des Landes in die Fremde geführt. Wir haben uns den Staat gemindert an Volk und verarmt an Geld zu denken, das Volk theils in dumpfer Betäubung, theils in größter Aufregung. Bald glaubte man, Gott selbst sei mit Jojachin und Ezechiel ins Ausland gezogen (Ez. 9, 9) und warf den Glauben an Weissagung als einen thörichten weg (Ez. 12, 22), bald hielt man wieder, weil die Noth am größten schien, Gottes übernatürliche Hülfeleistung am nächsten. Selbst Prophetenreden, wie diejenigen des zweiten Sacharja und Habakuks schienen solche Hoffnungen zu verstärken. Hatten sich doch die Weissagungen älterer Propheten so glänzend bewährt, daß auch die jetzt in Aussicht gestellten glücklichen Zeiten als nahe bevorstehend erscheinen konnten. Die großartigen Wechsel-

fälle, die während der letzten Jahrzehnte mit so erschütternder Macht auf den Höhen des Lebens zur Erscheinung gekommen, mußten auf schwärmerische Seelen eine betäubende Wirkung hervorbringen und sie jeder abergläubischen Regung, jeder verführerischen Verheißung zur Beute werden lassen. Wie die assyrische Macht plötzlich von ihrer Höhe herabstürzte, so konnten auch die Chaldäer niedergeworfen werden, und es hat auch nach Hananjas tragischem Ausgange sicher nicht an prophetischen Stimmen gefehlt, die ein solches Schicksal in nahe Aussicht stellten und das gebeugte, durch die Verbannung oder Flucht der edelsten Bürger verlassene und rathlose Volk in steter Aufregung hielten. Solcherlei Stimmen blieben auch sichtlich nicht ohne Wirkung; sie stärkten das Nationalbewußtsein und stützten mit den erregten Hoffnungen die zähe Volkskraft. Die ägyptische Partei erholte sich wieder und gewann bei Hofe das frühere Uebergewicht. Waren doch Juda und Aegypten Leidensgefährten, von demselben Dränger bedroht. So sandte denn Zedekia „seine Boten nach Aegypten, daß es ihm Rosse und viel Volks gäbe" (Ez. 17, 15), und Israels „Augen schmachteten nach nichtigem Beistande" (Kl. 4, 17) in demselben Augenblicke, als Pharao Hophra, von den Griechen Apries genannt, die Eroberungspläne seines Großvaters Necho im syrischen Lande wieder aufnahm. Er machte große Kriegsrüstungen und trat mit Zedekia in Unterhandlung. Die Propheten der ägyptischen Partei verhießen Sieg; selbst den Verbannten am Euphrat blieb die bevorstehende Erhebung nicht unbekannt, und füllte ihre Gemüther mit Hoffnungen und Befürchtungen. Ezechiel suchte umsonst durch die furchtbarsten Schilderungen aller Leiden und Drangsale, welche Kriegswuth und Zerstörung über das ganze Geschlecht herabziehen würde, den König von dem „Bundbruch" (17, 19) abzuhalten; die Sirenenstimmen der „falschen Propheten", gegen die er gleich seinem Gesinnungsgenossen Jeremia in Jerusalem mächtig eiferte, das Vertrauen auf die ägyptischen Rosse, die kriegerische Gährung in Phönizien und unter mehreren kananäischen Völkerschaften, besonders den Ammonitern, und vor allem der Schwindelgeist der um den Thron geschaarten aristokratischen Partei trieben den König zur Empörung. Aber den Chaldäern war das unruhige Treiben in Kanaan nicht entgangen; kampfgerüstet und rachedürstend erwartete Nebukadnezar nur den entscheidenden Augenblick, um plötzlich als Racheschwert des Ewigen in Juda (Ez. 21, 13 fg.) einzufallen, ehe noch die ägyptische Kriegsmacht ausgerückt war. Einen Augenblick scheint er geschwankt zu haben, ob er sich zuerst gegen die Ammoniter oder gegen Juda wenden solle (Ez. 21, 24. 25); das Loos entschied für letzteres. Am Scheidewege hält der König von Babel, um sich wahrsagen zu lassen, meldet Ezechiel (21, 26. 27); er schüttelt die Pfeile, befragt die Hausgötzen, beschauet die Leber des Opferthiers; in seine Rechte fällt das Loos auf Jerusalem, die Sturmböcke zu errichten, einen Wall aufzuschütten, Thürme zu bauen, das Feldgeschrei vor den Thoren zu erheben.

So begann denn die Belagerung am 10. Januar 588, und jetzt, als es zu spät war, sandte der König den jüngern Pashur (s. z. Jer. 21, 1) an Jeremia, damit dieser den Ewigen um Vermittelung angehe. Trotzdem daß die Sprache des Sehers die alte, trostlose blieb, ergriff doch Alles muthig die Waffen, und um die Zahl der Streiter zu mehren, wurden, wie das Gesetz es befahl (s. z. 34, 8), alle Sklaven hebräischer Abkunft in Freiheit gesetzt; einige glückliche Ausfälle erhöhten den Muth, und als gar die Annäherung eines ägyptischen Landheers die Chaldäer von der Belagerung abzog, wurde die Einwohnerschaft von der hoffnungsvollsten Freude erfüllt und gab sich einem so sichern Selbstvertrauen hin, daß sie die entlassenen Sklaven wieder in die alte Knechtschaft einfing. Jeremia behandelte dies als einen Treubruch gegen Gott und spottete zu gleicher Zeit über die grobe Täuschung derer, die sich auf

Aegypten verließen. In diese Zeit scheint das eingefügte Orakel wider Aegypten zu gehören (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 418), zumal um der doppelten Gefahr willen, welcher in demselben das philistäische Küstenland ausgesetzt ist, von Aegyptern und von Chaldäern zugleich bedrängt zu werden (s. z. 47, 1). Das Nähere über Hophras Kriegszug ist freilich nicht bekannt. Daß er aber mit einem schmählichen Rückzug endete, steht fest (s. z. Ez. 30, 21).

Wiewol von Jeremia vorausgesehen, reizte dieser Miserfolg doch das Volk nur um so mehr wider den Propheten; als er daher während der aufgehobenen Belagerung sich in Privatangelegenheiten nach seiner Vaterstadt Anathoth begeben wollte, wurde er am Thore als Ueberläufer zu den Chaldäern angehalten und in ein schlechtes Gefängniß geworfen, bis ihn der König im Wachthause des Palastes unterbrachte (s. z. 37, 21).

Einstweilen war Jerusalem von neuem eingeschlossen und hart bedrängt. Mühsam wurde die Stadt gegen die Angriffe von außen vertheidigt; um neue Schutzmauern zu bauen oder die beschädigten auszubessern, riß man mehrere bürgerliche und königliche Häuser nieder. Bald gesellte sich zu dem äußern Feinde noch ein innerer — die Hungersnoth. Aber ungebeugt blieb der Muth der Belagerten, und als Jeremia in seiner Haft fortfuhr, den Untergang der Stadt zu verkünden und zur Unterwerfung unter Nebukadnezar zu rathen, so zürnten die Obersten, daß durch solche Prophezeiungen der Muth der Kriegsleute gebrochen werde, ja sie forderten seinen Tod. Der König gab ihn in ihre Hand, und sie ließen ihn nunmehr an Stricken in eine Grube hinab; aber es war kein Wasser darin, sondern nur Schlamm. Ein äthiopischer Hämling, der dies mit angesehen, bewirkte bei dem König, daß dieser ihn wieder herausziehen und abermals in der Schloßwache verwahren ließ. In dieser Lage war es, als, wahrscheinlich schon während der ersten Zeit des Gewahrsams, eine zunächst zufällige Veranlassung an ihn herantrat, ein Stück Feld zu kaufen; er sieht darin ein göttliches Zeichen und vergräbt deshalb den Kaufbrief an einem sichern Orte in dauerhaftem Gefäße, damit seine Erben davon Besitz nehmen können, wenn das Volk aus der Gefangenschaft zurückkehrt; der Acker ist also ein Unterpfand der Wiederherstellung Israels (s. z. 32, 17).

Einmal um das andere hatte der König zu ihm schicken lassen, um seine Fürbitte bei dem Ewigen zu erflehen. Jetzt entbot er ihn noch einmal zu einer geheimen Unterredung. Er rieth dem Zedekia, sich in das chaldäische Lager zu begeben und sich von seinen Weibern bezeugen zu lassen, daß er nur misleitet von seinen Rathgebern den Treubruch gewagt habe. Aber Zedekia konnte sich nicht entschließen. Einstweilen schmolz das Kriegsvolk mehr und mehr zusammen (s. z. 2 Kön. 25, 19), der Hunger dagegen nahm zu und es kam zu immer grausigern Auftritten (Kl. 2, 20; 4, 10). In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli endlich brachen die Chaldäer herein und zündeten Tempel und Paläste an (s. z. Jes. 24, 12). Der Großkönig selbst hatte sein Hoflager zu Ribla aufgeschlagen, wo er 74 Hinrichtungen vornehmen und den König selbst blenden ließ. Die gänzliche Schleifung der „meuterischen Stadt" (Esra 4, 12. 13) begann am 10. August. Die noch übrigen Werkleute aber, und was sonst irgend von Belang schien, wurden, mit Handfesseln je zwei aneinander geschlossen, in langem Zuge nach Babel geführt.

Dreizehntes Hauptstück.

Jeremias Ende.

I. Synopsis der letzten Zeiten Jeremias.

2 Kön. 25.

22 Also ward Juda weggeführet von seinem Boden. Aber über das Volk, das
übrig geblieben war im Lande Juda, welches Nebukadnezar, der König von Babel,
übrig gelassen hatte, setzte er Gedalja, den Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans.

Jer. 40.

1 Dies ist das Wort, welches an Jeremia erging vom Ewigen, nachdem Nebusar-
Adan, der Oberste der Leibwache, ihn aus Rama entlassen hatte, wo er ihn holen
ließ, mit Fesseln gebunden inmitten aller Gefangenen von Jerusalem und Juda, die
weggeführt werden sollten gen Babel. 2 Und der Oberste der Leibwache ließ den
Jeremia holen und sprach zu ihm, Der Ewige, dein Gott, hatte dieses Unheil ange-
drohet diesem Orte; 3 und der Ewige hat es kommen lassen und gethan, wie er geredet
hatte; denn ihr habt gegen den Ewigen gesündigt, und auf seine Stimme nicht gehört;
und so ist euch Solches widerfahren. 4 Und nun, siehe, ich mache dich heute los von
den Fesseln an deiner Hand; gefällt es dir, mit mir gen Babel zu ziehen, so komm,
und ich will Acht auf dich haben. Gefällt dir's aber nicht, mit mir gen Babel zu
ziehen, so laß es; siehe, das ganze Land steht dir offen: wohin es dir gut und ge-
rathen scheint zu ziehen, da ziehe hin. 5 Ferner aber darf Keiner mehr umkehren.
So kehre um zu Gedalja, dem Sohne Ahikams, des Sohnes Saphans, welchen der
König von Babel über die Städte Judas gesetzt hat, und bleibe bei ihm inmitten des
Volkes; oder wohin irgend zu ziehen dir gerathen scheint, dahin ziehe. Und der
Oberste der Leibwache gab ihm Unterhalt und ein Ehrengeschenk, und entließ ihn.
6 Also kam Jeremia zu Gedalja, dem Sohne Ahikams, gen Mizpa und blieb bei ihm
inmitten des Volkes, das im Lande noch übrig war.

Jer. 40.

7 Da nun alle Heeresobersten, die auf
dem Lande waren, sammt ihren Leuten
höreten, daß der König von Babel Gedalja,
den Sohn Ahikams, über das Land ge-
setzt, und daß er ihm übergeben hatte
Männer, Weiber und Kinder, und von
den Geringsten im Lande, von denen, die
nicht weggeführt waren gen Babel; 8 so
kamen sie zu Gedalja nach Mizpa, näm-
lich Ismael, der Sohn Nethanjas, Jo-
hanan und Jonathan, die Söhne Kareahs,
Seraja, der Sohn Thanhumeths, ferner
die Söhne Ophais von Netopha, und
Jesanja, der Sohn des Maachathiters,
sammt ihren Leuten. 9 Und Gedalja, der
Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans,

2 Kön. 25.

23 Da nun alle Heeresobersten und ihre
Männer höreten, daß der König von Ba-
bel den Gedalja eingesetzt hatte: kamen
sie zu Gedalja gen Mizpa, nämlich Ismaël,
der Sohn Nethanjas, und Johanan, der
Sohn Kareahs, und Seraja, der Sohn
Thanhumeths, der Netophatiter, und Jaa-
sanja, der Sohn des Maachatiters, sammt
ihren Männern. 24 Und Gedalja schwur
ihnen und ihren Männern, und sprach zu
ihnen, Fürchtet euch nicht vor den Dienern
der Chaldäer; bleibet im Lande und seid
unterthänig dem Könige von Babel, so
wird's euch wohl gehen.

Jer. 40.

schwur ihnen und ihren Leuten also, Fürchtet euch nicht, den Chaldäern unterthan zu sein; bleibet im Lande und seid dem Könige von Babel unterthan, so wird es euch wohl ergehen.

10 Ich aber, siehe, ich bleibe zu Mizpa, um euch vor den Chaldäern zu vertreten, welche zu uns kommen; ihr aber bringet ein Wein, Obst und Oel, und thuet es in eure Gefäße, und wohnet in euern Städten, die ihr innehabt. 11 Und auch alle Juden, die in Moab, und unter den Kindern Ammon und in Edom waren und in allen übrigen Ländern, hörten, daß der König von Babel Juda einen Ueberrest gelassen, und daß er über dieselben gesetzt habe Gedalja, den Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans: 12 da kehrten alle Juden zurück von allen Orten, wohin sie versprengt waren, und kamen in's Land Juda zu Gedalja gen Mizpa, und brachten ein sehr viel Wein und Obst.

13 Johanan aber, der Sohn Kareahs, und alle Heeresobersten, die auf dem Lande waren, kamen zu Gedalja gen Mizpa: 14 und sprachen zu ihm, Weißt du auch, daß Baalis, der König der Kinder Ammon, den Ismael, Nethanjas Sohn, gesandt hat dich todtzuschlagen? aber Gedalja, der Sohn Ahikams, glaubte ihnen nicht. 15 Und Johanan, der Sohn Kareahs, sprach zu Gedalja heimlich in Mizpa also, Laß mich hingehen, so will ich Ismael, den Sohn Nethanjas, erschlagen, und Niemand soll's erfahren. Warum soll er dich todtschlagen, daß ganz Juda, das sich zu dir gesammelt hat, zerstreuet werde, und der Ueberrest Judas umkomme? 16 Aber Gedalja, der Sohn Ahikams, sprach zu Johanan, dem Sohne Kareahs, Du sollst dies nicht thun; denn lügnerisch redest du von Ismael.

Jer. 41.

1 Und im siebenten Monate kam Ismael, der Sohn Nethanjas, des Sohnes Elisamas, der aus königlichem Samen und einer von den Großen des Königes war, und zehn Männer mit ihm zu Gedalja, dem Sohne Ahikams, gen Mizpa; und sie speisten daselbst miteinander zu Mizpa. 2 Da erhob sich Ismael, der Sohn Nethanjas, sammt den zehn Männern, die bei ihm waren, und schlugen Gedalja, den Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans, mit dem Schwerte, und er tödtete ihn, den der König von Babel über das Land gesetzt hatte.

2 Kön. 25.

25 Aber im siebenten Monate kam Ismaël, der Sohn Nethanjas, des Sohnes Elisamas, vom königlichen Geschlecht, und zehn Männer mit ihm, und schlugen Gedalja todt, dazu die Juden und Chaldäer, die bei ihm waren zu Mizpa.

3 Dazu alle Juden, die bei ihm waren, bei Gedalja, zu Mizpa, und die Chaldäer, die sich daselbst befanden, die Kriegsleute, erschlug Ismael. 4 Am zweiten Tage aber nach der Ermordung Gedaljas, als noch Niemand darum wußte; 5 da kamen Leute von Sichem, von Silo und von Samaria, achtzig Mann, mit abgeschorenem Barte, zerrissenen Kleidern und mit Einschnitten an ihrem Leibe: die hatten Speisopfer und Weihrauch bei sich, um es zu bringen zum Hause des Ewigen. 6 Und Ismael, der Sohn Nethanjas, ging aus Mizpa heraus ihnen entgegen, unter unaufhörlichem Weinen; und als er auf sie stieß, sprach er zu ihnen, Kommet zu Gedalja, dem Sohne Ahikams! 7 Als sie aber mitten in die Stadt kamen, da schlachtete sie Ismael, der Sohn Nethanjas, und warf sie in den Brunnen hinein, er und die Männer, die bei ihm waren. 8 Zehn Männer aber befanden sich unter ihnen, die sprachen zu Ismael, Tödte uns nicht, denn wir haben Vorräthe im Felde vergraben liegen:

Weizen, Gerste, Oel und Honig: da stand er ab und tödtete sie nicht wie ihre Brüder.
9 Der Brunnen aber, darein Ismael alle Leichname der Männer warf, die er er-
schlagen hatte um Gedaljas willen, ist der, welchen der König Asa machen ließ aus
Furcht vor Baësa, dem Könige von Israel: diesen füllte Ismael, der Sohn Nethan-
jas, mit Erschlagenen. 10 Und Ismael führte gefangen weg den ganzen Ueberrest des
Volkes, das zu Mizpa war, die Königstöchter und alles Volk, das übrig geblieben
war zu Mizpa, welches Nebusar-Adan, der Oberste der Leibwache, Gedalja, dem Sohne
Ahikams, übergeben hatte: die führte Ismael, der Sohn Nethanjas, gefangen weg
und zog hin, um hinüberzugehen zu den Kindern Ammon.

11 Als aber Johanan, der Sohn Kareahs, und alle Heeresobersten, die bei ihm
waren, all das Unheil erfuhren, das Ismael, der Sohn Nethanjas, angerichtet hatte;
12 nahmen sie ihre ganze Mannschaft und zogen hin, um mit Ismael, dem Sohne
Nethanjas, zu streiten, und fanden ihn bei dem großen Wasser zu Gibeon. 13 Sobald
aber all das Volk, das bei Ismael war, Johanan, den Sohn Kareahs, sah und alle
Heeresobersten, die bei ihm waren, da freuten sie sich; 14 und alle Leute, die Ismael
von Mizpa gefangen weggeführt hatte, wandten sich, kehrten um und gingen zu Jo-
hanan, dem Sohne Kareahs. 15 Ismael aber, der Sohn Nethanjas, entrann mit acht
Männern vor Johanan, und zog zu den Kindern Ammon. 16 Da nahm Johanan,
der Sohn Kareahs, und alle Heeresobersten, die bei ihm waren, den ganzen Ueberrest
des Volkes, den er zurückgebracht hatte von Ismael, dem Sohne Nethanjas, aus
Mizpa, nachdem der Gedalja, den Sohn Ahikams, erschlagen hatte: kriegsfähige Männer,
Weiber, Kinder und Kämmerer, die er zurückgebracht hatte von Gibeon;

Jer. 41.

17 und sie zogen und ließen sich nieder
in der Herberge Kimhams nahe bei Beth-
lehem, um weiter zu ziehen nach Aegyp-
ten: 18 aus Furcht vor den Chaldäern,
denn sie fürchteten sich vor ihnen, weil
Ismael, der Sohn Nethanjas, Gedalja,
den Sohn Ahikams, erschlagen, den doch der König von Babel über das Land ge-
setzt hatte.

2 Kön. 25.

26 Da machte sich auf alles Volk, beide
Klein und Groß, und die Heeresobersten,
und kamen nach Aegypten; denn sie fürch-
teten sich vor den Chaldäern.

Jer. 42.

1 Da traten herzu alle Heeresobersten und Johanan, der Sohn Kareahs, und Je-
sanja, der Sohn Hosajas, und alles Volk, beides Klein und Groß:
2 und sprachen zum Propheten Jeremia, Wir flehen demüthig vor dir, ja bete für
uns zu dem Ewigen, deinem Gotte, für diesen ganzen Ueberrest (denn Wenige sind
wir übrig geblieben von Vielen, wie du uns jetzt mit eigenen Augen siehst), 3 daß der
Ewige, dein Gott, uns den Weg ansage, welchen wir ziehen, und die Sache, welche
wir thun sollen. 4 Da sprach der Prophet Jeremia zu ihnen, Ich gehorche; siehe, ich
will zu dem Ewigen, euerm Gotte, beten, wie ihr gesagt habt, und Alles, was der
Ewige euch antworten wird, will ich euch ansagen; nichts will ich euch vorenthalten.
5 Sie aber sprachen zu Jeremia, der Ewige sei gegen uns ein wahrer und zuverlässiger
Zeuge, so wir nicht Alles ganz so thun werden, wie dir der Ewige, dein Gott, an
uns entbieten wird. 6 Es sei Gutes oder Böses, auf die Stimme des Ewigen, unseres
Gottes, zu dem wir dich senden, wollen wir hören, auf daß es uns wohl ergehe,
wenn wir hören auf die Stimme des Ewigen, unseres Gottes.
7 Und nach Verlauf von zehn Tagen erging des Ewigen Wort an Jeremia. 8 Und

er berief Johanan, den Sohn Kareahs, und alle Heeresobersten, die bei ihm waren,
und das ganze Volk, beides Klein und Groß: 9 und sprach zu ihnen, So spricht der
Ewige, der Gott Israels, zu dem ihr mich gesandt habt, daß ich euer demüthiges
Flehen vor ihn bringe: 10 Wenn ihr wohnen bleibet in diesem Lande, so will ich euch
bauen und nicht einreißen, euch pflanzen und nicht ausreißen; denn es reuet mich das
Uebel, das ich euch gethan habe. 11 Fürchtet euch nicht vor dem Könige von Babel,
vor dem ihr in Furcht seid: fürchtet euch nicht vor ihm, ist des Ewigen Spruch;
denn ich bin mit euch, euch zu helfen und euch zu erretten aus seiner Hand. 12 Und
ich will euch Erbarmen verschaffen, daß er sich euer erbarme, und euch auf euerm
Boden wohnen lasse. 13 Wenn ihr aber saget, Wir wollen nicht in diesem Lande bleiben, sodaß ihr der Stimme des Ewigen, eures Gottes, nicht gehorchet: 14 indem ihr
sprechet, Nein! sondern nach Aegyptenland wollen wir ziehen, wo wir keinen Krieg
sehen, noch der Posaune Schall hören werden und nach Brod nicht hungern, ja daselbst wollen wir bleiben: 15 nun so höret darum das Wort des Ewigen, ihr Ueberrest
von Juda, So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Wenn ihr euch
wirklich entschließet, nach Aegypten zu ziehen und hinziehet, daselbst als Fremdlinge
zu weilen; 16 so soll das Schwert, vor welchem ihr in Furcht seid, gerade dort euch
erreichen, in Aegyptenland, und der Hunger, vor dem euch bange ist, soll dort sich
an eure Fersen heften, in Aegypten, und dort sollet ihr sterben. 17 Und es sollen alle
Männer, die sich entschließen nach Aegypten zu ziehen, daselbst als Fremdlinge zu
weilen, sie sollen durch Schwert, Hunger und Pest sterben, und Keinen haben, der
entkomme und entrinne vor dem Unheil, welches ich über sie bringen werde. 18 Denn
so spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Gleichwie mein Zorn und
Grimm sich ergossen hat über die Bewohner Jerusalems, so wird mein Grimm sich
über euch ergießen, wenn ihr nach Aegypten ziehet; und ihr sollt zu Verwünschung
und Entsetzen, zu Fluch und Hohn werden, und sollt diesen Ort nicht mehr sehen.
19 Des Ewigen Wort gilt euch, ihr Ueberrest von Juda, daß ihr nicht nach Aegypten
ziehet; so wisset denn, daß ich euch heute verwarnt habe. 20 Denn ihr treibt Täuscherei in eurer Seele, weil Ihr mich zu dem Ewigen, euerm Gotte, sandtet und
sprachet, Bete für uns zu dem Ewigen, unserm Gotte, und ganz wie der Ewige, unser
Gott sagen wird, also zeige es uns an, daß wir's thun: 21 und jetzt, da ich's euch
angesagt habe, gehorchet ihr nicht der Stimme des Ewigen, eures Gottes, noch Allem
was er mir an euch entboten hat. 22 Nun so wisset denn, daß ihr durch Schwert,
Hunger und Pest sterben werdet an dem Orte, dahin euch zu ziehen gelüstet, um als
Fremdlinge daselbst zu weilen.

Jer. 25.

15 Denn so sprach der Ewige, der Gott Israels zu mir,
Nimm diesen Becher voll Zornweins aus meiner Hand:
Und laß ihn trinken alle Völker, zu denen ich dich sende —
16 Daß sie trinken und taumeln und rasen:
Ob des Schwertes, das ich unter sie senden will.
17 Und ich nahm den Becher aus der Hand des Ewigen:
Und ließ trinken alle Völker, zu denen der Ewige mich gesandt hatte —
18 Jerusalem und die Städte Judas, ihre Könige und Obersten:
Daß sie zur Oede würden, zum Entsetzen, Gezische und Fluche,
wie es heutigen Tages stehet —
19 Den Pharao, den König von Aegypten:
Seine Diener und Obersten und sein ganzes Volk —

20 Und alle zinsbaren Völker und alle Könige des Landes Uz:
Und alle Könige des Landes der Philister,
Askalon, Gaza, Ekron und den Ueberrest von Asdod —
21 Edom, Moab und die Kinder Ammon —
22 Alle Könige von Tyrus und alle Könige von Sidon:
Und die Könige der Insel jenseit des Meeres —
23 Dedan und Thema und Bus:
Und Alle mit ringsum abgeschorenem Haare —
24 Alle Könige Arabiens:
Und alle Könige der zinsbaren Völker, die in der Wüste wohnen —
25 Alle Könige von Simri,
alle Könige von Elam:
Und alle Könige von Medien —
26 Und alle Könige gegen Mitternacht,
die nahen und die fernen, einen gewandt zum andern,
und alle Königreiche der Welt auf dem weiten Erdboden:
[Und der König von Sesach soll nach diesen trinken.]

27 Und sprich zu ihnen, So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Trinket, daß ihr trunken werdet und speiet,
und fallet, ohne wieder aufzustehen:
Ob des Schwertes, das ich unter euch sende.
28 Weigern sie sich aber den Becher aus deiner Hand zu nehmen, um zu trinken:
So sprich zu ihnen, Also spricht der Ewige der Heerschaaren, Trinken sollt ihr!
29 Denn siehe, in der Stadt, die nach meinem Namen genannt ist,
fange ich an Leid zuzufügen,
und Ihr wolltet wirklich ungestraft bleiben?
Ihr sollt nicht ungestraft bleiben,
denn das Schwert rufe ich herbei über alle Bewohner der Erde,
ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch.
30 Du aber weissage ihnen alle diese Worte:
Und sprich zu ihnen, Der Ewige brüllet aus der Höhe,
und aus seiner heiligen Wohnung läßt er seine Stimme erschallen;
laut brüllet er wider seine Wohnstätte,
einen Jubelruf wie Keltertreter stimmet er an
gegen alle Bewohner der Erde.
31 Getöse dringt bis zum Ende der Erde;
denn Streit hat der Ewige mit den Völkern,
er rechtet mit allem Fleisch:
Die Frevler gibt er dem Schwerte hin, ist des Ewigen Spruch.

32 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Siehe, ein Unheil ziehet aus von einem Volke zum andern:
Und ein großes Wetter steigt auf vom äußersten Rande der Erde.
33 Und Erschlagene des Ewigen liegen an selbigem Tage
von einem Ende der Erde bis zum andern:
Sie werden nicht betrauert und nicht aufgehoben,
und nicht bestattet, zu Dünger auf dem freien Felde werden sie.

34 Heulet, ihr Hirten,
und schreiet und wälzet euch im Staube, ihr so prächtigen Schafe!
denn eure Zeit ist da, daß ihr geschlachtet werdet:
Und ich zerschmeiße euch, daß ihr zerfallet wie ein köstlich Geräth.
35 Vereitelt wird die Flucht den Hirten:
Und das Entrinnen den so prächtigen Schafen.
36 Horch! Geschrei der Hirten,
und Geheul der so prächtigen Schafe:
Denn der Ewige verwüstet ihre Weide.
37 Ein Ende hat es mit den Auen des Friedens:
Wegen der Zornglut des Ewigen.
38 Er hat wie ein junger Löwe sein Dickicht verlassen:
Ja, ihr Land wird zur Wüste
vor der mörderischen Glut
und vor der Glut seines Zornes.

Jer. 43.

1 Und als Jeremia ausgeredet hatte zum ganzen Volke alle Worte des Ewigen,
ihres Gottes, welche ihm der Ewige, ihr Gott, an sie entboten hatte, alle jene Worte;
2 da sprach Asarja, der Sohn Hosajas, und Johanan, der Sohn Kareahs, und all
die frechen Männer, und sagten zu Jeremia, Lüge redest du; der Ewige, unser Gott,
hat dich nicht gesandt mit dem Worte, Ihr sollt nicht nach Aegypten ziehen, daselbst
als Fremdlinge zu weilen; 3 sondern Baruch, der Sohn Nerijas, reizet dich wider uns
auf, um uns in die Hand der Chaldäer zu geben, daß sie uns tödten und gefangen
hinwegführen gen Babel. 4 Also höreten nicht Johanan, der Sohn Kareahs, und
alle Heeresobersten und alles Volk auf die Stimme des Ewigen, zu bleiben im Lande
Juda; 5 sondern Johanan, der Sohn Kareahs, und alle Heeresobersten nahmen den
ganzen Ueberrest von Juda, die da aus allen Völkern, wohin sie versprengt worden,
zurückgekehrt waren, um im Lande Juda zu weilen: 6 die Männer, Weiber und
Kinder und die Königstöchter, und alle Seelen, die Nebusar-Adan, der Oberste der
Leibwache, bei Gedalja, dem Sohne Ahikams, des Sohnes Saphans, gelassen hatte,
und auch den Propheten Jeremia und Baruch, den Sohn Nerijas: 7 und zogen nach
Aegyptenland, denn sie gehorchten der Stimme des Ewigen nicht, und langten an in
Thachpanhes.

8 Und des Ewigen Wort erging an Jeremia in Thachpanhes also, 9 Nimm mit
deiner Hand große Steine, und senke sie ein in den Mörtel am Ziegelofen, der
beim Eingange von des Pharao Hause zu Thachpanhes ist, in Gegenwart jüdischer
Männer: 10 und sprich zu ihnen, So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott
Israels, Siehe, ich sende hin und hole Nebukadrezar, den König von Babel, meinen
Knecht, und richte seinen Thron auf über diesen Steinen, welche ich eingesenkt habe,
daß er seine Prachtdecke über sie breite; 11 und er kommt an Aegypten und schlägt
das Land: wen es trifft, der verfällt der Pest, und wen es trifft, der Gefangen-
schaft, und wen es trifft, dem Schwerte. 12 Und ich lege Feuer an die Häuser der
Götter Aegyptens, daß er sie verbrenne und in Gefangenschaft schleppe; und er wird
sich einhüllen in Aegyptenland, gleichwie der Hirt in sein Gewand sich einhüllt, und
wird in Frieden von dannen ziehen. 13 Und er soll zertrümmern die Malsteine von
Beth-Semes, das in Aegyptenland liegt, und die Häuser der Götter Aegyptens soll
er mit Feuer verbrennen.

Jer. 44.

[1] Also lautet das Wort, das an Jeremia erging für alle Juden, die da wohnten
in Aegyptenland, nämlich zu Migdol und Thachpanhes, zu Memphis und im Lande
Pathros: [2] So spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Ihr habt selber
all das Unheil gesehen, welches ich über Jerusalem und über alle Städte Judas ge-
bracht habe; und siehe, sie sind Trümmer heutiges Tages, und Niemand wohnt in
ihnen; [3] um ihrer Bosheit willen, die sie verübten, mich zu reizen, indem sie hingingen
und räucherten, und fremden Göttern dieneten, die weder sie noch ihr noch eure Väter
kannten. [4] Und ich sandte zu euch alle meine Knechte, die Propheten, auf's eifrigste
mit den Worten, Verübet doch nicht solche Gräuelthat, welche ich hasse! [5] Aber sie
hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr, daß sie umkehrten von ihrer Bosheit, daß sie
nicht räucherten fremden Göttern. [6] Da ergoß sich mein Grimm und Zorn, und sengte
in den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems; und so wurden sie zu Trüm-
mern und zur Wüste, wie es heutiges Tages stehet. [7] Und nun spricht so der Ewige,
der Gott der Heerschaaren, der Gott Israels, Warum thut ihr so großes Uebel
wider eure eigenen Seelen, daß unter euch ausgerottet werde Mann und Weib, Kind
und Säugling aus Juda, und euch kein Ueberrest zurückbleibe: [8] indem ihr mich reizet
durch eurer Hände Werk, dadurch, daß ihr fremden Göttern räuchert in Aegypten-
land, wohin ihr zoget, um daselbst als Fremdlinge zu weilen, auf daß unter euch
Jedermann ausgerottet werde und ihr zum Fluch und Hohn seiet unter allen Völkern
der Erde? [9] Habt ihr vergessen die Uebelthaten eurer Väter und die Uebelthaten
der Könige Judas und seiner Weiber, und eure Uebelthaten und die eurer Weiber,
welche sie verübt haben im Lande Juda und auf den Gassen Jerusalems? [10] Sie sind
nicht gedemüthigt bis auf diesen Tag, und fürchten sich nicht und wandeln nicht nach
meinem Gesetze und nach meinen Satzungen, welche ich euch und euern Vätern vor-
gelegt habe.

[11] Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels, Siehe, ich
bin entschlossen wider euch zum Bösen, nämlich daß ich ganz Juda ausrotte. [12] Und
ich nehme den Ueberrest Judas, die sich entschlossen haben, nach Aegyptenland zu
ziehen, als Fremdlinge daselbst zu weilen, und sie werden alle aufgerieben: in
Aegyptenland sollen sie fallen, durch Schwert und Hunger sollen sie aufgerieben wer-
den, beides Klein und Groß; durch Schwert und Hunger sollen sie sterben, und sollen
werden zu Verwünschung und Entsetzen, zu Fluch und Hohn. [13] Und ich suche heim,
die in Aegyptenland wohnen, gleichwie ich Jerusalem heimgesucht habe, mit Schwert,
Hunger und Pest. [14] Und da wird Keiner entrinnen noch entfliehen vom Ueberreste
Judas, von denen, die gekommen sind, als Fremdlinge zu weilen in Aegypten-
land und dann zurückzukehren in's Land Juda, wohin sie Verlangen tragen zurück-
zukehren und daselbst zu wohnen; denn sie sollen nicht zurückkehren außer einigen
Entronnenen.

[15] Da antworteten dem Jeremia alle Männer, welche wußten, daß ihre Weiber
fremden Göttern räucherten, und alle Weiber, die dastanden in großer Menge, und
alles Volk, das in Aegyptenland, in Pathros wohnte, also: [16] Was du da zu uns
geredet hast im Namen des Ewigen, darin gehorchen wir dir nicht; [17] sondern völlig
ausführen wollen wir das Wort, so aus unserm Munde gekommen ist, daß wir der
Himmelskönigin räuchern und ihr Trankopfer spenden: gleichwie wir thaten, wir und
unsere Väter, unsere Könige und Obersten, in den Städten Judas und auf den Gassen

Jerusalems; und hatten doch Brod genug, waren guter Dinge und sahen kein Unglück.
18 Aber seitdem wir unterließen, der Himmelskönigin zu räuchern und ihr Trankopfer
zu spenden, mangelte es uns an Allem, und durch Schwert und Hunger werden wir auf-
gerieben. 19 Und wenn wir der Himmelskönigin räuchern und ihr Trankopfer spenden,
haben wir denn bisher ohne Willen unserer Männer ihr Kuchen bereitet für ihren
Dienst und ihr Trankopfer gespendet?

20 Da sprach Jeremia zu dem ganzen Volke, zu den Männern und Weibern und
zu allem Volke, welches ihm Antwort gegeben hatte, also: 21 Nicht wahr? an das
Räuchern, welches ihr gethan habt in den Städten Judas und auf den Gassen Jeru-
salems, ihr und eure Väter, eure Könige und Obersten und das Volk des Landes, —
daran hat der Ewige gedacht, und das kam ihm in den Sinn. 22 Und der Ewige
konnte nicht länger ertragen die Bosheit eurer Handlungen, die Gräuel, welche ihr
verübtet; und so ward euer Land zu Trümmern, zum Entsetzen und Fluch, leer von
Bewohnern, wie es heutiges Tages stehet. 23 Deswegen weil ihr geräuchert habt und
weil ihr gesündigt gegen den Ewigen und nicht gehört habt auf die Stimme des Ewi-
gen und nach seinem Gesetze, seinen Satzungen und Zeugnissen nicht gewandelt habt;
darum ist euch dieses Unheil widerfahren, wie es heutiges Tages stehet.

24 Und Jeremia sprach zu allem Volke und zu allen Weibern, Höret das Wort
des Ewigen, ihr Alle von Juda, die ihr in Aegyptenland wohnet: 25 So saget der
Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels und spricht, Ihr und eure Weiber habt
sowol geredet mit euerm Munde als vollbracht mit euern Händen was ihr sprechet,
Halten wollen wir unsere Gelübde, die wir gelobt haben, daß wir der Himmelskönigin
räuchern und ihr Trankopfer spenden; wohlan, haltet nur eure Gelübde und thut nur
was ihr gelobt habt! 26 Darum höret das Wort des Ewigen, ihr Alle von Juda,
die ihr in Aegyptenland wohnet, Siehe, ich schwöre bei meinem großen Namen, spricht
der Ewige, Fürwahr, nicht soll ferner mein Name laut werden im Munde irgend
eines Mannes von Juda in ganz Aegyptenland, daß er spreche, „So wahr der Herr,
der Ewige, lebt!“ 27 Siehe, ich wache über sie zum Bösen und nicht zum Guten;
und Alle von Juda, die in Aegyptenland wohnen, sollen durch Schwert und Hunger
aufgerieben werden, bis sie dahin sind. 28 Die aber dem Schwerte entrinnen, werden
aus Aegyptenland in das Land Juda zurückkehren als ein geringes Häuflein. So soll
denn der ganze Ueberrest Judas, die gen Aegyptenland gezogen sind, daselbst als Fremd-
linge zu weilen, es inne werden, wessen Wort sich bestätigen wird, das meine oder
das ihre. 29 Und dies sei euch das Zeichen, ist des Ewigen Spruch, daß ich euch
heimsuchen will an diesem Orte; damit ihr's inne werdet, daß gewiß meine Worte
sich euch bestätigen zum Bösen: 30 so spricht der Ewige, Siehe, ich gebe den Pharao
Hophra, den König von Aegypten, in die Hand seiner Feinde, und in die Hand derer,
die ihm nach dem Leben trachten, gleichwie ich Zedekia, den König von Juda, gegeben
habe in die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel, seines Feindes, der ihm
nach dem Leben trachtete.

Jer. 52.

31 Und im siebenunddreißigsten Jahre
der Wegführung Jojachins, des Königes
von Juda, am fünfundzwanzigsten Tage
des zwölften Monats erhob Evil-Mero-
dach, der König von Babel, im ersten
Jahre seines Königthums, das Haupt Jo-

2 Kön. 25.

27 Und im siebenunddreißigsten Jahre
der Wegführung Jojachins, des Königes
von Juda, am siebenundzwanzigsten Tage
des zwölften Monats, erhob Evil-Mero-
dach, der König von Babel, im ersten
Jahre seiner Regierung, das Haupt Jo-

Jer. 52.	2 Kön. 25.
jachins, des Königs von Juda, und ließ ihn heraus aus dem Kerker; [32] und redete freundlich mit ihm, und setzte seinen Stuhl über den anderer Könige, die bei ihm waren zu Babel. [33] Und er legte ab die Kleider seines Gefängnisses und speisete an des Königs Tafel beständig sein ganzes Leben lang. [34] Und er bekam seinen Unterhalt beständig vom Könige Babels, soviel er täglich bedurfte bis zum Tage seines Todes, sein ganzes Leben lang.	jachins, des Königs von Juda, aus dem Kerker: [28] und redete freundlich mit ihm, und setzte seinen Stuhl über den der Könige, die bei ihm waren zu Babel. [29] Und er legte ab die Kleider seines Gefängnisses; und speisete beständig an seiner Tafel sein ganzes Leben lang; [30] und er bekam seinen Unterhalt fortwährend vom Könige, soviel er täglich bedurfte, sein ganzes Leben lang.

Jer. 50.

1 [Dies ist das Wort, das der Ewige geredet hat über Babel, über das Land der Chaldäer, durch den Propheten Jeremia.]

2 Verkündiget's unter den Heiden und lasset hören,
und erhebet ein Panier, lasset hören und verhehlt es nicht:
Sprechet, Babel ist gewonnen, Bel zu Schanden, Merodach gebrochen,
zu Schanden ihre Bilder, ihre Abgötter gebrochen.
3 Denn es zieht herauf wider sie ein Volk von Mitternacht,
das soll ihr Land zur Wüste machen,
daß Niemand darin wohnen wird:
Beides Menschen und Vieh fliehen, ziehen davon.
4 In selbigen Tagen und zu selbiger Zeit, ist des Ewigen Spruch,
werden kommen die Kinder Israel sammt den Kindern Juda:
Immerfort weinend einherziehen
und den Ewigen, ihren Gott suchen.
5 Nach Zion werden sie fragen,
auf den Weg dahin ihr Angesicht wenden:
„Kommt und füget euch zum Ewigen
mit einem immerwährenden Bunde, deß nie vergessen werde!"
6 Eine verlorene Heerde war mein Volk,
ihre Hirten führten sie irre zu absonnigen Bergen:
Von Berg zu Hügel gingen sie,
vergaßen ihrer Lagerstätte.
7 Jeder, der sie antraf, fraß sie,
und ihre Dränger sprachen, „Wir büßen's nicht".
Dafür daß sie an dem Ewigen gesündigt haben, an der Wohnung der Gerechtigkeit,
ja an dem Ewigen, ihrer Väter Hoffnung.
8 Fliehet aus Babel heraus, und aus dem Lande der Chaldäer ziehet aus:
Und seid wie Böcke vor der Heerde her!
9 Denn siehe, ich erwecke und lasse heraufziehn wider Babel
einen Haufen großer Völker aus dem Lande der Mitternacht,
die stellen sich wider sie auf; von dort aus wird sie erobert:
Ihre Pfeile sind wie die eines glücklichen Helden,
der nicht leer heimkehrt.

10 Und so wird das Chaldäerland zum Raube:
Alle, die es berauben, sollen genug haben, ist des Ewigen Spruch.

11 Ja, freuet euch nur, ja, frohlocket, ihr Plünderer meines Erbes:
Ja, springet, wie ein Kalb im Grase,
und wiehert wie Hengste.
12 Eure Mutter stehet sehr beschämt da,
es erblaßt, die euch geboren hat:
Siehe sie ist das letzte unter den Völkern,
wüste, dürr und öde.
13 Vor dem grimmen Zorne des Ewigen muß sie unbewohnt sein
und gänzlich zur Wüste werden:
Jeder, der an Babel vorüberziehet,
wird sich entsetzen und zischen über alle ihre Plagen.
14 Stellet euch auf wider Babel ringsum, all ihr Bogenschützen,
schießet auf sie, sparet der Pfeile nicht:
Denn an dem Ewigen hat sie gesündigt.
15 Schreiet laut wider sie ringsum; sie muß sich ergeben,
ihre Grundfesten fallen, ihre Mauern werden eingerissen:
Denn das ist die Rache des Ewigen;
rächet euch an ihr! thuet ihr, wie sie gethan hat;
16 Rottet aus den Säemann aus Babel
und den, der die Sichel führet zur Erntezeit:
Vor dem mörderischen Schwerte müsse ein Jeglicher sich kehren zu seinem Volke,
und ein Jeglicher nach seinem Heimatlande fliehen.
17 Ein versprengtes Schaf ist Israel,
Löwen haben es verscheucht:
Zuerst fraß es der König von Assur,
und nun zuletzt zernagte es Nebukadrezar, der König von Babel.
18 Darum spricht so der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Siehe, ich will den König von Babel heimsuchen und sein Land:
Gleichwie ich den König von Assur heimgesucht habe.
19 Aber ich will Israel zu seiner Aue zurückbringen,
daß der Karmel und Basan seine Weide seien:
Und auf dem Gebirge Ephraim und Gilead seine Seele sich sättige.
20 In selbigen Tagen und zu selbiger Zeit, ist des Ewigen Spruch,
wird man die Missethat Israels suchen, doch sie ist nicht mehr da,
und die Sünden Judas, doch sie werden nicht gefunden:
Denn ich vergebe denen, so ich übrig bleiben lasse.

21 Wider das Land Doppeltrotz, ziehe herauf wider dasselbe,
und wider die Bewohner von Heimsuchung:
Erwürge und banne hinter ihnen her, ist des Ewigen Spruch,
und thue ganz so, wie ich dir befohlen habe.
22 Horch, Kriegsgeschrei im Lande:
Und große Zertrümmerung!

23 Wie doch ist abgebrochen und zertrümmert der Hammer der ganzen Welt:
Wie ist Babel zur Wüste geworden unter den Völkern!
24 Ich legte dir Schlingen, und du wardst auch gefangen, Babel,
ehe du selber dich's versahest:
Du wurdest ertappt und auch ergriffen,
denn dem Ewigen hast du getrotzt.
25 Aufgethan hat der Ewige sein Zeughaus
und hervorgeholt die Waffen seines Grimmes:
Denn ein Werk hat der Herr, der Ewige der Heerschaaren, vor in der Chaldäer Lande.
26 Kommet her wider sie von allen Enden, öffnet ihre Kornhäuser,
schichtet sie auf wie Garbenhaufen und verbannet sie:
Es bleibe nichts von ihr übrig:
27 Erwürget all ihre Farren, führet sie hinab zur Schlachtbank:
Wehe über sie! denn ihr Tag ist gekommen,
die Zeit ihrer Heimsuchung.
28 Horch! ein Geschrei der Flüchtigen und Entronnenen aus dem Lande Babel:
Daß sie verkündigen in Zion die Rache des Ewigen, unseres Gottes,
die Rache für seinen Tempel.
29 Bietet wider Babel Schützen auf, Alle, die den Bogen spannen,
lagert euch wider sie ringsum, Niemand soll von ihr entrinnen;
vergeltet ihr nach ihrem Werke:
Ganz wie sie gethan hat, so thuet ihr!
denn wider den Ewigen hat sie frech gehandelt, wider den Heiligen Israels.
30 Darum soll ihre junge Mannschaft auf ihren Gassen fallen:
Und all ihre Kriegsleute untergehen an selbigem Tage, ist des Ewigen Spruch.

31 Siehe, ich will an dich, du Frechheit!
ist der Spruch des Herrn, des Ewigen der Heerschaaren:
Denn dein Tag ist gekommen, die Zeit, da ich dich heimsuche.
32 Da strauchelt die Frechheit und fällt, und Niemand richtet sie auf:
Und ich zünde Feuer in ihren Städten an,
das soll Alles rings um sie her verzehren.
33 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
mishandelt werden die Kinder Israel und die Kinder Juda allzumal:
Und Alle, die sie gefangen weggeführet, halten sie fest,
weigern sich, sie loszulassen.
34 Aber ihr Erlöser ist stark, deß Name Ewiger der Heerschaaren ist;
er wird ihren Streit ausstreiten:
Zu erschüttern das Land
und beben zu machen die Bewohner von Babel.
35 Schwert wider die Chaldäer! ist des Ewigen Spruch:
Und wider die Bewohner von Babel, ihre Obersten und ihre Weisen!
36 Schwert wider ihre Prahler, daß sie zu Narren werden:
Schwert wider ihre Helden, daß sie verzagen!
37 Schwert wider ihre Rosse und Wagen und alle Hülfsvölker in ihrer Mitte,
daß sie zu Weibern werden:
Schwert wider ihre Schätze, daß sie geraubt werden!

38 Dürre über ihre Wasser, daß sie versiegen:
Denn es ist ein Götzenland,
und ihrer Scheusäler rühmen sie sich.
39 Darum sollen wilde Katzen sammt Wölfen daselbst wohnen,
und Strauße darin ihren Wohnsitz haben:
Sie soll nimmermehr bewohnet werden
und Niemand darin hausen für und für.
40 Gleichwie Gott Sodom und Gomorra umgekehret hat
und ihre Nachbarstädte, ist des Ewigen Spruch:
Wird Niemand daselbst wohnen,
noch ein Menschenkind darin weilen.

41 „Siehe, ein Volk kommt von Mitternacht her:
„Und ein großes Heer und viele Könige brechen auf
„von dem äußersten Ende der Erde.
42 „Bogen und Wurfspieß führt ihre Faust;
„grausam sind sie und ohne Erbarmen,
„ihr Lärm brauset wie das Meer,
„und auf Rossen reiten sie:
„Gerüstet wie ein Mann zum Kriege,
„wider dich, du Tochter Babel.
43 „Babels König hat die Kunde gehört, und seine Hände sind erschlafft:
„Angst hat ihn erfaßt, Wehen gleich denen einer Gebärerin.
44 „Siehe, wie ein Löwe steigt er herauf aus dem Jordanschmuck
„gegen die feste Behausung;
„im Nu will ich sie von ihr herabreißen;
„und wer erwählt ist, den setze ich über dieselbe:
„Denn wer ist mir gleich? und wer will mich meistern?
„und wer ist der Hirte, der vor mir bestände?
45 „Darum höret des Ewigen Rathschluß, den er wider Babel gefaßt hat,
„und seine Anschläge, die er sinnet wider das Land der Chaldäer:
„Wahrlich! man wird sie fortschleppen, die so schwachen Schafe,
„wahrlich! es soll sich entsetzen über sie ihre Behausung.
46 „Und von dem Lärm, daß Babel erobert ist, bebet die Welt:
„Und Geschrei vernimmt man unter den Völkern."

Jer. 51.

1 So spricht der Ewige,
„Siehe ich erwecke einen verderblichen Wind wider Babel:
Und wider die, so das Herz meiner Widersacher bewohnen.
2 Und ich entsende gen Babel Worfler, die werden sie worfeln,
und ihr Land ausleeren:
Denn sie fallen über sie her von allen Seiten am Tage des Unheils.
3 Nicht spanne der Schütze seinen Bogen,
noch brüste sich Jemand in seinem Harnisch:
Verschonet ihrer jungen Mannschaft nicht,
verbannet ihr ganzes Heer!"

4 Erschlagene sollen fallen im Lande der Chaldäer:
Und Erstochene auf ihren Gassen.

5 Denn Israel und Juda sollen nicht Wittwen gelassen werden von ihrem Gotte,
dem Ewigen der Heerschaaren:
Denn jener Land ist voll von Verschuldung gegen den Heiligen Israels,
6 Fliehet hinweg aus Babel, und errettet ein Jeglicher seine Seele,
daß ihr nicht untergehet in ihrer Missethat:
Denn eine Rachezeit ist es für den Ewigen,
er vergilt ihr, was sie verdient hat.
7 Ein goldener Becher war Babel in der Hand des Ewigen
und berauschte die ganze Welt:
Von ihrem Weine haben die Völker getrunken,
darum sind die Völker rasend geworden.
8 Plötzlich fällt Babel und wird zerschmettert:
Heulet über sie, Holet Balsam für ihr Weh,
ob sie vielleicht möchte heil werden.
9 „Wir suchten Babel zu heilen, aber sie wollte nicht heil werden;
so lasset sie, daß wir ein Jeglicher in sein Land ziehen:
Denn ihre Strafe reicht bis an den Himmel
und langet hinauf bis an die Wolken.
10 Der Ewige hat unsere gerechte Sache an den Tag gebracht:
Kommt, laßt uns erzählen in Zion die That des Ewigen, unseres Gottes."
11 Glättet die Pfeile, füllet die Köcher!
der Ewige hat den Muth der Könige Mediens erwecket,
denn wider Babel steht sein Sinnen, daß er sie verderbe:
Denn des Ewigen Rache ist es, die Rache für seinen Tempel.
12 Gegen die Mauern Babels erhebet Panier,
verstärket die Wache; stellet Wächter auf, rüstet den Hinterhalt:
Denn im Sinne hat der Ewige und vollführet auch
was er geredet hat wider die Bewohner von Babel.

13 Die du an großen Wassern wohnest, reich an Schätzen:
Dein Ende ist gekommen, das Maß deines Raubes ist voll.
14 Der Ewige der Heerschaaren hat bei seiner Seele geschworen:
Fürwahr, ich fülle dich mit Menschen wie mit Heuschrecken,
die sollen wider dich das Jubellied erheben —
15 „Er schuf die Erde durch seine Kraft,
„gründete den Erdkreis durch seine Weisheit:
„Und spannte durch seine Einsicht die Himmel aus.
16 „Wenn er donnernd rauschen läßt das Wasser im Himmel,
„und Gewölk aufzieht von dem Ende der Erde:
„Blitze beim Regen schafft
„und den Sturm hervorgehen läßt aus seinen Kammern —
17 „Dann wird jeglicher Mensch zum Thoren mit seinem Wissen
„wird zu Schanden jeglicher Goldschmied mit seinem Schnitzbilde:

„Denn eine Lüge ist sein Gußwerk
„und kein Geist darin.
18 „Nichtig sind sie, ein Werk der Betrügerei:
„Zur Zeit ihrer Heimsuchung gehen sie unter.
19 „Nicht gleichet diesen der Jakobs Antheil ist,
„sondern der Schöpfer des Alls ist er,
„und Israel der Stamm seines Erbes:
„Ewiger der Heerschaaren ist sein Name."
20 Ein Hammer bist du mir, Israel, eine Kriegswaffe:
Mit dir zerschmettere ich Völker,
und verderbe mit dir Königreiche.
21 Mit dir zerschmettere ich Roß und Reitenden:
Mit dir zerschmettere ich Wagen und Fahrenden.
22 Mit dir zerschmettere ich Mann und Weib,
mit dir zerschmettere ich Alt und Jung:
Mit dir zerschmettere ich Jüngling und Jungfrau.
23 Mit dir zerschmettere ich Hirt und Heerde,
mit dir zerschmettere ich Ackersmann und Gespann:
Mit dir zerschmettere ich Statthalter und Landpfleger.
24 Und ich vergelte Babel und allen Bewohnern Chaldäas
all ihre Bosheit, die sie an Zion begangen haben vor euern Augen:
Ist des Ewigen Spruch.
25 Siehe, ich will an dich, du Berg des Verderbens, ist des Ewigen Spruch,
der du Verderben brachtest der ganzen Welt:
Ich recke meine Hand wider dich aus,
und wälze dich von den Felsen herab
und mache einen Flammenberg aus dir —
26 Daß man weder Eckstein noch Grundstein aus dir nehmen könne:
Sondern eine Wüstenei für immer sollst du sein, ist des Ewigen Spruch.

27 Werfet Panier auf im Lande,
stoßt in die Posaune unter den Völkern,
weihet wider sie Völker,
bietet auf wider sie die Königreiche von Ararat, Minni und Askenas!
Bestellet wider sie Hauptleute,
lasset Rosse heranziehen gleich borstigen Heuschrecken.
28 Weihet wider sie Völker, die Könige Mediens,
ihre Statthalter und alle ihre Landpfleger:
Und das ganze Land ihrer Herrschaft!
29 Da erbebet die Erde und zittert:
Denn die Gedanken des Ewigen wollen erfüllet werden wider Babel,
daß er das Land Babel zur Wüste mache, leer von Bewohnern.
30 Die Helden Babels lassen ab vom Kampfe,
sitzen stille in den Burgen;
ihre Tapferkeit ist versiegt, sie sind zu Weibern geworden:
Man hat ihre Wohnungen angesteckt,
ihre Riegel sind zerbrochen.

31 Es läuft ein Läufer dem andern entgegen,
und ein Bote begegnet dem andern:
Botschaft zu bringen dem Könige von Babel,
daß seine Stadt erobert sei an allen Enden —
32 Daß die Furten genommen,
die Schilfsümpfe mit Feuer ausgebrannt:
Und die Kriegsleute bestürzt seien.
33 Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren, der Gott Israels,
Die Tochter Babel ist wie eine Tenne zur Zeit, da man sie stampfet:
Es ist noch um ein Kleines, so kommt ihr die Zeit der Ernte.
34 „Nebukadrezar, der König von Babel, fraß uns, verstörte uns
und machte aus uns ein leeres Gefäß,
er verschlang uns wie ein Drache, füllte seinen Bauch mit unsern Leckerbissen:
Stieß uns fort.
35 Die Gewaltthat an mir begangen und mein Fleisch komme über Babel!"
sprechen die Bewohner Zions:
„Und mein Blut über die Bewohner Chaldäas!"
spricht Jerusalem.

36 Darum spricht so der Ewige,
Siehe, ich will deine Sache führen
und deine Rache vollziehen:
Ich will ihr Meer austrocknen
und ihren Born versiegen lassen.
37 Und Babel soll zu Steinhaufen werden, zur Behausung der Schakale:
Zum Entsetzen und Gezische, leer von Bewohnern.
38 Allzumal brüllen sie wie Löwen:
Knurren wie Löwenjunge.
39 Wenn sie erhitzt sind, will ich ihnen ein Gelag anrichten,
und sie trunken machen, auf daß sie jauchzen,
und schlafen einen immerwährenden Schlaf und nicht aufwachen!
Ist des Ewigen Spruch.
40 Ich will sie herunterführen wie Lämmer zur Schlachtbank:
Wie Widder sammt Böcken.
41 O wie ist Sesach erobert,
und eingenommen die Weltberühmte:
O wie ist Babel zur Wüste geworden unter den Heiden!
42 Das Meer ist ausgetreten über Babel:
Durch das Gebrause seiner Wellen ist sie bedeckt.
43 Ihre Städte sind zur Wüste geworden, zu einem dürren und öden Lande:
Zu einem Lande, darinnen Niemand wohnt
und durch welches kein Menschenkind ziehet.
44 Und ich suche heim den Bel zu Babel,
und reiße aus seinem Rachen, was er verschlungen hat,
und nicht sollen fürder die Völker zu ihm strömen:
Auch die Mauer Babels fällt ein.

45 Ziehet aus ihr weg, mein Volk,
und errettet ein Jeglicher seine Seele:
Vor der Zornglut des Ewigen.
46 Daß nur euer Herz nicht verzage und ihr euch fürchtet
bei dem Gerüchte, das im Lande ruchbar wird:
Denn es kommt in dem einen Jahre dies Gerücht,
und im Jahre nachher ein anderes Gerücht,
und Gewaltthat ist im Lande, ein Herrscher wider den andern.

47 Darum siehe, es kommen Tage, da ich die Schnitzbilder Babels heimsuchen will
und ihr ganzes Land zu Schanden werden soll:
Und alle ihre Erschlagenen in ihrer Mitte fallen werden.
48 Und über Babel werden jubeln Himmel und Erde
und Alles, was darinnen ist:
Daß ihr von Mitternacht her die Verwüster kommen, ist des Ewigen Spruch.
49 Auch Babel muß fallen, o ihr Erschlagenen Israels:
Fielen doch auch wegen Babels Erschlagene des ganzen Landes.
50 Die ihr dem Schwerte entronnen seid, ziehet hin, stehet nicht stille:
Gedenket aus der Ferne des Ewigen,
und lasset euch Jerusalem im Herzen sein.
51 „Wir schämen uns, denn wir mußten Schmach hören,
Schande bedeckte unser Antlitz:
Denn Fremde kamen über die Heiligthümer des Hauses des Ewigen.“
52 Darum siehe, es kommen Tage, ist des Ewigen Spruch,
Da ich ihre Schnitzbilder heimsuchen will:
Und in ihrem ganzen Lande sollen Erschlagene röcheln.
53 Wenn gleich Babel gen Himmel stiege,
und ihre mächtige Höhe unzugänglich machte:
Von mir her kommen ihr die Verwüster, ist des Ewigen Spruch.
54 Horch! ein Geschrei von Babel her:
Und großer Einsturz aus der Chaldäer Lande.
55 Denn der Ewige verwüstet Babel,
er tilget aus ihren großen Lärm:
Und es brausen der Feinde Wellen wie große Wasser,
laut erschallet ihr Tosen.
56 Denn es kommt über sie, über Babel, ein Verwüster,
und ihre Helden werden gefangen, zerbrochen ihre Bogen:
Denn ein Gott der Vergeltung ist der Ewige,
der gewißlich wieder erstattet.
57 Und ich mache trunken ihre Obersten und ihre Weisen,
ihre Statthalter, ihre Landpfleger und ihre Helden,
daß sie schlafen einen immerwährenden Schlaf und nicht erwachen:
Ist der Spruch des Königs, deß Name Ewiger der Heerschaaren ist.
58 So spricht der Ewige der Heerschaaren,
Die breite Mauer Babels soll geschleift
und ihre hohen Thore mit Feuer angesteckt werden:
„Daß der Heiden Arbeit verloren sei,
„und verbrannt werde, was die Völker mit Mühe erbauet haben.“

II. Zusammenfassende Beurtheilung.

Jeremia wurde bei der Einnahme der Stadt aus Versehen auch gefesselt (s. z. 40, 1); bald aber, weil seine Gesinnung und Thätigkeit den Chaldäern nicht verborgen geblieben war, gab Nebukadnezar Befehl, den Propheten in Freiheit zu setzen, und ließ ihm die Wahl, entweder mit ihm nach Babylon zu ziehen, wo er sein Auge auf ihn richten werde, oder im Vaterlande zu bleiben. Jeremia entschied sich für das Letztere. Er begab sich, reich beschenkt und mit einem Unterhalt bedacht, zu Gedalja, einem chaldäischgesinnten Juden, den Nebukadnezar zum Regenten der Zurückgebliebenen gemacht hatte. Freilich waren es ihrer nicht allzu viele (s. z. Jes. 24, 6), und welche Verwilderung der Gemüther durch alle diese Vorgänge erzeugt wurde, beweist die Unthat des Ismael, eines Verwandten des Königshauses. Mit einer Kriegsschaar in Mizpa aufgenommen und von Gedalja gastlich bewirthet, ermordete er beim Mahle den Statthalter nebst seiner jüdischen und chaldäischen Umgebung, lockte dann mit verstellten Thränen einen Zug Pilger, die auf den Trümmern des Tempels in Jerusalem opfern und beten wollten (s. z. Jer. 41, 5), im Namen Gedaljas in das Schloß zu Mizpa, und erschlug sie, siebzig an Zahl; nur zehn retteten ihr Leben durch die Angabe, daß sie Vorräthe auf dem Felde vergraben hätten. Sein Vorhaben, mit dem Ueberreste des Volks und mit den Töchtern des gefangenen Königs über den Jordan zu den Ammonitern zu flüchten, wurde zwar durch Johanan, einen Freund des ermordeten Statthalters, am großen Wasser zu Gibeon vereitelt, doch entkam er selbst mit acht seiner Gefährten zu dem König von Ammon, der ihn zu der That gereizt hatte. Johanan aber und die um ihn gesammelte Schaar kehrten nicht mehr nach Mizpa zurück, aus Furcht, die Chaldäer möchten für das Vorgefallene an dem ganzen Ueberreste des jüdischen Volks Rache nehmen; sie beschlossen nach Aegypten auszuwandern.

Umsonst suchte Jeremia die letzten Trümmer des jüdischen Volks durch einen prophetischen Ausspruch von der Auswanderung nach Aegypten abzuhalten. Er weissagte, Aegypten würde bald das Schicksal Judas theilen, und in dieselbe Zeit gehört auch die Rede vom Zornkelch, der unter allen Völkern kreist, aber bei Aegypten anhebt (vgl. „Gott in der Geschichte", I, 415). Indessen fanden die Orakel keinen Glauben mehr; Jeremia selbst sah sich genöthigt, mit seinem Jünger Baruch dem Zuge zu folgen und in jenem Lande seinen Aufenthalt zu nehmen, gegen das er so oft seine Prophetenstimme gerichtet hatte. So kehrten die Reste von Israel nach demselben Lande zurück, von wo die Väter tausend Jahre früher ausgezogen waren. In Thachpanhes bei Pelusium wies ihnen Hophra Wohnsitze an, wie einst ein älterer Pharao den Söhnen Jakob's; aber auch in Memphis und in andern Städten des untern und mittlern Aegyptens (s. z. 44, 1) hatten sich zahlreiche Juden niedergelassen. Ihre Hingebung an den ägyptischen Götzendienst und ihre eitle Hoffnung, daß die Kriegsheere des Pharao über die Chaldäer siegen und sie in das Land der Väter zurückführen würden, brachten auch hier den Propheten noch zu manchen strengen Drohreden und düstern Weissagungen über das unglückliche Schicksal, welchem die Juden in Aegypten entgegensehen würden — eine Weissagung, welche freilich mit den glücklichen Verhältnissen, zu welchen die ägyptischen Juden es allmälig brachten (s. z. 44, 14), so wenig harmonirt, als die Niederlage, welche dem Hophra von Nebukadnezar prophezeit wird (s. z. 43, 9. 10), zu dem wirklichen Geschicke dieses Königs stimmt (s. z. 44, 30).

III. Baruch in Aegypten: dreißig Jahre nach der Wegführung.

Es ist allgemein von den Forschern anerkannt, daß das sogenannte Sendschreiben Jeremias, welches den Weissagungen Jeremias als Schluß angehängt ist (Kpp. 50, 51) (die Siebzig Dolmetscher haben es bei den frühern Weissagungen, als Kpp. 27, 28 eingeschaltet), nicht wie der spätere Anordner unsers Buchs am Schlusse sagt (Kp. 51, 59—64), dem Seraja übergeben sein kann, als dieser mit Zedekia im vierten Jahre seiner Regierung nach Babylon ging. Wir wissen von einer solchen Reise des unglücklichen Königs nach Babylon durchaus nichts, ja sie ist mir bei dem Gange der Begebenheiten undenkbar. Jedenfalls ist das Sendschreiben, seinem ganzen Inhalte nach, unmöglich aus jener Zeit. Der Horizont Babels, welchen der letzte Theil unserer Weissagung selbst angibt, zeigt ganz deutlich die letzten Zeiten des babylonischen Reichs. Der Zerstörer Jerusalems gehört nach ihr der Vergangenheit an; er ist nicht mehr (50, 17): „Zuerst fraß Israel der König von Assyrien, zuletzt nun zernagte es Nebukadnezar, der König von Babel." Und noch deutlicher lautet es bald nachher (51, 46):

„Euer Herz verzage nicht, und fürchtet euch nicht
ob des Gerüchtes, das im Lande gehört wird:
Weil in dem einen Jahre ein Gerücht kommt,
und nach ihm im andern Jahre wieder ein Gerücht,
Und Gewaltthat im Lande ist, Herrscher wider Herrscher."

Und wie war es Babel ergangen, seitdem der Zerstörer Jerusalems, fünfundzwanzig Jahre nach der Wegführung, in großer Schwäche im dreiundvierzigsten Jahre seiner Regierung gestorben war? Evil-Merodach, sein Nachfolger, wurde nach einer thatenlosen Regierung von zwei Jahren ermordet vom Gemahl seiner Schwester. In demselben Jahre, in welchem mit ihm Nabopolassars Haus erlischt (560 v. Chr.), hört auch das medische Reich auf, und der König von Lydien, Krösus, verliert in Astyages seinen Schwager und Freund. Neriglossor, welcher in Babylon den Thron besteigt (559) im ersten Jahre des Cyrus, als Königs der Perser und Meder, hinterläßt das Reich nach einjähriger Herrschaft seinem Sohne, der bereits nach neun Monaten wegen seiner Grausamkeit von der Leibwache umgebracht wird. So besteigt Nabonetus (Nabonadius) im Jahre 555 (Ol. 56, 1) den Thron des Reiches, welches nach siebzehn Jahren (539) mit ihm endigen sollte.

Blicken wir nun auf jene Beschreibung des politischen Gesichtskreises in Babylon zurück, so kann es allein zweifelhaft sein, ob nur Evilmerodach oder auch schon Neriglossors Sohn ermordet ist. Mit andern Worten, ob der Seher im Jahre 559 oder 555 jene Worte niederschrieb. Der Wortlaut ist für die zweite Annahme. Zwei Böses verkündende Gerüchte verbreiten sich in verschiedenen Jahren: es heißt keineswegs in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Jahren. Der Sturz Evilmerodachs reicht nicht hin zur bequemen Erklärung. Wir nehmen also an, daß die zweite gewaltsame Regierungsveränderung die des Jahres 556 ist, und unser Sendschreiben folglich ins erste Jahr des Nabonetus fällt.

In jenem Jahre hatte Cyrus bereits fünf Jahre voller Thätigkeit regiert, und eine Landschaft des großen medischen Reichs nach der andern zur Anerkennung bewogen oder gezwungen. Da im Jahre 549, also sechs Jahre später, Krösus, nach mehrjähriger Rüstung und Aufforderung seiner Bundesgenossen, Amasis von Aegypten und Nabonetus von Babylon, sich beim verhängnißvollen Ueberschreiten des Halys sogleich

auf persischem Gebiete findet; so mag Cyrus wol schon im Jahre 556, dem ersten des Nabonetus, bis in jene Gegenden vorgedrungen sein: jedenfalls aber konnte damals, oder ein bis zwei Jahre später, das unwiderstehliche Vordringen des Eroberers in Aegypten kein Geheimniß bleiben.

Ich lege auf diesen Umstand ein Gewicht, weil jenes merkwürdige Sendschreiben nicht im babylonischen Reiche geschrieben ist, sondern an die dort Wohnenden sich richtet. Woher natürlicher als von Aegypten?

Was den Text betrifft, so hat auch hier Ewald zuerst eine organische Ordnung nachzuweisen gesucht. Nach ihm zerfällt das Sendschreiben in drei Abtheilungen, zusammen von zehn Unterabtheilungen oder Strophen, je von 9—12 masorethischen Versen. Von diesen fallen drei der ersten Abtheilung zu, ebenso auch der dritten: das Mittelstück hat vier. Hiernach ergibt sich ihm folgende Gestaltung:

I. Kp. 50, 2—28. Die nothwendige Erlösung Israels
(2—10 : 11—20 : 20—28).

II. Kp. 50, 29—51, 26. Babel im Gegensatze wider den Herrn und Israel
(29—40 : 41—46. 51, 4 : 5—14 : 15—26).

III. Kp. 51, 27—58. Babels damalige Lage
(27—37 : 38—49 : 50—58).

Vielleicht klärt eine Abtheilung in neun gleiche Strophen, die anscheinende Verwirrung und ewige Wiederholung noch leichter auf, und zeigt einen einfachen Fortschritt im Einzelnen. ...

Vierzehntes Hauptstück.

Jeremia der Prophet des sinkenden und fallenden Reichs.

I. Jeremias Lehren, Leben und Leiden, und sein Andenken im Volke.

Jeremia lebte in einer sinkenden Zeit, und seine Poesie steht nicht auf der Höhe der frühern Jahrhunderte. Die Prophetie breitet sich aus in Betrachtung, und die Sprache der Betrachtung ist die ungebundene Rede, die Prosa. Aber es bleibt bei ihm jene Verbindung des besonnenen Denkens, Ermahnens und des Handelns mit der Schaukraft, welche das Eigenthümliche der hebräischen Prophetie bildet. Von dieser Gabe des Schauens zeugen viele seiner Aussprüche, wie zuletzt noch die Verkündigung der siebzigjährigen Gefangenschaft und des Schicksals des nach Aegypten flüchtenden Heerhaufens. Einzig und unerreichbar aber ist Jeremia als handelnder Volksführer, unerschrockener und unbestechlicher königlicher Rathgeber und aufopfernder Vaterlandsfreund. Kräftig in der That, unerschütterlich in seiner Ueberzeugung, klar in seiner Anschauung der hoffnungslosen Zustände des Volks und Staats, frei von allen Täuschungen, auch den edelsten, ist er immer der wahre Seher, der im ununterbrochenen Verkehre mit Gott stehende und mit ihm ringende sittliche Mensch. Sein tiefer Schmerz ist durch die Stärke seiner Gesinnung verklärt in die erhabenste Wehmuth, und darin liegt der eigenthümlichste Zauber seines Charakters und seines Stils. Priester wie Ezechiel ist er ein wahrer Volksmann, Bürger und Mensch.

Keines Propheten persönliche Geschichte ist so innig mit der seines Volks verschlungen als die des Jeremia. Wir sehen ihn jung berufen im dreizehnten Jahre

des Josia (626), noch vor dem politischen Ereignisse der Zeit, der Wiederherstellung des reinen Gottesdienstes. Der wohlmeinende, aber den Forderungen der Zeit nicht gewachsene und also dem Untergange verfallene König dachte damit das Verderben seines Volks und den Untergang des Staats abzuwenden. Aber der Prophet predigte Buße und innere Verbesserung, und diese fand er nicht beim Volke, und noch weniger beim Hofe. So schwieg er während jenes wohlgemeinten Versuchs, welcher den Kern des Uebels nicht besserte und den Untergang nicht aufhielt. Als der edle König im Kampfe gegen Aegypten bei Megiddo gefallen und sein unglücklicher Sohn Joahas weggeführt war, „um nicht zurückzukehren", da erschallte zuerst seine Stimme wieder. Zuerst sein Klagelied, und gleichzeitig, oder bald darauf, sein Weheruf über den nichtswürdigen Jojakim, welchen der Sieger auf den Thron gesetzt hatte. Der Tyrann wagte damals nicht den kühnen Mann hinrichten zu lassen, wie er es mit Uria that: aber mit kaltem Blute warf er das Buch seiner Weissagungen ins Feuer. Der Prophet stellte es mit ungebrochenem Muthe und Glauben wieder her und verkündigte nur noch kühner den bevorstehenden Untergang des Königs und seines abgöttischen Volks. Er weissagte ihnen der Chaldäer unwiderstehliches Heranrücken, und schalt die Eitelkeit des Vertrauens auf Aegypten: Weissagungen, welche sich durch die Schlacht von Circesium nur zu bald bewährten.

Als das Geschick erfüllt war, setzt Jeremia sein Amt fort mit mahnenden, flehenden, drohenden Predigten an das Volk, und mit inbrünstiger Fürbitte zum Herrn für die Unbußfertigen, welche in ihrer Blindheit den Untergang nicht sahen. Beredt und weise wie die edelsten Staatsmänner Athens und Roms, ragt er über Demosthenes und Phocion, Cicero und Cato dadurch hoch hervor, daß er in dem Wohl und Weh seines Volks das der Menschheit empfindet, nur über die einengende und ängstigende Zeitlichkeit heraus frei in das Ewige schaut. Neben seiner Vaterlandsliebe trägt er in seinem Herzen das gleich warme Gefühl für das ewige Heil der Menschheit: und jenseit des Unterganges seines Volks sieht er das Aufblühen eines Reiches Gottes, in welchem dem Volke Israel Errettung und Wiederbringung verheißen wird. Keines Menschen Vaterlandsliebe und Glauben ist auf schwerere Proben gestellt. Ins Gefängniß geworfen um seines unermüdlichen Eifers und seiner Treue willen, bejammert er den Tag seiner Geburt; aber seine Weissagung bleibt dieselbe. Klarer als je verkündigt er, daß Jerusalem erobert und das Volk bis ins dritte Geschlecht in Verbannung und Sklaverei werde gehalten werden. König und Volk gerathen in Wuth; auf den Tod angeklagt wird er mit Mühe durch einen Freund gerettet. So vergehen elf schwere Jahre: da besteigt Jojachin unter Jeremias Wehruf den wankenden Thron, den er nach drei Monaten verliert, um zur Strafe seiner Empörung mit 10000 vornehmen Juden nach Babel geführt zu werden.

Nun folgen elf andere schwere Jahre unter Zedekia. Der schwache König ist nicht böse, sondern eben nur ein schlechter König. Aeußerlich fromm, hat er weder Einsicht noch Kraft, weil keinen sittlichen Ernst, um zwischen dem wahren aber herben Propheten und den vielen falschen zu wählen, welche ihm Frieden und Wohlfahrt verkünden. Jeremias Eifer verdoppelt sich. Er tröstet die nach Babel Weggeführten mit lieblichen Verheißungen; er warnt die Zurückgebliebenen vor dem unabwendbaren Untergange; er sichert den Geängsteten die Wiederherstellung des durch Trübsal geläuterten Restes zu. Schon naht der Feind den Mauern Jerusalems, da kauft der Prophet einen Acker in seiner Heimat zum Unterpfande seines felsenfesten Glaubens an die Befreiung: und das thut er ohne zu klagen, obwol sein Erbtheil verlassen dalag und die priesterlichen Bürger seiner Geburtsstadt ihn verfluchten und verfolgten.

Aber das dem Untergang geweihte Volk war taub gegen alle Wahrheit und alles Recht. Zur Zeit der Belagerung schienen sie einen Augenblick in sich gehen zu wollen: sie ließen das lang vergessene Freijahr verkündigen und erklärten die Schuldknechte ihres Volks frei: aber kaum hatte das Belagerungsheer sich von der Stadt weggezogen, um den heranrückenden Aegyptern entgegenzugehen, als sie das nur zu lange verzögerte Zugeständniß zurücknahmen, und in dem Wahnsinne ihres Uebermuths die Freigegebenen wieder zu Hörigen machten. Der entrüstete Prophet verkündet nun den Frevlern die unabwendbare und nahe Strafe ihrer Herzenshärtigkeit, Zedekias und der Seinigen schmählichen Tod und die Verwüstung von Tempel, Stadt und Land. Da wurden die Fürsten zornig, und ließen ihn als einen Aufruhrstifter und Aufwiegler stäupen und ins Gefängniß werfen. Der bestürzte König befahl insgeheim, daß man ihn aus dem Kerker zu ihm führen sollte. Da vernahm er aus des Propheten untrüglichem Munde, wie er dem Könige zu Babel in die Hände gegeben werden sollte. Und es ergriff den König, wenn nicht Ehrfurcht vor dem heiligen Manne, doch wenigstens Jammer über das Elend des Unschuldigen. Er ließ ihn im Vorhof des Gefängnisses aufbewahren und mitten in der entsetzlichen Hungersnoth ihm Brod reichen. Aber die großen Herren verlangten (ohne Zweifel nur zur Aufrechthaltung des guten Princips) sein Blut als das eines Verräthers: der König, machtlos durch seine Schwäche, weil ohne sittliche Ueberzeugung, liefert ihn aus. Jene nun nehmen ihn und werfen ihn in ein Grube, die voll Schlamm war, damit seine Stimme nicht mehr gehört würde und er den martervollsten Tod stürbe. Der König jedoch konnte nicht von ihm lassen, und befahl heimlich, man solle ihn aus der Grube ziehen. Dies geschah. Der Seher, voll gerechten Unwillens über des Schwächlings Erbärmlichkeit, wollte ihn nicht wieder seine weissagende Stimme hören lassen. Er stand stumm vor ihm. Da schwur Zedekia ihm Schutz zu, und vernahm darauf den letzten guten Rath, welchen er natürlich ebenso wenig befolgte als den frühern. Aber er ließ ihn im Vorhofe des Gefängnisses bewahren. So kam der Tag des Untergangs der gottverlassenen Stadt heran: nicht das Ende der Leiden Jeremias. Der babylonische Statthalter ließ seine Bande abnehmen und setzte ihn in Freiheit. Aber der Treue wollte sich nicht von seinem Volke scheiden, sondern ging zu dem Sohne seines ehemaligen Beschützers Ahikam, um welchen sich die nicht weggeführten Juden, unter ihnen des Königs Töchter, gesammelt hatten. Ein vom Könige der Ammoniter gewonnener jüdischer Heerführer erschlug verrätherisch Gedalja und seine gleichgesinnten Freunde. Es fand sich ein neuer Führer, welcher jenen Verräther vertrieb und sich an die Spitze des Haufens stellte: aber die jetzt herrschende Partei, die Strafe der Sieger für den Mord des vom König eingesetzten Landpflegers fürchtend, verwarf Gedaljas weisen Plan, im Lande zu bleiben und es vor gänzlicher Verödung zu schützen, mit blödsinniger Halsstarrigkeit. Es ward beschlossen nach Aegypten zu ziehen: doch befragten sie vorher den Mann Gottes, indem sie zugleich mit heiligem Schwur gelobten, dessen Rathe zu folgen, natürlich mit dem innern Vorsatze, das zu thun, was ihnen recht dünken sollte. Denn als der Prophet ihnen gebot zu bleiben, gehorchten sie ihm nicht, sondern zogen den ganzen Haufen an sich, der sich um Gedalja versammelt hatte, und schleppten den Propheten und seinen glaubensmuthigen Jünger Baruch (Kp. 43) mit sich nach der festen Grenzstadt Aegyptens. Hier angelangt verkündete Jeremia ihnen und dem Könige, zu dem sie geflohen waren, den Untergang und das einstige Ende des Götzendienstes.

Das Jahr seiner Ankunft in Aegypten war das zweiundvierzigste seiner Berufung: eine in der Weltgeschichte beispiellos lange Zeit unablässigen muthigen Wirkens bei un=

fäglichem Leiden. Die Kirchenväter fanden über sein Ende die Nachricht, daß er in Taphnae, der festen Grenzstadt, von den ergrimmten Juden gesteinigt sei, die Strafe der Gotteslästerer. Diese Nachricht hat eine große innere Wahrscheinlichkeit für sich, und findet auch vielleicht einen Halt in der rabbinischen Ueberlieferung, Jeremia sei von Nebukadnezar mit Baruch nach Babylonien abgeführt worden: eine Wendung, welche mit der urkundlichen Geschichte ganz unvereinbar ist. Es begreift sich, daß die Juden jenes letzte Verbrechen gegen den Propheten zu verbergen suchten, welcher, wie wir sehen werden, im Glauben des Volks fortlebte als der Heilige und Fürbitter seines Volks. Dies erklärt auch das Stillschweigen des klugen Josephus.

Welch ein Leben! Vierzig Jahre rastloser Thätigkeit im schwersten aller Berufe, dem Berufe des Geistes, gegenüber einem eigensüchtigen und eigensinnigen Volke, und einem Königshause, welches sogar das Gefühl seiner Selbsterhaltung verloren hatte! Elia ward dem ihm geschworenen Tode und der Erde entrückt; Jeremia überlebte alle Leiden des Volks, um nur noch größern Jammer zu schauen. Andere Propheten vor ihm hatten geweissagt als Seher, und dann sich zurückgezogen; einige hatten gar nichts aufgezeichnet, sondern ihr geflügeltes Geisteswort hatte im Gemüthe der Hörer Wurzel geschlagen. Jeremia war furchtloser Prediger vor dem Volke und vor den Großen und vor dem König selbst; er war der erste Schriftsteller seiner Zeit, sein Rath ward in den höchsten politischen Dingen gehört, wenngleich nicht befolgt oder nicht verstanden. Wenn er sich dann aus der üppigen Königsstadt zurückzog, oder vor der Verfolgung des Hofes und dem bittern Hasse der jerusalemischen Priesterschaft sich rettete, was fand er in der Levitenstadt, seiner Heimat? „Es sind treulos gegen dich“ (sagt ihm der Herr) „auch deine Brüder und deines Vaters Haus, und schreien Zeter über dich“ (12, 6). Und der Prophet empfand die Bosheit der Menschen tief. „Warum währet doch mein Schmerz immerdar“ (ruft er in dem innern Kampfe seines Herzens aus, 15, 18) „und meine Wunden sind so böse, daß sie nicht heilen mögen?“ So bricht denn endlich das Gefühl seines Leidens, was so viel schwerer war als das im Buch Hiob geschilderte, in Worte aus, und sein lang verhaltener tiefer Seelenschmerz ergießt sich in lauten Wehruf. Er klagt, daß Gott ihm einen zu schweren Beruf aufgelegt; ja er verwünscht seine Geburt wie Hiob. Aber daneben steht doch auch das demüthige Bekenntniß der eigenen Ohnmacht und die Bitte um Kraft von Gott (20, 7 fg.): „Herr, du hast mich überredet“ (sagt er in jenem Gebete) „und ich habe mich überreden lassen, und du bist mir zu stark geworden, du hast gewonnen; aber ich bin zum Spott geworden täglich, und Jedermann verlacht mich. Denn so oft ich rede, muß ich Klagegeschrei erheben, über Gewaltthat und Verstörung rufen, denn des Herrn Wort ist mir zum Hohn und Spott geworden täglich. . . . Ich höre wie mich Viele lästern und von allen Seiten schrecken: Gebet ihn an! Ja wir wollen ihn angeben, sprechen alle meine Freunde und Gesellen. . . . Aber der Herr ist bei mir wie ein gewaltiger Held, darum werden meine Verfolger fallen. . . .“ Glaubenstreue mitten in tiefer Nacht, und bald darauf wieder muthige Thätigkeit! Endlich kommt die schwerste Prüfung. Er wird ins Gefängniß geworfen während der letzten Wochen der Belagerung, und nach der Einnahme von aufständischen Juden gewaltsam weggeschleppt nach Aegypten. Während dieser letzten furchtbaren Wochen Jerusalems und der Gewaltthätigkeit derer, welche er retten wollte, entfährt dem Geplagten kein Wort der Ungeduld.

Sein Tod ist gleich seinem Leben. Obwol ein Schleier über seinem gräßlichen Mord liegt, kaum zu bezweifeln ist sein gewaltsamer Tod; der ungebeugte, greise Seher, der treue Volksfreund, geht unter als Frevler, als Gottesleugner.

Eine solche Persönlichkeit, Kassandra und Demosthenes zugleich, und mehr als beide, kann nicht untergehen im Gedächtnisse des Volks noch in der Weltgeschichte. Was sie gestrebt, gethan, gelitten, ist für die Menschheit errungen.

Und er ist auch nicht vergessen worden. Er hieß zu Christus Zeit „der Prophet": er und Elias sollten der Erscheinung des Messias unmittelbar vorhergehen. Judas Makkabäus sah ihn in wunderprächtiger Hoheit am Throne Gottes stehen als den Propheten, „der die Brüder lieb hat, und betet stets für das Volk und die heilige Stadt".

Aber wir glauben auch beweisen zu können, daß dieses ehrfurchtsvolle Aufblicken zu dem heiligen Dichter bald nach seinem Tode begonnen hat, angeregt durch die Begeisterung seines geliebten Jüngers.

II. Jeremia und der Knecht Gottes.

Wer ist der Gottesdiener, oder wie unsere Bibelübersetzung sagt, der Knecht Gottes, im dreiundfunfzigsten Kapitel des Buches Jesaja? Der Mann, welcher durch Verachtung, Verfolgung, Todesgefahr und sühnenden Märtyrertod verherrlicht, das gläubige Volk Israel, ja auch ferne Heiden, zur wahren Gotteserkenntniß führen und zu Bürgern des Gottesreichs machen wird? In dem ehrwürdigen Bilde dieses Knechtes Gottes haben die Apostel und Jünger des Herrn, und mit ihnen die Gläubigen der folgenden christlichen Jahrhunderte einstimmig die prophetische Darstellung des Leidens und der Auferstehung Christi, der Gründung eines neuen Bundes, und der Stiftung eines neuen Gottesreichs gesehen. Und darin haben sie sich sicher nicht getäuscht. Jesus der Christ hatte nie ein herrlicheres Vorbild als jenen Dulder, noch ein Prophet je einen mehr prophetischen Verkündiger. Aber das überhebt uns nicht der Frage: welcher Mann der Vergangenheit in jenem Bilde als solcher dargestellt worden, und zwar als einer, welchen die Zeitgenossen gesehen und gekannt hatten, ohne zur Zeit ihn und seinen hohen Beruf zu verstehen.

Die kirchlich gewordene Auffassung des Kapitels stellt die Unhaltbarkeit der bisherigen theologischen Formeln ins hellste Licht. Sie geht aus von der irrigen Ansicht, die wir schon oft zu beklagen Gelegenheit gehabt haben, nämlich daß die Prophetie in der Vernichtung der Geschichte und ihrer besonnenen Betrachtung beruhe, und nicht in ihrer Verklärung. Sie will Geist verkünden und fällt in Buchstabendienst, und sie beruft sich auf den Buchstaben, indem sie den Wortsinn mit Füßen tritt: und, leider! sie fordert die Annahme dieser Verirrung als Werk und Kennzeichen des Glaubens.

Das dreiundfunfzigste Kapitel des Buches Jesaja ist typisch, auch für die Geschichte der theologischen Auslegung. Wir haben bei allen frühern Propheten gesehen, wie die prophetische Begeisterung und Begabung sich dadurch kundgab, daß jene Männer im Zeitlichen das Ewige, im Unvollkommenen das Vollkommene, in den Erscheinungen des Erdenlebens die Zeichen eines himmlischen Lebens erkannten. Daß dies nun wirklich hier im höchsten Grade der Fall sei, daß der Prophet von einem Manne rede, welchen das Volk gesehen und gekannt hatte, das drängt sich dem unbefangenen Leser unwiderstehlich auf, sobald er die Augen öffnet und jenes Stück im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden aufmerksam ansieht.

Die Ueberzeugung von dieser Wahrheit, und also die Unhaltbarkeit der ältern Schulansicht ward deshalb auch, mit lobenswerther Offenheit von wahrheitsliebenden und wahrheitsuchenden Forschern anerkannt, welche, in Hugo Grotius Fußstapfen

tretend, am Ende des vorigen Jahrhunderts die Gesetze der philologischen und geschichtlichen Kritik auf dieses Kapitel anwendeten. Die meisten dieser ehrenwerthen Forscher sind jedoch, unter der Macht des Gegensatzes gegen die Scholastik, in die ebenso unhaltbare Erklärung der jüdischen Ausleger gefallen.

Weil nämlich bei Jeremia und selbst an mehrern Stellen der vorhergehenden Kapitel (41, 8. 9; 42, 19; 44, 1. 21) der Ausdruck Knecht des Herrn das ganze Bundesvolk, das Volk Israels im Gegensatz der Heiden bezeichnet; so haben viele Juden hier in demselben eben dieses Volk dargestellt finden wollen. Da nun dieses aber offenbar nicht durchzuführen ist, indem das Volk jenem Gottesdiener entgegengestellt wird, so hat man unter dem Knechte Gottes entweder das Prophetenthum, oder überhaupt den gläubigen Theil des Volks verstehen wollen, im Gegensatze des nicht einsichtigen oder ungläubigen Theils. Aber erstlich läßt sich diese Bedeutung weder aus jenen Stellen noch sonst irgendwo nachweisen: die philologische Begründung ist sehr schwach. Zweitens aber wird gewiß Niemand, auf den ersten unbefangenen Blick hin, sich des Eindrucks erwehren können, daß hier uns eine Persönlichkeit vorgestellt werden soll, nicht eine Gesammtheit.

Fest steht auf der andern Seite, daß das Leiden dieses Knechtes Gottes der Vergangenheit angehören soll, und zwar einer solchen, die noch wie im Gedächtnisse des Schreibers, so in dem anderer Zeitgenossen lebt. Alles Leiden des großen und heiligen Dulders gehört in diese Vergangenheit, wie alle seine Verherrlichung in die Zukunft. Der Schreiber und viele von den Männern seines Volks, zu welchen er redet, wissen von seinem grausamen Tode und von seiner schimpflichen Bestattung.

So sind denn beide Auslegungen in unserer Stelle unhaltbar, und zu ihrer Durchführung sind Machtsprüche nöthig. Wie der einen ganz klare Bezeichnungen der Vergangenheit im Wege stehen, so der andern gleich unverkennbare Bezeichnungen der Zukunft. Bis zur tiefsten Erniedrigung verachtet und geschmäht, soll dieser Knecht Gottes hoch verherrlicht werden.

Wenn dem so ist (wird man aber von beiden Seiten fragen), wie erklärt es sich, daß wir den Namen dieses großen Märtyrers nicht kennen?

Aber kennen wir ihn wirklich nicht? kann er ein Anderer sein, als jene hohe einzige Gestalt des Dulders, dessen Reden und Werke, Thun und Leiden wir soeben aus seinen eigenen Schriften geschildert haben.

Hugo Grotius ist dieser Idee nahe gekommen, jedoch ohne sie zu begründen. Ich verdanke meinem gelehrten Freunde Jakob Bernays die Mittheilung der Worte Aben Esras (gest. 1168) im Commentar zu Jeremia, wonach der große Vorsteher der babylonischen Akademie zu Sura, Rabbi Saadia (892—942) bereits jene Ansicht aus Jeremias Leben und Worten entwickelt hat. (8. Juli 1856.)

Sowie man sich jene Frage erlaubt, findet man bald die überraschende Thatsache, daß sich alle wesentlichen Züge jener erhabenen, allbekannten Schilderung in des Jeremia Leben wiederfinden. Wir wollen nur auf Einiges wieder aufmerksam machen. War er nicht der Allerverachtetste und Unwertheste? Der Herr sagt von Jeremia, wie wir sahen: „Es sind treulos gegen dich auch deine Brüder und deines Vaters Haus, und rufen laut dir nach“ (12, 6). Der Knecht Gottes heißt „ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut?“ Jeremia sagt von sich selbst (15, 18): „Warum währet doch mein Schmerz immerdar, und meine Wunden sind so böse, daß sie nicht heilen mögen?“ Und dieses sagte der Dulder, noch ehe er mit dem Ersticken im Schlamme und dem Hungertode zu ringen hatte (38, 9. 26). Wer anders als Jeremia, der

große heilige Dulder, könnte jener Knecht Gottes sein, welchen seine Zeitgenossen für den Geplagten und von Gott Geschlagenen und Gemarterten hielten? Waren doch König, Fürsten, Priester und Volk sämmtlich gegen ihn? Und er selbst sagt es. „Ich höre", sagt er in dem bittersten Seelenschmerze, als der elende Jojakim ihn hatte ins Gefängniß werfen lassen, „ich höre Viele lästern und von allen Seiten schrecken: Gebet ihn an! Ja wir wollen ihn angeben, sprechen alle meine Freunde und Gesellen . . ." Und kurz vorher (18, 18): „Sie sprechen: kommt und laßt uns wider Jeremia rathschlagen; denn das Gesetz kann den Priestern nicht verloren gehen, noch den Weisen der Rath, noch den Propheten das Gotteswort. Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todtschlagen und nichts geben auf alle seine Worte."

Ebenso findet sich fast buchstäblich in ihm, nach seinen eigenen Worten, das Urbild jener erhabenen Worte: „Er ward gequält, obwol er sich demüthigte und seinen Mund nicht aufthat wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut." Jeremia erzählt, von den grausamen Verfolgungen der Bürger seiner Vaterstadt redend (11, 18. 19): „Der Herr hat mich's erfahren lassen, und ich erfuhr es, da zeigtest du mir ihr Vornehmen: Ich aber war wie ein geduldiges Lamm, welches zur Schlachtbank geführt wird." Und späterhin thaten König und Fürsten Alles, um diese Voraussicht des Propheten zu verwirklichen. Und wenn Jeremia damals, als Pashur ihn in den Kerker warf, in laute Klagen über sein Unglück ausbrach, und bat, daß Gott seinen Ruhm durch Bestrafung dieser Leugner seiner Wahrheit verherrlichen möge; so finden wir bei der letzten, schwersten Prüfung, welche er in Judäa erfuhr, kein Wort der Ungeduld ihm entfahren, noch weniger ein Wort des Verlangens, daß Gott ihn an seinen Feinden rächen möge. Umgekehrt aber geht durch sein ganzes Leben hindurch die innigste „Fürbitte für die Uebelthäter", deren am Ende des berühmten Kapitels im Buche Jesaja gedacht wird. An mehrern Stellen (7, 16; 11, 14; 14, 11; 15, 1) verbietet ihm der Herr, ferner für das böse Volk zu bitten (wie er 14, 21 es thut). „Gedenke doch, Herr", sagt der Prophet später (18, 20), „wie ich vor dir gestanden bin, daß ich zu ihrem Besten redete, und deinen Grimm von ihnen wendete." In einer andern Stelle unterwirft er sich mit dem Volke willig allen Strafgerichten Gottes, damit der Herr dem Volke wieder gnädig werden möge (14, 7; vgl. 10, 23. 24).

Hinsichtlich des uns aus der Schrift nicht bekannten Ausgangs seines Lebens in Aegypten haben wir schon oben die Gründe angedeutet, weshalb die von den ältesten Kirchenvätern berichtete Ueberlieferung der Juden vollkommen Glauben verdient, nämlich daß er (in Taphnae) gesteinigt wurde von den Juden, welche ihn nach Aegypten geschleppt hatten. Diese Ueberlieferung ist sicherlich nicht aus der Stelle des Buches Jesaja geflossen. Diese Anschauung also als begründet angenommen, dürfen wir wol in den Worten, welche sich auf die Todesart des Knechtes Gottes beziehen, eine geschichtliche Bestätigung derselben erblicken. Es heißt in jener erhabenen Stelle des dreiundfunfzigsten Kapitels: „Er ist durch Drangsal und Gericht hingerafft: wer von seinem Geschlechte bedachte es, daß er aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen ward um der Missethat meines Volks willen, daß der Schlag ihn traf für sie? Und man gab ihm sein Grab unter den Gottlosen, und seinen Grabhügel unter den Frevlern."

Die Schilderung der Zeit des Knechtes Gottes wird wol Jeder sehr treffend finden für das Zeitalter Jeremias, wenn es heißt: „Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen Weg." Denn nie war dies offenbarer, als in jener Zeit der Auflösung und des aus ihr hervorgehenden Untergangs, wie Jeremia schon zu Anfang

seiner Laufbahn (5, 31) gesagt hatte: „Die Propheten weissagen falsch, und die Priester schalten unter ihrer Leitung, und mein Volk hat's gern also." Damit vergleiche man die Schilderung der innern Schlechtigkeit und Auflösung (9, 2—7).

III. Baruch der Jünger und Nachfolger Jeremias.

„Wir wissen aus dem Buche Jeremias (Kp. 36), daß dieser Prophet einen Jünger hatte, Namens Baruch, von welchem er im vierten Jahre des Königs (604) eine Sammlung seiner Weissagungen anfertigen ließ. Derselbe Jünger verlas im neunten Monate des folgenden fünften Jahres Jojakims im Tempel diese von ihm in ein Buch geschriebenen Weissagungen des Meisters, welche dieser selbst verhindert war dort zu verkündigen und dem Volke ans Herz zu legen. Als der feige und tyrannische König am Ende des nächsten Jahres das Buch mit eigenen Händen zerschnitt und verbrannte, mußten Beide, Meister und Jünger, sich verborgen halten. Baruch aber blieb treu bei dem Meister, und stellte nicht allein die verbrannte Rolle her, vermehrt mit den neuesten Weissagungen, sondern trug mit ihm alles Elend der folgenden zwanzig Jahre." („Gott in der Geschichte", I, 425.)

Ihm hatte, wie wir oben (S. 400) sahen, der Lehrer schon damals, als er ihn seine Reden aufschreiben hieß, eine Weissagung gegeben, welche der treue Jünger in dem Buche seines Meisters niedergelegt hat. „Sie bildet das fünfundvierzigste Kapitel des hebräischen Textes, während sie sich in der griechischen Ausgabe als Schluß am Ende des Buchs findet: offenbar war sie nicht ursprünglicher Bestandtheil jener Sammlung. Dieses merkwürdige Wort des Geistes läßt uns ebenso sehr einen Blick thun in das feurige, in Hoffnung sich wiegende Gemüth des begeisterten Jünglings, als in das weitere Schicksal des Mannes." („Gott in der Geschichte", I, 433.)

„Bei dem Ausbruche der rohen Gewaltthat der Machthaber mußten dem Jünglinge viele Täuschungen geschwunden sein. Zu dem Schmerze über die Verkennung des Meisters und dem Jammer der Zeit gesellte sich schwerer Jammer über die Zukunft des Volks. Weit entfernt zu fürchten, daß das Entsetzliche mit allen seinen Folgen in nächster Nähe stehe, hatte er immer noch auf eine Wendung bei Regierung und Volk gehofft, gläubig vertrauend, daß der Bekehrung auch jetzt noch die Errettung folgen werde. Dazu schwand jetzt alle Aussicht. Aber sollte er die Hoffnung auf die Zukunft und den Glauben aufgeben, daß er selbst noch bessere Zeiten erleben würde? Der Seher schaut, was in den Worten des Unmuths und im Grunde der Seele seines geliebten Jüngers verborgen liegt. «Bereite dich», sagt er ihm gleichsam, «auf das Schlimmste vor: verzichte auf alle deine Hoffnungen. Das Verderben ist ein gänzliches, allgemeines, dauerndes; aber du selbst wirst dein Leben nicht verlieren in den Stürmen, die da kommen. Du wirst Sicherheit finden, wo du dich auch aufhältst, und den vollen Verlauf des von mir geweissagten Elends erleben.»" („Gott in der Geschichte", I, 433, 434.)

„Das Verderben nahte nur zu schnell. Nebukadnezar zog heran: Jeremia ward in den Kerker geworfen, wo sein Mund mehr und mehr überfloß, ebenso wol von den furchtbarsten Androhungen des unabwendbaren Geschicks, als von dem zukünftigen Troste des Volkes Gottes. Die Stadt fiel, der Tempel ging in Flammen auf; Jeremia, mit Achtung von den Feinden behandelt, schlug aus, dem Sieger zu folgen, und blieb bei dem Volke mit dem jüdischen Statthalter Gedalja, welcher seine Landsleute von der Flucht und dem Verlassen der Ernte abmahnte. Als Gedalja erschlagen war, und die Hauptleute, in deren Hände die Gewalt gekommen, Jeremia baten, ihnen den Willen

des Herrn zu eröffnen, feierlich gelobend, dem Ausspruche zu folgen, verkündete der Seher ihnen den Willen Gottes dahin, daß sie nicht nach Aegypten ziehen, sondern im Vaterlande ausharren sollten. Aber die verblendeten Führer hatten bereits anders in ihrem Sinne beschlossen, und aus ihren leidenschaftlichen Vorwürfen sehen wir, daß Baruch für den geheimen Anstifter des Raths und der Prophet als sein Werkzeug angesehen wurde. Sie sagten: «Du lügst; der Herr unser Gott hat dich nicht zu uns gesandt und gesagt: Ihr sollt nicht nach Aegypten ziehen, daselbst zu weilen; sondern Baruch, der Sohn Nerijas, stiftet dich an wider uns; auf daß wir den Chaldäern übergeben werden, daß sie uns tödten und gen Babel wegführen.»

So ward Jeremia und Baruch mit ihm nach Aegypten geschleppt. Des Propheten drohendes Wort über den Sturz der ägyptischen Macht und die Zerstörung seiner Tempel ist das Letzte, was wir von ihm und Baruch vernehmen." („Gott in der Geschichte", I, 432.)

„Soviel scheint mir ohne Zwang aus den wohlerwogenen Worten des prophetischen Spruches zu folgen.

Der junge Mann, welcher im Rufe stand, einen überwiegenden Einfluß auf den Prophetengreis auszuüben, und der schon als zarter Jüngling unter Jojakim des Meisters Thun und Geschick zu dem seinigen machte, war mehr als des Jeremia Schreiber. Er war sein Jünger, wie Elisa des Elia, aber stand im Geist viel höher als dieser.

Ein schwacher Nachhall des Mannes klingt uns mindestens aus dem Namen «Buch Baruchs» entgegen, welches ein späterer alexandrinischer Jude schlecht erdichtet. Dieses spätere Machwerk, dessen angebliche Weissagung drei voneinander verschiedene Dichtungen umschließt, läßt im Anfange den Baruch zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, unter Zedekia, aus Babel an die dort zurückgebliebenen Juden ein Buch schreiben, worin (1, 15—3, 8) ein schönes Gebet vorkommt, wahrscheinlich dem in Daniel (9, 4—19) nachgebildet. Diesem Baruch wird derselbe Vater und Großvater gegeben, wie dem Seraja im Anhange zum Buche Jeremias, welcher, wie Baruch, Sohn Nerijas heißt. Doch wir bedürfen nicht eines solchen Nachhalls, um uns zu überzeugen, daß Baruch nicht allein ein würdiger Jünger des großen Propheten war, sondern auch eine bedeutende Thätigkeit in der Zeit der Verbannung übte." („Gott in der Geschichte", I, 434, 435.)

Es wird nämlich allgemein angenommen, daß Baruch, welcher zur Zeit, als er mit Jeremia nach Aegypten zog, „noch nicht vierzig Jahre alt sein mochte, da Prophetenjünger sich leicht schon vor dem achtzehnten Jahre zu Meistern in die Lehre begaben, unser jetziges Buch Jeremias zuerst herausgegeben. Nun findet sich, wie wir gesehen, in dieser Sammlung Manches, ursprünglich offenbar am Rande Beigeschriebenes, was jetzt als Theil des Textes dasteht, und was zum Theil nur auf die Zeit der Gefangenschaft paßt, und geeignet erscheint, den Zeitgen
oder eine Tröstung zu geben." („Gott in der Geschichte'

Doch ist hier wohl zu unterscheiden. „Gewiß geh
sätze zu dem Buche der Weissagungen des Meisters,
besonders den hebräischen, entstellen. So gleich der
undfunfzigsten Kapitels, von der angeblichen Reise Ze
Jahre seiner Regierung, mit jenem Seraja. . . . Ebenso
klar nachgewiesenen unpassenden Einschaltungen in der
4—14 eine späte und ungeschickte Hand: wir kennen die
Gestalt, aus Jer. 52 und 2 Kön. 25. Dasselbe gilt

bestätigende Anführung des Buchs der Weissagungen des Jeremia in den Mund gelegt wird." („Gott in der Geschichte", I, 435.) Doch ist hierzu noch Folgendes zu bemerken. „Kp. 25, 13 möchte ich nicht mit Ewald streichen, da sich dieser Vers auch bei den Siebzig findet; nur müssen die am Schlusse stehenden, im hebräischen Texte gänzlich unpassenden Worte: «Was Jeremia über alle die Völker weissagte» mit den Siebzig als Ueberschrift der Weissagung gegen Elam (49, 34) gefaßt werden, und so lauten: Was Jeremias geweissagt gegen die Völker von Elam." („Gott in der Geschichte", I, 436.)

„Ganz anderer Art ist die Wiederholung der schönen Trostworte, welche Jeremia (30, 10. 11) nach der Wegführung Jojachins Israel zurief, am Ende der Weissagung wider Aegypten (46, 27. 28), welche in die Zeit der Schlacht von Karchemisch, und also geraume Zeit vor jener Wegführung fällt. Jeremia konnte sie hier nicht gesprochen haben, aber weshalb sollte nicht Baruch sie bei der Herausgabe, die man ihm allgemein zuerkennt, als ein bedeutsames Trostwort in der Gefangenschaft hinzusetzen? Solche Zusätze muß man auch offenbar bei einigen aus Randglossen in den Text gekommenen Worten annehmen, welche als Fingerzeige in der Zeit der Verbannung, und nur in ihr Sinn haben. Wir meinen die bei den Siebzig fehlenden kurzen Zusätze 25:

Vs. 12: «Am Könige von Babel und» — «und am Lande der Chaldäer.»

Vs. 26: «Und der König von Sesach soll nach diesen trinken.»

Aber ich glaube, wir haben auch noch klarere Spuren einer höhern Wirksamkeit des Jüngers nach des Meisters Tode. Sie sind Beweise der Erfüllung jenes Spruches des Meisters und ein glänzendes Denkmal der unerschütterlichen Ausdauer und unvertilgbaren Begeisterung des Mannes, welcher gewürdigt worden war, seine Weihe von dem größten Seher des jüdischen Volks und dem Heiligen und Märtyrer seiner Zeit zu empfangen." („Gott in der Geschichte", I, 435, 436.)

Hierher gehört zunächst das den Weissagungen des Jeremia als Kpp. 50 und 51 angehängte Sendschreiben an die Juden in Babel. „Diese Kapitel setzen den Tod Nebukadnezars voraus, und die Empörungen und blutigen Thaten, welche darauf folgten, und können also weder dem Jeremia zugeschrieben werden, noch einer spätern Zeit als etwa dreißig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems und der Wegschleppung des greisen Propheten.

Die seit den Siebzig dem Buche Jeremia angeschlossenen Klagelieder tragen, wie jenes Sendschreiben, den Charakter eines Schülers und Leidensgenossen des Propheten, und müssen bald nach der Wegführung geschrieben sein.

Wem könnte Beides mit mehr Fug und Recht zugeschrieben werden als Baruch, dem Jünger und Sammler?

Aber wir finden denselben Gesichtskreis der ersten dreißig bis vierzig Jahre in dem herrlichen Evangelium des Alten Bundes, welches jetzt als Kpp. 40—66 in siebenundzwanzig Kapiteln das Buch Jesajas schließt, und endlich in einer Reihe eingelegter Kapitel, welche, wie wir sahen, nichts als Parallelen Babels und Edoms zu Assur und den andern fremden Völkern sind, welche in der Zeit des Jesaja, oder 150 bis 200 Jahre vor Baruch, Israel bedrängten.

Alle diese Stücke haben so viel Aehnlichkeit untereinander, und stellen sich, in ihrem natürlichen Zusammenhange gelesen, so anschaulich dar als die Entwickelungsstufen eines und desselben tiefen und frommen Sehers, in Jeremias Geiste, aber mit höherm Fluge der Phantasie, daß wir sie zuversichtlich als das Werk jenes treuen und vielbegabten Jüngers aufführen, welchen der große Meister selbst als einen hochstrebenden jungen Mann schildert, der sich in großen Hoffnungen für die Zukunft seines

Volks wiegt, dem aber Jeremia Ergebung predigte und zugleich vorhersagte, die böse Zeit komme unaufhaltsam, er aber werde den Fall des Vaterlandes überleben.“ („Gott in der Geschichte“, I, 426, 427.)

IV. Das Buch Jeremias.

1. Uebersicht des Buches Jeremias nach der Kapitelfolge.

Erste Sammlung.

Gesichte und Predigten in Jerusalem an König und Volk,

von der Berufung (Josia XIII.) bis Jojakim III. 626—605: 22 Jahre.

1, 4—19. Berufung und Botschaft.

2—3, 5. Strafrede an Jerusalem wegen des Abfalls.

3, 6—4, 4. „Wort des Herrn in den Tagen Josias.“ Ermahnung.

4, 5—6, 30. Verkündigung der von Norden herannahenden Züchtigung.

7, 8, 9. Strafpredigt im Thor des Tempels, als Wort des Herrn.

10. Wort des Herrn: Verwüstung des Landes wegen des Abfalls.

[Vs. 11 chaldäisch, Baruchs eingeschobene Randglosse, weil offenbar störend. Ebenso der Schlußvers aus dem gleichzeitigen Psalm 79, 6. 7 aufgenommen. Nachher in den Text gesetzt.]

11. Wort des Herrn: Strafe Judas und der Bürger Anathoths wegen ihres Mordanschlags gegen Jeremia.

12. Des Propheten Gespräch mit dem Herrn über diesen Jammer.

13. Der verborgene Gürtel, Sinnbild der nahenden Verwüstung.

14, 15. Des Herrn Wort bei der Dürre. Strafpredigt: Manasse erwähnt.

16, 17, 18. Seuche und Gefangenschaft verkündet: Gebet.

[16, 14. 15 hier störend eingeschaltet von 23, 7. 8.]

17, 19—27. Des Herrn Wort gegen die Entheiligung des Sabbaths.

18. Der Töpfer und der Topf, des Herrn Sinnbild für Juda.

19. Das Sinnbild der zerbrochenen Flasche: Gang von Tophet zum Tempel.

20. Der Prophet wird von Pashur, dem Sohne Immers, dem Großinquisitor, geschlagen und als Missethäter ins Tempelgefängniß geworfen, bis zum nächsten Tag. Des Propheten Weissagung gegen Pashur. Des Propheten innerer Seelenkampf. Verzweiflung und Gebet.

[Ursprüngliche Folge der Verse. Nach 6 kommt Schluß: 14—18. Dann Vss. 7—13. Die Verfluchung war von einigen Abschreibern als zu stark weggelassen, später ward sie, aber ungeschickt, wieder eingefügt, nämlich als Schluß.]

[Kp. 21. Einschiebung einer Geschichte aus Zedekias Zeit, von Pashur, dem Sohn Malchijjas, welchen der König an den Propheten sandte, um ihn zu befreien, als Nebukadnezar anrückte. Diese vereinzelte Erzählung wurde an die Erste Sammlung angereiht, weil diese mit der Geschichte vom ältern Pashur schließt.]

Zweite Sammlung.

Kurze Weissagungen gegen die Könige von Juda
22, 23, 24, 25, 1—14 (13),

von Josias Tod bis zur Wegführung Jojachins, mit einem Anhange über die siebzig Jahre im vierten Jahre Jojakims und einem spätern von dem Zornkelche über alle Völker.

22, 1—12. Wort des Herrn an Jeremia, hinabzugehen in den Palast des Königs (Joahas, Sallum): Ermahnung an denselben.

22, 13—19. Weheruf bei Josias Tode, über Joahas Wegführung durch die Aegypter, gegen Jojakim.
„ 20—30; 23. Weissagung gegen Chonja (Jojachin).
[24. Weissagung gegen Zedekia, bei Jojachins Wegführung. Vereinzelte Weissagung später angereiht.]
25, 1—14 (13). Vom Propheten angehängte Weissagung von den siebzig Jahren der Gefangenschaft. Im dreiundzwanzigsten Jahre der Berufung: im vierten Jahre Jojakims.
[Vs. 14 fehlt bei den Siebzig, welche einen einfachern Text haben. Von hier aus gehen die Siebzig in eine andere Ordnung des Buchs ein.]

Späterer Anhang, nach Jerusalems Zerstörung.

25, 15—38. Zornkelch über alle Völker.

Dritte Sammlung.

Weissagungen von Jerusalems Fall.

A. unter Jojakim IV. B. unter Zedekia IV.

A. 26, 1—6. Weissagung gegen Juda („Anfang Jojakims").
7—24. Jeremia wegen seines Buchs vor Gericht gestellt, durch Ahikam gerettet („viertes Jahr Jojakims").
B. 27. Das Joch Babels („Anfang Zedekias").
[So muß mit einigen Handschriften und Uebersetzungen gelesen werden statt „Anfang Jojakims".]
28. Das eiserne Joch Babels („Zedekia IV.").

Vierte Sammlung.

Tröstung an die mit Jojachin weggeführten Juden unter Zedekia.
(29, 30, 31.)

29. Sendbrief an die Gefangenen, durch Zedekias Gesandte Eleasa und Gemarja.
30, 31. Weissagung an die Gefangenen, von der Erlösung Jerusalems.

Fünfte Sammlung.

Die letzten zwei Jahre Jerusalems, und Jeremias Wegschleppung nach Aegypten.

(Zedekia X.)

Kpp. 32—44.

Jeremia im Gefängnisse.

32. Jeremia kauft im Gefängnisse einen Acker, während der Belagerung.
33, 1—9. Weissagung im Gefängnisse von Erlösung.
[Anhängsel: 10—26. Weissagung von Erlösung, nach der Zerstörung Jerusalems: besteht aus zwei Stücken.
1) Vss. 10—13, welches auch die Siebzig haben (Kp. 40).
2) Vss. 14—26 (vom Sprossen Davids), welches bei den Siebzig fehlt.]
34. Jeremia bejammert, daß die beschworene Verfassung wegen Freilassung der Hörigen, während der zeitweiligen Aufhebung der Belagerung beim Anzuge der Aegypter, gebrochen sei von König und Priestern.

[Einschiebsel zweier vereinzelter Stücke:
1) Kp. 35. Jeremia und die Rechabiter, Strafbild für die Juden.
(Die Rechabiter waren nach Jerusalem gezogen, als Nebukadnezar gegen die Nordgrenze Judas anrückte, Vs. 11.)
2) Kp. 36. Die Entstehung, Verbrennung und Herstellung des Buchs von Jeremias Weissagungen, im vierten Jahre Jojakims.]

37. Während der Aufhebung der Belagerung hört die Verhaftung des Jeremia auf, er will nach der Heimat gehen, wird aber am Thore aufgehalten, als Ueberläufer, und ins Gefängniß gesetzt.

38. Er wird in eine Grube geworfen, vom König gerettet, und bleibt im Wachthause, nachdem er den König zum letzten Male gewarnt.

39. Jerusalem wird eingenommen, Jeremia dem Gedalja, Ahikams Sohn, zur Beschützung übergeben.

40. Jeremia mit Gedalja in Mizpa.

41. Gedalja erschlagen: Jeremia mit Johanan bei Bethlehem.

42. Jeremia warnt vergebens vor dem Zuge nach Aegypten.

43. 44. Jeremia in Aegypten: er weissagt wider Hophra, die Aegypter und die abtrünnigen Juden.

[Anhang: 45. „Des Propheten Jeremia Wort an Baruch, als er alle diese Worte in ein Buch schrieb, aus dem Munde Jeremias, im vierten Jahre Jojakims." Diese Erzählung und Weissagung: „Jeremias Wort an Baruch", schließt bei den Siebzig das ganze Buch Jeremias als Kp. 51, 31—35 unmittelbar vor der angehängten Geschichtserzählung aus dem zweiten Buche der Könige (Kp. 25). Sie war also ein vereinzeltes Stück, und gehört offenbar zu dem Buche, welches Baruch im vierten Jahre Jojakims als unsere „erste Sammlung" zusammenschrieb. Bei der spätern Sammlung der Weissagungen gab man ihm einen Platz am Ende eines der letzten Bücher.]

Sechste Sammlung.

Jeremias Weissagungen gegen die fremden Völker.

Kp. 46—51. (Bei den Siebzig Kp. 25, 14—31.)

Die Folge der einzelnen Stücke bei den Siebzig ist mit kleinen Buchstaben a—h bezeichnet.

46. Weissagung wider Aegypten.
1—12. b) Zur Zeit der Schlacht von Circesium.
13—28. c) Unmittelbar nachher, oder nach der Zerstörung Jerusalems, als Nebukadnezar gegen Aegypten vorrückte.

47. d) Wider die Philister, ehe Pharao Gaza nahm;
[entweder unmittelbar vor der Schlacht von Megiddo, oder als Hophra auszog Jerusalem zu entsetzen.]

48. i) Wider Moab;
[bald nach der Schlacht von Circesium: denn bei dem Zuge gegen Juda (unter Jojakim) waren Moabiter und Ammoniter schon Verbündete. 2 Kön. 24, 2. Ist Nachahmung von Jes. 15, 16.]

49, 1—6. f) Wider Ammon.
7—22. e) Wider Idumäa.
23—27. h) Wider Damascus.
28—33. g) Wider Kedar und Hazor, welche Nebukadnezar schlug (vgl. Jes. 21, 13—17).
34—39. a) Wider Elam.

Anhang Baruchs, als seine eigene Weissagung gegen 560, als Cyrus schon König der Perser und Meder war.

50. 51. Weissagung wider Babel.

[Die Angabe der Ueberschrift halte ich für mythisch, eben wie die Reise des Zedekia in seinem vierten Jahre, mit Seraja, nach Babel. Die Stelle 51, 15—19 ist ein höchst ungeschicktes späteres Einschiebsel aus 10, 12—16.]

Anhang des Sammlers. 52. Erzählung von der Zerstörung Jerusalems und den letzten Tagen Jojachins, nach Nebukadnezars Tode: fast wörtlich aus 2 Kön. 25.

2. Ergebniß: Entstehung und Geschichte des Buchs.

Daß das Buch der Weissagungen des Jeremia aus mehreren Sammlungen entstand, erzählt es selbst. Die verschiedenen Weissagungen gegen fremde Völker, die Ordnung jenes Büchleins bei den Siebzig Dolmetschern beweisen, daß die einzelnen Theile desselben eine geraume Zeit eine ganz freie Folge hatten und bei ihrer Zusammenstellung auf verschiedene Weise aneinander gereiht werden konnten. Folgende Uebersicht bringt diese Verschiedenheit zur Anschauung.

1—21. I. Von der Berufung bis zum vierten Jahre Jojakims (ausschließlich). Die ersten zweiundzwanzig Jahre des Prophetenthums: Gesichte und Predigten.

22—25. II. Kurze Weissagungen gegen die Könige Israels (von Josias Tode an bis zur Wegführung Jojachins) mit der Weissagung über die siebzig Jahre der Gefangenschaft, vom vierten Jahre Jojakims, und einem Anhange gegen alle feindlichen Völker, einschließlich Babel, nach Jerusalems Zerstörung.

26—28. III. Weissagungen von Jerusalems Falle.

29—31. IV. Tröstung an die mit Jojachin Weggeführten.

32—44. V. Jeremias Leben, Leiden und Weissagung in den beiden letzten Jahren Jerusalems.

(Kp. 45. Weissagung über Baruch.)

46—49. VI. Weissagungen gegen die fremden Völker, außer Babel.

50, 51, 52. Anhang Baruchs vom Jahre 555: mit Anhang des spätern Sammlers, als Schluß der Geschichte.

Sieht man nun ab von einzelnen Textverschiedenheiten — wobei der griechische Text oft als der reinere erscheint —: so kommt die verschiedene Kapitelfolge bei den Siebzig auf drei Punkte zurück. Erstlich haben sie den zweiten Theil des fünfundzwanzigsten Kapitels (vom Zornkelch gegen die Völker) nicht an dieser Stelle, sondern später. Zweitens geben sie das Buch gegen die fremden Völker nicht am Ende, wie der hebräische Text, sondern unmittelbar nach der zweiten Sammlung. Endlich, das Baruch persönlich betreffende Kapitel, welches geschichtlich an das vierte Jahr Jojakims und die Entstehung der ersten Sammlung gebunden ist, findet sich im hebräischen Texte den Weissagungen an die fremden Völker vorgesetzt, mit welchen es ebenso wenig einen Zusammenhang hat, als mit den Weissagungen und Erzählungen, auf welche es folgt. Dieses Kapitel nun bildet im griechischen Texte den Schluß des ganzen Buches Jeremias, abgesehen von dem geschichtlichen Anhange aus dem Buche der Könige, womit unsere Sammlung jetzt schließt.

Fassen wir Alles zusammen, so scheint sich Folgendes zu ergeben.

1) Unsere erste Sammlung stellt im Wesentlichen das von Baruch aus des Propheten Munde im vierten Jahre Jojakims zusammengeschriebene „Buch der Weissagungen

des Jeremia" dar, sowie die zweite Sammlung den Nachtrag, mit welchem er, nach der Verbannung, jene Weissagungen versah.

2) Die hierfür nicht passenden Stücke müssen also als spätere Einschaltungen vereinzelter, analoger Weissagungen und Erzählungen angesehen werden.

3) Als solche aber geben sie sich auch sämmtlich kund.

4) In der ersten Sammlung ist kein Grund irgend eine Unterbrechung der geschichtlichen Ordnung anzunehmen: sie fängt an mit der Berufung im dreizehnten Jahre des Josia, und endigt unverkennbar mit den Zeiten Jojakims, und zwar vor dem vierten Jahre. Kp. 21 ist aber offenbar angehängt, weil Kp. 20 von dem ältern Pashur handelt, dieses aber von einem spätern Pashur.

5) In der zweiten Sammlung ist in ähnlicher Weise der Spruch gegen Zedekia den Weissagungen gegen seine Vorgänger angeschlossen, als das gegenwärtige Buch von Baruch nach des Propheten Abtreten oder Hingang gebildet wurde. Ebenso der zweite Theil des 25. Kapitels, welcher auch wirklich bei den Siebzig eine andere Stelle hat (32, 1 fg.). Hier haben wir also wieder einen Beweis für unsere Grundansicht von dem Bestehen der einzelnen Sammlungen in unserer Abgrenzung. Das Baruch persönlich betreffende Kapitel (45) gehört hierher oder an das Ende der ersten Sammlung, jedenfalls geschichtlich ins vierte Jahr Jojakims; es ward aber von Baruch selbst erst später angefügt und wahrscheinlich ganz ans Ende gesetzt, wo die Siebzig es geben.

6) Die dritte und vierte Sammlung sind sehr eng und scharf begrenzte kleinere Ganze, die beide erst später, wahrscheinlich bei der Bildung des Buchs durch Baruch angefügt wurden.

7) Die fünfte Sammlung schreitet so offenbar fort als eine Geschichte des Jeremia während der beiden letzten Jahre Jerusalems, daß man Alles, was dieses Fortschreiten unterbricht, als eine spätere Einschaltung nach innerer Analogie ansehen muß.

8) Das sechste Buch hat eine ganz unverkennbare innere Einheit, und sein abgesondertes, freies Bestehen wird noch außerdem bewiesen dadurch, daß der griechische Text es unmittelbar auf die zweite Sammlung folgen läßt. Vor dieser ersten Zusammenfassung durch Baruch müssen die einzelnen Weissagungen gegen die Völker ihr besonderes Bestehen gehabt haben, denn ihre Folge in den beiden Texten ist ganz verschieden.

9) Der wunderbar tiefen und herzlichen Weissagung des Jeremia über Baruch schließt sich nun zuerst das Buch wider die fremden Völker, und dann des Jüngers eigene Weissagung und Ermahnung an die Leser des Propheten an, vom Jahre 555 (Jer. 50, 51). Des Meisters prophetisches Wort war seine Beglaubigung: es verband Meister und Jünger, Altes und Neues. Bei den Siebzig kommt das den Baruch persönlich angehende Kapitel ganz zuletzt unmittelbar vor dem geschichtlichen Schlusse (2 Kön. 25) als bescheidener Anhang des Sammlers. Auch diese Stellung ist leicht zu erklären.

Vierter Abschnitt.

Die Propheten der persischen Periode.

Erstes Hauptstück.

Die babylonische Gefangenschaft.

I. Zustand des Volks im Exil.

Das Volk Israel war jetzt, wie die Propheten geweissagt, „nach allen Winden" zerstreut. Nicht nur „an den Wasserbächen Babels" und in den „Städten der Meder" wohnten die Exulanten; auch im „Lande der Pelusier" (s. z. Jes. 49, 12), in der alten Heimat der Stammväter, hatten sich einzelne Schaaren angesiedelt. Wie viele mochten an den „Gestaden des Meeres", auf den Inseln und Küstenländern oder in den weiten Strecken Arabiens Zuflucht gesucht haben vor den Drangsalen der unaufhörlichen Kriege, und wie manche mögen als Sklaven und Kriegsgefangene in die Fremde verkauft worden sein! Der größere Theil des Volks, insbesondere diejenigen Glieder jener zehn Stämme, welche, über die weiten assyrischen Länder zerstreut, allmälig das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verloren, scheint mit der Zeit die nationalen Eigenthümlichkeiten eingebüßt zu haben und in den Volksstämmen, zu denen ihn das Schicksal der Verbannung geführt, aufgegangen zu sein. Wenigstens herrscht noch jetzt in der Gebirgsgegend von Adiabene bei Armeniern und Juden die Tradition, sie seien Abkömmlinge der zehn Stämme. Freilich ist es fast noch wahrscheinlicher, daß die späterhin in Armenien und Persien lebenden Juden theils die Nachkömmlinge der eigentlich babylonischen Exulanten, theils überhaupt nur freiwillig dahin ausgewandert sind. Weil man sich alle Deportirten des Reiches Juda mit Serubabel und Esra zurückgekehrt dachte, hielt man die wirklich Zurückgebliebenen leicht für Nachkommen der zehn Stämme. In Wirklichkeit verwandelten sich die alten Israeliten des Zehnstämmereichs mit der Zeit in die Samariter, während die Weggeführten — an Zahl jedenfalls weit geringer — allmälig ganz verschwanden. Hatte sich doch das Reich Ephraim jederzeit als für Aufnahme ausländischen Wesens empfänglicher erwiesen. Die feindliche Stellung zum Bruderstaat Juda, das Eindringen heidnischer Religionen, der Mangel eines nationalen Heiligthums hatte die strenge Ausbildung des Dienstes des Ewigen und die dadurch bedingte scharfe Absonderung verhindert und jene Vermischung mit Heiden

befördert, welche dann im Lande der Fremde fortgesetzt wurde und bis zu dem bezeichneten Endresultate führte.

Vom assyrischen Exil (der zehn Stämme) wird herkömmlicherweise unterschieden das babylonische (des Stammes Juda), dessen Ergebniß das gerade entgegengesetzte von dem eben beschriebenen sein sollte. Während nämlich in Bezug auf Israel der eigentliche Zweck der im Alterthum häufig vorkommenden Deportationen erreicht wurde, gänzlicher Untergang der Volkskraft und Verschmelzung der Nationalitäten, so setzten die Juden schon darum, daß sie zu wiederholten malen und in viel größerer Anzahl deportirt wurden, allen auf jenes Ziel gerichteten Versuchen einen zähen und zuletzt siegreichen Widerstand entgegen. Sie bewahrten, auch als sie unter den Chaldäern zerstreut lebten, ihr nationales Wesen und ihre religiöse Ideenwelt ungeschwächt. Dies war zum guten Theil das natürliche Ergebniß der bisherigen Geschichte. Hatte Juda, dessen abgeschlossene Lage die Ausbildung eines strengen Nationalcharakters begünstigte, schon bei der Trennung der Stämme den Ruhm der Legitimität für sich, den es durch das treue Festhalten am Hause David auch während der ganzen Dauer des Reichs unbefleckt zu bewahren gewußt, so gewann es an nationaler Kraft durch den längern Bestand, durch die religiöse Einheit, durch die Ausbildung eines organisirten Priester- und Levitenstandes, durch die Aufzeichnung der alten Traditionen und Gesetze, durch die Entwickelung einer national-religiösen Literatur, durch eine eifernde Prophetenschaft. Alle diese Güter blieben den Juden daher auch im Exil ungeschwächt. Wird auch über massenhaften Abfall zum Götzendienst des Landes der Wegführung geklagt (s. z. Jes. 57, 5; 65, 3. 4. 11; 66, 17; Ez. 14, 9), so blieb doch der Kern des Volks unangekränkelt; ja er wurde so recht zum „Knecht des Ewigen“ (s. z. Jes. 41, 8). Es hatte ja das Loos der Verbannung gerade die Ausgewähltesten der Nation getroffen. Dort, in Babel, weilte der jugendliche König Jojachin, den die Exulanten aller Länder als das rechtmäßige Oberhaupt ansahen; dort lebten Priester und dienten, wo und soweit es die Umstände gestatteten (s. z. Jes. 43, 23; 56, 2), dem Herrn nach den überlieferten Gebräuchen und Vorschriften; dort verkündigten die Propheten den Willen des Ewigen und trösteten die zerstoßenen Gemüther durch die Verheißung einer glücklichen Zukunft; dort hüteten die Gebildeten und Schriftgelehrten im Volke den Schatz der heiligen Literatur, die Psalmen, die Spruchdichtung, die geschichtlichen Erinnerungen, sie mehrten das überkommene Erbtheil mit neuen geistigen Schöpfungen, die um so inniger und tiefer waren, je mehr die trübe Gegenwart der Erhebung und Tröstung bedurfte, je schmerzlicher der jüdische Patriotismus den Fall des Reichs und Tempels empfand, je sehnsuchtsvoller die zerschlagenen Herzen sich in das geistige Ringen und Schaffen versenkten. Auch war die Herrschaft der Chaldäer insofern keine drückende, als sie den zersprengten Gliedern des unterjochten Volks den Trost des ungestörten Verkehrs gestatteten; sie verwehrten weder den Einzelnen den Erwerb von Grundeigenthum, noch zerstörten sie die alte Stamm- und Gemeindeverfassung des ganzen Volkskörpers. Aelteste Israels kommen daher bei Ezechiel (8, 1; 14, 1; 20, 1) und in einem apokryphischen Romane vor, der in jenen Zeiten spielt (Susanna 5). Handel und Wandel konnten gedeihen, und nur der kleinere Theil der Weggeführten machte später von der Erlaubniß zur Rückkehr Gebrauch (s. z. Jes. 66, 1). Dennoch aber haben wir uns die Zustände des verbannten Volks im Allgemeinen keineswegs als glänzende zu denken. Es waren doch wol Ausnahmen, wenn Daniel und seine drei Genossen zu hohen Ehrenstellen an Nebukadnezars Hof gelangt (Dan. 1, 3—7), oder wenn ein Jude Statthalter von Moab (s. z. Esra 8, 4) geworden sein sollte. Evilmerodachs Großmuth gegen Jojachin konnte nur noch dessen äußersten Lebensabend licht machen. Im Ganzen aber mochte es den

Weggeführten im „Götzenland“ (Jer. 50, 38) nimmer wohl werden, und der eingeschobene chaldäische Vers Jer. 10, 11 mag eher für ein Denkmal der Stimmung gelten, welche der Gegensatz der Religion zwischen den Einheimischen und den neuen Ansiedlern erzeugte, als daß man an durchgängige Befolgung des Rathes Jer. 29, 7 denken dürfte. Ein schwerer Druck, der auf der Nation lastet, bildet in der That auch die Grundvoraussetzung und den allgemeinen Hintergrund aller Weissagungen des sogenannten babylonischen Jesaja. Da erscheint der König von Babel als „Dränger“ (Jes. 14, 4) und Räuber (Jes. 21, 2), der Völker ohne Aufhören schlug und Stämme niedertrat (Jes. 14, 6), der über den Rücken des zu Boden geworfenen Israel dahinschritt (Jes. 51, 23); da ist die Rede von Mühsal und Beängstigung und hartem Dienst (Jes. 14, 3), von auferlegtem Joch (Jer. 47, 6), von dem elenden, bestürmten, trostlosen (54, 11), dem gedroschenen und zertretenen Volk (Jes. 21, 10), das den ganzen Tag zittert vor dem Dränger (Jes. 51, 13), stöhnt und seufzt (59, 11), in Höhlen umstrickt und in Kerkern versteckt liegt (Jes. 42, 22) und zum Knecht der Tyrannen und Abscheu des Volks (49, 7), ja zum Häuflein und zum Wurme geworden ist (Jes. 41, 14), der sich windet und empört gegen den, der ihn tritt. So wühlten sich denn auch jetzt erst recht jene Triebe der Rachsucht und des Hasses in das Volksgemüth ein, deren dasselbe sich auch später unter veränderten Verhältnissen schwer mehr entledigen konnte, und besonders der sogenannte babylonische Jesaja ist der Prophet dieser Stimmung geworden (vgl. Jes. 13, 15. 16; 14, 19. 20; 34, 1—3. 5—10; 63, 1—6).

In dieser Zeit der tiefsten Noth und Bedrängniß übte nun das Prophetenthum seinen schönsten Dienst aus, zu trösten, aufzurichten, die Hoffnungen auf die Zukunft zu beleben. Seine mit aller Zuversicht ertheilten Weissagungen gaben den Juden nicht nur Kraft, die Leiden der Verbannung zu tragen, sie stärkten auch das Nationalgefühl und die Innigkeit in Gott; und je weniger das geknickte Volk in seiner Zersplitterung und Hülflosigkeit im Stande war, sich aus eigener Kraft wieder ein nationales Leben zu schaffen, desto mehr erhob es sich im Glauben, der Ewige werde zur rechten Zeit einen Retter und König senden. Aus der trüben Gegenwart schweifte der Blick sehnsuchtsvoll in die verheißene glückliche Zukunft, wo der Ewige selbst als Herr und König über sein Volk regieren würde. Diesen Propheten des Exils verdankt das jüdische Volk die Forterhaltung seines Geistes in ähnlicher Weise, wie der französische Protestantismus die Erhaltung seines innersten Wesens, den sogenannten Predigern der Wüste. Ihre religiöse Anschauung wurde mehr und mehr der gemeinsame Volksglaube; was konnte es für gedrückte Gemüther Tröstlicheres geben, als das zuversichtliche Bewußtsein, unter der besondern Obhut des Allmächtigen zu stehen, der sie zu seinem Eigenthum, zu seinem auserwählten Volke erkoren, der den Söhnen nicht anrechnet die Vergehungen der Väter, sondern einen neuen Bund mit ihnen aufrichten und sie für ihre Treue und ihren Gehorsam ebenso reichlich belohnen werde, wie er den Abfall und Frevelsinn der Väter hart bestraft habe? Gerade die tiefbeugenden Erfahrungen vom Ernst der göttlichen Strafdrohung verliehen der früher verschmähten Warnung eine unvergleichliche Kraft.

Im Gegensatze zu dem babylonischen Heidenthum, das zwar in Wissenschaft und Kunst einen hohen Culturgrad erreicht hatte, aber im Leben tief entartet war, wurde die Einheit im hebräischen Gottesbegriff immer schärfer entwickelt, die religiöse Wahrheit immer geistiger ausgebildet, der Gedanke der Heiligkeit im Denken und Handeln immer höher gesteigert. Die beschränkte Volksidee, die in dem Ewigen nur einen Stammesgott sah, wich immer mehr der erhabenen Vorstellung von einem mächtigen Herrn der Welt, einem Gebieter über alle Reiche und Völker. Von einer irgend

gefährlichen Neigung zum Götzendienst konnte von dem Augenblick nicht mehr die Rede sein, als der Nationalgott vollends heraustrat aus der Reihe der Volksgötter und zum obersten und einzigen Herrn des nach allen Seiten geweiteten Weltalls wurde. Diesem Gott gegenüber werden jetzt die Götzen einfach lächerlich (vgl. Jes. 40, 19. 20; 41, 7; 42, 17 und besonders 44, 9—20, ferner 45, 16. 20; 46, 1. 2. 6. 7; 57, 13).

So fand während des Exils der Gottesbegriff seine Ausbildung nach der Seite der Universalität. Wenn die Cedern des Libanon, die Eichen Basans, die waldgekrönten Höhen Samarias für die Vorstellungen des Stamm- und Volksgottes den entsprechenden Hintergrund gebildet hatten, so war nunmehr die Aussicht nach allen Seiten erweitert. Wie das Auge des Weggeführten in die unendliche Ferne des Steppenlandes hinausreicht und des Nachts den ebenso endlosen Himmel darüber sich wölben sieht, wie keine bestimmte Linie, sei es bei Tag, sei es bei Nacht, seinen Horizont umgrenzt, so geht auch dem Geiste der Begriff der Unendlichkeit und Allgemeinheit Gottes auf. Das ist nicht mehr der alte Stammgott, der in der Stiftshütte wohnt, sondern der Ewige, der über das Weltall gebietet (Jes. 66, 1. 2), das Meer in seine hohle Hand faßt (Jes. 40, 12), über dem von ihm bereiteten (44, 24; 45, 18; 48, 13; 51, 13) Kreis der Erde thront, deren Bewohner vor ihm wie die Heuschrecken sind, und alle Völker wie ein Tropfen am Eimer (Jes. 40, 15). Er hat den Himmel geschaffen und ausgespannt (42, 5; 45, 12), wie ein Florgewand und wie ein Zelt zum Wohnen (Jes. 40, 22). So steht er vor dem geistigen Blicke des Größten jener Zeit, jenes zweiten Jesaja, welcher ruft (51, 6):

Hebet auf gen Himmel eure Augen, und schauet auf die Erde drunten,
denn der Himmel wird wie Rauch zerstieben und die Erde wie ein Kleid veralten,
und die darauf wohnen, werden dahinsterben wie Mücken:
Aber mein Heil bleibet immerdar,
und meine Gerechtigkeit vergeht nicht.

Aber dieser erfreulichen Seite an der Sache entsprach eine unerquickliche Kehrseite, auf welche Hitzig („Geschichte des Volkes Israel", I, 261) der herrschenden Auffassung gegenüber mit Recht hingewiesen hat. Bisher war der hebräische Volksgeist thätig gewesen, sich sittlich zu bilden und das Einzeldasein in sein Recht einzusetzen. Er hatte im Deuteronomium den Stellvertretungsbegriff in Bezug auf Ehe und Strafe überwunden, und das Gesetz aus seiner jenseitigen Höhe in das Bewußtsein des Menschen herübergepflanzt. Jetzt hingegen brachte man alle Mängel des Daseins mit dem Umstande in Verbindung, daß man nicht mehr auf heiligem Boden lebte; dort würde Alles wunderbar und herrlich stehen, was hier irdische Mängel und Krankheit aufwies. So wurde man zwar streng gläubig nicht blos an den Einen Gott und seine Wunderthaten, sondern auch an jeden Buchstaben der heiligen Schriften, die man mit hinüber in das Exil gerettet hatte. Man sammelte und redigirte jetzt diese alten Schriftwerke, aber im Sinne einer beschränkten Frömmigkeit. Die Dogmatik des Uebernatürlichen beherrschte den Volksgeist je länger je mehr, und damals hat jener Verpuppungsproceß, dessen Endresultat wir im pharisäischen Judenthum des darauffolgenden Zeitalters kennen lernen, begonnen.

II. Der Prophet Ezechiel.

Der eigentliche Prophet der Verbannung, welcher aber auch schon die Rückkehr des Volkes Israel in das Land der Väter und den Wiederaufbau des Tempels, dessen ganze Gestalt er im Geiste erschaute, in Aussicht nimmt, ist jener mit Jojachin weggeführte

hochgebildete Priestersohn Hesekiel oder Ezechiel — in jeder Beziehung ein Typus des exilischen Geistes, welcher, des thätigen und zeugenden Lebens in der bestehenden Gottesherrschaft beraubt, sich desto ängstlicher an die Tradition anschließt und sich aus dem Studium der Schriften einen neuen Tempel im Innern des Geistes aufbaut. Seine Wohnung am Chaboras in Mesopotamien war „der Tempel in der Verbannung, wo sich die Frommen zur Andacht versammelten, und die Aeltesten Rath und Auskunft suchten". Dort schrieb er, unverrückt das Auge „nach den Bergen Israels" (6, 2) gewendet und die dortigen Ereignisse scharf beobachtend, die „diamantenen Worte felsiger Wahrheit", die der Ewige in seine Seele legte, um Zeugniß zu geben, „daß ein Prophet in ihrer Mitte sei" (2, 5; 33, 33). Von streng levitischer Erziehung und durchdrungen von priesterlichen Anschauungen, betrachtet Ezechiel nicht wie Jeremia den äußerlichen Gottesdienst, die Opferhandlungen und Ritualgesetze als Nebensache, vielmehr legt er neben der „Reinigung des Herzens" auch einen hohen Werth auf die Beobachtung der heiligen Gebräuche und Vorschriften, auf die priesterliche Scheidung des Heiligen und Gemeinen, auf die bevorzugte Stellung des Levitenstandes, und beschreibt nicht nur den neu zu errichtenden Tempel bis auf die Küchen, worin das Opferfleisch gekocht werden soll, sondern auch die neue Vertheilung des Landes unter die verschiedenen Stämme nach der Rückkehr, ja sogar die neue Regulirung der Maß-, Münz- und Gewichtverhältnisse. Er ist Beides, der levitische Prophet und der prophetische Priester der Verbannung.

Aber auch in einer andern Beziehung weht uns ein doppelter Luftzug an aus seinen Worten. Wie er selbst sagt, daß die Buchrolle, die er im Auftrage des Herrn in sich aufgenommen, auswendig und inwendig mit Ach und Weh beschrieben sei (2, 10), aber doch süß wie Honig schmecke in seinem Munde (3, 3), so geht dieses Bittersüße durch alle seine Reden. Wenn er in dem ersten Buche mit scharfen Worten der Rüge den Untergang des alten entweihten Tempels, die Zerstörung des „Hauses der Widerspenstigkeit" (so lautet ursprünglich der in der Uebersetzung vielgebrauchte Ausdruck „widerspenstiges Geschlecht") in phantasievollen Bildern vorführt, und auch an dem lebenden Geschlechte, zu dem ihn Gott gesendet, die „harten Antlitze und verstockten Herzen" (2, 4; 3, 7) rügt, so straft er im zweiten dafür die auswärtigen Völker, die sich an Israel vergangen, um so härter und verkündet diesem im dritten und vierten eine glänzende Wiederherstellung des geläuterten und gereinigten Volks zu dauerndem messianischen Glück.

Das Ganze ist übrigens ein gelehrtes Kunstproduct, das nicht nur Reden und Ermahnungen, die niemals mündlich vorgetragen wurden, sondern auch geschichtliche Nachrichten in Form von Weissagungen enthält, und deutlich das Absterben des lebendigen prophetischen Geistes beurkundet. Aussprüche über Israel vor der Zerstörung Jerusalems füllen die vierundzwanzig ersten Kapitel. In diesen verkündet der Prophet den Untergang Judas als Strafgericht des Herrn für den Götzendienst und andere Versündigungen; die chaldäische Uebermacht betrachtet er von einem ganz ähnlichen Standpunkt wie Jeremia, warnt daher die Exulanten, sich weder durch entstellte Nachrichten aus der Heimat über Siege und erfolgreiche Verbindungen mit Aegypten, noch durch die täuschenden Reden falscher Propheten zu thörichten Hoffnungen und übereilten Unternehmungen fortreißen zu lassen; Zedekia werde wegen seines Eidbruchs und seiner Untreue als Gefangener nach Babel wandern, und das ganze Volk, bis auf einen kleinen Rest, durchs Schwert fallen oder nach allen Winden zerstreut werden. Von Jerusalem werden ihm nämlich fortwährend die größten Gräuel gemeldet, und er scheint keine Veranlassung gehabt zu haben, diesen Nachrichten irgend zu mistrauen und sie

wenigstens zum Theil für Uebertreibungen des Gerüchts zu halten. Vielmehr wird in einer neuen Wendung die gänzliche Verderbtheit des gegenwärtigen Geschlechts geschildert; immer länger werden die Sündenregister aus der Vergangenheit; immer furchtbarer und grausenhafter die Gerichte, welche dafür angekündigt werden, und das Buch schließt endlich mit Darstellung des bestraften Treubruchs der beiden Buhlerinnen Samaria und Juda und der Belagerung und Zerstörung Jerusalems. Eine zweite Gruppe bilden die Weissagungen über die fremden Völker (Kpp. 25—32), die gleich Juda ihren Untergang durch die Chaldäer finden sollten; über diese selbst beobachtet der Prophet ein charakteristisches, zurückhaltendes Schweigen, welches aus seinen Lebensverhältnissen erklärlich ist. Diese nach außen gerichteten Orakel sind übrigens unmittelbar nach dem Falle Jerusalems niedergeschrieben worden, als noch Nebukadnezar in Palästina lag und die Küstenstädte mit Krieg bedrohte. Nach einer kurzen Drohrede gegen die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philistäer folgt die poetische und anschauliche Schilderung des Falls von Tyrus, dessen Reichthum, Macht und Handelsgröße in einem prachtvollen Gemälde vorgeführt wird, und dann die drohende Weissagung über Aegypten, die hohe reichbelaubte Ceder, die gleich Assur gefällt werden soll. Aber das verkündete Schicksal, über das der Prophet den schönen Klaggesang anstimmt, ist nicht eingetroffen. Doch wurde hierüber und über das Verhältniß der sechs ägyptischen Weissagungen zueinander schon in der Uebersetzung (II, 669) das Nöthige gesagt.

Ebenso ist über Geist und Charakter des letzten Buchs (Kpp. 40—48) bereits Alles beigebracht, was zur Orientirung in diesen für unsern Propheten so charakteristischen Labyrinthen eines halb symbolisch und allegorisch gedachten, halb auf die Wirklichkeit berechneten Verfassungsplans für das neue Jerusalem und das neu zu errichtende Reich der zwölf Stämme dienlich sein kann (II, 704—708). Es ist ein Versuch zu einem dritten Gesetz, wie die Tage Josias ein zweites hatten ans Licht treten sehen. Es war daher nicht ohne Grund, wenn noch kurz vor der neutestamentlichen Zeit innerhalb der jüdischen Theologie Bedenken hinsichtlich der kanonischen Stellung Ezechiels auftauchten. Das talmudische Judenthum beruhigte sich dann über die Widersprüche dieses Propheten mit dem Gesetz durch die bezeichnende Unterstellung, es sei das mündliche Gesetz des Moses, was Ezechiel zur Darstellung gebracht habe. In der That aber begegnet uns bei Ezechiel eine Wiedergeburt des mosaischen Gesetzesgehaltes, die nach einem lediglich subjectiven Maßstabe erfolgte. Wenn sich seiner Zeit das Deuteronomium in seinen Neuerungen nach dem realen Maßstabe thatsächlicher Zustände und Gebräuche richtete, so trägt dieses „Tritonomium" von vornherein einen durchaus doctrinären Charakter und bringt bauliche, geographische und Verfassungsverhältnisse unter einen so symmetrisch gefertigten Rahmen, wie das Leben der Wirklichkeit ihn nirgends aufweist oder verträgt.

Ezechiel war überhaupt trotz alles Bedürfnisses, auf das Volk einzuwirken, eine in sich gekehrte, ihre eigenen Gedankengänge den Wegen, welche das praktische Leben wies, vorziehende Natur. Keiner der bisherigen Propheten ist in dem Maße wie er Kenner der hebräischen Literatur, eigentlicher Gelehrter. Seine Weissagungen sind Erzeugnisse des Studiums früherer Propheten (s. z. 3, 4 fg.; 16, 1), Früchte der Reflexion, Werke der Schriftstellerei; seine religiöse Anschauung erhebt sich nicht über den priesterlichen Gesichtskreis und über den Opfer- und Gesetzesdienst des Pentateuch. Schöpferische Phantasie und poetischer Schwung sind wenigstens nicht seine Stärke. Dagegen ist er ausgezeichnet durch die Gabe, die ihm gewordene Anschauung für das Auge zu ver-

sinnlichen, das Geistige durch ein Sinnbild zu verdeutlichen. Aber die Anhäufung von Bildern und Symbolen, von Visionen und Allegorien ist oft nur äußerer Schmuck, um den Mangel kräftiger Gedanken und wahrer Phantasiegebilde zu verhüllen. Seine Bilder sind nicht selten maß- und regellos, unplastisch bis zum Exceß. Kein alttestamentlicher Schriftsteller verletzt mit seinen grellen Bildern unsern heutigen Geschmack häufiger und schroffer als er (vgl. 4, 12. 15; 16, 4. 6. 17. 25. 26. 36; 22, 10. 11; 23, 3. 8. 20. 25), und auch die Sprache, die sich selten über die gewöhnliche Prosa erhebt, ist nicht mehr so rein wie bei seinem Vorbild Jeremia, dazu der Text vielfach entstellt. Zu den schönsten und schwungvollsten Partien gehören die Aussprüche über die fremden Völker, das Klaglied über Aegyptens Fall und die Vision über die Auferweckung des getödteten Israel, überhaupt der ganze Kpp. 33—39 umfassende dritte Theil. Während aber der „babylonische Jesaja", von dem sofort ausführlicher gehandelt werden wird, in den letzten Tagen der Verbannung eine prophetische Beredsamkeit und einen dichterischen Schwung zeigt, die den edelsten Erzeugnissen der dichterischen Periode gleichkommen und an Gedankentiefe, an Wärme der Begeisterung und an blühender Schreibart den begabtesten Propheten würdig zur Seite treten, bildet Ezechiel, sein älterer Zeitgenosse, mit seiner streng gesetzlichen levitischen Gesinnung (man lese z. B. 22, 26; 44, 23) den Uebergang zu der spätern Periode der Priesterherrschaft. Er hat erkannt, daß auch im äußern Brauch eine Gewähr für Aufrechterhaltung des Geistes liegt, und so schließen denn Prophetenthum und Levitenthum, die sich zu Jesajas Zeiten bekämpften, hier einen dauernden Bund.

Ebenso charakteristisch ist das Vorwalten theoretischer Erörterungen theologischer Fragepunkte, speculativer Räthsel. Es drängt sich auch hier vor allem die Frage nach der göttlichen Gerechtigkeit in den Vordergrund, die zwar nicht gelöst, der aber nur eine solche Lösung als eine dauernde und mögliche in Aussicht gestellt wird, mit welcher die vollkommenste Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen vereinbar sein kann. Da nun aber thatsächlich, wenn eine Stadt dem Untergang geweiht wird, keineswegs einzig und allein die Gerechten, die darin sind, Rettung finden, so drängt schon hier Alles nach einem Punkte hin, wo als letztmöglicher Ausgleichungspunkt zwischen Verdienst und Schicksal das Jenseits herbeigezogen wird, dessen Gedanke ohnedies in dem großartigen Bilde der Todtenerweckung wenigstens gestreift wird. Wie das symbolisch-allegorische Element in der Rede um sich greift, so überwuchert es auch in der Handlung. Wollte man sich indessen vorstellen, daß der Prophet die sinnbildlichen Handlungen, zu denen er aufgefordert wird, wirklich und buchstäblich vollzogen habe, so würde seine Betriebsamkeit öfters der des kindischen Spiels gleichen, in welchem zwar nach des Dichters Wort oft hoher Sinn liegen kann, dessen Außenseite aber nichtsdestoweniger kindisch bleibt. Um die Missethat des Hauses Israel zu tragen, liegt er 390 Tage auf der linken Seite; und dann wieder 40 Tage auf der rechten, um auch der Sündenlast Judas gerecht zu werden; dabei ist er mit Stricken gebunden und auf spärliche und unreine Kost gewiesen. Dann scheert er sich wieder Haar und Bart, um ein Drittheil der Haare zu verbrennen, ein anderes mit dem Schwert zu zerhauen, ein drittes in die Luft zu streuen. Dann finden ihn wieder die Nachbarn vor einem Ziegelsteine sitzen, darauf die Stadt Jerusalem gezeichnet ist, die er mit Wällen und Böcken belagert, oder wie er Knochen in einem Topf gar kocht; auch macht er sich Wandergeräthe und bricht aus seiner Wohnung an einer Stelle, wo weder Thür noch Fenster ist, und leimt zwei Stäbe zusammen, die Israel und Juda bedeuten sollen. Aber dieses seltsame Gebahren verliert sich ja schon gleich von vornherein ins Unmögliche, wenn er seinen Mund öffnet, um eine Buchrolle zu verschlingen, die

in seinem Munde süß wie Honig schmeckt. Man wird daher die Celebrität des Mannes und den massenhaften Zulauf, welchen er findet (vgl. 33, 30), nicht sowol auf Rechnung des Seltsamen zu setzen haben, was er ihnen vormacht, als vielmehr der Phantasie und Gemüth, Gewissen und Herz mächtig aufregenden Gewalt seiner Worte.

Auch darin übrigens gibt sich ein sehr charakteristischer Gegensatz gegen die frühern Propheten kund, daß Ezechiel nicht mehr hinaustritt ins wirkliche Leben, sondern in seinem Hause sitzt, wartet, bis Aelteste und andere Volksangehörige sich bei ihm versammeln und dann hinterdrein die bei solchen Veranlassungen gesprochenen Worte zur Grundlage schriftstellerischer Ausführungen macht.

Einfacher als die irgend eines andern der großen Propheten ist die schon oben (II, 599) angegebene Gliederung des Buchs Ezechiels, welches von Anfang bis zu Ende Werk einer und derselben Hand ist, von der wahrscheinlich auch die jetzige Ordnung der Orakel herrührt. Nur die chronologische Folge ist in dieser Sammlung, welche ja eine gewisse Sachordnung befolgt, nicht genau gewahrt. Wir geben daher zum Schlusse noch ein Register der Weissagungen Ezechiels nach der Zeitfolge, aus welchem zu ersehen, daß die eigentlich fruchtbare Periode Ezechiels sich auf die acht Jahre vor der Zerstörung Jerusalems vertheilt, während die spätere Zeit nur noch zwei Nachtriebe liefert.

Jahre vor Christus.	Jahre der Gefangenschaft Jojachins.	Jahre der Zerstörung Jerusalems.	Kapitel des Buchs.
593	5	—	1—7.
592	6	—	8—19.
591	7	—	20—23.
589	9	—	24.
588	10	—	29, 1—16.
587	11	—	26—28. 30, 20—31.
586	12	—	25. 32—39.
573	25	13	40—48.
571	27	15	29, 17—30, 19.

III. Der Prophet Obadja.

Ein ferneres Lebenszeichen, welches aus dem Lande der Verbannung herübertönt, begegnet uns in der Weissagung eines Mannes mit Namen Obadja (Abdias), welcher sich nach dem, übrigens schwierig zu erklärenden Vs. 20 mit unter den Weggeführten befunden hat und ihnen Wiederherstellung verkündigt. Hauptsächlich aber wendet sich dies kurze Stück gegen die Edomiter, welche bei der Zerstörung Jerusalems den Chaldäern geholfen und die Juden schadenfroh verspottet hatten (s. z. Vs. 12). Ein zum Hohn der Feinde angestimmtes Lied weissagt diese Rede Untergang Edoms durch die wider es aufgebotenen Heiden (s. z. Vss. 1. 16), Verrath durch betrügerische Bundesgenossen (s. z. Vs. 7) und gänzliche Verödung des Landes (s. z. Vs. 5).

Der Zeitpunkt der Rede ist schon in der Erklärung (II, 751) angegeben und diese Angabe begründet worden. Der anmerkungsweise angebrachte Zweifel an der Richtig-

keit dieser Angabe (II, 753) stützt sich blos auf die Stellung unsers Buchs im Kanon mitten unter frühern Propheten. Diese Stellung ist aber lediglich dadurch bedingt, daß die ganze Rede als eine nähere Ausführung von Am. 9, 12 betrachtet wurde. Es ist daher auch nicht nöthig, mit Kleinert bis in die Zeiten Jorams oder mit Hengstenberg und Hävernik wenigstens bis in die Zeiten Usias hinauf, oder mit Hitzig bis in die Alexanders des Großen herabzugehen.

Wie populär übrigens gerade zu der von uns angenommenen Zeit Weissagungen gegen Edom waren und wie leicht solche Entstehung finden konnten, zeigt nicht blos der gleichfalls zu Anfang des Exils weissagende Ezechiel in zwei seiner Reden (25, 12—14; 35—36, 5), sondern auch namentlich Jeremia, in dessen Buche sich eine mit der unsrigen sehr auffällig, oft bis aufs Wort berührende Rede gegen Edom findet. Zu dieser Stelle (Jer. 49, 7—22) verhält sich aber unser Orakel entweder nach Kleinert wie der zweite Petrusbrief zum Judasbriefe, oder aber beide Parallelstellen sind, wie Ewald annahm, von einem gemeinsamen Originale abhängig, und kehrt also das Verhältniß wieder, dem wir auch schon bezüglich des Jesaja und Micha begegnet sind. Ein noch zu lösendes Räthsel bleibt der Unterschied der Sprache in den ersten zehn Versen im Gegensatz zum Schlusse.

IV. Babels Fall.

Die Streitmacht der Assyrer ist jedenfalls auch nach der Zerstörung Jerusalems in der Nähe geblieben, da im selben Jahre mit diesem Ereignisse (vgl. II, 653) Ezechiel seine berühmte, aber in dieser Gestalt unerfüllt gebliebene Weissagung wider Tyrus richtete, das von Nebukadnezar ins Meer versenkt werden solle. Statt dessen weiß die Geschichte nur von einer vierzehnjährigen (586 oder 585—573 oder 572), aber schließlich ihres Ziels verfehlenden Belagerung der Inselstadt durch die Chaldäer (s. z. Ez. 26, 1). Nachdem dieselbe aufgehoben war (Ez. 29, 18), richtete der Prophet nochmals seinen Blick gegen Aegypten, dem er schon während Jerusalems Belagerung Untergang verheißen hatte (s. z. Ez. 29). Um so sicherer erwartet er jetzt völlige Demüthigung vor Nebukadnezar, der sich also damals (571) mit einer Unternehmung gegen Aegypten beschäftigt zu haben scheint. Aber zu einer Ausführung ist es nicht gekommen, geschweige denn zu dem, von dem Propheten vorausgesehenen Erfolg. Nebukadnezar war zufrieden die Küste genommen zu haben; er erkannte im Osten gefährlichere Feinde seines Reichs als im Westen. Erst Kambyses vollbrachte, was Jeremia und Ezechiel von Nebukadnezar erwarteten, und in Bezug auf Tyrus vollends ist erst Alexander der Große zum Vollstrecker des göttlichen Urtheils geworden. Dagegen gingen die Weissagungen derjenigen Propheten, welche für Babel selbst Rachetage und Strafgerichte in Aussicht gestellt hatten, in schnelle und glänzende Wirklichkeit über.

Seit Nebukadnezar, der fast ein halbes Jahrhundert geherrscht hatte, vom Schauplatze abgetreten ist, sehen wir in Babel nur Wollust und Schwelgerei mit Despotendruck und Grausamkeit abwechseln. Nebukadnezars Sohn, Evil-Merodach, fand nach einer zweijährigen lastervollen Regierung den Tod durch seinen Schwager Neriglossor. Nach drei Jahren ereilte auch diesen sein Geschick; er scheint auf einem Feldzuge gegen die Meder umgekommen zu sein. Sein Sohn Nabosarakos, der ihm als Knabe folgte, fiel nach einigen Monaten durch die Hände von Verschworenen, welche sodann den Anstifter der Unthat, Nabonadius, zum Herrscher ausriefen (s. z. Jer. 51, 46). Dieser behauptete den mit Freveln erkauften Thron 17 Jahre lang unter Angst und Sorgen.

Denn Cyrus hatte bereits seine Siegeslaufbahn begonnen und auf den Trümmern des Mederreichs die Herrschaft der Perser aufgerichtet, und seinem klaren Blick entging der zerrüttete Zustand des reichen Babylon nicht lange. Mit den freudigsten Hoffnungen schauten damals die Juden nach Nordosten (Jes. 41, 25; Jer. 50, 9. 41), von wo man in der ungeschwächten Naturkraft der Perser Befreier erwartete. Beide Völker besaßen ja in Babel einen und denselben Feind; es konnte dem Perserkönig nur erwünscht sein, bei einem dereinstigen Angriff auf Babylonien in den gefangenen Juden Gönner und Helfer zu besitzen; und nach Kanaan zurückgekehrt konnten sie der persischen Herrschaft bis nach Aegypten den Weg bahnen. Dieses gemeinsame Interesse mochte ihn bewogen haben, die hebräischen Verbannten durch günstige Aufrufe und lockende Verheißungen für sich zu gewinnen; wenn er in diesen Verheißungen mit den Weissagungen der Propheten zusammentraf, so war es begreiflich, wie diese in ihm bald den „Gesalbten des Ewigen“ erkannten, der den umgestürzten Stuhl Davids wieder aufrichten und eine neue glückliche Gottesherrschaft in Juda gründen würde. Der den Persern wie den Hebräern gemeinsame Abscheu gegen Bilderverehrung und die sittliche und praktische Richtung beider Religionen beförderten die Annäherung, und daß der Verkehr ein inniger und dauernder gewesen sein müsse, geht aus der theilweisen Vermischung zoroastrischer und mosaischer Lehren hervor, welche sich von nun ab vollzog. Die Vorstellungen der Perser von der Gottheit als einem Lichtwesen fanden Anknüpfungen in dem Gottesbegriffe der Hebräer. Auch der Ewige war nach der Lehre der Israeliten von Feuer und Lichtglanz umgeben; jetzt trat diese Auffassung noch stärker hervor; die sieben obersten Lichtgeister der Perser, die Amschaspands, gestalteten sich in der prophetischen Anschauung zu sieben Augen Gottes; dem guten Gotte des Lichts traten böse Wesen der Finsterniß (s. z. Jes. 24, 21), besonders der Satan, entgegen (1 Chron. 21, 1; Sach. 3, 1). Vielleicht lernte man auch schon jetzt die persische Vorstellung der Auferstehung kennen und fand darin, indem man sie auf Israel übertrug, eine Lösung des Räthsels der Gegenwart (s. z. Jes. 26, 19; Ez. 37, 1—14). Auch die eschatologischen Vorstellungen von einem Orte der Seligkeit und Verdammniß, so wichtig in der Glaubenslehre des spätern Judenthums, scheinen ihre Wurzeln in der zoroastrischen Religionsanschauung zu haben. Diese religiösen Sympathien konnten in einem so begeisterten und tiefsinnigen Seher, wie der babylonische Jesaja war, Ahnungen erzeugen, wie die Jes. 25, 7 niedergelegten von einer gemeinsamen Erlösung aller Völker der Erde, wobei freilich Israel, als der eigentliche „Knecht des Ewigen“, als der eigentliche Priester der Menschheit (s. z. Jes. 61, 6; 62, 9), den Beruf hat, die Heidenwelt zur wahren Religion hinüberzuführen und das göttliche Heil unter allen Völkern zu begründen (Jes. 42, 1. 4. 6. 7; 49, 6).

Aber die Erwartung der Exulanten sollte nicht so schnell in Erfüllung gehen; die Weissagungen der Propheten waren den Begebenheiten vorangeeilt. Cyrus richtete seine Angriffe nicht sogleich auf Babylonien; die Verhältnisse riefen ihn zuerst nach Lydien und von dort wendete er sich in die östlichen Provinzen seines Reichs. Dieses Zögern füllte die Verbannten mit Ungeduld; aber in den Reihen der Babylonier vernahm man die Nachricht von einem bevorstehenden Angriff der Meder (Jes. 13, 17; 21, 2) mit bleichem Schrecken (s. z. Jes. 13, 8).

Wie lange die gewaltige Weissagung, an welche die letztangeführten Stellen erinnern, der Eroberung Babylons vorangegangen sei, ist schwer zu bestimmen. Oben (S. 316) haben wir sie in das Jahrzehnt des persisch-lydischen Kriegs gesetzt. Jedenfalls nahm sich Nabonadius von dem Ausgange desselben eine Lehre; denn er hatte,

als Cyrus wirklich herannahte, die Mauern und Vertheidigungswerke in guten Stand gesetzt und die Stadt mit Lebensmitteln auf viele Jahre versehen.

Cyrus sah sich in der That noch durch das Geschäft, den Fluß Gyndes abzugraben, gehemmt; anderthalb Jahre verweilte er hier, im Osten von Babel; dann aber wurde der Tigris überschritten, und das persische Heer rückte durch die Wüste heran (Jes. 21, 1). Eine Feldschlacht ging verloren für die Chaldäer, die sich nun in Babel einschlossen und, im Vertrauen auf die Festigkeit der Stadt, immer noch gutes Muths waren. Endlich fand Cyrus einen Ausweg, sei es nun, daß er von selbst darauf verfiel, oder daß ihm ein anderer den Rath ertheilte, genug, er that also, wie Herodot (I, 191) erzählt: „Er stellte einen Theil seines Heers an der Stelle auf, da der Fluß in die Stadt hineinläuft, einen andern Theil weiter unten, wo er wieder aus der Stadt herauskommt, und gebot den Soldaten, wenn sie sähen, daß man das Flußbett durchwaten könnte, so sollten sie durch dasselbe in die Stadt dringen. Hierauf zog er mit dem schlechtesten Theil seines Heers ab und leitete durch einen Graben den Fluß in den See, welcher ein Sumpf geworden, und als sich nun das Wasser verlief, konnte man das Bett durchwaten. Als dieses die an dem Ufer aufgestellten Perser wahrnahmen, drangen sie durch den Euphrat, der so weit gefallen war, daß er einem Mann nur ungefähr bis an den halben Schenkel ging, von unten und oben in Babylon ein. Hätten die Babylonier von dem Vorhaben des Cyrus Kunde gehabt oder etwas davon gemerkt, so würden sie die Perser nicht haben so in die Stadt kommen lassen, sondern sie vielmehr schmählich zu Grunde gerichtet haben. Denn sie brauchten nur alle Pforten, die zu dem Fluß führen, zu verschließen und auf die Mauer zu steigen, die an den Ufern des Flusses entlang geht, und sie hätten sie allesammt gefangen wie in einem Käfig. So aber drangen die Perser hinein ganz unvermuthet. Die Stadt ist aber so groß, daß, wie die Leute der Gegend erzählen, die äußersten Theile schon in Feindes Hand waren, ehe die in der Mitte wohnenden Babylonier etwas davon merkten; vielmehr tanzten sie fort, denn sie feierten gerade ein Fest und waren lustig und guter Dinge, bis sie es denn zu ihrem Schrecken inne wurden.“ Mit dieser Erzählung stimmt im Allgemeinen Xenophons Darstellung in der „Cyropädie“ (VII, 5, 25) überein, nur daß nach ihm Cyrus nicht das Wasser in das alte Bassin ableitete, sondern in große Gräben, die er unter dem Schein einer beabsichtigten Einschließung der Stadt auf beiden Seiten des Flusses habe graben und dann den schmalen Rand in der Mitte in der Eile durchstechen lassen. Auch nach ihm lachten die Einwohner über das Vorhaben einer Belagerung, da sie mit Lebensmitteln auf mehr als zwanzig Jahre versehen seien und von Phrygern, Lydern, Arabern und Kappadociern bewacht werden sollten, die ihnen alle geneigter wären als den Persern. So haben wir auf diesem Punkte ein auffälliges Zusammentreffen biblischer und außerbiblischer Nachrichten, insofern darin, daß Babel in der Nacht einer Festfeier eingenommen wurde, Herodot und Xenophon mit dem babylonischen Jesaja (s. z. Jes. 21, 5) und dem Danielbuche (5, 1. 30) übereinstimmen.

V. Der babylonische Jesaja.

1. Charakter und Inhalt der Weissagung.

Wie bereits in der Uebersetzung nachgewiesen (II, 405), haben wir, in drei Gesänge vertheilt, eine große, zusammenhängende Weissagung, etwa aus dem Jahre 546. Solange man dies noch nicht erkannt hatte, war unser Stück, als die 27 letzten

Kapitel des Buchs Jesaja umfassend, hauptsächlich geeignet, den Glauben zu befördern, daß die Propheten eigentliche Wahrsager gewesen seien und es vermocht hätten, sich in ganz entlegene Zeiträume (hier den chaldäischen) zu versetzen und Personen mit Namen zu nennen, von denen sie noch durch Jahrhunderte getrennt sind (hier Cyrus). Heutzutage freilich steht kaum irgend ein Ergebniß der biblischen Kritik so sicher und fest, wie dieses, daß der sogenannte zweite oder babylonische Jesaja durch einen Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten vom ersten Jesaja, dem Sohne des Amoz, getrennt ist, und daß sein Standpunkt nicht in Jerusalem, sondern in Babel zu suchen ist. Jesaja könnte er deshalb doch auch geheißen haben, wie aus Esra 8, 7 und Neh. 11, 7 zu ersehen. Indessen haben wir, da die Weissagungen namenlos überliefert sind, freie Hand für Vermuthungen und Annahmen. So hat Hitzig auf den Hohepriester Josua gerathen (S. 264), und der Verfasser des Bibelwerks hat schon früher den unten näher zu motivirenden Gedanken ausgesprochen, daß wir in dem babylonischen Propheten, welchen Ewald den „großen Unbekannten" nennt, eine schon längst bekannte Persönlichkeit vor uns hätten, nämlich den Jünger Jeremias, Baruch.

Was uns zunächst auffällt, wenn wir diesen babylonischen Jesaja mit dem jerusalemischen vergleichen, ist die gänzliche Verschiedenheit des landschaftlichen Hintergrundes. Nicht Libanon und Karmel, nicht Basan und Zion, nicht Jordan und Siloah, wiewol der Verfasser an einzelnen Stellen verräth, daß ihm solche Namen und ihre Bedeutung nicht fremd sind! Die Eindrücke, von denen die Phantasie des Propheten lebt, sind ganz anderer Art. Sofort werden wir auf die Wüste und Steppe (Jes. 40, 3), in dürres, durstiges Land (41, 18; 58, 11) versetzt. Wir blicken auf kahle Höhen (41, 18; 49, 9), auf Flächen voll Sand und Staub (41, 2). Da ist der Sturm der Wüste (40, 24; 41, 16) und der Glutwind (s. z. 42, 15), Hitze (s. z. 42, 25) und Sonnenbrand, Wassermangel (41, 17; 43, 20; 44, 3) und Wüstenspiegelung (49, 10), Riesenströme (43, 2. 16; 44, 27; 47, 2; 48, 18), überflutende (66, 12) und wieder vertrocknende Flüsse (50, 2; 51, 10), und der Aussicht auf die Fernen und Enden der Erde (40, 28; 41, 5. 9; 42, 10; 43, 6; 45, 22; 48, 20; 49, 12; 52, 10; 66, 19) entspricht der endlos ausgespannte Sternhimmel (40, 26), den die Weisen um die Zukunft befragen (47, 13), darunter die Hirtenzelte (54, 2) aufgeschlagen stehen; auf einem Boden, darauf Gras und Weiden (44, 4), Dornstrauch und Haidekraut (55, 13) wachsen, Schakale und Strauße (43, 20) sich tummeln.

Ebenso wenig als der Ort kann die Zeit der Weissagung irgend zweifelhaft sein, da Cyrus bald geradezu genannt, bald unmisverständlich gezeichnet wird (41, 2. 3. 25; 44, 28; 45, 1—5. 13; 46, 11; 48, 14. 15). Nur daß, wie wir annahmen, die drei Gesänge schon in der Zeit entstanden sind, da eben die kleinasiatischen Küsten (die „Inseln") die Sache des Krösus gegen Cyrus vertraten (s. z. 41, 1; 59, 18), könnte zweifelhaft erscheinen. Aber auch dann bleiben höchstens die sieben Jahre übrig, welche noch bis zur Einnahme vergehen sollten. In der That versetzen die Neuern die Weissagung gewöhnlich unmittelbar vor diese große Wendung der Dinge.

Den innern Gehalt der Weissagung betreffend ist der Zergliederung des Inhalts der drei Gesänge, die schon unter dem Text zu finden ist (II, 406, 429, 449), kaum noch etwas hinzuzufügen. Es erhellt daraus, wie hier nicht blos „der Gedanke Joels, daß die Belehrung eine innere sein werde, eine innere Erleuchtung, herrlich ausgeführt", sondern auch „die Allgemeinheit des Reichs des Heiles verkündigt" ist („Gott in der Geschichte", I, 235). Wir berufen uns hierfür insonderheit auf Stellen wie 54, 13; 55, 1; 56, 7. 8. „Nicht allein sollen die zersprengten und gefangenen Juden aus allen Theilen herbeikommen, nein, auch Andere, Fremde, sollen in Zion zur

wahren Gotteserkenntniß geführt werden, welche Frieden schafft und freudig hervorquellenden Dank und Preis (57, 19)" („Gott in der Geschichte", I, 236). „Alles das vereinigt dann der erhabene Lobgesang, womit diese Verkündigung schließt, Jes. 60, wo der Gedanke ausgedrückt wird, daß nicht mehr persönliche Willkür des Fürsten oder Gewaltigen herrschen soll, sondern das Gesetz, als Ausdruck der göttlichen Gerechtigkeit." „Alles dieses soll nicht in einem Jenseits geschehen, sondern hier auf dieser Erde, und zwar infolge des fortschreitenden Gottesreichs." („Gott in der Geschichte", I, 236, 237.)

„Wir haben oben gesehen, wie Jeremia, am Ende des jüdischen Staats, den Gedanken offen aussprach, das wahre Ziel aller Geschicke des Volks und der Menschheit sei dieses, daß die unmittelbare Verbindung des Göttlichen und Menschlichen hervortrete, und die Religion des innern, verborgenen Menschen an die Stelle der äußern Gesetzestafeln trete." Aber erst jetzt hat sein Schüler mit Bezug auf ihn in der berühmten Stelle Jes. 53 „das große Wort ausgesprochen: «Die wahre Ueberwindung der Welt ist die Hingebung des Lehrers, der sich mit Bewußtsein für die Rettung seines Volks und der Menschheit von der Sünde opfert.»" („Gott in der Geschichte", I, 249.)

2. Baruch, der Jünger und Nachfolger des Jeremia, als zweiter Jesaja.

Erste Ausführung.

„Wer war denn der unbekannte Prophet, welcher Israel auf das Leben und die Verheißungen Jeremias, des Knechtes Gottes, hinwies, und in ihm den Keim der Hoffnung und des neuen Lebens erblickte? Wie erklärt es sich, daß ein solcher begeisterter geistiger Jünger des Jeremia so unbekannt blieb, daß als nach 400 Jahren der Kanon geschlossen ward, sie dem Jesaja ohne alle weitere Bezeichnung angehängt wurden? Auch hier fragen wir zuerst: ist er denn wirklich unbekannt? Sollte er ein anderer sein als Baruch, des Jeremia Schüler, sein Jünger und geprüfter Freund und sein Leidensgefährte? Oder gibt er sich nicht für einen solchen Jünger? oder tritt er etwa nur in jenem Kapitel als ein solcher auf und nicht in dem ganzen Buche, welches den Weissagungen des Jesaja angehängt ist und mit ihm das Buch Jesaja bildet? Einen Jünger («einen der gelehrt worden») nennt der Verfasser sich selbst in einer Stelle (50, 4). Er folgt dem Meister nach in der geduldigen Ertragung von Spott und Hohn (50, 6). Er ist, wie jener, von Mutterleibe an erwählt und berufen (49, 1. 5; vgl. mit Jer. 1, 5)." („Gott in der Geschichte", I, 207.)

„Merkwürdig ist die Aehnlichkeit in der Berufung beider Propheten. Wie der Herr dem Meister bei der Berufung sagte: «siehe ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, verderben und zerstören sollst, und bauen und pflanzen» (eine ganz eigenthümliche Berufung, die auch im Buche Jesus Sirach, 49, 9, als Bezeichnung für die Eigenthümlichkeit des Jeremia angeführt wird): so heißt es bei diesem «Knechte Gottes» (42, 1. 4): «Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht den Völkern bringen. — Er verlöscht nicht und wird nicht gebrochen, bis daß er auf Erden das Recht gründet, und die Inseln auf sein Gesetz warten.» Jeremia schon sah in der Bekehrung des Volks das Gläubigwerden der Heiden. Er sagt, das Volk anredend (4, 2): «Du wirst wahrhaftig recht und heiliglich schwören: So wahr der Herr lebet.» Und dann fügt er sogleich hinzu, von diesem Volke Israel redend: «Die Heiden werden sich in ihm segnen, und sich sein rühmen.» Und 16, 19 heißt es: «Heiden werden zu dir kommen von der Welt

Enden, und sagen, unsere Väter haben nur falsche und nichtige Dinge besessen, die nichts nützen können.»

Diesen Gedanken des Jeremia auszuführen und darzustellen, als den höchsten, unzerstörbaren Beruf des Volkes Israel in der Weltgeschichte, ist der Hauptzweck der ganzen Weissagung im Anhange zu Jesaja.

«Das Vorige ist erfüllet» (heißt es in diesem Anhange): «Das Vorige habe ich verkündigt ehedem ... plötzlich führte ich's aus. .... Ich lasse dich Neues hören von jetzt an, und Verborgenes und dir Unbekanntes .... Weder hast du es gehört noch gewußt, noch war vorlängst dein Ohr geöffnet» (48, 3—8).

Der Gedankengang ist klar. Allerdings (will der Verfasser sagen), allerdings ruht die Idee der neuen Weissagung auf der alten. Das Alte ist erfüllt. Die Juden sind nach Babylon geführt, Jerusalem liegt wüste. Das ist von Jeremia Alles verkündigt. Hatte er nicht geweissagt von der Wegführung nach Babel und von der Verwüstung und Verödung Jerusalems und des ganzen Landes; ja selbst von der siebzigjährigen Dauer der Gefangenschaft, und dem einstigen Wiederaufleben Israels? «Es soll Heil erblühen dem Reste», sagte eine alte Gottesstimme, auf welche schon Jesaja anspielt (4, 2). Wol hatte auch Jeremia sie vernommen, und hatte ihr geglaubt, und sie mit neuer Kraft verkündigt. Ja kommen soll Heil, hatte er gerufen, nämlich nicht durch äußerliche Reformen und Geberden, sondern als göttliches Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit (23, 5. 6). Kommen soll es nicht durch einen natürlichen Sproß des entarteten Hauses Davids: «ein Sproß dem David», ein Herrscher über Juda, aber wie heißt er? «Der Herr unsere Gerechtigkeit.» Das Königshaus hatte der Prophet ganz aufgegeben, gerade aus Glauben an die Bestimmung des Volks und an die ewige Bedeutung der dem David gewordenen Verheißung.

Was der große Seher der Zeit verkündigt, das soll jetzt erfüllt werden: so lautet die Rede des jungen Propheten. Israel wird erlöst durch den Herrn mit einer ewigen Erlösung, und wird nicht zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich (Jes. 45, 17). «Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Nur im Herrn ist Gerechtigkeit und Stärke» (45, 23. 24).

Und was stand damals am Horizonte der Zeit? Cyrus hat seine glorreiche Laufbahn begonnen. Der Herr sagt: «Ich ergreife ihn (Koresch) bei seiner Rechten, daß ich die Heiden vor ihm unterwerfe, und den Königen das Schwert abgürte» (45, 1). «Fliehet aus Babel, ziehet aus Chaldäa», soll verkündigt werden: «der Herr hat seinen Knecht Jakob erlöset» (48, 20). Und das ist jedenfalls auch der Sinn des schweren Verses (43, 14): «So spricht der Herr, euer Erlöser, der Heilige Israels: um euretwillen sende ich gen Babel, und stürze herab die Flüchtigen alle, und die Chaldäer» (die in die Stadt vom Lande Fliehenden und selbst die eigentlichen Einwohner) «in die Schiffe ihrer Lust.»

Aber hier hüte man sich vor übereilten Schlüssen. Das unwiderstehliche Herannahen des Cyrus wird verkündigt: aber nicht der ganz nahe Untergang der Schicksalsstadt. Der Gang des Falles Babylons war vielmehr ein langsamer. Nach den persisch-medischen Königslisten herrschte Cyrus über Meder und Perser, zwanzig Jahre ehe (558) ihn die babylonischen Listen anführen. Nach Herodot war Ninive schon früh medisch, oder medisch-persisch geworden, und schon Nebukadnezars Wittwe traf als Regentin Anstalten gegen den Einfall von Medien.

Wir wissen durchaus nicht, wie lange Jeremia noch in Aegypten lebte, in welchem Lande er gegen das Ende des Jahres 586 anlangte. Wir haben aber nicht eine, sondern zwei Weissagungen des Jeremia aus Aegypten: über Aegypten selbst und über

die dort lebenden götzendienerischen Juden (Jer. 43, 8—13; 44). Beide, besonders die zweite, zeugen von Beobachtung der dortigen Zustände und des Propheten Wirken. Die Weissagungen sind sehr scharf: aber wir hören nicht, daß sie ihm den Tod zugezogen. Sein Mord muß also in eine spätere Zeit fallen. Nehmen wir nun das Jahr 580 als das Todesjahr an, so haben wir vierunddreißig Jahre bis zu Cyrus Sieg über Krösus (546): schon damals muß er den Zug gegen Babylon vorbereitet haben: 543 stand er bereits am Gyndes. Wir werden also etwa fünfunddreißig Jahre höchstens anzunehmen haben zwischen dem Tode des Jeremia und der begeisterten Schilderung des Lebens und Sterbens des großen Sehers im dreiundfunfzigsten Kapitel. Der Verfasser und viele seiner Zeitgenossen konnten also noch recht gut Zeugen der Leiden des großen Märtyrers gewesen sein. Nichts Anderes scheinen uns die Stellen im dreiundfunfzigsten Kapitel zu sagen, in welchen der Jünger als «wir» redet. So allein auch erklären wir alle die Stellen, welche vom alten Götzendienste und von der Rache gegen Edom, das hämische, verrätherische Brudervolk, ganz im Geiste von Jeremia und Ezechiel reden." („Gott in der Geschichte", I, 211—214.)

„Baruch blieb bei dem Meister in allen seinen Nöthen, und als die bethörten Führer der Juden, welche sich um den erschlagenen Gedalja gesammelt hatten, sich empörten gegen den weisen und wahren Ausspruch des Propheten, sagten sie ihm höhnend (43, 2 fg.): «Du lügest, der Herr unser Gott hat dich nicht gesandt, und gesagt: Ihr sollt nicht in Aegypten ziehen, daselbst zu weilen, sondern Baruch, der Sohn Nerijas, reizet dich wider uns, auf daß wir den Chaldäern übergeben werden, daß sie uns tödten und gen Babel wegführen.»

Baruch war also der Vertraute des Meisters, und sein Einfluß auf ihn galt für entscheidend. Er muß sich also sehr entschieden dafür ausgesprochen haben, im Lande zu bleiben so lange als möglich, und lieber nach Babylon zu gehen als nach Aegypten.

Wenn nun, nach Ewald, der Anhang zu Jesaja Spuren an sich trägt, daß er in Aegypten verfaßt worden, so würde dieses fast ein unmittelbarer Beweis sein dafür, daß Baruch ihn verfaßt: es müßte denn unsere Annahme durchaus unzulässig befunden werden, und das kann sie nicht.

Blieb er in Aegypten? Gelangte er zu dem großen Haufen der Juden in Babylon? Wir wissen nur, daß er im Jahre 558, also achtundzwanzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, ein Trostschreiben an die nach Babylon weggeführten Juden sandte und daß er den Anhang nicht vor 546 oder 549 schreiben konnte. Aber das Schicksal dieses Anhangs selbst beweist, daß der Verfasser gestorben sein muß vor der Erfüllung seiner Hoffnungen, welche im ersten Jahre des (Cyrus, 539 erfolgte;) sodaß auch hierin Jeremias Weissagung und die Warnung, nicht zu hoffen, er werde bessere Zeiten erleben, sich erfüllte.

Seine Weissagungen blieben ohne Namen. Manche orthodoxe Juden konnten bezweifeln, ob es überhaupt noch Propheten gäbe, nachdem Staat und Tempeldienst aufgehört. Aber davon abgesehen, wer hatte den Verfasser zum Propheten geweiht? Wo war seine göttliche Berufung?

So erklärt es sich leicht, daß der Herausgeber der Weissagungen des Jeremia und des Jesaja hinter diesen großen Lichtern des sinkenden und untergehenden Reichs verschwand, und daß seine eigenen Weissagungen ohne Namen blieben und kein selbständiges Buch bildeten.

Als sieben oder acht Jahre, nachdem jener Anhang geschrieben war, Cyrus dem Volke die Erlaubniß gab zurückkehren, wovon etwa 50000 Gebrauch machten, war ein ganz neues Geschlecht in der Gefangenschaft emporgewachsen. Es war, wenigstens in

denen, welche auswanderten, dem Gesetze ergebener als jene Väter, zugleich aber empfand es auch stark die Kümmerlichkeit der Gegenwart, wie sich noch im Zeitalter Nehemias zeigt. Wie nun Jeremias Bild immer stärker und größer vor die Augen treten mußte, so trat auch natürlich sein Jünger immer mehr zurück. Er war nur der Schriftsteller: alles öffentliche Leben hatte ihm gefehlt, für seine Berufung konnte er nur auf Gottes Geist in ihm hinweisen: er hatte keine äußerlichen Thaten aufzuzeigen: er hatte ohne persönlichen Einfluß in Aegypten gelebt, und war gestorben vor dem Eintreten der großen Wendung. In dieser erkannte man Jeremias Weissagungen und ihre Erfüllung: an Baruch dachte Niemand. Jeremias Weissagungen, sagt uns das Buch Esra, im Eingange, wurden erfüllt dadurch, daß Cyrus erweckt ward, den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr zu geben.

Daß man in den makkabäischen Zeiten, als unser alttestamentlicher Kanon geschlossen ward, die Weissagungen des Jüngers an die des Jesaja anschloß, nachdem man diese durch die historischen Kapitel (36—39), als Reden und Thaten des Propheten enthaltend, zu einem Abschluß gebracht hatte, war ein ganz verständiges Verfahren. Denn jene Erzählungen aus Hiskias Leben enden mit der Andeutung des prophetischen Staatsmannes, daß jenes eiteln Königs Nachkommen als Gefangene nach derselben Stadt abgeführt werden sollen, deren aufrührerischer, von Assyrien abgefallener Fürst damals um des Hiskia Freundschaft buhlte.

Daß die spätern Juden den von frühern gemachten Abschluß der jesajanischen Weissagungen übersahen, und den Anfang eines neuen, aber namenlosen Buchs nicht in dem Anhange erkannten, ist viel leichter erklärlich, als daß die Christen so lange Zeit gebraucht, die naheliegende Wahrheit zu erkennen und zuzugestehen.

Und nun bedenke man die wunderbare Führung der Vorsehung. Der Jünger wollte Jeremia verherrlichen, und das wird ihm im höchsten Grade gewährt. Jeremia ward und blieb der Prophet vorzugsweise, wie das Neue Testament zeigt; seine Rückkehr erwarteten die messianisch hoffenden Juden. So, als den verklärten Heros, Mittler und Vertreter, zeigt ihn ja die schon oben angedeutete Volksdichtung des zweiten Buchs der Makkabäer (15, 13. 14). Er hatte das heilige Feuer bewahrt und den Priestern den geheimen Ort angezeigt. Vor der Schlacht gegen den Nikanor erblickte, nach derselben Dichtung, Judas Makkabäus neben dem für das Volk betenden Hohenpriester Onias eine andere Gestalt: «ein eisgrauer herrlicher Mann, angethan mit einer wunderprächtigen Hoheit», und das war, wie Onias ihn belehrte, «Jeremia, der Prophet Gottes, der die Brüder lieb hat, und betet stets für das Volk und die heilige Stadt». Von ihm empfing der Held ein goldenes Schwert zum Kampf wider die Feinde des Herrn.

Aber wie noch viel herrlicher ging in Erfüllung, was der begeisterte Jünger bei dem ersten Auftauchen der Hoffnung des Heils und der Rückkehr der Verbannten im Geiste geschaut hatte! Nicht allein erhob sich Jerusalem wieder zu selbständigem Leben unter den Völkern, durch den Glaubensheldenmuth der Makkabäer und ihrer Anhänger: es ging aus dem hergestellten Judenthum der einzig vollkommene Gerechte und göttliche Heiland hervor, der sich und sein Leben und die aus seinem Tode sprießende Verwirklichung des wahren Gottesreichs in jener Weissagung erkannte und das Schicksal des größten Propheten in noch höherm Grade und mit tieferm innern Leiden erfüllte. Seine Jünger waren es, welche die Botschaft des Heils zu allen Völkern trugen, und so den wahren Israel zum Lehrer aller Völker, und Zion zum Mittelpunkt des Erdkreises machten, wie jene Weissagungen es verkündigen.“ („Gott in der Geschichte“, I, 216—219.)

Zweite Ausführung.

Wenn unsere bisherige Untersuchung das Sendschreiben vom Jahre 555 fast mit Sicherheit dem Baruch, Jünger des Jeremia und Sammler und Erläuterer seiner Weissagungen und anderer Aussprüche zuweist, so mußte dieser Prophet um jenes Jahr noch gelebt haben, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in Aegypten. Babel wurde erst sechzehn Jahre später genommen, allein die Erwartungen des Kampfes mit Cyrus, auf Leben und Tod, wurden von Jahr zu Jahr bestimmter. Gegen das Jahr 545 spätestens stand Cyrus mit seinem Heere im Stammlande und verfügte über die großen Hülfsquellen des Ostens und Nordostens von Asien. Armenien trat im Kampfe als Verbündeter auf. Alle Gebirgspässe also standen dem großen Feldherrn offen. Den Heereszug, welcher ihn im Jahre 541 an den Gyndes führte, schon in die südliche Ebene und in Feindesland, muß er während jener Jahre planmäßig vorbereitet haben.

Und in dieser Zeit sollte Baruch unthätig gewesen sein? Welche Arbeit aber konnte ihm mehr zeitgemäß erscheinen als eine Ausgabe des großen Sehers, welcher den Sturz Assyriens, wie später Syriens und des Reiches Israel, vor mehr als anderthalb Jahrhunderten vorhergesagt? Die Zeiten waren so ähnlich. Wie jetzt Juda, so war damals Israel zu Grunde gegangen durch Unglauben und Abfall: sollte nicht jetzt die Zeit der Rache und der Versöhnung gekommen sein wie damals? Konnte man nicht dem, was dort gegen Assur und seine Verbündeten gesagt, und seitdem glänzend in Erfüllung gegangen war, Babel und Edom gegenüberstellen?

Das nun scheint mir offenbar, in jener Zeit, von irgend einem Seher geschehen zu sein.

Und zwar von Einem und demselben. Die Verschiedenheit in dem Stile einiger Einschaltungen, wenn man sie untereinander und mit dem Anhange vergleicht, ist unleugbar viel geringer als die Aehnlichkeit in Sprache und Inhalt. Die Verschiedenheit, welche wirklich besteht, erklärt sich vollkommen aus der Verschiedenheit des Gegenstandes und der Zeit. Wir haben, glaube ich, allen Grund, die Abfassung des Anhangs, als eines Ganzen, spätestens gegen das Jahr 545 zu setzen, dem Jahre nach der Besiegung des Krösus, welche dem Cyrus den Weg nach Babylon, Krösus Bundesgenossen, öffnete. Allein seit 549 war ja der Krieg unvermeidlich, die Absicht unverkennbar: Nabonadius war der Bundesgenosse des Krösus gegen Cyrus gewesen, und sein Land trennte den neuen Theil des Perserreichs vom alten. Die Mitte zwischen 549 und 539 (Einnahme Babylons) ergibt 545 für den Anhang und die Herausgabe; aber daraus folgt keineswegs, daß die Einschaltungen nicht früher oder daß sie überhaupt alle zu Einer Zeit geschrieben wären.

Anzunehmen, sie wären geschrieben nach der Ordnung, in welcher sie eingeschaltet sind, wäre wol unräthlich: denn diese Ordnung war gegeben durch die Folge der Weissagungen des Jesaja, und das ist ein zu äußerlicher Umstand.

Dazu kommt, daß die Einschaltungen selbst auf eine andere Zeitordnung deuten.

Fragen wir diese Stücke selbst. Ewald und Umbreit nehmen als Einschaltung folgende Stücke an.

I. Kpp. 13—14, 23. (Ewald, Proph., II, 396—403.) Wider Babylon: Jubelgesang über den gefallenen König.

II. Kp. 21, 1—10. Gesicht vom Falle Babels. (Ewald, II, 393—396.)

III. Kpp. 24, 25, 26, 27. Das zerstörte und verödete Land und die künftige Herstellung. (Ewald, II, 505—515.)

IV. Kpp. 34—35. Edom und Israel. (Ewald, II, 487—491.)

Das dreiundzwanzigste Kapitel (wider Tyrus, s. Ewald, I, 237—242) lassen wir aus,

da die innern Gründe für das Alter sind. Nimmer konnte der Prophet in der Gefangenschaft von den Chaldäern als einem „Volk, das noch unlängst keines war", und von Babel als einer eben erst wieder bevölkerten Stadt reden. Die chronologische Schwierigkeit ist nur eine scheinbare: Sanherib kriegte wider Phönizien, und setzte den König ab im Jahre 701; wir haben aber von Jesaja Weissagungen vom Jahre 703, ja noch später. Der ganze Horizont ist assyrisch.

Scheidet man dieses Kapitel aus, so geben sich alle übrigen unbestreitbaren Einfügungen als Parallelen kund, die (wie wir oben S. 316 fg. nachgewiesen) als Seitenstücke der Gegenwart eingeschaltet sind: gerade da wo diese Vergleichung von Vergangenheit und Gegenwart, Assur und Babel, das damalige Aegypten und das jetzige Babel, das alte und das neue Jerusalem, sich am ungezwungensten darbot.

Kpp. 13 und 14 folgen auf eine Weissagung gegen Assur, (10 woran 11, 12 sich anschließen) das Urbild des babylonischen Seitenstücks.
Kp. 21, 1—10 steht nach den Weissagungen gegen Aegypten.
Kpp. 24—27 Parallele zu 23.
Kpp. 34, 35 Seitenstück zu Kp. 33.

Wenn man sich nach einem rein gegenständlichen Ordnungsgrund dieses Stücks umsieht, und als feststehend annimmt, daß der große Anhang gegen das Jahr 545 geschrieben sei; so bietet sich nichts so natürlich dar als der Gegensatz des Schmerzes über die Verwüstung und Zerstörung des Jahres 586 durch Nebukadnezar und das Schauen des Heranrückens des unwiderstehlichen persischen Eroberungsheers.

Als sichere Urkunde jenes Zeitpunktes haben wir die Klagelieder, und der Anhang zu Jesaja bezeichnet uns den spätesten Zeitpunkt, 545. In dem fünfunddreißigjährigen Zeitraum zwischen beiden fällt das Sendschreiben an die Häupter der gefangenen Juden in Babylon, vom Jahre 555, entschieden zwischen Klagelieder und Anhang.

Unstreitig schließt sich nach Anlage und Inhalt an die Klagelieder an das so vielfach erklärte große Stück Kpp. 24—27, welches Ewald in die Zeit des Kambyses setzen möchte, Hitzig in die des Sanherib. Mir scheint, wie Umbreit, unbestreitbar, daß es in die Zeit der Gefangenschaft gehört: und ich nehme an, daß es nicht lange nach den Klageliedern gedichtet sei.

Der Schmerz ist noch das vorherrschende Gefühl, aber der Geist hat den Sänger schon über die Trauer am Grabe erhoben. Von Medern und Persern ist noch keine Rede.

Auf der andern Seite schließt sich Kpp. 34 und 35 am meisten an den großen Anhang, der ihm folgt. Edom ist beiden ausschließlich gemeinschaftlich.

In dem kurzen Gesichte vom Falle Babels (Kp. 21) geschieht bereits der Meder und Perser Erwähnung (Vs. 2).

Das dreizehnte und vierzehnte Kapitel gehen schon tiefer ein in die Wirklichkeit. Das Gesicht hat sich bestätigt. Näheres ist geschaut.

Hieraus ergibt sich uns also folgende Zeitordnung sämmtlicher mit den Büchern Jesajas und Jeremias in unmittelbarer Verbindung stehender Werke Baruchs.

A. Gegen 580. Die Klagelieder. (Lyrischer Anhang zum Buche Jeremias.)
B. Gegen 570. Die Verödung Zions und Judäas und die einstige Errettung. (Jes. 24—27.)
C. Gegen 555. Das Sendschreiben. (Jer. 50, 51.)
D. Gegen 548. Das Gesicht von Babels Falle. (Jes. 21, 1—10.)
E. Gegen $\frac{546}{545}$. Der Jubelgesang der Völker über Babels Fall. (Jes. 13, 14.)

F. Gegen $\frac{546}{545}$. Edom und Israel. (Jes. 34, 35.)

G. „ „ . Das Buch vom neuen Jerusalem. (Jes. 40—66.)

Als die Epochen der Herausgabe aber halten wir fest:

das Jahr 555 für die Herausgabe des Jeremia mit Klageliedern und Sendschreiben;

das Jahr $\frac{546}{545}$ für die Herausgabe des Jesaja mit den Parallelen und dem Anhange.

(Babylons Einnahme durch Cyrus fällt ins Jahr 539.)

Baruch stand bei der Herausgabe des Jeremia etwa im siebenundsechzigsten Jahre seines Alters, bei der Herausgabe des Jesaja im siebenundsiebzigsten: angenommen, daß er schon achtzehn Jahre alt war, als Jeremia ihn als seinen Schreiber in das Haus neben dem Tempel schickte, um das Buch seiner Weissagungen vorzulesen.

Jesaja stand über sechzig Jahre im Prophetenthume, Jeremia selbst erreichte, trotz aller Leiden und Mishandlungen, wenigstens das zweiundvierzigste Jahr seines prophetischen Amts.

Die Berufung des Jeremia fand, wie es scheint, in frühem Mannesalter statt: denn er wendet bei derselben seine Jugend vor, und nennt sich einen Jüngling (1, 6). Bei der Wegschleppung nach Aegypten war er also wahrscheinlich noch nicht siebzig Jahr alt, wenn das dreißigste Jahr als gewöhnliche Zeit für das Auftreten eines Propheten galt. Aber welche leibliche und geistige Leiden hatte er in jenen zweiundvierzig Jahren überstanden! Auch wissen wir nicht, wie lange er nachher noch in Aegypten lebte.

Betrachtet man nun die ganze Reihe nach innerlichem Zusammenhange, so ist ein organisches Fortschreiten unverkennbar.

Der Mann, welcher die letzten siebenundzwanzig Kapitel des Jesaja geschrieben, konnte wol ebenso wenig die frühern mehr vereinzelten und weniger gehobenen Stücke dichten, als eine andere Persönlichkeit etwas hervorbringen, was jenem Hauptstücke so innerlich verwandt wäre.

Es bleibt also die umgekehrte Annahme, daß Baruch jene Stücke vorher gedichtet; mit ihr löst sich dann Alles auf das befriedigendste.

Für die Vollendung dieses Beweises haben wir aber noch zwei Belege. Zuerst das ewig denkwürdige, einzig großartige dreiundfunfzigste Kapitel des Buches Jesaja, vom Knechte Gottes, welches unsere Uebersetzung erläutert gibt. Nur der begeisterte, dankbare Schüler konnte dem Meister ein solches Denkmal setzen.

Der andere Beleg ist das Buch Hiob. Denn daß dieses das große Werk war, welches die Lücke in der Thätigkeit des denkenden und frommen Mannes während seiner vollen Manneskraft ausfüllt, dafür werden wir bei der Ausführung über das Buch Hiob Vieles vorzubringen haben.

Glaublich ist's endlich auch, daß wir im Psalmbuche mehr als einen Psalm von Baruch haben. Man hat die Wahl zwischen Jeremia und Baruch, wenn man nicht seine Zuflucht zum einem dritten Unbekannten nehmen will. Doch dergleichen läßt sich nicht beweisen.

Zweites Hauptstück.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft.

I. Der Rückzug.

Kaum war Babel eingenommen, so trug die freundschaftliche Stellung, welche der Volksgeist in dem zweiten Jesaja gegenüber dem neuen Weltherrscher eingenommen hatte, ihre goldenen Früchte. Hatte dieser Prophet ihn als Gesalbten Gottes gepriesen, so erkannte Cyrus seinerseits in dem Volk Israel ein Volk von einer besondern religiösen Mission und ließ ihm durch Ausschreiber und Herolde (s. z. Esra 1, 1) die Erlaubniß zur Rückkehr nach Jerusalem ertheilen, um daselbst das Haus Gottes zu bauen. Ja sogar — was fast beispiellos ist und ihm von der jüdischen Geschichtschreibung mit Recht hoch angeschrieben wurde — die von Nebukadnezar geraubten Tempelgeräthe gab er heraus, 5469 Stücke (s. z. Esra 1, 9). Solche Gunst und vor allem ein ausdrückliches Wort (s. z. Esra 1, 4) des Herrschers bewog die Chaldäer, die abziehenden Juden, zu denen sie im Laufe der Zeit in ein besseres Verhältniß getreten waren, mit mancherlei Gaben zu versehen. Eine große Menge Lastthiere trug die Habe der Ziehenden. Nach dem Buche Esra hatten sie 736 Rosse, 245 Maulthiere, 435 Kamele und 6720 Esel. Achtundvierzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems brach der Zug auf. Er bestand aus 42,360 Freien und 7337 Knechten und Mägden, darunter 200 Sänger und Sängerinnen, eine Zahl, die durch ihre unverhältnißmäßige Größe überrascht. Vielleicht daß auch manche Glieder des ehemaligen Reichs der zehn Stämme, die dem alten Volksglauben treu geblieben waren, sich angeschlossen haben (Esra 2, 59). Die Führung übertrug Cyrus dem Serubabel, oder Sesbazar (s. z. Esra 1, 8; 2, 2), der Matth. 1, 12 für einen Enkel des weggeführten Königs Jechonja gilt, somit als dem Hause Davids entstammt. Ihm zur Seite stand Jesua (Josua, s. z. Esra 2, 2), der Sohn des ermordeten Hohepriesters Seraja, gleich Serubabel der jüngern Generation der Verbannten angehörend. Er wurde der Stammvater des neuen hohepriesterlichen Geschlechts und das Haupt der Priesterschaft, die sich besonders zahlreich bei der Rückwanderung betheiligt zu haben scheint. Neben ihnen bildeten die alten Stamm- und Familienhäupter, die einst im Lande der Väter eine bevorzugte Stellung innegehabt, den Kern der Heimkehrenden, indeß viele Andere, die jenseit des Stroms eine neue Heimat gefunden und sich einen behaglichen Hausstand gegründet hatten, von der Erlaubniß der Rückkehr keinen Gebrauch machten. Aus ihnen ging die allmälig sehr stark werdende babylonische Judenschaft hervor. Die Handelsleute und Gewerbtreibenden scheinen geblieben zu sein. Adel und Priesterschaft kehrte heim. Sie zog eine ideale Sehnsucht nach der Stätte der Väter, und große Hoffnungen erfüllten dabei ihre Brust. Das glückliche Zeitalter, das die Propheten geweissagt, schien nun in Erfüllung zu gehen.

Noch war kein halbes Jahr vergangen seit Babels Fall (s. z. Esra 3, 1), als die Juden wieder auf ihrem heimatlichen Boden angekommen waren und zunächst Jerusalem wieder aufsuchten (Neh. 11, 3). Die Gegend war noch verödet und wenig bevölkert, sodaß ihre Ansiedelung auf dem Gebiete der alten Hauptstadt selbst wie in einigen nördlich davon gelegenen Orten, Anathoth, Geba, Michmas, Kiriath-Arim (vgl. Esra 2, 23—27), ohne Schwierigkeiten vor sich gehen konnte. Dagegen war der

breite Süden mit der alten Stadt Hebron und der nordöstlichen Strecke bis zum Jordan in den Händen der Edomiter, die, wie es scheint, dieses Land von den Chaldäern als Geschenk erhalten hatten zum Lohn für die thätige Dienstleistung im jüdischen Kriege, daher auch die Verbannten ihrer stets mit den ärgsten Verwünschungen gedachten. Die neuen Ankömmlinge konnten also anfangs nur einen kleinen Theil des alten Reiches Juda in Besitz nehmen. Erst als ihre Kräfte durch neue Zuzüge sich mehrten, kamen allmälig auch die übrigen Landschaften wieder in ihre Gewalt.

Im Grunde war hiermit nichts geschehen, als daß die Juden aus einem Theil des großen Perserreichs in einen andern, in den letzten Jahren öde gelegenen, gezogen waren. Dienstbar aber blieben sie dem großen Perserreiche, als dessen Würdeträger Serubabel Pechah (s. z. 1 Kön. 10, 15), d. h. „Statthalter" (Hagg. 1, 1) oder „Landpfleger" (Esra 2, 63; Neh. 7, 65. 70) hieß. Er erscheint daher immer als weltliches Oberhaupt des neuen Staats. Dieser hatte freilich wenig mehr von der Art des frühern Reiches Juda an sich. Wer irgend Neigung zum Götzendienst besaß, der war zurückgeblieben. Auf den Ernst und Eifer der Heimgekehrten für die Sache des Gottes Israel konnte man so bestimmt rechnen, wie etwa im Mittelalter auf die gläubige Devotion und den kirchlichen Fanatismus der Kreuzfahrer. Von Neigung zum Götzendienst ist daher ferner nicht mehr die Rede, wol aber verfällt allmälig das religiöse Leben in jene festen, starren Formen, durch welche sich das Judenthum kennzeichnet.

II. Der Tempelbau.

Nationale und vor allem religiöse Restauration war die Aufgabe der Zurückgekehrten, daher auch ihre erste Sorge der Tempelbau, wozu sie durch freiwillige Gaben die nöthigen Geldsummen aufbrachten. Die Beiträge sollen sich nach Esra 2, 68. 69; Neh. 7, 70—72 auf 41,000 oder 61,000 Dariken in Gold, 4200—5000 Minen Silbers und 597 Priesterröcke belaufen haben. Im siebenten Monat war der Boden von den Trümmern so weit gereinigt, daß auf der heiligen Stätte ein Altar für den vorschriftsmäßigen Opferdienst des Morgens und Abends aufgerichtet und die alten Feste, zunächst das Laubhüttenfest, wieder gefeiert werden konnten. Wie zu Salomos Zeiten (s. zu Esra 3, 7) wurden mit den Tyriern und Sidoniern Verträge abgeschlossen, wonach diese sich verpflichteten, gegen Getreide, Wein und Oel Cedernholz auf dem Libanon fällen und zu Schiffe nach Joppe schaffen zu lassen. Steinhauer und Zimmerleute begannen dann das Werk unter der Aufsicht von Priestern und Leviten. Als die Vorarbeiten zu Ende waren, wurde im zweiten Monat des zweiten Jahres die feierliche Grundlegung unter Posaunenschall und Dankgesängen vorgenommen; zwar konnten sich die ältern Priester, Leviten und Stammhäupter, welche noch den ersten Tempel in seiner Größe und Herrlichkeit gesehen, bei dem Anblick der dürftigen Grundlagen des neuen der Thränen nicht erwehren, aber ihre Klagetöne verloren sich in dem lauten Freudenjubel des Volks.

Schnell verbreitete sich das Gerücht von dem Geschehenen im Norden, und es dauerte nicht lange, so kam eine Gesandtschaft des samaritanischen Mischvolks zu Serubabel und den Stammältesten mit dem Anerbieten, an dem Tempelbau Theil zu nehmen. „Gleich euch suchen wir euern Gott", sprachen sie, „ihm opfern wir seit den Tagen Assar-Haddons, des Königs von Assyrien, der uns hierher gebracht" (Esra 4, 2). Aber so wahrscheinlich sie mit dieser Angabe im Recht waren (vgl. oben S. 292) und so gut man ihr Geld hätte brauchen können, wurden sie dennoch zurückgewiesen. Nämlich

gesondert, wie eine Insel im Völkermeer, wollte Juda verharren. Seither waren sie „die Widersacher Judas und Benjamins" (s. z. Esra 4, 4). Sie schilderten am persischen Hofe die Juden als unruhige und unverträgliche Menschen, und da bei der herrschenden Stimmung Feindseligkeiten zu erwarten standen, untersagte Cyrus die Fortführung des Baues. So unterblieb das begonnene Werk während der Regierung dieses Königs und seines Sohnes Kambyses. Wenn viele der heimgekehrten Juden schon in Serubabel den verheißenen Messias erblickt (s. z. Hag. 2, 23; Sach. 6, 11) und unter seiner Regierung die Tage erwartet hatten, „da Einer den Andern einladen wird unter den Weinstock und unter den Feigenbaum" (Sach. 3, 10), so blieb abermals die Wirklichkeit hinter den Erwartungen zurück, und man sah sich eine lange Reihe von Jahren hindurch grausam enttäuscht. Der Tempel blieb Ruine, und anstatt der erwarteten Herrlichkeiten plagten jahrelang Miswachs und Theuerung (s. z. Hag. 2, 16).

Bis hierher ist die Erzählung des ersten Esrabuchs in sich klar und zusammenhängend. Wie es aber nur zwei bis drei Jahre sind, über welche der Abschnitt Esra 1—4, 5 sich erstreckt, so werfen die Esrabücher überhaupt nur auf einzelne Jahre eines langen Zeitraums einiges Licht; ganze lange Strecken dagegen bleiben im Dunkel liegen. Nach den Jahren 538—535 sind es nämlich erst wieder die Jahre 521—516, 458, 445—443 und 433—430, die mehr oder weniger Berücksichtigung erfahren, und zu dieser sprungweisen Erzählung kommt noch eine Unklarheit, die der Sammler sich zu Schulden kommen ließ, indem er eine Stelle, welche die Jahre 466—463 betrifft, nämlich Esra 4, 6—24, am unrichtigen Orte einschob, wie schon oben (S. 8 fg.) gezeigt wurde.

III. Der Prophet Haggai.

In den Anfang der Regierung des Darius fallen nach Esra 5, 1 die Weissagungen der Propheten Haggai und Sacharja. Das Auftreten des Erstern fällt etwa ein Jahr vor dasjenige des Andern, und war dadurch veranlaßt, daß die Bürger der Hauptstadt ihre eigenen Häuser längst wohnlich eingerichtet hatten, während das Gotteshaus immer noch wüste lag (Hag. 1, 4). Der günstige Zeitpunkt, in dieser Beziehung wieder vorzugehen, schien gekommen, als nach Kambyses und des falschen Smerdis Tode Verwirrung im Reiche herrschte und die abhängigen Völker sich allenthalben empörten. Der neue König, Darius, war 20 Monate lang durch die Belagerung des aufrührerischen Babel aufgehalten. In dieser Zeit beantragte Haggai die Wiederaufnahme des Tempelbaus, indem er den eingetretenen Miswachs als Strafe für die Verschleppung des Werks betrachtete.

Die drei Reden Haggais, welche im Laufe eines Vierteljahrs gehalten sind, wurden schon in der Uebersetzung (II, 791) nach ihrem Inhalte dargestellt. Schon nach seinem ersten Auftreten fand dieser greise Prophet, welcher wahrscheinlich den ersten Tempel noch gesehen hatte (vgl. 2, 3) bei allem Volke, namentlich aber bei dem Statthalter Serubabel und dem Hohepriester Josua williges Gehör, und der Tempelbau ward sofort, noch vor dem Laubhüttenfeste des Jahres 520 (s. z. 2, 1. 15), begonnen. Aber noch fehlte viel, daß man mit rechtem Herzenseifer und Opfermuthe das Werk getrieben hätte (s. z. 2, 12 fg.), und der Prophet findet vorher noch viel zu rügen und zu klagen, ehe er mit einem Hinweise auf das messianische Friedensreich seine Rede abschließen kann (2, 20—23).

IV. Der letzte Sacharja.

Die wahrscheinlich infolge des Thronwechsels eingetretene Veränderung unter den persischen Oberbeamten im syrischen Lande mochte mit dazu beigetragen haben, daß aufs neue Anstalten zur Fortführung des Baues getroffen wurden. Von dem syrischen Statthalter Thathnai, wol infolge neuer Insinuationen von seiten der Samariter, darüber zur Rede gestellt, beriefen sich die Aeltesten, „über denen das Auge ihres Gottes war" (s. z. Esra 5, 5), auf die Erlaubniß des Cyrus. Der Perser trug die Sache schriftlich dem König vor, gestattete aber einstweilen den Weiterbau. Ein banges Gefühl der Erwartung bemächtigte sich jetzt der Gemüther in Jerusalem. Aber neben Haggai trat nun, um ihnen Muth einzusprechen, auch noch ein anderer jüngerer Prophet auf, genannt Sacharja, der Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos (Sach. 1, 1. 7 ist genauer als Esra 5, 1; 6, 14).

Von den drei oben (II, 796) unterschiedenen Stücken enthält das erste (1, 1—6) eine allgemeine einleitende Bußpredigt, das dritte (Kpp. 7 und 8) eine zwei Jahre später fallende Reihe von Ermahnungen und Verheißungen, die sich alle auf bestimmte Veranlassungen beziehen. Hauptsächlich betreffen dieselben die Fastenfrage. Zu dem einzigen, vom Gesetz vorgeschriebenen Fasten am großen Versöhnungstage waren nämlich während des Exils noch vier Fasttage getreten, einer im vierten Monat zum Andenken an Jerusalems Fall, einer im fünften zum Andenken an die Verbrennung des Tempels, einer im siebenten zum Andenken an Gedaljas Tod, einer im zehnten zum Andenken an den Beginn der Belagerung (s. z. 7, 5; 8, 19). Auf eine ergangene Anfrage erklärt Sacharja, Gott verlange nicht sowol Fasten, als Haltung seiner Gebote; unter letzterer Voraussetzung sollten die Fasttage zu Festtagen werden. In beiden Kapiteln stehen sich daher als gemeinsames Thema folgende Verse gleichartig gegenüber:

Sach. 7.	Sach. 8.
9 So spricht der Ewige der Heerschaaren: Wahrhaften Rechtsspruch fället, und Liebe und Erbarmen übet, Einer gegen den Andern! 10 Wittwe und Waise, Fremdling und Elenden unterdrücket nicht: Und sinnet nicht Einer auf des Andern Unglück in euerm Herzen!	16 Das sind die Dinge, die ihr thun sollt, Redet Wahrheit Einer mit dem Andern: wahrhaftig und friedfertig sprechet Recht in euern Thoren! 17 Und sinnet nicht Einer auf des Andern Unglück in euerm Herzen, und falschen Schwur liebet nicht! Denn solches Alles sind Dinge, die ich hasse, ist des Ewigen Spruch.

Der zweite, auch zeitlich in der Mitte liegende Abschnitt (1, 7—6) begreift eine Siebenzahl (s. z. 2, 1) von Gesichten (Visionen) in sich, welche nach 4, 1 in träumerischem Zustande gesehen und nach 1, 8 („in dieser Nacht") alle in Eine Nacht verlegt scheinen, und eine symbolische Handlung (6, 9—15). In der That gleichen diese „Nachtgesichte" den regellosen und wunderlichen Geburten des Traumes in Bezug auf die Willkür ihrer Zusammensetzung. Genauer besehen aber stellen sie sich als Früchte bewußten Nachdenkens und überlegter Berechnung dar. Von Abrundung des geschauten Inhalts, von Schönheit und Ebenmaß der Verhältnisse, von Einfachheit und Durchsichtigkeit der Form ist dabei schon fast so wenig die Rede, als in jener an Sacharja und Ezechiel zunächst sich anschließenden Form des jüdischen Schriftthums, welche später unter dem Namen der Apokalyptik auftritt. Auch sind es nicht sowol Zustände, wie bei frühern Propheten, als Vorgänge und Handlungen, die geschaut werden. Sie

erhalten daher auch sofort ihre Deutung, welche 1, 14—17; 2, 10—17 geradezu in prophetische Rede ausläuft. Die einzelnen Bilder knüpfen auch aneinander an, nehmen sich gegenseitig auf und beschreiben in ihrer Gesammtheit den vollständigen Umkreis der messianischen Erwartungen jener Zeit. Die Erklärung des Einzelnen erhellt mit derjenigen Deutlichkeit, die hier überhaupt noch möglich ist, aus den Noten unter unserm Text. Dieselben sind zum Verständnisse der Weissagung bereits nicht weniger unentbehrlich, als die Arbeiten der Commentatoren zu Dantes „Divina Commedia". So sehr ist das ganze Prophetenthum bereits Schriftstellerei geworden, daß es mit Nothwendigkeit wieder Schriftstellerei erzeugt.

Das jetzige Buch Sacharja enthält freilich auch die Weissagungen jener beiden frühern Propheten, die wir als den ersten und zweiten Sacharja oben betrachtet haben. In der That ist die Dreitheilung dieser vierzehn Kapitel durch Ewald, Bleek und Hitzig so schlagend dargethan worden, daß wir sie heute zu den sichersten Ergebnissen der biblischen Kritik zählen dürfen. Was zuerst auffiel, war freilich nur der Gegensatz zwischen dem nachexilischen Stücke Kpp. 1—8 und dem vorexilischen Kpp. 9—14. Vergeblich suchen wir in dem letztern wieder nach den Boten, den sieben Augen, den Visionen und räthselhaften Andeutungen, oder nach Formeln wie „des Ewigen Wort erging an Sacharja" (1, 7; 4, 8; 6, 9; 7, 1. 4. 8; 8, 1. 18), oder „So spricht der Ewige der Heerschaaren" (1, 4. 16. 17; 2, 12; 8, 2. 4. 6. 7. 9. 14. 18. 20. 23). Anstatt des genauen Datums des ergangenen Ausspruchs (1, 1. 7; 7, 1) finden wir im zweiten Theil eigentliche Ueberschriften (9, 1; 12, 1). Kein geschichtlicher Name orientirt den Leser des zweiten Theils, während ihm im ersten auf Schritt und Tritt die Personen der Zeitgeschichte begegnen (3, 1; 4, 6; 6, 10; 7, 2. 8).

„So gewinnen wir also folgende Herstellung des Buches Sacharja:

Kpp. 1—8. Sacharja, der Sohn Berechjas, aus der Zeit des großen Darius.

Früher zusammengestellt. {Kpp. 9, 10, 11. Sacharja, der Sohn Jeberechjas, aus der Zeit des Ahas, Zeitgenosse des Jesaja.
Kpp. 12, 13, 14. Uria, der ältere Zeitgenosse des Jeremia.

Die geschichtliche Reihenfolge der drei Propheten aber ist diese:

I. Sacharja I., Jesajas Zeitgenosse, unter Ahas, gegen 736.
II. Uria, Jeremias Zeitgenosse, im Anfange Jojakims, 607 oder Anfang 606.
III. Sacharja II., Haggais jüngerer Zeitgenosse, Anfang Darius, 520—518.

Wer sie in dieser Folge, und nach diesem ihrem eigenen Horizonte liest, wird keiner weitern Ausführung bedürfen, und leicht die Persönlichkeiten wie die Zeiten unterscheiden. Liegt doch nicht allein zwischen den einzelnen Sehern eine Zeit von achtzig bis hundertdreißig Jahren, sondern auch die völlige Veränderung der Weltlage." („Gott in der Geschichte", I, 453, 454.)

Sach. 1.

1 Im achten Monate, im zweiten Jahre des Darius erging des Ewigen Wort an
Sacharja, den Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, den Propheten, also,
2 Heftig gezürnt hat der Ewige über eure Väter. 3 Und nun sage zu ihnen, So
spricht der Ewige der Heerschaaren, Kehret euch zu mir, ist der Spruch des Ewigen
der Heerschaaren, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Ewige der Heerschaaren
4 Seid nicht wie eure Väter, welchen die frühern Propheten also predigten, So sprich
der Ewige der Heerschaaren, Kehret doch um von euern bösen Wegen und von euern
bösen Handlungen! aber sie hörten nicht und achteten nicht auf mich, ist des Ewigen

Spruch. [5] Eure Väter, wo sind sie nun? und die Propheten, konnten sie immerdar
leben? [6] Jedoch meine Worte und Beschlüsse, die ich meinen Knechten, den Propheten,
auftrug, fürwahr, die haben eure Väter betroffen, daß sie umkehrten und sprachen,
Gleichwie der Ewige der Heerschaaren vorhatte uns zu thun nach unsern Wegen und
nach unsern Handlungen, also hat er uns auch gethan.

Das erste Gesicht von den Reitern. Der Ewige wird seinem Volke wieder gnädig.

[7] Am vierundzwanzigsten Tage des elften Monates (das ist der Monat Schebat),
im zweiten Jahre des Darius erging des Ewigen Wort an Sacharja, den Sohn
Berechjas, des Sohnes Iddos, den Propheten, in folgender Weise,

[8] Ich schaute in dieser Nacht, und siehe da war ein Mann, der ritt auf einem
röthlichen Rosse, und er hielt zwischen den Myrten am Zelte; und hinter ihm waren
röthliche, rothe und weiße Rosse. [9] Und ich sprach, Was sind diese, mein Herr? Da
sprach zu mir der Engel, der mit mir redete, Ich will dir zeigen, was diese sind.
[10] Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, hob an und sprach, Dies sind die,
welche der Ewige ausgesandt hat, die Erde zu durchziehen. [11] Und sie hoben an zu
dem Engel des Ewigen, [der zwischen den Myrten hielt], und sprachen, Wir haben
die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde war still und ruhig. [12] Da hob der
Engel des Ewigen an und sprach, Ewiger der Heerschaaren! wie lange willst Du dich
nicht erbarmen Jerusalems und der Städte Judas, worüber du nun siebenzig Jahre
zornig bist? [13] Und der Ewige erwiderte dem Engel, der mit mir redete, gütige
Worte, Trostworte.

[14] Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir, Predige also, So spricht
der Ewige der Heerschaaren, Groß ist mein Eifer für Jerusalem und für Zion: [15] und
großen Groll hege ich wider die übermüthigen Heiden, denn Ich grollte nur ein wenig,
aber sie haben das Unheil verschärft. [16] Darum spricht so der Ewige, Ich kehre mich
Jerusalem zu mit Erbarmen: mein Haus soll darin gebauet werden, ist des Ewigen
der Heerschaaren Spruch, und die Meßschnur soll über Jerusalem gezogen werden.
[17] Ferner predige also, So spricht der Ewige der Heerschaaren, Fürder sollen meine
Städte von Segen überfließen; und der Ewige tröstet fürder Zion und erwählet fürder
Jerusalem.

Das zweite Gesicht: die vier Hörner, die vier Schmiede und der Engel mit der Meßschnur.
Die heidnische Obmacht wird gebrochen, und Jerusalems Neubau beginnt.

Sach. 2.

[1] Und ich hob meine Augen auf und schaute, und siehe, da waren vier Hörner.
[2] Da sprach ich zu dem Engel, der mit mir redete, Was sind diese? und er sprach zu
mir, Das sind die Hörner, welche Juda, Israel und Jerusalem zerstreuet haben.

[3] Und der Ewige zeigte mir vier Schmiede. [4] Und ich sprach, Was wollen diese
thun? und er sprach also, Jenes sind die Hörner, welche Juda zerstreuet haben, der=
maßen daß Niemand sein Haupt erhob, und nun kommen diese, Schrecken über selbige
zu bringen, abzuschlagen die Hörner der Heiden, welche das Horn erhoben haben wider
das Land Juda, seine Bewohner zu zerstreuen.

[5] Und ich hob meine Augen auf und schaute, und siehe, da war ein Mann mit
einer Meßschnur in seiner Hand. [6] Und ich sprach, Wohin gehst du? und er sprach
zu mir, Jerusalem zu messen, daß ich sehe, wie groß seine Breite und wie groß seine
Länge sein soll. [7] Und siehe, der Engel, der mit mir redete, trat vor; und ein
anderer Engel trat vor, ihm entgegen. [8] Und er sprach zu ihm, Lauf, rede zu dem

Jüngling dort also, Frei von Mauern soll Jerusalem bewohnt werden ob der Menge
von Menschen und Vieh, so darin sein wird. [9] Und ich selber werde ihr, ist des
Ewigen Spruch, eine feurige Mauer sein ringsum, und meine Herrlichkeit will ich
in ihr erzeigen.

[10] Ha! Ha! fliehet aus dem Lande der Mitternacht,
ist des Ewigen Spruch:
Denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus,
ist des Ewigen Spruch.
[11] Ha! Zion, entrinne:
Die du wohnest bei der Tochter Babel.
[12] Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren,
daß zu seiner Verherrlichung er mich ausgesandt
zu den Heiden, die euch beraubet haben:
Ja, wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.
[13] Denn siehe, ich schwinge meine Hand wider sie,
daß sie ein Raub werden denen, die ihnen gedient haben:
Und ihr sollt erkennen, daß der Ewige der Heerschaaren mich gesandt hat.
[14] Jubele und freue dich, Tochter Zion:
Denn siehe, ich komme und will in deiner Mitte thronen,
ist des Ewigen Spruch.
[15] Und viele Heiden werden sich zu dem Ewigen fügen an selbigem Tage,
und sie sollen mein Volk sein:
Und ich will in deiner Mitte thronen,
und du sollst erkennen, daß der Ewige der Heerschaaren mich zu dir gesandt hat.
[16] Und der Ewige wird Juda sich zueignen als sein Theil
auf dem heiligen Boden:
Und wird Jerusalem wieder erwählen.
[17] Stille sei alles Fleisch vor dem Ewigen:
Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung.

Das dritte Gesicht: der Hohepriester Josua und der Widersacher vor dem Engel des Ewigen.
Lossprechung von Sünden und Verheißung des Messias.

Sach. 3.

[1] Und er zeigte mir den Hohepriester Josua, wie er vor dem Engel des Ewigen
stand, und der Widersacher stand zu seiner Rechten, daß er ihn anklagte. [2] Und der
Ewige sprach zum Widersacher, Der Ewige bedräue dich, du Widersacher; ja es be-
dräue dich der Ewige, der Jerusalem erwählet hat! Ist dieser nicht ein Brand, aus
dem Feuer gerettet? [3] Josua aber war bekleidet mit schmuzigen Gewändern und stand
vor dem Engel. [4] Der hob an und sprach zu denen, die vor ihm standen, also, Ziehet
ihm die schmuzigen Gewänder aus! und er sprach zu Josua, Schaue, ich nehme deine
Missethat von dir weg und ziehe dir Feierkleider an. [5] Und ich sprach, Man setze
ihm einen reinen Kopfbund auf! und sie setzten ihm einen reinen Kopfbund auf, und
zogen ihm Gewänder an; und der Engel des Ewigen stand dabei.

[6] Da bezeugte der Engel des Ewigen dem Josua also, [7] So spricht der Ewige
der Heerschaaren, Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten, so
sollst Du auch mein Haus richten und auch meine Vorhöfe bewahren, und ich gebe
dir freie Bahn zwischen denen, die hier stehn. [8] Höre doch, Hohepriester Josua, du

und deine Freunde, die vor dir sitzen (denn sie sind Männer des Wahrzeichens), Siehe, ich lasse kommen meinen Knecht „Sproß“. [9] Denn siehe, auf den Stein, welchen ich vor Josua hingelegt habe, worauf allein sieben Augen sind, siehe, darauf grabe ich ein diese seine Einzeichnung, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch, und ich lasse weichen die Missethat selbigen Landes an Einem Tage. [10] An selbigem Tage, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch, werdet ihr Einer den Andern einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.

Das vierte Gesicht: der Leuchter und die beiden Oelbäume. Verheißung, daß Serubabels Tempelbau unter Gottes Schutze zu einem glücklichen Ende gelangen werde.

Sach. 4.

[1] Und der Engel, der mit mir redete, wandte sich und weckte mich auf wie einen Mann, der aus seinem Schlafe geweckt wird. [2] Und er sprach zu mir, Was schauest du? ich aber sprach, Ich schaue, und siehe da ist ein Leuchter, ganz von Gold, mit einer Schale oben darauf, und [sieben] seiner Lampen auf ihm sind sieben, und sieben Gießröhren haben die Lampen oben auf ihm: [3] und zwei Oelbäume stehen neben ihm, einer zur Rechten der Schale und einer zu ihrer Linken. [4] Und ich hob an und sprach zu dem Engel, der mit mir redete, also, Was sind diese Dinge, mein Herr? [5] Und der Engel, der mit mir redete, antwortete und sprach zu mir, Weißt du nicht, was diese Dinge hier sind? Und ich sprach, Nein, mein Herr! [6] Da hob er an und sprach zu mir also, Das ist des Ewigen Wort an Serubabel, welches lautet, Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Ewige der Heerschaaren. [7] Wer du auch seiest, du großer Berg, vor Serubabel wirst du zur Ebene! und er soll den Giebelstein aufsetzen unter rauschendem Zuruf: „Glück zu, Glück zu!“

[8] Und des Ewigen Wort erging an mich also, [9] Die Hände Serubabels haben dieses Haus gegründet, und seine Hände sollen's vollenden; also wirst du erkennen, daß der Ewige der Heerschaaren mich zu euch gesandt hat. [10] Denn wer auch immer den Tag geringer Anfänge verachtete, die sollen mit Freuden sehen den Bleistein in Serubabels Hand: jene sieben sind die Augen des Ewigen, welche die ganze Erde durchschweifen. [11] Und ich hob an und sprach zu ihm, Was bedeuten diese zwei Oelbäume zur Rechten des Leuchters und zu seiner Linken? [12] Und ich hob zum zweiten male an und sprach zu ihm, Was bedeuten die zwei Oelbaumzweige zur Seite der zwei goldenen Hähne, welche das Gold von sich ergießen? [13] Und er sprach zu mir also, Weißt du nicht, was diese bedeuten? ich aber sprach, Nein, mein Herr. [14] Da sprach er, Diese bedeuten die zwei Oelkinder, die bei dem Herrscher der ganzen Erde stehen.

Das fünfte Gesicht: die fliegende Rolle. Fluch über Diebe und Meineidige.

Sach. 5.

[1] Und ich wandte mich, hob meine Augen auf und schaute: und siehe, da war eine fliegende Schriftrolle. [2] Und er sprach zu mir, Was siehest du? ich aber sprach, Ich sehe eine fliegende Rolle, die zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit ist. [3] Und er sprach zu mir, Das ist der Fluch, welcher ausgeht über die Fläche des ganzen Landes; denn, wie es hier darin lautet, Jeder, der stiehlt, wird ausgestoßen: und, wie es dort darin lautet, Jeder, der schwört, wird ausgestoßen. [4] Ich lasse ihn ausgehen, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch, daß er komme in das Haus des Diebes und in

das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört; daß er sich festsetze in seinem Hause und es verzehre sammt Holz und Steinen.

Das sechste Gesicht: das Weib im Scheffel. Israels Schuld wird aus dem Lande hinweggeschafft.

[5] Und der Engel, der mit mir redete, trat vor und sprach zu mir, Hebe doch
deine Augen auf und schaue, was da hervorkommt. [6] Und ich sprach, Was ist es?
er aber sprach, Ein Scheffel kommt hier hervor: und er sprach, Also siehet es aus
im ganzen Lande. [7] Und siehe, ein Deckel von Blei ward in die Höhe gehoben; und
da war ein Weib, das saß mitten im Scheffel. [8] Er aber sprach, Das ist die Gott-
losigkeit: und er warf sie in den Scheffel hinein, und warf das Bleigewicht auf dessen
Mündung. [9] Und ich hob meine Augen auf und schaute, und siehe, zwei Weiber
kamen hervor, mit Flügeln, die der Wind trieb (sie hatten aber Flügel gleich den
Flügeln eines Storches): die hoben den Scheffel auf zwischen Erde und Himmel.
[10] Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete, Wo führen die den Scheffel
hin? [11] Und er sprach zu mir, Man will ihr ein Haus bauen im Lande Sinear,
und, ist das fertig, sie dort niedersetzen auf ihre Stelle.

Das siebente Gesicht: die vier Wagen. Heimsuchung des Nordlandes.

Sach. 6.

[1] Und ich wandte mich und hob meine Augen auf und schaute, und siehe, vier
Wagen kamen zwischen den zwei Bergen hervor; und die Berge waren eherne Berge.
[2] An dem ersten Wagen waren röthliche Rosse, am zweiten Wagen schwarze Rosse;
[3] am dritten Wagen weiße Rosse, und am vierten Wagen scheckige, hochrothe Rosse.
[4] Und ich hob an und sprach zu dem Engel, der mit mir redete, Was sind diese,
mein Herr? [5] Und der Engel hob an und sprach zu mir, „Das sind die vier Winde
des Himmels, welche ausziehen, nachdem sie sich gestellt haben vor dem Herrscher der
ganzen Erde. [6] An welchem die schwarzen Rosse sind, die ziehen aus nach dem Lande
gen Mitternacht, und die weißen ziehen hinter ihnen drein; die scheckigen aber ziehen
aus nach dem Lande gen Mittag.“ [7] Und die hochrothen zogen aus und trachteten
zu gehen, daß sie die Erde durchzögen: da sprach er, „Gehet, durchziehet die Erde!“
und so durchzogen sie die Erde. [8] Und er rief mir laut zu und redete zu mir also,
Schaue, die da ausziehen nach dem Lande der Mitternacht, sie kühlen meinen Zorn
am Lande der Mitternacht.

Anhang: die beiden Kronen. Weissagung, daß neben den Messias der Hohepriester treten solle, und der Tempelbau fröhlich gedeihen werde.

[9] Und des Ewigen Wort erging an mich also, [10] Nimm an die Geschenke von den
Ausgewanderten, von Heldai, von Tobia und von Jedaja, und gehe du an selbigem
Tage und tritt ein in das Haus Josias, des Sohnes Zephanjas, wohin sie von Babel
gekommen sind. [11] Und nimm Silber und Gold, und mache Kronen, und setze sie
auf das Haupt des Hohepriesters Josua, des Sohnes Jozadaks: [12] und sprich zu ihm
also, Folgendermaßen spricht der Ewige der Heerschaaren, Siehe, da ist ein Mann,
deß Name Sproß ist, denn unter ihm wird es sprossen: der wird den Tempel des
Ewigen bauen. [13] Ja, der wird den Tempel des Ewigen bauen, und der wird den
Schmuck der Hoheit tragen, wird sitzen und herrschen auf seinem Throne; und es wird
ein Priester auf seinem Throne sein, und friedliche Eintracht wird bestehen zwischen
ihnen beiden. [14] Und die Kronen sollen dem Helem, Tobia und Jedaja und der

Freundlichkeit des Sohnes Zephanjas zum Gedächtniß sein im Tempel des Ewigen.
15 Und die ferne sind, werden kommen und am Tempel des Ewigen bauen. Da werdet
ihr erkennen, daß der Ewige der Heerschaaren mich zu euch gesandt hat; und es soll
dies geschehen, wenn ihr gehorchen werdet der Stimme des Ewigen, eures Gottes.

Sach. 7.

1 Und im vierten Jahre des Königes Darius erging des Ewigen Wort an Sacharja
am vierten Tage des neunten Monates, im Kislev: 2 denn es sandten die von Bethel,
Sar-Ezer und Regem-Melech mit seinen Leuten, zu flehen vor dem Ewigen; 3 daß sie
den Priestern beim Hause des Ewigen der Heerschaaren und den Propheten also sagen
ließen, Soll ich weinen im fünften Monate unter Enthaltsamkeit, wie ich nun schon
so viele Jahre gethan habe? 4 Da erging das Wort des Ewigen der Heerschaaren
an mich also:

5 Sprich zu allem Volke des Landes und zu den Priestern also, Da ihr fastetet
und wehklagtet im fünften und im siebenten Monate, und zwar schon siebenzig Jahre;
habt ihr da mir zu Liebe gefastet? 6 Oder wann ihr esset und trinket, seid ihr es
nicht, die da essen und trinken? 7 Gewiß kennet ihr die Worte, welche der Ewige ver-
kündet hat durch die frühern Propheten, als Jerusalem noch bewohnt und in Ruhe
war sammt ihren Städten rings um sie her, und das Mittagsland und die Niederung
bewohnt waren [Und des Ewigen Wort erging an Sacharja also],

9 „So spricht der Ewige der Heerschaaren:
Wahrhaften Rechtsspruch fället,
und Liebe und Erbarmen übet, Einer gegen den Andern!
10 Wittwe und Waise, Fremdling und Elenden unterdrücket nicht:
Und sinnet nicht Einer auf des Andern Unglück in euerm Herzen!

11 Aber sie weigerten sich aufzumerken, und kehrten mir widerspenstig den Rücken
zu, und ihre Ohren verstockten sie, daß sie nicht hörten. 12 Und ihr Herz machten
sie hart wie Demant, daß sie nicht hörten die Unterweisung und die Worte, welche
der Ewige der Heerschaaren entbot durch seinen Geist vermittelst der frühern Pro-
pheten; daher ist so starker Zorn vom Ewigen der Heerschaaren gekommen. 13 Und
es ist geschehen, gleichwie gerufen ward, und sie nicht hörten; so wollte ich auch nicht
hören, da sie riefen, spricht der Ewige der Heerschaaren. 14 Also habe ich sie im
Sturme zerstreuet über all die Völker hin, die sie nicht kannten. Und das Land ist
zur Wüste geworden hinter ihnen her, daß Niemand darüber hin- und herziehet; und
so haben sie das köstliche Land zur Wüste gemacht.

Sach. 8.

1 Und das Wort des Ewigen der Heerschaaren erging also, 2 So spricht der Ewige
der Heerschaaren, Groß ist mein Eifer für Zion, und mit großem Grimme eifere ich
für dasselbe.

3 So spricht der Ewige, Ich kehre mich wieder zu Zion, und will inmitten Jeru-
salems thronen; und Jerusalem soll Stadt der Wahrheit heißen, und der Berg des
Ewigen der Heerschaaren heiliger Berg.

4 So spricht der Ewige der Heerschaaren, Fürder sollen Greise und Greisinnen
sitzen auf den Straßen Jerusalems, alle mit dem Stecken in der Hand vor hohem
Alter. 5 Und die Straßen der Stadt sollen voll Knäblein und Mägdlein sein, die
auf ihren Straßen spielen.

[6] So spricht der Ewige der Heerschaaren, Wenn es unmöglich dünket dem Ueberreste dieses Volkes in selbigen Tagen, sollte es darum auch mir unmöglich dünken? ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch.

[7] So spricht der Ewige der Heerschaaren, Siehe, ich befreie mein Volk aus dem Lande gegen Aufgang und aus dem Lande gegen Sonnenuntergang; [8] und will sie herführen, daß sie inmitten Jerusalems wohnen: und sie sollen mein Volk sein, ich aber will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit.

[9] So spricht der Ewige der Heerschaaren, Seid getrosten Muthes, die ihr höret in diesen Tagen diese Worte aus dem Munde der Propheten, geredet an dem Tage da gegründet wurde das Haus des Ewigen der Heerschaaren, der Tempel, daß er gebauet würde. [10] Denn vor selbigen Tagen arbeiteten die Menschen ohne Lohn, und das Vieh brachte keinen Gewinn, und wer aus- und einzog hatte keinen Frieden vor dem Dränger; und ich ließ alle Menschen los den Einen wider den Andern.
[11] Aber nun bin ich nicht wie in den frühern Tagen gegen den Ueberrest dieses Volkes, ist des Ewigen der Heerschaaren Spruch; [12] sondern die Saat des Friedens, der Weinstock wird seine Frucht geben, und die Erde soll ihren Ertrag, und der Himmel seinen Thau geben; und ich lasse den Ueberrest dieses Volkes solches Alles besitzen.
[13] Und gleichwie ihr ein Fluch gewesen seid unter den Heiden, Haus Juda und Haus Israel: also will ich euch helfen, daß ihr ein Segen sein sollt. Fürchtet euch nicht, seid getrosten Muthes!

[14] Denn so spricht der Ewige der Heerschaaren. Gleichwie ich gedachte euch Leid anzuthun, da eure Väter mich erbitterten, spricht der Ewige der Heerschaaren, und es mich nicht reuete; [15] also habe ich nun wiederum mich bedacht in diesen Tagen, Gutes zu thun Jerusalem und dem Hause Juda: fürchtet euch nicht! [16] Das sind die Dinge, die ihr thun sollt, Redet Wahrheit Einer mit dem Andern: wahrhaftig und friedfertig sprechet Recht in euern Thoren! [17] Und sinnet nicht Einer auf des Andern Unglück in euerm Herzem, und falschen Schwur liebet nicht! Denn solches Alles sind Dinge, die ich hasse, ist des Ewigen Spruch.

[18] Und das Wort des Ewigen der Heerschaaren erging an mich also, [19] So spricht der Ewige der Heerschaaren, Das Fasten im vierten, fünften, siebenten und zehnten Monate soll dem Hause Juda zur Wonne und Freude werden und zu fröhlichen Festen. Doch die Wahrheit und den Frieden liebet!

[20] So spricht der Ewige der Heerschaaren, Ja, noch werden Völker kommen und Bewohner vieler Städte: [21] und die Bewohner der einen Stadt werden zur andern gehen und sprechen, Lasset uns mit Fleiß gehen, zu flehen vor dem Ewigen und den Ewigen der Heerschaaren zu suchen! auch ich will mitgehen. [22] Also werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, den Ewigen der Heerschaaren in Jerusalem zu suchen und vor dem Ewigen zu flehen.

[23] So spricht der Ewige der Heerschaaren, In selbigen Tagen, da werden zugreifen zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden, und werden einen jüdischen Mann beim Zipfel ergreifen und sagen, Laßt uns mit euch gehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist.

V. Von Serubabel bis Esra.

Die Verheißungen Haggais und Sacharjas gingen in Erfüllung (Esra 6, 14). Darius ließ die Sache untersuchen, und als sich die Angaben des jüdischen Berichts als

wahr herausstellten, bestätigte er den im Archiv (s. z. Esra 6, 1) zu Ekbatana (s. z. Esra 6, 2) vorgefundenen Freibrief des Cyrus in vollem Umfang; er gestattete nicht blos den Fortgang des Baues, sondern gab auch Befehl, die Aeltesten bei dem Unternehmen zu erleichtern und zu unterstützen. Zugleich kam eine Gesandtschaft der Juden in Babylon; sie selbst blieben zwar trotz des heißen Verlangens der jerusalemischen Juden nach verstärktem Zuzug (s. z. Sach. 2, 10) zu Hause, sandten aber reichliche Gaben (s. z. Sach. 6, 10). Diese günstige Wendung erfüllte die Gemüther des Volks mit neuer Hoffnung und Freudigkeit. Bald hielt man es für überflüssig am Tag der Verbrennung des frühern Tempels zu fasten und zu weinen (Sach. 7, 1—3). Der Bau schritt rasch voran, sodaß der Tempel im sechsten Regierungsjahre des Darius vollendet wurde und als Gesammtheiligthum der zwölf Stämme von den Priestern und Leviten und den übrigen Söhnen der Wegführung feierlich durch Sühn- und Dankopfer eingeweiht werden konnte.

Der Tempel Serubabels, dessen älteste Beschreibung Esra 6, 3. 4 vorliegt, hatte im Ganzen dieselbe Gestalt und Einrichtung wie der salomonische, nur daß die ihn umgebenden Nebengebäude höher waren und wenigstens in der Folge noch ein dritter Vorhof, in den auch Heiden zugelassen wurden, angebracht ward; dagegen stand er an Glanz und Pracht weit hinter dem ältern zurück. Das Allerheiligste blieb ganz leer, da die Bundeslade verschwunden war; auch der heilige Orakelschmuck des Hohepriesters (Urim und Thummim) fehlte in dem neuen Jerusalem; der alte war wegen seiner Kostbarkeiten von den Chaldäern geraubt worden und die neue Zeit war nicht darnach angethan, das verlorene Heiligthum wieder herzustellen. Unweit davon wurde wol zu gleicher Zeit die Burg für die persische Besatzung und das Amthaus des Statthalters errichtet. Von der Zeit an versahen wieder die Priester und Leviten, in 24 Abtheilungen geordnet und der Reihe nach wechselnd, den heiligen Dienst. Für die täglichen Opfer hatte der Großkönig die Ausgaben aus dem öffentlichen Schatze bewilligt, dafür mußte seiner ausdrücklich in den priesterlichen Gebeten Erwähnung geschehen.

Die äußere Form war somit wieder hergestellt; aber die Hauptsache fehlte. Nur dem Namen nach herrschte der Ewige als König über seine Auserwählten; in der That war Israel von den Winken des persischen Großkönigs und seiner Satrapen abhängig. Damit aber hatte das Leben seinen Schwung und seine Würde verloren, und unbemerkt floß in dem großen persischen Weltreich Judas stiller Lebensbach dahin. Das zeitliche Regiment und die höchste Rechtspflege lagen in den Händen des syrischen Statthalters und seiner Unterbeamten; diese sorgten vor allem dafür, daß die hohen Abgaben rechtzeitig entrichtet wurden. Dafür blieb die Pflege des Religionswesens den Juden selbst überlassen. Ob die fürstliche Würde, die Serubabel aus den Händen des Cyrus empfangen, in seiner Familie erblich geblieben, erfahren wir nicht; sein Geschlecht verliert sich im allgemeinen Dunkel der Zeit. Nicht einmal den Schatten eines eigenen Reichs bewahrte Juda unter der persischen Oberherrschaft. Daher zogen auch viele angesehene Hebräer das Leben in der Fremde vor; das babylonische Culturland gewährte ihnen reichere Güter und Genüsse. Doch verloren sie die Heimat mit ihrem Heiligthum nicht aus dem Auge, sondern gaben regelmäßige Beiträge zur Unterhaltung des Tempels, des Cultus und der Opfer und unternahmen häufige Wallfahrten nach dem heiligen Orte, den ihr Gott zu seinem Wohnsitze erwählt. So behielten diese zerstreuten Gemeinden, bei denen sich viele angesehene und gebildete Männer befanden, stetige Fühlung mit dem Mutterlande, und das Bewußtsein der

Zusammengehörigkeit erlosch so wenig, daß wir vielmehr unter Artaxerxes I. neue Karawanen gen Jerusalem ziehen sehen.

VI. Esra.

Die Seele dieses Unternehmens war ein gesetzeskundiger und priesterlicher Mann (s. z. Esra 7, 5. 6. 11) mit Namen Esra, der bei Artaxerxes in hohem Ansehen stand (Esra 7, 12. 25). So erhielt er die Erlaubniß, mit allen Exulanten, die willens wären, nach Jerusalem zu ziehen; er selbst wurde freigebig ausgestattet, und alle Schatzmeister Syriens angewiesen, ihm auf Ansuchen bis zu einer sehr beträchtlichen Summe (s. z. Esra 7, 22) Unterstützungen zu gewähren. Zugleich erhielten alle Bediensteten des Tempels Steuerfreiheit (7, 24), und dem Esra wurde die oberste Gewalt über alle seine Landsleute in Palästina verliehen (7, 26). Der Sammelplatz für die Colonisten war der Fluß Ahava (s. z. Esra 8, 15). Bei der dort abgehaltenen Musterung ließ sich auffallenderweise kein einziger Levit blicken. Esra zog daher eine Anzahl Leviten durch Vermittelung Iddos nachträglich an sich, sagte einen Fast- und Bettag an, vertheilte die Weihgeschenke, Geräthe und Gelder an erkorene Priester, die sie sicher nach Jerusalem bringen sollten und brach auf mit etwa 1800 Männern. Etwas über ein Vierteljahr war man unterwegs, und Esra hatte keine Veranlassung, seine Kühnheit zu bereuen, die ihn trotz der räuberischen Beduinen schutzlos durch die Wüste ziehen ließ (s. z. Esra 8, 21. 31). Nach der Ankunft wurden sofort die Kostbarkeiten in den Tempel, die neuen Volksgenossen unter Dach gebracht. Dann rückte Esra nach und nach mit seinen gesetzgeberischen Plänen heraus, die offenbar zu seinem ganzen Unternehmen von Anfang an den Antrieb gegeben hatten, und für die er den Großkönig — man weiß nicht wie — zu begeistern vermocht hatte.

Wenig erfreulich waren freilich gleich die ersten Eindrücke, welche zu gewinnen waren. Die Gottesherrschaft war in Auflösung, und unter den Vorstehern selbst (vgl. 9, 2) hatte die Frage, ob heidnische Mischehen erlaubt seien oder nicht, eine tiefgehende Spaltung hervorgebracht. Als Esra davon Kunde erhielt, gerieth er vor Schmerz außer sich und saß den Tag über betäubt da. Allmälig sammelten sich die Eifrigen im Volke theilnehmend um ihn. Da fiel er, entsetzt und die Haare raufend, vor dem Heiligthume auf die Knie und sprach weinend im Namen des Volks ein Sündenbekenntniß (s. z. Esra 9, 13). Dieser religiöse Eifer machte Eindruck. In einer unter seinem Vorsitz abgehaltenen Volksversammlung wurde an einem regnerischen Wintertag (s. z. Esra 10, 9) gegen vereinzelten Widerspruch (s. z. Esra 10, 15) der Beschluß gefaßt, die fremden Weiber und die mit ihnen gezeugten Kinder fortzusenden und in Zukunft keine Mischehen mehr zu gestatten. Nachdem eine zu diesem Behufe niedergesetzte Commission (s. z. Esra 10, 14) alle Schuldigen ermittelt hatte, wurde der Beschluß ausgeführt. Die fremden Weiber und wahrscheinlich auch die mit ihnen erzeugten Kinder (s. z. Esra 10, 3) wurden ausgetrieben. Dies war der Anfang einer strengen Reinigung des Volks nach der priesterlich-mosaischen Rechtsanschauung; bald nachher wurden alle unbeschnittenen Fremden von den Festen und Rechten der Gemeinde ausgeschlossen und nur als Schutzbefohlene geduldet. Alles wurde nunmehr nach dem strengen Buchstaben des Gesetzes eingerichtet, und damit die mosaischen Satzungen und Lehren in allen ihren Theilen und Anwendungen dem Volke recht geläufig und bekannt würden, war Esra bedacht, eine Schaar jüngerer Schriftgelehrten und Richter heranzuziehen, die als

besonderer Stand der „Wissenden" oder „Gelehrten" bald eine einflußreiche Stellung in der Gemeinde einnahmen.

Aus diesen Anfängen entwickelten sich die spätern Schulen der Schriftgelehrten; anfangs meistens Leviten, wählten sie mit der Zeit ihre Glieder auch aus dem Laienstande. „Und sie lasen in dem Buche, im Gesetze Gottes deutlich, und machten den Sinn klar, sodaß man das Gelesene verstand" (Neh. 8, 8). Von dem an bildete die Vorlesung und Erklärung der heiligen Schrift einen Hauptbestandtheil des Gottesdienstes in Jerusalem. Nach Neh. 7, 53^{b}—9, 3, welche Stelle von vielen Forschern geradezu als Beschreibung des ersten Auftretens Esras gefaßt wird (S. 10), war die von ihm eingeführte Reform des Gottesdienstes von der größten Wirkung. Esra las auf dem freien Platze vor dem Wasserthore vor einer großen Versammlung von Männern und Frauen aus dem Buche des Gesetzes vom Anbruch des Morgens bis zum Mittag. Und die Ohren des ganzen Volks waren zu dem Gesetzbuche hingewandt (8, 3). Esra stand auf einem Gerüste von Holz, das man zu dem Behufe gemacht hatte: sieben Priester zu seiner Rechten, sieben zu seiner Linken (s. z. Neh. 8, 4); andere Leviten leiteten den Gesang, noch andere legten das Gelesene den einzelnen Abtheilungen aus. Wenn Esra das Buch öffnete, stand das ganze Volk auf. Und Esra pries den Ewigen, den großen Gott, und das ganze Volk antwortete: „Amen, Amen!" indem es die Hände emporhob und sich neigte und mit dem Antlitz zur Erde beugte. Viele weinten, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Die angesehenern Gemeindeglieder aber suchten die trübe Stimmung zu beherrschen, riethen ihnen den Tag des Herrn in Freudigkeit zu begehen und empfahlen ihnen Liebesspenden an die Armen. Auch wurde das Fest der Laubhütten mit Oelzweigen, Myrten und Palmen so festlich begangen, wie seit lange in Israel nicht vorgekommen. „Und man las im Gesetzbuche Gottes Tag für Tag" (Neh. 8, 18). Weiß doch von Esras Schriftgelehrsamkeit die übertreibende Sage zu berichten, er hätte das Gesetz, wäre es verloren gegangen, wieder herzustellen vermocht. Daher ist es eine weitverbreitete Meinung, daß der Pentateuch in seiner jetzigen Gestalt erst von Esra zusammengestellt und zum Abschluß geführt worden sei. Wir haben aber im ersten Theile der Bibelurkunden nachgewiesen, daß das Ganze schon in den Tagen der Könige Judas zum Abschlusse gekommen ist. Jedenfalls aber kann Esra als Schutzpatron der theologischen Gelehrsamkeit unter den Juden, insonderheit als Begründer des Synagogengottesdienstes im spätern Judenthum gelten (vgl. VII, 4). Ueberhaupt war er ein Mann weder von schöpferischen Gedanken, noch von prophetischem Geiste, wohl aber ein schneidiger und zäher Charakter, der erste in dem großen Rathe der erhaltenden Geister, welche jetzt die Träger des Judenthums im engern Sinne werden sollten. Sein Werk war keine Reformation, aber eine Restauration im besten Sinne des Worts.

VII. Erstes Auftreten des Nehemia.

Es war im Jahr 448, als nach unsern „Jahrbüchern" (I, CCCXXXII) der persische Feldherr Megabyzus sich gegen Artaxerxes empörte, und Syrien Schauplatz eines mehrjährigen Kriegs wurde. Ohne Zweifel haben sich dabei die Juden auf Seiten des Königs gehalten, und wurde dafür Jerusalem von den Aufrührern hart mitgenommen. Zwar der Tempel blieb unversehrt (Neh. 6, 10), aber die Befestigungen wurden geschleift. Daher die Botschaft „Jerusalems Mauer ist auseinander gerissen,

und ihre Thore sind mit Feuer verbrannt", welche als Neuigkeit ins persische Hoflager getragen wird (s. z. Neh. 1, 3).

Damals bekleidete am Hofe von Susa ein junger Israelit das Amt eines Mundschenken beim König Artaxerxes; die Schönheit seiner Gestalt und die Anmuth seines Wesens hatten ihm die Zuneigung und das Vertrauen seines Gebieters und seiner Gebieterin in hohem Grade verschafft, doch waren alle Ehren und weltlichen Vortheile nicht im Stande, die Sorge um die theure Heimat der Väter aus seiner ernsten Seele zu bannen. Dieser Jüngling, Nehemia mit Namen, vernahm nun von einem aus Juda nach Persien zurückgekehrten Juden, daß die „Entronnenen aus der Gefangenschaft" in großem Elend und in Schmach wären. Da weinte er und trug Leid mehrere Tage, bis der König und seine Gemahlin seinen Kummer gewahr wurden und ihn um die Ursache fragten. Nehemia antwortete: „Der König lebe immerdar! Warum sollte ich nicht schlecht aussehen, da die Stadt, die Begräbnißstätte meiner Väter, wüste liegt, und ihre Thore vom Feuer verzehrt sind?" Dem König ging die Sache zu Herzen; er ertheilte seinem hebräischen Mundschenk einen beschränkten (s. z. Neh. 2, 6) Urlaub, Empfehlungen an die Statthalter und eine Weisung an den königlichen Forstaufseher, dem Nehemia zum Bau einer Amtswohnung behülflich zu sein (s. z. Neh. 2, 8). Wie einst Serubabel, so ging nämlich auch Nehemia in der Eigenschaft als Landpfleger (8, 9; 10, 2) oder Statthalter (5, 14) nach Judäa, hatte daher eine kriegerische Begleitung, Wachen und Knechte bei sich (2, 9; 4, 10. 17; 5, 10), mit denen er nach ungefähr vierteljähriger Reise in Jerusalem eintraf, dessen traurige Festungstrümmer Nehemia auf einem nächtlichen Umritte besichtigte (s. z. Neh. 2, 13—15).

Sofort zeigte sich, daß die nächsten Nachbarn Jerusalems, wiewol Unterthanen desselben Oberherrn, ihren Haß und ihre Eifersucht gegen Juda noch nicht abgelegt hatten. Vor Allen trugen drei mächtige und einflußreiche Männer einen heftigen, mit Hohn und Verachtung gepaarten Groll wider die Bewohner Jerusalems in der Brust — Sanballat, der Vorsteher der Samariter, Tobia, Fürst der Ammoniter, aber wahrscheinlich an Gott gläubig (Neh. 13, 4. 5), früher Edelknecht am persischen Hofe und noch immer daselbst in hoher Gunst, und Gesem, Häuptling der südlich von Paläſtina wohnenden Araber. Die beiden Ersten waren mit dem hohepriesterlichen Hause durch Wechselheirathen verwandt und standen mit vielen angesehenen Familien in Verbindung, von denen sie Alles erfuhren, was in Jerusalem vorging (s. z. 6, 18; 13, 4. 28). Denn so sehr auch Esra und andere eifrige Juden bemüht waren, Israel von den heidnischen Völkern gänzlich zu trennen und zu vereinzeln, die „unvertilgbaren Regungen menschlicher Vereinigungslust", zumal im Zustande der Unterjochung, setzten ihren Bestrebungen mannichfache Schranken. Mischehen kamen bald wieder vor (Neh. 13, 23), und wenn Nehemia den drei genannten Widersachern „Theil, Anspruch und Gedächtniß in Jerusalem" abspricht, den Juden dagegen allein das Recht zu bauen beilegt (2, 20), so scheint Alles darauf hinzudeuten, daß jene Häuptlinge auf Grund ihrer Beziehungen zum Volke sich ebenfalls zu betheiligen wünschten, und daß der Antheil am Tempel den eigentlichen Zankapfel bildete.

Nehemia also setzte in dieser Beziehung die ausschließende Handlungsweise Esras fort, und ging gleichzeitig ans Werk der Herstellung der Mauern und Thore Jerusalems. Den Hergang dabei hat er selbst (3, 1—32) so ausführlich beschrieben, daß wir uns jeder weitern Bemerkung dazu enthalten dürfen. Wie aber verhielten sich dazu die abgewiesenen Häuptlinge? Anfangs suchten sie durch Hohn und Drohreden das Vorhaben zu lähmen. „Was machen die ohnmächtigen Juden", fragte spöttisch

Sanballat, „werden sie aus den Schutthaufen die Steine lebendig machen, die doch verbrannt sind?“ Und Tobia äußerte höhnisch: „Wenn nur ein Fuchs hinaufsteigt, so wird er ihre steinerne Mauer zerreißen.“ Als sie aber an dem Wachsen des Baues den ernsten Vorsatz erkannten, gedachten sie das Unternehmen mit Waffengewalt zu vereiteln, sodaß Nehemia Tag und Nacht Wachen aufstellte, um gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert zu sein. Von dem getreuen Landvolk über die Bewegungen der Feinde unterrichtet (s. z. 4, 6), stellte Nehemia an dem geeigneten Orte die bewaffnete Mannschaft in Kampfordnung auf und vereitelte auf diese Weise wiederholt die beabsichtigten Ueberfälle; dann theilte er das ganze Volk in zwei Hälften; während die eine vollständig gerüstet und mit Speer und Schild bewehrt die Wache hielt, war die andere, das Schwert umgürtet, mit Bauen und Lasttragen beschäftigt, sodaß Manche (s. z. 4, 11) mit der einen Hand am Werke schafften, mit der andern die Waffen führten. Er selbst hatte stets einen Posaunenbläser zur Seite, auf dessen Ruf die ganze am Bauen zerstreute Mannschaft sich sogleich um ihn versammeln sollte; und während er Sorge trug, daß Mann und Knecht in der Nacht der Ruhe pflegten, blieb er selbst stets in den Kleidern (s. z. 4, 17). So wurden bei rastloser Arbeit die Lücken der Mauer allmälig geschlossen und das Werk nahte der Vollendung. Fertig aber war es noch nicht (5, 16), als Nehemia auch eine volkswirthschaftliche That auszuführen in die Lage kam. Während die gemeinen Leute in freiwilligem Frohn- und Waffendienste arbeiteten, hungerten zu Hause Weib und Kind. Viele mußten Geld leihen, Liegenschaften verpfänden, ja selbst ihre Kinder verkaufen. Täglich steigerte sich die Misstimmung. Da lud Nehemia die reichen Käufer und glücklichen Besitzer ein zu einer Versammlung, in welcher er ihnen das Gewissen so sehr schärfte, daß sie den armen Leuten ihr Eigenthum zurückgaben. Er konnte diesen kühnen Wurf um so eher wagen, als er selbst uneigennützig und aufopfernd sich bewiesen hatte, wie Wenige. Er ging nicht blos voran mit Nachlaß seiner eigenen Schuldforderung (5, 10), sondern verzichtete auch während seiner ganzen Statthalterschaft auf die hochbemessenen Tafelgelder, welche bisher alle, selbst jüdische Statthalter von dem Volke genommen hatten (s. z. 5, 15). Vielmehr bestritt er vom eigenen Vermögen sein und der Seinigen Bedürfnisse und hielt jeden Tag für 150 Personen offene Tafel. Treffend sagt Hitzig (S. 295): „Uneigennützig gegen seine Untergebenen übte der Statthalter als ihr Volksgenosse eine patriotische Pflicht, und indem er, offenbar ein reicher Mann, standesgemäßen Aufwand machte, selbst Heiden zur Tafel ziehend, hielt er die eigene Fahne hoch und diejenige seiner bisher misachteten (Neh. 1, 3; 2, 17) Landsleute.“ Dabei bewies er sich fortwährend ebenso schlau als muthig. Wenn Gesem ihn zu einer Zusammenkunft einladet, so bleibt er weise zu Hause. Wenn Sanballat ihm seine guten Dienste anbietet beim Großkönig, bei dem er wahrscheinlich in Verdacht kommen werde, so leugnet er die Voraussetzung. Wenn Tobia ihm brieflich und durch bezahlte Propheten und Prophetinnen Schreckensbotschaften zukommen und ihn über angebliche Mordversuche benachrichtigen läßt, so glaubt er nicht und vertraut kühn sein Leben der Treue seiner Mitbürger an. Endlich, nach zweiundfunfzigtägiger Arbeit (s. z. 6, 15) war das Werk vollendet.

Freilich war damit noch nicht Alles geschehen. Der Raum, den die neue Mauer einschloß, war weit; aber nur zerstreut lagen die Häuser darin, und der Bewohner waren so wenig, daß Nehemia die äußerste Vorsicht bei Oeffnung und Schließung der Thore und Bewachung der Häuser anzuordnen für gut fand (s. z. 7, 3). Die Festung bedurfte schlechterdings einer größern Anzahl von Vertheidigern. Auf Nehemias Antrag ward daher beschlossen, daß nach Bestimmung des Looses je der zehnte Mann sich in

Jerusalem niederlassen sollte, wohin auch Freiwillige, insonderheit Oberste, übersiedelten (s. z. 11, 1. 2). Das Verzeichniß der Landschaftshäupter in Jerusalem, welches Nehemia nun (11, 4—24) gibt, ist eingeschlossen zwischen zwei Geschlechtsverzeichnisse derer, die mit Serubabel heraufgezogen waren (7, 6—73ᵃ), insonderheit der Priester (12, 1—26), und Nehemia erwähnt ausdrücklich, daß Gott selbst ihm den Gedanken ins Herz gegeben habe, eine neue Geschlechtsverzeichnung der Einwohner Jerusalems auf Grund jener fast hundert Jahre ältern aufzustellen (7, 5). Dieser Zug ist charakteristisch für das Bestreben des nachexilischen Judenthums, sich mit der vorexilischen Vergangenheit in Zusammenhang zu erhalten, welches Ziel zumeist auf genealogischem Wege erreicht wird. Auch der Eingang der Chronikbücher ist noch von diesem Gedanken beherrscht, insofern dort zuerst verschiedene Geschlechtsregister von Adam bis zu den spätesten Nachkommen Davids erscheinen (1 Chron. 1—3), dann (4—7) ebenso die einzelnen Stämme behandelt werden, am ausführlichsten der Stamm Levi (5, 27—6, 66; vgl. Kpp. 23—26), endlich die Benjaminiten (8) und die Einwohner Jerusalems (9, 1—34). Namentlich aber legen unsre Esrabücher Zeugniß dafür ab, welch hohen Werth das nachexilische Judenthum auf Stammbaum und Familienverzeichnisse (der Ausdruck kommt 1 Esra 2, 62; Neh. 7, 5; 3 Esra 5, 39 vor) legte. Zunächst begegnet uns ein in dreifacher Form erhaltenes (1 Esra 2, 1 fg.; Neh. 7, 6 fg.; 3 Esra 5, 7 fg.) Verzeichniß derer, die mit Serubabel und Josua zurückkehrten, nach Geschlechtern und Väterhäusern geordnet; es folgen die mit Esra Gekommenen (1 Esra 8, 1—14; 3 Esra 8, 28—40), und danebenher gehen noch besondere Priester- und Levitenregister (Neh. 12, 1—26). Schon auf dem Zuge scheinen die Wanderer die alte Ordnung und Eintheilung nach Geschlechtern unter Stammhäuptern soviel als möglich wieder hergestellt zu haben. Diese durch die Tradition geheiligte Einrichtung bildete nunmehr auch nach der Rückkehr die Grundlage des Gemeindelebens, damit die Rechte und Ansprüche auf den Grund und Boden leichter geordnet und sichergestellt werden konnten. Die „Aeltesten“ und „Familienhäupter“ waren die Vertreter des Volks gegenüber dem persischen Statthalter der Provinz Syrien. Besonders sorgfältig achtete man auf die Reinheit der Abstammung bei dem Stamme Levi. Wer nicht seine Abkunft von den Priestergeschlechtern nachweisen konnte, wurde vom heiligen Dienste ausgeschlossen (1 Esra 2, 61—63; 3 Esra 5, 38—40). Die Gründung des „neuen Jerusalem“ sollte ein Werk des „Volkes Gottes“ sein, darum durfte kein Unberechtigter das Heiligthum betreten, und wurden schließlich alle fremden Weiber aus der Gemeinde ausgestoßen. Ein 1 Esra 10, 18—44; 3 Esra 9, 18—36 erhaltenes Verzeichniß der Priester und Leviten, welche in Mischehen begriffen erfunden wurden, zeigt, wie streng und scrupulös man bei Herstellung der Stammesreinheit zu Werke ging. Abstammung von jüdischen Eltern und aus rechtmäßiger Ehe blieb auch fernerhin ein Haupterforderniß besonders für die Mitglieder des Synedriums, dem dann seinerseits wieder Ueberwachung der Genealogien von wegen der Reinheit der Priestergeschlechter oblag. Josephus, der selbst einen priesterlichen Stammbaum aufweist („Leben“, 1), widmet ein ganzes Kapitel („Gegen Apio“, I, 7) dem Nachweise der Sorgfalt, die man auf das unvermischte und reine Blut der Priester gelegt habe. Dies ging noch zu seinen Zeiten so weit, daß diejenigen, welche aus priesterlichem Geschlecht in Aegypten oder Babylonien wohnten, ihre Stammbäume zur Prüfung und Beglaubigung nach Jerusalem schickten. Auch hatten nach zerstörerischen Kriegen die übriggebliebenen Priester nichts Eiligeres zu thun, als sofort wieder ihre Stammbäume zusammenzusetzen.

Nach den Mittheilungen über die Geschlechtsverhältnisse der Priester wenden sich die Aufzeichnungen, die von der Hand Nehemias noch vorliegen, zu der Beschreibung

der feierlichen Einweihung der Ringmauern Jerusalems. Hierzu versammelten sich die Leviten (s. z. 12, 27) und die Sänger (s. z. 12, 28), die in der Umgebung Jerusalems ihre Heimatsitze genommen hatten, nach der Hauptstadt. Aus ihnen und den Priestern und Obersten Judas, die in Jerusalem wohnten, bildete Nehemia zwei Processionen, welche von der Nähe des heutigen Jafathores (s. z. 12, 31) auf entgegengesetzten Wegen (s. z. 12, 37. 39) über die Höhe der Mauern nach dem Tempelplatze zogen, die eine unter Esras, die andere unter Nehemias Leitung. Hierauf wurden zahlreiche Opfer geschlachtet und ein allgemeiner Freudentag durch abermalige Aussonderung aller Fremdlinge in Israel gekennzeichnet.

VIII. Zweites Auftreten des Nehemia.

Nach 5, 14 (vgl. 2, 1; 13, 6) ist Nehemia zwölf Jahre lang, von 445—433, Statthalter in Palästina gewesen. Jedenfalls setzt das letzte Bruchstück, welches wir von ihm haben, nämlich 13, 4—31, eine Rückkehr nach Persien und abermalige Ankunft in Jerusalem voraus (s. z. 13, 4. 6), welch letztere unsere „Biblischen Jahrbücher" (I, CCCXXXIV) ins Jahr 430 gesetzt haben. Ganz sicher ist freilich diese Anordnung, auf welche der Buchstabe des Textes führt, nicht. Einerseits reimt sich ein zwölfjähriger Urlaub schwer mit dem 2, 5 angegebenen Zweck, und müßte daher zum mindesten angenommen werden, der ursprünglich auf kürzere Zeit berechnete Urlaub sei nachträglich verlängert worden (s. z. 2, 6). Andererseits könnte die Notiz von den zwölf Jahren 5, 14, wofern man sie als Einschub des Bearbeiters betrachten würde, ihre Erklärung ganz füglich aus der misverstandenen Stelle 13, 6 finden, wo man das „im zweiunddreißigsten Jahre Arthasasthas, des Königs von Babel, kam ich zum König" von einer Rückkehr aus Jerusalem nach Susa faßte, während ebenso gut eine Audienz bei dem schwer zugänglichen Großkönig gemeint sein kann, deren Resultat vielmehr umgekehrt in einer erlaubten Reise von Susa nach Jerusalem bestand. Da unsere Uebersetzung „nach einiger Zeit" jedenfalls nur ungefähre Richtigkeit beanspruchen kann (s. z. 13, 6), verbieten diese Worte, welche Hitzig vielmehr „bis zum Ablauf von Tagen", d. h. „für eine bestimmte Frist" übersetzt (S. 298), eine solche Auslegung noch lange nicht. Dann würde also 13, 6 nur von einem zweiten Urlaub die Rede sein, der zwölf Jahre nach dem ersten fällt, und würde sich der Umstand, daß das Nehemiabuch über die Ereignisse von zwölf Jahren mit Stillschweigen hinweggeht, einfach daraus erklären, daß Nehemias erster Aufenthalt in Jerusalem vielleicht nur wenige Monate gedauert hat, d. h. so lange als die Ausführung des Geschäfts der Herstellung der Mauern in Anspruch nehmen und ein so glänzender Hofhalt (5, 17. 18) durchgeführt werden konnte. Andernfalls, d. h. unter unsern Voraussetzungen, muß angenommen werden, daß Nehemia durch Unglücksfälle der Gemeinde, namentlich aber durch sich allmälig häufende Anfeindungen und Schwierigkeiten, welche seine Stellung in Jerusalem mit den Jahren unhaltbar zu machen drohten, veranlaßt war, die Gunst des Artaxerxes in Anspruch zu nehmen, daß aber der Bearbeiter der Esrabücher für gut findet, diese Reihe von Unglücksjahren zu überspringen.

Wie dem auch sein mag, jedenfalls standen die Dinge in Jerusalem während Nehemias kürzerer oder längerer Abwesenheit nicht zum glänzendsten. Das Unkraut hatte Zeit, reichlich zu wuchern, und dem schwachen Hohepriester Eljasib war sein Verwandter Tobia nahe auf den Leib gerückt (13, 5. 7). Da erschien plötzlich Nehemia zum zweiten mal in Jerusalem. Er hatte es wahrscheinlich beim Könige durchgesetzt, daß er, mit neuen Vollmachten ausgerüstet, nach Jerusalem zurückkehren und seine Thätig-

keit wieder aufnehmen konnte. Zunächst ließ er dem Tobia, der sich in den Zelten zwischen dem innern und äußern Vorhof eine Wohnung errichtet hatte, einfach ausbieten. Sodann versammelte er diejenigen Leviten und Sänger, welche sich, da man ihnen ihre Gebühren vorenthielt, nothgedrungen dem Feldbau zugewandt hatten, wieder beim Tempel (s. z. 13, 10. 11) und bestellte eine Behörde, welche für regelmäßige Besoldung der Leviten verantwortlich war. Aber nicht blos der Tempeldienst war vernachlässigt worden, auch der Sabbath wurde nicht mehr streng gehalten, und Nehemia mußte sowol Juden als Heiden allerhand händlerische Betriebsamkeit an demselben untersagen. Da besonders auswärtige Krämer den Sabbath zu Markttagen in Jerusalem misbrauchten, ließ er am Sabbath die Thore sperren und die Krämer, welche es anfangs versuchten, vor den Mauern Markt zu halten, mit thätlichem Einschreiten gegen sie bedrohen. Endlich waren sogar heidnische Mischehen wieder eingerissen. Hatte Esras Reform ihrer Zeit hauptsächlich die ammonitischen und moabitischen Weiber betroffen, so waren jetzt nach 13, 23 nicht blos solche wiedergekehrt, sondern man glaubte, philistäische Weiber sich etwa nach Simsons Vorgang erlauben zu dürfen, und bereits gab es Kinder in Jerusalem, welche halb hebräisch, halb philistäisch redeten. Nehemia aber verwies auf den unglücklichen Vorgang Salomos auf diesem Gebiete und scheute sich nicht, einzelne Uebelthäter, die nicht hören wollten, am Bart zu fassen und zu schlagen. Aber der Widerstand, den er fand, scheint ein hartnäckiger gewesen zu sein, und er mußte sich schließlich hauptsächlich auf die Säuberung des Priesterstandes beschränken. Hier aber griff er in der That durch und schloß den Enkel des Hohepriesters, der sich von einer Tochter Sanballats nicht trennen wollte, von der Gemeinde aus. Für ihn baute dann, um ihn zu entschädigen, Sanballat einen Tempel auf Garizim, und verfestigte sich auf diese Weise bei solcher Gelegenheit der ketzerische Gottesdienst der Samariter. So wenigstens berichtet ergänzend Josephus („Alterthümer", XI, 8, 2), der freilich den Sanballat noch mit Alexander dem Großen zusammenbringt, was unmöglich ist.

Weiter reichen die Denkwürdigkeiten, die uns von der Hand Nehemias zu Gebote stehen, nicht. Aus dem aber, was wir haben, tritt uns noch seine Persönlichkeit in voller Anschaulichkeit entgegen. Ein weiser Arzt der Schäden seines Volks, wie Esra, aber bald milder, bald auch erregbarer als dieser, voll kühnen Entschlusses und seltener Thatkraft, verläßt er seine hohe Stellung am persischen Hofe zweimal, immer aus reiner Liebe zu der armen Gemeinde der Zurückgekehrten, im unerschütterlichen Glauben, daß ihr die Zukunft der Welt gehöre. Er verzichtet auf irdische Belohnung und Anerkennung; aber daß Gott, der ins Verborgene sieht, seiner im Besten gedenken möge: das ist bei Allem, was er thut, der aufrichtige und fromme Wunsch seines Herzens (5, 19; 13, 14. 22. 31).

Daß ein solcher Mann auch in dem Gedächtnisse und der Sage seines Volks fortleben mußte, versteht sich von selbst, und noch die Briefe, welche dem Auszug aus Jasons Geschichtswerk über die Makkabäer vorangestellt sind, sprechen von einer Bibliothek, welche Nehemia veranstaltet, und worin er neben den bedeutendsten Büchern des spätern Kanons auch die zu Gunsten der Juden lautenden Urkunden der persischen Könige zusammengestellt haben soll (s. z. 2 Makk. 2, 13).

IX. Der Prophet Maleachi.

Dreißig Jahre verstreichen nun wieder unter persischer Oberherrschaft, ohne daß wir das Geringste über Israels Geschicke wissen, die glanzlos und ruhig dahinflossen. Da

tritt der letzte Prophet auf, den man mit Unrecht vielfach für Nehemias Zeitgenossen hält, während man andererseits auch nicht in das Jahr 380 herabzugehen braucht, da die Worte, die gegen Edom fallen, keinen Krieg Aegyptens gegen dieses Volk voraussetzen, sondern anderweitig veranlaßt sind (s. z. 1, 2).

Auch Maleachi hat, wie alle seine Vorgänger, über fortgesetzte Undankbarkeit des Volks gegen Gott, der es wiederhergestellt, zu klagen (vgl. II, 819). Bereits nagt am Herzen der Zweifel, ob mit aller Mühsal des Gottesdienstes auch nur der geringste reelle Vortheil zu gewinnen sei (s. z. 1, 2; 3, 14); selbst die Priester mögen sich schwer noch dafür begeistern (s. z. 1, 6). Zwar werden noch Zehnten und Hebeopfer dargebracht, aber mit Mängeln und Rückhalten (s. z. 3, 8); mit Fehl behaftete Thiere, die man dem weltlichen Statthalter zu schenken sich scheuen mußte (s. z. 1, 8), werden als Opfer dargebracht (s. z. 1, 14) und von den Priestern im Namen Gottes angenommen, wiewol sie selbst das Fleisch derselben nicht essen mögen (s. z. 1, 7. 13) und von dem Ertrag der übrigen Gaben nicht leben können (s. z. 1, 12). Aber sie sind die ersten Mitschuldigen an der allgemeinen Uebertretung des Gesetzes. Gegen sie ergeht daher auch die schwerste Anklage (2, 1—9). Beim gemeinen Volke aber ist sofort wieder eingerissen, was Esra und Nehemia glaubten abgestellt zu haben — der Unfug der Mischehen (s. z. 2, 10). Indem man sich auf Abrahams Verhältniß zur Hagar berief (s. z. 2, 15), nahm man sogar keinen Anstand, einem neuen heidnischen Weibe zu Liebe die israelitische Jugendgemahlin fortzuschicken, die dann weinend Schutz bei den Altären Gottes suchte (s. z. 2, 13), während ihre Kinder dem harten Vater grollen (3, 24).

Auch sonst ist der geistige Hintergrund, von welchem sich die Reden dieses letzten Propheten abheben, ein düsterer. Der Gedanke an Gott ist vielfach kein sittlicher Hebel mehr, und an einen gerechten Richter der Welt hat man den Glauben verloren (s. z. 2, 17; 3, 15). Dagegen ergeht die Rede Maleachis an „die Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen, und wider die, so vorenthalten dem Tagelöhner seinen Lohn, Wittwen und Waisen drücken, die dem Fremdling das Recht beugen und Gott nicht fürchten" (3, 5). Um so enger schlossen sich die Gottesfürchtigen unter sich zusammen (s. z. 3, 16), und aus ihrem Kreise erhebt sich dieser Spätgeborene unter den Kindern der Propheten, in welchem das Prophetenthum, welches schon in Sacharja ganz in den Gleisen des Hohepriesters Josua einhergegangen war, endlich vollständig in den Dienst des levitischen Wesens eingetreten ist.

Wenn aber auch in seinen Reden die eingetretene Erschlaffung des Nationalgeistes sich vielfach zu erkennen gibt, so schließt doch die Reihe der Propheten nicht unwürdig ab in diesem letzten Vertreter, der sich namentlich in Bezug auf den Glauben an die Zukunft ganz auf der Höhe seiner Vorgänger hält, deren Weissagungen wir in diesem Buche betrachtet und erklärt haben. Freilich „alle aufgeführten begeisterten Aussichten waren eröffnet, als Juda noch ein selbständiges Volk war, oder als man wenigstens der Wiederherstellung dieser Selbständigkeit noch entgegensah. Die Wirklichkeit unter der persischen Herrschaft erfüllte diese Hoffnungen nicht, der Glaubensmuth sank: aber die Geistigkeit der Weltanschauung stieg. So verkündet Maleachi in schwerer und trüber Zeit den auf ihren rein äußerlichen Gottesdienst stolzen, im Innern weltlichgesinnten Juden (1, 11):

«Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen Rauchopfer und reines Speisopfer dargebracht:

Denn mein Name ist groß unter den Heiden, spricht der Herr der Heerschaaren.»

Nicht allein wird in der Zukunft die reine Gotteserkenntniß das Götzenthum verdrängen: schon jetzt ist dem Herrn der Heide, welcher reines Herzens betet und opfert, lieber als das heuchlerische Priesterthum im Jahvetempel. Grammatik und Zusammenhang sind gegen die gewöhnliche Uebersetzung dieses merkwürdigen Spruchs, welche ihn als auf die Zukunft gehend auffaßt: allein der Spruch erscheint bei unserer Auffassung nur noch erhabener und einziger." („Gott in der Geschichte", I, 238.)

„Jeremia hatte in der tiefsten aller Weissagungen verkündet, der davidische Sprößling, welcher Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten solle, werde genannt werden: der Herr, unsere Gerechtigkeit. Hier wird ein zweifacher Gegensatz aufgehoben. Zuerst der Gegensatz der irdischen, erscheinenden Persönlichkeit, und des Ewigen, Gottes. Der Name des davidischen Sprossen, welcher als ein gerechter König regieren wird, ist wesentlich der Herr selbst, der Ewige, dessen Werk jener anrichtet, dessen Gedanken er verwirklicht: unter seinem Volk, aber für die ganze Menschheit. Der Ewige hat ihm seinen Namen gegeben. Zweitens aber wird in der Stelle angenommen, daß der gläubigen Menschheit Gewissen Gottes Stimme unmittelbar vernimmt. Gott selbst ist die Rechtfertigung der Menschen, indem sie ihre Beruhigung in dem Glauben an Gott finden, den Gerechten und den Barmherzigen, dessen Stimme sie in sich vernehmen, die ewige Liebe selbst.

Diesen Gedanken hatte er an einer andern Stelle (31, 31—34) als das Wesen des Neuen, rein geistigen und allgemeinen Bundes ausgesprochen." („Gott in der Geschichte", I, 253, 254.)

„Nun war aber Davids Reich und Geschlecht untergegangen; die von Babel Heimgekehrten fühlten sich als Knechte der Perser, trotz des jüdischen Statthalters des großen Königs. Der Tempel war gebaut, der heilige Dienst hergestellt; aber der Geist der Propheten war gesunken. Aus dieser Zeit erschallt eine Prophetie, welche jene Idee berührt.

Maleachi, dessen kühnen Gottesspruch von den reinen Heidenopfern wir oben betrachtet, mußte hören, daß das Volk im Unmuthe der Verzweiflung oder in gottlosem Frevel sagte (2, 17):

«Jedweder, der Böses thut, ist gut vor den Augen des Herrn:
Oder wo ist der Gott des Gerichts?»

Ja, sagt der Prophet, der Richter wird kommen, den ihr verlangt, und das Gericht mit ihm. So lauten die Worte (3, 1—4):

Siehe ich will meinen Engel senden,
der vor mir her den Weg bereiten soll:
Und plötzlich wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet,
und der Engel des Bundes, den ihr begehrt.
Siehe er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren.
Wer wird aber den Tag seines Kommens ertragen mögen?
und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?
Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers
und wie die Lauge der Walker.
Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen,
er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber:
Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.
Und es wird dem Herrn wohlgefallen das Speisopfer Judas und Jerusalems:
Wie vor Alters und in vorigen Jahren. —

Dann (fährt der Prophet fort [18] nach einer erläuternden Auseinandersetzung):

Dann sollt ihr sehen was für ein Unterschied sei zwischen den Gerechten und Gottlosen:
Zwischen dem der Gott dient, und dem der ihm nicht dient.

Endlich (3, 23. 24) schließt er aufmunternd zu Wahrhaftigkeit und Liebe mit Rückweisung auf den Vorläufer:

Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia:
Ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.
Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern,
und das Herz der Kinder zu ihren Vätern:
Daß ich nicht komme und das Land mit dem Banne schlage.

Fassen wir dieses im Zusammenhange auf, so kann der Sinn nur dieser sein. «Ihr verlangt nach Gottes Gericht: ich sage euch, es wird kommen. Der Herr selbst wird das Gericht halten über die ganze Erde: er wird zu euch kommen als der Bundesbote, den Bund euch vorhaltend, den ihr beschworen und gebrochen habt.» Der Parallelismus ist zu klar, als daß man ihn verkennen dürfte. Nach dem Gerichte verlangten sie — der Richter erscheint, nachdem der mahnende Prophet ihm vorhergegangen sein wird. Also den «Bundesboten» zum Elia zu machen, ist nur das Werk der Verzweiflung derer, welchen der Text Unsinn zu sagen scheint. Aber diese sollten doch wissen oder nicht vergessen, daß Gottes höchste Offenbarung immer nur Mensch und Menschheit, göttliche Persönlichkeit und göttlicher Geist in endlicher Erscheinung ist. Die Auslegung der Evangelisten (Matth. 11, 10; Marc. 1, 2; Luc. 7, 27), bestätigt durch Christi Aussprüche über Johannes, und vor allem durch Joh. 8, 24. 28 (vgl. 58) ist die einzig haltbare. In die Sprache des begrifflichen Denkens übertragen, können wir sie etwa so ausdrücken: «Die Propheten haben von Gottes Geboten und seiner Weltordnung verkündigt, dem Gesetze gemäß: der gewaltigste von ihnen wird noch einmal auftreten, dem Geiste nach Elia. Aber dann wird erscheinen der Herr selbst, als Weltrichter, in einer Persönlichkeit, welche Gottes innerstes Wesen in sich darstellt und mit göttlicher Kraft verkündet. Er wird das Gottesreich gründen, und zwar für immer: denn es wird von ihm ein göttlicher Geist sich über die ihm glaubende Menschheit verbreiten.» Was den Ausdruck «Bundesbote» betrifft, so ist er nicht kühner als der oben beleuchtete: «Bote des Antlitzes».“ („Gott in der Geschichte“, I, 254—256.)

X. Schluß.

Von jetzt an verschwindet Juda für fast hundert Jahre beinahe so gut wie ganz aus der Geschichte. Das Wenige, was über seine politischen Geschicke von diesen letzten Zeiten der persischen Oberherrschaft zu sagen ist, wurde schon in der Einleitung zu dem folgenden Theile der Bibelurkunden (VII, 3. 6) zusammengestellt. Am wichtigsten war das Ereigniß unter Bagoses, welches unsere „Biblischen Jahrbücher“ (I, CCCXXXVI) in das Jahr 401 setzen. In Bezug auf die Reihe der nachexilischen Hohepriester verweisen wir gleichfalls auf die „Vorerinnerungen“ (I, CCCLI, CCCLII, CCCLVII).

Israel hat an dem Ruhepunkte, bei dem wir jetzt angelangt sind, eine große Geschichte durchlaufen, welche freilich endigte in der Knechtung nicht blos des Volksleibes unter dem fremden Herrscherstab, sondern auch des Volksgeistes unter dem Gesetz seiner eigenen, als ein schlechtweg Uebernatürliches gefaßten, Vergangenheit. Das freie Prophetenthum verschwindet jetzt und damit die schöpferische Macht im Leben Israels.

Priester und Leviten dagegen bleiben auf dem Platze und binden das Tichten und Trachten, das Thun und Lassen des Volks gänzlich an die religiösen Einrichtungen und Gesetzbücher der Väter. So gestaltete sich allmälig das jüdische Staatswesen zu einer „Heiligherrschaft" (Hierarchie), zu einem Priesterstaat, der, ohne lebendige Triebkraft, mehr und mehr zu einem knechtischen Gesetzesdienst ausartete. Der Born der religiösen Begeisterung, aus welchem das Prophetenthum geschöpft hatte, war versiegt; an seine Stelle trat das geschriebene Wort und das starre Gebot; der Mund der Propheten verstummte, seitdem das Feuer der unmittelbaren religiösen Begeisterung, woran ihr Seherblick sich entzündet hatte, erloschen war; ihren Platz nahmen jene, von Esra eingeführten Schriftgelehrten ein, welche die alten Satzungen und Lehren auslegten und ihre Anwendung auf das praktische Leben bestimmten. War auch, wie wir sehen werden, in der durch Esra und Nehemia begründeten neuen Ordnung der Gottesglaube noch kräftig genug, sich hier und da zu einem begeisterten Psalm voll Inbrunst und Andacht aufzuschwingen, so war doch die dichterische Kraft im Allgemeinen am Versiegen. Indem man die Lieder und Reden der ältern Sänger und Propheten sammelte, schaltete man einzelne Zusätze ein, oder verfaßte nach frühern Vorbildern und mit Benutzung vorhandener Erzeugnisse matte Nachahmungen in gelehrter künstlerischer Form und in dem bekannten Ideenkreise. In der Folge erlosch auch diese Thätigkeit, und das ganze Literatur- und Geistesleben trat dann in den Dienst gelehrter Forschung und Gesetzesauslegung. Gegenüber den Einwohnern Samarias dauerte das feindselige Verhältniß fort; statt sich einander zu nähern und durch einträchtiges Streben sich gegenseitig zu stärken, nährten sie die Eifersucht und den Stammesneid und wetteiferten in knechtischer Wohldienerei gegen die Perser, um irgend eine Gunstbezeigung oder Bevorzugung zu erlangen. Da die Juden jede Gemeinschaft mit den Samaritern ängstlich mieden und den Zugang zum Tempel ihnen wehrten, so errichteten diese auf dem Berge Garizim ein eigenes Nationalheiligthum, wo sie nach den Vorschriften Moses, die auch sie als Religionsbuch ansahen, den Gottesdienst einrichteten. Auch hier war der tägliche Opferdienst und die Liturgien, Gebete und Reinigungen nach den vorgeschriebenen Ritualien die Hauptsache, nur daß der Dienst des Buchstabens womöglich noch strenger war als in Jerusalem, da man den Begriff der heiligen und verpflichtenden Schrift nur auf den Pentateuch beschränkte, während die Juden diesem, wenigstens in der Theorie, die Propheten und Psalmen an die Seite stellten, und der Gesetzesbuchstabe überhaupt in einer gewissen Fortentwickelung begriffen war. Denn so gewiß auch eine förmliche Selbstverpflichtung der neuen Gemeinde auf das Gesetz des Moses die charakteristische Grundlage der neuen Gottesherrschaft bildete (Neh. 8, 1—6; 10, 1), so bestand damit doch noch eine gewisse Freiheit in Bezug auf die thatsächliche Tragweite jenes Grundsatzes und auf die Form des Gehorsams selbst. Beim Erlaßjahre blieb die Freigebung der Sklaven unerwähnt, vom Jubeljahr wird geschwiegen; das Kopfgeld soll nur den dritten Theil des Schekels betragen; der Hergang bei den Festfeiern weicht von der mosaischen Vorschrift vielfach ab. Kurz: eine ganz gleichmäßige Geltung aller Buchstaben des Gesetzes hat nie bestanden. Die Gewohnheit abrogirte viele Gesetze und schuf neue, und die Urkunde des Gesetzes fing schon jetzt an, hinter jener immer mehr sich verdichtenden Wolke von Zusätzen und Erläuterungen zu verschwinden, welche wir in der Zeit nach Alexander als mündliche Ueberlieferung der schriftlichen zur Seite treten sehen.

Fünfter Abschnitt.

Das hebräische Prophetenthum als ein Ganzes.

Erstes Hauptstück.

Das Gottesbewußtsein des hebräischen Prophetenthums.

I. Vorbereitung. Der Schöpfungsbegriff und das Gesetz.

Das weltgeschichtliche Gottesbewußtsein der Hebräer, wie die Ueberlieferungen und Urkunden des Volks es uns vor Augen stellen, hat seine Einheit in zwei tiefen, großartig festgehaltenen Anschauungen, welche in der Alten Welt einzig dastehen. Die eine dieser Anschauungen ist das Bewußtsein der Einheit des ganzen Menschengeschlechts und zwar als einer Einheit, welche der göttlichen Einheit entspricht, einer Einheit der Art. Denn der Mensch ist des Einen Gottes Ebenbild. Diese Grundidee des Schöpfungsgedankens und der Schöpfungsgeschichte geht durch alle, selbst die verschiedenartigsten biblischen Schriften durch, und erscheint in allen Gottesmännern und in der ganzen Geschichte des Volks als das durch keine besonderheitliche Beschränkung ganz verdunkelte Bewußtsein. Die Menschheit ist Eine, denn Gott ist Einer. Die Menschheit soll heilig sein, denn Gott ist heilig. Mit dieser Grundanschauung hängt nun, durch die sittliche Idee, aufs engste zusammen die andere: der Glaube an die allmälige Entwickelung der Menschheit zum Verwirklichen des Guten und Wahren, in Recht und Gerechtigkeit. Dieses wird ausgedrückt durch das Bild eines Reiches Gottes, des Schöpfers, Erhalters und Regierers der Menschen auf der Erde. Die erste dieser Grundanschauungen hatte tiefe Wurzeln im ganzen semitischen Stamme; sie findet sich in mythologischer Gestalt in der alten Ueberlieferung der Babylonier. Bel, d. h. der Herr, der Schöpfer des Himmels und der Erde, schnitt sich (so berichtet Berosus) das eigene Haupt ab, die Elohim aber faßten das herabtriefende Blut auf, mischten es mit Erde und bildeten den Menschen, welcher dergestalt der Vernunft theilhaftig ward. In dieser Auffassung der göttlichen Schöpfungsthat liegt schon jener zweite Grundgedanke, nämlich der von der Einheit des Menschengeschlechts; auch dieser ist nicht unfruchtbar bei den Babyloniern geblieben. Alle Menschen redeten, nach einer uns glaublich aufbewahrten babylonischen Ueberlieferung, Eine Sprache, bis der Bau eines großen Thurms sie zerstreute. Allein die aus beiden Grundanschauungen fließende ethische Idee ist nur bei den Hebräern lebendig geworden. Auch hier erscheint sie keineswegs als etwas ihnen fertig Gegebenes, als nur thatsächlich Ueberliefertes. Wir

können vielmehr die allmälige Entwickelung dieser Idee bei ihnen durch viele Abweichungen und Formeln hindurch verfolgen; ja sie bildet, wie die wahrhaft unterscheidende Volksthümlichkeit so das eigentlich Menschliche und also Bleibende und Lebenzeugende in der jüdischen Geschichte. Nach ihrer Wesentlichkeit finden wir sie schon bestimmt ausgesprochen in den Berichten über die ersten Anfänge, und von den ältesten Zeiten des jüdischen Staats an zeigt sie sich innig verwachsen mit dem Gesammtbewußtsein der zwölf Stämme, als des Volkes Israels, des Enkels Abrahams, welcher der Gottesfreund war.

Beide Grundgedanken nun verbinden sich zu einer weltgeschichtlichen Anschauung von der göttlichen Weltordnung. Alle Stämme und Geschlechter der Menschen sollen allmälig unter dem Vorgange der Nachkommen Abrahams und des auserwählten Volks Glieder werden des Gottesreichs auf Erden. Diese Weltanschauung tritt klar hervor in den beiden ältesten menschheitlichen Propheten, Abraham und Moses. Es ist der Geist, es sind die Ueberzeugungen jener wunderbaren Männer, welche im Laufe der Jahrhunderte sich verwirklichen durch das jüdische Volk und in seinen Einrichtungen sich kennzeichnend abspiegeln.

Nach der Eigenthümlichkeit aller semitischen Stämme klammerte dieses Volk sich mit großer Treue und Beharrlichkeit an jene Persönlichkeiten. Durch die Ehrfurcht vor jenen erhabenen Gestalten, durch das Aufblicken zu ihnen und das Hängen an ihren Einrichtungen wird es unverkennbar gehoben und dauernd bewahrt vor der Verwilderung des Gottesbewußtseins der übrigen Stämme Sems. Allein es wird durch diese Sonderung auch allmälig abgeschlossen und einseitig. Es bildet sich bei ihm ein vorherrschender Formengeist im Verkehre mit dem Göttlichen und also ein ängstlicher und einengender Ceremoniendienst. Die Bräuche und Satzungen, welche nur bestimmt waren, das Gefühl der allgemeinen Menschheit einzuhegen und im Heiligthume zu pflegen, verkümmerten, seitdem das Volk sich nicht mehr als den priesterlichen Vertreter der gesammten Menschheit (Ex. 19, 5. 6) ansah, sondern als „das auserwählte Volk" sich feindlich entgegenstellte der Menschheit. Vieles davon kommt auf Rechnung des sittlichen Verfalls und der Verwilderung des Gottesbewußtseins in den Völkern, von welchen die Hebräer umgeben waren. Vieles jedoch muß jener Einseitigkeit der volksthümlichen Ausbildung zugeschrieben werden, und diese Einseitigkeit klebt jeder Volksthümlichkeit an, welche sich von der Menschheit getrennt hält in ihrem heiligsten Bewußtsein. Was lebenzündende Persönlichkeit werden sollte, wird trennende Rinde und tödtet zuletzt das innere Leben selbst, welches sie nur einhegend zu umschließen bestimmt war.

Um jedoch zu einem richtigen Verständnisse des wahren Gottesbewußtseins im Volke und seiner persönlichen Vorbilder zu gelangen, müssen wir vor allem die eigenthümliche Stellung des prophetischen Elements in dem hebräischen Gottesbewußtsein ins Auge fassen.

II. Die Weissagung und die Propheten.

Im wahren Sinne des Worts waren alle leitenden Persönlichkeiten der Hebräer Propheten oder Seher: Abraham und Moses an der Spitze. Mit Moses beginnt der Eintritt des Schauens in das Schriftthum der Zeit, obwol die eigentlich so benannten, die schriftstellerischen Propheten, erst nach der Theilung des Reichs auftreten und bis in die Zeit der persischen Herrschaft hinabgehen.

In jenem allgemeinsten Sinne liegt, von Moses bis Maleachi, eine fast tausendjährige geistige Entwickelung vor uns, welche ihres Gleichen nicht hat in der Welt-

geschichte. Ihr geschichtlicher Hintergrund, der Zeitraum vor Moses bis auf Abraham, dürfte eher mehr denn weniger als 1500 Jahre betragen.

Das Wort, welches wir, nach den Siebzig, mit Propheten übersetzen, bedeutet im Hebräischen Begeisterte. Ihre ursprüngliche Bezeichnung ist die der „Seher", schauende Männer. Das Hellsehen (das sogenannte magnetische Schauen) und das Weissagen aus der Entzückung waren uralt bei den Juden, wie bei ihren Nachbarn; und Joseph, ein Mann des wachen Geistes, der als heranwachsender Jüngling bereits eine schauende Naturkraft in sich trug, schaute als Mann unter den Aegyptern aus seinem Becher, wie jetzt noch der arabische Knabe in Kairo aus seiner Schüssel. Die hebräischen Propheten waren aber die ersten geschichtlichen Männer, welche das Schauungsvermögen des Traumlebens in ein Schauen des auf Geistiges gerichteten Geistes erhoben und also in Verbindung mit dem sittlichen und vernünftigen Leben brachten: sie waren Gottesschauer und ihr Schauen war ein Schauen im Innern. So hatte schon Moses, nachdem Gott ihm im Feuer des flammenden Busches erschienen war (Ex. 3, 2), den Herrn in seiner Wesenheit geschaut, jedoch nur als einen Vorübergehenden, Verschwindenden: sein Angesicht schaut kein Sterblicher, sondern nur seinen Rücken. Das Angesicht Gottes ist aber sein göttliches Abbild, also der ewige Gedanke seiner selbst (Ex. 33, 20); der Rücken ist die dem ewigen Gedanken folgende Erscheinung im Endlichen (Ex. 33, 22. 23). Dieses Schauen ist nothwendig ein innerliches, denn sonst wäre Gott als endliche Gestalt gedacht. Eine solche Verbindung der Gottesidee mit dem Endlichen ist aber dem Hebräer ein Gräuel. Schon seine Anschauung (sein Antlitz, der Botenengel seines Antlitzes) wird von ihm gesondert gedacht. Demselben Gedanken des Gottschauens durch das innere Gottesbewußtsein, nur noch kräftiger ausgebildet, sind wir bei Elia begegnet. Alles prophetische Schauen des Hebräers beruht auf diesem unmittelbaren Verkehre des Sehers mit Gott als dem Geiste. Die Prophetie wird nicht erschöpft durch das gewöhnliche Hellsehen, aber ebenso wenig durch ein Verstandesdenken. Ja noch weniger; denn das prophetische Element, im strengen Sinne, ruht auf dem Hellsehen.

Dieses nun ist ebenso gut eine thatsächliche Wirklichkeit, als der Glaube daran durch alle Religionen und Ueberlieferungen hindurchgeht. Das Hellsehen des Menschen ist im gewöhnlichen Sinne das Versinken des wachen Bewußtseins in das Gebiet der Empfindung. Im wachen Bewußtsein steht der Mensch im Verkehre mit der Außenwelt und mit sich selbst durch die Sinne und die Vernunft. Die Sinne führen die Eindrücke zu, in einer Beschränkung, welche der rückwirkenden Thatkraft des menschlichen Organismus entspricht: die Vernunft verwandelt den Eindruck in Betrachtung, die Empfindung in Gedanken, den Schrei der Lust oder des Schmerzes ins gegenständliche Wort. In diesem Zustande allein ist der Mensch fähig zu handeln wie zu erkennen. Wenn die Thätigkeit der Sinne, und also insbesondere des Sehens, gelähmt wird, fällt die Beschränkung des Raums weg, im höchsten Grade des Sinnenschlafs auch die der Zeit. Es steht thatsächlich fest, daß dieser Zustand auch ohne den Willen eines Andern und ohne die Vermittelung des Traums eintreten kann durch eigene innere Bewegung.

Da nun Alles, was in Natur ist, auch im Geiste besteht und in denselben erhoben werden soll, und da der Mensch wesentlich der göttlichen Vernunft theilhaftig ist; so muß auch dem wachen Leben des auf das Geistige und Sittliche gerichteten Menschen ein hellsehender Zustand entsprechen. Dieser aber soll dem sittlichen Leben nicht entgegenstehen, sondern förderlich sein. Darum ist die wahre Prophetie das geistige, sittliche Freiwerden des natürlichen Hellsehens.

Das ist die Stellung der hebräischen Prophetie zu der des übrigen Alterthums und insbesondere des übrigen Aramäismus.

Vom Schauen des Geistes ging die hebräische Prophetie aus und auf das gemeinsame Leben war sie gerichtet: nicht auf das im absondernden Stammesleben sich gestaltende, sondern auf die Einheit, diese wie wichtigste so schwächste Seite des politischen Lebens aller alten Bundesvölker. Die Prophetie war das Gebiet der geistigen Freiheit, den Formen von Königthum und Hierarchie gegenüber. Ohne an priesterliche Abstammung oder Weihe gebunden zu sein, hatte die Prophetie zu ihrer alleinigen Bewährung den „Beweis der Kraft". Diese Kraft war vor allem die des begeisterten Mannes im öffentlichen Leben. Die ersten Seher waren nichts weniger als Männer der Schrift, oder auch nur der kunstmäßigen Dichtung: sie waren Männer des Geistes, Gottesmänner, Helden der sittlichen That und des begeisterten Wortes, welches sie aus jenem Glauben heraus zum Volke und zu seinen Führern sprachen, ermahnend und warnend, ermuthigend und tröstend. Sie waren religiös begeisterte und religiös begeisternde Volksführer und Vertreter des gemeinsamen göttlichen und menschlichen Rechts. Sie erhielten den Glauben des Volks an jene göttliche Weltregierung für Wahrheit und Gerechtigkeit aufrecht, indem sie es im Unglück trösteten, seinen Blick zurück und vorwärts leitend, und indem sie der Ungerechtigkeit und der Tyrannei der Fürsten und Großen wie der Sittenlosigkeit und dem Abfalle des Volks die Strafe und den Untergang verkündeten, welche dadurch verwirkt waren. Schon vor den Anfängen des Königthums finden wir sie in Prophetenschulen vereinigt. So sehen wir auch später Jünger geschaart um ihren Meister und Lehrer. Begeisterte, schauende junge Männer gesellen sich zu ältern Propheten, welche das Land durchziehen, um einzeln oder gemeinsam bei großen Erlebnissen zu dem Volke zu reden. Sie verkünden Gesichte als Aussprüche Gottes: aber nicht als äußerliche Wahrsagung, als Traum- und Zeichendeuterei, wie die Priester der übrigen aramäischen Völker, oder als behende Gaukler, wie die ägyptischen, sondern als Stimmen aus dem Reiche des Geistes. Was ihnen ein Zeichen heißt, ist ein Wahrzeichen, etwas Natürliches, aber zur Zeit Ungewisses, z. B. ob eine Frau einen Knaben oder ein Mädchen gebären wird, welches, als vorherverkündet, beim Eintreffen eine Gewähr ist für das eigentlich Verkündigte. Dieses ist ein Volksgeschick, ein wichtiges allgemeines Ereigniß, aber seine wahre Bedeutung gehört jenem Reiche der göttlichen Weltordnung zu, welches diese Welt überwindet und beherrscht. Das Gewissen ist ihr Richter, die Geschichte ihrer Weissagungen Bestätigung.

Neben diesen begeisterten Aussprüchen über Gegenwärtiges und Zukünftiges geht her in den prophetischen Schriften die besonnene Lehre des Sittenpredigers, welche Vergangenheit wie Gegenwart mit dem Lichte des Geistes und des Sittengesetzes beleuchtet, immer aber sich anschließt an die geschichtliche Entwickelung dieses Geistes unter dem jüdischen Volke und an die ihm gegebenen Verheißungen. Späterhin, schon vom 10. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung an, beginnen die Propheten ihre Sprüche in kunstreich ausgebildeter Form vorzutragen und niederzuschreiben. So bildet sich, bald nach der Trennung der beiden Reiche, das mit Joel beginnende prophetische Schriftthum in Juda, während im getrennten israelitischen Reiche Elia, der begeisterte Volksführer, noch ganz als einer der alten Seher erscheint; er verkündigt nur mündlich Gottes Willen und greift dabei handelnd ein ins öffentliche Leben. So geht die Reihe der Propheten durch die Zeit der innern und äußern Kämpfe des Volkes Gottes in ununterbrochener Folge fort bis zum Untergange Judas, den sie vorher verkündigen. Die erhabene Gestalt des größten aller geschichtlichen und schriftstellerischen

Propheten, des Jeremia, geht unter mit dem Reiche. Er erlebt in Jammer und steter Todesgefahr das Ende des Reichs, die Zerstörung Jerusalems; er überlebt sie: jedoch in der Grabesstille der Fremde. Nachdem er anscheinend spurlos verschwunden, erscheint er wieder in dem begeisterten Jünger, welcher die Morgenröthe der Befreiung aus dem babylonischen Joche im siegreichen Könige der Perser erschaut, und in dem hergestellten Jerusalem das Tagen einer ewigen Erlösung und eines allgemeinen Gottesreichs auf der Erde erblickt.

Das Prophetische sinkt unter der persischen Herrschaft zur Aeußerlichkeit herab, wird jedoch gehalten durch den hohen sittlichen Ernst, die Reinheit der Gesinnung und den gläubigen Blick auf die rettende Zukunft des Volks und der Menschheit.

Hiermit schließt die von den Juden anerkannte nationale Weissagung. Nach deren Verstummen aber bildete sich, auf Grund der nun gesammelten Weissagungen und alter Sprüche und geistlicher Lieder eine begeisternde Betrachtung. Diese zeigt sich prophetisch in dem Buche Daniel. Als nämlich der Druck und die Gottlosigkeit der Seleuciden unerträglich geworden und in der großen Masse des Volks fast aller Glaube an Errettung verschwunden war, kurz vor dem Triumphe des großen Makkabäers, nimmt ein frommer Volksfreund Zuflucht zu der allein noch übrigen Form des freien Predigens: alter Weissagung. Volksmäßige Ueberlieferungen von dem frommen Dulder und Seher der Vorzeit, Daniel, über die Zerstörung der tyrannischen Weltreiche und den Sieg des Gottesreichs bildet er aus zu Weissagungen, deren Ende und Ziel die Befreiung Jerusalems und der Menschheit von Tyrannei und Götzendienst ist. Und das war prophetisch.

Das eigentliche prophetische Schriftthum erstreckt sich also von Joel bis Maleachi und hat würdigen Anklang in den Psalmen und andern Büchern der Betrachtung, seinen Nachklang aber im Buche Daniel.

Die prophetischen Aussprüche gingen offenbar aus der Begeisterung des Augenblicks hervor, aber als Frucht eines tiefen sinnenden Gemüths, in geregelter Form. Diese ist der Doppelspruch, dessen erste Hälfte anstimmend anregt, während die zweite einstimmend oder verstärkend antwortet. Aus dieser einfachsten Grundform, dem in seine beiden Hälften (Hemistichen) sich spaltenden Verse, entwickelt sich sehr früh eine kunstreiche Strophenbildung.

In allen diesen Gesängen herrscht die abrahamische Weltanschauung möglichst befreit von den beengenden Satzungen und Aeußerlichkeiten des Gesetzes: bei der größten Mannichfaltigkeit ruhen sie alle, von dem gottesdienstlichen Siegespsalme bis zur Stimme des einsam betrachtenden Gemüths, auf dem Glauben an die ursprüngliche Einheit des mit Gott, als Geist, unmittelbar zusammenhängenden Menschengeschlechts und an die einstige Verwirklichung des göttlichen Reichs der Wahrheit und Gerechtigkeit auf dieser Erde. Und dadurch stehen die prophetischen Schriften der Hebräer einzig da in der Weltgeschichte: noch jetzt wenig verstanden, mehr noch wegen des Aberglaubens der Rabbinen und Theologen, der Unwissenheit oder Theilnahmlosigkeit der Philosophen und classischen Philologen, endlich der Gleichgültigkeit der Gebildeten, als wegen des Unglaubens und der Flachheit untheologischer Ausleger und eitler Tagesschwätzer.

III. Die Nothwendigkeit der Anerkennung der Weissagung oder des Schauens in den prophetischen Büchern.

Gerade bei den Propheten verdankt das innere Verständniß und also auch das buchstäbliche, da jenes unmöglich ist ohne streng philologische und geschichtliche Forschung,

sehr Vieles der kritischen deutschen Schule. Nachdem Herder zuerst den höhern dichterischen Gehalt der Propheten geltend gemacht, fügten die von ihm und der philosophischen Entwickelung Deutschlands angeregten Gelehrten, von Eichhorn bis Gesenius und Umbreit, der Herderschen Sinnigkeit und tiefen menschlichen Empfindung kritischen Scharfsinn und gründliche Forschung hinzu. Ewald endlich hat auch bei den Propheten in vielen Stücken eine neue Bahn gebrochen, nicht blos durch tiefere grammatische Forschung, sondern auch durch Hervorhebung des alttestamentlichen sittlichen Ernstes. Es fehlt jedoch dieser Schule die volle Würdigung zweier wichtiger Elemente. Zuerst die Anerkennung des Schauens als eines ursprünglichen und arthaften Bestandtheils der Prophetie: und zweitens die Anerkennung des metaphysischen Gehalts in den sinnbildlichen Ausdrücken. Kein wahres Verständniß und keine redliche Auslegung eines großen Theils der Propheten ist möglich ohne die volle Würdigung dieser beiden Elemente und insbesondere des ersten.

Die Kraft des Schauens, die im Menschen verborgen liegt, und, von der Naturnothwendigkeit befreit, im hebräischen Prophetenthum sich zur wahren Weltanschauung erhoben hat, das heißt zum Anschauen der sittlichen Weltordnung, ist der Schlüssel für einen sehr bedeutenden Theil der prophetischen Schriften und ihres Einflusses auf die Zeit.

Erst aus der Anerkennung dieses Elements erschließt sich auch das Verständniß der hier zu überwindenden Verwickelungen. Das Schauen des begeisterten Gottesmannes ist an die Gesetze alles Schauens gebunden: es bedarf der treuen Ueberleitung in das besonnene Leben. Der wahre Seher schaut im Gesichte Thatsächliches wie jeder redliche Hellsehende. So sieht Micha, der Sohn Jemlas, die Kinder Israel zerstreut und aufgelöst über die Hügel nach der Heimat laufen, als er von Ahab und Josaphat, den beiden übeldenkenden und übelberathenen Königen, über den Ausgang des zu unternehmenden Kriegs befragt wird. Er übersetzt dieses Gesicht aber selbst in die besonnene Sprache der Wirklichkeit, und das Gesicht bestätigt sich nur zu bald als vollkommen wahr.

Was hatten aber jene 400 falschen Propheten geschaut, welche Ahab begleiteten, gerade wie vor 200 Jahren die Astrologen Wallenstein und Andere, und wie jetzt Hellseherinnen den Führern und Heeren nachziehen? Vielleicht gar nichts: eben wie so oft die unglücklichen Knaben und Weiber unserer Zeit, mit deren Hellsehen schnöde Gewinnsucht und schmähliche, unreine Neugier ihr schamloses Spiel in unsern Hauptstädten treiben. Sie sollen ein Gesicht verkündigen, auch wenn sie keines haben: sie müssen es, denn der Frager hat bezahlt und der Zauberer setzt die Sporen seines Willens grausam in die geknechtete Seele ein. Oder der Miethling hat ein Gesicht geschaut: aber unter dem Einflusse seiner Selbstsucht, sei es Habgier oder Ehrgeiz oder nur Eitelkeit, d. h. Leerheit der Seele von allem Gegenständlichen infolge der Selbstbespiegelung. Er verkündigt was er gesehen, betrogen und betrügend. Wie tief das Gesetz dieser Erscheinungen im Gebiete des Hellsehens liegt, weiß Jeder, der diesen Beobachtungen selbst nachgegangen ist.

Beiden nun steht der wahre Seher gegenüber. Seine Seele ist ein Spiegel, der rein widerstrahlt, was in ihn hineinscheint. Aber nicht alle Gesichte sind so klar wie das Gesicht Michas, nicht alle Fragen so einfach wie die, welche ihm gestellt wurde. Sie verbinden sich oft mit den schwierigsten Verwickelungen des Geschicks und der Politik, und innerlich mit den aufregendsten Gefühlen des Menschen. Das Schauen kommt den Seher an unter verschiedenen Umständen, in entgegengesetzten Stimmungen der Seele: Gesicht steht neben Gesicht — und den Gesichten steht gegenüber das besonnene

Denken. Der Prophet Jeremia wird im wachen Zustande befragt von Zedekia wie ein anderer Rathgeber. Er hat über die Dinge zu sprechen nach dem, was er mit Sinnen und Vernunft erkennt und in begrifflicher Sprache darzustellen hat. Gesicht und Ueberlegung kreuzen sich; denn des Propheten Gesicht wird vom Propheten nicht vergessen: es lebt in seinem Geiste, wie das Gesicht der Hellseherin in dem Gedächtnisse des Fragers.

In der Verbindung des Schauens und des Ueberlegens ist eine tiefe tragische Verwickelung verborgen. Sie zu überwinden vermag nur der wahre Gottesmann, der fromme, treue Schauer. Diese Verwickelung tritt hervor, so wie der Prophet Schriftsteller wird.

Schon Jesaja war Schauer und Schriftsteller und rathender Staatsmann und predigender Volksredner.

Jeremia war noch Schauer im vollen Sinne, aber es herrscht offenbar die Ueberlegung und das Predigen vor. Baruch, beider Herausgeber, ist noch viel mehr Schriftsteller als Schauer: er ist dichterischer Redner; das Rednerische tritt in seiner Schrift hervor als ein Hellsehen der Ueberlegung. Mehr und mehr wird das Schauen Form der Ueberlegung. Es geht auf in Betrachtung, aber in ethische. So finden wir es bei Haggai und dem jüngern Sacharja; auch in Maleachi sprühen noch Funken schauender Begeisterung aus der Asche der Prosa. Im Buche Daniel wird zuerst die von der Zeit geforderte Form zur Verhüllung und zugleich Ausdeutung der Vergangenheit und Wirklichkeit angewendet. Das Prophetische beginnt in ihm erst, als der Verfasser den Blick von dem Vergänglichen wendet auf das Ewige: da tritt der Alte der Tage selbst ein in die Wirklichkeit als Weltrichter, als der Ewige, welcher siegt und Recht schafft durch Zerstörung und aus Zerstörung.

Was also die hebräische Prophetie einzig macht, ist nicht blos das Ethische der Betrachtung. Eine solche ethische Betrachtung haben wir auch in den Predigten gotterleuchteter Kirchenredner aller christlichen Jahrhunderte; ja wir finden sie, in ganz verwandtem Gehalte und mit noch vollkommenerer Form, bei den griechischen Lyrikern und in den mythischen Dichtungen Dschelaleddin Rumis und seiner Nachfolger.

Jene einzige Herrlichkeit besteht auch nicht in dem Vorhersagen äußerlicher geschichtlicher Ereignisse; dieses haben sie gemein mit manchen Aussprüchen der Pythia, die uns vollkommen glaubhaft vom Alterthume überliefert sind, und mit vielen Weissagungen der Hellseherinnen dieses Jahrhunderts, deren mehrere (wie die vom Tode des Königs Friedrich von Würtemberg im Jahre 1815) urkundlich beglaubigt sind: darunter manche, von welchen ich selbst Zeugniß ablegen kann.

Dieses Vorhersagen äußerer Ereignisse ist die niedrigste aller Weissagungen. Der Gegenstand des Schauens ist hier gerade das Unvernünftige, die äußere Thatsache, und es gehört zu den Kennzeichen und Beweisen der Wahrheit und Erhabenheit der jüdischen Prophetie, daß die Erfüllung der siebzigjährigen Weissagung ebenso gewiß nicht buchstäblich in siebzig Jahren erfolgte, als daß dieser Ausdruck durch die, der streng geschichtlichen zunächstliegende runde Zahl wirklich im Jahre 604, dem vierten Jahre Jojakims, ausgesprochen und niedergeschrieben wurde, 69 Jahre vor dem Anfange des Tempelbaues, 536, im dritten Jahre des Cyrus. Dieses ist gewiß die Meinung des Schauers. Von der Zerstörung Jerusalems aber gerechnet (was dem Wortlaute nach das Natürlichste scheinen könnte) bis auf jenes dritte Jahr des Cyrus (586—536) sind nur 49 oder 50 Jahre. Jeremia selbst legte auf die bestimmte Zahl gar keinen Werth, wie sein Rath im Sendschreiben an die Juden in Babylon zeigt (Jer. 29, 5 fg. 28), und wie Ewald es ganz richtig gefaßt hat.

Das Einzige der Prophetie der Hebräer ist vielmehr die Bewahrung des Geistigen im Schauen der Natur, und die Bewahrung der Grenze zwischen Schauen und Ueberlegung. Wie dieses der Fall sei, kann nur im Einzelnen und im Zusammenhange biblischer Erklärung anschaulich gemacht werden.

IV. Die Nothwendigkeit der Anerkennung eines metaphysischen Gehalts im hebräischen Gottesbewußtsein.

So wenig die Wesenhaftigkeit eines weissagenden Elements, als eines Schauens Hellsehender, sich leugnen läßt, so wenig kann man auch ein gewisses metaphysisches Element in dem ganzen Gottesbewußtsein der Hebräer verkennen.

Dieses liegt schon im heiligsten Gottesnamen Jah, Jahveh, Jahaveh, misbräuchlich Jehovah ausgesprochen. Wie es mit seiner ursprünglichen Ableitung sich verhalte (denn der Name ist nicht ausschließlich jüdisch), so läßt doch Form und Auffassung schon bei Moses, wie wir in der Darstellung seines Gottesbewußtseins näher erörtert haben, keine geringere Deutung zu, als daß Gott das persönliche, bewußte Sein selbst sei und ewig bleibe.

Aber wir haben bereits in dem herrlichen „Liede Moses" (Deut. 32), gedichtet, wie ich anderwärts zeige, in der Zeit der ersten Zinsbarkeit unter dem assyrischen Statthalter Mesopotamiens, einen Ausdruck, welcher zur Zeit des Cyrus von dem begeisterten Dichter des Anhangs zu den Weissagungen Jesajas mit großer Bedeutung wieder aufgenommen wird: Ich bin Er (Ani-hu'). Jene erste Stelle (Deut. 32, 39) lautet folgendermaßen. Der Dichter läßt Gott von sich selbst sprechen, ohne alle Beziehung auf irgend ein vorhergenanntes oder zu denkendes Subject:

Sehet nun, daß Ich, Ich bin Er:
Und daß kein Gott ist neben mir.
Ich kann tödten und lebendig machen,
Ich kann schlagen und kann heilen,
Und ist Niemand, der aus meiner Hand errette.

Denselben Ausdruck gebraucht, in derselben unbedingten und unbezüglichen Weise, der eben angedeutete Prophet in mehreren Stellen. Die erste (Jes. 43, 10) lautet so:

Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr,
und mein Knecht, den ich erwählte:
Auf daß ihr's erkennet und mir glaubet,
und merket, daß Ich bin Er.

Die zweite Stelle findet sich in einem bald darauf folgenden Kapitel (46, 3—5):

Höret auf mich, Haus Jakobs,
und aller Ueberrest des Hauses Israels;
Die ihr mir aufgeladen seid von Mutterleibe an,
getragen von der Geburt an.
Auch bis ins Alter bin ich Er,
bis zum grauen Alter will ich heben:
Ich that es, und werde ferner tragen,
ich will heben und erretten.
Wem wollt ihr mich verähnlichen und gegenüberstellen?
Wem mich vergleichen, daß wir ähnelten?

Die dritte (48, 12) lautet also:

Hör' auf mich, Jakob, und Israel mein Berufener:
Ich bin Er, ich der Erste, ich auch der Letzte.

Stier bemerkt ganz richtig, daß die Rabbinen mit Unrecht jene beiden schweren Worte einen geheimen Gottesnamen nennen, aber daß man nicht zweifeln könne, der Herr bezeichne sich selbst in jener prophetischen Sprache durch diese Worte in eigenthümlichster und erhabenster Weise. Bei den Arabern ist das persönliche Fürwort „Er" wirklich ein Gottesname geworden.

Auf der andern Seite ist nicht zu leugnen, daß der Ausdruck sich bei demselben Verfasser mehrmals findet, verbunden mit einem Particip (z. B. ich bin redend), so Jes. 43, 25, vgl. Vs. 13; 51, 12; 52, 6: und er ist also im gewöhnlichen Bewußtsein kaum mehr gewesen als ich bin, oder ich bin da seiend, existirend. Schwerlich jedoch wird man die tiefere Auffassung wegleugnen können in einigen Reden Jesu bei Johannes (Joh. 8, 58, vgl. mit Vss. 24. 28).

Es wird also wol das Richtigste sein, zu sagen, daß wir in dieser Ausdrucksweise Keime eines rein metaphysischen Elements des hebräischen Gottesbewußtseins haben. Und das ist sehr begreiflich. Der Ausdruck „Ich bin Er" ist eigentlich nicht mehr und nicht weniger als ein bewußteres „Jahveh".

Es wäre seltsam, wenn ein solcher Keim fehlte bei einem so tiefsinnigen Volke. Das metaphysische Element, d. h. das Wissen der Einheit, ohne deren Annahme kein Wort und kein Satz gebildet werden kann, fehlt nie ganz, wo eine tiefe ethische Anschauung herrscht. Allein der Grad der bewußten Entwickelung dieser Idee kann sehr verschieden sein. Nun setzt schon die Prophetie an sich, in ihrer einfachsten Form, ein unmittelbares Verhältniß zwischen Gott und Mensch voraus; und da Gott auch als die ewige Vernunft erkannt und gepriesen wird, so muß im Menschen ein Verständniß derselben sein. Allein in das Geheimniß des göttlichen Wesens wagt sich der Semite nicht: es schreckt ihn das Geheimniß des Ewigen als des an sich Unendlichen. Gott als solchen zu schauen wagt er nie. Aber auch in der Weltregierung erfährt er Gott vorzugsweise als den allein Heiligen und Gerechten, dessen Gerichte er in frommer Scheu sowol in seinen eigenen Führungen als in denen der Menschheit und in den Geschicken seines Volks und der es umgebenden Völker erkennt und verehrt.

V. Die leitenden Ideen der Weltanschauung der hebräischen Propheten.

Einleitung.

Man muß bei der Würdigung dieser fünfhundertjährigen Reihe wahrhaft gottbegeisterter Männer, wie die prophetischen Bücher sie uns vorhalten, davon ausgehen, daß das allen ihren einzelnen Sprüchen zu Grunde liegende Gesammtbewußtsein, in welchem sie sich bewegen, als Ganzes, weltgeschichtlich höher steht als alles Einzelne und Besondere. Dieses ist aber jene großartige Weltanschauung, welche wir in den vorhergehenden Abschnitten zu schildern versucht haben. Daß der Geist des Volks während so vieler Jahrhunderte, bei so großen und wechselnden Geschicken, in einer so beispiellosen Abgeschlossenheit, das menschheitliche Bewußtsein immer auf der Höhe jener Anschauung hielt, daß die Männer des Geistes sich die Freiheit der Rede und des Handelns, sowie später auch der Schrift von Königen und vom Volke erzwangen, das ist eine noch wichtigere weltgeschichtliche Thatsache als alles noch so erhabene Einzelne.

Von Christus geistig aufgefaßt, verklärt und im höchsten Sinne erfüllt, wurden die Weissagungen von den Christen früh entweder in jüdisches Formenwesen oder in heidnischen Naturaberglauben herabgezogen. Die sogenannte allegorische Erklärung, ursprünglich eine kindliche Auffassung des Idealen, wurde bald eine kindische, und muß heutigen Tages eine vollkommen überlebte heißen, welche, hartnäckig festgehalten, ihre Vertheidiger zur Heuchelei und Wahnsinn oder die Welt zur Lüge und Barbarei führen muß. Das Endliche ward von jenen Geistesmännern aufgefaßt im geistigen Spiegel des Ewigen, und hat deshalb ewige Wahrheit in sich: die Weissagungen zeigen und enthüllen die Wahrheit, aber sie machen sie nicht. Das Hohelied der keuschen und treuen bräutlichen Liebe redet dem Herzen von der göttlichen Liebe, eben weil alle im göttlichen Geiste dargestellte irdische Liebe ein Ausfluß und Abbild dieser ewigen Liebe ist. Allein das Hohelied spricht nur von jener bräutlichen Liebe. Salomo ist der geistreiche aber üppige König der Juden, und seine „sechzig Königinnen, und achtzig Kebsweiber, und Jungfrauen ohne Zahl" sind eben Sultaninnen und Nebenfrauen und beider heranwachsende Nachfolgerinnen im Harem, und nicht wie Hengstenberg seinem schon übermäßig ängstlichen Freunde Delitzsch aufreden und seinen Jüngern als Rechtsgläubigkeitssiegel einprägen möchte, sechzig christliche Hauptnationen, achtzig minder bedeutende Glieder des Reichs des himmlischen Salomo und zahllose andere Völker, „die noch nicht zur Vereinigung mit diesem himmlischen Bräutigam gelangt sind". Ebenso sind die Heuschrecken, deren Verwüstung Joel bejammert, wirkliche Heuschrecken, und das Prophetische in Joel liegt eben darin, daß er in dieser Landplage das Bild eines großen Geschickes sah, in dessen Hintergrunde das allgemeine Reich des Geistes steht. Ebenso ist Koresch Niemand als Koresch, d. h. Cyrus, der Eroberer Babylons: Babylon selbst ist Babylon, und Zion bedeutet Jerusalem. Bekanntlich bedeuten diese weltgeschichtlichen Namen den Sinnbildlern Alles, nur nicht was sie aussagen. Das Prophetische liegt darin, daß die begeisterten Gottesmänner der Hebräer durch die Geschicke ihres Volks und ihrer Zeit zu erhöhtem Glauben an die Geschicke der Menschheit und zu dem lebendigsten Vertrauen auf den allwaltenden Gott geleitet wurden, und hinter dem dunkeln Gewölke der Gegenwart, das sich um Zion gelagert, das helle Licht einer von Zion ausgehenden allgemeinen Erleuchtung und innern Heiligung erblickten, wie sie erfolgt ist. Der Prophet erblickte in Cyrus nicht allein, vom ersten Auftreten desselben an, den Mann, welcher die Juden aus der Gefangenschaft in der übermüthigen Weltstadt errettet. Er begrüßte in ihm den Anfang einer größern und höhern Fortbildung des Gottesreichs, welches sich dem Abgöttischen geisteskräftig entgegenstellen und die Menschheit zur wahren Freiheit führen würde. So schauten alle jene Seher in Zion das Vorbild jenes Gottesreiches selbst. Da nun in dieser Idee des Gottesreichs und seines endlichen Siegs Wahrheit ist, und da jene Propheten, durch ihr erleuchtetes Gottesbewußtsein geleitet, den Ausgangspunkt da erkannten und treu im Glauben festhielten, wo der Glaube daran lebte; so sind sie nicht allein die Propheten des Volks, sondern der Menschheit geworden. Die Erfüllung ist nicht deshalb wahr, weil sie dieselbe geahnet und im ahnenden Geiste dem Wesen nach ausgesprochen und dargestellt; sondern ihre Aussprachen sind wahr, weil die Erfüllung da ist: die Erfüllung aber ist da, weil sie aus dem Wesen des Entwickelungsganges der Menschheit, dieser aber aus Gottes ewigem Gedanken und Rathschluß hervorgeht, an welchen zu glauben Religion ist, und die allgemeine Grundlage und unerlaßliche Vorbedingung jeder Religion.

Wie nun jedes innere Leben eine der Außenwelt zugewandte Seite hat, so sind auch viele der Ansprüche und Betrachtungen, ja der Weissagungen jener Männer von

rein zeitlich-örtlicher Bedeutung: aber es war ja auch ihr nächster Beruf, für ihre Zeit, für ihr Volk zu wirken im Sinne des höhern Lebens.

Endlich liegt jeder Weissagung von Untergang oder Errettung eines Volks die Voraussetzung entsprechender ungöttlicher oder reumüthig aufstrebender Gesinnung des Volks zu Grunde, wobei die sittliche Freiheit der Menschen ihr Recht fordert: und so kann Fluch wie Segen vorübergehen, wenn diese Voraussetzung nicht eintrifft.

Hiernach also muß das Einzelne beurtheilt werden, welches jetzt folgt.

Es ist nach den Grundanschauungen geordnet, welche sich in den prophetischen Schriften finden, in Beziehung auf die göttliche Weltordnung.

Ihrer aller Mittelpunkt ist das Reich Gottes, das heißt, die Verwirklichung des göttlichen Weltplans auf der Erde, wonach Licht und Wahrheit herrschen sollen über Unrecht und Gewalt und Lüge.

Aus der geschichtlichen Darstellung und philosophischen Erklärung jener Anschauung wird sich am klarsten ergeben, welch eine ungenügende, unvollkommene und unhaltbare Form die gewöhnliche theologische Lehre der messianischen Weissagung sei. Auf philologischen Misverständnissen und historischer Unwahrheit beruhend, verhüllt diese kindische Auffassung einen größern Theil der Wahrheit als sie gibt. Die wahre weltgeschichtliche Erkenntniß aber wird durch sie im gegenwärtigen Stande des Denkens und der Kritik geradezu unmöglich gemacht. Ja es wird der Glaube aller Denkenden in der Gemeinde durch das unverständige Betonen und unchristliche Geltendmachen jener theologischen Formeln tief erschüttert, wo nicht vertilgt, und dadurch das christliche Volk mehr entsittlicht als durch alle politischen Revolutionen und Machtstreiche. Denn das gebildete christliche Volk wird nie glauben, daß die Vereinigung mit Gott, welche das Ziel aller religiösen Ordnung und Sitte ist, abhängig gemacht werden könne von solchen Kindereien. Dazu kommt, daß jenes Streben mit dem Verdachte der Unredlichkeit und des Betrugs bei Allen belastet ist, welche die Macht theologischer Vorurtheile und abergläubischer Voraussetzungen über die Gemüther nicht kennen oder nicht beachten. Und so bereitet sich ein Rückschlag vor in den evangelischen Bekenntnißkirchen, dessen Vorzeichen schon jetzt nur die Blinden nicht sehen, und dem nur diejenigen entgegenarbeiten können, die ihn nicht verschuldet. Aber wodurch? Nur dadurch, daß sie das Wesen von demjenigen anerkennen und durch die Vernunft eindringlich zu machen entschlossen sind, dessen Schein man wider die Vernunft, und gerade deshalb als biblisch und fromm, ja als Vorschrift für die Lehrer, wo nicht als Glaubenspunkt für die Gemeinde geltend machen und von Lehrstätten und Kanzeln predigen lassen will.

Die im Folgenden getroffene Anordnung der Weltanschauung der hebräischen Propheten ist keine willkürlich gewählte. Denn insofern jene Ideen von weltgeschichtlicher, also bleibender Bedeutung sind, kann auch ihre geschichtliche Folge nicht ohne Bedeutung sein. Deshalb lassen wir also jene Grundanschauungen in der Ordnung folgen, in welcher sie erscheinen: und diese Reihenfolge wird sich leicht jedem Unbefangenen als eine organische Entwickelung zeigen.

Erste prophetische Anschauung.

„Die Religion des Geistes ist die der Zukunft, und soll allgemeines Gut der Menschheit werden" („Gott in der Geschichte", I, 227).

Vgl. oben zu Joel S. 152, 153 und S. 155, 156, zu Jesaja S. 315, Jeremia S. 412, Baruch S. 487, 488, Maleachi S. 514, 515.

Zweite prophetische Anschauung.

„Damit die Religion des Geistes sich verwirkliche, muß das Aeußerliche, welches sich an ihre Stelle setzt, untergehen durch ein Gottesgericht" („Gott in der Geschichte", I, 239).

Vgl. oben zu Amos, S. 219 und Hosea, S. 227.

Dritte prophetische Anschauung.

„Die Errettung Judas wird kommen von einem Herrscher, einem Sprossen Davids, welcher ein Reich ewigen Heils und Friedens in der Menschheit aufrichten wird" („Gott in der Geschichte", I, 243).

Vgl. oben zu Jesaja, S. 269—271, Sacharja, S. 273, und Jeremia, S. 412, 515.

Vierte prophetische Anschauung.

„Die bewußte fromme Hingabe des Lebens für Volk und Menschheit zur Ehre des Gottesreichs, ist die Ueberwindung der Welt und ihrer Reiche, und die Versöhnung der Menschheit mit Gott" („Gott in der Geschichte", I, 249).

Vgl. oben zu Baruch, S. 465—468.

Fünfte prophetische Anschauung.

„Der Herr selbst wird kommen als Weltrichter und durch eine menschliche Persönlichkeit das Gottesreich errichten, welches vom Geiste Gottes in der Menschheit forthin getragen wird" („Gott in der Geschichte", I, 253).

Vgl. oben zu Maleachi, S. 515, 516.

Zweites Hauptstück.

Geschichtlicher Ueberblick über die Entwickelung des hebräischen Prophetenthums.

I. Die nicht schriftstellerischen Propheten.

Als Saul in Gibea eintritt, sieht er von der Höhe des heiligen Hügels, darauf Gottes Altar steht, Propheten herabkommen, welche weissagen, und vor ihnen her ertönt Psalter und Pauke, Flöte und Harfe (1 Sam. 10, 5). Das war die Schöpfung Samuels, welcher mehrere durch Rang, Vermögen und Talente ausgezeichnete Jünglinge um sich gesammelt und damit den Grund zu den Prophetenschulen gelegt hatte, die, im Laufe der Zeit sich mehrend, bald die begabtesten und einsichtsvollsten Männer zu ihren Mitgliedern und Jüngern zählten. Anfangs äußerte sich der befreite Geist in der Form eines ungezügelten Enthusiasmus, dann aber wurden jene Anstalten die Pflanzstätten der nationalen und religiösen Bildung, wo namentlich die Musik als eine Art von Medium für Herbeiführung des begeisterten Zustandes gepflegt wurde (s. z. 2 Kön. 3, 15; 1 Chron. 25, 1). Ursprünglich hatte wol Samuel damit nur eine Stütze und Bürgschaft für den Dienst des Ewigen bezweckt. Allmälig entstanden daraus Mittelpunkte, da das hebräische Schriftthum ausgebildet und die volksthümlichen Ueberlieferungen in Religion und Sitte, in Recht und Gesetz, in Sage und Geschichte erhalten und fortgepflanzt wurden. Bald erlangten die darin unterrichteten und durch

fortgesetzte Uebungen erstarkten und gereiften Männer ein geistiges Uebergewicht über die andern Zeitgenossen. Die ersten Könige waren ihren geistigen und rednerischen Uebungen nicht ganz fremd. „Ist auch Saul unter den Propheten?" war ein Volksspruch, der in den 1 Sam. 10, 9—13; 19, 18—24 erzählten Geschichten wurzelt. David, den Priestern und den religiösen Dingen sehr ergeben, stand auch mit den Propheten in gutem Einvernehmen, wie die hohe Stellung Nathans beweist. Salomo scheint von Nathan in prophetischer Weisheit erzogen worden zu sein und konnte, zur Volljährigkeit und zum Vollgefühl seiner Würde gelangt, leicht auch zu dem Glauben geführt werden, ihres Beirathes entbehren zu können, um so mehr als die zunehmende Volksbildung deren geistiges Uebergewicht verminderte und die große Zahl solcher Propheten, die sich damit begnügten, die Kunst des Wahrsagens zu erlernen und handwerkmäßig zu betreiben, die Bedeutung des ganzen Instituts herabdrückte. Mit der Spaltung des Reichs, die zum Theil ihr Werk war, stieg ihr Ansehen schon dadurch, daß es im Reich der zehn Stämme an Priestern und Leviten mangelte, während die Unfälle des Landes, die Gräuel in den Herrscherfamilien, die religiösen Neuerungen viele Gemüther beunruhigten und Sehnsucht nach höherer Belehrung und Offenbarung weckten. Bei wem anders sollte das israelitische Volk, von seinen Priestern verlassen und durch äußere und innere Kriege gequält, überdies von seinen Fürsten vielfach in seinen heiligsten Gütern verletzt, Hülfe und tröstenden Zuspruch suchen, als bei den Propheten, die vermöge ihrer Bildung, ihrer Rechts- und Gesetzeskunde und ihrer heiligen Ueberlieferungen tiefere Einsicht in Leben und Staat besaßen? Aber auch die Propheten selbst haben sich erst allmälig aus ihrer frühern niedern in diese höhere, gleichsam seelsorgerliche Stellung gefunden. Erinnert doch, was wir von ihnen aus den Zeiten Samuels und Sauls wissen, noch vielfach an die phönizischen Priester, die in heiliger Raserei, ihrer selbst unbewußt den Willen Gottes offenbarten. Ueberhaupt aber war der Glaube an weissagende Wunderkräfte, an Orakelsprüche, welche die Zukunft enthüllen, an geschärfte Seherblicke, denen die kommenden Dinge als gegenwärtig vorschweben, dem ganzen Alterthum, besonders dem morgenländischen tief eingeprägt. Auch bei dem hebräischen Volke wurde kaum etwas von Bedeutung unternommen, ohne daß man den Ewigen befragte, die Loose werfen ließ, bei wahrsagenden Männern und Frauen den Ausgang erforschte. Es war also sehr natürlich, daß bei diesem Volke in Zeiten schwerer Noth und Drangsale solche Männer eine hervorragende Stellung gewinnen mußten, welche nicht nur die göttlichen Keime des Gesangs pflegten, sondern auch, was in heiliger Begeisterung die innere Stimme ihnen zuflüsterte, mit Donnerschall auszusprechen und als Herolde Gottes von den Dächern zu predigen verstanden. Bei ihnen suchte man Rath in Noth und Krankheit, bei Rechtsklagen und häuslichen Unfällen. Es wird als eine große Versündigung gerügt, daß König Asa in seiner Krankheit zu Aerzten seine Zuflucht genommen, statt auf die Propheten Gottes zu vertrauen. Wie aber schon unter diesem Könige das judäische Prophetenthum sich mit beiden Füßen auf politischen Boden gestellt hat, und Asa z. B. von Hanani derb ausgescholten, dieser aber dafür ins Stockhaus gelegt wurde, so wird diese politische, ja nicht selten demagogische Rolle, welche das ältere Prophetenthum gern übernimmt, auch für das Nordreich von größter Bedeutung. So namentlich in jener Lebensbeschreibung des Elia und Elisa, welche ihren Weg in die Königsbücher gefunden hat. Elia ist das Haupt der religiösen Opposition unter Ahab, und auch Elisa hat, mit Joram bald befreundet oder doch in gutem Vernehmen, bald tödtlich entzweit, in die Geschicke des Königshauses mächtig eingegriffen. Mochten sie in den Schluchten des Karmel und in den Einöden der Wüste unter Mangel und Entbehrung

ihre Tage zubringen oder in der volkreichen Stadt und in den höchsten Kreisen des Lebens sich bewegen, überall erscheinen sie als Gestalten von neuem, ganz absonderlichem Gepräge. In besonderer, höchst einfacher Tracht (s. z. 2 Kön. 1, 8), von rauher Lebensweise, verschmähen sie irdische Vortheile, Güter und Genüsse und gewinnen dadurch das Zutrauen und die Verehrung des Volks, während der abgöttische Hof zuweilen förmliche Hetzjagden auf sie und ihre Gesinnungsgenossen anstellt.

Unter so furchtbaren Kämpfen läuterten sich nun aber sowol die Begriffe von der Gottheit, in deren Dienste die Propheten standen, als auch die Auffassung der letztern von ihrem eigenen Berufe. Hatten davon auch noch viele „Prophetenjünger" eine niedrige Vorstellung, wie die eigennützige Gesinnung von Elisas eigenem Schüler Gehasi (2 Kön. 5, 20—27) beweist, so mehrte sich doch die Zahl derer, die entweder in stiller Einsamkeit dem Göttlichen nachsannen, oder im Anschluß an hervorragende Lehrer sich im Glauben und religiösen Wissen zu stärken suchten. Zugleich gewann der Gottesbegriff durch den heidnischen Gegensatz eine festere Gestalt, ein bestimmteres Gepräge. Es genügte nun nicht mehr, daß Joram durch Beseitigung der Baalssäule den tyrischen Götzendienst beschränkte und zu den Cultusformen Jerobeams zurückging, man fing bald an, alle bildlichen Darstellungen zu bekämpfen, die die Keime der Abgötterei in sich trugen. Der Erreichung dieses Ziels stand aber das mit den Phöniziern enge verbundene Herrscherhaus Omri im Wege; darum reifte unter den Prophetenhäuptern der Plan, dasselbe zu vertilgen und zu dem Zweck zuerst in Damascus einen ihrem Vorhaben günstigen Thronwechsel zu bewirken und dann in Israel selbst einen strengen Altgläubigen von erprobter Tapferkeit und rücksichtsloser Energie auf den Thron zu heben. Schon Elia hatte nach einem, von uns als Einschiebsel erkannten (vgl. V, 544, 545) Berichte vom Ewigen diesen Auftrag erhalten (1 Kön. 19, 16), aber erst seinem Jünger Elisa war die Ausführung beschieden. Die Thronrevolution aber war dann um so mehr die letzte größere Unternehmung des Prophetenthums auf politischem Gebiete, als sie von dem erwarteten geistlichen Segen keineswegs begleitet, und der Blutmensch Jehu auch in Bezug auf äußern Erfolg eher das Gegenbild von einem Messias zu nennen war.

II. Die schriftstellerischen Propheten.

Mit dem Nachlassen der Verfolgungen hört auch das ungestüme und schwärmerische Wesen der frühern Propheten auf. Immerhin zwar ist es noch die Hand Gottes, die den Sprecher in besondern Augenblicken erfaßt (s. z. Jes. 8, 11), aber die Begeisterung saugt jetzt nicht mehr das Bewußtsein auf, und ihre Eingebungen, als zugleich Früchte des gereinigten und verklärten Geistes, eignen sich bald zu schriftlicher Fassung und Aufbewahrung für die Zukunft. Dies um so mehr, als zugleich der Inhalt der Prophetenrede je länger je mehr ein menschheitlicher, das sittliche Gebiet als solches bebauender wurde. Dazu aber lag die Veranlassung in den allgemeinen Verhältnissen. Als mit dem schwindenden Ansehen der frühern Propheten auch die religiöse Furcht sich verlor, traten namentlich die Laster und sittlichen Gebrechen immer offener zu Tage. Je trauriger die Wirklichkeit sich gestaltete, je mehr das Dasein durch erschütternde Wechselfälle beunruhigt wurde, desto mehr gab sich das entartete Geschlecht der Sinnlichkeit und dem Genusse des Augenblicks hin, desto schwächer wurde seine Gewissenhaftigkeit, sein Rechtsgefühl, sein religiöser Ernst. Mit hastiger Begierde jagten die Reichen dem Gewinn nach, um das erworbene Gut in Ueppigkeit und Schwelgerei zu verschwenden, drückten die Armen und Geringen mit Wucher und kehrten die Noth-

stände des bürgerlichen Lebens zu ihrem Vortheil. Die officielle Religion bot zumal im Nordreiche dagegen keinerlei ausreichende Gegengewichte. Statt der Frömmigkeit des Herzens begnügte man sich mit einem äußerlichen Opferdienst, sei es vor dem Stierbilde zu Dan und Bethel, sei es in den Lusthainen der Astarte oder vor den Altären des Baal und Moloch. Wie man im bürgerlichen Dasein ohne höheres Ziel dahinlebte, und bei den raschen Wechselfällen des Glücks vom Genuß zur Entbehrung und wieder von der Verzweiflung zum Uebermuthe überging, so fand man auch immer mehr Gefallen an den Vorstellungen des phönizischen Naturdienstes, welchen diese Wechselfälle des Natur- und Menschenlebens und die Uebergänge aller Zustände in ihre Gegensätze zur geistigen Unterlage dienten.

Gegen solche Entartung, welche die Nation in ihrem innersten Kerne vergiftete und sie dem unrettbaren Untergange zuführen mußte, erhob sich endlich eine neue Art von Propheten, die nicht, wie die frühern, eine Selbstmacht im Staate bilden, nicht Könige entthronen und das öffentliche Leben nach ihrem Sinne leiten und gestalten wollten, sondern die nach einer Veredlung des religiösen und sittlichen Volkslebens strebten. Ihr Ziel ist die Gotteserkenntniß und Gottesfurcht zu beleben, Tugend und Rechtschaffenheit in die bürgerlichen Lebenskreise einzuführen und mit der Zuversicht auf Gottes Hülfe zugleich Nationalgefühl und Vaterlandsliebe zu bilden und zu klären. Hier erst verschwindet die letzte Aehnlichkeit mit der heidnischen Weissagung. Der sittliche Geist ist es, der die hebräischen Propheten auf ihre ganze Höhe hebt: der unbestechliche Ernst des Gewissens, der Freimuth des Mundes, auf alle Gefahr hin das Böse bös zu nennen. So treten auch sie mitten in das Volksleben hinein, aber nicht mehr um gegen Dynastien Verschwörungen zu bilden und Volkshaufen wider abgöttische Tyrannen zu bewaffnen', sondern um die Herrschaft des Himmels über die Erde an ihrem Theil verwirklichen zu helfen, um zu verurtheilen, was vor Gottes Gericht nicht bestehen konnte, und zu stärken, was sich in seinen Dienst stellen wollte.

Aber obgleich so die Rede des Prophetenthums in seinen besten Blütezeiten nicht der politischen Parteiung, und ebenso wenig dem Vorwitze und der Neugierde in Bezug auf die Zukunft diente, vielmehr nichts Anderes ist und sein will, als Beleuchtung der Gegenwart aus der Kraft des erkannten göttlichen Gedankens und Willens, so hören doch auch diese Propheten nicht auf, den Gerichtstag zu weissagen, an dem jegliche Wurzel des Bösen aus der Erde wird ausgerissen werden, und dahinter den neuen idealen Götterstaat, in welchem nur noch das Gute herrschen wird. „Das Elend des kleinen Volks, das so oft der Spielball mächtiger oder wenigstens energischer und kriegerischer Nachbarn war, erhält in diesen Schilderungen ein Gegenbild.“ Aber dabei fallen alle jene spielenden Künste des pythischen Apollo und der griechischen Orakel und Sibyllen hinweg. Keinerlei Zweideutigkeit des Satzbaus soll die Weissagung auf alle Fälle sicher stellen, keine Geheimnißkrämerei ihre Anhaltspunkte in der Wirklichkeit verdecken. „Nicht im Verborgenen habe ich geredet — spricht der Gott der Propheten (Jes. 45, 19) — denn ich bin der Ewige, der Gerechtigkeit redet, der Wahres verkündigt.“ Daß, solange das Volk mit Gott im Frieden lebe, es ihm wohl ergehen werde, daß aber, wo es abweicht von seinen Wegen, kein Unglück säumen werde, über Israel hereinzubrechen: nach diesem einfachen Gesetze wendet sich die Weissagung entweder zum Guten oder zum Bösen. Ebenso gestaltet sich auch der Maßstab für das zu weissagende Geschick fremder Völker. Diejenigen Völker, die sich an dem Gottesvolk vergehen, können zwar eine Zeit lang als Zuchtruthe in Gottes Hand Bestand haben. Schließlich aber wird jegliche Ruthe zerbrochen, und an dem Dränger zehnfache Rache genommen werden. Wie viel sich der nationale Eifer in solchen Gerichtsreden über die ganze

Welt auch erlauben mag, von leitenden Gedanken sittlich-religiöser Art ist er auch hier nicht verlassen; denn die Feinde des Volks sind ihm ja zugleich die Verehrer der Götzen, die Feinde der wahren Sittlichkeit.

Ist nun auch unter solchen Voraussetzungen das Wort der Seher im Einzelnen nicht selten ohne Erfüllung geblieben, so zeigt uns nicht blos Jonas Buch, wie auch solche Erfahrungen mit dem Gottesglauben vereinbart wurden, sondern der einzelne Fall kann überhaupt nie gegen das klar erkannte Gesetz der sittlichen Weltordnung zeugen, an welches die Propheten die Verwirklichung ihrer Hoffnungen stets angeknüpft haben.

Dieses Auffinden des lebendigen Gottes in der sittlichen Weltordnung ist nun aber überhaupt die gewaltigste That des Prophetenthums. Indem dasselbe jene Religionsdienste bekämpfte, die in der Verehrung der personificirten Naturkräfte und in der Hingebung an eine zwingende Naturgewalt ihren Mittelpunkt hatten, erschien ihnen der Ewige zwar als eine göttliche Persönlichkeit, die den Himmel ausgespannt und die Erde sich zum Schemel ihrer Füße hingebreitet hat, deren Allmacht und Majestät in den mächtigen Naturerscheinungen sich offenbart, welche aber dieses Naturleben auch vollständig beherrscht und die Naturkräfte nur als Werkzeuge ihres heiligen Willens gebraucht. So gefaßt aber ist Gott nicht mehr blos der Stammgott des Volkes Israel, neben dem die Stammgötter der andern Völker, wenn auch in geringerer Macht, doch als gleichartige höhere Wesen in unbestrittener Existenz und Berechtigung dastehen; er ist der einzige wahre Gott, dem Himmel und Erde gehorchen, vor dem die Natur erzittert und erbebt, den man nicht in einen Tempel einschließen, noch in einem Bilde verehren kann, das Menschenhände geschaffen. So wurde unter dem geistigen Ringen der Propheten, unter dem innern Schauen, das ihren Seherblick schärfte, der Gottesbegriff durch sie auf eine geistige und ideale Höhe gerückt, wohin ihnen weder das Volk zu folgen vermochte, noch die Priesterschaft zu folgen willens war. Als sie die Wirksamkeit und die heiligende Kraft des Opferdienstes anfochten und gegen den geistigen Gottesdienst mit Herz und Leben herabsetzten, als sie behaupteten, Gott verlange nicht Brandopfer und Schlachtopfer, sondern Gehorsam und sittlichen Wandel, wurden sie von den Priestern und Leviten oft nicht minder angefeindet als die frühern Propheten von den Dienern des Baal und der Astarte. Indem aber so das neue Prophetenthum nicht nur den heidnischen Götzendienst bekämpfte, sondern auch die todte Werkheiligkeit und den äußerlichen Opfer- und Gebetsdienst der Priesterschaft, und den Nachdruck auf die Frömmigkeit des Herzens und Gemüths und auf den sittlichen Wandel legte, trug es zur Fortbildung des althebräischen Gottesbegriffs nicht blos, sondern auch zur tiefern Erfassung und engern Verknüpfung des religiös-sittlichen Verhältnisses weitaus das Meiste bei, was überhaupt in dieser Richtung auf hebräischem Boden geleistet worden ist. Die hebräischen Propheten sind es, denen nächst Christus und seinen Aposteln die neue Welt zumeist ihr geläutertes und reines Gottesbild verdankt.

Aber auch jenes eigenthümliche Maß von subjectiver Wirksamkeit, welches ein würdiger Gottesbegriff den Forderungen des Sittengesetzes und dem Gebote des Gewissens verleiht, ist durch die Propheten nicht wenig gesteigert worden. Ausgehend von der ehrfurchtsvollen Bewunderung der im Naturleben sich kundgebenden göttlichen Macht, wurde der hebräische Volksgeist durch die Thätigkeit dieser Männer der Erkenntniß eines über der Natur und dem Erdenleben waltenden persönlichen, selbstbewußten Gottes immer näher geführt, dessen Wesen und Eigenschaften sich im Laufe der Zeit immer geistiger ausbildeten. War „der Ewige" anfangs nur der über den Wolken thronende Stammgott, neben dem auch die Götter anderer Völker eine, wenn

auch viel untergeordnetere Existenz hatten, so gestaltete sich allmälig unter dem geistigen Ringen der Propheten und durch den feindlichen Gegensatz gegen den grausamen und wollüstigen Religionsdienst der Kananiter der Gottesbegriff zu einer solchen geistigen Höhe, zu einer solchen rein sittlichen Macht und Klarheit, daß neben ihr alle Vorstellungen der Heidenwelt als nichtig und leer erscheinen. Und doch blieb der Ewige auch jetzt noch der Stammgott des Volkes Israel, an dem die gesammte übrige Welt keinen Theil hatte; nur Israel war das hochbeglückte „auserwählte" Volk Gottes. Lag in dieser Vorstellung einerseits der Keim der nationalen Abgeschlossenheit, der feindseligen Gesinnung gegen andere Völker, der Gleichgültigkeit gegen alles geschichtliche Leben anderer Nationen und jenes Menschenhasses, den die alten Schriftsteller so streng an Israel rügen; so wurzelte andererseits auch in diesem Glauben an ein Bundesverhältniß des heiligen Gottes mit seinem Volke jene reine und erhabene Sittenlehre, die namentlich in den Propheten ihre Träger hat. Die gegenseitige Heiligkeit des Bundesgottes und des Bundesvolks, die das Grundgebot des Bundes bildete, mußte eine veredelnde, herzreinigende Wirkung üben. Nur in Verwirklichung der höchsten Ideen, die sich im Gottesgedanken zusammenschlossen, konnte das Volk die Aufgabe seines irdischen Daseins lösen, das an die Erfüllung der göttlichen Gebote geknüpfte Erdenglück erlangen. Darum gestaltete sich sein häusliches und bürgerliches Leben reiner und edler als bei den meisten Völkern der alten Welt; die Ehe, das menschliche Abbild jenes Bundes, nahm immer mehr den Charakter einer heiligen und freiwilligen Verbindung zwischen Mann und Weib an; der Begriff der Heiligkeit, der sich von der gesammten Nation auf jedes einzelne Glied ausdehnte, stellte das menschliche Leben und die Persönlichkeit unter den Schutz der Gottheit und erzeugte ein Gefühl für Menschenrecht, wie kein anderes Volk des alten Orients es wieder aufzuweisen hat. Daher hatte das Sklavenwesen, jene dunkle Seite im Völkerleben des Alterthums, bei den Hebräern eine mildere Form und eine geringere Ausdehnung als selbst in vielen Staaten der christlichen Zeit. So war diese Religion der Lebensbaum, aus dessen Wurzel und Stamm eine Sittlichkeit erwuchs, die auf den Höhen ihrer Forderungen, die sie stellte, und Aufgaben, die sie löste, trotz alles volksthümlichen Anstrichs doch einen bereits allgemein menschlichen Werth hatte, wie auch dem Gedanken der Einheit Gottes im Grunde schon von vornherein der der Gleichheit aller Menschen vor ihm als seine Kehrseite entsprach. Je reiner sich unter dem prophetischen Einfluß die Gottesidee entwickelte, desto weniger konnte man ihr eine sinnliche Form, eine leibliche Gestalt verleihen, daher die bildlichen Darstellungen, die in den frühern Jahren nicht ungewöhnlich waren, mit der Zeit gänzlich verschwanden und als heidnischer Götzendienst streng gemieden und verboten wurden: eine nationale Eigenthümlichkeit, die einerseits nicht wenig zu der abgeschlossenen und feindseligen Stellung beitrug, in welche das Volk Israel zu andern Völkerschaften zu stehen kam, andererseits aber doch die einzige Voraussetzung eines Gottesgedankens, vor welchem alle bisherigen Erzeugnisse der menschlichen Einbildungskraft verschwinden sollten, also den Keim der Menschheitsreligion in sich barg.

In der ersten Abtheilung dieses Bandes haben wir die schriftlichen Erzeugnisse dieses Prophetenthums an unserm Blicke vorübergehen lassen, welche in kunstvoller Form Reden und Weissagungen enthalten, die meist dem ungefähren Inhalte nach vorher in mündlichen Vorträgen ausgesprochen worden waren. Denn daß die vorliegenden Schriftstücke nicht improvisirte Reden, nicht Ergüsse augenblicklicher Begeisterung sind, lehrt nicht blos die künstlerische Form und der rhythmische Periodenbau, sondern es wird auch durch ausdrückliche Zeugnisse der Propheten selbst bestätigt. Man denke

z. B. an das Buch Jeremias und seine Schicksale unter Jojakim. „Erst wenn ein Prophet lehrend und wirkend einen bedeutenden Zeitraum durchlebt hatte", sagt E. Meier, „wenn eine wichtige Epoche oder ein großes Ereigniß zum Abschluß gediehen war, erst dann konnte der Trieb erwachen, die entflohenen Worte des Mundes zu sammeln und als ein Denkmal für immer durch die Schrift dauernd zu machen; sei es, daß die Erfahrung bereits die Wahrheit derselben bestätigt hatte, oder daß der Prophet verkannt und unverstanden in seiner Zeit dastand und nun in der Schrift ein Zeugniß für die Zukunft suchte." Die prophetische Schrift war also selbst in der besten und frischesten Zeit nur künstlerische Ausführung der im Drange des handelnden Lebens gehaltenen kurzen Drohreden, Ermahnungen und Warnungen, daher auch die majestätische Ruhe und Würde, die über das Ganze ausgegossen ist. Bei der Abfassung war der innere Aufruhr bereits überwunden, der bei dem unmittelbaren Ergusse obwaltete. Man erinnere sich im Uebrigen an das schon oben (S. 220) über Amos Gesagte.

Aber die Reden sind nicht die einzigen Erzeugnisse dieses Prophetenthums. Die folgende Abtheilung wird uns auch Lieder und Lehrdichtungen desselben vorführen, und selbst an die Ausgestaltung des Gesetzes hat es die letzte Hand gelegt. Seit den Zeiten des Moses hatte sich der Volksgeist vielfach geändert und geläutert; durch die Wirksamkeit der ältern Propheten war der Gottesbegriff reiner ausgebildet worden, die Lage des Reichs in der spätern Zeit legte Rücksichten auf, die man in den alten Tagen des Kampfes und der Herrschaft nicht kannte; im Laufe der Jahre waren Sitten, Einrichtungen und Gebräuche ins Dasein getreten, die in den alten Gesetzbüchern kaum im Keime vorhanden waren. Diese und andere Umstände machten die Aufstellung eines „zweiten Gesetzes" wünschenswerth, das die alten Ueberlieferungen in verjüngter Gestalt und in einer den Zeitumständen und den veränderten Verhältnissen entsprechenden Fassung von neuem vorführte. Es handelte sich nicht um ein neues Gesetz, sondern nur um eine Wiederbelebung der uralten, zum Theil vergessenen Rechts- und Religionsordnungen in einer klaren Zusammenstellung, um eine Erneuerung der uralten theokratischen Vorstellungen eines zwischen Gott und dem Volke bestehenden Bundes. So kam es, daß entweder schon in den Jahren der Verfolgung unter Manasse, als sich der getrübte Blick der Treuen auf die Vorzeit richtete, um sich an dem Beispiele der Väter und an den alten Verheißungen zu stärken, oder in den ersten Zeiten seines Enkels Josia eine solche Aufstellung der „Worte des Bundes" in den Kreisen der Priester und des mit ihnen, wie wir gesehen haben, in dieser Beziehung enge verbundenen Jeremia vorgenommen wurde. Daß der Verfasser sich dabei des altehrwürdigen Namens bediente, entspricht zahlreichen Analogien anderer Völker; war doch auch in dem Deuteronomium Moses Geist noch lebendig; waren doch auch hier noch uralte Satzungen und Gebote enthalten, wenn auch mit zeitgemäßen Zusätzen und Umänderungen vermischt; konnte doch Jeremia, Hilkia, oder wie sonst der Deuteronomist geheißen haben mag, ganz im Sinne des alten Gesetzgebers zu handeln glauben, wenn er die religiösen Vorstellungen, die priesterlichen Einrichtungen und die bürgerlichen Rechtsordnungen, wie sie sich zu jener Zeit entwickelt hatten, in ein Ganzes zusammenfaßte, in eine gesetzgeberische Form goß. In dieser Gestalt konnte man die alte Gesetzgebung leichter zur allgemeinen Geltung und Anerkennung bringen. Es galt vor allem, dem Dienste des Ewigen in seinem ganzen Umfang öffentliche Anerkennung zu verschaffen und die auf Moses zurückgeführten Satzungen und Einrichtungen zum Landesgesetz zu erheben. Reichen sich aber schon zu diesem Behufe Priesterthum und Prophetenthum die Hand, so sehen wir endlich beide in Ezechiel zu einer Art von

dauernder Personalunion zusammentreten, wie denn auch von ihm aus geradezu ein Versuch zu einer Art von „drittem Gesetz" ausgeht.

III. Die Entwickelung des messianischen Gedankens.

Schließlich ist noch eine Verständigung zu erzielen über das Verhältniß, in welchem die dritte der oben unterschiedenen prophetischen Anschauungen, das Gottesgericht, mit der fünften, der Erscheinung Gottes selbst auf Erden, und diese wieder mit der dritten, dem Auftreten eines Messias aus dem Geschlechte Davids, steht.

Darüber kann kein Zweifel obwalten, daß in den ältesten Bildern, welche die Propheten Israels von der messianischen Epoche entwerfen, der Ewige selbst es ist, welcher das Gericht hält, wie ja auch dieses Gericht noch nicht die forensischen Formen erkennen läßt, welche seit dem Buche Daniel in der apokalyptischen Literatur stehend wurden (vgl. Dan. 7, 9. 10; Offb. 20, 12), sondern vielmehr als eine große Entscheidungsschlacht erscheint, welche im Thal „Gottesgericht" (s. z. Joel 4, 2) wogt. Nachdem er in diesem Streite die Sache seines Volks wider die Heiden geführt, übernimmt der Ewige als guter Hirte selbst die Leitung seiner wieder vereinigten Heerde. So wenigstens war die ältere Vorstellung beschaffen, welche ihre ausmalenden Farben, wie z. B. bei Joel, von großartigen Naturereignissen entlieh, in denen der religiöse Sinn das Nahen Gottes zum Gericht erkannte.

Aber neben ihr sehen wir in den prophetischen Schriften eine jüngere Vorstellung erwachsen, welche ihre Bilder mehr dem Nacheinander als dem Nebeneinander der Dinge, mehr der Geschichte als der Natur entnimmt. Wie Gott zwar der eigentliche Regent seines Volks ist, seine Herrschaft jedoch durch die theokratischen Könige ausübt, so wird auch das zukünftige messianische Reich einem von Gott gesalbten Fürsten übertragen, dessen Bild naturgemäßerweise nur der classischen Periode des Volks, der Davidszeit, entnommen werden konnte. Wie diese in der fernen Vergangenheit als ein Inbegriff verwirklichter Ideale vor der Erinnerung des Volks steht, so concentriren sich auch die Lichter, welche aus der Zukunft in die Gegenwart herüberwinken, um die Gestalt eines neuen David. So entsteht seit Amos, Hosea und dem ältern Sacharja jene Richtung, welche Colani als das royalistische Prophetenthum bezeichnen konnte, auch insofern, als der königliche Messias hier am meisten wie ein bestimmtes, einartiges Wesen uns entgegentritt, während der neue David sonst in der Regel nur als der erste in der endlosen Reihe messianischer Könige gedacht ist (2 Sam. 7, 11—29; Jer. 33, 17. 22; Sach. 12, 8; Ps. 89, 4. 5; 30—38; 132, 12). In Jesaja gipfelt diese Richtung, deren geistiger Blick auf einen König und ein Königshaus gerichtet ist, welches die innerste Sehnsucht der Besten befriedigen und Alles, worauf das Volk Israel angelegt war, verwirklichen sollte. Selbst minder phantasiereiche Köpfe sahen bald allein in der Wiedererhebung des Hauses Davids durch einen Sprossen aus Isais Stamm Heil und Hoffnung für das gesunkene Volk.

Bezeichnend ist die Weissagung des Amos, nach Joel des ältesten der uns erhaltenen Propheten. Er sieht nach einem furchtbaren Strafgericht, in welchem das gesammte Geschlecht der Gegenwart verdirbt, das messianische Reich anbrechen. „Am selbigen Tage will ich die verfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und ihre Trümmer aufrichten, und sie wieder bauen, wie in den Tagen der Vorzeit, daß sie besitzen den Ueberrest von Edom und alle Völker, die zu meinem Eigenthum erklärt wurden: ist der Spruch des Ewigen, der dieses thut" (9, 11. 12).

Dieselbe Allgemeinheit der Vorstellung, welche dann noch bis zum Schlusse des Buchs fortgeht, findet sich übrigens auch bei Hosea. Es werden Juda und Israel sich schließlich vereinigen „und sich Ein Oberhaupt setzen" (2, 2) und „umkehren und den Ewigen ihren Gott suchen und ihren König David" (3, 5). Man hat geglaubt, der Davidide sei schon von der Seite ein nothwendiger Bestandtheil der messianischen Vorstellungen, als ja zu den Voraussetzungen derselben immer jene große Schlacht gehört, da das Schwert des Herrn voll Blut ist. Wer sollte es führen dieses Schwert, wenn nicht der Held David? Aber da, wo zum ersten mal das ersehnte Haupt der idealen Gottesherrschaft persönlich hervortritt, bei jenem ältern Sacharja, der in der Zeit Jesajas lebte, geschieht es schon mit Einführung eines neuen, dem kriegerischen Grundzug entgegengesetzten Bestandtheils. Während nämlich das Gericht der assyrischen Noth über die Heiden ergeht, sitzt Juda, durch seinen Gott geschützt, im tiefsten Frieden und begrüßt seinen König, der zum Zeichen seiner freundlichen und friedlichen Gesinnung auf dem geduldigen Thiere des Friedens reitet; die Thiere des Kriegs und die Streitwagen sollen dagegen verschwinden (Sach. 9, 9. 10). So sehr waltet also bereits die Anschauung des zu stiftenden Reichs vor, daß sein übergreifender Friedenscharakter auch schon den König des Reichs zu einem Friedensfürsten macht. Seither hören wir alle Propheten, so oft eine drohende Wolke am Himmel des Völkerlebens auftaucht, nur mahnen, sich in Furcht und stiller Ergebung unter die züchtigende Hand des Herrn zu beugen, und nicht auf äußere Schutzmittel, noch auf fremde Völkerbündnisse zu vertrauen. Es liegt eine tragische Macht in diesen warnenden, strafenden und beschwörenden Reden, in diesen Ergüssen vaterländischer und religiöser Gefühle, in dieser sittlichen Entrüstung. Aber im Schmelztiegel dieser härtesten Erfahrungen läuterten sich die messianischen Hoffnungen, und wie ein heller Stern in dunkler Nacht leuchtet über den Bildern der Verwüstung und über den Trümmern der Zerstörung, die sie im Geiste erschauen, die zuversichtliche Hoffnung auf eine frohe und glückliche, auf eine mit neuen sittlichen Kräften ausgerüstete Zukunft. Die assyrische Züchtigung und Drangsal galt ihnen als eine läuternde und veredelnde Uebergangsperiode aus einer ruchlosen Gegenwart voll Frevel, Götzendienst, Ungerechtigkeit und Sittenlosigkeit in ein wahres Gottesreich, wo der Bund, den Gott einst mit dem Volke geschlossen, auf festen sittlichen Grundlagen in neuer Kraft und Reinheit erstehen und Geltung und Bestand erlangen würde. Anfangs mochte die Hoffnung in ihnen leben, daß der Ewige in seinem gerechten Zorn wol das ganze Volk verderben, aber sich wie ein schützender Wall um sein Heiligthum in Zion lagern und es erhalten werde, und daß dies dann der Mittelpunkt und Hort des neuen davidischen Reichs sein würde. Jedenfalls tritt der Messias erst nach dieser rettenden Gottesthat auf. Aus Isais Stamm geht dann ein Reis hervor, das dasteht als Panier für die Völker, zu ihm wenden sich die Nationen und sein Wohnsitz ist Herrlichkeit (Jes. 11, 10); dann werden Ephraim und Juda vereinigt in der Furcht des Herrn und in Gerechtigkeit wandeln, und wie zur Zeit Davids die alten Nationalfeinde ihm unterthan sein. Dann werden Wolf und Lamm zusammen weiden (11, 6), und nichts Böses und kein Frevel mehr auf Gottes heiligem Berge geschehen (11, 9).

Diese hoffnungsreichen Aussichten knüpfen sich aber selbst für Jesaja immer an bestimmte Anhaltspunkte in der Gegenwart. „Wie jeder Prophet — sagt Riehm («Studien und Kritiken», 1869, S. 210) — seine geschichtliche Gegenwart in dem Lichte betrachtet, welches von dem Ende der Wege Gottes auf dieselbe zurückfällt, so sieht er auch umgekehrt den Glanz des Heils der Vollendungszeit nur in der Strahlenbrechung und Färbung, in welcher die Atmosphäre seiner geschichtlichen Gegenwart ihn

erscheinen läßt." So sehen wir, daß gerade die Worte, welche von jeher als das deutlichste Weihnachtsevangelium des Alten Bundes gegolten haben, zunächst mit Beziehung theils auf einen eigenen noch ungeborenen Sohn (s. z. Jes. 7, 14), theils auf den damaligen zehnjährigen Hiskia (s. z. 9, 5) gesprochen wurden, unter dessen Regierung die ersehnte Reform erwartet wurde (vgl. 2 Kön. 23, 25). Auch später noch sehen wir messianische Hoffnungen an Josia (vgl. S. 366), ja an Zedekia (Jer. 23, 6) angeknüpft. Sogar die Gestalt des großen Perserkönigs trat theilweise wenigstens unter diese eigenthümliche Beleuchtung, sobald er durch seine überraschenden Thaten dem Volk Gottes die Aussicht auf Restauration des Reiches Israel eröffnete (Jes. 45, 1). Was dann die historische Wirklichkeit von der Erfüllung so hochgespannter Erwartungen im Reste ließ, das bildete den Schatz der Hoffnung für die Zukunft, von der man mit unzerstörbarer Zuversicht erwartete, was die jedesmalige Gegenwart versagte. Wie daher der babylonische Jesaja auch noch nach des Cyrus, Jeremia auch nach des Zedekia Zeiten auf das messianische Heil zu hoffen fortfuhren, so hat namentlich der ältere Jesaja, auch nachdem Hiskia schon zur Regierung gelangt war, sein messianisches Ideal ungetrübt einer weitern Zukunft anvertraut. Dies beweist gerade jene schon in die spätere Zeit Hiskias fallende Rede vom Schößling aus Isais Stamm, auf welchem ruhen wird des Ewigen Geist, und zu dessen Zeiten das Land voll sein wird von Frieden und Erkenntniß Gottes, da der Hader zwischen Israel und Juda aufhören und des Volks Zerstreute von den vier Enden der Erde herbeieilen werden (Jes. 11).

An des Jesaja Worte von der Mutter Immanuels einerseits, andererseits an seine Weissagung der Zeit, da die Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und heilsbegierig zum Berge des Ewigen wallen werden, schließt sich sein jüngerer Zeitgenosse Micha an, der am Ende der Tage den Tempelberg erhaben sieht über alle Hügel, und die Völker zu ihm hinströmen. Doch das geschieht erst, nachdem die „Gebärerin geboren hat" (5, 2), und zwar in Bethlehem. „Du Bethlehem-Ephrata, die du zu klein bist für eine Gaustadt in Juda, aus dir soll mir der kommen, der über Israel Herrscher sei, dessen Ursprünge von Alters her sind, von den Tagen der Urzeit" (5, 1). Daraus hat bekanntlich die jüdische Schriftgelehrsamkeit geschlossen, der Messias werde in Bethlehem zur Welt kommen. Micha will jedenfalls nur sagen, daß er ein neuer David sein und aus niedrigen Anfängen seine glorreiche Herrschaft heraufführen werde. Wie bei Jesaja seine Abstammung unmittelbar auf Isai, so wird sie hier auf Bethlehem zurückgeführt. Auch hat die von Jesaja und Micha eingeführte Gestalt der Mutter des Messias Veranlassung zu dem spätern, aus Hosea entnommenen Kunstausdruck gegeben, wonach die Zeit der Noth, die der Erscheinung des Messias vorhergehen wird, die Zeit, da Sonne und Mond finster werden, böse Mächte die ganze Erde beherrschen und die empörten Völker die heilige Stadt bedrängen, als die „Geburtswehen des Messias" erschienen.

Die Zähigkeit der messianischen Hoffnungen erwies sich nunmehr aber vor allem darin, daß sie selbst das Exil überdauerten. Als die Auflösung des Staats schon ganz nahe gerückt ist, spricht Jeremia noch einmal von dem gerechten Sproß Davids (23, 5; 33, 15) und von dem ewigen Bunde, den der Ewige mit seinem Volke dadurch schließen wird, daß er ihm das Gesetz in das Herz legt (31, 33). Wie aber in Verbindung mit dieser letzten großartigen Idee auch schon die Gestalt des Messias eine sittliche Verklärung empfängt (s. z. Jer. 30, 21), so weist von jetzt an Alles darauf hin, daß die Erwartung des Davididen, wie die jüngere Gestalt der Messiaserwartungen, so auch die minder dauerhafte gewesen ist, — und dies dürfte sich wol als die relative Wahrheit des neuerdings gegen die herkömmliche Vorstellung erhobenen

Widerspruchs herausstellen. Bei Ezechiel halten sich beide Darstellungen noch die Wage, indem bald wieder wie bei den ältesten Propheten, der Ewige selbst das Hirtenamt über seine Schafe übernehmen (34, 11), bald seinen Knecht David zu ihrem Hirten erwecken will (34, 23). „Ich will ihr Gott sein, und mein Knecht David Fürst in ihrer Mitte“ (34, 24). Dieser „David“ ist, wie schon Jer. 30, 9, so bei Ezechiel durchweg nichts Anderes als ein Sammelname für das davidische Herrscherhaus. Aber auch so knüpfen an die Person eines Davididen, namentlich des Serubabel, in den folgenden Zeiten nur noch Haggai (s. z. 2, 23) und der dritte Sacharja (3, 8) ihre Messiashoffnungen an. Sonst aber ist es die andere Vorstellung, welche seit den Zeiten des Exils immer bedeutsamer hervortritt; schon der zweite Sacharja und der babylonische Jesaja leiten auf diese Geleise über, indem bei dem Ersten der Ewige selbst von Zion aus über alle Völker herrscht (12, 8; 14, 5. 9) und bei dem Andern ein ewiges Licht über der neuen Gottesstadt leuchtet (Jes. 60, 20). Vollends bei Maleachi erscheint die Linie der Messiaserwartung ganz abgebrochen, hingegen die der Gotteserscheinung fortgesetzt. Wie Gott selbst in den Psalmen unter dem Zujauchzen der ganzen Schöpfung zur Abhaltung des Gerichts und Aufrichtung seines Königreichs erscheint (96, 10—13; 98, 7—9), so ist es auch bei Maleachi der Ewige selbst, welcher als schneller Zeuge wider die Zauberer, Meineidigen und Ehebrecher auftritt (3, 5), während seinem „großen und furchtbaren Tag“ als „Bote des Bundes“ der Prophet Elia vorhergeht, um durch eine sittliche Läuterung die Welt auf das messianische Heil vorzubereiten (3, 1. 23). Und in dieser Gestalt, wie sie dem letzten Propheten erschien, hat auch die Folgezeit das Bild der messianischen Zeit festgehalten. Der persönliche Messias selbst verlor sich je länger desto vollständiger hinter der Gotteserscheinung; die greifbare menschliche Gestalt aber, welche an den Pforten des Himmelreichs stand, war der Vorläufer, der Wegbereiter, „der Prophet“. Es kostete, so zu sagen, weniger Anstrengung, an den kommenden Propheten zu glauben, als an den Messias selbst. Je sicherer sich das nachexilische Judenthum fühlte auf dem neugewonnenen Boden, je mehr praktische Aufgaben an es herantraten, je nüchterner die Zeit wurde, desto mehr bedurfte man auch erst wieder einer geistigen Aufgelegtheit, um an das messianische Ideal glauben zu können, und je weniger man aus eigenen Mitteln sich dazu aufschwingen konnte, zu einem persönlichen Messias zu sprechen: „Ich glaube, Herr“, desto leichter begnügte man sich mit dem zu Hülfe gerufenen Vorläufer und sprach: „Hilf meinem Unglauben.“ Wo daher in der Literatur dieser Jahrhunderte ausnahmsweise einmal das Bewußtsein des Provisorischen in Hinblick auf die messianische Vollendung ausgesprochen werden soll, da ist die Rede von der Zeit, bis ein Priester mit Licht und Recht auftreten (Esra 2, 63), oder ein zuverlässiger Prophet erscheinen wird (1 Makk. 4, 46; 14, 41). Noch Sirach knüpft einfach nur an Maleachis Zukunftshoffnungen an (s. z. Sir. 48, 10). Die weitere Entwickelung des Messiasgedankens gehört überhaupt der Begriffswelt der Apokryphen an und ist am geeigneten Orte bereits zur Darstellung gekommen (VII, 76—82).

Zweite Abtheilung.

Die Schriften.

Erster Abschnitt.

Das Psalmbuch.

Erstes Hauptstück.

Die hebräische Dichtkunst.

Zwar hatte man von jeher ein Bewußtsein davon, daß die Psalmen, die Sprüche und das Buch Hiob einer andern Form der Darstellung angehören als z. B. die Geschichtsbücher, und dieses Bewußtsein bethätigte sich in der Anwendung einer eigenen Accentuation, auch wol in abgesetzter Schreibweise des Textes; aber der wirkliche Begriff einer Dichtung konnte auf biblische Bücher so lange nicht angewandt werden, als man dieselben mehr oder weniger für Erzeugnisse nicht des Geistes der Schriftsteller, sondern des durch sie wirkenden, ihnen selbständig gegenüberstehenden, göttlichen Geistes hielt. Dichtkunst ist ja eine so eigenthümliche Bethätigung des menschlichen Geistes, daß die Anerkennung ihres Vorhandenseins allein schon genügt, um die gesammte Vorstellung der Eingeistung der biblischen Schriften haltlos zu machen. Erst der englische Bischof Robert Lowth fing an, die biblische Poesie mit der classischen unter einen Gesichtspunkt zu stellen („De sacra poesi Hebraeorum", 1753). Schon er hatte den richtigen Grundgedanken vom Parallelismus der Glieder gefunden. In Deutschland hat erst das vielgepriesene Buch Herders: „Vom Geiste der ebräischen Poesie" (1782), eine bestimmte Ahnung von den Schätzen erweckt, welche für die Geschichte der Dichtung in unserer Bibel vorhanden sind. Namentlich ist er es, welcher auf den naturwüchsigen Bilderreichthum der hebräischen Sprache hinwies, durch welche jede lebendige Darstellung, mag sie nun dem Gebiet der Erzählung oder der Lehre oder des Nachdenkens angehören, sofort in ein buntes Gewand gekleidet wird. Ueberall wird der Natur Leben, der Pflanze Empfindung, der Thierwelt Sprache verliehen, um sympathisch mit dem Menschen zu fühlen und zu wirken. Seither war Sinn und Geschmack für diese Seite der Schrift vorhanden und waren Darstellungen ermöglicht, wie die feinsinnige „Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Hebräer" von E. Meier (1856) und die gelehrte Schrift von Ewald: „Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmbuch" (1839; zweite Ausgabe, 1866). Unter den neuern Darstellungen erwähnen wir insonderheit Nöldeckes Aufsatz über die hebräische Lyrik in seiner Schrift: „Die alttestamentliche Literatur" (1868, S. 117 fg.).

Schon „die geschichtlichen Lieder Israels", welche im ersten Theile der „Bibelurkunden" (V, 557—612) zusammengestellt wurden, zeigen, daß wir, um die hebräische Dichtkunst in ihren Ursprüngen zu belauschen, weit über das Zeitalter der Psalmen hinaufgehen müssen. Es sind die Geschichtsbücher, welche uns nicht blos die ersten, wirklichen Proben des dichtenden Volksgeistes, sondern auch die richtigen Vorstellungen über dessen Wesen und Thätigkeit an die Hand geben. Ja sogar Sammlungen solcher, im Volksmunde fortlebender, dichterischer Stücke werden erwähnt, wie Jos. 10, 13; 2 Sam. 1, 18 das „Buch der Rechtschaffenen" (s. z. Jos. 10, 12) und Num. 21, 14 das „Buch der Kriege des Ewigen". Daraus, daß früher ganze Bücher mit solchen Stoffen angefüllt waren, mag man sich einen Begriff von der Reichhaltigkeit dieses poetischen Nationalschatzes bilden, davon uns nur noch wenige Trümmer erhalten sind. Offenbar waren solche Lieder in erster Linie volksthümlicher Art, geschichtlich-nationale Gesänge, worin sich die Stimmung des Volks in einem erregten Momente aussprach. An irgend ein historisches Ereigniß sich anlehnend, bildeten sie die Träger der geschichtlichen Erinnerungen und Sagen, daher sie auch häufig in die spätere Geschichtserzählung eingeflochten oder als wirkliche Geschichte misverstanden (Jos. 10, 12—14) sind; und da nach der mosaischen Vorstellung Israel als ein Gott geheiligtes und seiner besondern Obhut und Führung übergebenes Volk aufgefaßt und folglich alle Erlebnisse desselben, alle Schicksale und Unternehmungen, alle Erfolge und Widerwärtigkeiten in die engste Beziehung mit Gott gesetzt und selbst die beständigen Kämpfe mit den Kanaanitern, ja sogar Raubzüge wider die Araber (1 Chron. 5, 22) als „Kriege des Ewigen" betrachtet wurden, so nahm die Volksdichtung mit der Zeit auch einen religiösen Charakter an. Lob- und Siegeslieder zu Ehren Gottes, im Chore gesungen, zumal von Weibern (1 Sam. 18, 7), mit Pauken und Reigen (Richt. 21, 19 fg.), bilden die älteste Volkspoesie. Doch gab es auch daneben noch Kriegs- und Weinlieder (Am. 6, 5. 7), Hochzeitsgesänge, Erntelieder (Jes. 9, 2; Ps. 4, 8), Räthsel (Richt. 14, 14), Todtenklagen (Richt. 11, 40; 2 Sam. 1, 18 fg.; 3, 33. 34), Liebeslieder (Jes. 23, 15 fg.) und andere Erzeugnisse unmittelbarer Dichtung, wovon sich noch einzelne Spuren schon seit den thatenfrohen Tagen der ersten Ansiedelung in Kanaan und der daraus hervorgegangenen Kämpfe erhalten haben. Bis zur ersten Zerstörung Jerusalems etwa blühte diese jetzt fast ganz untergegangene weltliche Dichtung. Nach einfachen feststehenden Weisen gedichtet und meistens mit Musik verbunden vorgetragen, hatten diese Volksgesänge ihren Hauptwerth im Stoff, der frisch und naturgetreu in lieblicher Unmittelbarkeit und Wahrheit hervortrat; auf Form und Rhythmus wurde dabei wenig Rücksicht genommen. „Man rühmte in kurzen Sprüchen den eigenen Stamm und befreundete Nachbarstämme; andere traf ein scharf abgerundetes Wort des Hohns, der Rüge oder des zustimmenden Beifalls und des Mitleids, wenn es ihnen übel erging." „Dergleichen kleine Lieder und Naturlaute sind ein ewiges Bedürfniß der Völker; sie entstehen und vergehen wie von selbst und werden mit jedem Geschlechte neu geboren."

Von Anfang an aber trat die der gesammten hebräischen Lyrik inwohnende Eigenthümlichkeit hervor, daß sich die poetische Form nicht sowol in dem klaren Ebenmaß des Aeußern und Innern, welches uns z. B. die altclassische Poesie bietet, als vielmehr nur in einem allgemeinern „Gedankenrhythmus", in einer Gleich- und Entgegensetzung entsprechender Gedankenwendungen oder Bilder, in dem sogenannten „Parallelismus der Glieder", statt in Wortformen und Silbenmaßen kundgab; daß weder ein nach der Länge und Kürze der Vocale gemessenes Silbenmetrum, wie bei den Griechen und Römern, noch der Reim der mittlern und neuern Dichtung, noch endlich auch ein

regelmäßiger Gleichklang im Anlaute (Alliteration) in Anwendung kam, wol aber die Anfänge eines Versen- und Strophenbaues, welcher in den Hebungen und Senkungen der betonten und unbetonten Silben, der einzelnen Verszeilen und in der gebundenen regelmäßigen Gliederung des Inhalts seine Unterlage hatte. Es war der Chor-, vielleicht geradezu Wechselgesang (s. z. Ps. 115, 9; 118, 4. 19) der Lieder im Gottesdienste, was zu einer solchen gleichen Länge der Absätze, zu einem solchen Wechsel von Strophe und Gegenstrophe Veranlassung geben konnte. Zuweilen wird der Schluß der Strophen durch einen sogenannten Kehrvers (Refrain) bezeichnet. So viermal in Ps. 107 (s. z. Vs. 1). Das durchsichtigste Beispiel solcher Strophenbildung aber haben wir Ps. 42 und 43 vor uns (s. z. 42, 6). Ein anderes Beispiel begegnete uns oben im Psalm Jonas (S. 211). Uebrigens haben die neuern Forscher auf diesem Gebiete nicht selten zu weit gehende Entdeckungen gemacht, wie man sich auch von jeher viel geradezu vergebliche Mühe gegeben hat, die Psalmlieder auf feste metrische Formen zurückzuführen. Es vermochte nun einmal im Hebräismus „die Stimmung nur Rhythmus zu erschwingen, nicht sich in Harmonie aufzulösen durch Versmaß oder gar durch die Süßigkeit des Reims“ (Hitzig, I, XVIII). Gleichwol ließen sich schon Philo und Josephus dazu verleiten, in den Psalmen griechische Versmaße, Hexameter und Pentameter, aufzufinden. Aber gerade auf diesem Punkte unterscheiden sich griechische und hebräische Dichtkunst am bestimmtesten. Der griechische Hexameter und Pentameter, ein Product des schärfsten Formensinns, drückt jene Hebung und Senkung, in deren regelmäßiger Aufeinanderfolge schließlich alle dichterische Form besteht, einfach im Wortlaut an sich aus. Das hebräische Lied setzt an die Stelle des Wortlautes den Gedanken, der sich im ersten Anlauf nicht ganz Genüge thut. In der Regel ist daher das parallele Glied nur ein Seitengänger des ersten, eine andere Wendung desselben Gedankens, eine Erklärung des schon gebrauchten Bildes durch ein neues.

Ps. 88, 15: Warum verstößest du meine Seele,
verbirgst dein Angesicht vor mir?

Nicht selten geschieht die Wiederholung zugleich mit einem erläuternden oder ergänzenden Zusatz:

Ps. 36, 13: Da fallen die Uebelthäter:
Sie werden umgestoßen, und vermögen nicht wieder aufzustehen.

Etwas seltener ist der entgegenstellende Parallelismus, wobei das zweite Glied denselben Gedanken von der entgegengesetzten Seite auffaßt:

Ps. 55, 22: Gelinder sind seine Worte als Oel,
und doch sind sie gezückte Schwerter.

Oder es kann die Vergleichung so durchgeführt werden, daß ein Glied das Bild, das andere die Sache enthält:

Ps. 125, 2: Rings um Jerusalem her sind Berge:
Also ist der Ewige rings um sein Volk her.

Häufig ist auch das Verhältniß beider Glieder das des Haupt- und Folgesatzes:

Ps. 90, 14: Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade:
Daß wir jubeln und fröhlich sein mögen unser Leben lang.

An die Stelle der Verdoppelung kann auch die Verdreifachung treten:

Ps. 12, 3: Falschheit reden sie Einer mit dem Andern:
ihre Lippe ist voll Heuchelei,
mit zweierlei Herzen reden sie.

Oder die Verdoppelung selbst geht wieder in Zweitheilungen auseinander:

Ps. 143, 8: Laß mich in der Frühe hören deine Gnade;
Denn auf dich vertraue ich:
Thue mir kund den Weg, den ich gehen soll;
denn auf dich habe ich meine Seele gerichtet.

Doch würde es zu weit führen, wollten wir hier alle die Möglichkeiten aufführen, welche mit diesem Grundgedanken des Gedankenparallelismus gegeben sind. Da derselbe seinem Wesen nach eine sehr dehnbare Kunstform darstellt, begegnet uns hier eine unendliche Fülle von Gestaltungen und Uebergängen, zumal da auch die Sprache der Propheten und Redner sich im Wesentlichen desselben Mittels bedient. Jeder eigentliche Vers besteht eben aus zwei oder mehr kurzen Gliedern, welche zueinander meist in einem einheitlichen, zuweilen freilich auch blos rhythmischen Verhältnisse stehen.

Mit dem Gesagten ist der vorzugsweise lyrische Charakter der hebräischen Poesie schon ausgesprochen. Dieses Volk besaß ja von vornherein für künstlerische Gestaltung und plastische Darstellung wenig Sinn und Empfänglichkeit; die ganze Geistesthätigkeit war dem religiösen Leben und der Ausbildung zu einem „Volke Gottes" zugewendet. Das Innere, das Individuelle, mit einem Worte das Lyrische war überwiegend. Die Poesie soll dem Hebräer vor allem dazu dienen, die Bewegungen und Erregungen des Innern, die Berührungen des Gottesgefühls mit den wechselnden Eindrücken der Außenwelt, den Schmerzen und Freuden des Lebens, darzustellen. Nächst der eigentlichen, national-volksthümlichen und religiösen Lyrik hat es noch das Lehrgedicht zu einem selbständigen Dasein gebracht. Epos und Drama dagegen sind nur in ihren ersten und allgemeinsten Umrissen und Grundanlagen erkennbar. Man spricht mit Recht von einem epischen Anfluge der Patriarchengeschichte und der Erzählung von der Wanderung durch die Wüste. Die Geschichten von Josua und den Richtern gehören auf vielen Punkten ebenfalls hierher. Spätere Versuche, die alte Volksgeschichte in ausgesprochen dichterischem Gewande darzustellen, liegen überdies in einigen Psalmen (s. z. 105, 1) vor. Im Hohenliede aber hat man nicht mit Unrecht ein dramatisches Element erkennen wollen. Aber ein Drama in unserm Sinne ist es so wenig, als der Pentateuch ein Epos ist, sondern wie die Volksgeschichte in jenen Psalmen sofort wieder ein lyrisches Gewand anzieht, so ist auch die Farbe des Hohenliedes diejenige der erotischen Lyrik.

Zweites Hauptstück.

Das Psalmbuch, eine Sammlung wie unsere Gesangbücher.

Es ist unmöglich die Entwickelung der menschheitlichen Weltansicht in den Psalmen sich anschaulich zu machen, ohne einen klaren Begriff zu haben über die Entstehung des Psalmbuchs und das Alter seiner Bestandtheile. Hier begegnet sich Aeußerstes. Während in England Leute, die sich für gelehrt halten, von dem Psalmbuche sprechen als von einem von David für den Tempeldienst eingerichteten Gesangbuche, ungefähr wie es jetzt für den monatlichen Cyklus der englischen Kirche abgetheilt ist, erregt es Manchen in Deutschland, die sich Kritiker nennen, noch ein ironisches Lächeln, wenn

Jemand von davidischen Psalmen spricht in einem Buche, welches nach ihnen großentheils aus makkabäischen Liedern besteht. Es ist schwer zu sagen, welche Ansicht verkehrter sei. Nichts allerdings ist kindischer und unverständiger als das Psalmbuch für Davids Werk zu halten, weil es im Neuen Testament hier und da „David" genannt wird, wie die Bücher, welche vorzugsweise von Moses, dem Gesetzgeber, handeln, „Moses" heißen. Es ist schade, daß diese Guten nicht auch das Buch der Richter und der Könige als von Moses geschrieben annehmen: dafür lassen sie aber gewiß folgerecht, mit Philo und Josephus (der Talmud läßt auch die rationalistische Ansicht frei), die letzten acht Verse des Deuteronoms von Moses selbst herrühren, sodaß der Gottesmann sein eigenes Begräbniß beschrieben oder wenigstens in die Feder dictirt habe. Eine Abweisung dieser Folgerung wäre bereits vernünftig, und daher (im Sinne des Irrationalismus) rationalistisch, also gottlos.

Doch hält diese Ansicht eine große Wahrheit fest, daß das Psalmbuch Lieder von David einschließt, und daß die nicht geirrt, welche es als „David" angeführt. Wenn die Aelteren alle Psalmen als ursprünglich gottesdienstliche, oder wenigstens religiöse und heilige Lieder angesehen, so haben sie doch den Grundgedanken der höhern Weihe festgehalten, während viele der Neueren vor lauter individuellen und nationalen Motiven, Veranlassungen und Bezweckungen alles Höhere in jenen unsterblichen Dichtungen verkennen, und selbst in den erhabensten Jehovaliedern nur den jüdischen Particularismus sehen. Es ist nicht zu leugnen, daß De Wettes Psalmenwerk tief unter seinen neutestamentlichen Arbeiten steht. Der höhere Ton ist auch hier von dem schärfsten Kritiker angeschlagen, und obwol wir nicht im Stande sind, Ewald in allen seinen Vermuthungen zu folgen, so sind wir ihm doch auch hier zum größen Danke verpflichtet. Ewald arbeitet immer aus dem Ganzen, und geht von einer großen Entwickelungsidee aus, welcher eine geniale philologische Kritik zur Seite steht.

Drittes Hauptstück.

Die Epochen der hebräischen Psalmdichtung.

Wie schon oft gesagt worden: der abrahamitische Gottesdienst sowol als der mosaische hat das begeisterte Wort als Begleitung der äußern Opferhandlung: denn er wurzelt im Bewußtsein des innern Verhältnisses des menschlichen Geistes zum unendlichen Geiste, und der Ausdruck dieses Verhältnisses ist das Wort und die bezeichnende Rede.

Der Psalmengesang war ein Wechselgesang; dem kurzen Spruche des Vorsängers antwortete der Widerhall des Chors, oder ein Chor antwortete dem andern, wie Frauen den Männern, Volk den Leviten, Jüngere den Aeltern. Die Begeisterung des sinnenden Gemüths hub an: der von ihm hervorgerufene Geist der Vielen fuhr steigend fort. So ist der Gesang der Mirjam: so der Gesang der Deborah zu fassen, in ihrer Grundanlage. Blech- und Saitenspiele begleiteten den Gesang sehr früh.

Als mit Moses das Schriftthum erwachte, begann auch Kunstdichtung: das Gebet Moses im neunzigsten Psalm mag ein Werk dieses unsterblichen Gottesmannes sein: allein Tempellieder haben wir erst in davidischer Zeit, und diese wenigen wurden

offenbar erst allmälig, eben wie einige individuelle Andachtslieder, als stehende Tempelpsalmen angesehen und gebraucht. In der höchsten Blüte des poetischen Lebens der Nation, der davidisch-salomonischen, haben wir uns den freien Gesang als vorherrschendes Element zu denken, mit einzelnen gelegentlichen Kunstpsalmen; daneben geht die Instrumentalmusik her, Saiten-, Blech- und Blasspiele.

Es ist bei den Neuern viel von davidischen Gesangmeistern und Gesangschulen die Rede, und Jeder macht aus Assaph und Heman und Ethan, sowie aus den Kindern Korah, was ihm gerade paßt, oder weist Alles in den hierauf bezüglichen Psalmenüberschriften ab als ungeschichtlich, was eine sehr wohlfeile Art ist Kritik zu üben. Sieht man aber die beiden Hauptstellen (1 Chron. 6, 16—32, vgl. mit 25, und 1 Chron. 15, 16—24, vgl. mit 16, 37—42) unbefangen an, so scheint sich mir daraus für die davidische Zeit Folgendes zu ergeben. Wirklicher Gesanglehrer, Sangmeister und Kapellmeister war Chenanja, der Oberlevit, von dem wir sonst nichts hören. Die ausübenden Sänger begleiteten immer den Gesang mit Spiel. Sie bestanden aus zwei Hauptordnungen: Blech- und Saitenspieler; die zweite Ordnung war aber zwiefach abgetheilt. Also: 1) Sänger mit Blechspielbegleitung (15, 19, vgl. mit 17): Heman, Assaph, Ethan und ihre Genossen. Unter diesen stammte Heman von Korah ab, Kahaths Enkel, eines der Söhne Levis. Assaph führte sein Geschlecht auf Gersom zurück, Ethan auf Merari, den dritten Sohn Levis. Was Gesangschulen betrifft, so hören wir von „Kindern Korahs" und in den spätern Geschichtswerken von „Kindern Assaphs". 2) Sacharja und seine Genossen waren Psalterspieler; mit hochgestimmtem Spiele (a), während Mathithja, Obed-Edom, Jehiel und Andere achtsaitiges Harfenspiel übten, mit tiefer Stimmung (b).

Die dritte untergeordnete Klasse waren nur Spielleute, nämlich die mit Blasspielen: sie konnten also nicht zugleich singen.

In die davidische Zeit also gehört auch ohne Zweifel die Feststellung der Kunstausdrücke für die Art des Gesangs und die ganze Aufführung. Diese Ausdrücke erhielten sich, eben wie die Namen der davidischen Sänger und Dichter ohne Zweifel durch Schulen und Körperschaften, die ihren Namen trugen. Allein das Verständniß konnte sich sehr früh verdunkeln, bald nach Salomo. Es folgte eine böse Zeit bis auf Hiskias Herstellung (2 Chron. 29) mit kurzen Unterbrechungen. Vieles mußte unterdessen unverständlich geworden sein. Noch vielmehr in der Zeit des zweiten Tempels, als unser Sammler die allmälig gebildeten fünf Bücher in Ein Buch vereinigte. Unsere Ueberschriften der Psalmen gehören wahrscheinlich ihm, das Ueberlieferte darin den Sammlern der einzelnen Bücher zum gottesdienstlichen Gebrauche. Damals war offenbar die geschichtliche Kunde der meisten Lieder schon großentheils untergegangen: die Sammler gaben also die, welche einer solchen Auszeichnung würdig schienen, entweder, wenn sich eine leichte Beziehung auf des Königs Leben darbot, dem David selbst oder sonst einem seiner Sänger. Es ist klar, daß dieses nur geschehen konnte, weil es wirklich solche Psalmen gab aus davidischer Zeit. Aber es ist noch gewisser, daß viele Psalmlieder die Namen Davids und seiner Zeitgenossen tragen, deren Inhalt eine ganz andere Zeit andeutet. Die Sammler wollten mit jenen Bezeichnungen nur Charakter und Gesangsweise andeuten, aber nichts Bestimmtes über Person und Zeit aussagen; sie wußten eben nichts davon.

Nach der Theilung des Reichs sehen wir zuerst einen Zustand des innern und äußern Kampfes eintreten, wobei zwar die Propheten vieles Böse zu rügen, und die Geschichtsbücher viele Unfälle und Unbilden von den benachbarten Israeliten und Kanaanitern, sowie von Aegyptens Uebermacht zu beklagen finden, bei welchem jedoch

Religion und Staat noch innerlich feststehen. Diesen mehr als dreihundertjährigen, bis zu Urias Tode gehenden Zeitraum wollen wir von seinem ältesten und jüngsten Propheten die Joel-Michazeit nennen. Es ist undenkbar, daß er nur große Propheten hervorgebracht haben sollte, und nicht auch lyrische Blüten getrieben. Einige schöne Psalmen dieses Zeitraums haben aber auch nachweislich die große Flut der babylonischen Gefangenschaft und die der folgenden kümmerlichen Zeit überlebt.

Der Zeitpunkt der Mitte des 8. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung fällt mit der Wiederbelebung der assyrischen Macht und ihrem Kampfe gegen das aufblühende Aramäerreich in Damascus und das ebenfalls sich für eine Zeit wieder verjüngende ägyptische Reich zusammen. Die hohe Persönlichkeit des Jesaja bezeichnet diesen Anfangspunkt unsers Zeitraums, und Hiskias und Manasses Regierung die Spuren des nahenden Untergangs, welchen Josia vergebens durch äußerliche Herstellungswerke abzuwenden sucht, und gegen welchen, schon unter diesem wohlwollenden Könige, Jeremia warnend und zur innern Besserung aufrufend ankämpft.

Die Dichtungs- und Schreibart der Jesajazeit (747—686) und der Jeremiazeit (626—581) können wir durch die Werke dieser beiden unsterblichen Seher und ihrer Zeitgenossen sehr bestimmt unterscheiden lernen. Die alphabetischen Psalmen sind vielleicht so alt als Jeremia, denn die von seinem Jünger verfaßten Klagelieder zeigen, daß diese Form schon üblich war. Schwerlich ist sie älter als Jeremia. Eine solche äußerliche Regel widerspricht der Freiheit der innern Begeisterung und steht im Gegensatze zu der ganzen ältern Dichtungsweise, welche aus dieser Begeisterung hervorgegangen. Es ist der Anfang der Epoche, welche bei unsern lyrischen Dichtungen dem Meistergesange entspricht. Sie leitet den Lehrpsalm ein, welcher in der spätern Zeit, neben Erinnerungen aus alten Psalmen, vorherrscht. Darüber erheben sich Persönlichkeiten wie Jeremia und Baruch, aber der Verfall des alten lyrischen Schwungs ist auch bei ihnen unverkennbar.

Diesen beiden mittlern Zeiträumen von 968—536 steht nun hinsichtlich der poetischen Begeisterung schroff gegenüber die Zeit der persischen Herrschaft und des zweiten Tempels, von Haggai und Sacharja (unter Darius gegen 520) bis Maleachi (gegen 400). Daß während dieser Zeit noch Psalmen gedichtet seien, welche in unser Psalmbuch aufgenommen worden, also vorzugsweise in die fünfte Sammlung, ist beweisbar.

Aber war diese prosaische Periode wirklich die letzte? Hat die Zeit aufopfernden Heldenmuthes und wirklicher Selbständigkeit, die makkabäische, nicht auch Psalmen hervorgebracht? Diese Frage ist eine noch neuerdings zwischen Olshausen (1853) und Ewald streitig gewordene. Bleek hatte bereits 1822 sich der Meinung entgegengestellt, es seien im Psalter makkabäische Psalmen zu finden, De Wette stimmte ihm bei. Hitzig dagegen sah fast allenthalben nur makkabäische Psalmen. Bleek stützte sich besonders, und mit vollem Rechte, auf die Angabe im zweiten Buche der Makkabäer 2, 13, wo es heißt, daß Nehemia die Bücher der Könige, der Propheten und „die von David" (d. h. den Psalter) sowie „die Sendschreiben der Könige über Weihgeschenke" (die jedoch später durch die Bücher Esra und Nehemia ersetzt wurden) zu der alten Sammlung hinzufügte. Ewald hat diesen Grund weiter ausgeführt, dann aber noch besonders sich darauf berufen (vgl. „Jahrbuch", 1854, S. 20 fg.), daß der Verfasser der Chronik (also, nach Ewald, vor dem Jahre 300) in der Zusammenstellung eines Psalms für eine davidische Feier aus den zwei späten Psalmen 105 und 106 (mit eingeschaltetem Ps. 96), den Schlußvers mit aufführt (Ps. 106, 48), welcher nichts ist als die vom Sammler am Ende des vierten Psalmbuchs in der gewöhnlichen Form einer Doxologie hinzugesetzte Schlußformel. Damit ist für die Zeit der Abfassung der

Chronik unsere jetzige Form des Psalmbuchs als schon fest bestehend erwiesen: man könnte jedoch einwenden, daß innerhalb der fünf Bücher noch immer Einschaltungen hätten stattfinden können. Allein ich gestehe, daß ich wirklich auch nicht einmal in Ps. 74 die makkabäische Zeit zu erkennen vermag. Ich sehe darin vielmehr den Horizont der Klagelieder, aus welchen eine Stelle (2, 9) sogar fast wörtlich mit Ps. 74, 9 übereinstimmt. Auch paßt sicherlich die Bezeichnung der Alles zerstörenden Feinde in Vs. 18: „ein thörichtes Volk" (oder „ein Pöbelvolk") besser auf die Babylonier als auf die griechischen Syrer und ihre Herrscher. Ferner ist es doch auch schwer anzunehmen daß man in der Makkabäerzeit noch so herrlich in der todten Sprache des Heiligthums dichtete. Das Buch Daniel zeigt den Stil der Zeit, selbst in dem schönen Gebete im neunten Kapitel.

Anhang.

Wir haben es in diesem Theile der Bibelurkunden nicht mehr mit den im fünften Bande des Bibelwerks charakterisirten Anfängen, sondern mit der eigentlichen Blütezeit der hebräischen Dichtung zu thun. Ihren höchsten Aufschwung nahm nämlich die hebräische Poesie, als der Dichterkönig David dem Volke einen religiösen Mittelpunkt schuf und den heiligen Gesang zu einem wesentlichen Bestandtheile des Gottesdienstes machte. Mit Ausnahme von Ps. 90 ist er der älteste Name der israelitischen Geschichte, auf welchen Psalmen zurückgeführt werden. Sind auch in der Sammlung von 150 Psalmen, die sich in den kanonischen Schriften befinden, verhältnißmäßig nur wenige mit Sicherheit auf David zurückzuführen und die meisten der 73 Lieder, die seinen Namen an der Stirn tragen, andern Verfassern aus verschiedenen Zeiten zuzuschreiben, so muß er doch als der eigentliche Begründer der heiligen Dichtkunst betrachtet werden, sowol wegen seines anregenden Beispiels, als weil er durch Einführung des feierlichen Gottesdienstes dem religiösen Liede eine sichere Stätte zur praktischen Anwendung schuf. Samuel Sharpe sagt in seiner, 1869 von Jolowicz ins Deutsche übersetzten „Geschichte des hebräischen Volkes und seiner Literatur" (S. 47) treffend, David verhalte sich zum Psalmbuche nur wie Justinian zu den Pandekten oder Napoleon zum Code Napoléon. Doch ist das Verhältniß im Einzelnen wieder ein anderes. Jedenfalls beweist der Umstand, daß man später besonders beliebte Lieder gern auf David zurückführte, für die dichterischen Anregungen, welche von diesem begabten Manne ausgegangen sind. Bei ihm und seinen nächsten Nachfolgern haben sich solche Lieder noch an die herkömmliche volksthümliche Form gehalten, wie auch die ältesten deutschen Kirchenlieder noch den Charakter des Volksliedes, aus dem sie hervorgegangen, an sich tragen; aber bald nahmen sie kunstreichere Formen an, und je mehr sie im Laufe der Zeit das Sondergut eines besondern Standes wurden, desto mehr gestalteten sie sich zu einer Kunstdichtung, die sich in einem bestimmten durch die frühern Muster vorgezeichneten Ideenkreise und in überlieferten Ausdrücken und Wendungen bewegte. Aber das Volk kümmerte sich auch dann, wenn es solche Lieder öfters und gern sang, selten um ihre Verfasser. Diese blieben daher meist unbekannt; und da die Ueberschriften mit den Namensbezeichnungen nicht nur aus sehr später Zeit herrühren, sondern auch in nicht wenigen Fällen entschieden irrig sind, so liegt der Kritik das schwierige Werk ob, durch innere und äußere Gründe die Zeit der Entstehung festzusetzen, eine Aufgabe, deren versuchte Lösung bisher zu sehr abweichenden Resultaten geführt hat. Denn da die meisten Psalmen nur „die kleinere Poesie, die edle Würze des täglichen Lebens" darstellen, so kann es nicht auffallen, wenn bei ihrem allgemeinern Inhalte und bei der Gleichförmigkeit in Form, Sprache und Gedankengang

die nähern Anhaltspunkte fehlen. Daher ist die Meinungsverschiedenheit bei einer Menge von Gesängen so groß, daß die Zeitbestimmungen um viele Jahrhunderte auseinander gehen. Mit Sicherheit läßt sich nur so viel festsetzen, daß unsere 150 Gesänge als die Erzeugnisse der lyrisch-poetischen Thätigkeit in Israel von David bis in das griechisch-macedonische, vielleicht sogar syrisch-makkabäische Zeitalter angesehen werden müssen, daß sie zum liturgischen Gebrauche zwar theilweise von vornherein bestimmt, meist aber nur nachträglich verwendet wurden, und daß nur eine geringe Anzahl aus äußern oder innern Gründen auf einen bestimmten Zeitpunkt fixirt werden kann. Bei weitem die meisten Lieder sind so allgemein gehalten, daß sie ihrem Inhalte nach für ganz verschiedene Jahrhunderte passen. Nöldecke behauptet geradezu, es gebe Psalmen, von denen wir nicht sagen können, ob sie im Jahre 900 oder im Jahre 160 v. Chr. gedichtet sind (S. 129). Nur im Allgemeinen lassen sich namentlich aus der Beobachtung der sich fortbildenden prophetischen Rede gewisse Gesichtspunkte und Gesetze auch für die Entwickelung der dichterischen Darstellung gewinnen. Es läßt sich zeigen, daß die ältern Dichtungen sich gedrungener und schwerer, aber auch schwungvoller und bilderreicher ausdrücken, während die spätern Dichter breiter und zerflossener, aber auch milder und harmonischer schreiben, zuweilen aber auch fast zur Prosa herabsinken, wenig Originalität entwickeln und an der Abhängigkeit von den ältern, bereits feststehenden Formen zu erkennen sind. Ein Lied wie Ps. 119 wird Niemand mehr dem David zuschreiben wollen. Dazu kommen gelegentliche Bemerkungen, wie Erwähnung des theokratischen Königs oder Gesalbten, oder Hinweis auf die babylonische Gefangenschaft (Ps. 126, 1) oder nachexilische Zustände (Ps. 122, 3; 147, 2), woraus wenigstens im Allgemeinen sich das Zeitalter eines Liedes bestimmen läßt. Es ist daher Ewald, wiewol er einzelne Lieder auf ganz bestimmte Veranlassungen zurückführt, doch im Allgemeinen dabei stehen geblieben, die Psalmen nach größern Zeiträumen zu ordnen, und auch E. Meier läßt die Dichtkunst nur den großen Entwickelungsstadien des hebräischen Culturlebens überhaupt folgen, während Hengstenberg, von Lengerke und mit ganz besonderm Scharfsinn Hitzig darauf ausgingen, möglichst specielle Entstehungsverhältnisse fast in allen Fällen ausfindig zu machen.

Wenn auch wir in der folgenden chronologischen Ordnung des Psalmbuchs für nicht wenige Lieder die Geburtsstunde speciell angegeben haben, so ist dies indessen nicht geschehen, weil wir überzeugt wären, daß das betreffende Lied eben nur damals hätte entstehen können, und weder früher, noch später. In den meisten Fällen soll entweder mit der Stelle, welche wir dem einzelnen Liede anweisen, nur die Möglichkeit bezeugt werden, daß unser Lied etwa in der gegebenen Sachlage die Veranlassung seiner Entstehung hatte, oder aber die Ordnung, in welcher die Lieder folgen, soll nur die im Allgemeinen richtige Entwickelung der hebräischen Dichtkunst veranschaulichen und exemplificiren. Gibt doch auch Hitzig bereitwillig zu, daß es Psalmen gibt, „welche stehendes Sein besprechen, Vorkommniß, wie es sich im Leben immer wiederholt, oder allgemeine, umfassende Sätze aufstellen“ (I, XXIX).

Wir beschreiben somit einen Mittelweg zwischen Hitzig, dem Meister in der Kunst feiner Combination, und Hupfeld, welcher in seinen „Psalmen, übersetzt und ausgelegt“ (1855—62; zweite Ausgabe, 1867 fg.) meist bei einer allgemeinen Charakterisirung der einzelnen Lieder stehen bleibt und dem Streben, für die einzelnen Bilder einen historischen Rahmen anzufertigen, in der Regel auch da gegenübertritt, wo ein solcher sich aus der Vergleichung des Inhalts der Lieder mit den Nachrichten der Geschichtsbücher fast von selbst zusammenfügt.

Die Hauptfrage dreht sich noch immer um David, den z. B. Clauß („Beiträge zur

Kritik und Exegese der Psalmen", 1831) für den Dichter aller 150 Lieder hält. In Wahrheit aber können nicht einmal die vom Sammler selbst für davidisch ausgegebenen Lieder alle auf den großen König zurückgeführt werden. Beispielsweise werden die Psalmen 20, 21 und 61 ihm zugeschrieben, können aber schon um der Weise willen, wie darin von dem regierenden König gesprochen wird, unmöglich von David sein. In andern wird das nationale Elend späterer Zeiten beklagt, von welchem er noch nichts wußte. So ist z. B. Ps. 63, wiewol er dem David zugelegt wird, in der Verbannung gedichtet. Wie wenig genau es die spätere Zeit in der Bezeichnung von beliebigen Liedern als davidischer nahm, erhellt schon aus jenem Liede 1 Chron. 16, 8 fg., welches ersichtlich (vgl. S. 14) aus schon vorhandenen Psalmen, und zwar solchen, die selbst nicht einmal davidisch sein wollen (96, 105 und 106), vom Chronisten zusammengesetzt und in die Quelle eingeschoben ist, dennoch aber getrost dem David zugeschrieben wird. Sobald man einmal den David gleichsam für den eigentlichen Unternehmer des ganzen Betriebs der Psalmdichtung hielt, sah man sich auch in den geschichtlichen Büchern nach Veranlassungen um für die einzelnen Lieder, wobei man mit bezeichnender Oberflächlichkeit zu Werke ging. So ist z. B. Ps. 63, 2 die Rede von „einem dürren und lechzenden Lande, da kein Wasser ist", wahrscheinlich bildlich, wie Ps. 143, 6. Der Misverstand aber schloß daraus, David müsse dieses Gedicht in der jüdischen Wüste verfaßt haben, womit übrigens der Inhalt desselben keineswegs stimmt. Ganz ähnlich bemerkte man, daß Ps. 127, 1 vom Bau des Hauses die Rede ist; sofort dachte man an den Bau des Tempels, welchen man gern schlechtweg das „Haus" (Gottes nämlich) nannte und gab als Verfasser des Gedichts den Erbauer des Tempels, Salomo, an. Aber auch damit sind wieder verschiedene neuere Erklärer nicht zufrieden, die vielmehr Alles, und somit auch dieses Lied, dem David zuschreiben wollen. So soll denn dieser David der rückläufigen Theologie zufolge die verschiedenartigsten, in Sprache und Anschauungsweise fast ein volles Jahrtausend auseinander liegenden Lieder gedichtet, und sich dabei obendrein nicht selten selbst abgeschrieben haben. Er würde z. B. Ps. 108 aus Ps. 57, 8—12 und Ps. 60, 7—14, ferner Ps. 144 aus Ps. 8 und Ps. 18 zusammengesetzt, in Ps. 53 dagegen sich selbst (Ps. 14) geradezu wiederholt und ähnlich das Stück Ps. 40, 14—18 als Ps. 70 noch einmal producirt haben.

Ueber die verschiedenen Formen und Gattungen, in welche der Psalmengesang in der Periode seiner höchsten Ausbildung auseinander ging, sowie über die zu seiner Ausführung gebrauchten Instrumente, über die Melodien und Sangmeister wurde schon III, 4 und zu 3, 1; 4, 1; 6, 1; 7, 1; 8, 1; 9, 1; 16, 1; 17, 1; 22, 1; 25, 1; 30, 1; 32, 1; 38, 1; 39, 1; 42, 1; 45, 1; 46, 1; 50, 1; 53, 1; 56, 1; 57, 1; 60, 1; 67, 1; 104, 1; 119, 1 gehandelt. Im Allgemeinen scheint im Psalmbuche diejenige Lyrik, welche sich zu merklich nur als Erguß der Stimmungen und Seelenzustände des einzelnen Israeliten gibt, zurückgestellt worden zu sein hinter solchen Liedern, welche zugleich als Ausdruck der religiösen Gesinnung des ganzen Volks oder der Gemeinde der Frommen betrachtet werden können. Aber nicht als wären sie deshalb im Namen der ganzen Gemeinde gedichtet worden, wie Hengstenberg unnatürlich genug annahm. „Vielmehr athmet der fromme Israelit mit seiner ganzen Persönlichkeit innerhalb der Volksgemeinde und weiß, daß er nur bestehen kann, wenn auch die religiöse und sittliche Gemeinde besteht und zwar durch Gott, in dem sie ihren Lebensgrund hat. Darin, daß der Einzelne sich nie absondert von dem Ganzen, dem er als Glied angehört, liegt ein Hauptvorzug und die eigentliche religiöse Tiefe dieser heiligen Lyrik." Die meisten Psalmen sind Gebete um göttlichen Schutz und Hülfe

gegen Feinde; Danklieder und Lobgesänge (Hymnen) bilden die Minderzahl. Ob unter diesen Feinden jene Völker zu verstehen sind, welche, wie die Assyrer, Babylonier, Kanaaniter und andere das Volk Israel mit schwerer Kriegsnoth heimsuchten, oder innere Widersacher und Verfolger der treuen Diener Gottes, läßt sich meist nur mit annähernder Sicherheit bestimmen. Ein zuverlässigeres Kriterium für die Abfassungszeit bildet die religiöse Anschauung und Ausdrucksweise. Stimmen diese mit den Vorstellungen und Reden der Propheten überein, so wird man solche Lieder in die Zeit der assyrischen und babylonischen Kriege zu versetzen haben, da das Prophetenthum in seiner Blüte auf die heilige Lyrik wesentlich eingewirkt und ihr das tief religiöse und sittliche Gepräge verliehen hat. Daher auch neuere Kritiker eine Anzahl Psalmen dem Jesaja und Jeremia und seinem großen Schüler zuschreiben. In die Zeiten des Jesaja wenigstens weisen jedenfalls Lieder wie Ps. 48, in die des Jeremia solche wie Ps. 22. Fester Muth und zuversichtliches Vertrauen auf die rettende Hülfe des Ewigen in drohender, drangsalvoller Zeit sind die charakteristischen Merkmale dieser Lieder aus der Zeit des frommen Königs Hiskia, der nach Jes. 38, 10—20 selbst Dichter war und ein Lied verfaßte, von dessen Bilder- und Gedankenreichthum sich die meisten unserer Psalmen sofort als jüngere Producte durch die fließendere Sprache unterscheiden. Die Kriegsnoth, die unter ihm über das Volk hereinbrach, konnte den Klage- und Hülferufen ihre Entstehung gegeben haben, wie wir sie z. B. in Ps. 6 finden, und die unerwartete Erlösung von Sanheribs wilden Schaaren die freudige Zuversicht und das erhebende Gottvertrauen geweckt, das sich in Ps. 46—48 und 65—67 ausspricht. In der Zeit zwischen Hiskia und David dagegen scheinen nur wenige Psalmen entstanden zu sein, während im Ganzen die erotische und didaktische, oder auch die historische und prophetische Literatur reichere Pflege fand. Dagegen scheint in der nachexilischen Zeit alle weltliche Dichtung ganz aufgehört zu haben.

Religiöse Lieder aber datiren aus diesen Zeiten des Exils nicht wenige — Psalmen, aus denen wir noch den reinen, vollen Liederton hören, wenngleich die Sprache meist zerflossener und breiter, der Inhalt elegischer und milder ist als in den markigen Liedern der Kraftzeiten. Die während des eigentlichen Exils entstandenen Lieder zwar sind leicht gezählt. Im Allgemeinen waren die Harfen an die Weiden gehängt (Ps. 137, 2). Dagegen sind die Zeit Esras und Nehemias durch eine ganze Reihe von zum Theil sehr erhebenden Psalmen gefeiert worden. Im Ganzen freilich war die schöpferische Kraft, wie in der Religionsbildung so in der Poesie, bereits geschwächt und gebrochen. Man begnügt sich jetzt mit Wiederholungen und Nachahmungen älterer Vorbilder, daher die große Aehnlichkeit in den Gedanken, Wendungen und Schilderungen, eine Aehnlichkeit, die durch die parallele Gliederung der Verse in zwei Halbverse mit gleicher Gedankenentwickelung noch mehr hervortritt. Eigenthümliche Schönheit findet sich nichtsdestoweniger auch noch hier, z. B. in den 15 Wallfahrtsliedern. Erst lange nach dem zweiten Tempelbau, als das Judenthum in Lehrbegriff und Cultus bereits abgeschlossen war, wurde die jetzige Sammlung geordnet und zum gottesdienstlichen sowie zum privaten (s. z. 102, 1) Gebrauche eingerichtet, vielleicht um dieselbe Zeit, als die Bücher der Chronik ihre Entstehung nahmen. Daß sie erst unter den Makkabäern zum Abschluß gekommen seien und viele Lieder aus dieser Zeit datiren, ist die geistreich durchgeführte Behauptung mancher neuern Gelehrten seit Esrom Rudinger, welche uns aber nach dem III, 3 Gesagten schon durch das Verhältniß des Psalmbuchs zur Chronik sehr in Frage gestellt scheint. Doch verdient die Sache in jedem einzelnen Falle besondere Erwägung, und von vornherein ausgeschlossen darf der Gedanke, daß sich auch

nach geschlossener Sammlung noch einige später entstandene Lieder in dieselbe hereingefunden haben, auf keinen Fall werden.

Schon die VII, 60 erwähnten apokryphischen Psalmen Salomos werden von Einigen mit zweifelhaftem Rechte in die makkabäische Zeit verlegt: eine Anzahl von Gesängen, worin die Chasidäer ihre Noth dem Himmel klagen. Hauptsächlich aber gehören nach der Ansicht neuerer Forscher (Hitzig, Lengerke, Olshausen, Herzfeld, Jost, Sharpe) hierher manche hebräische Psalmen, vielleicht sogar jene ganze Reihe der spätern Psalmen, die von Ps. 73 an in das Jahrhundert fallen sollen, welches mit den ersten Regierungsjahren des Alexander Jannäus abläuft. Auch entschieden kirchliche Forscher, wie Delitzsch, haben die Möglichkeit makkabäischer Psalmen zugegeben. Die Frage nach der Wirklichkeit aber kann ihre Lösung nur in der Auslegung einzelner Stücke finden, wenn dieselbe nämlich schlechterdings auf eine derartige geschichtliche Situation zurückzugreifen nöthigt. So steht es freilich nach Calvin schon mit Ps. 44, nach Nöldecke auch mit Ps. 60, 74, 79, 83, nach Hitzig auch mit Ps. 1, 2 und 59, vor allem aber mit der zweiten Hälfte des ganzen Psalmbuchs. Mag dies nun immerhin von einzelnen Liedern dieser spätern Hälfte schwer nachweisbar sein, wie z. B. bezüglich des Ps. 79 auffallend bleibt, daß er schon im ersten Makkabäerbuch citirt wird, und man sich schwer daran gewöhnen wird, den Ps. 137 so lange nach der geschilderten Situation seine Entstehung finden zu lassen, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß sich die meisten Lieder von Ps. 73 an mit voller Freiheit der fortschreitenden Geschichte anschließen; es scheint Ps. 73 seine Erklärung in 1 Makk. 1 und 2, Ps. 83 in 1 Makk. 5, Ps. 89 in 1 Makk. 6 zu finden. Der dreiundsiebzigste Psalm setzt nämlich einen Uebertritt ganzer Schichten des Volks zum Heidenthum voraus; und zwar einen Abfall, wie er theils durch den hohen Glücksstand der heidnischen Gewalthaber, theils durch die Vorspiegelung veranlaßt war, als habe lediglich Israels Abgeschlossenheit gegen die Heiden all sein bisheriges Unglück verschuldet. Ein solcher Abfall in Masse vollzog sich aber erst nach dem Regierungsantritt des Antiochus IV., und zwar unter den Auspicien des Hohepriesterthums selbst, sodaß er gewissermaßen officiellen Charakter hatte. Daher die bittere Klage und die eigene schwere Anfechtung des Sängers, dem übrigens auch Ps. 74 angehört, welchen Ewald fälschlich (s. z. Ps. 74, 1) auf die nur vorübergehende Profanation des Tempels unter Bagoses bezieht. Noch schwerer wird es den Vertheidigern der chaldäischen Abfassungsepoche, über die Ps. 74, 8 erwähnten, verbrannten Gotteshäuser etwas zu sagen, was stichhaltiger und einleuchtender wäre, als die Beziehung auf die Synagogen, welche aber freilich von den Chaldäern nicht zerstört werden konnten, wenn sie erst nach der Chaldäerzeit errichtet wurden. Dagegen paßt trefflich zu den geschilderten Verhältnissen unter Antiochus Epiphanes die Art, wie der Sänger Vss. 1—8 die Sachlage beschreibt; auch heißt es Vs. 9 geradezu: „Kein Prophet ist mehr da", und der Schluß des Psalms gibt treffend die Stimmung der zum Aeußersten gereizten Frommen wieder (Vss. 22. 23). Wäre nun aber auch nur von Einem Psalme der Nachweis geliefert, daß er nur zu verstehen ist bei Zulassung eines Hintergrundes, der in das 2. Jahrhundert v. Chr. hinabführt, so dürfte man auch bei andern Liedern ähnlichen Charakters sich nicht sperren gegen eine Ansicht, die allerdings eine Modification der herkömmlichen Begriffe von der Geschichte der Entstehung und Abschließung des alttestamentlichen Kanons im unmittelbaren Gefolge hat. Wenn irgendeine Zeit geeignet war, der lyrischen Dichtkunst einen neuen Aufschwung zu verleihen, so war es die der heiligen Freiheitskriege unter den frommen Führern Israels gegen den syrischen Religionsdruck. Die Erregtheit der Besten und Edelsten in der Zeit des heidnischen Terrorismus, die Begeisterung der Getreuen, welche zu

den Waffen griffen, das Hochgefühl der tapfern Sieger — dies Alles wird sich nicht in Schweigen gehüllt haben. „Der Krieg ist Poesie; und diese, welche selber Leben, liebt des Lebens frische Strömung: vom Waffenlärm wird die Schläferin Echo wach; und Sieg zumal leiht ihr geflügelte Worte." Aber der Heiligkeit des erhobenen Kampfrufes gemäß sind auch die dieser Zeit vielleicht entstammenden Kriegslieder nicht leichtsinnige, rohe Soldatengesänge, sondern echte Psalmen, in welchen die dichterische Kraft des Volks ihre letzten, aber nicht unbedeutendsten Blüten getrieben hat. Was sie von andern Schilderungen allgemeiner Noth und Bedrängniß unterscheidet, ist vor allem dies, daß im Gegensatze zu früher sich das Volk selbst seiner strengen Gesetzeserfüllung bewußt ist. Dann aber sind diese Lieder wahrscheinlich erst nachträglich in die schon fertigen Sammlungen eingeschoben worden. Doch führt uns eben diese Erwägung noch auf eine weitere Betrachtung.

Viertes Hauptstück.

Die fünf Bücher, in welche der Psalter abgetheilt ist, sind schon Sammlungen.

Dem philosophischen Geschichtsforscher muß besonders daran liegen, einen Leitfaden durch das Labyrinth lyrischer Ergüsse so vieler Jahrhunderte zu gewinnen. In dem Suchen nach einem solchen bot sich mir im Jahre 1840 ein Gedanke dar, nach welchem ich damals das Psalmbuch von neuem in der Grundsprache durcharbeitete, und dessen Ausführung die folgenden Blätter im Wesentlichen so geben, wie ich sie damals niedergeschrieben. Es versteht sich, daß ich das seitdem Erschienene gelesen habe, und vor allem Ewalds großes Werk: „Die Geschichte des Volkes Israel."

Bekanntlich ist das Psalmbuch in fünf Sammlungen abgetheilt, welche sich durch eine gleichmäßige Gebetsschlußformel voneinander sondern. Diese fünf Bücher sind

I. Ps. 1—41. Schluß: „Gelobet sei der Herr der Gott Israels von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

II. Ps. 42—72. Schluß: „Gelobet sei der Herr der Gott Israels, der allein Wunder thut: und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Amen. Amen. Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isai."

III. Ps. 73—89. Schluß: „Gelobet sei der Herr ewiglich. Amen."

IV. Ps. 90—106. Schluß: „Gelobet sei der Herr der Gott Israels von Ewigkeit zu Ewigkeit und alles Volk spreche Amen. Hallelujah!"

V. Ps. 107—150. Das ganze Buch schließt mit fünf Hallelujahpsalmen.

Leider hat Luther diese Abtheilung nicht bemerkt zu seiner Ausgabe, so wenig als die Siebzig und als Hieronymus. Denn sie ist urkundlich und von großer Wichtigkeit für das Verständniß des Buchs und seiner Geschichte. Das erste und zweite Buch geben sich hiernach auf den ersten Blick als zwei Sammlungen davidischer Lieder kund: im dritten Buche finden wir Korachitenlieder, d. h. Lieder der Söhne Korahs, einer davidischen Sängerfamilie, zu Anfang und es folgen Lieder Assaphs und anderer Verfasser, keine davidische. Das vierte Buch gibt einen Psalm Moses zu Anfang, dann angeblich davidische und Psalmen ohne Verfasser. Das fünfte endlich enthält unverkennbar eigentliche Tempellieder, d. h. Lieder für den Gottesdienst im neuen Tempel und für die Pilger, welche zum Tempel ziehen.

Anfang und Ende sind also offenbar der Zeitfolge nach geordnet: die erste Sammlung I. II. kündigt sich als großentheils davidische Lieder an, der Schluß als Lieder aus der Zeit des zweiten Tempels.

Wirklich finden sich auch die Korachiten= und Assaphlieder der dazwischenliegenden Bücher (III, IV) als großentheils der mittlern Zeit angehörig.

Bei genauerm Ansehen des Inhalts zeigt sich jedoch bald, daß hiermit bei den ältern Sammlungen nur der Kern derselben gemeint sein könne. Wir glauben, daß einige makkabäische Psalmen sich in dem Buche finden: aber ganz entschieden und unleugbar ist das Dasein von Liedern aus der ersten Zeit des zweiten Tempels.

Um jedoch der Wahrheit näher zu kommen, muß man sich die großen Epochen der hebräischen Psalmdichtung und der hebräischen Poesie überhaupt deutlich gemacht haben.

Anhang.

Fragen wir zunächst nach den Gründen des Ausschlusses und der Aufnahme, so liegt auf der Hand, daß weltliche Gesänge ebenso grundsatzmäßig ausgeschlossen, wie dichterische Früchte der Andacht und Frömmigkeit begierig aufgesucht und aufgenommen wurden. Man sang wol zum Saitenspiel, um die Tafelfreuden zu erhöhen (Am. 6, 5; Jes. 5, 12; Sir. 32, 7. 8; 49, 2), aber keins dieser Weinlieder fand Aufnahme. Das Hohelied belehrt uns, wie hoch im Preise mitunter das Liebeslied stehen mochte; aber Ps. 45 fand nur Aufnahme, weil man ihn, ähnlich wie das Hohelied, allegorisch deutete. Selbst Davids Todtenklagen um Jonathan und um Abner entbehrten des religiösen Inhalts; sie fielen weg. Dagegen blieb auch manche „in Religion getauchte Lyrik“ weg, weil sie bereits zum festen Bestandtheil eines andern Buchs, namentlich eines geschichtlichen Berichts, geworden war, wie Ex. 15, 1—18; Deut. 32; 1 Sam. 2, 1—10; 2 Sam. 23, 1—7; Jes. 38, 10—20; Hab. 3. Nur 2 Sam. 22 erscheint zugleich als Ps. 18.

Schon die Thatsache, daß ein und derselbe Psalm in zweien der fünf Bücher vorkommt, wie z. B. Ps. 14 im ersten als Ps. 53 im zweiten wiederkehrt (vgl. ähnliche Fälle zu Ps. 108, 1), zeigt uns, daß man weder die ganze Sammlung, noch ihre Fünftheiligkeit auf Einen Urheber zurückführen darf. Vielmehr ging das Ganze aus kleinern Sondersammlungen hervor. So vermuthet z. B. Bleek, daß die elf auf die Kinder Korahs (s. z. 42, 1) zurückgeführten Lieder ursprünglich eine Sondersammlung von Gesängen bildeten, welche im allgemeinen auf Mitglieder jener levitischen Familie zurückgeführt wurden oder für sie bestimmt waren. Aus dieser Sammlung wurden dann einzelne in unser Psalmbuch aufgenommen, und hier den einzelnen jene Ueberschrift vorgesetzt, welche eigentlich nur für eine Mehrheit von Liedern passend war. So würde sich dann auch möglicherweise die auffallende Thatsache erklären, daß Ps. 88, 1 zwei Ueberschriften miteinander verbunden sind, von denen die erstere das Lied als korachitisch, die andere als von Heman herrührend bezeichnet. Letzterer nämlich kann zur Noth unter den Kindern Korahs, weil jedenfalls unter den Leviten, gesucht werden (s. z. 1 Chron. 2, 6; 6, 18); es würde also ausnahmsweise neben der Familie noch der specielle Verfasser genannt sein, wofern nicht irrige Wiederholung aus Ps. 87, 1 als ausreichender Grund der Doppelüberschrift angesehen werden will (s. z. 88, 1). Auffallend ist übrigens, daß gleich der folgende Psalm dem Ethan zugeschrieben ist, welcher 1 Kön. 5, 11; 1 Chron. 2, 6; 6, 29; 15, 17. 19 mit Heman zusammen genannt ist.

Von den zwölf dem Assaph zugeschriebenen, durch gewisse Eigenthümlichkeiten zu-

sammengehaltenen (s. z. Ps. 73, 1) Liedern hat man ebenfalls eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit annehmen wollen. Dann aber durfte die Ueberschrift wenigstens nicht auf den bekannten, zur Zeit Davids lebenden Assaph (s. z. 50, 1) gedeutet werden, da manche dieser Lieder auf spätere Zeiten, Ps. 74 sogar auf die Verwüstung des Tempels weisen. Man müßte etwa an die Familie Assaphs denken. Dagegen bietet sich uns eine ganz gesicherte Sondersammlung jedenfalls in den 15 Stufenliedern dar (s. z. 120, 1). Offenbar sind die einzelnen Sammlungen nach und nach entstanden, und zwar die erste noch vor dem Exil; die jeremianische Epoche ist daher die letzte, in welche noch Lieder in diese, zum guten Theil mit echt davidischem Gut gefüllte Sammlung aufgenommen wurden. Schon etwas später wurde die zweite, ebenfalls bis ins davidische Zeitalter hinaufgreifende Sammlung geschlossen, für deren Entstehungszeit namentlich der, die Rückkehr aus dem Exil feiernde Ps. 68 bezeichnend ist. Der Sammler hatte sich übrigens im Leben Davids umgesehen und fügte manchen Psalm, besonders dann, wenn er ihm zu einer erinnerlichen Veranlassung aus demselben zu passen schien, jenem Rahmen ein.

Das dritte und vierte Buch enthalten jedes 17 Lieder, von denen nicht wenige auf die Zeiten des Exils hinweisen, und jedenfalls erst nach dem Exil ist das fünfte, fast nur liturgischen Zwecken dienende Buch gesammelt worden, wie viele Gelehrte vermuthen, von Nehemia, welcher zugleich als Zusammensteller aller fünf Bücher gilt (2 Makk. 2, 13). Sicher ist jedenfalls, daß die ganze Sammlung allmälig sich gebildet hat, wie z. B. daraus hervorgeht, daß derjenige, welcher den beiden ersten Büchern das dritte angeschlossen hat, vom Inhalte des vierten und fünften Buchs noch nichts wissen konnte (s. z. 72, 20). Die Absichtlichkeit übrigens, womit man gerade fünf Bücher unterschied, um die Eintheilung des Pentateuchs nachzuahmen, läßt sich am deutlichsten an der Symmetrie erkennen, womit die, zwischen die fünfte und die beiden ersten Sammlungen fallenden Lieder gerade in zwei Hälften zertheilt wurden. Schon Hippolytus (ed. de Lagarde, S. 193) und Epiphanius („De pond. et mens.", 5) haben jene Parallele zum Pentateuch bemerkt und auf Absicht zurückgeführt.

Die Zählung der einzelnen Lieder ist bekanntlich nicht überall dieselbe gewesen. Es konnten nämlich diejenigen Lieder, welche nicht durch eine besondere Ueberschrift von ihren Vorgängern abgegrenzt waren, leicht mit diesen zusammengelesen und zusammengeschrieben werden, als bildeten sie ein und dasselbe Lied und umgekehrt (s. z. 10, 1); auch hat man den ersten Psalm zuweilen als Einleitung betrachtet und nicht gezählt (s. z. 1, 1). Im Allgemeinen lassen sich die verschiedenen Zählungen des hebräischen Kanons einerseits, der alexandrinischen und lateinischen Uebersetzung und der daran sich anschließenden Kirchenväter andererseits durch folgende Tafel anschaulich machen.

Hebräische und deutsche Bibel.	Griechische und lateinische Bibel.
Ps. 1—8.	Ps. 1—8.
„ 9. 10.	„ 9.
„ 11—113.	„ 10—112.
„ 114. 115.	„ 113.
„ 116.	„ 114. 115.
„ 117—146.	„ 116—145.
„ 147.	„ 146. 147.
„ 148—150.	„ 148—150.

Fünftes Hauptstück.

Ergebniß: Feste Haltpunkte für die Bestimmung des Zeitalters eines Psalms.

Große geschichtliche Haltpunkte in der frühern Psalmendichtung geben die geschichtlichen Persönlichkeiten und Ereignisse von David und Salomo, Asa, Usia, Hiskia, Manasse und Josia. Von Hiskia an können wir uns schon ein gottesdienstliches Psalmbuch denken. Vor ihm gab es wol nur Sammlungen jener beiden geschichtlichen Sängerfamilien.

Gehen wir nun mit diesem Ergebnisse zweitens auf die Erwägung ein, wie aus solchen Psalmen und aus solchen Sammlungen allmälig unser jetziger Psalter entstanden sein möchte, so zeigen sich zwar keine ältern Bestandtheile im letztern, oder dem eigentlichen Tempel- und Pilgerbuche, wol aber neue in allen ihm vorhergehenden ältern. So gleich der Eingangspsalm des Psalters: so die alphabetischen Psalmen in den beiden ersten davidischen Sammlungen, so Spuren der Rückkehr von der babylonischen Gefangenschaft in den Büchern der Korachiten und Assaphs.

Es haben also Einschaltungen stattgefunden, aber wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir annehmen, daß diese Einschaltungen vernünftig, d. h. nach einem erkennbaren Grundsatze gemacht wurden. Dieser konnte nur einer von dreien sein. Man fügte Neueres einem gleichartigen Aelteren bei als Parallele oder als Einleitung, oder fügte es als Anhang hinzu. Solche Erweiterungen finden sich gerade auch alle in der Bildung der deutschen evangelischen Gesangbücher: einer großartigen Erscheinung, welche überhaupt überraschende innere und äußere Aehnlichkeiten mit dem Psalmbuche hat, sowol was den Inhalt der Lieder als was die Geschichte der Entstehung und Fortbildung solcher Sammlungen betrifft.

Sollten sich nachweisliche Einschaltungen finden, die sich nicht aus einer dieser drei in der Natur der Sache gegründeten Veranlassungen erklären lassen, so würden wir unsere Annahme als falsch oder wenigstens nicht durchführbar ansehen.

Sollten sich jedoch die nachweislichen Einschaltungen als solche darstellen, sei es als Einleitung oder als Parallele oder als Anhang, und sollte nach ihrer Ausscheidung der übrig bleibende Kern nichts bieten, was der spätern Zeit angehört, so dürfte unsere Methode und Grundannahme sich als eine erwiesen haben, welche der Wahrheit nicht entbehrt.

Die Durchführung der angedeuteten Methode vermittelst Anwendung derselben auf unser Psalmbuch behalten wir uns für das siebente Hauptstück vor. Das Gesagte wird genügen, um darzuthun, daß auch bei diesem Abschnitte der gelehrte Unterbau und die selbständige Forschung nicht fehlen.

Sechstes Hauptstück.

Die Weltanschauung der Psalmen.

Die prophetische Weltanschauung der Hebräer ist das wahre, semitische Epos, das Wort, welches das hebräische Volk der Menschheit zu verkündigen, die Erzählung, welche es zu bewahren und zu berichten hat. Diese prophetische Weltanschauung entwickelt

sich im Anschauen der Vergangenheit und Gegenwart der Geschichte dieses Volks, dessen Anfänge wieder in den Anfang des Menschengeschlechts und das Ewige verlaufen. Der Blick wendet sich aber von dort auf die Zukunft, auch hier bis zur Herrschaft des Ewigen im Irdischen fortschreitend.

Wie sich nun so das epische Bild der Geschichte der Menschheit gestaltete, so in der gleich uralten Psalmform das lyrische. Der Blick ins Innere, und von da aus zu Gott und in die Welt und auf Volk und Menschheit, das ist das Feld der Psalmen. Die weltgeschichtlichen Lebenspunkte sind auch hier im Wesentlichen dieselben, welche das Eigenthümliche und Ursprüngliche in der prophetischen Weltanschauung bilden und eine innere Einheit des Geistes darstellen.

Diese Einheit vollständig nachzuweisen, eben wie ihre Eigenthümlichkeit im Einzelnen, erfordert eine zusammenhängende Erklärung aller derjenigen Psalmen, welche nicht blos zeitliche und örtliche Gegenstände besprechen. Innerhalb der Grenzen dieses Werks können wir nur einige Hauptstellen anführen: aber wir behaupten ausdrücklich, daß sie das herrschende Gottesbewußtsein der hier in Frage kommenden Psalmen ausdrücken. Im Einzelnen verfolgen wir diese Weltanschauung in der geschichtlichen Ordnung nach den drei großen Epochen geschichtlicher Entwickelung, welche im Psalmbuche sich abgelagert haben. Sie sind die davidisch-salomonische, die Zeit des getrennten Reichs bis zur Gefangenschaft und zuletzt die Zeit des neuen Tempels.

Erste weltgeschichtliche Idee.

Die Einheit des Menschengeschlechts ruht auf der Einheit des innern Gottesbewußtseins, welches mit dem Gesetze stimmt. Dieser Ton klingt durch das ganze Psalmbuch („Gott in der Geschichte", I, 259).

Vgl. Ps. 27, 8; 36, 8—10; 139, 1—12.

Zweite weltgeschichtliche Idee.

Dieses Gottesbewußtsein ist der Seele einziger, unzerstörbarer Trost, und ist eins mit ernstlichem, sittlichem Streben („Gott in der Geschichte", I, 261).

Vgl. Ps. 39, 5—8. 13; 63, 2—9.

Dritte weltgeschichtliche Idee.

Das sittliche Streben treibt zuerst zur Anerkennung der Sünde, als einer zu heilenden Entfremdung von Gott durch Demüthigung des Selbst, und dann zum dankbaren Opfer dieses Selbst („Gott in der Geschichte", I, 263).

Vgl. Ps. 32, 1—7; 40, 2—4. 7—11; 50, 1—15.

Vierte weltgeschichtliche Idee.

Nach dem Gesetze der sittlichen Weltordnung, welches für Einzelne gilt wie für Völker, zerstört das Böse sich selbst, das Gute und Wahre aber erhält sich und schreitet fort. Dieses ist der Mittelpunkt der eigentlichen, in jenem Gottesbewußtsein wurzelnden Weltanschauung der Hebräer in allen Zeiten („Gott in der Geschichte", I, 267).

Vgl. Ps. 9, 8. 9; 11, 4—7; 37, 1—13. 17. 25. 34; 37, 1—20; 76, 11; 77, 11—13; 125.

Fünfte weltgeschichtliche Idee.

Das Reich des Guten und des Rechts ist bestimmt ein allgemeines zu werden auf der Erde. Das Wahre und Gute ist nicht Eigenthum einer Nation, selbst nicht des auserwählten Gottesvolks („Gott in der Geschichte", I, 272).

Vgl. Ps. 8, 2; 24, 1; 85, 11. 12; 87; 93, 1; 96, 7—13; 97; 99; 145.

Anhang.

Vielleicht auf ein volles Jahrtausend vertheilen sich die 150 in dieses Buch zusammengefaßten Lieder, und zwei Jahrtausende sind verflossen, ohne daß ihre Jugend veraltet, ihre Kraft versiegt wäre. Immer noch ist der Psalter der am weitesten verbreitete und bekannteste Theil der Schriften des Alten Bundes.

Aber abgesehen von ihrem erbaulichen Werth besitzen diese Lieder auch einen sehr hoch anzuschlagenden geschichtlichen. In der That würden wir von der Tiefe und Innigkeit, dem Schwung und Adel der Frömmigkeit des hebräischen Volks aus den historischen und prophetischen Büchern kaum einen annähernd richtigen Begriff uns zu bilden vermögen. Erst das Psalmbuch gestattet uns einen Einblick in die Durchschnittsverhältnisse des religiösen Geistes in diesem Volksleben. „Denn nicht nur dürfen wir die Dichter selbst zählen — sagt Diestel treffend — sondern in noch höherm Grade die Leser, durch deren begeisterte Aufnahme allein jene Dichtungen erhalten blieben." Und Hitzig: „Die Psalmen schließen uns das ganze Innenleben Israels nach seiner Tiefe und Weite auf. Was nur immer ein menschliches Herz bewegen mochte, der edlere und der weniger edle Affect, jeglich freudiges und erhebendes Gefühl, jede traurige und düstere Stimmung ist in diesen Gedichten ausgehaucht, deren Mannichfaltigkeit dem Psalmbuche auch schon den Namen einer lyrischen Anthologie eingetragen hat."

Und dennoch glauben wir nur der Wahrheit die Ehre zu geben, wenn wir sagen: es geht uns mit dem Psalmbuche wie mit jedem, auch dem besten Gesangbuche. Neben und zwischen Liedern, die uns im Innersten anfassen und deren Choralmusik uns durchs Leben begleitet, gibt es nicht wenige solcher, die nirgends scharf ins Gemüthsleben einschlagen, niemals fest im Gedächtnisse haften. Wie manche Lieder des Gesangbuchs nur dem Vorsatze Entstehung verdanken, eine Eigenschaft Gottes oder einen angefochtenen Theil der Lehre oder einen Gegenstand des kirchlichen Festkreises zu besingen, so liegen auch die Ziele der Psalmendichtung nicht selten neben der Poesie seitwärts. Solche Psalmen sind „leblos geboren" und „haben von der Poesie nur den Rhythmus, nicht auch dichterische Gedanken, und sinken zur Prosa herab häufig auch durch die Wortwahl" (Hitzig, I, XXVII). „Dies gilt namentlich von solchen Psalmen, deren Besonderheit den dichterischen Charakter erdrückt hat. Wenn der Dichter das Individuelle und Oertliche zum Allgemeinen erheben, keine streng individuellen Charaktere und Lagen darstellen soll, weil diesen Unideales anhaftet: so sind dagegen viele Psalmen nicht blos Gemälde, sondern auch Geburten eines eigenthümlichen Seelenzustandes, besingen den Schmerz mitten im Schmerze und sind von bestimmenden Geboten der Leidenschaft eingegeben" (ebend., S. XXVIII).

Letztere Bemerkung erinnert uns namentlich an die ungeduldigen und leidenschaftlichen unter den Klageliedern, in welchen nicht selten bitterer Haß gegen diejenigen, welche die Leiden verursacht haben oder sich darüber freuen, grell hervortritt. Mit der ganzen Glut der Leidenschaft haßt der Hebräer seine persönlichen, haßt das Volk seine nationalen Feinde. „In dieser Beziehung — sagt Nöldecke richtig (S. 134) —

mildert der religiöse Glaube, welcher diese Dulder sonst über das Irdische erhebt, sehr wenig." Am verkehrtesten war es daher, solche Lieder deshalb, weil einzelne Verse daraus im Neuen Bunde auf Christus Anwendung finden, ihm zum voraus in den Mund zu legen und ihn zum Träger eines so wüthenden Rachedurstes zu machen, wie z. B. Ps. 69, 23—29 hervortritt. Messianisches findet sich im Psalmbuch überhaupt selten. Nur im Allgemeinen wird die ideale Zukunft Israels, welche die Propheten verheißen haben, in Aussicht gestellt. Von dem persönlichen Messias ist nirgends die Rede, wie er denn auch bei den Propheten verhältnißmäßig selten erscheint. Einen leidenden Messias vollends kennt kein Buch des Alten Bundes.

Aber freilich ist auch in kein anderes Buch so viel neuer idealer Gehalt schon durch das Urchristenthum hineingelegt worden. Kein anderes Buch des Alten Bundes hat überhaupt eine so reiche, alle Entwickelungsstufen des Reiches Gottes, der jüdischen Synagoge und der christlichen Kirche umfassende Geschichte. Gesammelt, um beim Tempelgottesdienst in Anwendung zu kommen, hat es dieser seiner Bestimmung während der ganzen Zeit des zweiten Tempels gedient. Daher der Verfasser der Chronik sich nicht anders denken kann, als daß es schon zu Davids Zeiten wesentlich ebenso zugegangen sei (vgl. S. 14). Genauere Nachrichten über den liturgischen Gebrauch der Psalmen beim Tempelgottesdienste stehen uns freilich erst etwa seit den Tagen des Johannes Hyrkanus zu Gebote (vgl. VII, 48). Aus dem Tempeldienst ging der Psalmengesang dann über in die Synagoge, wo sich an ihn die Entwickelung der jüdischen Hymnologie anschloß, wie Zunz und Andere gezeigt haben.

Ganz ähnlich verlief die Entwickelung auf christlichem Boden. Christus und die Apostel schlossen sich den bestehenden liturgischen Gebräuchen auch bezüglich des Psalmengesangs an (s. z. Matth. 26, 30); geistliche Gesänge im Stil der alttestamentlichen Psalmen werden schon frühe erwähnt (s. z. Eph. 5, 19; vgl. 1 Kor. 14, 26; Kol. 3, 16). Von Psalmen spricht der Urtext, wo 1 Kor. 14, 15; Jac. 5, 13 vom „Lobsingen" die Rede ist; und auch die himmlischen Lobgesänge der Offenbarung des Johannes 4, 11; 5, 9. 10; 7, 12; 11, 15—18 erinnern an die Psalmen (s. z. Offb. 5, 9). Ganz besonders ist das aber der Fall mit den zwei herrlichen Liedern, welche Lucas in seine Vorgeschichte aufgenommen hat (s. z. Luc. 1, 46. 68).

Daß dann aber auch in den altchristlichen Gemeindegottesdiensten das Psalmensingen Uebung geblieben ist, erhellt aus den Vorschriften der „Apostolischen Constitutionen" (II, 59), wonach in den Morgengottesdiensten Ps. 63, in den Abendgottesdiensten Ps. 141 gesungen wurde. Ja das Concil von Braga in Spanien (365) wollte sogar, daß außer den kanonischen Psalmen und den übrigen poetischen Stücken der Bibel nichts in den christlichen Gottesdiensten gesungen werde. Auch das vierte Concil von Toledo (633) beschränkte wenigstens den Gebrauch selbständiger Dichtungen. Ebenso ist der Gebrauch des Psalters auch in der syrischen und griechischen Kirche von Alters her bezeugt; es wurde beiderorts wöchentlich durchgebetet. Einzelne syrische Geistliche und ägyptische Mönche sagten ihn sogar täglich her. In der äthiopischen Kirche wurde der Jugendunterricht damit begonnen, sodaß im Amharischen die Elementarschüler „Psalmenknaben" heißen. Auch in dem zum täglichen Gebrauch für die Geistlichen der römisch-katholischen Kirche bestimmten Brevier bildet der auf die Woche vertheilte Psalter den Kern. Jeder Hauptgottesdienst wurde schon seit den Zeiten des römischen Bischofs Cölestin mit dem Gesange eines oder mehrerer Psalmen eröffnet, und seit Gregor dem Großen ist jene Vertheilung der Psalmen auf das Kirchenjahr stehend geworden, von welcher die Sonntage vor und nach Ostern ihre jetzt noch üblichen Namen haben (Esto mihi aus 31, 3, Invocavit aus 91, 15,

Reminiscere aus 25, 6, Oculi aus 25, 15, Laetare aus Jes. 66, 10, Judica aus Ps. 43, 1, Quasimodo aus 1 Petr. 2, 2, Misericordias aus Ps. 33, 5, Jubilate aus 66, 1, Cantate aus 98, 1, Rogate aus Jes. 48, 20, Exaudi aus Ps. 27, 7). In der anglikanischen Kirche ist für die täglichen Morgen= und Abendgottesdienste der Psalter auf den Monat vertheilt, und noch mehr beschränkt ist er in den evangelischen Kirchen des Festlandes. Dafür entsprang ihm hier, besonders auf lutherischem Boden, das bald selbständig weiter tönende evangelische Kirchenlied. Luther selbst hat aus den Psalmen 12, 14, 46, 67, 124, 128, 130 Kirchenlieder gemacht, während man in den reformirten Kirchen geradezu den Psalter in gereimte Verse brachte und ihn unmittelbar als Gesangbuch benutzte (Burcard Waldis 1553, Clemens Marot und Theodor Beza 1562, Ambrosius Lobwasser 1565). So ist mitten unter dem neuerstehenden Psalmengesange die evangelische Kirche gegründet worden; die Psalmen tönten, wenn ihre Heere ins Feld zogen, und Psalmen waren die letzten Worte ihrer Blutzeugen.

Siebentes Hauptstück.

Die Psalmen in chronologischer Reihenfolge.

I. Psalmen vor dem getheilten Reiche.

Psalm 90

„mag mit Recht die Ueberschrift von Moses tragen" („Gott in der Geschichte", I, 277) und ist sonach dem Glauben vieler älterer und neuerer Gelehrten zufolge der allerälteste. Freilich weisen schon sprachliche Erscheinungen auf spätere Zeiten und Hitzig (II, 232) hat der Motive, welche dazu Veranlassung geben konnten, das Lied auf Moses zurückzuführen, mehr als eines angeführt: wie das erste Buch Moses, so fängt auch der Psalm Vs. 2 mit der Weltschöpfung an, und Vs. 3 ist Nachklang von Gen. 3, 19. Die Geschicke des Volkes Israel, aus denen seine Hinfälligkeit geschlossen wird (s. z. Vs. 7), sind in dem Wegsterben in der Wüste zu suchen (Num. 14, 29—35; Deut. 1, 34. 35; 2, 14. 15), und Ex. 7, 7 wird das Vs. 10 erwähnte Alter dem Moses zugeschrieben.

1 [Gebet, von Moses, dem Manne Gottes.]

Herr, Du warest unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht.
2 Ehe denn die Berge geboren waren
und du Erde und Weltkreis ausgebarest:
Und von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.
3 Du lässest den Menschen wieder zu Staub werden:
Und sprichst, Kehret wieder, Menschenkinder!
4 Denn tausend Jahre sind in deinen Augen
wie der Tag von gestern, wenn er dahinschwindet:
Und wie eine Wache in der Nacht.
5 Du schwemmest sie hinweg, und wie ein Schlaf müssen sie werden:
Am Morgen wie Gras, das vergehet.

6 Am Morgen blühet es und vergehet dann:
Gegen Abend wird es welk und ist verdorret.

7 Denn wir sind hingeschwunden durch deinen Zorn:
Und durch deinen Grimm verstöret.
8 Du hast unsere Missethaten vor dich hingestellt:
Unsere unerkannte Sünde in das Licht deines Antlitzes.
9 Denn all unsere Tage sind dahin durch deinen heftigen Grimm:
Wir ließen unsere Jahre hinschwinden wie ein Geflüster.
10 Die Zeit unseres Lebens währet siebenzig Jahr,
und wenn es kräftig ist, sind's achtzig Jahre;
und was darin köstlich erschien, war doch nur Mühsal und Nichtigkeit:
Denn es ging schnell vorüber, und im Fluge mußten wir davon.
11 Wer aber erkennet die Stärke deines Zornes:
Und, so wie er dich fürchten sollte, deinen heftigen Grimm?
12 Unsere Tage zu zählen; dazu gib Erkenntniß:
Daß wir erlangen ein weises Herz.

13 Kehre um, Ewiger! Ach, wie lange —?
Und habe Erbarmen mit deinen Knechten.
14 Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade:
Daß wir jubeln und fröhlich sein mögen unser Leben lang.
15 Erfreue uns für die Tage, da du uns gedemüthigt:
Die Jahre, da wir Unglück geschaut haben.
16 Es offenbare sich deinen Knechten dein Thun:
Und deine Herrlichkeit über ihren Kindern.
17 Die Freundlichkeit des Ewigen, unseres Gottes, sei über uns:
Und das Werk unserer Hände fördere über uns,
ja, das Werk unserer Hände, das wollest du fördern.

Psalm 59.

Die Ueberschrift dieses kunstvoll angelegten (s. z. Vs. 7) Liedes macht aus dem Leben Davids einen Fall namhaft (1 Sam. 19, 11 fg.), welcher als einer unter den vielen zu denken ist, auf welche das Lied zurücksieht, wenn es Vss. 7. 15 von sich wiederholenden feindlichen Anfällen redet. Hengstenberg, Delitzsch, Moll und die Meisten schreiben das Lied daher dem David zu, während De Wette an einen in einer heidnischen Stadt wohnenden Exulanten, Ewald und Hitzig an den Vertheidiger einer sei es von den Chaldäern, sei es von den Syrern belagerten Stadt denken. Köster und Maurer endlich beziehen das Lied auf einen Störungsversuch des unter Nehemia begonnenen Aufbaues der Stadtmauern. Möglich ist immerhin, daß die Hinweisungen auf eine belagerte Stadt Veranlassung gaben zu dem Gedanken an Sauls Häscher, welche dem David und seinem Hause auflauerten.

1 [Dem Musikmeister, nach „Verderbe nicht", von David, ein goldenes Lied, da Saul hinsandte, und sie das Haus bewachten, daß sie ihn tödteten.]

2 Errette mich von meinen Feinden, o mein Gott:
Vor meinern Widersachern stelle mich sicher.

3 Errette mich von den Uebelthätern:
Und vor den Blutgierigen schaffe mir Hülfe.
4 Denn siehe, sie lauern auf meine Seele;
zusammen rotten sich wider mich Starke:
Ohne daß ich mich verschuldet und gesündigt hätte, Ewiger.
5 Ohne meine Schuld rennen sie an und stellen sich in Ordnung:
Mache dich auf, mir entgegen, und siehe darein.
6 Und Du, Ewiger, Gott der Heerschaaren, Gott Israels,
wache auf, heimzusuchen alle Heiden:
Schone keinen der frevelhaften Verräther. [Sela.]

7 Einen Abend um den andern kommen sie, heulen gleich Hunden:
Und machen die Runde durch die Stadt.
8 Siehe, sie stoßen Schmähungen aus mit ihrem Munde;
Schwerter sind auf ihren Lippen:
Denn „Wer höret es?" denken sie.
9 Doch Du, Ewiger, lachest ihrer:
Du spottest aller Heiden.
10 Vor ihrer Stärke will ich zu dir mich halten:
Denn Gott ist meine Veste.
11 Mein Gott wird mit seiner Gnade mir entgegenkommen:
Gott wird mich meine Lust sehen lassen an meinen Gegnern.
12 Erwürge sie nicht, damit mein Volk es nicht vergesse;
laß sie umherirren durch deine Macht, und wirf sie darnieder:
Du, unser Schild, o Herr.
13 Ihr Mund versündiget sich durch jegliches Wort ihrer Lippen:
Darum laß sie gefangen werden in ihrem eigenen Hochmuthe
und wegen des Fluchens und der Lüge, die sie vorbringen.
14 Vertilge sie im Grimme, vertilge, daß sie nicht mehr seien:
Daß man inne werde, Gott sei Herrscher über Jakob,
bis zu den Enden der Erde hin. [Sela.]

15 Und einen Abend um den andern kommen sie, heulen gleich Hunden:
Und machen die Runde durch die Stadt.
16 Sie nämlich irren umher nach Speise:
Auch ohne gesättigt zu sein, müssen sie die Nacht zubringen.
17 Ich aber will deine Stärke besingen
und des Morgens jubeln über deine Gnade:
Daß du mir eine Veste gewesen bist
und ein Zufluchtsort am Tage meiner Angst.
18 Meine Stärke, dir will ich lobsingen:
Denn Gott ist meine Veste, mein gnädiger Gott.

Psalm 17.

Hier denkt Hupfeld an einen unbekannten Dichter, welcher viel zu klagen gehabt hat, Hengstenberg an seine abstracte Person des Gerechten, Hitzig dagegen an David,

aus dessen Leben er in der That in 1 Sam. 23, 26 einen ganz geeigneten Zeitpunkt für unsern Psalm ausfindig macht. Derselbe mag nämlich entstanden sein, als Saul in der Steppe von Maon den David umzingelt hatte und eben im Begriffe war, ihn zu greifen, als er plötzlich abgerufen ward. Um der Aehnlichkeit der beiderseitigen Schlußverse willen wird er mit Ps. 16 zusammengestellt.

1 [Gebet, von David.]

Höre, Ewiger, die Unschuld, merke auf mein Schreien:
Vernimm mein Gebet von Lippen sonder Trug.
2 Laß von deinem Antlitze her mein Recht ausgehen:
Deine Augen schauen auf Rechtschaffenheit.
3 Wenn du mein Herz prüfest, bei Nacht erforschest, mich durchläuterst:
So findest du nicht, daß ich Böses sinne,
noch daß mein Mund sich vergehet.
4 Beim Thun der Menschen, durch das Wort deiner Lippen:
Habe Ich gemieden des Gewaltthätigen Pfade.
5 Festgehalten haben meine Schritte an deinen Geleisen:
Nicht haben gewankt meine Tritte.

6 Ich also rufe dich an, denn du erhörest mich Gott:
Neige dein Ohr zu mir, höre meine Rede.
7 Erweise deine Wunder-Gnaden, du errettest ja, die Zuflucht suchen:
Von Widersachern, mit deiner Rechten.
8 Behüte mich wie einen Augapfel im Auge:
Im Schatten deiner Flügel wollest du mich bergen —
9 Vor den Frevlern, die mich verstören:
Meinen Feinden, die mit Mordgier mich umringen.
10 Ihr fühlloses Herz halten sie verschlossen:
Mit ihrem Munde reden sie hochmüthig.
11 Werde ich den Feind gewahr, schon haben sie mich umgeben:
Ihre Augen richten sie dahin, daß sie mich zu Boden strecken.
12 Er gleichet einem Löwen, der nach Raub schmachtet:
Und einem jungen Löwen, der im Verstecke sitzet.

13 Stehe auf, Ewiger, tritt ihm entgegen, wirf ihn nieder:
Errette meine Seele von dem Frevler mit deinem Schwert —
14 Von den Leuten mit deiner Hand, Ewiger, von den Leuten dieser Welt,
ihr Theil haben sie im Leben, und mit deinen Gütern füllest du ihren Bauch:
Sie haben Söhne vollauf und hinterlassen ihren Ueberfluß ihren Kindern.
15 Ich aber werde durch Gerechtigkeit schauen dein Antlitz:
Will mich satt sehen, wenn ich erwache, an deinem Bilde.

Psalm 52.

Während die meisten Ausleger, bis auf den neuesten (Moll), bei der Angabe der Ueberschrift stehen bleiben, ist Olshausen 900 Jahre später bei dem Hohepriester Alcimus angekommen, während Hitzig wegen Vs. 10 (vgl. Jer. 11, 16) an die Zeiten nach

der Heimkehr aus Babel denkt. Ewald hält sich an die Aehnlichkeit mit Jes. 22, 15 fg., Maurer an die mit Jer. 20, 3 fg. Hupfeld sieht darin nur das Verhältniß der Rechtlichen zu dem gemeinschädlichen Treiben der Gottlosen geschildert.

1 [Dem Musikmeister eine Unterweisung, von David: 2 da Doëg, der Edomiter, kam und sagte Saul an und sprach zu ihm, David ist zum Hause Ahimelechs gekommen.]

3 Was rühmest du dich der Bosheit, du Gewaltiger?
Gottes Gnade währet ja doch allezeit.
4 Eitel Verderben sinnet deine Zunge:
Wie ein scharfes Scheermesser, du Ränkeschmied.
5 Lieber ist dir Böses als Gutes:
Falsch redest du lieber als Recht. [Sela.]
6 Lieb sind dir alle verderblichen Reden:
Die Zunge des Truges.
7 Darum wird auch Gott dich zerstören für immer:
Er wird dich fassen und herausreißen aus deinem Zelte,
und dich auswurzeln aus dem Lande der Lebendigen. [Sela.]

8 Und die Gerechten werden es sehen und sich fürchten:
Und werden seiner lachen —
9 „Siehe da den Mann, der Gott nicht zu seinem Schutz erkor:
Sondern vertrauete auf die Größe seines Reichthumes,
und war mächtig in seinem bösen Thun."
10 Ich aber werde bleiben wie ein grünender Oelbaum im Hause Gottes:
Ich vertraue auf Gottes Gnade in alle Zukunft.
11 Ich will dir immerfort danken, daß du es wohl gemacht hast:
Und will harren auf deinen Namen, weil er so freundlich ist,
in Gegenwart deiner Frommen.

Psalm 57 und 108, 1—6.

Entweder bei der 1 Sam. 22, 1 oder bei der 1 Sam. 24, 4 bezeichneten Gelegenheit soll der Ueberschrift zufolge dieses Lied entstanden sein, welches sich auch in der That mit vielen echten Davidsliedern berührt: vgl. mit Vs. 5 die Stellen Ps. 3, 8; 7, 3; 55, 22. Eine spätere Wiederholung fast der ganzen zweiten Strophe liegt in der ersten Hälfte von Ps. 108 vor, jedoch so, daß die schlechtern Lesarten durchaus auf Seite der Zusammenstückung liegen (s. z. 108, 2), welche übrigens, weil aus zwei echt davidischen Stücken entstanden, gleichfalls dem David zugeschrieben wird.

Ps. 57.	Ps. 108.
1 [Dem Musikmeister, nach der Weise „Verderbe nicht", von David, ein goldenes Lied, da er vor Saul in die Höhle floh.]	1 [Ein Lied, ein Psalm, von David.]

Ps. 57.

2 Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig,
denn bei dir hat meine Seele Zuflucht gesucht:

Und im Schatten deiner Flügel will ich Zuflucht suchen,
bis das Verderben vorübergehe.
3 Ich will zu Gott, dem Höchsten, rufen:
Zu dem Gotte, der an mir wohlthut.
4 Er wird vom Himmel senden und mir Hülfe schaffen;
geschmähet hat, der wider mich schnaubet: [Sela.]
Senden wird Gott seine Gnade und Treue.
5 Mit meiner Seele muß ich mitten unter Löwen liegen:
Gierig lechzen Menschenkinder,
deren Zähne Spieß und Pfeile sind,
und ihre Zunge ein scharfes Schwert.
6 Erhebe dich über den Himmel, Gott:
Ueber die ganze Erde deine Herrlichkeit!

7 Ein Netz haben sie meinen Schritten gestellt;
meine Seele ward niedergebeugt:
Sie haben eine Grube vor mir gegraben
sind mitten hineingefallen. [Sela.]

Ps. 57.

8 Getrost ist mein Herz, Gott, getrost mein Herz:
Singen will ich und spielen.
9 Wache auf, meine Ehre! wache auf, Harfe und Zither:
Aufwecken will ich die Morgenröthe.
10 Ich will dir danken unter den Völkern, Herr:
Will dir lobsingen unter den Nationen.
11 Denn groß bis zum Himmel ist deine Gnade:
Und bis zu den Wolken deine Treue.
12 Erhebe dich über den Himmel, Gott:
Ueber die ganze Erde deine Herrlichkeit!

Ps. 108.

2 Getrost ist mein Herz, o Gott:
Singen will ich und spielen, auch meine Ehre.
3 Wache auf, Harfe und Zither:
Aufwecken will ich die Morgenröthe.
4 Ich will dir danken unter den Völkern, Ewiger:
Und will dir lobsingen unter den Nationen.
5 Denn groß über den Himmel hinaus ist deine Gnade:
Und bis zu den Wolken deine Treue.
6 Erhebe dich über den Himmel, Gott:
Und über die ganze Erde deine Herrlichkeit.

Psalm 7.

Die davidische Abkunft dieses Liedes steht außer Frage und wird von Ewald, Hitzig, Bleek, Hengstenberg, Maurer, G. Baur, Moll gleich zuversichtlich behauptet. Nur ist der Benjaminite Kusch Vs. 1 fraglich. Der Chusi oder Kuschi 2 Sam. 18, 21 war eher Aethiope als Benjaminite. Dagegen erhellt aus 1 Chron. 12, 29, daß die Benjaminiten noch lange zu Saul hielten. Es scheint somit Kusch ein Anhänger Sauls, der diesen gegen David aufhetzte, und Hitzig will die Ueberschrift, da sie sich auf keine aus den Geschichtsbüchern bekannte Notiz bezieht, geradezu von David selbst ableiten. Die Entstehungsverhältnisse des Liedes sucht er in 1 Sam. 26, Hengstenberg in 1 Sam. 24 auf. Jedenfalls scheint die Ueberschrift in unserm Falle ausnahmsweise einmal in sich selbst die Gewähr ihrer Richtigkeit zu tragen.

1 [Klagelied, von David, das er dem Ewigen sang wegen der Worte des Kusch, eines Benjaminiters.]

2 Ewiger, mein Gott, bei dir suche ich Zuflucht:
Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich —
3 Daß er nicht wie ein Löwe meine Seele erhasche:
Und rettungslos zerreiße.

4 Ewiger, mein Gott, wenn ich Solches gethan habe:
Wenn Unrecht an meinen Händen klebet —
5 Wenn ich dem, der in Frieden mit mir lebte, Böses zugefügt:
(Errettete ich doch den, der mich ohne Ursach bedrängte) —
6 So verfolge und hole ein der Feind meine Seele,
und trete mein Leben zu Boden:
Und meine Ehre lege er in den Staub! [Sela.]
7 Stehe auf, Ewiger, in deinem Zorne,
erhebe dich wider das Wüthen meiner Bedränger:
Auf denn zu mir! du hast ja stets auf Recht gehalten.
8 Und der Nationen Schaar umringe dich:
Und über ihr kehre zur Höhe zurück.
9 Der Ewige richtet die Völker:
Schaffe mir Recht, Ewiger,
nach meiner Gerechtigkeit und Unschuld geschehe mir!
10 Laß doch die Bosheit der Frevler ein Ende nehmen
und den Gerechten erstarken:
Es prüfet ja Herzen und Nieren der gerechte Gott.
11 Mein Schild ist bei Gott:
Der da hilft denen, die rechtschaffenen Herzens sind.

12 Gott ist ein gerechter Richter:
Und ein Gott, der täglich zürnet.
13 Will er sich nicht bekehren, so wird Er sein Schwert wetzen:
Seinen Bogen spannet er schon und richtet ihn her —
14 Und richtet auf jenen tödtliche Geschosse:
Seine Pfeile, die er in Brände verwandelt.

15 Siehe, er liegt in Geburtswehen mit Argem:
Und schwanger mit Unheil, gebieret er Lüge.
16 Eine Grube gräbt er und höhlet sie aus:
Und fällt dann in den Abgrund, den er gemacht hat.
17 Sein Unheil wird auf seinen Kopf zurückfallen:
Und auf seinen Scheitel wird seine Gewaltthat herabfahren.

18 Ich will dem Ewigen danken nach seiner Gerechtigkeit:
Und lobsingen dem Namen des Ewigen, des Höchsten.

Psalm 13.

Auch hier wieder haben die Rabbinen von der, bei ihnen so beliebten Deutung Gebrauch gemacht, derzufolge der klagende, bittende und endlich siegende Fromme das israelitische, von den Heiden bedrückte Volk sein sollte; und Rosenmüller und De Wette sind dieser Deutung gefolgt. Dagegen will Hitzig das Lied in die Zeitnähe von Ps. 7 bringen und sieht darin den klagenden Hülferuf des von Saul auf den Tod gehetzten David.]

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Wie lange, Ewiger, willst du meiner vergessen immerdar:
Wie lange dein Antlitz vor mir verbergen?
3 Wie lange soll ich Sorgen haben im meiner Seele,
Kummer in meinem Herzen den ganzen Tag:
Wie lange soll mein Feind sich über mich erheben?

4 Blicke her, erhöre mich, Ewiger, mein Gott:
Mach meine Augen helle, daß ich nicht zum Tode entschlafe —
5 Daß nicht mein Feind spreche, „Ich habe ihn übermocht“:
Und meine Dränger frohlocken, dieweil ich wanke.

6 Doch Ich vertraue auf deine Gnade;
frohlocken soll mein Herz ob deiner Hülfe:
Ich will dem Ewigen singen, daß er mir wohlgethan hat.

Psalm 54.

Ein durchsichtiges und einfaches Lied, dessen Entstehungsverhältnisse in der Ueberschrift, die übrigens aus 1 Sam. 23, 19; 26, 1 entnommen ist, richtig angegeben sein mögen. Verworfen wird die Echtheit jedoch von Paulus, De Wette, Hitzig u. A.

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, eine Unterweisung, von David: 2 da die Siphiter kamen und zu Saul sprachen, Siehe, David hält sich bei uns verborgen.]

3 Gott, durch deinen Namen hilf mir:
Und durch deine gewaltige Kraft wollest du mir Recht verschaffen.
4 Gott, höre mein Gebet:
Merke auf die Worte meines Mundes.
5 Denn Fremde haben sich erhoben wider mich,
und Wütheriche trachten mir nach dem Leben:
Sie haben Gott nicht vor Augen. [Sela.]
6 Siehe, Gott ist mein Helfer:
Der Herr ist eine Stütze meiner Seele.
7 Das Böse müsse zurückfallen auf meine Gegner:
Durch deine Treue vertilge sie.
8 Freiwillige Opfer will ich dann dir bringen:
Will danken deinem Namen, Ewiger, daß er so freundlich ist.
9 Denn aus aller Noth hat er mich errettet:
Und an meinen Feinden hat mein Auge seine Lust gesehen.

Psalm 56.

Nach der Ueberschrift ist der Psalm während des Aufenthalts Davids im Philisterlande (1 Sam. 21, 11 fg.; 27, 1 fg.) geschrieben. Dem in dieselbe Zeit versetzten Ps. 34 eignen freilich viel spätere Entstehungsverhältnisse, und so haben De Wette, Hitzig u. A. auch dieses Lied in den Zeitraum des Exils versetzt.

1 [Dem Musikmeister, nach der Weise „Stumme Taube der Fernen", von David, ein goldenes Lied, da ihn die Philister ergriffen zu Gath.]

2 Sei mir gnädig, Gott, denn Menschen schnauben wider mich:
Den ganzen Tag bedränget man mich mit Streit.
3 Meine Gegner schnauben den ganzen Tag:
Denn Viele streiten wider mich mit stolzem Muth.
4 Am Tage, da ich mich fürchten sollte:
Werde Ich auf dich vertrauen.
5 Durch Gott gesegnet darf ich sein Wort rühmen:
Auf Gott habe ich vertrauet, werde mich nicht fürchten;
was sollte Fleisch mir thun?

6 Den ganzen Tag fechten sie meine Worte an:
Gegen mich sind alle ihre Gedanken auf Böses gerichtet.
7 Sie rotten sich zusammen, lauern,
sie sind's, die auf meine Fersen Acht haben:
Gleichwie sie stets nach meiner Seele verlanget hat.
8 Bei ihrer Bosheit sollten sie entrinnen?
Im Zorne wirf die Völker, o Gott, darnieder.
9 Mein Klagen hast Du ja genau verzeichnet:
Meine Thränen sind in deinen Schlauch gelegt;
gewiß, sie stehen in deinem Buche.
10 Dann werden meine Feinde zurücke weichen, am Tage, da ich rufe:
Das weiß ich, daß Gott für mich ist.
11 Durch Gott gesegnet darf ich das Wort rühmen:
Durch den Ewigen gesegnet darf ich das Wort rühmen.
12 Auf Gott habe ich vertrauet, werde mich nicht fürchten:
Was sollte ein Mensch mir thun?

13 Mir lieget ob, o Gott, was ich dir gelobet:
Ich will dir Dankopfer bezahlen.
14 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
fürwahr, meine Füße vom Sturze:
Auf daß ich wandle vor Gott im Lichte der Lebendigen.

Psalm 16.

Daß es Leute gab, welche unser Lied von Christus gedichtet sein lassen, mit welchem, ein Jahrtausend vor dessen Geburt, David sich vereinerleit, wird man bald nur noch als eine Ungeheuerlichkeit dessen, was sich noch in unsern Tagen Glauben

nennen durfte, zu verzeichnen haben. Aber allerdings hat David das herrliche Lied gedichtet, welches den Kern und Stern aller Religiosität, die tief empfundene Gewißheit von der Unauflöslichkeit der Verbindung mit Gott (s. z. Vs. 10) in sich birgt. Für David haben sich daher Jahn, Knapp, Paulus, Hengstenberg, Böhl, Hitzig entschieden, und letzterer hat in 1 Sam. 30, 26 sogar einen bestimmten Zeitpunkt entdeckt, welcher dem Liede möglicherweise Entstehung verliehen haben kann.

1 [Ein goldenes Lied von David.]

Bewahre mich, Gott; denn ich suche Zuflucht bei dir.
2 Ich spreche zum Ewigen, „Du bist mein Herr:
Mein Glück ruhet nur auf dir.“
3 Ich halte mich zu den Heiligen, die im Lande sind:
Und den Herrlichen, an denen ich all meine Lust habe.
4 Es machen sich viel Schmerzen, die einen Andern eingetauscht haben:
Ich mag ihre Trankopfer von Blut nicht opfern,
Noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen.
5 Der Ewige ist mein zugewiesen Gut und meines Bechers Theil:
Du erhältst mir mein Erbtheil.
6 Das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste:
Ja, mein Erbe gefällt mir wohl.
7 Ich preise den Ewigen, der mich berathen hat:
Auch mahnen mich des Nachts meine Nieren,
8 Ich habe den Ewigen allezeit vor Augen:
Denn er ist mir zur Rechten, ich werde nicht wanken.
9 Darum freuet sich mein Herz und frohlocket mein Geist:
Auch mein Fleisch wird in Sicherheit wohnen.
10 Denn du wirst meine Seele nicht der Unterwelt überlassen:
Nicht zugeben, daß deine Frommen die Grube sehen.
11 Du wirst mir kund thun den Pfad des Lebens:
Eine Fülle von Freuden ist vor deinem Angesichte,
liebliches Wesen in deiner Rechten immerdar.

Psalm 24.

Schon zu Vs. 1 und im ersten Theile der Bibelurkunden (V, 558) wurde bewiesen, daß unser Lied von David bei der Uebersiedelung der Bundeslade in die uralte Zionsburg (s. z. Vs. 7) gedichtet worden ist. So auch die Meisten von Grotius bis auf Moll. Während dagegen Stier meinte, es sei zwar von David, aber mit Beziehung auf den zukünftigen Tempel erbaut worden, denkt De Wette geradezu an die Einweihung des salomonischen Tempels. Die Parallele mit Ps. 15 kann auch so beurtheilt werden, daß entweder beide Lieder gleichzeitig sind, oder Ps. 15 die weitere Ausführung von Ps. 24, 3. 4. Hitzig dagegen sieht in letztern Versen die Nachahmung und schreibt dieselbe dem Jeremia zu. Ewald und Olshausen lassen auch diesen Psalm in zwei ganz verschiedene Lieder auseinanderfallen, und Tholuck denkt an verschiedene Chöre, Delitzsch an Wechselgesang (s. dagegen z. Vs. 1).

1 [Ein Psalm, von David.]

Dem Ewigen gehört die Erde und was sie erfüllet:
Der Erdkreis und die darauf wohnen.

2 Denn Er hat auf dem Meere sie gegründet:
Und auf Ströme sie festgestellt.

3 Wer darf hinaufgehen auf des Ewigen Berg:
Und wer darf stehen auf seiner heiligen Stätte?
4 Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist:
Wer seine Seele nicht auf Eiteles gerichtet hat
und nicht trüglich schwöret.

5 Der wird Segen vom Ewigen erlangen:
Und gerechten Lohn vom Gotte seines Heiles.
6 Dies ist das Geschlecht, das nach ihm fraget:
Die dein Antlitz suchen, Jakob. [Sela.]

7 Erhebet, ihr Thore, eure Häupter,
und erhebet euch, ihr immerwährenden Pforten:
Daß der König der Ehren einziehe.
8 „Wer ist denn der König der Ehren?"
Es ist der Ewige, ein Starker und ein Held,
der Ewige, ein Kriegesheld.

9 Erhebet, ihr Thore, eure Häupter,
und erhebet sie, ihr immerwährenden Pforten:
Daß der König der Ehren einziehe.
10 „Wer ist denn dieser König der Ehren?"
Der Ewige der Heerschaaren,
der ist der König der Ehren. [Sela.]

Psalm 110.

Von Ewald auf David, von De Wette auf Josua, von Hitzig auf den Makkabäer Jonathan bezogen. Daß der Psalm zwar nicht von David, aber auf David, nachdem Melchisedeks alter Königssitz erobert und das Heiligthum dahin verlegt, gedichtet wurde, ist schon zu Vs. 1 ausführlich nachgewiesen.

1 [Von David, ein Psalm.]

Also lautet der Spruch des Ewigen an meinen Herrn,
„Setze dich zu meiner Rechten:
Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege."
2 Das Scepter deiner Macht wird der Ewige ausstrecken aus Zion:
Herrsche inmitten deiner Feinde!
3 Dein Volk ist voll Willigkeit an deinem Heertage:
In heiligem Schmucke, aus dem Schooße der Morgenröthe
kommt dir wie Thau deine junge Mannschaft.

4 Der Ewige hat geschworen, und nicht wird's ihn gereuen:
„Du bist Priester auf immer
nach der Weise Melchisedeks."

5 Der Herr zu deiner Rechten:
Zerschmettert am Tage seines Zornes Könige.
6 Er wird richten unter den Heiden (voll ist's von Leichen):
Zerschmettert Häupter auf weitem Lande.
7 Aus dem Bache am Wege wird er trinken:
Darum wird er das Haupt emporheben.

Psalm 18.

Ueber die Entstehungsverhältnisse und den Charakter der beiden Textgestaltungen, in welchen uns Davids Lobgesang erhalten ist, hat sich schon der erste Theil der Bibelurkunden (V, 589—591) ausgesprochen. Die Anmerkungen zu 2 Sam. 22 und zu Ps. 18, 1 treten dem ergänzend zur Seite. Uebrigens hat schon der zweite Jesaja das Lied für davidisch gehalten, da er sich Jes. 55, 5 auf Ps. 18, 44 bezieht als auf eine „Gnadenverheißung Davids" (Jes. 55, 3). Da nun mit Ausnahme von Olshausen und Hupfeld (s. dagegen z. Vs. 7) geradezu alle namhaften Ausleger die davidische Abkunft anerkennen und der „Abgesang" möglicherweise später hinzugesetzt ist (s. z. Vss. 7. 50. 51), so bleibt uns nur noch übrig, eine vollständige Vergleichung beider Ausgaben durch Nebeneinanderstellung der Abschnitte zu ermöglichen. Die Aehnlichkeit einzelner Verse mit andern Psalmen dagegen darf uns nicht irre machen, da dieses alte Lied naturgemäß viel benutzt wurde, sodaß viele Bilder, die uns abgegriffen vorkommen, es eben deshalb nicht sind, weil die spätern Dichter in den Fußstapfen Davids wandeln.

Ps. 18.

1 [Dem Musikmeister, von dem Knechte des Ewigen, von David, welcher redete dem Ewigen die Worte dieses Liedes, zur Zeit, da ihn der Ewige errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls. 2 Und er sprach,]

2 Sam. 22.

1 Und David redete dem Ewigen die Worte dieses Liedes, zur Zeit, da ihn der Ewige errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde, und von der Hand Sauls. 2 Und er sprach,

Vorgesang (Anrufung).

Ps. 18:

Herzlich lieb habe ich dich, Ewiger, meine Stärke,
3 Der Ewige ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter:
Mein Gott ist mein Hort, bei dem ich Zuflucht suche,
mein Schild und Horn meines Heils, meine Veste.
4 Den Gepriesenen rufe ich an, den Ewigen:
So werde ich von meinen Feinden erlöset.

2 Sam. 22:

Der Ewige ist mein Fels, und meine Burg, und mein Erretter mir.
3 Mein Gott ist mein Hort, bei dem ich Zuflucht suche:
Mein Schild und Horn meines Heils,
Meine Veste und meine Zuflucht,
mein Helfer, der du mir hilfst vor Gewaltthat.
4 Den Gepriesenen rufe ich an, den Ewigen:
So werde ich von meinen Feinden erlöset.

Die Anfangsworte, an welche sich Vs. 3 lehnt, sind somit in der spätern Form verloren gegangen, wogegen die Bezeichnungen Gottes umgestellt und die letzte derselben etwas weiter ausgeführt ward.

Der Gesang.

Erste Strophe.

Ps. 18.

5 Es hatten mich umfangen des Todes Bande:
Und die Bäche des Unheils schreckten mich.
6 Der Unterwelt Bande umgaben mich:
Es überwältigten mich die Stricke des Todes.
7 In meiner Angst rief ich den Ewigen an,
und zu meinem Gotte schrie ich auf:
Er hörete meine Stimme von seinem Wohnsitz,
Und mein Geschrei vor ihm kam zu seinen Ohren.

2 Sam. 22.

5 Denn es hatten mich umfangen die Wogen des Todes:
Die Bäche des Unheils schreckten mich.
6 Der Unterwelt Bande umgaben mich:
Es überwältigten mich die Stricke des Todes.
7 In meiner Angst rief ich den Ewigen an,
und zu meinem Gotte schrie ich:
Und er hörete meine Stimme von seinem Wohnsitz,
Und mein Geschrei kam zu seinen Ohren.

Diese Strophe ist in der Bearbeitung etwas unlyrischer und prosaischer im Einzelnen ausgefallen. Von Bedeutung sind nur die beiden sich entgegengesetzten Lesarten „Wogen des Todes“ und „Bande des Todes“, von denen, an sich betrachtet, jede die ursprünglichere sein könnte.

Zweite Strophe.

Ps. 18.

8 Da wankte und schwankte die Erde,
und die Grundfesten der Berge erbebeten:
Und wankten, weil Er zornig war.
9 Rauch stieg auf in seiner Nase,
und verzehrendes Feuer aus seinem Munde:
Kohlen sprüheten aus ihm.
10 Und er neigete den Himmel und fuhr herab:
Und Dunkel war unter seinen Füßen.

2 Sam. 22.

8 Da wankte und schwankte die Erde,
die Grundfesten des Himmels erbebeten:
Und wankten, weil Er zornig war.
9 Rauch stieg auf in seiner Nase,
und verzehrendes Feuer aus seinem Munde:
Kohlen sprüheten aus ihm.
10 Und er neigete den Himmel, und fuhr herab:
Und Dunkel war unter seinen Füßen.

Hier lauten beide Textgestaltungen fast ganz gleich.

Dritte Strophe.

Ps. 18.

11 Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher:
Und schwebte auf den Fittigen des Windes.
12 Er machte Finsterniß zu seiner Hülle um sich her:
Zu seinem Zelte finstere Wasser, Wolkendickicht.
13 Vom Glanze vor ihm trenneten sich seine Wolken:
Hagel und Feuerkohlen.

2 Sam. 22.

11 Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher:
Und erschien auf den Fittigen des Windes.
12 Und setzte Finsterniß um sich her zum Gezelt:
Regenfülle, Wolkendickicht.
13 Aus dem Glanze vor ihm:
Sprühten Feuerkohlen.

Hier gehen beiderlei Textgestaltungen zwar nicht dem Sinne, aber dem Wortlaute

nach weit auseinander, und ist die Ursprünglichkeit auf keiner von beiden Seiten mehr vollständig bewahrt (s. z. Ps. 18, 13).

Vierte Strophe.

Ps. 18.

14 Und es donnerte im Himmel der Ewige,
und der Höchste ließ seine Stimme erschallen:
Hagel und Feuerkohlen.
15 Und er schoß seine Pfeile und zerstreuete sie:
Und Blitze in Menge und verwirrete sie.
16 Da wurden sichtbar die Betten der Wasser
und aufgedeckt des Erdkreises Grundfesten:
Vor deinem Schelten, Ewiger,
vor dem Schnauben des Hauches deiner Nase.

2 Sam. 22.

14 Und es donnerte vom Himmel der Ewige:
Und der Höchste ließ seine Stimme erschallen.
15 Und er schoß seine Pfeile, und zerstreuete sie:
Seinen Blitz und verwirrete sie.
16 Da wurden sichtbar die Betten des Meers,
aufgedeckt des Erdkreises Grundfesten:
Vor dem Schelten des Ewigen,
vor dem Schnauben des Hauches seiner Nase.

Hier fiel die rhythmisch schöne dritte Zeile des ersten Verses in der spätern Bearbeitung als schon dagewesen aus. Die übrigen Abweichungen sind von mehr unschuldiger Art.

Fünfte Strophe.

Ps. 18.

17 Er streckte aus seine Hand von der Höhe, nahm mich:
Zog mich aus großen Wassern.
18 Er errettete mich von meinem starken Feinde:
Von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig waren —
19 Die mich überwältigten am Tage meines Unglücks:
Aber der Ewige ward mir zur Stütze.

2 Sam. 22.

17 Er streckte aus seine Hand von der Höhe, nahm mich:
Und zog mich aus großen Wassern.
18 Er errettete mich von meinem starken Feinde:
Von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig waren —
19 Die mich überwältigten am Tage meines Unglücks:
Aber der Ewige ward meine Stütze.

Kaum eine nennenswerthe Veränderung.

Sechste Strophe.

Ps. 18.

20 Und er führete mich heraus in's Weite:
Er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir.
21 Der Ewige vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit:
Er lohnt mir nach der Reinheit meiner Hände.
22 Denn ich habe bewahret die Wege des Ewigen:
Und bin nicht schuldig geworden vor meinem Gott.

2 Sam. 22.

20 Und er führete mich heraus in's Weite:
Er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir.
21 Der Ewige vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit:
Er lohnt mir nach der Reinheit meiner Hände.
22 Denn ich habe bewahret die Wege des Ewigen:
Und bin nicht schuldig geworden vor meinem Gott.

Genau übereinstimmend.

Siebente Strophe.

Ps. 18.

23 Denn alle seine Rechte habe ich vor mir:
Und seine Satzungen lasse ich nicht von mir weichen.
24 Und ich war ohne Fehl vor ihm:
Und hütete mich vor meiner Verschuldung.
25 Darum vergilt mir der Ewige nach meiner Gerechtigkeit:
Nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.

2 Sam. 22.

23 Denn alle seine Rechte habe ich vor mir:
Und von seinen Satzungen weiche ich nicht.
24 Und ich war ohne Fehl vor ihm:
Und hütete mich vor meiner Verschuldung.
25 Darum vergilt mir der Ewige nach meiner Gerechtigkeit:
Nach meiner Reinheit vor seinen Augen.

Die Abweichungen Vss. 23 und 25 sind dem Bestreben nach prosaischer und einfacher Ausdrucksweise entstammt.

Achte Strophe.

Ps. 18.

26 Gegen den Gütigen zeigst du dich gütig:
Gegen den redlichen Mann zeigst du dich redlich.
27 Gegen den Lautern zeigst du dich lauter:
Und gegen den Verkehrten zeigst du dich verkehrt.
28 Denn du hilfst dem elenden Volke:
Und die hohen Augen erniedrigest du.

2 Sam. 22.

26 Gegen den Gütigen zeigst du dich gütig:
Gegen den redlichen Helden zeigst du dich redlich.
27 Gegen den Lautern zeigst du dich lauter:
Und gegen den Verkehrten zeigst du dich verkehrt.
28 Und du hilfst dem elenden Volke:
Und mit deinen Augen erniedrigst du die Hohen.

Der „Held“ anstatt des „Mannes“ ist nachgewiesenes Misverständniß (s. z. 2 Sam. 22, 26). Dagegen ist die Ausdrucksweise der letzten Zeile der Bearbeitung gesucht und auffallend.

Neunte Strophe.

Ps. 18.

29 Denn du lässest meine Leuchte scheinen:
Der Ewige, mein Gott, machet meine Finsterniß licht.
30 Denn mit dir renne ich an wider Kriegsschaaren:
Und mit meinem Gotte überspring' ich Mauern.
31 Gottes Weg ist ohne Fehl:
Die Rede des Ewigen ist im Feuer geläutert;
er ist ein Schild Allen, die Zuflucht bei ihm suchen.

2 Sam. 22.

29 Denn du bist meine Leuchte, o Ewiger:
Und der Ewige machet meine Finsterniß licht.
30 Denn mit dir renne ich an wider Kriegsschaaren:
Mit meinem Gotte überspring' ich Mauern.
31 Gottes Weg ist ohne Fehl:
Die Rede des Ewigen ist im Feuer geläutert;
er ist ein Schild Allen, die Zuflucht bei ihm suchen.

Die bedeutendste Abweichung, am Anfang der Strophe, ist nur wieder aus dem Streben nach einfacher Redeweise zu erklären.

Zehnte Strophe.

Pſ. 18.

32 Denn wer iſt Gott, außer dem Ewigen:
Und wer iſt ein Hort, ohne unſer Gott?
33 Gott iſt's, der mich umgürtet hat mit Kraft:
Und er machte ohne Anſtoß meinen Weg.
34 Er machet meine Füße gleich denen der Hindinnen:
Und ſtellet mich auf meine Höhen.

2 Sam. 22.

32 Denn wer iſt Gott, außer dem Ewigen?
Und wer iſt ein Hort, außer unſerm Gotte?
33 Gott iſt meine ſtarke Veſte:
Und führet den Redlichen ſeinen Weg.
34 Er machet ſeine Füße gleich denen der Hindinnen:
Und ſtellet mich auf meine Höhen.

Hier ſtimmen Anfang und Ende, während in der Mitte die Bearbeitung einen verwirrten, ſicherlich nicht urſprünglichen (ſ. z. 2 Sam. 22, 33) Text darbietet.

Elfte Strophe.

Pſ. 18.

35 Er lehret meine Hände ſtreiten:
Und den ehernen Bogen ſpannen meine Arme.
36 Und du gabſt mir den Schild deines Heils:
Und deine Rechte ſtützte mich,
und deine Freundlichkeit machte mich groß.
37 Du machteſt Raum meinem Schritte unter mir:
Und meine Knöchel haben nicht gewankt.

2 Sam. 22.

35 Und lehret meine Hände zu ſtreiten:
Und den ehernen Bogen ſpannen meine Arme.
36 Und du gabſt mir den Schild deines Heils:
Und deine Erhörung machte mich groß.
37 Du machteſt Raum meinem Schritte unter mir:
Und meine Knöchel haben nicht gewankt.

Auch hier macht nur die Mitte, und zwar das mittelſte Versglied, Schwierigkeit, inſofern es vom Bearbeiter ausgelaſſen, und bei dieſer Gelegenheit auch der Sinn des folgenden verflacht wurde.

Zwölfte Strophe.

Pſ. 18.

38 Ich werde meinen Feinden nachjagen und ſie einholen:
Und nicht umkehren, bis ich ſie vernichtet habe.
39 Ich will ſie zerſchmeißen, daß ſie nicht aufſtehen können:
Sie müſſen fallen unter meine Füße.
40 Und du umgürteteſt mich mit Stärke zum Streit:
Beugteſt unter mich, die ſich wider mich erhoben.

2 Sam. 22.

38 Ich will meinen Feinden nachjagen, und ſie vertilgen:
Und nicht umkehren, bis ich ſie vernichtet habe.
39 Ich will ſie vernichten und zerſchmeißen, daß ſie nicht aufſtehen:
Und ſie müſſen fallen unter meine Füße.
40 Und du gürteteſt mich mit Stärke zum Streit:
Beugteſt unter mich, die ſich wider mich erhoben.

Auch hier ſind alle Abweichungen der Bearbeitung zu verwerfen. Das „Vertilgen“ Vs. 38 greift dem folgenden Vers vor und ſchafft Unordnung, und der Rhythmus in Vs. 39 iſt zerſtört.

Dreizehnte Strophe.

Ps. 18.

41 Und meine Feinde ließest du mir den Rücken wenden:
Und meine Hasser, die vernichtete ich.
42 Sie schrieen auf, aber da war kein Helfer:
Zum Ewigen, aber er antwortete ihnen nicht.
43 Und ich will sie zermalmen wie Staub vor dem Winde.
Wie Straßenkoth will ich sie ausschütten.

2 Sam. 22.

41 Und meine Feinde ließest du mir den Rücken wenden:
Meine Hasser, die vernichtete ich.
42 Sie schauten um, aber da war kein Helfer:
Zum Ewigen, aber er antwortete ihnen nicht.
43 Und ich will sie zermalmen wie Staub der Erde:
Wie Gassenkoth will ich sie zertreten, zerstampfen.

Wenn die sonstigen Aenderungen des Bearbeiters noch angehen mögen, so ist doch der Sinn des letzten Gliedes entschieden verkannt. Ursprünglich war das Bild vom Reinigen der Gassen entlehnt, und wie beim Ausschütten des Koths die unreine Flüssigkeit abläuft, so soll das Blut der Feinde auslaufen, wenn David sie ausschüttet.

Vierzehnte Strophe.

Ps. 18.

44 Du erretteteſt mich von den Kämpfen der Leute:
Setztest mich zum Haupte der Heiden;
Leute, die ich nicht kannte, dienen mir.
45 Auf's bloße Wort gehorchen sie mir.
Die Söhne der Fremde heucheln mir Gehorsam.
46 Die Söhne der Fremde verzagen:
Und zittern hervor aus ihren Burgen.

2 Sam. 22.

44 Und du erretteteſt mich von den Kämpfen meines Volkes:
Bewahrtest mich auf zum Haupte der Heiden;
Leute, die ich nicht kannte, dienen mir.
45 Die Söhne der Fremde heucheln mir Gehorsam:
Auf's bloße Wort gehorchen sie mir.
46 Die Söhne der Fremde verzagen:
Und zittern hervor aus ihren Burgen.

Hier erlaubt sich der Bearbeiter blos einige Aenderungen, welche dem Text bestimmtere Beziehung (s. z. 2 Sam. 22, 44) oder anscheinend richtigere Aufeinanderfolge seiner Bestandtheile (Vs. 45) verleihen.

Funfzehnte Strophe.

Ps. 18.

47 Der Ewige lebet, und gepriesen sei mein Hort:
Und es müsse erhoben werden der Gott meines Heils.
48 Der Gott, der mir Rache gab:
Und Völker unter mich brachte —
49 Der mich errettete von meinen Feinden:
Auch stelltest du mich hoch vor meinen Widersachern,
vor dem Gewaltthätigen rettetest du mich.

2 Sam. 22.

47 Der Ewige lebet, und gepriesen sei mein Hort:
Und es müsse erhoben werden der Gott, der Hort meines Heils.
48 Der Gott, der mir Rache gab:
Und Völker mir unterwarf.
49 Der mich auch befreite von meinen Feinden:
Ja, du stelltest mich hoch vor meinen Widersachern,
vor dem Manne der Gewaltthat rettetest du mich.

Der Bearbeiter setzt noch einen „Hort" ein und vertauscht einige Wortformen.

Abgesang.

Pf. 18.	2 Sam. 22.
50 Darum will ich dir danken unter den Heiden, o Ewiger:	50 Darum will ich dir danken, o Ewiger, unter den Heiden:
Und deinem Namen lobsingen —	Und deinem Namen lobsingen —
51 Der großes Heil erweiset seinem Könige:	51 Der großes Heil erweiset seinem Könige:
Und Gnade thut an seinem Gesalbten, an David und seinem Samen immerdar.	Und Gnade thut an seinem Gesalbten, an David und seinem Samen immerdar.

Uebereinstimmend.

Psalm 19.

Wie schon zu Vs. 8 bemerkt wurde, scheinen wir es hier mit zwei ursprünglich ganz verschiedenen Liedern zu thun zu haben (so Köster, Hupfeld, Böttcher), die erst durch einen spätern Dichter (Ewald) oder durch den Sammler (De Wette) miteinander verbunden worden sind. Wenn man aber gegen den davidischen Ursprung der ersten Hälfte im Allgemeinen nichts zu erinnern hat und insonderheit die Aehnlichkeit mit Ps. 8 anerkennt, so hat doch auch bezüglich des zweiten Hitzig nicht blos die Alterthümlichkeit des Inhalts (wie ganz anders lautet der daraufgepfropfte Ps. 119!) und die Aehnlichkeit mit Davidischem betont, sondern auch bemerkt: „So offenen Sinn für die Natur, für die Schönheit der Welt, um die Stimmung poetisch verklären zu können, besaßen zu jeder Zeit nur Wenige." Der gemeinsame Gedanke beider Theile sei „die Einerleiheit des Weltschöpfers mit dem Gesetzgeber, dem besondern Gotte Israels" (I, 113), und der Gedanke, daß auch das Gesetz wie die Sonne ein Licht ist (Spr. 6, 23). Ja es fragt sich selbst dies noch, ob wir überhaupt zwei und nicht vielmehr, mit Hitzig und Hengstenberg, drei Theile anzunehmen haben, deren Umfang sich freilich nicht gleich bleibt (Vss. 2—7. 8—11. 12—15).

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes:
Und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.
3 Ein Tag spendet Auskunft dem andern:
Und eine Nacht meldet der andern die Kunde.
4 Keine Auskunft ist's, und nicht sind's Worte:
Deren Stimme unvernehmbar wäre.

5 In alle Lande gehet aus ihre Schnur:
Und an der Welt Ende schallen ihre Reden.
6 Der Sonne hat er ein Zelt an ihnen bereitet:
Und sie ist wie ein Bräutigam, der hervortritt aus seiner Kammer;
sie freuet sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.
7 An einem Ende des Himmels gehet sie auf
und kreiset herum bis zum andern Ende:
Und nichts bleibt verborgen vor ihrer Glut.

8 Das Gesetz des Ewigen ist ohne Fehl, erquicket die Seele:
Das Zeugniß des Ewigen ist zuverlässig, machet den Einfältigen weise.

[9] Die Befehle des Ewigen sind redlich, erfreuen das Herz:
Das Gebot des Ewigen ist lauter, erleuchtet die Augen.
[10] Die Furcht des Ewigen ist rein, bestehet für und für:
Die Rechte des Ewigen sind Wahrheit, allesammt gerecht —
[11] Sie, die köstlicher sind als Gold und viel feines Gold:
Und süßer als Honig und Honigseim.

[12] Auch dein Knecht wird durch sie erleuchtet:
Wer sie hält, der hat großen Lohn.
[13] Wer kann merken, wie oft er fehlet?
Verzeihe mir die verborgenen Fehle.
[14] Auch vor den Uebermüthigen bewahre deinen Knecht:
laß sie nicht über mich Herr werden:
Dann werde ich unschuldig bleiben
und frei sein von großer Missethat.
[15] Es werde gnädig aufgenommen die Rede meines Mundes
und das Dichten meines Herzens vor dir:
Ewiger, mein Hort und mein Erlöser.

Psalm 101.

Während Hitzig bis auf den Zeitpunkt 1 Makk. 9, 73 herabgeht, halten die meisten Ausleger das Lied für ein in die spätere Sammlung gleichsam verirrtes Erzeugniß Davids, für ein Regentengelübde Davids.

[1] [Von David, ein Psalm.]

Von Gnade und Recht will ich singen:
Dir, Ewiger, will ich spielen.
[2] Ich will achten auf unsträflichen Weg,
(wann wirst du zu mir kommen?)
Ich will in Unsträflichkeit meines Herzens wandeln
im Innern meines Hauses.
[3] Ich will mir nicht vorsetzen
eine nichtswürdige Sache:
Das Thun der Uebertreter hasse ich,
es soll nicht bei mir haften.
[4] Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen:
Den Bösen will ich nicht kennen.
[5] Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet,
den will ich vertilgen:
Wer stolzer Augen und übermüthigen Herzens ist,
den mag ich nicht.
[6] Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande,
daß sie bei mir wohnen:
Wer auf unsträflichem Wege wandelt,
der soll mein Diener sein.

[7] Nicht soll wohnen im Innern meines Hauses,
wer Trug übet:
Wer Lügen redet,
soll nicht bestehen vor meinen Augen.
[8] Unablässig will ich vertilgen
alle Frevler im Lande:
Daß ich ausrotte aus des Ewigen Stadt
alle Uebelthäter.

Psalm 60 und 108, 7—14.

Der Ueberschrift (s. z. Vs. 2) entgegen findet Hupfeld in dem Gottesspruch Vss. 8—10 die Idee der Wiedervereinigung der Reiche, sodaß derselbe also die Trennung unter Rehabeam voraussetzen würde; auch Ewald, Köster und Maurer gehen bis auf die Zeit nach dem Exil, Hesse, Olshausen, Hitzig sogar in die makkabäische Periode herab. Jedenfalls wird Gott nach einer verlorenen Schlacht daran erinnert, daß, falls seine Verheißungen in Erfüllung gehen sollen, es höchste Zeit ist, den Geschicken eine andere Wendung zu geben. Die Differenzen der Ueberschrift mit 2 Sam. 8 und 1 Chron. 18 sind für Bleek und Andere ein Merkzeichen, daß der Verfasser derselben jene Schriften nicht vor Augen gehabt, d. h. daß die Ueberschrift alt und richtig sei. Aber auffallend bleibt doch immer, daß der Psalm nach der Ueberschrift auf einen der größten Siege Davids gehen soll, während er in Wirklichkeit darüber klagt, daß die Partei des Sängers immer unterliege. Möglicherweise gab nur die Erwähnung Edoms Vss. 10. 11 Veranlassung zur Ueberschrift. Jedenfalls spätern Datums ist die — übrigens schlechte (s. z. Ps. 108, 1. 11) — Reproduction der größern Hälfte unsers Liedes in dem spätern Flickwerk Ps. 108.

[1] [Dem Musikmeister, nach „Lilie des Zeugnisses", ein goldenes Lied, von David, zum Lehren; [2] als er stritt mit den Aramäern von Mesopotamien und mit den Aramäern von Zoba, und Joab zurückkehrte und schlug Edom im Salzthale, ihrer zwölftausend.]

[3] Gott, du hast uns verstoßen, auseinander gerissen:
Du bist zornig gewesen, stelle uns wieder her.
[4] Du hast das Land erschüttert, zerspalten:
Heile seine Brüche, denn es wanket.
[5] Du hast dein Volk Hartes erfahren lassen:
Als Wein hast du uns trinken lassen Taumel.
[6] Du hast denen, die dich fürchten, ein Panier gegeben:
Sich dahin zu flüchten vor dem Bogen. [Sela.]

Ps. 60.	Ps. 108.
[7] Auf daß deine Geliebten gerettet werden: Hilf mit deiner Rechten, und erhöre uns.	[7] Auf daß deine Geliebten gerettet werden: Hilf mit deiner Rechten und erhöre uns.
[8] Gott hat verheißen bei seiner Heiligkeit: „Frohlocken will ich, Sichem will ich austheilen und das Thal von Suchoth vermessen.	[8] Gott hat verheißen bei seiner Heiligkeit: „Frohlocken will ich, Sichem will ich austheilen, und das Thal von Suchoth vermessen.

Ps. 60.	Ps. 108.
9 Mein ist Gilead, und mein Manasse, und Ephraim ist meines Hauptes Schutzwehr: Juda ist mein Herrscherstab. 10 Moab ist mein Waschbecken; auf Edom werfe ich meinen Schuh: Ueber Philistäa breche ich in Jauchzen aus."	9 Mein ist Gilead, mein Manasse, und Ephraim ist meines Hauptes Schutzwehr: Juda ist mein Herrscherstab. 10 Moab ist mein Waschbecken; auf Edom werfe ich meinen Schuh: Ueber Philistäa jauchze ich."
11 Wer wird mich führen zur festen Stadt? Wer hat mich geleitet bis Edom? 12 Nicht Du, o Gott, der du uns verstoßen hast? Und nicht ausziehest, o Gott, mit unsern Heerschaaren? 13 Verleihe uns Beistand wider den Dränger: Denn Menschenhülfe ist kein nütze. 14 Mit Gott werden wir Thaten thun: Und Er wird niedertreten unsere Dränger.	11 Wer wird mich führen zur befestigten Stadt? Wer hat mich geleitet bis Edom? 12 Hast nicht du, o Gott, uns verstoßen: Und ziehest nicht aus, o Gott, mit unsern Heerschaaren? 13 Verleihe uns Beistand wider den Dränger: Denn Menschenhülfe ist kein nütze. 14 Mit Gott werden wir Thaten thun: Und Er wird niedertreten unsere Dränger.

Psalm 20.

Der Dichter hat (Vs. 8) Feinde vor sich und wünscht dem in den Krieg ziehenden (s. z. Vs. 1) und eben noch Opfer darbringenden (Vs. 4) König Glück und Sieg. Es ist also nicht die Rede von einem Regierungsantritt (Hupfeld), noch vom Messias (Hengstenberg), sondern entweder, wie Hitzig will, von einem Kriege Usias gegen die Philister (2 Chron. 26, 6), oder, wie die Meisten und auch noch Moll annehmen, von Davids Kriegszug gegen die Syrer (2 Sam. 10, 17), die mit Roß und Wagen (vgl. 2 Sam. 10, 18 mit Vs. 8) ausgezogen waren. Wechselgesänge nehmen Knapp, Ewald, Delitzsch u. A. an.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Der Ewige erhöre dich am Tage der Noth:
Sicher wolle dich stellen der Name des Gottes Jakobs.
3 Er sende dir Hülfe vom Heiligthume:
Und von Zion aus stütze er dich.
4 Er gedenke all deiner Speisopfer:
Und dein Brandopfer finde er fett. [Sela.]
5 Er gebe dir, was dein Herz begehret:
Und all dein Vorhaben lasse er gelingen.
6 O daß wir jubeln möchten ob deines Heiles
und im Namen unseres Gottes das Panier schwingen:
Der Ewige erfülle all deine Bitten.

7 Nun weiß ich, daß der Ewige seinem Gesalbten Heil gewähret:
Er wird ihn erhören von seinem heiligen Himmel her
mit den gewaltigen Thaten seiner helfenden Rechten.

8 Diese verlassen sich auf Wagen und jene auf Rosse:
Wir aber preisen rühmend den Namen des Ewigen, unseres Gottes.
9 Sie dort stürzen nieder und fallen:
Wir aber stehen fest und halten uns aufrecht.
10 Ewiger, gewähre dem Könige Heil:
Er erhöre uns am Tage, da wir rufen.

Psalm 21.

Jedenfalls hängt dieses Lied genau mit dem vorigen zusammen. Was Ps. 20, 5. 6 Wunsch war, das ist jetzt (Vs. 3) gewährt. Der König hat gesiegt (Vs. 6) und seine königliche Macht ist gefestigt (s. z. Vs. 4). So hat das eine Lied als Zukünftiges in Aussicht, worauf das andere als auf Vergangenes Bezug nimmt. Nicht aber singt unser Dichter selbst erst angesichts eines bevorstehenden Kriegs (De Wette), noch sind es nur ganz allgemeine Güter, von denen gesprochen wird (Hupfeld). Während aber Ewald höchstens an Josia, Hitzig dagegen schon an Usia denkt, setzen die Meisten den Psalm in Davids Zeit. Nur darf nicht David selbst als Verfasser gelten (so Moll), sondern derselbe ist als eine Stimme aus dem Volke zu betrachten (Hengstenberg).

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Ewiger, ob deiner Macht freuet sich der König:
Und wie sehr frohlocket er ob deiner Hülfe!
3 Seines Herzens Wunsch hast du ihm gewährt:
Und das Begehren seiner Lippen nicht verweigert. [Sela.]
4 Denn du kommest ihm entgegen mit Segnungen des Glückes:
Du setzest auf sein Haupt eine Krone von feinem Golde.
5 Leben erbat er von dir, du gabst es ihm:
Daß seine Tage währen für und für.
6 Groß ist seine Herrlichkeit durch deine Hülfe:
Würde und Hoheit legest du auf ihn.
7 Denn du setzest ihn zum Segen für immer:
Du machest ihn froh mit Freude vor deinem Angesicht.
8 Denn der König vertrauet auf den Ewigen:
Und durch die Gnade des Höchsten wird er nicht wanken.

9 Es wird erreichen deine Hand all deine Feinde:
Deine Rechte wird erreichen deine Hasser.
10 Du wirst sie wie zum Feuerofen machen zur Zeit deines Zornblickes:
Der Ewige selber wird in seinem Zorne sie verschlingen,
und Feuer wird sie fressen.
11 Ihre Leibes-Frucht wirst du von der Erde vertilgen:
Und ihren Samen aus den Menschenkindern.
12 Denn sie haben wider dich Böses angelegt:
Einen Anschlag ersonnen — sie werden's nicht vermögen.
13 Denn du wirst sie lassen den Rücken kehren:
Mit deiner Sehne wirst du gegen ihr Antlitz zielen.
14 Erhebe dich, Ewiger, in deiner Macht:
Singen wollen wir und spielen das Lob deiner gewaltigen Kraft.

Psalm 51.

Diesen Psalm hat man nach Luther „in der Kirche öfter als irgend einen Psalter gesungen und gebetet". Er war der letzte Gedanke unzähliger Christen, die unter Messer und Beil oder in den Qualen des Feuers endeten (z. B. Bragadino, Rogers, Taylor, Jane Gray). Mit vollkommener Sicherheit ist die Entstehungsstunde dieses merkwürdigen Bußliedes nicht mehr anzugeben, aber immer noch stehen die meisten Sachkundigen auf Seiten der Ueberschrift. Wirkliche Bedenken dagegen könnten nur die beiden letzten Verse erregen, welche auf die Zeiten des babylonischen Exils führen (s. z. Vs. 20). Während daher Rosenmüller, Maurer, Köster, Tholuck, Bleek darin einen spätern Zusatz finden, rücken Paulus, De Wette, Olshausen das Ganze in jene spätere Epoche herab, und Hitzig insonderheit schreibt auch diesen Psalm dem zweiten Jesaja zu, welcher, ebenso wie Vs. 21 geschieht, zukünftige Opfer auf den Tempelberg verlegt (56, 7; 60, 7), während Vss. 18. 19 die gegenwärtigen entwerthet erscheinen.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David: 2 da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er der Bath-Seba beigewohnt hatte.]

3 Sei mir gnädig, Gott, nach deiner Güte:
Nach deiner großen Barmherzigkeit tilge meine Uebertretungen.
4 Wasche mich ganz rein von meiner Missethat:
Und von meiner Sünde reinige mich.
5 Denn meine Uebertretungen erkenne Ich:
Und meine Sünde stehet mir immerdar vor Augen.
6 An dir allein habe ich gesündiget,
und was böse ist in deinen Augen, habe ich gethan:
Auf daß du als gerecht dastehest in deinem Reden,
als rein in deinem Richten.
7 Siehe, in Missethat bin ich geboren:
Und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.
8 Siehe, Wahrheit willst du im Gemüthe:
So präge denn meinem innersten Herzen Weisheit ein.

9 Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde:
Wasche mich, daß ich weißer werde als Schnee.
10 Laß mich Wonne und Freude hören:
Frohlocken müssen die Gebeine, die du zerschlagen hast.
11 Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden:
Und alle meine Missethaten tilge.
12 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz:
Und gib mir einen neuen Geist voll Festigkeit.
13 Verwirf mich nicht von deinem Angesicht:
Und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir.
14 Laß mir wiederkehren die Wonne deines Heiles:
Und mit einem willigen Geiste rüste mich aus.

15 Ich will die Uebertreter deine Wege lehren:
Daß die Sünder sich zu dir bekehren.

16 Errette mich von Blutschuld, o Gott, du meiner Hülfe Gott:
Daß meine Zunge jubele über deine Gerechtigkeit.
17 Herr, thue meine Lippen auf:
So soll mein Mund deinen Ruhm verkündigen.
18 Denn du hast nicht Lust am Schlachtopfer, sonst wollte ich's geben:
Brandopfer ist dir nicht angenehm.
19 Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein gebrochener Geist:
Ein gebrochenes und zerschlagenes Herz
wirst du, Gott, nicht verachten.

20 Thue wohl an Zion in deiner Huld:
Baue die Mauern Jerusalems.
21 Dann wirst du Lust haben an Opfern der Gerechtigkeit, an Brand- und Ganzopfer:
Dann sollen Farren auf deinen Altar kommen.

Psalm 8.

Der Inhalt dieses merkwürdigen, odenartigen Liedes, dem der Anblick des gestirnten Himmels Entstehung verliehen (so schon Calov, neuerdings Hitzig), ist schon in den „Vorerinnerungen" zum Bibelwerk (I, CLV—CLVII) dargelegt und im ersten Theile der Bibelurkunden (V, 535) darauf hingewiesen worden, „daß David diese Eindrücke von der Herrlichkeit des gestirnten Himmels, und ihrem Anblick gegenüber die noch größere Hoheit Gottes im Menschen, seinem Ebenbilde, bereits in jenen Jahren der Jugend empfangen hatte, welche er als Schäfer unter dem Sternenhimmel zubrachte". Daher war dort behauptet worden: „In welche Zeit Davids der wunderbare achte Psalm gehört, läßt sich nicht ausmachen." Bei demselben Resultate kommt auch Moll an. Tholuck dagegen versetzt ihn wirklich in Davids Jugend, M. Sachs in die Tage unmittelbar nach dem Sieg über Goliath, Hitzig in die Zeit des amalekitischen Kriegs, indem er Vs. 3 mit 1 Sam. 30, 1. 2 combinirt. Wichtiger ist, daß selbst Olshausen das Lied dem großen König nicht absprechen will. Von den ersten Liedersammlern ist er, da der Psalter mit lauter Paaren beginnt, jedenfalls als ein dem Lied aus der Tiefe Ps. 7 entsprechender Triumphgesang gedacht worden, den der Dichter auf der Höhe des Lebens singt.

1 [Dem Musikmeister, auf der Gittith, ein Psalm, von David.]

2 Ewiger, unser Herr,
wie glorreich ist dein Name auf der ganzen Erde:
Du, dessen Herrlichkeit gepriesen wird über die Himmel hinaus!
3 Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet
um deiner Widersacher willen:
Um verstummen zu machen den Feind und den Empörer.
4 Wenn ich anschaue deine Himmel, deiner Finger Werk:
Den Mond und die Sterne, die du bereitet —
5 Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest:
Und des Menschen Sohn, daß du sein dich annimmst?
6 Du hast ihn nur wenig gesetzet unter Gott:
Mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönet.

[7] Du hast ihn gemacht zum Herrscher über deiner Hände Werke:
Alles hast du unter seine Füße gethan —
[8] Schafe und Ochsen allzumal:
Dazu auch die Thiere des Feldes —
[9] Die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer:
Und was nur durchziehet die Pfade der Meere.

[10] Ewiger, unser Herr:
Wie glorreich ist dein Name auf der ganzen Erde.

Psalm 3.

Schon die Ueberschrift setzt unser „Morgenlied" (vgl. S. 211) in die Zeiten, da David vor Absalom geflohen war. In der That hat er es, wie auch das nächstfolgende, gedichtet, „als er in der Wüste des Ostjordanlandes, scheinbar von Gott und dem Volke verlassen, ja dem Verhungern ausgesetzt, seinen Trost fand in dem Vertrauen auf Gott, der ihn so oft gerettet und durch so wunderbare Geschicke auf den Thron Judas geführt hatte" (V, 535). So auch Hengstenberg, Moll u. A. Sogar Hitzig erkennt die Zusammengehörigkeit beider Psalmen, sowie auch ihre Abkunft von David an, setzt sie aber in eine noch frühere Zeit in seinem Leben (1 Sam. 30, 6), während Olshausen und Hupfeld den Psalm dem David absprechen und De Wette irgend einen nicht mehr zu bestimmenden König für seinen Verfasser hält.

[1] [Ein Psalm, von David, da er floh vor seinem Sohne Absalom.]

[2] Ewiger, wie sind meiner Dränger so viel:
Und erheben sich so Viele wider mich!
[3] Viele sprechen von meiner Seele:
„Keine Hülfe ist für ihn bei Gott." [Sela.]

[4] Aber Du, Ewiger, bist ein Schild um mich:
Meine Ehre, und der mein Haupt emporhebet.
[5] Laut rufe ich den Ewigen an:
So erhöret er mich von seinem heiligen Berge. [Sela.]

[6] Ich legte mich nieder und schlummerte ein:
Ich erwachte, denn der Ewige ist meine Stütze.
[7] Ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden Volks:
Die sich ringsum wider mich gelagert haben.

[8] Stehe auf, Ewiger, hilf mir, mein Gott!
dein Schlag traf ja aller meiner Feinde Backen:
Der Frevler Zähne zerschmettertest du.
[9] Vom Ewigen kommt die Hülfe:
Ueber dein Volk komme dein Segen! [Sela.]

Psalm 4.

Diesem Liede ist sein geschichtlicher Platz schon durch das vorhergehende angewiesen (vgl. V, 535). Außer Hitzig hat auch Ewald seinen Verfasser in David nachgewiesen,

was aber Sebastian Schmidt, De Wette, Hupfeld, Olshausen in Abrede stellen, indem sie zugleich (mit Ausnahme von Olshausen) die individuellen Züge des Gedichts in allgemeine aufzulösen versuchen.

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, ein Psalm, von David.]

2 Wenn ich rufe, erhöre mich, Gott meiner Gerechtigkeit,
der du in der Bedrängniß Raum mir schafftest:
Sei mir gnädig, und höre mein Gebet.

3 Ihr Männer, wie lange soll meine Ehre geschändet werden:
Wie lange wollt ihr Eitles lieb haben, auf Lüge ausgehen? [Sela.]
4 Erkennet doch, daß der Ewige seinen Frommen wunderbar führet:
Der Ewige wird hören, wenn ich zu ihm rufe.

5 Erzittert, und versündiget euch nicht:
Denket nach in eurem Herzen auf eurem Lager, und seid stille. [Sela.]
6 Bringet Opfer der Gerechtigkeit dar:
Und vertrauet auf den Ewigen.

7 Viele sprechen, „Wer wird uns Glück schauen lassen?
Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, Ewiger."
8 Du hast Freude in mein Herz gelegt:
Größer als wann Andere Korn und Most in Fülle haben.

9 In Frieden werde ich mich zugleich legen und einschlafen:
Denn Du, Ewiger, allein wirst in Sicherheit mich wohnen lassen.

Psalm 11.

Ueber den Strophenbau des Psalms verbreiten sich schon die „Vorerinnerungen" des Bibelwerks, S. CLVIII. Bei der kraftvollen Kürze, dem herzhaften Geist und frischen Schwung der Sprache, und bei richtiger Deutung des „heiligen Palastes" Gottes (s. z. Vs. 4), ist kein Grund von der überschriftlichen Angabe abzugehen. Nur über den anzunehmenden Zeitpunkt in Davids Leben sind daher auch die besten Ausleger noch uneinig, indem Ewald an die erste Zeit der Verfolgung unter Saul, Hitzig an den Philisterkrieg, Maurer und Delitzsch an die Empörung Absaloms denken. Letzteres dürfte mit Bezug auf die angedeuteten Umwälzungen des öffentlichen Rechtszustandes (s. z. Vs. 3) vorzuziehen sein. Auch G. Baur vertheidigt entschieden die bestimmten Beziehungen auf Davids Person, während Hupfeld darin nur einen „Aufblick von den Wirren auf Erden zu dem gerechten Richter im Himmel" sieht.

1 [Dem Musikmeister, von David.]

Bei dem Ewigen suche ich Zuflucht;
wie möget ihr denn zu meiner Seele sprechen:
„Fliehet auf eure Berge, ihr Vögel?
2 Denn siehe, die Frevler spannen den Bogen,
legen schon ihren Pfeil auf der Sehne zurecht:
Zu schießen im Dunkel auf die, so rechtschaffenen Herzens sind.

3 Denn die Grundpfeiler werden umgerissen:
Was könnte der Gerechte da ausrichten?"
4 Der Ewige in seinem heiligen Palaste,
der Ewige, dessen Thron im Himmel ist:
Seine Augen schauen,
seine Wimpern prüfen die Menschenkinder.
5 Der Ewige erkennet den Gehalt des Gerechten:
Den Frevler aber und den, der Gewaltthat liebet,
hasset seine Seele.
6 Er wird regnen lassen auf die Frevler Schlingen:
Feuer und Schwefel und Glutwind
ist ihres Bechers Theil.

7 Denn gerecht ist der Ewige,
gerechte Werke liebt er:
Auf den Rechtschaffenen schauet sein Antlitz.

Psalm 12.

Der Mittelpunkt des Psalms besteht in der Gottesverheißung Vs. 6, während das Ende mit seiner herben Anklage zum Anfange zurückkehrt. Treffend sagt Delitzsch: „Der Psalm ist ein Ring und jenes Orakel ist sein Juwel." Während aber Hupfeld dasselbe nur für dichterische Einkleidung, Ewald für Berufung auf ein schon vorhandenes Prophetenwort hält, denkt Moll an wirkliche Offenbarung und Hitzig sagt: „Der fromme Dichter David, «da er ein Prophet war» (Apg. 2, 30), war befähigt, auf dem Spiegel der durch das Gebet gereinigten, entlasteten Seele ein Gotteswort wahrzunehmen" (I, 67).

1 [Dem Musikmeister, nach der Octave, ein Psalm, von David.]

2 Hilf, Ewiger, denn die Frommen haben abgenommen:
Denn die Treue ist geschwunden unter den Menschenkindern.
3 Falschheit reden sie Einer mit dem Andern:
Ihre Lippe ist voll Heuchelei,
mit zweierlei Herzen reden sie.

4 Der Ewige wolle ausrotten alle glatten Lippen:
Die Zunge, die da stolz redet —
5 Die da sagen, „Mit unserer Zunge üben wir Stärke;
unsere Lippen stehen uns bei:
Wer ist Herr über uns?"

6 „Wegen des Druckes der Elenden, wegen des Seufzens der Armen:
Will ich nun mich aufmachen", spricht der Ewige,
„will ich in Heil versetzen den, der sich darnach sehnet."
7 Die Reden des Ewigen sind lautere Reden:
Wie Silber, geläutert im irdenen Tiegel,
gereiniget siebenmal.

8 Du, Ewiger, wirst sie bewahren:
Sie behüten vor diesem Geschlechte für und für —
9 Mögen auch die Frevler allenthalben umherschwärmen:
Da ja Niederträchtigkeit die Oberhand erlangt hat unter den Menschenkindern.

Psalm 26.

Der Sänger, welcher bei Gelegenheit eines allgemeinen Unglücks, vielleicht einer Pest (s. z. Vs. 1), wünscht, Gott möge zwischen ihm und den Sündern unterscheiden, scheint nach Vss. 6. 8 ein Priester zu sein. Dies wäre mit Hitzigs Annahme, daß Jeremia das Lied verfaßt, vereinbar. Auch einige Parallelen lassen sich dafür anführen, z. B.:

Vs. 4.	Jer. 15, 17.
Ich sitze nie bei den leichtsinnigen Leuten.	Nie saß ich im Kreise der Spötter und jauchzte.

Durchaus zwingend sind alle diese Gründe freilich nicht, weshalb die Mehrzahl noch bei der davidischen Abfassung stehen bleibt und an 2 Sam. 15, 25 erinnert. Nur ist hierfür die Beziehung auf Tempel und Tempelcultus fast zu ausgesprochen.

1 [Von David.]

Richte mich, Ewiger, denn Ich habe in meiner Unschuld gewandelt:
Und auf den Ewigen vertrauet, ohne zu wanken.
2 Prüfe mich, Ewiger, und versuche mich:
Durchläutere meine Nieren und mein Herz.
3 Denn deine Gnade ist vor meinen Augen:
Und ich wandele in deiner Treue.
4 Ich sitze nie bei den leichtsinnigen Leuten:
Und mit den Falschen komme ich nicht zusammen.
5 Ich hasse die Versammlung der Bösewichter:
Und bei den Frevlern sitze ich nicht.
6 Ich wasche meine Hände in Unschuld:
Und will mich halten zu deinem Altare, o Ewiger —
7 Daß ich erschallen lasse die Stimme des Dankes:
Und erzähle alle deine Wunder.
8 Ewiger, ich habe lieb die Stätte deines Hauses:
Und den Ort, da deine Herrlichkeit thronet.

9 Raffe nicht hin mit den Sündern meine Seele:
Noch mit den Blutdürstigen mein Leben —
10 Deren Hände mit Schandthat umgehen:
Und deren Rechte voll ist von Bestechung.
11 Ich aber wandle in meiner Unschuld:
Erlöse mich, und sei mir gnädig.
12 Mein Fuß stehet auf ebenem Boden:
In voller Versammlung werde ich den Ewigen preisen.

Psalm 27.

Olshausen findet hier zwei ganz verschiedene Lieder vereinigt (s. z. Vs. 7), die er in die Zeiten der Makkabäer verlegt. Dagegen denkt Hitzig an den, von seiner Familie verstoßenen Jeremia, welcher im Tempel Zuflucht gefunden habe (Vs. 10 = Jer. 12, 6). Jedenfalls ist richtig, daß die Verse 4 und 6 mit Ps. 26, 6—8 sich in einer Weise berühren, daß man beide Psalmen als ein Paar auffassen muß. Nach „Gott in der Geschichte“ (I, 259) ist der Psalm „wahrscheinlich davidisch“.

1 [Von David.]

Der Ewige ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Ewige ist meines Lebens Schutz,
vor wem sollte ich erschrecken?
2 Dringen heran wider mich Bösewichter,
daß sie mich zerfleischen:
Meine Dränger und mir Verfeindeten,
die straucheln stets und fallen.
3 Wenn sich ein Heer wider mich lagert,
so kennet mein Herz keine Furcht:
Wenn sich Krieg wider mich erhebet,
dennoch habe ich Vertrauen.

4 Eines habe ich vom Ewigen erbeten, das hätte ich gerne:
Daß ich wohnen möge im Hause des Ewigen mein ganzes Leben lang,
anzuschauen die Huld des Ewigen,
und meine Wonne zu haben an seinem Tempel.
5 Denn er birgt mich in einer Hütte am Tage des Unglücks:
Er schirmt mich mit dem Schirme seines Zeltes,
auf einen Felsen erhöhet er mich.
6 Und nun wird mein Haupt erhöhet über meine Feinde rings um mich her;
darum will ich opfern in seinem Zelte Opfer des Jubels:
Will singen und spielen dem Ewigen.

7 Höre, Ewiger, meiner Stimme Rufen:
Und sei mir gnädig, und erhöre mich.
8 Dir antwortet mein Herz auf dein Wort, „Suchet mein Antlitz“:
„Dein Antlitz, Ewiger, will ich suchen.“
9 Verbirg dein Antlitz nicht vor mir;
weise nicht ab im Zorne deinen Knecht:
Meine Hülfe bist du stets gewesen;
verstoße und verlaß mich nicht, Gott meines Heiles.
10 Denn mögen auch Vater und Mutter mich verlassen:
Der Ewige nimmt mich doch auf.
11 Weise mir, Ewiger, deinen Weg:
Und führe mich auf ebenem Pfade
um meiner Gegner willen.

12 Gib mich nicht preis der Gier meiner Dränger:
Denn falsche Zeugen sind wider mich aufgestanden
und der da Unbill schnaubet.

13 Wie, wenn ich nicht glauben dürfte, des Ewigen Güte noch zu schauen:
Im Lande der Lebendigen!
14 Harre auf den Ewigen:
Sei getrost, und dein Herz fasse Muth,
und harre auf den Ewigen.

Psalm 55.

Während Olshausen wieder an die Zeiten des Alcimus denkt, Hitzig aber das Lied von Jeremia in den Zeiten des Einfalls der Scythen gesungen sein läßt, und endlich auch Ewald in dem Jahrhundert der letztgenannten Thatsache stehen bleibt, schreiben Delitzsch, Hengstenberg, Moll und die Meisten dieses malerisch angelegte Lied, voll kühner Wendungen, eigenthümlicher dunkler Ausdrücke und abgerissener, kühn überspringender Gedanken (s. z. Vs. 10) dem David zu, welcher es zur Zeit von Absaloms Abfall und Ahitophels Verrath gedichtet haben soll.

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, eine Unterweisung, von David.]

2 Merke, Gott, auf mein Gebet:
Und verbirg dich nicht vor meinem Flehen.
3 Horche auf mich und erhöre mich:
Ich werfe mich hin und her in meiner Klage und muß stöhnen —
4 Wegen der Stimme des Feindes, vor des Frevlers Druck:
Denn sie wälzen Unheil auf mich,
und im Zorne feinden sie mich an.
5 Mein Herz ängstet sich in meinem Innern:
Und Todesschrecken haben mich überfallen.
6 Furcht und Zittern kommt mich an:
Daß mich ein Schauder überdeckt.
7 Darum spreche ich, O hätte ich Schwingen wie die Taube:
Fortfliegen wollte ich und zur Ruhe kommen.
8 Siehe, fernhin würde ich fliehen:
Bleiben in der Wüste. [Sela.]
9 Durch eilige Flucht wollte ich mich sichern:
Vor dem reißenden Winde, vor dem Wetter.

10 Mache zunichte, Herr, zerspalte ihre Zunge:
Denn ich sehe Gewaltthat und Hader in der Stadt.
11 Bei Tag und Nacht umkreiset man sie auf ihren Mauern:
Und Arges und Unheil ist in ihrem Innern.
12 Eitel Verderben ist in ihrem Innern:
Und von ihrem Markte weichet nicht Bedrückung und Trug.
13 Denn nicht ein Feind schmähet mich; ich würde es ertragen:
Nicht mein Hasser hat wider mich groß gethan;
ich würde mich vor ihm verbergen —

14 Sondern Du, ein Mensch meinesgleichen:
Mein naher Freund und mein Vertrauter —
15 Die wir zusammen süßen Umgang pflogen:
Zum Gotteshause wandelten in frohem Haufen.
16 Verwüstung komme über sie,
zur Unterwelt müssen sie lebendig hinabfahren:
Denn eitel Bosheit ist in ihrer Wohnung, in ihrem Innern.

17 Ich will zu Gott rufen:
Und der Ewige wird mir helfen.
18 Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und stöhnen:
So wird er meine Stimme hören.
19 Er erlöset durch Frieden meine Seele aus dem Krieg, der wider mich bestehet:
Denn in großer Schaar sind sie auf mich eingedrungen.
20 Gott wird hören und sie demüthigen
(er thronet ja von Alters her): [Sela.]
Sie, die unveränderlich beharren
und die Gott nicht fürchten.
21 Er hat an denen, die friedlich mit ihm lebten, sich vergriffen:
Hat entheiliget seinen Bund.
22 Glatt wie Butter ist sein Mund,
und Krieg ist sein Herz:
Gelinder sind seine Worte als Oel,
und doch sind sie gezückte Schwerter.

23 Wirf auf den Ewigen dein Anliegen,
der wird für dich sorgen:
Nicht immerdar wird er den Gerechten wanken lassen.
24 Und Du, Gott, wirst sie hinabfahren lassen in die tiefe Grube;
die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen:
Doch Ich vertraue auf dich.

Psalm 58.

Durch das Bild von den Löwen und ihren Zähnen reiht sich dieser Psalm an den siebenundfunfzigsten. David soll das Lied nach Hengstenberg noch unter Saul gesungen haben, welcher sein Richter, aber zugleich auch sein Verfolger war, nach Delitzsch erst zu Absaloms Zeiten, welcher die Rechtspflege zu einem Mittel machte, dem David die Herzen des Volks zu stehlen. Wahrscheinlich sind nämlich die Richter, über welche Klage geführt wird, als einheimische gedacht (Hupfeld), nicht als heidnische (Ewald, Hitzig). Die letztgenannten Kritiker sprechen übrigens mit Bleek und sehr vielen Andern das Lied dem David ab.

1 [Dem Musikmeister, nach „Verderbe nicht", von David, ein goldenes Lied.]

2 Wollet ihr denn wirklich mit Verstummen Gerechtigkeit reden:
Mit Rechtschaffenheit richten die Menschenkinder?
3 Doch nein, im Herzen treibet ihr Schlechtigkeiten:
Auf Erden wäget ihr dar das Unrecht eurer Hände.

4 Abgewichen sind die Frevler vom Mutterschooße an:
Von Geburt an gehen irre, die da Lüge reden.
5 Ihr Gift ist gleichwie Schlangengift:
Nach Art der tauben Otter, die ihr Ohr verstopfet —
6 Welche nicht höret auf die Stimme der Beschwörer:
Des wohlgelehrten Zaubermeisters.
7 Gott, schlage ein ihre Zähne in ihrem Maul:
Das Gebiß der jungen Löwen zerstoße, Ewiger.
8 Sie müssen zergehen wie Wasser, die sich verlaufen;
Er drücke seine Pfeile los, als würden sie niedergemähet.
9 Sie seien gleich einer Schnecke, die zerfließend dahingehet;
Als eines Weibes Fehlgeburt, als die nie der Sonne Licht geschauet haben.
10 Ehe eure Töpfe die Dornen verspüren:
Wird er beides, frische und brennende, hinwegstürmen.

11 Der Gerechte wird sich freuen, daß er also Rache schauet:
Seine Schritte wird er baden in des Frevlers Blut.
12 Und die Menschen werden sagen, Fürwahr, Lohn wird dem Gerechten:
Es gibt doch eine göttliche Gerechtigkeit auf Erden.

Psalm 62.

Gehört der Psalm nicht vielmehr mit Ps. 39 zusammen, an den er anklingt (s. z. Vss. 1. 2. 10), und ist er von David, so darf am ehesten an dieselbe Sachlage gedacht werden, welcher Ps. 4 entstammt ist, mit welchem er sich namentlich durch den Ausdruck „Mannessöhne" (s. z. Vs. 10) berührt.

1 [Dem Musikmeister, auf Jeduthun, ein Psalm, von David.]

2 Fürwahr, zu Gott ist stille meine Seele:
Von ihm kommet meine Hülfe.
3 Fürwahr, Er ist mein Hort und meine Hülfe:
Meine Veste; ich werde nicht stark wanken.
4 Wie lange wollet ihr gegen einen Einzelnen anstürmen,
daß ihr alle ihn zertrümmert:
Als wäre er eine hangende Wand,
eine umstürzende Mauer?
5 Fürwahr, von seiner Höhe, ist der Plan, wollen sie ihn stürzen;
sie haben Gefallen an Lüge:
Mit ihrem Munde segnen sie,
aber in ihrem Herzen fluchen sie. [Sela.]

6 Fürwahr, an Gott gib still dich hin, meine Seele:
Denn von ihm kommet meine Hoffnung.
7 Fürwahr, Er ist mein Hort und meine Hülfe:
Meine Veste; ich werde nicht wanken.
8 Auf Gott beruhet mein Heil und meine Ehre:
Mein starker Fels und meine Zuflucht ist mir Gott.

9 Vertrauet auf ihn zu jeder Zeit, ihr Leute,
schüttet aus vor ihm euer Herz:
Gott ist unsere Zuflucht. [Sela.]

10 Fürwahr, ein Hauch sind die Menschenkinder,
eine Lüge die Mannessöhne:
Auf der Wage steigen sie empor,
sind allzumal leichter als ein Hauch.
11 Vertrauet nicht auf erpreßtes Gut,
und auf Raub setzet keine eitle Hoffnung:
Wenn das Vermögen anwächst,
so habet nicht Acht darauf.
12 Einmal hat Gott geredet,
zweimal schon habe ich's vernommen:
Daß die Macht bei Gott ist.
13 Und bei dir, o Herr, ist Gnade:
Denn Du vergiltst einem Jeglichen nach seinem Thun.

Psalm 64.

An sich trägt der Psalm nicht die Spur einer bestimmten Geburtsstunde, wol aber legen es die mannichfachen Berührungen mit Ps. 58 (s. z. Vss. 4. 7) nahe, ihn mit diesem zusammenzustellen.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Höre, Gott, meine Stimme in meiner Klage:
Vor dem Schrecken des Feindes behüte mein Leben.
3 Birg mich vor der Versammlung der Bösewichter:
Vor dem tobenden Haufen der Uebelthäter —
4 Die wie ein Schwert ihre Zunge schärfen:
Als ihren Pfeil auflegen bittere Rede —
5 Daß sie im Verstecke auf den Redlichen schießen:
Plötzlich auf ihn schießen ohne alle Scheu.
6 Fest stellen sie sich einen bösen Anschlag,
verabreden, daß sie heimlich Fallstricke legen:
Sie denken, es werde ja doch Niemand auf sie sehen.
7 Sie sinnen Schlechtigkeiten aus, sprechen,
„Wir sind fertig mit dem fein ersonnenen Plane":
Und eines Jeden Inneres und Herz ist eine Tiefe.

8 Da schießet sie Gott:
Ein Pfeil kommt plötzlich — es sind da ihre Wunden.
9 Und man bringet sie zu Fall, über sie kommet ihre Zunge:
Den Kopf werden schütteln alle, die sie ansehen.
10 Da fürchten sich alle Menschen:
Und sie verkündigen die That Gottes
und merken auf sein Werk.
11 Der Gerechte wird sich des Ewigen freuen und Zuflucht bei ihm suchen:
Und es werden sich rühmen alle, die rechtschaffenen Herzens sind.

Psalm 23.

Eines aus jener „Reihe innerer Lebensbilder, welche hinreichen, uns den Einfluß Davids auf seine Zeit und auf die folgenden Jahrhunderte zu erklären" (V, 535), vielleicht mit Ps. 3 und 4 in eine Zeit gehörig (so Ewald, Maurer, Delitzsch). Aber keinesfalls hat der Dichter ein Kirchenlied machen wollen (Hengstenberg), und „eine bewußte Bestimmung für die Gemeinde würde ihm alle persönliche Wahrheit nehmen und seinen Charakter zerstören" (Hupfeld). Ist er, wie auch Tholuck und Umbreit annehmen, von David, so hat sich der innerste Grundton seines Gottesgefühls nie wohlthätiger und melodischer ausgesprochen. Indessen ist Hitzig bis auf Jeremia, Olshausen bis auf die syrische Religionsnoth herabgegangen.

1 [Ein Psalm, von David.]

Der Ewige ist mein Hirte:
Mir wird nichts mangeln.
2 Auf grünen Auen läßet er mich lagern:
Zu friedlichen Wassern leitet er mich.

3 Meine Seele erquicket er:
Führet mich in Geleisen des Heiles
um seines Namens willen.
4 Müßte ich auch wandern durch ein todfinsteres Thal,
ich fürchte kein Unglück; denn Du bist bei mir:
Dein Stecken und Stab, die trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch,
daß meine Dränger müssen zusehen:
Salbest zuvor mein Haupt mit Oel,
Schenkest mir voll ein.
6 Eitel Glück und Gnade werden mir folgen mein ganzes Leben lang:
Und ich werde wohnen im Hause des Ewigen immerdar.

Psalm 50.

Gott erscheint auf Zion und ruft Himmel und Erde als Zeugen herbei zu der Gerichtssitzung, welche er hält über sein Volk, indem er demselben eine Art von „geistlicher Auslegung" seines Gesetzes vorhält und gegen den Misverstand und Misbrauch des Opferdienstes sowol, als auch gegen das Zurückbleiben der Thaten dienender und helfender Liebe hinter dem bloßen Wissen vom Gesetz eifert. Während die Ueberschrift das Lied dem Assaph beilegt, denkt Ewald an Josias Zeit, und Hitzig legt den Psalm dem zweiten Jesaja in den Mund, welcher auch nicht will, daß man auf fremdem Boden opfere (Jes. 66, 1 fg.).

1 [Ein Psalm, von Asaph.]

Gott, der Allmächtige, der Ewige, redet und rufet die Erde:
Von der Sonne Aufgang bis zu ihrem Niedergang.

2 Aus Zion, der Schönheit Vollendung:
Kommet Gott strahlend hervor.
3 Unser Gott kommt und mag nicht schweigen:
Fressendes Feuer gehet vor ihm her,
und rings um ihn stürmet es sehr.
4 Er rufet dem Himmel droben:
Und der Erde, daß er sein Volk richte —
5 „Versammelt mir meine Frommen:
Die mit Opfern meinen Bund geschlossen."
6 Und so verkündigen die Himmel seine Gerechtigkeit:
Denn Gott ist es, der nun Gericht hält. [Sela.]

7 „Höre, mein Volk, auf daß ich rede,
Israel, daß ich Zeugniß gegen dich ablege:
Denn Gott, dein Gott bin ich.
8 Deiner Opfer halben strafe ich dich nicht:
Sind doch deine Brandopfer immer vor mir.
9 Ich will nicht aus deinem Hause den Farren nehmen:
Aus deinen Hürden die Böcke.
10 Denn mein sind alle Thiere im Walde:
Das Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen.
11 Ich kenne alles Gevögel der Berge:
Und des Feldes Wild gehöret mir zu.
12 Wenn mich hungerte, würde ich dir's nicht sagen:
Denn mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllet.
13 Werde ich wol Fleisch von Stieren essen:
Und Blut von Böcken trinken?
14 Opfere Gotte Dank:
Und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.
15 Und rufe mich an am Tage der Noth:
So will ich dich herausreißen, und du sollst mir Ehre geben."

16 Zum Frevler aber spricht Gott,
„Was hast du meine Satzungen herzuzählen:
Und führest meinen Bund im Munde —
17 So Du doch Zucht hassest:
Und wirfst meine Worte hinter dich?
18 Wenn du einen Dieb siehest, so hältst du Freundschaft mit ihm:
Und mit Ehebrechern hast du Gemeinschaft.
19 Deinem bösen Maule lässest du den Zügel schießen:
Und deine Zunge flicht Betrug.
20 Du sitzest und redest wider deinen eigenen Bruder:
Gegen deiner Mutter Sohn stößest du Verleumdung aus.
21 Solches thust du, und ich schweige;
Da meinest du, ich sei gerade wie du:
Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen."

22 „Merket doch dies, die ihr Gottes vergesset:
Daß ich nicht hinraffe, und sei kein Retter da.
23 Wer Dank opfert, gibt mir Ehre:
Und wer seinen Weg recht richtet,
den werde ich schauen lassen das Heil Gottes.“

Psalm 41.

Wenn die messianische Deutung eine veraltete genannt wurde (s. z. Vs. 1), so wird an diesem Urtheil dadurch nichts geändert, wenn einige veraltete Theologen, die sich in die Gegenwart verirrt haben, dieselbe noch aufrecht erhalten wollen. Dies gilt namentlich von Böhl, der übrigens darin recht hat, daß, wenn der Psalm einmal überhaupt von David sein soll, er nicht sowol während der Empörung Absaloms (Hofmann, Delitzsch), als vielmehr in der 1 Kön. 2, 5. 6 angezeigten Zeit gedichtet sein mag. Jedenfalls hat auch der Sammler, welcher die angeblich davidischen Lieder mit diesem schloß, an Davids letzte Krankheit gedacht, und die Vss. 4. 6. 9 führen auf eine derartige Lage.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Wohl dem, der ein Herz hat für den Leidenden:
Am Tage des Unglücks wird der Ewige ihn retten.
3 Der Ewige wird ihn bewahren und beim Leben erhalten;
es wird ihm wohlgehen auf Erden:
Und du magst ihn nicht preisgeben der Gier seiner Feinde.
4 Der Ewige wird seine Stütze auf dem Siechbett sein:
Von aller seiner Krankheit stellest du ihn wieder her.

5 Ich sprach, „Ewiger, sei mir gnädig:
Heile meine Seele, denn ich habe an dir gesündiget.“
6 Meine Feinde aber wünschen mir Böses:
„Wann wird er sterben und sein Name vergehen?“
7 Und kommt einer, mich zu besuchen, so redet er Falschheit;
sein Herz sammelt sich Schlimmes:
Er gehet fort, es auszutragen.
8 Mit einander raunen wider mich all meine Hasser:
Wider mich sinnen sie Unheil mir zu bereiten —
9 „Verderben ist auf ihn ausgegossen:
Und woran er krank liegt, davon stehet er nicht wieder auf.“
10 Auch der mir befreundet war,
der mein Vertrauen hatte und mein Brod aß:
Hat die Ferse hoch wider mich aufgehoben.

11 Du aber, Ewiger, sei mir gnädig und richte mich wieder auf:
So will ich ihnen vergelten.
12 Daran erkenne ich, daß du Gefallen an mir hast:
Daß nicht jauchzen darf über mich mein Feind.

[13] Mich aber, der ich unsträflich wandle, mich hältst du aufrecht:
Und stellest mich vor dein Angesicht immerdar.

Schlußformel zum ersten Buche der Psalmen.

[14] Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels,
zu allen Zeiten für und für:
Amen! ja Amen!

Psalm 1.

Schon Basilius bezeichnet unsern Psalm nur als ein kurzes Vorwort zum ganzen Liederbuch, sodaß vielfach Ps. 2 als die eigentlich erste Nummer desselben galt (s. z. Ps. 1, 1; Apg. 13, 33). Um dieser frühern Zusammenordnung willen hat man wenigstens auf einen und denselben Verfasser schließen zu dürfen geglaubt, als welchen Hengstenberg den David, Hitzig den Alexander Jannäus annimmt. In das makkabäische Zeitalter versetzen das Lied auch Rüdinger und Olshausen. Andererseits wird behauptet, die „Spötter" Vs. 1 weisen auf die Zeit der salomonischen Spruchweisheit, das Nachdenken über das Gesetz bei Tag und Nacht Vs. 2 auf Jos. 1, 8, das Bild Vs. 3 auf Jer. 17, 8, während Ps. 92, 13—15 sicher ein Nachklang ist. Aber nichts steht im Wege, auch die andern Stellen so zu erklären und das Lied in dieselbe Zeit zu setzen wie das folgende.

[1] Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Rathe der Frevler:
Noch stehet auf dem Wege der Sünder,
noch sitzet, da die Spötter sitzen —
[2] Sondern seine Lust hat am Gesetze des Ewigen:
Und über sein Gesetz sinnet Tag und Nacht.
[3] Der wird sein wie ein Baum, gepflanzet an Wasserbächen:
Der seine Frucht gibt zu seiner Zeit,
und dessen Blätter nicht verwelken;
und Alles, was er thut, wird wohl gerathen.

[4] Aber also sind die Frevler nicht:
Sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet.
[5] Darum werden die Frevler nicht bestehen im Gerichte:
Noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.
[6] Denn der Ewige kennet den Weg der Gerechten:
Aber der Frevler Weg wird vergehen.

Psalm 2.

In diesem kräftigen, einen durchaus theokratischen Geist athmenden Liede wird die Idee des ersten wiederholt, oder vielmehr von der geschichtlichen Thatsächlichkeit aus, die zu unserm Psalm Veranlassung ward, erhebt sich der erste zur Darstellung nur allgemeiner Wahrheit. Ewald, Bleek, Nöldecke und Andere schreiben den Psalm dem Salomo, Maurer dem Hiskia, Meier dem Usia, Delitzsch dem Jesaja oder seiner Zeit

zu. Hupfeld sieht darin das theokratische Königthum überhaupt, Hofmann den jüdischen Messias als Typus Jesu Christi verherrlicht. Herkömmlich ist es, den Psalm wegen Apg. 4, 25 (13, 33) auf David zurückzuführen und darin eine directe Weissagung auf Jesus Christus zu finden (s. z. 2, 1).

1 Warum toben die Heiden:
Und die Völker sinnen auf Eitles?
2 Es lehnen sich auf die Könige der Erde,
und die Fürsten rathschlagen miteinander:
Wider den Ewigen und seinen Gesalbten —
3 „Lasset uns zerreißen ihre Bande:
Und von uns werfen ihre Seile!"

4 Der im Himmel thronet, lachet ihrer:
Der Herr spottet ihrer.
5 Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne:
Und in seinem Grimme schrecket er sie —
6 „Habe Ich doch meinen König eingesetzt:
Auf Zion, meinem heiligen Berge."

7 Meldung will ich thun von dem Beschluß des Ewigen:
Er sprach zu mir, „Du bist mein Sohn:
Ich habe heute dich gezeuget.
8 Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben:
Und als dein Eigenthum die Enden der Erde.
9 Du wirst sie mit eiserner Ruthe zerschlagen:
Wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen."

10 So kommt nun, ihr Könige zur Besinnung:
Lasset euch warnen, ihr Richter der Erde.
11 Dienet dem Ewigen mit Furcht:
Und frohlocket mit Zittern.
12 Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr verloren gehet;
denn leicht möchte sein Zorn entbrennen:
Wohl Allen, die Zuflucht bei ihm suchen.

Psalm 15.

Dieser Psalm ist nach Hitzig „der besten Tage hebräischer Poesie würdig" (I, 75) und wird auch schon früh nachgeahmt (Jes. 33, 14—16). Er stimmt daher für die Zeit, als David die Lade aus Obed-Edoms Hause nach dem Berge Zion schaffte (2 Sam. 6, 12. 16 vgl. mit Vss. 9. 10). Da aber diese Beziehung fraglich und schon von einem Tempelberg die Rede zu sein scheint (s. z. Vs. 1), so ist auch eine Beziehung auf Salomos Tempel möglich, welcher auch „Zelt" heißt (s. z. Ps. 27, 4).

1 [Ein Psalm, von David.]

Ewiger, wer darf weilen in deinem Zelte:
Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?

[2] Der, so unsträflich wandelt und Gerechtigkeit übet:
Und redet die Wahrheit von Herzens Grund —
[3] Der nicht Verleumdung auf seiner Zunge trägt,
seinem Nächsten kein Leid zufügt:
Noch den, der ihm nahe steht, schmähet —
[4] In dessen Augen verachtet ist der Verworfene,
während er, die den Ewigen fürchten, ehret:
Der nicht abändert, was er zu seinem Schaden geschworen —
[5] Der sein Geld nicht auf Wucher gibt,
und Bestechung wider den Unschuldigen nicht annimmt:
Wer solches thut, der wird nicht wanken für und für.

II. Psalmen aus den Zeiten des getheilten Reichs und der Verbannung.

Psalm 45.

Der Psalm hat alle die wunderlichen Schicksale des Hohenliedes getheilt und wurde in seiner ursprünglichen Eigenschaft als Hochzeitslied (vgl. Vss. 8—12. 14. 15), als „Lied der Liebe" (s. z. Vs. 1) wol schon zur Zeit seiner Aufnahme in das Gesangbuch der Psalmen nicht mehr verstanden. Schon seit Calvin und Grotius denken die meisten Ausleger und Geschichtschreiber (so zuletzt auch noch Sharpe) an Salomo und dessen Heirath mit der 1 Kön. 3, 1; 9, 24 erwähnten ägyptischen Königstochter. Aber Salomo hatte noch keine „Väter" (Vs. 17) als Vorgänger in seiner Herrschaft, und die Braut scheint vielmehr aus Tyrus zu sein (s. z. Vs. 13). Letzteres weist entschieden auf Ahabs Hochzeit mit Isebel (1 Kön. 16, 31). Dagegen könnte sprechen, daß die ausgesprochene Hoffnung auf unvergängliche Dauer des Throns eher an einen davidischen Abkömmling denken läßt (s. z. Vs. 7). Aber als ein solcher würde sich höchstens mit Delitzsch Joram, Josaphats Sohn, denken lassen, sofern er Isebels Tochter Athalja heirathete. Aber diese war schon eher Tochter von Israel als von Tyrus, und dürfte in Juda kaum von vornherein so harmlos begrüßt worden sein, während für Ahab auch die Erwähnung der elfenbeinernen Paläste (s. z. Vs. 1) spricht. Hitzig hat daher das Richtige, während Ewald an die Jugendzeit Jerobeams II. denkt, also doch auch dem Psalmen ephraimitische Herkunft zuschreibt. Absolute Begriffsverwirrung ist es, mit Böhl auf David zurückzugehen, und in dem Liede mit Hengstenberg eine directe, mit Stier eine indirecte, typische Weissagung auf die Vermählung Christi mit der Gemeinde zu erblicken. Aber auch nur ein israelitischer König kann Veranlassung zu diesem Hochzeitslied gegeben haben, kein König der Perser (De Wette) oder Syrer (Olshausen).

[1] [Dem Musikmeister, nach „Lilien", von den Kindern Korah, eine Unterweisung, ein Lied der Liebe.]

[2] Mein Herz wallet auf von einem feinen Worte;
ich spreche, Mein Gedicht gilt dem Könige:
Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen Schreibers.
[3] Der Schönste bist du unter den Menschenkindern;
Anmuth ist ausgegossen über deine Lippen:
Darum hat dich Gott gesegnet für immer.

4 Gürte um die Hüfte, o Held, dein Schwert:
Deinen Glanz und deine Hoheit.
5 Und deine Hoheit lege an, fahre hin
um der Treue und milden Gerechtigkeit willen:
Und hehre Thaten wird dich deine Rechte lehren.
6 Deine Pfeile sind scharf:
Völker fallen unter dir,
deine Pfeile gehen in's Herz den Feinden des Königs.

7 Dein Gottesthron bestehet in alle Zukunft:
Ein Scepter des Rechts ist deines Reiches Scepter.
8 Du liebest Gerechtigkeit und hassest Frevel:
Darum hat dich Gott, dein Gott gesalbet
mit Freudenöl mehr als deine Genossen.
9 Myrrhe und Aloë, Kasia sind alle deine Kleider:
Aus elfenbeinernen Palästen erfreuet dich Saitenspiel.
10 Königstöchter sind unter deinen Trauten:
Die Gemahlin stehet zu deiner Rechten in Goldkleinoden aus Ophir.

11 Höre, Tochter, und siehe, und neige dein Ohr:
Und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus —
12 So mag der König Verlangen tragen nach deiner Schöne:
Denn Er ist dein Herr, darum huldige ihm.
13 Und es werden dir huldigen, Tochter von Tyrus:
Mit Geschenk dir schmeicheln des Volkes Reichste.
14 Eitel Herrlichkeit ist die Königstochter drinnen:
Aus Goldwirkerei bestehet ihr Kleid.
15 In bunten Gewändern wird sie dem Könige zugeführt:
Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gespielen, werden zu dir gebracht.
16 Sie werden herzugeführt mit Freuden und Frohlocken:
Ziehen ein in den Palast des Königs.

17 An deiner Väter Stelle werden deine Söhne treten:
Du wirst sie zu Fürsten setzen im ganzen Lande.
18 Ich will den Ruhm deines Namens bringen bis zum fernsten Geschlechte:
Darum werden die Völker dich preisen in alle Zukunft.

Psalm 47.

Im Jubelton eines festlichen Triumphgesangs feiert der Sänger Gottes unmittelbares Eingreifen in einem über auswärtige Völker davongetragenen Siege, welcher Gott als einen Herrn über die ganze Erde darstellt. Da er nach vollbrachter That wieder zu seinem himmlischen Wohnsitze zurückkehrt (Vs. 6), haben die Alten den Psalm auf Christi Himmelfahrt bezogen, während Hengstenberg, Delitzsch, Moll und die Meisten an Josaphats Sieg über die verbündeten Heiden denken. Da aber das Lied durch Inhalt und Sprache sich in dieselbe Reihe mit beiden Nachbarn stellt, ist sowol diese Annahme, als auch Ewalds Gedanke an den Einzug in den zweiten

Tempel ausgeschlossen, und wir müssen an die Zeiten Hiskias denken, und zwar, da der Ausdruck auf die Rückkehr der Bundeslade aus einem glücklichen Kriege hinzudeuten scheint (s. z. Vs. 6), etwa mit Hitzig an Hiskias Sieg über die Philister 2 Kön. 18, 8. Wie aus 2 Sam. 11, 11 erhellt, pflegte man nämlich die Bundeslade mit in den Krieg zu nehmen.

1 [Dem Musikmeister, von den Kindern Korah, ein Psalm.]

2 All ihr Völker, klatschet in die Hände:
Jauchzet Gott zu mit Jubelton.
3 Denn der Ewige, der Höchste, ist furchtbar:
Ein großer König über die ganze Erde.
4 Er bringet Völker unter uns:
Und Nationen unter unsere Füße.
5 Er wählet uns unser Erbtheil aus:
Die Pracht Jakobs, den er liebet. [Sela.]

6 Gott ist aufgefahren mit Jauchzen:
Der Ewige mit Posaunenschall.
7 Lobsinget Gotte, lobsinget:
Lobsinget unserem Könige, lobsinget.
8 Denn König der ganzen Erde ist Gott:
Spielet ein feines Lied.
9 Gott ist König geworden über die Heiden:
Gott hat sich gesetzet auf seinen heiligen Thron.
10 Die Völkerfürsten haben sich versammelt
als ein Volk des Gottes Abrahams:
Denn Gottes sind die Schilde der Erde,
hoch ist er erhaben.

Psalm 6.

Der Ueberlieferung folgend haben Hengstenberg und Delitzsch auch dieses Lied dem David zugeschrieben und, als auf geschichtliche Beweise für derartige Stimmungen und Lagen in seinem Leben, z. B. auf die Folgen seines Ehebruchs hingewiesen. Dagegen finden Maurer, Olshausen und Hitzig die Berührungen mit Jeremia überwiegend, und solche liegen allerdings nicht wenige vor (s. z. Vss. 2. 3. 7). Man vergleiche z. B.:

Jer. 10, 24.	mit	Ps. 6, 2.
Züchtige mich, Ewiger, jedoch mit Maß: nicht in deinem Zorne, daß du mich nicht aufreibest.		Ewiger, nicht in deinem Zorne strafe mich: und nicht in deinem Grimme züchtige mich.

Freilich machen Delitzsch und Moll darauf aufmerksam, daß in der Rede des Jeremia überhaupt die Psalmen nachklingen, wie namentlich der unmittelbare Fortgang beweist:

Jer. 10, 15.	Ps. 79, 6. 7.
Schüttle deinen Grimm aus über die Völker, die dich nicht kennen wollen, und über die Geschlechter, welche deinen Namen nicht anrufen:	Gieße deinen Grimm aus auf die Heiden, die dich nicht kennen: und über die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.

Jer. 10, 15.	Ps. 79, 6. 7.
Denn sie fressen Jakob, ja fressen ihn völlig auf, und seine Aue verwüsten sie.	Denn man hat Jakob gefressen: und seine Wohnstätte haben sie verwüstet.

Während aber im erstern Falle die Abhängigkeit allerdings eher auf Jeremias Seite liegen dürfte, so scheint, wie wir oben (S. 471) sahen, Ps. 79, 6. 7 spätere Beifügung zu sein (s. z. Jer. 10, 25). Jedenfalls müssen wir das Lied entweder vor die Zeiten Jeremias stellen, etwa nach dem oben (S. 553) gegebenen Winke unter Hiskia, oder aber mit Hitzig (I, 27) sagen: „Am wahrscheinlichsten hat den Psalm doch wol derjenige Schriftsteller verfaßt, der die meisten erheblichen Parallelen liefert, und so dürfte die Herkunft von Jeremia, dessen weiches Gemüth sich hier widerspiegelt, kaum einem Zweifel unterliegen."

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, nach der Octave, ein Psalm, von David.]

2 Ewiger, nicht in deinem Zorne strafe mich:
Und nicht in deinem Grimme züchtige mich.
3 Sei mir gnädig, Ewiger, denn ich bin verschmachtet:
Heile mich, Ewiger, denn meine Gebeine sind erschrocken.
4 Und meine Seele ist sehr erschrocken:
Du aber, Ewiger, ach wie so lange —!

5 Kehre wieder, Ewiger, errette meine Seele:
Hilf mir um deiner Gnade willen.
6 Denn im Tode gedenket man deiner nicht mehr:
Wer könnte in der Unterwelt dir danken?
7 Ich bin müde von meinem Seufzen,
ich schwemme in jeglicher Nacht mein Bette:
Zur Thränenflut mache ich mein Lager.
8 Verfallen ist mein Auge vor Gram:
Gealtert, da so Viele mich bedrängen.

9 Weichet von mir, all ihr Uebelthäter:
Denn der Ewige hat gehöret die Stimme meines Weinens.
10 Gehöret hat der Ewige mein Flehen:
Der Ewige wird mein Gebet annehmen.
11 Zu Schanden müssen werden und sehr erschrecken alle meine Feinde:
Zurückweichen, zu Schanden werden plötzlich.

Psalm 46.

Wiederklingend in dem Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott", feiert unser aus drei mit gleichem Refrain versehenen (s. z. Vs. 4) Versen bestehendes Lied eine auffallende und rettende Wunderthat Gottes, welche bald in Jes. 7 (Hitzig), bald in 2 Chron. 20 (Delitzsch), am besten in 2 Kön. 19 = Jes. 37 (Hengstenberg, Ewald, Hupfeld, Moll) gefunden wird (s. z. Vs. 2). Hitzig hält geradezu den Jesaja für den Verfasser dieses und der beiden folgenden Psalmen (47 und 48).

1 [Dem Musikmeister, von den Kindern Korah, nach Mädchenweise, ein Lied.]

2 Gott ist unsere Zuflucht und Stärke:
Als Hülfe in Nöthen trefflich bewährt.
3 Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Erde sich wandelte:
Und die Berge wankten inmitten des Meeres —
4 Sollten auch toben, schäumen seine Wasser:
Die Berge zittern von seinem Ungestüm. [Sela.]

5 Eines Stromes Bäche erfreuen die Gottesstadt:
Das Heiligthum der Wohnungen des Höchsten.
6 Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken:
Gott wird ihr helfen beim Anbruche des Morgens.
7 Es tobten Völker, wankten Königreiche:
Er ließ seine Stimme erschallen, alsbald verzaget die Erde.
8 Der Ewige der Heerschaaren ist mit uns:
Eine Burg ist uns der Gott Jakobs. [Sela.]

9 Kommet, schauet die Thaten des Ewigen:
Der Entsetzen angerichtet hat auf Erden —
10 Der den Kriegen steuert bis an's Ende der Erde:
Den Bogen zerbricht und den Spieß zerschlägt,
und Wagen mit Feuer verbrennet.
11 „Lasset ab und erkennet, daß Ich Gott bin:
Ich will hoch sein unter den Völkern, hoch sein auf Erden."
12 Der Ewige der Heerschaaren ist mit uns:
Eine Burg ist uns der Gott Jakobs. [Sela.]

Psalm 48.

Man hat nur die Wahl zwischen der Befreiung Jerusalems von der assyrischen Belagerung unter Sanherib (Calvin, De Wette, Hitzig, Ewald, Hupfeld, Nöldecke) oder dem Siege Josaphats über die verbündeten Nachbarvölker (Rosenmüller, Hengstenberg, Delitzsch). Die vielen Berührungen mit Jes. 33, 13—24 (vgl. Vs. 8 mit Jes. 33, 23, Vs. 15 mit Jes. 33, 22, Vs. 13 mit Jes. 33, 18, Vs. 7 mit Jes. 33, 14) entscheiden für erstere Beziehung.

1 [Ein Lied, ein Psalm, von den Kindern Korah.]

2 Groß ist der Ewige und hochberühmt:
In der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge.
3 Schön ragt empor, des ganzen Landes Lust, Zions Berg:
Seine Seite gegen Mitternacht ist die Stadt des großen Königs.
4 Gott ist in ihren Palästen:
Kund geworden als eine feste Burg.

5 Denn siehe, die Könige trafen zusammen:
Zogen allesammt heran.
6 Dieselben sahen, alsobald stutzten sie:
Wurden bestürzt, bebten hinweg —

7 Zittern erfaßte sie allda:
Angstschmerz gleich dem der Gebärerin —
8 Wie durch den Ostwind weggerafft:
Der Tarsisschiffe zertrümmert.
9 Gleichwie wir gehöret, also haben wir's nun gesehen
an der Stadt des Ewigen der Heerschaaren, an der Stadt unseres Gottes:
Gott wird ihr für alle Zukunft Bestand geben. [Sela.]

10 Wir gedenken, Gott, deiner Gnade:
Drinnen in deinem Tempel.
11 Wie dein Name, o Gott,
also reichet dein Ruhm bis an die Enden der Erde:
Voll von Gerechtigkeit ist deine Rechte.
12 Es freue sich der Berg Zion,
die Töchter Juda seien fröhlich:
Um deiner Gerichte willen.

13 Gehet um Zion herum und umkreiset die Stadt:
Zählet ihre Thürme.
14 Richtet die Aufmerksamkeit auf ihre Vormauer,
durchschreitet ihre Paläste:
Auf daß ihr's erzählen könnet dem künftigen Geschlechte.
15 Denn ein Solcher ist Gott, unser Gott, stets und immerdar:
Er führet uns über das Verderben hinweg.

Psalm 49.

Dieses Lehrgedicht zerfällt in einen Eingang (Vs. 1—5) und zwei gleich lange, in denselben Gedanken (Vss. 13. 21) auslaufende Strophen. „Geschichtliche Beziehungen — sagt Hitzig (I, 267) — mangeln in diesem Gedichte ganz und gar; aber seine ungesuchte, natürliche Schönheit, der Charakter der Sprache und die Beschaffenheit seines Lehrgehalts im Verein weisen auf hohes Alterthum hin, und wir werden nicht über das Zeitalter heruntergehen dürfen, dem wir die drei Vorgänger des Psalms eigneten."

1 [Dem Musikmeister, von den Kindern Korah, ein Psalm.]

2 Höret dies, ihr Völker alle:
Merket auf, alle Bewohner der Welt —
3 Ihr Menschenkinder und ihr Mannessöhne:
Gleichermaßen Reich und Arm.
4 Mein Mund soll Weisheit reden:
Und meines Herzens Dichten Einsicht.
5 Ich will mein Ohr zum Spruchlied neigen:
Bei Zitherklang mein Räthsel offenbar machen.

6 Warum sollte ich mich fürchten in Tagen des Unglücks:
Wenn die Missethat meiner Untertreter mich umgibt? —
7 Die da vertrauen auf ihr Vermögen:
Und der Größe ihres Reichthums sich rühmen.

8 Den Bruder kann ein Mensch unmöglich loskaufen:
Nicht kann er Gott ein Lösegeld für ihn geben —
9 Zu theuer wäre ja der Loskauf ihrer Seele:
Und so läßt man's anstehen immerdar —
10 Daß er weiter lebe für und für:
Und nicht die Grube sehe.
11 Nein, er muß sehen, wie Weise sterben,
gleichermaßen Thor und Dummer umkommen:
Und Andern ihr Vermögen überlassen.
12 Ihr Sinn ist, ihre Häuser ständen für immer,
ihre Wohnungen von Geschlecht zu Geschlecht:
Sie haben mit ihren Namen ganze Landschaften benannt.
13 Aber ein Mensch in Herrlichkeit ist ohne Bestand:
Gleichet dem Vieh, das hingewürgt wird.

14 So ergehet's denen, die voll thörichter Zuversicht sind:
Und ihnen folgen nach, die ihrem Munde Beifall geben. [Sela.]
15 Wie Schafe in die Unterwelt gestoßen, wird der Tod sie weiden:
Und es herrschen über sie die Rechtschaffenen am Morgen,
und vernichten wird die Unterwelt ihre Gestalt, daß sie keine Stätte mehr hat.
16 Doch Gott wird meine Seele erlösen aus der Unterwelt Gewalt:
Denn er wird mich in seinen Schutz nehmen. [Sela.]
17 Fürchte dich nicht, wenn Jemand reich wird:
Wenn seines Hauses Schätze sich mehren.
18 Denn das alles wird er bei seinem Tode nicht mitnehmen:
Seine Schätze werden nicht ihm nachfahren.
19 Ob er auch seine Seele bei seinem Leben segnet:
Und man dich lobet, daß du dir gütlich thust —
20 Sie muß kommen zu seiner Väter Geschlecht:
Welche nimmer das Licht mehr schauen.
21 Ein Mensch in Herrlichkeit und ohne Verstand:
Gleichet dem Vieh, das hingewürgt wird.

Psalm 75.

Dieses Siegeslied ist dem nächsten verwandt durch Freudigkeit des Tones und zuversichtliche Haltung; beide sind von gleichem Umfange; beide messen die Ehre dem „Gotte Jakobs" (75, 10 = 76, 7) zu, welcher Gerichte gehalten hat (75, 3. 8 = 76, 9. 10) über „alle Frevler auf Erden" (75, 9) zu Gunsten „aller Elenden auf Erden" (76, 10). Wenn nun der nächste Psalm sich auf die große assyrische Niederlage bezieht, so ist auch dieser in dieselbe Zeit zu setzen, wogegen schon Rüdinger an Antiochus Epiphanes und Hitzig speciell an 1 Makk. 3, 10. 11 dachten.

1 [Dem Musikmeister, nach der Weise „Verderbe nicht!", ein Psalm, von Asaph, ein Lied.]

2 Wir danken dir, Gott, wir danken:
Und daß nahe ist dein Name, erzählen deine Wunder.

3 „Wann ich die bestimmte Zeit erfassen werde:
So will Ich recht richten.
4 Zittern ergreift die Erde und all ihre Bewohner:
Durch Mich sind ihre Säulen festgestellt.“ [Sela.]

5 Ich spreche zu den Tollen, Seid nicht toll:
Und zu den Frevlern, Traget nicht hoch euer Horn!
6 Hebet nicht hoch empor euer Horn:
Redet nicht mit stolz gerecktem Halse!

7 Denn weder vom Aufgange, noch vom Niedergange:
Auch nicht von der Wüste her kommt Erhöhung —
8 Sondern Gott ist Richter:
Diesen erniedriget und jenen erhöhet er.

9 Denn ein Becher ist in des Ewigen Hand;
und er schäumet von Wein, ist voll von Würztrank;
daraus schenket Er ein:
Ja, seine Hefen müssen ausschlürfen, trinken
alle Frevler auf Erden.

10 Ich aber will es verkündigen immerdar:
Ich will lobsingen dem Gotte Jakobs.
11 „Und alle Hörner der Frevler will ich abhauen:
Erhöhet müssen werden die Hörner des Gerechten.“

Psalm 76.

Ein „Loblied auf die Befreiung Jerusalems von Sanheribs Belagerung“ („Gott in der Geschichte“, I, 270), besonders wenn wirklich die besprochene Niederlage der Feinde unmittelbar vor Jerusalem stattgehabt haben sollte (s. z. Vs. 4). Andernfalls kann man an den Sieg über Saron 2 Makk. 3, 13 fg. denken.

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, ein Psalm, von Asaph, ein Lied.]

2 Allbekannt in Juda ist Gott:
In Israel ist groß sein Name.
3 Denn es ward in Salem seine Hütte aufgerichtet:
Und seine Wohnung in Zion.
4 Daselbst zerbrach er des Bogens Blitze:
Schild und Schwert und Krieg. [Sela.]

5 Glanzvoll erscheinst du, herrlich:
Von den Bergen des Raubes her.
6 Zur Beute wurden die beherzten Streiter,
sanken in ihren Schlaf:
Und Keiner der Tapfern vermochte seine Hand zu rühren.
7 Vor deinem Schelten, Gott Jakobs:
Sanken in tiefen Schlaf beide, Wagen und Roß.

8 Ja, Du bist furchtbar:
Und wer kann vor dir bestehen, wenn anhebt dein Zorn?
9 Vom Himmel her verkündetest du Gericht:
Da erschrak die Erde und ward stille —
10 Als zum Richten Gott sich aufmachte:
Rettung zu bringen allen Elenden auf Erden. [Sela.]

11 Denn durch der Menschen Wüthen legest du Ehre ein:
Und machest dir einen Schmuck aus dem Uebermaß ihres Grimmes.
12 Gelobet und bezahlet Gelübde dem Ewigen, eurem Gotte:
Alle rings um ihn her mögen Gaben darbringen dem Schrecklichen.
13 Er nimmt weg den Muth der Fürsten:
Ist furchtbar den Königen der Erde.

Psalm 93.

Da vom „Rauschen großer Wasser" ein Bewohner Palästinas keine erfahrungsmäßige Kenntniß hat, versteht man die Worte des Psalms seit Venema, wie 46, 4, bildlich (s. z. Vs. 3) und findet das damit angedeutete Ereigniß etwa identisch mit dem Thema des eben angeführten andern Liedes.

1 Der Ewige ist König, mit Hoheit angethan:
Angethan ist der Ewige, mit Macht umgürtet;
darum stehet der Erdkreis fest, wanket nicht.
2 Fest stehet dein Thron von jeher:
Von Ewigkeit an bist du.
3 Ströme erhoben, Ewiger,
Ströme erhoben ihre Stimme:
Ströme erheben ihr Getöse.
4 Gewaltiger als das Rauschen großer Wasser,
der gewaltigen, der Brandungen des Meeres:
Ist in der Höhe der Ewige.
5 Deine Zeugnisse sind sehr wahrhaftig;
deinem Hause ziemet Heiligkeit:
Ewiger, für alle Zukunft.

Psalm 65.

Mit der Ueberschrift an David als Verfasser dieses Erntedankliedes (s. z. Vs. 1) zu denken, verbietet der Vs. 5 vorausgesetzte Tempel und Tempelcultus. Da aber nach Vss. 6—9 eine der glücklichen Ernte vorangegangene, geschichtliche Machtthat Gottes anzunehmen ist, so hat Ewald an die Niederlage der Assyrer gedacht, welche nach Delitzsch für unsern Dichter in einer Vergangenheit von drei Jahren liegt.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David, ein Lied.]

2 Dich soll man stille loben, Gott, zu Zion:
Und dir das Gelübde bezahlen.
3 Der du Gebete erhörest:
Zu dir kommt alles Fleisch.

4 Sündenschuld drücket mich zu Boden:
Doch Du wirst unsere Uebertretungen vergeben.
5 Wohl dem, den du erwähltest und zu dir lässest,
daß er wohne in deinen Vorhöfen:
Laß uns satt werden von den Gütern deines Hauses,
der Heiligkeit deines Tempels.
6 Wunderbar erhörest du uns in Gerechtigkeit, Gott unseres Heiles:
Du Zuversicht aller Enden der Erde und des Meeres in der Ferne
7 Der du die Berge feststellest durch deine Kraft:
Gegürtet bist mit Macht —
8 Der du stillest das Brausen der Meere, das Brausen ihrer Wellen:
Und das Toben der Völker —
9 Daß sich fürchten, die an den Enden wohnen, vor deinen Wunderzeichen:
Den Aufgang und den Niedergang füllest du mit Jubel.

10 Du hast das Land heimgesucht und lässest es überfließen;
du machest es sehr reich;
Gottes Bach hat Wassers die Fülle:
Du bereitest der Menschen Getreide,
denn also bereitest du das Land.
11 Seine Furchen tränkest du, lockerst seine Schollen auf:
Mit Regengüssen durchfeuchtest du es, segnest sein Gewächs.
12 Du hast gekrönet das Jahr mit deiner Güte:
Und deine Geleise triefen von Fett.
13 Es triefen die Anger der Steppe:
Und mit Jubel schürzen sich die Hügel.
14 Bekleidet sind die Auen mit Schafheerden,
und die Thäler hüllen sich in Korn:
Sie jauchzen einander zu und singen.

Psalm 66.

Von David ist das Lied nicht, schon um Vs. 13 willen. Wann es aber Entstehung gefunden, ist mit Sicherheit nicht anzugeben. Paulus, Olshausen und Hitzig gehen in die makkabäische Periode herab; Rosenmüller und Ewald bleiben bei der Tempelweihe nach dem Exil stehen, von Lengerke und Köster gehen im Anschlusse an Aeltere bis auf Hiskias Zeit hinauf, womit jedenfalls der denkbar früheste Termin gesetzt wäre.

1 [Dem Musikmeister, ein Lied, ein Psalm.]

Jauchzet Gotte, alle Welt.
2 Preiset die Herrlichkeit seines Namens:
Gebet ihm Herrlichkeit, bekennet seinen Ruhm.
3 Sprechet zu Gott, „Wie furchtbar sind deine Werke:
Ob der Größe deiner Macht heucheln dir Gehorsam deine Feinde.
4 Alle Welt müsse dich anbeten und dir lobsingen:
Lobsingen deinem Namen.“ [Sela.]

5 Kommt und sehet die Thaten Gottes:
Sein hehres Walten über den Menschenkindern.

6 Er verwandelte das Meer in's Trockene,
durch den Strom zog man zu Fuße:
Allda freueten wir uns seiner.
7 Er herrschet durch seine gewaltige Kraft immerdar,
seine Augen blicken scharf auf die Heiden:
Die Widerspenstigen mögen sich nur nicht erheben. [Sela.]

8 Preiset, ihr Völker, unsern Gott:
Und lasset laut erschallen seinen Ruhm —
9 Der unsere Seele in's Leben versetzte:
Und unsern Fuß nicht wanken ließ.
10 Denn du hast uns geprüfet, Gott:
Uns durchläutert, wie man Silber läutert —
11 Du hast uns in's Netz hineingebracht:
Hast eine schwere Last auf unsere Lenden gelegt —
12 Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren:
Wir sind in's Feuer und in's Wasser gerathen;
aber du hast uns auch hinausgeführet und erquicket.

13 Ich will in dein Haus kommen mit Brandopfern:
Dir bezahlen meine Gelübde —
14 Was meine Lippen offen ausgesprochen:
Und mein Mund geredet hat in meiner Noth.
15 Brandopfer von Mastschafen will ich dir bringen
sammt dem Opferdufte von Widdern:
Ich will opfern Rinder sammt Böcken. [Sela.]

16 Kommt, höret mich erzählen, ihr Gottesfürchtigen alle:
Was er an meiner Seele gethan hat.
17 Zu ihm rief ich mit meinem Munde:
Und Lobgesang war auf meiner Zunge.
18 Wäre ich Frevels mir bewußt gewesen in meinem Herzen:
So würde der Herr mich nicht erhöret haben.
19 Aber Gott hat erhöret:
Hat gemerkt auf meines Gebetes Stimme.
20 Gepriesen sei Gott:
Der mir nicht versagt hat meine Bitte und seine Gnade.

Psalm 67.

Dieser Psalm stellt sich durch seine Veranlassung (s. z. Vs. 7) neben Ps. 65 und ist geschichtlich so wenig sicher zu bestimmen als Ps. 66. Von Lengerke stellt auch ihn in die Hiskiaperiode, während Ewald in die Zeiten des wiederhergestellten Staates, Olshausen und Hitzig in die der Makkabäer herabgehen.

1 [Dem Musikmeister, mit Saitenspiel, ein Psalm, ein Lied.]

2 Gott sei uns gnädig und segne uns:
Er lasse sein Angesicht uns leuchten — [Sela.]

3 Daß kund werde auf Erden dein Weg:
Unter allen Heiden dein Heil.

4 Es danken dir, Gott, die Völker:
Es danken dir die Völker alle.
5 Die Nationen freuen sich und jubeln:
Denn du richtest die Völker gerecht,
und die Nationen auf Erden regierest du. [Sela.]

6 Es danken dir, Gott, die Völker:
Es danken dir die Völker alle.
7 Das Land hat gegeben sein Gewächs.
Es segne uns Gott, unser Gott.
8 Es segne uns Gott:
Daß ihn fürchten alle Enden der Erde.

Psalm 94.

Man kann versucht sein, dieses, mit seinen beiden Vorgängern sich berührende, schöne Lied (vgl. die Satzbildung Vss. 1. 3 mit Ps. 93, 3 und den Inhalt von Vs. 8 mit Ps. 92, 7) etwa in die Mitte zwischen jene (690 und 610), also 650 zu setzen, womit man gerade die Zeit der Religionsnoth unter Manasse trifft; denn von einheimischen Unterdrückern (s. z. Vs. 8) und von unter der Form des Rechts vom Thron aus (s. z. Vs. 20) verübten Gewaltthaten ist die Rede. Hitzig denkt beim „verderblichen Stuhl" an das Hohepriesterthum des Alcimus, und manche Stellen des Liedes sehen allerdings so aus, als befänden sich mit den einheimischen Feinden auch Fremde mit im Bunde (Vss. 5. 10. 14).

1 Gott, deß die Rache ist, Ewiger:
Gott, deß die Rache ist, erscheine.
2 Erhebe dich, du Richter der Welt:
Vergilt den Hoffärtigen ihr Thun.

3 Wie lange noch sollen die Frevler, Ewiger:
Wie lange noch sollen die Frevler jauchzen? —
4 Trotzige Reden ausstoßen?
Und alle Uebelthäter sich brüsten?
5 Dein Volk, Ewiger, zermalmen sie:
Und dein Erbe bedrücken sie.
6 Wittwen und Fremdlinge erwürgen sie:
Und die Waisen morden sie —
7 Sagen dabei, Der Ew'ge siehet es nicht:
Und der Gott Jakobs merket's nicht.

8 Kommet zur Einsicht, ihr Unvernünftigen unter dem Volke:
Und ihr Thoren, wann wollt ihr klug werden?
9 Wie? der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören:
Oder, der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen?

10 Der die Völker unterweiset, sollte der nicht strafen:
Er, der die Menschen Erkenntniß lehret?
11 Der Ewige kennet die Gedanken der Menschen:
Weiß, daß sie nichtig sind.

12 Wohl dem Manne, den du unterweisest, Ew'ger:
Und aus deinem Gesetze belehrest —
13 Daß er stille ausharre vor den Tagen des Unglücks:
Bis dem Frevler die Grube gegraben werde.
14 Denn der Ewige wird sein Volk nicht verstoßen:
Und sein Erbe nicht verlassen.
15 Denn Recht muß doch Recht bleiben:
Und dem werden alle frommen Herzen zufallen.

16 Wer tritt für mich auf wider die Bösewichter:
Wer stellt sich für mich entgegen den Uebelthätern?
17 Wenn der Ewige mir nicht zur Hülfe gewesen wäre:
So hätte schier in der Stille meine Seele Wohnung gefunden.
18 Sprach ich, „Es wanket mein Fuß":
Deine Gnade, Ewiger, stützte mich.
19 Wurden meiner Sorgen viel in meinem Innern:
Deine Tröstungen ergötzten meine Seele.

20 Sollte im Bunde mit dir stehen der verderbliche Richterstuhl:
Der Unheil stiftet unter dem Scheine des Rechts?
21 Sie rotten sich zusammen wider die Seele des Gerechten:
Und unschuldiges Blut verdammen sie.
22 Darum wird der Ewige mir zur Veste:
Und mein Gott zum Felsen meiner Zuflucht.
23 Er läßt auf sie selber zurückfallen ihr sündhaftes Treiben,
und durch ihre eigene Bosheit wird er sie vertilgen:
Es wird sie vertilgen der Ewige, unser Gott.

Psalm 14 und 53.

Das Lied liegt in doppelter Fassung vor und wird von der überlieferungstreuen Auslegung dem David zugeschrieben. Aber es berührt sich nicht blos im Allgemeinen schon allzu sichtlich mit spätern Schriften (vgl. Hitzig, I, 72), sondern auch der Schlußwunsch führt entschieden in nachdavidische, wenn auch nicht gerade nothwendig (s. z. 14, 7) exilische Zeiten. Auf jeden Fall wird, wie auch G. Baur und Hitzig annehmen, in der zweiten Form (s. z. 53, 6) das Ereigniß unter Sanherib vorausgesetzt, weshalb Paulus das Lied geradezu dem Jesaja zuschreibt, während Hitzig auf Jeremia zurückgeht und die Jer. 10, 25 gemeinten Feinde, also die Scythen, als die Bedränger auffaßt. Ueber das Verhältniß beider Textformen zueinander ist schon zu 53, 6 das Nöthige gesagt.

Ps. 14.

1 [Dem Musikmeister, von David.]

Der Thor spricht in seinem Herzen, „Es ist kein Gott“:
Verderbt, abscheulich ist ihr Treiben;
da ist Keiner, der Gutes thue.
2 Der Ewige schauet vom Himmel herab auf die Menschenkinder:
Daß er sehe, ob ein Verständiger da sei,
Einer, der nach Gott frage.
3 Sie sind alle abgewichen, allesammt verdorben:
Da ist Keiner, der Gutes thue,
auch nicht Einer.

4 Siehe, erfahren werden es alle Uebelthäter:
Im Verzehren meines Volkes finden sie ihre Mahlzeit,
rufen den Ewigen nicht an.
5 Dann erschrecken sie gewaltiglich:
Denn Gott ist bei dem gerechten Geschlecht.
6 Den Rathschlag des Elenden möget ihr zu Schanden machen:
Ist doch der Ewige seine Zuflucht.

7 Ach daß aus Zion Israels Hülfe käme:
Wenn der Ewige die Gefangenen seines Volkes zurückführet,
soll Jakob frohlocken, Israel fröhlich sein.

Ps. 53.

1 [Dem Musikmeister, auf Machalath, eine Unterweisung, von David.]

2 Der Thor spricht in seinem Herzen, „Es ist kein Gott“:
Verderbt und abscheulich ist ihr Freveln;
da ist Keiner, der Gutes thue.
3 Gott schauet vom Himmel herab auf die Menschenkinder:
Daß er sehe, ob ein Verständiger da sei,
Einer, der nach Gott frage.
4 Alle sind sie gewichen, allesammt verdorben:
Da ist Keiner, der Gutes thue,
auch nicht Einer.

5 Siehe, erfahren haben es die Uebelthäter:
Im Verzehren meines Volkes fanden sie ihre Mahlzeit,
riefen Gott nicht an.
6 Da erschraken sie gewaltiglich, wo kein Schrecken war:
Denn Gott zerstreuete die Gebeine deines Belagerers;
du machtest sie zu Schanden; denn Gott verwarf sie.

7 Ach daß aus Zion Israels Rettung käme:
Wenn Gott die Gefangenen seines Volkes zurückführet,
soll Jakob frohlocken, Israel fröhlich sein.

Psalm 32.

Gewöhnlich bezieht man diesen Lieblingspsalm Augustins, seinen Trost auf dem Todbette, auf Davids Versündigung mit Bathseba, aber De Wette, Stier, Clauß und Hitzig machen darauf aufmerksam, daß gerade damals David von der Vss. 3—5 geschilderten Gewissensangst, die endlich zum Bekenntnisse drängte, nicht viel verspürt zu haben scheint, da er es darauf ankommen ließ, daß man ihm seine Sünde ins Gesicht sagt (2 Sam. 12, 7 fg.). Somit wäre das Verhältniß jedenfalls allgemeiner zu fassen, wenn man überhaupt bei David stehen bleiben will. Aber dafür ist gar keine Veranlassung mehr, sobald jene specielle Beziehung sich als unhaltbar erwiesen hat. Wir bleiben daher bei der Zusammengehörigkeit dieses mit dem folgenden Psalmen stehen.

1 [Von David, eine Unterweisung.]

Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben:
Dem die Sünde bedecket ist.

2 Wohl dem Menschen, dem der Ewige die Missethat nicht zurechnet:
Und in dessen Geiste kein Falsch ist.

3 Denn da ich es wollte verschweigen, verzehreten sich meine Gebeine:
Indem ich stöhnete allezeit.
4 Denn Tag und Nacht war deine Hand schwer auf mir:
Mein Lebenssaft vertrocknete,
wie wenn es dürre wird im Sommer. [Sela.]
5 Meine Sünde that ich dir kund,
und meine Missethat bedeckte ich nicht;
ich sprach, Bekennen will ich meine Uebertretungen dem Ewigen:
Da vergabst Du mir die Missethat meiner Sünde. [Sela.]

6 Darum soll dich jeder Fromme anflehen zur rechten Zeit:
Gewiß, wenn große Wasserfluten kommen,
ihn werden sie nicht erreichen.
7 Du bist mein Schirm, vor Angst wirst du mich behüten:
Mit Rettungsjubeln mich umgeben. [Sela.]

8 Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst:
Will Rath ertheilen, auf dich mein Auge richten.
9 Seid nicht wie ein Roß, wie ein Maulthier ohne Verstand:
Zaum und Gebiß legt man ihm an zur Bändigung,
sonst mag's nicht zu dir nahen.
10 Viele Schmerzen leidet der Frevler:
Wer aber auf den Ewigen vertrauet, den umgibt er mit Gnade.

11 Freuet euch des Ewigen, und frohlocket, ihr Gerechten:
Und jubelt alle, die ihr rechtschaffenen Herzens seid.

Psalm 33.

Das „neue Lied" (Vs. 3) hängt durch seinen ersten Vers mit dem letzten des alten (Ps. 32, 11) zusammen, ist aber noch einmal so lang als dieses. Ein eigentliches Psalmpaar (Hengstenberg) haben wir daher nicht vor uns, zumal da auch der Inhalt — Israels Gott ist der Weltgott — mit dem des vorigen Psalms keine Verwandtschaft hat. Will man eine besondere Veranlassung ausfindig machen, indem man den „allgemeinen Erfahrungssatz" (s. z. Vs. 10), wovon der Sänger ausgeht, an ein bestimmtes Ereigniß anlehnt, so kann man mit Hitzig auf den Einfall der Scythen verweisen.

1 Jubelt ihr Gerechten, über den Ewigen:
Den Rechtschaffenen ziemet Lobgesang.
2 Danket dem Ewigen mit der Zither:
Auf zehnseitiger Harfe spielet ihm.
3 Singet ihm ein neues Lied:
Rühret wacker die Saiten mit Jubelschall.
4 Denn rechtschaffen ist das Wort des Ewigen:
Und all sein Thun geschiehet in Treue.

5 Er liebet Gerechtigkeit und Recht:
Von des Ewigen Gnade ist die Erde voll.
6 Durch das Wort des Ewigen sind die Himmel gemacht:
Und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.
7 Er fasset wie in einen Haufen zusammen die Wasser des Meeres:
Leget in Vorrathskammern die Fluten.
8 Vor dem Ewigen müsse alle Welt sich fürchten:
Vor ihm sich scheuen alle Bewohner des Erdkreises.
9 Denn Er sprach, und es geschah:
Er gebot, und es stand da.
10 Der Ewige machet zunichte der Heiden Rathschluß:
Vereitelt die Gedanken der Völker.
11 Der Rathschluß des Ewigen wird immerdar bestehen:
Seines Herzens Gedanken von Geschlecht zu Geschlecht.

12 Wohl dem Volke, dessen Gott der Ewige ist:
Der Nation, die er sich zum Erbe erwählet hat.
13 Vom Himmel blicket der Ewige herab:
Siehet alle Menschenkinder.
14 Von seinem Thronsitze schauet er aus:
Auf alle Erdenbewohner —
15 Er, der ihnen allzumal die Herzen bildet:
Der da merket auf alle ihre Thaten.
16 Ein König ist nicht siegreich durch seine große Macht:
Ein Held wird nicht errettet durch seine große Kraft.
17 Eitel ist das Roß zum Siege:
Und durch seine große Stärke schafft es kein Entrinnen.
18 Siehe, des Ewigen Auge schauet auf die, so ihn fürchten:
Die da hoffen auf seine Gnade —
19 Daß er vom Tode ihre Seele errette:
Und sie in Hungersnoth beim Leben erhalte.

20 Unsere Seele harret auf den Ewigen:
Unsere Hülfe und unser Schild ist er.
21 Denn sein wird unser Herz sich freuen:
Da wir auf seinen heiligen Namen stets vertrauen.
22 Deine Gnade, Ewiger, komme über uns:
Wie wir ja auf dich hoffen.

Psalm 34.

Die Ueberschrift, deren Angabe sich übrigens dadurch erklärt, daß Abimelech Ehrenbezeichnung aller Philisterkönige war (s. z. Vs. 1), ist aus ganz äußerlichen, im Einzelnen von Redslob, De Wette, Hupfeld, Hitzig und Olshausen nachgewiesenen Veranlassungen entstanden und durchaus irrig. Noch Niemand, der für die Eigenthümlichkeit davidischer Hinterlassenschaften Geschmack und Sinn hatte, hat diesen alphabetischen Lehrpsalm, welcher in eine dogmatische Darlegung ausläuft, dem Könige David zugeschrieben, wohl aber steht der Psalm durch Vs. 16 mit Ps. 33, 18, ja auch mit Ps. 32, 8 in Verbin-

dung, während Vs. 20 die Kehrseite zu Ps. 32, 10 bildet. Alle drei Psalmen singen auch „Heil" dem Manne und Volke, dem der Ewige sein Gott ist (32, 1. 2; 33, 12; 34, 9).

1 [Von David, da er verstellete seinen Verstand vor Abimelech, und der ihn vertrieb, und er wegging.]

2 Ich will den Ewigen preisen zu jeder Zeit:
Beständig soll sein Lob in meinem Munde sein.
3 Des Ewigen soll sich meine Seele rühmen:
Daß es hören die Elenden und sich freuen.
4 Ehret hoch mit mir den Ewigen:
Und lasset uns erhöhen seinen Namen allzumal.

5 Ich suchte den Ewigen, so antwortete er mir:
Und aus allen meinen Schrecknissen errettete er mich.
6 Sie blickten hin auf ihn, so wurden die Elenden heiter:
Und ihr Angesicht muß nicht erröthen.
7 Dieser Elende rief, und der Ewige hörete:
Und aus allen seinen Nöthen half er ihm.
8 Der Engel des Ewigen lagert sich rings um die, so ihn fürchten:
Und bringt ihnen Rettung.

9 Schmecket und sehet, daß der Ewige freundlich ist:
Wohl dem Manne, der Zuflucht bei ihm suchet.
10 Fürchtet den Ewigen, ihr seine Heiligen:
Denn keinen Mangel haben, die ihn fürchten.
11 Kräftige Löwen mußten darben und hungern:
Die aber den Ewigen suchen, leiden nicht Mangel an irgendeinem Gut.

12 Kommt her, liebe Kinder, höret mir zu:
Die Furcht des Ewigen will ich euch lehren.
13 Wer wol hätte nicht Lust zum Leben:
Wünschte sich nicht lange Zeit, um Gutes zu schauen?
14 Darum behüte deine Zunge vor Bösem:
Und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden.
15 Wende dich vom Bösen, und thue Gutes:
Suche Frieden, und jage ihm nach.

16 Die Augen des Ewigen merken auf die Gerechten:
Und seine Ohren auf ihr Schreien.
17 Das Antlitz des Ewigen stehet wider die, so Böses thun:
Daß er ausrotte von der Erde ihr Gedächtniß.
18 Sie schrien, so hörete der Ewige die Gerechten:
Und aus allen ihren Nöthen errettete er sie.
19 Nahe ist der Ewige denen, die gebrochenen Herzens sind:
Und denen, die zerschlagenen Geistes, bringt er Hülfe.
20 Viel sind der Leiden des Gerechten:
Doch aus solchen allen errettet ihn der Ewige —

21 Der da bewahret alle seine Gebeine:
Daß nicht Eines von ihnen zerbrochen wird.
22 Den Frevler wird das Unglück tödten:
Und, die den Gerechten hassen, werden Strafe leiden.
23 Der Ewige erlöset die Seele seiner Knechte:
Und keine Strafe werden leiden alle, die Zuflucht bei ihm suchen.

Psalm 36.

Die Sprache führt auf nachsalomonische Zeit, und Ewald, Olshausen, Hitzig gehen bis in die Zeit kurz vor dem Exil herab. Von den Sprüchen abhängig sind Vs. 5 (vgl. Spr. 16, 29 und Vs. 10; Spr. 16, 22), und zwar gerade von demjenigen Theil der Sprüche, mit welchem sich auch der folgende Psalm berührt. Nach vorn schließt sich der Psalm durch den „Knecht des Ewigen" an Ps. 35, 27 an. Nach „Gott in der Geschichte", I, 259, ist der Psalm später als David, aber gewiß vorbabylonisch.

1 [Dem Musikmeister, von dem Knechte des Ewigen, von David.]

2 Der Gottlosigkeit Offenbarung an den Frevler ist im Innern meines Herzens:
Der Schrecken Gottes stehet ihm nicht vor Augen.
3 Denn sie läßt's ihn lieblich dünken:
Seine Missethat aufzufinden, Haß zu üben.
4 Die Worte seines Mundes sind Unheil und Trug:
Er hat aufgehöret, Verstand zu beweisen, gut zu handeln.
5 Unheil sinnet er auf seinem Lager:
Er stellet sich auf keinen guten Weg,
Böses verwirft er nicht.

6 Ewiger, an den Himmel reichet deine Gnade:
Deine Treue bis zu den Wolken.
7 Deine Gerechtigkeit ist gleich den Bergen Gottes,
dein Gericht ist wie die große Flut:
Menschen und Vieh hilfst du, Ewiger.
8 Wie köstlich ist deine Gnade, Gott:
Daß Menschenkinder dürfen im Schatten deiner Flügel Zuflucht suchen!
9 Reichlich sättigen sie sich vom Fette deines Hauses:
Und mit dem Strome deiner Wonnen tränkest du sie.
10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens:
Durch dein Licht sehen wir das Licht.

11 Erhalte deine Gnade denen, die dich kennen:
Und deine Gerechtigkeit solchen, die rechtschaffenen Herzens sind.
12 Laß nicht über mich kommen den Fuß des Hochmuthes:
Und die Hand der Frevler verjage mich nicht.
13 Da fallen die Uebelthäter:
Sie werden umgestoßen, und vermögen nicht wieder aufzustehen.

Psalm 72.

Nicht zufrieden damit, daß die Ueberschrift das Lied auf Salomo zurückführt, schreiben es viele Ausleger sogar dem David zu, welcher es nach Stier als einen

Regentenspiegel zu Nutz und Frommen seiner Nachfolger (ad usum Delphini) verfaßt haben soll. Die meisten bleiben bei Salomo und einer allgemeinen messianischen Beziehung stehen (s. z. Vs. 1), während Bleek auf einen seiner Nachfolger, Ewald auf die Zeiten Josias, Olshausen und Hitzig sogar auf die der ptolemäischen Herrschaft zurückgehen. Aber der König scheint doch, nach den an ihn geknüpften Hoffnungen zu schließen, ein nationaler zu sein, andererseits aber der Dichter vom Könige sich zu unterscheiden. Einer Aufhellung bedürfen auch die Beziehungen des Psalms zum Buche Hiob (s. z. Vss. 7. 12. 16. 20). In Wirklichkeit ist das Gedicht ein Glückwunsch an einen König; da dieser nach Vs. 1 zugleich Sohn eines Königs ist, dachte man an den Sohn Davids, des Königs schlechtweg, also an Salomo. So noch, wiewol irrig, viele Ausleger und Geschichtschreiber bis herab auf Sharpe.

1 [Von Salomo.]

Gott, dein Gericht gib dem Könige:
Und deine Gerechtigkeit dem Königssohne.
2 Er richte dein Volk mit Gerechtigkeit:
Und deine Elenden mit Recht.
3 Laß die Berge dem Volke Heil tragen:
Und die Hügel Frieden bringen durch Gerechtigkeit.
4 Er schaffe Recht den Elenden des Volkes,
Hülfe den Kindern des Armen:
Und er zermalme den Unterdrücker.

5 Man fürchte dich, solange die Sonne steht:
Und solange der Mond scheinet, von Geschlecht zu Geschlecht.
6 Er komme herab wie Regen auf die Matte:
Wie reiche Tropfen, die das Land feuchten.
7 Zu seinen Zeiten blühe der Gerechte:
Und es sprosse Fülle des Heiles, bis kein Mond mehr ist.

8 Und er herrsche von einem Meere bis an's andere:
Und von dem Strome bis an die Enden der Erde.
9 Vor ihm müssen das Knie beugen die Wüstenbewohner:
Und seine Feinde sollen Staub lecken.
10 Die Könige von Tarsis und den Inseln müssen Geschenke entrichten:
Die Könige von Saba und Seba Gaben darbringen.
11 Und es müssen ihm huldigen alle Könige:
Alle Völker ihm dienen.

12 Denn er wird den Armen erretten, der da schreiet:
Und den Elenden, den, der keinen Helfer hat.
13 Er wird schonen des Geringen und Armen:
Und die Seelen der Armen befreien.
14 Von Bedrückung und Gewaltthat wird er ihre Seele erlösen:
Und ihr Blut wird theuer geachtet sein vor ihm —
15 Daß sie leben und ihm vom Golde Sabas geben:
Für ihn beten allezeit,
immerfort ihn segnen.

16 Das Getreide stehe reichlich im Lande auf den Gipfeln der Berge:
Es rausche wie der Libanon seine Frucht,
und Volk blühe hervor aus der Stadt wie Kraut der Erde.
17 Sein Name währe immerdar;
solange die Sonne scheinet, pflanze sein Name sich fort:
Und in ihm sollen sie sich gesegnet wissen,
alle Völker ihn glücklich preisen.

Schlußformel zum zweiten Buche der Psalmen.

18 Gepriesen sei Gott der Ewige, der Gott Israels:
Der Wunder thut alleine.
19 Und gepriesen sei sein herrlicher Name immerdar:
Und voll werde seiner Herrlichkeit alle Welt!
Amen! ja Amen!
20 [Zu Ende sind die Gebete Davids, des Sohnes Isais.]

Psalm 91.

Aeußerst gering sind die Anhaltspunkte, die uns für ein geschichtliches Verständniß des Liedes zu Gebote stehen. Indessen schwebt das Lied Moses dem Verfasser zu wiederholten malen vor (s. z. Vss. 4. 13), und ein so ungebrochenes Vertrauen ist nach der Schlacht bei Megiddo schwerer denkbar, als noch unmittelbar vorher.

1 Wohl dem, der unter dem Schirme des Höchsten sitzt:
Im Schatten des Allmächtigen weilet —
2 Der zum Ewigen spricht, „Meine Zuflucht und meine Burg:
Mein Gott, auf den ich vertraue."
3 Denn Er wird dich von der Schlinge des Vogelstellers erretten:
Von der verderblichen Pest.
4 Mit seinem Fittige wird er dich decken,
und unter seinen Flügeln wirst du Zuflucht finden:
Ein Schild und Panzer ist seine Treue.
5 Du darfst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht:
Vor dem Pfeile, der bei Tage fliegt —
6 Vor der Pest, die im Finstern schleicht:
Vor der Seuche, die am Mittage verderbet.
7 Ob an deiner Seite tausend fallen,
und zehntausend zu deiner Rechten:
Dich wird es nicht treffen.
8 Ja, mit eigenen Augen wirst du hinblicken:
Und wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird.
9 Weil du gesagt hast, „Du, Ewiger, bist meine Zuversicht":
Und hast den Höchsten zu deiner Zuflucht gemacht —
10 Darum wird dir kein Unglück zustoßen:
Noch eine Plage deinem Zelte nahe kommen.
11 Denn seine Engel wird er dir entbieten:
Daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.
12 Auf den Händen werden sie dich tragen:
Daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

13 Auf Löwe und Otter wirst du den Fuß setzen:
Niedertreten den jungen Löwen und Drachen.

14 „Weil er mir anhanget, so will ich ihn befreien:
Ihn sicher stellen, weil er meinen Namen kennet.
15 Rufet er mich an, so will ich ihn erhören;
bei ihm bin ich in der Noth:
Ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
16 Mit langem Leben will ich ihn sättigen:
Und ihn schauen lassen mein Heil.“

Psalm 92.

Seinem Inhalte und Geiste nach schließt sich dieses Lied an das vorhergehende an, wogegen Hitzig auf die Berührung zwischen Vs. 8 und 1 Makk. 9, 23 hinweist, um den Psalm als einen makkabäischen darzustellen.

1 [Ein Psalm, ein Lied, auf den Sabbathtag.]

2 Gut ist's, dem Ewigen zu danken:
Und zu lobsingen deinem Namen, du Höchster —
3 Des Morgens deine Gnade zu verkündigen:
Und deine Treue in den Nächten —
4 Mit dem Zehnsait und der Harfe:
Mit Spielen auf der Zither.

5 Denn du hast mich erfreuet, Ewiger, durch dein Thun:
Ueber deiner Hände Werke darf ich jubeln.
6 Wie sind deine Werke so groß, Ewiger:
Und sehr tief deine Gedanken!
7 Ein Unvernünftiger erkennet es nicht:
Und ein Thor begreift solches nicht.
8 Als die Frevler grüneten wie Kraut,
und blüheten alle Uebelthäter:
War's nur, um vertilget zu werden auf immer.
9 Ja, du thronest in der Höhe immerdar, o Ewiger.
10 Denn siehe, deine Feinde, Ewiger,
denn siehe, deine Feinde müssen umkommen:
Und sich zerstreuen alle Uebelthäter.

11 Aber du erhöhtest mein Horn wie das eines Büffels:
Ich ward übergossen mit frischem Oele.
12 Und mit Lust blickte mein Auge auf meine Gegner:
Von meinen boshaftigen Widersachern hörten mit Lust meine Ohren.
13 Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum:
Wie eine Ceder auf dem Libanon wird er emporwachsen.
14 Gepflanzet im Hause des Ewigen:
Werden sie in den Vorhöfen unseres Gottes Blüten treiben.

[15] Noch im Greisenalter werden sie Frucht tragen:
Saftig und frisch sein —
[16] Daß sie verkündigen, wie der Ewige so fromm ist:
Mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Psalm 28.

Hier scheiden sich die beiden Richtungen, nach welchen sich unsere Psalmenerklärung entwickelt hat, in besonders charakteristischer Weise. De Wette spricht von allgemeinem Klagpsalm, Hupfeld von gangbaren Redensarten, Olshausen von liturgischen Zwecken, und Hengstenberg vermittelt wieder in der ihm eigenthümlichen Weise, indem er den Psalm von David, aber im Namen aller Nothleidenden und Bedrängten überhaupt, gedichtet werden läßt. Dagegen findet Delitzsch und die Mehrzahl einen Ausdruck des individuellen Gefühls Davids in dem Psalm, und Ewald denkt an den König Josia. Gewisse Schwierigkeiten des überlieferten Textes erklären sich nun allerdings bei der Annahme, daß der Verfasser ein König ist, am leichtesten (s. z. Vs. 8). Nur wenige Jahre später, als Ewald, setzt Hitzig den Psalm an, den er wieder dem Jeremia zuschreibt. An die Zeiten Jeremias ist jedenfalls zu denken, wie schon die Vergleichung von Vs. 4 mit Jer. 25, 14, Vs. 5 mit Jer. 24, 6 und Vs. 8 mit Jer. 16, 19 zeigt.

[1] [Von David.]

Zu dir, Ewiger, rufe ich;
mein Hort, sei nicht stumm von mir abgewandt:
Auf daß nicht, wo du dich schweigend ferne von mir hältst,
ich gleich werde denen, die in die Grube hinabgefahren sind.
[2] Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie:
Wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem innersten Heiligthume.

[3] Reiße mich nicht fort mit den Frevlern und Uebelthätern:
Die freundlich reden mit ihren Nächsten,
während Böses in ihrem Herzen ist.
[4] Gib ihnen nach ihrem Thun und nach der Bosheit ihrer Handlungen:
Nach ihrer Hände Werk gib ihnen,
vergilt ihnen, was sie verdienet haben.
[5] Denn sie achten nicht auf des Ewigen Thaten noch auf seiner Hände Werk:
Er wird sie einreißen und nicht bauen.

[6] Gepriesen sei der Ewige:
Denn er hat gehöret die Stimme meines Flehens.
[7] Der Ewige ist meine Stärke und mein Schild,
auf ihn hat mein Herz vertrauet, und mir ist geholfen:
So frohlocket denn mein Herz,
und mit meinem Liede will ich ihm Dank darbringen.

[8] Der Ewige ist ihre Stärke:
Und eine Veste des Heiles ist er für seinen Gesalbten.
[9] Hilf deinem Volke, und segne dein Erbe:
Und weide sie, und trage sie für und für.

Psalm 44.

Bei wenigen Psalmen besteht eine so große Versuchung, sie in die Zeiten der makkabäischen Freiheitskämpfe zu versetzen. Schon Calvin fand darin eine Weissagung auf letztere; Rosenmüller, Olshausen, Hitzig versetzten ihn unmittelbar in jene Periode. Sind dagegen die Gründe, welche gegen diese Annahme geltend gemacht wurden (s. z. Vs. 23), stichhaltig, so ist damit, daß der Psalm nicht möglichst spät entstanden sein kann, noch keineswegs geboten, ihn möglichst früh zu setzen und etwa mit Hengstenberg, Delitzsch und Moll an die Zeit nach dem syrisch-ammonitischen Kriege zu denken (2 Sam. 8, 13). Denn das Lied gehört durchaus einer Unglücks- und Sichtungsperiode an, und wir würden es mit voller Zuversicht in die Zeiten der ersten Wegführungen versetzen (Tholuck, G. Baur, Köster), wenn nicht die Berufung auf die Bundestreue des Volks (s. z. Vs. 18) mit dem gerade damals so scharf hervortretenden Sündenbewußtsein, wie es Jeremia Namens seines Volks als das Ordnungs- und Zeitmäßige ausspricht, in Widerspruch träte. Dagegen dürfte die Annahme, das Lied sei nach der Schlacht bei Megiddo entstanden, auch dieser Erscheinung gerecht erscheinen. Die Eigenschaften der spätern Zeit haben Hupfeld und Hitzig für den Psalm jedenfalls festgestellt.

1 [Dem Musikmeister, von den Kindern Korah, eine Unterweisung.]

2 Gott, mit unsern Ohren haben wir es gehöret,
unsere Väter haben es uns erzählet:
Was für Thaten du gethan in ihren Tagen,
in den Tagen der Vorzeit.
3 Du hast mit deiner Hand die Heiden ausgetrieben, aber sie hast du gepflanzet:
Du hast die Völker verderbet, aber sie hast du ausgebreitet.
4 Denn nicht durch ihr Schwert haben sie das Land eingenommen,
und ihr Arm half ihnen nicht:
Sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Antlitzes,
denn du warest ihnen gnädig.

5 Du derselbe bist mein König, o Gott:
Sende Jakob Hülfe!
6 Durch dich stoßen wir unsere Dränger nieder:
Durch deinen Namen zertreten wir unsere Widersacher.
7 Denn nicht auf meinen Bogen verlasse ich mich:
Und mein Schwert kann mir nicht helfen —
8 Sondern du halfest uns vor unsern Drängern:
Und unsere Hasser machtest du zu Schanden.
9 Gottes rühmten wir uns alle Zeit:
Und deinem Namen werden wir danken immerfort. [Sela.]

10 Dennoch hast du uns verstoßen und uns in Schmach gebracht:
Und ziehest nicht aus mit unsern Heerschaaren.
11 Du lässest uns zurückweichen vor dem Dränger:
Und unsere Hasser haben sich Beute gemacht.
12 Du lässest uns wie Schafe zur Speise dienen:
Und unter die Heiden hast du uns zerstreuet.

13 Du verkaufest dein Volk um geringen Werth:
Und hast ihre Preise nicht hoch gestellt.
14 Du machest uns zum Hohne unsern Nachbarn:
Zu Spott und Schimpf denen, die rings um uns sind.
15 Du machest uns zum Sprichwort unter den Heiden:
Zum Kopfschütteln unter den Völkern.
16 Den ganzen Tag stehet mir meine Schmach vor Augen:
Und mit Schamröthe im Antlitz bin ich bedeckt —
17 Vor der Stimme des Schmähers und Lästerers:
Vor dem Anblicke des Feindes und Rachgierigen.
18 Dies alles ist über uns gekommen, und doch haben wir deiner nicht vergessen:
Und haben nicht treulos gehandelt wider deinen Bund.
19 Unser Herz ist nicht zurückgewichen:
Noch lenkte unser Schritt von deinem Pfade ab —
20 Daß du uns so zermalmest an der Stätte der Schakale:
Und über uns Todesschatten deckest.
21 Wenn wir vergessen hätten des Namens unseres Gottes:
Und unsere Hände ausgebreitet zu einem fremden Gott —
22 Würde nicht Gott das erforschen?
Er kennet ja des Herzens Grund.
23 Nein, um deinetwillen hat man uns erwürget den ganzen Tag:
Sind wir geachtet wie Schlachtschafe.
24 Erwache, warum schläfst du, Herr?
Wache auf, verstoße uns nicht immerdar.
25 Warum verbirgst du dein Antlitz:
Vergissest unser Elend und unsere Drangsal?
26 Denn in den Staub gebeugt ist unsere Seele:
Am Boden klebet unser Leib.
27 Mache dich auf, uns zur Hülfe:
Und erlöse uns um deiner Gnade willen.

Psalm 78.

Ein geschichtlicher Psalm, welcher auf die Verwerfung Ephraims hinzielt (s. z. Vss. 1. 9. 67) und aus den Strafen der Vorfahren Belehrung für die Zeitgenossen zieht. Derselbe weist schriftstellerische Abhängigkeit auf vom Pentateuch (s. z. Vs. 13), von Jesaja (s. z. Vss. 12. 38); er erzählt überhaupt Geschichten an der Hand des Gesetzes und der Propheten bis auf David, hinter dessen Zeiten er übrigens um ein Namhaftes zurücksteht (s. z. Vs. 1). Wir schreiben ihn um mancher Aehnlichkeiten willen (s. z. Vs. 65) dem Verfasser von Ps. 44 zu, dessen Eingang auch an den Anfang unsers Lehrgedichts erinnert. Man vergleiche:

44, 2 Mit unsern Ohren haben wir es gehört, unsere Väter haben es uns erzählt.	78, 3 Was wir gehöret und erfahren, und unsere Väter uns erzählet haben.

Früher darf auf keinen Fall hinaufgegangen werden, wohl aber hat man nicht ohne Gründe unser Lied bis in die Makkabäerzeiten herabgerückt.

1 [Eine Unterweisung, von Asaph.]

Horche, mein Volk, auf meine Lehre:
Neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes.
2 Ich will mit Spruchrede aufthun meinen Mund:
Will Räthsel aussprechen aus alter Zeit.
3 Was wir gehöret und erfahren:
Und unsere Väter uns erzählet haben —
4 Wollen wir nicht verhehlen ihren Kindern,
sondern dem späteren Geschlechte erzählen des Ewigen Ruhm:
Und seine Macht und seine Wunder, die er gethan hat.

5 Denn er richtete ein Zeugniß auf in Jakob,
und ein Gesetz gab er in Israel:
Worin er unsern Vätern gebot,
dieselben ihren Kindern kund zu thun —
6 Auf daß Kunde erlangte das spätere Geschlecht,
die Kinder, die geboren werden sollten:
Diese herangereift sie weiter erzählten ihren Kindern —
7 Daß sie auf Gott ihre Hoffnung setzten:
Nicht vergäßen der Thaten Gottes,
und seine Gebote bewahreten —
8 Und nicht würden wie ihre Väter,
ein abtrünniges und widerspenstiges Geschlecht:
Ein Geschlecht ohne Herzensfestigkeit,
und dessen Geist nicht treulich hielt an Gott.

9 Die Kinder Ephraim', bogengewappnete Schützen:
Wandten um am Tage des Streites.
10 Sie hielten den Bund Gottes nicht:
Und weigerten sich, in seinem Gesetze zu wandeln.
11 Sie vergaßen seiner Thaten:
Und seiner Wunder, die er sie hatte sehen lassen.

12 Angesichts ihrer Väter hatte er Wunder gethan:
Im Lande Aegypten, dem Gefilde Zoans.
13 Er spaltete das Meer und ließ sie hindurchgehen:
Machte die Wasser stehen wie einen Damm.
14 Und er führete sie des Tages in der Wolke:
Und die ganze Nacht in hellem Feuer.
15 Er spaltete Felsen in der Wüste:
Und tränkte sie wie mit Meeres-Fluten reichlich.
16 Er ließ Bäche aus dem Felsen hervorkommen:
Und Wasser gleich Strömen herabfließen.
17 Aber sie fuhren weiter fort, wider ihn zu sündigen:
Dem Höchsten zu widerstreben im dürren Lande.
18 Und sie versuchten Gott in ihrem Herzen:
Da sie Speise forderten für ihre Gier.

19 Und sie redeten wider Gott:
Sprachen, „Sollte wol Gott vermögen,
einen Tisch zu decken in der Wüste?
20 Siehe, er schlug einen Felsen, da flossen Wasser,
und Bäche strömeten über:
Wird er aber auch Brod zu geben vermögen,
oder wird er Fleisch verschaffen seinem Volke?"

21 Darum, da der Ewige es hörte, entrüstete er sich:
Und Feuer entzündete sich in Jakob,
ja, Zorn stieg auf wider Israel.
22 Denn sie glaubten nicht an Gott:
Und vertraueten nicht auf seine Hülfe.
23 Und er gebot den Wolken droben:
Die Thüren des Himmels that er auf —
24 Und ließ auf sie Manna regnen zur Nahrung:
Und Korn des Himmels gab er ihnen.
25 Brod der Engel aß Jedermann:
Zehrung schickte er ihnen die Fülle.

26 Er ließ aufbrechen den Ostwind im Himmel:
Und leitete durch seine Macht den Südwind —
27 Und ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub:
Und gefiedertes Gevögel wie Sand der Meere.
28 Er ließ sie fallen in ihr Lager hinein:
Rings um ihre Wohnungen her.
29 Da aßen sie und wurden sehr satt:
Und ihr Gelüste gewährte er ihnen.
30 Sie hatten sich noch nicht abgekehrt von ihrem Gelüste:
Noch war ihre Speise in ihrem Munde —
31 Da stieg der Zorn Gottes auf wider sie,
und würgte unter ihren Fetten:
Und die Jünglinge Israels streckte er nieder.

32 Bei dem Allem sündigten sie fürder:
Und glaubten nicht an seine Wunder.
33 Da ließ er im Hauche ihre Tage schwinden:
Und ihre Jahre in plötzlichem Verderben.
34 Wenn er sie erwürgete, so fragten sie nach ihm:
Kehreten um und suchten Gott —
35 Und gedachten, daß Gott ihr Fels sei:
Und Er, der Höchste, ihr Erlöser.

36 Aber sie heuchelten ihm mit ihrem Munde:
Und mit ihrer Zunge logen sie ihm —
37 Da doch ihr Herz nicht fest an ihm hing:
Und sie nicht treulich an seinem Bunde hielten.

38 Er aber ist barmherzig, vergibt Missethat und verderbet nicht:
Oftmals hat er seinen Zorn zurückgenommen
und ließ nicht seinen ganzen Grimm erwachen.
39 Und er gedachte, daß sie Fleisch sind:
Ein Hauch, der dahin fähret und nicht wiederkehret.

40 Wie oft widerstrebten sie ihm in der Wüste:
Betrübten ihn in der Einöde!
41 Und wiederum versuchten sie Gott:
Und den Heiligen Israels reizten sie.
42 Sie gedachten nicht an die Thaten seiner Hand:
Des Tages, da er sie erlösete vom Dränger —
43 Da er in Aegypten seine Zeichen that:
Und seine Wunder im Gefilde Zoans.

44 Denn er verwandelte in Blut ihre Ströme:
Und ihre fließenden Wasser konnten sie nicht trinken.
45 Er sandte unter sie Schmeißfliegen, die fraßen sie:
Und Frösche, die verderbeten sie.
46 Er gab der Grille ihr Gewächs:
Und was sie mühsam gebaut hatten, der Heuschrecke.
47 Er mordete durch Hagel ihren Weinstock:
Und ihre Maulbeerfeigenbäume durch Schloßen.
48 Er überantwortete dem Hagel ihr Vieh:
Und ihre Heerden den Wetterstrahlen.

49 Er ließ wider sie los die Glut seines Zornes,
Ingrimm und Wuth und Drangsal:
Ein ganzes Heer von bösen Engeln.
50 Er machte seinem Zorne freie Bahn:
Verwahrete nicht vor dem Tode ihre Seele,
sondern überantwortete ihr Leben der Pest.
51 Und er schlug alle Erstgeburt in Aegypten:
Die Erstlinge der Kraft in den Zelten Hams.
52 Und er ließ aufbrechen gleich Schafen sein Volk:
Und leitete sie wie eine Heerde durch die Wüste.
53 Er führete sie sicher, daß sie sich nicht fürchteten:
Aber ihre Feinde bedeckte das Meer.
54 Und er brachte sie zu seiner heiligen Grenze:
Diesem Berge, den seine Rechte erwarb.
55 Und er vertrieb vor ihnen her die Völker,
verloosete sie als zugemessenes Erbe:
Und ließ in ihren Zelten die Stämme Israels wohnen.

56 Aber sie versuchten und erzürneten Gott, den Höchsten:
Und seine Zeugnisse hielten sie nicht.
57 Sie wichen zurück und waren untreu wie ihre Väter:
Wandten sich um wie ein trüglicher Bogen.

58 Sie reizten seinen Unmuth durch ihre Höhen:
Und durch ihre Schnitzbilder seinen Eifer.

59 Da Gott das hörete', entrüstete er sich:
Und verwarf Israel heftig.
60 Und ließ fahren die Wohnung zu Silo:
Das Zelt, das er unter den Menschen aufgeschlagen hatte —
61 Und gab in Gefangenschaft hin seine Macht:
Und seine Zier in des Drängers Hand.
62 Er überantwortete dem Schwerte sein Volk:
Und über sein Erbe entrüstete er sich.
63 Israels Jünglinge fraß Feuer:
Und seine Jungfrauen besang kein Hochzeitslied.
64 Seine Priester fielen durch das Schwert:
Und seine Wittwen konnten nicht trauern.

65 Da erwachte wie ein Schlafender der Herr:
Wie ein Starker, der übermannt war vom Weine —
66 Und schlug seine Widersacher zurück:
Immerwährende Schmach that er ihnen an.
67 Und er verwarf das Zelt Josephs:
Und den Stamm Ephraim erwählete er nicht —
68 Sondern erwählete den Stamm Juda:
Den Berg Zion, welchen er liebte.
69 Und er bauete wie Himmels-Höhen sein Heiligthum:
Wie die Erde, die er auf immer gegründet hat.

70 Und er erwählete David, seinen Knecht:
Und nahm ihn von den Hürden der Schafe.
71 Hinter den Schafmüttern weg holte er ihn:
Daß er weiden sollte Jakob, sein Volk,
und Israel, sein Erbe.
72 Und er weidete sie mit unsträflichem Herzen:
Und mit einsichtsvollen Händen führete er sie.

Psalm 81.

Dieses Neujahrs- oder Laubhüttenfestlied (s. z. Vs. 4) hat eine, als göttliche Offenbarung eingeführte (s. z. Vs. 6), unmittelbar an die Zeitgenossen gerichtete (s. z. Vs. 14) Mahnung zur Buße zum Kerne. Der Verfasser lehnt sich mit seinen Ausdrücken an den Pentateuch an (s. z. Vss. 6. 17). Um dieser und anderer Aehnlichkeiten mit Ps. 78 willen (Ermahnung auf Grund der alten Geschichte in beiden Fällen) setzen wir ihn mit diesem gleichzeitig.

1 [Dem Musikmeister, auf der Gittith, von Asaph.]

2 Jubelt Gotte, der unsere Stärke ist:
Jauchzet dem Gotte Jakobs!

3 Hebet Gesang an und lasset die Pauke erklingen:
Die liebliche Zither sammt der Harfe!
4 Stoßet am Neumond in die Posaune:
Am Vollmonde für den Tag unseres Festes!
5 Denn solches ist eine Satzung für Israel:
Eine Verordnung vom Gotte Jakobs.
6 Zum Zeugnisse in Joseph hat er es gesetzt,
als er auszog wider Aegyptenland:
Eine Sprache, die ich nicht kannte, höre ich —

7 „Ich habe der Last entrückt seine Schulter:
Seine Hände wurden des Tragkorbes ledig.
8 In der Noth riefest du, und ich half dir heraus:
Erhörete dich in des Donners Umhüllung,
prüfete dich am Haderwasser. [Sela.]
9 Ich sprach, «Höre, mein Volk, und laß mich Zeugniß gegen dich ablegen:
Israel, wenn du mir doch gehorchen wolltest!
10 Es soll in dir kein fremder Gott sein:
Und nicht sollst du anbeten einen Gott der Fremde.
11 Ich bin der Ewige, dein Gott,
der dich aus Aegyptenland heraufgeführet hat:
Thue deinen Mund weit auf, so will ich ihn füllen.»
12 Aber mein Volk gehorchte nicht meiner Stimme:
Und Israel willfahrte mir nicht.
13 Da überließ ich sie ihres Herzens Dünkel:
Sie gingen dahin in ihren eigenen Rathschlägen.
14 Wollte doch mein Volk mir gehorsam sein:
Israel in meinen Wegen wandeln!
15 Leicht würde ich ihre Feinde demüthigen:
Und gegen ihre Dränger meine Hand kehren.
16 Die den Ewigen hassen, müßten ihnen Gehorsam heucheln:
Und ihre Zeit würde immerdar währen.
17 Und er ließe sie essen vom Fette des Weizens:
Und aus dem Felsen würde ich dich mit Honig sättigen."

Psalm 9.

Der Dichter ist jedenfalls ein israelitischer König oder Feldherr, der an der Spitze von Feinden des Volks steht. In ihrer Besiegung sieht er eine günstige Vorbedeutung und wünscht dem damit begonnenen Gottesgericht gedeihlichen Fortgang. In einer Lage, die ein solches Lied schaffen konnte, hat man sich freilich, wie Hupfeld bemerkt, oft befunden. Daraus folgt aber nicht, wie Hengstenberg wieder möglichst unnatürlich annimmt, daß dieselbe eine blos gedachte gewesen sei. Ewald läßt das Lied nach dem Exil, De Wette in den assyrischen Zeiten entstehen; Maurer denkt speciell an Hiskia, weitaus die Meisten an David, und zwar Hitzig, Delitzsch und Moll geradezu an die Kriege Davids mit den Philistern (vielleicht 2 Sam. 21, 15 fg.). Doch begegnen wir der alphabetischen Anordnung sonst nicht vor den Zeiten Jeremias, in welche wir daher auch dieses Lied herabrücken (vgl. S. 549).

1 [Dem Musikmeister, nach „Stirb für den Sohn", ein Psalm, von David.]

2 Ich will dem Ewigen danken von ganzem Herzen:
Erzählen alle deine Wunder.
3 Ich will mich freuen und frohlocken über dich:
Lobsingen deinem Namen, du Höchster —
4 Daß meine Feinde zurücke wichen:
Strauchelten und umkamen vor deinem Antlitze.
5 Denn du hast mein Recht und meine Sache ausgeführet:
Dich auf den Stuhl gesetzt als ein gerechter Richter.
6 Du hast die Heiden gescholten, den Frevler vernichtet:
Ihren Namen ausgelöscht für alle Zukunft.
7 Die Feinde sind zu Trümmern zerfallen auf immer:
Und die Städte, die du zerstöret hast, deren, ja deren Gedächtniß ist geschwunden.

8 Und so wird der Ewige immerdar thronen:
Er hat aufgestellt zum Gerichte seinen Stuhl.
9 Und Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit:
Recht sprechen den Nationen mit Rechtschaffenheit —
10 Daß der Ewige eine Veste sei dem Bedrückten:
Eine Veste für Zeiten der Beklemmung —
11 Und auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen:
Denn nie verlässest du, die dich suchen, Ewiger.

12 Lobsinget dem Ewigen, der auf Zion thronet:
Verkündiget unter den Völkern seine Thaten.
13 Denn der da Blut rächet, hat ihrer gedacht:
Hat nicht vergessen des Schreiens der Elenden.
14 Sei mir gnädig, Ewiger, siehe an mein Leid von meinen Hassern:
Du mein Erretter von den Thoren des Todes —
15 Auf daß ich erzähle all dein Lob:
In den Thoren der Tochter Zion frohlocke über deine Hülfe.
16 Die Heiden sind versunken in der Grube, die sie gemacht hatten:
In dem Netze, das sie heimlich gelegt, ist ihr Fuß gefangen.
17 Der Ewige hat sich kund gethan, Gericht gehalten:
In dem Werke seiner eigenen Hände hat sich der Frevler verstrickt. [Spiel. Sela.]
18 Zurück müssen die Frevler in die Unterwelt hinein:
Alle Heiden, die Gottes vergessen.
19 Denn nicht auf immer wird der Arme vergessen sein:
Die Hoffnung der Elenden verloren für und für.
20 Stehe auf, Ewiger, laß den Menschen nicht übermächtig werden:
Die Heiden müssen gerichtet werden vor deinem Antlitze.
21 Lege, o Ewiger, einen Schrecken auf sie:
Es müssen die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind. [Sela.]

Psalm 10.

Wie schon zu Ps. 10, 1 bemerkt, gehört dieser Psalm mit dem vorhergehenden zusammen, sei es, daß er mit ihm ein Paar bildet (Hengstenberg), sei es, daß er seine Gegenhälfte (Hitzig) oder eine Nachahmung davon ist (Delitzsch), sei es, was das Wahrscheinlichste, daß aus einem ursprünglichen Liede von 2×12 Versen durch starke Ueberarbeitung diese beiden Psalmen entstanden sind (s. z. Ps. 9, 1). Die Belege der Zusammengehörigkeit bietet besonders Hupfeld.

1 Warum, Ewiger, stehest du so ferne:
Hast kein Auge für Zeiten der Beklemmung?
2 Durch des Frevlers Uebermuth wird der Elende geängstigt:
Sie werden gefangen durch die Tücke, die jene ersonnen haben.
3 Denn der Frevler rühmet sich des Gelüstes seiner Seele:
Und der Habgierige läſſet fahren, verschmähet den Ewigen.
4 Der Frevler, hochmüthig wie er ist — „Er fraget nicht darnach:
Es ist kein Gott", sind alle seine Gedanken.
5 Seine Wege gelingen zu jeder Zeit;
himmelweit sind deine Gerichte weg von ihm:
All seine Widersacher, die bläst er an.
6 Er spricht in seinem Herzen, „Ich werde nicht wanken:
Bis zu den fernsten Geschlechtern, welche frei von Unglück sind."
7 Vom Fluchen ist sein Mund voll, von Trug und Bedrückung:
Unter seiner Zunge wohnet Unheil und Verderben.
8 Er lieget im Hinterhalte der Gehöfte,
im Versteck erwürget er den Unschuldigen:
Seine Augen stellen dem Unglücklichen nach.
9 Er lauert im Versteck, wie ein Löwe in seinem Dickicht,
lauert, zu erhaschen den Elenden:
Erhaschet den Elenden, indem er sein Netz anziehet.
10 Er ducket nieder, bücket sich:
So fallen in seine Klauen die Unglücklichen.
11 Er spricht in seinem Herzen, „Gott hat's vergessen:
Hat sein Antlitz verborgen, er siehet's nimmermehr."

12 Stehe auf, Ewiger! o Gott, erhebe deine Hand:
Vergiß der Elenden nicht.
13 Warum schmähet der Frevler Gott:
Spricht in seinem Herzen, du fragest nicht darnach?
14 Du hast's gesehen; denn Du schauest Unheil und Herzeleid
und fassest solches in deine Hand:
Dir stellt's anheim der Unglückliche,
der Waise warst Du stets ein Helfer.
15 Zerbrich den Arm des Frevlers:
Und laß des Bösen Frevel, wenn du suchest, nicht mehr zu finden sein.

16 Der Ewige ist König für alle Zukunft:
Die Heiden müssen aus seinem Lande umkommen.

17 Das Verlangen der Elenden hast du gehöret, Ewiger:
Du machest ihr Herz gewiß, lässest aufmerken dein Ohr —
18 Recht zu schaffen dem Waisen und Bedrückten:
Daß nicht noch ferner trotze der Mensch von der Erde.

Psalm 25.

Der Grundanlage nach ein alphabetischer Psalm (s. z. Vss. 1. 2. 22), spricht er eine Sprache, in deren frommem Gebrauche schon manche Redeweisen gemeinsam und stehend geworden waren. Um die Ueberschrift zu rechtfertigen, besitzt er zu wenig individuelle Züge, und wir werden daher mit Hitzig in die Zeiten Jeremias zurückgehen dürfen.

1 [Von David.]

Nach dir, Ewiger, trage ich Verlangen.
2 Mein Gott, auf dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden:
Laß nicht meine Feinde über mich frohlocken.
3 Auch werden alle, die auf dich harren, nicht zu Schanden werden:
Zu Schanden aber werden, die treulos sind ohne Ursache.

4 Deine Wege, Ewiger, thue mir kund:
Deine Pfade lehre mich.
5 Laß mich wandeln in deiner Treue und lehre mich;
denn du bist der Gott meines Heiles:
Auf dich harre ich immerfort.
6 Gedenke, Ewiger, deiner Erbarmungen und deiner Gnaden:
Denn von Alters her sind sie.
7 Meiner Jugendsünden und meiner Uebertretungen wollest du nicht gedenken:
Nach deiner Gnade gedenke du meiner,
um deiner Güte willen, Ewiger.

8 Gütig und rechtschaffen ist der Ewige:
Darum weiset er die Sünder auf den rechten Weg.
9 Er lässet die Elenden im Rechte wandeln:
Und lehret die Elenden seinen Weg.
10 Alle Pfade des Ewigen sind Gnade und Treue:
Denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren.
11 Um deines Namens willen, Ewiger:
Verzeihe meine Schuld, denn sie ist groß.

12 Wer ist denn der Mann, der den Ewigen fürchtet?
Ihn weiset er auf den Weg der rechten Wahl.
13 Seine Seele wird im Glücke wohnen:
Und sein Same das Land besitzen.
14 Sein Innerstes erschließt der Ewige denen, die ihn fürchten:
Und seinen Bund lässet er sie wissen.

15 Meine Augen sind allezeit auf den Ewigen gerichtet:
Denn Er wird aus dem Netze herausziehen meine Füße.

16 Wende dich zu mir und sei mir gnädig:
Denn ich bin einsam und elend.
17 Die Beklemmung meines Herzens löse auf:
Und aus meinen Bedrängnissen führe mich hinaus.
18 Siehe an mein Elend und Ungemach:
Und vergib mir alle meine Sünden.
19 Sieh meine Feinde an, denn ihrer sind viele:
Und mit frevelem Hasse hassen sie mich.

20 Bewahre meine Seele und errette mich:
Laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich suche Zuflucht bei dir.
21 Unschuld und Redlichkeit müssen mich behüten:
Denn ich harre auf dich.
22 Erlöse, o Gott, Israel:
Aus allen seinen Nöthen.

Psalm 35.

Der zunächst um des „Engels des Ewigen" (Vs. 5) an den vorigen (vgl. Ps. 34, 8) angereihte Psalm ist sicher nicht von David, welchem ihn noch Moll zuspricht, während De Wette und Hupfeld nur ein allgemeines Klagelied darin sehen und Hengstenberg wenigstens den idealen Gerechten als den eigentlichen Sänger auffaßt. Aber gleich aus Vs. 13 hört man den Jeremia reden; die Vss. 21 und 25 treffen mit Kl. 2, 16 zusammen. Vs. 6 erinnert in überraschender Weise an Jer. 23, 12; ebenso Vs. 12 an Jer. 18, 20. Wenn in letzterer Stelle Jeremia Fürbitte eingelegt hat für Solche, die „ihn mit der Zunge todtschlagen" (Jer. 18, 18), so sind dies eben die „ungerechten Zeugen" (Vs. 11). Wenn sie Jer. 18, 20. 22 ihm „eine Grube graben", so hier Vs. 7, und die „tödtlichen Rathschläge" Jer. 18, 23 sind auch hier Vs. 17 verspürbar.

1 [Von David.]

Streite, Ewiger, mit meinen Bestreitern:
Kämpfe wider meine Bekämpfer.
2 Ergreife Tartsche und Schild:
Und erhebe dich als mein Beistand.
3 Zücke Spieß und Streitaxt wider meine Verfolger:
Sprich zu meiner Seele, Deine Hülfe bin ich.
4 Schämen müssen sich und beschimpft werden,
die mir nach dem Leben trachten:
Zurück müssen weichen und erröthen,
die auf mein Unglück bedacht sind.
5 Laß sie wie Spreu vor dem Winde sein:
Beim Sturze durch des Ewigen Engel.

6 Ihr Weg müsse finster und schlüpfrig sein;
Bei ihrer Verfolgung durch den Engel des Ewigen.
7 Denn ohne Ursach haben sie mir heimlich gelegt [Grube] ihr Netz:
Eine Grube ohne Ursach gegraben meiner Seele.
8 Verderben überkomme den Feind unversehens:
Und sein Netz, das er gelegt, müsse ihn fangen,
in Verderben falle er hinein —
9 So wird meine Seele frohlocken über den Ewigen:
Fröhlich sein über seine Hülfe.
10 Alle meine Gebeine werden sprechen, Ewiger, wer ist wie du?
Der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu stark ist,
und den Elenden und Armen von dem, der ihn beraubet!

11 Es treten ungerechte Zeugen auf:
Ueber Solches, davon ich nichts weiß, befragen sie mich.
12 Sie vergelten mir Böses für Gutes:
Verwaisung ist meiner Seele beschieden.
13 Ich aber trug, wenn sie krank waren, als Kleid ein Trauergewand,
ich demüthigte mit Fasten meine Seele:
Und mein Gebet kehrete in meinen Busen zurück.
14 Als hätte es meinen Freund, meinen Bruder betroffen, ging ich einher:
Wie einer, der um seine Mutter leidträgt, traurig, war ich niedergebeugt.
15 Doch meines Falles sind sie froh und schaaren sich zusammen:
Geschaart sind wider mich Verrückte und mir Unbekannte,
sie lästern unaufhörlich.
16 Mit den ruchlosesten Lügenwitzlern:
Beißen sie ihre Zähne zusammen über mich.
17 Herr, wie lange willst du zusehen?
Erquicke und befreie meine Seele von der Feinde Verderben,
von den jungen Löwen meine Einsame.
18 Ich will dir danken in großer Versammlung:
Unter zahlreichem Volke will ich dich loben.

19 Laß sich nicht über mich freuen, die mir ohne Grund feind sind:
Noch mit den Augen blinzeln, die mich ohne Ursach hassen.
20 Denn nicht zum Frieden reden sie:
Und wider die Stillen im Lande schmieden sie Ränke.
21 Und sie reißen ihr Maul weit auf über mich:
Sprechen, „Haha! haha! da sehen wir's ja mit Augen."
22 Du siehest es, Ewiger; schweige nicht:
Herr, sei nicht ferne von mir.
23 Ermuntere dich, und wache auf, mir Recht zu schaffen:
Mein Gott und Herr, meine Sache zu führen.
24 Schaffe mir Recht nach deiner Gerechtigkeit, Ewiger, mein Gott:
Und gestatte ihnen nicht, sich über mich zu freuen.
25 Laß sie nicht sprechen in ihrem Herzen, „Haha! das wollten wir":
Laß sie nicht sprechen, „Wir haben ihn verschlungen."

26 Schämen müssen sich und erröthen zumal,
die sich meines Unglücks freuen!
Mit Schande und Schimpf müssen gekleidet werden,
die wider mich großthun.
27 Jubeln müssen und fröhlich sein,
die an meiner Unschuld Lust haben:
Und allezeit sagen, „Hochgelobet sei der Ewige,
der Lust hat an dem Wohle seines Knechtes!"
28 Und meine Zunge soll singen deine Gerechtigkeit:
Den ganzen Tag dein Lob.

Psalm 37.

Der Dichter geht von derselben Thatsache aus, welche so vielen Psalmen und auch dem Buch Hiob zu Grunde liegt: vom Glück der Frevler. Die Lösung, die er dem Räthsel gibt, ist freilich noch eine leichtere. Er leitet aus dem jüdischen Dogmatismus einfach die Folgerung ab, daß der Frevler schließlich untergehen, der Fromme bestehen werde. Mit dem Buche Hiob berühren sich in ganz bestimmter Weise Vs. 4 (vgl. Hiob 22, 26; 27, 10) und Vs. 35 (vgl. Hiob 5, 3). Aber das Denken des Verfassers bewegt sich in engerem Kreise, und die Fessel des Alphabets, welche er sich anlegt (s. z. Vss. 1. 28), macht Wiederholungen unvermeidlich (G. Baur, Hitzig). Auch ist Vs. 3 von Spr. 16, 3; Vs. 16 von Spr. 16, 8; Vs. 23 von Spr. 20, 24 abhängig, nicht aber haben wir in solchen Stellen die davidische Wurzel und Grundlage der salomonischen Spruchdichtung vor uns (Hengstenberg). Der davidischen Zeit hat schon De Wette den Psalm mit aller Entschiedenheit abgesprochen, und Olshausen ist bis auf die Tage der syrischen Religionsnoth herabgegangen. Wir stellen das Lied in die jeremianische Zeit lediglich um seiner Umgebung willen.

1 [Von David.]

Erzürne dich nicht über die Bösewichter:
Sei nicht neidisch auf die, so Unrecht üben.
2 Denn wie das Gras welken sie schnell dahin:
Und wie grünes Kraut verdorren sie.
3 Vertraue auf den Ewigen, und thue Gutes:
Wohne im Lande und befleißige dich der Treue.
4 Und habe deine Lust an dem Ewigen:
So wird er dir gewähren deines Herzens Wünsche.
5 Befiehl dem Ewigen deinen Weg:
Und vertraue auf ihn, so wird Er's wohl machen —
6 Und wird hervorbringen wie das Licht deine Gerechtigkeit:
Und dein Recht wie den Mittag.
7 Sei stille dem Ewigen, und warte auf ihn:
Erzürne dich nicht über den, dem sein Weg gelinget,
über den Mann, der Tücke verübet.

8 Stehe ab vom Zorne und laß den Grimm:
Erzürne dich nicht, es geriethe nur zum Uebelthun.

[9] Denn, die Uebel thun, werden ausgerottet:
Die aber auf den Ewigen harren, die werden das Land ererben.
[10] Noch um ein Kleines, so ist der Frevler nicht mehr:
Und siehest du dich nach seiner Stätte um, so ist er nicht da.
[11] Und die Elenden werden das Land ererben:
Und ihre Lust haben an Fülle von Frieden.
[12] Der Frevler sinnet Böses gegen den Gerechten:
Und knirschet wider ihn mit den Zähnen —
[13] Der Herr lachet seiner:
Denn er siehet, daß sein Tag kommt.
[14] Das Schwert ziehen die Frevler,
und spannen ihren Bogen:
Daß sie fällen den Elenden und Armen,
und hinschlachten, die rechtschaffenen Wandels sind —
[15] Ihr Schwert wird in ihr eigenes Herz dringen:
Und ihre Bogen werden zerbrochen werden.

[16] Besser ist das Wenige, das ein Gerechter hat:
Als das große Gut vieler Frevler.
[17] Denn der Frevler Arme werden zerbrochen:
Aber die Gerechten stützet der Ewige.
[18] Der Ewige kennet die Tage der Redlichen:
Und ihr Erbe wird immerdar bleiben.
[19] Sie werden nicht zu Schanden in böser Zeit:
Und in Tagen der Hungersnoth werden sie genug haben.
[20] Denn die Frevler werden umkommen,
und die Feinde des Ewigen sind wie die Pracht der Auen:
Sie schwinden, als Rauch schwinden sie hin.
[21] Der Frevler borget, und bezahlet nicht:
Der Gerechte aber ist mildthätig und theilet mit.
[22] Denn die von Ihm gesegnet sind, werden das Land ererben:
Und seine Verfluchten werden ausgerottet werden.
[23] Durch den Ewigen werden solches Mannes Schritte sicher geleitet:
Und an seinem Wandel hat er Lust.
[24] Fällt er, so wird er nicht völlig hingestreckt:
Denn der Ewige stützet seine Hand.
[25] Ich bin jung gewesen und alt geworden:
Und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen,
oder seinen Samen nach Brod gehen.
[26] Er ist allezeit mildthätig und leihet dar:
Und sein Same stehet im Segen.

[27] Wende dich vom Bösen, und thue Gutes:
So wirst du wohnen bleiben immerdar.
[28] Denn der Ewige hat das Recht lieb:
Und wird seine Frommen nicht verlassen.
Immerdar werden sie bewahret:
Aber der Frevler Same wird ausgerottet.

29 Die Gerechten werden das Land ererben:
Und auf immer darin wohnen.
30 Der Mund des Gerechten spricht Weisheit aus:
Und seine Zunge redet Recht.
31 Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen:
Seine Schritte werden nicht wanken.'
32 Der Frevler lauert auf den Gerechten:
Und suchet ihn zu tödten —
33 Aber der Ewige wird ihn seiner Hand nicht überlassen:
Und ihn nicht verdammen, wenn er verurtheilet wird.

34 Harre auf den Ewigen, und halte ein seinen Weg,
so wird er dich erhöhen, daß du das Land ererbest:
An der Frevler Ausrottung wirst du deine Lust sehen.'
35 Ich habe einen Frevler gesehen, der war trotzig:
Und breitete sich aus wie ein grüner, unverpflanzter Baum.
36 Aber als man vorüberging, siehe, da war er dahin:
Und ich suchte ihn, doch er war nicht zu finden.
37 Achte auf den Redlichen, und siehe an den Rechtschaffenen:
Wie Nachwuchs zu Theil wird dem Manne des Friedens.
38 Die Uebertreter aber werden vertilget allzumal:
Der Frevler Nachwuchs wird ausgerottet.
39 Und die Hülfe der Gerechten kommet vom Ewigen:
Der ihre Schutzwehr ist zur Zeit der Noth.
40 Und der Ewige wird ihnen beistehen, und sie befreien:
Er wird sie befreien von den Frevlern und ihnen helfen,
Denn sie haben Zuflucht bei ihm gesucht.

Psalm 38.

Das Gebet eines Mannes, der sich zwar seiner Sünden vor Gott (Vss. 4—6), nicht aber gegen diejenigen Menschen bewußt ist, die ihn gerade so feindselig behandelt haben (Vss. 20. 21), kann nicht aus der Person des idealen Gerechten geredet sein, wie Hengstenberg wieder meint, sondern verlangt individuelle Erklärung. Hitzig verweist geradezu auf Jer. 20, 2, wo Jeremia von Pashur geschlagen und in den Block gesetzt wird. In der Nacht, die er hier zubrachte, soll das Lied angefangen und nach Entlassung aus dem Kerker (vgl. Vs. 7) und unter dem Eindruck der erbarmungslosen Streiche, denen er fast erlegen war (Vss. 6. 8), gedichtet worden sein. Allerdings lassen sich die betreffenden Stellen auch mit Köster, Maurer, Ewald und Moll von aufzehrender Krankheit erklären, und die starken Selbstanklagen befremden in Jeremias Munde. Aber vgl. Ps. 40, 13; 69, 6. Jedenfalls entwickelt sich in dieser Heimsuchung die Sündenerkenntniß und das Sündenbekenntniß des Dichters. In der That hat die Annahme einer Abfassung durch Jeremia schon in der Aehnlichkeit von Vs. 21 mit Ps. 35, 12 und Jer. 18, 20 einen Halt und ist wenigstens die annehmbarste, wenn einmal überhaupt nach Namen und Zeit des Dichters gefragt werden soll, der sich übrigens im Anfange seines Liedes an Psalm 6, 2 anlehnt.

1 [Ein Psalm, von David, zum Anzünden des Weihrauchs.]

2 Ewiger, nicht in deinem Unwillen wollest du mich strafen:
Und in deinem Grimme mich züchtigen.
3 Denn deine Pfeile senkten sich in mich:
Und herab sank auf mich deine Hand.
4 Nichts Heiles ist an meinem Fleische ob deinem Zorne:
Kein Friede in meinen Gebeinen ob meiner Sünde.
5 Denn meine Missethaten übersteigen mein Haupt:
Wie eine schwere Last sind sie zu schwer für mich.
6 Es stinken, eitern meine Beulen:
Um meiner Thorheit willen.
7 Ich gehe krumm und gebückt gar sehr:
Den ganzen Tag wandle ich in Trauer.
8 Denn meine Lenden sind voll Brand:
Und nichts Heiles ist an meinem Fleische.
9 Ich bin erstarret und zerstoßen gar sehr:
Ich heule vor Gestöhn meines Herzens.

10 Herr, dir ist offenbar all mein Verlangen:
Und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.
11 Mein Herz pocht, meine Kraft hat mich verlassen:
Und das Licht meiner Augen, auch dieses ist nicht mehr bei mir.
12 Meine Lieben und meine Freunde treten zurück vor meiner Plage:
Und die, so mir die Nächsten, sind in die Ferne getreten.
13 Denn Schlingen legen, die mir nach dem Leben trachten,
und die mein Unglück suchen, reden eitel Verderben:
Und Trug sinnen sie den ganzen Tag.
14 Ich aber bin wie ein Tauber, höre nicht:
Und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut.
15 Ich bin wie ein Mann, der nicht höret:
Und in dessen Munde keine Widerrede ist.

16 Denn auf dich, Ewiger, habe ich meine Hoffnung gesetzt:
Du wirst erhören, Herr, mein Gott.
17 Denn ich sprach, Mögen sie ja nicht sich über mich freuen:
Beim Wanken meines Fußes wider mich großthun.
18 Denn ich bin zum Fallen fertig:
Und mein Schmerz stehet vor mir allezeit.
19 Denn meine Missethat gestehe ich ein:
Ich bin bekümmert über meine Sünde.
20 Aber meine Feinde sind lebendig, sind zahlreich:
Und viel sind derer, die ohne Grund mich hassen.
21 Und die mir Böses vergelten für Gutes:
Feinden mich an für mein Trachten nach dem Guten.
22 Verlaß mich nicht, Ewiger:
Mein Gott, sei nicht ferne von mir.

23 Eile mir zu Hülfe:
Herr, du mein Heil.

Psalm 39.

Auch dieses Lied berührt sich wieder eng mit seinem Vorgänger. Des Dichters Begehren Vss. 9. 13. 14 ist das gleiche wie Ps. 38, 17. 22. 23 und die Ps. 38, 13 angegebene Lebensgefahr ist hier (Vss. 5. 6) ernstlichste Gegenwart geworden. Die Worte Vs. 13 werden übrigens 1 Chron. 29, 15 dem David in den Mund gelegt, womit vielleicht die Ueberschrift zusammenhängt.

1 [Dem Musikmeister, dem Jedithun, ein Psalm, von David.]

2 Ich sprach, Bewahren will ich meine Wege,
daß ich nicht sündige mit meiner Zunge:
Bewahren will ich, zäumen meinen Mund,
so lange der Frevler mir vor Augen ist.
3 Ich verstummte still ergeben, schwieg alles Glückes bar:
Aber mein Schmerz ward ungestüm.
4 Mein Herz erglühete in meinem Innern,
in meinem Sinnen entzündete sich Feuer:
Also rede ich nun mit meiner Zunge —
5 Thue mir kund, o Ewiger, mein Ende,
und wie weit reichet das Maß meiner Tage:
Es werde mir kund, wie vergänglich ich bin.
6 Siehe eine Hand breit hast du meine Tage gemacht;
und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir:
Ja, eitel Hauch ist jeglicher Mensch, wie fest er stehe. [Sela.]

7 Ja, als ein Schemen wandelt Jeder einher;
ja, vergeblich ist das Lärmen und Treiben:
Er trägt Haufen zusammen und weiß nicht, wer sie bekommen wird.
8 Und nun, worauf beruhet mein Hoffen, Herr?
Meine Hoffnung stehet allein auf dich.
9 Von allen meinen Uebertretungen errette mich:
Zum Hohn des Thoren wollest du mich nicht machen.
10 Ich bin verstummet, thue meinen Mund nicht auf:
Denn Du hast es gethan.
11 Nimm deine Plage von mir weg:
Vor dem Angriffe deiner Hand muß Ich vergehen.
12 Züchtigest du einen Mann mit Strafen wegen seiner Missethat,
so verzehrest du gleich der Motte seine Schöne:
Ja, ein Hauch ist jeglicher Mensch. [Sela.]

13 Höre mein Gebet, Ewiger, und mein Schreien vernimm,
zu meinen Thränen schweige nicht:
Denn ein Fremdling bin ich bei dir,
ein Beisasse, wie alle meine Väter.

14 Laß ab von mir, daß sich mein Gemüth erheitere:
Ehe denn ich hingehe und nicht mehr bin.

Psalm 5.

Von David, wie die Ueberschrift meint, kann dieser Psalm schon um der deutlich zu verspürenden Gegenwart des salomonischen Tempels (s. z. Vss. 4. 5. 8) nicht sein. Unter allen Umständen aber ist er ein Lied von individuellen Entstehungsverhältnissen und darf nicht mit Hengstenberg der abstracten Person des idealen Gerechten überhaupt in den Mund gelegt werden. Hitzig faßt das Lied mit dem folgenden als ein drittes Psalmenpaar zusammen, das er dem Jeremia zuschreibt, und an diesen erinnert wenigstens das „offene Grab" (Vs. 10 = Jer. 5, 16).

1 [Dem Musikmeister, zu Flöten, ein Psalm, von David.]

2 Meine Reden vernimm, o Ewiger:
Merke auf mein Sinnen.
3 Horche auf mein inbrünstig Schreien, mein König und mein Gott:
Denn zu dir will ich beten.

4 Ewiger, in der Frühe wollest du meine Stimme hören:
In der Frühe will ich mich an dich wenden und sehnsüchtig ausschauen.
5 Denn du bist nicht ein Gott, dem Frevel gefällt:
Wer böse ist, darf bei dir nicht weilen.
6 Die Thoren haben keine Stätte vor deinen Augen:
Du hassest alle Uebelthäter.
7 Du bringest um, die da Lüge reden:
Den Blutgierigen und Falschen verabscheuet der Ewige.
8 Doch Ich, durch deine große Gnade, zu deinem Hause darf ich kommen:
Darf anbeten vor deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

9 Ewiger, leite mich in deiner Gerechtigkeit, um meiner Gegner willen:
Ebene vor mir deinen Weg.
10 Denn keine Wahrheit ist in ihrem Munde,
ihr Inneres eitel Verderben:
Ein offenes Grab ist ihre Kehle;
mit ihrer Zunge heucheln sie.
11 Laß sie büßen, o Gott,
sie müssen fallen durch ihre Anschläge:
Ob der Menge ihrer Uebertretungen stürze sie,
denn sie haben sich empöret wider dich.

12 Dann werden sich freuen Alle, die bei dir Zuflucht suchen,
immerdar werden sie jubeln, denn du beschirmest sie:
Und frohlocken werden über dich, die deinen Namen lieben.
13 Denn Du segnest den Gerechten:
Ewiger, wie mit einem Schilde umgibst du ihn mit Gnade.

Psalm 29.

Ein gen Süden (s. z. Vs. 8) ziehendes Gewitter fand schon J. D. Michaelis in dem Psalme, und in der siebenmal wiederholten „Stimme“ (kôl) Gottes vernimmt Hitzig richtig den Widerhall des dröhnenden Donners, indem er die nur fernern Beziehungen zu dem gewaltigen Naturereigniß, welche De Wette und Hupfeld annehmen, zurückweist. Noch verwerflicher ist es, das Lied mit Hengstenberg zu einem Kunstproduct zu machen, welches aus der Seele des Volks und zur Erbauung der Frommen gesungen sei. Der donnernde Weltgott ist auch der Nationalgott Israels — das ist der allgemeine, schon auf spätere Zeiten weisende Gedanke des Liedes.

1 [Ein Psalm, von David.]

Gebet dem Ewigen, ihr Göttersöhne:
Gebet dem Ewigen Herrlichkeit und Stärke.
2 Gebet dem Ewigen die Herrlichkeit seines Namens:
Betet an den Ewigen in heiligem Schmucke.

3 Die Stimme des Ewigen erschallet über den Wassern:
Der Gott der Herrlichkeit donnert,
der Ewige über großen Wassern.
4 Die Stimme des Ewigen erschallet mit Macht:
Die Stimme des Ewigen mit Majestät.
5 Die Stimme des Ewigen zerbricht Cedern:
Ja, der Ewige zerbricht die Cedern des Libanon —
6 Und machet sie hüpfen wie ein Kalb:
Den Libanon und Sirion gleich einem jungen Büffel.
7 Die Stimme des Ewigen läßt Feuerflammen sprühen.
8 Die Stimme des Ewigen machet die Wüste beben:
Beben machet der Ewige die Wüste von Kades.
9 Die Stimme des Ewigen machet Hindinnen kreißen,
und entblößet die Wälder:
In seinem Palaste aber spricht Alles „Herrlichkeit!“

10 Der Ewige thronete, die große Flut anzurichten:
Und so wird der Ewige thronen als König auf immer.
11 Der Ewige wird Stärke seinem Volke geben:
Der Ewige wird sein Volk segnen mit Frieden.

Psalm 73.

Die vierte der oben (S. 559) aufgestellten leitenden Ideen des Psalmbuchs „errang sich nach schweren innern Kämpfen der Sänger des dreiundsiebzigsten Psalms in einer Zeit, wo Viele in Israel den Glauben verloren, weil sie den Frevler so gedeihen und das Recht unterdrückt sahen“ („Gott in der Geschichte“, I, 269). Welches diese Zeit war, ist schwer zu entscheiden. Buchstäblich gefaßt führt die Ueberschrift in die Tage Davids; die Beziehung auf die Familie Assaphs (vgl. S. 557) läßt einen weitern Spielraum zu, und Ausleger wie Hitzig sind nicht ohne gute Gründe sogar bis auf die Makkabäerzeiten herabgegangen (vgl. S. 554). Jedenfalls ist unser Lied mit dem folgenden durch eine gewisse Gemeinsamkeit des Sprachgebrauchs (s. z. Vs. 18)

verbunden und muß mit diesem ungefähr die gleiche Entstehungszeit theilen. Doch ist nach Vs. 17 die Ps. 74, 7 vorliegende Zerstörung des Tempels noch nicht eingetreten, und werden überhaupt verhältnißmäßig ruhigere Zeiten vorausgesetzt, in welchen die Gottlosen fett werden konnten (Vs. 7).

1 [Ein Psalm, von Asaph.]

Ja, gütig ist Gott gegen Israel:
Gegen die, so reines Herzens sind.
2 Mir aber fehlte wenig, so stürzten meine Füße:
Beinahe glitten aus meine Schritte.
3 Denn ich war neidisch auf die Thoren:
Da ich das Glück der Frevler sah.

4 Denn keine Qualen haben sie:
Gesund und wohlgenährt ist ihre Kraft.
5 Bei der Sterblichen Ungemach gehen sie frei aus:
Und nicht gleich andern Menschen werden sie geplaget.
6 Darum ward Hochmuth ihr Halsgeschmeide:
Es kleidet sie die Tracht der Gewaltthat.
7 Aus dem Fette blicken ihre Augen hervor:
Es quillen über die Gebilde ihres Herzens.
8 Sie höhnen und reden boshaft von Bedrückung:
Von der Höhe herab reden sie.
9 Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein:
Was sie sagen, das muß gelten auf Erden.

10 Darum wendet sich Sein Volk hieher:
Und Wasser in Fülle schlürfen sie ein —
11 Und sprechen, „Wie sollte Gott etwas wissen:
Und Kunde sein bei dem Höchsten?
12 Siehe, das sind Frevler:
Und leben immerfort ohne Sorgen und häufen Reichthum.
13 Ja, umsonst habe ich mein Herz rein gehalten:
Und meine Hände in Unschuld gewaschen.
14 Doch ward ich geplagt den ganzen Tag:
Und meine Züchtigung war alle Morgen da."

15 Hätte ich gedacht, Ich will gleiche Rede führen:
Siehe, so hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verrathen.
16 Sann ich aber nach, solches zu begreifen:
Erschien es als eitele Mühe meinen Augen —
17 Bis daß ich einging in Gottes Heiligthümer:
Und merkte auf ihr Ende.
18 Ja, auf das Schlüpfrige setzest du sie:
Stürztest sie hin zu Trümmern.
19 Wie sind sie so plötzlich zu nichte geworden:
Hingeschwunden, zu Grunde gerichtet durch jähen Schreck!
20 Wie der Traum schwindet beim Erwachen:
Herr, so verschmähest du ihr Schattenbild, wenn du dich regest.

21 Als mein Herz verbittert ward:
Und es mich stach in meinen Nieren —
22 Da war ich dumm und ohne Verstand:
Wie unvernünftiges Vieh war ich gegen dich.
23 Aber ich bleibe stets bei dir:
Du hältst mich bei meiner rechten Hand.
24 Nach deinem Rathschlusse wirst du mich leiten:
Und hernach mit Ehren mich annehmen.
25 Wenn ich nur dich habe:
So frage ich nichts nach Himmel und Erde.
26 Schwände gleich dahin mein Fleisch und mein Herz:
So ist doch Gott allezeit meines Herzens Hort und mein Theil.

27 Denn siehe, die sich von dir entfernen, werden umkommen:
Du vertilgest jeden, der wider dich huret.
28 Ich aber finde in Gottes Nähe mein Glück:
Ich setze auf den Herrn, den Ewigen, meine Zuversicht,
daß ich erzähle alle deine Thaten.

Psalm 87.

„Ein korachitischer Sänger in der manasseschen Zeit, jedenfalls nach Josaphat und nach der Zerstörung Assurs" („Gott in der Geschichte", I, 272), d. h. also doch wol auch noch fast ein halbes Jahrhundert nach Manasse, hat dieses von frühern Schriftstellern, namentlich Jesaja, vielfach abhängige (s. z. Vs. 1) Lied von allgemein messianischem Inhalt (Hupfeld) verfaßt, welches die prophetische Ahnung davon ausspricht, daß einst alle Heiden in die Bürgerliste Zions eingetragen werden sollen (s. z. Vss. 4. 6). Calvin dachte sogar erst an nachexilische Zeiten (s. z. Vs. 1) und Hitzig will, weil Vs. 4 Aegypten und Babel zu den Bekennern des Ewigen gerechnet werden, an die Zeiten nach Alexander denken, wo beide Länder von Massen von Juden bewohnt waren. Doch kann man sich darauf berufen, daß die jüdische Besetzung Aegyptens und Babyloniens schon seit den Tagen datirt, da Juden mit Ezechiel nach Nordosten, mit und schon vor Jeremia nach Südwesten zogen (vgl. S. 411). Damit wäre freilich das oben für das Lied angesetzte Alter ungefähr erreicht (Zerstörung Assurs 606, Wegführung Ezechiels 597); aber der sonstige Inhalt des Liedes paßt wieder am wenigsten in so traurige Zeiten.

1 [Von den Kindern Korah, ein Psalm, ein Lied.]

Seine Gründung auf den heiligen Bergen liebt der Ewige:
2 Der Ewige liebt die Thore Zions mehr als alle Wohnungen Jakobs.
3 Herrliche Dinge redet man von dir:
Du Stadt Gottes. [Sela.]
4 Ich will Rahab und Babel zu meinen Bekennern erklären:
Siehe, Philistäa und Tyrus sammt Kusch —
„Dieser ist daselbst geboren."
5 Und zu Zion wird man sagen,
„Mann für Mann ist in ihr geboren:
Und Er selber wird ihr Bestand geben, der Höchste."

6 Der Ewige wird aufzählen, wenn er die Völker verzeichnet:
„Dieser ist daselbst geboren.“ [Sela.]
7 Und Sänger wie Reigentänzer sprechen:
„Alle meine Quellen sind in dir.“

Psalm 42 und 43.

Nicht mit zwei Psalmen (Hofmann), oder einem nahe verwandten Psalmenpaar (Hengstenberg) haben wir es zu thun, sondern mit einem einzigen, aus Irthum (s. z. 43, 1) schon früher getrennten Psalme, dessen letzte Strophe (s. z. 42, 6) als eigenes Lied von den beiden ersten abgetrennt erscheint. Nichtsdestoweniger ist die ursprüngliche Einheit noch in manchen Handschriften, wenngleich in keiner Uebersetzung ausgedrückt. Sehnsucht, Klage und Bitte bezeichnen den verschiedenen Inhalt der drei Strophen, die sich in reizenden und rührenden Anklängen berühren und zu einem Ganzen von echt lyrischer Harmonie vereinigen.

Der Verfasser geleitete einst feierliche Züge nach dem Heiligthum (s. z. 42, 5), ist also (nach Paulus, De Wette, Rosenmüller, Maurer, Hitzig) wahrscheinlich ein Priester, der aber von Jerusalem weggeschleppt wurde nach dem Lande der Jordansquellen (s. z. 42, 7) und sich wieder nach dem Tempelberge sehnt (s. z. 42, 3). Für jetzt aber befindet er sich in der Gewalt von Feinden (42, 10. 11), welche als Heiden zu denken sind (43, 1). An David kann sonach nicht gedacht werden (gegen Rosenmüller, Hengstenberg, Tholuck), aber auch bis in die makkabäischen Zeiten gehen wir in dem zweiten Psalmbuche noch keinesfalls herab (gegen Olshausen und Hitzig), sondern am nächsten liegt es, an das Volk im Exil (Köster), insonderheit an einen weggeführten König (Ewald) oder Priester (Reuß) zu denken. Bleek dagegen, welcher die Psalmen 44—49 und 84 demselben Verfasser zuschreibt, denkt an die Zeiten des Ahas, wo das Reich der damascenischen Syrer noch bestand, oder des Hiskia, wo die Assyrer den Verfasser in jene damals ihnen unterworfene Gegend geführt hätten.

Ps. 42.

1 [Dem Musikmeister, eine Unterweisung, von den Kindern Korah.]

2 Wie ein Hirsch lechzet nach Wasserbächen:
So lechzet meine Seele, Gott, nach dir.
3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott:
Wann werde ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?
4 Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht:
Da man immerfort zu mir saget: „Wo ist nun dein Gott?“
5 Daran will ich gedenken und will mein Herz in mir ausschütten,
wie ich hinzog im Gedränge, mit ihnen wallete zum Hause Gottes:
Unter lautem Jubel und Dank, in der feiernden Menge.
6 Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.

7 Mein Gott, in mir ist meine Seele betrübt, darum will ich dein gedenken:
Aus dem Lande des Jordan und der Hermonsgipfel, vom Berge Mizear aus.
8 Eine Flut rufet der andern beim Rauschen deiner Wassergüsse:
Alle deine Wogen und Wellen gehen über mich.

9 Des Tages entbietet der Ewige seine Gnade, und des Nachts ist sein Lied bei mir:
Ein Gebet zu dem Gotte meines Lebens.
10 Ich will zu Gott, meinem Felsen, sprechen, Warum hast du mein vergessen?
Warum muß ich in Trauer einhergehen, unter Feindes Druck?
11 Mit Zermalmung in meinen Gebeinen schmähen mich meine Dränger:
Da sie immerfort zu mir sagen, „Wo ist nun dein Gott?"
12 Was betrübest du dich, meine Seele, und was bist du so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.

Ps. 43.

1 Schaffe mir Recht, o Gott, und führe meine Sache wider ein unheiliges Volk:
Vom Manne des Truges und des Frevels rette mich.
2 Denn du bist der Gott meiner Stärke, warum hast du mich verstoßen?
Warum muß ich in Trauer einherwandeln, unter Feindes Druck?
3 Sende dein Licht und deine Treue, durch sie laß mich leiten:
Mich bringen zu deinem heiligen Berge und zu deinen Wohnungen —
4 Daß ich komme zum Altare Gottes,
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist:
Und dir danke auf der Zither, Gott, mein Gott.
5 Was betrübest du dich, meine Seele, und was bist du so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.

Psalm 82.

Ein für Auslegung und historische Kritik gleich schwieriges Lied, weil die Bedeutung der Götter, in denen Bleek danielische „Fürsten", d. h. Schutzengel (s. z. Dan. 10, 13), De Wette Könige, Hitzig speciell die Ptolemäer und Seleuciden, Andere israelitische Richter verstehen, streitig ist (s. z. Vs. 1). Abhängigkeit von Jesaja (s. z. Vss. 1. 3. 5) und Erinnerungen an Ps. 42, 43 (vgl. Vs. 8 mit Ps. 43, 1) bestimmen uns, das Lied diesem an die Seite zu stellen.

1 [Ein Psalm, von Asaph.]

Gott stehet da in der Gottes-Versammlung:
Inmitten der Götter hält er Gericht.

2 „Wie lange wollt ihr unrecht richten:
Und die Person der Frevler ansehen. [Sela.]
3 Schaffet Recht dem Geringen und dem Waisen:
Den Elenden und Dürftigen sprechet frei!
4 Rettet den Geringen und Armen:
Aus der Frevler Hand befreiet ihn!"
5 „Sie sind ohne Erkenntniß und ohne Einsicht,
im Finstern gehen sie einher:
Es wanken alle Grundfesten der Erde.
6 Ich habe zwar gesagt, Götter seid ihr:
Und Söhne des Höchsten ihr alle —

7 Aber gleich Menschen sollt ihr sterben:
Und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen."

8 Mache dich auf, Gott, richte die Erde:
Denn Du bist Erbherr über alle Heiden.

Psalm 77.

„Die Betrachtung der Vergangenheit und ihrer Geschicke wird dem nachdenkenden Weisen Trost in der Prüfung der Gegenwart und begeistert zum Lobe Gottes" („Gott in der Geschichte", I, 270). Je nachdem man makkabäische Psalmen annimmt oder verwirft, wird man das Verhältniß zu Hab. 3, 10 fg. (s. z. Vs. 17) entweder als Abhängigkeit des Psalmisten (Hitzig) oder des Propheten (Delitzsch) erklären. Jedenfalls fällt unser Lied in die Zeitnähe der verwandten Psalmen 73 und 74.

1 [Dem Musikmeister, auf Jedithun, von Asaph, ein Psalm.]

2 Rufen zu Gott und schreien will ich:
Rufen zu Gott, ja schenke mir Gehör.
3 Am Tage meiner Noth suche ich den Herrn:
Meine Hand ist des Nachts ausgereckt und lässet nicht ab,
meine Seele will sich nicht trösten lassen.
4 Ich will Gottes gedenken und stöhnen:
Will sinnen, und es verzaget mein Geist. [Sela.]

5 Du hältst meine Augen wach:
Ich bin zerschlagen und kann nicht reden.
6 Ich überdenke die Tage von Alters her:
Die Jahre der Vorzeit.
7 Ich will meines Saitenspieles gedenken in der Nacht:
Will mit meinem Herzen sinnen,
und so forschet mein Geist.

8 Wird denn für alle Zeiten der Herr verstoßen:
Und nimmer wieder Huld erzeigen?
9 Hat für immer seine Gnade ein Ende:
Ist es aus mit der Verheißung für und für?
10 Hat denn Gott vergessen, gnädig zu sein:
Oder im Zorne sein Erbarmen verschlossen? [Sela.]

11 Doch ich spreche, Das ist mein Leiden:
Es sind die Jahre der Rechten des Höchsten.
12 Ich werde preisen die Thaten des Ew'gen:
Denn ich will gedenken deiner Wunder von Alters her —
13 Und will nachdenken über all dein Thun:
Und über deine Thaten sinnen.

14 Gott! in Heiligkeit pranget dein Weg:
Wer ist ein Gott, groß wie unser Gott?

15 Du bist der Gott, der Wunder thut:
Du hast kund gethan unter den Völkern deine Macht.
16 Du hast erlöset mit starkem Arme dein Volk:
Die Kinder Jakobs und Josephs. [Sela.]

17 Die Wasser sahen dich, Gott,
die Wasser sahen dich, bebten:
Auch zitterten die Fluten.
18 Die Wolken gossen Wasser,
laut dröhnte das Gewölk:
auch fuhren deine Pfeile hin und her.
19 Dein Donner erscholl im Wirbelwind;
Blitze erleuchteten den Erdkreis:
Es zitterte und schwankte die Erde.
20 Durch das Meer ging dein Weg,
und deine Pfade durch große Wasser:
Und deine Fußstapfen waren nicht zu erkennen.

21 Du hast geführt gleich einer Heerde dein Volk:
Durch Moses und Aaron.

Psalm 89.

Das Lied, welches Gott den Widerspruch zwischen Wirklichkeit und Verheißung vorhält, wird von Hupfeld und den Meisten als ein kurz vor dem Exil entstandenes Gebet für das heruntergekommene Haus Davids gefaßt, weil Vss. 39. 52 ein „Gesalbter" vorkommt. Freilich war Aehnliches auch Ps. 84, 10 der Fall, und Hitzig (II, 222) erklärt den Ausdruck auch hier vom ganzen Volke, für welches die an den Einzelnen ergangenen Verheißungen in Beschlag genommen werden sollten.

1 [Eine Unterweisung, von Ethan, dem Esrahiter.]

2 Die Gnaden des Ewigen will ich immerdar besingen:
Von Geschlecht zu Geschlecht deine Treue verkündigen mit meinem Munde.
3 Denn ich denke, Immerdar wird erhalten der Bau deiner Gnade:
Den Himmel selber machest du zur Grundfeste deiner Treue.
4 „Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten:
Habe David, meinem Knechte, geschworen —
5 Auf immer will ich deinen Samen befestigen:
Und deinen Thron bauen von Geschlecht zu Geschlecht." [Sela.]

6 Und es müssen die Himmel dein Wunder preisen, o Ewiger:
Und deine Treue in der Gemeinde der Heiligen.
7 Denn wer in den Wolken mag dem Ewigen gleich gelten:
Wer ähnlich sein dem Ewigen unter den Göttersöhnen? —
8 Dem Gott, der gar schrecklich ist in der Versammlung der Heiligen:
Und hehr über Alle, die rings um ihn sind.
9 Ewiger, Gott der Heerschaaren,
wer ist wie du gewaltig, o Ew'ger?
Du, den rings deine Treue umgibt.

10 Du herrschest über des Meeres Ungestüm:
Gehen hoch seine Wellen, Du stillest sie.
11 Du hast gleich Erschlagenen Rahab zermalmt:
Mit deinem starken Arme hast du deine Feinde zerstreuet.
12 Dein ist der Himmel, dein auch die Erde:
Den Erdkreis und was ihn erfüllet hast Du gegründet.
13 Den Norden und Süden hast Du geschaffen:
Der Thabor und Hermon jubeln ob deines Namens.
14 Dein ist ein Arm mit Heldenkraft:
Stark ist deine Hand, hoch deine Rechte.
15 Gerechtigkeit und Recht ist deines Thrones Grundfeste:
Gnade und Treue gehen vor deinem Antlitze her.

16 Wohl dem Volke, das jauchzen kann:
Ewiger, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln —
17 Ob deines Namens frohlocken allezeit:
Und durch deine Gerechtigkeit erhöhet werden.
18 Denn ihre Zier und Stärke bist du:
Und durch dein Wohlgefallen wirst du unser Horn erhöhen.
19 Denn des Ewigen ist unser Schild:
Und des Heiligen Israels unser König.

20 Damals redetest du durch ein Gesicht zu deinem Frommen,
und sprachst, „Ich habe Hülfe auf einen Helden gelegt:
Habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volke.
21 Ich habe gefunden David, meinen Knecht:
Mit meinem heiligen Oele ihn gesalbet —
22 Den meine Hand festiglich soll halten:
Und mein Arm soll ihn stärken.
23 Kein Feind soll ihn drängen:
Noch ein tückischer Mensch ihn quälen —
24 Sondern ich will seine Dränger vor ihm zerschmeißen:
Und die ihn hassen, will ich plagen.
25 Und meine Treue und Gnade soll mit ihm sein:
Und durch meinen Namen sein Horn erhöhet werden.
26 Und ich lasse an das Meer reichen seine Hand:
Und an die Ströme seine Rechte.

27 Er wird mir zurufen, Du bist mein Vater:
Mein Gott und der Fels meines Heiles —
28 So will auch Ich ihn zum Erstgebornen machen:
Zum Höchsten über die Könige der Erde.
29 Auf immer will ich ihm meine Gnade bewahren:
Und mein Bund bleibet ihm unverbrüchlich.
30 Ich will unvergänglich machen seinen Samen:
Und seinen Thron wie die Tage des Himmels.
31 Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen:
Und in meinen Rechten nicht wandeln —

32 Wenn sie meine Satzungen entheiligen:
Und meine Gebote nicht halten —
33 So will ich mit der Ruthe ihre Uebertretung heimsuchen:
Und mit Schlägen ihre Missethat —
34 Aber meine Gnade will ich nicht von ihm reißen:
Und nicht wortbrüchig werden an meiner Treue.
35 Ich will meinen Bund nicht entheiligen:
Und was meine Lippen ausgesprochen haben, nicht ändern.
36 Ich habe Einmal geschworen bei meiner Heiligkeit:
Und niemals werde ich gegen David lügen —
37 Sein Same soll immerdar währen:
Und sein Thron wie die Sonne vor mir.
38 Wie der Mond soll er auf immer bestehn:
Und der Zeuge in den Wolken ist treu." [Sela.]

39 Und doch hast Du verstoßen und verworfen:
Wurdest entrüstet über deinen Gesalbten.
40 Du hast den Bund deines Knechtes verschmäht:
Zu Boden entweiht seine Krone.
41 Du hast alle seine Mauern eingerissen:
Seine Festen zu Trümmern gemacht.
42 Es haben ihn geplündert Alle, die des Weges vorübergehen:
Er ist seinen Nachbarn eine Schmach geworden.
43 Du hast erhöhet die Rechte seiner Dränger:
Und erfreuet alle seine Feinde.
44 Auch ließest du zurückweichen die Schärfe seines Schwertes:
Und hast ihn nicht siegen lassen im Streite.
45 Du hast seinem Glanze ein Ende gemacht:
Und seinen Thron zu Boden gestürzt.
46 Du hast verkürzt die Tage seiner Jugend:
Hast ihn mit Schande bedecket. [Sela.]

47 Wie lange, Ewiger, willst du dich verbergen immerdar:
Wird wie Feuer brennen dein Grimm?
48 Gedenke, wie kurz mein Leben ist:
Wie nichtig du geschaffen alle Menschenkinder.
49 Wo ist ein Mann, der lebte und den Tod nicht sähe:
Der seine Seele retten könnte aus der Unterwelt Gewalt. [Sela.]
50 Wo sind deine vorigen Gnaden, o Herr:
Die du David zugeschworen hast in deiner Treue:
51 Gedenke, Herr, an die Schmach deiner Knechte:
Daß ich trage in meinem Busen alle Schmach der vielen Völker —
52 Womit deine Feinde geschmähet haben, Ewiger:
Womit sie schmähen die Fußstapfen deines Gesalbten.

Schlußformel zum dritten Buche der Psalmen.

53 Gepriesen sei der Ewige immerdar!
Amen! ja Amen!

Psalm 22.

Was von denen zu halten sei, die hier eine gerade Weissagung auf Christus, ja ein Wort aus Christus Mund selbst finden, ist schon in den „Vorerinnerungen“ zum Bibelwerk deutlichst gesagt worden (S. CLXVII). Selbst Hengstenberg will daher nur die ideale Person des Gerechten gefeiert wissen, was aber schon um des individuellen Gepräges unsers Liedes willen nicht angeht (s. z. Vs. 1). Eben deshalb ist auch nicht mit De Wette und Olshausen an eine Personification des israelitischen Volks durch einen unbekannten Dichter zu denken. Sind wir aber auf eine besondere Veranlassung gewiesen, so genügt es eben deshalb auch nicht, blos auf allgemeine Nothzeiten des Volks im Großen und Ganzen zurückzugehen, wie De Wette und Ewald thun, die an das Exil, oder Olshausen, der an die syrische Religionsnoth denkt. Viel ansprechender dagegen ist durch die Verkettung des persönlichen mit dem allgemeinen Misgeschicke die Beziehung, welche Hitzig unserm Psalme auf Jer. 37, 15—21 gegeben hat, indem er ihn dem Propheten selbst beilegt. Viel weiter hinaufzugehen, wird jedenfalls schon um der Breite der Darstellung willen nicht rathsam sein, und andererseits ziehen die Psalmen 35, 69 und 71 den unsrigen in ihre Zeiten hin. Vollends unzulässig ist es, mit Delitzsch, Moll und Andern an David zu denken. Der ganze Horizont unsers Liedes ist vielmehr als der spätere prophetische dem althebräischen Davids so entgegengesetzt als möglich. Man vergleiche nur

Ps. 9, 18.	mit	Ps. 22, 28.
Zurück müssen die Frevler in die Unterwelt hinein: alle Heiden, die Gottes vergessen.		Gedenken werden des Ewigen und sich zu ihm bekehren alle Enden der Erde: und vor dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.

Wir belassen somit das Lied in seinem einfachen geschichtlichen Zusammenhang und suchen weder nach einem doppelten (historischen und messianischen) Sinn (Stier), noch nach einer rein typischen Beziehung auf den Messias (Umbreit, Tholuck, Keil). Einen eigentlich leidenden Messias kennt nun einmal das Alte Testament nicht, und wer solche Gedanken in es hineinträgt, der raubt Jesu die originellste aller seiner auf dem Wege selbsteigener Erfahrungen gemachten und der ganzen Welt zugute kommenden Entdeckungen auf dem Gebiete der sittlichen Weltordnung.

1 [Dem Musikmeister, nach der Weise „Hindin der Morgenröthe“, ein Psalm, von David.]

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen:
Hältst dich ferne von meiner Hülfe, von den Worten meines Schreiens?
3 O mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht:
Und des Nachts, so wird mir keine Ruhe.
4 Und doch bist Du der Heilige:
Der da thronet über den Lobgesängen Israels.
5 Auf dich vertraueten unsere Väter:
Vertraueten, da befreietest du sie.
6 Zu dir schrieen sie und wurden errettet:
Auf dich vertraueten sie und wurden nicht zu Schanden.
7 Ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch:
Ein Hohn der Leute und vom Volke verachtet.
8 Alle, die mich sehen, spotten meiner:
Sperren das Maul auf, schütteln den Kopf —

9 „Befiehl dich dem Ewigen! der mag ihn befreien:
Ihn erretten, denn er hat ja Lust an ihm.“
10 Ja du bist's, der mich hervorzog aus meiner Mutter Leibe:
Der mich sicher ruhen ließ an den Brüsten meiner Mutter.
11 Auf dich bin ich geworfen vom Mutterschooße an:
Von meiner Mutter Leibe an bist du mein Gott.
12 Sei nicht ferne von mir, denn die Noth ist nahe:
Denn kein Helfer ist da.

13 Es haben mich große Farren umgeben:
Stiere Basans haben mich umringt.
14 Sie haben ihren Rachen wider mich aufgesperrt:
Wie ein reißender und brüllender Löwe.
15 Wie Wasser bin ich hingeschüttet,
und losgerüttelt sind alle meine Gebeine:
Mein Herz ist wie Wachs geworden,
zerschmolzen im Innern meines Leibes.
16 Ausgetrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft,
und meine Zunge klebet an meinem Gaumen:
Und in des Todes Staub legest du mich.

17 Denn es haben mich Hunde umgeben:
Eine Rotte von Bösewichtern hat sich um mich gemacht,
wie ein Löwe um meine Hände und Füße.
18 Zählen kann ich alle meine Gebeine:
Jene blicken her, sehen ihre Lust an mir.
19 Sie theilen meine Kleider unter sich:
Und über mein Gewand werfen sie das Loos.
20 Du aber, Ewiger, sei nicht ferne:
Meine Stärke, mir zu Hülfe eile herbei.
21 Errette vom Schwert meine Seele:
Aus des Hundes Gewalt meine Einsame.
22 Hilf mir aus dem Rachen des Löwen:
Und aus den Hörnern der Büffel erhöre mich.
23 Ich will deinen Namen verkünden meinen Brüdern:
Inmitten der Versammlung will ich dich loben.
24 Die ihr den Ewigen fürchtet, lobet ihn,
sämmtlicher Same Jakobs, ehret ihn:
und scheuet euch vor ihm, aller Same Israels.
25 Denn er hat nicht verachtet noch verabscheuet das Elend des Elenden,
und hat sein Angesicht vor ihm nicht verborgen:
Und auf seinen Hülferuf an ihn hat er gehöret.
26 Von dir gehet aus mein Lobgesang in großer Versammlung:
Meine Gelübde will ich bezahlen vor denen, die ihn fürchten.
27 Die Elenden sollen essen und satt werden;
die nach dem Ewigen fragen, werden ihn loben:
Euer Herz soll wieder aufleben für immer.

28 Gedenken werden des Ewigen und sich zu ihm bekehren alle Enden der Erde:
Und vor dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.
29 Denn des Ewigen ist das Königthum:
Und er herrschet über die Völker.
30 Da essen und beten an alle Fetten auf Erden:
Vor ihm werden die Kniee beugen Alle, die in den Staub sinken,
und wer sein Leben nicht fristen konnte.
31 Der Nachwuchs wird ihm dienen:
Vom Herrn wird man erzählen dem folgenden Geschlecht.
32 Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkündigen:
Dem Volke, welches geboren werden soll, daß er's gethan hat.

Psalm 88.

Dieser hoffnungsloseste (s. z. Vs. 19) aller Klagepsalmen rührt von einem „Eingeschlossenen" her — welche Bezeichnung allerdings bildlich gefaßt werden kann (s. z. Vs. 9). Indessen erlaubt die ganze Umgebung — vgl. die Grube Vs. 5, das lebend Begrabensein Vs. 6, das Dunkel ringsum Vs. 7, die gänzliche Einsamkeit Vss. 9. 19 — an eine Haft zu denken, wie sie Jer. 32, 2. 3 unter Gebrauch desselben Ausdrucks vorkommt. Die Unsicherheit der Ueberschrift, die uns allerdings mindestens in die Zeiten Salomos hinaufführen würde (1 Kön. 5, 11), ist schon oben (S. 556) nachgewiesen.

1 [Ein Lied, ein Psalm, von den Kindern Korah; dem Musikmeister, auf Machalath, zu singen. Eine Unterweisung, von Heman, dem Esrahiter.]

2 Ewiger, Gott meines Heiles:
Am Tage schreie ich, in der Nacht vor dir.
3 Laß vor dich kommen mein Gebet:
Neige dein Ohr zu meinem Jammern.
4 Denn mit Leiden ist meine Seele gesättigt:
Und mein Leben der Unterwelt nahe gekommen.

5 Ich bin geachtet gleich denen, so in die Grube hinabfahren:
Ich bin geworden wie ein Mann sonder Kraft.
6 Unter den Todten liege ich hingestreckt:
Gleich Durchbohrten, die im Grabe liegen,
deren du nicht mehr gedenkest,
da sie von deiner Hand geschieden sind.
7 Du hast mich in die Grube der Erden-Tiefen gelegt:
In Finsternisse, in Meeres-Schlünde.
8 Auf mich hat sich dein Grimm herabgesenkt:
Und all deine Wogen, womit du strafest. [Sela.]

9 Meine Vertrauten hast du fern weggethan von mir:
Hast mich ihnen zum Abscheu gemacht:
ich bin eingeschlossen und kann nicht herausgehen.
10 Mein Auge ist verschmachtet vor Elend:
Ich rufe dich an, Ewiger, an jeglichem Tage,
breite zu dir meine Hände aus.

11 Wirst du an den Todten Wunder thun:
Oder werden Schatten aufstehen, dich zu preisen? [Sela.]
12 Wird man im Grabe erzählen deine Gnade:
Deine Treue am Vernichtungsort?
13 Erfähret man in der Finsterniß dein Wunderthun:
Und deine Gerechtigkeit im Lande des Vergessens?

14 Ich aber schreie zu dir, Ewiger:
Und in der Frühe kommt dir mein Gebet entgegen.
15 Warum, Ewiger, verstößest du meine Seele:
Verbirgst dein Angesicht vor mir?
16 Ich bin elend und todtkrank von Jugend auf:
Ich trage deine Schrecken, muß verzagen.
17 Ueber mich gehen deine Zorn-Gluten hin:
Deine Schrecknisse vernichten mich.
18 Sie umgeben mich wie Wasser den ganzen Tag:
Umringen mich allesammt.
19 Du hast fern weggethan von mir Freund und Genossen:
Meine Vertrauten sind der Ort der Finsterniß.

Psalm 30.

Da die Ueberschrift Undenkbares aussagt (s. z. Vs. 1) und der Psalm selbst Erfahrungen eines Individuums (s. z. Vs. 7) voraussetzt, so hat Hitzigs Vermuthung viel Ansprechendes, Jeremia möge das Lied gedichtet haben, während er, aus dem unterirdischen Gefängnisse befreit, im Wachthause des Königs saß (Jer. 37, 21).

1 [Ein Psalm, ein Lied der Tempelweihe, von David.]

2 Ich will dich erheben, Ewiger, daß du mich emporgezogen:
Und meine Feinde nicht froh gemacht hast über mich.
3 Ewiger, mein Gott:
Ich schrie zu dir, da heiltest du mich.
4 Ewiger, du hast meine Seele aus der Unterwelt heraufgeholet:
In's Leben mich zurückgerufen von denen, die in die Grube gefahren sind.

5 Lobsinget dem Ewigen, ihr seine Frommen:
Und preiset seinen heiligen Namen.
6 Denn einen Augenblick währet sein Zorn,
lebenslang seine Huld:
Am Abend kehret Weinen ein,
und gegen Morgen Jubel.

7 Ich aber sprach, da mir's wohl ging:
„Ich werde nimmermehr wanken."
8 Ewiger, durch deine Huld hattest du meinen Berg fest gegründet:
Du verbargest dein Antlitz, und ich ward bestürzt.

9 Zu dir, Ewiger, rief ich:
Und zu dem Ewigen flehete ich —

10 „Was für Gewinn bringt dir mein Blut,
mein Hinabfahren zum Abgrunde?
Kann wol der Staub dich preisen,
kann er verkündigen deine Treue?
11 Höre, Ewiger, und sei mir gnädig:
Ewiger, sei mein Helfer."

12 Du verwandeltest mir meine Klage in einen Reigen:
Du lösetest mein Trauergewand,
und gürtetest mich mit Freude —
13 Auf daß dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde:
Ewiger, mein Gott, immerdar will ich dich preisen.

Psalm 31.

Die Ausleger verharren entweder bei der Angabe der Ueberschrift, wie Stier, Delitzsch, Hengstenberg, oder aber sie denken, wie Ewald und Hitzig, an Jeremia. Dann wäre der Psalm bald nach dem vorhergehenden gedichtet, etwa nachdem der Sänger aus der Grube gerettet war (Jer. 38, 11—13). Auffällig sind unter allen Umständen die Berührungen mit Jeremia, unter denen (vgl. Vs. 18 mit Jer. 17, 18, Vs. 11 mit Jer. 20, 18, Vs. 22 mit Kl. 3, 54) namentlich folgende wörtliche Uebereinstimmung sich findet:

Vs. 14.	Jer. 20, 10.
Denn ich höre Vieler Schmährede — Grauen ringsum:	Ja, ich höre Vieler Schmährede — Grauen ringsum!
Indem sie miteinander rathschlagen wider mich,	„Verklaget den, ja wir wollen verklagen!"
ist darauf, daß sie mir das Leben nehmen, ihr Sinnen gerichtet.	alle meine guten Freunde lauern auf meinen Fall.

De Wette, Hupfeld und Moll vermuthen zwar eine Beziehung auf den prophetischen Beruf und bemerken, daß bei Jeremia überhaupt häufig Ausdrücke und Wendungen aus ältern Büchern, besonders aus den Psalmen, widerklingen. Aber auch Jeremia hat sich selbst oft wiederholt, und die ebenmäßige Breite und elegische Weichheit dieses Liedes erinnert ganz an seine Sprache.

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Bei dir, Ewiger, suche ich Zuflucht,
laß mich nimmermehr zu Schanden werden:
In deiner Gerechtigkeit befreie mich.
3 Neige zu mir dein Ohr, eilends errette mich:
Sei mir ein Fels der Schutzwehr, eine feste Burg,
daß du mir helfest.
4 Denn mein Hort und meine Burg bist du:
Und um deines Namens willen wollest du mich führen und leiten.
5 Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich gelegt:
Denn du bist meine Schutzwehr.

6 In deine Hand befehle ich meinen Geist:
Du hast mich ja erlöset, Ewiger, du treuer Gott.
7 Ich hasse, die auf eitle Götzen halten:
Und Ich setze auf den Ewigen mein Vertrauen.
8 Laß mich jubeln und mich freuen deiner Gnade:
Der du mein Elend angesehen hast,
dich angenommen in den Nöthen meiner Seele —
9 Und hast mich nicht dahingegeben in des Feindes Hand:
Sondern auf weiten Raum gestellt meine Füße.

10 Sei mir gnädig, Ewiger, denn mir ist angst:
Verfallen ist vor Gram mein Auge,
meine Seele und mein Leib.
11 Denn durch Kummer ist mein Leben hingeschwunden,
und meine Jahre durch Seufzen:
Meine Kraft ist zusammengebrochen durch meine Missethat,
und meine Gebeine sind verfallen.
12 Wegen all meiner Dränger bin ich zum Hohn geworden
und meinen Nachbarn sehr lästig, und ein Schrecken meinen Vertrauten:
Die mich auf der Straße sehen, fliehen vor mir.
13 Wie ein Todter bin ich aus dem Gedächtniß und Herzen geschwunden:
Ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.
14 Denn ich höre Vieler Schmährede — Grauen ringsum:
Indem sie miteinander rathschlagen wider mich,
ist darauf, daß sie mir das Leben nehmen, ihr Sinnen gerichtet.

15 Doch Ich habe auf dich mein Vertrauen gesetzt, Ewiger.
Ich spreche, Du bist mein Gott.
16 In deiner Hand stehen meine Geschicke:
Errette mich von der Hand meiner Feinde und von meinen Verfolgern.
17 Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht:
Hilf mir durch deine Gnade.
18 Ewiger, laß mich nicht zu Schanden werden, da ich dich anrufe:
Zu Schanden müssen werden die Frevler, in Schweigen versinken zur Unterwelt.
19 Verstummen müssen die Lügenlippen:
Die wider den Gerechten reden trotziglich,
mit Hochmuth und Verachtung.

20 Wie groß ist deine Güte,
die du aufgehoben hast für die, so dich fürchten:
Und erzeigest denen, die Zuflucht bei dir suchen,
Angesichts der Menschenkinder!
21 Du schirmest sie mit dem Schirme deines Antlitzes vor den Rotten der Menschen:
Du birgst sie in einer Hütte vor dem Streite der Zungen.
22 Gepriesen sei der Ewige:
Daß er mir seine Wunder-Gnade erwiesen in fester Stadt.
23 Ich zwar sprach in meinem Zagen,
Geschieden bin ich, fern von deinen Augen:
Allein du höretest meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie.

24 Liebet den Ewigen, ihr seine Frommen alle:
Die Getreuen behütet der Ewige,
und vergilt reichlich dem, der Hochmuth übet.
25 Seid getrost, und euer Herz fasse Muth:
Alle, die ihr auf den Ewigen harret.

Psalm 69.

Wenige Lieder sind (trotz Hupfeld) so sicher zu bestimmen, wie dieses. Der Schluß, in welchem das sonst durchaus persönlich gemeinte Gedicht eine allgemeine Wendung nimmt (s. z. Vss. 1. 35), weist in die Zeiten des beginnenden babylonischen Exils (Theodoret, Clericus, Rosenmüller, De Wette, Maurer, Hupfeld), während Anderes so aussieht, als ob der Tempeldienst in Jerusalem noch bestände (s. z. Vs. 10). In der That spricht die Verwandtschaft mit den Psalmen 22 (s. z. Vss. 33. 34), 35 (s. z. Vss. 5. 11. 24) und 40 (s. z. Vss. 3. 5. 16. 30. 32) für Jeremia, aus dessen Buche in der That auch die schlagendsten Parallelen zu gewinnen sind (vgl. zu Vs. 2 Jer. 4, 10; zu Vs. 4 Jer. 14, 6; zu Vss. 8. 20. 21 Jer. 15, 5; 18, 23; 23, 9; zu Vs. 22 Jer. 8, 14; 9, 14; 23, 15; zu Vs. 25 Jer. 10, 25; zu Vs. 27 Jer. 25, 33; zu Vs. 28 Jer. 16, 18; zu Vs. 29 Jer. 22, 30). Jeremia hat somit den Psalm nach den Psalmen 22, 30 und 31 und vor Ps. 40 gedichtet, in der wasserlosen Cisterne, welche Vss. 3. 15. 16 angedeutet wird. Hitzig hat diese Auffassung begründet, De Wette und Delitzsch geben ihre Wahrscheinlichkeit zu.

1 [Dem Musikmeister, nach „Lilien", von David.]

2 Hilf mir, Gott:
Denn das Wasser ist mir bis an die Seele gedrungen.
3 Ich bin eingesunken in tiefen Schlamm, da kein Stehen ist:
Bin gerathen in Wasserschlünde, und die Strömung überflutet mich.
4 Ich bin müde von meinem Schreien, meine Kehle ist heiser:
Es schwinden hin meine Augen, da ich harre auf meinen Gott.
5 Zahlreicher als meines Hauptes Haare sind die, so mich ohne Ursach hassen:
Stark sind meine Vertilger, die mir ohne Grund feind sind;
was ich nicht geraubt habe, soll ich dennoch erstatten.
6 Gott, Du weißt um meine Thorheit:
Und meine Verschuldungen sind dir nicht verborgen.
7 Laß nicht in mir zu Schanden werden, die auf dich hoffen,
Herr, Ewiger der Heerschaaren:
Laß nicht in mir beschimpft werden, die dich suchen, Gott Israels!
8 Denn um deinetwillen trage ich Schmach:
Bedecket Schande mein Antlitz.
9 Fremd bin ich geworden meinen Brüdern:
Und ein Unbekannter den Kindern meiner Mutter.
10 Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt:
Und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.
11 Und ich weinte im Fasten meiner Seele:
Aber man spottete meiner darob.
12 Und ich machte zu meinem Kleide ein Trauergewand:
Aber ich ward ihnen zum Sprichwort.

13 Es handeln von mir, die im Thore sitzen:
Und der Liedersang der Zecher.

14 Ich aber richte mein Gebet an dich, Ewiger,
zur Gnadenzeit, Gott, ob deiner großen Huld:
Erhöre mich mit der Treue deiner Hülfe.
15 Errette mich aus dem Kothe, daß ich nicht versinke:
Daß ich errettet werde von meinen Hassern und aus den Wasserschlünden.
16 Nicht überflute mich des Wassers Strömung,
und nicht verschlinge mich die Tiefe:
Noch möge die Grube über mir sich schließen.
17 Erhöre mich, Ewiger, denn deine Gnade ist tröstlich:
Nach der Fülle deiner Barmherzigkeit wende dich zu mir.
18 Und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte:
Denn mir ist angst; eilends erhöre mich.
19 Nahe dich zu meiner Seele, erlöse sie:
Um meiner Feinde willen befreie mich.

20 Du kennest meine Schmach, Schande und Beschimpfung:
Dir offenbar sind alle meine Bedränger.
21 Die Schmach hat mir das Herz gebrochen, daß ich schwer erkrankte:
Ich hoffte zwar auf Mitleid, aber da war keines,
und auf Tröster, aber ich fand keine.
22 Ja sie mischten in meine Speise Galle:
Und für meinen Durst tränkten sie mich mit Essig.

23 Es werde ihr Tisch vor ihnen zum Fallstrick:
Und den Sorglosen zur Schlinge.
24 Ihre Augen müssen finster werden, daß sie nicht sehen:
Und ihre Hüften laß immerdar wanken.
25 Gieße über sie aus deinen Grimm:
Und deine Zornglut ergreife sie.
26 Ihr Gehöft müsse verwüstet werden:
In ihren Zelten sei kein Bewohner.
27 Denn, welchen Du geschlagen hast, den haben sie verfolgt:
Und vom Schmerze deiner Verwundeten erzählen sie sich.
28 Füge Schuld zu ihrer Schuld hinzu:
Und laß sie nicht eingehen in deine Gerechtigkeit.
29 Sie müssen aus dem Buche des Lebens getilgt:
Und mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.

30 Ich aber bin elend und voll Schmerzen:
Deine Hülfe, Gott, wird mich sicher stellen.
31 Ich will den Namen Gottes rühmen im Liede:
Und will ihn hoch ehren mit Dank.
32 Das wird dem Ewigen besser gefallen als ein Stier:
Ein Farre, der Hörner und Klauen hat.

33 Gesehen haben es die Gebeugten, sie werden sich freuen:
Die ihr Gott suchet, es lebe auf euer Herz!
34 Denn der Ewige höret auf die Armen,
Und seine Gefangenen verachtet er nicht.

35 Rühmen sollen ihn Himmel und Erde:
Die Meere und Alles, was darin wimmelt.
36 Denn Gott wird Zion helfen und die Städte Juda bauen
Sie werden sich dort niederlassen und es einnehmen.
37 Und der Same seiner Knechte wird es zum Erbe erhalten:
Und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

Psalm 40 und 70.

Das Bild von der Grube (s. z. Vs. 3), welches der Verfasser gebraucht, führt auf das bekannte Erlebniß des Jeremia (38, 6—13) und ist in diesem Falle mehr als Bild. Der Sänger preist somit Gott für jene rettende That, die er an ihm gethan (s. z. Vs. 4). In jeder Beziehung also ist die Lage ähnlich der in Ps. 69 vorausgesetzten, und beide Lieder haben anerkanntermaßen denselben Verfasser. In die Zeiten der Wiederfindung des Gesetzbuchs sieht sich auch Ewald durch die Erwähnung der Buchrolle (s. z. Vs. 8) gewiesen. Auf Jeremia endlich weisen auch die Parallelen von Vs. 5 mit Jer. 17, 7; Vs. 9 mit Jer. 31, 33; Vs. 10 mit Jer. 17, 16.

Der zweite Theil (Vss. 12—18) erscheint von Vs. 14 an in Ps. 70 als ein eigenes Lied. Aber mit Unrecht hat Hupfeld dieses als ein ursprüngliches Werk betrachten wollen (s. z. Vs. 11). Denn Vs. 13 macht keinen Schluß, und Ps. 70 weist durch Satzbau und Textgestalt auf ein Abhängigkeitsverhältniß hin (vgl. Hitzig, II, 104).

1 [Dem Musikmeister, von David, ein Psalm.]

2 Geharret hatte ich auf den Ewigen:
Da neigete er sich zu mir und hörete mein Schreien.
3 Er zog mich aus der Grube des Verderbens,
aus dem Schlamm des Sumpfes:
Und stellete auf einen Felsen meine Füße,
machte meine Schritte gewiß.
4 Und er gab mir in den Mund ein neues Lied,
einen Lobgesang für unsern Gott:
Viele sollten's sehen und Gott fürchten
und auf den Ewigen vertrauen.

5 Wohl dem Manne, der auf den Ewigen sein Vertrauen setzet:
Und sich nicht wendet an die Trotzigen
und die zur Lüge abgewichen sind.
6 Vollauf erwiesen hast Du, Ewiger, mein Gott.
deine Wunder und deine Gedanken an uns:
Niemand ist dir zu vergleichen;
ich wollte sie verkündigen und ausreden,
aber sie sind nicht zu zählen.

[7] Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht begehret
(dafür offene Ohren gabst du mir):
Brandopfer und Sündopfer hast du nicht verlangt.
[8] Da sprach ich, „Siehe, hier bin ich:
In der Buchrolle ist mir's ja vorgeschrieben —
[9] Deinen Willen zu thun, mein Gott, habe ich begehret:
Und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens."
[10] Ich habe deine Gerechtigkeit verkündigt in großer Versammlung;
siehe, meine Lippen wollte ich nicht verschließen:
Ewiger, Du weißt es.
[11] Deine Gerechtigkeit habe ich nicht verborgen inmitten meines Herzens,
deine Wahrheit und deine Hülfe sagte ich aus:
Verhehlte nicht deine Gnade und Treue
vor der großen Versammlung.

[12] Du, Ewiger, wollest nicht vor mir verschließen dein Erbarmen:
Laß deine Gnade und Treue allewege mich behüten.
[13] Denn es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl,
es haben mich ergriffen meine Missethaten,
und das Gesicht ist mir benommen:
Zahlreicher sind sie als die Haare meines Hauptes,
und mein Muth hat mich verlassen.

Ps. 40.

[14] Laß dir's gefallen, Ewiger, mich zu retten:
Ewiger, mir zu Hülfe wollest du eilen.
[15] Schämen müssen sich und erröthen zumal,
die mir nach dem Leben trachten, es wegzuraffen:
Zurück müssen weichen und beschimpft werden,
die an meinem Unglücke Lust haben.
[16] Erstarren müssen zum Lohn für ihre Schande:
Die zu mir sagen, „Haha! haha!"
[17] Voll Wonne müssen sein und fröhlich über dich
alle, die dich suchen:
Allezeit müssen sagen, „Hochgelobet sei der Ewige!"
die deine Hülfe lieb haben.
[18] Ich zwar bin elend und arm;
der Herr aber wird für mich sorgen:
Meine Hülfe und mein Erretter bist du;
mein Gott, verziehe nicht!

Ps. 70.

[1] [Dem Musikmeister, von David, zum Anzünden des Weihrauchs.]

[2] Gott, mich zu retten:
Ewiger, mir zu Hülfe wollest du eilen.
[3] Schämen müssen sich und erröthen,
die mir nach dem Leben trachten:
Zurück müssen weichen und beschimpft werden,
die an meinem Unglücke Lust haben.
[4] Zurück müssen zum Lohn für ihre Schande:
Die da sagen, „Haha! haha!"
[5] Voll Wonne müssen sein und fröhlich über dich
alle, die dich suchen:
Und allezeit müssen sagen, „Hochgelobet sei Gott!"
die deine Rettung lieb haben.
[6] Ich zwar bin elend und arm;
Gott eile zu mir:
Mein Beistand und mein Erretter bist du;
Ewiger, verziehe nicht!

Psalm 71.

Es bleibt nur übrig unser Lied entweder als von den Psalmen 22 (s. z. Vss. 5. 6. 12. 18), 31 (s. z. Vs. 1), 35 (s. z. Vss. 13. 19. 23. 24), 40 (s. z. Vss. 12. 13. 15. 17. 24) und 69 (s. z. Vs. 13) abhängig oder als von demselben Verfasser, wie diese, herrührend zu betrachten, es also mit Hitzig und Delitzsch dem Jeremia zuzuschreiben, der es als Gefangener zu Rama dichtete (vgl. Vs. 11 mit Jer. 40, 1). Schon um des mehrfach hervorgehobenen Alters des Dichters willen hätte man unterlassen sollen, in dem Psalme mit Rosenmüller, Köster, De Wette nur allgemeine Beziehungen auf das Volk zu finden (s. z. Vs. 9), oder mit Hengstenberg wieder von der idealen Person des Gerechten zu fabeln.

1 Bei dir, Ewiger, suche ich Zuflucht:
Laß mich nimmermehr zu Schanden werden.
2 In deiner Gerechtigkeit wollest du mich erretten und befreien:
Neige zu mir dein Ohr und hilf mir.
3 Sei mir ein Fels der Zuflucht, dahin ich allezeit kommen möge,
der du beschlossen hast, mir zu helfen:
Denn mein Hort und meine Burg bist du.

4 Mein Gott, befreie mich aus des Frevlers Hand:
Aus der Gewalt des Ungerechten und Tyrannen.
5 Denn du bist meine Hoffnung, Herr, du Ewiger:
Meine Zuversicht von meiner Jugend an.
6 Auf dich bin ich gestützet von Mutterleibe an:
von meiner Mutter Schooße an bist du mein Wohlthäter:
Dir gilt mein Rühmen allezeit.
7 Wie ein Wunder erscheine ich Vielen:
Doch du bist meine feste Zuflucht.
8 Laß meinen Mund deines Ruhmes voll sein:
Und deines Preises den ganzen Tag.

9 Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters:
Wann meine Kraft hinschwindet, verlaß mich nicht.
10 Denn es haben meine Feinde von mir gesprochen:
Und die meiner Seele auflauern, sich zusammen berathen —
11 Sie denken, „Gott hat ihn verlassen:
Verfolget und greifet ihn, denn da ist kein Erretter."
12 Gott, sei nicht ferne von mir:
Mein Gott, mir zu Hülfe eile herbei.
13 Schämen müssen sich und hinschwinden die Widersacher meiner Seele:
In Schmach und Schimpf sich hüllen, die mein Unglück suchen.
14 Ich aber will allezeit harren:
Und noch mehren all deinen Ruhm.
15 Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit,
alle Tage dein Heil:
Denn ich kenne nicht ihre Grenzen.
16 Darbringen will ich Preis der Großthaten des Herrn, des Ewigen:
Rühmen will ich deine Gerechtigkeit, deine allein.

[17] Gott, du hast es mich gelehret von meiner Jugend an:
Und bis hieher verkündige ich deine Wunder.
[18] Doch auch bis zum Alter und grauen Haare, Gott, verlaß mich nicht:
Bis daß ich verkündige deinen Arm dem folgenden Geschlechte,
Allen, die noch kommen sollen, deine gewaltige Kraft.
[19] Und deine Gerechtigkeit, Gott, reicht bis zur Himmels-Höhe:
Der du große Dinge gethan hast,
o Gott, wer ist wie du?
[20] Der du uns viel Noth und Unglück hast erfahren lassen:
Du wirst uns auch wieder beleben
und aus den Tiefen der Erde uns wieder heraufholen.
[21] Du wollest mich sehr groß machen:
Und wiederkommen, mich zu trösten.

[22] So will auch ich dir danken,
mit Harfenspiel deine Treue preisen, o mein Gott:
Ich will dir lobsingen auf der Zither, du Heiliger Israels.
[23] Jubeln sollen meine Lippen, denn ich will dir lobsingen:
Und meine Seele, die du erlöset hast.
[24] Auch meine Zunge wird täglich singen von deiner Gerechtigkeit:
Denn beschämt, denn roth sind geworden, die mein Unglück suchen.

Psalm 74.

Wenn „die Ansicht nicht zurückgewiesen werden darf, daß es dem herrlichsten und begeistertsten Zeitalter der jüdischen Geschichte seit David, und dem einzigen freien seit Josua, dem makkabäischen, nicht ganz an Psalmisten gefehlt habe" (vgl. „Vorerinnerungen", LV), so eignet sich unser Psalm wie kein anderer dazu, einer solchen Ansicht als Beweismittel zu dienen (vgl. S. 554 und z. Vss. 1. 4. 8. 9. 20). Doch wurde in der Erklärung die Beziehung auf die Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer durchgeführt, welche besonders von Hengstenberg vertreten und wenigstens nicht durchaus unzulässig ist, während besonders Hitzig eine glänzende Vertheidigung der makkabäischen Abfassungszeit geliefert hat (II, 130 fg.).

[1] [Eine Unterweisung, von Asaph.]

Warum, o Gott, hast du uns verstoßen für immer:
Rauchet dein Zorn wider die Schafe deiner Weide?
[2] Gedenke an deine Gemeinde, die du vor Alters erworben,
erlöset hast zum Stamme deines Erbes:
An den Berg Zion, darauf du gewohnet hast.
[3] Erhebe deine Schritte zu den Trümmern auf immer:
Alles hat der Feind im Heiligthume verderbet.

[4] Deine Widerwärtigen brüllten inmitten deiner Offenbarungsstätte:
Stellten ihre Zeichen als Zeichen auf.
[5] Es sah sich an, wie wenn man hoch:
Im Dickicht des Gehölzes die Aexte schwinget.

6 Und zur Stunde ward sein Schnitzwerk allzumal:
Mit Beil und Hämmern von ihnen zerschlagen.
7 Sie steckten in Brand dein Heiligthum:
Zu Boden entweihten sie die Wohnung deines Namens.
8 Sie sprachen in ihrem Herzen, Wir wollen sie niederzwingen allesammt:
Sie verbrannten alle Gottesstätten im Lande.
9 Unsere Zeichen sehen wir nimmer:
Kein Prophet ist mehr da,
und Niemand ist bei uns, der wüßte, „Wie lange?"

10 Wie lange, o Gott, soll der Dränger schmähen:
Soll höhnen der Feind deinen Namen immerdar?
11 Warum ziehest du zurück deine Hand und deine Rechte?
Ziehe sie hervor aus deinem Busen, vertilge!
12 Gott ist ja mein König von Alters her:
Reich an Thaten der Hülfe mitten auf Erden.
13 Du hast zertrennet durch deine Macht das Meer:
Zerbrochen die Köpfe der Drachen auf den Wassern.
14 Du hast zerschmettert die Köpfe des Krokodils:
Gabst es hin zum Fraße dem Volke der Wüstenthiere.
15 Du hast hervorbrechen lassen Quelle und Bach:
Du hast trocken gelegt immerfließende Ströme.
16 Dein ist der Tag, auch dein die Nacht:
Du hast bereitet den Lichtball und die Sonne.
17 Du hast gesetzet alle Grenzen der Erde:
Sommer und Winter, Du hast sie gebildet.

18 Gedenke daran, daß der Feind den Ewigen schmähet:
Und ein rohes Volk deinen Namen höhnet.
19 Gib nicht preis dem gierigen Haufen deine Turteltaube:
Das Häuflein deiner Elenden vergiß nicht immerdar!
20 Blicke hin auf den Bund:
Denn die finstern Orte der Erde sind voll von Wohnungen der Gewaltthat.
21 Weise nicht beschämend ab den Bedrückten:
Den Elenden und Armen laß loben deinen Namen.
22 Mache dich auf, Gott, führe deine Sache:
Gedenke an die Schmach, so dir von den Thoren allezeit widerfährt.
23 Vergiß nicht das Geschrei deiner Widerwärtigen:
Das Toben deiner Widersacher, das auffsteigt fort und fort.

Psalm 79.

Der Psalm ist jedenfalls in dieselbe Zeit mit Ps. 74 zu setzen, d. h. also entweder (mit De Wette, Hengstenberg, Delitzsch, Hupfeld) in die Jahre der Verwüstung des Tempels (s. z. Vs. 1) und der babylonischen Gefangenschaft (s. z. Vs. 11), oder (mit Rudinger, Venema, Rosenmüller u. A.) in die Periode der syrischen Religionsnoth, in welche auch das erste Makkabäerbuch seine Erfüllung verlegt (s. z. Vs. 3), indem es sich vielleicht von einer noch zu Gebote stehenden Erinnerung, daß der Psalm sich

auf jene Zeiten beziehe, leiten ließ (Hitzig, II, 174). Schon die Erklärung des Textes (vgl. auch „Gott in der Geschichte", I, 413) hat für die erstere Annahme entschieden.

1 [Ein Psalm, von Asaph.]

Gott, es sind Heiden in dein Erbe gekommen,
haben deinen heiligen Tempel verunreiniget:
Und Jerusalem in Trümmer gelegt.
2 Sie haben die Leichname deiner Knechte hingegeben
zur Speise den Vögeln des Himmels:
Das Fleisch deiner Frommen den Thieren der Erde.
3 Sie haben ihr Blut vergossen wie Wasser rings um Jerusalem her:
Und war Niemand, der begrub.
4 Wir sind zum Hohn geworden unseren Nachbarn:
Zu Spott und Schimpf denen, die rings um uns sind.

5 Wie lange, Ewiger, willst du zürnen immerdar:
Wird wie Feuer brennen dein Eifer?
6 Gieße deinen Grimm aus auf die Heiden, die dich nicht kennen:
Und über die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.
7 Denn man hat Jakob gefressen:
Und seine Wohnstätte haben sie verwüstet.
8 Gedenke uns nicht die Missethaten der Vorfahren:
Laß bald uns begegnen deine Barmherzigkeit,
denn wir sind sehr geschwächt.
9 Hilf uns, Gott unseres Heiles,
wegen der Ehre deines Namens:
Und errette uns und vergib uns unsere Sünden
um deines Namens willen!

10 Warum sollen die Heiden sagen, Wo ist nun ihr Gott?
Es werde unter den Heiden kund vor unsern Augen
die Rache für deiner Knechte vergossenes Blut.
11 Laß vor dich kommen das Seufzen der Gefangenen:
Nach deines Armes Größe erhalte die Kinder des Todes.
12 Und vergilt unsern Nachbarn siebenfältig in ihren Busen:
Ihre Schmach, damit sie dich, Herr, geschmähet haben.

13 Wir aber, dein Volk und die Schafe deiner Weide,
wir wollen dir danken immerdar:
Von Geschlecht zu Geschlecht erzählen deinen Ruhm.

Psalm 102.

Das Schriftstück berührt sich mit den Psalmen Jeremias und mit den Klageliedern, ist jedenfalls nach Jerusalems Fall (s. z. Vs. 15), vielleicht von Baruch (vgl. S. 494, 549) verfaßt.

1 [Gebet eines Elenden, wann er verzagt und vor dem Ewigen seine Klage ausschüttet.]

2 Ewiger, höre mein Gebet:
Und mein Schreien laß zu dir kommen.
3 Verbirg dein Antlitz nicht vor mir am Tage meiner Angst:
Neige zu mir dein Ohr;
am Tage, da ich rufe, erhöre mich eilends.

4 Denn es sind als Rauch geschwunden meine Tage:
Und meine Gebeine sind wie von Brand durchglüht.
5 Getroffen ist wie Kraut und verdorret mein Herz:
Vergaß ich doch, mein Brod zu essen.
6 Ob meines lauten Seufzens:
Klebt mein Gebein an meinem Fleische.
7 Ich gleiche einer Rohrdommel in der Wüste:
Ich bin geworden wie eine Nachteule in den Trümmern.
8 Ich bleibe schlaflos und bin:
Wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.
9 Den ganzen Tag schmähen mich meine Feinde:
Die wider mich rasen, schwören mit meinem Namen.
10 Denn Asche esse ich wie Brod:
Und mein Getränke mische ich mit Weinen —
11 Wegen deines Ingrimms und heftigen Zornes:
Daß du mich aufgehoben und hingeworfen hast.
12 Meine Tage sind wie ein langgestreckter Schatten:
Und Ich verdorre wie Kraut.

13 Du aber, Ewiger, throneſt für und für:
Und dein Gedächtniß währet von Geschlecht zu Geschlecht.
14 Du wirst aufstehn, dich Zions erbarmen:
Denn es ist Zeit, sie zu begnadigen;
denn die Stunde ist gekommen.
15 Denn deine Knechte haben ihre Steine lieb:
Und mit ihrem Staube fühlen sie Mitleid.
16 Und die Heiden werden den Namen des Ewigen fürchten:
Und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit —
17 Wann der Ewige Zion gebauet hat:
Und in seiner Herrlichkeit erschienen ist —
18 Sich zugewendet hat dem Gebete der ganz Entblößten:
Und nicht verachtet ihr Gebet.

19 Das wird man aufschreiben für das künftige Geschlecht:
Und das Volk, das geschaffen werden soll, wird den Ew'gen loben —
20 Weil er herabgeschauet von seiner heiligen Höhe:
Der Ewige vom Himmel zur Erde geblickt hat —
21 Daß er das Seufzen der Gefangenen höre:
Und losmache die Kinder des Todes —
22 Auf daß sie zu Zion verkünden den Namen des Ewigen:
Und sein Lob zu Jerusalem —
23 Wann sich die Völker versammeln zumal:
Und die Königreiche, dem Ewigen zu dienen.

24 Er hat auf dem Wege meine Kraft geschwächt:
Hat verkürzet meine Tage.
25 Ich spreche, Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage:
Du, dessen Jahre währen für und für.
26 Vormals hast du die Erde gegründet:
Und deiner Hände Werk sind die Himmel.
27 Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben:
Und sie werden alle veralten wie ein Kleid;
wie ein Gewand wirst du sie abthun, und sie werden abgethan.
28 Du aber bleibest derselbe:
Und deine Jahre nehmen kein Ende.
29 Die Kinder deiner Knechte werden im Lande wohnen:
Und ihr Same wird vor dir bestehen.

Psalm 61.

Während die meisten übrigen Lieder, welche unser zweites Buch dem David beilegt, wenigstens mit solcher Ueberschrift keinen unversöhnlichen Gegensatz bilden, ist es völlig unmöglich, diesen Psalm dem David zuzuschreiben, nicht blos, weil das Gebet Vss. 7—9 im Munde des Königs unnatürlich und unbescheiden klingt (De Wette), sondern auch weil der Sänger weit entfernt lebt vom heiligen Lande (s. z. Vs. 3), weshalb Hitzig an einen Ansiedler in der Ferne, Hupfeld an einen Exulanten, Böttcher bei dem Vs. 7 erwähnten König geradezu an Cyrus denkt.

1 [Dem Musikmeister, auf Saitenspiel, von David.]

2 Höre, Gott, mein Klaggeschrei:
Merke auf mein Gebet.
3 Vom Ende der Erde rufe ich zu dir in meines Herzens Verzagen:
Auf sichern Fels, der mir zu hoch ist, wollest du mich führen.
4 Denn du bist ja meine Zuflucht:
Ein starker Thurm vor dem Feinde.
5 Laß mich weilen in deinem Zelte immerdar:
Zuflucht suchen unter deiner Flügel Schirm. [Sela.]
6 Denn Du, Gott, hast auf meine Gelübde stets gehöret:
Hast mir gegeben das Besitzthum derer, die deinen Namen fürchten.

7 Langes Leben wollest du dem Könige schenken:
Seine Jahre müssen währen für und für.
8 Er throne immerfort vor Gottes Angesicht:
Gnade und Treue bestelle als seine Hüter.
9 Also will ich lobsingen deinem Namen auf immer:
Daß ich meine Gelübde bezahle Tag für Tag.

Psalm 63.

Während die Ueberschrift den Psalm in dieselbe Zeit verweist, wie Ps. 57, haben wir es thatsächlich ganz mit denselben Verhältnissen zu thun, wie in Ps. 61. Denn

auch hier begegnet Vs. 12 der König in dritter Person, sodaß jetzt selbst diejenigen, welche den Psalm dem David zuschreiben, nicht an eine Zeit denken können, da er die Krone noch gar nicht trug, weshalb man den Psalm wieder in die Periode Absaloms verlegt, wiewol David damals die „Wüste Juda" gar nicht betrat (s. z. Vs. 1). In Wirklichkeit aber bleibt, wofern man die Ueberschrift einmal aufgibt, nichts übrig, als an die Zeiten der Gefangenschaft (so auch „Gott in der Geschichte", I, 261) zu denken und das Lied einem Juden zuzuschreiben, welcher sich bewußt ist, an dem König einen Rückhalt zu haben.

1 [Ein Psalm von David, da er war in der Wüste Juda.]

2 Gott, du bist mein Gott, ich suche dich:
Es dürstet nach dir meine Seele, schmachtet nach dir mein Fleisch,
wie in einem dürren und lechzenden Lande, da kein Wasser ist.
3 Also habe ich im Heiligthume dich geschaut:
Da ich sahe deine Macht und Herrlichkeit —
4 Denn besser ist deine Gnade als Leben:
Meine Lippen sollen dich rühmen —
5 Also will ich dich auch preisen mein Leben lang:
In deinem Namen will ich meine Hände aufheben.

6 Gleich als von Mark und Fett soll sich meine Seele sättigen:
Und mit jubelnden Lippen soll mein Mund lobsingen —
7 Wenn ich dein gedacht habe auf meinem Lager:
In Nachtwachen über dich sinne.
8 Denn du bist meine Hülfe:
Und im Schatten deiner Flügel will ich jubeln.
9 Stets hanget meine Seele dir an:
Hält mich fest deine Rechte.

10 Aber jene, zum Verderben trachten sie mir nach dem Leben:
Gerathen hinein in die Tiefen der Erde.
11 Man wird sie dahingeben in des Schwertes Gewalt:
Den Füchsen müssen sie zu Theil werden.
12 Und der König wird sich Gottes freuen:
Sein sich rühmen ein Jeglicher, der bei ihm schwöret,
Denn das Maul wird gestopft werden denen, die da Lüge reden.

Psalm 137.

Wahrscheinlich zur Zeit, als Babel schon erobert war (s. z. Vs. 8), gedichtet — ein Erguß leidenschaftlichen Nationalgefühls voll echter Poesie.

1 An den Strömen Babels,
da saßen wir und weinten:
Indem wir an Zion gedachten.
2 An die Weiden, die darin sind:
Hingen wir unsere Harfen.

3 Denn daselbst forderten von uns Sang und Lied unsere Zwingherren.
und unsere Quäler Freude:
„Singet uns eins von den Zionsliedern!"
4 Wie sollten wir ein Lied des Ewigen singen:
Auf dem Boden der Fremde?

5 Vergesse ich dein, Jerusalem:
So vergesse meine Rechte ihren Dienst.
6 Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben,
wenn ich deiner nicht gedenke:
Wenn ich nicht Jerusalem erhebe
auf den Gipfel meiner Freude.
7 Gedenke, Ewiger, den Kindern Edom
den Tag Jerusalems:
Die da sprachen, Rein ab! rein ab
bis auf ihren Boden!
8 Tochter Babel, du Verstörete:
Wohl dem, der dir vergilt
dein Thun, das du an uns gethan hast!
9 Wohl dem, der deine Kindlein faßt und zerschmettert:
An dem Felsen!

Psalm 68.

Als ein „Denkmal exegetischer Noth und Kunst" hat Eduard Reuß 1851 diesen Psalm für die Zunft der Theologen ausgelegt. In der That gehört er zu den allerschwersten (J. D. Michaelis) und streitigsten (Hitzig), zumal da noch immer viel Geschmacksurtheil dabei unterläuft, wenn man in den Seltsamkeiten und Dunkelheiten dieses Liedes bald höchste Originalität, bald verunglückte Nachahmungssucht findet. Sicher ist, daß der Psalm, wie Rödiger fordert, eine bestimmte geschichtliche Veranlassung gehabt hat, die wir in der Rückkehr des Volks aus dem babylonischen Exil erkennen (s. z. Vs. 1). Dem an der Spitze des Volks zurückkehrenden Gott soll Bahn gemacht werden; daher derselbe Ruf wie beim babylonischen Jesaja (s. z. Vs. 5), während seine Vatergüte darin erkannt wird, daß er auch den Verbannten in der Fremde heimatliche Wohnsitze bereitet hat (s. z. Vs. 7). Aber des Verfassers sehnsüchtiger Blick ist vorwärts gerichtet auf den Tag der Einweihung eines neuen Tempels (s. z. Vs. 25). Die Rückkehr selbst wird wie Jes. 43, 16 mit dem Auszug aus Aegypten verglichen (s. z. Vs. 8). Andere Anklänge an den zweiten Jesaja folgen noch (s. z. Vss. 12. 20. 27. 32), und auch das Deboralied ist reichlich benutzt (s. z. Vss. 9. 13. 14. 19). Um weniger Andeutungen willen, welche in die nachexilische Zeit zu weisen scheinen (s. z. Vss. 25. 28), sind Reuß und Olshausen bis in die Ptolemäer-, ja Seleucidenzeit herabgegangen, während Hupfeld, Ewald, Köster für die Periode des Exils oder wenigstens der daran sich schließenden Jahre votiren. Zu weit hinauf dagegen setzen den Psalm Thenius (Josia), Böttcher (Hiskia), Hitzig (Josaphat), De Wette (Salomo), Rosenmüller, Stier, Hengstenberg, Delitzsch, Hofmann, Reinke und Moll (David). Die Ansicht der Letztgenannten ist in Hinblick auf den Tempel, Vss. 17. 30, und die Könige Israels, Vss. 15. 30, eine wahrhaft bodenlose zu nennen.

1 [Dem Musikmeister, von David, ein Psalm, ein Lied.]

2 Es erhebe sich Gott, daß seine Feinde sich zerstreuen:
Und seine Hasser vor ihm fliehen.
3 Wie der Rauch verweht wird, verwehest du sie:
Wie das Wachs zerschmilzt vor dem Feuer,
so müssen umkommen die Frevler vor Gott.
4 Die Gerechten aber müssen sich freuen und frohlocken vor Gott:
Und Wonne haben in Freude.
5 Singet Gotte, lobsinget seinem Namen:
Machet Bahn dem, der durch die Steppen einherfährt;
Ew'ger ist sein Name, und jauchzet vor ihm her! —
6 Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen:
Gott in seiner heiligen Wohnung —
7 Ein Gott, der den Vereinsamten eine Heimat gibt,
der die Gefangenen herausführet in glücklichen Stand:
Während die Abtrünnigen wohnen bleiben im dürren Lande.

8 Gott, als du auszogest vor deinem Volke her:
Als du einherschrittest in der Einöde — [Sela.]
9 Da erzitterte die Erde, auch der Himmel troff vor Gott:
Der Sinai dort vor Gott, dem Gotte Israels.
10 Reichlichen Regen spendetest du, Gott, deinem Eigenthum:
Und es war ermattet, Du richtetest es auf.
11 Deine Thiere ließen sich unter ihm nieder:
Du decktest den Tisch in deiner Gütigkeit den Elenden, o Gott.

12 Der Herr verlieh Siegsgesang:
Der Freudenbotinnen war eine große Schaar —
13 „Die Könige der Heerschaaren fliehen, fliehen:
Und die Hausfrau theilet Beute aus.
14 Wollt ihr euch lagern zwischen den Hürden:
Wenn der Taube Flügel mit Silber bekleidet sind
und ihre Schwingen mit grünschimmerndem Golde —
15 Wenn der Allmächtige die Könige darin zerstreut:
Wird es schneehell in der Dunkelheit."

16 Ein Gottesgebirge ist Basans Gebirge:
Ein Gebirge voll Kuppen ist das Gebirge Basans.
17 Warum blicket ihr scheel, ihr vielkuppigen Berge:
Auf den Berg, den Gott begehret hat zu seinem Sitze?
der Ewige wird auch dort wohnen bleiben für immer.
18 Der Wagen Gottes sind zweimal Zehntausend:
Tausend und aber Tausende;
der Herr ist unter ihnen, der Sinai ist jetzt im Heiligthume.
19 Du bist zur Höhe aufgestiegen, hast Gefangene mitgeführt,
du hast Geschenke von den Menschen empfangen:
Auch den Abtrünnigen, — daß daselbst wohne Gott, der Ew'ge.

20 Gepriesen sei der Herr Tag für Tag:
Unsere Last trägt der Gott, der unsere Hülfe ist. [Sela.]
21 Unser Gott ist ein hülfreicher Gott:
Und der Ewige, der Herr, hat selbst beim Tode noch Auswege
22 Aber Gott wird das Haupt seiner Feinde zerschmettern:
Den Lockenkopf, der in seinen Verschuldungen einherwandelt.
23 Der Herr sprach, Aus Basan will ich sie zurückholen:
Zurück aus den Tiefen des Meeres —
24 Auf daß du sie zerschmetterst, deinen Fuß im Blute badend:
Und die Zunge deiner Hunde von den Feinden ihr Theil habe.

25 Man siehet deinen Festzug, o Gott:
Den Festzug meines Gottes und meines Königs in's Heiligthum.
26 Voran ziehen die Sänger, dahinter die Saitenspieler:
Mitten unter den paukenden Jungfrauen —
27 „In voller Versammlung preiset Gott:
Den Herrn, ihr aus der Quelle Israels!"
28 Da ist Benjamin, der Kleine, ihr Herrscher,
die Fürsten Judas und ihre Schaar:
Die Fürsten Sebulons, die Fürsten Naphtalis.

29 Entboten hat dein Gott deine Macht:
Erweise dich mächtig, o Gott, der du bisher für uns gewirkt hast.
30 Um deines Tempels willen, der emporragt über Jerusalem:
Werden dir die Könige Gaben darbringen.
31 Bedräue das Thier im Schilfrohr,
die Rotte der Stiere unter den Kälbern von Völkern,
unter deine Füße tretend die Liebhaber des Silbers:
Zerstreue die Völker, die an Schlachten ihre Lust haben.
32 Vornehme aus Aegypten werden kommen:
Kusch wird eilends seine vollen Hände ausstrecken gegen Gott.

33 Ihr Königreiche der Erde singet Gotte:
Lobsinget dem Herrn — [Sela.]
34 Dem, der einherfährt durch der Urzeit höchste Himmel:
Siehe, er läßt erschallen seine Stimme, eine Stimme voll Macht
35 Gebet Gott die Macht:
Dessen Hoheit über Israel waltet,
und seine Macht in den Wolken.
36 Furchtbar bist du, Gott, von deinen Heiligthümern aus:
Israels Gott, er gibt seinem Volke Macht und Erstarken;
gepriesen sei Gott!

III. Psalmen aus den Zeiten des zweiten Tempels.

Psalm 115.

Das erste von vier eng zusammengehörigen (s. z. Vs. 9) Liedern, gedichtet, wie es scheint, beim Auszug zur Abwehr benachbarter Dränger; jedenfalls wird daher Gott daran erinnert, daß es sich um seine Ehre nicht minder, als um diejenige Israels handle. Der Psalm könnte frühestens in die Zeit des unter Esra unter Schwierigkeiten fortrückenden Tempelbaues gehören.

1 Nicht uns, Ewiger, nicht uns:
Sondern deinem Namen gib Ehre,
um deiner Gnade, deiner Treue willen!
2 Warum sollen die Heiden sagen:
„Wo ist doch ihr Gott?“
3 Und doch ist unser Gott im Himmel:
Alles, was er will, das thut er.
4 Ihre Götzen aber sind Silber und Gold:
Machwerk von Menschenhänden.
5 Einen Mund haben sie, und reden nicht:
Augen haben sie, und sehen nicht.
6 Ohren haben sie, und hören nicht.
Eine Nase haben sie, und riechen nicht.
7 Ihre Hände, die tasten nicht;
ihre Füße, die gehen nicht:
Sie sprechen nicht mit ihrer Kehle.
8 Ihnen gleich werden, die sie machen:
Ein Jeglicher, der auf sie vertrauet.

9 Israel, vertraue auf den Ewigen:
Ihre Hülfe und ihr Schild ist er.
10 Haus Aaron, vertrauet auf den Ewigen:
Ihre Hülfe und ihr Schild ist er.
11 Die ihr den Ewigen fürchtet, vertrauet auf den Ewigen:
Ihre Hülfe und ihr Schild ist er.

12 Der Ewige hat unser gedacht, wird segnen:
Wird segnen das Haus Israel,
wird segnen das Haus Aaron.
13 Er wird segnen, die den Ewigen fürchten:
Beides Kleine und Große.
14 Der Ewige wird euer mehr machen:
Euer und eurer Kinder.
15 Gesegnet seid ihr vom Ewigen:
Der Himmel und Erde gemacht hat.

16 Der Himmel ist des Ewigen Himmel:
Die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.
17 Nicht die Todten loben den Ew'gen:
Keiner, der hinabgefahren ist in die Stille.
18 Wir aber, wir preisen den Ew'gen:
Von nun an bis in alle Zukunft.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 116.

Der Verfasser blickt auf eine große Lebensgefahr zurück, welcher er kürzlich entgangen ist (s. z. Vss. 3. 15). Dürften wir makkabäische Lieder annehmen, so läge es allerdings sehr nahe, mit Hitzig an 1 Makk. 11, 63—74, wo Jonathan im Kampfe gegen den jüngern Demetrius im Felde von Hazor fast allein seines Lebens sich wehren muß (vgl. in unserm Liede Vs. 3), weil er von seinen Leuten verlassen worden ist (vgl. Vs. 11), aber den Muth nicht verliert (vgl. Vs. 10), betet (vgl. Vss. 4. 16) und siegt (vgl. Vs. 8).

1 Ich habe es gerne, daß der Ewige höret:
Meine Stimme, mein Flehen.
2 Denn er hat sein Ohr zu mir geneiget:
Darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.
3 Haben mich umfangen des Todes Bande,
und der Unterwelt Aengste mich betroffen:
Bin ich in Bedrängniß und Jammer gerathen —
4 So rufe ich den Namen des Ewigen an:
„Ach ja! Ewiger, errette meine Seele."
5 Gnädig ist der Ewige und gerecht:
Und unser Gott ein Erbarmer.
6 Die Einfältigen behütet der Ewige:
Bin ich elend, mir wird er helfen.

7 Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe:
Denn der Ewige hat dir wohl gethan.
8 Denn du hast meine Seele dem Tode entrissen:
Mein Auge den Thränen:
meinen Fuß dem Sturze.
9 Ich werde wandeln vor dem Ewigen:
In den Landen der Lebendigen.
10 Ich habe glauben gelernt, denn ich mußte sprechen:
„Ich selber bin sehr gebeugt."
11 Selber sagte ich in meinem Zagen:
„Alle Menschen sind Lügner."

12 Wie soll ich dem Ewigen vergelten:
Alle seine Wohlthaten an mir?

13 Den Kelch des Heiles will ich nehmen:
Und den Namen des Ewigen feiern.
14 Meine Gelübde will ich dem Ewigen bezahlen:
Will's vor den Augen seines ganzen Volkes.

15 Theuer ist geachtet vor dem Ewigen:
Der Tod seiner Frommen.
16 Ach ja! Ewiger — denn ich bin dein Knecht:
Ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd;
du hast meine Bande gelöset.
17 Dir will ich ein Opfer des Dankes opfern:
Und den Namen des Ewigen feiern.
18 Meine Gelübde will ich dem Ewigen bezahlen:
Will's vor den Augen seines ganzen Volkes —
19 In den Vorhöfen von des Ewigen Hause:
In deiner Mitte, o Jerusalem.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 117.

Ein kurzer Jubelruf über den erlangten Triumph, sei es im Kriege, sei es in den Verhandlungen am persischen Hofe wegen des Tempelbaues.

1 Lobet den Ewigen, alle Heiden:
Rühmet ihn, all ihr Völker.
2 Denn mächtig waltet über uns seine Gnade:
Und des Ewigen Treue währet für und für.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 118.

Jedenfalls ein Festlied, vielleicht bei Vollendung des Tempelbaues entstanden (s. z. Vs. 1). Da übrigens von einem siegreich nach dem Tempelberg (s. z. Vs. 19) Zurückkehrenden die Rede ist (s. z. Vs. 26), bezieht Hitzig auch diesen Psalm wie seine drei Vorgänger auf den in Jerusalem siegreich einziehenden Makkabäer Jonathan, welcher im Krieg mit den Syrern von Todesgefahr umringt war (vgl. Vss. 13. 18) unter heidnischen Feinden (vgl. Vss. 10. 11), an welchen er, nach 1 Makk. 11, 53 die Erfahrung gemacht hatte, daß man sich nicht auf Fürsten verlassen darf (vgl. Vs. 9). Im scharfen Gegensatz hierzu vermissen De Wette und Hupfeld jegliche Beziehung auf eine bestimmte Lage.

1 „Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für" —
2 So möge doch Israel sprechen:
Denn seine Gnade währet für und für —

3 So möge doch das Haus Aaron sprechen:
Denn seine Gnade währet für und für —
4 So mögen doch sprechen, die den Ewigen fürchten:
Denn seine Gnade währet für und für.

5 Aus der Bedrängniß rief ich den Ew'gen an:
Es erhörete mich und schaffte mir Raum der Ew'ge.
6 Der Ewige ist für mich; ich fürchte mich nicht:
Was könnten mir Menschen thun?
7 Der Ewige ist für mich, unter meinen Helfern:
Und Ich werde meine Lust sehen an meinen Hassern.
8 Besser ist's, bei dem Ewigen Zuflucht zu suchen:
Als auf Menschen zu vertrauen.
9 Besser ist's, bei dem Ewigen Zuflucht zu suchen:
Als auf Fürsten zu vertrauen.

10 Alle Heiden umgeben mich:
Fürwahr, im Namen des Ewigen werde ich sie zerhauen.
11 Sie umgeben mich um und um:
Fürwahr, im Namen des Ewigen werde ich sie zerhauen.
12 Sie umgeben mich wie Bienen,
sie erlöschen wie Dornenfeuer:
Fürwahr, im Namen des Ewigen werde ich sie zerhauen.
13 Zwar Stöße erhielt ich, daß ich fallen sollte:
Aber der Ewige stand mir bei.
14 Meine Stärke und Preis ist der Ew'ge:
Und er ward mein Heil.
15 Jubel ertönet und Siegesruf in den Zelten der Gerechten:
Die Rechte des Ewigen behält den Sieg.
16 Die Rechte des Ewigen erhöhet:
Die Rechte des Ewigen behält den Sieg.
17 Ich werde nicht sterben, sondern leben:
Und des Ew'gen Werke erzählen.
18 Wohl gezüchtiget hat mich der Ew'ge:
Aber dem Tode hat er mich nicht hingegeben.

19 Thuet mir auf die Thore der Gerechtigkeit:
Ich will durch sie eintreten und dem Ewigen danken.
20 Dies ist das Thor des Ewigen:
Die Gerechten dürfen da eintreten.
21 Ich will dir danken, daß du mich erhöret hast:
Und wardst mein Heil.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen:
Ist zum Eckstein geworden.
23 Vom Ewigen her ist's so gekommen:
Solches ist wunderbar geschehen vor unsern Augen.

24 Dies ist der Tag, den der Ewige gemacht hat:
Lasset uns frohlocken und fröhlich sein an ihm.
25 Ach ja, Ewiger, hilf doch:
Ach ja, Ewiger, gib doch Gedeihen!
26 Gesegnet sei, der da kommet im Namen des Ewigen:
Wir segnen euch vom Hause des Ewigen aus.
27 Der Ewige ist Gott, und hat uns Licht gespendet:
Bindet das Festopfer mit Seilen
bis an die Hörner des Altares.
28 Mein Gott bist du, darum will ich dir danken:
Mein Gott, ich will dich erheben.

29 Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für.

Psalm 95.

Gott hat sich als den Allmächtigen an seinem Volke bewährt (Vss. 1—5); darum ergeht Aufforderung, in seinem Tempel zu danken (Vs. 6) und „heute auf seine Stimme zu hören" (Vs. 7). Die Art, wie dann die bessern Aussichten, welche sich an das „Heute" anknüpfen, im Gegensatz zu den schlimmen Berichten aus Israels Urzeit gestellt werden (Vss. 8—11), erinnert durchaus an spätere Psalmen von ähnlichem geschichtlichen Inhalt. Wir bleiben also beim zweiten Tempelbau stehen.

1 Wohlan, laßt uns dem Ewigen jubeln:
Jauchzen dem Fels unseres Heiles.
2 Laßt uns vor sein Angesicht kommen mit Dank:
Mit Gesängen ihm jauchzen.
3 Denn ein großer Gott ist der Ewige:
Und ein großer König über alle Götter —
4 Er, in dessen Hand die Gründe der Erde sind:
Und der Berge steile Höhen sind auch sein —
5 Dessen das Meer ist, denn Er hat es gemacht:
Und das Trockene haben seine Hände bereitet.
6 Kommt, laßt uns anbeten und niedersinken:
Hinknien vor dem Ewigen, der uns gemacht hat.
7 Denn Er ist unser Gott:
Und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.
Heute wollet doch auf seine Stimme hören! —
8 „Verhärtet euer Herz nicht wie zu Meriba:
Wie am Tage Massas in der Wüste —
9 Da mich eure Väter versuchten:
Prüfeten mich, und sahen auch mein Thun.
10 Vierzig Jahre war mir das Geschlecht zuwider;
und ich sprach, Sie sind ein Volk, dessen Herz irre geht:
Sie aber lernten meine Wege nicht kennen —
11 Sodaß ich schwur in meinem Zorne:
Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen!"

Psalm 85.

Das Lied gehört in den Zeitraum, da zwar die Gefangenen aus Babel wieder zurückgekehrt (s. z. 126, 1), aber die Herstellung noch lange nicht vollendet war (s. z. Vs. 5).

1 [Dem Musikmeister, von den Kindern Korah, ein Psalm.]

2 Gnade hast du widerfahren lassen, Ewiger, deinem Lande:
Hast zurückgeführt die Gefangenen Jakobs.
3 Du hast die Missethat deines Volkes vergeben:
All ihre Sünde bedecket. [Sela.]
4 Du hast zurückgezogen all deinen wallenden Zorn:
Und dich gewendet von dem Grimme deines Zornes.
5 Stelle uns wieder her, Gott unseres Heiles:
Und hebe auf deine Ungnade über uns!
6 Willst du denn für alle Zeit über uns zürnen:
Deinen Zorn währen lassen von Geschlecht zu Geschlecht?
7 Willst Du uns nicht wiederum beleben:
Daß dein Volk sich deiner freuen möge?
8 Laß uns, Ewiger, deine Gnade sehen:
Und dein Heil verleihe uns!

9 Hören will ich, was Gott, der Ewige, reden wird:
Denn er wird Frieden zu seinem Volke reden und zu seinen Frommen;
daß sie nur nicht wieder in Thorheit verfallen.
10 Ja, nahe ist denen, die ihn fürchten, sein Heil:
Daß Gottes Herrlichkeit in unserem Lande wohnet.
11 Güte und Treue begegnen einander:
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.
12 Treue wird aus der Erde sprossen:
Und Gerechtigkeit schauet vom Himmel herab.
13 Auch wird der Ewige alles Gute geben:
Und unser Land wird geben sein Gewächs.
14 Gerechtigkeit wird vor ihm herwandeln:
Und wird nachfolgen der Spur seiner Tritte.

Psalm 80.

Die Alexandriner beziehen das Lied auf die assyrische Drangsal, woraus die neuern Erklärer die syrische Religionsnoth machen. Wegen Vs. 3 läßt Hitzig es aus Gilead herübertönen zu der 1 Makk. 5, 9 geschilderten Zeit. Indessen würde diese Erklärung hinfällig, wenn wirklich nur die kleinern Nachbarvölker Israels als Feinde desselben auftreten sollten (s. z. Vs. 7). Eben dies, in Verbindung mit andern Bedenken (s. z. Vs. 4), spräche aber auch gegen eine Beziehung auf chaldäische und babylonische Zeiten, und es bliebe, da man einen so kunstreichen und von Jes. 5, 1 abhängigen (s. z. Vs. 9) Psalm nicht in jene frühen Zeiten setzen darf, in welchen zu-

weilen beide Reiche (Vs. 3) miteinander litten, nichts übrig, als die „Verbrennung mit Feuer" Vs. 17 auf Neh. 1, 3 zu beziehen und an die oben (S. 508) erzählten Ereignisse unter Megabyzus zu denken.

1 [Dem Musikmeister, nach „Lilien", ein Zeugniß, von Asaph, ein Psalm.]

2 Du Hirte Israels, merke auf! der du gleich Schafen Joseph leitest:
Der du über den Cherubim thronest, komm strahlend hervor.
3 Vor Ephraim, Benjamin und Manasse her erwecke deine Heldenkraft:
Und komm uns zu Hülfe.
4 Gott, stelle uns wieder her:
Und laß leuchten dein Antlitz, daß uns geholfen werde.

5 Ewiger, Gott der Heerschaaren:
Wie lange noch rauchet dein Zorn beim Gebete deines Volkes?
6 Du hast ihnen als Brod Thränen zur Speise gegeben:
Und sie mit Zähren maßweise getränkt.
7 Du machest uns zu Leuten des Haders für unsere Nachbarn:
Und unsere Feinde treiben ihr Gespötte.
8 Gott der Heerschaaren, stelle uns wieder her:
Und laß leuchten dein Antlitz, daß uns geholfen werde.

9 Einen Weinstock zogest du aus dem Boden von Aegypten heraus:
Vertriebest Völker und pflanztest ihn.
10 Du machtest vor ihm Raum:
Und tief schlug er Wurzel und erfüllete die Erde.
11 Berge wurden mit seinem Schatten bedeckt:
Und seine Zweige glichen Gottes-Cedern.
12 Er breitete seine Aeste aus bis an das Meer:
Und bis zum Strome seine Schößlinge.
13 Warum hast du seine Mauern eingerissen:
Daß alle ihn berupfen, die des Weges vorübergehen?
14 Daß ihn benaget der Eber aus dem Walde:
Und des Feldes Wild ihn abweidet?
15 Gott der Heerschaaren, kehre doch wieder:
Blicke vom Himmel herab und siehe,
und suche heim diesen Weinstock.

16 Und sei ein Schirm dessen, den deine Rechte gepflanzet hat:
Und über dem Sohne, den du dir auferzogen hast.
17 Verbrannt mit Feuer, abgehauen ist er:
Vor dem Schelten deines Antlitzes müssen sie umkommen.
18 Deine Hand sei über dem Manne deiner Rechten:
Ueber dem Menschensohne, den du dir auferzogen hast —.
19 So wollen wir nicht von dir weichen:
Laß uns wieder aufleben, so wollen wir deinen Namen anrufen.
20 Ewiger, Gott der Heerschaaren, stelle uns wieder her:
Laß leuchten dein Antlitz, daß uns geholfen werde.

Psalm 109.

Nach den „Vorerinnerungen" S. CLXVII ist dieser „Fluchpsalm" von Nehemia, und Neh. 4, 7 als historische Erklärung zu betrachten, sodaß der besonders verfluchte Einzelne (s. z. Vs. 6) in Sanballat zu finden wäre.

1 [Dem Musikmeister, von David, ein Psalm.]

Gott meines Lobliedes, schweige nicht!
2 Denn des Frevlers und des Truges Mund haben sie wider mich aufgethan:
Reden zu mir mit Lügenzungen.
3 Und mit Worten des Hasses haben sie mich umgeben:
Und streiten wider mich ohne Ursach.!
4 Dafür, daß ich sie liebe, feinden sie mich an:
Ich aber greife zum Gebet.
5 Sie erweisen mir Böses für Gutes:
Und Haß für meine Liebe.

6 Setze den Gottlosen über ihn:
Und der Widersacher müsse stehen zu seiner Rechten
7 Wenn er gerichtet wird, müsse er verdammt ausgehen:
Und sein Gebet müsse zur Sünde werden.
8 Seiner Tage seien wenige:
Sein Amt empfange ein Anderer.
9 Seine Kinder müssen Waisen werden:
Und sein Weib eine Wittwe.
10 Und umherschweifen müssen seine Kinder und betteln:
Und Nahrung suchen von ihren Trümmern aus.
11 Der Wucherer umgarne Alles, was er hat:
Und Fremde müssen rauben, was seine Arbeit erworben.
12 Er habe Niemanden, der ihm gnädig bleibe:
Und keinen Wohlthäter müssen seine Waisen haben.
13 Seine Nachkommenschaft müsse ausgerottet werden:
Im andern Geschlecht werde ihr Name ausgelöscht.
14 Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem Ewigen:
Und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgelöscht werden.
15 Sie seien vor dem Ewigen allezeit:
Und er rotte aus von der Erde ihr Gedächtniß —
16 Darum, daß er nicht gedachte, Liebe zu üben:
Sondern verfolgte den elenden und armen Mann,
den von Herzen Betrübten, daß er ihn tödtete —
17 Und weil er lieb hatte den Fluch (und der kommt über ihn):
Und hatte keine Lust am Segen (und der bleibet ferne von ihm) —
18 Und zog den Fluch an wie sein Kleid
(Und der dringet wie Wasser in sein Inneres
und wie Oel in seine Gebeine).

19 Er sei ihm denn, wie ein Gewand, worin er sich hüllet:
Und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürtet.
20 Dies sei der Lohn meiner Widersacher von dem Ewigen:
Und derer, die Böses reden wider meine Seele.

21 Und du, Ewiger, o Herr, thue Gutes an mir um deines Namens willen:
Denn deine Gnade ist tröstlich; rette mich!
22 Denn ich bin elend und arm:
Und mein Herz ist verwundet in meinem Innern.
23 Wie ein Schatten, wenn er sich streckt, fahre ich dahin:
Werde verjagt wie die Heuschrecken.
24 Meine Knie sinken ein vom Fasten:
Und mein Fleisch ist abgemagert, ohne Fett.
25 Und so bin Ich ihnen zum Hohn geworden:
Wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf.
26 Stehe mir bei, Ewiger, mein Gott:
Hilf mir nach deiner Gnade —
27 Damit sie inne werden, daß dies deine Hand sei:
Und Du, Ewiger, es gethan habest.
28 Jene fluchen, Du aber segnest:
Sie stehen auf und werden zu Schanden;
aber dein Knecht freuet sich.
29 Meine Widersacher müssen Schimpf anziehen:
Und wie in einen Mantel sich hüllen in ihre Schande.
30 Ich werde dem Ewigen hoch danken mit meinem Munde:
Und inmitten Vieler ihn loben.
31 Denn er stehet dem Armen zur Rechten:
Daß er ihm helfe gegen die, welche seine Seele verurtheilen.

Psalm 83.

Die Schwierigkeiten, dieses Lied geschichtlich unterzubringen, liegen in dem vereinten Vorgehen der Vss. 7—9 genannten zehn Völker gegen Israel. Der Fälle, in welchen wenigstens einige derselben feindlich auftreten, lassen sich drei denken (s. z. Vs. 1). Aber 2 Chron. 20 fällt schon weg um der Erwähnung von Assur Vs. 9 willen, mit welchem Reiche Juda zu Josaphats Zeiten noch ganz außer Berührung stand. Denkt man daher an Neh. 4, 1 fg., so müßte unter Assur das aus dem assyrischen und babylonischen Reich hervorgegangene Persien verstanden werden, wie Esr. 6, 22. Aber man muß gestehen, daß ebenso gut das aus dem persischen Reich hervorgegangene Syrien mit dem auch sprachlich verwandten Ausdruck Assur bezeichnet werden kann, wie auch Josephus („Alterthümer", XIII, 6, 7) thut. Dann aber würde an 1 Makk. 5 zu denken sein, wo in der That fast alle genannten Völker Juda anfallen.

1 [Ein Lied, ein Psalm, von Asaph.]

2 Gott, sei doch nicht so stille:
Schweige nicht und halte dich nicht so ruhig, o Gott!

3 Denn siehe, deine Feinde toben:
Und die dich hassen, haben das Haupt erhoben.
4 Wider dein Volk machen sie heimlich listige Anschläge:
Und rathschlagen wider deine Schützlinge.
5 Wohlan, sprechen sie, lasset uns sie vertilgen,
daß sie kein Volk mehr seien:
Und des Namens Israel werde nicht fürder gedacht.
6 Denn sie haben im Herzen sich zusammen berathen:
Wider dich schließen sie einen Bund —
7 Die Zelte Edoms und die Ismaeliter:
Moab und die Hagariter —
8 Gebal und Ammon und Amalek:
Philistäa sammt den Bewohnern von Tyrus.
9 Auch Assur hat sich zu ihnen geschlagen:
Sie sind zum Arme geworden den Kindern Lots. [Sela.]

10 Thue ihnen wie den Midianitern:
Wie dem Sisera, wie Jabin am Bache Kison.
11 Vernichtet wurden sie bei Endor:
Wurden Dünger für das Ackerland.
12 Mache sie, ihre Anführer, wie Oreb und Seb:
Und wie Sebah und Zalmuna all ihre Fürsten —
13 Die da sprechen, Wir wollen für uns erobern:
Die Auen Gottes.
14 Mein Gott, mache sie wie einen Staub-Wirbel:
Wie Stoppeln vor dem Winde!
15 Wie ein Feuer den Wald verbrennet:
Und wie eine Flamme die Berge verzehret —
16 Also verfolge sie mit deinem Wetter:
Und mit deinem Sturmwinde scheuche sie fort.
17 Mache ihre Angesichter voll Schande:
Daß sie suchen müssen deinen Namen, o Ewiger.
18 Schämen müssen sie sich und fortgescheucht werden auf immer:
Und erröthen und umkommen —
19 Und erkennen, daß du allein, der du Ewiger heißest:
Der Höchste bist über alle Welt.

Psalm 84.

Der Psalm, in erkennbarer Weise von Ps. 42 abhängig (s. z. Vss. 1. 2. 3), ist auch geschichtlich in die Nähe des vorigen zu setzen, weil in „die Zeit des zweiten Tempels, am wahrscheinlichsten wol die der ersten Liebe, in Esras und Nehemias Tagen. Damals mischte sich Wehmuth über die nicht wiedergewonnene völlige Selbständigkeit, welche die Väter unter Cyrus gehofft hatten, unter die Freude des wiedererstandenen Heiligthums und des Wiederaufblühens Jerusalems" („Vorerinnerungen", CLXIV). Der „Gesalbte" dürfte dann allerdings weniger ein König (s. z. Vs. 10), in diesem Falle also Artaxerxes, als vielmehr die Gesammtheit des vor Gott erscheinenden Volks (Hitzig, II, 204) sein.

1 [Dem Musikmeister, auf der Gittith, von den Kindern Korah, ein Psalm.]

2 Wie lieblich sind deine Wohnungen:
Ewiger der Heerschaaren!
3 Es sehnet sich, ja schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Ewigen:
Mein Herz und mein Fleisch jubeln auf zum lebendigen Gott.
4 Auch der Sperling hat ein Haus gefunden,
und die Schwalbe hat ein Nest, da sie ihre Jungen hecket:
Deine Altäre, Ewiger der Heerschaaren,
mein König und mein Gott.
5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen:
Die immerdar dich loben. [Sela.]

6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten:
In deren Herzen gebahnte Wege sind —
7 Die durch das Jammerthal gehn und machen es voll Brunnen:
Welches auch mit Segnungen decket der Herbstregen.
8 Sie gehen fort von Kraft zu Kraft:
Und erscheinen vor Gott in Zion.
9 Ewiger, Gott der Heerschaaren, höre mein Gebet:
Nimm's zu Ohren, Gott Jakobs. [Sela.]

10 Du, unser Schild, siehe darein, o Gott:
Und blicke an das Antlitz deines Gesalbten.
11 Denn Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend:
Lieber will ich der Schwelle hüten in meines Gottes Hause,
als Wohnung haben in den Zelten des Frevels.
12 Denn Sonne und Schild ist Gott, der Ewige:
Gnade und Ehre gibt der Ewige,
Versagt kein Gut denen, so in Redlichkeit wandeln.
13 Ewiger der Heerschaaren:
Wohl dem Menschen, der auf dich vertrauet!

Psalm 138.

Weil daraus, daß dem Verfasser und seinem Volke Heil beschert wurde, gefolgert wird, alle Könige der Erde würden darin eine Offenbarung des wahren Gottes erblicken und sich zu ihm bekehren (s. z. Vs. 4), schließt Delitzsch, der Verfasser selbst möge wol ein König sein, und so denkt schon die Ueberschrift an David, während Hitzig bis auf Johannes Hyrkanus herabgeht. Indessen kann auch an ein „weltliches Oberhaupt der Theokratie“ wie Nehemia gedacht werden, und universalistische Ausblicke, wie in Vss. 4. 5, passen zum mindesten nicht in die Zeiten Davids.

1 [Von David.]

Ich will dir danken von ganzem Herzen:
Angesichts der Götter will ich dir lobsingen.

2 Ich will anbeten vor deinem heiligen Tempel
und deinem Namen danken ob deiner Gnade und Treue:
Denn du hast herrlich gemacht über all deinen Namen deine Verheißung.
3 Am Tage, da ich rief, erhörtest du mich:
Machtest mich stolz, meine Seele stark.

4 Es werden dir danken, Ewiger, alle Könige der Erde:
Daß sie höreten die Worte deines Mundes —
5 Und werden besingen die Wege des Ewigen:
Daß die Herrlichkeit des Ewigen groß ist.
6 Denn hoch ist der Ewige, und den Niedrigen siehet er:
Und den Hochmüthigen erkennt er von ferne.

7 Wenn ich mitten durch Gefahr wandere, wirst du mich erquicken:
Wider meiner Feinde Zorn deine Hand ausstrecken,
und deine Rechte wird mir helfen.
8 Der Ewige wird's für mich hinausführen:
Ewiger, deine Gnade währet für und für:
das Vorhaben deiner Hände wollest du nicht lassen.

Psalm 140.

Ein Schriftstück, welches von bewaffneten Erhebungen und theilweisen Aufständen (Vs. 3), von Anfechtungen durch Gewaltthätige (Vs. 2), Hinterlistige (Vs. 6), einheimische Lästerer (Vss. 4. 10. 12) gegen einen Mann spricht, in welchem wir vielleicht Nehemia erkennen dürfen, der sich dessen getröstet, Gott werde ihn, wenn es zur Schlacht kommt, schon zu schirmen wissen (Vs. 8).

1 [Dem Musikmeister, ein Psalm, von David.]

2 Errette mich, Ewiger, von den bösen Menschen:
Vor den gewaltthätigen Leuten behüte mich —
3 Die Böses sinnen in ihrem Herzen:
Alltäglich Kriege erregen.
4 Sie schärfen ihre Zunge wie eine Schlange:
Otterngift ist unter ihren Lippen. [Sela.]

5 Bewahre mich, Ewiger, vor den Händen der Frevler,
vor den gewaltthätigen Leuten behüte mich:
Die darauf sinnen, meine Tritte umzustoßen.
6 Heimlich haben die Hoffärtigen eine Schlinge mir gelegt und Stricke,
haben ein Netz ausgebreitet zur Seite des Geleises:
Fallstricke haben sie mir gelegt. [Sela.]

7 Ich spreche zum Ewigen, Du bist mein Gott,
Nimm zu Ohren, Ewiger, die Stimme meines Flehens.
8 Der Ewige, der Herr, ist die Burg meines Heiles:
Du beschirmest mein Haupt am Tage der Wappnung.
9 Gib nicht zu, Ewiger, die Gelüste des Frevlers:
Was er sinnet, laß nicht gerathen, daß sie sich nicht überheben. [Sela.]

[10] Mögen sie erheben das Haupt rings um mich her:
Das Unheil ihrer Lippen wird sie bedecken.
[11] Glühende Kohlen werden auf sie stürzen:
In's Feuer wird Er sie werfen,
in Wasserfluten, daß sie nimmer aufstehen.
[12] Der Mann der bösen Zunge wird nicht Bestand haben auf Erden:
Den Mann der Gewaltthat,
ihn wird das Unglück jagen Stoß auf Stoß.
[13] Ich weiß, daß der Ewige des Elenden Sache ausführen wird:
Das Recht der Armen.
[14] Ja, die Gerechten werden deinem Namen danken:
Die Rechtschaffenen werden weilen vor deinem Angesicht.

Psalm 141.

Ein Gebet wider Feinde, dessen Inhalt ungefähr der gleiche ist mit dem des vorigen Psalms, während der Text selbst zum Theil ungewöhnlich verderbt erscheint (s. z. Vss. 5—7). Die Verderbniß ist unrettbar, weil wir die ganz eigenthümlichen Entstehungsverhältnisse des Liedes, deren Bekanntschaft darin einfach vorausgesetzt wird, eben nicht mehr zu durchschauen vermögen. Da von Versuchungen die Rede ist, welche die Feinde mit ihren „Leckerbissen" dem Verfasser bereiten (s. z. Vs. 4), meint Ewald: „es müsse der Versuch gemacht worden sein, den Dichter zu verführen und ihm irgend ein übereiltes Wort oder Versprechen zu entlocken." Er setzt übrigens dieses Lied, sowie das vorhergehende und nachfolgende, in die Zeiten Manasses, während Hitzig bis auf Alexander Jannai herabgeht.

[1] [Ein Psalm, von David.]

Ewiger, ich rufe dich; eile mir zu Hülfe:
Vernimm meine Stimme, wenn ich zu dir rufe.
[2] Es gelte mein Gebet als Rauchwerk vor dir:
Meiner Hände Aufheben als Abendopfer.
[3] Setze, Ewiger, eine Hut meinem Munde:
Bewahre die Thüre meiner Lippen.
[4] Laß nicht mein Herz sich neigen zu böser Sache,
daß ich heillos handle in Frevel
mit Männern, welche Uebelthäter sind:
Noch möge ich kosten von ihren Leckerbissen.

[5] Es schlage mich der Gerechte — Liebe ist's;
er strafe mich — es ist Oel für das Haupt;
nicht weigere sich deß mein Haupt, wenn's wiederum geschieht:
Aber mein Gebet ergehet wider ihre Bosheit.
[6] Es wurden herabgestürzt in des Felsen Gewalt ihre Richter:
Und sie höreten meine Worte, wie sie lieblich waren.
[7] Wie wenn man Furchen pflügt und spaltet in der Erde:
Sind hingestreut unsere Gebeine dem Rachen der Unterwelt.

[8] Denn auf dich, Ewiger, Herr, sind meine Augen gerichtet:
Bei dir suche ich Zuflucht, gieße nicht aus meine Seele.
[9] Bewahre mich vor der Gewalt der Schlinge, die sie mir gelegt haben:
Und vor den Fallstricken der Uebelthäter.
[10] In ihre eigenen Netze müssen die Frevler fallen:
Während dagegen Ich heil vorbeikomme.

Psalm 142.

Ein ungefähr dieselbe Lage mit den beiden vorangehenden Liedern voraussetzendes Gebet eines Angefochtenen.

[1] [Eine Unterweisung, von David, da er in der Höhle war, ein Gebet.]

[2] Mit meiner Stimme schreie ich zum Ewigen:
Mit meiner Stimme flehe ich zum Ewigen.
[3] Ich schütte vor ihm meine Klage aus:
Meine Noth mache ich vor ihm kund,
wenn mein Geist in mir verzagt.
[4] Aber Du kennest meinen Steig:
Auf dem Pfade, welchen ich wandle,
haben sie mir heimlich eine Schlinge gelegt.
[5] Blicke zur Rechten und siehe,
da will mich Niemand kennen:
Die Flucht ist mir benommen,
Niemand nimmt sich meiner an.
[6] Ich schreie zu dir, Ewiger:
Ich spreche, Du bist meine Zuflucht,
mein Theil im Lande der Lebendigen.
[7] Merke auf meine Wehklage,
denn ich bin sehr elend:
Errette mich von meinen Verfolgern,
denn sie sind mir zu mächtig.
[8] Führe heraus aus dem Kerker meine Seele,
daß ich deinem Namen danke:
Mich werden die Gerechten umringen,
weil du mir wohl thuest.

Psalm 143.

Die Lage des Verfassers ist der im vorigen Liede ähnlich, vielleicht dieselbe. Der Psalm selbst ist ältern Liedern, auch prophetischen Stücken, namentlich auch den Klageliedern nachgebildet (s. z. Vs. 3).

[1] [Ein Psalm, von David.]

Ewiger, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen:
In deiner Treue erhöre mich, in deiner Gerechtigkeit.
[2] Und gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte:
Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

3 Denn der Feind verfolget meine Seele,
zermalmt zu Boden mein Leben:
Er versetzet mich in Finsternisse,
wie die Todten, die längst verstorben sind.
4 Und es verzaget in mir mein Geist:
In meinem Innern ist mein Herz verstöret.
5 Ich gedenke der alten Zeiten,
ich sinne über all dein Thun:
Ueber deiner Hände Werk denke ich nach.
6 Ich breite meine Hände aus zu dir:
Meine Seele dürstet nach dir wie ein lechzendes Land. [Sela.]
7 Erhöre mich bald, Ewiger,
mein Geist verzehret sich:
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube hinabfahren.
8 Laß mich in der Frühe hören deine Gnade;
denn auf dich vertraue ich:
Thue mir kund den Weg, den ich gehen soll;
denn auf dich habe ich meine Seele gerichtet.

9 Errette mich von meinen Feinden, Ewiger:
Zu dir halte ich heimlich.
10 Lehre mich deinen Willen thun,
denn Du bist mein Gott:
Dein guter Geist leite mich auf ebener Erde.

11 Um deines Namens willen, Ewiger, wollest du mich erquicken:
In deiner Gerechtigkeit aus der Noth herausführen meine Seele.
12 Und in deiner Gnade wollest du vertilgen meine Feinde:
Und vernichten alle, die meine Seele bedrängen;
denn ich bin dein Knecht.

Psalm 144.

Das Lied ist aus davidischen (s. z. Vs. 1) und andern Psalmen zusammengefügt (s. z. Vs. 12), daher auch dem David beigelegt.

1 [Von David.]

Gepriesen sei der Ewige, mein Hort,
der meine Hände kämpfen lehrte:
Meine Finger streiten —
2 Er meine Gnade und meine Burg,
meine Veste und mein Erretter mir:
Mein Schild und der, bei dem ich Zuflucht suche,
der mein Volk mir unterwarf.
3 Ewiger, was ist der Mensch, daß du ihn kennen magst:
Des Sterblichen Sohn, daß du ihn so achtest?
4 Der Mensch ist ja dem Hauche gleich:
Seine Tage sind wie ein Schatten, der dahinfähret.

5 Ewiger, neige deine Himmel und fahre herab:
Rühre die Berge an, daß sie rauchen.
6 Blitze laß ausfahren, und zerstreue sie:
Schieße deine Pfeile, und verwirre sie.
7 Strecke deine Hände aus von der Höhe:
Befreie und rette mich aus großen Wassern,
aus der Hand der Söhne der Fremde —
8 Deren Mund Falschheit redet:
Und deren Rechte eine Lügenrechte ist.

9 Gott, ein neues Lied will ich dir singen:
Auf zehnsaitiger Harfe will ich dir spielen —
10 Der da Sieg verleihet den Königen:
Der seinen Knecht David befreite vom bösen Schwert —
11 Befreie und rette mich aus der Hand der Söhne der Fremde:
Deren Mund Falschheit redet,
und deren Rechte eine Lügenrechte ist —
12 Der unsere Söhne gleich machet Pflanzen,
hoch aufgeschossen in ihrer Jugendkraft:
Unsere Töchter wie Eckfäulen,
ausgehauen als Zier für Paläste.
13 Unsere Speicher sind voll,
haben Vorrath von aller Art:
Unsere Schafe mehren sich tausendfältig, zehntausendfach
auf unsern Triften.
14 Unsere Rinder sind trächtig:
Kein Mauer-Riß und kein Ausfall kommt vor
und kein Klagegeschrei auf unsern Straßen.
15 Wohl dem Volke, dem es also gehet:
Wohl dem Volke, dessen Gott der Ewige ist.

Psalm 145.

„Ein spätes, alphabetisches Loblied des neuen Tempels" („Gott in der Geschichte", I, 273) wird zwar dem David zugeschrieben, ist aber schon um seines alphabetischen Aufbaues willen zu den spätern Producten der geistlichen Meistersängerei im zweiten Tempel zu zählen, aber freilich zu ihren herrlichsten. Es ist ein „unvergleichlicher Lobpsalm vom Reiche Gottes" und „dieser Ton erklingt in allen Epochen der Psalmen, obwol vorzugsweise in den Liedern des neuen Tempels, getreu dem Geiste des großen evangelischen Propheten, welcher über den Trümmern des alten Tempels vom neuen weissagte" („Gott in der Geschichte", I, 275).

1 [Ein Loblied, von David.]

Ich will dich erheben, mein Gott, du König:
Und deinen Namen preisen in alle Zukunft.
2 Alltäglich will ich dich preisen:
Und deinen Namen loben in alle Zukunft.

3 Groß ist der Ewige und hochberühmt:
Und seine Größe ist unerforschlich.
4 Ein Geschlecht rühme dem andern deine Werke:
Und deine gewaltigen Thaten sollen sie verkünden.
5 Von der herrlichen Pracht deiner Hoheit:
Und von deinen Wunderthaten will ich dichten.
6 Und die Gewalt deiner furchtbaren Thaten soll man melden:
Und deine Großthaten, die will ich erzählen.
7 Den Ruhm deiner vielen Güte lasse man ausströmen:
Und ob deiner Gerechtigkeit soll man jubeln.

8 Gnädig und barmherzig ist der Ewige:
Langmüthig und von großer Huld.
9 Gütig ist der Ewige gegen Alle:
Voll Erbarmen über alle seine Werke.
10 Es sollen dir danken Ewiger, alle deine Werke:
Und deine Frommen dich preisen.
11 Die Herrlichkeit deines Reiches sollen sie melden:
Und von deinem gewaltigen Thun reden —
12 Daß sie den Menschenkindern kund thun seine gewaltigen Thaten:
Und die prächtige Herrlichkeit seines Reiches.
13 Dein Reich ist ein immerdar währendes Reich:
Und deine Herrschaft bestehet für alle Geschlechter.

14 Der Ewige stützet Alle, die da fallen:
Und richtet auf Alle, die niedergeschlagen sind.
15 Aller Augen warten auf dich:
Und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit —
16 Thust deine Hand auf:
Und erfüllest Allem, was da lebet, sein Begehren.
17 Gerecht ist der Ewige in allen seinen Wegen:
Und gnädig in allen seinen Werken.
18 Nahe ist der Ewige Allen, die ihn anrufen:
Allen, die ihn anrufen in Wahrheit.
19 Was die Gottesfürchtigen begehren, thut er:
Und ihr Schreien höret er und hilft ihnen.
20 Der Ewige behütet Alle, die ihn lieben:
Aber alle Frevler wird er vertilgen.

21 Des Ewigen Lob soll mein Mund reden:
Und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen
in alle Zukunft.

Psalm 146—150.

Fünf Hallelujapsalmen (s. z. 146, 1), welche ältern Stücken (s. z. 146, 2) in rein liturgischem (s. z. 150, 4. 5) Interesse nachgebildet sind. Der nachexilische Ursprung liegt auf der Hand (s. z. 147, 2; 149, 9); nach Delitzsch ist es „fast gewiß“, daß z. B. Ps. 147 aus Nehemias Zeit stamme.

Ps. 146.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Lobe, meine Seele, den Ewigen.
2 Ich will den Ewigen loben, solange ich lebe:
Will meinem Gotte lobsingen, solange ich bin.

3 Verlasset euch nicht auf Fürsten:
Auf den Menschensohn, bei dem keine Hülfe ist.
4 Sein Odem fähret aus, er kehret zurück zu seiner Erde:
An selbigem Tage sind verloren seine Anschläge.

5 Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jakobs ist:
Deß Hoffnung gestellt ist auf den Ewigen, seinen Gott —
6 Ihn, der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und Alles, was in denselbigen ist:
Der Treue hält immerdar —
7 Der da Recht schaffet Unterdrückten,
Brod gibt den Hungrigen:
Den Ewigen, der Gefangene entfesselt —
8 Den Ewigen, der Blinde sehend macht,
den Ewigen, der Niedergeschlagene aufrichtet:
Den Ewigen, der die Gerechten liebet —
9 Den Ewigen, der die Fremdlinge behütet,
den Waisen und die Wittwe aufrecht hält:
Während er den Weg der Frevler verkehret.

10 Der Ewige wird König sein immerdar:
Dein Gott, Zion, von Geschlecht zu Geschlecht.

[Lobet den Ew'gen.]

Ps. 147.

1 Lobet den Ew'gen,
denn gut ist's, unsern Gott zu besingen:
Denn lieblich ist's; es ziemet sich Lobgesang.
2 Jerusalems Erbauer ist der Ewige:
Die Versprengten Israels sammelt er —
3 Der da heilet, die gebrochenen Herzens sind:
Und verbindet ihre Schmerzen —
4 Der den Sternen ihre Zahl bestimmet:
Sie alle benennet mit Namen.
5 Groß ist unser Herr und stark an Kraft:
Sein Verstand ist nicht zu berechnen.
6 Der Ewige hält aufrecht die Elenden:
Erniedrigt die Frevler tief zu Boden.

7 Stimmet dem Ewigen ein Danklied an:
Spielet unserem Gotte mit der Zither —

8 Der den Himmel mit Wolken bedeckt,
der Erde Regen bereitet:
Den Bergen Graswuchs verleihet —
9 Der dem Vieh sein Futter gibt:
Den jungen Raben, die da rufen.
10 Nicht an der Stärke des Rosses hat er Lust:
Nicht an den Schenkeln des Mannes findet er Gefallen.
11 Der Ewige hat Gefallen an denen, die ihn fürchten:
Die auf seine Gnade harren.
12 Rühme, Jerusalem, den Ewigen:
Lobe deinen Gott, Zion.
13 Denn er hat fest gemacht die Riegel deiner Thore:
Hat gesegnet deine Kinder in deinem Innern —
14 Er, der deine Mark voll Frieden-macht:
Mit dem Fette des Weizens dich sättigt —
15 Der seinen Befehl zur Erde sendet:
Auf's eiligste läuft sein Wort —
16 Der Schnee gibt wie Wolle:
Reif wie Asche ausstreuet —
17 Der seine Schlossen herabwirft gleich Brocken:
Wer kann vor seinem Froste bestehen?
18 Er sendet sein Wort und zerschmelzet sie:
Lässet seinen Wind wehen, da rinnen Wasser —
19 Der offenbaret sein Wort an Jakob:
Seine Satzungen und Rechte an Israel.
20 Keinem Volke hat er also gethan:
Und seine Rechte, die kennen sie nicht.

[Lobet den Ew'gen.]

Ps. 148.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Lobet den Ewigen vom Himmel her:
Lobet ihn in den Höhen.
2 Lobet ihn, alle seine Engel:
Lobet ihn, all sein Heer.
3 Lobet ihn, Sonne und Mond:
Lobet ihn, all ihr lichten Sterne.
4 Lobet ihn, ihr Himmel der Himmel:
Und ihr Wasser über den Himmeln.
5 Sie sollen loben den Namen des Ewigen:
Denn Er gebot, da waren sie geschaffen.
6 Und er gab ihnen Bestand für alle Zukunft:
Eine Ordnung hat er gesetzet; die überschreiten sie nicht.

7 Lobet den Ewigen von der Erde her:
Ihr Meerungeheuer und alle Fluten —
8 Feuer und Hagel, Schnee und Rauch:
Sturmwind, der sein Wort ausrichtet —

9 Berge und alle Hügel:
Fruchtbäume und alle Cedern —
10 Wilde Thiere und alles Vieh:
Gewürm und beschwingte Vögel —
11 Ihr Könige der Erde und alle Völker:
Fürsten und alle Richter der Erde —
12 Jünglinge und Jungfrauen:
Alte mit den Jungen!
13 Sie sollen loben den Namen des Ewigen,
denn sein Name allein ist erhaben:
Seine Hoheit gehet über Erde und Himmel.
14 Und er erhöhete das Horn seines Volkes,
er, dem Lob gebühret von allen seinen Frommen:
Den Kindern Israel, dem Volke, das ihm nahe ist.

[Lobet den Ew'gen.]

Ps. 149.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Singet dem Ewigen ein neues Lied:
Sein Lob in der Versammlung der Frommen.
2 Israel freue sich seines Schöpfers:
Die Kinder Zion müssen frohlocken über ihren König.
3 Sie sollen loben seinen Namen im Reigen:
Mit Pauke und Zither ihm spielen.
4 Denn der Ewige hat Gefallen an seinem Volke:
Er schmücket die Elenden mit Hülfe.
5 Die Frommen sollen jauchzen in Herrlichkeit:
Jubeln auf ihren Lagern.
6 Lobeserhebungen Gottes seien in ihrem Munde:
Und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand —
7 Rache zu üben an den Heiden:
Ahndung an den Völkern —
8 Ihre Könige zu binden mit Ketten:
Und ihre Edeln mit eisernen Fesseln —
9 Zu vollstrecken an ihnen geschriebenes Recht:
Eine Ehre ist das für alle seine Frommen.

[Lobet den Ew'gen.]

Ps. 150.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Lobet Gott in seinem Heiligthume:
Lobet ihn in seiner starken Feste.
2 Lobet ihn ob seiner gewaltigen Thaten:
Lobet ihn nach der Fülle seiner Größe.
3 Lobet ihn mit Posaunenschall:
Lobet ihn mit Harfe und Zither.

4 Lobet ihn mit Pauke und Reigen:
Lobet ihn mit Saiten und Schalmei.
5 Lobet ihn mit hellen Zimbeln:
Lobet ihn mit lärmenden Zimbeln.
6 Alles, was Odem hat, lobe den Ew'gen.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 139.

„Erhebung zu Gott, dem Allgegenwärtigen, dem wahren Leben der Menschen" („Gott in der Geschichte", I, 259) ist es, was dieses, dem David zugeschriebene und des frömmsten Geistes würdige Lied feiert. Wie aber schon die Sprache in nachexilische Zeit weist (s. z. Vs. 1), so noch mehr die lichte Höhe des bereits fast theologischen Nachdenkens, auf welche die Begriffe der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes erhoben werden, und welche schon ganz nahe an den neutestamentlichen Ausdruck „Herzenskündiger" (Apg. 1, 24) hinanreicht.

1 [Dem Musikmeister, von David, ein Psalm.]

Ewiger, du erforschest mich und kennest mich.
2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es:
Du verstehest meine Gedanken von ferne.
3 Ich gehe oder liege, so durchschauest du es:
Und mit allen meinen Wegen bist du vertraut.
4 Denn es ist kein Wort auf meiner Zunge —
Siehe, Ewiger, gleich weißt du es alles.
5 Hinten und vorn hältst du mich umschlossen:
Und legest deine Hand auf mich.
6 Zu wunderbar ist mir solche Erkenntniß:
Zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

7 Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste:
Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte?
8 Führe ich gen Himmel, so bist du da:
Und machte ich die Unterwelt zu meinem Lager, siehe, da bist du.
9 Nähme ich Flügel der Morgenröthe:
Ließe mich nieder am Ende des Meeres —
10 Auch dort würde deine Hand mich leiten:
Und deine Rechte mich erfassen.
11 Spräche ich dann, Eitel Finsterniß möge mich decken:
Und Nacht sei das Licht um mich her —
12 So würde auch Finsterniß nicht finster sein vor dir:
Und die Nacht würde leuchten wie der Tag;
gleich wären Finsterniß und Licht.

13 Denn Du hast meine Nieren bereitet:
Hast mich gewoben in meiner Mutter Leibe.

14 Ich danke dir darob, daß ich erstaunlich wunderbar gemacht bin:
Wunderbar sind deine Werke;
und das erkennet meine Seele wohl.
15 Es war dir mein Gebein nicht verhohlen:
Da ich im Verborgenen gemacht ward,
als ich künstlich gewirket ward in den Tiefen der Erde.
16 Meinen Knäuel sahen deine Augen,
und auf dein Buch wurden sie alle geschrieben:
Tage wurden vorausbestimmt,
als noch kein einziger unter ihnen da war.
17 Aber wie schwer sind für mich deine Gedanken, o Gott:
Wie gewaltig sind ihre Summen!
18 Wollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein als des Sandes:
Ich wache auf, und noch bin ich bei dir.

19 Wenn du doch tödten wolltest, o Gott, den Frevler:
Und ihr Männer der Blutschuld, weichet von mir! —
20 Die dir freventlich widerstreben:
Sich erhoben haben eitler Weise deine Feinde.
21 Sollte ich, die dich hassen, Ewiger, nicht hassen:
Und vor denen, die sich wider dich empören, sollte mir nicht grauen?
22 Mit vollstem Hasse hasse ich sie:
Als Feinde gelten sie mir.
23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz:
Prüfe mich, und erkenne meine Gedanken —
24 Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin:
Und leite mich auf unvergänglichem Wege.

Psalm 120—135.

Indem wir hinsichtlich des Begriffs und der Entstehungszeit der sogenannten Wallfahrts- oder Stufenlieder auf die Anmerkung zu 120, 1 verweisen, bemerken wir blos, daß die Deutung von Pilgerliedern, welche auf dem Rückweg aus dem Exil gesungen worden, heutzutage noch durch Ewald, die von Liedern zur Festreise, also Wallfahrtsliedern durch Reuß, die vom stufenweisen Gedankenfortschritt durch Delitzsch und die von den Tempelstufen durch Hitzig vertreten ist. Für die in der Erklärung bevorzugte zweite Erklärung spricht wenigstens der Inhalt eines und des andern dieser Lieder (s. z. Ps. 122, 1; 133, 1. 3 und „Vorerinnerungen", CLXVIII).

Ps. 120.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Zu dem Ewigen in meiner Angst:
Rief ich, und er erhörete mich.
2 Ewiger, errette meine Seele von der Lügenlippe:
Von der Zunge voll Trug?

3 Was wird er dir geben, und was dir weiter geben:
Du Zunge voll Trug?

4 Scharfe Pfeile eines Kriegers:
Nebst glühenden Ginster-Kohlen.

5 Wehe mir, daß ich als Fremdling weile in Mesech:
Wohnen muß bei den Zelten Kedars.
6 Lange genug schon wohnet meine Seele:
Bei solchen, die den Frieden hassen.
7 Ich bin für den Frieden, und wenn ich so rede:
Sind sie für den Krieg.

Ps. 121.

1 [Ein Lied für die Wallfahrten.]

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:
Von wannen soll mir Hülfe kommen?
2 Meine Hülfe kommet vom Ewigen:
Der Himmel und Erde gemacht hat.

3 Er lasse deinen Fuß nicht wanken:
Dein Hüter schlafe nicht.
4 Siehe, er schläft noch schlummert nicht:
Der Hüter Israels.

5 Der Ewige ist dein Hüter:
Der Ewige ist dein Schatten, stehet dir zur rechten Hand.
6 Des Tages wird dich die Sonne nicht stechen:
Noch der Mond des Nachts.

7 Der Ewige wird dich behüten vor allem Uebel:
Wird behüten deine Seele.
8 Der Ewige wird behüten deinen Ausgang und deinen Eingang:
Von nun an bis in alle Zukunft.

Ps. 122.

1 [Ein Lied der Wallfahrten, von David.]

Ich freuete mich derer, die zu mir sagten:
„Zum Hause des Ewigen werden wir ziehen.“
2 Nun stehen unsere Füße:
In deinen Thoren, Jerusalem —
3 Jerusalem, du wieder Aufgebauete:
Als eine fest in sich geschlossene Stadt —
4 Wohin die Stämme hinaufzogen, die Stämme des Ew'gen,
nach dem Gesetz für Israel:
Zu danken dem Namen des Ewigen.
5 Denn daselbst standen die Throne zum Gerichte:
Die Throne des Hauses Davids.

6 Wünschet Jerusalem Frieden:
Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben.

7 Frieden sei in deiner Feste:
Wohlergehen in deinen Palästen.
8 Um meiner Brüder und Freunde willen:
Laßt mich reden, Frieden sei in dir!
9 Um des Hauses willen des Ewigen, unseres Gottes:
Will ich dein Bestes suchen.

Ps. 123.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Zu dir habe ich meine Augen erhoben:
Der du thronest im Himmel.
2 Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihrer Herren,
wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Frau:
Also sehen unsere Augen auf den Ewigen, unsern Gott,
bis er uns gnädig sei.

3 Sei uns gnädig, Ewiger, sei uns gnädig:
Denn wir sind der Verachtung satt genug.
4 Genugsam ist unsere Seele satt geworden:
Des Spottes der Sichern,
der Verachtung von den Hoffärtigen.

Ps. 124.

1 [Ein Lied der Wallfahrten, von David.]

Wäre nicht der Ewige selber für uns gewesen —
So sage doch Israel —
2 Wäre nicht der Ewige selber für uns gewesen:
Als sich wider uns die Menschen erhoben —
3 Alsdann hätten sie lebendig uns verschlungen:
Da ihr Zorn wider uns entbrannte —
4 Alsdann hätten die Wasser uns überflutet:
Der Strom wäre über unsere Seele gegangen —
5 Alsdann wären über unsere Seele gegangen:
Die überwallenden Wasser.

6 Gepriesen sei der Ewige:
Daß er uns nicht hingab zum Raube ihren Zähnen.
7 Unsere Seele ist wie ein Vogel entronnen aus der Schlinge der Vogler:
Die Schlinge ist zerrissen, und Wir sind entronnen.
8 Unsere Hülfe bestehet im Namen des Ewigen:
Der Himmel und Erde gemacht hat.

Ps. 125.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Die auf den Ewigen vertrauen:
Sind wie der Berg Zion, der nicht wanket,
sondern immerdar bestehet.

2 Rings um Jerusalem her sind Berge:
Also ist der Ewige rings um sein Volk her
von nun an bis in alle Zukunft.
3 Denn des Frevels Scepter wird nicht bleiben über dem Loose der Gerechten:
Auf daß die Gerechten ihre Hände nicht ausstrecken nach Unrecht.
4 Thue Gutes, Ewiger, den Guten:
Und Solchen, die rechtschaffen sind in ihren Herzen.
5 Welche aber abbiegen und krumme Wege gehen,
die lasse der Ewige dahinfahren mit den Uebelthätern:
Friede sei über Israel!

Ps. 126.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Als der Ewige die Rückkehrenden Zions zurückführte:
Waren wir wie Träumende.
2 Da ward unser Mund voll Lachens
und unsere Zunge voll Jubel:
Da sagte man unter den Heiden,
Der Ewige hat Großes an diesen gethan:
3 Der Ewige hat Großes an uns gethan:
Wir waren fröhlich.

4 Führe zurück, Ewiger, unsere Gefangenen:
Wie Bäche wiederkehren im Mittagslande.
5 Die mit Thränen säen:
Werden mit Jubel ernten.
6 Mag unter Weinen dahingehen
wer den Samen zur Aussaat trägt:
Gewißlich wird kommen mit Jubel,
wer seine Garben trägt.

Ps. 127.

1 [Ein Lied der Wallfahrten, von Salomo.]

Wenn der Ewige nicht das Haus bauet,
so arbeiten umsonst daran, die es bauen:
Wenn der Ewige nicht die Stadt behütet,
so wachet umsonst der Hüter.
2 Umsonst ist's euch, daß ihr frühe aufstehet, spät euch niedersetzet,
und Brod harter Arbeit esset:
Ebenso gibt er's seinem Geliebten im Schlaf.
3 Siehe, ein Erbtheil vom Ewigen sind Söhne:
Ein Lohn ist die Leibesfrucht.
4 Wie Pfeile in der Hand des Helden:
Also sind die Söhne der Jugend.
5 Wohl dem Manne, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat:
Sie werden nicht zu Schanden,
wenn sie mit den Feinden reden im Thore.

Ps. 128.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Wohl Jeglichem, der den Ewigen fürchtet:
Der auf seinen Wegen gehet.
2 Deiner Hände Arbeit wirst du genießen:
Wohl dir, du hast es gut.

3 Dein Weib wird sein im Innern deines Hauses,
wie ein fruchttragender Weinstock:
Deine Kinder werden deinen Tisch umringen,
wie die Zweige des Oelbaumes.
4 Siehe, daß also gesegnet wird der Mann:
Der den Ewigen fürchtet.

5 Der Ewige möge dich segnen von Zion aus:
Und du sollst deine Lust schauen am Glücke Jerusalems,
dein ganzes Leben lang.
6 Und du sollst sehen deiner Kinder Kinder:
Friede sei über Israel!

Ps. 129.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Viel haben sie mich gedränget von meiner Jugend auf —
So sage doch Israel —
2 Viel haben sie mich gedränget von meiner Jugend auf:
Aber sie haben mich nicht übermocht.
3 Auf meinem Rücken haben die Pflüger geackert:
Und ihre Furchen lang gezogen.
4 Der Ewige ist gerecht:
Er hat zerschnitten den Strick der Frevler.

5 Zu Schanden müssen werden und zurückweichen:
Alle, die Zion hassen.
6 Sie müssen sein wie das Gras auf den Dächern:
Welches verdorret, ehe man es ausrauft —
7 Von welchem der Schnitter seine Hand nie füllet:
Noch der Garbenbinder seinen Arm —
8 Und die Vorübergehenden nie sagen:
„Es komme der Segen des Ewigen über euch!
wir segnen euch im Namen des Ewigen.“

Ps. 130.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Ewiger.
2 Herr, höre auf meine Stimme:
Laß deine Ohren merken
auf die Stimme meines Flehens.

3 So du willst Missethaten behalten, Ew'ger:
Herr, wer wird bestehen?
4 Doch nein, bei dir ist die Vergebung:
Auf daß du gefürchtet werdest.

5 Ich hoffe auf den Ewigen, es hoffet meine Seele:
Und auf sein Wort harre ich.
6 Meine Seele harret auf den Herrn:
Mehr als Wächter auf den Morgen,
als Wächter auf den Morgen.

7 Harre, Israel, auf den Ewigen:
Denn bei dem Ewigen ist die Gnade,
und viel Erlösung bei ihm.
8 Und Er wird Israel erlösen:
Von allen seinen Missethaten.

Ps. 131.

1 [Ein Lied der Wallfahrten, von David.]

Ewiger, mein Herz ist nicht hoffärtig,
und meine Augen sind nicht stolz:
Noch wandle ich in großen Dingen,
und in solchen, die mir zu hoch sind.
2 Fürwahr! ich habe beruhigt und gestillet meine Seele:
Gleich einem entwöhnten Kinde bei seiner Mutter,
gleich dem entwöhnten Kinde ist in mir meine Seele.
3 Harre, Israel, auf den Ewigen:
Von nun an bis in alle Zukunft.

Ps. 132.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Gedenke, Ewiger, dem David:
All seine beschwerliche Mühe —
2 Welcher schwur dem Ewigen:
Gelobte dem, der Jakobs Stärke ist —
3 „Nimmer will ich in die Hütte meines Hauses eintreten:
Nimmer will ich auf das Lager meines Bettes steigen —
4 Nimmer will ich Schlaf gönnen meinen Augen:
Meinen Wimpern Schlummer —
5 Bis ich eine Stätte finde für den Ewigen:
Eine Wohnung für den, der Jakobs Stärke ist."

6 Siehe, wir hörten es in Ephrata:
Wir fanden es im Waldgefilde —
7 „Laßt uns kommen zu seiner Wohnung:
Anbeten vor dem Schemel seiner Füße."
8 Erhebe dich, Ewiger, zu deiner Ruhestätte:
Du und die Lade deiner Macht.

9 Laß deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit:
Und deine Frommen jubeln.
10 Um Davids, deines Knechtes willen erhöre uns:
Weise nicht ab deinen Gesalbten!

11 Der Ewige hat dem David geschworen —
Wahrheit ist's, davon er nicht abgehen wird —
„Von der Frucht deines Leibes
will ich Könige auf deinen Thron setzen.
12 Werden deine Söhne meinen Bund halten
und meine Zeugnisse, die ich sie lehren werde:
So sollen auch ihre Söhne immerdar
den Sitz einnehmen auf deinem Throne."

13 Denn der Ewige hat Zion erwählet:
Und begehret zu seinem Wohnsitze —
14 „Dies ist meine Ruhestätte immerdar:
Sie soll mein Sitz sein, denn ich habe sie begehret.
15 Ihre Nahrung will ich segnen:
Ihre Armen sättigen mit Brod.
16 Ihre Priester will ich mit Heil kleiden:
Und ihre Frommen sollen laut jubeln.
17 Daselbst will ich dem David ein Horn sprossen lassen:
Eine Leuchte zurichten meinem Gesalbten.
18 Seine Feinde will ich mit Schande kleiden:
Aber auf ihm soll glänzen seine Krone."

Ps. 133.

1 [Ein Lied der Wallfahrten, von David.]

Siehe, wie fein und wie lieblich ist es:
Wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.
2 Solches ist wie das feine Oel auf dem Haupte,
das herabfließet auf den Bart:
Den Bart Aarons,
der herabfließet auf den Saum seiner Gewänder.
3 Es ist wie der Thau des Hermon,
der herabfällt auf die Berge Zions:
Denn dahin hat der Ewige den Segen entboten,
Leben für alle Zukunft.

Ps. 134.

1 [Ein Lied der Wallfahrten.]

Wohlan! preiset den Ewigen, all ihr Knechte des Ewigen:
Die ihr stehet im Hause des Ewigen in den Nächten.
2 Hebet eure Hände auf zum Heiligthum:
Und preiset den Ewigen.

3 Der Ewige segne dich von Zion aus:
Er, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ps. 135.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Lobet den Namen des Ewigen:
Lobet ihn, ihr Knechte des Ewigen —
2 Die ihr stehet im Hause des Ewigen:
In den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes.
3 Lobet den Ew'gen,
denn der Ewige ist freundlich:
Lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich.
4 Denn Jakob hat sich der Ew'ge erwählet:
Israel zu seinem Eigenthum.

5 Denn Ich weiß, daß der Ewige groß ist:
Und unser Herr über alle Götter.
6 Alles, was er will, thut der Ewige:
Im Himmel und auf Erden,
in den Meeren und allen Fluten —
7 Der Gewölk aufziehet von dem Ende der Erde:
Blitze beim Regen schaffet,
der den Sturm hervorgehen läßt aus seinen Kammern —

8 Der da schlug die Erstgeburten Aegyptens:
Beides unter Menschen und Vieh —
9 Sandte Zeichen und Wunder in deiner Mitte, Aegyptenland:
Wider den Pharao und alle seine Diener —
10 Der da schlug viele Völker:
Und tödtete mächtige Könige —
11 Sihon, der Amoriter König,
und Og, den König von Basan:
Und alle Königreiche Kanaans —
12 Und gab ihr Land zum Erbe:
Zum Erbe seinem Volke Israel.

13 Ewiger, dein Name währet immerdar:
Ewiger, dein Gedächtniß von Geschlecht zu Geschlecht.
14 Denn der Ewige wird sein Volk richten:
Und über seine Knechte sich erbarmen.

15 Der Heiden Götzen sind Silber und Gold:
Ein Gemächte von Menschenhänden.
16 Einen Mund haben sie, und reden nicht:
Augen haben sie, und sehen nicht.
17 Ohren haben sie, und hören nicht:
Auch ist kein Odem in ihrem Munde.

18 Ihnen gleich werden, die sie machen:
Ein Jeglicher, der auf sie vertrauet.

19 Haus Israel, preiset den Ewigen:
Haus Aaron, preiset den Ewigen.
20 Haus der Leviten, preiset den Ewigen:
Die ihr den Ewigen fürchtet, preiset den Ewigen.
21 Gepriesen sei der Ewige von Zion aus:
Der zu Jerusalem wohnet.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 136.

Ein durchaus liturgischen Zwecken (s. z. Vs. 1) dienendes Lied, wahrscheinlich von demselben Verfasser, wie Ps. 135, mit welchem es den gleichen Gegenstand, die in der Weltschöpfung und Ausführung aus Aegypten erwiesene Gnade Gottes, theilt, ja Vss. 17—22 fast wörtlich übereinstimmt. Auf die nachexilische, nach Hitzig sogar nachmakkabäische Zeit weist unter Anderm Vs. 24 hin.

1 Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für.
2 Danket dem Gotte der Götter:
Denn seine Gnade währet für und für.
3 Danket dem Herrn der Herren —
Denn seine Gnade währet für und für.

4 Dem, der große Wunder thut alleine —
Denn seine Gnade währet für und für.
5 Dem, der den Himmel weislich gemacht hat —
Denn seine Gnade währet für und für.
6 Dem, der die Erde ausbreitete über den Wassern —
Denn seine Gnade währet für und für.
7 Dem, der große Lichter gemacht hat —
Denn seine Gnade währet für und für.
8 Die Sonne zur Herrschaft über den Tag —
Denn seine Gnade währet für und für.
9 Den Mond und die Sterne zur Herrschaft über die Nacht —
Denn seine Gnade währet für und für.

10 Dem, der die Aegypter schlug an ihren Erstgeburten —
Denn seine Gnade währet für und für.
11 Und Israel herausführete aus ihrer Mitte —
Denn seine Gnade währet für und für.
12 Mit starker Hand und mit ausgerecktem Arme —
Denn seine Gnade währet für und für.
13 Dem, der das Schilfmeer gerade durchschnitt —
Denn seine Gnade währet für und für.

14 Und Jsrael mitten hindurchgehen ließ —
Denn seine Gnade währet für und für.
15 Und den Pharao sammt seinem Heere stürzte in's Schilfmeer —
Denn seine Gnade währet für und für.
16 Dem, der sein Volk durch die Wüste führete —
Denn seine Gnade währet für und für.
17 Dem, der große Könige schlug —
Denn seine Gnade währet für und für.
18 Und tödtete gewaltige Könige —
Denn seine Gnade währet für und für.
19 Sihon, der Amoriter König —
Denn seine Gnade währet für und für.
20 Und Og, den König von Basan —
Denn seine Gnade währet für und für.
21 Und gab ihr Land zum Erbe —
Denn seine Gnade währet für und für.
22 Zum Erbe seinem Knechte Jsrael —
Denn seine Gnade währet für und für.

23 Der da in unserer Niedrigkeit unser gedachte —
Denn seine Gnade währet für und für.
24 Und uns losriß von unsern Drängern —
Denn seine Gnade währet für und für.
25 Der allem Fleische Speise gibt:
Denn seine Gnade währet für und für.
26 Danket dem Gotte des Himmels:!
Denn seine Gnade währet für und für.

Psalm 86.

Wie aus den Anführungen der Anmerkungen zu sehen, ist fast das ganze Lied zusammengesetzt aus Anklängen an den Pentateuch, an die Propheten und an frühere Psalmen.

1 [Ein Gebet, von David.]

Neige, Ewiger, dein Ohr, erhöre mich:
Denn ich bin elend und arm.
2 Bewahre meine Seele, denn ich bin fromm:
Hilf deinem Knechte, du, mein Gott,
der auf dich vertrauet.
3 Sei mir gnädig, Herr:
Denn zu dir rufe ich den ganzen Tag.
4 Erfreue die Seele deines Knechtes:
Denn zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele.
5 Denn du, Herr, bist gütig und geneigt zu verzeihen:
Und von großer Gnade Allen, die dich anrufen.
6 Vernimm, Ewiger, mein Gebet:
Und merke auf die Stimme meines Flehens.

7 Am Tage meiner Noth rufe ich dich an:
Denn du wirst mich erhören.

8 Keiner ist wie du unter den Göttern, o Herr:
Und nichts gleicht deinen Werken.
9 Alle Völker, die du gemacht hast,
werden kommen und vor dir anbeten, o Herr:
Und deinen Namen ehren.
10 Denn du bist groß und thuest Wunder:
Du, Gott, alleine.

11 Weise mir, Ewiger, deinen Weg,
ich will wandeln in deiner Treue:
Laß mich mit ungetheiltem Herzen deinen Namen fürchten.
12 Ich will dir danken, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen:
Und deinen Namen ehren immerdar.
13 Denn deine Gnade ist groß über mir:
Und du hast meine Seele errettet aus der tiefsten Unterwelt.

14 Gott, Uebermüthige haben sich erhoben wider mich,
und eine Rotte von Wütherichen trachten mir nach dem Leben:
Und haben dich nicht vor Augen.
15 Du aber, Herr, bist ein Gott, barmherzig und gnädig:
Langmüthig und von großer Gnade und Treue.
16 Wende dich zu mir und sei mir gnädig:
Gib deine Stärke deinem Knechte,
und hilf dem Sohne deiner Magd.
17 Thue ein Zeichen zu meinen Gunsten:
Daß, die mich hassen, mit Beschämung sehen,
wie Du, Ewiger, mir beigestanden und mich getröstet hast.

Psalm 96.

Das Lied heißt zwar ein „neues", besteht aber in der That nur aus fast wörtlichen Anklängen an ältere Psalmen (s. z. Vs. 7) und Propheten, wie aus den Anmerkungen fast zu jedem Vers zu ersehen ist. Es gehört in die Zeiten, da die Lieder nicht mehr ursprünglich aus dem Herzen quollen (s. z. Vs. 1), sondern für die Zwecke des Tempelcultus gedichtet wurden; doch hat diesen „Sänger des neuen Tempels" („Gott in der Geschichte", I, 273) schon der Chronist benutzt (vgl. S. 14).

1 Singet dem Ewigen ein neues Lied:
Singet dem Ewigen, alle Welt.
2 Singet dem Ewigen, preiset seinen Namen:
Verkündet von Tag zu Tag sein Heil.
3 Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit:
Unter allen Völkern seine Wunder.

4 Denn groß ist der Ewige und hochberühmt:
Furchtbar ist er über alle Götter.

5 Denn alle Götter der Völker sind Götzen:
Der Ewige aber hat den Himmel gemacht.
6 Glanz und Hoheit sind vor seinem Angesicht:
Macht und Zierde in seinem Heiligthume.

7 Gebet dem Ewigen, ihr Geschlechter der Völker:
Gebet dem Ewigen Herrlichkeit und Macht.
8 Gebet dem Ewigen die Herrlichkeit seines Namens:
Bringet Geschenke und kommet zu seinen Vorhöfen.
9 Betet an den Ewigen in heiligem Schmucke:
Bebet vor ihm, alle Welt!
10 Saget unter den Heiden, Der Ewige ist König;
auch stehet der Erdkreis fest, wanket nicht:
Er wird die Völker mit Rechtschaffenheit richten.

11 Es freue sich der Himmel und frohlocke die Erde:
Das Meer brause und was darinnen ist.
12 Es jauchze das Gefilde und Alles, was darauf ist:
Dann müssen jubeln alle Bäume des Waldes —
13 Vor dem Ewigen, denn er kommt,
denn er kommt, zu richten die Erde:
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker in seiner Treue.

Psalm 97.

Ebenfalls ein Product der Lectüre (s. z. Vs. 1). Die historischen Bezüge sind schwankender Natur (s. z. Vs. 4) und zielen bald auf das Ereigniß am Sinai (s. z. Vs. 2), bald auf die Erlösung aus der Gefangenschaft (s. z. Vs. 6).

1 Der Ewige ist König; es frohlocke die Erde:
Fröhlich seien die vielen Inseln.
2 Gewölk und Dunkel ist rings um ihn:
Gerechtigkeit und Recht ist seines Thrones Grundfeste.
3 Feuer gehet vor ihm her:
Und verzehret ringsum seine Widersacher.
4 Seine Blitze erleuchteten den Erdkreis:
Die Erde sah es und erbebte.
5 Berge zerschmolzen wie Wachs vor dem Ewigen:
Vor dem Herrscher der ganzen Erde.
6 Die Himmel verkündeten seine Gerechtigkeit:
Und alle Völker sahen seine Herrlichkeit.

7 Schämen müssen sich alle Bilderdiener,
die sich der Götzen rühmen:
Betet ihn an, alle Götter.
8 Zion hörte es und freuete sich,
und die Töchter Juda waren fröhlich:
Um deiner Gerichte willen, o Ewiger.

9 Denn du, Ewiger, bist der Höchste über die ganze Erde:
Hoch bist du erhaben über alle Götter.

10 Die ihr den Ewigen liebet, hasset das Böse:
Er bewahret die Seelen seiner Frommen,
von der Frevler Hand wird er sie erretten.
11 Licht strahlet hervor dem Gerechten:
Und denen, die rechtschaffenen Herzens sind, Freude.
12 Ihr Gerechten, freuet euch des Ewigen:
Und preiset seinen heiligen Namen.

Psalm 98.

Anfang und Ende sind aus Ps. 96, in der Mitte Erinnerungen aus andern Schriften, namentlich dem zweiten Jesaja (s. z. Vs. 1).

1 [Ein Psalm.]

Singet dem Ewigen ein neues Lied,
denn Wunder hat er gethan:
Es hat ihm geholfen seine Rechte und sein heiliger Arm.
2 Der Ewige hat seine Hülfe kund gethan:
Vor den Augen der Heiden geoffenbaret seine Gerechtigkeit.
3 Er hat gedacht an seine Gnade und Treue dem Hause Israel:
Alle Enden der Erde haben gesehen die Hülfe unseres Gottes.

4 Jauchzet dem Ewigen, alle Welt:
Brechet aus in Jubel und lobsinget.
5 Lobsinget dem Ewigen mit der Zither:
Mit Zither und Psalmenton —
6 Mit Trompeten und Posaunenschall:
Jauchzet vor dem Könige, dem Ewigen.

7 Das Meer brause und was darinnen ist:
Der Erdkreis und die darauf wohnen.
8 Die Ströme müssen in die Hände klatschen:
Die Berge allesammt jubeln —
9 Vor dem Ewigen, denn er kommt, zu richten die Erde:
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit,
und die Völker in Rechtschaffenheit.

Psalm 99.

Dieses Lied knüpft zwar Vs. 4 an Ps. 96, 13; 98, 9 an, ist aber sonst durchaus selbständig. Die Beziehungen auf den „heiligen Berg" (s. z. Vss. 5. 9) und auf die Urpriester Moses und Aaron (s. z. Vs. 6), überhaupt auf die alte Nationalgeschichte (s. z. Vs. 7) weisen es gleichwol der spätern, nachexilischen Dichtungsperiode zu.

[1] Der Ewige ist König; es zittern die Völker:
Er, der auf den Cherubim thronet; es schwanket die Erde.
[2] Der Ewige ist groß zu Zion:
Und erhaben ist er über alle Völker.
[3] Sie sollen deinen Namen preisen, daß er groß und furchtbar:
Heilig ist er.

[4] Und die Macht des Königes liebet das Recht:
Du hast Rechtschaffenheit gegründet,
Recht und Gerechtigkeit hast Du in Jakob geübt.
[5] Erhebet den Ewigen, unsern Gott,
und betet an vor seiner Füße Schemel:
Heilig ist er.

[6] Moses und Aaron unter seinen Priestern,
und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen:
Sie riefen zum Ewigen, und Er erhörete sie.
[7] In der Wolkensäule redete er zu ihnen:
Sie haben seine Zeugnisse bewahret
und das Gesetz, welches er ihnen gegeben.
[8] Ewiger, unser Gott, Du hast sie erhöret:
Ein Gott, der da verzeihet, bist du ihnen gewesen
und ein Rächer ihrer Vergehungen.
[9] Erhebet den Ewigen, unsern Gott,
und betet an vor seinem heiligen Berge:
Denn heilig ist der Ewige, unser Gott.

Psalm 100.

Auch dieses auf einen Festtag gedichtete (s. z. Vs. 2) Opferlied (s. z. Vs. 1) gehört in die späteste Zeit und verräth Abhängigkeit sogar von Ps. 95 (s. z. Vs. 3).

[1] [Ein Psalm, zum Danken.]

Jauchzet dem Ewigen alle Welt.
[2] Dienet dem Ewigen mit Freude:
Kommet vor sein Angesicht mit Jubel.
[3] Erkennet, daß der Ewige allein Gott ist:
Er hat uns gemacht, und sein sind wir,
sein Volk und die Schafe seiner Weide.
[4] Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken,
zu seinen Vorhöfen mit Loben:
Danket ihm, preiset seinen Namen.
[5] Denn der Ewige ist freundlich,
seine Gnade währet für und für:
Und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

Psalm 103.

Das prächtige Loblied reiht sich durch Vs. 8 an die Seite von Ps. 86, 5, ist übrigens nicht blos von einer Reihe von andern Psalmen, sondern auch vom Pentateuch (s. z. Vss. 7. 8. 9. 14. 17), von Jesaja (s. z. Vss. 9. 12. 15. 20. 21), Jeremia (s. z. Vs. 9) und andern Propheten (s. z. Vss. 8. 9. 12. 20), namentlich aber auch vom Buche Hiob (s. z. Vss. 14. 15. 16) abhängig.

1 [Von David.]

Preise, meine Seele, den Ewigen:
Und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.
2 Preise, meine Seele, den Ewigen:
Und vergiß nicht alle seine Wohlthaten —
3 Der all deine Missethat vergibt:
Der da heilet alle deine Gebrechen —
4 Der aus der Grube dein Leben erlöset:
Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit —
5 Der dein Alter mit Gutem sättiget:
Daß du wieder jung wirst wie ein Adler.

6 Gerechtigkeit schaffet der Ewige:
Und Recht stets allen Unterdrückten.
7 Er ließ seine Wege Moses wissen:
Die Kinder Israel seine Thaten.
8 Barmherzig und gnädig ist der Ewige:
Langmüthig und von großer Gnade.
9 Nicht beständig wird er hadern:
Und nicht immerdar Zorn halten.
10 Nicht nach unsern Sünden hat er mit uns gehandelt:
Und nicht nach unsern Missethaten uns vergolten —
11 Sondern so hoch der Himmel über der Erde ist:
Hat seine Gnade mächtig gewaltet über die, so ihn fürchten.
12 So fern der Sonne Aufgang ist vom Niedergang:
Hat er ferne von uns weggeschafft unsere Uebertretungen.
13 Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet:
Hat sich der Ewige erbarmet über die, so ihn fürchten.
14 Denn Er weiß, was für ein Gemächte wir sind:
Ist eingedenk, daß wir Staub sind.
15 Der Mensch — wie Gras sind seine Tage:
Wie des Feldes Blume, also blühet er.
16 Wenn der Wind darüber hingefahren, so ist sie nimmer da:
Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.
17 Die Gnade aber des Ewigen währet immerfort über die, so ihn fürchten:
Und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind —
18 Bei denen, die seinen Bund halten:
Und gedenken an seine Befehle, daß sie danach thun.

19 Der Ewige hat im Himmel aufgerichtet seinen Thron:
Und sein Reich herrschet über Alles.
20 Preiset den Ewigen, ihr seine Engel:
Ihr starken Helden, die ihr sein Wort ausrichtet,
indem ihr höret auf die Stimme seines Wortes.
21 Preiset den Ewigen, alle seine Heerschaaren:
Seine Diener, die ihr seinen Willen ausrichtet.
22 Preiset den Ewigen, alle seine Werke:
An allen Orten seiner Herrschaft.

Preise, meine Seele, den Ewigen.

Psalm 104.

Dem Preis des Nationalgottes im vorigen Psalm reiht sich zur Seite der Hymnus auf den Naturgott, angelegt nach dem Vorbilde von Gen. 1—2, 4. Die Engel von 103, 20. 21 kommen schon Vs. 4 unsers Liedes, das „Sättigen mit Gutem" 103, 5 in Vs. 28 wieder zum Vorschein, und beide Lieder müssen als durchaus ebenbürtig zusammengestellt bleiben.

1 Preise, meine Seele, den Ewigen.

Ewiger, mein Gott, du bist sehr groß:
In Würde und Hoheit hast du dich gekleidet —
2 Der sich in Licht hüllet wie in ein Gewand:
Die Himmel ausspannet wie eine Zeltdecke —
3 Der in den Wassern aufthürmt seine Gemächer:
Wolken machet zu seinem Gefährt,
einherziehet auf den Fittigen des Windes —
4 Der zu seinen Boten machet Winde:
Zu seinen Dienern Feuerflammen.

5 Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten:
Nie und nimmer wird sie wanken.
6 Mit der Urflut wie mit einem Kleide hattest du sie bedeckt:
Ueber den Bergen standen Wasser.
7 Vor deinem Schelten flohen sie:
Vor deines Donners Stimme bebten sie hinweg —
8 (Es hoben sich die Berge, sanken die Thäler:)
Zum Orte hin, den du ihnen bestimmt hattest.
9 Eine Grenze hast du gesetzt, darüber kommen sie nicht:
Kehren nicht zurück, die Erde zu bedecken —

10 Der da Quellen sich ergießen lässet zu Bächen:
Zwischen den Bergen fließen sie hin.
11 Sie tränken alle Thiere des Feldes:
Es löschen die Waldesel ihren Durst.

12 Ueber ihnen wohnen die Vögel des Himmels:
Zwischen den Zweigen hervor lassen sie ihre Stimme erschallen.
13 Du bist's, der die Berge tränket von seinen Gemächern her:
Von der Frucht, die du schaffest, wird die Erde gesättigt —
14 Der das Gras sprossen läßt für das Vieh,
und Kraut zum Nutzen der Menschen:
Daß er Brod lasse aus der Erde hervorgehen —
15 Und Wein erfreue des Menschen Herz;
daß er das Antlitz lasse glänzen von Oel:
Und Brod des Menschen Herz stärke.
16 Gesättigt werden auch die Bäume des Ewigen:
Die Cedern des Libanon, die er gepflanzet hat —
17 Woselbst die Vögel nisten:
Der Storch, der auf Cypressen sein Haus hat.
18 Die hohen Berge sind für die Steinböcke:
Die Felsen eine Zuflucht für die Klippdachse.

19 Er hat den Mond gemacht, die Feste zu bestimmen:
Die Sonne weiß ihren Niedergang.
20 Willst du Finsterniß, so wird's Nacht:
Da regen sich alle Thiere des Waldes.
21 Die jungen Löwen brüllen nach Raub:
Und fordern von Gott ihre Speise.
22 Gehet die Sonne auf, so ziehen sie sich zurück:
Und lagern sich in ihre Höhlen.
23 Der Mensch gehet aus an sein Geschäft:
Und an seine Arbeit bis zum Abend.

24 Wie sind deiner Werke so viel, Ewiger!
du hast sie alle mit Weisheit bereitet:
Die Erde ist voll deiner Geschöpfe.
25 Das Meer dort, groß ist's und weit nach allen Seiten:
Daselbst wimmelt es ohne Zahl,
beides, kleine und große Thiere.
26 Daselbst gehen Schiffe:
Der Leviathan, den du gebildet hast, daß er darin scherze.
27 Alle warten sie auf dich:
Daß du ihnen ihre Speise gebest zu seiner Zeit.
28 Gibst du ihnen, so sammeln sie ein:
Thust du deine Hand auf, so sättigen sie sich am Guten.
29 Verbirgst du dein Antlitz, so werden sie bestürzt:
Ziehest du ein ihren Odem, so verscheiden sie
und werden wieder zu Staub.
30 Lässest du ausfahren deinen Odem, so werden sie geschaffen:
Und du erneuerst das Angesicht der Erde.

31 Die Herrlichkeit des Ewigen bleibe immerdar:
Der Ewige müsse sich freuen seiner Werke —

32 Er, der die Erde anblicket, so zittert sie:
Er rühret die Berge an, so rauchen sie.
33 Ich will dem Ewigen singen mein Leben lang:
Will meinem Gotte spielen, so lange ich bin.
34 Meine Rede müsse ihm wohlgefallen:
Ich freue mich des Ewigen.
35 Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden:
Und die Frevler nicht mehr sein.

Preise, meine Seele, den Ewigen.
[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 105.

Vss. 1—15 sind schon 1 Chron. 16, 8—22 als die erste Hälfte eines Tempelliedes vorgekommen, dessen zweite in Ps. 96 vorliegt, mit welchem der unserige gleichzeitig ist. Derselbe bietet eine poetische Bearbeitung der Geschichte der Erzväter und des Moses bis zur Eroberung Kanaans und gehört mit allen vorangehenden und noch folgenden (106, 7 fg.; 135, 8 fg.; 136, 10 fg.) geschichtlichen Liedern in die späteste Zeit.

1 Danket dem Ewigen, prediget seinen Namen:
Machet kund unter den Völkern seine Thaten.
2 Singet ihm, spielet ihm:
Redet von allen seinen Wundern.
3 Rühmet euch seines heiligen Namens:
Es freue sich das Herz derer, die den Ewigen suchen.
4 Fraget nach dem Ewigen und nach seiner Macht:
Suchet sein Antlitz allezeit.
5 Gedenket seiner Wunder, die er gethan hat:
Seiner Zeichen und der Gerichte seines Mundes —
6 Ihr Same Abrahams, seines Knechtes:
Kinder Jakobs, seine Auserwählten!

7 Er, der Ewige, ist unser Gott:
Ueber die ganze Erde ergehen seine Gerichte.
8 Immerdar gedenket er seines Bundes:
Des verheißenen Wortes bis in's tausendste Geschlecht —
9 Den er geschlossen hat mit Abraham:
Und seines Eidschwures gegen Isaak —
10 Den er für Jakob hinstellete zur Satzung:
Für Israel als immerwährenden Bund —
11 Da er sprach, Dir will ich das Land Kanaan geben:
Als Loos eures Erbes.

12 Da sie noch ein kleiner Haufe waren:
Gering an Zahl und als Fremdlinge darin weileten —

13 Und sie wanderten von Volk zu Volk:
Von einem Königreiche zu einer andern Nation —
14 Ließ er keinen Menschen ihnen Schaden thun:
Und strafte um ihretwillen Könige —
15 „Tastet meine Gesalbten nicht an:
Und meinen Propheten thuet kein Leid.“

16 Und er rief eine Hungersnoth herbei über das Land:
Alle Stütze des Brodes zerbrach er.
17 Er sandte einen Mann vor ihnen her:
Zum Knechte ward Joseph verkauft.
18 Man quälte mit der Fessel seine Füße:
In das Eisen gerieth er hinein —
19 Bis zur Zeit, da sein Wort eintraf:
Die Rede des Ewigen ihn bewährt hatte.
20 Der König sandte hin und entfesselte ihn:
Der Herrscher über Völker, er ließ ihn los.
21 Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus:
Und zum Herrscher über Alles, was er besaß —
22 Daß er seine Fürsten gefangen setzte nach seinem Gefallen:
Und seine Aeltesten Weisheit lehrete.
23 Also kam Israel nach Aegypten:
Und Jakob weilete als Fremdling im Lande Hams.

24 Und er ließ sein Volk sehr fruchtbar sein:
Und machte es zahlreicher als seine Dränger.
25 Er wandelte ihr Herz, daß sie sein Volk hasseten:
Daß sie Anschläge machten wider seine Knechte.
26 Er sandte Moses, seinen Knecht:
Aaron, den er erwählet hatte.
27 Sie vollbrachten unter ihnen seine Zeichen:
Und Wunder im Lande Hams.
28 Er sandte Finsterniß, und finster ward es:
Und nicht widerstrebten sie seinen Worten.
29 Er verwandelte ihr Wasser in Blut.
Und tödtete ihre Fische.
30 Es wimmelte ihr Land von Fröschen:
Selbst in den Kammern ihrer Könige.
31 Er sprach, da kamen Schmeißfliegen:
Stechmücken waren in ihrer ganzen Mark.
32 Er gab ihnen als Regen Hagel:
Flammendes Feuer war in ihrem Lande.
33 Und er schlug ihren Weinstock und Feigenbaum:
Und zerbrach die Bäume in ihrer Mark.
34 Er sprach, da kamen Heuschrecken:
Und Grillen ohne Zahl.
35 Die fraßen alles Kraut in ihrem Lande:
Und fraßen die Frucht ihres Bodens.

36 Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande.
Die Erstlinge von all ihrer Kraft.
37 Und er führete sie aus mit Silber und Gold:
Und kein Strauchelnder war in seinen Stämmen.
38 Aegypten war froh, daß sie auszogen:
Denn ihr Schrecken war auf sie gefallen.

39 Er breitete eine Wolke aus zur Decke:
Und ein Feuer, die Nacht zu erleuchten.
40 Sie forderten, da ließ er Wachteln kommen:
Und mit Himmelsbrod sättigte er sie.
41 Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser:
Sie liefen wie ein Strom in den Steppen.
42 Denn er gedachte an sein heiliges Wort:
An Abraham, seinen Knecht.
43 Also führete er sein Volk aus mit Wonne:
Mit Jubel seine Auserwählten.
44 Und er gab ihnen die Länder der Heiden:
Und was die Völker mühsam erworben, nahmen sie in Besitz —
45 Auf daß sie hielten seine Satzungen:
Und seine Gesetze bewahrten.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 106.

Auch dieser Psalm wurde theilweise (s. z. Vss. 1. 48) in dem Festliede des ersten Chronikbuchs verwerthet und reiht sich daher an die Lieder 96 und 105 an, wie auch der Inhalt auf eine nachexilische Periode hinweist (s. z. Vs. 46). Namentlich steht er zu seinem unmittelbaren Vorgänger in einem bestimmten sachlichen Verhältnisse, indem er, wie Ps. 105 die Bundestreue Gottes, so seinerseits die Bundesbrüchigkeit Israels hervorhebt.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für.
2 Wer kann die gewaltigen Thaten des Ewigen ausreden:
Verkündigen all sein Lob?
3 Wohl denen, die das Recht beobachten:
Gerechtigkeit üben zu jeder Zeit.
4 Gedenke mein, Ewiger, mit dem Wohlgefallen an deinem Volke:
Suche mich heim mit deiner Hülfe —
5 Daß ich meine Lust sehe an dem Glücke deiner Auserwählten,
an der Freude deines Volkes meine Freude habe:
Mich deiner rühme mit deinem Erbe.

6 Wir haben gesündiget sammt unsern Vätern:
Wir haben verkehrt gehandelt, Frevel geübt.

7 Unsere Väter in Aegypten merkten nicht auf deine Wunder,
sie gedachten nicht an deine vielen Gnadenwerke:
Und waren widerspenstig am Meere, beim Schilfmeer.
8 Er half ihnen aber um seines Namens willen:
Daß er kund machte seine Heldenkraft.
9 Und er schalt das Schilfmeer, da ward es trocken:
Und führete sie durch die Fluten, wie durch eine Trift.
10 Er befreiete sie aus des Hassers Hand:
Und erlösete sie aus der Hand des Feindes.
11 Und die Wasser bedeckten ihre Dränger:
Kein einziger von ihnen blieb übrig.
12 Da vertraueten sie auf seine Worte:
Sangen sein Lob.

13 Eilends vergaßen sie seiner Werke:
Warteten nicht auf seinen Rathschluß.
14 Sie faßten ein Gelüste in der Wüste:
Und versuchten Gott in der Einöde:
15 Er aber gab ihnen ihr Begehren:
Und ließ Schwindsucht in ihre Seele fahren.
16 Und sie eiferten wider Moses im Lager:
Wider Aaron, den Heiligen des Ewigen.
17 Die Erde that sich auf und verschlang Dathan:
Und schloß sich über der Rotte Abirams.
18 Und ein Feuer brannte unter ihrer Rotte:
Eine Flamme verzehrete die Frevler.

19 Sie machten ein Kalb am Horeb:
Und beteten ein Gußbild an.
20 Sie vertauschten ihre Herrlichkeit:
Gegen das Abbild eines Rindes, das Kraut frisset.
21 Sie vergaßen Gottes, ihres Heilandes:
Der große Dinge in Aegypten gethan hatte —
22 Wunder im Lande Hams:
Furchtbare Werke am Schilfmeer.
23 Und er war Willens, sie zu vertilgen:
Wenn nicht Moses, sein Auserwählter, in den Riß getreten wäre vor ihm,
seinen Grimm abzuwenden, daß er sie nicht verderbete.

24 Und sie verschmäheten das köstliche Land:
Glaubten seinem Worte nicht.
25 Und sie murreten in ihren Zelten:
Höreten nicht auf die Stimme des Ewigen.
26 Da hob er ihnen seine Hand empor zum Schwure:
Sie hinzuwerfen in der Wüste —
27 Und ihren Samen hinzuwerfen unter die Heiden:
Sie zu streuen durch die Länder hin.

28 Und sie hängeten sich an den Baal-Peor:
Aßen Opfer der todten Götzen.
29 Und sie erregten Unmuth durch ihre Thaten:
Da brach unter sie ein die Plage.
30 Und Pinehas trat auf und schlichtete:
Da ward der Plage gewehret.
31 Und es ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit:
Auf alle Geschlechter für und für.
32 Und sie erregten Grimm am Wasser Meribas:
Und es erging Moses übel um ihretwillen.
33 Denn sie widerstrebten seinem Geiste:
Und er redete unbedacht mit seinen Lippen.

34 Sie vertilgeten die Völker nicht:
Die der Ewige ihnen gesagt hatte —
35 Sondern sie mengeten sich unter die Heiden:
Und lerneten derselben Werke.
36 Sie dieneten ihren Götzen:
Die wurden ihnen zum Fallstrick.
37 Und sie opferten ihre Söhne und Töchter den bösen Mächten:
Und vergossen unschuldiges Blut —
38 Das Blut ihrer Söhne und Töchter,
die sie opferten den Götzen Kanaans:
Daß das Land durch Blutschuld entweihet ward.
39 Und sie verunreinigten sich mit ihren Werken:
Und hureten mit ihren Thaten.

40 Da entbrannte des Ewigen Zorn über sein Volk:
Und er verabscheuete sein Erbe.
41 Er gab sie in die Hand der Heiden:
Daß ihre Hasser über sie herrscheten.
42 Es drängten sie ihre Feinde:
Und sie wurden gedemüthiget unter ihre Hand.
43 Oftmals errettete er sie:
Sie aber waren widerspenstig in ihrem Vornehmen
und siechten hin durch ihre Missethat.
44 Und er sah ihre Noth an:
Da er ihre Klage hörete.
45 Er gedachte ihnen an seinen Bund:
Und hatte Mitleid nach dem Reichthum seiner Gnade —
46 Und gewährete ihnen Barmherzigkeit:
Vor allen, die sie gefangen geführt hatten.

47 Hilf uns, Ewiger, unser Gott,
und bringe uns zusammen aus den Heiden:
Daß wir danken deinem heiligen Namen,
daß wir uns rühmen deines Lobes.

Schlußformel zum vierten Buche der Psalmen.

48 Gepriesen sei der Ewige, der Gott Israels,
zu allen Zeiten für und für:
Und alles Volk spreche, Amen!
Lobet den Ew'gen.

Psalm 107.

Schon III, 213 ist hinsichtlich dieses kunstvollen Psalms alles Wesentliche, was zu seinem Verständnisse dient, bemerkt worden. Zeitlich steht er seinem Vorgänger nahe, da er mit ihm nicht blos den geschichtlichen Inhalt gemein hat, sondern auch in seinem Anfange den Liedervers 106, 1 wiederholt (Vs. 1) und die Bitte 106, 47 als gewährt erklärt (Vs. 3).

1 „Danket dem Ewigen, denn er ist freundlich:
Denn seine Gnade währet für und für!" —
2 So mögen sprechen die Erlöseten des Ewigen:
Die er erlöset hat aus des Drängers Hand —
3 Und hat sie aus den Ländern zusammengebracht:
Vom Aufgange und vom Niedergange,
von Mitternacht her und vom Meere.
4 Die irre gingen in der Wüste, in der Einöde ohne Weg:
Eine Stadt, da sie wohnen konnten, fanden sie nicht —
5 Hungrig, auch durstig:
Ihre Seele in ihnen verschmachtete —
6 Da schrieen sie zu dem Ewigen in ihrer Noth:
Aus ihren Aengsten errettete er sie —
7 Und leitete sie auf richtigem Wege:
Daß sie kamen in eine Stadt, da sie wohnen konnten —'
8 Die sollen dem Ewigen danken für seine Gnade:
Und seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut —
9 Daß er gesättiget hat die lechzende Seele:
Und die hungrige Seele gefüllet mit Gutem.

10 Die da saßen in Finsterniß und Todesdunkel:
Gefesselt in Elend und Eisen —
11 Denn sie hatten widerstrebt den Aussprüchen Gottes:
Und den Rath des Höchsten verschmähet —
12 Und so beugte er durch Ungemach ihr Herz:
Sie sanken hin, und Niemand half ihnen —
13 Da schrieen sie zu dem Ewigen in ihrer Noth:
Aus ihren Aengsten befreiete er sie —
14 Führte sie heraus aus Finsterniß und Todesdunkel:
Und ihre Bande zerriß er —
15 Die sollen dem Ewigen danken für seine Gnade:
Und seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut —
16 Daß er zerbrochen hat eherne Thüren:
Und eiserne Riegel zerschlagen.

17 Thörichte, so um ihres frevelhaften Wandels willen:
Und um ihrer Missethaten willen leiden mußten —
18 An jeglicher Speise hatte ihre Seele Ekel:
Und sie kamen hart an die Thore des Todes —
19 Da schrieen sie zu dem Ewigen in ihrer Noth:
Aus ihren Aengsten befreiete er sie —
20 Sandte sein Wort, daß es sie heilte:
Und sie entkommen ließ ihren Gruben —
21 Die sollen dem Ewigen danken für seine Gnade:
Und seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut —
22 Und opfern Dankesopfer:
Und erzählen seine Werke mit Jubel.

23 Die mit Schiffen auf's Meer fuhren:
Ihr Geschäft trieben auf großen Wassern —
24 Dieselben sahen die Werke des Ewigen:
Und seine Wunder in der Tiefe —
25 Denn er sprach und ließ einen Sturmwind erstehen:
Der trieb in die Höhe des Meeres Wellen —
26 Sie stiegen himmelan, fuhren in Abgründe hinab:
Daß ihre Seele im Unglück verzagte —
27 Sie tanzten und taumelten wie ein Trunkener:
Und all ihre Weisheit ward vernichtet —
28 Da schrieen sie zu dem Ewigen in ihrer Noth:
Und aus ihren Aengsten führte er sie heraus —
29 Er stillete den Sturm zu lindem Säuseln:
Daß die Wellen sich legten —
30 Und sie freuten sich, daß sie besänftigt wurden:
Und er führete sie nach dem ersehnten Hafen —
31 Die sollen dem Ewigen danken für seine Gnade:
Und seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut —
32 Und ihn erheben in der Versammlung des Volkes:
Und in der Sitzung der Aeltesten ihn rühmen.

33 Er machte Ströme zur Wüste:
Und Wasserquellen zu durstigem Lande —
34 Fruchtbares Erdreich zur Salzsteppe:
Ob der Bosheit derer, so darin wohneten.
35 Er machte die Wüste zum Wasserteich:
Und dürres Land zu Wasserquellen —
36 Und gab daselbst Hungrigen Wohnsitze:
Da gründeten sie eine Stadt, worin sie wohnen konnten —
37 Und besäeten Felder und pflanzten Weinberge:
Und gewannen Frucht zum Ertrag.
38 Er segnete sie, daß sie sich stark mehreten:
Und machte ihres Viehes nicht wenig.

39 Dann wurden sie wieder gemindert und niedergedrückt:
Vor Drang des Unglücks und Jammer.

40 Von ihm kam's, „der da schüttet Verachtung auf die Fürsten:
und lässet sie irren in unwegsamer Oede".
41 Und er hob den Armen empor aus dem Elend:
Und machte heerdengleich die Geschlechter.
42 Es sehen's die Redlichen und freuen sich:
Und alle Bosheit hat ihren Mund verschlossen.

43 Wer ist weise, daß er dieses beachte:
Daß man merke auf die Gnadenerweisungen des Ewigen?

Psalm 111.

Die alphabetische Architektonik dieses Psalms, deren Durchführung freilich zu gezwungenen Maßnahmen im Einzelnen führte, ist schon in der Erklärung (s. z. Vss. 1. 9) besprochen worden. So künstliche Machwerke gehören jedenfalls erst in die späteste Zeit.

1 [Lobet den Ew'gen.]

Ich will dem Ewigen danken von ganzem Herzen:
Im Rathe der Rechtschaffenen und in der Gemeinde.
2 Groß sind die Werke des Ewigen:
Köstlich Allen, die Lust daran haben.
3 Hoheit und Pracht ist sein Thun:
Und seine Gerechtigkeit bestehet immerdar.
4 Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder:
Gnädig und barmherzig ist der Ewige.
5 Speise hat er gegeben denen, so ihn fürchten:
Er gedenket auf immer an seinen Bund.
6 Die Macht seiner Werke hat er kund gethan seinem Volke:
Da er ihnen gab das Erbe der Heiden.
7 Die Werke seiner Hände sind Treue und Recht:
Zuverlässig sind alle seine Befehle —
8 Stehen fest auf immer für und für:
Geschehen mit Treue und Redlichkeit.
9 Erlösung hat er gesandt seinem Volke,
hat bestellet auf immer seinen Bund:
Heilig und hehr ist sein Name.
10 Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Ewigen,
treffliche Einsicht haben Alle, die danach thun:
Sein Lob bestehet immerdar.

Psalm 112.

Dieses Lied bildet mit dem vorigen nach Inhalt und Form ein Psalmenpaar (s. z. 111, 1. 9).

1 [Lobet den Ew'gen.]

Wohl dem Manne, der den Ewigen fürchtet:
Zu seinen Geboten große Lust hat.

2 Gewaltig wird auf Erden sein Same sein:
Das Geschlecht der Rechtschaffenen wird gesegnet werden.
3 Vermögen und Reichthum ist in seinem Hause:
Und seine Gerechtigkeit bestehet immerdar.
4 Es gehet auf in der Finsterniß Licht den Rechtschaffenen:
Dem, der gnädig und barmherzig und gerecht.
5 Wohl gehet es dem Manne, der mildthätig ist und darleihet:
Seine Sachen wird er im Gericht behaupten.
6 Denn nimmermehr wird er wanken:
In immerwährendem Gedächtniß wird der Gerechte sein.
7 Vor böser Kunde wird er sich nicht fürchten:
Getrost ist sein Herz, vertrauet auf den Ewigen.
8 Es stehet fest sein Herz, wird sich nicht fürchten:
Bis er seine Lust siehet an seinen Drängern.
9 Er streuet aus, gibt den Armen;
seine Gerechtigkeit bestehet immerdar:
Sein Horn wird erhöhet werden in Ehren.
10 Der Frevler wird es sehen und sich ärgern,
mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen:
Der Frevler Wunsch muß verloren sein.

Psalm 113.

Ein Festlied (s. z. Vs. 1), welches bereits Studium der Geschichtsbücher des Alten Bundes verräth (s. z. Vs. 7).

1 [Lobet den Ew'gen.]

Lobet, ihr Knechte des Ewigen:
Lobet den Namen des Ewigen.
2 Der Name des Ewigen sei gepriesen:
Von nun an bis in alle Zukunft.
3 Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang:
Sei gelobet der Name des Ewigen.

4 Erhaben über alle Völker ist der Ewige:
Ueber die Himmel seine Herrlichkeit.
5 Wer ist wie der Ewige, unser Gott:
Der so hoch thronet —
6 Und doch auf das Niedrige siehet:
Im Himmel und auf Erden? —

7 Der emporrichtet aus dem Staube den Geringen:
Aus dem Kothe erhebt den Armen —
8 Daß er ihn thronen lasse neben den Gewaltigen:
Neben den Gewaltigen seines Volkes —
9 Der wohnen lässet die Unfruchtbare, die ohne Haus ist:
Als eine fröhliche Mutter der Kinder.

[Lobet den Ew'gen.]

Psalm 114.

Das zweite Stück des sogenannten Hallel (s. z. Matth. 26, 30), ohne Zweifel mit Bezug auf das Passahmahl gedichtet, dessen Stiftungsgeschichte in Poesie umgesetzt wird.

1 Als Israel aus Aegypten zog:
Das Haus Jakob aus dem Volke fremder Zunge —
2 Da ward Juda sein Heiligthum:
Israel seine Herrschaft.

3 Das Meer sah es und floh:
Der Jordan wandte sich zurück.
4 Die Berge hüpften wie Widder:
Die Hügel wie junge Schafe.

5 Was ist dir, Meer, daß du fliehest:
Jordan, daß du dich zurückwendest? —
6 Ihr Berge, daß ihr hüpfet wie Widder:
Ihr Hügel, wie junge Schafe?

7 Vor dem Antlitz des Herrn erzittere, o Erde:
Vor dem Antlitz des Gottes Jakobs! —
8 Der den Felsen verwandelt in einen Wasserspiegel:
Den Kiesel zu einem Wasserquell.

Psalm 119.

Ein mühsam (s. z. Vs. 41) nach den Buchstaben des Alphabets erbautes (s. z. Vs. 1), ermüdend langes Lied, dessen 176 Verse alle in der Hauptsache denselben Gedanken enthalten: ein Frommer, der in eine üble Lage gerathen ist, hofft Rettung auf Grund seiner Gesetzeserfüllung und Freude an Gottes Geboten, welche sein „Ergötzen" (Vss. 24. 77. 92. 143. 174, vgl. auch Vss. 16. 47. 70) bilden. Hitzig schließt sinnreich auf die fromme Unterhaltung, welche sich Jonathan mit Anfertigung dieses alphabetischen Kunststücks während der Gefangenschaft 1 Makk. 12, 48 bereitet habe; jedenfalls gehört das Lied zu den allerspätesten und ist kaum noch als ein selbständiges und dichterisches Product anzuerkennen, auch wenn man ihm nicht, wie De Wette, Hengstenberg und Hupfeld thaten, jeglichen Zusammenhang und Fortschritt absprechen will. In der barbarischen Schulzucht früherer Zeiten spielte es übrigens als Strafmemorirstoff eine wenig erfreuliche Rolle.

('Aleph)

1 Wohl denen, deren Weg unsträflich ist:
Die im Gesetze des Ewigen wandeln.
2 Wohl denen, die seine Zeugnisse bewahren:
Von ganzem Herzen ihn suchen —
3 Und nie Uebles vollbringen:
Auf seinen Wegen wandeln.

4 Du hast deine Befehle verordnet:
Daß man sie fleißig halte.
5 O daß mein Wandel fest bliebe:
Deine Satzungen zu halten.
6 Dann werde ich nicht zu Schanden werden:
Wann ich blicke auf alle deine Gebote.
7 Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen:
Wann ich lerne deine gerechten Vorschriften.
8 Deine Satzungen will ich halten:
Verlaß mich nicht gar zu sehr!

(Bêth)

9 Wodurch kann ein Jüngling seinen Wandel rein erhalten?
Dadurch, daß er sich hält nach deinem Worte.
10 Von ganzem Herzen suche ich dich:
Laß mich nicht abirren von deinen Geboten.
11 In meinem Herzen berge ich deine Rede:
Auf daß ich nicht wider dich sündige.
12 Gepriesen seiest du, Ewiger:
Lehre mich deine Satzungen.
13 Mit meinen Lippen erzähle ich:
Alle Rechte deines Mundes.
14 An dem Wege deiner Zeugnisse habe ich Wonne:
Wie über allerlei Reichthum.
15 Ueber deine Befehle will ich sinnen:
Und will blicken auf deine Pfade.
16 An deinen Satzungen ergötze ich mich:
Vergesse nicht deines Wortes.

(Gimel)

17 Thue wohl deinem Knechte; laß mich leben:
So will ich dein Wort halten.
18 Oeffne mir die Augen, daß ich gewahre:
Wunder aus deinem Gesetze.
19 Ein Fremdling bin ich auf Erden:
Verbirg deine Gebote nicht vor mir.
20 Meine Seele ist zermalmet in Verlangen:
Nach deinen Rechten zu jeder Zeit.
21 Du schiltst die Uebermüthigen:
Verflucht sind, die abirren von deinen Geboten.
22 Ziehe von mir weg Schmach und Verachtung:
Denn deine Zeugnisse bewahre ich.
23 Sitzen auch Fürsten und bereden sich wider mich:
Dein Knecht sinnet über deine Satzungen.
24 Auch sind deine Zeugnisse mein Ergötzen:
Sie sind meine Rathsleute.

(Daleth)

25 Es lieget im Staube meine Seele:
Belebe mich nach deinem Worte.
26 Meine Wege erzähle ich, und du erhörest mich:
Lehre mich deine Satzungen.
27 Den Weg deiner Befehle laß mich verstehen:
So will ich sinnen über deine Wunder.
28 Meine Seele thränet vor Kummer:
Richte mich auf nach deinem Worte.
29 Den Weg der Falschheit halte fern von mir:
Und mit deinem Gesetze beschenke mich.
30 Den Weg der Treue erwähle ich:
Deine Rechte stelle ich vor mich hin.
31 Ich hange an deinen Zeugnissen:
Ewiger, laß mich nicht zu Schanden werden.
32 Den Weg deiner Gebote laufe ich:
Denn du weitest mir das Herz.

(He')

33 Weise mir, Ewiger, den Weg deiner Satzungen:
Daß ich ihn bewahre bis an's Ende.
34 Gib mir Einsicht, daß ich bewahre dein Gesetz:
Und halte es von ganzem Herzen.
35 Leite mich auf dem Steige deiner Gebote:
Denn an ihm habe ich Lust.
36 Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen:
Und nicht nach Geldgewinn.
37 Wende ab meine Augen, daß sie nichts Eiteles sehen:
Auf deinem Wege belebe mich.
38 Bestätige deinem Knechte deine Rede:
So auf deine Furcht ausgehet.
39 Wende ab meine Schmach, die ich scheue:
Denn deine Rechte sind gut.
40 Siehe, mich verlanget nach deinen Befehlen:
Mit deiner Gerechtigkeit belebe mich.

(Vav)

41 Laß mir deine Gnaden widerfahren, Ewiger:
Deine Hülfe nach deiner Verheißung.
42 Ich will Rede stehen dem, der mich schmähet:
Denn ich vertraue auf dein Wort.
43 Nimm nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit gar zu sehr:
Denn auf deine Rechte harre ich.
44 Ich will dein Gesetz beständig halten:
Für alle Zukunft.
45 Laß mich wandeln auf geräumiger Bahn:
Denn deine Befehle suche ich.

46 Ich will reden von deinen Zeugnissen vor Königen:
Und mich nicht schämen.
47 Ich ergötze mich an deinen Geboten:
Die ich lieb habe.
48 Ich hebe meine Hände auf zu deinen Geboten, die ich lieb habe:
Und will sinnen über deine Satzungen.

(Zajin)

49 Gedenke deinem Knechte an dein Wort:
Dieweil du mich hast hoffen lassen.
50 Das ist mein Trost in meinem Elende:
Denn deine Verheißung belebet mich.
51 Uebermüthige spotten mein gar zu sehr:
Von deinem Gesetze weiche ich nicht ab.
52 Ich gedenke deiner Rechte von Alters her, Ewiger:
Und ich tröste mich.
53 Zornglut hat mich ergriffen ob der Frevler:
Die dein Gesetz verlassen.
54 Zum Liede dienen mir deine Satzungen:
Im Hause, da ich als Fremdling weile.
55 Ich gedenke des Nachts an deinen Namen, Ewiger:
Und ich halte dein Gesetz.
56 Das ist mein Schatz:
Denn deine Befehle bewahre ich.

(Chêth)

57 Mein Theil ist der Ewige, spreche ich:
Daß ich deine Worte halte.
58 Ich flehe vor dir mit ganzem Herzen:
Sei mir gnädig nach deiner Verheißung.
59 Ich überdenke meine Wege:
Und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.
60 Ich eile und säume nicht:
Zu halten deine Gebote.
61 Die Stricke der Frevler umschlingen mich:
Deines Gesetzes vergesse ich nicht.
62 Um Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken:
Wegen deiner gerechten Vorschriften.
63 Ein Genosse bin ich allen, die dich fürchten:
Und denen, die deine Befehle halten.
64 Deiner Gnade, Ewiger, ist voll die Erde:
Deine Satzungen lehre mich.

('Tê't)

65 Gutes hast du gethan an deinem Knechte:
Ewiger, nach deinem Worte.
66 Treffliche Einsicht und Erkenntniß lehre mich:
Denn deinen Geboten glaube ich.

67 Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich:
Nun aber halte ich deine Rede.
68 Gütig bist du und gutthätig:
Lehre mich deine Satzungen.
69 Es erdichten Lügen wider mich die Uebermüthigen:
Ich aber bewahre von ganzem Herzen deine Befehle.
70 Verdicket wie Unschlitt ist ihr Herz:
Ich aber ergötze mich an deinem Gesetze.
71 Es thut mir gut, daß ich gedemüthiget bin:
Auf daß ich deine Satzungen lerne.
72 Es thut mir gut das Gesetz deines Mundes:
Mehr als Tausende von Gold und Silber.

(Jôd)

73 Deine Hände haben mich gemacht und bereitet:
Gib mir Einsicht, daß ich deine Gebote lerne.
74 Die dich fürchten, sehen mich und freuen sich:
Denn auf dein Wort harre ich.
75 Ich weiß, Ewiger, daß gerecht sind deine Rechte:
Und du in Treue mich gedemüthiget hast.
76 Laß doch deine Gnade mich trösten:
Nach deiner Verheißung an deinen Knecht.
77 Laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, daß ich lebe:
Denn dein Gesetz ist mein Ergötzen.
78 Die Uebermüthigen müssen zu Schanden werden, die ohne Grund mich beugen:
Ich aber sinne über deine Befehle.
79 Laß sich zu mir kehren, die dich fürchten:
Und sie müssen erkennen deine Zeugnisse.
80 Mein Herz sei ganz ergeben deinen Satzungen:
Auf daß ich nicht zu Schanden werde.

(Kaph)

81 Nach deiner Hülfe schmachtet meine Seele:
Auf dein Wort harre ich.
82 Meine Augen schmachten nach deiner Verheißung:
Und ich spreche, Wann wirst du mich trösten?
83 Denn ich bin geworden wie ein Schlauch im Rauche:
Deiner Satzungen habe ich nicht vergessen.
84 Wie viel sind der Tage deines Knechtes?
Wann wirst du an meinen Verfolgern Recht üben?
85 Es graben mir die Uebermüthigen Gruben:
Sie, die nicht sind nach deinem Gesetze.
86 Alle deine Gebote sind Treue:
Ohne Grund verfolgen sie mich; hilf mir!
87 Beinahe hätten sie mich umgebracht auf Erden:
Ich aber habe deine Befehle nicht verlassen.
88 Nach deiner Gnade belebe mich:
So will ich halten das Zeugniß deines Mundes.

(Lamed)

89 Auf immer, o Ewiger:
Bleibet dein Wort festgestellt im Himmel.
90 Von Geschlecht zu Geschlecht währet deine Treue:
Du hast die Erde gegründet, und sie stehet.
91 Deinen Rechten zur Stütze stehen sie noch heute:
Denn sie alle sind deine Knechte.
92 Wo dein Gesetz nicht mein Ergötzen gewesen wäre:
So wäre ich vergangen in meinem Elende.
93 Nimmermehr werde ich deine Befehle vergessen:
Denn mit ihnen belebest du mich.
94 Dein bin ich, hilf mir!
Denn deine Befehle suche ich.
95 Lauern mir Frevler auf, mich umzubringen:
Auf deine Zeugnisse habe ich Acht.
96 Allem Vollkommenen sehe ich ein Ende ab:
Dein Gebot ist unbegrenzt.

(Mêm)

97 Wie habe ich dein Gesetz so lieb!
Den ganzen Tag ist es mein Sinnen.
98 Weiser als meine Feinde machen mich deine Gebote:
Denn auf immer ist es mein.
99 Klüger bin ich als alle meine Lehrer:
Denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen.
100 Einsichtiger bin ich als die Alten:
Denn deine Befehle bewahre ich.
101 Von jeglichem bösen Pfade halte ich meine Füße zurück:
Auf daß ich beobachte dein Wort.
102 Von deinen Rechten weiche ich nicht:
Denn Du unterweisest mich.
103 Wie süß ist meinem Gaumen deine Rede:
Mehr als Honig meinem Munde!
104 Aus deinen Befehlen lerne ich Einsicht:
Darum hasse ich jeglichen Pfad der Falschheit.

(Nûn)

105 Dein Wort ist meines Fußes Leuchte:
Und ein Licht auf meinem Wege.
106 Was ich geschworen, habe ich gehalten:
Die Beobachtung deiner gerechten Vorschriften.
107 Ich bin gar zu sehr gedemüthiget:
Ewiger, belebe mich nach deinem Worte.
108 Die willigen Opfer meines Mundes nimm doch gnädig auf, o Ewiger:
Und deine Rechte lehre mich.
109 Meine Seele trage ich beständig in meiner Hand:
Aber deines Gesetzes vergesse ich nicht.

110 Die Frevler legen mir eine Schlinge:
Aber von deinen Befehlen irre ich nicht ab.
111 Mein Erbtheil sind deine Zeugnisse für immer:
Denn sie sind meines Herzens Wonne.
112 Ich neige mein Herz, deine Satzungen zu thun:
Auf immer, bis an's Ende.

(Samekh)

113 Die hin und her schwanken, hasse ich:
Und dein Gesetz liebe ich.
114 Mein Schirm und Schild bist du:
Auf dein Wort harre ich.
115 Weichet von mir, ihr Böseweichter:
Daß ich bewahre die Gebote meines Gottes.
116 Unterstütze mich nach deiner Verheißung, daß ich lebe:
Und laß mich nicht zu Schanden werden an meiner Hoffnung.
117 Stütze mich, daß mir geholfen werde:
So will ich deine Satzungen beschauen allezeit.
118 Du verwirfst alle, die von deinen Satzungen irren:
Denn Täuschung ist ihre Trügerei.
119 Als Schlacken räumest du weg alle Frevler auf Erden:
Darum liebe ich deine Zeugnisse.
120 Schrecken vor dir durchschauert mein Fleisch:
Und vor deinen Rechten fürchte ich mich.

('Hajin)

121 Ich übe Recht und Gerechtigkeit:
Ueberlaß mich nicht meinen Unterdrückern.
122 Tritt ein für deines Knechtes Heil:
Laß nicht die Uebermüthigen mich unterdrücken.
123 Meine Augen schmachten nach deiner Hülfe:
Und nach deiner gerechten Verheißung.
124 Handle mit deinem Knechte nach deiner Gnade:
Und deine Satzungen lehre mich.
125 Ich bin dein Knecht, gib mir Einsicht:
Daß ich erkenne deine Zeugnisse.
126 Zeit ist's zu handeln für den Ewigen:
Sie haben dein Gesetz gebrochen.
127 Darum liebe ich deine Gebote:
Mehr als Gold und als feines Gold.
128 Darum halte ich für recht alle Befehle jeder Art:
Jeglichen Pfad der Falschheit hasse ich.

(Pe')

129 Wunderbar sind deine Zeugnisse:
Darum bewahret sie meine Seele.
130 Die Offenbarung deiner Worte erleuchtet:
Machet verständig die Einfältigen.

131 Ich sperre meinen Mund auf und lechze:
Denn nach deinen Geboten trage ich Verlangen.
132 Wende dich zu mir, und sei mir gnädig:
Nach dem Rechte gegen die, so deinen Namen lieben.
133 Feste Schritte gib mir durch deine Rede:
Und laß kein Unrecht über mich herrschen.
134 Erlöse mich von der Menschen Bedrückung:
So will ich halten deine Befehle.
135 Dein Antlitz laß leuchten über deinen Knecht:
Und lehre mich deine Satzungen.
136 Von Wasserbächen rinnen meine Augen:
Darüber, daß man dein Gesetz nicht hält.

(Zadê)

137 Gerecht bist du, Ewiger:
Und rechtschaffen sind deine Rechte.
138 Du hast in Gerechtigkeit deine Zeugnisse verordnet:
Und in Treue gar sehr.
139 Zu Grunde richtet mich mein Eifer:
Daß meine Dränger deiner Worte vergessen.
140 Deine Rede ist sehr geläutert:
Und dein Knecht liebet sie.
141 Gering bin ich und verachtet:
Deiner Befehle vergesse ich nicht.
142 Dein Recht ist Gerechtigkeit immerdar:
Und dein Gesetz ist Treue.
143 Angst und Bedrängniß haben mich getroffen:
Deine Gebote sind mein Ergötzen.
144 Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse immerdar:
Gib mir Einsicht, daß ich lebe.

(Qôph)

145 Ich rufe von ganzem Herzen, Erhöre mich, Ewiger:
Deine Satzungen will ich bewahren.
146 Ich rufe dich an, hilf mir:
So will ich halten deine Zeugnisse.
147 Früh in der Dämmerung bin ich auf und schreie:
Auf deine Worte harre ich.
148 Früher als die Nachtwachen sind meine Augen auf:
Daß ich sinne über deine Rede.
149 Meine Stimme wollest du hören nach deiner Gnade:
Ewiger, nach deinen Rechten belebe mich.
150 Es nahen heran, die der Arglist nachjagen:
Von deinem Gesetze bleiben sie ferne.
151 Nahe bist du, Ewiger:
Und alle deine Gebote sind Treue.

152 Längst habe ich aus deinen Zeugnissen erkannt:
Daß du für immer sie gegründet hast.

(Rêsch)

153 Siehe mein Elend an, und hilf mir heraus:
Denn deines Gesetzes vergesse ich nicht.
154 Führe meine Sache, und erlöse mich:
Wegen deiner Verheißung belebe mich.
155 Ferne ist von den Frevlern das Heil:
Denn deine Satzungen suchen sie nicht.
156 Deine Barmherzigkeit ist groß, Ewiger:
Nach deinen Rechten belebe mich.
157 Viel sind meiner Verfolger und Dränger:
Von deinen Zeugnissen weiche ich nicht ab.
158 Ich sehe die Treulosen, und mich ekelt:
Dieweil sie deine Rede nicht halten.
159 Siehe, daß ich deine Befehle liebe:
Ewiger, nach deiner Gnade belebe mich.
160 Die Summe deines Wortes ist Treue:
Und immerdar währet all deine gerechte Vorschrift.

(Schîn)

161 Fürsten verfolgen mich ohne Ursach:
Aber vor deinen Worten bebet mein Herz.
162 Ich bin voll Wonne ob deiner Rede:
Wie einer, der große Beute findet.
163 Lüge hasse und verabscheue ich:
Dein Gesetz habe ich lieb.
164 Siebenmal des Tages lobe ich dich:
Um deiner gerechten Vorschriften willen.
165 Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben:
Und für sie gibt's keinen Anstoß.
166 Ich warte auf deine Hülfe, Ewiger:
Und deine Gebote thue ich.
167 Meine Seele hält deine Zeugnisse:
Und ich liebe sie sehr.
168 Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse:
Denn alle meine Wege sind vor dir.

(Tav)

169 Laß meine Klage vor dein Antlitz nahen, Ewiger:
Nach deinem Worte gib mir Einsicht.
170 Laß mein Flehen vor dein Antlitz kommen:
Nach deiner Verheißung errette mich.
171 Meine Lippen sollen Lob aussprudeln:
Denn du lehrest mich deine Satzungen.
172 Meine Zunge soll von deiner Rede singen:
Denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.

173 Laß deine Hand mir Beistand leisten:
Denn deine Befehle habe ich erwählet.
174 Mich verlanget nach deiner Hülfe, Ewiger:
Und dein Gesetz ist mein Ergötzen.
175 Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe:
Und deine Rechte müssen mir beistehen.
176 Ich bin verirrt; wie ein verlorenes Schaf suche deinen Knecht:
Denn deiner Gebote vergesse ich nicht.

Zweiter Abschnitt.

Die Sprüche.

I. Die Spruchdichtung bei den Hebräern.

Wie bei allen Semiten, so dürfen wir von vornherein auch bei den Hebräern Neigung und Trieb voraussetzen, die allgemeinen Urtheile und Resultate ihres Nachdenkens in einer bildlichen Spruchrede zusammenzufassen. Solche Sprichwörter gehen aus dem Volksgeiste hervor und bilden das gemeinsame Eigenthum der Gesammtheit; sie sind „die Weisheit auf der Gasse", die als allgemeines Erbgut, als Summe der gemeinsamen Lebenserfahrung des Volks fortgeführt wird. Wenn dagegen spätere Geschlechter ein Individuum, nämlich den Salomo, als den Urheber dieser Dichtungsart betrachteten, so geschah es nur, weil man in seinem Namen diese ganze Geistesthätigkeit persönlich zusammenfaßte. Aehnlich verhielt es sich mit der allegorischen Räthseldichtung, einem freien Spiel des Geistes, bei dem sich Scharfsinn, Witz und rasche Erfindungsgabe in geistreicher Unterhaltung gegenseitig messen. Auch diese im Morgenlande beliebte Redeweise war den Hebräern schon früh bekannt, wie aus der Geschichte Simsons hervorgeht; da aber Salomo in dem berühmten Räthselverkehr mit der Königin von Saba und dem König von Tyrus diese Geistesthätigkeit und Fertigkeit auf die höchste Stufe der Vollendung geführt haben mochte, so wurden ihm alle ähnlichen Producte des Volksgeistes von den Nachgeborenen zugeschrieben. Seine Beschäftigung mit der Natur und sein lebendiger Verkehr mit der Welt und den Menschen mag dem gewandten und geübten Fürsten reichen Stoff und Anlaß zu scharfsinnigen Fragen und Antworten und zu witzigen Wortspielen gegeben haben. Jedenfalls war er ein Hauptbeförderer der ganzen Richtung. Von dieser Räthseldichtung, die, wie Simsons Beispiel beweist, häufig an eine Geschichte geknüpft zu einem „Räthselmärchen" geformt war, haben sich noch einige Spuren in den „Sprüchen" erhalten. So wird z. B. 30, 21 gefragt: unter drei Dingen erbebt das Land, und unter vieren kann sie es nicht aushalten? Die Auflösung lautet (30, 22. 23): Unter einem Sklaven, wenn er König wird, und unter einem Niederträchtigen, wenn er Brod genug hat; unter einer Unliebsamen, wenn sie Frau wird, und unter einer Magd, wenn sie die Herrin verdrängt. Da aber diese Poesie der rein weltlichen Richtung angehörte, so sagte sie dem einseitig religiösen Sinne der spätern Zeit nicht mehr zu und ging somit unter.

Dagegen erhielt sich die eigentliche „Vergleichung" (maschal). Denn darin — in der auffallenden, zuweilen witzigen Zusammenschau zweier, an sich oft sehr weit voneinander abgelegener Dinge — bestand die ursprünglichste Form dieser Denksprüche.

Mit dieser Dichtungsart befreundete sich bald auch die immer bestimmter auf das Religiöse sich concentrirende Geistesrichtung des Volks, und man faßte alle möglichen Regeln der Frömmigkeit und Sittlichkeit in ihr zusammen. Während daher der religiöse Ton, welcher in der Mehrzahl der Lehrreden unsers Spruchbuchs vorwaltet, auf eine spätere Entwickelungsperiode deutet, so mögen diejenigen Bestandtheile, welche eine mehr weltliche Lebenserfahrung, eigentliche Klugheitslehren ohne religiöse und moralische Färbung enthalten, einer ältern Zeit angehören. Vielleicht wurde schon bald nach Salomo der erste Versuch gemacht, die volksthümlichen Weisheitssprüche zu sammeln; da aber die Lebenserfahrungen der folgenden Jahrhunderte nicht ohne einen ähnlichen poetisch-didaktischen Niederschlag im Volksbewußtsein geblieben sein werden, so mögen im Laufe der Zeit diese Aufzeichnungen wiederholt worden sein, wie wir denn verschiedene Sammlungen in unserm Spruchbuche unterscheiden werden. Dieses letztere gehört schon bestimmt dem Gebiete der Kunstdichtung an, aber die eigentlichen Kerngedanken „von allgemeiner Währung" hat die ältere Volkspoesie, sei es in mündlicher Fortpflanzung, sei es in ältern schriftlichen Urkunden, geliefert. Wie sich im Psalter das innere Religionsleben des Gemüths abspiegelt, so in der Spruchsammlung das in der Sittlichkeit und Gottesfurcht wurzelnde praktische Leben vieler Jahrhunderte; und wie dort trotz der verschiedenen Entstehungszeit einzelne Nachahmungen und Wiederholungen nicht zu verkennen sind, so begegnet man auch bei den „Sprichwörtern" häufig denselben Gedanken und Lehrsätzen in verschiedenen Formen und Wendungen.

„Die eigenthümliche Form der hebräischen Poesie — sagt Nöldecke —, welche auf Zweitheilung der einzelnen poetischen Sätze beruht, begünstigt diese Spruchdichtung gar sehr. In zwei Gliedern können sich Bild und Sache oder Bild und Gegenbild, Sache und Gegenstück leicht, kurz und scharf gegenübertreten. Die Lehre wird nicht als Resultat einer Untersuchung hingestellt und vertheidigt, sondern tritt kurz und apodiktisch als Ermahnung und Beobachtung auf, die ihren Beweis in sich selbst trägt für Jeden, dem es nicht an gesundem Verstand fehlt."

II. Ueber Salomos schriftstellerische Thätigkeit.

Die Gesammtüberschrift: „Sprüche von Salomo, dem Sohne Davids" (1, 1), wird im Verlaufe durch andere Ueberschriften und Bezeichnungen vielfach beschränkt, wie „Worte von Weisen" (1, 6; 22, 17; 24, 23), „Worte Agurs" (30, 1) und „Worte Lemuels" (31, 1), sodaß nur zwei Abschnitte (10—22, 16; 25—29) ausdrücklich Salomo beigelegt werden. Doch wird sich noch fragen, inwieweit selbst diese Ueberschriften glaubwürdig sind. Wir besitzen über Salomos literarische Thätigkeit eine werthvolle Notiz in 1 Kön. 5, 12. 13, wonach Salomo dreitausend Sprüche „geredet" hat und die Zahl seiner Lieder tausendfünf gewesen ist. Von den „Liedern" nun ist im voraus wahrscheinlich, daß sie niedergeschrieben wurden, ebenso ist zu vermuthen, daß die Lieder eines Salomo, welchen Namen man dem ganz weltlichen Hohenliede vorzusetzen sich nicht scheute, eher weltlichen als geistlichen Inhalts gewesen. Die Psalmen, welche seinen Namen tragen (72, 127), sind nicht von ihm, sondern stammen aus späterer Zeit, wogegen diejenigen, welche wir in die Tage Salomos verlegt haben (1, 2, 15), darum nicht nothwendig von ihm selbst herrühren müssen. Seine weltlichen Dichtungen, welche der (wol übertriebenen) großen Zahl nach nicht von größerm Umfange können gewesen sein, sind uns jedenfalls spurlos verloren. Vielleicht geschah dies eben um dieser ihrer weltlichen Richtung willen, die der Folgezeit nicht mehr zusagte.

Denn das Hohelied hat seine Erhaltung wol nur einem unterlegten „tieferen geheimen" Sinn zu verdanken. Von Salomos „Sprüchen" wird ausdrücklich gesagt, er habe sie „geredet", also nicht niedergeschrieben. Das ist auch der Spruchweisheit ganz angemessen. Dafür spricht ferner, daß nach 1 Kön. 5, 14 aus allen Ländern Leute nach Jerusalem kamen, um seine Weisheit zu „hören", was in solchem Maße nicht leicht geschehen wäre, wenn schriftliche Aufzeichnungen seiner Weisheit vorhanden gewesen wären. Nach den uns erhaltenen geschichtlichen Nachrichten erwies sich die Weisheit Salomos nicht sowol speculativer als praktischer Art. Schon sein Lehrer, der „Prophet" Nathan (2 Sam. 12, 25), ist erfahren in Gleichnissen (2 Sam. 12, 1—4). So bestand auch Salomos Weisheit vorzüglich in klugem Urtheilsspruche (1 Kön. 3, 16—22), in geistreichem Räthselspiel (s. z. 1 Kön. 10, 1) und in Erfindung treffender Fabeln, worauf vielleicht auch die Nachricht weist, daß er geredet habe von Bäumen und Thieren (1 Kön. 5, 13, vgl. aus späterer Zeit 2 Kön. 14, 9 und aus früherer Richt. 9, 8—15), wofern die angeführte Stelle nicht von naturwissenschaftlichen Kenntnissen zu verstehen ist, wie denn auch Salomo in den Sagen und Fabeln der Morgenländer als tiefer Kenner der geheimen Naturkräfte erscheint.

Dem Gesagten zufolge wird das Verhältniß Salomos zur israelitischen Literatur ein mehr anregendes als eigentlich schriftstellerisch thätiges gewesen sein. Salomo war ein geistreicher Mann, der sehr gut zu sprechen wußte, daher auch viel und gern sprach. Des Königs scharfsinnige Reden kamen bald bei seinen Unterthanen in Umlauf und nichts war natürlicher, als daß ihm noch weit mehr zugeschrieben wurde als er wirklich gesagt hatte. Aber wesentlich war Salomo Redner, nicht Schreiber, und erst in viel späterer Zeit wird ihm eine schriftstellerische Thätigkeit von einem Verfasser zugeschrieben, der selbst in seinem Namen schrieb (Pred. 12, 9. 10, welche Stelle wir vom Buche Kohelet selbst, Hitzig und Andere geradezu von den Sprüchen verstehen). Eigentliche Sittensprüche werden ihm in den geschichtlichen Urkunden der Bibel keineswegs zugeschrieben, und Salomo selbst ist gerade kein der Sittlichkeit zugewandter Charakter. Dagegen passen nach dem Geschmack des Alterthums witzige Räthselfragen, Wortspiele, Vergleichungen und Aehnliches eher in seinen Mund, und einzelne derselben mögen, nachdem sie lange Zeit in mündlicher Ueberlieferung gelebt hatten, aus dem Volksmunde gesammelt, niedergeschrieben und in unserer Sammlung erhalten worden sein. Denn völlig grundlos ist die Verknüpfung seines Namens mit derselben auf keinen Fall. Salomo ist Meister und für immer Repräsentant der Spruchdichtung unter den Hebräern, wie David der Lyrik. Nur wird sich mit Sicherheit kein einziger Spruch auf ihn als Urheber, d. h. Sprecher, nicht Schreiber, desselben zurückführen lassen. Abgesehen vom zweiten Buche (s. z. 1, 1) sind wol auch einige Sprüche der fünften Sammlung auf ihn als deren ersten Redner zurückzuführen, etwa Vergleichungen wie 25, 11. 14. 20. 23. 25. 27. Gerade in der Sammlung Kpp. 25—29 sind solche Vergleichungen sehr häufig. Da nun, wie David die Psalmendichtung, so Salomo die Spruchdichtung eröffnet haben mag, wurden wie Jenem die Psalmen, so ihm die Sprüche überhaupt zugeschrieben. Als der erste Spruchdichter werden die von ihm geredeten Sprüche auch die älteste Form, die der Vergleichung, gehabt haben. Später bezeichnet jener Name eine sprichwörtliche Redensart überhaupt (vgl. 1 Sam. 10, 12; 24, 14). Leichter ist es zu erkennen, daß sehr Vieles, ja das Meiste, was unsere Sammlung enthält, von Salomo nicht sein kann, weil in seinen Mund nicht passend. In den Mund eines Lebemannes, wie Salomo (vgl. 1 Kön. 11, 1 fg.), paßt nicht die eindringliche Mahnung zur Keuschheit, wie sie der erste Theil (5, 1 fg.; 6, 20 fg.) gibt; auch war Salomo nach 1 Chron. 3, 5 keineswegs das einzige Kind seiner Mutter, wie der

Verfasser von 4, 3. Sprüche des zweiten Theils wie 12, 4; 19, 14 u. a. setzen Monogamie voraus und scheinen sie zu empfehlen, andere wie 16, 12—15 reden vom Könige auf eine Weise, wie sie im Munde eines Unterthanen, nicht aber eines Königs selbst natürlich erscheint. Dasselbe gilt von Besprechungen des Hoflebens und der Hofsitten, wie 23, 1 fg. Aehnlicher Art sind auch Sprüche in der von Hiskia veranstalteten Sammlung (25, 2—7; 29, 12. 14). Es läßt sich von der Spruchsammlung im Ganzen, wenigstens von 10, 1 an, sagen, daß sie sich weit mehr auf die Verhältnisse und Bedürfnisse des bürgerlichen Mittelstandes beziehen, als auf königliche Stellung. Aus dem Stande, welchen sie berücksichtigen, sind nun aber auch die Sprüche sicherlich ihrer großen Mehrheit nach hervorgegangen. Man vergleiche die Empfehlung von Ackerbau und Viehzucht (27, 23 fg.), die Mahnungen zur Redlichkeit im Handel und Wandel (11, 1 fg.; 16, 11; 20, 10. 14. 17. 23), zur Arbeitsamkeit (6, 4 fg.; 10, 5; 12, 24; 20, 13; 24, 30 fg.; 30, 25), zur Genügsamkeit (15, 16. 17; 16, 8; 17, 1), zur Mäßigkeit (20, 1; 23, 29 fg.; 31, 4. 5), zu den bürgerlichen Tugenden der Wohlthätigkeit (3, 27; 11, 25; 19, 17) und Barmherzigkeit (22, 22), selbst gegen Thiere (12, 10). Ferner beachte man die auf häusliche Tugenden Bezug nehmenden Sprüche, welche das Verhältniß der Kinder zu Aeltern und Lehrer (4, 1 fg.; 5, 1 fg.; 6, 20 fg.; 7, 1 fg.; 10, 1; 13, 1), die Erziehung der Kinder (13, 24; 15, 20; 19, 18; 22, 6. 15; 23, 13 fg.), Lebensklugheit im Umgange mit Andern (10, 19; 13, 20; 15, 1; 17, 9; 22, 1 fg.) betreffen.

III. Ueber Charakter und Ursprung der einzelnen Theile des Spruchbuchs.

Der erste Theil (1, 7—9) enthält einerseits Warnung vor Thorheit, insbesondere vor Ehebruch, andererseits Mahnung zur Weisheit und Lob derselben. Wir halten ihn mit Ewald, Hitzig, Nöldecke und Andern für Ein zusammenhängendes Ganzes. Bertheau freilich sieht darin „eine Sammlung von Ermahnungen verschiedener Spruchdichter", dieselben seien „zum Theil ursprünglich Einleitungen zu größern Spruchwerken gewesen". Aber diese neun Kapitel haben einen erkennbaren Anfang und einen deutlichen Schluß, der eigentliche Gegenstand (Warnung vor Ehebruch, Kpp. 5—7) liegt in der Mitte, wird aber schon 2, 16—19 angekündigt, und veranlaßt Kpp. 8 und 9 die Entgegensetzung der Weisheit und Thorheit unter dem Bilde zweier Weiber, von denen das letztere mit den Zügen der Ehebrecherin gezeichnet ist (s. z. 9, 13). So ist es im Grunde Ein Gegenstand, welcher das Ganze durchzieht. Nur der Abschnitt 6, 1—19 unterscheidet sich der Form wie dem Inhalte nach von dem Vorhergehenden und Nachfolgenden und stört den Zusammenhang (s. z. 6, 1). Er ist ein an ungehöriger Stelle angebrachtes Einschiebsel und sollte dem fünften Theile einverleibt werden. Sonst ist die Sprache in diesem Theile durchweg dieselbe. Schwierig dagegen bleibt die Frage nach dem ungefähren Zeitalter unsers Abschnitts. Die Personificirung der Weisheit (s. z. 1, 20; 8, 22) scheint vielen Erklärern auf spätere Zeit und Einfluß des Parsismus zu deuten. Die Weisheit wird hier als höchstes Gut geschildert, Gottesfurcht und Gotteserkenntniß gebend (2, 4 fg.), praktischen Verstand (2, 9 fg.), wie äußeres Lebensglück (3, 16). Sie ist göttlichen Ursprungs (2, 6), das Erste der Werke Gottes (8, 22 fg.), durch sie hat er die Welt geschaffen (3, 19. 20; 8, 30). Dieselbe Personificirung wird dann in dem apokryphischen Buche der „Weisheit Salomos" dahin ausgebildet, daß sie als eine von Gott selbst unterschiedene Kraft erscheint. Aber bereits das Buch Hiob (28, 12 fg.; 15, 7. 8) hat von der Weisheit ganz ähnlich wie der erste Theil der Sprüche (1, 20—33; 3, 10—20; 8) geredet, und auch sonst berühren sich beide genannte Bücher

vielfach in verwandten Bildern und Ausdrücken. Andererseits erinnert die Schilderung der treuen Liebe zum „Weibe deiner Jugend" (5, 18. 19) an das Hohelied (vgl. 5, 19 mit HL. 2, 9; 4, 5). Auch das Bild 5, 3 scheint aus HL. 4, 11 entstammt. Ueberhaupt gehören diese Sprüche so gut wie das Hohelied noch der Zeit üppiger Nationalkraft an. Von schmalen Tagen, von Fasten und Sorgen verspürt man hier noch gar wenig. Endlich weisen auch sprachliche Wahrnehmungen, wie der reine Ausdruck, die gebildete Sprache, die Formvollendung, einzelne alterthümliche Ausdrücke und Wendungen, den Abschnitt in ein verhältnißmäßig hohes Alter. Er ist jünger als das Hohelied, aber älter als das Buch Hiob, und von dem zweiten Jesaja gekannt und benutzt (vgl. Jes. 59, 7 mit Spr. 1, 16). Die Sprache, welche einem Bürger der Hauptstadt anstehen würde, und nicht minder der religiöse und sittliche Ernst des Inhalts weisen nach Juda als Heimat.

Der zweite Theil (10—22, 16), nach Umfang und Inhalt der wichtigste (s. z. 10, 1), enthält eine Sammlung vermischter Sprüche, welche ohne äußere Ordnung und innern Zusammenhang aneinander gefügt sind. Doch ist es vielleicht nicht zufällig, daß dreimal, nach fast gleicher Entfernung ein Spruch ähnlichen Inhalts folgt; man vgl. 10, 1: „ein weiser Sohn macht seinem Vater Freude", und 13, 1: „ein weiser Sohn hört auf des Vaters Zucht", und beachte, daß in den 91 Versen 10—12, 28 nirgends sonst in einem Spruche die Worte „Sohn" und „Vater" vorkommen, daß ferner 12, 28, insbesondere in der wahrscheinlich ursprünglichsten Fassung (s. z. 12, 28), einen sehr passenden Ruhe- und Schlußpunkt abgibt, nach welchem von neuem begonnen wird. Der mit 13, 1 beginnende Abschnitt würde dann 79 Sprüche umfassen und erhielte mit 15, 19, ähnlichen Sinns wie 12, 28, seinen Abschluß, worauf 15, 20 zum drittenmal das: „ein weiser Sohn erfreuet den Vater" erschiene. Innerhalb des Abschnitts 13—15, 19 ist zwar 13, 24 und 15, 5 bald vom Sohn, bald vom Vater, nie aber von beiden zugleich die Rede. Der mit 15, 20 beginnende Abschnitt würde seinen passenden Abschluß 17, 24 erhalten, 71 Sprüche umfassend. Anstatt des „weisen" Sohnes erscheint nun aber 17, 25 das Gegentheil: „ein Aerger für seinen Vater ist der thörichte Sohn", und derselbe Gedanke erscheint wieder 40 Verse weiter zurück 19, 13: „ein rechtes Unglück für seinen Vater ist der thörichte Sohn".

Das Eintheilungsprincip stellt sich somit heraus durch Vergleichung folgender Verse:

10, 1: Ein weiser Sohn macht seinem Vater Freude:
Aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Gram.
13, 1: Ein weiser Sohn hört auf des Vaters Zucht:
Aber ein Spötter höret auf Schelten nicht.
15, 20: Ein weiser Sohn erfreuet den Vater:
Aber ein ganz thörichter Mensch verachtet seine Mutter.
17, 25: Ein Aerger für seinen Vater ist der thörichte Sohn:
Und ein Herzeleid für die so ihn geboren hat.
19, 13: Ein rechtes Unglück für seinen Vater ist der thörichte Sohn,
Und eine stete Trause sind des Weibes Zänkereien.

Alle fünf Sprüche sind desselben Inhalts; in allen erscheinen in a „Vater und Sohn"; der Letztere ist in den ersten drei Versen in a jedesmal ein „weiser", in a der zwei letzten Sprüche ein „thörichter". Der Gegensatz des „weisen" und des „thörichten" Sohnes erscheint aber bereits im ersten Verse der ganzen Sammlung, in a und b von 10, 1 und ausdrücklich als Gegensatz („aber"). Auch sonst wiederholen sich in

diesen fünf Sprüchen charakteristische Ausdrücke: die „Mutter" erscheint 10, 1b; 15, 20b; 17, 25b; der weise Sohn ist seines Vaters „Freude", „erfreut" ihn, „hört" auf ihn; der thörichte Sohn ist seiner Mutter „Gram", „verachtet sie", ist „Aerger" und „rechtes Unglück" dem Vater und „Herzeleid" der Mutter. In 10, 1 erscheint sowol der „weise", wie der „thörichte" Sohn, jener in a, dieser in b; in 13, 1 und 15, 20 erscheint nur der „weise" Sohn und zwar in a, der Ausdruck „thörichter Sohn" wird durch allgemeinere Bezeichnungen, „Spötter" und „thörichter Mensch", in b ersetzt, d. h. er wird sichtlich vermieden. Nachdem 10, 1 beide Arten von „Söhnen" genannt waren, erscheint 13, 1; 15, 20 nur die erste und 17, 25; 19, 13 nur die zweite — und das sieht nicht wie Zufall aus. Man beachte auch die stets gleiche Stellung, welche diejenigen Ausdrücke, auf denen der Nachdruck liegt, in diesen Versen einnehmen, was freilich im hebräischen Text noch augenfälliger ist. Der „weise Sohn" erscheint stets am Anfang des Gliedes, der „thörichte Sohn" am Ende eines solchen, jener vor dem „Vater", dieser nach demselben. Sollte alles das, was diese Verse in Parallele zueinander zu setzen so bringend auffordert, ein Spiel des Zufalls sein?

Noch mehr: diesen Versen, die sich so vortrefflich als Anfänge von Abschnitten in einem Buche eignen, da ein „Vater" einem „Sohne" gute Lehren gibt, gehen stets Verse voraus, die sich ebenso vortrefflich zu Schlußformeln von Abschnitten eignen. Das erste Buch hat damit geendigt, daß einerseits die Weisheit „Jahre des Lebens" verheißt (9, 11 fg.), andererseits die Thorheit die „Schatten" zur „Unterwelt" (= Tod) befördert (9, 18). Es ist bedeutsam, daß unmittelbar vor dem zweiten jener Sprüche, vor 13, 1, in 12, 28 die Ausdrücke „Leben" und „Tod" wieder erscheinen, und zwar, nach der wahrscheinlich ursprünglichsten Fassung dieses Spruchs (s. z. 12, 28), im Gegensatze. Ein Spruch aber, der die äußersten Gegensätze, „Gerechtigkeit" und „Frevel" einerseits, „Leben" und „Tod" andererseits vorbringt, eignet sich vortrefflich als Schlußspruch eines Abschnitts. Ebenso wird in dem 15, 20 vorangehenden Spruche ein „Weg" dem andern „Pfade" ausdrücklich entgegengestellt, und wenn auch nicht jener schärfste Gegensatz von „Leben" und „Tod" erscheint, so doch einer, der dahin führen kann, der von „ungebahnt" und „gebahnt". Wiederum vor 17, 25 begegnen wir einem ähnlichen abschließenden Gegensatze und einem wirklichen „Ende". Dagegen will 19, 12 nicht als Schlußsatz eines Abschnittes passen, der Gegensatz vom „Grolle" und „Wohlwollen" eines „Königs" steht als zu wenig umfassend nicht im Verhältniß zu den Gegensätzen der sonstigen Schlußformeln. Diese Beobachtung führt uns auf eine andere.

Die ganze Sammlung 10—22, 16 zählt 375 Verse; es kämen somit auf jeden der fünf Abschnitte durchschnittlich 75 Verse. Nun zählt der erste Abschnitt

a) 10, 1—12, 28 im Ganzen 91 Verse, d. h. 75 + 16 Verse; der zweite
b) 13, 1—15, 19 im Ganzen 79 Verse, d. h. 75 + 4 Verse; der dritte
c) 15, 20—17, 24 im Ganzen 71 Verse, d. h. 75 — 4 Verse; der vierte
d) 17, 25—19, 12 im Ganzen 40 Verse, d. h. 75 — 35 Verse; der fünfte
e) 19, 13—22, 16 im Ganzen 94 Verse, d. h. 75 + 19 Verse.

Es kommen also b) und c) der Durchschnittszahl ganz nah, und was b) zu viel hat, gerade so viel hat c) zu wenig. Dagegen hat a) 16 und e) 19 Verse zu viel, beide zusammen also 35 Verse über 2 × 75, d. h. gerade die Anzahl von Versen, welche wir bei d) vermissen. Als erster Vers des fünften Abschnitts würde 19, 13 etwa in der Gegend vom dreihundertsten Verse des ganzen Buchs (4 × 75 = 300) zu suchen sein, d. h. in der Gegend von 20, 2. In Wirklichkeit steht er zu weit vor, als Vs. 282 der Sammlung. In die Gegend von 20, 2 würde er gerade nicht passen, wol

aber in die von 20, 20, also 17 Verse von dort rückwärts. Zählt der Abschnitt a) 16 Verse zu viel, so konnte recht gut, nach dem Vorgang bei b) und c), der Sammler den letzten Abschnitt um ebenso viele Verse zu wenig zählen lassen, und das vorausgesetzt, würde der Anfang des letzten Abschnitts in die Gegend von 20, 20 treffen. Der Abschnitt d) würde dann gerade 75 Verse zählen und e) deren 59, d. h. 75—16 wie a) 75+16, was zusammen wieder 375 macht. Wie e) damit endete, daß dem Geringen der Reiche gegenübergestellt wird, so d) mit Warnung vor Geschwätzigkeit, indirect Empfehlung der Schweigsamkeit. Daß aber 19, 13 von der ursprünglichen Stellung bei 20, 20 an seine jetzige Stelle kam, kann von Herüberschreibung aus einer Columne in die andere herrühren: es sind nur 35 kurze Verse zwischen beiden und auch in vielen unserer gedruckten hebräischen Bibeln kommen sie ziemlich sich gegenüber u stehen. Und wie dort auf den Spruch von Vater und Mutter ein solcher vom Erben folgt 20, 20, so auch hier auf 19, 13. Endlich legt davon, daß 19, 13 nicht an richtiger Stelle steht, sein zweites Glied deutlich redendes Zeugniß ab. Nach Vergleichung von 10, 1; 13, 1; 15, 20 und besonders 17, 25 müßte 19, 13^b anders lauten, und zieht seine jetzige Form den Verdacht auf sich, aus 19, 14^b erst gegensätzlich geworden zu sein. Da Vs. 13^a und Vs. 14^a sich in keiner Weise entsprechen, werden auch die zweiten Glieder anfänglich nichts miteinander zu schaffen gehabt haben, und Vs. 13^b wird ursprünglich dem Sinne nach wie 17, 25^b gelautet haben. Somit ist der Umstand, daß, was viermal vortrefflich paßte, zum fünften mal Schwierigkeiten macht, für uns kein Grund, von der Annahme einer Fünftheilung des zweiten Spruchbuchs abzugehen, welche ja auch in dem Psalmbuche, ja im Gesetze selbst vorliegt.

Der Form nach sind sich die Sprüche dieses zweiten Buchs alle einander gleich: jeder Vers bildet einen selbständigen, abgeschlossenen Spruch, aus zwei Gliedern bestehend (s. z. 19, 7), welche meist im strengsten Parallelismus stehen als Satz und Gegensatz. Die Reihenfolge ist sehr häufig äußerlich dadurch veranlaßt, daß in zwei aufeinander folgenden Sprüchen dasselbe Wort oder auch zwei gleiche Wörter sich finden, vgl. z. B. 10, 6—7. 14—15. 16—17. 20—21. 31—32; 11, 8—9. 10—11. 30—31; 12, 5—7. 15—16; 14, 12—13. 17—18. 26—27; 15, 31—32 und sonst sehr oft. Oft erscheint dasselbe Wort in mehreren sich nahe stehenden Versen, wie 15, 33; 16, 1—7. 9. 11 „der Ewige", oder Vss. 10. 12—15 das Wort „König". Einzelne Sprüche und selbst einzelne Spruchglieder kommen an verschiedenen Stellen dieses Theils in ganz gleicher oder ähnlicher Form vor, vgl. z. B. 14, 12 mit 16, 25; 21, 9 mit 21, 19; 10, 1^a mit 15, 20^a; 10, 2^b mit 11, 4^b; 10, 15^a mit 18, 11^a, 11, 21^a mit 16, 5^b und oft. Aus diesen Eigenthümlichkeiten der Form dürfen wir wol schließen, daß der zweite Theil unsers Buchs jedenfalls von einer andern Hand ist als der erste. In der von so äußern Zufälligkeiten abhängenden Reihenfolge der Sprüche erkennen wir den Sammler, nicht den ursprünglichen Verfasser, der sich auch wol nicht so oft wiederholen würde. Eben damit ist auch bewiesen, daß der Sammler aus verschiedenen Quellen schöpfte, wol auch viele Sprüche aus dem Gedächtnisse niederschrieb. Daher mag es kommen, daß derselbe Gedanke sich in so vielen Sprüchen ausgesprochen findet und daß zu einem und demselben Spruchgliede sich verschiedene Parallelglieder finden. Sicherlich also sind die Sprüche nicht das Werk Eines Verfassers, also auch nicht allein des Salomo, sondern vom Sammler aus schriftlichen und mündlichen Quellen zusammengestellt. Ihm mag die Eintheilung in fünf Abschnitte angehören, und wenn er jeder derselben eine bestimmte Zahl von Sprüchen zutheilte, mochte er auch etwaigem Mangel durch selbsterdachte Sprüche abhelfen. Er denkt sich als Vater, seinem Sohne gute Lehren gebend (10, 1; 13, 1; 15, 20; 17, 25; 19, 13. 27). Daher

die Anrede in zweiter Person (13, 20; 14, 7; 16, 3; 19, 18—20. 25. 27; 20, 13. 16. 22; 22, 6. 10), wenngleich nur einmal (19, 27) die im ersten und dritten Buche so häufige Anrede „mein Sohn" auftritt. Allein selbst Sprüche, in welchen nur die dritte Person erscheint, klingen ganz wie persönliche Mahnungen und haben, wenn nicht die Form, so doch den Werth von solchen. Im Unterschiede zum Sohn des ersten Theils, der bereits eine Gattin hat (5, 18), hat der des zweiten selbst wieder einen Sohn (19, 18), der aber noch Kind ist. Es ist somit ein junger Ehemann und Vater, an den ein „Vater", d. h. ein Greis, bei welchem nach Hiob 12, 12 Weisheit ist, sich in dieser langen Lehrrede wendet.

Was die Sprüche selbst betrifft, so scheinen sie jedenfalls den ersten Jahrhunderten des getheilten Reichs und zwar Juda anzugehören. Noch ist das Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Königs als des Gesalbten des Ewigen nicht erschüttert (s. z. 16, 10 und vgl. auch 16, 12. 15; 20, 8. 28; 22, 11). Noch hat das Elend der Zeiten nicht, wie in Hiob (21, 7 fg. 17), den Glauben an völlige Uebereinstimmung des innern Werthes und des äußern Geschicks wankend gemacht (11, 8; 12, 21; 13, 9. 21. 22; 15, 19. 24; 21, 18). Spätestens dürfte daher dieses Buch dem Zeitalter Jesajas angehören. Nach 25, 1 war zur Zeit Hiskias diese Sammlung bereits vorhanden, jedenfalls ist die Recension der Sprüche in 22, 3; 20, 16 älter als die in 27, 12. 13.

Der dritte Theil (22, 17—24, 22) bringt „Worte der Weisen", also Sprüche von verschiedenen Verfassern (s. z. 22, 17). Die Sprüche dieser Sammlung unterscheiden sich der Form nach sehr von denen der vorhergehenden. Der Versbau ist weit unregelmäßiger und dadurch das Gleichmaß der Glieder gestört, der Parallelismus verwischt; es gehören meist zwei oder mehrere Verse zu einem Spruche, sodaß nicht, wie dort, jeder Vers auch einen in sich abgeschlossenen Spruch bildet. Die Anrede ist das Gewöhnliche und insbesondere oft erscheint dieselbe mit „mein Sohn" (23, 15. 19. 26; 24, 13. 21). Auch hier finden sich in verschiedenen Sprüchen ähnliche oder gleiche Glieder, vgl. 22, 28^a mit 23, 10^a; 22, 23^a mit 23, 11^b; 23, 18 mit 24, 14. Einzelne Sprüche und Spruchglieder kommen in andern Theilen des Buchs wieder vor, so z. B. 24, 20^b in 13, 9^b; 24, 6^a in 20, 18^b; 24, 6^b in 11, 14^b. Die Einleitung 22, 17—21 ist wol vom Sammler selbst verfaßt, der damit seine Sammlung an eine bereits vorhandene anknüpft. Jedenfalls ist diese Sammlung jünger als die vorausgehende; die Verse 23, 17. 18 scheinen auf trübe Gegenwart zu deuten.

Der vierte Theil (24, 23—34) ist ein Anhang zum dritten. Die Verse 24, 33. 34 sind vielleicht nach Lectüre von 6, 10. 11 aus dem Gedächtniß frei auf einen andern Zusammenhang bezogen (s. z. 24, 32).

Der fünfte Theil (25—29, 27) steht, da wir an der Geschichtlichkeit der Angabe 25, 1 zu zweifeln keinen berechtigten Grund haben, der Zeit seiner Entstehung nach fest. Aus der Ueberschrift haben bereits die „Vorerinnerungen" (I, LXIII fg.) eine dreifache Folgerung gezogen:

„Erstens. König Hiskia setzte eine außerordentliche Behörde nieder, ohne Zweifel aus Priestern und Schriftgelehrten bestehend, welche die bereits vorhandene Sammlung salomonischer Sprüche aus andern Sammlungen bereicherten.

Zweitens. Diese vermehrte Sammlung wurde in das Gemeindebuch an die Stelle der frühern, weniger umfangreichen, gesetzt.

Drittens. Da die Sammlung nie zu den prophetischen Büchern gehört haben kann, so haben wir also schon einen vor-hiskiaschen Stamm von «Schriften»."

Die Männer des Hiskia sind nach der alexandrinischen Uebersetzung seine „Freunde"; sie kommen nur an dieser Stelle vor. Ihre Sammlung ist jedenfalls von der Sammlung im zweiten Theile unabhängig, wie Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zeigen (s. z. 25, 1). Die ursprünglichere Form der beiden Sammlungen gemeinsamen Sprüche scheint uns in der frühern (zweiten) erhalten zu sein (vgl. 27, 12. 13 mit 22, 3; 20, 16 und s. z. den Stellen). Wiederholung eines Spruchs des dritten Theils findet sich gar nicht, des vierten Theils nur ein einziges Mal, da ein dort nur verstümmelt erhaltener Spruch vollständig mitgetheilt wird, vgl. 28, 21 mit 24, 23. Wiederholung eines Spruchs in diesem Theile selbst kommt nur einmal vor mit geringer Veränderung, vgl. 26, 12 mit 29, 20. Auch hier scheint die Reihenfolge der Sprüche meist von zufälligen Aeußerlichkeiten abzuhängen, so vom Vorkommen desselben Wortes z. B. 25, 1. 2. 4. 5; 26, 3—12 (Thor) 13—16 (Fauler) und oft. Der Spruch vollendet sich zwar meist in einem Verse von zwei parallelen Gliedern, aber auch Sprüche größern Umfangs und von einem minder strengen Parallelismus finden sich, sodaß bisweilen erst zwei (25, 6—7. 9—10. 20. 21—22; 26, 18—19; 27, 15—16) und mehr (26, 23—28; 27, 23—27) Verse einen Spruch bilden. So unterscheiden sich die Sprüche dieser Sammlung schon in der Form von denen des zweiten Theils. Ihrem Inhalte nach sind sie vor allem noch viel weltlicher als jene; Gott wird kaum einigemal genannt und weltliche Klugheit ist es, was sie empfehlen. Die Zustände, soweit sie aus einigen wenigen Andeutungen sich erkennen lassen, sind wesentlich andere: das Vertrauen zum Könige als einem gerechten Richter ist gesunken, denn Frevler umgeben ihn (25, 5, vgl. dagegen 22, 29); Emporkömmlinge drücken das Volk (28, 3); die Könige wechseln rasch, was an Aufruhr, gewaltsamen Tod und wechselnde Dynastien denken läßt (28, 2); sie benutzen die kurze Zeit der Herrschaft zu Erpressungen, wodurch das Volk verarmt (28, 15. 16); es wird über Steuerdruck geklagt (29, 4); die habgierigen Richter sind bei der allgemeinen Verarmung auch mit Wenigem zu bestechen (28, 21, anders noch 18, 5). Im allgemeinen Elend verstummt auch der Mund der Propheten (29, 18). Das Alles paßt sehr gut und allein nur auf das nördliche, d. h. das Zehnstämme-Reich in seiner letzten Zeit (vgl. Hos. 7, 7; Sach. 11, 8). Nach Norden weisen, nach Hitzigs Versicherung, namentlich auch sprachliche Gründe. Danach hätte Hiskia, als unter ihm das Zehnstämme-Reich zu Grunde ging, durch eine eigene Commission die Schriftwerke des untergehenden Volksthums sammeln lassen und dadurch der Nachwelt erhalten. Daß, unserer Vermuthung nach, in dieser Sammlung sich Sprüche befinden, deren Ursprung sich auf Salomo dürfte zurückführen lassen, haben wir oben bereits ausgesprochen. Es scheint, daß in dem mehr weltlich, weniger theokratisch gesinnten Volke des nördlichen Reichs sich die Erinnerung an den lebensfrohen König lebendiger erhielt als im Süden.

Ueber die räthselhaften Ueberschriften der zwei Sammlungen des sechsten Theils (30—31, 9) in 30, 1 und 31, 1 haben schon unsere „Vorerinnerungen" (S. CLXXVIII—CLXXXI) und im Gegensatze dazu unsere Uebersetzung (III, 385, 386) das Nöthige beigebracht. Wäre die am letztern Orte bekämpfte Ansicht Hitzigs von unserer Stelle, auf 1 Chron. 4, 41—43 fußend, richtig, so würde sich allerdings sehr natürlich die Stellung erklären lassen, welche diese Sammlung in unserm Buche der Sprüche einnimmt. Die Sprüche Agurs und Lemuels gehören dann ihrer Entstehung nach unmittelbar der Zeit Hiskias selbst an, und wie die Gründung jener Colonie Massa eine Folge des Untergangs Israels war, so folgen auf die aus dem untergehenden Israel stammenden Sprüche der Sammlung Hiskias die Sprüche der zwei Herrscher

der israelitischen Colonie. Der Meinung Hitzigs hat sich auch Bertheau in seinem Commentar (1847) angeschlossen. Die Sprüche selbst sind verschiedenen Umfangs, bald zwei (30, 15. 16. 32—33), bald drei (30, 18—20. 21—23), vier (30, 24—28) und sechs (30, 1—6) Verse zählend, minder häufig fallen Spruch und Vers zusammen (30, 10. 17). Vielleicht gehört ursprünglich der Abschnitt 6, 16—19, vgl. 30, 7 fg. 11 fg. 18 fg. 24 fg., hierher.

Der siebente Theil (31, 10—31) ist, schon um der alphabetischen Ordnung seiner Verse willen, aus später Zeit, und wenn nicht verfaßt, so doch der Sammlung beigefügt vom letzten Ordner und Redactor unsers Buchs. Sicherlich von diesem verfaßt ist die Einleitung (1, 1—6), welche nach Vs. 6 die Lectüre von 22, 17; 24, 23; 30, 1; 31, 1 voraussetzt, also sich klar bewußt ist, nicht blos, wie 10, 1; 25, 1, Sprüche Salomos zu geben. So folgen denn, wie zum voraus wahrscheinlich ist, die einzelnen Sammlungen der Sprüche in der Ordnung, wie unser Buch sie gibt, zeitlich aufeinander; es ist kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß die ursprüngliche Ordnung gestört und eine spätere Sammlung statt hintenan, vielmehr zwischen die bereits vorhandenen hinein beigefügt worden sei. Auch die fünf Bücher der Psalmen sind in der Reihe, wie sie noch jetzt aufeinander folgen, gesammelt worden. Nur die Einleitung hat, wie sich von selbst versteht, der letzte Ordner des Buchs der Sprüche beigefügt. Wann dieser letzte Redactor gelebt habe, ist ungewiß, jedenfalls nach Hiskia und wahrscheinlich nicht später als zu Jeremias Zeiten, d. h. zur Zeit des beginnenden Exils. Mit Sicherheit läßt sich aber auf einem Gebiete, wo uns alle Anhaltspunkte verlassen, nichts ausmachen.

Anhang.

Es ist in Vorangehendem öfters einer Arbeit über die Sprüche Erwähnung geschehen, welche unter den neuern Commentaren eine ganz eigenthümliche Stellung einnimmt. Wie reißend abwärts es in unserer Theologie dermalen geht, kann man ermessen, wenn man damit ein so armseliges Buch wie den neuesten Commentar von Zöckler (1867) vergleicht. Wir meinen „Die Sprüche Salomos, übersetzt und ausgelegt von Dr. Ferdinand Hitzig“ (Zürich 1858). Eine ganze Reihe von Sprüchen gewinnt durch seine kühne Textkritik, öfters auch durch fast überkühne Conjecturen, einen ganz andern Inhalt, bis zur Unkenntlichkeit abweichend von dem Inhalte, den die überlieferte Lesart gibt. Gerade solche Sprüche, welche als besonders scharfsinnig und witzig der Verfasser auf Salomo zurückzuführen geneigt ist (25, 20. 27; 26, 7. 8. 10; 27, 17. 19), sind unter seiner kritischen Hand ganz andere Sprüche geworden, als wie sie in unserer Uebersetzung erscheinen. Meist haben die Noten unter unserm Texte bei diesen Sprüchen Hitzigs Annahme angegeben und als ungerechtfertigte Textesveränderungen abgelehnt, ebenso an ziemlich vielen andern Stellen. Wo immer der überlieferte Text einen einigermaßen erträglichen Sinn gab, hielt unsere Uebersetzung sich an ihn, nirgends wurde ohne Noth geändert. Was übrigens jene als echt salomonische Sprüche bezeichneten Verse betrifft, so finden sie sich sämmtlich in einem Abschnitte, in dem auch wir auf Salomo Zurückzuführendes annahmen, nur möchten wir gerade die angeführten Verse, so wie sie in dem Bibelwerk nach überliefertem Texte übersetzt sind, ihm nicht alle zusprechen.

Als erstes Buch, das er „Buch von der Weisheit“ nennt, nimmt Hitzig 1, 7—9 an; kennt dagegen auch außer 6, 1—19 noch einige Einschiebsel, die aber unsere Uebersetzung nicht als solche anerkennt.

Das zweite Buch, Kpp. 10—22, 16; 28, 17—29, nennt Hitzig das „Buch der Sprüche". Auch hier sieht er Einen Verfasser; Sprachschatz, Ausdrücke und gleiche Wendungen reden dafür. Das Buch sei jünger als das erste, sofern 14, 1 der Stelle 9, 1 nachgebildet und 18, 21. 22 von 8, 35 abhängig ist. Hitzig theilt dies Buch in fünf Theile, aber anders als wir. Er theilt ab:

a) 10, 1—12, 28 : 91 Verse, nämlich 7 Gruppen zu 7 und 7 zu 6 Versen.
b) 13, 1—15, 32 : 91 Verse, da 13, 23 unecht, 4×6+5×7+4×8 Verse.
c) 15, 33—19, 2 : 89 Verse, da nach 16, 17 zwei ausfielen, 25 unecht ist, 10×8+1×9 Verse.
d) 19, 3—21 : 89 Verse, da 19, 7 eigentlich zwei Verse sind, 3×9+4×8+6×5 Verse.
e) 22, 1—16; 28, 17—29, 27 : 55 Verse, 11×5 Verse.

Dies hängt folgendermaßen zusammen. Den ersten Vers der vierten Gruppe in e bildet die Stelle 22, 16. Nun finden sich Sprüche gleicher Form und Charakters erst wieder 28, 17 fg. — also setze 28, 17 fg. die Stelle 22, 16 fort, und was dazwischen liegt, sei erst zwischen 22, 16 und 28, 17 hineingesetzt worden auf unpassende Art. Dagegen hat unsere Uebersetzung die Stelle 28, 17—29, 27 zu der mit Kp. 25 beginnenden Sammlung Hiskias gerechnet, und schon dies macht für uns diese ganze Eintheilung, sowol die in fünf Abschnitte, als auch die noch speciellere in Gruppen, unmöglich. Die Gruppen sind übrigens nur lexikalisch verbunden, nicht inhaltlich, trennen daher oft sachlich Zusammengehöriges, z. B. 15, 16 ist Schlußvers einer Gruppe, und der ganz verwandte folgende Vers Anfang einer neuen, ebenso 15, 8. 9. Ebenso wenig sind die Anfänge der fünf großen Einschnitte äußerlich markirt, und so gut als 15, 33 kann in dem Abschnitte 13—15, 32 auch 15, 16 oder 15, 20, und so gut als 19, 3 kann in dem Abschnitte 15, 33—19, 2 etwa 16, 19 einen neuen Abschnitt bezeichnen. Auch diesem geistreichen Versuche gegenüber dürfte daher das im Bibelwerk ausgesprochene Urtheil auf Unmöglichkeit einer bis ins Einzelste durchgeführten Gliederung bestehen bleiben (s. z. 10, 1). Anders stellt sich die Sache nur bei der von uns vorgeschlagenen Umstellung des gegenwärtigen Textes.

Den dritten Theil, 22, 17 bis Ende, theilt Hitzig in sechs Abschnitte. Zuerst die „Worte von Weisen" 22, 17—24, also den dritten und vierten Theil, welche in unserer Uebersetzung geschieden sind, zusammenfassend. Dieser Abschnitt sei das Werk Eines Verfassers, aber nicht dessen, der das zweite Buch verfaßte. Der König 24, 21 soll ein persischer sein. Allerdings waren Empörungen unter Persiens Herrschaft häufig, nur gerade die Juden empörten sich nicht. Anstatt politischer Verbrecher, jüdischer Patrioten findet daher unsere Uebersetzung in denen, welche zum Tode geschleppt werden, nur ungerecht Verurtheilte überhaupt (s. z. 24, 11). Doch mag um seiner Prosa in der Form und um seiner Gedankenarmuth in dem Inhalte willen der Abschnitt verhältnißmäßig spät sein, wol später als der folgende. Ueber die von Hiskia veranlaßte Sammlung von Sprüchwörtern aus dem Volksmunde, welche den zweiten Abschnitt bildet, ist nichts Neues zu sagen, als daß Hitzig von diesem Abschnitte als einen dritten Kp. 28, 1—16 und als vierten Kp. 28, 17—29, 27 trennt. Ersterer sei wol vom Verfasser der Kpp. 22, 17—24, 34, also aus Nehemias Zeit; der Zweck sei, vor 28, 17 als Fortsetzung von 22, 1—16 diesen nunmehr getrennten Abschnitt zu ersetzen (s. dagegen zu 28, 2). Selbst der religiöse Ton in 28, 13. 14 ist nicht zu stark, um den Abschnitt 28, 1—16 von 25—27 zu trennen, von dem ihn keine besondere Ueberschrift scheidet.

Der vierte Abschnitt (Kpp. 28, 17—29, 27) soll Fortsetzung des zweiten Buches sein. Dabei fällt auf, daß sich ein jenen fünf Sprüchen entsprechender sechster Spruch hier nicht findet. Auch scheinen uns die Zeitverhältnisse andere, getrübtere (28, 21; 29, 4. 12. 16. 26.) Hitzigs Ansicht vom fünften Abschnitt (30—31, 9) war schon in den „Vorerinnerungen" vorgetragen. Der sechste Abschnitt, Kp. 31, 10—31, ist wol durch 31, 1—9 (Worte einer Frau) veranlaßt worden und sehr spät; vielleicht muß man bis auf Alexanders Zeit herabgehen.

IV. Die allgemeine Weltanschauung der Psalmen, verglichen mit der Anschauung der Sprüche.

Die beiden Sammlungen, mit welchen im jüdischen Kanon sich die Reihe der „Schriften" eröffnet, die Lieder- und Spruchsammlung, reichen beide in die davidisch-salomonische Zeit hinein, und wenn die Psalmendichtung bis zur Makkabäerzeit fortdauert, so scheint unsere Spruchsammlung (nach der Ueberschrift von Kp. 25) zur Zeit Hiskias abgeschlossen zu sein. Die ganze Fülle der eigenthümlichen hebräischen Weltanschauung ergießt sich am reichsten in den Psalmen: aber auch die Sprüche, namentlich die der ältesten Zeit (10, 1—22, 16), stehen hoch über allen andern asiatischen Spruchsammlungen, selbst den arabischen. Sie bilden ein würdiges Seitenstück zu den Gnomendichtungen der Griechen, ohne deren phantasiereiche Fülle und dichterische Frische, aber mit größerm Festhalten des sittlichen Mittelpunkts aller Weltbetrachtung.

Die wahre Weisheit ist die Erkenntniß des Willens Gottes mit uns: Weisheit zur Gottseligkeit. Allein diesem genügt man so wenig durch den vorgeschriebenen Gottesdienst, daß derselbe kaum erwähnt wird, und offenbar nur als Vorschrift, und als geheiligt durch die Idee der Gemeinde des Volkes Gottes.

Die Weisheit ist das Erkennen der göttlichen Weisheit in der Natur und in den Führungen des Lebens. Dadurch allein kann der Mensch glückselig werden, im wahren Sinne. Dadurch wird auch das Bild des menschlichen Lebens erheitert. Wohl drückt den Menschen das Gefühl der Sünde. Denn (heißt es 20, 9):

Wer kann sagen, Ich habe mein Herz lauter erhalten:
Ich bin rein von meiner Sünde?

Allein das redliche Streben, die Gesinnung und die Demuth rechtfertigen den Menschen vor Gott, und ein Solcher fühlt sich glücklich in seinem Innern, und wird nicht angefochten von den Widerwärtigkeiten des Lebens. Die Weisheit ist ein Lebensbaum, heißt es, mit einem Ausdruck, welcher auch im ältesten Theile der Sprüche vorkommt (3, 18; vgl. 15, 4; 11, 30; 13, 12): nach dem unverkennbar ursprünglichen, rein geistigen Sinn des Bildes im Schöpfungsberichte.

Von der trüben Weltanschauung des übrigen Asien, welche, wie das Gefühl des Todes, neben ausgelassener sinnlicher Lust hergeht, ist in den Sprüchen so wenig als in den Psalmen eine Spur.

Allerdings zieht sich, wie durch die Weltanschauung der Psalmen, so durch die der Spruchweisheit ein Hauch jener Schwermuth hindurch, welche die Poesie und Weltbetrachtung des spätern wie des frühern geschichtlichen Morgenlandes bis auf diesen

Tag durchweht. So wenn der 90. Psalm, der mit Recht die Ueberschrift von Moses tragen mag, in tiefem Trauergefühle ausruft:

Du lässest den Menschen wieder zu Staub werden:
  Und sprichst, Kehret wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind in deinen Augen
wie der Tag von gestern, wenn er dahinschwindet:
  Und wie eine Wache in der Nacht.
Du schwemmest sie hinweg, und wie ein Schlaf müssen sie werden:
  Am Morgen wie Gras, das vergehet.
Am Morgen blühet es und vergehet dann:
  Gegen Abend wird es welk und ist verdorret.

Denn wir sind hingeschwunden durch deinen Zorn:
  Und durch deinen Grimm verstöret.
Du hast unsere Missethaten vor dich hingestellt:
  Unsere unerkannte Sünde in das Licht deines Antlitzes.
Denn all unsere Tage sind dahin durch deinen heftigen Grimm:
  Wir ließen unsere Jahre hinschwinden wie ein Geflüster.
Die Zeit unseres Lebens währet siebenzig Jahr,
und wenn es kräftig ist, sind's achtzig Jahre;
und was darin köstlich erschien, war doch nur Mühsal und Nichtigkeit:
  Denn es ging schnell vorüber, und im Fluge mußten wir davon.

Aber wozu wird alles dieses hervorgehoben, als um des Menschen Blick zu richten auf das Ewige, also das Geistige, das über Raum und Zeit Erhabene?

Diese Grundidee, daß der göttliche Gedanke der Weisheit, Güte und Liebe alles Zeitlichen und Sichtbaren ewiger Grund und wahre Ursache ist, tritt nirgends stärker hervor, als in der erhabenen Rede, welche der alte Spruchdichter in Salomos Namen (Spr. 8) der ewigen Sophia, der Weisheit, oder dem Worte Gottes in den Mund legt:

Mein ist Rath und Festigkeit:
  Ich bin Einsicht, mein ist Stärke.
Durch mich üben Königsmacht die Könige:
  Und beschließen die Gewaltigen, was recht ist.
Durch mich üben Fürstenmacht die Fürsten:
  Und die Hochgestellten, alle Richter auf Erden.
Ich habe, die mich lieben, wieder lieb:
  Und die mich aufsuchen, finden mich.
Reichthum und Ehre ist bei mir:
  Kostbares Gut und Gerechtigkeit.
Besser ist meine Frucht als schimmerndes und feines Gold:
  Und mein Ertrag als auserlesenes Silber.
Auf dem Pfade der Gerechtigkeit wandle ich:
  Mitten auf den Steigen des Rechts —

Daß ich denen, die mich lieben, Besitz verleihe:
Und ihre Schatzkammern voll mache.

Der Ewige schuf mich als den Anfang seines Weges:
Als seiner Werke Erstes, vorlängst.
In fernster Urzeit ward ich eingesetzt:
Zu Anbeginn, vor der Erde Ursprung.
Da noch keine Fluten waren, wurde ich geboren:
Da noch keine Quellen, sprudelnd von Wassers Fülle —
Ehe denn die Berge eingesenkt waren:
Vor den Hügeln wurde ich geboren —
Bevor er Land und Fluren gemacht hatte:
Und die Masse der Schollen des Erdreichs.
Als er den Himmel bereitete, war ich dabei:
Als er die Wölbung feststellte auf die Fläche der Flut —
Als er die Wolken droben festete:
Als starken Halt gewannen die Quellen der Flut —
Als er dem Meere seine Schranke setzte,
daß die Wasser nicht überschritten seinen Rand:
Als er feststellte der Erde Grundpfeiler —
Da war ich ihm als Werkmeisterin zur Seite:
Da war ich ganz Entzücken Tag für Tag,
spielend geschäftig vor ihm zu jeder Zeit —
Spielend geschäftig auf seinem Erdenrund:
Und mein Herz entzückt von den Menschenkindern.

Weltgeschichtlich ist vor allem der glaubensvolle erhebende Blick jener Männer des Geistes auf die hoffnungsreiche Zukunft der Menschheit. Ihr Ton der Hoffnung schallt am lautesten und jubelvollsten mitten im Leiden des Einzelnen und im Jammer des Volks. So schließt der denkwürdige Psalm des Dulders (Ps. 22), welcher mit dem von Druck und Unrecht ausgepreßten Schmerzensrufe anhebt:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen:
Hältst dich ferne von meiner Hülfe, von den Worten meines Schreiens?

mit den großen Worten:

Gedenken werden des Ewigen und sich zu ihm bekehren alle Enden der Erde:
Und vor dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.
Denn des Ewigen ist das Königthum:
Und er herrschet über die Völker.
Da essen und beten an alle Fetten auf Erden:
Vor ihm werden die Kniee beugen Alle, die in den Staub sinken,
und wer sein Leben nicht fristen konnte.
Der Nachwuchs wird ihm dienen:
Vom Herrn wird man erzählen dem folgenden Geschlecht.

Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkündigen:
Dem Volke, welches geboren werden soll, daß er's gethan hat.

Alles dieses sind erhebende Anschauungen, die sich nicht durch das Ceremonialgesetz und den Druck der Formen erzeugten, sondern neben jenem und trotz dieser entstanden und sich erhielten. Es ist noch mehr zu bewundern, daß solche erhebende Ideen von dem Geschicke des Menschengeschlechts unter der Last des Gesetzes und der Bräuche den Grundton der hebräischen Weltanschauung bilden, als daß sie mitten unter äußerm Druck und politischem Elende sich erhielten. Hierin liegt das Starke der semitischen Zähigkeit, und das weltgeschichtlich Einzige des Hebräischen.

Dritter Abschnitt.

Hiob.

I. Allgemeiner Charakter des Buchs.

Wären die fünf Bücher Moses verloren gegangen, so würden wir doch selbst aus dem Neuen Bunde ihr Dagewesensein und ihren ungefähren Inhalt erkennen. Wären die Propheten verloren gegangen, so würden wir den allgemeinen Charakter ihrer Rede aus den geschichtlichen Büchern errathen. Wären die Psalmen verloren gegangen, so würden wir aus den in denselben Geschichtsbüchern aufsprießenden Frühlingsblumen und aus dem dichterischen Herbst in den spätesten alttestamentlichen Büchern und in den Apokryphen auf eine solche Sommerzeit des dichterischen Schriftthums der Hebräer schließen können. Aber Ein Buch begegnet uns im Alten Bunde, das wir von vornherein nun und nimmer darin vermuthet hätten. Ein großes zusammenhängendes Gedicht der Form nach, während sonst nur verhältnißmäßig kurze Lieder oder zufällig angereihte Spruchdichtungen vorliegen. Dem Inhalte nach das Werk einer gegenständlichen Unbefangenheit und dichterischen Freiheit, wie wir sie dem dogmatisch denkenden und hierarchisch strebenden Geist Israels nun und nimmer zugetraut hätten. Unser Dichter läßt Gott reden, aber nicht wie das auch die gleichzeitigen Propheten thun, indem sie den Inhalt des eigenen überwältigten Geistes als einen göttlich gesetzten begreifen oder doch wenigstens die Form einer Entzückung wählen, sondern mit vollständig freiem Bewußtsein: ganz ebenso wie vor und nach ihm griechische Epiker und Tragiker thun, und noch viel mehr, wie in unsern späten Tagen der Dichter des „Faust" in seinem Prolog that. Er läßt über Gott und zu Gott, ja ganz kühn gegen Gott und seine Fügung einen Menschen reden, welchen er zum Helden seines Gedichts macht — wahrlich kein Hebräer des Alterthums ist dies, wie er sonst dem Himmel gegenüber stets nur in unbedingter Unterwerfung zu Boden liegt und das Angesicht in die Erde verbirgt, sondern ein Prometheus; an die Titanen, an die Helden Homers werden wir erinnert, wie sie gelegentlich kühn auch mit Göttern kämpfen. Im bittern Gefühl der schwerverletzten Unschuld erhebt Hiob seine Stimme zu Gott und gegen Gott, und Gott zeiht ihn zwar des Mangels an Ueberlegung und Urtheilsfähigkeit, nicht aber der Majestätsbeleidigung; den Freunden gegenüber, welche doch Gottes Sache vertreten haben, gibt er dem Hiob geradezu Recht. Ein Buch mit solchem Inhalte konnte in die Sammlung der alttestamentlichen Bücher nur unter der Voraussetzung kommen, daß schon die Sammler seinen ursprünglichen Sinn nicht mehr verstanden.

Man hielt sich an einzelne erbauliche Sätze, an praktische Sprüche, ohne zu fragen, ob in denselben auch wirklich des Dichters eigenste Meinung niedergelegt, oder nur eine einseitige Auffassung ausgesprochen ist, die im Verlauf des Gesprächs berichtigt wird. Wie man die ganze Schrift allmälig ohne Rücksicht auf geschichtliches Verständniß vielmehr als eine Sammlung von Orakelsprüchen auffaßte, deren jeder dieselbe Bedeutung hat, so that man auch insonderheit mit dem Buche Hiob. Selbst in den Schriften des Neuen Bundes, wo unser Buch, abgesehen von der Anspielung Röm. 11, 35 auf Hiob 41, 3, nur 1 Kor. 3, 19 förmlich angeführt wird, begegnet die Spur einer solchen Behandlungsweise. Denn Eliphas, aus dessen Rede (5, 13) der Spruch stammt, auf den Paulus sich als auf göttliche Weisheit beruft, besteht ja schließlich selbst nicht im Gerichte der göttlichen Weisheit. Und so ist für die herkömmliche Art des Bibelgebrauchs, welche aus einzelnen Sätzen und Sprüchen des heiligen Buchs eine Weisung oder Losung herausnimmt, anstatt dem weltgeschichtlichen Werden des Gottesglaubens, der Entwickelung des Gottesreichs nachzugehen und sich an den Gesammtinhalt der Schrift zu halten, das Buch Hiob bis zur Stunde ein gefährlicher Boden geblieben, weil, was man so aufs Gerathewohl aus seinem Inhalt heraussticht, ebenso leicht ein Wort des Zweifels und des irrenden Glaubens sein kann, als ein Beleg der Wahrheit.

Ganz rathlos waren unserm Buche gegenüber die Kirchenväter. Die griechisch Redenden unter denselben kannten es nur in einer buntscheckigen Uebersetzung, deren treueste und älteste Theile doch immer nur den ungefähren Sinn des Originals wiedergaben. Viel bessere Dienste leistete die lateinische Uebersetzung des Hieronymus. Aber was half ein verhältnißmäßig klarer Text bei gänzlichem Mangel an Sinn für Dichtung und Zusammenhang? Papst Gregor der Große schrieb in der Form eines Commentars zu Hiob — eine Sittenlehre in 36 Büchern. Bei ihrer Abfassung soll ihm zwar nach mittelalterlichem Glauben der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf dem Haupte geschwebt haben; nichtsdestoweniger geht ein irgendwie richtiges Verständniß des Inhalts dem moralisirenden Allegoristen durchaus ab. Unser Buch ist selbst sprachlich so schwierig, daß auch Luthers deutsche Uebersetzung keine brauchbare Handhabe bietet für Erfassung des wirklichen Gedankengehalts.

Wir werden uns bei dieser Sachlage nicht länger wundern, wenn auch unter uns wenige Bücher der Heiligen Schrift so bekannt und so unbekannt zugleich sind. Man kann den Namen Hiob nicht aussprechen, ohne an plötzliche Unfälle, an schlimme Botschaften, an hohe Frömmigkeit, verbunden mit äußerstem Elend, an Anfechtungen und Prüfungen zu denken; man kann von einer Dichtung Hiob nicht reden, ohne daß kühne Scenen himmlischer Verhandlungen vor die Einbildungskraft treten, wie Goethe sie an den Anfang seines bekannten Meisterwerks gestellt hat. Wer hat nicht diese von Goethe reproducirten und verklärten Eingangskapitel mit Spannung gelesen? Aber jedenfalls die Minderzahl bilden diejenigen Leser, die sich auch durch das Labyrinth der Hin- und Widerreden, die nun folgen und fast 40 Kapitel füllen, durchzuarbeiten Muth und Ausdauer besitzen. Weitaus die Meisten schlagen, nachdem sie den Standpunkt der mit Hiob rechtenden drei Freunde im Allgemeinen kennen gelernt, nur rasch noch das Schlußkapitel auf, um zu sehen, wie die Geschichte ausläuft. Sie sagen dann vielleicht enttäuscht: „Ein altes Märchen endet so", und der wesentliche Gehalt des Werks bleibt ihnen nach wie vor verschlossen.

Das zwar haben sie sofort erkannt, daß die Erzählung nicht die Hauptsache, sondern nur die Frucht einer zu Grunde liegenden Idee ist. Das Buch Hiob ist somit wesentlich ein Lehrgedicht, welches seinen Zweck an der Darstellung des Lebens und der

Geschichte einer bestimmten Persönlichkeit zu erreichen sucht. Es ist die größte zusammenhängende Dichtung, die wir in der Bibel besitzen, und vereinigt alle Formen der Poesie in sich; es ist nach Nöldeckes treffender Begriffsbestimmung „ein Lehrgedicht in dialogischer Form mit dramatischer Entwickelung" (S. 181). Dazu kommt, daß die prosaische Erzählung am Anfang und Ende einen epischen Charakter trägt, während andererseits die dramatischen Wechselreden, in welchen der Hauptinhalt abgehandelt wird, mit schwungvollen, lyrischen Naturschilderungen vermischt sind.

Diese Naturschilderungen bilden ein zweites Element, dem unser Buch einen guten Theil seines Rufs verdankt. In der That sind sie mit anerkannter Meisterschaft ausgeführt, und über die „meteorologischen Processe, welche in der Wolkendecke vorgehen", Fragen vorgelegt, „die unsere heutige Physik in wissenschaftlichern Ausdrücken zu formuliren, aber nicht vollständig befriedigend zu lösen vermag" (s. z. 37, 14). Der große Naturforscher Buffon hat in seiner Beschreibung des arabischen Pferdes das Bild Hiobs (39, 19 fg.) copirt, und von Alexander von Humboldt haben wir folgendes Urtheil: „Das Buch Hiob wird allgemein für die vollendetste Dichtung gehalten, welche die hebräische Poesie hervorgebracht hat. Es ist so malerisch in der Darstellung einzelner Erscheinungen als kunstreich in der Anlage der ganzen didaktischen Composition. In allen modernen Sprachen, in welche das Buch Hiob übertragen worden ist, lassen seine Naturbilder des Orients einen tiefen Eindruck. Der Herr wandelt auf des Meeres Höhen, auf dem Rücken der vom Sturm aufgethürmten Wellen. — Die Morgenröthe erfaßt der Erde Säume und gestaltet mannichfach die Wolkenhülle wie des Menschen Hand den bildsamen Thon. — Es werden die Sitten der Thiere geschildert, des Waldesels und der Rosse, des Büffels, des Nilpferdes und der Krokodile, des Adlers und des Straußen." Wir sehen „den reinen Aether in der Schwüle des Südwinds wie einen gegossenen Spiegel über die dürstende Wiese hingedehnt. Wo die Natur kärglich ihre Gaben spendet, schärft sie den Sinn des Menschen, daß er auf jeden Wechsel im bewegten Luftkreise wie in den Wolkenschichten lauscht, daß er in der Einsamkeit der starren Wüste wie in der des wellenschlagenden Oceans jedem Wechsel der Erscheinungen bis zu seinen Vorboten nachspürt".

Aber das eigentliche Thema des Buchs ist auch damit noch nicht ausgesprochen. Es ist nicht das Gebiet der Natur, auf welchem neue Aufschlüsse verheißen werden; es ist durchaus die sittliche Welt, deren Räthsel den Geist des Verfassers beschäftigen; es ist die große Frage der Religion, der er nachgeht, ob der Gedanke eines Gottes fähig und vermögend ist, die Widersprüche, welche sich in den Ordnungen jener sittlichen Welt finden, zu mildern, etwa gar zu beseitigen, oder nicht.

Mit dem Gesagten ist schon ausgesprochen, was das Buch Hiob zu einer ganz einzigen Erscheinung innerhalb des Schriftthums des Alten Bundes macht — sein, aller israelitischen Besonderheit entkleideter, allgemein menschlicher Charakter. Es ist eine große Frage der gesammten Menschheit, welche auf allgemein menschlichem Boden zum Austrag gebracht werden soll. Daher schon der eigenthümliche Schauplatz der Erzählung. Wie überhaupt die spätern Bücher des Alten Bundes ihre Stellung in der Heidenwelt nehmen, das Buch Daniel am babylonischen, das Buch Esther am persischen Hofe, so das Buch Hiob im „Lande Uz". Damit schon tritt es ganz heraus aus dem theokratischen Kreise und nimmt einen allgemein menschlichen Standpunkt mit Bewußtsein ein; nicht minder auch mit seiner Naturkenntniß und weltlichen Wissenschaft. Fast ähnlich wie früher Melchisedek erscheint hier der Fremdling aus Uz, „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht" (Hebr. 7, 3). Es war daher ein Zeichen richtigen Instincts für die religionsgeschichtliche Bedeutung dieses Buchs, wenn der Talmud, wie Bileam

und seinen Vater Beor, so Hiob und die vier mit ihm redenden Männer, als die sieben Propheten aufführt, welche den Heiden gesandt worden seien. In diesem Sinne bliebe das Buch Hiob ein Zeugniß für eine allgemeine Offenbarung des allmächtigen Gottes ja auch, wenn wir glauben wollten, was Hengstenberg für Gewißheit ausgibt, daß Hiob im Grund ein frommer Israelit gewesen, und erst der Verfasser des Buchs die Scene in ein fremdes Land absichtlich verlegt habe, um die Frage nach dem göttlichen Zweck des Leidens einmal abgesehen von dem Offenbarungsstandpunkt, blos vom Gesichtskreis des allgemeinen religiösen Bewußtseins aus zu lösen. Jedenfalls tritt jener allgemein menschheitliche und weltgeschichtliche Hintergrund, welchen die Schriften des Alten Bundes immer irgendwie durchblicken lassen, nirgends klarer hervor als in diesem merkwürdigen Buche, hinsichtlich dessen übrigens zunächst noch einige Vorfragen zu erledigen sind.

II. Einheit des Buchs.

„Die Arbeiten der kritischen Schule und insbesondere Umbreits («Das Buch Hiob», 1824, 1832) und Ewalds Untersuchungen (in den «Studien und Kritiken», 1828, und dann «Das Buch Hiob», 1837, neue Auflage 1854) haben sehr viele unhaltbare Annahmen und Voraussetzungen beseitigt. Schlottmanns übrigens schätzbarer und geistreicher Commentar («Das Buch Hiob, verdeutscht und erläutert», 1851) hat die kritische Frage nicht gefördert.

Es bleiben jedoch noch mehrere wichtige Punkte streitig. Erstlich die Einheit des Buchs in der Rede des Herrn. Ewald hält die Rede Elihus und die Beschreibungen des Nilpferdes und des Krokodils für das Werk eines späten Bearbeiters, aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, während er den Verfasser des Uebrigen in die Zeit von ungefähr 700 v. Chr. setzt.

Dann aber ist der ganze Charakter Elihus ein sehr streitiger. Umbreit hat die Ansicht aufgegeben, daß Elihu verspottet werden solle: aber in welcher Weise stellt seine Rede einen Fortschritt dar?

Ich glaube an die Einheit des Buchs und halte die Rede Elihus für die philosophische Ueberleitung zu der eigensten Anschauung des Verfassers und zur göttlichen Lösung" („Gott in der Geschichte", I, 477).

Die Richtigkeit letzterer Auffassung ist nun freilich bis auf den heutigen Tag streitig geblieben. Wenigstens die Reden Elihus werden zwar von Umbreit, Stickel, Köster, Herbst, Welte, Arnheim, Vaihinger, Hahn, Bertheau, Kosegarten, Näbiger, Schlottmann, Hengstenberg, Keil, Hävernick, wie wir glauben mit Recht (s. z. 32, 1), für dem Verfasser des Buchs angehörig erachtet, wogegen sie einem spätern Dichter zugeschrieben werden von Stuhlmann, Bernstein, Eichhorn, Knobel, Heiligstedt, De Wette, von Cölln, E. Meier, Delitzsch, Bleek, Reuß, Ewald, Renan, Nöldecke und vornehmlich auch in dem brauchbaren und gelesenen Commentar, der in seiner ersten Auflage von Hirzel (1839), in der zweiten von Justus Olshausen (1852) und in der dritten von Dillmann (1869) herausgegeben wurde. Ungleich günstiger lautet zwar das Urtheil über die Schilderung der ägyptischen Thiere Kpp. 40, 15—41, 26, aber auch hier glaubte Dillmann schließlich den früher von Hirzel eingeschlagenen Weg zu Gunsten eines freiern kritischen Urtheils, wie es von Stuhlmann, Bernstein, De Wette, Ewald und Delitzsch begründet ist, verlassen zu müssen.

Aber „so lange wir eine innere Einheit in Darstellung und Sprache finden, welche nicht zur Annahme verschiedener Verfasser nöthigt, so wird sich schwerlich das allgemeine Urtheil einer so bedenklichen Ansicht zuneigen.

Es leidet keinen Zweifel, daß Elihus Reden ein stark rednerisches Gepräge haben: allein warum soll das nicht zu dem Charakter eines hochbegabten jüngern Mannes der spätern Zeit passen, welcher in einem kunstreichen Werke auftritt? Die Beschreibung der beiden Thierwunder des Nils in der Rede Gottes ist allerdings gedehnter als die der andern Naturwunder, welche ihr in derselben Rede vorhergehen. Aber sollte dieses sich nicht natürlich daraus erklären, daß hier seltene, ja Manchen ganz unbekannte Thiere vor die Augen der Leser geführt werden sollen?

Und wie, wenn die Kraft des eigenen Eindrucks und die Neuheit desselben den Dichter dabei zu besonderer Ausführlichkeit trieb?

Also in der Verschiedenheit der Behandlung liegt noch kein Grund, die Einheit zu leugnen, für welche alles Andere spricht. Denn eine wirkliche Verschiedenheit der Sprache der erwähnten Abschnitte von dem Uebrigen läßt sich nicht nachweisen: und der ganze Stil des Vortrags ist derselbe" („Gott in der Geschichte", I, 481).

Jedenfalls ist das Werk eine vollkommene, in sich geschlossene Einheit. Die Schilderung des Stücks von den ägyptischen Thieren schwächt allerdings dadurch, daß sie etwas gedehnt ist, den Eindruck der Rede fast ab. Aber jene eigenthümliche Präcision der Rede, darin jeder Ausdruck gleichsam mit dem Hammer zurechtgeschlagen erscheint, jener großartige Schwung der Anschauung, jener prachtvolle Parallelismus der Gedanken und was sonst noch den Verfasser des Buches Hiob als Dichter kennzeichnet und auszeichnet — das Alles findet sich in diesem Stücke gerade im höchsten Grade. Die Dehnung dieser beiden Schilderungen hat lediglich im Verhältniß des Verfassers zu seinen Lesern ihren Grund, denen gerade diese Ungeheuer unbekannter waren.

Höchstens könnte man sagen, daß das Stück erst nachträglich vom Verfasser eingearbeitet sei — eine Auskunft, zu welcher man auf jeden Fall greifen muß, wenn man die Reden Elihus ihm zuschreiben will. Nimmt man sie alle heraus, so bleibt das Buch selbst nicht blos vollständig, sondern es wird auch einheitlicher. Denn der Anfang der Rede Gottes (38, 2) setzt voraus, daß vorher Hiob gesprochen habe, während der Donnerton der Rede selbst durch Elihus Vorspiel abgeschwächt wird. Ferner wird Elihu weder im Prolog noch im Epilog erwähnt. Gott redet am Schlusse mit Hiob und den drei Freunden. Elihu ist der Einzige, welcher keinen Bescheid erhält. Auch die Sprache macht Schwierigkeiten, da Elihu allein gleichsam sein eigenes Wörterbuch hat, während Hiob und seine drei Freunde, ja auch Gott selbst Reden führen, die ganz ähnlich einen und denselben Stempel tragen, ähnlich wie im vierten Evangelium die Reden Jesu, seiner Jünger, der Juden und des Täufers Johannes.

Die Entscheidung über die Echtheit der Reden Elihus ist eine schwierige und oft nach rein dogmatischen Voraussetzungen getroffen. So hat beispielsweise Hengstenberg, als er am 18. Januar 1823 zu Bonn den Grad eines Doctors der Philosophie erwarb, ihre Unechtheit, zwei Jahre darauf, als er am 16. April 1825 zu Berlin Licentiat der Theologie wurde, ihre Echtheit vertheidigt. Wir behalten uns vor, in der nachfolgenden gedrängten Darstellung des Inhalts nochmals darauf zurückzukommen, in welcher wir auch die gleichfalls angefochtene Echtheit des Eingangs (1—2, 13) und Schlusses (42, 7—17) behandeln werden.

III. Inhalt und Gang der Dichtung.

Die früher (von Carpzov, Stuhlmann, Bernstein, Knobel, theilweise auch von Heiligstedt) angefochtene Echtheit von Prolog und Epilog ist gerade von den neuesten und besten Kritikern (Ewald, Bleek, Hirzel, Olshausen, Dillmann, Renan) schlagend

nachgewiesen worden. Es ist nicht wahr, daß die Reden Hiobs nichts wissen vom Untergang seiner Kinder, wie er im Prolog erzählt ist (s. z. 14, 21), vielmehr beruft sich Bildad ausdrücklich darauf (s. z. 8, 4), und an der Hauptstelle, wo man die Kinder Hiobs fand, sind vielmehr dessen Geschwister gemeint (s. z. 19, 17). Selbst die Gottesnamen, wiewol, wie wir sehen werden, mit Bewußtsein unterschieden, bedingen keinen eigentlichen Gegensatz, da Gott auch 38, 1; 40, 1. 3. 6; 42, 1 der Ewige, und dieser umgekehrt auch im Prolog (1, 5; 2, 9) Gott heißt. Hauptsache aber ist, daß ohne den Prolog die folgende Nachtscene von Hiobs Elend künstlerisch unerträglich wäre. Um das Gemüth des Lesers einigermaßen vorzubereiten, zieht der Dichter den Vorhang vor den göttlichen Geheimnissen weg, welche hinter den menschlichen Geschicken verborgen liegen. Der Prolog dient daher zur Vorausbefriedigung des Lesers, während die handelnden und redenden Personen die ganze Frage nur vom menschlichen Standpunkt aus zu behandeln wissen.

In grauer Vorzeit lebte außerhalb der Grenzen des heiligen Landes, im Lande Uz, der fromme und gerechte Hiob. Damit schon sind wir vom Boden der israelitischen Offenbarung hinweg auf die arabische Ebene versetzt (s. z. 1, 1; 9, 13; 22, 6; 31, 1), auf die natürliche, durch keine Streifen übernatürlichen Lichts aufgehellte Oberfläche dieser Erde. Seine Frömmigkeit geht so weit, daß er bis auf die unvermeidlichen Jugendsünden sich rein und schuldlos weiß (s. z. 13, 26). Dabei ist er reich und gesegnet, mehr als alle seine Landsleute. Das himmlische Vorspiel enthüllt nun den Lesern, aber, wie eben ausgeführt, nicht den im Drama selbst handelnden Personen, zum voraus den Hergang, in dessen Folge Gott es geschehen läßt, daß Hiob plötzlich von der obersten Höhe des seltensten Glückstandes in die Tiefe des Elends herabgestürzt und dazu noch mit einer Krankheit geschlagen wird, welche in ganz besonderm Sinne als Schlag aus der Hand Gottes galt, der Elephantiasis (s. z. 2, 7). So lange die Versuchung nur eine thatsächliche ist, bleibt Hiob ungebrochen. Erst als der Versucher menschliche Bundesgenossen findet, zeigt sich die Gefahr. Aber auch der Hohn des rohen Unglaubens, wie er aus dem Munde seines verzweifelnden Weibes ertönt, trifft keine empfindsame Ader in seinem Gemüth. Hiob hält immer noch aus. Dann aber besuchen ihn drei Freunde und sitzen, vom Schmerz übermannt, sieben Tage und sieben Nächte bei ihm, ohne ein Wort des Trostes über die Lippen zu bringen. Auf ihr Mitgefühl hat Hiob gerechnet, an ihrem Urtheil ist ihm gelegen. Aber in ihren Blicken liest er neben der Trauer immer deutlicher das, was er gefürchtet hatte, den heimlichen Vorwurf, den das herrschende Vorurtheil gegen jeden Unglücklichen bereit hat (s. z. 2, 13).

Endlich bricht Hiob das Stillschweigen; das gepreßte Herz ergießt sich in einen Strom der erschütterndsten Klage (s. z. 3, 1), und von diesem Augenblicke an wandelt sich auch die Form der Dichtung. Bisher schlichte Prosa wird sie jetzt zur erhabensten Rhetorik, zur schwungvollsten Poesie. Zugleich aber ist nunmehr auch den Freunden die Zunge gelöst, und es entspinnt sich jenes Gespräch über Grund und Zweck dieser göttlichen Heimsuchung, welches den eigentlichen Inhalt und Kern des ganzen Werks ausmacht. Dieses Gespräch selbst schreitet aber in drei (vgl. III, 395) oder, wenn man die Rede Elihus als selbständigen Theil des Ganzen betrachtet, in vier Handlungen fort („Gott in der Geschichte", I, 484), welche in folgender Weise zu gliedern sind.

In der ersten Handlung sprechen alle drei Freunde und allen antwortet Hiob. „Eliphas eröffnet den ersten Gang des Redestreits (4, 5), indem er Hiob zur Selbstprüfung den Spiegel der göttlichen Weltordnung vorhält, nach welcher der Frevler untergeht, der Gerechte aber bleibt" („Gott in der Geschichte", I, 485). Zuerst deutet

er dies nur ganz harmlos an. Hiob möge sich dieses Satzes als eines Erfahrungssatzes getrösten, daß nur Böse im Unglück umkommen (s. z. 4, 2), er mithin nichts zu fürchten habe (s. z. 4, 6). Dann aber nimmt er eine feierliche Miene an und theilt dem Freunde als eine nächtliche Offenbarung das Geheimniß mit, daß selbst Engel nicht rein sind. Dem Hiob soll auf diese Weise das Bekenntniß eigener Schuld erleichtert (s. z. 4, 12) und so die peinliche Scene zu einem, den Dogmatismus des Morgenlandes bezeichnenden Schluß gebracht werden. Hätte Hiob erklärt, er empfinde die schreckliche Qual an Leib und Seele als gerechte Strafe für ebenso raffinirte Bosheit, so wären die Freunde befriedigt von dannen gezogen, und die Gottes- und Weltanschauung, die sie bisher mit Erfolg anwendeten, um das Zünglein der Wage ihres Urtheils im Gleichgewichtszustand verharren zu machen, wäre gerettet gewesen. Mehr aber begehren sie nicht. Tiefer gehende Theilnahme am äußern und innern Geschicke der Individuen liegt ihnen ferne. Von diesen heißt es vielmehr (4, 20):

Zwischen Morgen und Abend werden sie zertrümmert:
Ohne daß man's achtet, kommen sie immerdar um.

Von dieser Eiseskälte der Betrachtung aus, wozu die flüssige Masse des ursprünglichen Eindrucks jetzt schon zusammengefroren ist, gewinnt dann Eliphas schon den Muth, die klagende Rede Hiobs zu rügen (s. z. 5, 1) und ihn selbst in anzüglicher Weise unter dem Bilde eines andern Bekannten erscheinen zu lassen, welchen er erst zu beneiden, dann zu verwünschen in der Lage war (s. z. 5, 3). Immerhin aber wird, sofern kein Mensch rein ist, das Leiden als etwas in der allgemeinen Menschennatur Begründetes geschildert (s. z. 5, 1. 7), dem Dulder der Rath gegeben, sich an Gott zu wenden (s. z. 5, 8), und die Rede läuft in eine bewegliche, an sich schöne Ansprache aus, sich Gottes Huld zu unterwerfen (s. z. 5, 17). Ein selbstbewußtes Wort des klugen Mannes (s. z. 5, 27) beendigt diese „offenbar Hiobs Unschuld bezweifelnde Sprache. Dieser hält den Freunden in seiner Erwiderung (6, 7) einen andern Spiegel vor. Sie sollen sich prüfen, ob sie ihm nicht Unrecht thun, seine Leiden verkennen und über den Ausdruck seines Schmerzgefühls ihm übermüthig grollen. Dann reißt der Schmerz ihn wieder fort" („Gott in der Geschichte", I, 485).

Es kommt im siebenten Kapitel zu jenen rührendsten und ergreifendsten aller Schmerzensklänge, welche die leidende und seufzende Creatur aus der Empfindung ihres Nichts gen Himmel schickt, die aber wirkungslos schon auf Erden abprallen an den, mit dem hergebrachten und durch die Erfahrung von Jahrtausenden geheiligten (s. z. 8, 8) Dogmatismus umpanzerten Herzen der Freunde, welche nunmehr sogar den plötzlichen Tod der Kinder Hiobs in einer, das Vaterherz verwundenden und zugleich Anwendung auf Hiob selbst fordernden Weise zurechtlegen (s. z. 8, 4). Ihn selbst aber mahnt Bildad dringend zur Buße, wenngleich die Absicht, schonungsvoll (s. z. 8, 5) und tröstlich (s. z. 8, 20) zu reden, noch deutlich erkennbar ist. Hiobs Antwort (9, 10) ist nicht minder leidenschaftlich, als seine erste Rede. „Er erkennt Gottes unwiderstehliche Allmacht an: der Mensch darf nicht mit ihm rechten, wenn Unrecht geschieht unter den Menschen, wenn der Unschuldige leidet: aber klagen darf er, und zur Klage treibt Hiob der furchtbare Anfall des Schmerzes, ja wieder bis zur Verwünschung seiner Geburt" („Gott in der Geschichte", I, 485, 486).

Daß Gott ihn überhaupt geschaffen, das ist es, was der Wurm im Staube dem über die Höhen der Wasser dahinrauschenden Schöpfer, ehe er vor seinem Allmachtsblick in Nichts vergeht, vorhalten will. Wie kannst du so grausam sein gegen das mühevolle Gebilde deiner Hände? Dieser Gott hat für Hiob jetzt ganz die Züge der

persönlich gewordenen Schicksalsmacht angenommen, die unsichtbar neben dem Glücklichen steht, der die unheimliche Nähe des Entsetzlichen nicht merkt, bis er von seiner wuchtigen Hand angefaßt wird (s. z. 9, 11). Solch kühne Worte steigern nun auch den Eifer der Gegner. „Nun redet der dritte von Hiobs Freunden, Zophar (11). Scharf spricht er aus: der Leidende trägt die Strafe seiner Sünde; Hiob wird nur Rettung erhalten, wenn er demüthig zu Gott fleht“ („Gott in der Geschichte“, I, 486).

Schließlich verheißt also auch Zophar dem Hiob diesmal noch Glück; aber die damit verknüpfte Warnung erscheint schon viel drohender (s. z. 11, 13), und die gegenwärtige Noth Hiobs dürfte in dieses Redners Augen dem wirklichen Sündenmaß noch nicht einmal entsprechen (s. z. 11, 2). Auf so heftige Ausfälle geht nunmehr auch Hiob (12—14) seinerseits zum Angriff über (s. z. 12, 2), indem er die Freunde für ihr unermüdliches Absingen altbekannter Melodien bitter geißelt, ihnen dafür, daß sie sich auf Kosten der Wahrheit zu Gottes Sachwaltern aufwerfen, Strafe weissagt (s. z. 13, 1) und ihre allgemeinen Wahrheiten überbietet (s. z. 12, 24). Dagegen verharrt er dabei, daß die Größe seiner Leiden mindestens in keinem Verhältniß stehe zu seiner Schuld (s. z. 13, 23; 14, 4). „Hiob erkennt Gottes gewaltige Weltregierung an, von welcher ja auch zeuge, was er erlebt von dem Sturze und Untergang mächtiger Könige und Reiche. Er will aber nicht Menschengericht, sondern Gottesurtheil, und ruft Gott an, daß er erscheine (13, 18—22). Der Mensch (so fährt er fort) sei ein schwaches Geschöpf, und dürfe um so mehr Nachsicht von Gott erwarten, als das Schicksal des Menschen überhaupt entsetzlich sei, der einmal gestorben nicht, wie der Baum, wieder auflebe. Mit dem letzten Gedanken schließt er“ („Gott in der Geschichte“, I, 486).

Die zweite Handlung umfaßt Kpp. 15—21. „Alles ist hier gesteigert. Die Feinde greifen unverhohlen Hiobs Trotz an als Frevel gegen Gott, weil er Gottes Gericht herausgefordert. Hiob fühlt sich nun verlassen von Menschen und, was das Härteste ist, von Gott. Von den beiden ersten Rednern ohne Mitleid behandelt, und vom dritten noch schärfer angegriffen, tritt er auf gegen Gottes Gerechtigkeit“ („Gott in der Geschichte“, I, 488).

Gleich die zweite Rede des Eliphas kennzeichnet sich durch das gänzliche Zurücktreten jenes tröstenden Elements der Reden der ersten Handlung (s. z. 15, 1. 11); der Hauptinhalt der neuen Offenbarung, welche er zu geben hat, besteht in einem, durch die Ueberlieferung der Vorfahren ausgemalten Bilde von dem innern und äußern Ruin des Gottlosen. Schon Eliphas war in dieser Beschreibung anzüglich genug, und die von ihm gewählten Farben entsprechen ganz dem jetzigen Zustande Hiobs. „Schroffer nun nimmt Bildad die Rede auf (18), Hiob als einen überwiesenen Frevler behandelnd, welchen der Frevler Los treffe, Leiden und Vertilgung seines Namens“ („Gott in der Geschichte“, I, 489). „Zophars Rede (20) setzt in seiner Weise die Anklage und Schilderung Bildads fort und schließt das Gemälde vom Untergange des Frevlers“ (ebend., 490).

Während so die zu Feinden werdenden Freunde stets nur dasselbe Lied singen, „haben auch hier alle Reden Hiobs Zusammenhang, Fortschritt, Abschluß“ (ebend., 488). Zuerst (Kpp. 16, 17) weist er jeden Hoffnungsgedanken, den ihm die Gegenredner früher zuschoben, als Hohn ab; dann aber erhebt er sich mitten aus der Verzweiflung zu der Bitte, daß Gott selbst noch vor seinem Tode als Zeuge für seine Unschuld wider die Freunde auftreten werde (s. z. 16, 1. 18. 19. 21). Noch deutlicher und zuversichtlicher (s. z. 19, 1. 25) wird die letztberührte Saite angeschlagen in der Rede gegen Bildad (19). „Hiob ruft der Freunde Erbarmen an für den so hart von Gott Geschlagenen und schließt mit der Betheuerung seines Glaubens, daß Gott ihn nicht werde sterben lassen, bis er ihn geschaut und seine Unschuld bezeugt habe“ („Gott in der Geschichte“, I,

489). Einen der Hauptsache nach neuen Gedanken endlich, dessen thatsächliche Richtigkeit über allen Zweifel erhaben ist, führt Hiob in der dritten Rede (21) ein, „indem er ausführt, wie oft der Frevler doch nicht für sein Unrecht büße, noch auch seine Kinder dafür litten; Gott vertheile Glück und Unglück nach unergründlicher Einsicht, nicht nach menschlicher Weisheit" („Gott in der Geschichte", I, 490).

In der dritten Handlung, welche ebenso die kürzeste ist, wie die erste die längste war, spinnt sich der Streit zwar noch eine Weile hin. Aber die Gegner wissen eigentlich nichts mehr zu sagen. Nur daß gleich Eliphas (22) entschieden alle Grenzen des entschuldbaren Irrthums überspringt, indem er dem Hiob ein langes Sündenregister vorhält, um von da wieder in die Gedankenkreise der frühern Handlungen zurückzukehren (s. z. 22, 1). Er „sucht Hiob durch Vorhalten seines Unrechts zu bewegen, seinen Frieden mit Gott zu machen und auf das ihm durch die Freunde gewordene Gotteswort zu lauschen. Der Schuldige kann durch des Schuldlosen Gebet Errettung erlangen" („Gott in der Geschichte", I, 490).

Der Rückschlag, den diese harte Rede auf Hiob (23, 24) übt, ist der, daß sie ihn immer mehr und mehr von den menschlichen Tröstern, an denen er verzweifelt, zu Gott hintreibt, der nur einmal sich fühlen und finden lassen, gleichsam der klagenden Stimme seines Knechts auf Erden Stand halten möge. Im Uebrigen „setzt er allen diesen Vorschlägen, anders als durch persönliche Ueberzeugung zu Gott und zum Frieden in ihm zu gelangen, sein Festhalten an dem Glauben an Gottes gerecht waltenden Beschluß entgegen. Aber er kann den Weg nicht finden zu Gott durch die Verwirrung der menschlichen Schicksale, die er vor sich sieht. Der Gottlose ist so oft glücklich! Hiob schließt (24, 25), hierauf zielend:

Ist's aber nicht also, wer will mich Lügen strafen:
Und zunichte machen meine Rede?

Die Gegner verstummen allmälig. Der zweite Redner, Bildad (25), weiß nichts zu sagen, als dem Hiob wieder die Vermessenheit vorzuwerfen, daß er gegen Gott in die Schranken trete, den allmächtigen und unerforschlichen Schöpfer, welcher die Elemente beherrscht und die himmlischen Gestirne zusammenhält" („Gott in der Geschichte", I, 491).

Wie Hiob schon bisher die Schilderungen seiner Freunde, soweit sie Wahrheit bargen, durch noch kühnere und glänzendere Gemälde, durch noch schwungvollere und erhabenere Reden überboten hat, so thut er auch jetzt in dem Bilde der göttlichen Naturwirkung, womit er nicht blos den Bildad niederwirft (s. z. 26, 1), sondern auch den Zophar veranlaßt, gar nicht mehr das Wort zu nehmen (s. z. 22, 1; 27, 1). Dagegen bleibt er allein auf dem Felde, und dieser sein innerlich schon entschiedener Sieg prägt sich in drei an Ausdehnung stets wachsenden Reden aus, von denen die erste (26) noch direct gegen Bildad, die zweite (27, 28) an die Freunde, die dritte (29—31) in der Form eines Selbstgesprächs an Gott gerichtet ist. Schon in der zweiten dieser Reden wird er milder (s. z. 27, 1) und befreit seine eigenen Aufstellungen von manchen, früher ihnen zu eigen gewesenen Einseitigkeiten (s. z. 27, 11), während er geneigter wird, sein Urtheil vor dem Räthsel der göttlichen Fügung gefangen zu nehmen und sich bei einer praktischen Lösbarkeit desselben zu begnügen (s. z. 28, 1. 28). So „betheuert er nur um so stärker seine Unschuld und seinen Glauben, daß allein der Frevler zuletzt untergehe, denn die göttliche Weisheit sei ihm verborgen, sie, welche der Mensch nicht im Lande des Lebens findet, und von welcher der Begeisterte sagt: Die wahre Weisheit ist allein bei Gott; der Menschen Weisheit ist Gott fürchten und das Böse meiden. Mit diesem (aus dem achten und neunten Kapitel der Sprüche entlehnten)

Gedanken besiegt Hiob nicht allein seine Feinde, sondern auch sich selbst" („Gott in der Geschichte", I, 491, 492).

Die dritte Rede führt durch Vergleichung der Vergangenheit mit der Gegenwart das ganze Räthsel noch einmal in schneidender Schärfe vor (s. z. 29, 1). Ein wehmüthiger Rückblick auf die Vergangenheit tröstet und stärkt den Dulder selbst, denn das Bewußtsein, ein Glück besessen zu haben, ist, da doch alle Zeit blos Form und Rahmen unsers Geistes ist, zugleich dauernder Besitz und, recht verstanden, tiefliegender und festbegründeter Trost. „So findet er den Weg zur beruhigenden Erinnerung seiner glücklichen Zeit und des hülfereichen und geehrten Lebens, welches er so lange geführt" („Gott in der Geschichte", I, 492, 493). Noch einmal stürmt zwar der Schmerz auf beim Hinblick auf den traurigen Gegensatz der Jetztzeit. Aber eben jetzt, da Hiob gleichsam zum Vertreter des Schmerzes der Menschheit in jenem seinem bittersten Mittelpunkte geworden ist, wo er zum Vorwurfe gegen Gott werden will, führt ihn die elegische Schilderung seines frühern Glücks auf das Gedächtniß des unsträflichen Gebrauchs, den er davon gemacht hat, und er kann sich endlich mit dem ganzen Bewußtsein der Unschuld auf die Entscheidung eines höhern Richters berufen. Die Menschen haben ihn nicht verstanden. Nur von Gott hat er noch Antwort zu erbitten. Und dieser entscheidende Ausspruch sollte ihm zu Theil werden aus dem Munde Gottes selbst; das große Problem sollte seine Lösung finden durch die einzige competente Stimme. So erscheint denn (38, 1—42, 6), um den Hiob zur Demüthigung und Unterwerfung, aber auch zum vollen Siege zu führen (s. z. 38, 1; 40, 6; 42, 2), der Ewige selbst, allerdings verhüllt von der Wetterwolke, aber vernehmlich in zwei langen majestätischen Reden, in welchen er zunächst nicht von Hiob, sondern von sich selbst redet und von seinem großartigen Walten in der Schöpfung und von seiner Weisheit, die sich in den Wundern der Natur und in der Weltordnung offenbare, wiewol dieselben für die Menschen eine ganze Reihe von Geheimnissen bleiben werden. Er tadelt Hiob wegen seiner Reden, mehr aber noch die Freunde wegen ihrer kurzsichtigen Vertheidigung der göttlichen Gerechtigkeit. So wird doch zuletzt der Kranz des Siegs auf Hiobs Haupt gelegt. Den Schluß der Dichtung (42, 7—17), der übrigens so unentbehrlich für das Ganze ist, wie der Eingang (s. z. 42, 15), bildet die Angabe in Prosa, daß Gott dem Hiob, nachdem er sein Unrecht eingesehen und in Zukunft unbedingte Ergebung in die Leitung Gottes gelobt, Alles doppelt zurückgegeben und seine nachfolgende Lebenszeit noch mehr gesegnet habe, als die frühere. Derselbe habe nach diesem noch 140 Jahre gelebt, sich seiner Söhne und Enkel vier Geschlechter hindurch gefreut und sei endlich alt und lebenssatt gestorben. So ging demnach Hiobs Leidensweg in Herrlichkeit aus.

Erst später schien es dem alternden Verfasser, zu einer Zeit, da das quillende Blut eigener Schmerzerfahrung, in welches er seinen Pinsel getaucht hatte, längst zerronnen und die Bedürfnisse des Dogmatismus wieder mächtiger auf die Ehrenrettung des Gottesbegriffs hinwiesen, als sei die Hauptsache, darauf es ankomme, nämlich die Darlegung, wie der Mensch dem erfahrungsmäßigen Leid gegenüber den Gottesglauben zu vertheidigen habe, nicht gehörig und nachdrücklich genug hervorgehoben, und als müsse den anstößigen Behauptungen Hiobs auch außer der Erscheinung Gottes noch sonst kräftig und unzweideutig begegnet werden. Dies veranlaßte ihn, gleichsam eine zweite Ausgabe seines Werks zu veranstalten, in welcher er in einer gewissen Mittelstellung zwischen Hiob und seinen Freunden (s. z. 32,2) den Elihu auftreten läßt (32—37). Glücklich war diese Verbesserung eben nicht in jeder Beziehung, wie schon daraus erhellt, daß die Ausleger nicht wissen, ob sie den sich selbst so pompös ankündigenden

Elihu mit Eichhorn, Köster und Umbreit für einen seichten Schwätzer nehmen sollen, den daher Gott und Hiob gleicherweise mit Stillschweigen und Verachtung bestrafen, oder mit Stickel, Hävernick und Schlottmann für den unmittelbaren Vorläufer und Wegbereiter der Erscheinung des Ewigen. Im Zusammenhange mit des Verfassers späterm Plane aufgefaßt sind die Reden Elihus allerdings für die Stellung, die jener selbst zu der behandelten Frage einnimmt, von großer Bedeutung (s. z. 32, 1), wenn auch keineswegs allein maßgebend. Zu beachten ist insonderheit, daß erst durch diese drei oder vier (s. z. 34, 1) Reden das ganze Werk den Charakter einer Rechtfertigung Gottes wegen des vorhandenen Uebels (Theodicee) annimmt; sie sind in der That ganz diesem Zwecke gewidmet, während die Frage, was das Buch, abgesehen von dem Beitrage Elihus, also in seinem ersten Entwurfe, in seiner ursprünglich im Geiste des Verfassers empfangenen Anlage bedeute, noch einer gesonderten Behandlung bedürftig ist. Doch sei noch auf die Kunst verwiesen, womit das Wetter, woraus 38, 1 der Ewige redet, schon im letzten Theil der Elihu-Reden vorbereitet und dem gewaltigen Donnerton Gottes präludirt wird (s. z. 36, 33).

„Elihus Name erscheint nicht in dem aramäischen Volksbuche, welches den siebzig Dolmetschern vorlag: er wird auch nicht in der Erzählung des Eingangs mit jenen genannt. Er ist auch offenbar des Dichters eigene Schöpfung. Nicht daß er seine ganze Weltanschauung darstelle: Elihu ist eine poetische Schöpfung, bestimmt, das Wahre beredt, aber mit der Voreiligkeit eines jüngern Mannes vor Augen zu stellen. Er drückt einen entschiedenen Fortschritt aus. Die Rede des Herrn knüpft daran an. In ihr hat der Dichter zugleich die persönlichen Eindrücke niedergelegt, welche er in Aegypten, und wahrscheinlich im obern Lande empfing, und die ganze Pracht seiner Sprache eben wie die ganze Tiefe seines Geistes entfaltet.

Was den Fortschritt der philosophischen Entwickelung in Elihus Rede betrifft (32—37), so ist er sehr bedeutend. Elihu nimmt den Angriff der drei von Hiob zum Verstummen gebrachten Männer nicht auf. «Dein Unrecht», sagt er zu Hiob (33, 8—13), «ist nur, daß du dich Gott gleich setzest: Gott ist größer als der Mensch. Du mußt dich vor ihm demüthigen. Selten redet Gott zum Menschen, sei es durch warnende Gesichte, oder indem er ihn aufs Krankenbett wirft. Bekehrt er sich dann und lauscht auf den mahnenden Gottesboten, so wird er errettet und blüht wieder auf» (Vss. 14—30).

Das ist der erste Ansatz der Rede Elihus. Hiob schweigt (Vss. 31—33). Jener nun geht zum Angriffe über (34). Hiobs Berufung auf seine Unschuld und Aufforderung Gottes ist Gotteslästerung: Gott bedarf weder Untersuchung noch Rechtfertigung; Hiob soll sich hüten vor Abfall von Gott durch Bestehen auf seiner eigenen Unschuld.

Hiob schweigt. Elihu setzt zum dritten male an. Hiob darf nicht sagen: «Was hat mir meine Frömmigkeit geholfen? geht es mir doch wie dem Frevler.» Wenn Gott sich des Unschuldigen nicht annimmt, so ist's, weil der Mensch nicht demüthig sich an Gott wendet, und weil sie nicht Geduld haben, das Ende des Frevlers abzuwarten (35).

Hiob antwortet nicht. Elihu fährt fort (36) und stellt ihm vor, wie das Leiden von Gott geschickt werde, damit die Menschen ihren Stolz ablegen (Vs. 9): nur wenn sie auf diese Stimme nicht hören wollen, stürzt er sie ins Verderben. Des Herrn Weg ist auch in der Menschen Geschicke unerforschlich, deshalb verehre ihn anbetend. Mit diesem Gedanken schließt aufs erhabenste der dritte Ansatz Elihus (Vss. 22—25):

> Sieh, Gott wirkt erhaben in seiner Kraft:
> Wo ist ein Lehrer wie er?

Wer hat ihm seinen Weg vorgeschrieben?
  Und wer durfte sagen, Du hast Unrecht gethan?
Vergiß nicht, sein Thun lobpreisend zu erheben:
  Welches die Leute besingen.
Alle Menschen schauen ihre Lust daran:
  Der Sterbliche, der es nur erblickt von ferne.

Dieser Gedanke führt den Elihu nun weiter (36, 26—37, 7): Alle Wunder der Natur, in der fruchtbaren und segnenden Wirkung der Elemente, in dem Wechsel der Jahreszeiten, in Hitze und Kälte, alles dieses sind unerforschliche Wege Gottes zur Aufrechthaltung der Gerechtigkeit auf der Erde und zum Besten der Menschenkinder (37, 7): «daß es erkennen alle Leute seines Werks.»

Aber Gottes allmächtiges Walten in der Natur bleibt dem Menschen unergründlich. Gott selbst kann der Mensch nicht schauen. Dieser Schluß seiner Rede, welchen die Erscheinung Gottes unterbricht, oder vielmehr besiegelt, lautet folgendermaßen (Vss. 21—24):

Nun aber siehet man nicht in das Sonnenlicht,
wie es glanzvoll in den Wolken leuchtet:
  So der Wind darüberfuhr und klärte sie auf.
Von Mitternacht kommet Gold:
  Doch es umhüllet Gott ein hehrer Glanz.
Den Allmächtigen, ihn finden wir nicht,
der groß ist an Kraft:
  Und auch an Recht und Fülle der Gerechtigkeit,
  nie übet er Bedrückung.
Darum fürchten ihn die Leute:
  Keinen siehet er an von allen Hochweisen.

So weit geht menschliche Ueberlegung und menschlicher Verstand: was jenseits liegt, ist Gottes eigene Offenbarung im Gewissen" („Gott in der Geschichte", I, 494—497).

IV. Stoff der Dichtung.

In einer Rede vom Jahre 592 spricht Ezechiel (14, 14. 20) von Noah, Daniel und Hiob als gläubigen Duldern und Mustern der Gerechtigkeit, mitten unter Abfall und schweren Prüfungen (s. z. Ez. 14, 14). Es fragt sich nun zunächst, wie sich dieser Hiob Ezechiels zu unserm Buche verhält. Hätte er wirklich an unser Buch gedacht, so fiele natürlich jede exilische oder gar nachexilische Abfassung desselben hinweg. Und nun wird sich aber gerade eine solche Annahme, wonach das Buch fast ein Menschenalter nach jener Rede des Ezechiel entstanden wäre, als wenigstens denkbar empfehlen.

Aber auch abgesehen davon kann der mit Hiob zusammengenannte Daniel unmöglich der Held der Apokalypse der syrischen Zeit, er muß schlechterdings eine berühmte Gestalt des sagenhaften Alterthums sein. Wie mit ihm und mit Noah, so scheint es sich daher auch mit Hiob zu verhalten, und unser Buch ist freie Bearbeitung eines in der Volkssage vorgefundenen Stoffs (III, 395). Es ist nämlich „ganz klar, daß die uns vorliegende Erzählung nicht mehr als buchstäbliche Geschichte gelten will, als die Erzählungen von «Tausend und Einer Nacht». Es steht uns aber auch ebenso fest, nach einer Ansicht, welche sich in der ganzen Weltgeschichte bewährt, daß eine

Darstellung dieser Art nicht möglich ist, als wenn solche Persönlichkeiten und solche Geschicke bekannt und einmal oder hundertmal von dem Volksgeiste betrachtet und zum Gegenstande von Erzählungen gemacht waren.

Die Zwischenredner sind natürlich so alt und so geschichtlich oder ungeschichtlich, typisch, wie der Held selbst. Auch die Anlage dieser Reden muß früh typisch geworden sein. Es sind Männer von Verstand, und sogar Altgläubige, welche Hiob anklagen: und in diesem stellt sich das Bewußtsein der Unschuld den Anklägern ebenso bestimmt und nothwendig entgegen, wie das schmerzliche Gefühl der entsetzlichsten Leiden, welche mit dem Verlaufe der Elephantiasis verknüpft sind.

Nur so konnte das Buch sein weltgeschichtliches Gepräge erhalten, und Hiob ein Held der Volkssage werden, wie wir ihn bei Ezechiel finden, und ebenso, mit bedeutenden Eigenthümlichkeiten, im Koran.

Aber bei diesem Allen bleibt offenbar ein großer Spielraum für die Behandlung im Einzelnen: nicht geringer wie diejenige, durch welche Goethe aus dem Doctor Faust des Volksbuchs und des Puppentheaters sein großes Trauerspiel der Menschheit dichtete.

Es ist das Räthsel der sittlichen Weltordnung: Ist Leiden Strafe für begangene Sünde, oder kann auch der Gerechte leiden, ohne daß der Glaube an Gottes Gerechtigkeit aufgegeben werden muß? Das sind die großen Fragen, welche hier vorliegen, und nach dem Glauben aller edeln Völker entschieden werden. Aber das tiefere Eingehen in die Geheimnisse des menschlichen Selbstbewußtseins, und ebenso der Natur und der Geschichte, das ist das Werk, die That des Einzelnen, des Sehers. Er wird das Gerüste lassen, vielleicht es erweitern, aber er wird die Personen der Handlung reden lassen nach seinem eigenen Bewußtsein und dem Bedürfnisse der Zeitgenossen, für welche er schreibt.

Seine Thätigkeit wird also eine ganz verschiedene sein bei dem Epischen, der Erzählung, und bei dem Dramatischen, den Reden des Helden und seiner Ankläger. Dort wird er sich am gegebenen Volksthümlichen halten, dasjenige absondernd, was ihm unbedeutend oder störend scheint: hier wird er schon freier den gegebenen Charakter ausbilden. Fügt er endlich einen neuen Charakter hinzu, so wird er in seiner Darstellung offenbar den freiesten Spielraum haben. Aber auch bei der Behandlung des Ueberlieferten in dem Gange der Rede und der Ausführung der streitenden Weltanschauungen wird er das Eine freier behandeln als das Andere" („Gott in der Geschichte", I, 479—481).

So haben denn schon unter den Kirchenvätern Theodor von Mopsueste und Junilius, unter den Autoritäten des Talmud Rabbi Resch Lakisch das Buch für Dichtung erklärt, und heutzutage urtheilen die Meisten, der Verfasser des Buchs habe eine alte (nach Renan idumäische) Sage, deren äußerste und gröbste Umrisse jedenfalls aus unserm Buche noch zu erkennen sein werden, aufgegriffen, um seine warm aus dem Herzen kommenden Empfindungen daran zu knüpfen, seinen tiefsinnigen Betrachtungen über die irdischen Menschenloose eine Veranlassung und dem Ganzen einen ansprechenden, echt morgenländischen und semitischen, aber nicht jüdisch beengten Rahmen zu geben. „Ueber ein solches Thema — sagt treffend Eduard Reuß in seinem geistvollen Vortrage über «Das Buch Hiob» (Strasburg 1869, S. 7), auf welchen wir noch zurückkommen werden — würde man heute etwa predigen oder eine philosophische Abhandlung schreiben; schon die alten Griechen haben ähnliche Aufgaben in lehrhafter Form besprochen." Unser Verfasser aber erinnert sich einer in der Sage lebenden Persönlichkeit und macht aus ihr das, was Sophokles in seinem Schicksalsdrama aus dem Mythus vom Oedipus auf Kolonos gemacht hatte.

Was ihn bei dieser Bearbeitung eines äußerlich gegebenen Stoffs leitete, war freilich ein innerlich erwachsener Stoff, der das eigenste Besitzthum des Verfassers bildete und mit welchem er suchte verständlich und durchsichtig zu werden für die fernsten Zeiten. Mag es ein zerstörender Schlag, dem sein eigenes Glück erlag, mag es das Mitgefühl eines adligen Gemüths mit dem Todeskampf seines Volks gewesen sein — genug der Drang, die bittern Schmerzen seiner Seele zu lösen, rief das ihm reichlich in die Wiege gelegte Angebinde des Dichters wach, und er redet zu uns im Gefühle jener künstlerischen Naturnothwendigkeit, die an das Wort erinnert:

Und wenn der Mensch in seiner Noth verstummt,
Gab mir ein Gott zu sagen, wie ich leide.

So hat er aus der tiefwogenden Flut seiner kämpfenden Seele die Perlen der Dichtung herausgehoben — einer Dichtung, welcher im ganzen Alterthum nur wenige entfernte Parallelen zur Seite treten, die aber geradezu einzig dasteht in dem nationalen Schriftthume des Volkes Israel, sodaß sie sogar — um es offen herauszusagen — etwa ein einziges, viel kleineres, späteres und schwächeres Buch, den sogenannten Prediger, ausgenommen, zu allem Uebrigen, was diese Literatur uns bietet, nur schwer zu passen und zu stimmen scheint.

Denn nicht ohne ein gewisses Recht machte schon Hengstenberg („Beiträge", II, 302 fg.) darauf aufmerksam, wie entfernt der ganze Stoff an sich dem sonstigen Gesichtskreise des israelitischen Bewußtseins liegt. Ist doch Hiob nicht einmal ein Hebräer (s. z. 1, 1). Aber eben damit war ja erst die Möglichkeit gegeben, das ganze Problem vom Standpunkt der allgemeinen Gotteserkenntniß aus zu lösen und sich auf den weitesten menschlichen Boden religiöser Gefühle und Anschauungen zu stellen. Daher sind die Gestalten, welche in diesem Wechselgespräch auftreten, so gehalten, daß an ihnen alle jüdische Färbung zurücktritt. Der Gottesdienst, den unser Werk voraussetzt, ist derjenige der patriarchalischen Zeit. Gleich Abraham, dessen Bild dem Dichter vorschwebte, so ist auch Hiob wie das Haupt, so auch der Priester seiner Familie; sein Cultus und Opfer ist von dem mosaischen Gesetz unabhängig; jegliche Anspielung auf letzteres wird vermieden. Dagegen sind es die allgemeinen Anschauungen und Sitten des Orients, welche auf Schritt und Tritt hervortreten. Wie streng der Charakter der alten, vorisraelitischen Zeit vom Verfasser festgehalten ist, zeigt namentlich der Umstand, daß der Verfasser nur, wenn er erzählt, sich des israelitischen Gottesnamens „der Ewige" bedient, während die redenden Personen der Handlung nur „Gott" oder „Allmächtiger" sagen oder den Begriff umschreiben. In dieser Unterscheidung des Bewußtseins, aus welchem der Dichter, und des Vorstellungskreises, aus welchem heraus die Personen der Dichtung reden, begegnet uns ein im Morgenland und Alterthum fast einziges Maß von schriftstellerischem Nachdenken und dichterischer Selbstverleugnung. Der Verfasser des Predigers oder der Weisheit Salomo geben sich nicht die geringste Mühe, sich in die Verhältnisse der salomonischen Zeit zurückzuversetzen; der Verfasser des Buches Daniel macht zwar einen entsprechenden Versuch, aber derselbe fällt unglücklich genug aus. Unser Verfasser aber leistet, in Bezug auf Costüm und Decoration der Patriarchenzeit fast mehr als sogar die griechischen Tragiker in Bezug auf Reproduction der Sachlage im heroischen Zeitalter, in welches sie ihre Helden zurückversetzen. Rein erdichtet aber ist unser Buch gerade so wenig als die dramatische Bearbeitung alter Sagenstoffe durch Euripides.

V. Zeit und Ort der Abfassung.

1. Bisherige Annahmen.

Schon der Talmud legt unser Buch dem Moses bei, und seltsamerweise haben nicht blos Ephräm der Syrer und verschiedene Autoritäten der alten Tage, sondern auch moderne Gelehrte bis auf J. D. Michaelis, ja bis auf Rudolf Stier, Ebrad und Haneberg herab diesen jüdischen Beschluß angenommen, ja sogar verschärft, indem sie, wie Carpzov, Eichhorn, Jahn, Stuhlmann, Bertholdt und noch neuerlich Jahr („Die poetischen Werke der alten Hebräer", II, 1, 1865), die Hauptmasse des Buchs sogar für vormosaisch erklärten. Dies beweist nur, wie trefflich der Verfasser seinen Zweck erreicht hat, jegliche Beziehung auf das mosaische Gesetz zu vermeiden und überhaupt den Offenbarungsboden ganz zu umgehen. Im Uebrigen aber könnte man ganz nach denselben Grundsätzen auch einen guten Theil von Sprüchen und Psalmen, namentlich aber den Prediger in die vormosaische Zeit setzen.

Aber schon Stellen, wie 13, 26; 31, 35, wonach es zur Zeit des Verfassers üblich gewesen sein muß, Klagen vor Gericht schriftlich anzubringen, führen weit über das mosaische Zeitalter herab, und die ganze Aufgabe, welche sich dem Nachdenken des Verfassers stellt, setzt, wie wir später sehen werden, sogar einen Zeitpunkt voraus, in welchem die mosaische Weltanschauung im Bewußtsein Einzelner anfing brüchig zu werden. Schon der Prolog spricht deutlich. Mag auch der Satan noch in ziemlich unentwickelter, vielleicht nur das Prophetenwort 1 Kön. 22, 19—22 voraussetzender Gestalt erscheinen (s. z. 1, 6), immerhin ist es doch das erstemal, daß er erscheint, und gleich sein nächstes Auftreten nach Hiob (Sach. 3, 1. 2) weist entschiedene Spuren der fremden Glaubenskreise auf, mit welchen das Volk während des Exils in Berührung getreten war. Mögen Chaldäer schon in alter Zeit vorhanden gewesen sein (s. z. 1, 17), so traten sie doch erst in der spätern Königszeit mit Israel in Berührung, und zwar in feindliche, wie hier auch vorausgesetzt wird. Damit ist zu verbinden, was Hiob zu erzählen weiß von Priestern, die Gott gefangen fortführt, von Königen, die er in Fesseln legt, von Edeln und Gewaltthätigen, die er ohnmächtig macht (12, 17—19). Solche Dinge lernt man nur aus Erfahrung. Entweder ist es die Wegführung Israels oder diejenige Judas, die dem Verfasser dabei vorschwebt.

Man kann daher heutzutage nicht einmal das noch im Ernste behaupten, unser Buch gehöre, wie Hävernick, Vaihinger, Welte, Keil, Hahn, Schlottmann, Delitzsch meinten, dem davidisch-salomonischen Zeitalter an. Hier liegt ja offenbar nicht mehr der naive Ausdruck eines noch unentwickelten religiösen Bewußtseins vor, wie wir es etwa in der Urzeit voraussetzen dürfen, oder eines unreflectirten und ungebrochenen Gottesglaubens, wie er in den Blütezeiten unter den großen Königen anzutreffen sein mochte. Hier ist nicht Naturdichtung, sondern Kunst, Reflexion, Nachdenken und Zweifel. Am conservativsten innerhalb des erlaubten Spielraums ist daher diesmal Hitzig, wenn er das Gedicht auf den Ruinen des zerstörten Nordreichs entstehen läßt, „als Wiederhall jenes erschütternden Ereignisses, in welchem für jeden denkenden Frommen die unabweisliche Aufforderung lag, seinen Glauben an Gottes Weltregierung zu sichten, um ihn nicht ganz zu verlieren, nachdem das verhältnißmäßig gerechtere Volk Gottes dem ungerechten unterlegen war" („Geschichte des Volkes Israel", I, 191). Und so sind denn auch fast alle namhaften Forscher der letzten Jahrzehnte (Heiligstedt, Stickel, De Wette, Hirzel, Ewald, Bleek, Munk, Nöldecke, Renan) mindestens in die assyrische Zeit, zum Theil bis in die nachjesajanische Zeit herabgegangen. In der innern

Entwickelung des religiös-sittlichen Geistes im Hebräerthum weist aber unser Buch auch vielfach in die Zeitnähe Jeremias. In der That sind die Berührungen desselben mit den Weissagungen und Klageliedern Jeremias so auffallender Natur, daß man entweder mit Dillmann, Bleek, Renan, Nöldecke u. A. den Jeremia von unserm Verfasser, oder aber den Letztern von Ersterm für abhängig erachten muß. Das auffälligste Beispiel dieser schriftstellerischen Verwandtschaft liefern die Stellen Jer. 20, 14 fg. und Hiob 3, 3 fg. Somit scheint es fast unvermeidlich, entweder unsern Verfasser mit Hirzel unmittelbar vor, oder mit Gesenius, Umbreit und Sharpe in, oder mit E. Meier und Vatke nach dem Exil schreiben zu lassen, als trotz der eingetretenen Besserung und Frömmigkeit des jüdischen Volks der traurige Zustand der Gegenwart so wenig den geträumten Erwartungen und den vermeintlichen Verdiensten entsprach. Diese ganze Art geistigen Schaffens trat erst ein, als das Wirken auf öffentlichem Schauplatze keinen Lohn mehr bot.

Andererseits spricht doch wieder vieles gegen so späte Entstehung. Die nachexilische Literatur trägt vielfach einen andern Charakter. Der jüdische Geist zeigt sich in ihr überall im Stadium der Verengerung; an die Stelle des weiten Ausblicks über die Erde tritt ein beschränkter und ängstlicher Patriotismus, wie er sich z. B. im Buche Esther ausspricht. Dazu kommt, daß die Aussichten auf das Jenseits, auf die Auferstehung, auf zukünftigen Lohn schon bei Nehemia und Daniel gerade so bestimmend hervortreten, wie sie dem Verfasser unsers Buchs ganz fern liegen. Auch die Bücher Tobit und Judith zeigen, wie die Legenden jenes Zeitalters beschaffen waren. Schwerlich konnte die Zeit des werdenden Pharisäismus das geistesfreieste aller Bücher des Alten Bundes hervorbringen. Wäre dasselbe zur Zeit der Sammlung des Kanons erst hervorgetreten, so würde es nicht blos nicht in denselben aufgenommen, sondern mit Protest zurückgewiesen, ja um seiner titanenhaften Reden willen geradezu als lästerlich und gefährlich verworfen worden sein. Nur ein altes Werk konnte den Anspruch erheben, für von vornherein fromm und rechtgläubig zu gelten. Aber auch die Sprache, ein wahres Muster von classischem Hebräisch, weist in die beste Zeit des hebräischen Schriftthums; ein so vollendetes Kunstwerk konnte fast nur auf dem Höhepunkt der allgemeinen Entwickelung entstehen.

Als das Vaterland des Verfassers gilt immer noch bei sehr vielen Kritikern Judäa, während die scharfsinnige Vergleichung, welche Mühlau („De proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis origine atque indole", 1869) mit Sprüche 30—31, 9 angestellt hat, wenigstens dann nach den östlichen und nördlichen Gegenden des Hauran-gebirges weisen würde, wenn das berühmte Königreich Massa existirt, und zwar in jenen Gegenden existirt hätte (s. aber zu Spr. 30, 1). Einer vielgetheilten Vermuthung zufolge soll Hiob aber gar nicht in Palästina geschrieben worden sein, und Gelehrte wie Hirzel und Hitzig verweisen uns geradezu auf Aegypten. Jenes uralte Wunderland, dessen graue Denkmäler mehr oder weniger nur monumentale Ausprägung der ewigen Fragezeichen menschlichen Daseins und Geschickes bilden — eben jetzt wieder ein Sammelpunkt modernsten Lebens, ein Ziel forschender Wanderer —, auch der Verfasser unsers Buchs hat es durchstreift, noch Jahrhunderte vor Herodot, und nicht minder mittheilsam als dieser, ist es ihm Befriedigung, seine Leser mit dem Nilpferd und Krokodil bekannt zu machen und uns Aussichten bald auf die Pyramiden (s. z. 3, 14) und Königsmausoleen (s. z. 3, 15), bald auf die Nilkanäle (s. z. 7, 12) und in die Stätten des ägyptischen Bergbaus (s. z. 28, 1) zu eröffnen. An sich freilich führen solche Beobachtungen nicht weiter, als zur Annahme, daß der Dichter das Ausland gekannt hat. Stickel läßt ihn an der edomitischen Grenze wohnen, Reuß einen länger

dauernden Aufenthalt unter den Söhnen Arabiens aufschlagen, deren Lebensweise, Sitten und Wissen sich in seinem Buche zu spiegeln scheinen, z. B. in der häufigen Erwähnung der Sternbilder und astronomischen Mythen, in der Schilderung des Thierlebens der Wüste. „Da werden in gedrängten Zügen, aber mit lebendigen Farben, Löwe und Gazelle, Waldesel und Büffel, Strauß und Geier der erregten Einbildungskraft des Lesers vorgeführt; da bäumt sich vor dem bezauberten Auge das edle Schlachtroß" u. s. w. (S. 23). Aber uns wird sich die Annahme einer Abfassung des Buchs gerade in Aegypten noch von ganz andern Gesichtspunkten aus empfehlen.

2. Baruch der Verfasser des Buches Hiob.

Wir dürfen annehmen, daß unsere Leser den bisherigen Forschungen über die Propheten des sinkenden und gefallenen Reichs so weit gefolgt sind, um uns zu erlauben, von Baruch als einer großen geschichtlichen Persönlichkeit zu reden, von deren begeistertem und frommem Wirken wir bis kurz vor der Einnahme Babylons durch Cyrus Kunde und Zeugniß haben.

Auf das hierüber Gesagte fußend, werden wir leicht gewahr werden, daß in Baruchs Leben eine große und unbegreifliche Lücke blieb.

Wenn wir die Klagelieder um 580 setzen oder ins zweiundvierzigste Lebensjahr Baruchs, und die verwandte Schilderung des Elends und der Verödung des Landes im Buche Jesajas (24—27) um das Jahr 570, wo also der Prophet zweiundfunfzig Jahre alt war, so haben wir funfzehn volle Jahre von da an bis zum ersten Jahre des Nabonadius, wo er das Trostschreiben an die Juden in Babylon sandte (im siebenundsechzigsten Lebensjahre). Und zwar fallen diese funfzehn Jahre in den ägyptischen Aufenthalt: denn wie hätte er das Trostschreiben entsendet, wäre er selbst in Babylon gewesen?

Diesen Zeitraum füllt nun nichts so genügend aus, als das große Kunstwerk des Buches Hiob.

Die Weltansicht ist die des dritten Klageliedes, aber sie erscheint in Hiob entwickelt und gereift im Kampfe mit dem Unglauben und mit den Zweifeln des vielgeprüften Herzens, bei solchem scheinbaren Triumphe der Gottlosigkeit. Nebukadnezar saß mächtig und ruhmvoll in der Stadt Bels; Asien war ihm unterthänig: Aegypten war ohnmächtig. Nirgends regte sich Leben: nirgends tauchte eine Hoffnung auf. Erst spät gab die dunkle Nachricht von des Tyrannen Schwermuth (von welcher auch die Griechen wußten) dem Glauben an Gottes waltende Nähe wieder Nahrung.

Daß die Schilderung der beiden Nilwunder von dem Eindrucke ihres Lebens und Treibens am Nil und im Nilland selbst herrühre, wird Niemand ernstlich in Zweifel ziehen. Namentlich wer kannte damals aus Beschreibungen das Nilpferd, welches sich gewiß nur im obern Lande fand, aus welchem und selbst aus Nubien es nun schon lange entschwunden ist?

Aber das ganze Buch ist voll von ägyptischen Anschauungen und Eindrücken: und Ewald hat sogar Anspielungen auf die Pyramyden (3, 14) gefunden und (nach dem Vorgange des Talmud) auf die Phönixfabel (29, 18).

Was aber die Einheit der Sprache und des Stils betrifft: so ist namentlich die Verwandtschaft unsers Buchs mit den Klageliedern allen Auslegern aufgefallen: namentlich hat auch Ewald („Hiob", S. 65, Anmerk.) aufmerksam darauf gemacht.

Wir geben eine Uebersicht der hierher gehörigen Stellen.

Uebersicht einiger parallelen und verwandten Stellen.

A. Hiob und die Klagelieder.

Hiob 16, 9.

Sein Zorn zerfleischt und befeindet mich,
er knirschet wider mich mit seinen Zähnen:
Als mein Dränger wetzt er seine Augen gegen mich.

Kl. 1, 12.

Ja euch alle meine ich, die ihr des Weges vorübergeht, blicket her und sehet,
ob irgendein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat:
Die der Ewige betrübet hat am Tage seines grimmigen Zorns.

19, 11.

Er lässet wider mich seinen Zorn entbrennen:
Und achtet mich seinen Widersachern gleich.

2, 3.

Er hieb ab in Zornes Glut jegliches Horn Israels,
zog zurück seine rechte Hand vor dem Feinde:
Und steckte Jakob in Brand wie flammendes Feuer, das ringsum frißt.

30, 21.

Du verwandelst dich mir in einen Grausamen:
Mit der Stärke deiner Hand befeindest du mich.

3, 1.

Ich bin der Mann, der Elend erfahren hat unter der Ruthe seines Grimms.

4, 11.

Der Ewige hat all seinen Grimm ausgelassen, hat seines Zornes Glut ausgeschüttet:
Und ein Feuer in Zion angezündet, das verzehrte ihre Grundfesten.

6, 4.

Denn die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir,
deren Gift mein Geist einsauget:
Die Schrecknisse Gottes stellen sich wider mich auf.

2, 4.

Er spannte seinen Bogen wie ein Feind, stand mit gezückter Rechten wie ein Dränger
und erwürgete jegliche Augenweide:
Ueber das Zelt der Tochter Zion hat er wie Feuer ausgeschüttet seinen Grimm.

7, 20.

Habe ich gesündiget — was konnte ich dir thun,
du Wächter der Menschen:
Warum hast du mich zur Zielscheibe für dich gemacht,
daß ich mir selber zur Last geworden bin?

3, 12.

Er spannte seinen Bogen und stellte mich hin wie eine Zielscheibe für den Pfeil.

16, 12.

In Ruhe lebte ich, da zerrüttelte er mich,
und er faßte mich beim Nacken und zerschmetterte mich:
Und stellte mich als Zielscheibe für sich auf.

Hiob 14, 20.

Du überwältigst ihn für immer, so fährt
er dahin:
Entstellest sein Antlitz und schickest ihn
von dannen.

19, 9. 10.

Meiner Ehre hat er mich entkleidet:
Und nahm weg die Krone meines Hauptes.
Er bricht mich ringsum ab, daß ich vergehe:
Und reißet aus wie einen Baum meine
Hoffnung.

Kl. 3, 4.

Er hat mein Fleisch und meine Haut zer-
fallen lassen, meine Gebeine zer-
brochen.

30, 19.

Er hat mich in den Koth geworfen:
Und ich bin gleich geworden dem Staube
und der Asche.

7, 12.

Bin ich denn ein Meer oder ein Ungeheuer:
Daß du wider mich Wachen ausstellst.

3, 7.

Er hat mich umzäunt, daß ich nicht heraus-
kann, hat schwer gemacht meine
Fesseln.

13, 27.

So legst du meine Füße in den Block,
und hast Acht auf alle meine Pfade:
Um meine Fußsohlen ziehest du enge
Schranken —

3, 23.

Dem Manne, dessen Weg verhüllt ist;
Und den Gott ringsum verzäunt hat?

3, 9.

Er hat meine Wege vermauert mit Werk-
stücken, meine Steige zerstöret.' '

19, 8.

Meinen Pfad hat er vermauert, daß ich
nicht hinüberkann:
Und auf meine Steige leget er Finsterniß.

19, 6.

Wisset denn, daß Gott es ist, der mich
gebeugt:
Und mit seinem Netz mich umschlossen hat.

1, 13.

Aus der Höhe hat er ein Feuer gesandt in
meine Gebeine und läßt es walten:
Er hat meinen Füßen ein Netz gestellt,
mich rückwärts gestoßen,
mich gemacht zu einer Verstörten, den
ganzen Tag Kranken.

2, 10.

Er aber sprach zu ihr, Du redest schändlich, wie nur eine Thörin reden mag. Das Gute nehmen wir ja an von Gott, und das Böse sollten wir nicht auch annehmen? In diesem Allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

3, 38.

Gehet nicht aus des Höchsten Munde her-
vor das Böse und das Gute?

B. Die Verwünschung der Geburt bei Jeremia und im Buche Hiob.

Sehr lehrreich ist ferner die Vergleichung von Jer. 20, 14: Der Prophet verflucht den Tag seiner Geburt:

Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren ward:
Der Tag, an dem meine Mutter mich gebar,
er sei nicht gesegnet!

Hiob führt dies rednerisch aus, mit Spaltung von Tag und Nacht (3, 3—10):

Verloren gehe der Tag, da ich geboren ward:
Und die Nacht, welche sprach, Ein Knabe ist empfangen.
Selbiger Tag werde zu Finsterniß:
Nicht kümmere sich um ihn Gott in der Höhe,
noch erglänze über ihm ein Strahl.
Zurückfordern müssen ihn Finsterniß und Todesschatten,
es lagere über ihm Gewölk:
Ein Schreckniß seien ihm des Tageslichts Verdüsterungen.
Selbige Nacht, sie sei des Dunkels Raub:
Sie geselle sich nicht unter die Tage des Jahrs,
in der Monate Zahl komme sie nicht.
Ja, selbige Nacht sei unfruchtbar:
Kein Jubelton komme darein.
Bedräuen müssen sie die Tagesverwünscher:
Die nicht anstehen, den Himmelsdrachen aufzuregen.
Finster müssen werden ihrer Dämmerung Sterne:
Sie harre auf Licht, jedoch vergeblich,
und dürfe nicht ihre Lust sehen an der Morgenröthe Wimpern —
Weil sie meines Mutterleibes Pforten nicht verschlossen:
Und Mühsal verborgen hat vor meinen Augen.

Nicht so leicht ist es aber, die innerliche Einheit des ganzen Vortrags in Hiob einerseits und in den übrigen Werken Baruchs für die nicht der Sache gründlich Kundigen nachzuweisen. Sie ist jedoch groß und, einmal bemerkt, so auffallend, daß man sie schwerlich verkennen kann.

Diejenigen Theile insbesondere, wo der Dichter sich ganz frei bewegt, namentlich also Elihus Rede und des Herrn Naturgemälde, sind sehr breit gehalten, und Einzelnes streift an das Rhetorische. Aber so thun manche Kapitel des herrlichen Anhangs zum Buche Jesaja.

Von den bei Jesaja so seltenen Wortspielen und Wortreimen sind alle Schriften Baruchs voll: und auch hier hat man die Schule des Jeremia erkannt.

Endlich zeigt er allenthalben tiefe Kenntniß der ältern Propheten und Psalmen.

Auch hier erweist sich unser Buch als ein Werk der jüngern Zeit, und unser Verfasser als der, welcher einen bekannten Ton eines Propheten oder eines frommen Liedes anklingt und weiter ausführt oder für seinen Zweck anwendet.

Die folgende Zusammenstellung wird hinreichen, dieses anschaulich zu machen.

Jes. 19, 5.	Hiob 14, 11.
Da verlaufen die Wasser aus dem Meere:	Hin schwinden die Wasser aus dem See:
Und der Strom versiegt und vertrocknet.	Und der Strom versieget und vertrocknet —

Jes. 19, 13. 14.

Bethört sind die Fürsten von Zoan,
getäuscht die Fürsten von Memphis:
Aegypten ist irre geführt von den Eckpfeilern seiner Stämme.
Der Ewige hat unter sie einen Schwindelgeist ausgegossen:
Sie führen Aegypten irre in all seinem Thun,
wie ein Trunkenbold taumelt in seinem Gespei.

Amos 4, 13.

Denn siehe, der die Berge bildete und den Wind schuf,
und dem Menschen kund thut, was Gottes Gedanke ist,
der die Morgenröthe zu Finsterniß macht,
und auf den Höhen der Erde einherschreitet:
Ewiger, Gott der Heerschaaren ist sein Name!

5, 8.

Der geschaffen hat Siebengestirn und Orion,
und umwandelt in Morgenlicht den Todesschatten,
und den Tag verdunkelt in Nacht:
Er ruft die Gewässer des Meers, und gießet sie über der Erde Fläche,
Ewiger ist sein Name.

Ps. 58, 9.

Sie seien gleich einer Schnecke, die zerfließend dahingehet:
Als eines Weibes Fehlgeburt, als die nie der Sonne Licht geschauet haben.

72, 12.

Denn er wird den Armen erretten, der da schreiet:
Und den Elenden, den, der keinen Helfer hat.

39, 7.

Ja, als ein Schemen wandelt Jeder einher;
ja, vergeblich ist das Lärmen und Treiben:
Er trägt Haufen zusammen und weiß nicht, wer sie bekommen wird.

Hiob 12, 24. 25.

Der des Verstandes beraubt die Volkshäupter der Erde:
Und lässet sie irren in unwegsamer Oede —
Sie tappen in der Finsterniß ohne Licht:
Und er lässet sie irregehen wie Trunkene.

9, 8.

Der den Himmel ausspannt, er allein:
Und schreitet über des Meeres Höhen —

9, 9.

Der den Bären schuf, Orion und Siebengestirn:
Und die verborgenen Kammern des Südens —

38, 31.

Knüpfest du das Gebinde des Siebengestirns:
Oder kannst du des Orion Fesseln lösen?

3, 16.

Oder wie eine verscharrte Fehlgeburt nicht ist, so wäre ich gar nicht:
Wie Kinder, die nie das Licht gesehen.

29, 12.

Denn ich rettete den Elenden, der um Hülfe schrie:
Und den Verwaisten, den, der keinen Helfer hatte.

14, 1. 2.

Der Mensch, vom Weibe geboren:
Ist arm an Lebenstagen und überreich an Unruhe.
Wie eine Blume gehet er auf und wird dann welk:
Fliehet wie ein Schatten und bleibet nicht.

Ps. 18, 21.	Hiob 22, 30.
Der Ewige vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit:	Er rettet den Nicht=Schuldlosen:
Er lohnt mir nach der Reinheit meiner Hände.	Und er wird gerettet durch die Reinheit deiner Hände.

VI. Problem der Dichtung.

Im Menschenherzen ruhen nachbarlich vereint zwei verschiedenartige Neigungen von sehr ungleicher Liebenswürdigkeit. Thatsache ist, daß der Mensch von Natur den Anblick des Leidens flieht, daß ihm die Zuckungen der einem gespießten Schmetterlinge gleichenden Seele gründlich zuwider sind, und er es als Erleichterung spürt, wenn er solches Leiden irgendwie als durch die betreffenden Persönlichkeiten selbst verschuldet und insofern gleichsam gewollt betrachten kann. „Dem Unglück gebührt Verachtung, so denkt der Glückliche" (12, 5). Dies ist der tiefste Trieb in dem Betragen der drei Freunde, welche Hiobs rührende Klage daran mahnen muß, daß im Gegentheil (6, 14) dem Unglücklichen von seinen Freunden Liebe gebührt. Anstatt daß die Wellen des Mitgefühls von der durch den Schlag getroffenen Stelle des menschlichen Gesellschaftslebens scheu nach beiden Seiten auseinanderfliehen, sollen sie vielmehr dieselbe aufsuchen und die drohende Lücke mit gesammelten Kräften ausfüllen. Nun hängt aber gerade jene Neigung, Geschick und Verdienst in Harmonie zu setzen selbst auf Kosten des natürlichen Mitleids, ja der sinnenfälligen Erfahrung zuwider, mit dem religiösen Zuge des Menschenherzens zusammen, der es eher an der Unschuld eines Hiob, als an Gottes gerechtem Walten verzweifeln lassen möchte. Wird uns doch von unglücklichen Weibern erzählt, die man als Zauberinnen verfolgt und zu Tode gebracht hat, daß sie schließlich an ihre eigene Schuld zu glauben anfingen, weil sie andernfalls nicht mehr an einen Gott im Himmel zu glauben vermocht hätten. Mitten in solche Seelenkämpfe der härtesten und schauerlichsten Art führt uns das Buch Hiob hinein. „Hiob — sagt Renan («Le livre de Iob», S. LXII) — ist der erhabenste Ausdruck dieses Aufschreies der Seele. Die Lästerung streift hier an den Hymnus, oder vielmehr sie ist selbst ein Hymnus, weil sie im Grund eine Appellation an Gott ist gegen die Lücken, welche das Gewissen in Gottes Werken entdeckt."

Aber ist das nicht schon Lästerung, von solchen Lücken zu reden? Der vielerfahrene und vielgereiste Mann, der den Kämpfen und Schmerzen seiner Seele dieses Denkmal setzte, war von hebräischer Geburt, und die Ueberlieferungen des mosaischen Glaubens bildeten die allgemeine Voraussetzung seines Denkens über göttliche und menschliche Dinge. Die altheiligen Ueberlieferungen, die zum Sinai zurückgehen, erkennen das ganze Räthsel, daran hier ein Spätgeborener sich zerarbeitet, nicht einmal in seiner Existenz an. Sie sammeln sich vielmehr alle in der Behauptung einer vollkommenen Harmonie, einer durchgeführten Symmetrie von menschlichem Verdienst und göttlichem Lohn, und die verschiedenen Abstufungen menschlichen Glücks und Unglücks gelten als die vermittelnden Sprossen der Leiter, darauf bald die guten Engel mit großem Lohn in den Händen, bald die Boten der Strafe auf= und niedersteigen. Wie im Grunde fast alle Weisen des grauen Alterthums, so haben auch die Posaunen vom Sinai es verkündigt, daß anziehende Gewitterschwüle als Zeichen des göttlichen Zorns und durchbrechendes Sonnenleuchten als Unterpfand der himmlischen Gnade zu nehmen seien.

Nichts scheint gewisser. Denn was aller Religion und Sittlichkeit des ersten, unverfälschten Mosaismus zu Grunde liegt, ist die Verbindung des sittlichen Gedankens

mit der weltlenkenden Macht. Gegenstand des Glaubens ist ein heiliger Gott; sofern er aber Gott ist, muß er auch allmächtig das endliche Werden in seinen Vor- und Rückschritten beherrschen, und sofern er heilig ist, muß die Weise dieser Herrschaft mit Rücksicht auf die sittlichen Gegensätze erfolgen, d. h. es muß jeder Rückschritt des äußern Geschicks einem bösen Willen im Innern des Menschen, jeder Fortschritt einem guten Gedanken, Worte oder Werke entsprechen. So suchte man den sittlichen Grundgedanken der Weltordnung zunächst noch ganz unbefangen in den einzelnen, dem Menschenauge erkennbaren Erscheinungen nachzuweisen. Plötzlich über ein Leben hereinbrechendes Schrecknis war göttliche Strafe, ruhiges Glück himmlische Belohnung. Diese Anschauung ist im Alten Bunde geradezu zu einem Grundpfeiler der Religion gemacht. Auf Rechtthun folgt Lohn, auf Uebelthat Strafe. Das ist gleichsam die Schablone des mosaischen Gesetzes, es ist aber zugleich auch die tiefst gewurzelte, die am lautesten gepredigte Wahrheit des ganzen hebräischen Alterthums. Wo aber einmal das Geschick des einzelnen Menschen sich nicht reimen wollte mit diesem Grundgesetz der Weltauffassung, da lag es ja dem Alterthum näher als uns, die Schicksale des Einzelnen als in denen der Gesammtheit verschwindend zu betrachten. Hinwiederum ist es die Gesammtheit, welche büßt für die Schuld des Einzelnen, wenn dieser eine Stellung einnimmt, die ihn zum Vertreter der Gesammtheit macht. Agamemnon hat die Götter beleidigt, deshalb kommt die gesammte griechische Flotte nicht vom Fleck. David hat Gott durch Volkszählung gereizt, deshalb sterben die Bürger zu Hauf. Freilich haben sie nichts verbrochen. Aber auf die größere oder geringere Schuld des Einzelnen wird keine Rücksicht genommen, wenn es zur Strafe der Vergehungen des ganzen Volks kommen soll, und so beurtheilen bekanntlich auch die Geschichtschreiber die Geschicke der Nation ganz nach dieser Regel der Solidarität. Der Chronist z. B. schreibt: „Der Ewige demüthigte Juda um Ahas, des Königs von Israel, willen, weil er Juda zügellos gemacht und Untreue an dem Ewigen begangen hatte“ (2 Chron. 28, 19).

Nichtsdestoweniger sehen wir, daß schon im Deuteronomium und bei Jeremia das Einzeldasein anfängt, eine höhere Werthschätzung zu finden. Allmälig wird das Stammesbewußtsein der Gesammtheit zwar nicht aufgelöst, aber doch beschränkt durch das Selbstbewußtsein der Einzelnen. Jede Epoche fortschreitender geistiger Bildung und sittlicher Vertiefung leitet sich durch solche Verkündigungen der Grundrechte des Individuums ein. Dann aber naht auch für den religiösen Glauben des Einzelnen jener verhängnißvolle Moment, welcher am Tage bei Megiddo für das ganze Volk Israel hereingebrochen war. Oder vielmehr der Glaube an das Ganze erhält sich auf Kosten der Harmonie im Einzelnen. Israel muß trotz Josia und Hilkia und Jeremia zu Grunde gehen; denn die unter Manasse contrahirte Schuld ist noch nicht gesühnt (vgl. oben S. 367). Gott also bleibt Gott trotz der Trümmer, in die Jerusalem fällt, ja seine Strafhand selbst schafft diese Trümmer.

Wie aber verhält es sich nun mit dem Einzelnen, dessen Seelenbedürfniß und Geistesart sich einstweilen selbständiger aus der Naturgemeinschaft mit dem Ganzen herausgehoben haben? Soll auch jetzt der Fromme noch mitleiden, wenn Naturschrecken oder menschliche Leidenschaft entfesselt wüthen? Dies ist ja die Frage, welche als ein Schwert auch durch die Seele des Jeremia gegangen war. Sie hat die Dichter von verschiedenen Psalmen tief innerlich beschäftigt (37, 49, 73). Ihr sieht auch der Verfasser unsers Hiobbuchs ins dunkle, unentschleierbare Angesicht. Das Gedankenspiel aber, welches den einsamen Betrachter auf dieser Stelle festhält, die Fäden, die sein Nachdenken nach allen Seiten spinnt — das Alles liegt in seinem nach dem damaligen Stand des religiösen Bewußtseins ketzerischen und rebellischen Gedicht so klar und

durchsichtig vor, daß wir sagen können, kaum drei oder vier Personen der alttestamentlichen Welt sind uns persönlich so genau bekannt, stehen auch der modernen Welt mit so unverhülltem Angesicht gegenüber als diese Gestalt, deren Namen sogar, wie wir gesehen haben, vielleicht noch zu errathen ist.

Die Umrisse dieser geistigen Persönlichkeit zeichnen sich von selbst auf der Grundlage des Problems ab, das sie erfüllt. Dieser Mann hat in rauhen Zeiten, die rücksichtslos mit den Rechten der Völker, erbarmungslos mit den Ansprüchen der Individuen verfuhr, Vieles mit angesehen — und sein Herz ist weich dabei geblieben. Aber das Reden von verhältnißmäßigem Uebel, vorübergehender Züchtigung, scheinbarem Unglück würde ihn nicht trösten. Er kennt grausame Schmerzen — vernichtend für den schwachen Sterblichen, dessen Kraft nicht von Stein, dessen Herz nicht von Erz ist (6, 12). Er spricht von einer Geißel des Schicksals, und der sie führt, scheint ihm des Verzagens des Schuldlosen zu spotten, der unter den Hieben erliegt (9, 23). Wir sagen „des Schuldlosen". Denn der Held des Gedichts besteht darauf, Menschen und Gott gegenüber, daß die Größe seiner Leiden im umgekehrten Verhältnisse stehe zur Größe seiner Fehler; und er behält Recht damit. Unsträflich nennt ihn Gott am Anfang (1, 8; 2, 3), und trotzdem, daß er in die allgemein menschliche Sündhaftigkeit mit eingeschlossen ist (s. z. 1, 12) und manches Wort, das namentlich in unsern Ohren wie Selbstgerechtigkeit klingt, zurücknehmen muß (s. z. 32, 1), erhält er doch auch am Schlusse wieder das Zeugniß, daß er „recht geredet" habe (42, 7), wogegen die Freunde schon durch ihre Niederlage im Redekampf die Schwäche ihrer Sache verrathen (s. z. 27, 1) und dafür geradezu getadelt werden, daß sie für die innere Stellung Hiobs zur sittlichen Welt kein Verständniß hatten. So wird der scheinbar religiösen Forderung, die im Munde des Leidens nur Sündenbekenntnisse am Platze findet, durchaus keinerlei Zugeständniß gemacht. Im Gegentheil weiß Hiob, daß er feig und lügnerisch erscheinen würde, wenn er zugeben wollte, seine Plage sei ein Gottesgericht. Gott treu bleiben — das heißt in seinem Falle: sich selbst treu bleiben. Folgendes ist das große Wort, das unter allen Umständen festgehalten werden muß (27, 5. 6):

Ferne sei es von mir, daß ich euch Recht gebe:
Bis ich verscheide lasse ich meine Unschuld mir nicht nehmen.
An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und lasse sie nicht:
Mein Herz schmähet keinen meiner Tage.

Also Leiden ohne Schuld: Leiden, welches wenigstens außerhalb jedes Verhältnisses zu dem sittlichen Charakter des davon Betroffenen steht, und schroff daneben wieder gänzlich unverdientes Glück — das ist der Fall, um den es sich handelt. Seit Bernstein (1812) hat man diesen Gegensatz der auf erfahrungsmäßigem Wege gewonnenen Erkenntniß gegen die Folgerungen, die aus der mosaischen Vergeltungslehre gezogen werden, mit Recht in den Vordergrund gestellt, und jeder Versuch, das Dunkel unsers Buchs zu lichten, muß von hier ausgehen. Es sind die innern Zweifel und quälenden Räthsel der Weltregierung, die dem Volke auf dem Herzen lagen; es sind aber sicherlich auch des Dichters eigene persönliche Erfahrungen, welche dem ganzen Werke Entstehung verliehen haben; kein Satz findet sich in demselben, der nicht mit der Behandlung des beschriebenen dunkelsten aller Lebensräthsel zusammenhinge (s. z. 19, 27).

VII. Kunst der Dichtung.

Wir haben das Problem unsers Buchs scharf ins Auge gefaßt. Wo aber liegt die Lösung ausgesprochen? Wer spricht sie aus? Wie fällt sie aus? Es ist ein alter Vorwurf, daß auf keine Stelle des Gedichts sich mit Fingern deuten und behaupten lasse, dahin habe der Dichter seine eigene Ueberzeugung und gleichsam die Moral des Ganzen verlegt. Aber eben darum haben wir es ja nicht mit einem Gelehrten zu thun, welcher vom Lehrstuhle herab docirt, sondern mit einem Dichter, der die Idee der Dichtung nicht sowol mit dürren Worten aussprechen, als sie aus dem lebendigen Fortschritte der Gedanken hervorgehen lassen will. Die miteinander ringenden Gedanken verkörpern sich sofort zu Wirklichkeiten, die sich entgegenstehenden Standpunkte zu Personen.

Kann man darum im Allgemeinen auch vom ästhetischen Standpunkte der modernen Kunstbildung nur einverstanden sein mit dem dichterischen Aufbau des Stücks, so muß unbefangenerweise zugestanden werden, daß sich auf demselben Standpunkte triftige Einwände gegen die weitere Ausführung erheben lassen. Jenes schwindende Behagen, welches wir an dem so lang gedehnten Redekampf empfinden, darf nicht blos auf allgemein religiöse oder philosophische, sondern mindestens auch auf folgende ästhetische Anhaltspunkte zurückgeführt werden, die freilich nur die Kehrseite zu gewissen religiösen Instanzen bilden, auf die wir noch später zu reden kommen werden.

Erstlich vertritt keiner der drei Freunde und Gegner Hiobs eine eigentlich individuelle Rolle. Allerdings wird eine gewisse Charakterisirung angestrebt. Eliphas spricht stets mit der pathetischen Feierlichkeit und im Orakelton eines Propheten (s. z. 15, 17; 22, 22); er ist der Aelteste und Leidenschaftsloseste unter ihnen (s. z. 4, 1), deshalb aber doch keineswegs reifer an Urtheil, während auf der andern Seite Zophar als der Jüngste in seinen Ausbrüchen am maßlosesten wird (s. z. 11, 2; 20, 1). Anstatt dieser blos temperamentsmäßigen Unterschiede der Färbung würden wir eine wirkliche Verschiedenheit von sich steigernden Standpunkten verlangen; statt dessen variiren die beiden Andern nur die Reden des Eliphas (s. z. 18, 1; 20, 1), und so sagen alle Redner im Grunde dasselbe, sie besitzen zusammen nur Ein Programm (s. z. 6, 1). Als die richtigen Vertreter einer theologischen Partei sagen sie unverdrossen immer wieder dasselbe und besitzen ein supernaturales Privilegium, sich nicht das Mindeste um das zu bekümmern, was einstweilen gegen sie gesagt worden ist.

Noch auffallender ist ein anderer, aus dem vorigen resultirender Punkt. Auch die Verhandlung selbst, welche zwischen Hiob und seinen drei Gegnern gepflogen wird, „kommt nicht vom Fleck" (Renan, S. LXV). Zwar konnten wir drei Gänge des Gesprächs, also gleichsam drei Acte des Dramas, unterscheiden, und es wurde uns klar, wie die Anklagen sich steigern und aus verhüllten Anspielungen directe Beschuldigungen erwachsen. Aber auch dieser Fortschritt ist doch im Grunde nur ein solcher des Affects, nicht der logischen Entwickelung, und eine eigentliche Dialektik des Gedankens liegt ganz ferne (s. z. 15, 1). So bleibt der Streit, in welchem sich Betheuerungen der Unschuld und ungerechte Anklagen gegenseitig steigern, schließlich unfruchtbar, und was während der Debatte gewachsen ist, das ist nicht das Verständniß, sondern die Erbitterung. Reuß sagt zwar: „Der Verlauf eines so langen, unergiebigen Wortstreits mag etwas, ich will nicht sagen Langweiliges, aber doch Unerquickliches, Ermüdendes an sich haben. Aber mit überlegener Meisterschaft beseitigt der Dichter diesen Uebelstand durch häufige Einfügung prachtvoller Schilderungen, welche er bald

Hiob, bald einem der Freunde in den Mund legt, und in denen sich hier die Frische seiner Empfindungen, dort die Erhabenheit seiner Ideen, überall die Kraft seiner edeln Sprache, der Reichthum seiner Bilder, aufs herrlichste offenbart" (S. 20). Aber wir verlangen eben nicht blos überhaupt von Oase zu Oase geführt zu werden, sondern jede derselben soll eine Station auf klar bemessener Reiseroute bilden. In dieser Beziehung aber läßt sich nicht leugnen, daß — um vom platonischen Dialog ganz zu schweigen — Kunstwerke der Composition, wie der Neue Bund sie in den beiden johanneischen Schriften besitzt, sich schon merklich über die Anlage des Buches Hiob erheben, wiewol es zum Gewinn wesentlich neuer Standpunkte auch in den Streitreden des johanneischen Christus mit den Juden nicht kommt, und man in der Apokalypse zu wiederholten malen schon am Ende zu stehen glaubt. An Feinheit und Kunst in der Andeutung des Wechsels der Stimmung, wie wir sie in der Ausmalung des Bildes Hiobs bewundern, stehen die johanneischen Schriften sogar entschieden zurück.

Dagegen liegt — und dies führt uns auf einen dritten Anstand — der große Vortheil der johanneischen Schriften darin, daß sie es wenigstens zu einer wirklichen, im Gange des Ganzen begründeten und vorbereiteten Katastrophe bringen, während die Katastrophe im Buche Hiob einfach darin besteht, daß, nachdem die Menschen ausgeredet haben, Gott im Wetter erscheint und verkündigt, wer Recht, wer Unrecht habe, ohne die Sache innerlich weiter zu fördern und zu einem gedankenmäßigen Abschluß zu bringen. Es ist vollständig der aus der antiken Tragödie bekannte „Gott der dramatischen Maschinerie" (Deus ex machina), welchem wir hier begegnen, nur daß, wie Renan fein bemerkt (S. LXVI), dort Gott erscheint, um einen Knoten wirklich zu lösen, bei Hiob blos, um seine Unlösbarkeit auszusprechen. Selbst die Gott in den Mund gelegte Rede gibt ja keine wirkliche, den Mittelpunkt der Sache entscheidend treffende Erklärung; der Ertrag so vielen Hin- und Herredens ist in der That zunächst nur ein negativer, und Faust kann auch dieses Buch mit einem gewissen Rechte wieder zuschlagen und sprechen:

> Ich sehe, daß wir nichts wissen können:
> Das will mir schier das Herz verbrennen.

Auf das moderne Kunsturtheil wird daher das Buch trotz seiner formellen Vollendung doch immer den Eindruck eines ehrwürdigen, großartigen Torso von Weltgedicht machen.

VIII. Zweck der Dichtung.

Wie so mancher Torso, so hat nun auch dieser Restaurationen und Ergänzungen erfahren — in alter und neuer Zeit, alle gleich unglücklich. Zunächst hat, nach der Auffassung der neuern Wissenschaft, schon mehrere Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung das rechtgläubige Judenthum sich mit dem seltsamen, ihm in so vieler Beziehung fremdartigen Buche nur unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß dieses sich einen Zusatz gefallen ließ: eine entschiedene Rechtfertigung und Ehrenrettung des jüdischen Gottesglaubens. Nach der oben (S. 750) entwickelten Auffassung wäre es sogar der Verfasser selbst gewesen, welcher den Reden der Gegner Hiobs nachträglich noch die Reden Elihus als Hülfstruppen nachgesendet hätte.

Viel irreführender sind jedenfalls gewisse Vorurtheile, mit denen der Erbauung oder Belehrung suchende Leser von heute an das Buch Hiob heranzutreten pflegt, indem er die Ergänzung zu dem Unzulänglichen, welches die Dichtung im Reste läßt,

aus Gebieten entnimmt, die mit der höchsten Idee des Gedichts nichts zu thun, wenngleich am Eingang und Schlusse desselben einen äußerlichen Anhaltspunkt haben.

So hält man sich an das himmlische Vorspiel der ganzen Dichtung in den beiden Eingangskapiteln. Hiernach soll Hiob nur auf die Probe gestellt werden, und erscheint alles Leiden als bloße Prüfung und Läuterung. Dies die gewöhnliche Anmerkung, womit die erbauliche Erklärung sich mit dem Buche absindet. Aber so gewiß dieses letztere selbst auch auf dem angegebenen Resultate beharrt, daß man hinfort nicht jeden Leidenden werde als Sünder misachten dürfen, so wenig ist damit positiv ausgesprochen, daß alles Leiden, welches sich nicht als Strafe verstehen läßt, ebendeshalb als pädagogisches Heilmittel auftreten wolle. Nirgends in einem so langen Gespräch wird ein solcher Gedanke direct und positiv ausgesprochen, dagegen das Dasein von vernichtenden, jeglicher Erklärung sich entziehenden Leiden mehrfach ganz schneidig behauptet.

Aber was soll denn das himmlische Vorspiel, wenn es uns den Alles erklärenden Schlüssel noch keineswegs in die Hand gibt? Es bedeutet zunächst nur so viel, als auch das Nachspiel, welches die vollständige Wiederherstellung Hiobs feiert. An das Letztere sich anschließend, hebt eine andere Richtung vor allem den Punkt als die moralische Summe der Dichtung hervor, daß das Leiden des Frommen immer einen guten Ausgang nehme. Aber größeres Unrecht kann man dem geist- und gedankenvollen Manne, der unser Werk geschrieben hat, kaum anthun, als wenn man von der unerschrockenen Aufrichtigkeit, womit er den Ernst der Wirklichkeit gegenüber den Anforderungen des Gemüths vertritt, eine durch die ganze Wucht der Wirklichkeit widerlegte Lösung des Knotens erwartet, als wolle er etwa nur sagen: Nur Geduld! Zuletzt wird es dem frommen Dulder doch wieder gut ergehen; er wird sicherlich doppelt so viel Geld haben als am Anfang, und statt der gestorbenen Kinder werden ihm ebenso viel neue geschenkt werden. Als ob auf diesem Gebiet überhaupt von Ersatz geredet werden könnte! Und als ob damit die Vergeltungslehre widerlegt wäre, daß sie aufs neue in aller Form aufgerichtet wird!

Noch mehr! Wäre dies wirklich der Sinn des Verfassers, so müßte auch umgekehrt seine Ueberzeugung sein, daß der Gottlose am Ende seiner Laufbahn nothwendig Schiffbruch erleiden müsse. Aber so vielfach auch Stimmen des Gesetzes, der Propheten und der Psalmen in diesem Tone gehen, Hiob spricht keck das Gegentheil davon aus, und als so unüberwindlich wird von unserm Verfasser diese Wahrheit behandelt, daß er, sobald sie geltend gemacht ist, die Niederlage der Freunde entschieden sein läßt (s. z. 22, 1). Worauf diese nichts mehr zu sagen wissen, das concentrirt sich in folgenden Worten 21, 23—26:

Dieser stirbt frisch und gesund:
  Ganz wohlgemuth und in glücklicher Ruhe.
Seine Tröge sind voll von Milch:
  Und das Mark seiner Gebeine stets wohlgetränkt.
Jener aber stirbt mit betrübter Seele:
  Und hat nichts Gutes gekostet.
Miteinander legen sie sich in den Staub:
  Und Gewürm ist's, das sie Beide überdeckt.

Sieht es mit der vom Dichter anerkannten Wirklichkeit so aus, so gehört der Schluß, welchen er seinem Werke gibt, so gut wie der Anfang, dem poetischen Element der Darstellung an. Er ist um der sogenannten poetischen Gerechtigkeit willen

da und will zunächst eine Schuld an das Gefühl des Lesers abtragen. „Wollte man wirklich — fragt Nöldecke (S. 188) — die poetische Gerechtigkeit so weit aus den Augen setzen lassen, daß Hiob schließlich auf dem Aschenhaufen am Aussatz sterben müßte?" Und Reuß weist bezüglich der Stellung, welche der Epilog im Ganzen einnimmt, treffend auf die Namen der drei nachgeborenen Töchter „Täubchen, Zimmetdüftchen, Schminkbüchschen" (s. z. 42, 14), die uns ganz anmuthen, als kämen sie aus einem orientalischen Feenmärchen. So „sind an die Stelle der Schreckensscenen und Wetterschläge des Eingangs duftige Blumengewinde einer lieblichen Romantik gekommen, ausgeführt in wenig Pinselstrichen, aber ausreichend zur freundlichen Verzierung des vollendeten Gemäldes" (S. 34). Ja selbst das wird man zugestehen dürfen, daß, abgesehen von der poetischen Nothwendigkeit unsers Stücks, auch des Dichters persönlicher Glaube an rettende Thaten, welche Gott unter Umständen bereit hat für seine Auserwählten, an Gnadenblicke und Segensströme der seltensten Art sich in solchem heitern Schlußbilde offenbare (s. z. 42, 15).

Aber dieser persönliche Glaube trägt doch jenen, der Betrachtung der Wirklichkeit entnommenen Aeußerungen gegenüber den Charakter des Subjectiven, des mit Vorbehalt Angenommenen an sich, und nach wie vor schließt der heitere Schlußhintergrund, der dem Gedicht gegeben ist, den Gedanken nicht aus, daß sich der Mensch der göttlichen Bestimmung als einer unbegreiflichen und schlechthin unwiderstehlichen Macht auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen habe und selbst dann nicht murren darf, wenn thatsächlich jede Hoffnung auf Rettung trügt. Hier ist es nun, wo das christliche Bewußtsein in der Regel schnell bei der Hand ist, an die Stelle dieses ihm unerträglichen Ausblicks in absolutes Dunkel die helle Perspective in die Ewigkeit zu setzen. So ist noch bis auf Johann David Michaelis und bis in unsere Tage der Inhalt vieler christlichen Elihureden der gewesen, unser Dichter wolle die Räthsel dieses Lebens lösen im verklärenden Schimmer des Jenseits, auf welches wenigstens „berühmte und schwierige Worte" („Gott in der Geschichte", I, 489) in Kp. 19, 25—27 eine Aussicht eröffnen. Nicht blos, daß eine solche Auffassung in der in Rede stehenden Stelle trotz der thörichten Einreden Schlottmanns lediglich keinen Anhaltspunkt hat (s. z. 19, 27), sie widerspricht auch den deutlichsten Kundgebungen Hiobs, daß, wer zur Unterwelt hinabgefahren, daselbst für immer bleiben wird (7, 9. 10), daß der Mensch in das Land der Finsternisse und Todesschatten ohne Aussicht auf Wiederkehr hingeht (10, 21), daß im Augenblicke des Sterbens der Mensch für immer vom Tod überwältigt wird (14, 20), ohne Hoffnung (17, 15). Hiobs Blick ist von Anfang (s. z. 3, 3; 7, 6) bis zu Ende auf das irdische Leben beschränkt, dessen Kürze Gott zum Mitleid und zur Nachsicht stimmen sollte (s. z. 7, 7). Mit schneidender Schärfe (s. z. 7, 9) wird das fast in jedem Kapitel gepredigt; ein Leben nach dem Tode ist für ihn ein so widerspruchsvoller Gedanke, daß er gar nicht gedacht und nur darum auch nicht geleugnet wird (s. z. 14, 10). Das eben ist, wie schon Chrysostomus erkannte, Hiobs, das ist des großen Herzens, dem diese Dichtung entstammte, eigenthümlichstes Gut, daß in seiner Gedankenwelt die Wirklichkeit Gottes, und zwar eines heiligen, gerechten, allmächtigen Gottes, eine über alle Ansprüche des Individuums schlechthin übergreifende, wahrhaft souveräne Stellung einnimmt. Theologen wie der obengenannte mögen die Anweisungen auf Ersatz im jenseitigen Leben für einen Artikel von schwerwiegenderm religiösen Werth halten. Der sittliche Realismus unsers Verfassers ist Sache eines kräftigern, und darum wol auch dauerhaftern Geistes.

Mit der Behauptung, der Verfasser unsers Buchs habe auf den Ausgleich im jenseitigen Leben verweisen wollen, und der Gedanke der Unsterblichkeit bilde den eigentlichen Hintergrund unsers Werks, ist unser Dichter vollständig aus seiner geschichtlichen Umgebung herausgerissen, und werden ihm Vorstellungen zugemuthet, für welche es in seinem Denken, wie in demjenigen seiner Volksgenossen und Ahnen an jeglichem bestimmten Anhaltspunkte fehlte. Im Gegentheil geht der Verfasser an den ägyptischen Mumien und Todtengräbern ohne alle Empfänglichkeit für deren Bedeutung vorüber, und für ihn haucht das erste Wehen eines erwachenden Frühlings keine Düfte der Unsterblichkeit und Erneuung. Wohl aber sind es sehr charakteristische Herbstgedanken, die er in der unsers Erachtens entscheidenden Stelle 14, 7—12 daran knüpft. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele (oder vielmehr an die Wiederbelebung und Auferstehung des Leibes) bildet eine späte Errungenschaft des nachexilischen Judenthums und hat dann im Christenthum jene geistige Verklärung gefunden, die mit der Zeit so gewaltiger künstlerischer Triumphe fähig wurde, wie Händels Gesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", oder die durch dieselben Worte veranlaßten Lieder des Paul Gerhard, der Kurfürstin von Brandenburg und des Bischofs Albertini. Aber jene Worte selbst, wiewol aus Hiob citirt, konnte nur jahrhundertelanges sprachliches und sachliches Misverständniß im Hiob finden. Wer meint, daß Hiobs Reden in irgendwelchen Aussichten spät jüdischer oder christlicher Art ihren Abschluß fänden, der verfährt etwa so ungeschichtlich, wie wenn er Virgils Heldengedicht aus Dantes „Göttlicher Komödie" commentiren wollte. Durch den prachtvollen Sonnenaufgang des Unsterblichkeitsglaubens wird sozusagen der landschaftliche Charakter der Dichtung völlig entstellt. Dieser verlangt durchaus einen düstern Himmel. Der Dichter hat sich fern von den Wohnstätten der Menschen auf einsamem Lebenspfad verloren, der nach den Gipfeln der Hochgebirge zustrebt; zur Rechten hat er die steilaufsteigende Felswand eines Gottesbegriffs, der fest und massiv ist wie die Berge der Urzeit, und zur Linken die jäh abfallenden Schluchten, in deren Tiefen die zerstörenden Bergwasser des Schicksals tosen. Wäre es in seinen Absichten gelegen, die Räthsel des Diesseits im verklärenden Schimmer irgend welches Jenseits zu lösen, so würde es seinem kühnen Genius auch nicht an der Schwungkraft gemangelt haben, um eine Schlußscene zu dichten, welche ihren Schauplatz so gut im Himmel hat, als der Prolog. In Wirklichkeit aber schließt er mit den bezeichnenden kernigen Worten: „Hiob sah Kinder und Kindeskinder und starb alt und lebenssatt."

Dem doppelten Irrthum stellen wir zum Schlusse noch die doppelte Wahrheit entgegen, welche ihm zu Grunde liegt. Was zunächst den Prolog betrifft, so ergibt sich der Sinn der Leiden Hiobs allerdings schon aus der Behauptung des Widersachers, welcher Hiobs Frömmigkeit nur daraus, daß er ja dafür bezahlt ist, zu erklären weiß (s. z. 1, 9. 12). Ist dem wirklich so, daß Tugend und Gerechtigkeit nur bloße Namen sind? Ist Alles Egoismus auf der Welt? Hat Jeder seinen Preis? Singt der Fromme wie der Gottlose nur das Lied seines Brodherrn? Ist der Glaube an selbsterzeugtes sittliches Gut ein Irrwahn von Thoren? Das ist es, worauf schließlich Alles ankommt, und von dieser Seite aus mag man zwar nicht von Prüfung und Läuterung, aber doch von Prüfung und Probe reden.

Die Prüfung selbst — und darin liegt eine tiefe Wahrheit — hat einen doppelten Ursprung, einen in Gott und einen im Satan, wie denn auch Jesus lehrt Gott bitten, daß er uns nicht in Versuchung führe (Matth. 6, 13 = Luc. 11, 4), und doch Jacobus ausspricht, daß Gott kein Versucher sei (Jac. 1, 13). Bis auf die Zeiten des Buches Hiob glaubte man an Gott, weil er es denen, die an ihn glaubten, wohl

ergehen ließ. Nun zerreißt diese Voraussetzung in Stücke. Zwar ein gewisses Unrecht erblickt der Verfasser immer noch darin, wenn der Fromme leidet. Darum ist der eigentliche Urheber dieses Leidens nicht Gott, sondern der Satan — die bald verführerische, bald vernichtende Macht, welche überall im Hintergrunde lauert. Dennoch läßt ihn Gott gewähren, damit sich zeige, daß mit dem zerrissenen Gewand nicht der Geist zerreißt, der im Gedanken und Glauben an Gott seine unlösbare Einheit und über alle irdische Gewalt erhabene Festigkeit erlangt hat. Und doch ist es eine gefährliche Probe, und die trennenden und versuchenden Mächte haben an Jeden ein Recht, der noch auf dem Wege und nicht schon am Ziele ist. Daher auch Christus selbst es ablehnt, der Gute zu heißen (Marc. 10, 18) im Vorgefühl der großen Sturmflut von Versuchungen, die erst noch bevorsteht, im Gedanken an die überströmenden Gewässer, durch welche das Kleinod seiner Gotteinheit erst noch muß hindurchgetragen werden. Dies ist die Seite, nach welcher die versuchende Macht nicht Gott, sondern Satan heißt, der böse Genius der Menschheit, welcher an ihre Fähigkeit zum Siege nicht glaubt. Diesen Satan überwindet Hiob: im Tode noch soll es sein Trost sein, „nicht verleugnet zu haben des Heiligen Worte“ (6, 10).

Wir sagen: Hiob überwindet den Satan, und in dieser Beziehung liegt auch in dem triumphirenden Schlusse ein Fingerzeig nach dem Ziele. Nur muß man die zunächst nur dichterische Wahrheit der glänzenden Wiederherstellung Hiobs nach den Anhaltspunkten beurtheilen, welche sie in den eigenen Reden Hiobs findet, und in dieser Beziehung bleibt doch immer wahr, daß für den Dulder, der in der großen Mitte des Buchs das Wort führt, das Gefühl der Gottesentfremdung das eigentliche Leiden bildet, dessen er enthoben sein möchte (s. z. 23, 17). Anerkennung seiner Unschuld, nicht Wiederherstellung seines Glücksstandes, ist es, was er so dringend begehrt, und das „Laß dir an meiner Gnade genügen“ (2 Kor. 12, 9) bildet allerdings die letzte Consequenz der Dichtung (s. z. 19, 27). Den Unterbau seines gesammten Einzellebens gibt der Fromme den zerstörenden Mächten des Geschicks und der Elemente, als gleichsam einer heiligen Naturordnung Gottes, preis, ohne dafür eine Entschädigung, einen Ersatz, eine Wiederherstellung zu beanspruchen. Meinen Kelch sollt ihr trinken, mit meiner Taufe getauft werden — sagt Christus Marc. 10, 39. 40 —, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken ist euch deshalb noch keineswegs verbürgt. Im Gegentheil! Was unserm Verfasser wenigstens vorschwebt, ist der hohe Gedanke, daß es Ausdauer der Frömmigkeit gibt, auch wo die äußern Anhaltspunkte, vermöge deren wir uns Gott gleichsam verbunden erachten, alle weggefallen sind; daß eine Veranlassung zur Sehnsucht und zum Glauben an Gott besteht, und der Mensch im Stande sein sollte, selig zu sein, Gottes Hand zu fühlen, auch wenn er sie nur in Schlägen empfindet. Dies die Ahnung des Verfassers, wenn er das ergreifende Bild eines Mannes entwirft, welcher von Schmerz niedergedrückt, ja zeitweilig ohne Frage überwältigt (s. z. 2, 10; 3, 3), doch in hellen Augenblicken (s. z. 15, 1) immer wieder zu dem Gottesbilde, das sich auf dem Grunde seiner Seele spiegelt, als zu seinem letzten Kleinode zurückkehrt. Es zu schirmen und vor unheiliger Berührung zu wahren, war die höchste Aufgabe seines Lebens in guten Tagen gewesen — in jenen Tagen des Glücks, an das er wehmüthig zurückdenkt, indem er sich zugleich des unsträflichen Gebrauchs erinnert, den er davon gemacht. Hier kommt es nun (Kp. 31) zu jener tiefgreifenden, noch in der Bergpredigt nachwirkenden Entfaltung eines erhabenen sittlichen Charakters, der in der Einheit seines Bewußtseins mit der Stimme des Gewissens den Punkt findet, da er zuletzt noch der Gegenwart seines Gottes froh werden soll; d. h. aber, es löst sich das Räthsel so, wie es vom Menschen allein

gelöst werden kann, praktisch. Die ewigen Harmonien, in denen dort oben tönt, was hier in der Dinge Lauf misklingt, zu vernehmen, das ist das Vorrecht Gottes, der allein den Weg zur Weisheit versteht (28, 23), zum Menschen aber spricht: „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und das Böse meiden ist Einsicht" (28, 28). Hiernach vertreten also auch Umbreit, De Wette, Knobel, Heiligstedt, Hirzel und Hupfeld einen Theil des Richtigen, wenn sie Unterwerfung unter den unerforschlichen Willen Gottes als das einzige praktische Resultat so vieler Gedankengänge erkennen wollen im Gegensatze zu Dillmann, welcher den Prüfungscharakter des Bösen, und zu Schlottmann, der den Kampf und Sieg des Frommen betont. In der That legt am Schlusse des Gedichts Hiob den Finger auf den Mund einzig und allein mit der Anerkennung, daß es Geheimnisse gebe, die dem Menschen zu hoch sind, und daß dazu auch die Räthsel der Weltregierung gehören.

Aber in diesem Augenblicke ist er auch schon versöhnt; der Krampf des Herzens ist schon gelöst, die Hauptsache schon innerlich gewonnen in jener Einheit mit Gott, die sich dann im Schlußtableau auch äußerlich vollzieht. Fassen wir die Gotteserscheinung am Schlusse als den poetischen Ausdruck für diesen innern und eigensten Fund, so ist Alles in Ordnung, und liegt ein sittlicher Schwergehalt ohnegleichen in Hiobs Schlußwort (42, 5):

Von Hörensagen wußte mein Ohr von dir,
aber jetzt hat mein Auge dich gesehen.

So besteht denn, was sich als letzter Kern aus den Schleiern der räthselhaften Dichtung enthüllt, in dem Gedanken einer selbstbewußten und selbsterzeugten, auf erfahrungsmäßigen Grundlagen beruhenden und kühn in Gegensatz zu dem als Offenbarung geltenden Dogma tretenden Religiosität. Daß der sittlich gereifte Mensch aus jener Lebensmitte, in welcher er Gott gegenwärtig hat, nie ganz herausfallen kann; daß er mit der Gesetzmäßigkeit der Pendelschwingung nach seiner Ruhestellung zurückstrebt und in diesem Streben als einer allmächtigen und rettenden Nothwendigkeit verharrt, auch wo der mit Gott auf Rechnung stehende Aberglaube verzweifelt; daß im tiefsten Gemüthe eine Gravitation nach dem Göttlichen stattfindet und wirksam bleibt, auch wenn selbst einmal kein Stern des Segens den Menschen mehr wie ein Auge des Himmels anblickt; daß der Mensch noch hoffen, glauben und lieben wird und muß, auch wenn die Anker irdischer Hoffnungen sämmtlich abgerissen, die Beweismittel des Glaubens zerstört, die bestehenden Bande der Liebe gelöst sind — mit Einem Worte die Selbständigkeit und Unzerstörbarkeit des religiösen Grundes, darauf das Seelenleben des Geschöpfs gebaut ist: das ist der letzte Sinn des ehrwürdigen Leidensbildes im Buche Hiob.

IX. Religiöser Werth des Buches Hiob für die Gegenwart.

Man hat vielfach den Helden des Buches Hiob bald mit dem griechischen Prometheus, bald mit dem deutschen Faust verglichen. In der That streifen die himmelstürmenden Reden des von der Krankheit Zermarterten zuweilen an jene trotzigen Seufzer des an den Fels geschmiedeten Titanen. Aber die angedeutete sittliche Wendung unterscheidet die hebräische Legende von der griechischen — und der deutschen.

Dennoch geht man fehl, wenn man, wie in Faust und Prometheus für den deutschen und griechischen, so in Hiob ohne weiteres einen Typus für den hebräischen Volksgeist finden will. Im Gegentheil muß hier überall der eigenthümlich jüdische Dogmatismus der Weltanschauung den mächtigen Ansprüchen des „heilig glühenden

Herzens" weichen. Das ist wieder das Faust- und Prometheusartige in Hiob. Den Typus des hebräischen Volksgeistes dagegen müssen wir ganz anderswo suchen.

Wer sind denn Hiobs Freunde? Alte jüdische Theologen hielten sie im Gegensatz zu einer andern, schon oben erwähnten (S. 744) Auffassung für drei Gespenster aus der Hölle. Die christlichen Kirchenväter hielten sie für die drei Erzketzer. Aber gerade das Gegentheil ist wahr! Sie selbst, die talmudischen Rabbinen und die rechtgläubigen Theologen haben die größte Aehnlichkeit mit diesen Freunden. Es ist nicht überflüssig, diesen tiefliegenden Grund des instinctiven Anstoßes, welchen jüdische und christliche Rechtgläubigkeit immer wieder am Buche Hiob genommen hat, aufzudecken.

„Das Buch Hiob in seiner Bedeutung für unsere Zeit" — unter diesem Titel hat kürzlich Hermann Schultz („Zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart", Frankfurt 1869, S. 57 fg.) einige beachtenswerthe Winke hinsichtlich der Stellung und des Werthes dieser Schrift in unserm Bibelkanon gegeben, indem er von dem befremdenden Eindrucke ausgeht, welchen nicht selten die erbauliche und andächtige Betrachtung aus dem Buche empfängt. Denn „hier ist nicht Gebot oder Belehrung, die wie die ewige Klarheit himmlischen Lichtes die irdische Dunkelheit erleuchten, hier kein Bericht von den Offenbarungsthaten und Offenbarungsgedanken des Bundesgottes, dessen wunderbare Wege zu dem Heile des Neuen Bundes hinleiten, hier kein ahnungsvolles Prophetenwort oder vom Geiste Gottes entzündetes Loblied und Gebet. Durch die tiefe Nacht und Finsterniß irdischen Zweifels und Kampfes ringt sich hier ein angefochtener Glaube — und er bringt nicht zur Klarheit des Schauens hindurch, sondern bleibt ein Glaube, der nicht sieht" (S. 57). Bücher wie Hiob und auch wie der Prediger sind „Bücher der Versuchung, des Zweifels, der Krisis, Bücher, deren Bedeutung erst dann recht klar wird, wenn Zeiten kommen, wo das Hergebrachte schwankend wird, wenn die alten Formen sich lösen, auch die gläubigen und bessern Naturen Abrechnung halten müssen mit dem Zweifel" (S. 58). Eine solche Zeit ist sicherlich die unserige, und wie es überhaupt Tugend und Vorzug des alten und ewig jungen Bibelworts genannt werden darf, daß es in der Verschiedenartigkeit seiner einzelnen Bestandtheile reich genug ist, um jedem Geschlecht eine neue, für es verständliche Seite entgegenzukehren, so drängen sich eben zu unserer Zeit Bücher in den Vordergrund, welche sonst mehr zur Seite stehen belassen wurden. In den letzten Jahrzehnten hat das Buch Hiob insonderheit in Bezug auf Auslegung des Einzelnen und Erfassung des Gesammtinhalts Fortschritte gemacht, wie niemals in der gesammten Vergangenheit. Und warum das? Wie für Hiob die Gefahr eintrat, mit der sich aufdrängenden Erfahrung, daß die göttliche Gerechtigkeit keineswegs immer eine dem Menschenauge erkennbare Ausprägung im Einzelleben finde, zugleich auch den Glauben an den gerechten Gott selbst zu verlieren, so ist auch an unsere Zeit die Versuchung herangetreten, mit der unhaltbaren Form des christlichen Dogmas auch den ewigen Inhalt desselben zu verlieren, ungläubig zu werden an der Schrift, an Christus und an der Kirche, weil die kirchlichen Lehren von der Schrift und von Christus sich als morsch erwiesen haben, und die äußere Gestalt, welche sich unsere Kirche gegeben hat, eine ärmliche, ja vielfach eine verächtliche ist. Zur Zeit Hiobs war es, wie wir gesehen haben, vorbei mit jener Voraussetzung, in welcher sich die unentbehrliche Grundanschauung von der Einheit des sittlichen Gedankens mit der weltlenkenden Macht Ausdruck verschaffen wollte: als ob nämlich dieser sittliche Grundgedanke der Weltordnung nothwendig auch in allen einzelnen Erscheinungen des Menschenlebens auf Erden sich offenbaren, eine dem Menschenauge erkennbare Ausprägung sich geben müsse. Damals handelte es sich um eine doppelte Versuchung: entweder aus falscher Frömmigkeit der sich mächtig als wahr ankündigenden

Erfahrung gegenüber die Form des alten Glaubens festzuhalten, also zu heucheln, oder mit der Gewißheit, daß die Form unhaltbar sei, sich auch des Inhalts zu entledigen. So wie Hiobs Zeit dem Satze von der göttlichen Gerechtigkeit, so steht unsere Zeit der heiligen Schrift, so der Lehre von Christus, so der Kirche überhaupt gegenüber. „Hier, sowie in vielen ähnlichen Punkten, die zu bezeichnen nicht nöthig ist, ist unserer Zeit eine doppelte Versuchung nahe getreten, welche sie zu überwinden hat: entweder mit dem Inhalte des Glaubens auch die Form des Dogmas gegen die Stimme der Wahrheit festzuhalten, d. h. zu heucheln und sich mit allen den edelsten Kräften der Wahrheit suchenden Gegenwart für immer zu entzweien, oder mit der unhaltbaren Form auch den ewigen Inhalt zu verlieren, ungläubig zu werden. Der Hiob der Gegenwart aber ist unsere protestantisch=evangelische Kirche, an welche nach Gottes Willen diese doppelte Versuchung herantritt, wodurch die Mächte des Bösen sie los=reißen möchten von dem Gott des Christenthums und dem Heil, auf das sie gebaut ist, während kurzsichtige Freunde wider Willen diesen Mächten helfen und dienen" (S. 62).

In der That sind diese altgläubigen Eiferer (s. z. 16, 20), welche in dem Gedichte als die vorzugsweise Rechtgläubigen erscheinen, für Hiob schlimmere Versucher zum Unglauben, als die directe Verzweiflung seines Weibes, welches sogleich den ganzen Glauben wegwirft. Gott ist heilig — so argumentirt der Dogmatismus der Freunde —, also muß sich Alles auf Erden nach dem Maße der Gerechtigkeit entwickeln. Leugnet Hiob, daß die Sachlage ihren Voraussetzungen entspreche, so glauben sie Gott angegriffen, machen sich zu seinen Sachwaltern und erklären die entgegenstehenden Thatsachen entweder als Schein oder als Lüge. Ihr Dogmatismus ist es, der sie verhindert, der augenscheinlichen Wahrheit die Ehre zu geben, und der sie zugleich hart und gefühllos gegen den Freund macht. Seine Aussagen passen nicht in ihre Glaubenssätze hinein, also ist er ein Heuchler und ein Lügner, zumal nachdem es sich im Laufe des Gesprächs herausgestellt hat, daß er nicht zu den Feigen gehört, die sich über den wirklichen Thatbestand Selbsttäuschungen bereiten, nur um den alten Glaubenssatz von der Vergeltung auf Erden unangetastet zu lassen. Hiob „weiß besser, was dem heiligen Gott gegenüber Noth thut: unbeugsame Wahrheit und Aufrichtigkeit" (S. 69); es sträubt sich in ihm Alles gegen die Zumuthung, einen scheinbar festern religiösen Standpunkt zu erkaufen auf Kosten des natürlichen Wahrheitssinnes; aber eben damit wird er in den Augen der Freunde zum Frevler, der an der feststehenden Glaubensanschauung rüttelt. In Wahrheit kommt Hiob gerade, indem er die Form des Glaubens schonungslos und für immer zerbricht, Gott wirklich näher; er wird von Gott gerecht gesprochen, und die scheinbar Rechtgläubigen müssen von dem kühnen Zweifler Fürbitte bei demselben Gott erflehen, dessen Ehre sie vertheidigt zu haben glaubten. Der redliche Zweifel hat sich dem Glauben näher erwiesen, als der hartmüthige Entschluß, Nichtverstandenes, aber Hergebrachtes zu vertheidigen, wie er bei denen feststeht, welche, um Hiobs treffende Worte zu gebrauchen, „zu Gunsten Gottes lügen und ihm zu Gefallen Unrecht thun" (13, 7).

Während so betrachtet das Buch Hiob geradezu recht eigentlich ein Buch für unsere Zeit ist, wird andererseits auch die Weite von Jahrtausenden, die uns vom Dichter trennt, recht fühlbar, sobald wir die ganze Fassung des Problems näher ins Auge fassen. So wie er steht heutzutage diesem nicht der Mann der Wissenschaft, aber auch nicht der denkende Mann des Glaubens gegenüber. Auf dem Angesichte unsers Dichters ruht ein Schleier, der sein Auge zwar schirmt und behütet vor den blendenden und stechenden Lichtern der altmorgenländischen Naturreligion, andererseits ihm aber auch

die Erfassung der wirklichen Welt merklich erschwert. In beiderlei Richtung ist der Dichter, welcher sonst die Schranken seines Volksthums mit so überraschendem Erfolge durchbricht, ein echter Semite und vor allem ein echter Hebräer geblieben. Hier liegt der Vorzug, hier zugleich die Schwäche der gesammten Weltauffassung des semitischen Alterthums.

Es ist der Mühe werth, diesem Gegensatz noch weiter nachzugehen. Wir werden ihn am richtigsten erfassen, wenn wir einen Blick auf das Verhältniß von Gott und Welt in der hebräischen Poesie überhaupt werfen. Während die hebräische Dichtung in ihrer Kindheits- und kräftigsten Jugendperiode vorzugsweise national-geschichtlicher Art war, nahm sie in der mittlern und spätern Königszeit eine Richtung nach dem Naturleben in sich auf, indem sie letzteres unter den religiösen Gesichtspunkt rückte. Es versenkte sich der Geist mehr und mehr in die Betrachtung der Größe und Allmacht Gottes, die in dem großartigen und ruhigen Walten der Natur zum Vorschein kommt. Aus dieser Seelenstimmung gingen die herrlichen Naturschilderungen hervor, die ein so wesentliches Element dieser spätern Kunstdichtung bilden. Man suchte an der lebendigen Schöpfung das unerforschliche Wesen und die Weisheit Gottes zu verherrlichen, mit der Schilderung des von Gott erfüllten und nach ewigen Gesetzen geordneten Weltalls zugleich einen Lobgesang auf den Schöpfer und Erhalter desselben zu verbinden. So schon die schönsten Blüten der spätern Lyrik, namentlich Ps. 103, 147, 148 und besonders Ps. 104, von welchem letztern Humboldt sagt, daß in ihm das Bild des ganzen Kosmos dargelegt sei, „wo dem bewegten Elementarleben der Natur des Menschen stilles, mühevolles Treiben vom Aufgang der Sonne bis zum Schluß des Tagewerks am Abend entgegengestellt ist“. Durch solche Naturschilderungen erhielt die lehrhafte Poesie ein reales, sinnliches Element und die geistige Persönlichkeit Gottes „eine concrete lebensvolle Gestalt“. „Denn in der hebräischen Poesie“, sagt Humboldt, „wird die Natur nicht geschildert als ein für sich Bestehendes, durch eigene Schönheit Verherrlichtes; dem hebräischen Sänger erscheint sie immer in Beziehung auf eine höher waltende geistige Macht. Die Natur ist ihm ein Geschaffenes, Angeordnetes, der lebendige Ausdruck der Allgegenwart Gottes in den Werken der Sinnenwelt.“

Im strengen Widerspruche zu der Naturreligion, in welcher der Mensch den starken Eindrücken der Sinnenwelt unterliegt, bietet der Hebräer gerade in seinem energisch festgehaltenen Gottesgedanken das wirksamste Gegengewicht auf gegen den übermächtigen Zauber, womit der Glanz des südlichen Himmels auf die Völkerwelt des Orients wirkte. Aufs treffendste und schönste schildert Hiob die Geburtsstunde der Naturreligion im Herzen der Menschheit dort, wo er sich verflucht, wenn er je in seinem eigenen Herzen sie sollte erlebt haben (31, 26. 27):

> Wenn ich der Sonne Licht sah, wie es glänzte:
> Und den Mond so prächtig wallend —
> Und dann heimlich mein Herz sich verführen ließ:
> So daß ich mit Kußhänden huldigte!

Dem sinnverwirrenden, herzbethörenden Traume, der Poesie und Lust der Naturreligion wehrte der Hebräer mit dem streng festgehaltenen Bilde eines Gottes, welcher alle Dinge und Wesen als seine Creaturen in der Hand hält, dessen frei gewollte Handlungen selbst die entsetzlichsten Naturereignisse, dessen genau vorbedachte und kunstvoll ausgeführte Wunder alle Himmelserscheinungen sind. Keinerlei Mythologie hatte mehr Platz neben diesem, auf den Wolken einherfahrenden, in Licht sich kleidenden Gott, welcher Regen ausgießt und Hagel, im Sturmwinde schnaubt und im Donner brüllt.

Als eine von der Phantasie fest umrissene, individuelle Erscheinung voll furchtbarer Erhabenheit steht er vor Hiob und seinen Freunden da. In der weitlosen Steppe, darin wir den Schauplatz unserer Erzählung fanden, ist er gleichsam die einzig wirklich lebendige Gestalt, fern und nah zugleich, sich offenbarend in geheimnißvollen Nachtlauten wie im wirbelnden Wüstenwinde. Gott und die Creatur stehen sich gegenüber in der endlosen Einöde; Gott als der, welcher unmittelbar alle Naturerscheinungen hervorbringt und das Auf und Nieder jedes menschlichen Geschicks ganz direct in Bewegung setzt. Die gesammte Natur dagegen ist an sich todt, reiner Stoff für seine Hände. Nur ganz selten und ausnahmsweise begegnen Bilder, die bei andern Völkern des Alterthums mehr als blos bildlich gemeint sein und die Belebung der Natur andeuten würden, wie von der Morgenröthe, welche die Säume der Erde erfaßt, um die Frevler herauszuschütteln (38, 12. 13). Vortrefflich bemerkt Renan zu dieser Stelle: „Bei den Ariern wären diese Bilder sofort zu einer Handlung oder einem Abenteuer der Göttin geworden; mit der Zeit wären sie nicht mehr verstanden worden und hätten Anlaß zu seltsamen Erzählungen gegeben, in denen die Laune der Dichter sich Genüge verschafft hätte. Man hätte vielleicht erzählt, daß Schahar oder Aurora eine tapfere Jungfrau gewesen sei, welche einmal Räuber angetroffen habe, die eben daran waren, ihre Beute auf einem Teppich zu theilen; sie aber ergriff den Teppich an seinen vier Enden und tödtete die Räuber darin. Nachher hätte man in diesem, mit schrankenloser Willkür gedeuteten Märchen Stoff gefunden zu Dramen, Allegorien und allen möglichen Arten von schriftstellerischen Hervorbringungen. Bei den Hebräern dagegen überschreiten solche kühne Vergleichungen niemals die Grenze des Bildlichen. Der Eine Gott erstickte diese phantastischen Schöpfungen im Keim, welche anderswo zu Tausenden einer Sprache entsprossen, die voll ist von lebendiger, befruchtender und durch kein Dogma gezügelter Einbildungskraft.“ („Le livre de Job“, S. LXXI, LXXII.)

Wie ganz anders spiegeln sich die Naturerscheinungen, besonders die atmosphärischen, in der Phantasie des Hebräers! Man lese nur die meteorologische Rede Elihus, 36, 27—37, 13! Ueber den Wolken thront in nebliger Hülle ein einziges Wesen, welches aus der Erde die trübe Feuchtigkeit an sich zieht und sie in reines Regenwasser verwandelt (s. z. 36, 27); aber auch Schnee und Hagel bereitet er und speichert sie in Vorrathskammern über den Wolken auf, um sie zur rechten Zeit wieder auf die Erde fallen zu lassen (s. z. 37, 6; 38, 22. 23); ebenso sammelt er die Winde in der Wüste (s. z. 37, 9) und läßt, indem er die Gewässer kalt anhaucht, Eis entstehen (s. z. 37, 10). Seine mit Wasser belasteten Wolken aber schlägt er plötzlich wie ein Zelt auseinander, und die vorher eng zusammengedrängten Wolken verbreiten sich über den ganzen Himmel (s. z. 36, 28; 37, 11): als ein Lichtwesen, das aber im Dunkeln wohnt, ist das Gewitter, darin helle Blitze die Wolkennacht zertheilen, seine eigenthümlichste Wirkung und Selbstdarstellung (s. z. 36, 30), zumal daraus zugleich strafende wie segnende Folgen hervorgehen (s. z. 36, 31; 37, 12). Den Blitz schleudert er, nachdem er seine Hände in Licht getaucht (s. z. 36, 32; 37, 3), und mit der hinter dem Blitze herschallenden Stimme seines Donners (s. z. 37, 4) kündigt sich seine Nähe sogar im dumpfen Bewußtsein der Thierwelt an (s. z. 36, 33).

Eine derartige Vorstellung, welche die Grundvoraussetzung der ganzen Fragestellung im Buche Hiob bildet, ist nun für uns unvollziehbar geworden. Unser Bewußtsein ist mit einer Menge von redlich errungenen Begriffen gefüllt, die sich störend zwischeneinschieben. Jene Auffassung schließt namentlich Alles aus, was seit den Zeiten der ionischen Philosophie sich unserm Geiste als sogenanntes Naturgesetz enthüllt hat, sie schließt ebenso direct alle die unentrathsamsten Begriffe unsers heutigen Denkens über

Naturerscheinungen aus, namentlich den eines aus sich selbst heraus sich gestaltenden Lebens, den Begriff des Organismus. Für uns, ja zum Theil schon für Thales und Heraklit, bedürfen die Fragen, mit denen der Dichter seine Helden von Gott überwunden werden läßt, fast alle einer veränderten Stellung und Fassung, wenn sie in gleicher Weise den Eindruck eines letzten, unentschleierten Grundes machen sollen, vor dem wir rathlos stehen. Die Räthsel liegen für uns nicht sowol am Ende jener naturgeschichtlichen Processe, aus welchen etwa im Nil Flußpferde und Krokodile hervorgehen, als vielmehr am ersten Anfang derselben. Und insofern wird auch für uns, selbst wenn das Gesetz des Mechanismus auf dem Gebiete der gesammten Erscheinungswelt durchgeführt sein wird, das ganze Räthsel des Daseins noch ungelöst im Reste, ebendeshalb aber die Voraussetzung einer schöpferischen Gottesmacht im Rechte bleiben. Wohl aber werden wir immer unfähiger sein, uns die Naturerscheinungen als Wirkungen vereinzelter Willensacte, als voneinander unabhängige Ausflüsse der Entschließungen eines souveränen Individuums vorzustellen. Ganz ebenso sind wir aber auch genöthigt, die Fügungen des Geschicks als ein organisches Ineinander, als nothwendigen Zusammenhang zu fassen, nicht aber als ein endloses Nebeneinander von Stößen, von denen durchweg jeder einzelne direct auf eine bewegende Hand Gottes zurückzuführen ist, welche damit nach dem einzelnen Menschen zielt.

In dichterisch unvergleichlicher, aber doch unser Innerstes peinlich berührender Bildersprache stellt sich Hiob in der Riesengröße seiner Leidenschaft mehrfach dar als die Zielscheibe, die sich Gottes Willkür ausersehen (7, 20; 16, 12).

16, 13. Es umschwirren mich seine Geschosse,
er zerspaltet meine Nieren schonungslos.
6, 4. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir,
deren Gift mein Geist einsauget.

Die christliche Kunst hat sich bekanntlich einen heiligen Sebastianus gefallen lassen, auf den menschliche Arme Bogen anlegen, aber vor diesem Bilde, in welchem sich Gott und Creatur direct gegenüberstehen, wie Apollo und die Niobiden, wäre sie erstarrt, auch wenn das Wort „Gott ist die Liebe“ nicht ausgesprochen worden wäre.

Es war uns darum zu thun, gewisse Gefühle des Befremdens zu erklären, zu welchen sich fast jeder aufrichtige Leser des Buches Hiob in unsern Tagen bekennen wird. Sie bezogen sich zumeist auf das Gottesbewußtsein. Jetzt sei noch einmal auch jener andere Punkt berührt, bezüglich dessen wir uns oben der Zeitschranken des Verfassers unserer Dichtung zu erinnern hatten — der Unsterblichkeitsglaube!

In directer Weiterführung der vom Buche Hiob gezogenen Linien läßt sich in der That fragen, ob nicht in einem solchen Menschengeiste, wie der hier gezeichnete, ein Punkt gegeben ist, dem unauflösliche Dauerhaftigkeit kraft einer höhern, einer sittlichen Naturnothwendigkeit eignen muß. Ein creatürliches Leben, welches so fest mit allen seinen innersten Fasern in das große Leben Gottes eingewoben ist, daß auch die schauerlichsten Gewitterstürme diese Fäden des Zusammenhangs nicht zu lösen vermögen, ist jedenfalls das Wirklichste, was wir zu denken vermögen. Aus diesem tiefsten Grunde des menschlichen Bewußtseins heraus sind ahnende Worte geredet, wie sie keine Menschenzunge je gewaltiger zu prägen verstand. So z. B. 14, 13—15:

O daß du in der Unterwelt mich bärgest,
mich verstecktest, bis dein Zorn sich legte:
mir eine Frist setztest und dann mein gedächtest!

Wenn der Mann stirbt, wird er wieder leben?
alle Tage meiner Dienstzeit wollte ich harren,
bis daß meine Ablösung käme.
Du riefest dann, und ich antwortete dir:
nach dem Werke deiner Hände würdest du dich sehnen.

So betrachtet ist das Alte Testament nicht jene öde und unfruchtbare Trift, für welche diejenigen es halten, denen nur mit möglichst phantastischen Vorstellungen von der Wiederbelebung, Auferstehung und für alle Ewigkeit garantirten Dauer sämmtlicher Individuen gedient ist. Alles Fleisch ist allerdings dem Frommen des Alten Bundes wie Gras, und diese ungezählte Menge von sich treibenden und stoßenden Menschenkindern, welche sich über die Erde hindrängen, ist in beständigem Werden und Vergehen begriffen. Sie tauchen auf, da sie zuvor nicht waren, und verbleichen nach kurzer Freude im Sonnenlichte wieder zu den fahlen Schatten der Unterwelt. Aber es gibt noch ein höheres Licht als diese irdische Sonne, und wo es auf dem Grunde des vergänglichen Seelenlebens sich spiegelt, da bildet und regt sich etwas Wunderbares; ein Wesen ersteht, das sich von Kräften der Ewigkeit genährt fühlt und im Hochgenusse dieser Unendlichkeit zu Gott aufrufen kann (Ps. 16, 15):

Du wirst nicht zugeben, daß deine Frommen die Grube sehen,

und abermals in Worten, die nicht minder über ihren eigenen Wortverstand hinauswachsen (Ps. 17, 10):

Ich will mich satt sehen, wenn ich erwache, an deinem Bilde.

Oder, um mit den Worten des Liedes, welches sich zunächst mit Hiob berührt (Ps. 73, 25. 26), Alles in Eins zusammenzufassen — das Gefühl des Vergehens in der Mannichfaltigkeit des Einzellebens und des Aufgehens in der Einheit mit Gott —:

Wenn ich nur dich habe:
So frage ich nichts nach Himmel und Erde.
Schwände gleich dahin mein Fleisch und mein Herz:
So ist doch Gott allezeit meines Herzens Fels und mein Theil.

Und im Grunde ganz auf der gleichen Stufe, bis zu welcher, wie wir eben sahen, die religiösen Ideen des Alten Bundes fördern, steht doch auch dasjenige religiöse Bewußtsein der Gegenwart, welches seine Aussichten und Hoffnungen bezüglich des Jenseits und der Unsterblichkeit in den bezeichnenden Worten eines tiefgläubigen, zuweilen selbst abergläubigen, und doch bei dem Allen echt modernen Dichters ausgedrückt findet. Justinus Kerner ist es, den wir meinen, wenn er sagt:

Ich kann nicht fordern noch ein Leben,
Ein Paradies noch nach dem Tod.
Was hab' ich dieser Welt gegeben?
Nichts gegen das, was sie mir bot!

Ich kann nur stehn in stummer Wehmuth
Und, wenn mein Geist vom Leib sich trennt,
Erwarten dann in tiefer Demuth,
Ob ihn noch Gott als Geist erkennt.

In ähnlichem Sinne spricht sich Renan aus (S. xc): „Die Zukunft des einzelnen Menschen ist seither nicht deutlicher und klarer geworden, und ohne Zweifel ist es gut, daß ein ewiger Schleier Wahrheiten bedecke, welche nur dann von wirklichem Werth sind, wenn sie als Errungenschaft reiner Herzen auftreten. Dafür aber hat Ein Wort, welches weder Hiob noch seine Freunde aussprechen, den erhabensten Sinn und Werth gewonnen: die Pflicht."

Es ist wahr — das Wort wird nicht ausgesprochen. Aber die letzte Rede Hiobs, unmittelbar vor der Erscheinung Gottes, weist auf diesen Weg: das einunddreißigste Kapitel, dessen sittliche Bedeutung wir schon oben erörtert haben (S. 770). So ist die letzte Lösung, welche unser Buch dem großen Räthsel der Welt gibt, eine hervorragend praktische. Man hat im Buche Hiob eine „Rechtfertigung Gottes wegen der in der Welt vorhandenen Uebel finden wollen". Es ist eine solche im Sinne des Worts: „Die Weisheit hat ihre Rechtfertigung gefunden an ihren Kindern" (Matth. 11, 19). In diesem Sinne hat das Beste zum Buche Hiob neulich das „Norddeutsche Protestantenblatt" (Jahrgang II, 1869, Nr. 30) gesprochen:

„Der große Philosoph Leibniz schrieb ein zweibändiges Buch, um Gott wegen der natürlichen und sittlichen Uebel in der Welt zu rechtfertigen. Die Welt ist gut, lautete sein Ausspruch; und um das Uebrige mit einem Worte zu sagen, es kommt nur auf den richtigen Standpunkt an, um das Uebel und das Böse in der «besten der Welten» ganz und gar an seinem Platze zu finden. Der nicht minder scharfsinnige Voltaire ließ ein kleines Büchlein dagegen ausfliegen, das die Worte Hiobs: Wollet Ihr Gott vertreten? an der Stirne trägt und den scharfsinnigen Beweis vor aller Welt schonungs- und rettungslos verspottete. Weil er ebenso wol die kleinliche Schwäche jener angeblichen Rechtfertigung Gottes beleuchtete als auch die Sünden, Schmerzen und Qualen der Menschen, das wirklich vorhandene ungeheure Elend, wenn auch zuweilen höhnend, aufdeckte, hat Friedrich der Große geglaubt, dem «Candide» Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, indem er dies Büchlein den «modernen Hiob» nannte.

Die gebildete Welt des 18. Jahrhunderts hat zuerst, ohne sich persönlich zu rühren, mit Leibniz behauptet und geglaubt, daß Alles in dieser besten Welt gut sei; sie hat nachher in der gleichen Unthätigkeit mit Voltaire gelacht, geleugnet und gezweifelt! Daß man jedoch das Elend ändern und lindern, die Uebel wenden und beschränken, dem Bösen entgegentreten und es überwinden könne, hat sie möglicherweise geahnt; daß die gemeinsame Anstrengung aller sittlichen Kräfte eines Volks, ja der Menschheit überhaupt dazu erforderlich seien, das war es vielleicht, was gleich einem Blitze, der von dunkeln Wolken herniederleuchtet, durch seine Helle in der dunkeln Welt Viele verblendete und verwirrte; aber von Herzen verstanden und wahrhaft geglaubt hat es Niemand. Denn wo sind diejenigen, die danach gethan haben?

Viele Jahrhunderte früher wandelte Jesus Christus über die dunkle Erde; er gab sich weder für einen Philosophen noch für einen Dichter über philosophische Thorheit; er hat sich weder damit abgemüht, jenen Beweis, der unmöglich ist, zu erschwingen, noch diejenigen, welche ihn auf thörichte Weise angestrebt, zu verspotten: aber er hat die wirklich vorhandene Armuth, Noth, Kummer, Elend aller Art gesehen; wer davon bedrückt war, hat ihn gejammert; dem Nächsten helfen mit allen Kräften, wie Einer es je für sich selbst begehren würde, das sei der wahrhaftigen Liebe zu Gott gleich und ihr Merkmal, sprach sein Mund und lehrte sein Leben; und aller Liebe, aller Verehrung, die sich ihm zuwenden möchte, hat er die Anweisung gegeben: Was ihr einem unter den geringsten meiner Brüder thut, die da hungern, dürsten, nackt sind und ohne Herberge, die da krank oder gefangen sind, das habt ihr mir gethan. Ja das einzige

Mal, da er auf die Frage, warum großes und nicht zu erklärendes Elend in der Welt sei? eine Antwort gab, war es diese: Damit die Werke Gottes an dem Elenden offenbar werden. Und wer thut die Werke Gottes? Derjenige, der Gott so vollkommen liebt, daß er, vom Vater gesandt, dessen barmherzige Liebe unter den Menschen kund machen muß und seine Speise daran hat, Gottes Willen zu thun."

X. Ergebniß und Zusammenfassung.

Es war wahrlich ein großer Geist, welcher aus einer uralten zum Volksbuche gewordenen Makame, entstanden in der Zeit, wo mit dem himyarischen Reiche blühende Staaten Nordarabiens in Spruchweisheit wetteiferten, die erste Theodicee oder weltgeschichtliche Rechtfertigung Gottes bildete. Er erhebt sich sehr bald siegreich von der Ansicht, daß Leiden eine Strafe des Frevlers sei, zu der einzig sittlichen und würdigen Weltanschauung, daß Leiden an sich läuternd zu wirken bestimmt sei. So kommt er endlich bei der Betrachtung an, daß das Böse in dieser Welt das Gute sogar fördere, gegen seinen Willen, und daß Gottes allmächtiger Rathschluß die Frevler zügle. Es ist ihm auch nicht verborgen, daß, um die Wirkung dieser ewigen Gesetze der Weltordnung zu erkennen, man über das Leben des Einzelnen hinausgehen muß, und daß im einzelnen Falle oft keine Lösung sich darbietet ohne den Glauben an Gott, den zugleich Allmächtigen und Gerechten.

Die endliche Lösung nun setzt den redlichen, wenn auch unmuthigen und fast verzweifelnden Dulder hoch über seine Freunde, welche ihn mit seichten oder gleißnerischen Formeln ohne Liebe und ohne Einsicht und Glauben bekämpfen, und ungerecht und unbefugt richten. Diese Verdammung der Formelweisheit und des überlieferten unaufgeklärten Glaubens an das Leiden als Strafe der Gottheit, ist bereits ein großer Fortschritt im Gottesbewußtsein, und bildete wol schon den Grundgedanken des arabischen Lehrgedichts. Ebenso die diesem Urtheile zur Seite stehende Anerkennung des innern Rechts eines redlichen, sittlichen Bewußtseins. Aber das Großartigste, das wahrhaft Weltgeschichtliche in der Darstellung ist jener Grundgedanke unsers Buchs, daß zwischen Gott und dem Menschen ein unzerstörbares, persönliches Verhältniß bestehe: und das ist rein jüdisch, und die prophetische Ausprägung des Verfassers. Schon dadurch, daß Gott sich verbürgt für Hiobs unerschütterliches Gottvertrauen, ist dieser Gedanke angeregt, und das menschliche Gottesbewußtsein in die Gottheit selbst erhoben. Auch hier also ist nicht volksmäßige Ueberlieferung, sondern schriftstellerische Ausprägung.

In der Verfolgung jenes Grundgedankens liegt allerdings die Annahme der Unsterblichkeit des Göttlichen im Menschen; allein in der bekannten Stelle (19, 25—27) kann man sie nicht nachweisen. Ebenso ist es mit der rein philosophischen Lösung. Elihu zwar bezeichnet Gott (34, 17) als den Gerecht-Starken, allein eben die Gerechtigkeit, welche gezeigt werden sollte, wird nur durch die Allmacht und Allwissenheit bewiesen. Es heißt in dieser Stelle, die wol eine Anspielung auf den Untergang und die nächtliche Einnahme Jerusalems (2 Kön. 25, 4; Jer. 52, 7) enthalten dürfte:

Und hast du Einsicht, so höre dies:
  Horche auf meiner Worte Laut —
Wird auch im Zaum halten können, wer das Recht haßt?
  Oder darfst du den Gerecht-Gewaltigen verdammen? —

Der da zum Könige spricht: „Du Nichtswürdiger“:
  Und „Frevler“ zu den Edeln —
Der die Person der Fürsten nicht ansiehet
und den Reichen vor dem Armen nicht auszeichnet:
  Weil sie allesammt seiner Hände Werk sind.
Plötzlich sterben sie, und zwar um Mitternacht:
  Werden Völker erschüttert und vergehen,
  und der Starke wird weggenommen, nicht durch Menschenhand.

Dieser Gedanke wird sehr beredt und großartig ausgeführt, allein die Rede kommt nicht darüber hinaus. Bei ihrem Schlusse zieht sie sich zurück auf die Unbegreiflichkeit der Rathschlüsse Gottes (37, Ende):

Nun aber siehet man nicht in das Sonnenlicht,
wie es glanzvoll in den Wolken leuchtet:
  So der Wind darüberfuhr und klärte sie auf.
Von Mitternacht kommet Gold:
  Doch es umhüllet Gott ein hehrer Glanz.
Den Allmächtigen, ihn finden wir nicht,
der groß ist an Kraft:
  Und auch an Recht und Fülle der Gerechtigkeit,
  nie übet er Bedrückung.
Darum fürchten ihn die Leute:
  Keinen siehet er an von allen Hochweisen.

Elihus Worte sind das Ziel menschlicher Weisheit, auf deren Schranken und Mittelpunkt Hiobs eigene große Worte (28, 28) hinweisen:

Und sprach zu dem Menschen,
„Sieh, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit:
  Und das Böse meiden ist Einsicht.“

Die Gotteserkenntniß in der Welt liegt nicht im Verstande, sondern im Gewissen, im sittlichen Bewußtsein und Leben.

Darin nun findet (das ist unsers Buches Lehre) der Weise und Fromme die einzig mögliche Lösung. Von den Wundern der Natur mit aufrichtigem Schauer sich wendend zu dem erhabenen Gange des Allmächtigen durch die Herzen und Geschicke der Menschen, erkennt der fromm forschende Weise nicht allein seine Ohnmacht dem Frevel des Bösen in der Welt zu steuern, sondern auch hinlänglichen Grund an die sittliche Weltordnung zu glauben, und Gottes unerforschliche Rathschlüsse und Gerechtigkeit zu preisen. Das ist es, was Hiob am Schlusse des Buchs auf des Herrn ernst-milde Aufforderung demüthig und gläubig anerkennt. Jetzt erst glaubt er: bisher hat er Gott nur vom Hörensagen gekannt, jetzt schauet er ihn von Angesicht zu Angesicht. Er hat nämlich eine persönliche Ueberzeugung gewonnen: auch arm und leidend ist er nun glücklich und beseligt.

Der höchste und unverrückbare Standpunkt Hiobs ist der des Evangeliums, wenn gleich ohne dessen volle Erkenntniß der ewigen Liebe Gottes zu den Menschen. Er ist philosophisch der Standpunkt der deutschen Philosophie von Leibniz bis Hegel, wenn gleich ohne deren dialektische Formelung.

Der rettende und beseligende Glaube Hiobs hat seinen festen Kern in jenem unzerstörbaren Festhalten des Glaubens an das persönliche Verhältniß des redlichen Mannes zu Gott und an die Gerechtigkeit der Weltregierung. In diesem Glauben verwirft er den Glauben vom Hörensagen, welcher nicht von innerer Erfahrung begleitet, berichtigt und belebt ist: also alle äußerliche Religion und Weltweisheit zugleich.

Des Herrn Erscheinung ist eben der Ausdruck für diese innere Selbstoffenbarung Gottes im Gemüthe, oder, mit andern Worten, die praktisch-philosophische Lösung des Räthsels der göttlichen Weltordnung. Als der Herr mit göttlicher Beredsamkeit dem Hiob vor Augen stellt, wie wenig er von den Geheimnissen der Schöpfung wisse und begreife, die er doch leiblich vor sich sehe, unterwirft sich Hiob, im Gefühle der menschlichen Schwäche, der Allmacht gegenüber. Aber als Gott ihn auf das Feld der Geschichte führt, und ihm fühlbar macht, wie unfähig der Mensch sei, das Recht auf der Erde zu verwalten und die Frevler zu stürzen (was also der Zweck der göttlichen Weltordnung ist); da erkennt Hiob nicht allein sein Unrecht, sondern auch das Licht im Dunkel der Geschicke, welches er bisher vergebens gesucht, und schließt alle Reden ab mit den großen Worten (42, 5—6):

Von Hörensagen wußte mein Ohr von dir:
  Aber jetzt hat mein Auge dich gesehen.
Darum widerrufe ich und thue Buße:
  Auf Staub und Asche.

Und nun ist Hiob gerechtfertigt vor Gott; er empfindet die Seligkeit des wahren Glaubens. Er hat sich gedemüthigt: aufrichtig, nicht heuchlerisch und aus äußerlichem Bekenntnißglauben. Der Trotz war sein Unrecht, aber das gläubige Auflehnen gegen den Wahnglauben der Zeitgenossen ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet, wie einst unter andern Verhältnissen dem Abraham. Die Anerkennung der Schranken der Menschheit und der unergründlichen göttlichen Weisheit und Allmacht erschließt das höchste Gesetz der Weltordnung und ist die erste Bedingung seines Verständnisses. Allein die philosophische Beweisführung wird nicht versucht: das Lebensbewußtsein des Gerechtfertigten vertritt sie.

Das Buch Hiob ist der Gipfelpunkt des hebräischen Gottesbewußtseins in der Form der Betrachtung, und eins der vollkommensten Kunstwerke menschlichen Schriftthums. Die in ihm durchgeführte Weltanschauung ist eine persönliche; sie ist offenbar die eines tiefen Geistes und vielgeprüften Mannes aus der Schule des Jeremia: das Buch ist in Aegypten verfaßt während der Gefangenschaft, und der erste Entwurf wahrscheinlich in einer zweiten Ausgabe erweitert und vervollständigt.

Gewiß hat diese Betrachtung auch damals schon vielen Gemüthern reichen Trost gegeben; die Stelle im jüdischen Kanon, unmittelbar nach den beiden Sammlungen, dem Psalmbuche und Spruchbuche, beweist die frühe Aufnahme des Buchs und das Ansehen, welches es bei den Hebräern des zweiten Tempels genoß.

Aber eine weiter gehende Lösung und ein darauf gestützter Volksglaube war damals nicht möglich. Der Horizont der hebräischen und überhaupt der asiatischen Welt war und blieb dunkel. Es schien eine Zeit der triumphirenden Gewalt, des Unrechts, der Tyrannei sich festsetzen zu wollen. Außerdem hatte die Aeußerlichkeit der gesetzlichen Religion auch unter den Juden die Gemüther abgeflacht oder verstockt und zum Unglauben geführt. Endlich aber hatte die Grundanschauung des mosaischen Gesetzes

von der Allmacht und strafenden Gerechtigkeit Gottes nothwendig in den Herzen das Gefühl seiner ewigen Liebe verdunkelt. Ein Gefühl des Zornes Gottes lastete auf den Gemüthern.

Darüber erhoben sich die Männer des Geistes, und Niemand mehr als der Verfasser unsers Buches Hiob: aber auch er nur vom Standpunkte des sittlichen Bewußtseins, welches in dem Glauben an persönliche Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit, also in dem persönlichen Verhältnisse zu Gott seine einzig dauernde, tiefste Wurzel hat. Die Philosophie und die Weltgeschichte führten zu keiner wissenschaftlich genügenden Lösung.

Vierter Abschnitt.

Die Rollen.

Erstes Hauptstück.

Das Hohelied.

I. Das Hohelied, veranschaulicht als lyrisches Drama vom Triumph der ehelichen Liebe.

1 Das Lied der Lieder, welches von Salomo gedichtet ist. 1

Erste Handlung:

Salomos Frauengemach in Jerusalem.

I. Sulamith und die Königsfrauen.

Eine Königsfrau.

2 Er küsse mich mit Küssen seines Mundes:
Denn köstlicher sind deine Liebkosungen als Wein.
3 Es duften deine Salben köstlich,
ein ausgegossenes Oel ist dein Name:
Darum haben die Jungfrauen dich lieb.
4 Zieh mich dir nach! laß uns eilen!
der König hat mich in seine Gemächer gebracht:
Wir wollen jubeln und uns freuen über dich,
preisen deine Liebkosungen mehr als Wein;
mit vollem Recht hat man dich lieb.

Es muß anerkannt werden, daß die Zutheilung dieser Verse an eine der Hoffrauen, die nach den Zärtlichkeiten des Königs schmachten, zu den fraglichsten Theilen der im Text gegebenen Rollenvertheilung gehört. Denn Manches macht den Eindruck, als hörten wir auch hier die Stimme der Sulamith (s. z. Vs. 4). „Der König hat mich in seine Gemächer gebracht" lautet wie ein Seufzer der gewaltsam Entführten, und das Uebrige wie Ausdruck sehnsüchtigen Andenkens an den Hirten und seine Heerde, an die Mädchen des Landes. „Zieh mich dir nach!" ruft sie dem Geliebten zu, den sie mit seinen Heerden durch die Felder und Thäler hinziehen sieht. Fast alle neuern Ausleger fassen daher diesen Abschnitt mit dem folgenden in Eins zusammen.

Sulamith.

[5] Dunkelbraun bin ich, aber lieblich,
ihr Töchter Jerusalems:
Gleich den Zelten Kedars,
gleich den Vorhängen Salomos.
[6] Sehet mich nicht an, daß ich so dunkel bin,
denn die Sonne hat mich so verbrannt:
Meiner Mutter Söhne zürnten mir,
setzten mich zur Hüterin der Weinberge;
meinen eigenen Weinberg habe ich nicht behütet!
[7] Sage mir an, o du, den meine Seele liebt,
Wo weidest du? wo lagerst du am Mittage?
Denn warum sollte ich sein wie Eine, die umherziehet
bei den Heerden deiner Genossen?

Ueber die Zugehörigkeit dieser Worte zu der Rolle der Sulamith kann gar kein Zweifel sein. Das schlichte Landmädchen fühlt sich fremd in der glänzenden Umgebung. Die Hoffrauen sollen sie nicht geringschätzig anschauen. Während diese sich und ihre Schönheit schonen durften, mußte das Landmädchen nach dem Willen ihrer Brüder der Sonnenglut in den Weinbergen Trotz bieten. Am Schlusse bricht wieder die Sehnsucht nach dem Geliebten in der Ferne durch.

Eine Königsfrau.

[8] Wenn du keine Einsicht hast,
du Schönste unter den Weibern:
So ziehe nur aus auf der Schafe Spur,
und weide deine Zicklein
bei den Wohnungen der Hirten.

Diese Worte können von Niemand anders gesprochen sein, als von einer, das Hirtenmädchen beobachtenden Hoffrau, welcher der Sinn für die naturgeborene Liebe fehlt. Daher die ironische Erinnerung: Ziehe, wenn dir das beneidenswerther erscheint, als von einem König geliebt zu werden, nur immer hinter deinen Schafen her!

II. Salomo und Sulamith.

Salomo.

[9] Meinen Stuten an des Pharao Wagen:
Vergleiche ich dich, meine Freundin.
[10] Lieblich sind deine Wangen in den Kettchen:
Dein Hals in den Schnüren.
[11] Kettchen von Gold wollen wir dir machen:
Mit Tüpflein von Silber.

Der König naht mit Schmeicheleien und Versprechungen, wie man sie einem Kinde bietet (s. z. Vs. 9). Bei der Vergleichung mit dem Roß muß man übrigens an den Schmuck der königlichen Rosse denken. Aus Sach. 14, 20 kennen wir die Schellen der Rosse, die mit Inschriften versehen sind. Ihnen entspricht das Vs. 11 erwähnte Schmuckzeug.

Sulamith.

[12] So lange als der König an seiner Tafel weilte:
Hat meine Narde ihren Duft gegeben.

13 Ein Büchschen voll Myrrhe ist mir mein Geliebter:
Das zwischen meinen Brüsten ruht.
14 Eine Traube von duftendem Schminkkraut ist mir mein Geliebter:
In den Weinbergen von Engedi.

Sulamith bekennt ganz offen, daß ihr die Anwesenheit des Königs störend ist. Bisher konnte sie dem Gedanken an den Fernen nachhängen, welcher ihr allein am Herzen liegt, wie ein Myrrhenstrauß (s. z. Vs. 13). Friedrich nimmt geradezu an, sie sei als die Narde in der Hand, die Myrrhe im Busen tragend, vorzustellen.

Salomo.

15 Siehe, du bist schön, meine Freundin:
Siehe, du bist schön, deine Augen gleichen Tauben.

Der König gibt seinen Schmeichelworten eine Richtung aus der Breite (Vss. 9—11) in die Tiefe — gleichsam im Anschauen der Geliebten verloren.

Sulamith.

16 Siehe, du bist schön, mein Geliebter, auch anmuthig:
Auch ist unser Lager grün.
17 Unserer Häuser Balken sind Cedern:
Unser Getäfel Cypressen.
1 Ich bin eine Herbstzeitlose Sarons: 2
Eine Lilie der Thäler.

Trotz mancher Erwägungen, welche dazu führen könnten und gute Ausleger dazu geführt haben, den mittlern Vers dem Salomo zuzuschreiben, sodaß wir Schlag und Gegenschlag des Wechselgesprächs vor uns hätten (s. z. Vs. 17), ist es angezeigter, das Ganze der Sulamith zuzuschreiben, welche der Schmeichelrede des Königs getrost ein Wort des Entzückens und der Sehnsucht nach dem Geliebten entgegenstellt, zugleich auch — im Gegensatz zu Salomos Prachtbau — nach dem grünen Rasen, welcher bisher ihr Lager, nach den stolzen Cedern und immergrünen Cypressen, welche das Haus der Liebe waren, und sie selbst nennt sich in diesem großen Hause der Welt eine Feldblume, eine „Lilie der Thäler".

Salomo.

2 Wie eine Lilie zwischen den Dornen:
So ist meine Freundin unter den Mädchen.

Ein feines Wort des abgewiesenen Liebhabers, der von der Rose vor allem die Dornen zu fühlen bekommen hat.

Sulamith.

3 Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes,
so ist mein Geliebter unter den Jünglingen:
In seinem Schatten saß ich mit Lust,
und seine Frucht war süß meinem Gaumen.
4 Er führte mich zum Weinhause hin:
Und sein Panier über mir war Liebe.
5 Erquicket mich mit Rosinenkuchen,
labet mich mit Aepfeln!
Denn krank bin ich vor Liebe.

6 Wäre doch seine Linke unter meinem Haupte:
Und seine Rechte müsse mich umarmen!

7 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems,
bei den Gazellen oder bei den Hindinnen des Feldes:
Wecket nur nicht auf und erwecket nur nicht die Liebe,
bis daß es ihr selbst gefällt!

Bescheiden überhört sie des Königs Worte und lenkt sie auf ihren Geliebten, der ihr wie ein reichtragender Fruchtbaum unter den Bäumen des Waldes ist. In seinem Schatten will sie verbleiben; bereits umfängt er sie mit Träumen der Sehnsucht. Schwierigkeiten macht nur der letzte Vers, der übrigens als Kehrvers (vgl. 3, 5; 8, 4) die Handlung schließt — sei es mit einer Aufforderung entweder der Sulamith oder Salomos an die Hoffrauen (s. z. Vs. 7), sei es mit einem Schlummerliedchen, das keiner bestimmten Person, sondern gewissermaßen dem, die Ideale der liebenden Braut behütenden Genius der jungen Liebe selbst in den Mund gelegt ist.

Zweite Handlung:

In der Heimat der Sulamith.

I. Erster Traum.

8 Das ist die Stimme meines Geliebten!
siehe, da kommt er:
Hüpfend über die Berge,
springend über die Hügel.
9 Es gleichet mein Geliebter einer Gazelle
oder dem Jungen der Hirsche:
Siehe, da steht er hinter unserer Mauer,
blicket durch die Fenster,
luget durch die Gitter.

10 Mein Geliebter hebet an und spricht zu mir:
„Stehe doch auf, meine Freundin, meine Schöne,
und komme doch her!
11 Denn siehe, der Winter ist vergangen:
Der Regen ist vorüber und fort.
12 Die Blumen zeigen sich im Lande,
der Lenz ist herbeigekommen:
Und die Stimme der Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande.
13 Der Feigenbaum röthet seine Früchte,
und die Reben stehen in Blüte, spenden Duft:
Stehe auf, komme, meine Freundin, meine Schöne,
und komme doch her!
14 Meine Taube in den Felsenklüften,
versteckt in der Klippe,
laß mich sehen deine Gestalt,
gib mir zu hören deine Stimme:
Denn deine Stimme ist süß,
und deine Gestalt lieblich.“

[15] Erhaschet uns die Füchse,
die kleinen Füchse, die da verderben die Weinberge:
Unsere Weinberge stehen ja in Blüte.
[16] Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein:
Der da weidet unter den Lilien.
[17] Ehe denn des Tages Kühle eintritt
und die Schatten fliehen:
Wende dich um, komme gleich, mein Geliebter, einer Gazelle
oder dem Jungen der Hirsche,
enteilend über die Berge der Trennung.

Während des Schlummers tritt die Seele mit ihrem verborgenen Inhalt von Erinnerungen und Wünschen hervor in das dämmernde Zwielicht des Traumlebens. Man sieht den Geliebten herannahen, durch die Fenster blicken, die Braut locken. Sie sieht hinein in den erwachenden Frühling auf der heimatlichen Flur, und mitten in solchem Austausch von Liebesworten entschlüpft der Phantasie der Winzerin auch ein Wort, das an ihren gewöhnlichen Beruf erinnert. Es ist jetzt Zeit, die kleinen Füchse zu fangen, welche den Weinberg unterwühlen (s. z. Vs. 15). Gleich aber wendet sie sich wieder zu dem Hirten, den sie in Einem Athem bittet, sie jetzt zu verlassen, da es Abend wird, und wiederzukehren „über die Berge der Trennung“.

II. Zweiter Traum.

[1] Auf meinem Lager in den Nächten 3
suchte ich ihn, den meine Seele liebet:
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.
[2] „Ich will doch aufstehen und umhergehen in der Stadt,
auf den Gassen und den Märkten,
will ihn suchen, den meine Seele liebet:“
Ich suchte ihn und fand ihn nicht.
[3] Es fanden mich die Wächter,
die in der Stadt herumgehen:
„Den meine Seele liebet,
habt ihr ihn gesehen?“
[4] Kaum war ich an ihnen vorüber,
da fand ich ihn, den meine Seele liebet:
Ich halte ihn fest und will ihn nicht lassen,
bis daß ich ihn gebracht habe zu meiner Mutter Hause
und zu dem Gemache meiner Gebärerin.

[5] Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems,
bei den Gazellen oder bei den Hindinnen des Feldes:
Wecket nur nicht auf und erwecket nur nicht die Liebe,
bis daß es ihr selbst gefällt!

Ein neues Traumbild, darüber Mondschein gegossen ist, wie über das erste das Licht des Abendroths. Vermissen, suchen, nicht finden, vorüberhuschen, plötzliches Finden, Fassen und nicht Lassen — durch diese Noten bewegt sich die das träumende Naturleben wiedergebende Melodie dieses Liedes. Der letzte Vers ist abermals entweder als Wort der aus dem Schlaf Gestörten (s. z. 2, 8), oder als Schlummerlied zu fassen wie 2, 7. Friedrich dagegen läßt beide Träume durch diese Verse als Worte des 2, 7 hinweggehenden und 3, 5 wiederkehrenden Salomo eingefaßt sein.

Dritte Handlung:

Des Königs Frauengemach.

I. Königsfrauen, Sulamith und der Wächter des Frauengemachs.

Eine Königsfrau.

6 Wem gehöret sie, die da aufsteigt von der Trift her,
Rauchsäulen vergleichbar:
Durchduftet von Myrrhe und Weihrauch,
von Gerüchen aus allerlei Pulver des Krämers?

Eine der Hoffrauen sieht durch das Fenster nach dem Zuge, der von der Ebene her sich dem Hause zu bewegt, und fragt nach der Bedeutung vor allem der Sänfte.

Der Wächter.

7 Siehe, es ist seine, des Salomo Sänfte;
sechzig Helden sind rings um sie her:
Von den Helden Israels —
8 Sie alle schwertgeübt, kriegserfahren:
Ein Jeglicher mit dem Schwert an der Hüfte
zum Schutz vor Schreck in den Nächten.

9 Ein Tragbett ließ sich der König Salomo machen:
Aus Holz vom Libanon.
10 Die Säulen desselben ließ er von Silber machen,
seine Lehne von Gold,
seinen Sitz von rothem Purpur:
Die Mitte kunstvoll gestickt in Liebe
von den Töchtern Jerusalems.
11 Gehet heraus, euch anzusehen, ihr Töchter Zions,
den König Salomo:
In der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat
am Tage seiner Hochzeit
und am Tage seiner Herzensfreude!

Wenn wir in dem ganzen Abschnitte nicht die Schilderung einer wirklichen Hochzeitsfeierlichkeit Salomos vor uns haben, welche entweder geradezu der Sulamith selbst gilt, oder aber als Gegensatz zu dem eben beschriebenen ländlichen Liebesbunde die volle reiche Außenseite des königlichen Hoflebens zur Darstellung bringen (s. z. Vs. 7) und dadurch auf Sulamith Eindruck machen will, so bleibt nichts übrig als anzunehmen, daß die Sänfte noch leer ist und der herannahende Prachtaufzug die Sulamith erst abholen soll. Wie in jenem Falle ein Bürger von Jerusalem, so wird in diesem der Wächter des Frauengemachs am natürlichsten als redende Person zu denken sein.

II. Salomo, Sulamith und die Königsfrauen.

Salomo.

1 Siehe, du bist schön, meine Freundin, 4
siehe, du bist schön, deine Augen gleichen Tauben
hinter deinem Schleier hervor:

Dein Haar ist wie eine Heerde von Ziegen,
die sich lagern am Berge Gilead.
2 Deine Zähne sind wie eine Heerde wohlgeschorener Schafe,
die aus der Schwemme aufsteigen:
Die allzumal Zwillingsmütter sind,
und kinderlos ist keines unter ihnen.
3 Roth wie eine Scharlach-Schnur sind deine Lippen,
und dein Mund ist lieblich:
Wie des Granatapfels Hälfte leuchtet deine Wange
hinter deinem Schleier hervor.
4 Wie der Thurm Davids ist dein Hals,
den man erbauete für Kriegsschaaren:
Tausend Schilde hangen daran,
allerlei Waffen der Helden.
5 Dein Busenpaar ist gleich einem Paar junger Rehe,
Zwillingen der Hindin:
Die unter den Lilien weiden.

Der König führt das 1, 15 berührte Thema weiter aus, indem er von dem Augenpaar, als gleichsam der stehenden Eingangspforte aller morgenländischen Liebeslieder, auf die übrigen Reize übergeht. Wesentlich Anderes, als Schönheitsverzeichnisse weiß er überhaupt nicht zu bieten.

Sulamith.

6 Ehe denn des Tages Kühle eintritt
und die Schatten fliehen:
Möchte ich hingehen zum Myrrhenberge
und zum Weihrauchhügel.
7 Ganz bist du schön, meine Freundin:
Und kein Fehl ist an dir.
8 Mit mir vom Libanon, Braut,
mit mir sollst vom Libanon du kommen:
Herabschauen vom Gipfel des Amana,
vom Gipfel des Senir und Hermon,
von den Höhlen der Löwen,
von den Bergen der Panther.
9 Du hast mich bezaubert, meine Schwester Braut:
Bezaubert mit Einem Blicke von deinen Augen,
mit Einem Schmucke von deinem Halse.
10 Wie schön sind deine Liebkosungen, meine Schwester Braut:
Wie sind deine Liebkosungen köstlicher als Wein
und duften deine Salben besser als aller Balsam.
11 Honigseim träufeln deine Lippen, meine Braut:
Honig und Milch ist unter deiner Zunge,
und deiner Gewänder Duft wie der Duft des Libanon.
12 Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut:
Ein verschlossener Quell, ein versiegelter Born.

13 Deine Schößlinge sind ein Lustgarten von Granaten
mit edeln Früchten:
Duftende Schminkkräuter nebst Narden —
14 Narde und Safran, Würzrohr und Zimmet
mit allem Weihrauchholze:
Myrrhe und Aloë
mit allen vorzüglichsten Würzen —
15 Eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendigen Wassers:
Und ein vom Libanon rieselnder Bach.

16 Erhebe dich, Nordwind, und komm, Südwind,
durchwehe meinen Garten, es ströme seiner Würze Duft:
Mein Geliebter komme zu seinem Garten
und esse seine edeln Früchte!

1 Gekommen bin ich zu meinem Garten, meine Schwester Braut, 5
habe gelesen meine Myrrhe sammt meiner Würze,
gegessen meinen Seim sammt meinem Honig,
getrunken meinen Wein sammt meiner Milch:
„Esset, Freunde,
trinket und berauschet euch, Geliebte!“

2 Ich schlief, aber mein Herz war wach:
Da erschallt die Stimme meines Geliebten, er klopft,
„Oeffne mir, meine Schwester, meine Freundin,
meine Taube, meine Reine,
denn mein Haupt ist voll von Thau,
meine Locken von Tropfen der Nacht.“
3 „Ich habe meinen Rock ausgezogen;
wie sollte ich ihn wieder anziehen?
Ich habe meine Füße gewaschen;
wie sollte ich sie wieder besudeln?“
4 Mein Geliebter streckte seine Hand durch die Oeffnung:
Und mein Innerstes wogte ihm entgegen.
5 Ich nun stand auf, meinem Geliebten zu öffnen:
Und meine Hände troffen von Myrrhe
und meine Finger von fließender Myrrhe
am Handgriffe des Riegels.
6 Ich nun öffnete meinem Geliebten;
aber mein Geliebter war verschwunden, war fort:
Meine Seele war außer sich ob seiner Rede;
ich suchte ihn und fand ihn nicht;
ich rief ihn und er antwortete mir nicht.
7 Es fanden mich die Wächter,
die in der Stadt herumgehen;
sie schlugen mich, verwundeten mich:
Es nahmen mein Schleierkleid mir ab
die Wächter der Mauern.

8 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems:
Solltet ihr meinen Geliebten finden,
was wollt ihr ihm melden? —
Daß ich krank vor Liebe bin.

Hier liegen die größten Schwierigkeiten für eine dramatische Darstellung dieses Liebesliedes, wenigstens solange man bei der hergebrachten idealen Auffassung desselben stehen bleibt und nur Einen Liebesbund zum Vollzug gelangen läßt. Unsere Erklärung wickelt sich allerdings auf sehr einfache Weise aus diesen Verlegenheiten, indem sie diese ganze Stelle als Rede der Sulamith faßt, welche den König unterbricht, sich zu den Frauen wendet und diesen wiederholt ihr früheres Liebesglück schildert, von welchem sie ja eben noch geträumt hat (s. z. 4, 6). Aber für ganz sicher darf sich diese Auffassung deshalb nicht ausgeben. Namentlich kommen folgende Punkte in Betracht:

1) Die Verse 4, 6. 7. sehen aus, als ob sie noch zu der Rede Salomos gehörten, welcher Vs. 6 seinen Wunsch andeutet und Vs. 7 seine Rede wieder zu ihrem Anfang und Thema Vs. 1 zurückkehren läßt.
2) Von dem, was man nun weiter erwartet — fortgesetzte Bitte Salomos bei bestimmterer Abwehr — findet man zunächst 4, 8—5, 1 das gerade Gegentheil, sodaß allerdings angenommen werden muß, man habe es hier wieder mit einem gedeihenden Liebesverhältnisse zu thun. Hitzig läßt daher geradezu eine wirkliche Hochzeit Salomos mit einer Ungenannten dargestellt werden.
3) Wenn der Hirte hier das Wort hat, redet er die Sulamith „Schwester Braut" (4, 9. 10. 12; 5, 1) an, wie diese erst 8, 1 von ihm angeredet zu werden wünscht. Zwischen 8, 4 und 5 würde der Abschnitt 4, 8—5, 1 besser stehen, zumal da 4, 16; 5, 1 (Liebesgenuß) am Schlusse des Buchs eher am Platze sind.
4) Lassen wir hier die Stelle 4, 8—5, 1 bei Seite, so hätten wir in dem Vorangegangenen ganz ebenso eine Parallele zu 1, 9—2, 7, wie im folgenden zu 2, 8—3, 5, d. h. beidemale folgt auf eine Werbungsscene ein Traum, oder vielmehr die Sulamith erzählt den Frauen 5, 2—8 zusammenfassend und ineinander arbeitend (vgl. 5, 2. 6 mit 3, 1; 5, 4. 5 mit 2, 9; 5, 6 mit 3, 2; 5, 7 mit 3, 3) den wesentlichen Inhalt der beiden Träume 2, 8—3, 5, während sie den König bis 6, 4 stehen läßt. Echt traumhaft ist das zitternde Erwarten, das vergebliche Haschen nach dem Schattenbild geschildert; duftig, flüchtig, vom Dämmerschein umwoben das ganze Bild.
5) Verneint wären damit alle Erklärungen, welche in der Stelle 4, 8—5, 1 den Salomo sprechen (s. z. 4, 6) und nur etwa 4, 16 ihn von Sulamith unterbrochen werden lassen. Eben damit wäre aber auch eine wirkliche Hochzeit zwischen dem König und der Hirtin gesetzt, und würde zum mindesten die Annahme einer standhaften Liebe, welche unser Lied feiern soll, hinfällig. Lassen wir dagegen diese fallen, so ist in dieser ganzen Scene sachlich Alles begründet und klar, und die Rede Sulamiths 5, 2—8 würde die wieder erwachende erste Liebe schildern und damit den Wendepunkt der Ereignisse einführen. Entweder also dies, oder Umstellung der Verse!

Eine Königsfrau.

9 Was ist dein Geliebter mehr als ein anderer Geliebter,
du Schönste unter den Weibern?
Was ist dein Geliebter mehr als ein anderer Geliebter,
daß du uns also beschwörest?

Dieser Vers, verglichen mit der Aufforderung des vorigen, liefert den sichersten Beweis dafür, daß die Hoffrauen wirklich vom Dichter als redende Personen seines dramatischen Bildes gedacht sind.

Sulamith.

10 Mein Geliebter ist glänzendweiß und roth:
Ausgezeichnet vor vielen Tausenden.

11 Sein Haupt ist feinstes Gold:
Seine Locken Traubengehänge,
schwarz wie ein Rabe.
12 Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen:
Baden sich in Milch,
ruhen über der Fülle.
13 Seine Wangen sind wie ein Balsambeet,
die da üppig lassen Gewürzkräuter sprossen:
Seine Lippen gleich Lilien,
die da triefen von fließender Myrrhe.
14 Seine Hände sind goldene Reife,
besetzt mit Tarsissteinen:
Sein Leib ein Kunstwerk von Elfenbein,
überdeckt mit Sapphiren.
15 Seine Schenkel sind Säulen weißen Marmors,
festruhend auf Sockeln von feinem Golde:
Er ist anzusehen wie der Libanon,
auserlesen wie Cedern.
16 Sein Gaumen ist Süßigkeit,
und sein ganzes Wesen Lieblichkeit:
Das ist mein Geliebter, und das mein Freund,
ihr Töchter Jerusalems!

Die ganze Schilderung duftet gesunde Anmuth, zarte Mischung sinnlicher Entzückung und glückseliger Befriedigung im Besitze eines Glücks, welches sie den verwöhnten Haremsfrauen gegenüber mit Stolz als das reine und volle geltend macht in dem triumphirenden Schlußwort.

Eine Königsfrau.

1 Wohin ist dein Geliebter gegangen, 6
du Schönste unter den Weibern?
Wohin hat sich dein Geliebter gewendet? —
So wollen wir ihn mit dir suchen.

Die Königsfrauen wollen sie ausforschen.

Sulamith.

2 Mein Geliebter ist hinabgegangen zu seinem Garten,
zu den Balsambeeten:
Daß er weide in den Gärten
und Lilien breche.
3 Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein:
Der da weidet unter den Lilien.

Die Antwort ist nicht geographisch befriedigend, versiegelt aber die große Hauptsache, welche die Königsfrauen ein für alle mal wissen sollen.

Salomo.

4 Schön bist du, meine Freundin, wie Thirza,
lieblich wie Jerusalem:
Schrecklich wie kampfbereite Schaaren.

5 Wende deine Augen von mir ab,
denn dieselben machen mich verwirrt,
Dein Haar ist wie eine Heerde von Ziegen,
die sich lagern am Berge Gilead.
6 Deine Zähne sind wie eine Heerde von Mutterschafen,
die aus der Schwemme aufsteigen:
Die allzumal Zwillingsmütter sind,
und kinderlos ist keines unter ihnen.
7 Wie des Granatapfels Hälfte leuchtet deine Wange:
Hinter deinem Schleier hervor.
8 Sechzig sind der Königinnen,
und achtzig der Kebsweiber:
Und Jungfrauen habe ich ohne Zahl.
9 Aber Eine ist meine Taube, meine Reine;
einzig ist sie ihrer Mutter,
als Liebling erkoren von der, die sie gebar:
Töchter sahen sie und priesen sie glückselig,
Königinnen und Kebsweiber, und lobten sie —

Nach dem Zwischenspiel mit den Frauen tritt Salomo wieder hervor, um sein Glück noch einmal zu versuchen. Dabei sagt er zunächst wieder nur, was er schon einmal gesagt hat (s. z. Vs. 5), dann aber fühlt er die Nothwendigkeit, einen höhern Preis zu bieten, und verheißt Vss. 8. 9 der Sulamith ihre Erhebung auf den Königsthron, hoch über die Stellung der gewöhnlichen Königsfrauen. Es ist darum verkehrt, Vs. 9 dem Hirten in den Mund zu legen.

Eine Königsfrau.

10 „Wer ist sie, die da hervorbricht wie Morgenroth?
Schön wie der Mond,
rein wie die Sonne,
schrecklich wie kampfbereite Schaaren?"

Entweder direct das Lob der Königsfrauen, oder aber Salomo ist es, der, um der Sulamith zu schmeicheln, das dieser von jenen gespendete Lob wiederholt.

Sulamith.

11 Zum Nußgarten bin ich hinabgegangen,
mir anzusehen des Flußthales Grün:
Zu sehen, ob der Weinstock sprosse,
Blüten treiben die Granaten.
12 Ohne daß ich es wußte:
Hat meine Neugier mich versetzt
unter den Wagenzug der Edeln meines Volkes.
1 „Kehre um, kehre um, o Sulamith, 7
kehre um, kehre um, daß wir dich anschauen!"
Was wollt ihr an der Sulamith schauen?
„Einen Tanz wie den Reigen von Mahanaim."

Diese Verse sind schon z. 6, 4 vollkommen ausreichend im Munde der Sulamith motivirt, welche den König in dem Augenblicke unterbricht, als dieser auf die erste Begegnung

mit ihr und das Lob, welches ihr damals seine Frauen spendeten, zu reden gekommen war. Sie erzählt nun die unschuldige Weise, auf welche sie in ihrer Heimat Gegenstand dieser Aufmerksamkeit geworden war. Man hatte sie tanzen sehen, und an dieses Wort knüpft dann sofort wieder der König an.

Salomo.

2 Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen,
du Tochter eines Edeln!
Wohlgerundet deine Hüften gleich Geschmeiden,
ein Werk von Künstlers Händen!
3 Dein Schooß ist wie ein runder Becher,
dem der Mischwein nie fehlen darf:
Dein Leib ist wie ein Weizenhaufen,
umsteckt mit Lilien.
4 Dein Busenpaar ist gleich einem Paar junger Rehe:
Zwillingen der Hindin.
5 Dein Hals ist wie der Thurm von Elfenbein:
Deine Augen gleich den Teichen zu Hesbon
am Thore Bathrabbim;
deine Nase wie der Thurm des Libanon,
der nach Damascus hinschauet.
6 Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel
und dein wallendes Haupthaar wie Purpur:
Einen König fesseln die Locken.
7 Wie schön und wie lieblich bist du:
O Geliebte, in dem Liebesreiz!
8 Dieser dein Wuchs gleicht einem Palmbaume:
Und deine Brüste den Trauben.
9 Ich denke, Hinauf will ich auf den Palmbaum,
will seine Zweige fassen:
Und laß doch deine Brüste sein wie des Weinstocks Trauben
und deiner Nase Duft gleich dem von Aepfeln —
10 Und deinen Gaumen gleich köstlichem Weine,
der meinem Geliebten sanft hinuntergleitet:
Der über der Schlummernden Lippen schleichet.

Der König geräth wieder auf sein altes Thema, das er aber nunmehr im Rausche der Leidenschaft durchspielt. Am Schlusse hat durch ungehörige Verbindung mit Vs. 11 eine Verwirrung stattgefunden, indem Salomo hier unmöglich von einem Geliebten reden kann (s. z. Vs. 10).

Sulamith.

11 Ich bin meines Geliebten:
Und nach mir steht sein Verlangen.
12 Komm, Geliebter, laß uns hinaus auf's Feld gehen:
Weilen unter den duftenden Schminkkräutern.

13 Früh wollen wir aufbrechen zu den Weinbergen,
wollen sehen ob der Weinstock sprosse,
seine Dolden sich öffnen,
Blüten treiben die Granaten:
Dort will ich meine Liebkosungen dir spenden.
14 Die Liebesäpfel spenden Duft,
und über unsern Thüren sind allerlei edle Früchte,
neue, auch alte:
Die ich, mein Geliebter aufbewahrt habe für dich.
1 O daß du wie ein Bruder mir wärest, 8
der meiner Mutter Brüste gesogen!
Fände ich dich draußen, ich küßte dich,
ohne daß man mir verächtlich begegnete.
2 Ich führte, brächte dich zu meiner Mutter Hause,
ließe mich belehren:
Ich gäbe dir zu trinken vom Würzweine,
von meinem Granatenmost.
3 Es wäre seine Linke unter meinem Haupte:
Und seine Rechte würde mich umarmen.
4 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems:
Daß ihr nicht aufwecket noch erwecket die Liebe,
bis daß es ihr selbst gefällt!

Der erste Vers enthält die bündige und endgültige Zurückweisung des Königs. Dieser gibt sie auf und verschwindet von jetzt an vom Schauplatze, wenn nicht etwa der Kehrvers 8, 4 ihm wieder angehört. Jedenfalls wäre dies sein letztes Wort. Schon vorher wendet sich jetzt Seele, Liebe und Lied der Sulamith ganz dem wahren Geliebten zu. Hier deuten dann auch die 7, 14 erwähnten Dudaim (s. z. Gen. 30, 14) zum erstenmal auf die Nähe des wirklichen Ehebundes, sodaß 4, 8—5, 1 erst hier an der Stelle ist, wofern man bei der idealern Auffassung der ganzen Fabel des Dramas stehen bleiben will.

Vierte Handlung:

In der Heimat der Sulamith.

Ein Hirte.

5a Wer ist sie, die da aufsteigt von der Trift her:
Die sich lehnet auf ihren Geliebten?

Der Bräutigam.

5b Unter dem Apfelbaume da weckte ich dich auf:
Dort kreißte mit dir deine Mutter,
dort kreißte sie, gebar dich.

Sulamith.

6 Lege mich wie einen Siegelring an dein Herz:
Wie einen Siegelring an deinen Arm.

Denn stark wie der Tod ist die Liebe,
fest wie die Unterwelt der Liebe Inbrunst:
Ihre Gluten sind Feuergluten,
ihre Flammen des Ew'gen Flammen.
7 Auch viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen,
und Ströme mögen sie nicht überfluten:
Böte Einer alle Habe seines Hauses für die Liebe,
nur verächtlich würde man ihm begegnen.

Vorausgesetzt ist in dieser Schlußscene die Entlassung der Sulamith aus Salomos Harem und die Wiedervereinigung mit dem Geliebten (s. z. 8, 3). Zuerst sprechen die Hirten, welche das vermählte Paar herannahen sehen, dann der Neuvermählte, welcher die Sulamith in ihre alte Heimat einführt. Setzen wir übrigens die Stelle 4, 8—5, 1 vor 8, 5, so gewinnen wir auch für diese letzte Handlung zwei Scenen, deren erste die förmliche Werbung und die Hingabe von seiten der Braut, die zweite den Einzug des jungen Paars unter ihr Dach schildert. Ein Hinweis auf das Mutterglück schließt dann des Gatten Rede, und die Gattin fällt ein mit jenen überwältigten und überwältigenden Worten, in welchen man mit Recht der Dichtung Höhe und Schlußpunkt erkannt hat. Die letzten Worte enthalten dann mit deutlicher Anspielung auf Salomo gleichsam die Moral der Dichtung, daß Einer mit allem Reichthum nicht Liebe ersetzen und erkaufen kann.

Nachträge.

Die Brüder.

8 Eine kleine Schwester haben wir,
die noch ohne Busen ist:
Was sollen wir unserer Schwester thun
am Tage, da um sie geworben wird?
9 Ist sie eine Mauer,
so wollen wir silberne Zinnen darauf bauen:
Ist sie aber eine Thür,
so wollen wir sie mit einer Cedernbohle zusperren.

Es sind offenbar die 1, 6 erwähnten Brüder, welche die Sulamith auf die Arbeit in den Weinberg geschickt hatten, um ihr die Liebe zum Hirten zu vertreiben. Hier dagegen berathschlagen sie erst miteinander, was in solchem Falle, der nur im Allgemeinen als möglich erscheint, mit ihr zu thun sei.

Soll das Stück in den Zusammenhang des Ganzen gebracht werden, so muß angenommen werden, daß Sulamith selbst der ihr unvergeßlichen harten Worte der Brüder gedenkt, um diese zu beschämen.

Sulamith.

10 Ich bin eine Mauer,
und meine Brüste sind wie Thürme:
Da ward ich denn in seinen Augen
wie Eine, die Frieden findet.
11 Einen Weinberg hatte Salomo zu Baal-Hamon;
er übergab den Weinberg den Hütern:
Ein Jeglicher mußte für seine Frucht bringen tausend Silberlinge.

[12] Mein Weinberg, meiner, wird von mir behütet:
Die tausend seien dein, o Salomo,
und zweihundert den Hütern seiner Frucht!

Haben wir noch einen geschlossenen Zusammenhang, so setzt hier Sulamith ihre bewährte Treue dem Verdachte der Brüder gegenüber. Möglicherweise schließt sich auch der Vs. 10 direct an Vs. 7 an, und sind die Vss. 8. 9 nur wegen der „Mauer" hereingekommen. Die Vss. 11. 12 würden dann den bündigen Schluß des Ganzen bilden. Den Weinberg, welchen sie dem Hirten gegenüber nicht behütet (1, 6), hat sie dem Salomo gegenüber bewacht, und dieser mag sich mit seinem eigenen Besitz genügen lassen (s. z. 8, 5).

An Sulamith.

[13] Die du in den Gärten weilest,
Freunde horchen deiner Stimme:
Laß mich sie hören!

Als zusammenhängendes Stück aufgefaßt, wird sie vom Gatten aufgefordert, ein Lied im Kreise der Freunde zu singen. Als Fragment dagegen dürfte sich das Stückchen auf 6, 11 beziehen, wo die Sulamith im Garten weilt, tanzt (7, 1) und singt (8, 13). Salomo naht ihr mit diesen Worten.

Sulamith.

[14] Fliehe, mein Geliebter,
und gleiche der Gazelle oder dem Jungen der Hirsche:
Enteilend über die Balsamberge.

Entweder beantwortet sie des Gatten Aufforderung neckend mit dem Liede, womit sie 2, 17 den Liebenden am Abend über die Berge zurücksandte, oder wir haben hier geradezu eine andere Form für 2, 17, welche daher schon 6, 2 vorausgesetzt ist.

II. Plan und Einheit des Werks.

Wenn frühere Ausleger in dem Hohenliede nur zusammenhanglose Liebeslieder erblickten, so ist von neuern Forschern (Umbreit, Ewald, Meier, Hitzig, Nöldecke, Delitzsch 2c.) mit Erfolg nachgewiesen worden, daß die einzelnen Gesänge und Wechselreden, wenn auch lose verbunden und durch kühne Sprünge unterbrochen, doch nur Glieder eines planmäßig angelegten Ganzen seien; daß eine bestimmte Idee, ein geschichtlicher Faden sämmtliche Gedichte durchziehe, und daß darin eine Handlung zur Entwickelung und Lösung komme, deren einzelne Momente in den lose verbundenen Liedern und Bildern vorgeführt werden. Nach dieser Auffassung ist in dem Hohenliede eine idyllische Liebesgeschichte enthalten, die in bestimmten Situationen und Scenen bald lyrisch, bald dramatisch, bald erzählend dargestellt wird. Eine Jungfrau aus dem Orte Sulem auf dem kleinen Hermon, über der Ebene von Jesreel, die Sulamith, liebt einen Hirten, der ihr eines Morgens hinter ihrem Fenster stehend die Ankunft des Frühlings meldet und sie zu einem Gange ins Freie auffordert. Die Mutter begünstigt ihre Liebe, aber die Brüder, welche die Stelle des nicht mehr lebenden Vaters zu vertreten scheinen, zeigen sich für die Ehre und Unschuld der Schwester besorgt und schicken sie unwillig auf das Land, um die blühenden Weinberge zu hüten und die Füchse daraus zu vertreiben. Sulamith sehnt sich nach dem fernen Freunde; ihr ein-

ziger Trost ist das Bewußtsein ihrer gegenseitigen Liebe und die Hoffnung baldiger Wiedervereinigung. Auf einer Wanderung in den Gärten begegnet sie dem König Salomo, der mit einem großen Reisegefolge vorüberzieht und betroffen über die Schönheit der von der Sonne gebräunten Jungfrau, die er und seine weiblichen Begleiter in Lobsprüchen preisen, sie mit sich führt. In seinem prachtvollen Lusthause sucht nun der König auf alle Weise, durch Schmeicheleien und Lobpreisungen, durch Versprechungen und Liebesgeständnisse, die Zuneigung der Jungfrau zu gewinnen; aber diese bewahrt ihrem Verlobten Liebe und Treue; sie widersteht schließlich allen Lockungen und wird vom abgewiesenen Könige wieder entlassen, um sich dauernd mit dem Geliebten zu vereinigen.

Fraglich erscheint, wie aus der voranstehenden Herstellung des Hohenliedes nach seinem dramatischen Grundcharakter erhellt, blos noch die Stellung des Abschnitts 4, 8—5, 1 und die Bedeutung der Schlußverse 8, 8—14, welche zwar nothdürftig mit dem Ganzen in Verbindung gebracht werden können, aber doch fast aussehen wie einzelne Vorarbeiten und Nebenformen, Bruchstücke und Versuche, welche in der Form sich schließlich dem Verfasser des Ganzen als die richtige empfohlen hat, keine passende Stelle mehr fanden und dann misverständlich dem Ganzen angeheftet wurden.

III. Zeit der Abfassung.

Sprachliche Anzeigen lassen vermuthen, daß die Ueberschrift, durch welche „das Lied der Lieder" (s. z. 1, 1) dem Salomo zugeschrieben wird, nicht vom Verfasser des Ganzen herrührt, der vielmehr gelegentlich von Salomo wie von einer in der Vergangenheit liegenden Größe redet (s. z. 8, 11). Stellen wie 1, 4. 5. 12; 3, 7—11 sind unerklärlich, wenn Salomo selbst das Buch geschrieben haben sollte. Oder wie mag denn das auf eine irgend erträgliche Weise gedacht werden, wenn Salomo z. B. nach Delitzsch Verfasser und Held des Ganzen ist und 5, 9—16 sich selbst als den Geliebten der Sulamith preisen und beschreiben sollte? Die Ueberschrift stammt aus einer Zeit her, wo man das Buch nicht mehr verstand und aus der, an mehrern Stellen vorfindlichen Erwähnung Salomos sofort schloß, dieser müsse der Verfasser sein. Und daraus hinwiederum schlossen noch Spätere, das Buch müsse ein heiliges sein.

Freilich hat man das Hohelied mit den Sprüchen und dem Prediger zusammengestellt und zur Rechtfertigung der Ueberschriften in den kanonischen Büchern behauptet, Salomo habe das Hohelied in seiner Jugend gedichtet, als er feurig und verliebt gewesen, die Sprüchwörter im reifern, ruhigen Mannesalter, und am Abend seines Lebens den ernsten Prediger. Damit ist allerdings die richtige Stellung der drei Schriften angedeutet, nur daß statt eines Menschenalters der Zeitraum von fünf Jahrhunderten gesetzt werden dürfte. Denn wenn der „Prediger" etwa um 300 entstanden ist, die Spruchsammlung um 600, so mag das Hohelied noch um zwei Jahrhunderte älter sein und vielleicht der Blütezeit des Reichs der zehn Stämme unter Jerobeam II. angehören. Wenn manche Kritiker (Eichhorn, Bertholdt, Rosenmüller, Umbreit) aus sprachlichen Gründen auch das Hohelied in eine exilische oder nachexilische Periode herabrücken wollen, so scheint dies ebenso wenig gerechtfertigt, als die Verlegung desselben in das salomonische Zeitalter (Bleek, Marbach u. A.). Die gedrückte Volksstimmung und die vorherrschend religiöse Richtung jener spätern Zeit war zur Hervorbringung einer so lebensvollen Dichtung von rein weltlichem Inhalt schwerlich geeignet, und andererseits konnte Salomo, als das Lied entstand, kein Gegenstand der Ehrfurcht mehr sein; er war schon zur geschichtlichen Person geworden. Die glücklichen

Volkszustände, die aus der Dichtung hervorleuchten, deuten auf eine Periode der Blüte, wie sie nur um das Jahr 800 im nördlichen Reiche (vgl. S. 140) bestanden hat, also auf ein Zeitalter, wo der Prophet Amos wirkte, wo auch in Juda unter dem König Usia ein literarisch thätiges Leben sich entfaltete und vielleicht der 45. Psalm, ein Hochzeitlied ähnlichen Inhalts, entstand. Noch etwas früher setzen Ewald, Nöldecke u. A. das Buch, aber jedenfalls nach der Trennung der Reiche, da es sicherlich dem Reich der zehn Stämme angehört, zu einer Zeit, da Thirza noch eine Rolle spielte (s. z. 6, 4).

Auf diesem Boden ist eine Dichtung, worin der gefeierte König Salomo als Versucher der Unschuld und als Störer des Liebesglücks auftritt, ohne seinen Zweck zu erreichen, leicht erklärlich. Dort erhielt sich in der nationalen Tradition mehr die Erinnerung an Salomos Pracht, Wollust und Frauenliebe als an seine Weisheit und Gottesfurcht; und wenn er in der Dichtung, wie wir sie auffassen, als verschmähter Liebhaber erscheint, der bei aller seiner Macht und Herrlichkeit das Herz einer Jungfrau nicht wirklich zu gewinnen vermag, so kann darin eine gewisse Schadenfreude, ein stolzes Nationalgefühl des vom Hause Davids abgefallenen Volks Israels erkannt werden. Dagegen versteht es sich von selbst, daß Niemand sich bemüßigt findet, seine eigene Beschämung und die Zurückweisung seiner Liebesanträge lyrisch zu verherrlichen. Ist aber Salomo nicht der Verfasser, so läßt sich für den wirklichen Verfasser kein Name mehr nennen.

IV. Charakter und Werth des Buchs.

Das Hohelied im Alten Bunde hat mit der Offenbarung des Neuen Bundes im Allgemeinen gemein den fremdartigen Charakter, womit es dem heutigen Leser gegenübertritt. Bei beiden Büchern liegt freilich die Hauptschuld an den fast zweitausendjährigen Irrthümern der Auslegung. Wie die Offenbarung des Johannes aufhört, ein Buch mit sieben Siegeln zu sein, sobald man sich in den Besitz des zeitgeschichtlichen Schlüssels der Auslegung gesetzt hat, so tritt auch das Hohelied in eine naturgemäße Beleuchtung, sobald man darin nichts weiter sucht, als eine glücklicherweise erhaltene Probe einer nicht religiösen Dichtung, wie sie bei den Hebräern in den reichsten Spielarten vertreten war. Aber auch dann besteht freilich noch der Unterschied zwischen Morgenland und Abendland — eine Kluft, über die sich Niemand ohne Hülfsmittel einer gewissen historischen und ästhetischen Bildung hinwegzusetzen vermag. Es ist Aufgabe der geschichtlichen Auslegung, diese Hülfsmittel zu liefern.

Wir begnügen uns hier, auf dreierlei aufmerksam zu machen. Erstlich läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Bilder des Hohenliedes uns Abendländern nicht selten überschwenglich und kolossal erscheinen. „Bild häuft sich auf Bild — schreibt Marbach — Vergleichung zu Vergleichung: über allen schwebt die Glühhitze des Morgenlandes, und in sie muß man sich hineinzuversetzen wissen, um das einzelne Bild und ihre Häufung schön, nämlich morgenländisch schön zu finden. Manchmal gibt das gebrauchte Bild Veranlassung, anstatt bei der einfachen Vergleichung zu bleiben, auf die Sache selbst überzuspringen und diese zu schildern, wodurch uns abendländischen Lesern die Darstellung überladen und dunkel erscheint. Dies schwindet, sobald das, was eigentlich das vergleichende Bild ist, von der angefügten Schilderung der Sache selbst unterschieden wird. So lenkt die Vergleichung des Halses mit Davids Thurm auf diesen, und es folgt eine kurze Schilderung desselben. Ebenso verhält es sich mit der Schilderung des Bräutigams, indem er seine Braut mit einem Paradies, mit einem

Lustgarten vergleicht. Die uns kolossal dünkende Vergleichung des Halses mit einem Thurm, wobei der Vergleichungspunkt in dem Stolzen, Stattlichen liegt, ist in eines Königs Mund majestätisch" (S. 57, 58). „Man lasse sich nur anhauchen von der frischen freien Natur und nun gar von jener üppigen des damaligen Palästina! Man lasse sich von den Cedern des duftenden Libanon umduften und umglühen von der Sonne des Morgenlandes, und was anstößig schien, wird köstlich, erhaben, entzückend sein" (S. 10).

Zweitens muß beim Hohenliede insonderheit bemerkt werden, was freilich für alle morgenländische Dichtung gilt: daß vor allem Ein Sinn, der bei uns weniger zu bedeuten hat, in erster Linie überall in Mitleidenschaft gezogen wird, der Geruch. Uns genügt, sobald derselbe nicht beleidigt wird, der Orientale fordert positive Befriedigung; er schwelgt vor allem in Geruchseindrücken. Der Abendländer, welcher in den Gärten der morgenländischen Dichtung lustwandelt, muß sich den Sinn für die asiatischen Salben und Wohlgerüche erst erschließen lassen. Anders versteht er ja auch charakteristische Vorgänge aus dem Leben Jesu nicht. Wohlgeruch ist stets für die erste Veredlung und Verklärung des leiblichen Lebens gehalten worden, darum sind köstliche Gewürze, Balsamstauden, Narden, Myrrhen, Oele, Cedernharz, Mastix, Aloë u. s. w. des Morgenländers schönste Bilder für alles Herrliche und Herzerfreuende. Statt alles Weitern verweisen wir auf die bezeichnenden Erörterungen des Origenes in Nr. 2 und 4 der mitgetheilten Homilie. „Die Kirchenväter — sagt wiederum treffend Marbach — standen in ihrer Auffassung der Stellung, welche die Gewürze und Salben im Hohenliede einnehmen, näher." „Dem Orientalen gehören Wohlgerüche, Salben und Balsam zu den nothwendigsten Bedürfnissen, sie bilden sein eigentliches Lebenselement; dem Schwachen sind sie Stärkung, dem Kranken Heilmittel, dem Gesunden Lebenserfrischung. Nur wo Salben, Narde und Myrrhe duften, ist es dem Orientalen wohl und gemüthlich" (S. 12).

Drittens darf nicht außer Acht gelassen werden, daß wir es mit einer vollkommenen Naturdichtung zu thun haben, die einem Volksgeiste entsprossen ist, für welchen das Verhältniß von Leib und Geist noch ganz das einer unvermittelten, unmittelbaren Einheit ist, der daher noch nirgends Wesen und Erscheinung trennt, oder gar die Eigenschaften der Seele, von denen wir zu sprechen pflegen, neben, hinter oder über dem Leiblichen aufsucht. Wenn der Bräutigam seine Geliebte preist, wenn die Braut ihren Freund rühmt — Schilderungen, auf welche der Dichter offenbar allen Werth legt — so sind es zwar nie lediglich Augen, Haare, Glieder, die zur Sprache kommen, aber doch immer in erster Linie. Es herrscht daher durchaus im Buche eine naive Sinnlichkeit vor. Die Blüte des Geistes wächst aus dem körperlichen Blätterschmucke strahlend hervor, wird aber nie als etwas für sich betrachtet. Hier liegt ein wesentlicher Gegensatz zu dem mehr oder minder sentimentalen, reflexionssüchtigen Charakter der modernen Liebespoesie, und diese Kluft zu übersteigen, fällt unserer Art zu denken und zu empfinden vielleicht am schwersten. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß wir uns, indem wir uns auf den morgenländischen Standpunkt der Betrachtung begeben, zugleich auf eine frühere Stufe der Natur- und Geistesgeschichte des Menschen zurückversetzen. Trotz alles Krankhaften, was damit verbunden ist, stellen unsere entwickeltern und feiner gewordenen Fühlfäden, womit wir die geistigen Umrisse einer gegenübertretenden Persönlichkeit zu merken und zu empfinden wissen, eine höhere Stufe der Liebe und Bildung dar, als die noch so reinen und gesunden Naturgefühle des Morgenländers.

Damit soll aber nicht gesagt werden, daß die Liebe, wie unser morgenländischer Dichter sie schildert, keine Erscheinung auf der aufsteigenden Bahn der sittlichen Men-

schenbildung sei. Wäre dies der Fall, so könnten wir das Buch allerdings nicht im Kanon brauchen. In Wahrheit dagegen ist das Buch dieser Ehre eben darum würdig, weil es in der Eigenthümlichkeit, in welcher es das geschlechtliche Liebesverhältniß zur Darstellung bringt, durchaus den eigenartigen, begnadigten Zustand der hebräischen Volksart als des Gottes- und Offenbarungsvolks erkennen läßt. Die sonstige orientalische Sitte führt bekanntlich strenge Sonderung der Geschlechter mit sich; die Frauen sind einer strengen Ueberwachung unterworfen, wie dieselbe sich auch äußerlich in ihrer dichten Verschleierung kundgibt. Bei solchen Verhältnissen war dem Weibe eine wirkliche Entwickelung, eine in bewußter Zurückhaltung, freier Wahl und selbsteigener Hingebung sich offenbarende Selbständigkeit des Herzens und Geistes unmöglich gemacht. Charakteristischer ist daher für den Orient in dieser Beziehung nichts, als die Serailwirthschaft mit ihrem ertödtenden und entwürdigenden Einerlei.

„Die volle Gleichstellung des Weibes mit dem Manne, in Beziehung auf die Ehe und deren Auflösung, gehört allerdings erst dem Zusammenwirken des Christenthums mit dem germanischen Geiste. Aber die Wurzel davon liegt in der hebräischen Ansicht, ihrem Urglauben und ihrer Sitte: und darauf beruft sich auch Jesus in seiner Ansicht von der Ehe, welche die Jünger so stutzig machte. Die Vielweiberei ist bei den Hebräern nicht verboten, unterscheidet sich aber bei jenen Stammfürsten ganz und gar von der entsetzlichen Serailwirthschaft, welche wir hier und da in der wilden Richterzeit, und dann als regelmäßige königliche Einrichtung bei David und Salomo finden. Aber der Nachtrag zum Gesetze (Deuteronomium) verdammt diese königliche Ueppigkeit" („Gott in der Geschichte", I, 285, 286).

Salomo war es, der dieses, dem hebräischen Volksgeiste fremde und das Andenken an die Stammmütter Rebekka und Rahel, an die Volksführerinnen Mirjam und Debora schändende Haremsleben in Israel einführte. Es war daher eine nationale und, bei der in Israel bestehenden, engen Verbindung der nationalen und religiösen Lebensmächte, auch eine religiös bedeutungsvolle That, wenn der Dichter des Hohenliedes ein einfaches Landmädchen mit aller Wärme und Selbständigkeit die freie Liebe ihres Herzens gegen die entehrende Albernheit der Liebestheorie des weisen Salomo vertheidigen läßt. Sulamith, welche sich die Ehre verbittet, unter den sechzig Königinnen und achtzig Kebsweibern und zahllosen Mägden die Erste zu sein, ist der gute Genius Israels gerade auf dem Punkte, an welchem die gesammte Weisheit und Sitte des außerhebräischen Alterthums den traurigsten Schiffbruch gelitten hat. Denn konnte auch bei den Hebräern Gesetz und Religion nicht ganz die orientalischen Sitten und Anschauungen über das Verhältniß des Weibes unterdrücken, so war doch die Stellung desselben im Allgemeinen viel edler und freier als bei andern Völkern des Morgenlandes.

„Wir finden in der Ehe, so weit hinauf als Abraham, die Monogamie anerkannt als das, was von Rechts wegen allein sein sollte. Kinderlosigkeit rechtfertigt das Hinzunehmen eines zweiten oder dritten Weibes in der Patriarchenzeit, aber offenbar als Ausnahme und als Vorrecht der Reichen. Das eheliche Verhältniß ist dem frommen und gerechten Hebräer jener Zeit ein persönliches. Darin liegt, folgerecht durchgeführt, die Einehe, als das allein Sittliche. Die hohe Auffassung der Ehe in der Schöpfungsgeschichte zeugt für das tiefste Bewußtsein von der Heiligkeit der Einehe als der innigsten persönlichen Einheit Zweier" („Gott in der Geschichte", I, 284).

So bewegten sich denn auch die Frauen frei im Leben; waren ja doch einige als Prophetinnen und Dichterinnen aufgetreten; sie nahmen Theil an den öffentlichen Volksfesten und verherrlichten sie durch Gesang, Tanz und Tonkunst. Das Hauswesen, Weben, Kleidermachen, Kochen, Backen, Wasserschöpfen u. dergl. lag ihnen ob, wobei

sie im Allgemeinen unverschleiert umhergingen und die Gesellschaft der Männer nicht zu meiden brauchten. Bei dem Hochzeitsfeste führten nach dem fröhlichen Mahle die Aeltern ihre geschmückte und beschenkte Tochter selbst in das Brautgemach. Die Verehelichung des Mannes, das Zeichen eines gesunden und kräftigen Volkslebens, wird allenthalben empfohlen und gepriesen. Ohne diese reale Unterlage wäre in Israel nimmermehr jene gesunde Mitte des Lebens möglich gewesen, welche dem Geiste Gottes fast ein Jahrtausend lang Wohnung verstattete.

„Die Propheten und die Bücher der Betrachtung halten diese hohe Ansicht aufrecht und erkennen sogar in der Ehe das Abbild des Verhältnisses des Herrn zu seinem Volke (Hos. 2, 21; Ez. 16, 8; vgl. Mal. 2, 14; Spr. 2, 17). Siehe Ewald, «Alterthümer», S. 231. Es ist die göttliche, unüberwindliche Kraft und Macht der ehelichen Liebe und Treue, welche das liebliche Hohelied feiert und verherrlicht. Wie es der Schandfleck der Hengstenbergschen Schule bleiben wird, in diesem Liede, mit fast gotteslästerlicher Verirrung, eine Verherrlichung des üppigsten und zügellosesten Königs der Hebräer, als des bewußten Vorbildes des Erlösers der Menschheit gepredigt zu haben, so kann man es als einen der schönsten Triumphe der kritischen Schule und Ewalds insbesondere ansehen, darin endlich jene hohe Bedeutung erkannt zu haben." („Gott in der Geschichte", I, 285.)

Aber wie — ruft die pharisäische Scheinheiligkeit — Liebeslieder, gewöhnliche, irdische, dem Menschenherzen, welches Fleisch ist, entstammte Wald- und Wiesenlieder mitten in der Heiligen Schrift! „Schämst du dich des Hohenliedes, Heuchler — antwortet schon Herder kurz und gut — so schäme dich auch des Weibes, das dich empfangen, und des Kindes, das dir dein Weib geboren, am meisten aber deiner selbst, deiner!"

Es ist unnöthig, dem etwas beizufügen.

V. Auslegung.

„Dies habe ich gefunden, daß Gott den Menschen gerade schuf; sie aber suchten viele Künste." Dieses Wort des Predigers (7, 29) kann der Geschichte der Auslegung des Hohenliedes zur Ueberschrift gegeben werden. Wie die heutigen christlichen, so stritten schon die alten jüdischen Theologen darüber, „welcherlei Liebe es ist, womit das Buch sich beschäftigt, und wer die Liebende, und wer der Geliebte, die darin auftreten". Schon der Verfasser des Targums zum Hohenliede fand, daß der Bundesgott (der Ewige) und das Volk Israel es sind, und deutete somit das Ganze allegorisch. Nur dem wachsenden Geschmack, welchen man allmälig an dieser Deutung fand, verdankt das Lied der Lieder, ähnlich wie Ps. 45, seine, früher nicht unbestrittene, Aufnahme in den Kanon. Neuerdings hat namentlich noch Keil diese Deutung befolgt. Die meisten christlichen Ausleger jedoch haben in der Nachfolge des Origenes das Ganze als einen Handel zwischen Christus und seiner Braut, der Kirche, aufgefaßt — keiner gemüthvoller und inniger als der heilige Bernhard in seinen 86 Reden über das Hohelied, d. h. über 1, 1—3, 1. Wir übersetzen in den Ausführungen probeweise sowol eine dieser Reden, als auch eine der Homilien des Origenes, um unsern Lesern eine lebendige Anschauung von der Art und Weise zu geben, in welcher unser Buch in Zeiten eines noch unvermittelten und ungebrochenen Glaubens andächtige Verwerthung finden konnte. Daneben jedoch stellen wir als Drittes Hengstenbergs der Sache nach in den gleichen Bahnen einhergehende Auslegung. Aus der Vergleichung Hengstenbergs mit Origenes und Bernhard möge der Leser sich eine Vorstellung davon

bilden, wie eine an sich irrige Auffassung erst dann recht abgeschmackt und widrig, außerdem auch geradezu komisch wird, wenn sie in einer Zeit, die den Irrthum im Grundsatze überwunden hat, noch mit künstlichen Belebungsversuchen aufrecht erhalten wird. Des Origenes Rede etwa vom Jahre 240 ist eine ägyptische Mumie, bemalt mit allen wunderlichen Figuren und Farben der alexandrinischen Weltweisheit, ein Prachtexemplar derselben allegorischen Deutung, welche die gleichzeitigen Neuplatoniker auch den Gesängen Homers zutheil werden ließen. Des heiligen Bernhard Rede vom Jahre 1135 ist ein feierlich im Nebelgewand dahinschwebender Schatten aus der Nacht des Mittelalters; aber ein Strahl des auch diese Nacht durchleuchtenden Sternenlichts hat ihn berührt, und wir fühlen das Ewige im Christenthum durch unter der Hülle des phantastischen Dämmerungsschleiers. Hengstenbergs Commentar von 1853 ist eine verwesende Leiche, die man mit galvanischen Apparaten noch zu einzelnen, nur den Schein des Lebens bietenden Zuckungen bringt.

Es hat indessen auch nicht an solchen gefehlt, welche anstatt der rein allegorischen Deutung auch hier das Zwitterding von buchstäblicher und überbuchstäblicher, angeblich „tieferer", Auslegung vorziehen zu müssen glaubten. Nach dem Vorgang des Spaniers Luis de Leon und des Franzosen Bossuet hat zuletzt auch der Deutsche Otto Zöckler („Das Hohelied und der Prediger", Bielefeld 1868; dreizehnter Theil des Bibelwerks von Lange) gemeint, alte Thorheit durch eine neue Form der Darstellung einleuchtender machen zu können. Auch er schreibt der „bräutlichen Liebe zwischen Salomo und Sulamith" eine „über sich selbst und über ihre Zeit hinausweisende Bedeutung" zu; sie „spiegelt das Verhältniß Jehovas, des theokratischen Bundesgottes, zur alttestamentlichen Bundesgemeinde als seiner Braut und auserkorenen Geliebten überhaupt ab und weissagt auf die noch viel stärkere und innigere Liebeserweisung, zu welcher Gott in der neutestamentlichen Heilszeit sich zu der ganzen Menschheit herabgelassen hat"; sie sei „ein Vorbild der liebenden Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Kirche" (S. 11).

Das soll also die „heilsgeschichtliche oder typisch-messianische Auffassung" sein im Gegensatze zu der vulgären allegorischen. Letzterer wird mit Recht vorgeworfen, daß sie an Einzelheiten klebe, wie z. B. an der Deutung der „kleinen Füchse" auf die Ketzer, der „Wächter" auf die Engel (S. 48); eines derartigen Haschens nach unmittelbarer Erbauung aus einzelnen Stellen habe die richtige Auslegung sich zu enthalten (S. 61), sich dafür aber an die Haupt- und Grundgedanken, wie der andächtig betrachtete Inhalt eines Abschnitts sie nahelegt, zu halten (S. 48). Was aber so auf der einen Seite gewonnen wird, geht sofort auf einer andern verloren. Liegt an den Einzelheiten Nichts, so liegt um so mehr Alles an der Hauptsache, der Liebe der beiden Hauptpersonen. Während die gewöhnliche Allegorik den Vortheil hat, diese als den rein erdichteten, lediglich zum Zweck der bildlichen Darstellung religiöser Ideen geschaffenen Hintergrund der Darstellung zu betrachten, meinen Leon, Bossuet und Zöckler, ein wirkliches Liebesverhältniß statuiren zu sollen, welches aber sofort zum Abbild höherer Ideen werde. Was aber ist nun damit gewonnen? Der Allegoriker hat sich bei dem sinnlich gemeinten und nicht anders als sinnlich zu verstehenden Ausdrucke des Hohenliedes eines jeden Gedankens an die Wirklichkeit streng zu entschlagen; er weiß, daß an allen diesen Ausdrücken nichts ernsthaft zu nehmen ist als das Gegenbild, welches sie abschatten. Der Leser des Zöcklerschen Commentars aber soll mit dem einen Auge auf Salomo und seine Liebesglut, mit dem andern auf Christus und seine Gemeinde blicken — ein Kunststück, welches nur Menschen zu leisten vermögen, die sich an jene schielende Stellung der Augen gewöhnt haben, welche zur Zeit das erste körperliche Erforderniß der modernen Leviten geworden ist. Wer in dem, was Salomo

oder der Hirte über die Reize der Braut zu sagen wissen, irgendwie, direct oder indirect, ein Programm Gottes zu erblicken vermag, mit dessen Geschmack wollen wir hier nicht weiter rechten. Er würde, falls diese Stücke alt genug und aus einem ähnlichen Misverstand der Theologen in den Kanon gekommen wären, sicher auch in Schillers „Mädchen aus der Fremde" ein Bild der göttlichen Gnade, in Goethes „Gretchen" ein Bild der suchenden Seele, in Heines „Lorelei" ein Bild des Abgrunds der ewigen Liebe u. s. w. finden, und dies Alles, so schlimm es wäre, wäre noch lange nicht so abstoßend, so ungesund, so widernatürlich, als die verkommene Phantasie, welche den irdischen Liebesrausch Salomos unmittelbar in die göttliche Gedankenwelt zu verlegen wagt.

Im Allgemeinen haben heutzutage Vernunft und Gewissen den Sieg über ein Vorurtheil davongetragen, dessen Aufrechterhaltung mit der Zeit geradezu wider den guten Geschmack und sittlichen Takt zu streiten kam. Zuerst war es der Bischof Theodorus von Mopsueste, welcher um 420 in dem Hohenliede ein Liebeslied zu entdecken wagte, wofür er freilich noch nach seinem Tode verdammt worden ist (553). Noch bei Lebzeiten erfuhr der reformirte Theolog Sebastian Castellio das Gefährliche solcher Meinungen. Weil er das Hohelied als ein gewöhnliches Liebeslied nicht für kanonisch erklären wollte, wurde er 1544 vor dem Senat zu Genf angeklagt und konnte von Glück sagen, daß er nur mit Verbannung bestraft wurde. Zunächst zog sich die gesunde Vernunft in die Kreise einer Sekte zurück. Es waren die Arminianer Simon Episcopius, Hugo Grotius, Clericus, welche wenigstens als den nächsten Sinn des Buchs den buchstäblichen hervorhoben. Erst seit Johann David Michaelis fand eine gleiche Auffassung auch unter den deutschen Protestanten Vertretung, und vor allem ist es Herder, welcher in seinem Werke „Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus dem Morgenlande" (1778) „Poesie unter die Pfarrer warf", wie Schlosser sich treffend ausdrückt. Seither machte die namentlich auch von Umbreit vertretene („Lied der Liebe, das älteste und schönste aus dem Morgenlande", 2. Ausg., 1828), richtige Auffassung so gewaltige Fortschritte, daß selbst Delitzsch („Das Hohelied, untersucht und ausgelegt", 1851) sich der Sache nach auf die rein menschliche Liebe zurückzieht, während freilich jene nachtwandelnde Phantasie der ältern Ausleger, die nur Religiöses im Alten Bunde suchten und für das Natürliche und Nationale kein Verständniß hatten, noch immer ihre Vertreter in vielen angestellten Berufstheologen hat, die unter dem Bräutigam Gott oder Christus, unter der Braut das jüdische Volk oder die Kirche oder die liebende Seele verstehen wollen.

Welcher Dichtungsgattung dasselbe beizuzählen sei, ist eine Frage, über welche sich die Erklärer bis jetzt ebenso wenig zu einigen vermochten als bei dem Buche Hiob. Mit noch größerm Rechte jedenfalls als von diesem Buche kann man vom Hohenliede sagen, daß in ihm die Elemente eines Dramas vorliegen. Diese Auffassung hat Ewald („Das Hohelied Salomos", 1826) begründet, Hitzig im Einzelnen richtiger dargethan, Nöldecke zuletzt noch vertheidigt. Viele richtige Gedanken finden sich auch bei E. F. Friedrich („Cantici canticorum Salomonii poetica forma", 1855; „Das sogenannte Hohelied Salomonis", 1866). Freilich ist die Verbindung der einzelnen Scenen und Situationen so lose, die Entwickelung so sprunghaft, die Form so lyrisch, daß an ein eigentliches, zur theatralischen Aufführung bestimmtes Stück nicht gedacht werden kann. Es sind lyrische Gesänge, worin die Gefühle und Vorgänge größtentheils in Wechselreden dargestellt und auch abwesende Personen redend vorgeführt werden. Namentlich aber paßt zu einem Drama nicht die Einführung des Traumes mit seinem, keiner darstellenden Faßlichkeit fähigen, dunkeln Auf- und Abwogen des Seelenlebens. Viele

Ausleger haben daher das Ganze als Idyll bezeichnet, eine Gattung, „die zwischen Epos und Drama in der Mitte steht, und gleich dem letztern gerne die wesentlichen Formen aller Poesie, Erzählung und Gespräch, Lehre und Gesang, in sich versammelt oder sich in sie zertheilt". Wird es aber auch so, wie wir gethan, als idyllisches Drama, als eine Art von Singspiel, gefaßt, so darf man dabei doch nicht an eine eigentliche Bühnendichtung denken. Denn die Einführung redender Personen, ohne daß sie genannt und vorbereitet werden, sowie die Anwendung der Frageform, um eine neue Handlung einzuführen, wie so manches Andere, was den Eindruck des Dramatischen macht, gehört der Darstellungsform der Volksdichtung überhaupt an „und ist bedingt durch den augenblicklichen Eindruck des Gegenständlichen, der das Gemüth, wie bei Kindern, sofort in Anspruch nimmt und keine Reflexion gestattet".

Wir treten damit entgegen der Auffassung des Hohenliedes als eines zertrümmerten Mosaikbodens, als eines von einem zufälligen Windstoß zusammengetriebenen Blumenhaufens, wie zuletzt namentlich noch Magnus die Dichtung auffaßte („Kritische Bearbeitung des Hohenliedes Salomos", 1842), aber auch der reinen Durchführung des Princips des Schauspiels, wie sie Böttcher versucht („Die ältesten Bühnendichtungen", 1850), oder des Oratoriums, wie Tetzschow wollte („Das Hohelied Salomonis als Oratorium", 1856). Die Wahrheit liegt in der Mitte zwischen letzterer Auffassung und der von Herder und Umbreit, welche der Anschauungsweise unserer Zeit besonders nahe gebracht wurde durch die dichterisch gelungenen Uebersetzungen und Nachbildungen von E. Meier („Das Hohelied in deutscher Uebersetzung", 1854), Joh. Marbach („Sulamit. Das schönste Lied der Liebe", 1863), M. Schaffrath („Sulamith. Das Hohelied der Liebe", 1868) und Stadelmann („Das Hohelied, ein dramatisches Gedicht", 1870).

Erste Ausführung.

Das Hohelied und Origenes.

An der Eingangspforte des großen Labyrinths, welches die Geschichte der Auslegung des Hohenliedes innerhalb der christlichen Theologie darstellt, steht Origenes, welcher das erste Muster eines derartigen Unternehmens geliefert hat, und den die Spätern sammt und sonders nachahmen. Zu seiner Zeit stand die allegorische Auslegung recht eigentlich in der Blüte. Sie war die große gelehrte Leidenschaft der Zeit. So ungesunde Treibhauspflanzen solcherlei Auslegungen daher heutzutage genannt werden müssen, so naturwüchsig war ihr üppiges Gedeihen in jenen Jahrhunderten. Auf sie muß man daher zurückgehen, wenn man die allegorische Auslegung an einzelnen mustergültigen Beispielen kennen lernen will.

Die Homilie, die wir hier als ein solches Muster mittheilen, bietet eine ebenso kunstreiche als sorgfältige Auslegung. Jedes Wort wird genau auf seinen tiefern Sinn angesehen. Schriftstellen werden an den Haaren herbeigezogen, um diesen Sinn herausstellen zu helfen. Die ganze Bibel wird durchwandert, um ein Wortspiel ausfindig zu machen, wie z. B. das von der Mohrenschönheit, wo er von der Frau des Moses auf alle Mohren, die in der Schrift auftreten, zu sprechen kommt. Erscheint doch selbst die Braut nach 1, 5 als eine Art Mohrin; weil sie aber nach 8, 5 „gefärbt" (in der Uebersetzung der Alexandriner statt: „von der Trift her") ist, untersucht der Allegorist eifrigst, wie man Beides sein könne, schwarz und weiß. An solchen überraschenden Wendungen und spitzfindigen Ausdeutungen einzelner Worte ist die Predigt überreich. Dennoch wird der Redner zuweilen von dem spröden Material seines Textes

dermaßen in die Enge getrieben, daß seine Erklärung zuletzt in die Untiefen völliger Folgelosigkeit geräth. Eigenthümliche Erscheinungen sind noch die gelehrten Bemerkungen, welche die erbauliche Rede unterbrechen. Sie sind bald sprachlicher, bald sachlicher Art, beziehen sich ebenso auf Grammatikalisches (Nr. 3) und Lexikalisches (Nr. 6), auf Lesart (Nr. 6) und Unterschied ähnlicher Wörter (Nr. 3 pectusculum und pectus, stethynion und stethos), auf den Sinn hebräischer (Nr. 1 Debora) und griechischer (Nr. 10 Hormiskos) Worte, als auch auf den Zusammenhang heiliger und profaner Dichtkunst (Nr. 1) und Aesthetik (Nr. 10).

Indem wir eine kurze Darlegung des Ganges der Homilie dieser selbst voranschicken, bemerken wir nur noch, daß derselben natürlich nicht der Grundtext, den unsere Uebersetzung wiedergibt, sondern die schon selbst vielfach auf Misverstand beruhende, dazu noch von Origenes selbst nicht selten misverstandene Uebersetzung der Alexandriner zu Grunde liegt.

Nr. 1. Vs. 1. Eingang. Die dichterischen Stellen der Geschichtsbücher des Alten Bundes werden der Reihe nach durchgenommen, um das Hohelied als die höchste Staffel einer langen Treppe erscheinen zu lassen. So wird gleich die Ueberschrift auf eine scheinbar sinnvolle, in Wahrheit ganz äußerliche Weise verwerthet. Man achte übrigens auf den, dem geheimnißvollen Inhalte angemessenen, gehobenen und feierlichen, ruhig ansteigenden und zuletzt mächtig anschwellenden Ton der Rede. Dann folgen einleitende Bemerkungen über den Organismus des Gedichts. Er unterscheidet darin vier Personen, den Bräutigam, die Braut und ihre beiden Chöre. Alle vier kommen schon in den elf Versen, welche hier behandelt werden, zum Worte, während in Wahrheit nur ein weiblicher Chor, die Braut und Salomo reden. Aber auch bezüglich der Anwendung werden die Rollen ausgetheilt und Gesichtspunkte aufgestellt für die praktische Behandlung des Hohenliedes, wie sie für die eigentlichen religiösen Bedürfnisse, welche dieser wunderlichen Auslegung zu Grunde liegen, äußerst bezeichnend sind.

Nr. 2. Vss. 2. 3. Statt „deine Liebkosungen" übersetzen die Alexandriner „deine Brüste" (mastoi, ubera), was, da der Ausdruck auf den Bräutigam bezogen werden muß, schon eine ganze Reihe von Unzuträglichkeiten mit sich bringt. Ebenso heißt es statt: „Es duften deine Salben köstlich", vielmehr: „Der Geruch deiner Salben ist über alle Gewürze", was sofort allegorisch verwerthet wird. Endlich wird das unerschöpfliche Thema aller allegorischen Auslegungen des Hohenliedes angeschlagen, indem der Redner auf die geistliche Liebe zu sprechen kommt, von der man, um den Text zu verstehen, eine Erfahrung haben müsse.

Nr. 3. Jetzt wird noch einmal eine gequälte Untersuchung darüber angestellt, was die „Brüste" des Bräutigams zu bedeuten haben.

Nr. 4. Noch charakteristischer ist die mit Hinweis auf Joh. 12, 3 gegebene, nur etwas schwerfällig ausgefallene Erklärung des „ausgegossenen Oeles", welches dem Texte nach auf Christi Namen gedeutet werden muß. Das Haus Simons, in welchem jene Salbe ausgegossen wird, ist die Welt, Simon der Fürst dieser Welt, und auch das ist nicht zufällig, daß Maria das Haupt, die Sünderin nur die Füße Jesu salbt.

Nr. 5. Vss. 3. 4. „Darum haben die Jungfrauen dich lieb. Ziehe mich dir nach! laß uns eilen!" Daraus macht die alexandrinische Uebersetzung: „Darum haben dich die Jungfrauen lieb und haben dich herbeigezogen. Dir nach in dem Geruch deiner Salben werden wir laufen." Noch seltsamer aber sind die Vorkehrungen, welche der allegorische Ausleger trifft, um diesen Worten einen Sinn unterzulegen. Die eine Hälfte jener Worte legt er der Braut, die andere den Königsfrauen in den Mund.

Dann aber läßt er seiner Phantasie freien Lauf, um die Scene nach Belieben zu verändern. Zuerst muß die Braut abtreten, um ins Brautgemach zu gehen und, wieder zurückgekehrt, zu sprechen: „Der König hat mich in seine Gemächer gebracht.“ Dann antwortet der Chor der Frauen: „Wir wollen jubeln und uns freuen über dich, preisen deine Liebkosungen (nach den Alexandrinern: wir wollen lieben deine Brüste) mehr als Wein; mit vollem Recht hat man dich lieb (nach den Alexandrinern: die Billigkeit hat dich geliebt).“

Nr. 6. Vss. 5. 6. Nun spricht wieder die Braut: sie sei dunkelbraun, oder vielmehr, nach der alexandrinischen Uebersetzung, schwarz, weil die Sonne sie angeblickt hat. Nun ist die Sonne natürlich Christus, schwarz aber die Farbe der Sünde. Also ein Räthsel, da doch der Blick Christi nicht sündenschwarz machen darf. Folglich wurde sie schwarz von außen, weil sie nicht, wie es sich geziemt hätte, dem Licht der Sonne Eingang in ihr Inneres gestattet hatte, und das Ganze ist ein Bekenntniß der Buße.

Nr. 7. Vs. 6. „Meiner Mutter Söhne zürnten mir“, oder „bekämpften mich“, wie die Alexandriner übersetzen, was Origenes ganz willkürlich auf Paulus deutet, welcher seinen eigenen Weinberg nicht gehütet habe, wol aber stets für andere besorgt gewesen sei. In der Deutung der Rede vom Weinberg verwirrt sich die allegorische Erklärung vollkommen. Zuletzt berichtet der Verfasser wieder von einer der innern, geistlichen Erfahrungen, welche mit der allegorischen Erklärung des Hohenliedes bei den Mystikern von jeher Hand in Hand gingen.

Nr. 8. Vs. 7. Rede der Braut, welche leidlich richtig gefaßt wird mit Ausnahme von „wie Eine, die umherziehet“, was nicht die Alexandriner, wol aber Origenes falsch faßt, als hieße es „wie eine Bedeckte“. Auch die Deutung vom Mittage ist eine Verirrung des auslegenden Scharfsinns.

Nr. 9. Vs. 8. Aus der ironischen Rede der Hoffrauen macht Origenes eine Drohrede des Bräutigams, indem er dabei namentlich auf die „Böcke“, als welche bei den Alexandrinern die „Zicklein“ erscheinen, im Gegensatz zu den Schafen Gewicht legt.

Nr. 10. Vss. 9. 10. Die „Stuten an des Pharao Wagen“ verführen den Allegoristen, wider allen Sinn und Geschmack die „Rosse“ und „Siegeswagen“ Hab. 3, 8 zu vergleichen, woraus ihm hervorgeht, daß der Bräutigam ein Reiter ist. Auch das Folgende ist schon von den Alexandrinern nicht richtig verstanden, insofern das „in den Kettchen“, mit „wie einer Turteltaube“, und das „in den Schnüren“ mit „wie Halsbänder“ übersetzt ist. Der Allegorist knüpft hieran eine Deutung der einzelnen Glieder.

Nr. 11. „Kettchen von Gold wollen wir dir machen mit Tüpflein von Silber.“ Das sollen nun die Freunde sagen, während der Bräutigam als leidender Messias im Tode entschläft. Anstatt „Kettchen von Gold“ übersetzen die Alexandriner „dem Golde Aehnliches“, „Aehnlichkeiten von Gold“, was sofort Anlaß zu einer fast kindischen Ausdeutung gibt. Mit derartigen unsichern Versuchen beginnt die Geschichte der öffentlichen Rede im Christenthum.

Des Origines erste Homilie über das Hohelied, nach der Uebersetzung des Hieronymus
(De la Rue, III, 12 fg.; Lommatzsch, XIV, 237 fg.)

Kp. 1, 1—11.

1. Wie wir durch Moses gelernt haben, daß es Einiges gebe, was nicht nur heilig, sondern ein Heiliges der Heiligen ist, und Anderes, was nicht nur Sabbath, sondern Sabbath der Sabbathe ist, so werden wir nun durch den Schriftsteller Salomo belehrt,

daß es etwas gebe, was nicht nur ein Lied, sondern ein Lied der Lieder ist. Selig der, welcher in das Heilige eingeht; aber seliger der, welcher ins Heilige der Heiligen eingeht. Selig wer die Ruhe des Sabbaths hält, aber seliger der, welcher die Ruhe des Sabbaths der Sabbathe hält. Auf ähnliche Weise selig der, welcher die Lieder versteht und singt, denn Niemand singt sie außer bei Festlichkeiten; aber viel seliger der, welcher das Lied der Lieder singt. Und wie dem, welcher ins Heilige eingeht, doch noch Mehreres fehlt, um eingehen zu können ins Heilige der Heiligen; und wie wer den Sabbath feiert, welcher von dem Herrn für das Volk geordnet ist, noch viele Dinge nöthig hat, um den Sabbath der Sabbathe zu halten; ebenso ist es schwer, den zu finden, welcher, nachdem er alle Lieder durchwandert, welche in der Heiligen Schrift enthalten sind, zum Lied der Lieder aufzusteigen vermöge. Man muß aus Aegypten ausziehen, und aus dem Land Aegypten ausgegangen durch das Rothe Meer durchgehen, um das erste Lied singen zu können: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan (Ex. 15, 1). Magst du aber auch das erste Lied gesungen haben, so bist du doch noch weit entfernt von dem Lied der Lieder. Durchwandere geistlicherweise das Land der Wüste, bis du kommst an den Brunnen, welchen die Könige gegraben haben, um daselbst das zweite Lied zu singen (Num. 21, 16—18). Nachher komm an die Grenze des Heiligen Landes, um über dem Ufer des Jordan stehend das Lied Moses zu singen: Merket auf ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes (Deut. 32, 1). Dann ist es wieder nöthig, daß du in Krieg ziehest, und das Heilige Land zum Erbe in Besitz nehmest, und die Biene dein Prophet sei, und die Biene dein Richter sei (denn Debora heißt Biene), damit du auch jenes Lied singen könnest, das im Buche der Richter enthalten ist (Richt. 5). Dann mußt du zum Buche von den Königreichen hinaufsteigen, und kommen zu dem Lied, als David floh aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls, und sagte: Der Herr ist mein Fels, und meine Burg, und mein Erretter (2 Sam. 22, 1. 2). Kommen mußt du dann zu Jesaja, um mit ihm zu sagen: Ich will meinem Lieben ein Lied singen von meinem Weinberg (Jes. 5, 1). Und wenn du Alles zusammen durchgegangen hast, so steige zu noch Höherm, damit du aus reiner Seele mit dem Bräutigam singen könnest dies Lied der Lieder. Aber aus wie vielen Personen dies Lied der Lieder besteht, darüber bin ich ungewiß. Doch auf euer Gebet und auf des Herrn Offenbarung glaube ich vier Personen darin gefunden zu haben, nämlich den Mann und die Braut, mit der Braut Jungfrauen, mit dem Bräutigam Schaaren seiner Gespielen. Einiges wird gesagt von dem Bräutigam, Anderes von der Braut, Manches von den Jungfrauen, Manches von den Gespielen des Bräutigams. Denn es ist schicklich, daß bei der Hochzeit eine Menge von Jungfrauen bei der Braut seien, und eine Schaar Jünglinge bei dem Bräutigam. Alles das suche nicht draußen, nicht außer dem Kreis derer, die durch die Predigt des Evangeliums selig sind. Christum verstehe unter dem Bräutigam, die Kirche unter der Braut ohne Flecken und Runzel, von der geschrieben steht: auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich (Eph. 5, 27). Diejenigen aber, welche, obgleich sie treu sind, doch nicht so sind, wie die eben angeführte Rede sagt, sondern welche nur nach einem gewissen Maß das Heil erlangt zu haben scheinen, die, bemerke, sind die Seelen der Gläubigen und die Jungfrauen bei der Braut. Die Engel aber und die, welche zum vollkommenen Mann geworden sind, verstehe unter den Männern beim Bräutigam. Daher, scheint es mir, sind hier vier Ordnungen, Einer und Eine und zwei Chöre, welche miteinander singen; die Braut singt mit den Jungfrauen, der Bräutigam mit seinen Gespielen. Und

wenn du nun das eingesehen hast, so höre das Lied der Lieder, und eile jenes zu verstehen und mit der Braut zu sagen, was die Braut sagt, damit du auch hörest, was die Braut hört. Wenn du aber nicht vermagst mit der Braut zu sagen, was die Braut sagt, um auch zu hören das, was der Braut gesagt wird, so eile wenigstens, zu den Gespielen des Bräutigams zu gehören. Wenn du aber auch dazu zu gering bist, so sei wenigstens unter den Jungfrauen, welche zu den Lieblingen der Braut gehören. Dieses sind nun in diesem Buche, welches zugleich ein Schauspiel und ein Hochzeitlied ist, die Personen, woher auch die Heiden sich das Hochzeitlied zugeeignet haben, und woher überhaupt diese Dichtart genommen ist. Ein Hochzeitlied nämlich ist das Lied der Lieder. Zuerst betet die Braut, und wird sogleich mitten in ihrem Gebet gehört. Sie sieht gegenwärtig den Bräutigam; sie sieht die Jungfrauen, welche zu ihrer Begleitung vereint sind. Dann antwortet ihr der Bräutigam; und nach des Bräutigams Rede, während jener für ihr Heil leidet, antworten die Gespielen, sie würden, solange der Bräutigam in der Ruhe liege und bis er vom Leiden aufstehe, der Braut einigen Schmuck bereiten.

2. Aber jetzt müssen wir die Worte selbst hersetzen, in welchen zuerst die Stimme der betenden Braut sich vernehmen läßt. „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes." Ihr Sinn ist folgender: Wie lange sendet mir denn mein Bräutigam Küsse durch Moses, sendet mir Küsse durch die Propheten? Seinen eigenen Mund möchte ich berühren, er selbst komme, er selbst steige herab. Sie bittet also des Bräutigams Vater und sagt zu ihm: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Und weil sie eine solche ist, daß für sie erfüllt werden muß jenes prophetische Wort: „Während du noch redest, will ich sagen: siehe hier bin ich" (Jes. 65, 24), so erhört des Bräutigams Vater die Braut und sendet den Sohn. Wie sie nun den erblickt, um dessen Ankunft sie gebeten hat, hört sie auf zu bitten und spricht zu ihm aus der Nähe: Denn deine Brüste sind köstlicher als Wein, und der Geruch deiner Salben ist besser denn alle Gewürze. Also kommt der Bräutigam Christus, vom Vater gesendet gesalbt zur Braut, und es wird zu ihm gesagt: Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen (Ps. 45, 8). Wenn der Bräutigam mich berührt hat, so werde auch ich eines guten Geruches sein, werde auch ich mit Salben gesalbet werden, und bis zu mir wird seine Salbung durchdringen, daß ich mit dem Apostel sagen kann: Wir sind ein guter Geruch Christi aller Orten (2 Kor. 2, 15). Wir aber sind, wenn wir Solches gehört haben, noch stinkend von Sünden und Fehlern, von welchen der Prophet büßend spricht: Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit (Ps. 38, 6). Die Sünde ist eines stinkenden Geruches, die Tugend duftet von Salben, deren Vorbilder du finden wirst im Exodus. Dort wirst du auch finden Tropfenharz, Räucherklaue, Spezereien und das Uebrige (Ex. 30, 34); und das freilich zum Räuchwerk; dann zum Werk des Salbenmachers werden genommen mancherlei Salben, unter welchen ist Myrrhenharz und Räucherklaue (Ex. 30, 22—25). Und der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, spricht zu Moses: Ich habe sie erfüllet mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes, um zu machen die Werke der Salbenkunst (Ex. 31, 3. 10). Auch die Salbenbereiter lehrt Gott. Wenn das nicht geistlich zu verstehen ist, sind es dann nicht Fabeln? Wenn sie nicht irgend ein Geheimniß verbergen, sind diese Dinge nicht Gottes unwürdig? Es muß also nothwendig der, welcher die Schriften geistlich zu verstehen weiß, oder wer es zwar nicht weiß, aber es doch zu wissen wünscht, mit aller Kraft sich anstrengen, daß er nicht nach Fleisch und Blut wandle, damit er würdig werden könne der geistlichen Geheimnisse, oder damit er, um etwas kühner zu reden, von

geistlicher Begierde und geistlicher Liebe entzündet werde. Denn es gibt freilich auch eine geistliche Liebe. Und wie es eine leibliche Speise gibt, und eine andere geistliche Speise; einen Trunk des Fleisches, und einen andern des Geistes: so gibt es eine Liebe des Fleisches, die vom Satan kommt, und eine andere Liebe des Geistes, die von Gott ihren Ursprung hat; und Niemand kann von beiden Arten der Liebe zugleich besessen sein. Wenn du ein Liebhaber des Fleisches bist, so fassest du die Liebe des Geistes nicht. Wenn du alles Leibliche gering geachtet hast, ich sage nicht, Fleisch und Blut, sondern Geld und Besitz, ja sogar die Erde und selbst den Himmel; denn diese werden vergehen; wenn du alles das verachtet hast und deine Seele an keines dieser Dinge gebunden ist, und du durch keine Liebe zu Fehlern dich zurückhalten lässest, dann kannst du die geistliche Liebe fassen. So haben wir geredet, weil sich eine Gelegenheit ergeben hat, Einiges über die geistliche Liebe zu sagen. Es ist uns aber von Nutzen, Salomos Gebot zu halten, oder vielmehr dessen, der durch den Salomo von der Weisheit geredet hat, wenn er spricht: Liebe sie, so wird sie dich behüten; achte sie hoch, so wird sie dich erhöhen, und wird dich zu Ehren machen, wo du sie herzest (Spr. 4, 6. 8). Es gibt ein geistliches Herzen, und o wenn es doch mir gewährt würde, daß meine Seele fester umfinge des Bräutigams Herz, daß auch ich sagen könnte, was in demselben Buche geschrieben ist: Seine Linke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich (HL. 2, 6).

3. Also: er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Es ist Sitte der heiligen Schriften, den Imperativus für den Optativus zu setzen, wie dort: Unser Vater, der du bist in dem Himmel; geheiliget werde dein Name — statt: o wenn er doch geheiligt würde! und nun in unserer Stelle: er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes — statt: o wenn er mich doch küssete. Dann erblickt sie den Bräutigam. Er kommt mit Salben gesalbt, und er konnte nicht anders zur Braut kommen, und es schickte sich für den Vater nicht, den Sohn anders zur Hochzeit zu senden. Er salbte ihn mit mancherlei Salben, er machte ihn zum Gesalbten (Christus). Er kommt duftend von verschiedenen Wohlgerüchen und hört: deine Brüste sind köstlicher denn Wein. Passend nennt das göttliche Wort eine und dieselbe Sache nach der Beschaffenheit der Stellen mit verschiedenen Worten. Wenn im Gesetz ein Opferthier dargebracht wird, und es will den Sinn anzeigen, so nennt es die Webebrust. Wenn aber Einer mit Jesus zu Tische liegt und die Gemeinschaft seines Sinnes freudig genießt, so nennt es nicht die Webebrust wie oben, sondern die Brust. Ferner wenn die Braut mit dem Bräutigam redet, weil ein Hochzeitlied aufgeführt wird, so nennt es nicht die Webebrust, wie beim Opfer, nicht die Brust, wie bei Johannes, sondern es nennt die Brüste, denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Tritt in Gemeinschaft wie die Braut mit dem Sinn des Bräutigams, und du wirst erfahren, daß solche Gedanken berauschen und erfreuen. Wie aber der berauschende Kelch des Herrn der beste ist, so sind die Brüste des Bräutigams besser als jeder Wein: Denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Mitten in ihrem Gebet richtet sie ihre Worte an den Bräutigam: denn der Geruch deiner Salben ist besser denn alle Gewürze. Nicht mit einer, sondern mit allen Salben gesalbt kommt der Bräutigam. Wenn aber auch zu meiner Seele, welche seine Braut geworden ist, der Bräutigam zu kommen würdigen wird, wie wohlgestaltet muß sie da sein, um ihn vom Himmel zu sich zu ziehen, um ihn herabkommen zu machen auf die Erde, daß er komme zu der, die er liebt! Mit welcher Schönheit muß sie geschmückt werden! Von welcher Liebe muß sie brennen, damit er zu ihr das reden könne, was er zur vollkommenen Braut redet: dein Nacken, deine Augen, deine Wangen, deine Hände, deine Schultern, deine Füße. Von allen diesen Dingen werden

wir, wenn es Gott zugibt, reden: wie die Glieder der Braut abwechselnd genannt werden, und jedem Glied ein besonderes Lob gesagt wird, damit wir nach dieser Rede uns anstrengen mögen, daß auch zu unserer Seele Aehnliches gesagt werde. Also: Denn der Geruch deiner Salben ist besser als alle Wohlgerüche. Wenn du den Bräutigam siehst, dann wirst du einsehen, daß wahr ist was gesagt wird: Deine Brüste sind besser denn Wein, und der Geruch deiner Salben ist besser als alle Gewürze. Viele hatten Wohlgerüche. Die Königin vom Reich Arabien brachte dem Salomo Wohlgerüche, und viele Andere besaßen Wohlgerüche. Aber möge nun Einer gehabt haben so viele er will, sie können mit den Wohlgerüchen Christi nicht verglichen werden, von denen nun die Braut sagt: Der Geruch der Salben ist besser als alle Gerüche. Ich meine, daß auch Moses Wohlgerüche hatte und Aaron, und jeder einzelne Prophet, aber wenn ich Christum sehe und die Anmuth und den Duft seiner Wohlgerüche empfinde, dann sage ich gleich meine Meinung: Der Geruch deiner Salben ist besser denn alle Wohlgerüche.

4. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Das ist ein prophetisches Geheimniß (sacramentum). Der Name Jesu ist soeben erst in die Welt gekommen, und die Salbe wird als eine ausgegossene gerühmt (Marc. 14, 3). Auch im Evangelium nimmt ein Weib ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und gießt es über das Haupt und die Füße Jesu. Bemerke sorgfältig, welche von den Zweien es über das Haupt des Erlösers ausgoß; nämlich die Sünderin über die Füße (Luc. 7, 37. 38), und die, von welcher nicht gesagt wird, daß sie eine Sünderin gewesen sei, hat nach der Erzählung es über sein Haupt ausgegossen. Merke auf, sage ich, und du wirst in der evangelischen Lesung finden, daß nicht Fabeln und Geschichten, sondern Geheimnisse von den Evangelisten aufgezeichnet sind. Angefüllt wurde gewiß das Haus von dem Geruch der Salbe (Joh. 12, 3). Wenn die Sünderin etwas hatte, das ist auf die Füße zu beziehen; und wenn die etwas hatte, welche keine Sünderin war, auf das Haupt. Und es ist kein Wunder, daß das Haus voll ward vom Geruch der Salbe, da von dieser Ordnung die Welt voll wurde. An der nämlichen Stelle steht geschrieben von Simon dem Aussätzigen und von seinem Hause (Marc. 14, 3). Ich glaube, daß der Aussätzige der Fürst dieser Welt sei, und daß dieser Simon der Aussätzige genannt werde, dessen Haus bei der Ankunft Christi mit süßem Geruch erfüllt worden sei, als die Sünderin Buße that, und die Heilige das Haupt Jesu mit den Wohlgerüchen der Salbe salbete. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Wie eine Salbe, welche eben durch ihre Ausgießung ihren Geruch weit und breit ausdehnt, so ist Christi Name ausgegossen. Auf der ganzen Erde wird Christus genannt, in der ganzen Welt wird der Herr gepredigt. Denn eine ausgeschüttete Salbe ist sein Name. Nun wird der Name Moses gehört, welcher früher nur in den engen Grenzen von Judäa eingeschlossen war; denn keiner von den Griechen gedenkt seiner, und in keiner Geschichte des heidnischen Schriftwesens finden wir über ihn, wie über die übrigen etwas aufgeschrieben. Sobald nur Jesus in der Welt strahlte, führte er mit sich hinaus das Gesetz und die Propheten; und es ist wahrhaft in Erfüllung gegangen: Eine ausgeschüttete Salbe ist dein Name.

5. Darum haben dich die Jungfrauen lieb. Weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist (Röm. 5, 5), deswegen wird ganz passend der Name der Ausgießung gebraucht. Ausgegossene Salbe ist dein Name. Wie die Braut das sagt, erblickt sie die Jungfrauen. Solange jene zum Vater des Bräutigams betete, und während sie zum Bräutigam selbst in der Nähe redete, waren die Jungfrauen noch nicht da. Mitten aber in diesem Gebet tritt herein der Chor der Jungfrauen,

und wird durch die Rede der Braut gelobt: Deswegen haben dich die Jungfrauen lieb und haben dich herbeigezogen. Die Jungfrauen antworten: Dir nach in dem Geruch deiner Salben werden wir laufen. Wie schön haben die Dienerinnen der Braut noch nicht die Zuversicht der Braut. Die Braut folgt ihm nicht hinter dem Rücken nach; sondern sie geht einher, an seine Seite sich lehnend, sie ergreift die Rechte des Bräutigams, und ihre Hand wird von der Rechten des Bräutigams gehalten, die Dienerinnen aber gehen einher hinter ihr. Sechzig ist der Königinnen und achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl; aber Eine ist meine Taube, meine Fromme. Eine ist ihrer Mutter die Liebste und die Auserwählte ihrer Mutter (6, 8. 9). Dir nach also werden wir in dem Geruche deiner Salben laufen. Mit aller Ehrbarkeit ist denen, welche einherziehen, gesagt: Dir nach werden wir im Geruche deiner Salben laufen — nach jenem: Ich habe den Lauf vollendet (2 Tim. 4, 7), und nach jenem: Die so in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlanget das Kleinod (1 Kor. 9, 24); das Kleinod aber ist Christus. Das nun sagen die Jungfrauen, welche, wie wir sehen, wegen der erst anfangenden Liebe draußen stehen, wie wir sehen, nach jenem Wort: Der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme (Joh. 3, 29). . Eine solche Stelle bekleiden auch die Jungfrauen. Während der Bräutigam hineingeht, bleiben sie draußen stehen; die Braut aber, glänzend, vollkommen, ohne Runzel, ohne Flecken, tritt in des Bräutigams Kammer, in das königliche Zimmer ein, kehrt aber sogleich zurück zu den Jungfrauen und meldet ihnen, was sie erblickt hat: Der König hat mich in seine Kammer geführt. Sie sagt nicht: Er hat uns, Mehrere, in seine Kammer geführt. Die Mehreren bleiben zurück; in die Kammer tritt die Braut allein ein, um die verborgenen, in Dunkel gehüllten Schätze zu sehen, und um den Jungfrauen zu melden: Der König hat mich in seine Kammer geführet. Die Jungfrauen nun, d. h. der sehr große Haufe der beginnenden und werdenden Bräute, warten, während die Braut in die Kammer des Bräutigams eingegangen ist und die Reichthümer ihres Mannes anschaut, auf ihre Rückkehr und singen freudig: Wir wollen jubeln und uns freuen über dich. Sie freuen sich über die Vollkommenheit der Braut. Es gibt keinen Neid über die Tugenden. Jene Liebe ist rein, jene Liebe ist ohne Fehler. Wir wollen jubeln und uns freuen über dich. Wir wollen lieben deine Brüste. Jene, welche die größere ist, freut sich jetzt schon deiner Brüste, und spricht frohlockend: Deine Brüste sind besser denn Wein. Die aber, welche das Frohlocken und die Freude verschieben, das sind die Jungfrauen, sie verschieben die Liebe und sagen: Wir wollen uns freuen und fröhlich sein über dich. Wir wollen lieben deine Brüste. Wir wollen uns freuen, sagen sie, nicht: Wir freuen uns. Dann sprechen sie zur Braut: Die Billigkeit hat dich geliebt. Sie loben die Braut, indem sie ihr von ihren eigenen Tugenden den Namen der Billigkeit beilegen. Die Billigkeit hat dich geliebt.

6. Wiederum antwortet den Jungfrauen die Braut: Ich bin schwarz, aber lieblich, ihr Töchter Jerusalem, wie Kedars Zelte, wie Salomos Teppiche. Sehet mich nicht an, daß ich geschwärzt bin, denn die Sonne hat mich angeblickt. Lieblich ist sie wol, und wir können finden, auf welche Weise die Braut lieblich sei. Wir fragen aber, auf welche Weise die Schöne schwarz und ohne Glanz sei. Sie hat Buße gethan von ihren Sünden, Lieblichkeit hat ihr die Bekehrung verliehen, und deswegen wird sie als Liebliche besungen. Weil sie aber noch nicht von dem Schmuz aller Sünden gereinigt ist, noch nicht gewaschen im Heil, deswegen wird sie schwarz genannt. Aber sie verharrt nicht in der schwarzen Farbe. Deswegen glänzt sie weiß, wann sie zu Höherem sich aufmacht, und wann sie anfängt vom Niedrigen zum Hohen

aufzusteigen, und es wird von ihr gesagt: Wer ist die, die herauffährt, weiß gefärbt? (8, 5). Und damit dieses Geheimniß noch deutlicher beschrieben werde, so heißt es nicht, wie in den meisten Handschriften gelesen wird: „die sich lehnet auf ihren Geliebten", sondern „die sich lehnet an seine Brust", und das wird ganz bezeichnend von der Seele und Rede der Braut gesagt: sie lehnt sich an die Brust ihres Freundes, weil dort der Hauptsitz unsers Herzens ist. Deswegen vom Fleischlichen uns entfernend, müssen wir Geistliches empfinden, und einsehen, daß es besser sei so zu lieben, als aufhören zu lieben. Sie fährt also herauf und lehnt sich an die Brust ihres Freundes, und die, welche jetzt im Beginn des Liedes als schwarz gesetzt wird, von der wird am Ende des Hochzeitliedes gesungen: Wer ist die, die herauffährt, weißgefärbt? Wir haben eingesehen, wie zugleich schwarz und schön sei die Braut. Wenn aber auch du nicht Buße thust, so sieh zu, daß nicht auch deine Seele schwarz genannt werde und häßlich, und du mit doppelter Häßlichkeit beschimpft werdest: schwarz wegen der vergangenen Sünden, häßlich deswegen, weil du in denselben Sünden beharrst. Wenn du aber Buße thust, wird schwarz sein deine Seele wegen der alten Vergehen; wegen der Buße aber wird sie doch, daß ich so sage, einige Mohrenschönheit haben. Und weil ich einmal den Mohren genannt habe, so will ich auch für diese Rede die Schrift zum Zeugen anführen. Aaron und Mirjam murren, weil Moses eine Mohrin zum Weibe hatte (Num. 12, 1). Auch jetzt noch nimmt Moses die Mohrin zur Frau, weil nämlich sein Gesetz zu dieser unserer Mohrin hinübergewandert ist. Es murre Aaron, das Priesterthum der Juden, es murre auch Mirjam, ihre Synagoge; Moses kümmert sich nichts um ihr Murren, er liebt seine Mohrin, von welcher auch an einem andern Ort gesagt wird durch den Propheten: Die Könige am Meer und die Inseln werden Geschenke bringen (Ps. 72, 10), und wiederum: Mohrenland wird eilends seine Hände ausstrecken zu Gott (Ps. 68, 32). Schön wird es sie eilends ausstrecken; denn wie in dem Evangelium jenes Weib, welches den Blutfluß hatte, in der Heilung der Tochter des Obersten der Synagoge voraneilte, so ist Mohrenland geheilt worden, während Israel krank blieb. Aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, auf daß sie denen nacheifern sollten (Röm. 11, 11). Schwarz bin ich, aber sehr lieblich, ihr Töchter Jerusalem. Auch du, kirchliche Seele, richte deine Rede an die Töchter von Jerusalem, und sage: Mich liebt der Bräutigam mehr, mich schätzt er mehr als euch, die ihr doch viele seid, ihr Töchter Jerusalem. Ihr steht draußen und sehet die Braut in die Kammer gehen. Niemand zweifle, daß die Schwarze schön genannt worden ist. Wer sind denn wir, daß wir Gott erkennen, daß wir das Lied der Lieder jubelnd singen, daß wir von Mohrenlands Grenzen, daß wir von den Enden der Erde gekommen sind, die Weisheit des wahren Salomo zu hören? Und wann gehört wird die Stimme des Heilands, welcher sagt: Die Königin von Mittag wird auftreten am Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören, und siehe hier ist mehr denn Salomo (Matth. 12, 42) — so höre, was hier mystisch gemeint ist. Als Königin von Mittag ist gekommen die Kirche von den Enden der Erde und verdammt die Menschen dieses Geschlechts, d. h. die dem Fleisch und Blut ergebenen Juden. Sie ist gekommen von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören, nicht jenes, welcher im Alten Testament gepriesen wird, sondern dessen der im Evangelium größer ist als Salomo. — Schwarz bin ich, aber sehr lieblich, ihr Töchter Jerusalem, schwarz wie die Zelte Kedars, lieblich wie die Teppiche Salomos. Sogar die Namen stimmen mit der Schönheit der Braut überein. Die Hebräer sagen, Kedar heiße die Finsterniß. Schwarz bin ich, wie die Zelte Kedars, wie die Mohren, lieblich wie

die Teppiche Salomos, welche er damals zum Schmuck des Heiligthums fertigen ließ, als er den Tempel mit höchstem Eifer und Anstrengung bauete. Denn reich war Salomo, und in aller seiner Weisheit ging ihm Niemand voran. Schwarz bin ich und doch lieblich, ihr Töchter Jerusalem, wie die Zelte Kedars, wie die Teppiche Salomos. Sehet mich nicht darum an, daß ich so geschwärzt bin. Sie hat genug gethan wegen ihrer Schwärze, und durch Buße zu Besserm gewendet, kündigt sie den Töchtern Jerusalem an, sie sei zwar schwarz, aber doch schön, nachdem was wir oben auseinander gesetzt haben, und sagt: Sehet mich nicht darum an, daß ich geschwärzt bin. Wundert euch nicht, sagt sie, daß ich häßliche Farbe habe, die Sonne hat mich angeschienen. Mit vollem Strahl hat ihr Glanz auf mich geleuchtet, sodaß ich durch ihre Hitze braun geworden bin, denn ich habe nicht, wie es sich geziemt hätte, nicht wie es die Würde der Sonne erfordert hätte, ihr Licht in mich aufgenommen. Denn durch ihren Fall ist den Heiden Heil widerfahren, und wiederum durch den Unglauben der Heiden Erkenntniß für Israel. Beides findest du beim Apostel.

7. Meiner Mutter Kinder kämpften mit mir. Man muß überlegen, wie die Braut sagen kann: Meiner Mutter Kinder kämpfen mit mir, und wann diese Schlacht ihrer Brüder gegen sie sich erhoben hat. Siehe an Paulus, den Verfolger der Kirche, und du wirst einsehen, wie der Sohn ihrer Mutter gegen sie gekämpft hat. Die Verfolger der Kirche haben Buße gethan, und ihre Gegner haben sich wieder zu den Fahnen der Schwester bekehrt und den Glauben gepredigt, den sie vorher niederrissen. Indem die Braut dieses in prophetischem Geiste besingt, sagt sie: Sie haben gegen mich gekämpft, sie haben mich zur Hüterin in die Weinberge gesetzt; meinen Weinberg habe ich nicht gehütet. Ich die Kirche, ich die Braut, ich ohne Makel bin gesetzt worden zur Hüterin sehr vieler Weinberge, von den Söhnen meiner Mutter, welche einst gegen mich gekämpft hatten. Durch diese Sorge und Bekümmerniß zerstreut, habe ich, während ich mehrere Weinberge hütete, meinen Weinberg nicht bewahret. Verstehe dieses von Paulus, und von jedem andern unter den Heiligen, welcher um das Heil Aller bekümmert ist, und du wirst sehen, wie er, indem er seinen Weinberg nicht bewahret, Anderer Weinpflanzungen hütet; wie er auch, um Andere zu gewinnen, selbst in manchen Stücken Schaden leidet; denn obgleich er von Allem frei war, hat er sich selbst zum Knecht gemacht, um Alle zu gewinnen. Ich bin, sagt er, den Schwachen ein Schwacher geworden, den Juden ein Jude, denen, die unter dem Gesetz sind, als unter dem Gesetze, und so weiter, wie wenn er sagte: Meinen Weinberg habe ich nicht bewahret. Dann erblickt sie den Bräutigam, welcher, erblickt, sogleich weggeht. Und das thut er häufig in dem ganzen Lied. Wenn Jemand dies nicht selbst erfährt, so kann er es nicht begreifen. Oft, Gott ist mein Zeuge, habe ich gesehen, wie der Bräutigam zu mir kam und ganz bei mir war. Wenn er aber plötzlich wieder wegging, konnte ich nicht finden, was ich suchte. Wiederum also sehne ich mich nach seiner Ankunft, und zuweilen kommt er wiederum; und wenn er wieder gekommen und von meinen Händen ergriffen ist, entschlüpft er mir wieder, und wenn er entwischt ist, wird er wieder von mir gesucht, und das thut er oft, bis ich ihn wahrhaft festhalte, und auffahre, gelehnt an meinen Freund.

8. Sage mir an du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittag. Ich frage nicht nach den übrigen Zeiten, nicht wann du am Abend, wann du in der Morgendämmerung, wann du weidest beim Untergang der Sonne; nach jener Zeit frage ich, wann du in der Blüte des Tages, wann du bei vollem Lichte, im Glanz deiner Majestät dich bewegest. Sage mir an du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittag. Merke sorgfältig, wo du etwas vom Mittag

liesest. Bei Joseph feiern die Brüder am Mittag das Mahl. Die Engel werden am Mittag von Abraham gastfreundlich aufgenommen und Aehnliches dergleichen. Suche und du wirst finden, daß die göttliche Schrift nicht absichtslos und ohne Grund ein jegliches Wort gebrauche. Wer von uns meinest du, ist würdig bis zum Mittag zu gelangen, um zu sehen, wo der Bräutigam weide, wo er ruhe. Sage mir an du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittag; denn wenn du es mir nicht ansagst, so fange ich an herumirrend hin- und hergetrieben zu werden, und während ich dich suche, gerathe ich unter die Heerden Anderer. Und weil ich erröthe vor dem Anblick Anderer, fange ich bald an mein Gesicht und meinen Mund zu verbergen. Denn ich bin eine liebliche Braut und zeige Andern mein Angesicht nicht unbedeckt, außer dir allein, den ich längst geliebet habe. Sage mir an du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittag, damit ich nicht werde wie eine Bedeckte bei den Heerden deiner Gesellen. Damit mir jenes nicht begegne, damit ich nicht bedeckt werde, damit ich mein Angesicht nicht verdecke, und nicht bis zu Andern komme, und vielleicht auch diejenigen zu lieben anfange, die ich nicht kenne: deswegen sage mir an, wo ich dich suchen soll, und wo ich dich finden kann am Mittag, damit ich nicht werde wie eine Bedeckte bei den Heerden deiner Gesellen.

9. Nach diesen Worten droht ihr der Bräutigam und sagt: Entweder erkenne dich selbst, daß du eines Königs Braut bist, und lieblich, und von mir schön gemacht, weil ja ich mir dargestellt habe eine herrliche Kirche, die keinen Flecken hat und keine Runzel; oder wisse, daß wenn du dich nicht erkannt hast, und deine Würde nicht kennen gelernt hast, dir widerfahren wird, was folgt. Was ist denn das? Kennest du dich nicht, du Schönste unter den Weibern, so gehe hinaus in den Fußstapfen der Heerden, und weide nicht die Heerden der Schafe, nicht die der Lämmer, sondern deine Böcke. Denn er wird ja die Schafe zur Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Kennest du dich selbst nicht, du Schöne unter den Weibern, so gehe hinaus auf den Fußstapfen der Heerden, und weide deine Böcke bei den Hirtenhäusern. In den Fußstapfen, sagt er, wirst du die letzte der Hirten werden, nicht unter den Schafen, sondern unter deinen Böcken, und wenn du bei denen wohnest, so wirst du nicht bei mir, das heißt bei dem guten Hirten sein können.

10. Ich vergleiche dich, meine Freundin, meiner Stute an dem Wagen Pharaos. Wenn du einsehen willst, o Freundin, wie du dich erkennen solltest, so merke, mit wem ich dich vergleiche, und dann wirst du sehen, daß du eine Solche bist, die nicht in Verwirrung zu gerathen braucht, wenn du deine Gestalt siehest. Was heißt also das: meiner Stute an dem Wagen Pharaos vergleiche ich dich? Ich weiß, daß der Bräutigam ein Reiter ist, weil der Prophet sagt: Deine Reiterei ist Heil (Hab. 3, 8). Gleichgemacht also bist du meiner Stute an dem Wagen Pharaos. Um wieviel besser meine Stute ist, der ich der Herr bin, und den Pharao ertränke in den Wellen, und die Helmbuschträger oder Wagenlenker und die Wagenkämpfer und die Wagen und die Pferde derselben; um wieviel, sage ich, meine Stute besser ist als die Pferde Pharaos, um soviel bist du, Braut, besser als alle Töchter, du kirchliche Seele, besser als alle Seelen, die nicht kirchlich sind. Also wenn du eine kirchliche Seele bist, bist du besser als alle Seelen; wenn du nicht besser bist, bist du auch nicht kirchlich. Der Stute an dem Wagen Pharaos vergleiche ich dich, meine Nächste. Dann beschreibt er die Schönheit der Braut mit geistlicher Liebe. Deine Wangen sind wie die einer Turteltaube. Er lobt ihr Angesicht und erfreut sich an der Röthe ihrer Wangen. Denn man sagt ja, daß die Schönheit der Frauen hauptsächlich auf den Wangen sei. So mögen auch wir die Schönheit der Seele unter den Wangen verstehen. Unter

ihren Lippen aber und ihrer Zunge mögen wir ihre Einsicht preisen. Dein Hals wie Halsbänder. Wie der Schmuck, welcher um den Hals der Jungfrauen gewöhnlich hängt und Halsband genannt wird, so ist auch ohne diese Zierde dein Hals selbst ein Schmuck. Hierauf gelangt der Bräutigam zur Ruhe. Er ruht wie der Löwe, er ist eingeschlafen wie der junge Löwe, um dann hören zu können: Wer wird ihn aufwecken (Gen. 49, 9). Während nun dieser schläft, erscheinen der Braut die Genossen des Bräutigams, die Engel, und trösten sie mit folgenden Worten. Wir können dir keinen goldenen Schmuck bereiten, denn wir sind nicht so reich, wie dein Bräutigam, der dir eine goldene Halskette schenken kann. Wir wollen etwas dem Golde Aehnliches bereiten; Gold haben wir keines. Und auch darüber müssen wir uns freuen, wenn wir etwas dem Golde Aehnliches, wenn wir silberne Sternlein machen dürfen. Aehnlichkeiten von Gold werden wir dir machen mit silbernen Tüpfchen, aber nicht immer, sondern nur so lange bis dein Bräutigam aufsteht von seinem Lager. Denn wenn er aufstehen wird, dann wird er selbst dir Gold bringen; er selbst wird dir Silber bringen; er selbst wird deinen Geist und Sinn schmücken, und du wirst wahrhaft reich sein, die schöne Braut in dem Hause des Bräutigams, welchem ist Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zweite Ausführung.

Das Hohelied und der heilige Bernhard.

Während der alexandrinische Dogmatiker den naturwüchsigen Fanatismus der allegorischen Methode darstellt, welchen dann der berliner Professor auf die ungesundeste Weise affectirt, steht als ein echtes Stück Mittelalter zwischen Beiden der heilige Bernhard, welcher in seinem Kloster seinen Mönchen die Worte „Erhaschet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die da verderben die Weinberge" erklärt. Bernhard war zugleich Klosterheiliger und Kirchenmann; sein Leben verläuft hinter den Mauern von Clairvaux und auf dem öffentlichen Boden des kirchlichen Lebens der Zeit. Hiernach zerfällt seine Predigt in zwei Theile; er nimmt zuerst einen ascetischen, dann einen kirchlichen Standpunkt der Auslegung ein.

Die erste Hälfte der Predigt verfährt sehr logisch, indem zuerst die Sachlage geschildert (Nr. 1), dann an Beispielen der Begriff der „kleinen Füchse" entwickelt wird (Nr. 2—5). Diese sind nämlich Verführungen, welche unter dem Gewande von Gewissensbedenken und religiösen Scrupeln den in der Heiligung Fortschreitenden nahen, sie aus dem geordneten Klosterleben bald nach Hause und unter die Menge, bald in völlige Einsamkeit treiben, bald im Kloster selbst Uneinigkeit anrichten. Eben deshalb paßt sowol die Benennung Füchse, als die Beschreibung als kleine Thierchen auf sie (6). Zweitens wird dann gezeigt, wie diese Füchse zu behandeln sind: daß sie nämlich blos erhascht, gefangen, entdeckt zu werden brauchen, um sofort auch unschädlich zu sein (7).

Der zweite Theil der Predigt gibt die herkömmliche Auslegung, wonach die Füchse die Ketzer sind, also Petrobrusianer, Katharer, Arnoldisten und Andere. Der Redner schließt aus der Aufforderung, sie zu erhaschen, daß man die Ketzer müsse mit Gründen zu fangen suchen, erst dann verjagen oder binden, wenn sie sich nicht wollen widerlegen lassen (Nr. 8). So mild und schonend dies ausgedrückt ist, so ist es doch ein Freibrief für alle künftigen Ketzergerichte und Inquisitionsgräuel geworden. Dem Redner für seine Person kommt es freilich mehr darauf an, zu zeigen, daß auch der, welcher einen Ketzer blos mit der Rede bezwungen und niederdisputirt hat, ein großes Verdienst um die Kirche besitzt (Nr. 9). Diesem Grundsatze gemäß eiferte der heilige Redner

eben damals in den wüthendsten Ausdrücken gegen den „Drachen" und „Goliath" Abälard, welcher, wie er an Innocenz II. schreibt, „über die Tugenden und Laster nicht sittlich, über die kirchlichen Sacramente nicht rechtgläubig, über das Geheimniß der Dreieinigkeit nicht einfach und nüchtern lehrt"; und 1140 erwies er auf der Synode von Sens der Kirche eben den hier beschriebenen Dienst. Schön ist der Schluß (Nr. 10), welcher die große Liebe Christi feiert, der, sich und die Kirche, die „Mohrin" — eine Nachwirkung des Origenes — zusammenfassend, sagt: „Erhaschet uns", nicht: „Erhaschet mir!"

Des heiligen Bernhard, Abtes von Clairvaux, 64. Rede über das Hohelied (ed. Mabillon, III, 985 fg.).

Kp. 2, 15.

1. Ich bin da, um mein Versprechen zu erfüllen. Erhaschet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die da verderben die Weinberge, denn unsere Weinberge stehen in Blüte. Die Füchse sind Versuchungen. Es ist nothwendig, daß Versuchungen kommen, denn wer wird gekrönt werden, wenn er nicht rechtlich gekämpfet hat? Oder wie werden sie kämpfen, wenn Keiner da ist, der sie angreift? Du also, der du herzutrittst zum Dienste Gottes, steh fest in der Furcht und bereite deine Seele auf Versuchungen, gewiß, daß alle die gottselig leben wollen in Christus Jesus, die müssen Verfolgung leiden. Nun aber sind die Versuchungen verschieden, nach der Verschiedenheit der Zeiten. Und unsere Anfänge, wie die zarten Blüten neuer Pflanzungen, bedrängt ganz offenbar die Gewalt des Frostes, den wir in der vorigen Rede erwähnt haben; und wir haben die Novizen gegen dieses Verderben vorsichtig gemacht. Nun aber den heiligern Anstrengungen der Vorgerücktern wagen es zwar die feindlichen Kräfte nicht, sich offen zu widersetzen; aber sie pflegen ihnen im Verborgenen nachzustellen, wie listige Füchslein, dem Scheine nach Tugenden, der Sache nach Fehler. Wie viele z. B., die die Wege des Lebens betreten hatten, die zu Besserm vorgeschritten waren, die auf den Pfaden der Gerechtigkeit gut und sicher wandelten und vorwärts kamen, habe ich gesehen, wie sie durch den Betrug dieser Füchse, o wehe, schimpflich gestürzt wurden und zu spät an sich die erstickten Früchte der Tugenden beklagen mußten.

2. Ich habe einen Menschen gesehen, der wohl lief; und siehe, ein Gedanke (warum nicht ein kleines Füchslein?) sprach zu ihm: Wie vielen Brüdern und Verwandten, Freunden und Bekannten könnte ich das Gut, dessen ich jetzt allein genieße, mittheilen, wenn ich im Vaterland wäre? Sie lieben mich und sie würden leicht meinem Rathe folgen. Zu was dieser Unrath? Ich gehe dorthin und rette Viele von jenen, und mich selbst gleichfalls. Und wegen der Ortsveränderung darf ich keinen Anstand nehmen. Denn wenn ich nur Gutes thue, was liegt daran, wo? außer daß es ohne Zweifel da besser ist, wo es mehr Frucht bringt. Was weiter? Er geht, und der Elende geht zu Grunde, nicht wie ein Verbannter in sein Vaterland, sondern wie ein Hund zu dem, was er gespien hat. Sich hat der Unselige zu Grunde gerichtet, und von den Seinen hat er Niemand gewonnen. Siehe ein Füchslein, nämlich die vergebliche Hoffnung, welche er auf die Gewinnung der Seinigen gesetzt hat. Du kannst durch dich selbst und in dir selbst mancherlei andere diesem ähnliche finden und bemerken, wenn du nicht nachlässig bist.

3. Willst du jedoch, daß ich noch ein Füchslein dir zeige? Ich thue es, und noch ein drittes und viertes will ich dir zeigen, wenn ich finde, daß du wachsam bist, um die zu fangen, welche du etwa in deinem Weinberge finden magst. Wenn irgend einer, der wohl wandelt, merkt, daß ihm in reicherm Maße etwas von der himmlischen Gnade

eingeträufelt werde, so beschleicht bisweilen seine Seele der Wunsch zu predigen, nicht sowol bei seinen Verwandten und Nächsten, nach jenem Worte: Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut (Gal. 1, 16), sondern wie wenn das reiner, fruchtbarer und tapferer wäre, hin und wieder an Fremde und an Alle. Gewiß aus Vorsicht. Er fürchtet gewiß, jenem prophetischen Fluch sich auszusetzen, wenn er die Früchte, die er im Verborgenen empfangen hat, vor den Völkern verbürge (Spr. 11, 26); und er fürchtet gegen das Evangelium zu handeln, wenn er nicht, was er höret ins Ohr, predigen würde auf den Dächern. Es ist ein Fuchs, und deswegen noch schädlicher als jener frühere Fuchs, weil er verborgener kommt. Aber ich fange dir ihn. Zuerst sagt Moses: Du sollst nicht ackern mit dem Erstling deiner Ochsen (Deut. 15, 19). Das hat Paulus ausgelegt: Nicht ein Neuling, damit er sich nicht aufblase und dem Lästerer ins Urtheil falle (1 Tim. 3, 6), und wiederum sagt er: Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern nur wer berufen ist von Gott, gleich wie Aaron (Hebr. 5, 4). Und derselbe sagt: Wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesandt wurden? (Röm. 10, 15.) Und wir wissen, daß des Mönchs Pflicht nicht ist Predigen, sondern Trauern. Aus diesen und ähnlichen gesammelten Stellen stricke ich mir ein Netz und fange den Fuchs, daß er meinen Weinberg nicht verderbe. Aus diesen Stellen ist nämlich deutlich und gewiß, daß öffentlich zu predigen einem Mönch nicht anständig, einem Neuling nicht nützlich, einem Nichtgesandten nicht erlaubt ist. Nun aber diesen drei Dingen zuwider zu handeln, welch ein großes Verderbniß des Gewissens ist das. Deswegen was von der Art dir eingegeben wird, sei es dein eigener Gedanke, sei es eine Eingebung des Teufels, erkenne den Fuchs, d. h. das Böse unter der Gestalt des Guten.

4. Aber siehe einen andern. Wie Viele die im Geiste glüheten, hat aus den Klöstern die Einöde hinweggenommen, und hat sie entweder lau geworden wieder ausgespien, oder hat sie gegen das Gesetz der Einöde zurückbehalten nicht blos als nachlässige, sondern auch als sittenlose. Und so hat es sich gezeigt, daß da ein Füchslein gewesen sein müsse, wo eine so große Verwüstung des Weinbergs geschehen ist, d. h. ein Schaden an dem Leben und Gewissen eines Menschen. Er dachte, wenn er allein lebte, so würde er noch viel zahlreichere Früchte des Geistes einsammeln können, da er ja schon in dem gemeinsamen Leben so viel geistliche Gnade erfahren hatte. Und ihm schien sein Gedanke ein guter zu sein, aber der Ausgang der Sache zeigte ihm, daß ebenderselbe Gedanke nichts Anderes als ein verderbendes Füchslein gewesen sei.

5. Was ist das, was uns sogar in diesem Hause so oft und so schwer beunruhigt? Ich meine die merkwürdige und abergläubische Enthaltsamkeit Einiger, die unter uns sind, durch welche sie sich Allen und Alle sich beschwerlich machen. Wie sollte diese so allgemeine Uneinigkeit nicht selbst eine Verstörung des eigenen Gewissens sein, und soviel an ihr ist, eine Verderbniß dieses großen Weinbergs, den die Rechte des Herrn gepflanzt hat, nämlich der Einmüthigkeit unter euch Allen? Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Wer ärgert, heißt es, einen von diesen Geringsten — es ist zu hart, was folgt. Wie viel Härteres verdient der, welcher eine so große und so heilige Menge ärgert? Er wird gewiß das härteste Urtheil davontragen, wer er auch sein möge. Aber das ein andermal.

6. Jetzt aber merken wir auf das, was der Bräutigam sagt über diese kleinen und listigen Thierchen, welche die Weinberge verderben. Kleine möchte ich sie genannt haben, nicht wegen ihrer Bosheit, sondern wegen ihrer Feinheit. Listig ist nämlich von Natur diese Art von Thier, und sehr geschickt zum Schaden im Geheimen; und es scheint mir sehr passend zur Bezeichnung gewisser sehr feiner Fehler, welche unter dem Schein von Tugenden bedeckt sind, deren Art ich durch die vorangeschickten Beispiele,

obgleich durch wenige, einigermaßen abgebildet habe. Denn sie können nur dadurch schaden, daß sie sich durch eine gewisse Aehnlichkeit mit Tugenden fälschlich als Tugenden darstellen. Sie sind aber entweder eitle Gedanken der Menschen, oder Eingebungen, geworden durch böse Engel, Engel des Satans, welche sich verstellen in Engel des Lichts, welche ihre Pfeile bereit halten im Köcher, d. h. im Verborgenen, damit heimlich zu schießen die Frommen (Ps. 11, 2). Daher glaube ich, daß sie auch deswegen klein genannt werden, weil, während die andern Fehler durch eine gewisse ihnen eigene Dickleibigkeit sich ganz offenbar machen, diese Art wegen ihrer Feinheit nicht leicht erkannt und deswegen nicht abgewehrt werden kann, außer nur von Vollkommenen und Geübten, welche erleuchtete Augen ihres Verständnisses haben, um zu unterscheiden Gutes und Böses, besonders um die Geister zu unterscheiden, welche sagen können mit dem Apostel: Auf daß wir nicht übervortheilt werden vom Satan; denn uns ist nicht unbewußt', was er im Sinn hat (2 Kor. 2, 11). Und siehe, ob nicht das der Grund ist, weswegen der Bräutigam nicht gebietet sie zu entfernen, oder wegzutreiben, oder zu tödten, sondern sie zu fangen; weil man nämlich solche geistliche und hinterlistige Thierchen mit aller Wachsamkeit und Sorgfalt beobachten und prüfen und so fangen, d. h. in ihrer List ergreifen muß. Also wenn die List entdeckt, wenn der Betrug aufgedeckt, wenn die Falschheit überwiesen wird, dann kann man mit vollem Rechte sagen, daß der Fuchs gefangen sei, der kleine, welcher den Weinberg verdarb. Wir sagen ja auch, daß ein Mensch in der Rede gefangen werde, wie im Evangelium steht: Die Pharisäer hielten einen Rath, um ihn zu fangen in der Rede (Matth. 22, 15).

7. So also befiehlt der Bräutigam die kleinen Füchse zu fangen, welche die Weinberge verderben, d. h. sie zu ergreifen, zu überweisen, zu entdecken. Diese einzige Art von Bosheit hat das Eigenthümliche, daß sie, erkannt, gar nicht mehr schadet, und daß für sie Erkanntwerden und Besiegtwerden eins ist. Denn wer, außer ein Wahnsinniger, wird, wenn er die Falle entdeckt hat, mit Wissen und Willen den Fuß in sie hineinstecken? Es ist also für die, welche so sind, hinreichend, wenn sie gefangen werden, d. h. wenn man sie entdeckt und den Leuten unter die Augen führt, weil bei ihnen Offenbarwerden und Sterben eins ist. So ist es nicht bei den übrigen Fehlern. Die kommen offen, schaden offen, fangen die Wissenden, besiegen die Widerstrebenden, da sie ja mit Gewalt, nicht mit List zu Werke gehen. Gegen diese Thiere, welche offenbar wüthen, ist deswegen nicht Aufspürung, sondern Bändigung nothwendig. Allein bei diesen kleinen Füchslein, welche sich am meisten verstellen, weil sie verrathen nicht mehr schaden, genügt es, sie an das Licht herauszuführen, und sie in ihrer List zu fangen, denn sie haben Gruben. Aus diesem Grunde also wird befohlen, daß man jene Füchslein fange, und werden sie klein genannt. Oder auch deswegen klein, damit du die entstehenden Fehler, in der Entstehung selbst, so lange sie noch klein sind, sorgfältig beobachtest und sogleich entdeckst, damit sie nicht wachsend mehr schaden und schwerer zu fangen seien.

8. Und wenn wir nach der Allegorie die Kirchen unter den Weinbergen, unter den Füchsen die Ketzereien oder besser die Ketzer selbst verstehen, so ist der Sinn einfach, daß man die Ketzer lieber fangen, als wegjagen soll. Fangen, sage ich, soll man sie, nicht mit den Waffen, sondern mit Gründen, womit ihre Irrthümer widerlegt werden; sie selbst aber soll man, wenn es möglich ist, mit der katholischen Kirche aussöhnen und zum wahren Glauben zurückrufen. Denn das ist der Wille dessen, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen. Das zeigt der als seinen Willen, welcher nicht einfach sagt: fanget die Füchse, sondern: fanget uns die Füchse. Für sich also und für seine Braut, d. h. für die

katholische Kirche, will er diese Füchse gefangen haben, wenn er sagt: Fanget sie uns. Deswegen muß ein Mann, der über die Kirche belehrt und geübt ist, wenn er es unternimmt, mit einem ketzerischen Menschen zu disputiren, dahin seine Absicht richten, wie er den Irrenden so widerlegen könne, daß er ihn zugleich bekehre, denkend an jenes Wort des Jacobus: Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Wegs, der hat seiner Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden (Jac. 5, 20). Wenn er aber nicht sich bekehren will, und sich nicht überweisen läßt nach der ersten und zweiten Ermahnung (als einer der ganz verkehrt ist), so muß man ihn nach dem Apostel meiden (Tit. 3, 10). Jetzt freilich ist es besser, wie ich glaube, ihn zu verjagen oder ihn zu binden, als zuzugeben, daß der Weinberg verdorben werde.

9. Deswegen aber soll der nicht glauben, er habe nichts gethan, welcher den Ketzer besiegt und überwiesen, die Häretiker widerlegt, das Wahre vom Wahrscheinlichen klar und deutlich unterschieden, verkehrte Dogmen als verkehrte mit einleuchtendem und unwidersprechlichem Grunde nachgewiesen, kurz die falsche Erkenntniß, die sich gegen die Wissenschaft Gottes erhebt, in die Gefangenschaft gebracht hat. Denn es hat nichtsdestoweniger der, welcher solches bewirkt hat, den Fuchs gefangen, obgleich nicht ihm zum Heil, und er hat ihn gefangen für die Braut und den Bräutigam, obgleich auf andere Art. Denn wenn auch der Ketzer nicht sich erhebt von seiner Hefe, so wird doch die Kirche im Glauben befestigt, und über die Fortschritte der Braut freut sich ohne Zweifel der Bräutigam. Denn eine Freude des Herrn ist unsere Stärke. Gewiß hält der unsern Gewinn nicht für sich fremd, welcher sich uns so gnädig zugesellt hat, daß er die Füchse zu fangen befiehlt nicht für sich, sondern für uns und für sich. Fanget uns, sagt er; man muß bemerken, daß er sagt: uns. Was ist gemeinsamer als dieses Wort? Scheint es dir nicht, als ob er das sage, wie ein Hausvater, welcher für sich Nichts hat, sondern Alles gemeinschaftlich mit Frau und Kindern und Dienstboten? Und der spricht, ist Gott. Keineswegs jedoch spricht er das wie Gott, sondern wie ein Bräutigam: fanget uns die Füchse.

10. Siehe, wie genossenschaftlich der spricht, der doch keinen Genossen hat. Er hätte sagen können: mir, aber wollte lieber sagen: uns, an der Gemeinschaft sich freuend. O Lieblichkeit, o Gnade, o Gewalt der Liebe! So ist der Höchste von Allen Einer geworden unter Allen. Wer hat das gethan? Die Liebe, die keine Hoheit kennt, die an Gnade reich ist, die durch Barmherzigkeit mächtig, durch Rath wirksam ist. Was ist gewaltiger? Ueber Gott triumphirt die Liebe. Was aber ist doch so wenig gewaltsam? Die Liebe ist es. Was ist das, ich bitte, für eine Kraft, so gewaltig zum Sieg, so besiegt gegen Gewaltsamkeit. Ja er hat sich selbst erniedrigt, damit du wissest, daß es der Liebe Kraft gewesen ist, daß die Fülle ausgegossen ist, daß die Höhe gleich geworden ist, daß die Einzigkeit sich vergemeinschaftet hat. Mit wem denn, o bewundernswürdiger Bräutigam, hast du eine so vertraute Gemeinschaft? Fanget uns, sagst du. Wem mit dir? Doch der Kirche aus den Heiden? Sie ist aus Sterblichen und Sündern gesammelt. Wer sie ist, wissen wir. Aber wer bist denn du, dieser Mohrin so treuer, so hingebender Liebhaber? Gewiß nicht ein zweiter Moses, gewiß mehr als Moses. Bist du denn jener Schönste unter den Menschenkindern? (Ps. 45, 3.) Ich habe zu wenig gesagt. Du bist der Strahl des ewigen Lebens, der Glanz und das Ebenbild des Wesens Gottes (Hebr. 1, 3), kurz Gott über Alles, hochgelobet in Ewigkeit (Röm. 9, 5). Amen.

Dritte Ausführung.

Das Hohelied und Hengstenberg.

Nachdem Herder (1778) die Heiligkeit des im Hohenliede dargestellten Gefühls aufgezeigt, und Umbreit (1820, 1828) die Einheit des Ganzen als einer dramenartigen Darstellung der Liebestreue nachgewiesen, hat Ewald die Ansicht von diesem erhabenen Gesange als Darstellung des Triumphs der ehelichen Liebe und Treue begründet und Bernhard Hirzel diesen Gedanken in einer anmuthigen Uebersetzung veranschaulicht. Nach solchen Vorgängern hätte man hoffen dürfen, Deutschland würde nicht den Schimpf und die gebildete Welt nicht das Aergerniß erleben, daß ein namhafter Gelehrter und akademischer Lehrer sich so weit verirren würde, eine zuerst nur wegen ihrer Ungeschichtlichkeit bedauerliche, jetzt aber durch Unverschämtheit verächtliche Ansicht wieder vorzubringen. Aber es ist wirklich geschehen. Salomo, der wollüstige König, soll wieder zum Vorbilde des Erlösers gestempelt und sein üppiger Harem als Spiegel des von Christus verkündeten Gottesreichs auf Erden aufgestellt werden. Das führt eine der neuern Schriften Hengstenbergs durch. Man hätte vielleicht hoffen können, es werde ihm ein Gefühl der Ehrfurcht vor der Person des Erlösers den Mangel an Achtung vor der Gemeinde (um nicht zu sagen den Mangel eines kritischen Gewissens) hierbei um so mehr ersetzen, da ihm ein sehr anhänglicher Freund, Professor Franz Delitzsch, ein gutes Beispiel gegeben, wie man das Hohelied zwar mystisch, aber doch anständig erklären könne. Aber, wie die Vorrede des Buchs zeigt, gerade dieser, wenn auch noch erträgliche Abfall von der rein kirchlichen Erklärung hat, wie es scheint, den gelehrten Mann nur noch eifriger gemacht. So haben wir es denn erleben müssen, im Jahre 1853, von einem der einflußreichsten Mitglieder der theologischen Facultät in „der Metropole der Wissenschaft" eine Schrift über das Hohelied erscheinen zu sehen („Das Hohelied Salomonis"), welche als warnendes Beispiel der Blindheit und Verkehrtheit jener Männer der Verfinsterung um so mehr Erwähnung in einem wissenschaftlichen Werke verdient, als die Jünger in ihrer Blindheit und Unverschämtheit entschlossen scheinen, auf dieser Bahn noch weiter zu gehen.

Es genügt, die Behauptungen wörtlich anzuführen.

Es handelt sich um die Worte (6, 8) von Salomos Frauengemach (S. 168):

„Sechzig sind der Königinnen und achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl." „Die Königinnen (sagt Hengstenberg) und die Kebsweiber sind zwei Abtheilungen der Töchter Jerusalems, die nach Kp. 3, 9. 10 dem himmlischen Salomo zur Vermählung zugeführt worden sind. Die Königinnen sind die christlichen Hauptnationen: die Kebsweiber solche, die in dem Reiche des himmlischen Salomo eine untergeordnete Stellung einnehmen: die Jungfrauen (wie Pf. 45, 10. 15) die Völker, die noch nicht zur Vereinigung mit dem himmlischen Salomo gelangt, aber für sie bestimmt sind."

Nun scheint es dem Ausleger doch schwierig gewesen zu sein, sechzig große und achtzig kleine Nationen zu finden. Dieser Schwierigkeit wird aber durch folgendes Auskunftsmittel begegnet. Die sechzig sind sechs, wie denn wirklich sechs mal zehn noch jetzt sechzig macht. „Ueber die Sechs (fährt Hengstenberg ohne alle Ueberleitung des Sprunges von sechzig auf sechs fort) als die Zahl der Weltmacht vergleiche man zu Kp. 3, 7."

Was nun lesen wir dort (S. 86 fg.)? „Das Ehebett ist Symbol der innigen Verbindung zwischen dem himmlischen Salomo und der Kirche. Um das Bett stehen

sechzig Helden von den Helden Israels und dienen zum Schutze gegen die Schrecken in den Nächten. Daß der Helden sechzig sind, erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß die Sechs die Zahl der Weltmacht ist, als die gebrochene Zwölf und die unvollendete Sieben. Das Bild der Weltmacht, welches Nebukadnezar nach Dan. 3, 1 im Thale Dura setzen ließ, hat sechzig Ellen Höhe und sechs Ellen Breite."

Hierauf also uns verweisend sagt nun Hengstenberg an unserer Stelle weiter:

„Somit ist sie auch die Signatur der mächtigen Heidenvölker, die in das Reich Christi aufgenommen werden. Heiden werden im Neuen Testamente die Heidenvölker auch nach ihrer Christianisirung genannt, vgl. Röm. 11, 25; Apok. 20, 3; 21, 24; 22, 2."

„Was die Zahl achtzig betrifft, so ist die Acht die verdoppelte Vier: die Verdoppelung auf gleicher Linie mit der Multiplicirung mit zehn. Die Vier aber ist, neben der Bedeutung als Signatur des Vollendeten, Signatur der Erde nach ihren vier Seiten. In meinem Commentar zu Offb. 5, 6 wurde bemerkt: «Daß der Cherubim vier sind, hat darin seinen Grund, daß die Vier Signatur der Erde. Schon Bengel bemerkt: 'Die Schrift beschreibt die sichtbare Natur oft nach den vier Enden der Welt, Ps. 89, 13, und auch die Offenbarung gedenkt oft der vier Ecken der Erde, Kp. 7, 1; 21, 13.' In Ps. 148 sind Derer, die den Herrn auf dem Lande loben sollen, vier mal vier, und eine Vierzahl der lebendigen Wesen, auf Grund dessen, daß die Vier Signatur der Erde, findet sich auch schon in 1 Mos. 7, 21. 23. Bei Ezechiel wird der Vierzahl noch weiterer Spielraum gegeben. Die vier Thiere haben jedes vier Gesichter und vier Flügel.»"

„Aehnlich ist die Bildung der Zahl 144000 in der Offenbarung. Die Zwölf ist die Signatur der Kirche. «In ihrer einfachen Grundform stellte sich diese Zahl in den zwölf Patriarchen und in den zwölf Aposteln dar, den beiden Quellen des Stroms der Kirche. Der Begriff des 'großen Haufens' der Gläubigen wird nun dadurch ausgedrückt, daß die Grundzahl zuerst mit sich selbst multiplicirt wird, wie in 21, 17, und dann mit 1000, wie in 21, 16.»"

„Die 60 und 80 geben zusammen 140, die mit der Zwei und der Zehn multiplicirte Sieben die Signatur des Bundes. Dadurch wird die Aufnahme der ursprünglichen Heidenvölker in die Kirche bezeichnet. — Das Schema des salomonischen Hofs liegt zu Grunde, aber die Zahl der Frauen desselben, die in den Geschichtsbüchern angegeben wird, hat mit unserer Stelle nichts zu schaffen. Denn hier handelt es sich um den Hof des himmlischen Salomo. Wir ersehen aber aus unserer Stelle, daß Salomo in seiner weiblichen Umgebung eine Abschattung höherer Verhältnisse erkannte. Es war gewiß nicht zufällig und ruhte ursprünglich nicht blos auf niedern Motiven, daß er eine so große Anzahl heidnischer Weiber aus den verschiedensten Nationen (der Völkerschaften, aus denen Salomo Weiber liebte, sind in 1 Kön. 11, 1 sechs, vgl. die 60 hier) in seine Umgebung aufnahm. Es war damit auf eine symbolische Vorausdarstellung des Reichs Christi abgesehen, aber die Bilder erwiesen sich zuletzt zu Salomos Schaden als lebendige. Auch im salomonischen Götzendienste aber hat der Irrthum noch eine Wahrheit zur Grundlage. Er geht aus von der universalistischen Tendenz, welche das Hohelied beseelt, aber diese wird ins Fleisch gezogen und die Aufhebung der Spannung, die nur durch herrliche Gottesthaten der Zukunft bewirkt werden konnte, in einer schlechten Vermittelung gesucht. Nicht zufällig sind auch bei Salomos Frauen (1 Kön. 11, 3) die Zahlen: 300 fürstliche Weiber und 700 Kebsweiber, wie es auch nicht zufällig war, daß Darius Codomannus auf seinem Zuge 360 Kebsweiber hatte, nach der Zahl der Tage des persischen Jahrs (Curt., III, 3)."

Zu dieser staunenswerthen mathematischen Beweisführung fügt der gelehrte Verfasser noch folgende exegetische (S. 253):

„Für die allegorische Erklärung spricht die höchste unter allen Autoritäten, die des Herrn und seiner Apostel ... Kein Buch wird verhältnißmäßig so stark im Neuen Testament berücksichtigt.“ Wobei der Verfasser auf seine Bemerkungen zu Offb. 3, 20 verweist. Wir geben statt der bloßen Anführungen die Texte selbst, und zwar die Stellen aus dem Hohenliede nach Hengstenbergs eigener Uebersetzung. Ihre Zusammenstellung spricht laut genug.

„Der Herr bezieht sich auf das Hohelied unter Voraussetzung seines geistlichen Sinnes zum Beispiel in folgenden Stellen:“

Hohes Lied.	Neutestamentliche Stellen:
2, 1: Ich bin die Blume von Saron, die Lilie der Thäler.	Matth. 6, 28. 29: Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine.
5, 2: Ich schlafe und mein Herz wacht. Da ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft: Oeffne mir, meine Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Locken voll Nachttropfen.	Matth. 13, 25; 24, 42: Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. — Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.
8, 11: Einen Weinberg hat Salomo in Baal Hamon, er gab den Weinberg den Hütern, daß ein jeder für seine Frucht brächte tausend Silberlinge.	Matth. 21, 33. 34: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, und grub eine Kelter darinnen, und bauete einen Thurm und that ihn den Weingärtnern aus und zog über Land. Da nun herbeikam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfingen u. s. w.
5, 3: Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?	Luc. 12, 35—37: Laßt eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet.
2, 15: Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, verderbend Weinberge, und unsere Weinberge stehen in Blüte.	Luc. 13, 31. 32: An demselben Tage kamen etliche Pharisäer, die sprachen zu ihm: Hebe dich hinaus und gehe von hinnen, denn Herodes will dich tödten. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget demselben Fuchs: Siehe, ich treibe

Hohes Lied.	Neutestamentliche Stellen:
	Teufel aus, und mache gesund heute und morgen und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen.
1, 4: Ziehe mich, so wollen wir dir nachlaufen. Gebracht hat mich der König in seine Kammern. Wir wollen frohlocken und uns freuen in dir. Wir wollen verkünden deine Liebe mehr denn Wein. Rechtschaffenheiten lieben dich.	Joh. 6, 44: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.
5, 6: Ich öffnete meinem Geliebten, und mein Geliebter hatte sich gewandt, war hingegangen. Meine Seele ging hinaus, da er redete. Ich suchte ihn, und ich fand ihn nicht, ich rief ihn, und er antwortete mir nicht.	Joh. 7, 33. 34: Da sprach Jesus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen.
1, 8: Wenn du es dir nicht weißt, du Schöne unter den Weibern, so gehe dir hinaus auf den Fußstapfen der Schafe und weide deine Lämmer bei den Wohnungen der Hirten.	Joh. 21, 16: Spricht er zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe.
2, 4: Er führt mich in das Haus des Weines, und sein Panier über mir ist Liebe.	Joh. 2, 1—11: Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen u. s. w.
2, 8: Die Stimme meines Geliebten! Siehe da kommt er springend über die Berge, hüpfend über die Hügel.	Joh. 3, 29: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllet.

Wer es der Mühe werth hält sich zu überzeugen, daß diese scheinbaren Tollhäuslereien nicht persönliche Verstandesverirrungen sind, sondern reiner Parteiwahnsinn oder systematischer Verdunkelungstrieb, der lese das bald hernach erschienene Büchlein: „Die Krone des Hohen Liedes. Einheitliche Erklärung seines Schlußactes. Von Hermann Gustav Hölemann, Dr. und Prof. der Theologie an der Universität Leipzig (Leipzig 1856)." Das nackte, dürre System dieser theologischen Gaukelei endlich findet der Leser in Keils (Professor in Dorpat) „Einleitung ins Alte Testament" (1853, S. 424 fg.), und ausführlicher in der Fortsetzung von Hävernicks „Handbuch der Einleitung in das Alte Testament" (3. Thl., 1849, S. 465—506).

Die Sache könnte nur lächerlich scheinen, wenn sie nicht eine Versündigung an dem Ernste der Forschung und der Heiligkeit der Bibel wäre, und wenn sie nicht einen Theil der neuen lutherischen Hof-, Staats- und Pastoraltheologie bildete, welche die Wissenschaft und besonders die philologische Kritik der Heiligen Schrift „ad majorem Dei gloriam" zu unterdrücken suchte. Wollte man Altes hervorsuchen, so konnte man ja sich an Bossuet und seine deutschen Nachfolger anschließen, welche in dem Ganzen

eine Feier der sieben Hochzeittage bei der Vermählung Salomos mit der Tochter des Pharao, oder ein ähnliches Hochzeitlied sehen, dessen Fassung aber eine mysteriöse Anspielung enthalte auf die Verhältnisse Gottes zum Volke Israel oder Aehnliches. Ungeschichtlich und willkürlich, als wir dieses (mit Grotius) erklären müssen, ist doch hier noch ein Anschein von gesundem Menschenverstande und besonnenem Urtheile bewahrt. So auch noch der jüngere Hahn (1852). Aber das genügt den meisten Eiferern nicht mehr.

Es wird der Nachwelt schwer zu begreifen sein, wie deutsche Regierungen mit unverkennbarer Gunst einer solchen Schule die akademischen Lehrstühle haben öffnen und in der Bekämpfung aller wissenschaftlichen Auslegung und dem Todtschlage alles kritischen Gewissens eine würdige Vorbereitung zur Bildung des theologischen Charakters und zum Besteigen evangelischer Kanzeln sehen können.

Zweites Hauptstück.

Das Buch Ruth.

I. Zeitalter des Buchs.

Der Inhalt des Buchs wird 1, 1 in „die Zeit, als die Richter richteten" verlegt. Aber nicht bis an das Ende dieser Periode dürfen wir mit Josephus („Alterthümer", V, 9, 1) herabgehen, weil Isai ziemlich gleichaltrig mit Saul gewesen sein muß, dessen Vater Obed aus dem Bunde des Boas mit Ruth hervorgegangen ist. Dies weist uns etwa in die Zeiten des Richters Elon aus Sebulon (vgl. die „Biblischen Jahrbücher", S. CCXLVII).

Deshalb ist aber nicht etwa schon Samuel als Verfasser des Büchleins zu bezeichnen, wie nach dem Talmud viele jüdische und christliche Gelehrte gethan haben. Denn eben jene Ueberschrift weist auf eine Zeit, welche sich schon sehr entfernt weiß von der Richterperiode, und 4, 17 läuft ja die ganze Erzählung — denn 4, 18—22 bildet einen spätern Anhang — in der Erwähnung des David aus. Auch die 4, 7 erwähnte und erklärte Sitte muß zur Zeit der Abfassung unsers Buchs schon längst außer Uebung gekommen gewesen sein.

Man könnte nun zunächst mit Bleek in die Königszeit, aber noch vor die Abfassung des Deuteronomiums herabgehen, weil nicht das schriftliche Gesetz Deut. 25, 5—10, sondern blos freies, über die spätere schriftliche Satzung hinausgehendes (s. z. 2, 20) Herkommen vorausgesetzt ist, gegenüber den fremden Völkern dagegen dieselbe milde und aufgeschlossene Stimmung herrscht, wie im zweiten Gesetz (vgl. Deut. 2, 29).

Möglich aber auch, daß die ganze, den Einzelpersönlichkeiten der großen Vorzeit zugewandte Geschichtschreibung erst spätern Ursprungs ist. Vielleicht hat sich eben aus dieser Gattung in der lieblichen Erzählung von der ährenlesenden Ruth, worin eine alte Sage aus der Vorzeit des davidischen Hauses in einfacher poetischer Weise dargestellt ist, ein schönes Denkmal erhalten. Denn ohne Zweifel, meint Ewald, hat der Verfasser, sei es während der Verbannung, oder nach der Rückkehr unter Serubabels friedlicher Waltung, den Stoff zu dem idyllischen Familiengemälde aus dem Leben der frommen, edeln Stammmutter des davidischen Königshauses einer größern Sammlung

biographischer Geschichten aus demselben Kreise entlehnt. Auf die spätere Abfassung deutet nach Bertheau auch die chaldäische Färbung der Sprache. Das anmuthige Gemälde eines gemüthvollen, sinnig frommen Stilllebens voll Einfachheit, Pietät und häuslicher Tugend, das Goethe das lieblichste Naturgemälde nennt, das uns episch und idyllisch überliefert worden ist, würde den Verlust jener alten Familiengeschichten, falls sie überhaupt existirten, jedenfalls sehr bedauern lassen. Uebrigens meint E. Meier, die idyllische Erzählung von der Ruth sei kurz vor oder nach dem Jahre 500 entstanden. „Damals hatte Serubabel, der Nachkomme Davids, sich die größten Verdienste um die junge Colonie erworben und namentlich den Tempelbau gefördert. Aus solchen Zeiten, wo den verarmten Nachkommen Davids nichts übrig blieb, als durch innere, sittliche Größe eine Stütze des Volks zu werden, begreift man am leichtesten unsere Idylle; ja sie gewinnt erst hier ihre rechte Bedeutung."

II. Stellung des Buchs im Kanon.

Während das Buch Ruth im jetzigen hebräischen Kanon die zweite Stelle unter den fünf „Rollen" einnimmt, scheint es früher vielfach mit dem Buche der Richter wegen 1, 1 zusammengestellt, ja mit demselben als nur Ein Buch betrachtet worden zu sein. So noch bei Josephus, Origenes, Hilarius, Epiphanius und im Kanon der Synode von Laodicea. Den Vorgang für alle diese Zeugen bildete in dieser Beziehung die alexandrinische Uebersetzung, an welche sich Hieronymus und Luther anschlossen. Dies würde stimmen mit der Annahme Ewalds, wonach aus jener ganzen Art von Geschichtschreibung sich dieses Stück nur darum erhalten hätte, weil es um seines Inhalts willen mit in die Reihe der „Aeltern Propheten" aufgenommen wurde; und sehr einleuchtend ist namentlich Bertheaus Vermuthung, das Büchlein Ruth sei zunächst zum Buche der Richter als ein zweiter Anhang desselben gefügt worden, wie Richt. 17—21 einen ersten Anhang bildet.

III. Zweck des Buchs.

Der ganze Handel zwischen Boas und Ruth beruht auf gewissen, für uns nicht mehr vollständig durchsichtigen (s. z. 2, 20; 4, 3. 6. 9. 14) Satzungen des israelitischen Gewohnheitsrechts bezüglich der Pflichtehe. In Empfehlung der letztern sieht man daher herkömmlicherweise (Bertholdt, Benary u. A.) den Hauptgesichtspunkt des Buchs. Aber derselbe tritt doch als solcher wenig hervor, und die Namen Boas und Ruth sehen nicht aus, als wären sie zu irgend einem jenseit reiner Berichterstattung liegenden Zwecke erfunden. Eher könnte man dieses von den beiden 1, 2 erwähnten Namen der Söhne Noomis behaupten („Schwachheit" und „Vernichtung"). Aber diese spielen nur eine untergeordnete Rolle. Sie haben nichts zu thun, als zu sterben, und dies mochte die Sage in den Namen, welche sie ihnen gab, ausdrücken wollen.

Schon Dereser meinte, der Verfasser habe die jüdische Lieblosigkeit und Unduldsamkeit gegen Fremde beschämen wollen, indem er dem David eine Moabitin zur Urgroßmutter gab. Bestimmter ging E. Meier auf diesen Gedanken ein. In der zur Zeit der Entstehung des Büchleins herrschenden Sitte der Juden, sich mit ausländischen Frauen zu verheirathen (Esra 9), findet er den Grund, wie dem Dichter die Abkunft des Königsgeschlechts von einer Moabitin nicht anstößig erscheinen konnte.

Aber schwerlich hätte das nachexilische Judenthum sich mit einer solchen Erzählung befreundet, wenn sie nicht eben in ihrem, dem Geiste Esras so widerstrebenden Kern geschichtlich unbezweifelt gewesen wäre. Es wird sich daher als das Natürlichste herausstellen, dem Büchlein Ruth seinen wesentlich geschichtlichen, aber von einem Hauch idyllischer Dichtung berührten Charakter zu belassen und eben darin, daß es von den Vorfahren des großen Königs handelt, den Grund seiner Aufnahme in den Kanon zu sehen.

Drittes Hauptstück.

Die Klagelieder.

I. Titel, Stellung im Kanon und Form.

In den hebräischen Handschriften und Ausgaben tragen die fünf Elegien, welche wir nach der griechischen und lateinischen Uebersetzung Klagelieder nennen, den Titel 'Êchah, d. h. „Ach wie doch" — nach dem Anfang des ersten, zweiten und vierten Liedes; im Talmud und bei den Rabbinen heißen sie Trauerlieder. Seinen ursprünglichen Platz hatte das Buch im hebräischen Kanon hinter Jer. 52; so noch in der griechischen und lateinischen Uebersetzung. Erst später wurde es im Interesse der Sammlung der Megilloth zwischen Ruth und Koheleth gestellt. Ueber die eigenthümliche Form der fünf Lieder ist schon bei der Texterklärung (II, 568) alles Nöthige beigebracht worden.

II. Der Verfasser.

Mit Unrecht (s. z. 2 Chron. 35, 25) hat man die Klagelieder, welche Jeremia auf den Tod Josias dichtete, für dieselbe Schrift mit der unsrigen (wol wegen 4, 20) gehalten. So schon Josephus („Alterthümer", X, 5, 1) und Hieronymus (zu Sach. 12, 11). Vielleicht daß diese irrige Ansicht mit dazu Veranlassung gab, wenn schon die alexandrinische und lateinische Uebersetzung und der Talmud lehren, daß die fünf Kapitel, worin in schwermüthigen Trauergesängen das Schicksal der zerstörten Stadt Jerusalem geschildert und beweint wird, von Jeremia herrühren. In der That sprechen der prophetische Charakter, der elegische Ton und die Aehnlichkeit der Sprache dieser zum Gesange bestimmten Trauerlieder mit den öffentlichen Reden des Propheten für Jeremias Urheberschaft (vgl. Hävernicks „Einleitung in das Alte Testament", III, 516). Es herrscht darin nicht der gewöhnliche Parallelismus der Glieder, sondern der Gedanke bewegt sich fortschreitend durch Strophen, die künstlich mit den Buchstaben des Alphabets beginnen, mit Ausnahme des fünften, das, wie es scheint, etwas später als die andern, in Aegypten verfaßt wurde. Obwol jedes der Klagelieder ein abgerundetes Ganzes bildet, so ziehen doch gewisse Grundgedanken durch alle hindurch: die Trauer über das schreckliche Schicksal der Stadt und die Leiden und Drangsale der Einwohner bei der Zerstörung, wovon ein erschütterndes Gemälde entworfen wird, das Bewußtsein der Schuld, die sich von den Vorfahren auf die nachgeborenen Geschlechter gehäuft und den endlichen Untergang herbeigeführt, und endlich die Bitte

um Rache an den übermüthigen Feinden und um Erlösung aus dem namenlosen Unglücke.

Alles dies begegnet ebenso im Buche Jeremia. Dazu kommt, daß die dritte Elegie, welche sich im Unterschiede zu den vier andern mit den persönlichen Schicksalen des Dichters beschäftigt, ebenfalls auf unsern Propheten zu weisen scheint, vgl. 3, 52—54 mit Jer. 38, 6. So De Wette, Bleek, Reusch, Gerlach („Die Klagelieder Jeremiä", Berlin 1868) und die Meisten.

Aber schon die letztere Bemerkung ist keineswegs sicher (s. z. 3, 53); die Sprache und Darstellung berührt sich, wie jeder Blick in die Parallelensammlung unter dem Text zeigt, viel auffälliger mit dem Buche Hiob (vgl. auch oben S. 758, 759), als mit Jeremia, und es läßt sich ein langes Verzeichniß von Ausdrücken aufstellen, welche zwar in diesen 5, nicht aber in den 52 Kapiteln der Weissagungen Jeremias vorkommen. Eine auffällige Berührung, auf die noch nachträglich aufmerksam zu machen, würden die „Trug und Verstoßung" weissagenden Propheten 2, 14 mit Ez. 12, 24; 13, 6—9. 23; 21, 28. 34 bieten, besonders wenn das letztere Wort vielmehr durch „Tünche" wie Ez. 13, 10. 11. 14. 15; 22, 28 zu übersetzen wäre; aber wahrscheinlicher ist die oben gegebene, an Jer. 27, 10. 15 erinnernde Uebersetzung, und auch der ganze Gedanke kehrt Jer. 23 wieder. Entschiedener an Ezechiel dagegen erinnert der Ausdruck „Vollkommene an Schönheit" 2, 15; vgl. Ez. 27, 3; 28, 12.

Aus diesen und andern Gründen haben schon Hermann von der Haardt 1712, später auch Keil (Hävernicks „Einleitung in das Alte Testament", III, 517 fg.) und Nägelsbach („Der Prophet Jeremia", Bielefeld 1868; funfzehnter Theil des Langeschen Bibelwerks) die Klagelieder dem Jeremia abgesprochen. Thenius will ihm nur Kpp. 2 und 4 belassen. Ewald hat wiederholt („Geschichte Israels", IV, 22 fg.; „Jahrbücher für biblische Wissenschaft", VII, 151) das Ganze für unecht erklärt. „Daß der Verfasser Jeremia war, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr allen Anzeichen schon der Sprache zufolge unmöglich zu denken. Wol aber konnte er ein Schüler Jeremias sein, Baruch oder ein anderer."

In der That spricht für letztere Annahme der Umstand, daß das Buch im Ganzen an Jeremia sich anschließt, dennoch aber im Einzelnen charakteristische Eigenthümlichkeiten aufweist. Jeremia hätte nicht wie 4, 20 von Zedekia geredet, noch wie 5, 7 behauptet, das Volk leide nicht für seine eigenen Sünden, sondern für die der Vorfahren. „Durchgängig — meint auch Nöldeke (S. 146) — würden wir bei Jeremia eine herbere Betonung der Sünde des Volks erwarten als die hier erscheinende; schwerlich hätte er auch ganz verschwiegen, daß Gott durch ihn all dies Leiden vorhergesagt habe."

III. Zeit der Abfassung.

Unsere Lieder sind nach Bleek zwischen der Einnahme und der gänzlichen Zerstörung Jerusalems geschrieben, weil die Stadt selbst das Wort nimmt (s. z. 1, 9), und auch sonst ihr und des Tempels Bestehen noch trotz aller Zerstörung von Mauern und Thoren vorausgesetzt erscheint (1, 2. 4. 16; 2, 6—8. 10; 4, 1. 18; 5, 11. 14), und zwar so, daß furchtbare Hungersnoth in den Häusern und auf den Straßen herrscht (1, 11. 19. 20; 2, 19—22; 4, 3—5. 9. 10), die der Prophet selbst vor Augen zu haben scheint (2, 11. 12). Andererseits aber scheint doch auch schon der ganze Zug der Gefangenen weggeführt zu sein (s. z. 5, 3), und der Sänger sieht auf die Zerstörung des Tempels als eine Thatsache zurück (s. z. 4, 1). Namentlich aber lautet das dritte

Lied ganz, wie wenn es später gedichtet wäre, als bereits neue Leiden auf den Sänger eindrangen, und zwar von seiten der eigenen Volksgenossen (Vss. 14. 52—66).

Aber auch überhaupt machen der elegische Ton und die mühsam ausgearbeitete, alphabetische Kunstform den Eindruck, als seien diese Lieder zu einer Zeit gedichtet, da die leidenschaftliche Erregung des mitten im Drang der Ereignisse Stehenden bereits der sinnenden Betrachtung Platz gemacht hatte. Schon oben (S. 493) wurde daher das Jahr 580 als Abfassungszeit festgestellt.

Viertes Hauptstück.

Der Prediger.

I. Allgemeiner Standpunkt.

„Die Tiefe der philosophischen Auffassung des Gottesbewußtseins der Hebräer zeigt sich schon in ihrer Sprache. Es genügt, auf den Gegensatz aufmerksam zu machen zwischen den Hebräern, welche als das Selbst, als das Persönliche die Seele nennen, was ganz regelmäßig als persönliches Fürwort gebraucht wird (meine Seele, d. h. Ich; deine Seele, d. h. Du), und dem homerischen Sprachgebrauch zu Anfang der Ilias:

> Welcher viel tausend Seelen der Heldensöhne zum Aïs
> Sendete, aber sie selbst zum Raub ausstreckte den Hunden.

Welche tiefe Wurzeln im Denken der eigenthümliche Gottesname bei den Hebräern hat, haben wir oben ausführlich entwickelt.

Diese Tiefe, verbunden mit dem vorwaltenden sittlichen Ernste und dem Gefühle der menschlichen Unvollkommenheit, bildet auch, obwol in sehr verschiedener Weise, das Großartige und Weltgeschichtliche in den beiden Betrachtungen über die sittliche Weltordnung und Gottes Walten in ihr, welche die Bibel einschließt. Beide stellen bei aller Verschiedenheit doch eine gewisse Einheit dar unter sich, und einen Gegensatz, einmal zu den heidnischen und (in anderer Weise) zu den mohammedanischen Semiten und dann zu der Weltweisheit der Hellenen wie der Neuern, ebenso wie zu der Betrachtung der eigenen Stammgenossen, der Araber.

Die erste Schrift ist mit dem Hohenliede das höchste und vollendetste Kunstwerk des hebräischen Schriftthums, das Buch Hiob; die zweite der salomonische Prediger.

Hiob ist ein semitisches Drama aus der Zeit der Gefangenschaft. Das Dramatische windet sich aber erst aus dem Epos heraus, ohne eine selbständige Gestalt zu gewinnen; die Erzählung selbst ist arabischen Ursprungs und war durch ein aramäisches Volksbuch lange Zeit vor Ezechiel bekannt. Koheleth ist ein rein betrachtendes, zweifelndes Werk der spätern persischen Periode. Salomos Person ist dabei nur Einkleidung, wie der Schluß selbst noch zum Ueberflusse ausdrücklich sagt" („Gott in der Geschichte", I, 290, 291).

„Dieses ernste Buch ist der Versuch eines gottesfürchtigen Israeliten, seine zweifelnden und verzweifelnden Zeitgenossen mit jener letzten Auskunft Hiobs zu trösten. Der Form nach ist dieses Buch in Sprüchen, wie die der salomonischen Sammlung, verfaßt, und das macht das Verständniß schwer, da mit dieser Form eigentlich keine zusammenhängende dialektische Behandlung sich verträgt. Aber der Verfasser wollte auch

offenbar, wie alle Spruchdichter, mehr noch Räthsel aufgeben als lösen. Selbst die neuesten Untersuchungen und Uebertragungen der kritischen Schule (Ewald und Hitzig) haben noch Manches dunkel gelassen. Zweierlei jedoch geht klar aus dem Einzelnen wie aus dem Ganzen hervor: einmal der Ernst der sittlichen Weltansicht und dann ihre Trostlosigkeit. Wohl ist dem Denker die Weisheit das Herrlichste, Thorheit verächtlich, äußerlicher Gottesdienst Thorheit und Sünde zugleich. Ebenso ist ihm die Uebung der Tugend der Gerechtigkeit das wahrhaft Göttliche und die Erfüllung des Gebotes Gottes, des Gerechten und Allmächtigen. Aber eitel bleibt doch Alles: Thoren und Frevler gedeihen, während der Gerechte und Weise darbt, und selbst der herrlichste und beste Mann vergessen wird. Die praktische Lebenslehre also ist: genieße die Gegenwart und handle frisch — aber mit Weisheit — nur der Augenblick ist dein, alles Zukünftige ist ungewiß (11, 8 fg.). Auch die Weisheit ist nichtig. Die Summe, das Ende der Rede aber ist: Fürchte Gott und halte seine Gebote; das ist allen Menschen noth: denn Gott wird jede That in ein Gericht bringen über alles Verborgene: es sei Gutes oder Böses. Dieser Lehre ist die Weltanschauung der menschlichen Dinge vollkommen entsprechend. Alles ist ein ewiger Kreislauf: Alles, was geschieht, ist schon geschehen und wird wieder geschehen: Eitelkeit der Eitelkeiten! Das ist Anfang und Ende. Auf der Erde herrscht viel Unrecht und Frevel; im Lande regieren bestechliche Beamte; aber es ist doch gut, daß der Landschaft ein Fürst gesetzt sei (5, 8). Hüte dich, den König zu erzürnen, es hilft dir doch nichts, schadet dir vielmehr; auch mußt du den Eid der Treue halten (8, 2—4). Um eine solche Weltansicht nicht zu hart zu beurtheilen, muß man nicht vergessen, daß, was der göttliche Homer von Einzelnen sagt, noch mehr von Völkern gilt (Odyssee, XVII, 322 fg.):

> Schon die Hälfte der Tugend entrückt Zeus waltende Vorsicht
> Einem Mann, sobald nur der Knechtschaft Tag ihn ereilet.

Es ist nur den höchsten Geistern möglich, die sittliche Weltordnung Andern redlich anzupredigen in Zeiten politischer Sklaverei und religiöser Heuchelei: Epochen, die zu allen Zeiten mehr Gottlosigkeit und Unglauben erzeugt haben als alle Revolutionen und alle atheistischen Bücher" („Gott in der Geschichte", I, 299, 300).

II. Zweck des Buchs.

„Demjenigen — sagt Hitzig — was wir Philosophie nennen, kommt Koheleth näher, als irgend ein anderes hebräisches Buch." Der Verfasser denkt bereits eine undurchbrechliche, aber stets sich verjüngende Weltordnung, darin der Mensch nur ein vorübergehendes Glied ist (8, 8). Ihm sind sittliche Räthsel aufgegangen (7, 25), welche speculative Lösung erheischen, und wie streitig auch immer noch das große Wort 3, 11 seiner nächsten Bedeutung nach sein möge: eine erkenntniß-theoretische Wahrheit bringt es jedenfalls zum Ausdrucke, und auch die nicht minder berühmte Stelle 7, 29 birgt den Keim einer Weltanschauung in sich.

So haben wir es durchweg mit dem durcharbeiteten Denken eines Menschen zu thun, in dessen Gehirn sich sehr mannichfache Gedankengänge, von den verschiedensten Ausgangspunkten auslaufend, durchkreuzen, und in dessen Herz allseitige Lebenserfahrungen ihre Furchen gegraben haben. Des aufgehäuften Schatzes ernster, ja nicht selten bitterer Wahrnehmungen, die er gemacht, will er sich in dem Buche entledigen; er will lehren, wie man sich in böser Zeit zum Leben stellen müsse. Denn besondere

Zeitumstände sind überall angedeutet (7, 7. 10; 11, 1. 2) und bedingen nicht selten den Gang der Rede. Und zwar sind diese Zeitumstände durchaus düsterer Natur. Wenn auch nicht das grausam vernichtende Unheil, mit welchem es Hiob zu thun hat, so ist es doch ein langsam betäubendes und erstickendes Elend von nicht abzusehender Dauer, was die Schicksalsmächte dem Dasein und Denken unsers Verfassers zum Hintergrunde geben.

Vor den Augen Hiobs stehen die Contraste des sittlichen Verdienstes und des äußern Looses. Auch unserm Verfasser fehlt es dafür nicht an Sinn (2, 14. 15; 3, 16; 6, 8; 7, 15; 8, 10. 14; 9, 2. 3); aber daß des Menschen Geschick einerlei ist mit dem des Viehes, ist ihm schon viel auffallender, als daß der Ungerechte wie der Gerechte sterben müsse (3, 19). Und was ihn ganz vorzugsweise beschäftigt, das ist der ewige Kreislauf aller Dinge, der scheinbar zu nichts führt, als endloser Wiederholung desselben Geschehens (s. z. 1, 4; 3, 14. 15; 6, 10). Für jene Räthsel der sittlichen Weltordnung würde sein Dogmatismus sich allenfalls mit dem Gedanken an ein jenseitiges Gericht trösten (3, 17; 12, 14), wiewol derselbe in keiner Weise mit seinem ausgesprochenen Unglauben an Unsterblichkeit ausgeglichen ist (s. z. 11, 9); und auch die Aushülfe der Annahme von Prüfungsleiden liegt ihm nicht ferne (3, 18). Wohl aber ruht sein Blick immer wieder auf dem dunkeln Punkte, wo der Mensch „höchstselbst" (s. z. 3, 18) sich als Vieh zu wissen Gefahr läuft. Es sind die großartigen Analogien der Naturwissenschaft, welche seinen Unsterblichkeitsglauben erschüttern (s. z. 3, 21). Das Leben erscheint ihm als

Geburt und Grab —
ein ewiges Meer.

Er erklärt es für durchaus vergeblich, nach einem Sinn des vielen Geschehens auf Erden, nach Spuren des Begriffs in der Geschichte zu forschen (8, 17). So unbegreiflich ist die Weltregierung, daß fast sogar die sittliche Verantwortlichkeit des Einzelthuns hinwegfällt (s. z. 9, 1). Denn was kann schließlich der Mensch dafür, daß er in diesem unerquicklichen Zusammenhang von ewig denselben Uebergängen hineingebannt ist? Düster wie Hiobs Verwünschungen des Tags der Geburt und sein sehnsüchtiger Gedanke an die Kinder, die nie das Licht gesehen (Hiob 3, 16), ist hier die, an ähnliche Worte griechischer Dichter erinnernde Seligpreisung der Ungeborenen und Todten (4, 3; 6, 3—5; 7, 1); und vollkommen gleich, wie bei Hiob, die trübe Aussicht ins Jenseits, wo die Todten sind, die von gar nichts mehr wissen, während doch die Lebenden das Eine wissen, daß sie sterben (9, 4—6). „Der Mensch fährt hin zu seinem ewigen Hause" (12, 5), und die Ansicht, als ob der Geist wieder zu Gott zurückkehre, ist schon 3, 21 als eine bloße Vermuthung gekennzeichnet (s. z. 12, 7).

Ueberhaupt kann nicht genug beherzigt werden, daß sehr viele einzelne Sätze, welche der Verfasser in seinem grübelnden Selbstgespräch aufstellt, von ihm selbst wieder an spätern Orten eingeschränkt oder gar widerlegt werden. „Alles ist relativ, nichts sicher" — dieser Hauptsatz der Weltanschauung des Verfassers will in dieser Beziehung auch auf sein Werk angewandt sein. Wir haben es nicht sowol mit Lehrsätzen als mit Gedankengängen zu thun, welche oft von einem Ende der Wahrheit bis zum geradezu entgegengesetzten hinführen. Bald hebt er diese, bald jene Seite an einem Gegenstande hervor, unbekümmert darum, daß er so in einem Kapitel einräumt, was er im andern wieder bestreitet. So war 7, 1—4 gesagt, der Todestag sei besser als der Geburtstag, man solle lieber in das Trauerhaus gehen als in das Haus der

Freude, und Betrübniß sei besser als Lachen. Aber das sind nur vorübergehende Empfindungen des Seelenkampfes; es kommt ihnen nur augenblicklicher Werth zu. Sein letztes Wort dagegen spricht der Verfasser dort, wo er lehrt, sich durch die Trostlosigkeiten der Zeiten nicht alle Lebensfreude rauben zu lassen, sondern sich davon zu retten, so viel man erhaschen kann.

Auf den ersten Blick scheint daher unser Buch den reinen Epikuräismus zu lehren, da es, als auf das unter Umständen allein Empfehlenswerthe, öfters auf solchen heitern Lebensgenuß zurückkommt (s. z. 2, 24; 8, 15; 9, 7—9; 11, 10), und zwar auf einen solchen, der nicht als Zweck, sondern in bewußter Weise nur als Mittel zu betrachten ist (s. z. 2, 3), d. h. einen thätigen (9, 10) wie frommen (s. z. 3, 12; 9, 7; vgl. 12, 1), wahrhaft weisen (s. z. 11, 9) und gleichmüthigen (7, 14). Nie soll man dabei vergessen, daß Gott es ist, der die Güter des Lebens uns zu genießen gibt (3, 13; 5, 17—19). Alles ist relativ — das ist in Kurzem Sinn und Zweck aller Reden unsers Buchs. „Sei nicht allzu gerecht, und stelle dich nicht übermäßig weise" (7, 16). „Handle nicht allzu gottlos und sei kein Thor" (7, 17). Bei der allgemeinen Sündhaftigkeit (7, 20) ist der Mittelweg überall das Beste (s. z. 7, 18); und das Ende der ganzen Rede ist: „Gott fürchte und seine Gebote halte" (12, 13). „Mit diesem Gebote — sagt Nöldecke richtig (S. 173) — und dem Hinweis auf das göttliche Gericht schließt sogar das ganze Buch; aber dieser Satz ist nicht etwa eine Folgerung aus der Untersuchung, sondern er steht unvermittelt als einmal gegebene, unantastbare Wahrheit da, und es wäre ganz falsch, wenn man in diesem Gebot die schließliche Lösung der Fragen sehen und dem Prediger die Meinung unterschieben wollte, eben in der Gottesfurcht bestehe das wahre Glück."

Nichtsdestoweniger steht doch fest, daß der Verfasser in seinem Versuch, die Frage nach dem wahren Gut zu beantworten (s. z. 6, 12), zuletzt wieder auf den einfachen Dogmatismus zurückkommt, und ist auch hier die Lösung, ähnlich wie im Hiob, schließlich eine praktische, „daß der Mensch sich seines Thuns freue" (3, 22). Gerade die Einsicht in das Unnütze aller Grübelei soll ihn dahin führen, jede vorliegende Arbeit frisch anzugreifen, den Erfolg aber Gott anheimzustellen (s. z. 11, 6). Aehnlich wie Hiob in seinen Leiden, so hält Koheleth in seinen Zweifelsnächten doch als das unter allen Umständen Gewisse das Dasein Gottes fest mit einer Entschlossenheit, die ebenso rührend als groß dasteht. Nie fällt es ihm im entferntesten bei, aus den quälenden Thatsachen, die er verzeichnet, auf das Nichtsein Gottes zu schließen. Vielmehr ist oberster Satz seiner Weltanschauung der Gott, welcher Alles schön macht zu seiner Zeit (3, 11), der im Himmel ist, unendlich erhaben auch über die Höchsten der Erde (5, 1. 7), in dessen Hand Gerechte und Weise sind (9, 1), der darum denen, die ihn fürchten, es wohl ergehen lässet (8, 12), seinen Frommen Weisheit und Freude verleiht (2, 26; 5, 19), als dessen Gaben auch Reichthum und Genuß erscheinen (5, 18), während er die Frevler stürzt (8, 13). Aber freilich sieht und hört der durchaus skeptisch gestimmte Verfasser beständig Vieles, was im grellen Widerspruch mit diesem Glauben steht, und es bleibt ihm nichts übrig, als, das Gefühl des unausgeglichenen Widerspruchs im Herzen, dieselbe Unbegreiflichkeit des Thuns Gottes zu bekennen (3, 11; 8, 16. 17), bei welcher zuletzt auch Hiob sich beruhigt. Jedenfalls darf der Mensch nicht mit Gott rechten (6, 10), sondern muß Gott trotz alledem — fürchten (3, 14; 5, 6; 7, 18).

III. Eintheilung des Buchs.

Diese wurde III, 586 als besonders schwierig dem Urkundenbande vorbehalten. Doch ist die wahrscheinlich richtige Eintheilung bereits angedeutet. Man ist jedenfalls berechtigt, nach einem Plan des ganzen Buchs sich umzusehen, da wir es offenbar nicht mit lose aneinander gereihten Sentenzen, sondern mit einem, um einen bestimmten Mittelpunkt sich bewegenden Selbstgespräch zu thun haben. Und doch ist das Resultat aller hierauf gerichteten Untersuchungen immer wieder, daß sich der Verfasser frei dem Gange seiner Empfindungen überlassen und auch Fremdes in einem Umfange aufgenommen hat, welchen der Hauptgedanke des Buchs kaum zuließ. Zuweilen ist der Faden der Rede so gut wie zu Ende, und der Verfasser knüpft ihn mit Mühe wieder an. Nicht selten hebt daher die Rede neu an, wie z. B. 3, 1, weshalb viele Ausleger die beiden ersten Kapitel als erste Rede bezeichnen (s. z. 2, 24), welche vom Kreislauf aller Dinge handelt, wie dann die zweite (3, 1—6, 9) von der Abhängigkeit des darein gebannten Menschen (s. z. 6, 10). Die dritte enthält allerlei Empfehlungen von Lebensansichten, und der Verfasser bemüht sich, zu einer festen Stellung gegenüber den mancherlei Sachlagen zu gelangen, welche das Leben mit sich führt (6, 10—8, 17). Mit dem Schluß der vierten Rede kehrt der Verfasser wieder zum Anfange zurück (s. z. 12, 8), während er für diejenigen Leser, welche denselben Kreislauf von Gedanken nicht noch einmal durchmachen wollen, einige abschließende und befriedigende Schlußaccorde folgen läßt.

IV. Zeitalter des Buchs.

Der Verfasser unsers Werks lebte in Jerusalem, wo zu seiner Zeit noch Tempel (4, 17) und Tempeldienst (9, 2) Bestand haben; aber dieser Tempel ist sicher der zweite, von Serubabel erbaute. Darauf führt die Sprache, die persische Wörter aufnimmt (s. z. 8, 11), vor allem aber dem Syrischen näher rückt, als verhältnißmäßig irgendein Buch der Schrift; ferner der aus dem angestrebten dichterischen Parallelismus immer wieder in die Prosa zurücksinkende, matte Flügelschlag der Sprache (s. z. 1, 2); nicht minder die Klage über die vielen auftauchenden Weisheitsbücher (s. z. 12, 12); die offenbare Interesselosigkeit des ganzen Lebens, die Unmöglichkeit des öffentlichen Handelns, namentlich aber der Umstand, daß der Verfasser und sein Volk unter Königen leben, die lediglich nach Willkür regieren (8, 3), heftig aufbrausen in übereilten Handlungen (s. z. 10, 4) und die öffentliche Meinung verachten (s. z. 4, 13). Auf despotische Herrschaft weist auch hin, was von dem plötzlichen Glückswechsel unter den Mächtigen selbst gesagt wird (s. z. 10, 6), von denen jeder neu Antretende mit Jubel begrüßt wird, aber nur um die unterworfenen Völker aufs neue zu täuschen (s. z. 4, 15. 16), sodaß diese sich endlich damit trösten, daß bei aller Misregierung es doch noch für Segen gehalten werden muß, überhaupt eine Regierung (s. z. 5, 8), und über den Statthaltern noch einen König zu haben (s. z. 5, 7), und mit der Erwägung der Hoffnungslosigkeit jedes Aufstandes (s. z. 8, 4) den stets treibenden Stachel der Empörungslust abzuschwächen suchen (s. z. 8, 3). So hat sich auch der Verfasser vorgenommen, sich in die politischen Verhältnisse zu schicken (s. z. 8, 1) und sein Gerechtigkeitsgefühl zu dämpfen (s. z. 10, 8). So deutet ebenderselbe auch nur vorsichtig an, „daß zu Zeiten ein Mensch über Andere herrschet zu ihrem Unglück" (8, 9); vor directen Anzüglichkeiten aber hegt er äußerste Scheu (s. z. 10, 16) und fürchtet sich selbst vor den

eigenen Gedanken (10, 20). Offenbar sind es die persischen Statthalter, die ihm so viel Nachdenken verursachen, während sie zugleich seinem Munde ein Schloß anlegen (s. z. 4, 1). Durch die dunkeln Nebel der trüben Gedankenwelt des Verfassers eröffnet sich nicht selten ein deutlicher Ausblick auf die freudenarme, gedrückte Provinz des persischen Reichs, in welche sich das Land Kanaan verwandelt hatte (s. z. 5, 7 und die „Vorerinnerungen", I, LIV), auf die Städte, in welchen die fremden Gelderpresser und Schinder wohnen, bei denen das arme Landvolk Recht suchen soll (s. z. 10, 15. 17).

Unsere „Vorerinnerungen" (I, LIV) haben daher nach Ewald das Buch gegen das Ende der persischen Herrschaft gesetzt, und vorher ist es auch in keinem Falle geschrieben; eher könnten einzelne Züge auf noch spätere Zeiten deuten, so z. B. der jenen fremden Herrschern zu leistende Eid der Treue (s. z. 8, 2). Jedenfalls ist unser Buch aus verworrenen, unglückseligen Zeitverhältnissen hervorgegangen, wo die traurige Wirklichkeit einen zu grellen Contrast gegen das von den Propheten verheißene Glück bildete, als daß nicht denkende Gemüther an der Wahrheit einer weisen und gerechten Weltordnung hätten irre werden sollen. Eine solche Zeit mag in den wilden Kriegsjahren eingetreten sein, die auf Alexander des Großen Tod folgten. Der „Prediger" wurde also möglicherweise erst in jener gährenden Zeit verfaßt, als das persische Weltreich den griechisch-macedonischen Einwirkungen unterlag und die heidnische Weltanschauung in die zwei entgegengesetzten Richtungen, in die stoische und epikuräische überging. Und wie in diesen Systemen der Versuch gemacht wurde, Principien für das praktische Leben und Handeln aufzustellen, so auch in dem hebräischen Ansatze zur Philosophie. Aehnlich wie diese Systeme nichts weniger als romantisch waren und von keinerlei Sehnsucht nach der Vergangenheit bewegt, so bringt auch der hier redende Greis selbst aus den ersten Tagen seiner Jugend keine freudigen Eindrücke mit; er will nichts weniger als ein „Lobredner der vergangenen Tage" sein (7, 10). Freudlos ist die Vergangenheit, dunkel die Zukunft, öde die Gegenwart des Denkers. Er steht in der jahrhundertelangen Wüste, welche die Tage des Alten Bundes von denen des Neuen trennt.

V. Unechtheit des Buchs.

Das Selbstgespräch dieses Buchs wird einem Manne in den Mund gelegt, welcher sich Koheleth nennt (1, 1. 2. 12; 7, 27; 12, 8. 9. 10), d. h. Volksversammlerin im Sinne von Weisheit. Es ist gleichsam die predigende Weisheit, welche aber als in einem Manne Person geworden vorgestellt und daher sprachlich als männlichen Geschlechts behandelt wird (s. z. 7, 27; vgl. 1, 2; 12, 8. 9. 10). Unsere herkömmliche Uebersetzung „der Prediger" trifft daher der Sache nach das Richtige, wie schon die Uebersetzung der Alexandriner (Ecclesiastes, d. h. Volksversammler, nach Hieronymus concionator). Als die geschichtliche Person aber, in deren Maske sich hier die volksversammelnde Weisheit hüllt, ist offenbar Salomo gedacht, welcher zwar nicht genannt, aber hinreichend, wenn auch nicht immer glücklich (s. z. 1, 12. 16; vgl. 2, 7. 9) angedeutet wird (vgl. 1, 1; 12, 9. 10; s. z. 2, 7. 8. 12). Jedenfalls gehört das ganze Buch einem einzigen Verfasser an, welcher aber frühere Sprüche benutzt hat (s. z. 12, 12). Daß dieser aber nicht, wie man früher lange geglaubt hat, Salomo ist, haben schon Grotius und Hermann von der Hardt erkannt. Hitzig macht darauf aufmerksam, wie unweise es von Salomo gewesen wäre, sich die verkörperte Weisheit zu nennen, und sogar ganz Rechtgläubige, wie Hengstenberg und Zöckler, haben die Unechtheit zugegeben, worüber sich freilich wieder Andere, wie Hahn, entsetzten. Die Annahme der Person Salomos als des Redenden ist schriftstellerische Einkleidung, und allerdings konnte der Verfasser,

wenn er über die Eitelkeit aller irdischen Dinge zu reden willens war, kaum eine passendere Wahl treffen, als die des nach 1 Kön. 3, 28 überschwänglich weisen, dabei aber auch reichen, alle Genüsse aus Erfahrung kennenden Königs. In der Schlußrede (12, 9—14), die keineswegs, wie noch Knobel (1836) annahm, unecht ist, unterscheidet sich darum der Verfasser geradezu von Koheleth, welcher in der dritten Person auftritt. Sonach läßt ein späterer Verfasser die Schrift unter dem Namen eines berühmten Weisen der Vorzeit ausgehen, wie dies auch im Buche Daniel der Fall ist. Gelesen und studirt hat der Verfasser namentlich die seinem ganzen Gedankenkreis verwandten Schriften Jeremias (vgl. die Anführung zu 7, 24), Hiobs (vgl. die Anführungen zu 5, 14; 6, 3. 10; 7, 14. 16. 28) und des letzten Sacharja (vgl. die Anführung zu 12, 6). Ein Machthaber ist der Verfasser jedenfalls nicht gewesen, wie aus 9, 17; 10, 4. 16. 20 deutlich wird. Kein König und Keiner, in dessen Gewalt es steht, die Dinge zu ändern, kann so über ungerechte Herrschaft klagen.

In den Kanon kam das Buch, trotz manches Widerspruchs, wol hauptsächlich deshalb, weil es Salomo beigelegt wurde, und man der Ansicht war, ein heiliger Weiser, wie er, könne nur Kanonisches geschrieben haben. Für allen Anstoß im Einzelnen entschädigte man sich mit dem Schlußsatze und andern frommen Sprüchen. Aber eben dies ist fraglich, ob nicht solche Stellen nachträglich in das Buch eingetragen wurden, um es fromm zu machen. Luzatto wenigstens hat dies nicht ohne Schein bezüglich 11, 9^b; 12, 1^a. 7 behauptet.

Fünftes Hauptstück.

Das Buch Esther.

I. Name und Text.

Kein Theil der Schrift im Schooße des Judenthums ist volksthümlicher geworden als das Buch Esther. Man stellte es geradezu dem Pentateuch an die Seite und schrieb es für den Gebrauch am Purimfest besonders ab. Daher erhielt es den Namen „Rolle" (Megilla) schlechthin. Später stellte man es mit den andern vier kleinen Büchern unter dem Gesammtnamen „Die Rollen" zusammen (vgl. I, LIII). Aber in den Tagen des Messias — urtheilt selbst Moses Maimonides — werden alle übrigen Bücher wieder verschwinden, außer Pentateuch und Esther. Wir werden sehen, wie unvortheilhaft sich in diesem Urtheil das jüdische Bewußtsein darstellt.

Aber auch schon darin gibt sich das lebendige Interesse, welches das Volk gerade an diesem Buche nahm, kund, daß dasselbe von Anfang an Ausschmückungen und Weiterbildungen aller Art erfahren hat. Am bekanntesten darunter sind die VII, 95 charakterisirten und S. 351 fg. mitgetheilten Erweiterungen der alexandrinischen Uebersetzung geworden, welche die Bekanntschaft der ägyptischen Juden damit für das Jahr 176 zu sichern scheinen (vgl. VII, 358). Eine kürzere griechische Bearbeitung ist in einzelnen Handschriften der griechischen Uebersetzung erhalten, und auch Josephus, welcher („Alterthümer", XI, 6) die ganze Geschichte mit Wohlgefallen in aller Breite erzählt, gibt einzelne Züge und Namen, welche vielleicht wieder auf eine besondere Bearbeitung hin-

weisen. Abermals eine andere Textgestalt ist es, welcher wir in der vorhieronymianischen lateinischen Uebersetzung begegnen. Endlich gehören hierher auch die Targume oder aramäische Uebersetzungen dieses Buchs, in deren einer das erste und dritte Stück unserer „Zusätze", aber wieder in etwas veränderter Gestalt, erscheinen.

Charakteristisch für die Zusätze ist das Bestreben, „etwas Frömmigkeit in das Buch zu bringen" (Nöldecke, S. 89); daher denn Mardachai und Esther beten und in diesem Gebete den Namen Gottes, welcher bekanntlich in der Erzählung selbst gar nicht vorkommt, gebrauchen. Hamans Unhöflichkeit, die etwa dem Betragen eines Menschen gleichkommt, der mit Seiner Excellenz dem Herrn Staatsminister bedeckten Hauptes zu verhandeln sich erkühnte, wird entschuldigt aus religiösen Motiven. Esther andererseits versichert, daß sie nur gezwungen das Lager des Heiden theile.

Uebrigens ist auch der hebräische Text selbst vom Alexandriner, der ihn übersetzte, aufs freieste behandelt worden. In Palästina aber entstanden reichliche aramäische Umschreibungen des hebräischen Textes, sogenannte Targume, von denen wir drei noch haben — Zeugnisse der wildesten, von allen Banden der Vernunft und des Geschmacks gelösten Phantasie.

II. Geschichtlicher Werth.

Noch jetzt feiert man in Persien das Neujahrsfest im Frühling, indem man sich gegenseitig Geschenke, nämlich Speisen, zuschickt (s. z. 9, 19). Diesen Brauch fanden die Juden in Persien vor und eigneten sich ihn an (vgl. 9, 19. 22). Josephus bezeugt, daß zu seiner Zeit alle Juden auf dem ganzen Erdkreis das Purimfest (das er misverständlich Phruraioi nennt, wie die alexandrinischen Uebersetzer Phrurai, vgl. VII, 358) feiern, indem sie sich gegenseitig beschenken. Diese allgemeine Verbreitung des Festes erklärt sich daraus, daß dasselbe im jüdischen Bewußtsein eine Umwandlung erlitten hatte, wodurch seine Naturbedeutung in eine geschichtliche Erinnerung übergegangen war. Judenverfolgungen hat es leider zu allen Zeiten und an allen Orten gegeben; also auch im persischen Reiche. Eine derselben, die bereits unmittelbar drohte, zog unverhoffterweise unschädlich vorüber oder verwandelte sich sogar in Genugthuung und Segen. Dieses schöne Neujahrsgeschenk wurde von den Juden in selbstgefälligster Weise aufgeputzt, bis eine Geschichte daraus ward, die zwar so ziemlich von Anfang bis Ende unmöglich ist, dafür aber als Spiegel des geschärftesten Nationalhasses und der widerwärtigsten Selbstsucht um so mehr Wirklichkeit hat. Es ist der jüdische Volksgeist von seiner schwärzesten, unheimlichsten Seite, der uns darin entgegentritt. Das Buch Judith bietet eine verhältnißmäßig liebenswürdige Parallele dazu. Während uns aber in diesem apokryphischen Buche ein eigentlicher Tendenzroman begegnet (vgl. VII, 59), läßt sich das kanonisch gewordene Buch Esther nicht anders bezeichnen als mit dem Wort Legende. Es enthält — sagt Reuß — „die Legende des Purimfestes".

Daß die Geschichte von Esther Legende sei, d. h. ihrem Inhalte nach durchaus unverbürgt und unwirklich, braucht für Menschen von gesunden Sinnen nicht mehr erst nachgewiesen zu werden. Die beiden eingangs erwähnten Edicte 1, 19, wonach die Verstoßung einer Favoritin in das medisch-persische Gesetzbuch aufzunehmen, und 1, 22, wonach in allen Sprachen und Landschaften verkündigt wird, daß der Mann, und nicht die Frau, Herr im Hause sei, sind bezeichnend für den geschichtlichen Charakter des Ganzen. Nachdem er sich vier Jahre lang (vgl. 1, 3 mit 2, 16) besonnen, leistet der König dem ersten Edict Folge und erhebt Esther an Vasthis Stelle. Nun war Esther nach 2, 7 die Nichte des Mardachai, welcher nach 2, 6 mit Jechonja — also 597 —

fortgeführt worden war. Esther wird aber in das Frauengemach des Xerxes gebracht etwa 479, wird also demnach von alten jüdischen Erklärern nicht unrichtig — und doch so unendlich komisch — als fünfundsiebzigjährige Dame vorgestellt, während sie zugleich das schönste Mädchen in 127 Provinzen war. Die wohlgesinnten Theologen bringen freilich das lange Leben der biblischen Personen in Anschlag. Wie aber vorwärts, so muß desselben Mardachai Leben auch rückwärts allzulang ausgedehnt werden, wenn er doch nach 2, 5 der Enkel des 2 Sam. 16, 5 fg. erwähnten Simeï, der Urenkel des 1 Sam. 14, 51 fg. erwähnten Kis, also ein ganz naher Anverwandter König Sauls, also auch mit seinem Mündel, wie Josephus ganz recht bemerkt und die Juden immer glaubten, königlichen Geschlechts war. „Nicht ohne große Schwierigkeit — findet auch Bleek — und Unklarheit ist, wie Esther so lange Zeit am Hofe auch als königliche Gemahlin sollte haben vor dem Hofe, vor dem Könige und Haman selbst ihre Abkunft verbergen können", vgl. 2, 10 und 7, 3. Gewiß! Zumal wenn Mardachai täglich vor ihrer Wohnung sich umtreibt und auf irgend eine Weise sogar mit ihr verkehrt, freilich ohne daß man auch die Möglichkeit dieser Angabe zu begreifen vermöchte (s. z. 2, 11). Doch mag dies immer noch auf jener Grenzlinie des nur im Ausdrucke Uebertriebenen oder schief Gefaßten stehen, wie 1, 4 das halbjährige Zechen und die 1, 8 gegebene Erlaubniß, es solle ein Jeder trinken, so viel er wolle: vollkommen undenkbar ist dafür gerade der eigentliche Kern der ganzen Geschichte.

Schon 3, 7 ist an der fast ans Unverständliche streifenden Art, womit das persische Wort Pur als Los gedeutet und vermöge dieser Deutung in eine jedenfalls gezwungene, pragmatische Verbindung mit dem ganzen Handel gesetzt wird, die Mühe zu erkennen, die es machte, aus dem unverstandenen Namen des Festes die ganze Erzählung zu entwickeln oder sie vielmehr an diesen Namen anzuheften. Haman würfelt endlich den Monat Adar als den Todestermin für Israel glücklich heraus, und der König, nicht zufrieden damit, einen ganzen Bruchtheil seiner Bevölkerung, unter anderm die ganze Einwohnerschaft von Judäa selbst, dem Minister zu opfern, macht den Befehl zu solcher Bartholomäusnacht zwölf volle Monate vor der angesetzten Ausführung bekannt, ohne daß während dieser Zeit Jemand an Flucht oder Gegenwehr denkt. Statt daß die Juden sofort auswandern, muß nun Esther ihr Leben wagen, indem sie ungerufen bei ihrem Gemahl erscheint — als ob sie nicht auch schreiben oder sich hätte anmelden lassen können (s. z. 4, 11). Aber freilich — nur um so größer ist der Triumph ihrer Schönheit, wenn der König, welcher, wie im Märchen, beständig auf dem Throne sitzt, sogleich Gnade für Recht ergehen läßt und den Scepter neigt: eine romantische Situation, welche sich der ägyptische Uebersetzer und Erweiterer nicht hat entgehen lassen (vgl. VII, 355). Einstweilen reizt der als Normaljude auftretende Mardachai in völlig unnöthiger Weise (s. z. 5, 9) den Minister, indem er ihm eine Begrüßung verweigert, welche auch bei den Hebräern als unverfänglich galt (s. z. 3, 2). Darüber beklagt sich Haman, der übrigens merkwürdigerweise als Amalekiter am persischen Hofe erscheint (s. z. 2, 5; 3, 1), bei seinem Weibe, und diese gibt ihm den Rath, sofort einen Galgen von 50 Ellen Höhe zu bauen, an welchen er freilich selbst zu hängen kommt, nachdem Esther dem Könige das Geheimniß kund gethan, daß „dieser böse Haman" ihr Volk habe ausrotten wollen. Des Königs Zorn darüber ist so groß, daß er im Garten verrauchen muß, und die große Verlegenheit, in der er sich nun befindet, besteht merkwürdigerweise darin, daß jeder seiner Befehle unwiderruflich, und er so außer Stand ist, ein begangenes Unrecht auf die natürlichste Weise gut zu machen, so lange seine Folgen noch zu hemmen sind. Statt dessen sühnt er die erste Thorheit durch eine noch größere, indem er den Juden erlaubt, selbst zum Schwert zu greifen und todtzuschlagen, so viele sie wollen. „Und

die Stadt Susan jauchzete und war fröhlich" (8, 15) — über die Ehre, daß ihre Bürger sollten von den Juden decimirt werden, während umgekehrt zuvor, als es sich um Ermordung der Juden handelte, „die Stadt Susan in Bestürzung war" (3, 15). Und in der That, obgleich in der großen Minderheit, schlagen die Juden am 13. Adar 75000 Perser in den Provinzen, in Susa aber zuerst 500, und dann, als der König der Esther noch ein weiteres Vergnügen bereiten will (s. z. 9, 12), noch einmal 300 Perser todt. Und durch dieses Blutbad soll dann der neue Minister, der Jude Mardachai, seine Stellung bei Hofe bleibend befestigt haben, wie — so sagt der den Eindruck des Geschichtlichen affectirende Verfasser — „ja geschrieben ist in den Jahrbüchern der Könige von Medien und Persien" (10, 2)!

III. Sittlicher und religiöser Werth.

Von den Verirrungen des sittlichen und religiösen Gefühls, welche diesen Erfindungen zu Grunde liegen, zu reden, ist kaum noch von nöthen. Der blut- und rachsüchtigen Kokette gegenüber, welche hier dreist als Vertreterin der Sache Gottes auftritt, nimmt das ungefälschte weibliche Ehrgefühl von vornherein ebenso entschieden für Vasthi Partei, als jede männliche Gesinnung den zuerst kopf-, dann herzlosen Fanatiker Mardachai für eines mindestens ebenso hohen Galgens würdig finden muß, als der ist, daran Haman verendet. Dem Vater folgen natürlich auch Hamans zehn Söhne nach, deren Namen in den hebräischen Handschriften abgerückt geschrieben und beim Vorlesen mit feierlichster Langsamkeit ausgesprochen werden, damit die Andacht der Zuhörer Zeit habe, sich jeden einzelnen Vorgang bis zur vollsten Genugthuung des schadenfrohen Rachegefühls zu vergegenwärtigen. Ueberhaupt geräth das gottesdienstliche Publikum beim Anhören des Purimbuchs hergebrachtermaßen außer sich vor Vergnügen; Alte und Junge schwelgen in Fanatismus und bezeugen an bestimmten Stellen durch Klatschen und Schlagen, durch Segen- und Fluchworte ihre Theilnahme und Befriedigung.

Einem unendlich viel gedrückten und geplagten Volke mag man solche widerliche Ausschreitungen und Verirrungen des Nationalgefühls zugute halten oder wenigstens darüber wegsehen. Wissen wir doch, daß dieses Buch selbst in den jüdischen Kanon nicht ohne Widerspruch eingedrungen ist, wie sich denn unter den Kirchenvätern bei Melito von Sardes, Athanasius, Gregor von Nazianz, Amphilochius von Ikonium, Junilius Afer u. A. Spuren seiner Beanstandung auch von seiten der Christen finden. Vollkommen wahr vom christlichen Standpunkte aus hat Luther schon gegen Erasmus („De servo arbitrio") geschrieben, daß das Buch nicht in den Kanon gehöre. „Ich bin dem Buche und Esther so feind — sagt er in den Tischreden — daß ich wollte, sie wären gar nicht vorhanden; denn sie judenzen zu sehr und haben viel heidnische Unart." Aber was so eine kerngesunde Natur richtig und wahr empfand und aussprach, davor schreckte Niemand mehr zurück, als schon die nächsten Verehrer und Nachfolger Luthers. Selbst Johann Arnd, Valerius Herberger und andere bessere Vertreter der Lutherkirche des 17. Jahrhunderts können nicht oft genug predigen von dem „Waislein Esther", in deren Bevorzugung vor der stolzen Vasthi Gott die Berufung der Heiden an die Stelle der Juden abgebildet habe — eine Vergleichung, die überdies dem Buchstaben und Geist des ganzen Buchs so direct zuwider ist als möglich: in Wahrheit wird ja die Heidin verstoßen, die Jüdin erhöht. Schon der katholische Theologe Sixtus von Siena urtheilt richtiger, indem er das Buch nicht in die erste Reihe der kanonischen Schriften gestellt wissen will, und unter den Protestanten haben sogar Hengstenberg und Hävernick ihm eine nur sehr untergeordnete Bedeutung ange-

wiesen und sich damit getröstet, daß die wenig erbaulichen Ereignisse und Charaktere ja geschildert würden ganz objectiv, ohne das Bewußtsein der Verlassenheit von Gott, worin jene Zeit stand, heuchlerisch zu verdecken. Aber gerade Letzteres ist nicht wahr. Der Verfasser verbirgt sein innerstes Wohlgefallen an der Handlungsweise Mardachais und Esthers nicht im geringsten; er verherrlicht sie geradezu. Nichtsdestoweniger wollte nach Vorgang von Carpzov auch die Rechtgläubigkeit des vorigen Jahrhunderts noch den Stempel des Heiligen Geistes auf jeder Seite eines Buchs entdecken, in welchem bekanntlich der Name Gottes nicht nur nicht vorkommt, sondern direct vermieden wird (s. z. 4, 14). Erst der neuern Zeit aber war es vorbehalten, darin ein „heiliges Schweigen" zu finden, das „aus derselben Fülle und Kraft des göttlichen Geistes komme, wie das heilige Reden und Zeugen der Psalmen und Propheten", und was derlei albernes und gottloses Gerede der Sklaven des Buchstabens mehr ist.

IV. Abfassungszeit.

Das Purimfest, dessen Entstehung das Buch Esther erklären will, war längst eingeführt, ehe uns die ersten Nachrichten und Spuren davon begegnen. Denn der 2 Makk. 15, 36 als Mardachaistag bezeichnete 14. Adar ist dieser Stelle zufolge schon um das Jahr 160 ein altherkömmliches Fest gewesen. Auch der persische Name Pur (s. z. 3, 7) weist darauf hin, daß das Fest in Persien entstanden ist. Unser Verfasser aber gibt, wie wir sahen, nicht mehr die Geschichte, sondern die Legende von der Entstehung des Purimfestes. Schwerlich würde ein noch zur Zeit des Bestandes eines persischen Reichs schreibender Verfasser sich so abenteuerlichen Vorstellungen von dem, was persische Reichsordnung heißt, haben hingeben können. Wir werden daher in die Zeit nach Alexander dem Großen herabgehen müssen, womit auch der Talmud stimmt, welcher das Buch der großen Synagoge zuschreibt.

Freilich meinte noch De Wette, die Stelle 9, 20—32 gebe sich unmittelbar als Werk Mardachais. Aber ohne Zweifel gehört diese ganze Einschaltung gar nicht zum ursprünglichen Plane des Buchs (s. z. 9, 20), und es ist darin nur von Briefen Mardachais die Rede (s. z. 9, 27. 29. 30), welche freilich schon der alexandrinische Uebersetzer mit dem Buche selbst verwechselt zu haben scheint (VII, 358). Aber Mardachai würde vor allem über seine eigenen Altersverhältnisse bessere Auskunft zu ertheilen gewußt haben, als in diesem Buche der Fall ist.

Muß sonach die Zeit der Abfassung des Buchs jedenfalls um ein Beträchtliches nach der Zeit, mit welcher sein Inhalt zu thun hat, angesetzt werden, so haben wir in letzterer den sogenannten Anfangstermin aufzusuchen. Wann also spielt die Geschichte der Esther?

Den Ahasveros geben die alexandrinischen Uebersetzer als Artaxerxes (vgl. VII, 95), und so finden denn auch nach dem Vorgange des Josephus mehrere Erklärer in dem Könige des Estherbuchs den Artaxerxes Longimanus. Allein wie schon I, CCCXXI gezeigt wurde, ist der Ahasveros der Bücher Esra, Daniel und Esther vielmehr dieselbe Person mit dem bekannten Xerxes (Kschyarscha). An sich zwar könnte mit diesem Namen auch der Meder Kyaxares (s. z. Tob. 14, 15), ja sogar Astyages bezeichnet sein, welchen man gewöhnlich mit dem Ahasveros Dan. 9, 1 gemeint findet. Aber die Verfasser der Bücher Daniel und Tobit haben offenbar keine bestimmte Vorstellung von den medisch-persischen Reichsverhältnissen mehr und verwenden nur willkürlich bekannte orientalische Herrschernamen. Der Ahasveros Esra 4, 6 aber ist im Sinne des Chronisten jedenfalls Xerxes, im Sinne der verwendeten Quellen freilich Kambyses

(vgl. S. 9). Unsere Erzählung spielt somit, wofern ihr etwas Thatsächliches zu Grunde liegt und wofern der Verfasser den Namen Ahasveros nicht ebenso auf Gerathewohl aufgegriffen hat, wie die Verfasser jener beiden obengenannten Bücher, etwa in den Jahren 483—474 (I, CCCXXVIII, CCCXXIX), als Amestris bei Herodot (VII, 61; IX, 108) Königin ist.

Mit Bestimmtheit kann jedenfalls gesagt werden, daß ein persischer König gemeint sein muß, kein medischer und kein babylonischer. Die Staffage, welche der Verfasser seinem Gemälde gegeben hat, ist ganz erkenntlicherweise die des persischen Königshofes (s. z. 1, 1—3. 14), und auch der Name Esther (Aster = Stern) ist persisch (s. z. 2, 7). Selbst die Namen des Buchs sollen nach den Versicherungen mehrerer Keilschriftentzifferer richtig persisch sein. Der Verfasser darf daher nicht allzu lange nach der Zertrümmerung des Perserreichs schreibend gedacht werden.

Fünfter Abschnitt.

Daniel.

I. Inhalt des Buchs.

Das Buch Daniel, welches — halb hebräisch, halb aramäisch (s. z. 2, 4; 7, 28) — in den Zeiten der syrischen Religionsnoth zum Ausharren gegen die Gewaltherren ermahnt und baldige Errettung weissagt, besteht aus zehn sehr lose aneinander gehängten Stücken, deren erstes erzählt, wie im dritten Jahre des Jojakim, da Nebukadnezar Jerusalem einnahm (s. aber z. 1, 1; 2, 1), auch Daniel und drei andere israelitische Knaben von vornehmem Geschlechte, Hananja, Misael und Asarja, nach Babylon gebracht und daselbst drei Jahre lang in Sprache und Schrift der Chaldäer unterrichtet wurden, um zum Dienste des Königs vorbereitet zu werden. Während dieser ganzen Zeit wußten sie sich von aller Verunreinigung durch unerlaubte Speisen frei zu erhalten, indem sie blos von Wasser und Gemüse lebten. Schließlich machte der König die Entdeckung, daß sie alle Weisen seines Landes an Einsicht übertrafen, und daß namentlich Daniel sich vortrefflich auf Gesichte und Träume verstand. Ja sogar leiblich befinden sich die Knaben besser als diejenigen, welche die unreine Kost der Heiden berührt hatten. Die Anwendung des Erzählten lag nahe genug in einer Zeit, wo der syrische Markt Alles mit unreinen Speisen überschwemmte, und die Anhänger des Königs sich eben durch sorglosen Genuß derselben legitimirten.

Im zweiten Kapitel hat Nebukadnezar einen beunruhigenden Traum. Alle Schriftdeuter, Beschwörer, Zauberer müssen vor ihn kommen und ihm sagen, was er geträumt, und die Deutung obendrein. Da sie es nicht vermögen, sollen sie sammt und sonders sterben. Aber Daniel, den man zu diesem Behufe auch aufsucht, empfängt in einem nächtlichen Gesicht Aufschluß über das Verlangte. Der König hatte nämlich ein großes Bild gesehen, dessen Haupt von Gold war, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Erz, die Füße theils von Eisen, theils von Thon. Aber ein Stein reißt sich von selbst los, rollt herab und schlägt an die Füße des Bildes, worauf dasselbe in Staub zusammenstürzt. Der Stein dagegen bleibt liegen und wächst zu einem großen Berg. Daniel deutet dies auf mehrere, aufeinander folgende Weltreiche; es werde nämlich auf das gegenwärtige, das des Nebukadnezar, des goldenen Hauptes, ein geringeres folgen von Silber, dann ein drittes von Erz, über die ganze Erde herrschend, endlich ein viertes, stark wie Eisen und Alles zermalmend. Dasselbe werde sich auch theilen, theils stark, theils zerbrechlich werden; die einzelnen Theile werden sich vermischen „durch Menschensamen", ohne daß sie zusammenzuhalten vermöchten.

In diesem Gesicht ist nicht blos der Einfluß der persischen Religionssage unverkennbar, die dem Auftreten des Siegeshelden Sosiosch vier Weltalter vorangehen läßt, das goldene, silberne, stählerne und eiserne, sondern auch die historischen Ereignisse, welche der apokalyptische Seher in mysteriösen Nimbus hüllt, sind, wir wir sehen werden, noch in ihrer handgreiflichsten Wirklichkeit wahrzunehmen.

Hier sei nur bemerkt, daß für den Verfasser das Reich Alexanders hauptsächlich in die beiden Theile im Norden und im Süden auseinandergeht. Und zwar ist Syrien der eiserne Fuß, Aegypten der thönerne. In Zehen geht der Fuß auseinander, weil fünf Ptolemäer und zweimal fünf Seleuciden bis jetzt geherrscht haben. Aber eine einträchtige Politik war unter beiden Dynastien nicht herzustellen gewesen, trotzdem daß der zweite Antiochus die ägyptische Berenice, und der fünfte Ptolemäer die syrische Kleopatra geheirathet hatten. Was nun aber der Zeit, in welcher der Verfasser schrieb, besonders zu wissen Noth that, ist eben dies, daß nunmehr Gott selbst ein ewiges Reich, das messianische errichten werde; das ist „der Stein, nicht von Menschenhand", der den Koloß der Weltreiche zertrümmert. Auf diese Deutung überzeugt sich Nebukadnezar von der Macht und Allwissenheit des Gottes Daniels, fällt vor Daniel nieder und ernennt ihn zum Obervorsteher über alle Weisen Babels; die ihm zugedachte Verwaltung des Landes Babel aber übergibt Daniel seinen drei Genossen, während er selbst bei Hofe bleibt.

Im dritten Abschnitt (3, 1—30) wird erzählt, wie Nebukadnezar in der babylonischen Ebene eine ungeheure Statue von Gold errichtet, 60 Ellen hoch, 6 Ellen dick. Zu ihrer Einweihung versammelt er alle hohe Staatsbeamte seines Reichs und gebietet ihnen durch einen Herold bei Strafe, in einen glühenden Feuerofen geworfen zu werden, daß sie auf den Schall der musikalischen Instrumente, welche einzeln genannt werden, vor dem Bilde niederfallen und es anbeten sollen. Von Daniel selbst ist nun die Rede nicht, wohl aber von seinen drei Gefährten, die in Babel Sadrach, Mesach und Abednego heißen. Diese nun weigern sich, das Gebot des Königs zu erfüllen. Sie werden daher in den so stark als möglich geheizten Ofen geworfen, ohne darin Schaden zu nehmen. Darauf erkennt Nebukadnezar selbst die Macht ihres Gottes staunend an und erläßt einen Befehl, worin jeglicher mit dem Tode bedroht wird, der den Gott dieser Männer zu lästern wagen würde. Es bleibt den Lesern überlassen, in diesem Nebukadnezar den Antiochus zu erkennen, der auch alle Völker zur Anbetung seiner Götzen zwingen wollte und gegen die Juden, die dem Jupiterbild im Tempel zu Jerusalem das Opfer verweigerten, mit Feuer wüthete. Aber die Strafe bleibt nun auch nicht aus. Denn im vierten Abschnitte (3, 31—4, 34) lesen wir einen Brief Nebukadnezars an alle Völker der Erde, denen er erzählt, wie ihm Daniel einen Traum ausgelegt habe, den alle Schriftdeuter, Beschwörer und Wahrsager seines Reichs nicht zu deuten vermochten, und dieser Traum dann nach Abfluß eines Jahres wirklich in Erfüllung gegangen sei. Er sei nämlich zur Strafe wegen seines Hochmuths in Wahnsinn verfallen und habe in diesem Zustande sieben Zeiten (Jahre) lang auf freiem Felde mit den Thieren Gras gefressen. Seine Haare und Nägel wuchsen wie bei Thieren. Darauf sei sein Verstand zurückgekehrt, er habe die Macht und Größe des Höchsten gepriesen und sei wieder in sein Reich eingesetzt worden. Darum lobet und preist nun Nebukadnezar den König des Himmels. Auch hier ist die drohende Beziehung auf den „Erlauchten", der für die Juden ein „Verrückter" (vgl. VII, 10) war, nicht zu verkennen.

Im fünften Abschnitt (5—6, 1) wird erzählt, wie Nebukadnezars Sohn Belsazar trotz der Erfahrungen seines Vaters sündigte, ja sogar mit seinen Knechten und Weibern

aus den heiligen Tempelgefäßen zu trinken sich erdreistete. Da schreibt ein Engel (s. z. Vs. 24) das bekannte „Mene Mene Tekel Upharsin" an die Wand, und Daniel deutet die Schrift auf den bevorstehenden Untergang des Reichs, welcher auch sofort erfolgt. Man sieht also, wie es dem ergehen wird, der wie Antiochus sich am Tempel und seinen heiligen Gefäßen frevelhaft vergreift. Daß aber statt des Cyrus nun „Darius, der Meder, das Reich bekam", zeigt, wie völlig rathlos der Verfasser unsers Buchs bereits hinsichtlich der frühern Geschichte ist.

Der sechste Abschnitt (6, 2—29) erzählt Daniels Schicksale unter dem neuen Herrscher, der ihn, von neidischen Genossen übermocht, in die Löwengrube werfen ließ. Anstatt aber Daniels werden am andern Tage seine Verkläger von den Löwen gefressen, und Darius hebt sein früheres Gebot, daß während eines ganzen Monats Jedermann im Reiche keinen Menschen oder Gott, sondern blos den König mit einer Bitte angehen solle, auf und gibt ein neues, wonach Jedermann den Gott Daniels anbeten soll. So hatte ja auch Antiochus ein Gebot ausgehen lassen, daß alle Völker nur Ein Gesetz haben sollen (1 Makk. 1, 41. 42), und es ist nicht unmöglich, daß zu den übrigen Strafen der Uebertreter auch wilde Thiere aufgeboten wurden. Aber mehr als Ein Daniel wird diesem Gebote trotzen, und Gott wird seine Getreuen auch jetzt aus dem Rachen der Löwen erretten.

Diese Legenden aus der Vorzeit sollen somit offenbar Vorbilder aufstellen für die Noth der Gegenwart. Im Gegensatz dazu entwickelt der zweite Haupttheil eine Kette von Visionen Daniels, aus welchen hervorgehen soll, daß die Errettung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Dies ist nun der eigentlich apokalyptische Theil des Buchs. Wenn sich das prophetische Schauen früher auf das „Wort Gottes" bezogen hatte, so schauen die Apokalyptiker, Daniel an ihrer Spitze, Vorgänge, welche in zunehmender Deutlichkeit und Ausführlichkeit einem, in der Gegenwart liegenden Ziele zustreben. Wie schon theilweise bei Jeremia, Ezechiel und dem jüngsten Sacharja vorgekommen war, so dienen aber diese Visionen blos der schriftstellerischen Einkleidung, sie sind Producte der Reflexion und der Kunst.

Das siebente Kapitel theilt zunächst ein Traumgesicht mit, welches Daniel im ersten Jahre Belsazars hatte. Vier große Thiere steigen nacheinander aus dem Meere auf. Das erste ist ein Löwe mit Adlerflügeln, erhält aber Ansehen und Herz eines Menschen. Denn das Symbol des assyrischen Weltreichs ist der babylonische Cherub, wie ihn die von Layard aufgegrabenen Bildreste noch häufig aufweisen. Das zweite Thier ist ein Bär, der drei Rippen in seinem Rachen hält und aufgefordert wird, viel Fleisch zu fressen. Dieses dem Löwen nahekommende Unthier ist, da für den Verfasser die geschichtlichen Begriffe Assyrien und Babel zusammengeschmolzen sind, das medische Reich, welches die drei zerstörten Tigrisstädte als Rippen im Rachen zu halten scheint. Er steht aber nur auf der einen Seite aufrecht: nämlich bevor er noch sich recht erhoben, kommt ihm das dritte Thier zuvor, der persische Parder mit vier Flügeln und vier Häuptern. Denn nach allen vier Weltgegenden breitet sich das persische Reich aus, und vier Könige werden Dan. 11, 2 gezählt. Das vierte Thier ist schrecklicher als alle. Es hat eiserne Zähne, frißt und zermalmt und tritt Alles unter seine Füße. Dies ist das macedonische Reich, aus dem zehn Hörner hervorwachsen, die zehn seleucidischen Könige. Zwischen diesen steigt ein anderes, kleines Horn auf, welches Vermessenes redet, und vor welchem drei andere Hörner ausgerissen werden. Dieses Horn ist Antiochus Epiphanes, und die drei ausgerissenen sind seine Brüder Seleukus, der ermordet wurde, Demetrius, der den Antiochus als Geisel in Rom ablösen mußte, und der Königsmörder Heliodor. Für ihr Schicksal wird Epiphanes verantwortlich

gemacht. Dieses Horn also stößt Reden aus gegen den Höchsten, reibt seine Heiligen auf und sinnt darauf, Festzeiten und Gesetze zu ändern. Die Heiligen aber sind in seine Hand gegeben eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, d. h. drei Jahre und ein halbes, die gebrochene heilige Zahl Sieben. Länger kann die Unglückszeit nicht währen. Dann erscheint der „Hochbetagte", sein Gewand weiß wie Schnee, sein Thron wie Feuerflammen. Stühle werden gesetzt, Bücher geöffnet, das Thier wegen der vermessenen Reden des Horns getödtet und in den Feuerbrand geworfen. Denn seines Lebens Länge war ihm bestimmt auf Zeit und Stunde. Aber auch den übrigen Thieren wird ihre Herrschaft genommen und an ihrer Stelle ein neues Reich, das des Menschensohns, aufgerichtet, welcher entweder den jüdischen Messias (s. z. 7, 13), oder — nach einer ebenbürtigen Deutung — das jüdische Weltreich (vgl. VII, 77) bedeutet. Für die altherkömmliche, erstere Erklärung spricht allerdings, daß Vs. 4 die allmälige Umwandlung Nebukadnezars in einen würdigen Menschen angedeutet scheint, woraus Ewald schließt, daß die Thiere nicht sowol die Reiche selbst, als vielmehr deren Stifter bedeuten.

Wie dieses Traumgesicht Daniels auf der einen Seite an das im zweiten Kapitel geschilderte des Nebukadnezar erinnert, so wird andererseits dieselbe geschichtliche Entwickelung auch im achten Kapitel, nur unter einem andern Bilde, vorgeführt. Daniel sieht im dritten Jahre Belsazars einen das medisch-persische Reich darstellenden Widder von einem Ziegenbock niedergestoßen, dessen großes Horn Alexander vorstellt. Nachdem es zerbrochen, erheben sich an seiner Stelle vier Hörner, die vier Reiche, in welche Alexanders Herrschaft auseinanderging (s. z. 8, 8). Aus einem dieser Hörner, welches das syrische Reich vorstellt, erhebt sich dann wiederum jenes kleine Horn, dessen Thaten und Geschicke mit deutlicher Anspielung auf Antiochus Epiphanes nochmals beschrieben werden.

Das schwierige neunte Kapitel theilt ein Gesicht mit aus dem ersten Jahr des Meders Darius, welches sich auf die als Jahrwochen gedeuteten 70 Jahre Jer. 25, 11. 12 bezieht. Dasselbe wird unten ausführlich erörtert werden. Die drei letzten Kapitel endlich enthalten eine vierte, im dritten Jahre des Cyrus empfangene Vision. Dem Daniel erscheint nämlich ein Engel, welcher auf die Kämpfe hinweist, welche er mit den himmlischen Schutzmächten Persiens und Griechenlands zu bestehen habe, und wobei er nur von Michael, dem Schutzgeiste der Juden unterstützt werde. Dann gibt er Aufschlüsse über die von ihm selbst gleichsam erst noch zu erkämpfende Zukunft des Volks Israel. Hier werden nun die Verhältnisse und Kämpfe zwischen den Seleuciden und Ptolemäern bis ins Detail geschildert, und schließlich langt der Verfasser wieder bei Antiochus Epiphanes an, dessen Regierungsmaßregeln eingehend erzählt werden. Endlich kommt die Rede auf die Hauptsache, daß nämlich dieser König viele Juden zum Abfall verleiten, Andere um ihres Glaubens willen quälen und hinrichten lassen und sich aufwerfen werde wider Alles, das Gott ist, „und wider den Gott der Götter wird er Unglaubliches reden; und er hat Gelingen, bis der Zorn hingeschwunden ist". Anstatt seines eigenen Gottes wird er den Jupiter Capitolinus (s. z. 11, 38) ehren. Endlich aber ist sein Maß erfüllt. Antiochus wird erliegen vor den Königen des Südens und Nordens, die auf ihn einstürmen. Jetzt aber ist auch die Zeit des Gerichts da. Viele von den im Erdenstaube Schlafenden werden erwachen; diese zum ewigen Leben, und jene zur Schande, zum ewigen Abscheu. Währen aber wird es noch bis zu dieser Katastrophe von der Zeit, da das beständige Opfer abgeschafft und der „Entsetzensgreuel" aufgestellt ist, drei Jahre und ein halbes. So lauten die Verheißungen, die vor Jahrhunderten an den weisen Daniel ergangen waren. Fragt man

freilich, warum diese Weissagungen erst jetzt zu Tage kommen, so lautet die Antwort dahin, daß eben dem Daniel am Schlusse der ganzen Vision befohlen wird, diese Worte zu verschließen und das Buch zu versiegeln bis auf die Zeit des Endes, d. h. bis in die Tage der wirklichen Abfassung des Buchs. Jetzt aber ist es zum Vorschein gekommen, damit die Verständigen darauf achten.

II. Form und Charakter des Buchs.

In der That haben die Verständigen darauf geachtet, zumal da nicht blos die geweissagte Errettung, sondern auch der Tod des Antiochus ungefähr zu der bestimmten Zeit eintraten, weshalb wir in den „Biblischen Jahrbüchern" (VII, 149) das eigentliche Hervortreten des Buchs Daniel, wiewol es schon früher geschrieben sein muß, in das Jahr 164 setzten. Von noch viel größerer Bedeutung aber ist das Buch Daniel insofern, als es Zeugniß dafür ablegt, wie man sich, besonders seitdem eine freundliche Berührung mit dem Perserreiche eingetreten war, allmälig in ein größeres Ganzes versetzt fühlte, und ein Bewußtsein des weltgeschichtlichen Zusammenhangs auftauchte, infolge dessen Israel wenigstens nicht mehr ganz so wie früher Anfang, Mitte und Ende des göttlichen Weltplans sein konnte. Man hatte bereits die erdrückende Macht der großen Weltreiche empfunden, und nur der ungeahnte Aufschwung aller nationalen Hoffnungen im makkabäischen Zeitalter konnte das letzte Ende noch einmal so unmittelbar nahe vor die Augen stellen, wie dies im Daniel geschieht. Aber die nähere Ausführung dieses Gedankens zeigt schon überall den mühsamen Denkproceß, welcher an die Stelle der poetischen Begeisterung früherer Zeiten getreten war. Man fühlte die Nothwendigkeit, das Judenthum in den Zusammenhang einer allgemeinen, geschichtlichen Weltordnung zu stellen und suchte innerhalb derselben vergeblich nach einem Orte, auf welchem es eine so ausschließliche Bedeutung gewann, wie im Interesse der Theorie erforderlich schien. Je unausfüllbarer aber die Kluft war, die sich zwischen Ideal und Wirklichkeit aufgethan hatte, desto unerschöpflicher erwies sich die Reflexion an Mitteln, sie künstlich zu überbrücken, desto fruchtbarer war sie in Erfindung von gehäuften Motiven, desto bereiter, schließlich in das Bereich des schlechthin Uebernatürlichen und Wunderbaren zu greifen.

Es ist eine beschämende Wahrnehmung, die kirchliche Gelehrsamkeit bezüglich dieses Buchs erst mit Corrodi und Eichhorn, d. h. seit Ende des vorigen Jahrhunderts, zu Resultaten zurückkehren zu sehen, welche eigentlich schon im Alterthum von dem Philosophen Porphyrius (gest. 304) auf Grund genauer Studien in der syrischen Geschichte zu Tage gefördert waren. Seither haben Bertholdt, Augusti, De Wette, Bleek, Lengerke, Kirmß, Redepenning, Hitzig, Ewald, Lücke, Hilgenfeld, Graf, Nöldecke die danielische Frage zu einem solchen Grade von Evidenz erhoben, daß von der traditionellen Ansicht in Kreisen, denen nicht zwingende Rücksicht auf theologisches Vorurtheil auferlegt ist, gar nicht mehr die Rede zu sein braucht. Jedenfalls ist der bei Ezechiel vorkommende Heilige, mit Namen Daniel, schon früh zu einem mehr poetischen Charakter der israelitischen Sage geworden, und schon der Verfasser unsers Buchs war chronologisch desorientirt, als er ihn in die Zeiten des Exils, etwa drei bis vier Jahrhunderte vor Abfassung unsers Buches Daniel, setzte. Möglicherweise hat wirklich ein Exulant Namens Daniel gelebt. Wenigstens trägt diesen Namen ein Priester, der bei der Restauration Esras thätig war (Esra 8, 2; Neh. 10, 7), und da merkwürdigerweise in demselben Zusammenhange auch die Namen der drei Gefährten Daniels vorkommen (Neh. 8, 4; 10, 3. 24), so mag eine Verwechselung des bei Ezechiel vorkommenden

mythischen Daniel mit dem zu Zeiten Esras lebenden geschichtlichen anzunehmen sein. Uebrigens hielten auch, nachdem die makkabäischen Trübsale verlaufen waren, ohne ihren Abschluß in der geweissagten Erscheinung des Messias zu finden, nicht nur die danielischen Weissagungen, welche fortwährend in hohem Ansehen standen, den Blick auf die Endkatastrophe und die auf sie hinweisenden Zeichen der Zeit offen, sondern der jüdische Geist erzeugte auch neue Versuche, den Weltlauf zu construiren und der zuversichtlichen Erwartung der endlichen Verherrlichung des Bundesvolks und seines Triumphes über das Heidenthum einen prophetischen Ausdruck zu geben. So entstanden im Anschlusse an Daniel die Apokalypsen des Henoch und Esra, über welche schon der dritte (VII, 60, 61) und vierte Theil der Bibelurkunden (VIII, 465 fg.) Aufschluß gegeben haben. Aber auch die Makkabäerbücher und das ganze Neue Testament legen Zeugniß ab für die allgemeine Anerkennung, welche unser Buch, vielleicht das späteste des Alten Bundes, so rasch gefunden hat.

Es und die „Offenbarung" des Neuen Bundes sind die classischen Typen dessen, was man Apokalyptik nennt. Man versteht darunter eine schriftstellerische Form, welche erst aufkam, als das Bewußtsein, daß die prophetische Rede in Israel verstummt sei, schon allgemein und feststehend geworden war (1 Makk. 4, 46; 9, 27; 14, 41). Der idealste Gehalt der prophetischen Rede aber, d. h. die Sehnsucht nach einer bessern Zukunft, die Hoffnung auf ein Gericht Gottes in der Weltgeschichte, schuf sich gerade in den trübsten Zeiten, welche das Volk erlebte, eine neue Form. Zwar kann kein neuer Prophet mehr auftreten, aber alte Propheten können in die neue Zeit versetzt und noch einmal zum Reden gebracht werden, um den unmittelbar bevorstehenden Abschluß dieser Weltperiode zu weissagen.

III. Daniel ein Seher und Heiliger des achten Jahrhunderts, und Prophet des Unterganges des assyrischen Weltreichs, während seiner Gefangenschaft in Ninive.

Ewald hat in sittlicher Entrüstung über die Schlechtigkeiten der Hengstenbergischen Vertheidigung der ältern Auslegung es verschmäht, in eine ausführliche Rechtfertigung der längst erwiesenen Behauptung einzugehen, daß unser Buch Daniel unter Antiochus Epiphanes verfaßt sei. Er hat jedoch auch hier den Anfang der Wiederherstellung gemacht durch tiefere geschichtliche Forschung über die Persönlichkeit Daniels selbst. Ohne eine solche große Persönlichkeit und frühe, wenngleich nur in der Ueberlieferung und und in Volksbüchern aufbewahrte Nachrichten über ihn und seine Weissagungen hätte Ezechiel (14, 14 und 20; vgl. Kp. 28, 3) nicht von ihm, als einem alten Seher und Dulder, zwischen Noah und Hiob reden können, und der fromme und begeisterte Verfasser unsers Buchs würde ebenso wenig im Stande gewesen sein, Daniel als Heiligen und Seher reden zu lassen. Ezechiel, der während der Belagerung Jerusalems schrieb, kann natürlich nicht von Daniel reden als von einem allbekannten frommen Dulder der Vorzeit, wenn der Jüngling oder Knabe Daniel von Nebukadnezar weggeführt wurde, nämlich zehn Jahre vor jener Belagerung, unter Jojakim (Jer. 52, 28). Ewald hat also gewiß das Richtige getroffen, wenn er sagt, Daniel sei bei dem ersten assyrischen Einfall weggeführt, und habe in Ninive gelebt und geweissagt, und nicht in Babylon.

Ich glaube nun, daß man, auf dieser Bahn geschichtlicher Wiederherstellung weiter gehend, jetzt, mit Hülfe der assyrischen Denkmäler, noch zu genügendern Ergebnissen gelangen kann.

Wir müssen vor allem festhalten, was wir anderwärts als eine geschichtliche That-

sache nachgewiesen*), daß im Jahre 748 oder 747 Sargana, der Sargon der Schrift, Sanheribs Vater, die alte assyrische Dynastie stürzte und Ninive einnahm.

Sowie man annimmt, daß jener alte, wirkliche Daniel, von dem Phul der Schrift, also wahrscheinlich von dem Sardanapal der Denkmäler von Ninive, in die Gefangenschaft geschleppt sei, etwa zweiundzwanzig Jahre vor jenem Sturze der Dynastie und vor Eroberung Ninives durch den Gründer der neuen; so erklären sich viele Punkte, über welche die neue kritische Schule bisher nicht im Stande war, eine befriedigende Auskunft zu geben. Es begreift sich, daß in der Volksüberlieferung der heilige und geistesvolle Mann, welcher in Ninive geweissagt und ihren Untergang verkündigt, zweihundert Jahre später als der Seher und Prophet in und von Babylon erscheint. Babylon trat sehr bald an die Stelle des von Nebukadnezars Vater gänzlich zerstörten Ninive, sodaß Babel und Assur von den spätern Schriftstellern der Juden regelmäßig verwechselt werden. Wir erblicken aber Daniel auch noch im Buche Daniel (10, 4) „am Chiddekel", welcher der Tigris ist, der Fluß Assyriens, hier aber „der große Strom" genannt wird, Babyloniens Strom, der Euphrat. Babylon wird nach dem Buche Daniel erobert von „Darius dem Meder" statt von Koresch dem Perser. In dieser mythischen Darstellung ist der Name der Meder ein Nachhall von jenen Medern, welche mit des Babyloniers Nabopolassar Hülfe 150 Jahre später dem assyrischen Staate für immer ein Ende machten; der Name des medischen Königs aber ist nicht Kyaxares, sondern der des großen Perserkönigs Darius, welcher nach Kambyses Tode und dem Aufstande des Smerdis das aufrührerische Babylon eroberte und dessen Befestigungen schleifte. Nach solchen Spuren könnte auch wol in der abgöttischen Verordnung Nebukadnezars ein Nachhall zu suchen sein von der gewaltsamen Einführung fremden Gottesdienstes durch Artaxerxes, von welcher Berosus Meldung thut.

Es hatte sich also von Daniel kein beglaubigtes Buch, noch weniger eine eigene prophetische Schrift erhalten: wohl aber war die Volkssage von seiner Weisheit und seinem Leben und Leiden, seiner Prüfung und Errettung gewiß schon vor Ezechiel in Umlauf durch Schrift. Hierher mögen nicht nur die Errettung aus der Löwengrube gehören und ähnliche Sagen, sondern auch eine volksthümlich überlieferte Weissagung von dem Untergange Ninives und Assurs, und dem Aufkommen einer zwar kleineren, aber doch sehr grausamen Herrschaft.

Mit andern Worten: ich glaube, daß die Ueberlieferung von den zwei Reichen — dem des geflügelten Löwen, Assur, und dem des zerquetschenden Bären, Babylon — alt danielisch ist.

Aber der Sage und unserm Buche war Assur verloren gegangen: Babylon wurde dem Verfasser also das erste Reich; das zweite wurde nun Medien genannt. An die beiden alten Reiche schlossen sich in analoger Zusammenstellung die zwei jüngern Weltreiche an, das persische und das griechische, d. h. die Monarchie Alexanders.

Ohne Zweifel ist auch alt der messianische Schluß dieser Weltbetrachtung: die Form jedoch dürfte neu sein. Daß „des Menschen Sohn", der aller Würde, Hoheit und Macht entkleidete Mensch, das Gericht Gottes über die Welt üben soll, ist eine Idee, welche sich naturgemäß erst durch den Untergang des jüdischen Staates und den Hinblick auf frühere prophetische Stellen entwickelt.

Wir werden das Verhältniß der Gesichte und Bilder des Buches Daniel am besten durch folgende Zusammenstellung unsern Lesern anschaulich machen.

---

*) Man vergleiche auch: Joh. Brandis, „Ueber den historischen Gewinn aus der Entzifferung der assyrischen Inschrift", S. 43.

IV. Die vier apokalyptischen Gesichte von den Weltrei=

1. Vergleichende Zusam=

Kp. 2 (chaldäisch). Das Gesicht von dem Standbilde aus vier Metallen.	Kp. 7 (chaldäisch). Das Gesicht von den vier Thieren.
Das goldene Reich. Das Haupt von Gold: Nebukadnezar, 2, 38.	Das erste Thier (Reich). Der Löwe mit Adlerflügeln, mit einem menschlichen Herzen, 7, 4.
Das silberne Reich. Arm und Brust von Silber: „ein Reich geringer als du", 2, 39.	Das zweite Thier. Der Bär, mit drei Rippen zwischen den Zähnen, freßgierig, 7, 5.
Das eherne Reich. Bauch und Lenden: „soll herrschen über die ganze Erde", 2, 39.	Das dritte Thier. Der Leopard mit vier Flügeln und vier Köpfen, 7, 6.
Das eiserne Reich. Die Schenkel von Eisen, die Füße und Zehen sind Eisen mit Thon gemengt, 2, 33. 41. „Es wird stark sein wie Eisen: es wird zermalmen und zerbrechen, wie Eisen alles zermalmet und zerbricht", 2, 40. „Es wird zertheilt sein, weil aus Eisen und Thon zusammengesetzt: doch von der Kraft des Eisens", 2, 41. „doch zum Theil ein schwaches Reich", 2, 42. „Eisen und Thon werden sich wol mischen nach menschlichem Geblüt, aber nicht aneinander halten", 2, 43. (s. 11, 6. 17. Berenice und Kleopatra.)	Das vierte Thier (und Reich 7, 23). Es ist ein Reich verschieden von allen andern, 7, 23. Ein Thier mit Hörnern, entsetzlich und stark, mit großen eisernen Zähnen, alles verschlingend und zerbrechend und das Uebrige zertretend, 7, 7. Es hat zehn Hörner, d. h. zehn Königreiche, 7, 24. Ein kleines Horn, vor welchem drei ausgerissen wurden: ein neues Horn und sieben alte; mit Augen wie ein Mensch, und einem Munde, der Vermessenes redet, 7, 8. Dieses Horn kriegt gegen die Heiligen, bis das Gericht kommt, 7, 21. 22. Ein König verschieden von den ersten, wird drei Könige bezwingen, große Dinge sprechen wider den Allerhöchsten, und Zeiten und Gesetze ändern, und die Heiligen werden in seine Hand gegeben werden, eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, 7, 24. 25.
„Aber zu der Zeit solcher Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört werden wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und vernichten, aber es wird ewiglich bleiben: wie du denn gesehen hast einen Stein vom Berge herabziehen ohne Hände, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmete", 2, 44. 45.	„Der Alte der Tage setzte sich, von dem Stuhle ging aus ein langer feuriger Strahl. Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden aufgethan . . . Das Thier mit dem kleinen Horn kam um, und wurde in das Feuer geworfen, und der übrigen Thiere Zeit war auch aus . . . und siehe es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschensohn, hin zu dem Alten der Tage, und ihm ward gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet und sein Königreich hat kein Ende", 7, 9—14.

chen und dem messianischen Ende, und ihre Deutung.

menstellung der Gesichte.

Kp. 8 (hebräisch). Das Gesicht vom Widder und Ziegenbocke.	Kp. 11, 12 (hebräisch). Das Gesicht von den Königen von Persien und den Königen von Griechenland.
Der Widder mit den zwei Hörnern. Das größere Horn stieg auf zuletzt, 8, 3. Es dringt vor westlich, nördlich und südlich, 8, 4. Bedeutet die Könige von Medien und Persien, 8, 20.	Die Könige von Persien: drei, nach Darius dem Meder — der erste Koresch: der vierte, mächtiger als sie, erhebt sich gegen das Königreich von Griechenland, 11, 2.
Der Ziegenbock vom Westen, welcher da ist der König von Griechenland, 8, 21. Er rührete nicht auf dem Boden, und hatte ein starkes Horn zwischen den Augen, 8, 5, der erste König, 8, 21. Er zerbricht die beiden Hörner des Widders, 8, 7. Als er stark war, zerbrach „das große Horn", 8. Vier Hörner wuchsen auf, nach den vier Winden, vier Königreiche nicht so mächtig als das, 22. Von dem einen derselben kam ein kleines Horn; es wuchs sehr groß gegen Mittag, gegen Morgen und gegen das werthe Land; es wuchs bis an die Sterne, ja es nahm dem Fürsten des Himmelsheeres weg das tägliche Opfer und verwüstete sein Heiligthum, 9—11. Heiligthum und Heer sollen zertreten werden 2300 halbe Tage (1150 Tage = 3 Jahre 55 Tage). 12—14.	Das Königreich von Griechenland, 11, 3. Ein Held steht auf, aber sein Reich fällt so schnell wie es sich erhoben: es kommt nicht an seine Nachkommen, sondern Fremde theilen es sich, 11, 3. 4. Der König gegen Mittag wird mächtig werden . . . gegen ihn wird einer auch mächtig sein, 11, 5. Nach etlichen Jahren werden sie sich befreunden, aber dann befehden . . . Er wird wieder gegen Mittag ziehen, aber Schiffe aus Kittim werden ihn zwingen umzukehren. Da wird er ergrimmen gegen den heiligen Bund . . . und seine Arme werden das Heiligthum entweihen, und das tägliche Opfer abthun, und einen Greuel der Verwüstung aufrichten. Aber die Treuen im Volke werden sich ermannen: viele werden eine Zeitlang fallen durch Schwert, Feuer, Gefängniß und Raub . . . Am Ende wird sich der König von Mittag mit ihm stoßen . . . Er aber wird das werthe Land und Aegypten überschwemmen. Er wird ausziehen gegen Norden und sein Zelt aufschlagen zwischen zwei Meeren, bei dem heiligen Berg, 11, 6—45*).
„Er wird ohne Hand zerbrochen werden", 8, 25.	„Dann wird eine trübselige Zeit sein, wie nie vorher, aber der Erzengel Michael wird sich aufmachen, es werden errettet werden vom Volke Israel alle die im Buche geschrieben stehen: und viele werden auferstehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich" (12, 1—3).

*) Von der Zeit des Greuels der Verwüstung bis zur Vollendung sind eine Zeit, und zwei Zeiten, und eine halbe Zeit (12, 7), 1290 Tage (12, 11) (= $3^1/_2$ Jahr). Wohl dem der erreichet 1335 Tage (12, 12) (= $3^2/_3$ Jahr).

2. Lösung der vier Gesichte.

Es ist unverkennbar, daß die vier Gesichte einen und denselben Typus haben. Alle enden mit dem Reiche Gottes, welches kommt nach schwerem Leiden, der Folge der Sünden des Volks. Bei allen geht diesem messianischen Reiche unmittelbar vorher das Reich Alexanders, und zwar das Reich der Seleuciden, bis auf den Greuel und Fall des Antiochus Epiphanes. Im zweiten und vierten Gesichte wird die Zeit des tiefsten Jammers, von der Aufrichtung des Greuels im Heiligthume an, zu ungefähr drei und einem halben Jahre angegeben.

Bei allen vier Gesichten nun geht diesem Reiche Alexanders und der Seleuciden ein Reich vorher, welches in den beiden letzten geradezu als das von Alexander zerstörte persische Reich ausgedeutet wird.

Nehmen wir nun, was doch das Natürlichste ist, das dritte Thier, den vierköpfigen Leoparden, ebenfalls für das Perserreich (welchem Meder, Babylonier und Assyrer huldigten) und erklären auch von demselben das eherne Reich, welches über die ganze Erde herrschen und von dem eisernen zerstört werden soll; so folgt von selbst, daß die beiden frühern Reiche in beiden Gesichten, das Reich von Ninive und von Babylon, das Reich Sanheribs, und das Reich Nebukadnezars ursprünglich bedeutet haben müssen: jenes als Gold, dieses als Silber; jenes als geflügelter Löwe, dieses als Bär. Offenbar aber hat der Verfasser unsers Buchs das erste Bild wenigstens misverstanden, indem er den Anfangspunkt statt in Assyrien, in Babylon setzt.

Aber seine eigene Erklärung der neuern Reiche überweist ihn des Misverständnisses. Denn es hat so wenig eine medische Herrschaft gegeben, nach dem Untergange der babylonischen, als Darius der Meder, Sohn des Ahasveros (d. h. des Xerxes!), Vorgänger von Koresch, Babylon eingenommen. Nebukadnezars Sohn ist ebenso wenig des großen Eroberers Nachfolger gewesen, als er Belsazar geheißen und als das Chaldäische des Buches Daniel die Sprache Nebukadnezars und das Hebräische desselben die Sprache des sechsten Jahrhunderts ist.

V. Die Lösung der siebzig Jahrwochen des Buches Daniel.

„Wie soll Gottes Wort erfüllet werden, welches er geredet durch Jeremia von den siebzig Jahren der Gefangenschaft? Siebzig Jahre sollte die Gefangenschaft dauern, und doch dauerte sie nur neunundvierzig oder funfzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems. Nach den siebzig Jahren sollen die goldenen Tage der Freiheit und der Macht Israels wiederkommen, ja es sollen die fremden Völker nach Zion strömen und dort sich bekehren. Und was ist geschehen? Die Väter sind zurückgekehrt aus Babylon, aber Juda ist unterthänig geblieben den Persern, wie früher den Babyloniern, und die Juden sind verachtet und verspottet von den Edomitern und von allen Völkern wie vorher, und werden nun zertreten von den Syrern und den Kindern der Joner!" So dachte wol mancher über die Schrift und das Geschick der Menschheit sinnende fromme Jude in den trüben Zeiten der seleucidischen Herrschaft, welche auf die wenigen Jahre der an Täuschungen reichen Erscheinung Alexanders gefolgt war. Nie aber wurde der Glaube an die Weissagung und an die göttliche Weltordnung des die Völker richtenden Einen Gottes schwerer geprüft und bei Vielen tiefer erschüttert, als während der Regierung des wahnsinnigen Frevlers Antiochus Epiphanes. Nicht zufrieden damit, den Tempel mitten im Frieden geplündert zu haben, unter dem Vorwande, daß

die gottlosen Juden bei der falschen Nachricht von seinem Tode gejubelt hätten, trat er zugleich unverhohlen, und von vielen vornehmen und reichen Juden unterstützt, mit dem frevelhaften Unterfangen hervor, mitten in der heiligen Stadt, im Angesichte des Tempels des Allerhöchsten, die mit dem Bilderdienste der Griechen und ihrer Unsittlichkeit eng verknüpften Spiele und Belustigungen einzuführen. Ja auch damit und mit endlosem Vergießen unschuldigen Blutes nicht zufrieden, erfrechte sich der Gotteslästerer endlich, den Gottesdienst des Schöpfers Himmels und der Erden abzuschaffen, den Tempel des Allmächtigen zu entweihen und dem obersten Gotte der Heiden auf einem Altar zu opfern. Allerdings hatten sich die Treuen ermannt; Mattathias hatte dem Anmuthen, den Götzen zu opfern und das verbotene Fleisch zu essen, thätigen Widerstand entgegengesetzt, und war mit seinem Häuflein in das Gebirge geflohen, wo er sich zur blutigen Wehr rüstete. Allein was konnte von dem ungleichen Kampfe anders erwartet werden als noch größeres Blutvergießen — oder Errettung. „Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten" war auch der Juden Spruch im Unglück. Schwere Zeit sollte ja dem hergestellten und erweiterten Gottesreiche auf Erden vorhergehen: „ein dunkler Tag, ein schwarzer Tag, der Tag des Gerichts über die Erde", hatten alle Seher geweissagt. Sollte jetzt nicht die Erfüllung gerade der großen, ebenso bestimmten als räthselhaften Weissagung des Jeremia nahe bevorstehen?

War der Anfangspunkt für die Berechnung der siebzig Jahre sicher? und waren die Wochen nicht Jahrwochen? Wenn man von dem Jahre der Weissagung (dem vierten Jojakims [604]) bis zum Anfange des Tempelbaus im dritten Jahre Cyrus rechnete, so hatte man allerdings fast siebzig Jahre. Das hatte der grübelnde Verstand der Rabbinen ohne Zweifel lange herausgerechnet. Allein das half doch nicht zu siebzig Jahrwochen des Gefängnisses! Der Zeitraum der wirklichen babylonischen Gefangenschaft und des Wüsteliegens der Stadt bis zur Verordnung des Cyrus, daß der Tempel wieder sollte gebaut werden, betrug sieben Jahrwochen. Sollte darin nicht ein Fingerzeig liegen? Wenn man mit diesem Maßstabe der Jahrwochen, und innerhalb des Kreises, in welchem sich Sabbathe und Jubeljahre bewegten, die Jahre berechnete, welche seit der Weissagung bis zum Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes verstrichen waren, so erhielt man (605—175) zweiundsechzig Jahrwochen: nach unsern Tafeln allerdings weniger drei Jahre (431 Jahre); doch konnte leicht eine kleine Verschiedenheit der Berechnung stattfinden, oder die über die Hälfte verflossene Jahrwoche wurde als voll angenommen. Sollten siebzig Sabbathjahre oder Jahrwochen also nicht die Erfüllung der Weissagung von den siebzig Jahren der Gefangenschaft des Volks sein?

Da bot sich denn folgende Berechnung dar. Man konnte sagen: die Gesammtzahl muß 490 Jahre sein, siebzig Jahrwochen. Von diesen sind die neunundvierzig Jahre oder sieben Jahrwochen gerade ein Zehntheil, sieben von den siebzig Jahrwochen. Also nach Jahrwochen rechnete der alte Seher. Nun sind von jenem Zeitpunkte der Weissagung an wirklich siebzig volle Jahrwochen vollendet. Wenn man nämlich den Typus, die sieben mal sieben Jahre der babylonischen Gefangenschaft nach der Zerstörung Jerusalems, noch besonders rechnet, so erhält man neunundsechzig Jahrwochen bis zur Thronbesteigung des Epiphanes, dessen siebentes Jahr sich jetzt (169) bald vollendet. Die Noth ist aber in diesem Augenblicke auf den höchsten Gipfel gestiegen. Also muß die wahre Wiederherstellung erfolgen, ehe eine neue Jahrwoche sich erfüllt. Die Erlösung ist vor der Thür. Das Bild dieser Rechnung ist folgendes:

Die wirkliche Gefangenschaft in Babylon beträgt . .	7 Jahrwochen	=	49 Jahre
Die von der Weissagung bis zur Thronbesteigung des Epiphanes verflossenen fast 434 Jahre bilden . . .	62 „	=	434 „
Von da bis zum Vollenden von sieben Regierungsjahren 175—169 ist	1 „	=	7 „
Zusammen	70 „	=	490 „

So weit geht das Geschichtliche. Das wirklich Prophetische beginnt mit der letzten Halbwoche.

Nun brachte das Jahr 168 vor Christus, oder das Jahr 145 der Seleucidenzeit gerade den Gipfel der Frevel: statt der Errettung, die Entweihung von Tempel und Altar. Aber siehe, nach jener „halben Zeit", die wiederum besteht aus „einer Zeit, und zwei Zeiten und einer halben Zeit" — drei und einem halben Jahre — reinigte wirklich der Gottesheld Judas das Heiligthum und stellte den Gottesdienst wieder her. Freilich ist die Burg noch in den Händen der Feinde: man muß den Tempel zur Gegenfestung machen, Tag und Nacht auf der Wacht sein; allein das Werk der Erlösung ist geschehen — die Weissagung erfüllt. Die volle Selbständigkeit ohne irgend eine menschliche Oberherrlichkeit ist errungen. Dieses ist die wahre Wiederherstellung Jerusalems. Der Herr regiert wieder allein über sein Volk: der lange schwere Traum der Knechtschaft ist vorüber. Nun also erscheint das Gottesreich: der Herr wird die ganze Erde regieren, und alle Reiche der Gewalt vernichten, und ewigen Frieden und Freude gründen unter seinen Menschenkindern. Es handelt sich nur noch um Tage.

Der Horizont des gläubigen Buchs ist also unverkennbar das Jahr 169, in welchem nach unserer obigen Rechnung die siebzig Jahrwochen ihr Ende erreichten.

Eigentlich ist aber die Annahme einer solchen künstlichen und unnatürlichen Rechnung wider den Text. Denn es heißt ja: zweiundsechzig Jahrwochen hindurch soll Jerusalem wieder gebauet werden: der Anfangspunkt dieser Periode kann also doch nicht das Jahr der Weissagung sein, sondern nur das Jahr der Rückkehr unter Cyrus. Weshalb soll der Verfasser nicht eine um siebzig Jahre falsche Rechnung für den Zeitraum von Cyrus bis Epiphanes gefunden und angenommen haben, da wir ihn einer durchaus ungeschichtlichen Annahme hinsichtlich der Folge der Begebenheiten von Nebukadnezar bis auf Darius und Xerxes folgen sehen? Sein Ausgangspunkt war nicht von oben, sondern von unten, und sein eigentliches prophetisches Bewußtsein der Zeit wurzelt nicht in chronologischen Forschungen, sondern einmal in den alten Verheißungen und Jeremias Wort, dann aber in der Gegenwart.

Gehen wir von diesem Punkte aus, so ist der Text unmisverständlich. Denn der sichere Angelpunkt der Berechnung ist der Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes im Jahre 175, nach der Ermordung von Seleucus IV. Dieser Sohn des großen Antiochus war von Heliodor ermordet, während sein Sohn und Erbe, ein Kind, als Geisel in der fernen Roma gehalten wurde. Der Text sagt:

„Nach den zweiundsechzig Wochen aber wird ein Gesalbter umgebracht werden, und Niemanden haben. Dann aber regiert ein Fürst, welcher mit seinem Heerzuge überflutend kommt; der wird mit Vielen einen Bund knüpfen eine Woche lang, und die halbe Woche wird er Opfer und Gabe aufheben."

Das that buchstäblich Antiochus Epiphanes. Er begnügte sich zuerst, von seinen jüdischen Günstlingen das Versprechen der Einführung griechischer Gesittung und die Zusage großer Geschenke, über den hohen Zins hinaus, zu erhalten. Aber im sechsten Jahre tritt er, an der Hand des verbrecherischen Eindringlings ins Hohepriesterthum,

des jüdischen Menelaus, in den Tempel ein und plündert ihn, nachdem er die Stadt mit Blut erfüllt hatte, welche des Menelaus Helfershelfer und Gesinnungsgenossen seinem Heere geöffnet.

Das ist die Jahrwoche der Gegenwart. Sie ist fast vollendet; wir sind im letzten Jahre.

Daß nun die Vorzeit in zwei Abschnitte getheilt sei: die Zeit der eigentlichen Gefangenschaft bis auf Cyrus, und die Zeit von Cyrus Erlaubniß zur Rückkehr bis zum Regierungsantritt des Epiphanes, ist der klare Wortlaut des Textes. Er sagt zuerst, daß sieben Jahrwochen verfließen sollen „bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten oder Mächtigen". Dieses gibt uns unverhüllt die Zeit von der Zerstörung Jerusalems bis auf das erste Jahr des Cyrus, Koresch, des Gesalbten, wie er ja im Buche Jesaja heißt: denn in diesem Jahre wird der Befehl gegeben, daß der Tempel wieder gebaut werden soll. Und wer will verkennen, daß die zweiundsechzig Jahrwochen sich unmittelbar an jene sieben anschließen?

„Zweiundsechzig Wochen wird Jerusalem mit Straßen und Teich wieder gebaut werden, wiewol in kümmerlicher Zeit." Ja wohl in kümmerlicher Zeit, vom Anfang bis zum heutigen Tage! „Unter der Bedrängniß der Zeiten", wie der Text wörtlich sagt, stand Jerusalem alle diese Zeit unter fremder Oberherrschaft, erst persischer, dann macedonisch-syrischer. Dieser Zeitraum dauerte nun allerdings nicht zweiundsechzig Jahrwochen (434 Jahre) bis zu des Epiphanes Thronbesteigung, sondern nur zweiundfunfzig Jahrwochen (364 Jahre). Ein Unterschied von gerade siebzig Jahren!

Jedenfalls ist hier ein Vermischen verschiedener Berechnungen anzunehmen, wenn man nicht mit einer bloßen Irrthümlichkeit der überkommenen Zeitrechnung sich zufrieden geben will. Die Zahlen sind aber zu bedeutend für die Annahme einer Zufälligkeit. Und so kommt man darauf, entweder jenen willkürlichen doppelten Anfangspunkt der Rechnung von oben, mit der seltsamen Doppelzählung anzunehmen: oder ein Hinzurechnen der siebzig Jahre als derjenigen Zahl, welche doch eigentlich, nach dem Wortlaute der Weissagung des Jeremia, eine von aller Deutung nach Jahrwochen unabhängige Berechtigung zu haben scheinen konnte. Die Formel einer solchen kabbalistischen Rechnung könnte diese sein:

Man zähle zuerst die 70 Jahre des Wortlautes	10 Jahrwochen
Dann die 7 Jahrwochen der wirklichen Gefangenschaft	7 „
Hierzu endlich die vom ersten Jahre des Cyrus (539) bis zum siebenten Jahre des Epiphanes (169) verflossenen 371 Jahre =	53 „
Also bis 169 =	70 Jahrwochen.

Die Formel könnte aber auch diese sein:

Man zähle zuerst die 49 Jahre der wirklichen Gefangenschaft . . .	7 Jahrwochen
Dann die noch übrigen 21 Jahre der geweissagten 70; diese aber nehme man als Product der Jahre (21) und der Zahl der Jahrwochen also (21×3) = 63. Dieses Product ist die Zahl der noch zu 70 fehlenden Jahrwochen (= 441 Jahren)	63 „
	70 Jahrwochen.

Lassen wir dieses dahingestellt sein: aber hüten wir uns vor Lügen. Verdrehen wir nicht den klaren Wortsinn des redlichen Buchs, um uns aus einer Verlegenheit

zu helfen! Machen wir den frommen Patrioten und Seher, da wo er nicht irren konnte, nicht zum Lügner, um ihn zum Propheten unsers Systems zu machen! Auch denke man nicht etwa damit loszukommen, daß man einen Fehler im Texte annehme, indem man einfach 52 lese statt 62: denn wir sollen am Ende siebzig Jahrwochen erhalten, nicht sechzig. Von den Erklärungen der Theologen, welche das für den Propheten klar Vergangene als Zukünftiges deuten, wie noch neulich, in verschiedener Weise, Joh. Chr. Hofmann und Auberlen, hat die historische Kritik nichts zu sagen. Der Verfasser muß jedoch sein aufrichtiges Bedauern über dergleichen Verirrungen gelehrter und scharfsinniger Männer ausdrücken.

Nach der bisher auseinandergesetzten Erklärung ist die Stellung des Buchs zu der Zukunft folgende.

Im siebenten Jahre des Epiphanes (169) war Mattathias aufgestanden. Das Buch Daniel erscheint im Laufe desselben Jahres. Die siebzigste Jahrwoche ist nun vollendet. Die geweissagte Halbwoche beginnt mit Grausen. Das nächste Jahr (168) ist das der Entweihung des Tempels durch den Götzendienst. Eine halbe Jahrwoche bleibt der Tempel wirklich im Besitze des frevelnden Königs. Nach Verlauf dieser Zeit wird er gereinigt und wieder geweiht, im December des Jahres 165, des einhundertachtundvierzigsten der Seleuciden, an demselben Tage des zehnten Mondes (25. Chislev), an welchem vor drei Jahren das erste Opfer vom Altare der Heiden dem obersten Gotte der Heiden an der heiligen Stätte dargebracht war.

Aber nichts von dieser überschüssigen halben Jahrwoche, noch weniger ihr glänzender Schluß war am Horizonte der Zeit erschienen, als die Weissagung verkündigt wurde. Sie schließt mit dem Bilde langen und schweren Kampfes in blutiger Entscheidung: alles über dieselbe Gesagte ist in prophetisches Dunkel gehüllt, während alles Vorhergehende in geschichtlicher Klarheit dasteht.

Blicken wir auf die nächsten Jahre. Der große Held starb, ohne daß die Burg erobert war. Sein Bruder und Nachfolger Jonathan, der zugleich Hohepriester wird (151), fällt unter Tryphons Dolch. Simon erst, Hohepriester und Fürst, erobert 142 die Burg Zion. Auch er wird ermordet, und zwar von seinem Schwiegersohne. Erst Johannes Hyrkanus macht sich ganz unabhängig, nachdem im Jahre 134 Antiochus VII. Jerusalem belagert und die Festungswerke zerstört hatte.

Das Jahr 130 ist das Jahr der Unabhängigkeit: Hyrkanus zerstört 109 den Tempel auf Garizim und regiert bis 108. Gegen die Mitte seiner Regierung, im Jahre 115 v. Chr., vollenden sich genau siebzig Jahrwochen von der Zeit der Weissagung an (604). Aber lasse sich Niemand dadurch verleiten, unser Buch in diese Zeit zu setzen. Nichts ist ihm fremder als der Blick auf diese, und überhaupt auf eine Lösung in der Endlichkeit. Nachdem der Frevel gesühnt, das Allerheiligste wieder geweiht ist, beginnt das Gottesreich auf Erden, von Zion ausgehend, auf welches alle Weissagungen zielen. Dorthin geht auch unsers begeisterten Trösters gläubiger Wink: dort allein sucht und findet er Ruhe; das Reich währet ewig; der Tempel des Höchsten soll nie wieder entweiht werden durch Götzendienst.

Und das ist auch nie geschehen. Aber mehr noch, von Zion ist die Verkündigung und Gründung jenes Reichs des Geistes, des Rechtes und des Friedens der Erde mit dem Himmel, und der guten Menschen untereinander, ausgegangen, als die Fülle der Zeit gekommen war.

Anhang.

Bei der Vergleichung dieses Abschnitts mit unsern „Biblischen Jahrbüchern" (VII, 149) ist zu beachten, daß die Jahresanfänge unserer dionysianischen und der seleucidischen Aera nicht stimmen, daher die Parallelisirung der beiden Reihen immer um ein Jahr schwankt. So steht in den „Jahrbüchern" immer das spätere, in obiger Abhandlung immer das frühere Jahr der dionysianischen Aera neben dem betreffenden der seleucidischen. Den „Gipfel der Frevel" versetzt der Verfasser des Bibelwerks beispielsweise in das Jahr 168, der Herausgeber der Jahrbücher in das Jahr 167 vor Christus, während das seleucidische Jahr 145 feststeht. Und so durchweg; nur am Schlusse sind die übrigens nicht in Betracht kommenden Zahlen 109 und 108 unrichtig und in 110 und 105 umzuwandeln (VII, 152).

Bei der Vergleichung des Abschnitts mit der unter dem Text des Buches Daniel gegebenen Erklärung ist zu beachten, daß Alles darauf ankommt, ob man „die halbe Woche" 9, 27 als einen zu den 70 Jahrwochen hinzukommenden „überschüssigen" Theil behandelt, oder aber als letzte Hälfte der siebzigsten Woche. In jenem Fall ergibt sich als Resultat das des Verfassers des Bibelwerks, und der Horizont des Buchs bestimmt sich als der des Jahres 169. Dann also hat der Verfasser noch vor sich nicht blos den Sieg der Makkabäer, sondern auch den Höhepunkt der Verfolgung selbst.

Aber sollte er wirklich nicht blos die neue Einweihung des Tempels, sondern auch die Entweihung selbst vorhergesagt haben? Letztere bildet doch in seinem Bewußtsein die naturgemäße Voraussetzung einer neuen Einweihung und Entsühnung (11, 31). Und wenigstens den Anfang des Aufstands als einen Faden, an dem seine Hoffnungen weiter laufen konnten, mußte der Verfasser dieser Weissagungen schon in Händen haben, als er dieses zum Kampf anfeuernde Buch schrieb (s. z. 11, 34). Der Verfasser des Bibelwerks verlegt daher den Aufstand des Mattathias in das Jahr 144 der seleucidischen Aera, noch vor den Greuel der Verwüstung im Tempel. Aber nach 1 Makk. 1, 54; 2, 6—8 ist das unrichtig, wie der Verfasser von „Gott in der Geschichte" an einem andern Ort (S. 305) selbst anerkennt. Wir haben daher VII, 149 beide Thatsachen in dasselbe Jahr 145 verlegt. Dann aber muß auch das Buch Daniel statt in das Jahr 144 (168—169 v. Chr.) in das Jahr 145 (168—167 v. Chr.) verlegt werden, wie auch „Gott in der Geschichte", I, 304 geschieht.

Ist aber dieses der Fall, so steht der Verfasser des Buchs Daniel jedenfalls schon im achten oder neunten Jahr des Epiphanes und kann die letzte Jahrwoche unmöglich als Zeitmaß der Regierung des letztern betrachten. Auch andere Gründe (s. z. Vss. 26. 27) lassen die Annahme, daß die mehrfach erwähnten $3\frac{1}{2}$ Jahre die letzte Hälfte der siebzigsten Jahrwoche seien, als das Natürlichere erscheinen, und so wird ja auch schon Vs. 24 die Sühnung der Missethat und Wiedereinweihung des Brandopferaltars deutlich an den Schluß der 70 Jahrwochen, nicht etwa einer überschüssigen Halbwoche gesetzt.

Setzen wir aber auch so die Abfassung des Buchs um ein Jahr später, als der Verfasser des Bibelwerks (wenigstens in „Gott in der Geschichte", I, 527, 531) thut, so bleibt es noch immer ein wunderbares Eintreffen der Ahnung, daß wirklich die Zeit der Entweihung drei Jahre gewährt hat, also ungefähr so lange, als der Verfasser sie anschlägt. Daß er wirklich noch vor Ablauf dieser Jahre geschrieben hat, geht nicht allein daraus hervor, daß er am Ende derselben die Wiederaufrichtung des Gottesreichs erwartet, sondern auch daraus, daß seine Hoffnungen auf Rettung rein ideale, ohne allen Anhalt in den wirklichen Zeitereignissen sind; er hat mithin noch eben vor

den Siegen des Makkabäers Judas geschrieben, d. h. also gerade in den gefährlichsten Zeiten des syrischen Drucks, worauf auch der Umstand hinweist, daß zwar von Babel und Persien öfter, aber von den syrischen Griechen immer nur verdeckt gesprochen, und selbst in Kp. 11, wo Aegypten zuweilen mit Namen genannt ist, doch von Syrien immer nur als von dem Lande des Nordens geredet wird.

Aus 9, 16 erhellt im Grunde schon hinlänglich die Abfassung des Buchs durch einen in Palästina lebenden Juden. Es fragt sich indessen noch, ob die übrigen sprachlichen und sachlichen Anhaltspunkte, welche unser Buch, abgesehen vom Inhalt seiner Weissagungen, bietet, eher mit unserer Annahme einer Entstehung im Jahre 167, oder mit der herkömmlichen Verlegung desselben in die Zeiten des Exils stimmen. Seit den Zeiten des Exils konnte möglicherweise der Glaube an eine Auferstehung der Todten in der realistischen Gestalt von 12, 2 vorhanden sein. Das Aramäische der ersten Kapitel paßt zwar keineswegs in die exilischen Zeiten. Allein da man die richtigen Erkenntnisse über das successive Verhältniß beider Sprachen zum Theil erst auf Grund unsers Danielbuchs gewonnen hat (vgl. namentlich Merx, „Cur in libro Danielis juxta hebraeam aramaea adhibita sit dialectus, explicatur", Halle 1865), wollen wir, um einen Cirkel des Beweises zu vermeiden, darauf kein Gewicht legen. Ohne Zweifel hat der Verfasser die Legenden aramäisch geschrieben, weil sie den populären Theil des Buchs bilden, während die für die Schriftgelehrten bestimmten Gesichte in die altheilige, aber schon damals außer Gebrauch kommende Sprache gekleidet sind. Indessen aramaisirt der Verfasser, auch wo er hebräisch schreibt, und sein Buch steht in Bezug auf Sprache ganz auf Einer Linie mit den jüngsten Schriften des Alten Bundes. Abhängig ist er insonderheit vom Pentateuch, von Jeremia, Ezechiel, Esra und Nehemia. Noch deutlicher erhellt das Zeitalter des Buchs theils aus dem Gebrauch von griechischen Kunstwörtern für die am syrischen Hof betriebene Musik (s. z. 3, 5), theils daraus, daß, als der Verfasser schrieb, der zweite (prophetische) Kanon schon gesammelt war (s. z. 9, 2). Die erste sichere Spur vom Vorhandensein des Buchs liegt 1 Makk. 2, 59. 60 vor, welche Stelle zugleich zeigt, daß das Buch in verhältnißmäßig kurzer Zeit — etwa während eines halben Jahrhunderts — sich eine angesehene Stellung errungen haben muß. Aehnliche Ursachen erzeugten hier wie bei der neutestamentlichen Apokalypse ähnliche Wirkungen.

VI. Ergebniß für die Bedeutung des Buches Daniel.

„Das Vorherrschen einer verneinenden Philosophie und das Umsichgreifen einer verhängnißvollen Trennung von Glauben und Wissen, Frömmigkeit und Leben, Anbeten und Denken, hinderte nicht eine neue Erhebung des nationalen Gottesbewußtseins im Volke.

Es ist der höchste Ruhm der Juden, daß die furchtbare Zeit der seleucidischen Verfolgung das Gottesbewußtsein im Volke wie zu herrlichen Thaten, so auch zu edeln Hoffnungen des Menschengeschlechts begeisterte. Das alte Prophetenthum war in der persischen Zeit eines natürlichen Todes gestorben und erstand nicht wieder in dieser Form. Aber es blieb den Juden Glaube und begeisterte Liederdichtung, wie den Deutschen im Dreißigjährigen Kriege. Die Hoffnung auf Errettung und auf eine damit verbundene große Entwickelung des Gottesreichs auf der Erde, sprach sich in erhabenen und rührenden Psalmen aus, welche nach sichern Kennzeichen in diese Epoche gehören. Aber ein frommer Mann verkündete außerdem, mitten unter den Greuelscenen

des Jahres 169 vor Christus, nicht allein den nahen Sieg der Gerechtigkeit und Freiheit über den wahnsinnig-grausamen Antiochus, sondern weissagte auch die einstige volle Erscheinung einer auf Recht und Freiheit gegründeten politischen Ordnung auf der ganzen Erde. Wir meinen das Buch Daniel, geschrieben unter dem Namen eines der alten Nationalhelden, welchen Ezechiel kurz vor der Zerstörung Jerusalems mit Noah dem Erzvater und dem patriarchalischen Hiob nennt (14, 14. 20; vgl. 28, 3). Es ist einer der höchsten Triumphe und rettendsten Thaten der neuen Kritik, bewiesen zu haben, daß das Buch Daniel in diese Zeit gehört. Es wird nur so der Flecken eines groben Betrugs vom Buche abgewendet. Denn wir kennen jetzt die chaldäische Sprache zur Zeit Nebukadnezars durch die Keilinschriften genau genug, um sagen zu können, daß die Sprache des Buches Daniel sowenig das Chaldäische des sechsten Jahrhunderts ist als hebräisch. Aber auch abgesehen davon wird der wirkliche Werth des Buches Daniel und die Herrlichkeit des in ihm enthaltenen prophetischen Elements erst durch diese Herstellung seiner Zeit und seines Sinns offenbar" („Gott in der Geschichte", I, 301, 302).

„Von dem Augenblicke an, wo Alexander in Syrien und Aegypten eine griechische Regierung gründete, wird die Brücke zwischen beiden, Palästina, in eine Berührung mit dem Hellenismus gesetzt, die den Judaismus im Innersten angriff. Die Festsetzung der Lagiden in Aegypten und der Seleuciden in Syrien, und beider Kriege miteinander machten die Lage immer gefahrvoller. Als aber, nach dem Tode des Seleucus Philopator, Antiochus Epiphanes die Regierung des Armenien und Parthien in sich schließenden Reichs antrat, schien der Untergang Judas unvermeidlich. Antiochus hatte es auf die Vertilgung des störenden Elements, der Absonderung der Juden, abgesehen. Die ersten sieben Jahre waren noch erträglich, dann aber trat eine systematische und blutige Verfolgung ein. Was nicht durch Bestechung und Verführung gewonnen werden konnte, wurde zerdrückt: martervoller Tod erwartete die treuen Bekenner Jehovahs. Wie konnte da das freie Wort noch wirken? Nur versteckt, verhüllt. So beschloß denn ein frommer Mann, die volksmäßigen Ueberlieferungen von Daniel zeitgemäß zu verwenden, und in Daniels Namen Worte der Ermahnung und Weissagung den Getreuen zuzurufen. Es ist unmöglich nachzuweisen, wie viel er von Schauungen und Weissagungen in jenen Ueberlieferungen über Daniel, den durch Glaubenstreue und Weisheit ausgezeichneten Helden der Vorzeit, vorgefunden, und wie viel er überhaupt herübergenommen aus den Volksschriften, welche Daniels Person und Geschichte behandelt haben mögen. Etwas aber, wie wir oben angedeutet, ist gewiß; die erste Monarchie muß die assyrische gewesen sein und nicht die babylonische. Ebenso sicher ist, daß der Verfasser seine Berechnungen und geheimnißvollen Andeutungen über die Zukunft an die 70 Jahre des Jeremia knüpft. Das Volksbewußtsein hatte keinen spätern Anknüpfungspunkt als diese 70 Jahre; aber die seitdem verflossene Geschichte schien der nach jenem Zeitraum verheißenen Wiederherstellung und Größe des Volkes Israel nicht im geringsten zu entsprechen. Alexander mochte zu Anfange Manchen als der wahre Koresch erschienen sein, denn er hatte die Juden begünstigt, wenn auch nicht wirklich Jerusalem und den Tempel besucht, wie Josephus erzählt. Aber nach seinem Tode war Alles nur schlimmer geworden.

Der Horizont des frommen Verfassers ist der des Jahrs 167 v. Chr. Die Bücher der Makkabäer scheinen das Buch noch nicht als ein heiliges zu kennen: es steht fast ganz am Ende in der hebräischen Bibel, und die Sprache ist theils die sogenannte chaldäische, d. h. die Volkssprache der Juden seit dem Exil, theils gelehrtes Hebräisch, aber ohne classische Anmuth" („Gott in der Geschichte", I, 303, 304).

„Des frommen Mannes Glaube wurde nicht getäuscht; noch im Jahre 167 (146 der seleucidischen Zeitrechnung) stand der edle Mattathias auf, und am 25. Kislev des Jahres 165 (148 sel. Zeitr.), also drei Jahre nachdem das tägliche Opfer im Tempel abgestellt war, wurde das Heiligthum gereinigt und der Gottesdienst hergestellt. Antiochus Epiphanes selbst aber starb bald nachher, im Jahre 164 (149).

Die alexandrinischen Uebersetzer gaben diesem Buche einen zweideutigen Platz. Daniel (mit den apokryphischen Bruchstücken) steht bei ihnen als letzter der Propheten, unmittelbar vor den Makkabäern. Hieronymus schloß sich an die in der griechischen Kirche, wie es scheint, allgemein gewordene Sitte an, und stellte Daniel unter die Propheten nach Hesekiel. Eine Stütze fand diese willkürliche Anordnung wol in dem Misverständnisse der bekannten Stelle des Matthäus (24, 15), als habe Jesus das Buch Daniel für das Werk eines der alten Propheten erklärt. Die Reformatoren wagten nicht zu ändern: obwol es sich um die Herstellung der Anordnung handelt, welche Jesus und seine Apostel vor sich hatten. Aber das Buch ist das eines vorschauenden, gottesfürchtigen und vaterlandsliebenden Mannes: und die Weltgeschichte hat seinen Blick nicht allein damals, sondern mit für die weitere Entwickelung des Geistes und seines Reichs auf Erden bewährt. — «Des Menschen Sohn» erscheint hier zuerst als Weltrichter: und Jesus faßte diesen tiefen Gedanken auf, und ward sich bewußt ihn persönlich darzustellen" („Gott in der Geschichte", I, 305, 306; 537).

„Haben wir nun verloren oder gewonnen durch die geschichtliche Kritik? Zuerst und vor allem haben wir als Forscher ein reines Gewissen gerettet, was die Theologen der alten Schule von sich nicht sagen können, wenn sie Philologen und geschichtliche Kritiker sind. Das Vorgeben, sie vertheidigen die Bibel als das Wort Gottes, soll ihnen aber nichts helfen, denn Gott hat sie vor allem berufen die Wahrheit zu sagen: und sie mögen in ihrem Gewissen sich prüfen, ob sie diesem obersten Gebote treu geblieben sind. Statt die gewissenhafte Forschung zu schmähen, mögen sie bedenken, daß gerade in unserer Zeit nichts mehr das Ansehen der Bibel gefährdet, als ihr Verfahren. Es ist ihre Behauptung, welche, wenn sie wahr wäre, die Bibel Lügen strafen würde. Wir wissen jetzt urkundlich, daß das Chaldäische des Buches Daniel nicht die Sprache Nebukadnezars und seiner Zeit ist. Wir nun können nicht allein Buch und Bibel von der Schmach eines Betrugs befreien, sondern wir bringen beide erst recht zu Ehren. Wir geben der Gemeinde nicht allein den geschichtlichen Daniel wieder, sondern wir zeigen ihr noch außerdem einen frommen und vorschauenden Mann der Seleucidenzeit auf, von dem die Theologen ihr nichts gesagt; und wir weisen das bewunderungswürdige Prophetische in seiner Anschauung der Gegenwart und der fernen Zukunft nach. Er schrieb in der Sprache seiner Zeit, aber mit gründlicher Kenntniß der heiligen Sprache und der alten Bücher, wovon das Gebet im neunten Kapitel zeugt.

Statt eines erlogenen schriftstellerischen Daniel von Nebukadnezars Hofe haben wir also die schätzbaren Spuren des wahren prophetischen Daniel als eines heiligen Jünglings und Mannes aus der ältern assyrischen Zeit. Die Erhaltung dieses Bildes verdanken wir nun zuerst dem frommen Volkssinne: dann aber einer geschichtlichen Persönlichkeit unbekannten Namens: einem weise ermuthigenden Patrioten und begeisterten Seher, der beim ersten scheinbar hoffnungslosen Auftreten des Makkabäers das alte Volksbuch Daniel benutzte, um zu sagen, was offen zu predigen unmöglich war. Er hat sich seit mehr als zweitausend Jahren als wahrer Seher bewährt, indem er die Rettung des Volks und des Gottesreiches Herannahen verkündigte: aber er gehört nicht zu den jüdischen Propheten im bestimmten Sinne dieses Wortes.

Daß ich es frei bekenne, es ist mir dabei recht tröstlich und erhebend, daß uns an diesem Buche klar werde, wie das richtige Gefühl der Gegenwart, selbst ein bis zur vorschauenden Ahnung der Zukunft und der fortschreitenden Offenbarung Gottes in der Geschichte gesteigertes, wesentlich unabhängig sein kann von der Richtigkeit des dem Manne vorliegenden geschichtlichen Unterbaues und der ihm möglichen genauen Kenntniß der Vergangenheit. Es ist nicht ein Makel der Bibel, sondern ein Triumph des Geistes, daß unser Buch hierin Mängel zeigt. Redlichkeit ist unerlaßlich für den Propheten, aber nicht Gelehrsamkeit. Es liegt in jenem Umstande auch für uns Spätgeborene die Warnung, daß wir uns nicht zu viel auf die geschichtliche Wissenschaft unsers Zeitalters einbilden: sie gewissenhaft uns anzueignen ist allerdings unser Beruf: sie bewahrt uns vor Trug und befreit uns von Wahn, aber sie vermag an sich weder selig noch wahrhaft erleuchtet zu machen. Und so erweist sich, nach allen Seiten, die vernünftige Wahrheit besonnener Forschung von unendlich höherm Werthe als alle Täuschung und Phantasterei oder kindischer Aberglaube. Dieses ist ein unermeßlicher Vorzug, auch abgesehen von dem Fluche der ersten Lüge, ohne welche dergleichen Verirrungen bei Gelehrten nicht möglich sind, und abgesehen von der unausbleiblichen Folge, der leichtsinnigen Gleichgültigkeit der Völker, welche sich nicht von dem Joche solcher Lüge befreien, oder sich davon nur frei machen, um aller ernsten Beschäftigungen mit göttlichen Dingen sich zu entschlagen" (a. a. O., I, 537—539).

VII. Das Buch Daniel und die rückläufige Theologie.

Nöldecke sagt vom Buche Daniel: „Das Urtheil über dasselbe hat sich durch die neuere Kritik so fest gestellt wie über wenig andere" (S. 217). Dies ist richtig, wenn man nicht diejenigen Theologen, welchen die Politik der großen Mehrzahl unserer deutschen Regierungen die Erziehung der theologischen Jugend anvertraut hat, sondern die wirklich urtheils- und stimmfähigen Forscher als das Tribunal betrachtet, welches sein Votum abgibt. Dagegen gilt bei weitaus den meisten praktischen Theologen als maßgebend, was die alten Apologeten bis auf Sack (1829), und was heutige Theologen wie Hofmann, Johann Peter Lange, Ebrard und noch ganz neuerdings Caspari („Zur Einführung in das Buch Daniel", Leipzig 1869), Keil („Biblischer Commentar über den Propheten Daniel", Leipzig 1869), Kliefoth („Das Buch Daniels", Schwerin 1869) über diese Apokalypse geträumt und gefabelt haben. Es ist eine wahre Schande für ein Unternehmen wie Herzogs „Real-Encyklopädie", aus der man — wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollte — doch den wirklichen Stand der kritischen Fragen mit irgendeiner annähernden Sicherheit kennen lernen sollte, daß der Artikel „Daniel" von Delitzsch in derselben verlogenen Richtung geht, wie in Bezug auf neutestamentliches Schriftthum z. B. der Artikel „Johannes" von Ebrard. Den Anfang zu all dieser Selbsttäuschung und Blendung des Wahrheitssinnes machte gebührenderweise auch hier Hengstenberg („Die Authentie des Daniel", 1831), und an ihn sich anschließend sein ältester Schüler Hävernick („Commentar über das Buch Daniel", 1832) und sein jüngster, der kürzlich der Universität Berlin auf eine wenig glorreiche Weise entrissene Kranichfeld („Das Buch Daniel erklärt", 1868). Ganz besonders aber haben neuerdings der Würtemberger, in Basel verstorbene Auberlen („Der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis", 1854, zweite Ausgabe 1857) und im Anschlusse an ihn die beiden Schweizer Zündel („Kritische Untersuchungen über die Abfassungszeit des Buches Daniel", 1861) und Füller („Der Prophet Daniel",

Basel 1868) mit den abenteuerlichsten und aberwitzigsten Behauptungen doch bei ihren Gesinnungsgenossen ein solches Glück gemacht, daß das Buch Daniel unter den alttestamentlichen Büchern ganz in derselben Weise das Lieblingsbuch aller ungesunden Richtungen werden konnte, wie die Offenbarung des Johannes unter den Schriften des Neuen Bundes. Es half wenig, daß zwei verdiente bonner Theologen, die sich leider im Laufe eines Jahrzehnds im Tode gefolgt sind, die theologische Welt auf das Bodenlose jener Beweisführungen aufmerksam machten. Was Bleek gegen Auberlen („Jahrbücher für deutsche Theologie", 1860, S. 45 fg.) und Baxmann gegen Zündel („Theologische Studien und Kritiken", 1863, S. 452 fg.) gesagt haben, ist so gut wie ungehört verhallt. Möchte der gleichfalls von Bonn ausgegangene, verdienstvolle Forscher Diestel mit seinem Protest gegen Füller („Jahrbücher für deutsche Theologie", 1869, S. 541 fg.) bessern Erfolg finden!

„Wer — so beginnt in wahrhaft lästerlicher Weise der unwissende Mensch, dem wir die neueste Vertheidigung der Echtheit und Geschichtlichkeit Daniels verdanken — wer unter den Urtheilsfähigen mit der Religion noch nicht ganz gebrochen hat, wer noch mit uns auf dem Boden des Glaubens an einen lebendigen Gott steht, dem Wunder und Weissagungen möglich sind, und wer sich überhaupt noch Mühe geben mag, eine Sache mit Ernst zu behandeln, der wird bekennen, daß die neuere Kritik ihre Siegesfanfaren zu früh angestimmt habe." Sehen wir zu, wie es um die Anhaltspunkte dieser wahrhaft frechen Sprache steht.

Die überlieferungstreue Theologie, soweit sie „mit der Religion noch nicht ganz gebrochen hat" und fähig ist, „eine Sache mit Ernst zu behandeln", bleibt also steifen Nackens auf dem Satze stehen, daß das Buch Daniel während des babylonischen Exils geschrieben worden, und darin das messianische Heil durch chronologische Bestimmungen auf die Zeit der Erscheinung Jesu von Nazareth vorausgeweissagt sei. Ja noch viel weiter herab soll sich der Seherblick des exilischen Propheten erstrecken, indem das vierte Reich für das römische genommen wird, und seine zehn Häupter für die Ausläufer desselben in der mittelalterlichen und modernen Zeit. Das Eisen in diesem Weltreich soll das romanische, der Thon das germanische und slawische Element bezeichnen, und was derlei nachtwandelnde Phantastereien mehr sind, die nur den Einen Anhaltspunkt haben, daß der Unterschied zwischen einem medischen und persischen Weltreich, welchen unsere Apokalypse macht, in Wirklichkeit nicht statthatte. Man erklärt deshalb das medische für das persische, das persische für das griechische, das griechische für das römische.

Noch abenteuerlicher freilich ist es, wenn Erklärer wie Kliefoth und Keil sogar die ganze Jahrwochenrechnung beseitigen und in diesen „Siebenheiten" nur „irgendwie nach der Siebenzahl bemessene, unter diese Zahl gestellte Zeiträume, über deren chronologische Dauer damit gar nichts ausgesagt ist", verstehen. Ehrlicher bleibt der gewöhnliche, an Hofmann und Auberlen sich anschließende, Aberglaube bei der Auffassung stehen, daß nach den 70 Jahren des Exils noch 70 Jahrwochen (s. dagegen oben S. 852) eintreten sollen, bis — Jesus von Nazareth auftritt. Auf dessen erste Erscheinung soll nämlich das neunte, auf seine Wiederkunft dagegen das siebente Kapitel zu beziehen sein. Und — als ob an diesen Willkürlichkeiten noch nicht genug sei — soll in Kpp. 8 und 11 allerdings Antiochus Epiphanes die Hauptgestalt sein, während dagegen das kleine Horn des siebenten Kapitels auf den Antichrist bezogen wird. So wird die schöne Harmonie aller vier Gesichte durchweg zerstört, als Anfangspunkt der 70 Jahrwochen aber nicht etwa das Jahr 605 (so Füller) oder 536 (so Kliefoth und Keil), sondern ein für den exilischen Daniel noch in der Zukunft liegender, ganz un=

bekannter Zeitpunkt, nämlich das siebente Jahr des Artaxerxes Longimanus, angenommen, weil damals Esra mit dem bestimmten Auftrage zu bauen nach Jerusalem gesandt wird (wo steht das? und war nicht durch Jesaja vielmehr Cyrus als Wiederhersteller Jerusalems gekennzeichnet worden?), in Wahrheit weil von 457 an gerechnet die 70 Jahrwochen gerade bis 33 n. Chr. reichen. Diese Woche soll dann durch die Zerstörung Jerusalems abgeschlossen werden, die aber doch mehr als $3\frac{1}{2}$ Jahr hinter dem Tode Jesu liegt. Dagegen in der Mitte der letzten Woche, also ungefähr im Jahr 30, sei Christus gekreuzigt worden, was 9, 24 geweissagt werde. Hier ist denn allerdings nicht zu sagen, wo eine Widerlegung anfangen und wo aufhören sollte. Wozu dann überhaupt die Zerlegung in $7+62+1$? Und wenn die exilische Abfassung des Buchs daraus hervorgehen soll, daß das syrische Reich nirgends genannt wird (vgl. indessen hierüber S. 856), so nimmt sich diese Affectation kritischer Gelehrsamkeit im Munde Solcher fast komisch aus, welche den Namen Aram im Daniel ebenso begreiflich finden würden, als sie es selbstverständlich finden, daß Jesaja (44, 28; 45, 1) den Namen des Cyrus auf $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderte vorauswisse.

Aber was für eine Stellung wird erst dem exilischen Daniel selbst zugemuthet bei dieser Erklärung! Er, der zu seiner Zeit an der buchstäblichen Erfüllung von Jeremias Wort noch gar nicht verzweifeln konnte, weil die 70 Jahre noch nicht um waren, geräth in Zweifel über jenes Wort und bittet Gott, das messianische Heil rasch eintreten zu lassen (9, 4—19), er wird dafür auf 70 Jahrwochen hinaus vertröstet von einem Engel, welcher „in fliegender Eile" (9, 21) ihm naht. Nicht für ihn, den Seher im Exil, sondern für den Verfasser und Leserkreis inmitten der Religionsnoth war offenbar diese Eile geboten, weil die Weissagung erst bekannt werden sollte unmittelbar vor ihrer Erfüllung. Daniel soll nach 8, 26 das Geschaute geheimhalten, und zwar bis zur Zeit des Endes (12, 4. 9). Unter diesem Ende versteht die hergebrachte Auslegung die letzten Tage vor der Wiederkunft Christi. Aber wie? Wir haben ja das Buch, selbst wenn 1870 das Ende eintreten sollte, schon heute 2036 Jahre lang in Händen. Daniel ist also seinem Auftrage schlecht nachgekommen. Aber in Wahrheit ist das Ende die Zeit des Antiochus Epiphanes, hinter welcher für den Verfasser unmittelbar die Aufrichtung des messianischen Reichs liegt. Hat aber der alte Daniel schon 3—400 Jahre vorher dies Buch aufgeschrieben und verborgen, wer brachte es gerade 167 Jahre v. Chr. zum Vorschein? Wer wußte, daß jetzt die Zeit des Endes sei, da man das Buch eröffnen soll? In Wahrheit ist aber das Buch damals erst geschrieben worden, und die ganze Nachricht vom Geheimhalten desselben bis auf 167 ist dichterische Fiction des Schriftstellers. Vorher hat es Niemand gekannt. Wie wäre sonst möglich, daß bei Haggai, dem jüngsten Sacharja und Maleachi, ja auch noch bei Jesus Sirach jede Spur desselben fehlt? Und hätte man ihm nicht, wenn es vorher bekannt gewesen wäre, anstatt im dritten Kanon eine Stelle in der Reihe der Propheten eingeräumt? Freilich beruft man sich darauf, daß nach Josephus („Alterthümer", XI, 8, 5) schon Alexander der Große es gesehen habe. Die ganze Erzählung ist fabelhaft (vgl. VII, 7), und wenn schon Alexander es gezeigt bekommen hätte, so wäre ja eben das nicht geschehen, was nach 12, 4. 9 geschehen soll.

Und welche Begriffe von geschichtlicher Möglichkeit muß man im Kopfe tragen, um auch nur eine Stunde lang sich mit der hergebrachten Ansicht Eins fühlen zu können! Was zunächst die Weissagungen betrifft, so zeigt uns der zweite Jesaja, wie etwa der Horizont eines gegen das Ende des Exils lebenden Propheten beschaffen war. Zerbrechung der Fesseln, Rückkehr in das heilige Land, Wiederaufbau Jerusalems — das

beschäftigt ihn, und daran knüpft er seine messianischen Hoffnungen. Daniel aber sollte die letztern vielmehr für abhängig erachtet haben von dem vorangehenden Erscheinen eines Fürsten, der über ein noch gar nicht vorhandenes, dennoch aber seiner Entstehung und seinem Schicksale nach, ja sogar bis auf die Folgen, Unternehmungen und Verschwägerungen seiner Regenten genau beschriebenes Reich herrscht! Wo in aller Welt ist so etwas dagewesen? Wo bietet die Bibel die entfernteste Parallele dazu? Und wollte man die Möglichkeit einer solchen Vorausbeschreibung der Zukunft durch ein göttliches Wunder erklären, so muß denn doch eine solche Weissagung dann auch absolut richtig sein, d. h. es hätte das Weltende und die Auferstehung der Todten im Jahr 164 eintreten müssen.

Aber noch mehr! Während dieser angebliche Daniel die Zeiten, welche für ihn in jahrhundertelanger Zukunft liegen, ganz genau beschreibt, hat er so gut wie gar keine genaue Kenntniß von den Verhältnissen seiner eigenen Gegenwart. Nach 1, 1 kommt Nebukadnezar im dritten Jahr Jojakims schon bis gen Jerusalem, während er nach 2 Kön. 25, 8; Jer. 25, 1 erst im vierten Jahr dieses Königs den Thron besteigt und nach Jer. 36, 9. 29 auch im fünften Jahr Jojakims noch nicht in Judäa gewesen war. Von einem spätern Wahnsinn des Nebukadnezar weiß die gesicherte Geschichte nichts (s. z. 4, 13). Nach 5, 2 hat Nebukadnezar nur Einen Nachfolger, welcher zugleich letzter König des chaldäischen Reichs war, Belsazar; in Wahrheit folgten auf ihn noch Evil-Merodach, Nerigloſſor, Nabosarach und Nabonad; ein königlicher Prinz Namens Belsazar aber findet sich erst in des Letztern Zeiten (vgl. I, CCCXVI). Ferner geht nach 6, 1 nach Belsazars Tod das Reich an den Meder Darius über, welcher nach 9, 1 ein Sohn des Ahasveros, also nach S. 839 des Xerxes, wäre. In Wahrheit hat Cyrus der Perser dem chaldäischen Reiche ein Ende gemacht, und erst dessen dritter Nachfolger hieß Darius, welcher hinwiederum nicht Sohn, sondern Vater des Xerxes war. Daß wirklich dieser Darius gemeint ist, geht aus der Nachricht hervor, daß er das Reich in Satrapien getheilt haben soll (6, 2), was zu dem Darius, Sohn des Hystaspes, paßt (s. z. Esth. 1, 1). Die Verwirrung entstand dadurch, daß dieser Darius wirklich Babel eroberte. Das aber geschah infolge eines Aufstandes im Jahr 520, während es sich 6, 1 um das Jahr 539 handelt. Das Verhältniß des medischen Reichs zum persischen ist dem Verfasser somit durchaus unklar. Aber auch von den persischen Königen kennt er nur vier, nämlich Cyrus, Kambyses, Darius und Xerxes (s. z. 7, 6; 11, 2). Gegen Letztern tritt sofort Alexander auf (11, 3). Ein geschichtlicher Verstoß ist es auch, wenn Daniel sich unter Belsazar in die Burg Susan versetzt sieht (8, 2), welche doch erst seit Darius persische Residenz war. Unter solchen Verhältnissen hätte man freilich niemals Anstoß daran nehmen sollen, daß die 62 Jahrwochen zwischen Cyrus und Antiochus Epiphanes zu lang gerathen sind. Der Verfasser hat ja weder unsere „Biblischen Jahrbücher", noch andere, auf mühsamer, gelehrter Forschung beruhende Tabellen vor sich, und es kann bei dem Mangel einer jeden allgemeinen Aera vor 312 durchaus keine geschichtliche Genauigkeit über die ganze Zeit des persischen Reichs bei ihm vorausgesetzt werden.

Es hilft daher lediglich nichts, wenn ein Jünger derselben rückläufigen Theologie, darum weil er sich ebenso wenig entschließen kann, mit seinen Freunden den Standpunkt der Frechheit, als mit seinen Gegnern den der ehrlichen Forschung zu theilen, zu dem Auskunftsmittel greift, wenigstens die Stelle 11, 5—39, weil sie denn doch gar zu offenbar schon geschehene Dinge beschreibt, einem „frommen" Interpolator des makkabäischen Zeitalters zuzuschreiben (so Zöckler: „Der Prophet Daniel" in Langes Bibelwerk, Th. 17, 1870). Selbst ein englischer Kritiker (Duncan Weir in

„The Academy", 1869, Nr. 3, S. 70) hält ihm mit Recht entgegen sowol das Willkürliche in der Unterscheidung des prophetisch Möglichen und Unmöglichen, als auch das völlige Dunkel, welches im Buche Daniel gerade hinsichtlich der Jahrhunderte herrscht, in die Daniels Leben fällt.

Aber vollkommen zu Schanden wird auch jede Vermittelung, wenn wir schließlich von dem apokalyptischen Theil des Buchs auf den erzählenden übergehen; es gehört hier eine gleich feste Stirn dazu, um von Geschichte zu reden. Nach 1, 5. 18 werden die von Nebukadnezar weggeführten und für den königlichen Dienst bestimmten Knaben drei Jahre lang erzogen. Aber schon im zweiten Jahr Nebukadnezars (2, 1) gehört Daniel zu den Weisen des Reichs (2, 13) und hat beim König Zutritt (2, 16). Hören wir, was dazu die fromme Einfalt zu sagen weiß. Nach Füller soll Daniel nach der Traumdeutung „reich beschenkt und geehrt zunächst wieder in seine Schule zurückgekehrt und diese erst vollendet" haben, worauf Nebukadnezar, welcher bei der Abgangsprüfung zugegen und auf Daniel besonders aufmerksam war, „nach wohlbestandener Prüfung ihn mit der Statthalterwürde über die Provinz Babel belohnt" habe; ja sogar Obervorsteher der Magier wurde er trotz seiner Judenschaft und ohne selbst ein Magier zu werden, „wie etwa heutzutage ein Cultusminister mit der obersten Leitung einer Kirche betraut sein kann, ohne daß er ihr Bekenntniß theilt". — Dies möge genügen für die Art von Theologie, welche von den heutigen Cultusministern für Wissenschaft gehalten wird. Gehen wir zur Sache zurück!

Vom zweiten Kapitel ganz abzusehen, welches von der Zumuthung Vs. 5 an bis zu der Ehrenbezeugung Vs. 46 gleich abenteuerlich, aber erkennbar nach Josephs Verhalten gegenüber Pharao gearbeitet ist, ist das große Götzenbild des dritten Kapitels gleich unvorstellbar (s. z. 3, 1), wie die als kegelförmige Cisterne gedachte Löwengrube (s. z. 6, 8), in welcher unmöglich Thiere leben konnten. Während Erhöhung der Qual sonst im Tod durch langsames, dürftiges Feuer besteht, läßt der Verfasser in seinem Eifer den König für die drei Männer im Feuerofen siebenfache Hitze bestellen, was an den 50 Fuß hohen Galgen erinnert, daran der besonders strafwürdige Mardachai sterben sollte. Wie der König sehen kann, was in diesem Hochofen sich ereignet, bleibt unklar (s. z. 3, 22). Gleich darauf schreibt er einen Brief, in welchem der Verfasser des Buchs von ihm selbst, dem Briefsteller, in dritter Person redet (s. z. 3, 31). Auch in der Geschichte von Belsazars Mahl kommt wieder die Erinnerung an Joseph in Aegypten zum Vorschein (s. z. 5, 7). Unter Darius geht es aufs seltsamste im Perserreich zu. Alle 120 Satrapen (die wirkliche Geschichte kennt freilich nur 20) verlassen zu gleicher Zeit ihre Provinzen mit Weib und Kind (s. z. 6, 7), rücken dem Despoten aufs Zimmer und nöthigen ihn (s. z. 6, 9. 18) zum Erlaß eines gänzlich verrückten Gesetzes, dessen Buchstabe jedem Kind, welches seine Aeltern um ein Stück Brod gebeten, das Leben abgesprochen hätte (s. z. 6, 8). Dies Alles sind Legenden, deren Beziehung auf die Zeit der syrischen Religionsnoth bereits oben (S. 841 fg.) dargethan worden, und über deren Geschichtlichkeit fürderhin Kinder sich zanken mögen.

Inhaltsübersicht
des zweiten Bandes der Bibelurkunden.

Seite

Vorwort V

Erste Abtheilung.

Die Propheten.

Einleitung. Das spätere Geschichtswerk 3
- I. Name und Stellung der einzelnen Bücher 3
- II. Abfassungszeit und Zusammengehörigkeit dieser Bücher 4
- III. Inhalt und Zweck 5
- IV. Quellen und Text 6
- V. Geschichtlicher Charakter und Werth 12

Erster Abschnitt.
Die Propheten vor der assyrischen Periode.

Erstes Hauptstück. Einleitung. Die Geschichte bis zur Trennung des Reichs 17
- I. Die Zusammenfassung der frühern Geschichte des Volkes Israel bis auf David. 1 Chron. 1—9, 34 17
- II. Synopsis der Geschichte Davids, mit Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs. 1 Chron. 9, 35—29 30
- III. Synopsis der Geschichte Salomos, mit Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs. 2 Chron. 1—9 92
- IV. Die theokratische und die geschichtliche Beurtheilung dieses Zeitraums 121

Zweites Hauptstück. Die Trennung des Reichs 125
- I. Synopsis der Geschichte der Trennung unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs. 2 Chron. 10—16 125
- II. Geschichtliche Zusammenfassung 139

Drittes Hauptstück. Der Prophet Joel 143
- I. Zeitbestimmung 143
- II. Nähere Veranlassung und Entstehungsweise des Buchs 145
- III. Die Weissagung nach ihren beiden Kehrseiten 146
- IV. Joels Gottesbewußtsein und Weltanschauung 152
- V. Eine vermuthliche Weissagung Joels 155

Seite

Viertes Hauptstück. Das Jahrhundert des Elia und Elisa 156

I. Synopsis der Zeit Elias und Elisas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs 156
II. Geschichtliche Zusammenfassung 199
III. Elia der Seher und Volksführer im Reiche Israel 203

Fünftes Hauptstück. Der Prophet Jona 206

I. Das Zeitalter Jonas 206
II. Der Lehrcharakter des Buchs 207
III. Herstellung der Geschichte des Jona aus seinem Rettungslied 208
IV. Jonas Weissagung wider die Moabiter 214

Sechstes Hauptstück. Der Prophet Amos 216

A. Zeitverhältnisse.
I. Synopsis der Zeit des Amos unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs. 2 Chron. 26, 1—5 216
II. Nachweis des chronologischen Standpunktes des Amos 216
B. Charakter der Prophetenrede des Amos.
I. Amos der Hirte 218
II. Amos der Nachfolger Joels 219
III. Amos der Redner und der Schriftsteller 220

Siebentes Hauptstück. Der Prophet Hosea 222

A. Zeitverhältnisse.
I. Synopsis der Zeit des Hosea unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs. 2 Chron. 26, 6—23 222
II. Nachweis des chronologischen Standpunktes Hoseas 224
B. Charakter der Prophetenrede des Hosea.
I. Hosea der Nachfolger des Amos 226
II. Hoseas stehendes Bild 227

Zweiter Abschnitt.

Die Propheten der assyrischen Epoche.

Erstes Hauptstück. Die Propheten des Zeitalters Hiskias 231

I. Jesaja, der Fürst unter den Propheten 231
II. Jesaja als öffentlicher Charakter 232
III. Jesajas Prophetenweihe 233
IV. Synopsis der Zeit Jothams unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs 235
V. Erste Einfälle der Assyrer im Nordreich 237
VI. Jesaja unter Jotham 238
VII. Synopsis der Ereignisse unter Ahas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jesaja 247
VIII. Jesaja und Ahas 268
IX. Der ältere Sacharja 272
X. Synopsis der Anfänge Hiskias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung Jesajas 278
XI. Hiskia und Jesaja 286
XII. Der Prophet Micha 287
XIII. Untergang des Nordreichs 288
1. Der Bericht des Königsbuchs 288
2. Zusammenfassende Betrachtung 291
XIV. Der Prophet Nahum 292
XV. Synopsis der letzten Zeit Hiskias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beizug Jesajas 293
XVI. Die große Zeit Jesajas 311
XVII. Jesaja, der Mann Gottes 315

Seite

XVIII. Das jetzige Buch Jesaja 316
1. Die Sammlung 316
2. Die ursprüngliche Gestalt der Weissagungen Jesajas 317
3. Baruchs Parallelen 318
4. Der Anhang der Synagoge zu der Ausgabe des sechsten Jahrhunderts 319

Zweites Hauptstück. Die Propheten im Zeitalter Manasses 319
I. Synopsis der Zeit Manasses unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs 319
II. Ungenannte Propheten unter Manasse 321

Dritter Abschnitt.

Die Propheten der babylonischen Epoche.

Erstes Hauptstück. Amon und Josia 324
I. Synopsis der Zeiten Amons und Josias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs 324
II. Zusammenfassende Beurtheilung 326
Zweites Hauptstück. Der Prophet Zephanja 326
Drittes Hauptstück. Erstes Auftreten des Propheten Jeremia 327
I. Die Persönlichkeit des Jeremia 327
II. Jeremia unter Josia 328
III. Jeremias erste Reden 329
Viertes Hauptstück. Die Reform unter Josia 350
I. Synopsis der Zeiten der Reform unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 350
II. Zusammenfassende Beurtheilung 357
Fünftes Hauptstück. Joahas 360
I. Synopsis der Zeiten des Joahas unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 360
II. Zusammenfassende Beurtheilung 366
Sechstes Hauptstück. Der mittlere Sacharja 369
Siebentes Hauptstück. Jojakims Anfänge 375
I. Synopsis der Anfänge Jojakims unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 375
II. Zusammenfassende Beurtheilung 386
Achtes Hauptstück. Der Prophet Habakuk 387
Neuntes Hauptstück. Jojakim und Jeremia 389
I. Die spätern Reden und Geschichten Jeremias unter Jojakim 389
II. Charakterbild des Jeremia 400
III. Das Buch Jeremias verbrannt und wiederhergestellt 402
Zehntes Hauptstück. Jojachin 403
I. Synopsis der Zeit Jojachins unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 403
II. Zusammenfassende Beurtheilung 410
Elftes Hauptstück. Jeremia unter Zedekia 412
I. Synopsis der Zeiten Zedekias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 412
II. Zusammenfassende Beurtheilung 422
Zwölftes Hauptstück. Das Ende des jüdischen Staats 425
I. Synopsis der letzten Jahre Zedekias unter Voranstellung des jüngern Geschichtsbuchs und Beiziehung des Jeremia 425
II. Geschichtliche Zusammenfassung 440

Seite

Dreizehntes Hauptstück. Jeremias Ende 443
I. Synopsis der letzten Zeiten Jeremias 443
II. Zusammenfassende Beurtheilung 459
III. Baruch in Aegypten: dreißig Jahre nach der Wegführung 460

Vierzehntes Hauptstück. Jeremia, der Prophet des sinkenden und fallenden Reichs .. 461
I. Jeremias Lehren, Leben und Leiden, und sein Andenken im Volke 461
II. Jeremia und der Knecht Gottes 465
III. Baruch, der Jünger und Nachfolger Jeremias 468
IV. Das Buch Jeremias 471
1. Uebersicht des Buchs Jeremias nach der Kapitelfolge 471
2. Ergebniß: Entstehung und Geschichte des Buchs 474

Vierter Abschnitt.

Die Propheten der persischen Periode.

Erstes Hauptstück. Die babylonische Gefangenschaft 476
I. Zustand des Volks im Exil 476
II. Der Prophet Ezechiel 479
III. Der Prophet Obadja 483
IV. Babels Fall 484
V. Der babylonische Jesaja 486
1. Charakter und Inhalt der Weissagung 486
2. Baruch, der Jünger und Nachfolger des Jeremia, als zweiter Jesaja 488

Zweites Hauptstück. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft 495
I. Der Rückzug 495
II. Der Tempelbau 496
III. Der Prophet Haggai 497
IV. Der letzte Sacharja 498
V. Von Serubabel bis Esra 505
VI. Esra 507
VII. Erstes Auftreten des Nehemia 508
VIII. Zweites Auftreten des Nehemia 512
IX. Der Prophet Maleachi 513
X. Schluß 516

Fünfter Abschnitt.

Das hebräische Prophetenthum als ein Ganzes.

Erstes Hauptstück. Das Gottesbewußtsein des hebräischen Prophetenthums 518
I. Vorbereitung. Der Schöpfungsbegriff und das Gesetz 518
II. Die Weissagung und die Propheten 519
III. Die Nothwendigkeit der Anerkennung der Weissagung oder des Schauens in den prophetischen Büchern 522
IV. Die Nothwendigkeit der Anerkennung eines metaphysischen Gehalts im hebräischen Gottesbewußtsein 525
V. Die leitenden Ideen der Weltanschauung der hebräischen Propheten 526

Zweites Hauptstück. Geschichtlicher Ueberblick über die Entwickelung des hebräischen Prophetenthums 529
I. Die nicht schriftstellerischen Propheten 529
II. Die schriftstellerischen Propheten 531
III. Die Entwickelung des messianischen Gedankens 536

Zweite Abtheilung.

Die Schriften.

Erster Abschnitt.

Das Psalmbuch.

Seite

Erstes Hauptstück. Die hebräische Dichtkunst: ... 543

Zweites Hauptstück. Das Psalmbuch, eine Sammlung wie unsere Gesangbücher ... 546

Drittes Hauptstück. Die Epochen der hebräischen Psalmbichtung ... 547
Anhang ... 550

Viertes Hauptstück. Die fünf Bücher, in welche der Psalter abgetheilt ist, sind schon Sammlungen ... 555
Anhang ... 556

Fünftes Hauptstück. Ergebniß: Feste Haltpunkte für die Bestimmung des Zeitalters eines Psalms ... 558

Sechstes Hauptstück. Die Weltanschauung der Psalmen ... 558
Anhang ... 560

Siebentes Hauptstück. Die Psalmen in chronologischer Reihenfolge ... 562
I. Psalmen vor dem getheilten Reiche ... 562
II. Psalmen aus den Zeiten des getheilten Reichs und der Verbannung ... 600
III. Psalmen aus den Zeiten des zweiten Tempels ... 669

Zweiter Abschnitt.

Die Sprüche.

I. Die Spruchdichtung bei den Hebräern ... 726
II. Ueber Salomos schriftstellerische Thätigkeit ... 727
III. Ueber Charakter und Ursprung der einzelnen Theile des Spruchbuchs ... 729
Anhang ... 735
IV. Die allgemeine Weltanschauung der Psalmen, verglichen mit der Anschauung der Sprüche ... 737

Dritter Abschnitt.

Hiob.

I. Allgemeiner Charakter des Buchs ... 741
II. Einheit des Buchs ... 744
III. Inhalt und Gang der Dichtung ... 745
IV. Stoff der Dichtung ... 752
V. Zeit und Ort der Abfassung ... 755
1. Bisherige Annahmen ... 755
2. Baruch der Verfasser des Buches Hiob ... 757
VI. Problem der Dichtung ... 762
VII. Kunst der Dichtung ... 765
VIII. Zweck der Dichtung ... 766
IX. Religiöser Werth des Buches Hiob für die Gegenwart ... 771
X. Ergebniß und Zusammenfassung ... 779

Vierter Abschnitt.

Die Rollen.

Erstes Hauptstück. Das Hohelied ... 783
I. Das Hohelied, veranschaulicht als lyrisches Drama vom Triumph der ehelichen Liebe 783

Seite
II. Plan und Einheit des Werks 797
III. Zeit der Abfassung 798
IV. Charakter und Werth des Buchs 799
V. Auslegung 802
Erste Ausführung. Das Hohelied und Origenes 805
Zweite Ausführung. Das Hohelied und der heilige Bernhard 816
Dritte Ausführung. Das Hohelied und Hengstenberg 821

Zweites Hauptstück. Das Buch Ruth 825
I. Zeitalter des Buchs 825
II. Stellung des Buchs im Kanon 826
III. Zweck des Buchs 826

Drittes Hauptstück. Die Klagelieder 827
I. Titel, Stellung im Kanon und Form 827
II. Der Verfasser 827
III. Zeit der Abfassung 828

Viertes Hauptstück. Der Prediger 829
I. Allgemeiner Standpunkt 829
II. Zweck des Buchs 830
III. Eintheilung des Buchs 833
IV. Zeitalter des Buchs 833
V. Unechtheit des Buchs 834

Fünftes Hauptstück. Das Buch Esther 835
I. Name und Text 835
II. Geschichtlicher Werth 836
III. Sittlicher und religiöser Werth 838
IV. Abfassungszeit 839

Fünfter Abschnitt.

Daniel.

I. Inhalt des Buchs 841
II. Form und Charakter des Buchs 845
III. Daniel ein Seher und Heiliger des achten Jahrhunderts, und Prophet des Unterganges des assyrischen Weltreichs, während seiner Gefangenschaft in Ninive 846
IV. Die vier apokalyptischen Gesichte von den Weltreichen und dem messianischen Ende, und ihre Deutung 848
1. Vergleichende Zusammenstellung der Gesichte 848
2. Lösung der vier Gesichte 850
V. Die Lösung der siebzig Jahrwochen des Buches Daniel 850
Anhang 855
VI. Ergebniß für die Bedeutung des Buches Daniel 856
VII. Das Buch Daniel und die rückläufige Theologie 859

Berichtigungen.

S. 324 fehlt die Ueberschrift des Ersten Hauptstücks: Amon und Josia.

S. 353 lies auf der Seitenüberschrift: Josia, statt: Hiskia

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.